H. un. 238 (3

<36603817550011

<36603817550011

Bayer. Staatsbibliothek

Vg. 4389²

Hist. univ. ~~gen. 199~~
238 (3

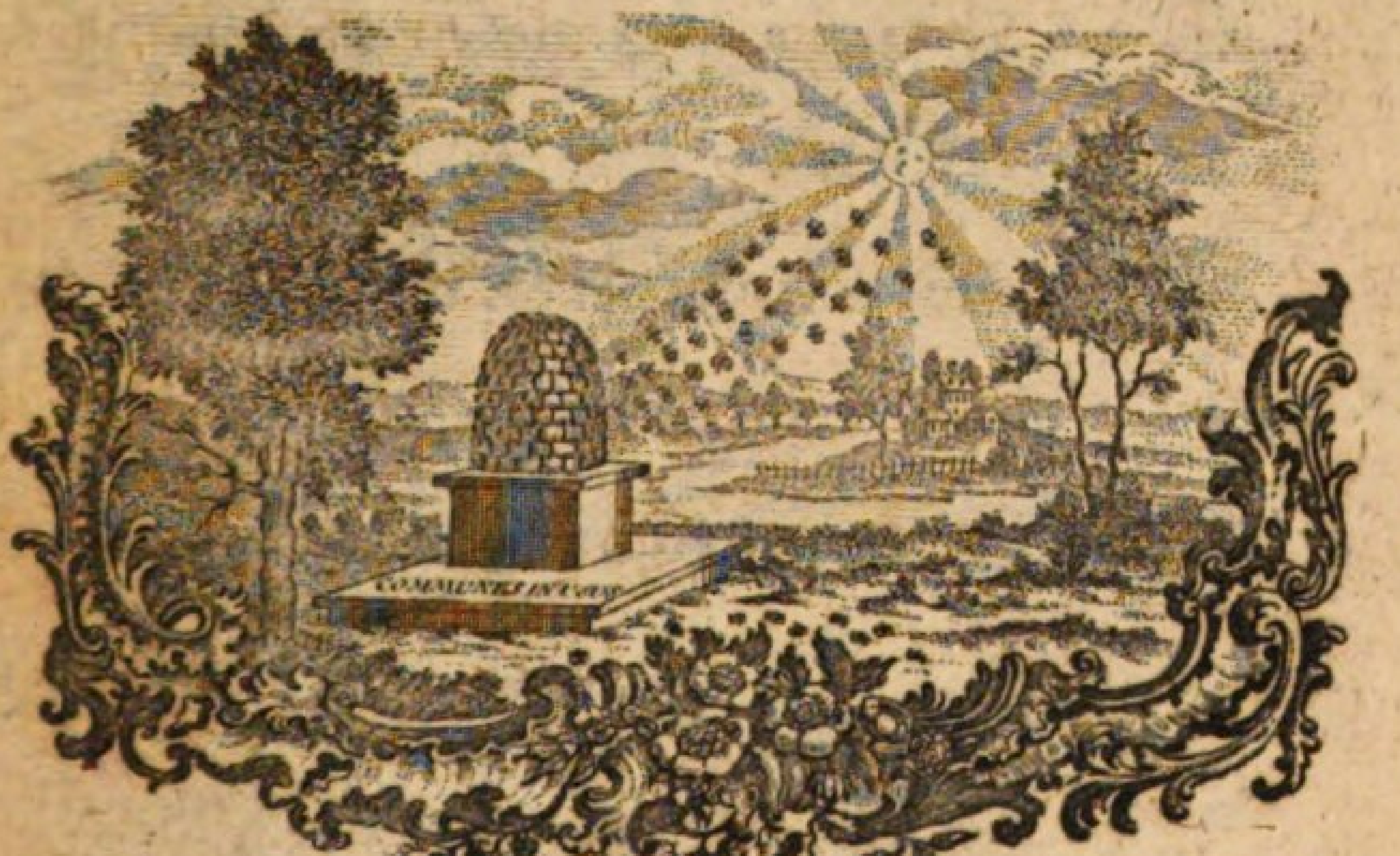
Haeberlin.

Die
Allgemeine Welthiſtorie
durch
eine Geſellſchaft von Gelehrten in Teutſchland
und England ausgefertiget.

In einem
vollſtändigen und pragmatiſchen Auszuge
mit zureichenden Allegationen.

Verfertiget
von
D. Franz Dominicus Häberlin.

Neue Hiſtorie III. Band.



Mit allergnädigſter Churfürſtl. Sächſ. Freyheit.

H A L L E
bey Johann Juſtinus Gebauer. 1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn

Herrn Ferdinand

Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg,

Feld-Marſchall und geweſenem commandirenden General en Chef der hohen alliirten Armee, des blauen Hoſenbandes, des Schwarzen Adlers, des Johanniter- und anderer Orden Rittern, Dom-Dechanten des hohen Erzſtiftes zu S. Moritz, und Probſten des Collegiat-Stiftes zu S. Sebaſtian in Magdeburg ꝛc. ꝛc.

Meinem

gnädigſten Fürſten und Herrn.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr.

Ewr Herzoglichen Durchlaucht haben ſich durch Höchſtdero glorwürdige Heldenthaten, durch die erfochtene ruhmwürdige Siege, und durch die glückliche Errettung und Befrey-

freyung des Vaterlandes von den Bedrückungen der Feinde, in der neueſten Geſchichte, beſonders des teutſchen Reiches, eine erhabene Stelle, und unſterblichen Nachruhm erworben. Das geſegnete Andenken derſelben wird in den Jahrbüchern Teutſchlandes niemals vergehen, und bis auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft fortgepflanzet werden. Die noch zu hoffende Geſchichte der Feldzüge eines **Ferdinands** wird in den Bücherſälen der Groſſen und der Gelehrten eben die Aufmerkſamkeit erregen, und mit einer eben ſo groſſen Begierde geleſen werden, als wie bisher und itzo die Geſchichte der Feldzüge eines **Eugens** und **Marlboroughs** geſchätzet, und bewundert wird.

Schon dieſe Betrachtungen, und die allgemeine ehrerbietigſte Verehrung, welche das ganze Publikum für **Ewr Herzoglichen Durchlaucht.** unſterbliche Verdienſte heget, würde meine Kühnheit entſchuldigen, **Höchſt**dero **Durchlauchtigſten Namen** dieſem Theil einer pragmatiſchen Teutſchen Reichsgeſchichte, in deren neueſten Periode **Höchſt**-Dieſelben einen ſo vorzüglichen Platz behaupten, unterthänigſt vorzuſetzen, und dadurch dieſem Buche einen gröſſern Werth zu verſchaffen. Allein es ſind noch andere Bewegungsgründe, welche mich hiezu bewogen haben, und zugleich zum voraus hoffen laſſen,

daß

daß dieſes Unternehmen nicht ungnädig werde aufgenommen werden.

Die Muſen, die ſelbſt mitten unter das Geräuſche der Waffen den Helden begleiten durften, ſind es, welche itzo Ihm die Ruhe verſüſſen, die Er dem Vaterlande wieder gab. Ihr liebſter Aufenthalt ſind itzo die Palläſte, wo Ewr Herzoglichen Durchlaucht. ſie eines vertraulichen Umganges würdigen. Da ſind ſie beſchäftiget, neben die furchtbare Trophäen des Krieges die rührenden Denkmäler der Menſchlichkeit, mit welchen Braunſchweigs Held die Wuth deſſelben milderte, zu ſetzen, und ſie mit den reizenden Erfindungen der ſanftern Künſte des Friedens zu ſchmücken.

Der Gelehrte, welcher von Ewr Herzoglichen Durchlaucht. ſich immer einen gnädigen Blick zu verſprechen hatte, auch damals da er ſich ſchüchtern durch die Schaaren der Krieger vor Höchſt-Dieſelben drängen muſte, genieſſet itzo von Ewr Herzoglichen Durchlaucht. eine vorzügliche Aufmerkſamkeit, und hat oft das Glück, einer huldreichen Aufnahme von Höchſt-Denſelben gewürdiget, und in ſeinen Bemühungen kräftigſt aufgemuntert zu werden.

Der älteſte Muſenſitz in den geſegneten braunſchweig-lüneburgiſchen Staaten, unſere

Julius-Carls-Univerſität, erinnert ſich noch, mit ehrfurchtsvoller und dankbarſter Empfindung, desjenigen frohen Tages, da Ewr Herzoglichen Durchlaucht. vor einigen Jahren, und nachdem Höchſtdieſelben Höchſtdero väterlichen Ländern wieder geſchenket worden, ihn gewürdiget haben, die öffentliche Gebäude und Merkwürdigkeiten deſſelben, die durch die preißwürdigſte Bemühungen ihres gnädigſten Beſchützers, unſers weiſen und theureſten Landesvaters, Carls, erhalten und beſtändig verbeſſert werden, in höchſten Augenſchein zu nehmen, und Höchſtdero höchſten Beyfalls zu verſichern.

Der andere Wohnplatz der Künſte und Wiſſenſchaften in den geſegneten braunſchweig-lüneburgiſchen Staaten, die blühende Georg-Auguſtus-Univerſität, und die Lehrer derſelben, haben noch in dieſem Jahr ein gleiches Glück genoſſen, und Ewr Herzoglichen Durchlaucht. haben bey dieſer Gelegenheit abermals, zur Aufmunterung der Studirenden, gezeiget, daß die dem Durchlauchtigſten Hauſe Braunſchweig-Lüneburg von den älteſten Zeiten her eigenthümliche und angeſtammte Liebe und Neigung zu den Wiſſenſchaften, und der belebende Schutz derſelben auch in Höchſtdero Durchlauchtigſten Perſon glücklichſt fortgepflanzet worden.

Bey

Bey jenem Vorfall erinnere ich mich noch der vergnügteſten Stunden meines Lebens, da ich das Glück hatte, Ewr Herzoglichen Durchlaucht. den meiner Aufſicht gnädigſt anvertrauten Bücherſchatz unſerer hohen Schule, und die merkwürdigſte Seltenheiten deſſelben zu zeigen. Die mit einer anmuthsvollen Leutſeligkeit verknüpfte Huld hat mir den Arminius unſerer Zeiten, den Helden Ferdinand, noch liebenswürdiger, noch verehrungswürdiger gemacht, als mir Derſelbe ſchon vorher durch Seine Gnade, und durch Seine Heldenthaten, liebenswürdig und verehrungswürdig war. Die von Ewr Herzoglichen Durchlaucht. damals gnädigſt geſchehene Verſicherung von Höchſtdero fortdaurenden Gnade aber wird mir jederzeit unvergeßlich ſeyn und bleiben. Und ich faßte ſchon damals den Entſchluß, meine ehrfurchtsvolle Verehrung, durch ein öffentliches Denkmal unterthänigſt an den Tag zu legen.

Erlauben alſo Ewr Herzoglichen Durchlaucht. daß ich ſolches hiemit devoteſt bewerkſtellige, und zugleich den treugeſinnten Wunſch anhänge, daß der Allerhöchſte, welcher Ewr Herzoglichen Durchlaucht. unter ſo vielen Gefährlichkeiten des Krieges, gnädiglich erhalten, Höchſtdero Tage bis auf das höchſte Ziel des menſchlichen Alters friſten wolle.

Unter dieſen treueſten Geſinnungen, und devoteſter Empfehlung zu Ewr Herzoglichen Durchlaucht. fernern höchſten Huld und Gnade, beharre in tiefſter Ehrfurcht Zeitlebens

Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Ewr Herzoglichen Durchlaucht.

Helmſtedt,
den 17. September, 1763.

unterthänigſter und gehorſamſter Diener,

D. Franz Dominicus Häberlin.

Vor-

Bayerische Staatsbibliothek

Vorrede.

Der dritte Theil meines ſogenannten pragmatiſchen Auszuges aus der allgemeinen Welthiſtorie, oder vielmehr pragmatiſchen Hiſtorie des teutſchen Reichs, erſcheinet zwar auf die verſprochene Zeit, aber meine Leſer werden in demſelben nicht ſo viel finden, als ich ihnen zu liefern hoffte, und in der Vorrede des zweyten Bandes verſprach. Ich weiß dieſes mit nichts zu entſchuldigen, als daß es, bey dem einmal gefaßten Vorſatz, unſere Reichsgeſchichte, aus ihren lauterſten Quellen, nehmlich den Urkunden und den gleichzeitigen oder nächſtfolgenden Geſchichtſchreibern, von neuem auszuarbeiten, und nicht blos meiner Vorgänger Arbeiten in eine andere Form zu gieſſen, nicht möglich war, die zu

erzäh=

erzählende Begebenheiten enger zuſammen zu ziehen, oder einige derſelben wohl gar wegzulaſſen. Ich würde dadurch manches aus ſeinem Zuſammenhang haben reiſſen müſſen, oder ein mageres Gerippe meinen Leſern vorgeleget haben, an ſtatt daß ſie nun eine vollſtändigere und zuſammenhangende Geſchichte leſen können. Mein gewählter, und in der Vorrede des zweyten Bandes umſtändlicher bemerkter Plan, die Kayſer, nach Anzeige ihrer Urkunden, auf ihrem Herumreiſen zu begleiten, und ihren abwechslenden Aufenthalt genau anzugeben, erweitert ihre Geſchichte, und läßt manches bemerken, was man in den bisherigen gröſſern und kleinern Werken über unſere Reichshiſtorie nicht antrifft. Es iſt mir nicht bekannt, daß ein anderer, bey Ausarbeitung der Reichsgeſchichte, auf dieſe Idee gefallen ſey, und vielleicht möchte ſie auch manchem unnöthig, und unangenehm ſcheinen. Dann es iſt nicht zu läugnen, daß man dabey manchsmal in das Trockene verfallen muß. Allein dieſe unangenehme Ausſichten werden durch die Vollſtändigkeit der Geſchichte, und was noch mehr und ſchäzbarer iſt, durch die Berichtigung der Geſchichte ſelbſt, reichlich erſetzet. Hierum iſt es dermalen noch, in dem Zeitalter hauptſächlich, zu thun, deſſen Hiſtorie ich in dieſem Bande abgehandelt habe.

Es

Es möchte ſich auch vielleicht nicht ſo bald wieder jemand finden, welcher die Luſt, Geduld, und zugleich auch die Hülfsmittel zuſammen beſitzet, dieſe mühſame Arbeit auszuführen. Und ich kan nicht wiſſen, ob GOtt meine Tage ſo lange friſten wird, daß ich im ſtande bin, auch noch das gröſſere Werk unſerer Reichshiſtorie auszuarbeiten. Läßt mich aber der Höchſte ſo lange noch leben; ſo wird man ſodann erſt den Nutzen, welchen dieſe mühſame Vorbereitung geſtiftet hat, einſehen. Es wird ſich ſodann vieles mit mehrerer Anmuth, und in einer beſſern Schreibart ſagen laſſen, als wie itzo, da man mehr auf die Sachen, als auf den Stil denken kan. Nimmt mich aber GOtt noch vorher zu ſich, ehe ich die vollſtändigere Arbeit unternehmen kan; ſo werden auch dieſe geſammelte Materialien, wenn man ſie ja für nichts beſſeres anſehen wollte, denen, die was vollſtändigeres unternehmen wollen, guten Nutzen ſtiften. Sie werden ihnen wenigſtens die beſchwerliche Laſt erſparen, dasjenige mühſam zuſammen zu ſuchen, was ſie zu ihrer Arbeit gebrauchen, und ſie finden die Quellen getreu angezeiget, woraus ſie weiter ſchöpfen können, dann für die Richtigkeit derſelben kan ich einſtehen. Nur will ich denjenigen, der ſich dereinſten meiner Arbeit zu dieſem Endzweck bedienen möchte, bitten, daß er, aus Achtung gegen die Würde und Wahrheit der

Hiſto=

Hiſtorie, auch unſere vaterländiſche Geſchichte ſo erzähle, wie ſie den Erzählungen der alten Geſchichtſchreiber gemäß iſt, und durch die Urkunden beſtärkt werden kan. Und daß er nicht etwa, aus Neigung zum Schönen, oder um die Sachen ſeinem ſich vorgeſetzten Plan, deſto beſſer anzupaſſen, manches aus einem andern Geſichtspunkt vorſtelle, als worinnen es, nach den ächten Denkmälern ſtehen müſte.

Ich habe dieſe von einigen betretene Abwege in dem gegenwärtigen Bande nicht ſelten wahrgenommen, aber ſie auch verbeſſert, ohne jedoch meine irrende Vorgänger zu bemerken, und ihre Fehler anzuzeigen. Die Regierungsgeſchichte des unſterblichen Kayſer, Ludewigs des Bayers, hat mir disfalls die meiſte Mühe gemacht. Einem jeden Kenner der teutſchen Geſchichte iſt des Herrn von Olenſchlager Staatsgeſchichte des Röm. Kayſerthums in der erſten Helfte des vierzehnten Jahrhunderts bekannt, wodurch die vorher noch ſehr dunkel geweſene Hiſtorie dieſes Zeitraums gar ſehr iſt aufgekläret worden. Ich habe mich auch dieſer vortrefflichen Arbeit mit Nutzen bedienet, wie deren häufige Anführung bezeuget. Indeſſen bin ich demſelben doch nicht blindlings gefolget, wie der Augenſchein ebenfalls ausweiſen wird, und ich habe,

der Anleitung meines oben erwähnten Plans gemäß, in manchen Stücken von ihm abgehen müſſen, und die Sachen anders, auch wie ich hoffe, richtiger vorgetragen, als von ihm geſchehen iſt. Allein ich will dieſes nicht zur Verkleinerung der Verdienſte des Herrn von Olenſchlager geſagt haben, die jederzeit groß bleiben, und die ich mit dem ganzen Publikum hoch ſchätzen werde. Ich habe noch einige Quellen und Hülfsmittel nutzen können, die damals noch nicht heraus waren, wie der Herr von Olenſchlager ſein belobtes Werk herausgab. Derſelbe hat auch dem BVRGVNDVS in ſeiner *Hiſtoria Bavarica*, ſive *Ludovico IV. Imp.* zu viel getrauet, und er iſt mit allen ſeinen Vorgängern zu entſchuldigen, weil BVRGVNDVS, bekanntermaſſen, auf höhern Befehl ſein Buch geſchrieben, und ſich nicht ſelten auf archivaliſche Nachrichten und die ſo lange verborgen gelegene *Annales Fürſtenfeldenſes* berufet. Man muſte alſo vor ſeine Erzählungen die beſte Vermuthung haben. Nachdem aber ſeit der Zeit, durch die preißwürdigſte Vorſorge und Befehle des Durchlauchtigſten Churfürſtens von Bayern, Maximilian Joſephs, viele bisher verborgen gelegene Schätze zur bayeriſchen Hiſtorie, und beſonders die gedachte *Annales Fürſtenfeldenſes*, VOLCMARI, Abbatis Fürſtenfeldenſis *Chronica de geſtis Principum a tempore Rudolphi Regis, usque*

ad tempora Ludovici Imperatoris, durch den rühmlichen Fleiß des Herrn von Oeffele ans Licht geſtellet worden; ſo kan man ſehen, daß des BVRGVNDVS Erzählungen nicht allemal richtig ſeyn, oder doch wenigſtens nicht jederzeit in ihrem rechten Zeitpunkt erzählet worden. BVRGVNDVS ſchrieb uns zwar eine ſchöne Hiſtorie von Kayſer Ludewig dem Bayer, und ſie wurde mehr geſchätzet, auch öfters aufgeleget, als die gründliche Arbeiten eines Gewoldus, und Herwarts von Hohenburg, die noch itzo unter die Seltenheiten in den Bücherſälen gehören. Aber deswegen iſt ſein *Ludovicus IV. Imp.* nicht auch die richtigſte Geſchichte dieſes Kayſers, zu einem Beweis, daß die ſchöne Hiſtorien nicht allemal auch die beſte und treueſte ſind.

Bey der Erwähnung des BVRGVNDVS muß ich einen noch wenig bekannten Umſtand anführen, daß er nehmlich nicht einmal der wahre Verfaſſer des unter ſeinem Namen herausgegebenen *Ludovici IV. Imp.* ſey, ſondern daß ſolches Buch vielmehr der berühmte Jeſuite Andreas Brunner verfertiget, und BVRGVNDVS nur ſeinen Namen dazu hergeliehen habe. Dieſe merkwürdige Anekdote habe ich ſchon vor etlich und zwanzig Jahren meinem treuen Lehrer, dem ſeligen Profeſſor Köhler, entdecket, und er hat auch davon in einem Theil ſeiner

ner Münzbeluſtigungen Gebrauch gemacht, ohne jedoch zu bemerken, daß er ſie von mir empfangen habe. Hier aber ſtehet ſie an ihrem rechten Orte, und ich muß ſie daher mit dem Beweiſe anführen. Ich beſitze nehmlich unter meinen Mſſ. auch eine Sammlung von Briefen, die ehmals der berühmte Elias Ehinger mit einigen Jeſuiten und andern Gelehrten gewechſelt und mit eigener Hand abgeſchrieben hat, die ich ehmals, als ich noch das Gymnaſium meiner Vaterſtadt beſuchte, von ihrem Untergange errettet habe, als ſie ſchon dazu beſtimmt war, Dütchens daraus zu machen. In derſelben findet ſich ein Schreiben des gedachten Jeſuiten Andreas Brunners an den Elias Ehinger, de Dato: *Monachii* 4. *Iulii* 1636, und alſo von eben dem Jahr, worinnen der *Ludovicus IV. Imp.* zu Ingolſtadt zuerſt herausgekommen iſt, und darinnen ſtehet folgende merkwürdige Stelle: „ad geminos pridem editos accedet hoc anno Tomus III. „(ſcil. *Annalium Boicorum*,) niſi praelia praelum „iterum turbent. De *quarto* nihil eſt, quod ſperes. „LVDOVICI IV. *res* eo *complexus ſum* libertate „germanica candoreque, quem veſtis meae color, „(crede mihi,) nihil obfuſcat. Negant tamen Cen„ſores mei absque periculo invidiae publicae, in „totum Societatis nomen torquendae, moveri a me „Camarinam illam poſſe. ITAQVE BVRGVNDVS

„*Profeſſor Ingolſtadienſis*, EDET, et caetera porro „ſaepius in eundem ſcopulum incurſura, tutus cly„peo Boico publicabit.„ In einem andern Schreiben des Brunners an den Ehinger de Dato: *Monachii* 16. *Decembris* 1636, lieſet man, zur weitern Erläuterung des vorherſtehenden, noch folgendes: „LVDOVICVS IV. viam mihi ad libertatem aperuit, „quem cum *duobus Libris* ſumma cura fideque de„ſcripſiſſem, quodque neceſſe fuit, nonnulla ſubinde „ulcera intrepida manu tangerem rumperemque, „non cariturus invidia videbar, et fortaſſe etiam „Religionem, quam ſequor, eidem obiecturus, ſi „meo nomine odium paritura veritas mitteretur in „lucem. *Itaque poſt Tertium Annalium Tomum*, „qui LVDOVICI Principatum duntaxat ultimo Li„bro exequitur, *nihil* BRVNNERI *de Caeſare expe„ctabis. Lucubrationes meas* Clariſſimo Viro, NI„COLAO BVRGVNDIO, Profeſſori Iuris Ingolſta„dii Viro eloquentiſſimo, *tradidi*, *ille iis*, uti vo„let, *refictis interpolatis*, *reconcinnatisque utetur*. „Hoc TE ſcire, pro amicitia, volui.„ Uebrigens hätte ich gewünſchet, daß ich, bey der Verfertigung dieſes Bandes, des Herrn Sattlers, mir nur aus den gelehrten Zeitungen bisher bekannte, Geſchichte des Herzogthums Würtenberg hätte mit zu Rath ziehen können, indem mir ſelbige ohnfehlbar noch in manchen Stücken mehrere Erläuterung würde

de gegeben haben. Allein, durch ein beſonderes Schickſal, habe ich mein ſofort verſchriebenes Exemplar noch nicht erhalten, und ich werde, wenn ich ſo lange lebe, erſt bey dem gröſſern Werke davon Gebrauch machen können.

Was den folgenden Theil anbetrifft; ſo werde ich denſelben, wenn ich ferner geſund bleibe, auf die nächſte Leipziger Jubilate-Meſſe liefern. Er wird, ſo viel es ohne Abbruch der Geſchichte geſchehen kan, den Reſt desjenigen enthalten, was nach der Vorrede des vorigen Bandes noch in dieſen Theil hätte kommen ſollen. Durch entbehrliche Kleinigkeiten, und eine unnütze Weitläuftigkeit werde ich zwar dieſe Arbeit nicht in die Länge ziehen. Aber ich will auch nichts nöthiges vorbey laſſen, und ich bin verſichert, daß meine Landsleute, da ſie die Gedult haben, und das Geld daran verwenden mögen, viele Theile eines Ferreras, P. Daniels Rapin Thoyras u. a. m. die doch nur auswärtige Hiſtorien beſchrieben haben, zu kaufen, und zu leſen, ſolches ſich um ſo weniger bey ihrer vaterländiſchen Hiſtorie werden verdrieſſen und reuen laſſen, weil dieſe ihnen doch intereſſanter ſeyn muß, als eine jede andere, und zwar ausländiſche Hiſtorie.

Die Druckfehler belangend, deren ich in dieſem und dem vorhergehenden Theil etwas mehrere,

 als

als in dem erſten bemerket habe; ſo will ich ein Verzeichnis von den vornehmſten, nach Endigung der ganzen Arbeit, einem der folgenden Theile dieſes Auszuges beyfügen. Einen aber muß ich doch ſogleich bemerken. Es muß nehmlich im zweyten Bande S. 616. *Lin.* 24. *ſq.* ſo geleſen werden: „fünf Tage darauf, oder zu Sungichten, an einem „mir unbekannten Orte ꝛc.„; dann: Sungichten, iſt kein Ort, wie mancher Leſer, wegen den ausgelaſſenen Partickeln: oder, und an, ſchlieſſen möchte, ſondern bedeutet, wie bekannt iſt, das *Solſtitium aeſtivum;* S. HALTAVSII *Calendar. medii aevi, praecipue German. p.* 109 *ſq.*

Schließlich will ich wünſchen, daß GOtt auch dieſe meine Arbeit zur Verherrlichung ſeiner Ehre, und zum Nutzen und Beſten des gemeinen Weſens wolle gereichen laſſen. Geſchrieben auf der Julius Carls Univerſität zu Helmſtedt, den 17. September 1768.

Zweyte Epocha
von Heinrich dem ſiebenten und Ludewig dem Bayer, vom Jahr 1308-1347.

Geſchichte
Kayſer Heinrichs des ſiebenten vom Jahr 1308-1313.

J. Chr.

Nach des König **Albrechts** unvermu- 1308
theten Ermordung blieb der teut-
ſche Thron faſt ſieben Monate
lang erlediget. Daran war ſo-
wohl die Menge der Candidaten
um die teutſche Krone, als auch
die Uneinigkeit der Churfürſten, welche ſich über
den neuen Thronfolger nicht mit einander verglei-
chen konten, hauptſächlich Schuld. Es bewarben
ſich nehmlich um die Krone, oder machten ſich doch
dazu Hoffnung, der Herzog **Friedrich** von Oeſter-
reich, des ermordeten König **Albrechts** älteſter

J. Chr. Sohn, der Churfürſt von der Pfalz **Rudolf**, und ſein Bruder **Ludewig**, Herzog von Bayern, ferner ihre Vettern, die beyden Brüder, **Otto** und **Stephan**, Herzoge von Niederbayern, ingleichen die Churfürſten und Marggrafen von Brandenburg, **Otto** der **vierte**, oder **mit dem Pfeil**, und ſein Bruderssohn **Waldemar**, wie auch ihr Vetter und des leztern Schwager, **Albrecht**, Graf von Anhalt, und endlich der unruhige Graf **Eberhard** von Würtenberg. Einige fügen dieſen Candidaten auch noch **Friedrich** den **gebiſſenen**, Landgrafen von Thüringen, bey. Bey dieſer Menge der Candidaten iſt es kein Wunder, daß die Churfürſten nicht mit einander einig werden konten, worüber es beynahe dem herrſchſüchtigen König von **Frankreich**, **Philipp** dem **ſchönen**, gelungen hätte, das den **Teutſchen** bisher noch eigen gebliebene Kleinod, nehmlich das Kayſerthum, an ſeine Krone auf ewig zu heften.

Derſelbe hatte hiebey ſeine Abſichten auf ſeinen Bruder, **Carln** von **Valois**, dem ſchon ehmals der Pabſt **Bonifacius** der **achte** zum Kayſerthum Hoffnung gemacht hatte. Die Groſſen ſeines Reichs billigten dieſe Anſchläge, und beſchloſſen, keine Mühe und Koſten zu ſparen, um die ehrſüchtige und weitausſehende Abſichten ihres Königes zu unterſtützen. Um den Pabſt, der ohnehin in Franzöſiſcher Gewalt war, nach ſeinen Abſichten zu lenken; ſo reiſete König **Philipp** zu demſelben nach **Poitiers**. **Clemens** der **fünfte** ſahe ſich nicht im Stande, dem König etwas abzuſchlagen, und es wurden alſo ſofort franzöſiſche Geſandten nach **Teutſchland** geſchickt, welche päbſtliche Empfehlungsſchreiben an alle Churfürſten bey ſich hatten, worinnen ihnen der franzöſiſche Prinz, **Carl** von **Valois**, als der nützlichſte und ſchicklichſte Candidat

dat zum Kayſerthum, angeprieſen wurde. Es rich- teten aber dieſe Geſandten, ohngeachtet ihrer groſ- ſen Verſprechungen, wenig aus, und bloß der Chur- fürſt **Heinrich** von Cöln, nebſt dem Herzog **Jo- hann** von Sachſen-Lauenburg, gaben ihren Vor- ſchlägen Gehör. Weil nun der König von **Frank- reich** merken mochte, daß es dem Pabſte, mit der Empfehlung ſeines Bruders, kein rechter Ernſt wäre, und er vielmehr die ganze Sache heimlich zu hindern ſuchte; ſo ſollte **Carl** von **Valois**, mit ſechstauſend Reutern, nach **Avignon** gehen, wo ſich **Clemens** der **fünfte** damals aufhielt, um durch Schrecken dasjenige zu erzwingen, was man durch Güte nicht erhalten konte. Der ſchlaue Pabſt ſahe inzwiſchen wohl ein, daß, wenn erſt die Kayſerkrone auf dem Haupte eines franzöſiſchen Prinzens ſeyn würde, die, von den Päbſten bisher faſt gänzlich zu Boden getretene, alten kayſerlichen Vorrechte bald wieder würden hervorgeſuchet, und durch die Unter- ſtützung der franzöſiſchen Macht, zu ihrem alten Glanze, gebracht werden. Da nun hiedurch die, damals ohnehin ſchon in Frankreich gleichſam gefeſ- ſelte, päbſtliche Hoheit gänzlich zu Grunde würde gerichtet worden ſeyn: ſo ſuchte er dieſe dem Pabſt- thum obſchwebende äuſſerſte Gefahr, wo möglich abzuwenden. Zu dem Ende ſchickte er eiligſt eine heimliche Botſchaft an die geiſtliche Churfürſten, und ermahnte ſie zur Beſchleunigung der Wahl, woferne ſie nicht Gefahr laufen wollten, ihre Frey- heiten und Vorzüge der franzöſiſchen Herrſchſucht aufzuopfern. Zugleich empfahl er ihnen, auf An- rathen des Cardinals von **Prato**, ſeines Vertrau- ten, den Grafen **Heinrich** von **Luxemburg** zum römiſchen König. J. Chr.

Dieſer Herr war zwar nicht aus einem groſ- ſen und mächtigen, aber doch einem, wegen ſeines

J. Chr. Alters und hohen Adels, berühmten teutſchen Hauſe entſproſſen. Sein Vater war Graf **Heinrich** der zweyte von Luxemburg, welcher in der Schlacht
1288 bey **Woeringen** geblieben, die Mutter aber **Beatrix**, eine Tochter des Graf **Balduins** von Avesnes geweſen. Väterlicher Seits ſtammte er von den alten Herzogen von **Limburg**, und mütterlicher Seits von den alten Grafen von **Luxemburg**, ab; dann ſein Urgroßvater **Walram** der **dritte**, Herzog von **Limburg** heirathete die **Ermeſindis** die **zweyte**, Gräfin und Erbin von **Luxemburg**, deren zweyter Sohn, **Heinrich** der **erſte**, oder **groſſe**, die Grafſchaft **Luxemburg** erbte, und davon den Namen annahm. Die alten Grafen von **Luxemburg** aber kan man, durch eine zuverläßige und erwieſene Stammfolge, von dem Grafen **Siegfried**, der ſchon im zehenten Jahrhundert gelebt, und das Schloß **Luxemburg** zuerſt an ſein Haus gebracht hat, ableiten. Deſſen Tochter war die **heilige Kunigund**, Kayſer **Heinrichs** des **heiligen** Gemahlin, und ſein Urenkel der ehmals von den Sachſen zum Afterkönig erwählte **Hermann**, Graf von Luxemburg. Und nach wahrſcheinlichen Muthmaſſungen gehöret das alte Lützelburgiſche Haus zu dem berühmten ſaliſchen Geſchlechte, aus welchem die fränkiſchen Kayſer entſproſſen waren. Uebrigens waren dieſe alte Grafen von **Luxemburg** erbliche Schutzvögte der uralten und reichen Abtey S. **Maximin** bey **Trier**. Unſer Graf **Heinrich** der **dritte** war ein Herr von groſſem Geiſte, welcher, wegen ſeiner Frömmigkeit und andern hohen Tugenden, einen berühmten Namen in und auſſer Teutſchland hatte. Durch ſeine geprüfte Gerechtigkeit, Klugheit, und Tapferkeit hatte er ſich allenthalben in ein hohes Anſehen geſetzet, und der Pabſt konte von ihm hoffen, daß er den Abſichten

des

des franzöſiſchen Hofes tapfer widerſtehen, und das J. Chr. Anſehen des päbſtlichen Stuls kräftig beſchützen würde. Anbey vermuthete **Clemens** der **fünfte** nicht ohne Grund, daß das Wahlgeſchäfte mit dieſem Herren am geſchwindeſten würde können durchgetrieben werden, weil der Churfürſt von Trier, **Balduin**, ſein Bruder, der Churfürſt **Peter** von Maynz aber ſein groſſer Freund, und ihm gänzlich zugethan war.

Sobald alſo dieſer merkte, daß dem Pabſte mit der Erhebung des Graf **Heinrichs** von Luxemburg ein Gefallen geſchehen würde; ſo ergriff er mit Freuden dieſe gute Gelegenheit, dieſen ſeinen alten Freund ſich auf das neue zu verbinden, und hiedurch deſſen Unwillen, den er über ſeine Erhebung zum Erzſtifte Maynz ehmals gefaſſet hatte, zu beſänftigen. Und durch die Vereinigung der beyden erſten geiſtlichen Wahlfürſten wurde auch würklich dem Grafen **Heinrich** der Weg zum Thron gebahnt, und das ganze Wahlgeſchäfte zu einem glücklichen Ausgange befördert. Dann die Neigungen der übrigen Churfürſten waren noch immer ſo getheilt, daß keiner hoffen konte, ſeinen vorgeſetzten Endzweck zu erreichen. Der Churfürſt von **Cöln** blieb ferner dem König von **Frankreich** zugethan. Die Churhäuſer **Pfalz** und **Brandenburg** bemüheten ſich um die Krone für einen Prinzen aus ihrer Familie. In dem churſächſiſchen Hauſe ſtritte ſich der Herzog **Rudolf** zu Wittenberg von der oberſächſiſchen Linie, mit ſeinen Vettern von der niederſächſiſchen Linie, den Herzogen **Johann** und **Erich** zu Lauenburg, um die Führung der Wahlſtimme, und die beyden letztern trugen endlich ihre Stimme dem Churfürſten von **Brandenburg** auf. Endlich die böhmiſche Stimme kam damals in gar keine Betrachtung, weil den

J. Chr. Herzog **Heinrich** von Kärnthen, welchen einige böhmiſche Herren, wegen ſeiner Gemahlin, **Anna**, zum König angenommen hatten, der gröſte Theil des Reichs nicht für den rechtmäßigen Beſitzer erkannte, deswegen er auch zu der damaligen Wahl nicht eingeladen wurde. **Frankreich** mochte an dieſer Ausſchlieſſung der böhmiſchen Wahlſtimme, aus Urſachen, die wir weiter unten melden wollen,
1308 groſſen Antheil haben. Inzwiſchen vereinigten ſich
22 Oct. die beyden Brüder, **Rudolf** und **Ludewig**, Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge von Bayern, mit der churbrandenburgiſchen Wahlgeſandſchaft eidlich dahin, demjenigen ihre Stimmen einmüthig zu geben, welcher unter folgenden Prinzen, nehmlich den erſterwähnten Herzogen von **Bayern**, den Marggrafen **Otto** und **Waldemar** von Brandenburg, dem Grafen **Albrecht** von **Anhalt**, und dem Herzog **Friedrich** von Oeſterreich, die meiſten Stimmen von den geiſtlichen Churfürſten erhalten würde. Zugleich wurde von ihnen verabredet, den zu erwählenden römiſchen König dahin zu verpflichten, daß er ſowohl den **Pfälzern**, als **Oeſterreichern** ihre beſitzende Länder beſtätigen, als auch ihnen alle ihre Gerechtſame eidlich verſichern ſollte. Sollte übrigens entweder Herzog **Otto** und **Stephan** von Niederbayern, oder der Graf **Eberhard** von Würtenberg gewählet werden; ſo verſprachen beyde Theile einander, daß keiner denſelben anhangen wollte.

Nachdem nun aber die Churfürſten von **Maynz** und **Trier** mit einander über den neuen Kroncandidaten einig worden waren; ſo ſchrieb der erſtere einen Tag zu den Wahlberathſchlagungen nach **Renſee**, einem jenſeits des Rheins, zwiſchen **Bacherach** und **Coblenz**, gelegenem Orte, aus.
1308 Es fanden ſich auch, auf den beſtimmten Tag, die
22 Nov.

dreh

drey geiſtlichen Churfürſten, **Peter**, **Balduin** und J. Chr.
Heinrich, ferner der Churfürſt von der Pfalz **Rudolf**, Churfürſt **Rudolf** von Sachſen, und der Churfürſt **Waldemar** von Brandenburg, in Perſon ein. Man brachte aber drey Tage in lauter Wortwechſel zu, weil die Gemüther noch allzuſehr getheilt waren, deswegen man dann endlich den Weg des Scrutinium erwählte. In ſolchem bekam der Graf **Heinrich** von Luxemburg, welcher als ein Kroncandidat noch nicht öffentlich ſcheinet bekannt geweſen zu ſeyn, vier Stimmen, und wurde anfänglich mit ſolchen, am S. Catharinentag, 25 Nov.
zum König ernennet, welchem aber bald hernach auch die noch übrige beyde Stimmen beyfielen. Hierauf eilten die Churfürſten nach **Frankfurt**, als an den gewöhnlichen Wahlort, woſelbſt ſie die feierliche Wahl vornahmen. Die vorhin genannten Churfürſten, unter welchen **Trier** die erſte Stimme führte, verrichteten ſodann die Wahl, und der Marggraf **Waldemar** von Brandenburg legte ſeine Stimme ſowohl für ſich und ſeinen Onkel, **Otten mit dem Pfeil**, als auch für die beyden Brüder, und Herzoge von Sachſen-Lauenburg, **Johann** und **Erich**, ab, weil dieſe ihm ihre Stimmen aufgetragen hatten, auf den Fall, daß ſie von Rechts- oder Gewohnheitswegen zu der Wahl zuzulaſſen ſeyen. Der Churfürſt von der Pfalz aber, **Rudolf**, ſprach, auf Verlangen ſeiner Collegen, in ihrem Namen, die feierliche Wahl 1308
für unſern gegenwärtigen Grafen **Heinrich** aus a). 27 Nov.

a) *Geſta Baldewini, AEp. Trevir.* L. II. c. 1. in *Reuberi* Scriptor. p. 964 ſq. edit. *Ioannis* et *emendatiora* in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. IV. p. 386 ſqq. Ottokar Hornecks öſterr. Reimchron. cap. 810. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. III.

J. Chr. 28 Nov. Gleich den Tag nach ſeiner Wahl ſchloß er mit dem Biſchof **Johann** von Straßburg einen Tauſch über einige Oerter im **Elſaß**, und ſchenkte ſeinem Hochſtifte die **Juden** zu **Rheinau**, **Molsheim**, **Ruffach**, und **Sulze**, wobey er ſich, in der darüber ausgefertigten Urkunde, des Siegels der Grafſchaft

T. III. p. 820 ſq. *Anonymi Leobienſis* Chron. L. IV. c. 1. ad a. 1209. (at male,) ap. *Eundem*, l. c. T. I. p. 893 ſq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1308. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 319. *Albertini Muſſati* Hiſt. aug. de geſtis Henrici VII. Caeſaris, L. I. Rubr. 1-4. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. X. p. 27 ſq. 39 ſq. 125 ſq. et 209 ſq. *item* apud *Reuberum*, l. c. p. 844 ſq. *Ferreti Vicentini* Hiſtoria. L. IV. ap. *Muratorium*, l. c. T. IX. p. 1052 ſq. *Giovanni Villani* Hiſtorie Fiorentine, L. VIII. c. 101. apud *Eundem*, l. c. T. XIII. p. 436 ſq. *Conradus Vecerius* de reb. geſt. Henr. VII. Imp. ap. *Reuberum*, l. c. p. 781 ſq. Jac. Paul von Gundling Geſchichten und Thaten K. Heinrichs VII. (Halle, 1719. 8.) Sect. II. et III. p. 12. et 23 ſqq. Joh. Dan. v. Olenſchlager Staatsgeſchichte des Röm. Kayſerthums in der erſten Helfte des XIV. Jahrhunderts; (Frankfurt am Mayn, 1755. 4.) §. 7-10. p. 19 ſqq. und im Urkundenbuch, n. 6-8. p. 12 ſqq. coll. n. 9. Lit. B. p. 18 ſqq. von dem Urſprung und der Genealogie der Häuſer Luxemburg und Limburg kan man vorzüglich zu Rathe ziehen: 1) Nic. *Vignier* Hiſt. geneal. de la Maiſon de Luxembourg, miſe en lumiere par André *du Cheſne*; à Paris, 1617. 8. 2) André *du Cheſne* Hiſt. geneal. de la Maiſon de Dreux, de Barleduc, de Luxembourg et de Limbourg etc. à Paris, 1631. fol. 3) Io. Dav. *Koeleri* Diſſ. de familia aug. Lucemburg. Altdorf. 1722. 4. 4) Iuſti Chph. *Dithmari* Diſſ. de orig. ac ſucceſſ. Ducum Limburg. in *Eius* Sylloge Diſſertatt. academ. atque Exercitatt. P. II. n. 1. p. 377 ſqq. und 5) F. C. Schöpf vom Urſpr. des limburgiſchen Hauſes.

ſchaft **Luxemburg** bedienen muſte, weil ſein Ma- J. Chr.
jeſtätsſiegel noch nicht fertig ſeyn konte b).

Von **Frankfurt** erhob ſich der neuerwählte römiſche König mit den anweſenden Churfürſten, und vielen andern Herren nach **Aachen**, woſelbſt 1309
er, im folgenden Jahr am H. drey Königstag, mit 6. Jan.
ſeiner Gemahlin **Margaretha**, Herzog **Johanns des erſten** von Brabant Tochter, von dem Churfürſten **Heinrich** von Cöln gekrönet wurde c). Bald nach verrichteter Krönung zog König **Heinrich** in den rheiniſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Reichsſtädten herum, um die Huldigung in Perſon einzunehmen. Im Jenner dieſes Jahrs hielt er 15. Jan.
ſich zu **Cöln** auf, wo er unter andern den vorhin gedachten Tauſch mit dem Hochſtifte **Straßburg**, durch eine neue, unter dem Majeſtätsſiegel ausgefertigte, Urkunde, beſtätigte, jedoch ohne die erwähnte Schenkung der Juden d). Er belehnte da- 16. e. m.
ſelbſt ferner ſeinen Bruder, dem Churfürſten **Balduin** von Trier mit ſeinen Ländern und Regalien e), 18. e. m.
und beſtätigte ſeinem Schwager, dem Herzog **Johann dem zweyten** von Brabant, die alten Privilegien ſeines Herzogthums f). Von dar ging er am Rhein herauf nach **Speyer**, wo er zu Anfang

b) *Du Mont* Corps diplomat. T. I. P. I. n. 606. p. 350 ſq. Cf. Louis *Laguille* Hiſt. d'Alſace; (à Strasbourg, 1727. fol.) P. I. L. XXIII. p. 263 ſq. c) *Geſta Balduini*, L. II. c. 2. ap. *Martene*, l. c. p. 388 ſq. Horneck, l. c. cap. 811. p. 821. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 1. (male) ad a. 1310. l. c. p. 894. *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. III. p. 401 ſqq. *Vecerius* l. c. c. 11. p. 783. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 9. p. 27. d) *Laguille*, l. c. P. III. ſ. dans *les Preuves*, p. 47 ſq. e) *ab Hontheim* Hiſt. diplomat. Trevir. T. II. n. 603. p. 37. f) *Lünigii* Cod. Germ. diplomat. T. II. p. 1163 ſq. n. 106.

J. Chr. 6. Merz des Merzmonats war, und den Grafen **Theobald** von Pfirt von der, währendem Interregnum, ge-
8. e. m. hobenen Judenſteuer frey ſprach g), auch noch ein paar andere Urkunden für die Burg **Friedberg** h), und das Hoſpital zu **Nördlingen** i) ausfertigen lieſſe. Den Abgeordneten der Stadt **Straßburg** gab er weder daſelbſt, noch auf ſeiner Durchreiſe durch ihre Stadt Gehör, als ſie im Namen der Herren von **Straßburg** um die Beſtätigung ihrer Freyheiten anſuchten. Wie ſie aber hernach zu **Colmar** die Sprache änderten, und um ſolche Beſtätigung im Namen der Bürger zu **Straßburg** baten; ſo willfahrte er ihnen hierunter ohne weitern Anſtand k). Zu **Coſtnitz**, wo er ſich gegen Ende
1309 des May und zu Anfang des Brachmonats aufhielt,
28 May ſtellte er an den Churfürſten **Peter** von Maynz eine Verſchreibung über eine Summe Geldes aus, die er ihm wegen der Wahl und Krönungskoſten, wie auch wegen der in einigen Städten gehobenen
3 Jun. Judenſteuer ſchuldig war l). Er beſtätigte ferner daſelbſt den drey Waldſtädten, **Schweitz**, **Ury** und **Unterwalden** ihre Freyheiten, die ſie von den vorigen Kaysern, und beſonders dem König **Adolf** erhalten hatten, und befreyete ſie von dem bisher angemaßten Gerichtszwang der **Oeſterreicher** m).

Das

g) M. *Hergott* Geneal. Habsb. Auſtr. diplomat. T. II P. II. n. 701. p. 591. h) Lünigs R. A. T. XII. ſ. P. ſpec. Cont. III. 3 Abſ. p. 105 ſq. n. 84. i) D. E. Dolps Ber. v. dem alten Zuſtande und Reformat. der Stadt Nördlingen, in dem Anhang, n. 67. D d 5. a. k) *Albert. Argentin.* in *Urſtiſii* Scriptor. T. II. p. 115. Jac. von Königshoven Elſaß. Chron. c. 2. §. 194. p. 123 ſq. l) *de Gudenus* Cod. Mog. diplomat. T. III. n. 42. p. 55 ſq. m) Aeg. Tſchudy, Chron. Helvet, P. I. L. IV. p. 245 ſqq. Franc. *Guillimannus* de reb. Helvetior. L. II. c. 16. in *Theſauro Helvet.* (Tiguri, 1735. fol.) p. 93 ſq.

Das wichtigſte aber, was er zu **Coſtnitz** vor- J. Chr.
nahm, beſtand in der Abſendung einer prächtigen 2. Jun.
Geſandſchaft an den Pabſt **Clemens** den **fünften** nach **Avignon**, welche um die Kayſerkrönung Anſuchung thun ſollte. Er gebrauchte hiezu die Biſchöfe von **Chur** und **Baſel**, die Grafen von **Savoyen**, **Flandern** und **Saarbrück**, den **Dauphin** von **Vienne** und den Schatzmeiſter von Metz, **Simon** von **Marville**. Dieſe Geſandſchaft wurde von dem Pabſte wohl aufgenommen, als der ſich über die glückliche Wahl unſers Königes herzlich freuete, ob er es ſich gleich, aus Furcht vor dem König von **Frankreich**, nicht öffentlich durfte merken laſſen. Dann dieſer war übel darauf zu ſprechen, daß ihn **Clemens** in ſeiner Hoffnung wegen dem teutſchen Kayſerthron für ſeinen Bruder, **Carln** von **Valois**, getäuſchet hatte. Um ihn nun einigermaſſen zu beſänftigen; ſo fing der Pabſt wieder an, dem **Carln** von **Valois** mit dem conſtantinopolitaniſchen Kayſerthume zu ſchmeicheln. Er gab ferner dem König **Philipp** eine Verſicherung, daß der neue römiſche König ein beſtändiger Freund von Frankreich bleiben, und die Reiche von **Arles** und **Vienne**, als Gliedmaſſen des Kayſerthums, an keinen weltlichen Fürſten, zum Nachtheil der franzöſiſchen Krone, jemals veräuſſern, oder wegſchenken ſollte. Endlich ſtellte er ſich auch an, als ob er die Wahl **Heinrichs** des **ſiebenten** nicht eher beſtätigen wollte, als bis er ſich deshalben bey dem König **Philipp** Raths erholet hätte. Wie aber dieſer den Pabſt einige Wochen auf die
Antwort warten ließ; ſo erkannte **Clemens** der 26 Jul.
fünfte, ohne weitern Aufſchub, **Heinrich** den **ſiebenten** als rechtmäßigen römiſchen König, nachdem vorher deſſen Geſandten der römiſchen Kirche, im öffentlichen Conſiſtorium, den gewöhnlichen

Schutz-

J. Chr. Schutzeid geleiſtet hatten. Der Termin der Kayſerkrönung aber wurde noch auf zwey Jahre, von den nächſten Feſte Mariäreinigung an zurechnen, verſchoben, weil der Pabſt um dieſe Zeit ein allgemeines Concilium nach **Vienne** bereits ausgeſchrieben hatte, um auf demſelben die Beſchwerden König **Philipps** des **ſchönen** wider den verſtorbenen Pabſt **Bonifacius** den **achten** unterſuchen zu laſſen n).

Inzwiſchen daß dieſes zu **Avignon** vorging, durchzog unſer König **Heinrich Schwaben** und **Franken**, um durch ſeine höchſte Gegenwart den Landfrieden zu handhaben, den Bedrängten die Gerechtigkeit zu handhaben, und die Friedensſtöhrer
8. Jun. aller Orten auszurotten. Im Brachmonat war er zu **Ulm**, wo er dem Churfürſten von **Maynz** für den zehenden Theil der Judenſteuer in Teutſchland, jährlich ſechshundert Pfund Heller auf ſeine Münze zu **Schwäbiſchhalle** anwieſe o). Hernach trift
20. e. m. man ihn zu **Nördlingen** an p), wie er dann auch zu **Augſpurg**, **Eichſtedt**, **Bamberg** und **Würzburg** ſoll geweſen ſeyn q). Zu **Nürnberg** hielt er

n) *Ptolomaeus Lucenſis*, et Bern. *Guido* in Vitis Clementis V, in *Baluzii* Vitis Papar. Aven. T. I. p. 34-57. et 70. coll. p. 609. *Albertinus Muſſatus*, L. I. rubr. 6. ap. *Muratorium*, T. X. p. 268. coll. nota 70. p. 327. *Henr. Stero*, ad a. 1309. in *Freheri* Scriptor. T. I. p. 592. edit. *Struv.* Cf. *Raynaldi* Contin. Annal. eccleſiaſt. *Baronii*, T. XV. ad a 1309. n. 10 ſqq. p. 46 ſqq. v. Olenſchlager, l. c. §. 11. p. 31 ſq. und im Urkundenbuch, n. 9. p. 17 ſqq. o) *de Gudenus*. l. c. T. III. n. 43. p. 56. p) *Georgiſch* in Regeſt. chronolog. diplomat. T. II. ad a. 1309. n. 29. q) *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 1. (at male) ad a. 1310. l. c. p. 895. coll. c. 3. ad a. 1309. p. 899.

er im Julius ſeinen erſten groſſen Reichshof, auf J. Chr.
welchem er an die daſelbſt ſich angefundene geiſt- und weltliche Fürſten die Lehen, mit gewöhnlichem Gepränge, ertheilte, auch ſich daſelbſt bis in die Mitte des Julius aufhielte r). Von dar ging er v. 5. = 14. Jul.
hierauf über **Rotenburg** an der **Tauber** s), und 19. e. m.
Wimpfen t), nach **Speyer**, wo er ſich bereits 20 Aug.
gegen Ende des Auguſts befand, und faſt bis zu 25. e. m.
Ende des folgenden Monats verweilte u). Er hatte 18 Sept.
dahin einen Reichstag ausgeſchrieben, welcher auch von den Ständen ſehr zahlreich beſucht wurde, und ſich einige Wochen lang verzog, weil auf demſelben viele wichtige Sachen abgehandelt wurden v).

Die erſte betraf das Königreich **Böhmen**, über deſſen Beſitz, zwiſchen dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen, welcher ſich des Königreichs wegen ſeiner Gemahlin **Anna** angemaſſet hatte, und dem Herzog **Friedrich** von Oeſterreich, der ſich auf die alte Erbverträge zwiſchen **Böhmen** und **Oeſterreich** berufte, die oben ſchon erwähnten Streitigkeiten noch immer fortdaurten. Ein jeder Theil hatte ſeine Anhänger und Gegner unter den böhmiſchen Ständen, bey welcher Trennung aber das Königreich vieles leiden muſte. **Heinrich** war indeſſen

r) *Idem*, l. modo c. L. IV. c. 1. p. 895. Cf. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1309. n. 35-38. et Chph. Iac. *Waldſtromeri* Or. de Curiis regiis, Comitiisque ante Sanct. Carol. tempp. Norimbergae celebratis; (Altorf. 1722. 4.) p. 64 ſq.
s) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 39. t) *de Gudenus*, l. c. T. III. p. 735 ſq. n. 67 ſq.
u) Seine mir bekannte, und zu Speyer gegebene Urkunden laufen vom 25. Auguſt bis zum 18 Sept. S. *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 50. 51. 57. et 59. Cf. *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 606. p. 40.
v) *Albertus Argentin.* l. c. p. 116. Cf. Lehmanns Speyr. Chron. L. VII. c. 11. p. m. 735 ſqq.

J. Chr. deſſen im Beſitz von **Prag** und dem gröſten Theil des Landes. Die verwittwete Kayſerin **Eliſabeth** ſuchte zwar ihre Söhne mit ihrem Bruder, dem gedachten Herzog **Heinrich** von Kärnthen, zu vertragen, aber ihre Bemühungen waren fruchtlos. Und wie König **Philipp** der **ſchöne** von **Frankreich** ſich um den teutſchen Thron für ſeinen Bruder, **Carln** von **Valois**, bewarb; ſo hatte er zugleich auch für denſelben ſeine Abſichten auf **Böhmen**, zu dem Ende er mit verſchiedenen böhmiſchen Herren ein heimliches Verſtändniß unterhielte. Nachdem nun aber ſeine Hoffnung, durch die Wahl unſers **Heinrichs**, war vereitelt worden; ſo that ſich unvermuthet unter den böhmiſchen Magnaten eine dritte Parthey hervor, welche ſich an den neuen römiſchen König wandte, um durch deſſen höchſtes Anſehen den beyden andern Partheyen deſto kräftiger begegnen zu können. Zu dem Ende befreyeten ſie die Prinzeßin **Eliſabeth**, die jüngſte Schweſter des letzten böhmiſchen Königs **Wenceslaus**, welche ihr Schwager, König **Heinrich**, gefangen genommen hatte, und ſchickten ſodann einige aus ihrem Mittel an den römiſchen König **Heinrich**, welchem ſie ihre Prinzeßin, und das Königreich für ſeinen einigen Sohn, **Johann**, antrugen. Unſer König ergriff dieſe ſchöne Gelegenheit, zu Vergröſſerung ſeines Hauſes, mit Freuden, und man wuſte auch die etwa obwaltende Bedenklichkeiten, wegen dem kärnthiſchen **Heinrich**, bald aus dem Wege zu räumen. Derſelbe wurde nehmlich der Felonie beſchuldiget, und aller ſeiner Rechte verluſtigt erkannt, weil er ſich Böhmens, ohne Rückſicht auf die Reichs Oberrechte angemaſſet, und ſchon über drey Jahre verſäumet hätte, die Lehen darüber zu nehmen. Mithin wurde **Böhmen**, als ein dem Reiche anheim gefallenes Lehen, angeſehen, und

König

König **Heinrich** ſollte damit, jedoch mit Vorbehalt J. Chr. des Erbrechtes der jüngſten böhmiſchen Prinzeßin **Eliſabeth**, nach Belieben ſchalten können. Und hierauf ordneten die **Böhmen** abermals einige vornehme Herren ab, welchen ſie die Prinzeßin **Eliſabeth** mitgaben, welche ſie auf den Reichstag nach **Speyer** begleiteten. Daſelbſt wurde, in Gegenwart aller Reichsſtände, die Vermählung des einigen königlichen Prinzens **Johann**, mit der gedachten Prinzeßin **Eliſabeth** vollzogen, und derſelbe mit **Böhmen** feyerlichſt belehnet w).

Auf eben dieſem Reichstage erſchienen auch Herzog **Friedrich** von Oeſterreich, und ſeine Brüder, mit vieler Pracht, und ſuchten bey dem König **Heinrich** um die Lehen über ihre väterliche Länder an. Man machte ihnen deswegen allerhand Schwürigkeiten, und erregten beſonders die böhmiſchen Stände, nachdem ihr neuer König **Johann** mit Böhmen belehnet war, den alten Streit wegen Oeſterreich. Sie behaupteten nehmlich, daß König **Rudolf** ſeinen Sohn **Albrecht**, wider die ältere Lehensbriefe, gegen das Reichsherkommen in Lehensſachen, und wider alle Billigkeit, mit den öſterreichi-

w) Horneck, l. c. cap. 815 - 819. l. c. p. 825 ſqq. *Anonymi* Chron. Bohem. cap. 91 - 93. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1745 ſqq. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. IV. c. 2. l. c. p. 896 ſq. *Geſta Balduini*, L. II. c. 5. l. c. p. 390 *Henr a Rebdorf* Annales, ad a. 1309. in *Freheri* Scriptor. rer Germ. T. I. p. 601. edit. *Struv* *Albert. Argentin.* l. c. p. 115 ſq. Cf. Io *Dubravii* Hiſt. Bohem. L. XIX. p. 158 ſqq. edit. *Hanov.* de a. 1602. fol. Bohuslai *Balbini* Epit. hiſtor. rer. Bohem. L. III. c. 17. p. 317. coll. p. 330 ſq. J. P. v. Gundling, l. c. Sect. III. §. 7. p. 37 ſq. et Sect. V. p. 57 ſqq. und von Olenſchlager, l. c. §. 12. p. 33 ſq.

J. Chr. reichiſchen Staaten belehnet hätte, weil bereits ehmals ihr König **Ottokar** von dem römiſchen König **Richard** damit wäre inveſtirt worden. Mithin verlangten ſie für ihren neuen König die Wiederherſtellung in die alten Rechte ſeiner Vorfahren. König **Heinrich** ſtellte ſich auch an, als wenn er den böhmiſchen Ständen willfahren wollte; deswegen der Herzog **Friedrich** bald gute, bald böſe Worte gebrauchte, um die Belehnung zu erhalten. Ja er lieſſe ſich ſogar einſtens drohend verlauten: es ſeyen ſchon fünf Könige wegen Oeſterreich erſchlagen worden, und möchte ſich **Heinrich** vorſehen, daß er nicht vielleicht der ſechſte wäre, wo er ihm und ſeinen Brüdern die öſterreichiſche Länder nicht würde laſſen wollen. Nun war es wohl dem König **Heinrich** kein rechter Ernſt, die Sache wegen Oeſterreich auf einen Krieg ankommen zu laſſen. Aber dieſe Verzögerung diente doch wenigſtens dazu, die Herzoge von **Oeſterreich** abzuhalten, ſich mit ihren gegründeten Anforderungen auf **Böhmen** zu melden. Und weil nun ohnehin dem Herzog **Friedrich** damals ſeine rebelliſche Unterthanen vieles zu ſchaffen machten, auch der unruhige Herzog **Otto** von Niederbayern ſich gegen ihn von neuem regte; ſo war ein gütliches Auskommen deſto leichter. Es
1309 erfolgte alſo endlich die Belehnung, und die beyden
17 Sept Brüder und Herzoge von Oeſterreich, **Friedrich** und **Leopold** errichteten, für ſich und ihre jüngere Brüder, mit dem König **Heinrich** einen Vertrag, vermöge deſſen ſie ihm gegen dreyßigtauſend Mark Silbers ihren Beyſtand, zur Eroberung von Böhmen, und wider den Landgrafen **Friedrich** den **gebiſſenen**, verſprachen, auch ſich zu einem Anlehen von zwanzigtauſend Mark Silbers anheiſchig machten, wogegen er ihnen, bis zur völligen Erſtattung dieſer funfzigtauſend Mark die Marggrafſchaft

Mäh-

Mähren verpfändete. Endlich verſprachen auch noch beyde, daß einer von ihnen oder ihren Brüdern perſönlich den König **Heinrich** auf ſeinem vorhabenden Römerzug nach Italien begleiten wollte. An dem folgenden Tage hielt der König, auf die erhobene Klage der beyden vorhin gedachten Herzoge, über die Königsmörder ſeines Vorfahren **Albrechts** einen öffentlichen Gerichtstag und erklärte ſie ſämtlich in die Acht und ihrer Güter verluſtigt x). J. Chr. 13Sept

Der auf eben dieſen Reichstag geforderte Graf **Eberhard** von Wirtenberg brachte ſeine Sachen nicht zu einem ſo guten Ende, als wie die Herzoge von **Oeſterreich**. Er ſollte ſich nehmlich gegen die häufige Klagen und gegründete Beſchwerden der ſchwäbiſchen Stände und Städte verantworten, welche er, nach ſeiner unruhigen Gemüthsart, auf verſchiedene Art bedrückt hatte. Nun fand er ſich zwar mit zweyhundert Mann zu Pferd in Perſon ein, zeigte aber ſo vielen Stolz und Widerſpänſtigkeit, und ging endlich gar ohne Abſchied von **Speyer** weg, daß darüber König **Heinrich** zur höchſten Ungnade gegen ihn gereizet wurde, die er ihn auch in der Folge hart empfinden lieſſe y). Hier-

x) Horneck, l. c. cap. 823-830. p. 835 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 2. l. c. p. 896 ſq. *Chron. Salisburg.* ad a. 1309. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 405. et *Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. *ibidem,* p. 480 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 115. *Trithemii* Annal. Hirſaug. ad a. 1309. T. II. p. 121 ſq. edit. *Sangallenſ.* a. 1690. fol. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 250. *de Ludewig* Rel. MſL. T. V. p. 532 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 12. p. 34 ſqq. y) *Trithemius* ad a. 1309. p. m. 121. *Chron. Wirtenberg.* ad a. e. in *Schannati* Vindem. literar. Collect. II. p. 24. Hul-

J. Chr. Hiernächſt wurden auch, währendem Reichstage, zu **Speyer** die, auf König **Heinrichs** Befehl, dahin gebrachten todten Körper der Könige **Adolf** und **Albrecht**, in der daſigen kayſerlichen Gruft nahe bey einander eingeſenket, wovon der erſte bisher in dem Kloſter zu **Roſenthal**, der andere aber in dem Kloſter **Wettingen** begraben gelegen hatten [z]). Und ferner wird als etwas beſonderes bey dieſem Reichstage angemerket, daß auf demſelben der Städte Boten zuerſt gedacht wird, welche, zugleich mit den Churfürſten und Fürſten, wären zu Rath gezogen worden [a]). Endlich wurde auch auf dieſem öfters gedachten Reichstage zu **Speyer** ein Römerzug beſchloſſen. Es hatten ſich nehmlich auf demſelben der ehmals ſehr mächtige, aber von dem verſchmitzten **Guido della Torre** von ſeiner Hoheit geſtürzte, **Matthäus Viſconti** aus **Mayland**, und **Theobald**, ehmaliger Herr von **Breſcia**, mit vielen andern, von ihren Mitbürgern vertriebenen, Einwohnern aus den lombardiſchen und toſcaniſchen Städten eingefunden. Sie fleheten insgeſamt unſern König um Gerechtigkeit, und um ſeinen Beyſtand an, und verſprachen, Gut und Blut für ihn aufzuſetzen. Auch der vorhin erwähnte **Guido della Torre**, damaliger Regente von **May**-

Hulder. *Mutii* Chron. Germ. L. XXIII. in *Piſtorii* Scriptor. rer. germ. T. II. p. 854 ſqq. edit. *Struv.* z) Horneck, l. c. cap. 826. p. 836 ſq. *Geſta Balduini*, L. II. c. 6. l. c. p. 390 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 2. l. c. p. 896. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1309. l. c. p. 322. Cf. Ge. Litzels Nachr. von K. Albrechts I. dreymaligen Begräbniß, in Sam. Wilh. Oetters Samml. verſchied. Nachr. aus allen Theilen der Hiſtor. Wiſſenſchaften, II. Band 3 Stück n. 2 p. 218 ſqq. a) *Albertus Argentin.* l. c. p. 116.

Mayland ſchickte Geſandten nach **Speyer**, durch J. Chr. welche er unſern König dahin einladen, und ihm ſeinen Eintritt in Italien ſehr leicht und ſicher vorſtellen lieſſe. **Heinrich** fand auch den Antrag der **Italiäner** um ſo annehmlicher, weil er in Teutſchland keine Gelegenheit vor ſich ſahe, ſich, nach erlangtem **Böhmen** für ſeinen Sohn, noch mehr zu vergröſſern, ohne den Unwillen und die Eiferſucht aller Reichsſtände, nach Art ſeiner Vorfahren, gegen ſich zu reizen.

Italien war, faſt ſeit ſechszig Jahren her, von den teutſchen Kayſern gleichſam verlaſſen und gänzlich vergeſſen worden, und unſer König ſahe alſo in dieſem Lande ein weites Feld zu neuem Ruhm und Ehren vor ſich. Zugleich konte er ſeiner Großmuth und Gerechtigkeit ein Genüge thun, und ſeine Regentenpflichten erfüllen, wenn er ſo vielen bedrängten und unterdrückten Unterthanen Hülfe und Rettung wiederfahren lieſſe. Anbey verſprachen ihm auch noch andere Umſtände einen glücklichen Ausgang in ſeiner Unternehmung, weil ſogar der päbſtliche Hof ihn dazu aufmunterte. Dann ſo ſehr ehmals die Päbſte ſich beſtrebet hatten, die Kayſer von Italien zu entfernen, ſo ſehr lag dem damaligen Pabſte, **Clemens** dem **fünften**, daran, daß unſer **Heinrich** nach Italien ging. Er ſahe nehmlich keinen andern, als dieſen, Weg vor ſich, um ſich aus den franzöſiſchen Stricken loßzuwickeln. Dann die Ankunft des römiſchen Königs in Italien ſchien ihm der bequemſte Vorwand zu ſeyn, Frankreich zu verlaſſen, um jenem, nach uralter Gewohnheit, die Kayſerkrone mit eigenen Händen zu **Rom** aufzuſetzen. Er war alſo dismal der vornehmſte Rathgeber zu dem zu unternehmenden Römerzug. König **Heinrich** trug ſein Vorhaben den verſammelten teutſchen Reichsſtänden vor, und verlang-

J. Chr. langte hiezu von ihnen ihre Einwilligung und Beyſtand. Die Reichsſtände verſprachen beydes um ſo williger, weil ſie hiedurch nicht nur ihrem muntern Monarchen Gelegenheit verſchaffen konten, ſich mit ſeiner Tapferkeit hervor zu thun, ſondern auch weil man auf ſolche Art die uralten Rechte des teutſchen Reichs über Italien wieder herzuſtellen hoffte. Die an **Frankreich** gränzende, und bisher von dem König **Philipp** dem **ſchönen** ſehr bedrückte Prinzen, nehmlich die Grafen von **Savoyen**, der **Dauphin** von **Vienne**, und der Graf **Guido** von Flandern, verbanden ſich mit ihm auf das genaueſte, und verſprachen allen Beyſtand. Mithin wurde der Römerzug, mit Einwilligung des geſamten Reichs, beſchloſſen, und an alle Reichsvaſallen der
1310 Befehl erlaſſen, ſich im Herbſt des folgenden Jahrs mit ihrer Rüſtung bey **Lauſanne** einzufinden b).

Wenn dieſer Reichstag zu **Speyer**, wegen der Menge und Wichtigkeit der darauf abgehandelten Sachen, nach dem Zeugniß eines glaubwürdigen Schriftſtellers, ſechs Wochen lang gedauret
1309 hat c); ſo muß er ſchon im Auguſt ſeinen Anfang genommen haben, weil König **Heinrich**, nach einer noch vorhandenen Urkunde, bereits gegen Ende
29 Sept des Septembers zu **Frankfurt** geweſen iſt d). In
29. und 30. Oct. dem folgenden Monat aber war er zu **Colmar** e), von dar er noch vor Weihennachten zum zweytenmal

b) *Idem* ibidem. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 4. l. c. p. 899. Conr. *Vecerius*, l. c. cap. 13. l. c. p. 783 ſq. Cf. *Albertin. Muſſatus*, l. c. L. I. rubr. 7. p. 328 ſq. und *Nicolai, Ep. Bobrontinenſis* Relatio de itin. Ital. Henr. VII. Imp. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. IX. p. 888. c) *Albert. Argentin.* l. c. p. 116. d) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 45. p. 58 ſq. e) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1309. n. 64. et 65.

mal nach **Cöln** ging, und daſelbſt ſowohl dieſes Feſt feyerte, als auch einen groſſen Lehenhof hielte. Er präſidirte ſelbſt bey dem gehaltenen Lehengerichte, und ließ gegen alle diejenige als Widerſpenſtige erkennen, welche ausgeblieben waren, und die Erneurung ihrer Lehen bisher vernachläßiget hatten. Von **Cöln** verfügte ſich **Heinrich**, mit ſeinem Bruder, dem Churfürſten **Balduin** von Trier, zu Anfang des folgenden Jahrs nach **Coblenz**, wo er ihm die Zölle ſeines Erzſtiftes beſtätigte, und ſich ſodann von ihm bereden lieſſe, mit ihm nach **Trier** zu gehen, mit welcher Stadt er vor ſeiner Gelangung auf den teutſchen Thron, in groſſer Feindſchaft gelebt, und ſie ſogar belagert hatte. Nunmehr gab er derſelben ein Privilegium, eine Meſſe nach Endigung der frankfurter groſſen Reichsmeſſe im Herbſt zu halten, welches ſich aber die Stadt nicht zu Nutzen machte. Und ſodann ging er auf eine Zeitlang in ſeine Grafſchaft **Luxemburg**, und zeigte ſich nunmehr ſeinen angebohrnen Unterthanen in königlicher Würde und Majeſtät f). Jedoch im Frühjahr begab er ſich nach der **Schweitz**, wie er dann zu Ende des Aprils, und zu Anfang des Maymonats zu **Zürch** geweſen iſt. Bey ſeinem daſigen Aufenthalt, gab er dem Abt von **S. Gallen** die, ihm ehmals von dem König **Albrecht** weggenommene, Stadt **Weil** wieder, und ertheilte einigen Flecken in dem heutigen Canton **Schweitz**, die ſich ehmals

[Margin: J. Chr. / 1310 6. Febr. / 25. 26. April. / 1 May. / 5. e. m.]

f) *Geſta Balduini*, L. II. c. 3 ſq. l. c. p. 389 ſq. Cf. Chph. *Broweri* Annal. Trevir. T. II. L. XVI. n. 163 ſqq. et L. XVII. n. 12. p. m. 180 ſq. et 188. Es iſt alſo unſtreitig die Unterſchrift der Urkunde unſers Heinrichs, in *de Falckenſtein* Cod. diplomat. Antiquit. Nordgav. n. 166. p. 146. unrichtig, nach welcher er den 2. Febr. 1310. zu Nürnberg ſolle geweſen ſeyn.

J. Chr. ehmals von dem Grafen **Eberhard** von Habsburg loßgekauft hatten, die gebetene Reichsunmittelbar-
20.e.m. keit g). Und hierauf kehrte er über **Kayſersberg** im Oberelſaß h), nach ſeinen Erbländern wieder zu-
10Jun. rücke, wie er dann bereits im Brachmonat zu **Lu-xemburg** war i), und daſelbſt unter andern dem
26.e.m. Erzſtifte **Trier** ſeine Münzgerechtigkeit beſtätigte k).

Da inzwiſchen die Zeit herannahete, welche König **Heinrich** zum Antritt ſeines Römerzuges beſtimmet hatte; ſo machte er hiezu nicht nur alle nöthige Anſtalten, ſondern er ſuchte auch alles ſorgfältig aus dem Wege zu räumen, was ihm eine Hinderniß, oder bey ſeiner Abweſenheit eine Diverſion hätte machen können. Von dem König **Philipp** dem **ſchönen** von **Frankreich** hatte er das meiſte zu befürchten, da ohnehin derſelbe über ſeine Erhebung auf den teutſchen Thron mißvergnügt war. Um ihn alſo zu gewinnen, damit er ſich ſowohl friedlich betragen, als auch in die italiäniſche Händel nicht miſchen möchte; ſo ſchickte er ſchon
26.Apr. von **Zürch** aus den Grafen **Johann** von Namur, mit andern angeſehenen Herren in Geſandſchaft an denſelben nach **Paris**, um ihm ein freundſchaftliches Bündnis anzubieten. Die Geſandten waren auch dem Anſehen nach in ihrer Unterhandlung ſehr
26Jun. glücklich, und brachten in kurzer Zeit einen Tractat zu ſtande. Vermöge deſſen verſprach König **Heinrich** unter andern, dem königlich-franzöſiſchen Prinzen **Philipp** ohngeſäumet die Belehnung über die Grafſchaft **Burgund** von Reichswegen zu erthei-

g) *Georgiſch*, l. et T. cc. ad a. 1310. n. 23 ſq. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 252 ſqq. h) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 31. i) *Idem* ibidem, n. 38. k) *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 609. p. 87.

theilen, ſobald durch unpartheyiſche Austräge be- J. Chr.
ſtimmt ſeyn würde, mit wie viel Mannſchaft dieſer Reichsvaſall den römiſchen König bey einem Römerzug begleiten ſollte. Anbey wurde ein wechſelſeitiges eidliches Verſprechen ausbedungen, daß ein jeder von den hohen Paciſcenten des andern Gefahr und Schaden, ohne Trug und Liſt, zu verhindern, und dagegen deſſen Vortheil wider einen jeden zu befördern ſuchen ſollte. König **Philipp** beſchwor ohne Anſtand dieſen Vertrag, hielt ihn aber wie ſeine übrige Verbindungen; dann er arbeitete von der Zeit an heimlich, mit aller Argliſt, daran, wie er unſerm König **Heinrich** alle künftige Unternehmungen in Italien ſchwer machen möchte l).

Damit auch ferner das teutſche Reich in ſeiner Abweſenheit in Ruhe möchte erhalten werden; ſo hielt er noch vor ſeiner Abreiſe einen abermaligen 1310
Reichstag zu **Frankfurt**. Auf demſelben erklärte im Jul. 25.e.m.
er den Grafen **Berthold** von Henneberg, welcher ihm bisher ſehr nützliche Dienſte geleiſtet hatte, für ſeine Perſon und Nachkommen zu einem Reichsfürſten, jedoch daß deſſen Land vor wie nach eine Grafſchaft bliebe m). Seinem Sohn, dem König **Johann von Böhmen** trug er, in ſeiner Abweſenheit, die Reichsverweſung auf, und ordnete demſelben, wegen ſeiner Jugend, den Churfürſten **Peter** von Maynz, und den erſtgedachten neuen Fürſten von Henneberg, **Berthold**, zu n). Derſelbe ſchrieb

B 4 ſich

l) *Leibnitii* Cod. I. G. diplomat. P. I. n. 32 - 34. p. 59. 60. 63 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 15. p. 43 ſq. und im Urkundenbuch, n. 10. p. 28 ſqq. m) Cyr. Spangenbergs Henneberg. Chronica; (Straßburg, 1599. fol.) L. V. c. 5. p. 180 ſq. *Meibomii* Scriptor. rer. Germ. T. III. p. 208 ſq. Cf. Joh. Joach. Müllers entdecktes Staatscabinet, P. I. p. 24 ſq. n) *Vecerius* c. 13. l. c. p. 784.

J. Chr. ſich auch daher, nach ſeines Herren Vaters Abreiſe: *Sacri Imperii citra Montes Vicarius generalis* o), und brachte endlich auch **Böhmen**, durch die Eroberung von **Prag** vollends gänzlich unter ſeinen Gehorſam. König **Heinrich** hatte endlich ſeinen Sohn, zwar gleich nach deſſen Vermählung mit der
1309 Prinzeßin **Eliſabeth**, nach **Böhmen** geſchicket, und ihm die Churfürſten von Maynz und von der Pfalz, wie auch die Grafen von Henneberg und Oettingen, nebſt andern vornehmen Herren, und einer anſehnlichen Armee, mitgegeben, um ſich in den Beſitz des Königreichs zu ſetzen. Allein Herzog **Heinrich** von Kärnthen hatte ſowohl einige Truppen aus ſeinen Erbländern nach **Böhmen** gezogen, als auch einige Hülfsvölker von ſeinem Schwager, dem Landgrafen von Thüringen, **Friedrich** dem **gebiſſenen**, erhalten. Mit denſelben machte er ſich von verſchiedenen haltbaren Plätzen, beſonders aber von **Prag** und **Kuttenberg**, wieder Meiſter, und legte in dieſelbe ſtarke Beſatzungen. Es konte alſo der neue König **Johann** nicht anders, als mit den Waffen in der Hand, in den Beſitz ſeines neuen Königreichs kommen. Bey **Eger** war der Sammelplatz ſeines zahlreichen Heers, und man entſchloß ſich zuerſt zu der Belagerung von **Kuttenberg**. Nach einigem Widerſtand ergab ſich die Stadt, jedoch unter der Bedingung, daß ſie den König **Johann** nicht eher für ihren Herren erkennen dürfte, als bis er ſich auch von **Prag** Meiſter gemacht hätte. Nun unternahm man zwar ſodann die Bloquade von **Prag**, es zog ſich aber dieſelbe in die Länge, bis endlich einige

o) Nach dem Zeugniß verſchiedener von ihm ausgefertigten Urkunden, z. E. in *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 52. p. 66. *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 957. 960. u. a. m.

nige **Prager**, welche der beſtändigen Räubereyen J. Chr.
der kärnthiſchen und meißniſchen Soldaten über-
drüßig wurden, dem König **Johann** ein Thor er- 1310
öffneten, und ihn in die Stadt einlieſſen. **Hein-** 3. Dec.
rich von **Kärnthen** flüchtete ſich, mit ſeiner Ge-
mahlin und ſeinem Anhange, auf den **Hradſchin**,
und nahm endlich, nach erhaltenem freyen Abzug, 13.e.m.
ſeinen Abſchied von **Prag**, wobey er ſeinen Rech-
ten auf Böhmen entſagte, jedoch den königlichen
Titel bis an ſeinen Tod fortführte. König **Jo-** 1311
hann aber wurde, im folgenden Jahr, zu **Prag**, 4. Febr.
von dem Churfürſten **Peter** von Maynz, mit ge-
wöhnlicher Pracht, zum König von **Böhmen** ge-
krönet p).

Eben dieſem Churfürſten von **Maynz** und
dem Grafen **Berthold** von Henneberg hatte König
Heinrich ebenfalls aufgetragen, die über **Thürin-**
gen und **Meiſſen** noch obwaltende Zwiſtigkeiten
mit dem Landgrafen **Friedrich** dem **gebiſſenen**
gütlich zu vergleichen. Dieſem hatte ſich die Stadt
Eiſenach, bald nach König **Albrechts** Ermor- 1308
dung, freywillig unterworfen, und wie währendem im May
Interregnum der Churfürſt **Peter** von Maynz 1308
nach Erfurt kam; ſo unterredete ſich mit ihm, auf 2. Aug. im Sept
ſeiner Rückreiſe, der Landgraf **Friedrich** zu **Gotha**,
und ſcheinet ihn auf ſeine Seite gebracht zu haben.
Indeſſen daurte es doch noch einige Zeit, bis der
Vergleich mit dem neuen König **Heinrich** zu
Stande kam. Dann dieſer ſchickte nicht nur der
Stadt **Erfurt**, mit welcher **Friedrich** in Streit 1309
gerathen war, und ſie belagerte, einige Völker, un-

p) *Anonymi* Chron. Boh. cap. 93. l. c. p. 1749 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 3. ad a. 1309. l. c. p. 898 ſq. *Dubravius*, l. c. L. XXII. p. m. 160 ſq. et 162 ſq. *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 52. p. 66. coll. n. 49. p. 63 ſq.

J. Chr. ter dem Burggrafen von **Nürnberg**, zu Hülfe, ſondern ſchloß auch, obgedachtermaſſen, noch auf
1309 dem Reichstage zu **Speyer**, mit den öſterreichiſchen Herzogen ein Bündnis gegen unſern **Friedrich**. Dieſer aber beleidigte den König **Heinrich** nicht wenig dadurch, daß er dem **Heinrich** von **Cärnthen** einige Hülfsvölker überließ, und damit deſſen Sohn, dem König **Johann**, die Beſitznehmung von Böhmen ſchwerer machte. Da nun aber **Heinrich** nach **Italien** eilte; ſo ſuchte er den Ruheſtand in **Teutſchland** auf alle Art und Weiſe zu befeſtigen. Zu dem Ende trug er dem Churfürſten von **Maynz**, und dem neuen Fürſten **Berthold** von Henneberg auf, dieſe alten Händel aus dem Grunde zu ſchlichten. Der Vergleich kam auch, aber erſt nach des Königs Abreiſe, zu Stande, und
1310 wurde zu **Prag** ein Vertrag getroffen, vermöge
19 Dec. deſſen König **Heinrich** aller Anſprüche auf **Thüringen** und Meiſſen ſich begab, und damit den Landgrafen **Friedrich** zu belehnen verſprach. König
d. e. **Johann**, als Reichsvikarius, beſtätigte dieſen Vergleich, und überließ zu **Eger**, im folgenden
1311 Jahr, dem Landgrafen **Friedrich** das zum Reich
1. Apr. gehörige **Pleißnerland**, mit den Städten, **Altenburg, Zwickau** und **Chemnitz**, auf zehen Jahr lang. Dieſe Städte hatten ſich, gleich nach König **Albrechts** Ermordung, dem Landgrafen **Friedrich** unterworfen, und er ſollte auch dieſelbe, nach Ablauf der gedachten zehen Jahre, nicht anders, als gegen Erlegung von zwey tauſend Mark Silbers, herausgeben dürfen, weil er dem König **Johann** von **Böhmen** die, ihm für eine gleiche Summe verſetzte, böhmiſche Stadt **Luna**, ohne Erſtattung des Pfandſchillings, wieder eingeräumet hatte. Es iſt aber dieſes ſchöne Land mit den erwähnten drey Städten, von dieſer Zeit an, bey den Nachkom-

men **Friedrichs** des **gebiſſenen** beſtändig ge- J. Chr.
blieben q).

Ehe noch indeſſen König **Heinrich** nach Italien aufgebrochen war, hatte der, vom ſpeyeriſchen Reichstage heimlich weggereiſete, Graf **Eberhard** von Würtenberg ſeine alte Plackereyen gegen die 1309
ſchwäbiſche Städte von neuem angefangen. Des- u. f. f.
wegen unſer König ihn endlich in die Acht erklärte, weil kein gütliches Zureden bey ihm etwas verfangen wollte. Zugleich ſchickte er den, zum Landvogt in **Schwaben** erklärten, Herren von **Weinſperg** mit einer Armee wider ihn, welcher auch, mit Hülfe der ſchwäbiſchen Städte, dem Grafen **Eberhard** nach und nach zwey und ſiebenzig Städte und Schlöſſer wegnahm, und verſchiedene derſelben, worunter das alte Stammſchloß **Würtenberg** war, zerſtörte. Er belagerte ihn endlich auf ſeinem feſten Bergſchloſſe **Aſperg**, und wie ſich der Graf **Eberhard** daſelbſt nicht mehr ſicher zu ſeyn glaubte; ſo floh er zu ſeinem Schwager, dem Marggrafen **Rudolf** von Baaden, nach **Beſigheim**. Der Krieg gegen ihn daurte einige Jahre fort, wie man unter andern aus einer, von unſerm König, erſt nach ein paar Jahren, zu **Piſa** ausgeſtellten Urkunde erſe- 1312
hen kan. Graf **Eberhard** wurde zuletzt von Land 29 Merz
und Leuten vertrieben, und muſte ſich bis an den Tod König **Heinrichs** verborgen halten, nach deſſen Ableben er aber ſein Land, theils durch die Waffen,

q) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1308 ſq. l. c. p. 319 ſqq. *Hiſt. de Landgrav. Thur.* c. 83 ſq. in *Piſtorii* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 1338 ſq. edit. *Struv.* *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 3. l. c. p. 898. *Tentzelii* Vita Frider. admorſi, Sect. IV. §. 1-8. in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 952 ſqq. Cf. *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 51. p. 65 ſq.

J. Chr. ſen, theils durch den Beyſtand ſeiner Unterthanen, wieder eroberte. Dem Grafen von **Oettingen**, welcher ſich ebenfalls den königlichen Befehlen widerſetzt hatte, und darüber in die Acht gerathen war, ging es nicht beſſer, und er wurde gleichfalls von dem Herren von **Weinſperg** aus ſeinem Lande gejaget, worauf er in dem Ciſtercienſerkloſter **Kaisheim**, als ein armer Exulante geſtorben iſt r). Dieſe bisher angeführte Begebenheiten haben ſich zwar zum Theil erſt nach König **Heinrichs** Abreiſe aus Teutſchland zugetragen, ich habe aber ſolche vorausſchicken wollen, weil ſie mit ſeinem Römerzug in keinem Zuſammenhang ſtehen, damit ich nicht nöthig habe, die Erzählung von demſelben zu unterbrechen.

1310 Nachdem nehmlich unſer König ſich, bis zu
29. Jul. Ende des Julius, zu **Frankfurt** aufgehalten hatte s), und die, zu Antretung des Römerzuges, beſtimmte
7. Aug. Zeit herannahete; ſo ging er über **Kayſerslau-**
26. e. m. **tern** t) und **Speyer**, wo er ſich, zu Ende des Au-
2. 3. 5. und 6. guſts, und in den erſten Tagen des Septembers
Sept. verweilte, auch einen Reichshof hielte u), nach **Colmar**, an welchem Orte er, nach der Mitte des
30. e. m. Septembers, ſich befand v). Sein Sohn, König **Johann** von **Böhmen** hatte ihn, nebſt ſeiner Gemahlin, und dem Churfürſten von **Maynz**, bis nach **Hagenau** begleitet, von dar ſie nach Böhmen zurück-

r) *Geſta Balduini*, L. II. c. 7. l. c. p. 391. *Trithemius* ad a. 1309. p. m. 121 ſq. *Chron. Wirtenberg.* ad a. 1309. l. c. p. 24. s) S. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1310. n. 54. coll. n. 51-53. und Dolp, l. c. im Anhang, n. 18. t) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 56. u) *Idem* ibidem, n. 59-61. et 64-66. und *de Gudenus*, T. III. n. 49. p. 63 ſq. v) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 69.

zurückreiſeten, nachdem ſie noch vorher zu **Hagenau** J. Chr.
von dem Churfürſten **Balduin** von Trier einen Beſuch erhalten hatten. Dieſer eilte ſodann zu ſeinem Herrn Bruder, dem römiſchen König, nach **Colmar**, um ihn auf ſeinem vorhabenden Zuge nach Italien zu begleiten, wozu er ihm auch eine anſehnliche Summe Geldes vorſchoß. Beyde nahmen hierauf ihren Weg über **Mühlhauſen**, **Schlettſtadt**, **Falckenſtein** und **Solothurn**, wo ihnen ihr Schwager, Graf **Amadeus** von Savoyen begegnete, nach **Bern**, und feyerten daſelbſt 29 Sept
das Michaelisfeſt. Nach einem kurzen Aufenthalt in dieſer Stadt, während welchem aber der Graf **Johann** von Saarwerden ſtarb, ging der Zug wei- 5. Oct.
ter nach **Lauſanne**, als dem beſtimmten Sammelplatz aller teutſchen und arelatiſchen Hülfsvölker. **Heinrich** erwählte dieſen, obgleich beſchwerlichern, Weg nach **Italien** zu gehen, weil der gewöhnlichere durch Tyrol, wegen dem feindlich geſinnten Herzog **Heinrich** von Kärnthen, allzugefährlich war. In ſeinem Gefolge waren nebſt ſeinen Brüdern, dem Churfürſten **Balduin**, und dem Grafen **Walram**, der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz, einige Biſchöfe, als die von **Lüttich**, und **Baſel**, der Herzog **Leopold** von Oeſterreich, wie auch die Grafen von **Savoyen** und **Flandern**, nebſt noch vielen andern Grafen und Herren. Aber von den Hülfsvölkern hatten ſich, auſſer den Söldnern der Reichsſtädte, wenig andere eingefunden. Es hielten alſo die um unſern Monarchen befindliche Fürſten für allzu gefährlich, den Zug mit einer ſo geringen Mannſchaft in ein unbekanntes Land zu wagen, und wollten ſolchen lieber bis auf das Frühjahr verſchieben. Aber König **Heinrich** brannte vor Begierde, noch vor dem einbrechenden Winter **Italien** zu betreten, und hoffte, im Vertrauen auf die gött-

J. Chr. göttliche Vorſicht, einen glücklichen Fortgang in ſeiner Unternehmung. Mithin wurde der Zug, mit vieler Beſchwerlichkeit, über **Genf**, durch **Savoyen** und über den Berg **Cenis**, fortgeſetzt, und man erreichte **Suſa**, die erſte italiäniſche Stadt, noch vor
24 Oct. Ablauf des Weinmonats w).

Um aber in **Italien**, bey ſeiner Ankunft, ein mehreres Anſehen zu haben, und die Gemüther der Italiäner, zu Ausführung ſeiner groſſen Abſich-
1310 ten, beſſer vorzubereiten; ſo hatte er ſowohl an den Pabſt eine abermalige Geſandſchaft abgehen laſſen, als auch einige Biſchöfe und andere vornehme Herren mit ſeinen Majeſtätsbriefen nach Italien vorausgeſchicket. Dieſe letztere ſollten den **Italiänern** ſeine inſtehende Ankunft verkündigen, und die Verſicherung geben, daß er bloß deswegen den Zug unternehme, um den Frieden herzuſtellen, den Bedrückten zu ihrem Rechte zu verhelfen, und die getreuen Anhänger des Reichs mit Gnadenbezeugungen anzuſehen. Die an den Pabſt abgeordnete Geſandſchaft aber ſollte mit demſelben die Maaßregeln verabreden, die er bey ſeiner Ankunft in Italien zu nehmen hätte. Zugleich bat er ſich zwey Legaten aus, einen in **Teutſchland**, den andern in **Italien**, um ſich derſelben, mehrern Anſehens halber, bedienen zu können. **Clemens** der **fünfte** ernannte auch ſofort den Cardinal **Thomas**, welcher den römiſchen König bey ſeinem Eintritt in **Italien** empfangen, und ihn auf ſeiner ganzen Reiſe begleiten ſollte. An die italiäniſche hohe Geiſtlichkeit aber, und an alle italiäniſche Staaten ließ er Ermahnungsſchreiben ergehen, dem ankommenden römi-

ſchen

w) *Geſta Balduini*, L. II. c. 8 ſq. l. c. p. 391 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 116. *Albert. Muſſatus*, L. I. rubr. 8 ſq. l. c. p. 329 ſqq.

ſchen König mit aller gebührenden Ehre zu begeg- J. Chr.
nen. Dagegen ſtellte **Heinrich** dem Pabſte zu **Lauſanne** eine wiederholte eidliche Verſicherung 11. Oct
aus, daß er ſich mit keinem Feinde des päbſtlichen Hofes, zu deſſen Nachtheil, in ein Bündnis einlaſſen, ſondern vielmehr die Würden, Freyheiten, Länder und Güter des apoſtoliſchen Stuls, wie ſie von den vorigen Kayſern gegeben und beſtätiget worden, jederzeit aufrecht, und in mächtigem Schutz erhalten wolle r).

Ehe wir von König **Heinrichs** fortgeſetztem Römerzuge handlen, wird es nöthig ſeyn, von dem damaligen Zuſtande **Italiens** eine kurze Nachricht zu geben. Seit dem Tode König **Conrads** des **vierten** war kein römiſcher König nach Italien gekommen, worüber dieſes ſchöne Königreich in die gröſte Zerrüttung gerathen iſt. Durch den Untergang der **Hohenſtauffen** hatten zwar die beyden Factionen der **Guelfen** und **Gibellinen** den Grund und Vorwand zu ihrem ehmaligen wechſelſeitigen Haß und Verfolgungen würklich verlohren. Allein dieſe widerwärtige Namen daurten doch noch ferner fort, und der bey den Voreltern eingewurzelte Groll erbte auf die Kinder und Nachkommen fort. Die **Gibellinen**, welche, wegen der Abweſenheit der Kayſer, ohne Unterſtützung waren, wurden allenthalben unterdrückt, und von Haus und Hof verjaget.

r) *Idem*, L. I. rubr. 7. l. c. p. 327 ſqq. *Ptolomaei Lucenſis* Vita Clem. V. ap *Baluzium*, l. c. T. I. p. 37. *Ferretus Vicentinus* L. IV. l. c. p. 1053 ſqq. *Io. de Cermenate* Hiſt. de Mediolanenſ. geſt. ſub Imp. Henr. VII. cap. 10. in *Muratorii* Scriptor. T. IX. p. 1233 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1310. n. 2-16. p. 55 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 15. p. 43 ſqq. und in dem Urkundenbuch, n. 11 ſq. p. 31 ſqq.

J. Chr. get. Die **Guelfen** hingegen ſpielten aller Orten den Meiſter, und wurden ſowohl von den Päbſten, als auch von den Königen von Sicilien, aus königlich franzöſiſchem Geblüte, ja ſogar von **Frankreich** ſelbſt, geſchützet. Zu gröſſerer Zerrüttung von Italien, entſtanden nunmehr unter den **Guelfen**, anfänglich in den toſcaniſchen Städten, zwey neue Factionen, nehmlich der **Schwarzen** und **Weiſſen**. Dieſes Uebel breitete ſich bald auch in den Städten von **Romagna** und der **Lombardie** aus, welche dadurch eben ſowohl, als das platte Land, mit Raub, Mord und Plünderungen, angefüllet wurden. Niemand war bey dem ſeinigen ſicher, und auch die Häupter der Factionen konten ſich auf keinen dauerhaften Beſitz ihrer, durch Liſt und Gewalt errungenen, Herrſchaft verlaſſen, weil immer ein Theil den andern wieder zu verdrängen ſuchte. Darüber wurden die ſich aufgeworfene Regenten in den Städten wahre Tyrannen, weil ſie glaubten, daß ſie ſich allein, durch alle Arten der Gewaltthätigkeiten, gegen ihre feindliche, oder auch nur verdächtige Mitbürger, bey ihrer unrechtmäßigen Herrſchaft erhalten könten. Und ſo hatte endlich das Blendwerk einer, von den **Guelfen** jederzeit geſuchten, übertriebenen Freyheit die meiſten Gemeinden unter das faſt unerträgliche Joch der härteſten Sclaverey gebracht. Mithin erkannte zuletzt ein jeder, daß ein Oberhaupt nöthig ſey, welches dem allgemeinen Verfall mit Nachdruck ſteuren, und Ruhe und Ordnung, durch Klugheit und Macht, wieder herſtellen könte.

Wie inzwiſchen die Nachricht von dem, auf dem ſpeyeriſchen Reichstage beſchloſſenem Römerzuge nach **Italien** kam; ſo erregte ſie in den Gemüthern der Italiäner ſehr verſchiedene Bewegungen. Die **Gibellinen** glaubten, das Ende aller ihrer bisher

her erlittenen Bedrückungen voraus zu ſehen, und J. Chr.
nicht nur in ihre verlohrne Güter wieder eingeſetzet zu werden, ſondern ſogar auch die Herrſchaft über ihre Feinde zu erhalten. Hingegen die **Guelfen** betrachteten, nach Art ihrer Voreltern, den teutſchen Kayſer, nicht viel beſſer, als einen Tyrannen, der, bey ſeiner Anweſenheit, nur ihre Freyheiten würde unterdrücken, und ſich von ihrem Gelde bereichern wollen. Sie befürchteten anbey, daß ſie nunmehr der Willkühr der **Gibellinen** möchten überlaſſen werden. Mithin verbanden ſich, noch vor der Ankunft des römiſchen Königs, die Häupter der meiſten toſcaniſchen und lombardiſchen Städte mit einander, um ſich bey ihrer angemaßten Freyheit zu erhalten. Und da ihnen ein gemeinſchaftliches Oberhaupt, zu deſto nachdrücklicherem Widerſtande, nöthig ſchien; ſo fanden ſie daſſelbe an dem neuen König von **Neapolis**, **Robert**, einem klugen, muthigen und tapfern Prinzen. Dieſer war 1309
kurz vorher ſeinem Vater, **Carln dem zweyten**, in der Regierung über **Neapolis** und die **Provence** gefolget. Die **Guelfen** ſahen ihn als einen natürlichen Feind der teutſchen Oberherrſchaft in **Italien** an, weil die Obermacht eines Kayſers in dieſem Lande ſeinem Staatsintereſſe ſehr nachtheilig war. Man konte ſich bey ihm zugleich auch auf die Unterſtützung des Pabſtes, und der Krone **Frankreich** Rechnung machen, welche letztere, ſeit der Gelangung der Prinzen aus dem Hauſe **Anjou** auf den ſicilianiſchen Thron, ſich derſelben jederzeit angenommen hatte. **Robert** fand daher ſofort einen gewaltigen Anhang unter den **Italiänern**, und wir werden in der Folge ſehen, mit welcher Hitze und Munterkeit er unſerm König, bey ſeinem Römerzuge, alle mögliche Hinderniſſe in den Weg geleget habe, ja nach deſſen unvermutheten Tode ſich

J. Chr. beynahe der Herrſchaft von ganz **Italien** bemächtiget hätte y).

Der König **Heinrich** der **ſiebente** zu ſeinem Zug nach **Italien** Anſtalten machte; ſo hielt ſich König **Robert** noch in der **Provence** auf, weil er ſich an den päbſtlichen Hof begeben hatte, um in Perſon ſein Erbrecht auf **Neapolis**, gegen ſeines verſtorbenen ältern Bruders Sohn, den König **Carl Robert** von **Ungarn**, geltend zu machen. Er war auch ſo glücklich die von dem Pabſte in dieſer Sache ernannte Richter, durch die nachdrücklichſte Bewegungsgründe, auf ſeine Seite zu ziehen, und wurde zu **Avignon** zum König von **Sicilien** gekrönet, ob er gleich nur über das Königreich **Neapolis** herrſchete. Nunmehr aber hielt er ſeine Rückreiſe nach **Italien** für nothwendig, um dem römiſchen König zuvorzukommen, und die **Guelfen**, durch ſeine Gegenwart, aufzumuntern. Der Pabſt, welcher ihm nichts abſchlagen konte, weil er in ſeiner Grafſchaft **Provence** ſeinen Sitz zu **Avignon** genommen hatte, gab ihm die Statthalterſchaft von **Romagna** und **Ferrara**, wohin er ſeine Miniſters ſchickte, um daſelbſt die Regierung zu führen.

1310 Im Junius langte König **Robert** ſelbſt zu **Coni**
10 Jun. in Piemont an, und beſuchte die herum gelegene Städte, **Montevico**, **Foſſano**, **Savigliano**, **Chieraſco** und **Alba** welche ihm zugehörten. Die Stadt **Aſti**, ob ſie gleich von dem **Philipp** von **Savoyen**, Herren in Piemont und Fürſten von Morea, und ſeinem Vetter, **Ludewig** von **Savoyen**, wie auch den Geſandten König **Heinrichs**, vor der Freundſchaft König **Roberts** gewarnet wurde, trat doch mit ihm in ein Bündnis. **Alexandria** unterwarf ſich ihm ebenfalls, und auf ſolche

y) von **Olenſchlager**, l. c. §. 14. p. 40 ſqq.

che Art erweiterte **Robert** ſeine Herrſchaft in dem J. Chr.
obern **Italien** auf Koſten des römiſchen Reichs. Er verfügte ſich hierauf nach **Lucca** und **Florenz**, wo er aber die uneinigen **Guelfen** nicht mit einander vergleichen konte, und endlich ging er nach **Neapolis** ʒ).

In ſolcher Lage befanden ſich die Sachen in **Italien**, als König **Heinrich** dieſes mit lauter Factionen angefüllte Land betrat. Mit ſeiner Ankunft war niemand weniger zufrieden, als der mächtige **Guido von Torre**, Herr von Mayland, ob er gleich ſelbſt, im vorigen Jahr, durch ſeine nach **Speyer** geſchickte Geſandte unſern König nach **Italien** eingeladen, und ihn mit tauſend Mann durch die Lombardie zu begleiten, verſprochen hatte.
Derſelbe hatte das Glück gehabt, durch den Bey- 1302
ſtand des **Albrecht Scottus**, Herrens von Placenz, dem groſſen **Matthäus Viſconti** die Herrſchaft von Mayland zu entreiſſen, und ſich ſodann derſelben zu bemächtigen. Allein ſein bisheriges Glück fing an in Abnehmen zu gerathen, und er ſahe, als ein verſchlagener Mann, die Gefahr voraus, die ihm von der Ankunft des römiſchen Königs bevorſtand. Nachdem nun deſſen Ankunft ſein Geſandter, der Biſchof von Coſtnitz, dem Volke zu **Mayland** gemeldet hatte; ſo berief **Guido** die Herren von **Pavia**, **Lodi**, **Cremona** und **Vercelli** zu einer Staatsverſammlung nach **Mayland**, um

ʒ) *Ptolom. Lucenſis* et *Bernh. Guido* in vit. Clem. V. l. c. p. 34. et 70. *Annales Caeſenates*, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XIV. p. 1132 ſq. *Guil. Ventura* de geſt. Civ. Aſtenſ. cap. 53. ap. *Eundem*, T. XI. p. 224 ſqq. *Giov. Villani* L. IX. c. 8. l. c. p. 447. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1309. n. 17-24. p. 49 ſqq. et ad a. 1310. n. 18 ſqq. p. 60 ſqq.

J. Chr. um ihre Meinungen zu vernehmen. Es wurde aber in derſelben nichts beſchloſſen, weil **Philippo**, Graf von Languſco, und Herr von Pavia, offenherzig ſagte, daß er kein Rebelle gegen den König ſeinen Herren ſeyn möchte, die drey andere aber äuſſerten, daß man die Sache erſt reifer überlegen müſte. Dagegen war **Guido** von **Torre** der Meinung, es ſollten ſich alle wider die **Teutſchen** vereinigen. Indeſſen war König **Heinrich**, mit tau-
1310 ſend Bogenſchützen und eben ſo viel Reutern, zu
24. Oct. **Suſa** angelanget, und ſein Heer verſtärkte ſich nach und nach durch die von allen Orten anziehende Reichsvölker. Jedoch ſahe es anfangs noch bedenklich für ihn aus, weil er beynahe an allem nöthigen Mangel litte, und der König **Robert**, nebſt den **Guelfen**, die **Lombarden** von ihm wo nicht ganz abſpänſtig, doch gegen ihn ſehr mißtrauiſch gemacht hatte. Der Pabſt wurde ihm ſelbſt verdächtig, weil er den zu ſeinem Empfang verſprochenen Cardinallegaten nicht antraf. Endlich aber merkte er, daß ſein neuer Bundsgenoſſe, der König **Philipp** von **Frankreich**, der heimliche Anſtifter dieſer Widerwärtigkeiten ſey.

30 Oct. Allein wie er weiter nach **Turin** fortrückte; ſo änderten ſich die Sachen ſehr zu ſeinem Vortheil. Seine Annäherung erregte in allen lombardiſchen Städten gewaltige Bewegungen, ſowohl unter den Groſſen, als auch unter dem Volke, und die Häupter der Gemeinden wurden alſo genöthiget, ihm mit ihren Kriegsvölkern entgegen zu gehen. Die italiäniſche Reichsvaſallen langten auch nach und nach in Perſon an, als z. E. der Marggraf **Theodor** von Montferrat, der Graf **Philipp** von Languſco, wie auch einige Biſchöfe. Die entlegenere Städte aber ſchickten Geſandten, und Geſchenke, um ihre Freude über die Ankunft des römiſchen Königs

nigs zu bezeugen. Die Geſandten von **Rom** waren die erſten, und luden ihn, im Namen des römiſchen Senats, zu ſeiner Kayſerkrönung ein. Die von **Piſa** aber überbrachten ein Geſchenke von ſechszigtauſend Goldgülden, welche dem erſchöpften königlichen Schatz ſehr zu ſtatten kamen, und verſprachen, im Namen ihrer Republik, noch einmal ſo viel, wenn **Heinrich** nach **Toſcana** kommen würde. Zu **Turin** verweilte er acht Tage lang, ſetzte daſelbſt, bey ſeiner Abreiſe, einen Statthalter, und ging über **Chieri** nach **Aſti**, welche Stadt ſich ſeiner Herrſchaft, wiewohl ungerne, unterwerfen muſte, und von ihm ebenfalls einen Statthalter bekam. Dahin ließ er den, bisher im Privatſtande gelebten **Matthäus Viſconti** zu ſich kommen, und begegnete ihm ſehr leutſelig, worüber viele **Lombarden** und **Mayländer** ſeine Parthey ergriffen. Es fand ſich auch daſelbſt der vertriebene Erzbiſchof von Mayland, **Gaſto von Torre**, ein, und bat unſern König um die Befreyung ſeiner Brüder, welche **Guido von Torre** gefangen hielt. Zugleich ſöhnte er ſich in ſeinem und ſeiner Brüder Namen mit dem **Matthäus Viſconti** aus. König **Heinrich** befahl zwar dem **Guido von Torre** die Loßlaſſung der gefangenen Brüder des Erzbiſchofs, aber derſelbe achtete anfangs die königliche Befehle nicht, und vollzoge ſelbige erſt ſodann, wie er fürchten muſte, bald dazu gezwungen zu werden. Er zauderte auch noch immer, ſich in Perſon anzufinden, hielt **Mayland** mit zehentauſend Mann beſetzt, und gedachte ſich, allem Anſehen nach, mit Gewalt zu widerſetzen.

J. Chr.

10 Nov

Weil nun König **Heinrich** von dieſer üblen Geſinnung des **Guido von Torre** zur Genüge unterrichtet war; ſo verweilte er zu **Aſti** dreyßig Tage lang, und hielt auch daſelbſt einen Reichshof. Er ge-

J. Chr. getrauete ſich auch nicht recht, nach **Mayland** zu gehen; allein der kluge **Matthäus Viſconti** benahm ihm alle Furcht, weil er von den innerlichen Uneinigkeiten der Bürger Nachricht hatte. Auſſerdem ermahnten ihn auch die Anführer der **Guelfen** unter mancherley Vorwand, ſeinen Einzug zu **Mayland** nicht länger aufzuſchieben. Mithin richtete er über **Caſale**, **Vercelli** und **Novara**, wo ihn die Einwohner mit vielem Vergnügen aufnahmen, an ſtatt nach **Pavia** zu gehen, wo ihn der Graf **Philippo** erwartete, auf einmal ſeinen Weg nach **Mayland**. Nachdem er mit ſeinem Heer, ohne Schiffe über den **Teſino** geſetzt hatte; ſo näherte er ſich dieſer Hauptſtadt von der **Lombardie**. Die Bürger trugen ihm die Thorſchlüſſel auf eine Meile entgegen, und holten ihn mit vielen Freuden ein. **Guido** von **Torre** hatte bey dieſem unerwarteten Vorfall kaum Zeit, ſich zu faſſen, und war der letzte, welcher dem König in den Vorſtädten von **Mayland** entgegen kam. Aus Unmuth oder Uebermuth vergaß er ſeine Fahnen vor dem König ſinken zu laſſen, darüber ihm die teutſche Soldaten ſelbige zur Erde riſſen. **Heinrich** empfing dem ohngeachtet den **Guido** mit vielem Glimpf, und
23. Dec. hielt in dieſe Stadt ſeinen bewaffneten Einzug. **Guido** muſte ihm die Herrſchaft über dieſelbe abtreten, er ſöhnte die **Torrianer** mit den **Viſconten** aus, und ließ, in der Woche nach Weihennachten, einen allgemeinen Frieden von einem hohen, vor der Domkirche, auf öffentlicher Straſſe, aufgerichteten Throne, in ſeiner Gegenwart, verkündigen. Zugleich erklärte er ſich, daß überhaupt weder **Guelfen**, noch **Gibellinen**, bey ihm einigen Vorzug, ſondern einer, wie der andere, ohne Anſehen der Perſon, und des vergangenen, ſich ſeiner Huld und Gnade zu getröſten haben ſollte. Die Häupter

der

der Factionen muſten ſich auch vor ſeinen Augen J. Chr.
die Hände geben, und verſprechen, die einander erwieſene Beleidigungen zu vergeſſen, und die Vertriebenen überall wieder einzunehmen. Endlich machte er ſich zu ſeiner italiäniſchen Krönung fertig, und verſchrieb dazu die Geſandten aus allen lombardiſchen Städten a).

Zu dieſer Krönung war der heiligen drey 1311
Königstag des folgenden Jahrs feſtgeſetzet, und alle 6. Jan.
Städte in der **Lombardie** und der **Mark Ancona**, bis auf **Alexandria**, **Alba**, und andere Oerter in **Piemont**, welche den König **Robert** zu **Neapolis** für ihren Herren erkannten, ſchickten dazu ihre Geſandten. In derſelben, wie auch verſchiedener teutſchen und italiäniſchen Fürſten Gegenwart, ließ ſich nun König **Heinrich** mit ſeiner Gemahlin, **Margareta**, an dem beſtimmten Tage, zu **Mayland** in der Ambroſiuskirche, krönen. Und weil die ſogenannte **eiſerne Krone** von den **Torrianern** entweder aus Bosheit verſteckt, oder gar an die Juden verpfändet worden; ſo ließ ſich König **Heinrich**, in der Eil, eine neue Krone zu dieſer Ceremonie

a) *Geſta Balduini*, L. II. c. 9 ſq. l. c. p. 392 ſq. *Nicol. Botrontin.* l. c. p. 887-894. *Albert. Muſſatus*, L. I. rubr. 9-11. l. c. p. 330-338. *Ferretus Vicentinus*, L. IV. l. c. p. 1057-1060. *Io. de Cermenate*, cap. 12-17. l. c. p. 1234-1236. *Guil. Ventura*, cap. 58 ſq. l. c. p. 229-232. *Gualvan. Flammae*, Manip. Florum, cap. 349. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XI. p. 720 ſq. *Sagacii de Gazata* Chron. Regienſe ad a. 1310. ap. *Eundem*, T. XVIII. p. 20 ſq. *Bonincontrii Morigiae* Chron. Modoët. L. II. c. 5 ſq. ap. *Eundem*, T. XII. p. 1094 ſqq. Giov. *Villani*, L. IX. c. 7. et 9. l. c. p. 446 ſqq. Bern. *Corio* Hiſt. di Milano; (in Padoa, 1646. 4.) P. II. p. 333 ſqq.

J. Chr. monie verfertigen *). Die anweſende Abgeordnete der Städte muſten, an dem Krönungstage, dem neuen König huldigen, und einige Tage hernach
10 Jan. hielt er eine allgemeine Staatsverſammlung zu **Mayland**, in welcher beſchloſſen wurde, daß eine jede Stadt einen königlichen Statthalter, an ſtatt der von den Bürgern ſonſten erwählten Stadtvögte, einnehmen ſollte. Die Städte muſten, obgleich ungerne, ſich dieſem Verlangen unterwerfen, und es wurden alſo dieſe Statthalter in die verſchiedene Städte abgeſchickt, mit dem Befehl, alle Vertriebenen, ſie möchten **Guelfen**, oder **Gibellinen** ſeyn, wieder aufzunehmen. Die Vornehmſten von den beyden Partheyen aber ſollten den König nach **Rom** begleiten, und inzwiſchen der Graf von **Savoyen** das Generalvicariat von **Italien** verwalten. **Matthäus** von **Maggio** damaliger Herr von **Breſcia**, ein **Gibelline**, war der letzte, welcher bey Hof erſchien, weil er ſich vor dem, von dar verjagten, aber itzo am königlichen Hofe in Gunſt ſtehendem, **Thebald** von **Bruſato**, einen **Guelfen**, furchte. Ob er nun gleich dem König alle Verrätherereyen und Grauſamkeiten dieſes treuloſen Mannes umſtändlich entdeckte; ſo beſtand **Heinrich** doch darauf, daß er ihn, mit ſeinen Anhängern, wieder in **Breſcia** einnehmen muſte, jedoch zu des Königes eigenem Nachtheil, wie der Erfolg gelehret hat. Zu **Mayland** trug unſer König anfänglich dem **Johann** von **Calcia**, einen Franzoſen, aber ungeſchicktem Manne, die Statthalterſchaft auf. Er ſetzte aber an deſſen Stelle, noch vor Ablauf

*) S. Iuſti *Fontanini* Diſſ. de Corona ferr. Langobardorum, cap. 5. p. 55 ſqq. edit. *Lipſ.* et Lud. Ant. *Muratorii* Comm. de Corona ferrea, cap. 13. p. 86 ſqq. eiusd. edit. et in *Eius* Anecdotis, T. II. p. 310 ſqq.

lauf eines Monats, den **Nicolaus Bonſignore**, J. Chr.
einen, wegen ſeiner Verbrechen, aus ſeiner Vaterſtadt **Siena** verjagten, boshaften Mann, welcher den **Mayländern** übel zu begegnen anfing.

König **Heinrich** meynte es zwar, durch die Verſöhnung der **Guelfen** und **Gibellinen**, recht gut zu machen, und er hoffte, daß die wieder hergeſtellte Eintracht unter den ſtreitenden Partheyen ihm bey ſeinen weitern Unternehmungen vielen Nutzen bringen ſollte. Allein er betrog ſich gar ſehr in ſeiner Hoffnung, weil er die rachgierigen und unverſöhnlichen Gemüther der **Italiäner** noch nicht genau genug kannte. Dann die Häupter der **Guelfen** konten ihre alten Feinde, die **Gibellinen**, nicht gut neben ſich leiden, und die Gegenwart eines Königes, der überall Frieden und Ordnung wieder herſtellen, und ihrer ungezäumten Rachgierde einen Zügel anlegen wollte, war ihren widrigen Neigungen unerträglich. Sie lieſſen ſich alſo um ſo leichter durch die toſcaniſche Städte, und die heimliche Aufhetzungen König **Roberts**, reitzen, ſich zu einer Empörung wider ihren erſt gehuldigten Monarchen heimlich vorzubereiten. Die Gelegenheit, ſie zum Ausbruch kommen zu laſſen, fand ſich auch bald, und man hoffte hiedurch den römiſchen König an ſeinem weitern Zug in **Italien** zu hindern. König **Heinrich** verlangte nehmlich eine Kronſteuer, welche das ganze Land erlegen ſollte, und wie in dem Senat der Stadt **Mayland** berathſchlaget wurde, wie viel dieſe Stadt ins beſondere geben ſollte; ſo ſchlug **Wilhelm** von **Poſterla** funfzigtauſend Goldgülden vor. Ein jeder ließ ſich dieſe Summe gefallen, nur ſetzte **Matthäus Viſconti** hinzu, er hielte es für billig, daß man der Königin noch überdis zehentauſend Goldgülden ſchenkte. **Guido** von **Torre** hingegen ſagte: warum giebt man nicht

 hun-

J. Chr. hunderttauſend? Die königlichen Miniſters forderten alſo die leztere Summe, und erhielten ſie. Das gemeine Volk wurde über das Geldgeben ſchwürig, und **Guido** von **Torre** bediente ſich dieſes Mißvergnügens, um eine Zuſammenverſchwörung wider den König und die **Teutſchen** zu erregen. Es bekam aber **Heinrich** hievon eine ver-
12 Febr. deckte Anzeige, deswegen ließ er die Häuſer der vornehmſten **Mayländer** durch einige Reuter durchſuchen, ob in denſelben nichts verdächtiges wäre. In dem Pallaſte des **Guido** von **Torre** fanden ſich viele verſteckte Soldaten, darüber kam es zu einem Handgemenge, und endlich zu einem förmlichen Aufſtande, alſo daß faſt in allen Straſſen gefochten wurde. Endlich wurden die Schlöſſer und Palläſte der **Torrianer** erobert, und mit den Häuſer vieler unſchuldigen Nachbarn geplündert. **Guido** ſelbſt mit ſeinen Anverwandten entzog ſich der verdienten Strafe durch eine eilfertige Flucht, und iſt niemals wieder nach **Mayland** gekommen. Die **Mayländer** wurden wieder mit ihm ausge-
20 Merz ſöhnet, und er beſtätigte ihnen alle ihre alte Freyheiten und Gerechtigkeiten †). **Matthäus Viſconti** aber, und ſein Sohn **Galeacius**, die, bey dieſer Empörung, ihre Treue vollkommen an Tag geleget hatten, wurden dem ohngeachtet, durch den Neid und die Verläumdungen einiger vornehmen **Mayländer** in die königliche Ungnade gebracht, und nach einigen Tagen ins Elend vertrieben. Al-
7. Apr. lein König **Heinrich** rufte den **Matthäus** bald wieder zurück, und nahm ihn zu vorigen Gnaden an.

Obgleich die Empörung der **Mayländer** glücklich war gedämpfet worden; ſo folgten doch bald andere lombardiſche Städte ihrem Exempel. Die

†) *Du Mont*, l. c. T. I. P. I. n. 621. p. 363.

Die **Bologneſer** und **Florentiner** wiegelten, durch J. Chr.
ihre heimliche Unterhandlungen, und überſchicktes
Geld, alles auf. Zu **Mantua** verjagte **Paſſerinus** und **Butiro von Bonacoſſo**, ohne Rückſicht
auf den anweſenden königlichen Statthalter, die zurückgekommene **Gibellinen**, und brachten es durch
Geld dahin, daß ihnen die Statthalterſchaft aufgetragen wurde. **Padua** weigerte ſich, einen Statthalter anzunehmen, und die zur Kronſteuer geforderte ſechszigtauſend Goldgülden zu bezahlen, darüber wurde ihnen, mit König **Heinrichs** Bewilligung, die ihnen unterwürfige Stadt **Vicenza**, von 15. Apr.
den beyden Brüdern, **Alboin** und **Canis von Scala**, weggenommen, welchen er ſchon vorher,
für eine Summe Geldes, die Statthalterſchaft von
Verona aufgetragen hatte. Endlich erhielten die
Paduaner die Freyheit, aus ihrem Mittel, alle 9. Jun.
ſechs Monate, vier Männer zu erwählen, aus welchen der König einen zum Statthalter ernennen
konte. Anbey muſten ſie, ſtatt der geforderten
ſechszigtauſend Goldgülden, nunmehr hunderttauſend entrichten, und dem König huldigen. **Lodi**, 20. e. m.
Cremona, **Crema**, **Bergamo**, und **Breſcia**
empörten ſich öffentlich. Die beyden erſten unterwarfen ſich zwar ſofort wieder freywillig, und **Lodi**
wurde auch, auf die Vorbitte der Königin und des
Grafen von **Savoyen** begnadiget. Allein an **Cremona** übte König **Heinrich** zur Unzeit eine ſchwere
Rache aus. Er ging vor dieſe aufrühriſche Stadt
im April, die ihm entgegen gegangene und fußfällige 17. Apr.
Bürger ließ er gefangen nehmen, die Mauren und
Thürme der Stadt wurden niedergeriſſen, und damit die Graben ausgefüllet. Er legte überdis der
Stadt eine ſchwere Brandſchatzung von hunderttauſend Goldgülden auf, ließ ſie durch ſeine Soldaten plündern, und nahm ihr alle ihre Rechte und

J. Chr. Freyheiten. Dieſes harte Verfahren verurſachte zwar einen allgemeinen Schrecken in ganz Italien, allein es hemmte zugleich den Frieden, und das weitere Glück König **Heinrichs** in dieſem Lande, und reizte vielmehr die erbitterten Gemüther der **Italiäner** zu gröſſerer Widerſpänſtigkeit und Verzweiflung.

Breſcia wollte es alſo lieber auf das äuſſerſte ankommen laſſen, als ſich dem vorausgeſchickten Bruder des Königes, dem Grafen **Walram**, freywillig ergeben. Der, wider den Rath des **Matthäus** von **Maggio**, in dieſe Stadt wieder aufgenommene **Thebald** von **Bruſato** hatte ſich nehmlich bald zu **Breſcia** einen Anhang gemacht, verjagte jenen, warf ſich zum Oberhaupt der Stadt auf, und bewog ſie zur Empörung wider ſeinen
12 May Wohlthäter, den König. Dieſer brach alſo, voller Zorn, mit ſeiner Armee gegen die rebelliſche Stadt auf, welche ſich aber auf die Tapferkeit ihrer Bürger, und die Feſtigkeit ihrer Mauren und Thürme
v. Jun. bis Sept. verlieſſe. Die Belagerung daurte über vier Monate mit der gröſten Erbitterung von beyden Seiten, und **Heinrich** konte mit allem Stürmen, und ſeinen Kriegsmaſchinen gegen die ſtarken Mauren der Stadt nichts ausrichten. Bey einem Ausfalle wurde der verrätheriſche **Thebald** von **Bruſato** gefangen, und hernach, zur Strafe ſeiner Untreue geſchleift, und geviertheilt. Bey der königlichen Armee riß der Mangel an Gelde, und Lebensmitteln, auch zuletzt ſogar die Peſt ein, wodurch faſt das ganze Heer zu Grunde gerichtet wurde. König **Heinrich** büßte auch in dieſer Belagerung ſeinen tapfern Bruder, den Grafen **Walram**, ein, als welcher an einer empfangenen tödtlichen Wunde ſtarb. Er war daher in nicht geringer Verlegenheit, indem ſowohl ſeine Ehre nicht geſtattete, die

Bela-

Belagerung aufzuheben, als auch kein Mittel an- J. Chr.
ſchien, die widerſpänſtige Stadt zu erobern. Endlich halfen ihm die in das Lager gekommene drey im Aug.
Cardinallegaten, nehmlich die Biſchöfe von **Oſtia**, oder, nach andern, von **Sabina**, und von **Albano**, nebſt dem **Lucas** von **Fieſco**, welche der Pabſt abgeſchickt hatte, um ihn zu **Rom** zu krönen, aus aller Noth. Sie boten ihre Vermittlung an, und der, zum andernmal in die Stadt gegangene, **Lucas** von **Fieſco** brachte endlich einen Vergleich zu Stande, vermöge deſſen den Einwohnern der Stadt und ihren Gütern kein Schaden zugefügt werden ſollte. Dagegen muſten die Mauren der Stadt niedergeriſſen werden, über welche **Heinrich**, in Begleitung der vertriebenen Bürger in die Stadt 24Sept
einzog. Er forderte ſodann, auſſer andern Auflagen, von den Einwohnern noch ſiebenzigtauſend Gulden Strafgelder. Den Tag vorher beſtätigte 23Sept
er nochmals den, im vorigen Jahr, mit dem König von **Frankreich**, zu **Paris**, geſchloſſenen Tractat, laut der vorhandenen Urkunde *).

Matthäus von **Viſconti** hatte, währender Belagerung von **Breſcia**, unſerm König mit Volk, Geld und Lebensmitteln treulich beygeſtanden, deswegen er ihn auch zum Statthalter von **Mayland** ernannte. Wie aber derſelbe aus Treue gegen unſern König, und zu deſſen Sicherheit, ſich mit einiger Mannſchaft nach **Pavia** begeben wollte, wohin ſich **Heinrich**, über **Cremona** und **Placenz**, mit ſeiner ſehr geſchwächten Armee, gezogen hatte; ſo verſchloß der Graf **Philippo** vor ihm die Thore. Zu **Pavia** ſtarb der tapfere Graf **Guido** von Flandern, und König **Heinrich** hielt daſelbſt eine 6. Oct.
Reichsverſammlung mit den lombardiſchen Städten, die aber ſehr unruhig war, und nicht nach ſeinem Wun-

*) *Idem* ibidem, n. 615. p. 357 ſq.

J. Chr. Wunſche ausſchlug. Indeſſen verordnete er doch daſelbſt, auf Zureden ſeines Schwagers, des Grafens **Amadeus** von Savoyen, deſſen Brudersſohn, **Philippen**, Herren in Piemont und Fürſten von Morea, zum Statthalter von **Pavia Vercelli, Novara** und **Piemont**. Und weil er bey den **Lombarden** weiter keine Liebe und Sicherheit fand; ſo entſchloß er ſich nach **Genua** zu gehen, wo die **Gibellinen** damals die Oberhand hatten, die ihm auch, durch ihre Geſandten, einen ſichern Aufenthalt, den Winter hindurch, verſprachen. Allein
1311 bald nach ſeinem Abzug, entſtanden in der **Lom-**
und **bardie** neue Empörungen. Der von ihm geſetzte
1312 Statthalter **Philipp** von **Savoyen** verleitete, nebſt dem Grafen **Philippo** von **Languſco**, die ihm anvertrauete Städte, und noch verſchiedene andere zum Aufruhr. Ein gleiches that **Gibertus** von **Correggio**, auf Anſtiften der **Florentiner** und **Bologneſer**, zu **Parma** und **Reggio**. Zu **Cremona** und **Breſcia** entſtanden ebenfalls neue Empörungen, und Unruhen, die königlichen Miniſters, nebſt den **Gibellinen**, wurden aller Orten
1312 verjagt, und der neue, von unſerm König über die
13. Febr. **Lombardie** geſetzte, auch mit einigen Truppen dahin geſchickte Statthalter, **Werner**, oder **Walther**, Graf von Hohenberg, konte nichts fruchtbarliches ausrichten. In dem mittlern Italien aber erklärten ſich die Städte, **Florenz**, **Lucca**, **Perugia**, **Siena**, und andere öffentlich als ſeine Feinde, machten, auf Anſtiften, und unter dem Beyſtande des König **Roberts**, groſſe Zurüſtungen, und nahmen die Päſſe in **Lunigiana** ein, um ſeine weitere Reiſe zu Lande nach **Rom** zu verhindern b).

Sobald

b) *Geſta Balduini*, L. II. c. 10-12. l. c. p. 393 ſqq. *Albertin. Muſſatus*, L. I. rubr. 12 ſq. L. II. per tot.

Sobald übrigens König **Heinrich** die italiäniſche Krone empfangen hatte; ſo ſchickte er Geſandten an den Pabſt, und bat ſich von demſelben die Kayſerkrönung auf das nächſte Pfingſtfeſt aus. Da aber dem Pabſte dieſer Termin zu kurz ſchiene; ſo beſtimmte er dazu das Feſt der Himmelfahrt Mariä in dieſem Jahr. Und weil er, wegen dem Concilium zu **Vienne**, die Krönung nicht ſelbſt verrichten konte; ſo ernannte er hierzu fünf Cardinäle, nehmlich die drey Cardinalbiſchöfe, **Arnald von Pelagrua**, zu **Sabina**, **Nicolaus von Prato**, zu **Oſtia**, und **Leonhard** zu **Albano**, wie auch die beyden Cardinaldiaconen, **Franz**, und den **Lucas von Fieſco**, deren jedem er anwieſe, was er bey der Krönung zu verrichten hätte. Zugleich trug er dem Cardinalbiſchof von **Sabina**, als dem Haupte dieſer Legation, auf, die **Bononier**, **Floren**-

J. Chr.

1311

15. Aug.

19 Jun.

tot. L. III. rubr. 1-7. et 12 ſq. L. IV. toto et L. V. rubr. 2 ſq. p. 338 ſqq. *Nicol. Botrontin.* l. c. p. 894-907. *Dino Compagni* Cronaca, L. III. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. IX. p. 525 ſqq. *Ferretus Vicentinus*, L. IV. et V. l. c. p. 1060-1090. *Io. de Cermenate*, cap. 18-42. et cap. 43-46. l. c. p. 1237-1261. et 1264 ſqq. *Guil. Ventura*, cap. 60. l. c. p. 233. *Gualvan. Flamma*, cap. 350. l. c. p. 721 ſq. *Ptolomaei Lucenſis* Hiſt. eccleſ. L. XXIV. c. 40. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XI. p. 1206 ſq. *Bonincontr. Morigia*, L. II. c. 6-9. l. c. p. 1098 ſqq. et c. 11. p. 1106 ſq. *Sagacius Gazata* ad a. 1311. l. c. p. 21. *Anonymi* Annal. Mediolan. cap. 83. ap. *Muratorium*, l. c. T. XVI. p. 691 ſqq. *Io. de Muſſis* Chron. Placentin. ad a. 1311. ap. *Eundem*, Tomo eod. p. 487. *Iac. Malvecii* Chron. Brixian. Diſtinct. IX. c. 1-20. ap *Eundem*, T. XIV. p. 965 ſqq. *Guil. Cortuſii* Hiſt. de novitat. Paduae et Lombardiae, L. I. c. 11-14. ap. *Eundem*, T. XII. p. 778 ſqq. Bern. *Corio*, l. c. P. II. p. 338-342.

J. Chr. **rentiner**, und andere toſcaniſche Städte dahin zu bewegen, daß ſie dem König, auf ſeinem Zug nach **Rom**, keine Hinderniſſe in den Weg legen möchten. Allein dieſe kehrten ſich, bereits gedachtermaſſen, daran im geringſten nicht, und unſer **Heinrich** ſahe, wegen der Empörungen in der **Lombardie**, und der anhaltenden Belagerung von **Breſcia**, die Unmöglichkeit ein, auf die beſtimmte Zeit nach **Rom** zu kommen. Mithin ſchickte er einen abermaligen Geſandten, nehmlich den Biſchof von **Baſel**, an den Pabſt, und ließ ihn um einen Aufſchub, und die Erlaubnis bitten, die Krönung, ſobald es ihm möglich wäre, empfangen zu dürfen. **Clemens der fünfte** ließ ſich ſolches gefallen, und fertigte indeſſen die erwähnten Cardinallegaten nach **Italien** ab, welche unſerm **Heinrich**, wie wir ſchon gehöret haben, zu Unterwerfung der hartnäckigen Stadt **Breſcia** gute Dienſte leiſteten c).

Weil nun aber König **Heinrich**, wegen der von den toſcaniſchen Städten ihm verſperrten Päſſe, nicht den geraden Weg aus der **Lombardie** nach **Rom** gehen konte, und dagegen die **Genueſer** und **Piſaner** ihm anboten, ihn auf ihren Galeeren nach
1311 **Piſa** zu führen; ſo ging er über **Tortona** nach **Ge**-
21 Oct. **nua**. Er langte daſelbſt im October an, und hatte vier von den Cardinallegaten bey ſich. Man empfing ihn mit der gröſten Ehrerbietung, und beſonders bezeugte ſich das Geſchlecht von **Doria** gegen ihn ſehr ergeben, wie es dann deswegen den Reichsadler in ſeinem Wappen annahm. Nachdem er die Herrſchaft über dieſe Stadt genommen hatte; ſo

c) *Albertin. Muſſatus*, L. III. rubr. 5. p. 365. et L. IV. rubr. 1. p. 383 ſq. *Ptolom. Luccenſis* vita Clem. V. l. c. p. 42. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1311. n. 6-21. p. 70 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 21. l. c. p. 454.

ſo beſtellte er daſelbſt den **Ugucio** von **Farola** aus **Arezzo**, zu ſeinem Statthalter. Er bemühete ſich ſodann zwiſchen daſigen hochmüthigen und uneinigen Bürgern Frieden zu ſtiften, und ließ den **Obizzinus Spinola** mit allen Vertriebenen wieder in die Stadt kommen. Allein mit ſeinem Gefolge waren zugleich Dürftigkeit und Krankheiten nach **Ligurien** gekommen, wie dann ſogar ſeine, eines längern Lebens würdige, Gemahlin, **Margareta**, zu **Genua** ſtarb. Darüber wurde ihm ein längerer Aufenthalt in dieſer Stadt unerträglich, den Einwohnern aber wurde ſeine Gegenwart wegen dem groſſen Aufwand, auch bald überläſtig. Mithin entſchloß er ſich, über die See nach **Toſcana** zu gehen, und ließ ſich im folgenden Jahr auf einer Flotte von dreyßig Galeeren, welche ihm die **Genueſer** und **Piſaner** herliehen, dahin überſetzen. Dieſe letztere hatten an ihn eine zahlreiche Geſandſchaft nach **Genua** geſchicket, durch welche ſie ihn in ihre Stadt einladen, und ihm allen Beyſtand verſprechen lieſſen.

J. Chr. 13. Dec. 1312 16 Febr.

Auch der König **Robert** von **Neapolis** ſchickte dahin einen Geſandten an unſern König der ſich mit ihm in Unterhandlungen einlaſſen ſollte. Man brachte zugleich eine Heirat zwiſchen **Roberts** Sohn, dem Herzog von **Calabrien**, und König **Heinrichs** Prinzeßin in Vorſchlag. Allein **Roberts** Forderungen waren ſo übertrieben, daß **Heinrich** unmöglich darein willigen konte. Jener verlangte nehmlich die Reichsadmiralſchaft auf dem mittelländiſchen Meer, und die Statthalterſchaften über **Tuſcien** und die **Lombardie**, wenn er dieſem bey der römiſchen Krönung keine Hinderniſſe in den Weg legen ſollte. Er ſchickte anbey ſeinen Bruder, **Johann**, Fürſten von Achaja, mit mehr als tauſend Reutern, nach **Rom**, welcher von dem

J. Chr. Vatikan, und andern befeſtigten Oertern in dieſer Stadt Beſitz nahm, um die vorhabende Kayſerskrönung in der S. **Peterskirche** im Vatikan zu verhindern, obgleich König **Robert**, ohne Zweifel aus Spötterey gegen den König **Heinrich** vorgeben ließ, daß es in keiner böſen Abſicht geſchehen ſey, ſondern um ſeine Krönung deſto anſehnlicher zu machen. Endlich ging ſein Geſandter, heimlich und ohne Abſchied, von **Genua** weg. Man entdeckte ferner zu gleicher Zeit, daß **Philipp** der ſchöne, König von **Frankreich**, mit unter der Decke läge. Dann dieſer länderbegierige Herr ließ nunmehr ſeine Abſichten deutlich merken, und verlangte, ohne Rückſicht auf den, erſt im vorigen Jahr beſchwornen, Freundſchaftsbund, das Königreich **Arelat**, nebſt den Ländern um die **Rhoſne** bis an den Genferſee, blos für die Gefälligkeit, daß er ſtille ſitzen, und ſich in die italiäniſche Händel nicht miſchen wollte. Auf ſolche ausſchweifende Zumuthungen der beyden Könige, **Philipps** und **Roberts**, konte ſich der großmüthige **Heinrich** unmöglich einlaſſen, weil ſie der Würde, und den Gerechtſamen des Reichs allzu nachtheilig waren. Und er nahm ſich alſo vor, aus Zuverſicht auf den göttlichen Beyſtand, und auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache, den Weg nach **Rom**, ohngeachtet aller ſich zeigenden Gefährlichkeiten, muthig fortzuſetzen.

Auf ſeiner Fahrt von **Genua** nach **Piſa**, wurde er, wegen der angewachſenen Fluth, genöthiget, ſich viele Tage über zu **Porto Venere** aufzuhalten, unter welcher Zeit er an ſeine Zollbeam-
24 Febr. ten zu **Ludenſtorf** einen Befehl ausfertigte, daß ſie, von den Einkünften des daſigen Zolls, an den Abt **Heinrich** von Fulda, dreytauſend Pfund Heller auszahlen ſollten, die er ihm für ſeine verſprochene Hülfe zu dem Zug gegen Thüringen und Meiſ-

ſen

ſen ſchuldig geblieben wäre *). Endlich ſtieg er zu Porto Piſano glücklich an das Land, und wurde von den Piſanern, mit ausnehmenden Freuden und Ehrenbezeugungen, empfangen. Die aus Toſcana und Romagna vertriebene Gibellinen fanden ſich daſelbſt haufenweiſe ein, mit welchen er ſein ziemlich geſchmolzenes Heer anſehnlich verſtärkte. Er hielt ſich zu Piſa faſt zwey Monate lang auf, und erwartete daſelbſt auch eine Verſtärkung von Völkern, die aus Teutſchland ankommen ſollte. Mittlerweil fügte er den aufrühriſchen Luccenſern einigen Schaden zu, und nahm ihnen einige Schlöſſer weg. Indeſſen aber verſtärkte der König von Neapolis, Robert, ſeine Truppen zu Rom, unter ſeinem Bruder Johann, immer mehr, und ließ auch einige florentiniſche Soldaten dahin kommen. Hierauf vereinigte ſich Prinz Johann mit den Orſinern und andern Guelfen zu Rom, welche das Kapitolium beſetzt hielten, und verfolgte die Gibellinen aus dem Hauſe Colonna, und andere Freunde unſers König Heinrichs. Dieſer erſahe daraus deutlich, daß König Robert, den er bisher weder beleidiget, noch mit Krieg bedrohet hatte, aus Eiferſucht und Ehrgeiz die Waffen wider ihn ergriffen hätte. Er entſchloß ſich alſo, auf das Zureden der Columneſer und anderer getreuen Römer, welche die Laterankirche, das Coloſſeum, und andere feſte Oerter zu Rom inne hatten, ohne weitern Aufenthalt dahin zu gehen.

J. Chr. 6. Merz

Im April brach er nur mit zweytauſend Reutern, und vielen Fußvölkern dahin auf, und verweilte eine Zeitlang zu Viterbo, weil die Neapolitaner den feſten Paß Ponte Molle eingenommen

23. Apr.

*) *Schannati* Hiſt. Fuld. in *Cod. Probat.* n. 123. p. 228.

J. Chr. men und befeſtiget hatten. Nachdem er aber ſelbi-
7 May. gen mit Gewalt erobert; ſo hielt er im May, mit ſeinem Heer, ſeinen Einzug zu **Rom**. Die obgedachte Cardinallegaten hatten ihn zwar auf ſeinem Zug begleitet, und kamen mit ihm nach **Rom**. Allein ihre Gegenwart konte den Frieden, und die Ruhe in dieſer Stadt nicht wieder herſtellen. Es fielen vielmehr zwiſchen den teutſchen und robertiniſchen Völkern täglich, auf allen Straſſen, Scharmützel vor, wobey bald der eine, bald der andere Theil obſiegte. Die Teutſchen eroberten zwar endlich das Kapitolium und andere feſte Oerter in der Stadt jenſeits der Tiber, aber aus der Stadt **Leonina**, und dem Vatikan konten ſie die Leute des König **Roberts**, und ſeinen Anhang nicht vertreiben. Den **Römern** fiel endlich der lange Aufenthalt des römiſchen Königs in ihrer Stadt, und das dadurch veranlaßte beſtändige Blutvergieſſen beſchwerlich. Durch die geforderte Kronſteuer wurden dieſelbe noch ſchwüriger, und König **Heinrich** entſchloß ſich endlich, daß er ſich im Lateran wollte krönen laſſen. Weil aber von dem Pabſte die Antwort, auf die hiezu nachgeſuchte Vergünſtigung, ausblieb; ſo weigerten ſich die Cardinallegaten, ſolches zu thun. Jedoch das römiſche Volk nöthigte ſie endlich durch ſeine Drohungen, dieſe Ceremonie im Lateran zu verrichten. Die Krönung ging alſo am Peter-
29 Jun. und Paulfeſt vor, und der Cardinalbiſchof von **Sabina** ſetzte unſerm **Heinrich** die goldene Kayſerkrone auf, nachdem er vorher dem päbſtlichen Stule die gewöhnliche Eide, als Vogt und Beſchützer der Kirche, geleiſtet hatte. Pabſt **Clemens** erkannte und beſtätigte auch nachmals die Rechtmäßigkeit dieſer Kayſerkrönung, hingegen ſtellte der Kayſer dem Pabſte die bündigſte Verſicherungen aus, daß den Rechten des heiligen Stuls für das künftige nichts

nichts vergeben ſeyn ſollte, weil, wegen deſſen per- J. Chr.
ſönlicher Abweſenheit, nicht alle herkommliche Gebräuche, bey ſeiner Krönung, hätten können beobachtet werden d).

Unſer neu gekrönte Kayſer hatte nun zwar einen Theil ſeiner Unternehmungen vollbracht; allein er war noch lange nicht an dem Ende derſelben. Er konte ſich nehmlich auch itzo nicht von ganz **Rom** völlig Meiſter machen, und es ſielen noch täglich blutige Scharmützel vor. Sogar ſein feſtliches Krönungsmahl wurde durch einen gewaltigen Auflauf der **Orſiner** geſtöhret, und ſein ohnehin ſchwaches Heer verminderte ſich zuſehends. Dann die teutſchen Reichsvölker, welche ihn, blos zu Ausrichtung des Römerzuges, begleitet hatten, nahmen, nach vollbrachter Krönung, haufenweiſe den Rückweg nach Haus, weil ohnehin die zu dergleichen Zug gewöhnliche, und auch dismal bewilligte, Zeit ſchon längſtens verfloſſen war. Aber der Kayſer wollte

 nicht

d) *Ge. Stellae* Annal. Genuenſes, L. II. ad a. 1312 ſq. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XVII. p. 1025. *Albertin. Muſſatus*, L. V. rubr. 1. et 4-9. p. 399-403 ſqq. L. VIII. rubr. 1-7. p. 447-463. coll. L. VI. rubr. 1. p. 419. *Nicol. Botrontin.* l. c. p. 906-921. *Geſta Balduini*, L. II. c. 12-14. l. c. p. 397-399. *Albert. Argentin.* l. c. p. 117 ſq. *Ferretus Vicentinus*, L. V. l. c. p. 1087-1104. *Ptolom. Lucenſis*, et *Veneti cuiusdam* Vitae Clem. V. ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 45. 48. et 91 ſqq. *Ptolom. Lucenſis* Hiſt. eccleſ. L. XXIV. c. 40 l. c. p. 1207 ſq. *Dino Campagni*, l. c. p. 528-533. *Io. de Cermenate*, cap. 42. l. c. p. 1261 ſqq. *Bonincontr. Morigia*, L. II. c. 10. l. c. p. 1104 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 36. 38 ſq. et 42. l. c. p. 455 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1312. n. 32-43. p. 115-120. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 19-21. p. 52 ſqq. und im Urkundenbuch, n. 12. p. 34 ſqq.

J. Chr. nicht mit dem leeren Kayſertitel nach Teutſchland zurückkehren, ob es gleich ſchwer war, in einem fremden Lande, ohne Geld, ohne Kriegsvölker, ja faſt ohne Freunde, einen Krieg zu führen. Um inzwiſchen dem ſchlimmen Zuſtande ſeiner Sachen aufzuhelfen; ſo ſchloß er, an ſeinem Krönungstage, ein Verlöbnis zwiſchen ſeiner Tochter, und dem **Peter**, einem Sohn des König **Friedrichs** von **Sicilien**, mit welchem er in ein Bündnis getreten war, da er die böſen Abſichten König **Roberts** bemerkt hatte. Er nahm ſich nehmlich vor, den **Robert** ſowohl, als die **Guelfen**, aus aller Macht zu bekriegen. König **Friedrich** verſprach ihm hiezu einen mächtigen Beyſtand zu Waſſer und zu Lande, und jährlich funfzigtauſend Ducaten Subſidiengelder, ſo lange der Krieg dauren würde. Dagegen ernannte der Kayſer den König **Friedrich** zum Reichsadmiral, und verſprach ihm alle mögliche Unterſtützung zur Eroberung des Königreichs **Neapolis**. Und damit er übrigens die Zeit zu **Rom** nicht ferner unnütz zubringen möchte; ſo verließ er
20 Jul. im Julius dieſe Stadt und ging anfangs nach **Tivoli**.

Seine gethane Erklärung, daß er nunmehr den **Guelfen** feindlich begegnen wollte, weil er ſie endlich als abgeſagte und unverſöhnliche Feinde hatte kennen lernen, verſchaffte ihm einen ſtarken Zulauf von den **Gibellinen**, wodurch er ſein geſchwächtes Heer anſehnlich verſtärken konte. Weil auch hiernächſt die vertriebenen **Toſcaner** ihm beſtändig anlagen, daß er mit ſeiner Armee nach **Toſcana**
im Aug. gehen möchte; ſo brach er endlich dahin auf. Den **Perugianern** fügte er, auf dem Durchzug durch ihr Gebiet, groſſen Schaden zu, und kam hierauf nach **Arezzo**, wo er wohl aufgenommen wurde. Sodann ging er auf die **Florentiner** los, weil dieſe bis-

biſher die Parthey König **Roberts** am hartnäckig- J. Chr.
ſten gehalten hatten. Er ſetzte ſie, durch die Ero-
berung von **Monte Varchi**, **S. Giovanni**, und
Feghine, in nicht geringen Schrecken, und ſchlug
endlich ſein Lager vor der Stadt **Florenz** auf. 19 Sept.
Derſelben ſchickten die verbundenen Städte anſehn-
liche Hülfsvölker, alſo daß die **Florentiner** dem
kayſerlichen Kriegsheer wenigſtens um die Hälfte
überlegen waren. Mithin konte der Kayſer gegen
Florenz nichts ausrichten, und muſte ſich damit be-
gnügen, daß er ihr Gebiet mit Feuer und Schwerd
verwüſtete, wobey die **Teutſchen** und vertriebenen
Toſcaner anſehnliche Beute machten. Endlich
muſte er, wegen der rauhen Jahreszeit, und aus
Mangel der Kriegsvölker, die Belagerung gänzlich
aufheben, und ſich nach S. **Caſciano** zurückziehen, 3. Nov.
wo er das Weihennachtsfeſt feierte, und ſich noch
zu Anfang des folgenden Jahrs aufhielt e). 1313 2. Jan.

Mitlerweil, daß unſer Kayſer ſich in **Toſcana** 1312
und zu **Rom** mit ſeinen Feinden herumſchlug, ging
es auch in der **Lombardie** ſehr unruhig her. Es
empörte ſich eine Stadt nach der andern wider ihren
rechtmäßigen Monarchen, und der dahin geſchickte
kayſerliche Statthalter, **Wernher**, Graf von Ho-
henberg, konte ſich der Rebellen kaum erwehren.
Wir haben davon ſchon einiges weiter oben erwäh-
net, und das übrige wollen wir noch kürzlich bey-

e) *Geſta Balduini*, L. II. c. 15 ſq. l. c. p. 400 ſqq. *Nicol. Botrontin.* l. c. p. 922-929. *Albertin. Muſſatus*, L. VIII. rubr. 8. et L. IX. toto, p. 464 ſqq. *Dino Campagni*, l. c. p. 533 ſqq. *Ferretus Vicentinus* L. V. l. c. p. 1105 ſqq. *Io. de Cermenate*, cap. 51 ſqq. p. 1270 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 44. et 46 ſq. l. c. p. 462 ſqq. *Chron. Siciliae* cap. 74. in *Martene* Theſ. novo Anecdotor. T. III. p. 67.

J. Chr. bringen. **Padua** konte den Verluſt von **Vicenza** nicht vergeſſen, und empörte ſich öffentlich wider den Kayſer, fiel auch den **Canis** von **Scala**, Herren von Verona, feindlich an, welcher dagegen das Paduaniſche verwüſtete. Mit den **Paduanern** hielt es der Marggraf **Franz** von Eſte, und **Ricciardus**, Herr von Trivigi, Feltro und Belluno, beyde aber wurden in dieſem Jahr ermordet f). **Wil-**
im Merz **helm Cavalcabo**, ein eifriger Guelfe, reizte die Stadt **Cremona** zu einer Empörung, und verjagte den daſigen Statthalter **Galeacius Viſconti**. Er eroberte ſodann die reiche Stadt **Soncino**, und belagerte das daſige Schloß. Allein der Graf von **Hohenberg** entſetzte daſſelbe, bekam den **Cavalcabo** gefangen, und ſchlug ſelbſt ihn mit einem Kolben todt g). Zu **Lodi** jagten die **Guelfen** den königlichen Statthalter mit den **Gibellinen** ebenfalls aus der Stadt, und **Gibert** von **Correggio** warf ſich zum Herren derſelben auf. Zu **Pavia** geſchahe, durch den Grafen **Philippo** von Languſco, ein gleiches, und da es, dem Anſehen nach, mit Genehmhaltung des **Philipps** von **Savoyen**, Herrns in Piemont und Fürſtens von Morea, geſchehen war; ſo wurde dadurch ſeine Treue gegen den Kayſer verdächtig. Es kam auch nachher zwiſchen ihm und dem oberſten Statthalter des Kayſers, dem Grafen **Wernher**, über der Stadt **Vercelli**, die ſich gleichfalls empört hatte, zu offenbaren Feindſeligkeiten, wovon der Ausgang war,

daß

f) *Bonincontr. Morigia*, L. II. c. 11. l. c. p. 1106 ſq. *Cortuſius*, L. I. c. 15. et 18. l. c. p. 781 ſq. et 783 ſq. *Albertin. Muſſatus*, L. VI. integro. l. c. p. 415 ſqq. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1312. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XV. p. 374. g) *Albertin. Muſſatus*, L. VII. rubr. 2. l. c. p. 436 ſq. *Io. de Cermenate*, cap. 46. l. c. p. 1266 ſq.

daß **Philipp** von **Savoyen** die Stadt **Vercelli** J. Chr.
völlig unter ſeine Gewalt brachte. Zu **Placenz**
vertrieben zwar anfänglich die **Guelfen** den kayſer- 18 Febr.
lichen Statthalter mit den **Gibellinen**, wurden
aber hernach von dieſen wieder verjagt, und zwar 18 Merz
unter der Anführung des **Albrecht Scottus**, wel-
cher ſich zuletzt mit Austreibung des neuen königli- 20 Sept
chen Statthalters und der Gibellinen, zum Herren
der Stadt aufwarf h).

Zu **Modena** wollten die Guelfen, mit Hülfe der **Bologneſer**, einen Aufſtand erregen, weil es aber entdeckt wurde, ſo flohen ſie aus der Stadt, und bekriegten nunmehr ihr Vaterland. **Franz Pico** von **Mirandola**, der daſige kayſerliche Statthalter, zog ihnen zwar muthig entgegen, wur-
de aber geſchlagen, worauf ſie, mit den **Bologne-** 9. Jul.
ſern, die Stadt **Modena** belagern wollten. Al-
lein die **Modeneſer** ruften den **Matthäus Viſ-
conti**, den **Canis** von **Scala**, und den **Paſſerin**
von **Bonacoſſo** zu Hülfe, durch welche beyde letz-
tere die **Bologneſer** zwar zurück getrieben wurden,
jedoch bemächtigte ſich darüber **Paſſerin** von **Bo-** 4. f. 5.
nacoſſo der Herrſchaft über dieſe Stadt i). **Aſti** Oct.
und **Caſal** wurden durch den Seneſchall des König 4. Apr. und
Roberts, den **Hugo** von **Balzo** aus Provence, im Jun.
ebenfalls dem Gehorſam unſers Kayſers entriſſen,
und muſten dem erſtgedachten König den Eid der
Treue leiſten k). Zu **Breſcia** endlich erregten die,

h) *Io. de Muſſis* Chron. Placentin. ad a. 1312. l. c. p. 488 ſq. *Io. de Cermenate*, cap. 50. l. c. p. 1268 ſq. *Albertin. Muſſatus*, L. VII. rubr. 1. et 8 ſq. l. c. p. 433 ſqq. et 440 ſq. i) *Idem*, L. VII. rubr. 7. l. c. p. 439 ſq. *Bonif. de Morano* Chron. Mutin. ad a. 1312. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XI. p. 99 ſq. k) *Guil. Ventura*, cap. 69. l. c. p. 241 ſq.

J. Chr. von unſerm **Heinrich** mitgenommene, aber von **Genua** entwiſchte, Geiſſeln, nach ihrer Rückkunft in die Stadt, einen Aufſtand, verjagten die Gibellinen, und empörten ſich von neuem gegen den Kayſer, jedoch wurde zuletzt, durch die Vermittlung des daſigen Biſchofs **Friedrichs**, zwiſchen den ſtreiten-
13 Oct. den Parthenen der Friede getroffen, und ſelbiger, durch viele Heirathen, welche die widrige Factionen unter einander ſtifteten, noch mehr beſtätiget l).

In ſolchem verwirrten Zuſtande war damals der obere Theil **Italiens**, in welchem ein bürgerlicher Krieg den andern ablöſte, und das herrliche Land, mit Raub, Mord und Brand, verwüſtete. Unſerm Kayſer ſchadeten inzwiſchen dieſe beſtändige Empörungen gar ſehr in der glücklichen Ausführung ſeines Vorhabens. Dann darüber konten ihm ſeine noch übrige Freunde in der **Lombardie** keine Hülfe zuſchicken, weil ſie ihre Soldaten, zu ihrer eigenen Sicherheit, nöthig hatten. Den aus **Teutſchland** erwarteten Hülfsvölkern aber wurde hiedurch der Weg zu ihm wo nicht gänzlich abgeſchnitten, doch ſehr beſchwerlich gemacht, indem ſie ſich faſt durch lauter feindliches Land durchſchlagen muſten. Dem Kayſer war aber eine Verſtärkung aus Teutſchland um ſo nothwendiger, weil faſt ſein ganzes, von daher mitgebrachtes, Heer, entweder durch Krankheiten und das Schwerdt war aufgerieben worden, oder wieder nach Hauſe zurückgekehret war. Damit er nun aber die teutſchen Reichsſtände nochmals, zu einer mächtigen Beyhülfe, vermögen möchte; ſo muſte ſein Sohn, König **Johann** von **Böhmen**, als Reichsverweſer, einen allgemei-
1313 nen Reichstag nach **Nürnberg** ausſchreiben, und
6. Jan. an

l) *Iac. Malvecius*, Diſtinct. IX. c. 24 - 26. l. c. p. 977 ſqq.

an die verſammelten Stände einen Antrag wegen J. Chr.
einer Reichshülfe thun. Es bezeugten aber dazu die wenigſten eine Luſt, und man brachte die meiſte Zeit mit der Streitfrage zu: ob des Kayſers Unternehmung wider den König **Robert** als ein Reichskrieg anzuſehen ſey, oder nicht? Es ſuchten daher verſchiedene Fürſten allerhand Ausflüchte, das kayſerliche Anſinnen abzulehnen, und einige wollten ſich zu Abſchickung ihrer Völker nicht anders verſtehen, als wenn auch die andere Stände das ihrige, wenigſtens in Geld, beytragen würden. Ueberdis regte ſich Herzog **Heinrich** von Kärnthen von neuem mit ſeinen Anſprüchen auf **Böhmen**, um ihn in ſeinem Königreich aufzuhalten, und ihm den Weg nach Italien zu verſchlieſſen. Endlich gab ein jeder nach eigenem Belieben, und König **Johann** wollte die zuſammengebrachte beträchtliche Anzahl Völker ſeinem Herrn Vater, durch die **Schweitz** und über **Turin**, zuführen. Man hatte hiernächſt die Herzoge von **Oeſterreich**, durch die vorgeſchlagene Heirath ihrer Schweſter **Catharina** mit dem Kayſer, von neuem gewonnen, daß ſie ſich alſo auch bereiteten, dieſelbe mit zahlreichen Truppen ihrem Bräutigam zuzuführen, aber der dazwiſchen gekommene Tod des Kayſers unterbrach hernach alle dieſe gemachte Zurüſtungen m).

Unſer Kayſer **Heinrich** verließ, zu Anfang 1313
dieſes Jahrs, ſein obgedachtes Lager bey S. **Caſci-** 6. Jan.
ano, und zog ſich nach **Poggibonzi**, wo er auf einer

m) *Albertin. Muſſatus*, L. XIV. rubr. 6. l. c. p. 539. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 7. l. c. p. 906. *Chron. MS.* Biblioth. ad S. Eliſab. Vratislav. citatum in Gundlings Leb. K. Heinr. VII. Sect. III. §. 10. p. 234 ſq. *Dubravius*, L. XX. p. m. 164. Fuggers Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, L. III. c. 1. n. 9. p. 262.

J. Chr. einer Anhöhe ein Schloß anlegen ließ, ſo er das kayſerliche Schloß nannte. Dahin kamen zu ihm die Geſandten König **Friedrichs** von **Sicilien**, welche ihm zwanzigtauſend goldene Dublonen zum Geſchenke brachten, und ſich von dem Kriege wider den König **Robert** mit ihm unterredeten. Endlich muſte er aus Mangel der Lebensmittel, und weil ſeine Armee durch Krankheiten ſehr geſchwächt wor-

6. Merz den, nach **Piſa** zurückmarſchiren. Ob nun gleich ſein Heer, durch die Abreiſe des Grafen **Roberts** von Flandern, wiederum ſehr verringert wurde; ſo ſchickte er doch ſeinen Marſchall, den **Heinrich von Flandern**, mit achthundert Reutern, und achttauſend Fußvölkern nach **Verſiglia** und **Lunigiana**, wider die **Luccenſer** zu Felde, welcher unter andern Oertern die reiche Stadt **Pietraſanta** mit Sturm eroberte. Die Marggrafen von **Maleſpina** aber, die ebenfalls von ſeiner Parthey waren, nahmen den **Luccenſern** das ihnen damals zuſtändige **Sarzana** weg. Während ſeinem Aufenthalt zu **Piſa** verfuhr er mit der Achtserklärung gegen den König **Robert** von **Neapolis**, und die übrige widerſpänſtige Guelfen. Der Proceß gegen dieſelben

1312 hatte ſchon im verwichenen Herbſt zu **Arezzo** ſeinen Anfang genommen, als woſelbſt, vor dem kayſerlichen Thron, die Anklage gegen dieſelben, wegen dem Laſter der beleidigten Majeſtät, ergangen war, und König **Robert**, nebſt ſeinen Mitſchuldigen, unter Trompeten- und Pauckenſchall, öffentlich war vorgeladen worden. Da ſie aber in den ihnen angeſetzten Terminen nicht erſchienen; ſo wurden, wegen ihrem beharrlichen Ungehorſam, die Acten für beſchloſſen angenommen, und ſelbige an die Rechtsgelehrten auf der Univerſität **Bononien** verſchickt.

1313 Nach ihrem eingelangten Gutachten wurde ſodann

25 Apr. das Endurtheil öffentlich verkündiget, und durch

daſ-

daſſelbe König **Robert**, mit ſeinen Anhängern und J. Chr.
Helfershelfern in die Reichsacht erklärt, aller Würden, Lehen, Länder, Güter und Herrlichkeiten entſetzt, und des Lebens verluſtigt erkannt, wenn er ihn in ſeine Gewalt bekommen ſollte. Mit gleicher Schärfe verfuhr er auch wider den **Gibert** von **Correggio**, Herren von Parma, **Philippo**, Grafen von Languſco, Herren zu Pavia, und die Städte, **Florenz**, **Breſcia**, **Cremona**, **Padua** und andere, die ſich wider das teutſche Reich empöret hatten.

Pabſt **Clemens** der **fünfte** war ſchon ſeit geraumer Zeit mit dem Betragen Kayſer **Heinrichs** gegen den König **Robert** nicht recht zufrieden ge- 1312
weſen. Gleich nach ſeiner kayſerlichen Krönung verlangte er von ihm, daß er ſeine Allianz mit dem König von **Sicilien** ſollte aufheben, und den König **Robert** in Ruhe laſſen, auch mit demſelben einen Vergleich, oder wenigſtens Waffenſtillſtand eingehen. Wie ihm aber unſer **Heinrich**, nach dem Rath der römiſchen Rechtsgelehrten, die trockene Antwort gab, daß er nicht gehalten ſey, mit ſeinen Reichsvaſallen, dem Pabſte zu gefallen, einen Frieden oder Stillſtand zu machen, wenn ſie ſich gegen ihn, als ihren Herren, aufgelehnet hätten; ſo kam es zu noch gröſſern Irrungen zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte. Dieſer begehrte nehmlich hierunter einen blinden Gehorſam, welchen er ihm vermöge ſeines Eides, den er vor ſeiner Krönung abgeleget hätte, ſchuldig wäre. Jener aber zeigte, daß der, von ihm der römiſchen Kirche geleiſtete, Schutzeid nicht über deſſen Sinn, und ausdrückliche Worte dürfte ausgedehnet werden.
Ja nach der gedachten Achtserklärung, verlangte 1313
der Kayſer von dem Pabſte, daß er, nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren, die Rebellen des Reichs

J. Chr. in Italien in den Bann thun, und auch wider den König **Robert**, wegen ſeiner, zu Beſchimpfung der Bothmäßigkeit und Befehle des Pabſtes und des Kayſers, zu **Rom** unternommenen Thathandlungen, mit der Strafe verfahren ſollte. Allein **Clemens** der **fünfte** hatte, bey ſeinem Aufenthalt in Frankreich, gebundene Hände, und wenn einem Scribenten damaliger Zeiten *) zu glauben iſt; ſo ſoll König **Philipp** der **ſchöne** von **Frankreich** eben dieſelben Männer, welche ſich an dem Pabſt **Bonifacius** dem **achten** zu **Anagni** vergriffen hatten, an den päbſtlichen Hof geſchicket haben. Dieſe nahmen, vor den Augen des Pabſtes, aus ſeiner Canzley, alle Breven und Bullen weg, die etwa für den Kayſer günſtig ſeyn mochten, verwieſen ihm ſeinen Undank gegen Frankreich, und warneten ihn mit dem Exempel des gedachten **Bonifacius**. Darüber verging dem Pabſte vollends alle Luſt, dem Kayſer auch nur die geringſte Gefälligkeit zu erzeigen, und der franzöſiſche Hof unternahm vielmehr wider denſelben alles, was er nur wollte.

Philipp der **ſchöne** wollte nehmlich ſeinen Vetter, den König **Robert**, nicht im Stiche laſſen, und machte groſſe Bewegungen, als ob er in das Luxemburgiſche einfallen wollte, um dadurch den Kayſer aus **Italien** zurückzuziehen. Zugleich muſte ihm der Pabſt, auf franzöſiſche Verhetzung, mit dem Banne drohen, woferne er nicht den König **Robert** mit Ruhe laſſen würde. Allein der ſtandhafte Kayſer ließ ſich hiedurch in ſeiner vorhabenden Expedition nicht irre machen. Die Stadt **Florenz** beſorgte von ihm einen neuen Angriff, und trug deswegen die Herrſchaft ihrer Stadt dem König **Robert**

*) *Io. de Cermenate*, cap. 61. l. c. p. 1276 ſq.

bert auf fünf Jahre auf. Allein dem Kayſer war J. Chr.
es nicht um Florenz zu thun, ſondern alle ſeine Gedanken waren nur auf den König **Robert**, und deſſen Verjagung aus **Neapolis** gerichtet. Er machte deshalben mit ſeinen Bundsgenoſſen, wider denſelben, groſſe Zurüſtungen zu Waſſer und zu Lande. Zu **Piſa** und **Genua** wurden ſiebenzig Galeeren ausgerüſtet, und funfzig Galeeren ſtellte König **Friedrich** von **Sicilien** in die See. Dieſer commandirte die vereinigte Flotte als Reichsadmiral, und ſollte damit ſowohl dem König **Robert** die Hülfe aus **Frankreich** zu Waſſer abſchneiden, als auch den von zwey Seiten beſchloſſenen Angriff auf das Königreich **Neapolis** erleichtern. Seine ſicilianiſche Reuterey ſetzte bereits nach **Calabrien** über, und machte, durch die Eroberung von **Reggio** und anderer Oerter, mit den Feindſeligkeiten den Anfang. Der Kayſer hingegen wollte mit vierzigtauſend Mann, bey **Terracina** in das **Neapolitaniſche** einbrechen, zu dem Ende er ſo viel Kriegsvölker, als möglich war, aus der **Lombardie**, und dem übrigen **Italien** zuſammengebracht hatte, und konte man zuletzt kaum Reichslehen genug ausfündig machen, um diejenigen zu beſolden, welche ſich zu ſeinem Dienſte anboten. Die teutſchen Hülfsvölker aber, unter ſeinem Sohn, dem König **Johann**, waren auch bereits in den Alpen angekommen. Es ließ ſich daher ſehr gefährlich um den König **Robert** an, und ein jeder glaubte, daß es um ihn würde geſchehen ſeyn, wenn dieſe Unternehmungen ihren Fortgang gehabt hätten. Ja man ſagte ſogar, er hätte ſchon Schiffe in Bereitſchaft gehabt, um nach der **Provence** zu flüchten, weil er ſeinen eigenen Unterthanen nicht recht trauen konte. Allein alle dieſe groſſe Zurüſtungen

J. Chr. wurden auf einmal, durch den unvermutheten Tod des Kayſers, vernichtet.

Derſelbe hatte ſich ſeit dem Merz zu **Piſa**
5. Aug. aufgehalten, und brach, zu Anfang des Auguſts, mit mehr als viertauſend Reutern, worunter die meiſten Teutſche waren, und mit einem zahlreichen Heer auserleſener Fußvölker, von dar auf. Das ganze abendländiſche Europa, wie auch die Griechen und Saracenen in den Morgen- und Mittagsländern waren auf dieſen Zug aufmerkſam, weil er die Herrſchaft über Italien entſcheiden muſte. Anfänglich richtete der Kayſer ſeinen Marſch gegen **Siena**, und hoffte, durch ein heimliches Verſtändnis mit einigen Bürgern, ſich von dieſer Stadt Meiſter zu machen. Allein dieſelbe hatte von ihren Bundsverwandten Hülfsvölker erhalten, und durch die Vorſicht der daſigen Regierung kam der verabredete Vergleich, wegen der Uebergabe dieſer Stadt, nicht zu ſtande. Er rückte alſo weiter fort nach **Monte Aperto**, wo er einen Anfall vom dreytägigen Fieber ſoll bekommen, und ſich ſodann krank
1313 nach **Buonconvento** haben bringen laſſen, wo er
24 Aug. endlich am Bartholomäustag, mit einer völligen Ergebung in den göttlichen Willen, geſtorben iſt [n]).

So

n) *Nicol. Botrontin.* l. c. p. 929-934. *Ferretus Vicentinus*, L. V. l. c. p. 1113 ſqq. *Albertin. Muſſatus*, L. XI. rubr. 3. 8 ſq. et 13. L. XIII. rubr. 1. 4 ſq. et 7 ſq. L. XIV. rubr. 7 ſq. et L. XVI. toto, l. c. p. 498 ſq. 504 ſq. 508 ſqq. 521 ſq. 524 ſqq. 532 ſq. 539 ſqq. et 561 ſqq. *Io. de Cermenate*, cap. 59 ſqq. l. c. p. 1274 ſqq. *Chron. Sicil.* cap. 74 ſq. l. c. p. 62 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 47-51. et 55. l. c. p. 465 ſqq. *Ptolom. Lucenſis* Hiſt. eccleſ. L. XXIV. c. 40. l. c. 1208 ſq. coll. p. 1240 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad

So wird die Art des Todes unſers Kayſer **Heinrichs** von den meiſten damals lebenden italiäniſchen Geſchichtſchreibern, nehmlich einem **Albertinus Muſſatus**, **Wilhelm Ventura**, **Ferretus Vicentinus**, **Johannes von Cermenate**, und andern erzählet. Allein es geben andere, die ebenfalls um dieſe Zeit und in der Nähe gelebet haben, von welchen ich nur den **Ptolomäus Lucenſis**, und den Verfaſſer der *Geſtorum Balduini*, der aus dem Munde des trieriſchen Churfürſtens **Baldewins**, eines Bruders von unſerm Kayſer, die ſicherſte Nachricht haben konte, anführen will, uns hievon einen ganz andern Bericht. Sie melden nehmlich, daß des Kayſers ſein Tod nicht natürlich geweſen, ſondern daß ihm ein Dominicanermönch, **Bernhard von Monte Pulciano**, bey Reichung des heiligen Abendmahls, Gift beygebracht habe, welches auch ſeine Aerzte gemerket hätten. Weil er aber, aus Hochachtung gegen den Predigerorden, das verordnete Gegengift nicht hätte einnehmen wollen; ſo wäre er darüber, den neunten Tag hernach, geſtorben. Die Anſtiftung dieſer Vergiftung wird von vielen den **Florentinern** Schuld gegeben, hingegen fiel deswegen nicht der geringſte Argwohn auf den König **Robert von Neapolis**, den doch zu unterdrücken, der Kayſer damals im Begriff ſtand. Es iſt mir zwar nicht unbekannt, daß von verſchiedenen ältern und neuern

J. Chr.

15. Aug.

24. e. m.

ad a. 1312. n. 44-47. p. 120 ſqq. et ad a. 1313. n. 12-28. p. 124 ſqq. *Geſta Balduini*, L. II. c. 17. l. c. p. 402 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 116. *Hiſtoria mortis Henrici VII. Imp.* in *Freheri* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 645 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 25 ſq. p. 64 ſqq. und im Urkundenbuch, n. 13. p. 42 ſqq.

J. Chr. ern Schriftſtellern allerhand Gründe, zur Vertheidigung des Dominicanerordens, pflegen angeführet zu werden. Indeſſen kan doch der ſtärkſte Apologiſte deſſelben nicht läugnen, daß gleich nach des Kayſers Tod dergleichen Gerüchte, wegen deſſen Vergiftung, entſtanden ſey, nur will er die Schuld dieſer angeblichen Verläumdung auf einen gewiſſen Ciſtercienſermönchen, **Johann**, ſchieben. Allein die von der Vergiftung vorhandene Nachrichten geben uns nicht nur den höchſten Grad einer hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit an die Hand, ſondern befeſtigen ſogar die hiſtoriſche Gewißheit dieſer Sache. Und was hätte es, erſt nach etlich und dreyßig Jahren, des Zeugniſſes König **Johanns von Böhmen**, und anderer mit dem vergifteten Kayſer verwandten Fürſten, für die Unſchuld des Predigerordens bedorft, wenn nicht damals die ganze Welt in einer gewiſſen Ueberzeugung geſtanden hätte, daß Kayſer **Heinrich** der **ſiebente**, auf eine ſo abſcheuliche Weiſe, wäre aus der Welt geſchafft worden o)? Er

o) S. Martini *Difenbachii* Diſſ. de vero mortis gen. ex quo Henr. VII. Imp. obiit; Francof. 1685. 4. in welchem Buche viele wichtige Zeugniſſe von der bedenklichen Todesart K. Heinrichs *VII.* geſammelt ſind. Die ſtärkſte Apologie aber für den Mönchen Bernhard von Monte Pulciano findet man in der *Brevi Hiſtoria Ordinis Praedicatorum*, in des *Martene* und *Durand* Collect. ampliſſ. T. VI. p. 376-381. Indeſſen haben doch zwey berühmte Männer aus dem Predigerorden, die um dieſe Zeit gelebet haben, nehmlich der *Ptolomaeus Lucenſis*, l. paulo ante c. und der *Conradus de Halberſtadt*, in ihren noch vorhandenen Schriften aufrichtig gemeldet, daß der Kayſer im heiligen Abendmahl ſey vergiftet worden. Die bey dem erſten vorkommende Stelle, will zwar *Muratorius* für eine: *Additio*, ausgeben. Allein ich erinnere mich, daß ich

Er ſtarb, da er kaum ein und funfzig Jahr alt war, J. Chr.
und hinterließ auſſer ſeinem ſchon öfters gedachten Sohn, dem König **Johannes** von **Böhmen**, noch zwey Prinzeßinnen, wovon die eine **Beatrix** an den König **Carl Robert** von **Ungarn**, die andere aber, **Maria**, an den König **Carln** den **vierten** von **Frankreich**, nachmals ſind vermählet worden p).

In der **Lombardie** hatte in dieſem Jahr 1313 im Merz
der kayſerliche Statthalter, Graf **Wernher** von **Hohenberg**, und der Marggraf **Theodor** von **Montferrat**, dem **Hugo** von **Balzo** des König **Roberts** Marſchall, und den **Aſtigianern** und **Alexandrinern** ein Treffen geliefert. In demſelben ſiegten zwar jene, aber es wurde dadurch der gemeinen Sache kein ſonderlicher Vortheil geſchafft, dann die Guelfen ſpielten doch noch, faſt aller Orten, den Meiſter, und die bürgerliche Kriege währten noch immer fort q). Die **Paduaner** ſetzten ihren Krieg gegen den **Canis** von **Scala** ebenfalls fort, und rückten, mit ihrer ganzen Macht, bis vor die Thore von **Verona** r). Die **Cremoneſer**

ich, noch in meiner Jugend, auf der Reichsſtadt Ulmiſchen Stadtbibliothek einen vortreflichen *Cod. MS. membran.* des *Ptolomaei Lucenſis*, der ſchon im 14 Seculo ſcheinet geſchrieben zu ſeyn, öfters in Händen gehabt habe, in welchem dieſe merkwürdige Stelle, ohne alle Spur einer Interpolation, anzutreffen iſt. Das Zeugniß des *Conradi de Halberſtadt* ſtehet in ſeiner noch ungedruckten *Chronographia*, aus welcher ſich ein *Fragmentum* findet in Ge. Lud. *Boehmeri* Obſſ. Iur. Canon. (Goett. 1766. 8.) Obſ. 1. in *App.* p. 32 ſqq. *ibidem*, p. 41.

p) S. I. D. *Koeleri* Diſſ. de familia aug. Lucemburg. Tab. V. n. 4. 8. et 9. p. 51. et 57 ſq.

q) *Guil. Ventura*, cap. 72. l. c. p. 243 ſq. r) *Albertin. Muſſatus*, L. XIV. rubr. 9. l. c. p. 545 ſqq.

J. Chr. eroberten **Soncino**, und der **Galeacius Viſconti** ſtreifte bis vor die Thore von **Parma**. Dieſen
18 May hatte der Kayſer zu ſeinem Statthalter zu **Placenz** ernennet, worüber **Albrecht Scottus** ſeine Herrſchaft über dieſe Stadt wieder verlor. Ja er nahm
29. Jul. ihn ſogar gefangen, und ſchickte ihn zu ſeinem Vater, dem **Matthäus Viſconti**, nach **Mayland**. Bey ſeinem daſigen Aufenthalt wiegelte **Albrecht Scottus** ſeine alten Freunde, den Grafen **Philippo**, und den **Gibert** von **Correggio**, auf, daß ſie, bey nächtlicher Zeit, einen Verſuch auf **Placenz** wagten. Aber **Galeacius Viſconti** trieb ſie in die Flucht, und bekam den Grafen **Philippo** gefangen, der hernach zu **Mayland**, im Gefängniß, ſein Leben, auf eine unglückliche Weiſe, beſchloß. Dem ohngeachtet blieb **Pavia** unter der Oberherrſchaft König **Roberts**, und die Stadt nahm des Grafens **Philippo** Sohn, **Ricciardin**, zu ihrem Oberhaupt an. Die Gibellinen aber zu
10 Sept **Placenz** erwählten, nach vernommener Nachricht von des Kayſers Abſterben, den **Galeacius Viſconti** zum immerwährenden Herren ihrer Stadt. Und obgleich die **Turrianer** und andere vertriebene Guelfen von **Mayland**, nach des Kayſers Able-
5. Nov. ben, dem König **Robert** die Herrſchaft über **Mayland** auftrugen, und ſodann mit dem öfters gedachten Marſchall einen Verſuch auf die Stadt wagten; ſo richteten ſie doch nichts aus, ſondern der glückliche **Matthäus Viſconti** behauptete ſich dem Beſitz von **Mayland** [6]).

Ehe

6) *Ferretus Vicentinus*, L. VI. l. c. p. 1119 ſqq. *paſſim*. *Io. de Cermenate*, cap. 64 ſqq. l. c. p. 1278 ſqq. *Albertin. Muſſatus*, L. XV. rubr. 5. l c. p. 554 ſqq. *Idem* de geſt. Italicorum poſt mort. Henr. VII. Caeſ. L. I. rubr. 6. in *Muratorii* Scriptor

Ehe wir nun den Character Kayſer Heinrichs des ſiebenten entwerfen, und einige Betrachtungen über ſeine Regierung, beſonders aber über ſein Betragen in Italien, anſtellen; ſo wird nöthig ſeyn, noch ein und andere Begebenheiten kürzlich zu berühren, die ſich, in den letzten Jahren ſeiner Regierung, beſonders in Teutſchland, zugetragen haben. Selbige aber konten, ohne Zerreiſſung des Zuſammenhanges der bisher erzählten Begebenheiten, nicht füglich angeführet werden. Ueberhaupt will ich hieher rechnen, daß Kayſer Heinrich der ſiebente, ohngeacht ſeiner Abweſenheit, ſich der teutſchen Reichsſachen und ſeiner Landesangelegenheiten, bisweilen angenommen habe, wie ſeine zum Theil im Druck vorhandene Urkunden zeigen. Und wie viele derſelben mögen noch in den Archiven verborgen liegen? Um von jenen, auſſer den ſchon bemerkten, noch einige anzuführen; ſo gehören hieher z. E. der Stiftungsbrief für ein Dominicaner Frauenkloſter zu Valenciennes, und zwar in demjenigen Hauſe, worinnen er gebohren worden t). Ferner die Beſtätigung einiger Güter für die damalige Abtey Weiſſenburg im Elſaß u), und der Privilegien des Bißthums Seckau v). Ingleichen der Schenkungsbrief an das Bißthum Eychſtedt über die Stadt Gredingen, und ein Befehl, zum Beſten dieſes Hochſtiftes, an den Reichsvogt zu Nürnberg wegen dem Schloſſe Wartberg bey Herrie-

(Margin: J. Chr. — 1311 5. Merz — 1311 16 Jun. — 1312 12 Apr. — 1311 23 Jan. — 1311)

ptor. Ital. T. X. p. 578 ſqq. *Bonincontr. Morigia*, cap. 15 - 17. l. c. p. 1109 ſq. *Io. de Muſſis* ad a. 1313. l. c. p. 489. Bern. *Corio*, l. c. P. II. p. m. 346 ſqq. t) Aub. *Miraei* Opp. diplomat. T. II. p. 1012 ſq. cap. 119. ex edit. *Toppens*. u) *Laguille*, l. c. P. III. ſ. dans *les Preuves*, p. 2 ſq. v) Sigism. *Puſchii* Diplomataria S. Ducatus Styriae, ex edit. Er. *Froelich*, P. I. p. 347 ſq. n. 66.

J. Chr. rieden w). Er genehmigte ferner die von ſeinem
1311 Landvogt in Schwaben, dem **Conrad**, **Herren von**
5. Jul. **Weinſperg**, geſchehene Verpfändung des Reichs-
ſtädtgens **Heydolfesheim**, oder des heutigen **Hei-**
delsheim im churpfälziſchen Oberamte **Bretten**,
an den Marggrafen **Hermann** von Baaden, der
im geiſtlichen Stande lebte, und an den Grafen
1311 **Conrad von Vehingen** x). Und dem **Walther**
22 Jul. von **Caſtell** beſtätigte er die Vogtey über **Reichen-**
bach und **Helftesweiler**, die ehmals König **Al-**
brecht an ihn verpfändet hatte y).

1312 Wegen dem unruhigen und geächteten Gra-
1. Jan. und 29. Merz. fen **Eberhard** von Würtenberg ließ er, zu **Genua**
und **Piſa**, ein paar, theils ſchon bemerkte Urkunden
ausfertigen, aus deren letztern ſich zugleich der merk-
würdige Umſtand ergiebet, daß er an König **Adolfs**
Wittwe jährlich, zu ihrem Unterhalt, ſechshundert
Pfund Heller auf die Reichsſteuer zu **Friedberg**
1312 und **Wetzlar** angewieſen habe z). Dem vorhin-
27 Merz gedachten **Conrad**, **Herren** von Weinſperg, und
ſeinem Sohn, **Conrad**, beſtätigte er alle von den
vorigen Kayſern erlangte Privilegien, Freyheiten,
1312 und Lehen a), und die Stadt **Leutkirch** erhielt
13 Apr. ein Privilegium wider die fremden Pfändungen und
Arreſte ihrer Bürger b). Ferner ſind auch noch
zu

w) Io. Henr. *de Falckenſtein* Cod. diplomat. Anti-
quit. Nordgav. n. 170. et 172. p. 148 ſq. et 150.
coll. n. 179. p. 155 ſq. x) Io. Dan.
Schoepflini Hiſt. Zaringo-Badenſis, T. V. n. 208.
p. 335 ſq. coll. T. II. L. IV. Per. III. §. 11. p. 23.
y) *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 714. p. 602.
z) *Idem* ibidem, n. 716. p. 604. und *de Gudenus*
Sylloge Diplomatar. p. 485 ſqq. a) C. E.
Hanßelmanns vertheid. Landeshoheit des Hauſes
Hohenlohe ꝛc. in den Beylagen, n. 66. p. 136 ſq.
b) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Cont. IV.
1. Th. p. 1490.

zu bemerken, ſowohl ſein Befehl an den Grafen J. Chr.
Gottfried von Leiningen, ſeinen Landvogt im Elſaß, 1313
alles dasjenige, was in ſeiner Landvogtey verſetzt 2. Jan.
worden, wieder einzulöſen [c], als auch ſeine Ver- 1313
ordnung wegen dem Schultheiſſenamt, und der 11. Jun.
Privilegien der Stadt **Nürnberg** [d]. Endlich a. et d.
beſtätigte er, als römiſcher Kayſer, zu **Piſa**, ſei- eod.
nem Schwager, dem Grafen **Amadeus** von Savoyen, die, ſchon ehmals zu **Aſti** ertheilte, Belehnung über die Herzogthümer **Chablais** und **Aoſta** und deſſen übrige Länder, wie auch ſeine geſchehene Erklärung zu einem Reichsfürſten [e].

Unter den, vom Kayſer **Heinrich**, in **Italien**, für **Teutſchland**, ausgefertigten Urkunden iſt eine der merkwürdigſten diejenige, wodurch er dem teutſchen Ritterorden ſeine Beſitzungen in **Hinterpommern**, oder vielmehr dem heutigen **Pomerellien** beſtätiget hat. Um aber dieſe Sache beſſer zu verſtehen; ſo wird nöthig ſeyn, folgendes vorauszuſetzen. Der teutſche Orden hatte ſich bisher in **Preuſſen**, und den benachbarten Ländern, vermittelſt der aus Teutſchland von Zeit zu Zeit erhaltenen Hülfe, immer weiter ausgebreitet, fiel aber darüber ſeinen Nachbarn öfters beſchwerlich. Beſonders muſte **Suantopulk**, Fürſt in **Hinterpommern**, oder dem heutigen **Pomerellien**, **Caſſuben** und **Wenden**, vieles von demſelben ausſtehen. Bey ſeinem Abſterben ermahnte er ſeine Söhne, mit dem teutſchen Orden im Frieden zu leben, und ſetzte den älteſten von ihnen, **Miſtevin**, zum einigen Erben ſeiner Länder ein. Allein ſein jüng-

c) *Idem* ibid. T. XXII. ſ. Spicil. Secul. 1. Th. p. 384. d) *Idem* ibidem, T. XIV. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 2. Th. p. 87. e) *Du Mont*, l. c. T. I. P. I. n. 628. p. 366 ſq.

J. Chr. jüngſter Sohn **Werzlav** oder **Vratislaus**, verlangte von ſeinem Bruder, **Miſtevin**, die Theilung des Landes, und wie dieſer ihm nicht willfahren wollte; ſo hing er ſich an den teutſchen Orden in Preuſſen. **Miſtevin** hingegen rufte die Marggrafen von **Brandenburg** zu Hülfe, erkannte ſie
1269 für ſeine Lehensherren, und räumte dem Marggrafen **Conrad** von Brandenburg die Stadt und Schloß **Danzig** ein. Nachdem aber ſein Bruder
1272 **Werzlav** bald nachher geſtorben, und er von demſelben nichts mehr zu fürchten hatte; ſo forderte er **Danzig** wieder zurück, welches aber der Marggraf **Conrad**, vor Bezahlung der Kriegskoſten, nicht wieder räumen wollte. Darüber hing ſich **Miſtevin**, nach ſeinem veränderlichen Gemüthe, an die damalige gröſte Feinde der **Brandenburger**, nehmlich die **Pohlen**, und ſetzte den pohlniſchen Prinzen, **Premislaus**, einen Neffen, des Herzogs **Boleslaus** zu **Caliſch**, zu ſeinem Erben ein. Dieſer letztere kam ſodann dem **Miſtevin** zu Hülfe,
1273 und nöthigte den Marggrafen **Conrad**, die Stadt und Schloß **Danzig** zu verlaſſen.

1295 Endlich ſtarb der wankelmüthige **Miſtevin** ohne Erben, und auf ſein Land machten verſchiedene einen Anſpruch. Die Marggrafen von **Brandenburg**, als Lehensherren, wollten es als ein heimgefallenes Lehen an ſich ziehen. Der pohlniſche Prinz **Premislaus** forderte es als eingeſetzter Erbe vom **Miſtevin**, deſſen Bruder **Werzlav** aber hatte den teutſchen Orden, in welchen er zuletzt getreten war, zum Erben ernannt, welcher es daher eben ſowohl in Anſpruch nahm, als wie die Herzoge von **Vorpommern**, und zwar dieſe ſowohl wegen ihrer Verwandſchaft, als auch wegen der dem Herzog
1264 **Bernim** ſchon ehmals von dem **Miſtevin**, verſprochenen Succeßion in ſeinen Ländern. **Premislaus**

laus wurde um dieſe Zeit zum König von Poh- J. Chr.
len erwählet, und bediente ſich daher ſeiner neuen Macht, um des **Miſtevins** Erbſchaft ſich zuzueignen. Die Marggrafen von **Brandenburg** aber ſchaften ſich denſelben bald vom Halſe, indem ihn nehmlich Marggraf **Johann der ſechſte**, des obgedachten **Conrads** Sohn, zu **Rogosny** über- 1296
fiel, und nach einer unglaublichen Gegenwehr erlegte. Und die folgenden innerlichen Unruhen in **Pohlen** geſtatteten anfänglich den Regenten dieſes Königreichs nicht, ſich in dieſe ſtreitige Succeßion weiter zu miſchen. Hingegen hatten die brandenburgiſche Marggrafen wegen derſelben einen ſehr furchtbaren Mitwerber an dem teutſchen Orden, ſie ſchloſſen aber mit demſelben, allen Umſtänden nach, gleich nach dem Tode des **Premislaus**, einen Interimsvergleich, in welchem jeden Theil vors erſte mag gelaſſen worden ſeyn, was ihm am nächſten gelegen war, und bisher den **Pohlen** hat können entriſſen werden. Die Herzoge von **Vorpommern** aber trafen mit dem neuen, jedoch bald wieder vertriebenem König von **Pohlen, Vladislaus Locktik** einen Vergleich, nach welchem ſie von **Hinterpommern** behalten ſollten, was ſie in Beſitz genommen hatten, dagegen aber ſollten ſie ihm wider die **Brandenburger** beyſtehen, die es mit ſeinem Mitbuler um die pohlniſche Krone, dem König von **Böhmen Wenceslaus**, hielten. Dar-
über entſtand nachher zwiſchen den Marggrafen 1302
Otten dem **vierten**, und ſeinen Brudersſöhnen, **Johann** dem **vierten**, und **Waldemarn** einer, und dem Herzog in Vorpommern, **Otto**, zu **Stettin**, anderer Seits, ein Krieg, in welchem jene in der Schlacht bey **Stendal** überwunden wurden, und ſodann, zu Ranzionirung ihrer Gefangenen, die in **Pommern** eroberte Oerter wieder herausgeben muſten.

J. Chr. Nachdem hierauf der vertriebene **Vladis-**
1305 **laus Locktik**, nach des König **Wenceslaus** Tod, den pohlniſchen Thron wieder beſtiegen hatte; ſo
1306 fing er die Feindſeligkeiten wegen **Pomerellien** mit den Marggrafen von **Brandenburg** wieder an. Der Marggraf **Waldemar** von Branden-
1309 burg ging mit ſeinem jungen Vetter, **Johann** dem **fünften**, **Hermanns** des **langen** Sohn, nach **Pomerellien**, bemächtigte ſich faſt des ganzen platten Landes, und der Woywode von Pomerellien, **Peter Svenze**, übergab ihm, mit Bewilligung der Bürgerſchaft, die Stadt **Danzig**. Hingegen in das daſige Schloß hatte ſich der pomerelliſche Landrichter, und Caſtellan, **Bogusky**, geworfen, welcher, mit Vorwiſſen ſeines Herren, des Königs **Vladislaus Locktik**, den teutſchen Orden zu Hülfe rufte. Dieſer war auch nicht ſaumſelig, verſtärkte die Beſatzung in dem Danziger Schloſſe, und nöthigte endlich, durch nachgeſchickte Hülfsvölker, den Marggrafen **Waldemar**, die Belagerung des Schloſſes aufzuheben, und zuletzt ſogar auch die Stadt **Danzig** wieder zu verlaſſen. Die teutſchen Ordensritter jagten ſodann nach einiger Zeit, den **Bogusky** mit ſeinen **Pohlen** aus **Danzig** heraus, und bemächtigten ſich des ganzen **Pomerelliens**. Marggraf **Waldemar** fand in Teutſchland ander-
1310 wärts genug zu thun, und traf daher mit dem Orden einen Vergleich zu **Stolpe**, wodurch er dem Hochmeiſter in Preuſſen, **Sigmund** von **Feuchtwangen**, die Schlöſſer und Städte **Danzig**, **Dirſchau** und **Schwetz**, von der Mündung der **Leba** bis an die alten Gränzen von **Pohlen** und **Cujavien**, gegen zehentauſend Mark Silbers, für ſich und ſeinen Vetter, **Johann** den **fünften**, überließ. Er verſprach anbey, hiezu die Einwilligung des Kayſers, und des Königs von **Pohlen**, zu verſchaf-

ſchaffen, unter welchem letztern er den König **Jo⸗** J. Chr.
hann von Böhmen verſtand, der, wegen ſeiner Gemahlin, einen Anſpruch auf Pohlen machte, und den königlich pohlniſchen Titel führte. Das übrige aber von **Hinterpommern** diſſeits der **Leba**, nehmlich **Caſſuben** und **Wenden** behielt der Marggraf **Waldemar** für ſich, und blieb es, bis an ſeinen Tod, unter brandenburgiſcher Herrſchaft. Dem teutſchen Orden beſtätigte alſo, obgedachter 1311
maſſen, Kayſer **Heinrich der ſiebente**, in dem 12. Jul.
Lager vor Brixen, alle in **Pommern**, worunter **Pomerellien** zu verſtehen, durch Kauf, oder auf andere rechtmäßige Art erlangte Beſitzungen f).

Dieſer bisher öfters erwähnte Marggraf **Waldemar** von Brandenburg, welcher endlich nach einigen Jahren das Glück hatte, die vorher unter ſo vielen Marggrafen vertheilt geweſene, brandenburgiſche Staaten, unter ſeiner einigen Herrſchaft, zu vereinigen, war ein ſtaatskluger, und tapferer, dabey aber ſehr ehrgeiziger und länderbegieri⸗

f) *Petri de Düsburg* Chron. Pruſſ. P. III. c. 123 ſq. et c. 208. nota c). p. 221 ſq. et 287 ſqq. coll. cap. 2. nota h) p. 69 ſq. ex edit. Chph. *Hartknochii.* Chriſtoph Hartknochs altes und neues Preuſſen, P. II. c. 2. §. 5. et 9. p. 285. 292 ſq. 294 ſq. et 296 ſqq. Joh. Caſp. Venatorius Ber. vom Marian. Teutſchen Ritter⸗Orden, L. I. c. 6. p. 74 ſq. Raym. *Duellii*, Hiſt. Ord. Equit. Teuton. P. I. Sect. IV. p. 28. *Acta Boruſſica*, Vol. III. 2. Stück cap. 3. n. 3 - 5. p. 274 ſqq. et 4. Stück cap. 2. n. 1. p. 539 ſqq. Lünigs R. A. T. VII. ſ. Part. ſpec. Contin. I. 3. Fortſ. im Anhang, p. 5 ſq. n. 4. Cf. Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 33. p. 206 ſq. §. 38. p. 246. §. 39. p. 256. et §. 41. p. 271 ſqq. ibique citatos und *Gebhardi* Marchiones Aquilonales, Tab. VI. coll. pagg. 140. et 145 ſq.

J. Chr. gieriger Herr. Er ergriff alſo alle Gelegenheit, wo
er ſeine Herrſchaft erweitern, und ſeinen Helden-
muth zeigen konte. Es fand ſich auch dazu bald
wieder eine Gelegenheit. Die Stadt **Roſtock**
war unter die däniſche Oberherrſchaft gerathen,
verließ ſich aber auf ihre Stärke und Reichthum,
zumal ſie im hanſeatiſchen Bunde ſtand. Sie hatte
ihren Oberherren, den König **Erich** den **achten**
von **Dännemark**, dadurch gar ſehr beleidiget, daß
ſie, wider ſein Verbot, der belagerten Stadt
Wismar Hülfe zugeſchickt hatte. Mithin hielt
1310 König **Erich**, zu **Ribnitz**, mit den mecklenburgi-
ſchen und pommeriſchen Fürſten, wie auch mit un-
ſerm Marggrafen **Waldemar**, eine Zuſammen-
kunft, auf welcher verabredet wurde, daß **Walde-
mar** ſein Vermählungsfeſt mit ſeiner Baaſe **Agnes**,
ſeines verſtorbenen Vetters, **Hermann** des **lan-
gen**, Tochter, nächſtens zu **Roſtock** feyren ſollte,
bey welcher Gelegenheit man die Stadt zum Gehor-
ſam bringen wollte. König **Erich** ließ auch der
Stadt **Roſtock** ſeine, des Churfürſten **Walde-
mars** und anderer Fürſten vorhabende Zuſammen-
kunft in ihren Ringmauren zu wiſſen thun. Wie
aber der König und die Fürſten, mit einem zahl-
reichen Gefolge, ankamen; ſo ſchloſſen die **Roſto-
cker** ihre Thore zu, und wollten ihre ungebetene
Gäſte nicht einlaſſen, weil ſie vielleicht von der Ab-
rede zu **Ribnitz** einige Nachricht erhalten hatten.
1310 Man muſte alſo die Feyerlichkeiten **vor Roſtock**,
in dem ſogenannten **Roſengarten**, unter Zelten
und dem freyen Himmel, anſtellen. Den König
und die anweſenden Fürſten verdroß dieſer Schimpf
ungemein, und ſie beſchloſſen daher, die Stadt **Ro-
ſtock** davor zu züchtigen. König **Erich** ſollte ſie
mit einer Flotte zur See einſchlieſſen, und der Fürſt
Heinrich von **Mecklenburg**, nebſt dem Churfür-

ſten

ſten **Waldemar**, ſollten ſie mit ihren Völkern J. Chr.
auf der Landſeite angreifen. Man ſetzte auch dieſen Entſchluß, im folgenden Jahr, ins Werk, es 1311
daurte aber die Belagerung bis in das dritte Jahr,
da dann endlich der Fürſt **Heinrich** die Stadt über- 1314
rumpelte, und muſten die **Roſtocker** an **Dännemark**, **Brandenburg**, und **Mecklenburg** zuſammen vierzigtauſend Mark Silbers bezahlen. In die **Warnemünde** aber wurden däniſche, brandenburgiſche, und mecklenburgiſche Völker gelegt, um die Stadt hinführo im Zaum zu halten g).

Auch in **Thüringen** und **Meiſſen** ging es, in der Abweſenheit Kayſer **Heinrichs**, nicht allzuruhig zu. Die Stadt **Nordhauſen** muſte von den Edlen Herren von **Hackeborn**, **Schrappelau** und **Querfurt**, wie auch einigen andern thüringiſchen Edelleuten, viele Drangſalen ausſtehen. Deswegen der Kayſer, auf die von der Stadt geführte

g) *Anon. Leobienſis* Chron. L. IV. c. 4. p. 900 ſq. *Incerti Autoris* Chron. Slav. ad a. 1312. in *Lindenbrogii* Scriptor. p. 207. edit. Fabric. *Hermanni Corneri* Chron. novella, ad aa. 1311-1313. in *Eccardi* Scriptor. T. II. p. 974 ſqq. *paſſim*. Alb. *Krantzii* Dania etc. L. VII. c. 26. p. m. 170. *edit. Francof.* a 1575. fol. *Eiusdem* Vandalia, L. VII. c. 50-53. p. m. 176 ſqq. *edit. eiusd.* Io. Is. *Pontani* Hiſt. rer. Dan. L. VII. p. m. 404 ſqq. Bernh. *Latomi* Genealochron. Megapolitan. P. II. ad aa. 1310 ſqq. in *de Weſtphalen* Monum. ined. rer. Germ. T. IV. p. 268 ſqq. Matthi. Io. (*de*) *Beehr* rer. Mecleburg. L. II. cap. 5. p. 218 ſqq. (Nettelbladts) Hiſtor. diplomat. Abhandl. von dem Urſpr. der Stadt Roſtock Gerechtſame ꝛc. (Roſtock, 1757. fol.) Sect. 3. §. 15 p. 63 ſqq. Hans Heinr. Klüvers Beſchreib. des Herzogth. Mecklenburg, 3. Th. 1. Stück p. m. 327 ſqq. edit. ſec. Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 42. p. 274 ſqq.

J. Chr. 1312 5. Jul. führte Beſchwerde, zu **Piſa** einen Befehl an den brandenburgiſchen Marggrafen, **Heinrich ohne Land**, zu **Landsberg**, ergehen ließ, dieſe Streitigkeiten gütlich, oder rechtlich abzuthun h). Von gröſſerer Wichtigkeit, und längerer Dauer waren die Unruhen, in welche um dieſe Zeit **Friedrich** der **gebiſſene**, Landgraf von Thüringen, und Marggraf von Meiſſen, verwickelt wurde, und die wir bis zu ihrem Ende erzählen wollen, obgleich daſſelbe ſchon in die Regierungsgeſchichte des folgenden Kayſers fällt. Dieſer kluge und muthige Fürſt ſahe ſich, nach dem Tode König **Albrechts**, von der ihm obgeſchwebten Gefahr gröſtentheils befreyet, und dachte nunmehr darauf, wie er ſowohl ſeine Länder wieder in guten Stand ſetzen, als auch die verlornen Stücke wieder herbeybringen konte.

1309 Darüber gerieth er mit der Stadt **Erfurt** in einen Krieg, von dem wir ſchon einiges, etwas weiter oben, gedacht haben. Der Graf **Hermann** von Weymar, und die Städte **Mühlhauſen** und **Nordhauſen** hielten die Parthey der **Erfurter**, und die Städte weigerten ſich dem Landgrafen, die von ſeinem Vater an ſie verkaufte Güter wieder

1310 herauszugeben. **Friedrich** griff alſo zu den Waf-

1311 fen, ſchlug die feindlichen Völker am Himmelfahrts-

20 May tage, und bald nachher bey **Sommerde**, zwang den Grafen **Hermann**, durch die Belagerung von **Wiehe** und **Weimar**, zu einem Vertrag, und be-

29 Aug. lagerte hierauf, um Johannes-Enthauptungstag, vierzehen Tage lang, jedoch vergeblich, die Stadt **Erfurt**.

1312 Im folgenden Jahr gerieth Landgraf **Friedrich** mit dem Marggrafen **Waldemar** von Bran-

h) C. F. *Ayrmanni* Sylloge Anecdotor. T. I. p. 309 ſqq. n. 12.

Brandenburg in einen unglücklichen Krieg. Die, J. Chr.
von ſeinem Bruder, Ticemann, an das brandenburgiſche Haus verkaufte, Niederlauſitz mochte dazu vornehmlich Gelegenheit geben. Der Landgraf fiel alſo in die Oberlauſitz ein, und machte gute Beute. Der Marggraf hingegen rächte ſich durch einen Einfall in Meiſſen, überrumpelte Groſſenhayn, bekam ſogar Heinrich den gebiſſenen gefangen, und nahm ſodann noch verſchiedene meißniſche Städte, worunter ſogar Meiſſen und Dresden waren, weg. Nach einiger Bericht ſoll der Landgraf Friedrich, bis in das zweyte 1314
Jahr in brandenburgiſcher Gefangenſchaft geweſen ſeyn. Aber nach einer Urkunde Churfürſt Waldemars 1312
3 May.
möchte man muthmaſſen, daß ſeine Befreyung eher erfolget ſey. Und aus einem noch vorhandenen Befehl des König Johanns von Böhmen, als Reichsverweſers, an die Stadt Mühlhauſen *), 1312
31 Jul.
ſollte man ebenfalls muthmaſſen, daß er damals ſchon wieder in Freyheit geweſen, wenigſtens wird darinnen ſeiner Gefangenſchaft gar nicht gedacht. Dem ſey indeſſen, wie ihm wolle; ſo iſt doch dieſes gewiß, daß Friedrich der gebiſſene ſeine Loslaſſung nicht anders, als auf ſehr harte Bedingungen erhalten habe, worunter auch die Vermählung ſeiner Tochter, Eliſabeth, an Waldemars Schweſterſohn, Albrecht den jüngern, Prinzen von Anhalt, nebſt der Abtretung verſchiedener Städte, beſonders des Pleißnerlandes, war. Weil aber die Vaſallen deſſelben ſeinen ſchriftlichen Befehlen nicht gehorchen wollten, bevor ſie nicht ſelbige mündlich von ihm vernähmen; ſo beging der Churfürſt Waldemar die Unvorſichtigkeit, daß er, zu

*) Benj. Chph. (de) *Graßhof* Comm. de Origg. atque Antiquit. Muhlhuſae, in *App. Docum.* n. 33. p. 201.

J. Chr. zu Erfüllung dieſes Verlangens der pleißniſchen Vaſallen, den Landgrafen **Friedrich**, mit ſeinem erwähnten künftigen Schwiegerſohn unter einer ſchwachen Bedeckung, nach **Altenburg** ſchickte. Dieſe wurde von den pleißniſchen Vaſallen unterwegens angegriffen, und ihr Landesherr glücklich in Freyheit geſetzet. Hierauf wollte **Friedrich** an die eingegangene Bedingungen nicht weiter gebunden ſeyn, und der, in ſeiner Begleitung, gefangene Prinz **Albrecht der jüngere** von Anhalt kam nicht eher loß, als bis er auf die ihm zugeſagte **Heirath** und Städte Verzicht gethan hatte.

In dem ſodann fortgeſetzten Krieg gegen den Marggrafen **Waldemar** war er auch ziemlich glücklich, und eroberte wieder verſchiedene von den verlornen Oertern, jedoch **Meiſſen, Dreßden** und **Groſſenhayn** blieben in brandenburgiſchen Hän-
1317 den bis zu Ende des Krieges. Endlich erfolgte der
1. Jan. Frieden, nach einigen vorläufig zu **Weiſſenfels** ge-
12 Merz ſchloſſenen Präliminarien, zu **Magdeburg** am Gregoriustage. Vermöge deſſen gab der Churfürſt **Waldemar** faſt alles in **Meiſſen** eroberte wieder heraus, bis auf **Dreßden** und **Groſſenhayn**, welche er vors erſte noch behielt, und zu mehrerer Verſicherung des zu haltenden Friedens, dem **Chriſtian** von **Gersdorf**, und **Droiſeke** von **Wenden**, zum Unterpfande einlieferte, um ſie dem Landgrafen **Friedrich** zu überlaſſen, wenn er dem Frieden nicht nachlebte. Dieſer hingegen ſtellte die Stadt **Lucau**, zu einem gleichen Unterpfande, und bis zur Einlöſung von **Dreßden**, in die Hände des Marggrafen **Waldemars**, die Stadt **Meiſſen** aber gab er dem Grafen **Günther** von Schwarzburg, und dem **Albrecht** von **Hackeborn**, um ſie dem **Waldemar** einzuräumen, wenn er den Frieden nicht hielte.

Die

Die Erfurter übrigens hatten, nach ausge- J. Chr.
ſtandener Belagerung, den römiſchen König, Hein- 1311
rich, um Hülfe gegen den Landgrafen Friedrich
angeflehet. Er ſchickte ihnen auch den Burggrafen
von Nürnberg, oder wie andere davor halten, ei-
nen Herren von Nortenberg, mit einigen Völ-
kern zu, dergleichen ihnen auch Landgraf Johann
von Heſſen zuführte, welche beyde aber wenig aus-
richteten. Der König Johann von Böhmen,
als Reichsverweſer, nahm ſich ihrer ebenfalls an,
verband ſich zu dem Ende mit den Reuſſen, Vög- 1312
ten von Plauen und Herren von Gera, gegen den 8. Jan.
Friedrich, und ließ an die Stadt Mühlhauſen 22 Merz
zwey Befehle ergehen, demſelben feindlich zu begeg- 31. Jul.
nen, und ihm keinen Beyſtand, weder an Volk,
noch an Geld, zu leiſten. Wie nun Friedrich
der gebiſſene, erwähntermaſſen, von dem Chur-
fürſten Waldemar gefangen wurde; ſo regten ſich 1312
nunmehr wider ihn auch die Aebte von Fulda und
Hirſchfeld, und die Städte Erfurt, Mühlhau-
ſen und Nordhauſen wurden ſo kühn, daß ſie in
ſein Land einfielen, wie dann die Erfurter das
Schloß Ringleben wegnahmen, und zerſtöhrten.
Der Landgraf Friedrich bemühete ſich deswegen
um ſo mehr um ſeine Loslaſſung aus der branden-
burgiſchen Gefangenſchaft, und erkaufte ſie endlich
um einen hohen Preiß, wie wir ſchon gehöret haben.
Er ſetzte ſodann den Krieg wider ſeine Feinde in
Thüringen fort, unter welchen Unruhen ſein Va-
ter, der alte Landgraf Albrecht der unartige, zu 1314
Erfurt, in der gröſten Armuth, ſtarb. Da er
nun, durch die Verſperrung der Straſſen und Zu-
fuhr, die Stadt Erfurt in die gröſte Noth brach-
te; ſo bat ſie zuletzt um Frieden, welchen ſie auch 1316
für eine groſſe Summe Geldes, erhielte, und ſoll er
ihr zugleich Mittelhauſen und Rithnorthauſen,

J. Chr. oder die ſogenannte Grafſchaft an der ſchmalen **Gera**, für dreyhundert Mark Silbers, wiederkäuflich überlaſſen haben. **Mühlhauſen** und **Nordhauſen** aber muſten von ihm ebenfalls den Frieden um Geld erkaufen [i]).

Mitlerweil war es auch in **Oeſterreich** und **Bayern**, unter der Regierung unſers Kayſers ſehr unruhig hergegangen. Wir haben ſchon weiter oben bemerket, daß einige öſterreichiſche Landſtände ſich wider ihren Herren, den Herzog **Friedrich**, empöret, und die Herzoge von Niederbayern, **Otto** und **Stephan**, ſich in dieſe Unruhen gemiſchet haben. Sie bedienten ſich auch der damaligen Abweſenheit der Herzoge **Friedrich**, und **Leopold** von
1309 Oeſterreich, welche auf den Reichstag nach **Speyer** gereiſet waren, fielen in Oberöſterreich ein, und er-
1310 oberten endlich, nach einer viermonatlichen Belage-
11 Jan. rung, das Schloß **Neuburg** am **Inn**, welches in die Aſche gelegt wurde. Um dieſes zu rächen, that
1310 Herzog **Friedrich**, nach ſeiner Rückkunft, mit ei-
25. Jul. nigen Völkern, und ſeinem Bundsgenoſſen, dem Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg, einen Einfall in **Niederbayern**, eroberte die Stadt und das
15. Aug. Schloß **Ried**, und belagerte hierauf **Schärdingen**. Allein die Herzoge **Otto** und **Stephan** brach-

i) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1309. l. c. p. 319 ſqq. et ad a. 1312 ſq. p. 323 ſq. *Hiſt. de Landgrav. Thur.* cap. 84-87. l. c. p. 1338 ſqq. *Tentzel* in vita Frider. admorſi, Sect. IV. §§. 3 ſq. 6. 10-14. et 19-22. in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 955 ſq. 958 ſqq. 961 ſqq et 972 ſqq. *de Graſshof*, l. c. in *App. Docum.* n. 32 ſq. p. 200 ſq. coll. Cap. 3. *Sect.* 8. §. 7. p. 160. Joh. Heinr. von Falckenſtein Hiſt. v. Erffurth, L. III. c. 5. §. 1. p. 172 ſqq. **Buchholtz**, P. II. L. I. §. 42. p. 277 ſqq. et §. 44. p. 299 ſq. coll. §. 45. p. 309.

brachten ein groſſes Heer zuſammen, und ſchlugen J. Chr.
die **Oeſterreicher** glücklich in die Flucht. Bald 3. Nov.
darauf ſtarb Herzog **Stephan**, mit Hinterlaſſung 22. Dec.
zweyer unmündiger Prinzen, **Heinrichs** und **Ottens**, über welche ſein Bruder, Herzog **Otto**, ſich der Vormundſchaft unterzog. Sodann wurden im folgenden Jahr zu **Paſſau** Friedenshandlungen an- 1311
geſtellet, wo ſich, auſſer dem Erzbiſchof von Salz- 25 Merz
burg, und den Biſchöfen von **Paſſau**, **Brixen** und **Gurk**, die verwittwete Kayſerin **Eliſabeth**, mit ihren Söhnen, **Friedrich** und **Leopold**, wie auch Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz, ſein Bruder, Herzog **Ludewig** von Oberbayern, der Herzog **Heinrich** von Kärnthen, und noch viele Grafen und Herren einfanden. Herzog **Otto** von Niederbayern begab ſich mit ſeinen beyden Neffen, **Heinrich** und **Otto**, ebenfalls dahin, und wurde endlich der Frieden zu Stande gebracht, auch durch 23. Apr.
die verabredete Heirath der bayeriſchen Prinzeßin, **Eliſabeth**, des verſtorbenen Herzog **Stephans** Tochter, mit dem Herzog **Otten** von Oeſterreich, befeſtiget.

Jedoch die Ruhe in dieſen Gegenden war nicht von langer Dauer. Dann wie im folgenden 1312
Jahr endlich auch der Herzog **Otto** von Nieder- 9 Sept.
bayern, mit Hinterlaſſung eines nur dreyzehntägigen Sohnes, **Heinrichs**, ſtarb; ſo befahl er den Städten **Straubingen** und **Landshut**, daß ſie keinen andern, als ſeinen Vetter, den Herzog **Ludewig** von Oberbayern, zum Vormund ſeines und ſeines Bruders unmündigen Prinzen annehmen ſollten. Dieſer hatte, ein paar Jahre vorher, mit ſei- 1310
nem ältern Bruder, dem Churfürſten **Rudolf** von der Pfalz, nach vielem Streit die väterlichen Länder in **Bayern**, durch das Loos, endlich dergeſtalt

J. Chr. getheilet, daß **Rudolf** die Stadt **München**, mit dem Oberlande an der Iſer und dem **Inn** gegen das Gebürge, bekam, **Ludewig** hingegen den Reſt an dem **Unter-Lech** und der Iſer bis an die **Donau** und die öſterreichiſche Gränze erhielt, ſo weit es nehmlich zu **Oberbayern** gehörte, die **Rheinpfalz** aber behielten ſie noch gemeinſchaftlich. Allein mit dieſem Vormund war der niederbayeriſche Adel nicht zufrieden, ſondern verlangte die Herzoge von **Oeſterreich** zu Vormündern ihrer jungen Prinzen. Sie räumten ihnen auch einige Schlöſſer ein, und Herzog **Friedrich** ging ſelbſt, im fol-
1313 genden Jahr, mit einer Armee nach **Bayern**, um den Herzog **Ludewig** zu vertreiben, mit welchem es die Städte **Straubingen** und **Landshut** hielten. Sein Bruder der Herzog **Leopold** ſollte ihm aus Schwaben einige Hülfsvölker zuführen, aber der Herzog **Ludewig** ſetzte ſich zwiſchen beyde ſo vortheilhaftig, daß ſie ſich nicht mit einander vereinigen konten. Endlich erſahe er ſeinen Vortheil,
9. Nov. überfiel die **Oeſterreicher** bey **Gammelsdorf**, fünf Meilen von **Mosburg**, ſchlug ſie glücklich in die Flucht, und machte allein dreyhundert und funfzig Edelleute zu Gefangenen. Um dieſe in Freyheit zu ſetzen, und um deſto freyere Hände, bey der damals vorſeyenden Kayſerwahl, zu haben; ſo trug der Herzog **Friedrich** auf einen Frieden an, welchen ſich auch Herzog **Ludewig** gefallen ließ.
1313 Beyde Fürſten kamen zu **Salzburg** zuſammen, und wurde auch das gute Vernehmen zwiſchen beyden, auf die Bedingungen wieder hergeſtellet, daß die Herzoge von **Oeſterreich** der angemaßten Vormundſchaft entſagten, und die gemachte Beute und Gefanaene herausgaben. Dagegen der Herzog **Ludewig** ebenfalls denen bey **Gammelsdorf**

dorf gefangenen Edelleuten wieder ihre Frey- J. Chr.
heit gab [f]).

Endlich iſt noch, unter der Regierungsgeſchichte Kayſer **Heinrichs**, die merkwürdige Vertilgung des Ordens der **Tempelherren** vorgefallen, welche auch in **Teutſchland** einige Veränderung in den Staaten gemacht hat. Dieſer Orden war, bey Gelegenheit der Creutzzüge nach dem gelobten Lande, entſtanden [l]), und nach und nach, durch allerhand Schenkungen und Vermächtniſſe, zu groſſen Reichthümern und Gütern gelanget, die er in den meiſten europäiſchen Königreichen beſaß. Beſonders ſtand er in **Frankreich** in groſſem Anſehen, wo auch der Ordensmeiſter damals ſeinen Sitz hatte. Es hatten aber die Ordensritter den König von **Frankreich, Philipp den ſchönen**, auf das äuſſerſte beleidiget, weil ſie ſich der, in ſeinem Königreich vor-

 genom-

f) *Chron. Salisburg.* ad aa. 1309 ſq. et 1313. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 405 ſqq. *Anon. coaevi* Chron. Ludov. IV. Imp. ap. *Eundem* ibidem, T. II. p. 417 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. c. 9. ad a. 1313. l. c. p. 909 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad aa. 1309 ſq. et 1313. l. c. p. 480 ſq. et 483. *Henrici, Praepoſ. Oetting.* Chron. Bavar. ad aa. 1309-1312. in *Oefelii* Scriptor. rer. Boicar. T. I. p. 694 ſq. *Volcmari, Abb. Furſtenfeld.* Chron. de geſt. Principum etc. ap. *Eundem* ibidem, T. II. p. 541. b. - 544. a. *Anon. Bavari* Compilatio chronolog. rer. Boicar. ad aa. 1310-1313. ap. *Eundem* ibidem, T. II. p. 341. *Aventinus* Annal. Bojor. L. VII. c. 14. n. 12-18. et n. 32 ſq. et cap. 15. n. 3 ſq. p. m. 706 ſq. 711. et 713 ſq. *edit. Gundling.* Io. *Adlzreiter* Annal. Boicae Gentis, P. I. T. I. L. XXV. p. 672 ſqq. *edit. Leibnit.* *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *Conrado IV.* n. 43. p. 443.

l) S. im erſten Bande des Auszuges, p. 252. et 318.

J. Chr. genommenen, Verringerung des Geldes auf das heftigſte widerſetzet hatten. Ja man gab ihnen ſogar Schuld, daß ſie dieſerhalben das Volk zu Paris zu einem Aufſtand bewogen hätten. Dieſer rachgierige und geldgeizige König ſchwor alſo dem Orden den Untergang, und beſchuldigte denſelben, auf das verläumderiſche Angeben zweyer, aus dem Gefängniß entwiſchter, Böſewichter und Tempelherren, der abſcheulichſten Laſter, und ſogar der Verleugnung des chriſtlichen Glaubens. Mithin
1307 trug er bey dem ihm unterthänigen Pabſt **Clemens** dem **fünften**, auf die Vertilgung des Ordens, an, und dieſer gab dazu ſeine Einwilligung. König **Philipp** ließ die Tempelherren in ſeinem Königreich auf einmal gefangen ſetzen, brachte ſie, durch die härteſte Marter, zur Geſtändniß vielleicht nicht begangener Miſſethaten, und ließ ſie verbrennen.
1308 Der Pabſt aber ließ an alle Könige, wie auch an
12 Aug. die hohe Geiſtlichkeit in **Teutſchland** Circularſchreiben ergehen, die Ordensritter einzuziehen, und mit ihnen, über gewiſſe zugeſchickte Artikel, eine ſcharfe Unterſuchung anzuſtellen, um auf dem bevorſtehenden Concilium zu **Vienne** dem Orden den förmlichen Proceß machen zu können. Man fin-
1310 det auch, daß hierauf in **Teutſchland** verſchiedene Provincialconcilien, von den Erzbiſchöfen von **Maynz**, **Trier**, **Cöln** und **Salzburg**, gehalten worden, deren Statuten ganz und zum Theil auf unſere Zeiten gekommen ſind. Allein man trift in denſelben nichts von dieſer Unterſuchung, oder der Verdammung der Tempelherren an. Vielleicht hat dazu das herzhafte Betragen des Wild- und Rheingrafens **Hugo**, eines Tempelherrens, Gelegenheit gegeben, als welcher, mit einigen andern ſeiner Ordensglieder, auf dem Synodus zu **Maynz**, erſchien, und wegen der Unſchuld ſeines Ordens,

und des über denſelben verhängten grauſamen Ver- J. Chr. fahrens, an den künftigen Pabſt, und eine allgemeine Kirchenverſammlung appellirte. Ja, nach glaubwürdigen Berichten, ſoll man auf den Synoden ſowohl zu **Maynz**, als auch zu **Trier**, die Unſchuld des Ordens erkannt haben.

Indeſſen unternahm doch nachmals Pabſt **Clemens** der **fünfte** die Verdammung des Tempelherrenordens auf der Kirchenverſammlung zu **Vienne**. Auch zu dieſer hatte der obgedachte König **Philipp** der **ſchöne** Gelegenheit gegeben. Derſelbe lag dem Pabſte hart an, ſein, wegen ſeiner Erhebung auf den päbſtlichen Stul, gethanes Verſprechen zu erfüllen, nehmlich das Gedächtniß des verſtorbenen Pabſtes, **Bonifacius** des **achten**, zu vertilgen, und ihn für einen der Simonie und Ketzerey verdächtigen Mann zu erklären, welches er durch glaubwürdige Zeugniſſe erweiſen wollte. **Clemens** war deswegen in groſſer Verlegenheit, es gab ihm aber der ſchlaue Cardinal, **Nicolaus** von **Prato**, den guten Rath, dem König vorzuſtellen, daß eine ſo wichtige Sache, welche die ganze Kirche beträfe, nothwendig auf einer allgemeinen Kirchenverſammlung müſte vorgenommen und entſchieden werden. **Philipp** der **ſchöne** ließ ſich dieſes gefallen, und **Clemens** der **fünfte** ſchrieb daher ein 1308
Concilium nach **Vienne** in der **Dauphine** aus, welches endlich, nach einigem Aufſchub, ſeinen An- 1311
fang nahm, und ohngefähr ſieben Monate lang 16 Oct.
daurte. Von den Handlungen deſſelben muß man ſich in der Kirchengeſchichte belehren laſſen, und wir bemerken nur nach unſerm Endzweck, daß auf ſelbigem des **Bonifacius** des **achten** Glaube für catholiſch und unverfälſcht erklärt, jedoch König **Philipp** wegen ſeiner Unternehmungen wider ihn freygeſprochen wurde. So groß ſonſten die Rachgierde

J. Chr. König **Philipps** war; ſo ſiegte doch diesmal über ſie ſein Geiz, welchem der Pabſt, durch die förmliche Verdammung des Tempelordens, ein Genüge
1312 leiſtete. Nach der deswegen publicirten päbſtlichen
2. May Bulle, ſollte der ganze Orden vernichtiget werden, und man verfuhr beſonders in **Frankreich** gegen die Tempelherren ſehr hart, wie dann die meiſten, mit ihrem Großmeiſter, ihr Leben auf dem Scheiterhaufen einbüſſen muſten. Ihre Güter aber wurden dem Johanniterorden zugeſprochen, welcher jedoch nicht überall zu deren Beſitz gelangte, weil die Geldgierigkeit König **Philipps** und anderer Fürſten ſelbige, unter allerhand Vorwand, an ſich zu ziehen ſuchte. Es war auch bey dieſem ganzen gewaltſamen Verfahren ſehr unordentlich und widerrechtlich zugegangen, und der Pabſt ſelbſt wuſte, zur Beſchönigung, keine andere Entſchuldigung anzuführen, als daß der Orden, wenn er auch nach dem Weg Rechtens nicht ausgerottet werden könte, doch wegen der Convenienz vertilget werden müſte, damit ſein lieber Sohn, der König von **Frankreich**, nicht geärgert würde. In **Teutſchland** verfuhr man mit dieſem unglücklichen Orden nicht ſo hart, weil man von deſſen Unſchuld überzeuget war. Indeſſen muſte doch derſelbe, um den Willen des Pabſtes zu erfüllen, in allen teutſchen Provinzen aufgehoben, und die Tempelherren unter die Johanniterritter verſtecket werden, welche auch nach und nach ihre Güter bekamen m).

Kay-

m) *Variorum* vitae Clementis V. ap. *Baluzium*, l. c. T. I. et II. pagg. in *Indicibus*, voce: *Templariorum* etc. indicatis. *Ferretus Vicentinus*, L. III. l. c. p. 1016 ſqq. *Albertin. Muſſatus*, de geſt. Henr. VII. Caeſ. L. III. rubr. 10. l. c. p. 377 ſq. *Guil. Ventura*, l. c. cap. 27. p. 192 ſqq. Giov. *Villa-*

Kayſer Heinrich der ſiebente konte ſich wenig um das Schickſal des Tempelordens bekümmern, weil ihn damals wichtigere Angelegenheiten in **Italien** beſchäftigten. Er ſtarb aber, wie wir gehöret haben, mitten unter ſeinen groſſen Unternehmungen, und hinterließ ſogar bey ſeinen Feinden, den Guelfen, den Nachruhm, daß er ſo viele erhabene Tugenden, und ſchöne Eigenſchaften beſeſſen habe, wodurch er verdiente, den berühmteſten Regenten des römiſchen Reichs an die Seite geſetzt zu werden. Dieſe herrliche Tugenden glänzten in einem ſchönen, und wohlgebaueten Körper, womit J. Chr.

 ihn

Villani, L. VIII. c. 91 ſq. et L. IX. c. 22. p. 427 ſqq. et 454 ſq. *S. Auguſtini, AEp. Florentini*, P. III. hiſtorial. Tit. 21. cap. 1. §. 2 ſq. fol. m. 91. et cap. 3. pr. et §. 1. fol. m. 95. b. edit. cit. *Anon. Leob.* Chron. L. IV. cap. 5. l. c. p. 902 ſq. Ioſ. *Hartzheim* Concil. Germ. T. IV. p. 117. 127. 166. 174. 225. et 231 ſqq. *Hanſizii* Germ. S. T. II. in Conrado IV. n. 42. p. 442 ſq. Nic. *Serrarii* rer. Moguntin. L. V. in *Petro II.* §. 5. in *Ioannis* Scriptor. rer. Mogunt. T. I. p. 638 ſq. Io. Andr. *Schmidii* Diſſ. de Concil. Moguntin. cum acceſſ. G. C. *Ioannis*, ap. *Eundem* ibidem, T. III. p. 298 ſqq. *Harduini* Acta Concil. T. VII. p. 1321 - 1362. beſonders p. 1340 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1307. n. 12. p. 18 ſq. ad a. 1308. n. 1 - 8. p. 28 ſqq. ad a. 1309. n. 3 ſq. p. 42 ſq. ad a. 1310. n. 40 ſq. p. 66. ad a. 1311. n. 24 ſqq. et 53 - 55. p. 76. et 86 ſqq. ad a. 1312. n. 1 - 11. p. 94 ſqq. et ad a. 1313. n. 39. p. 131 ſq. *Leibnitii* Mant. C. I. D. D. P. II. p. 76 - 92. Cf. *Du Puy* Traitéz concernant la condemnation des Templiers; a Paris, 1685. 8. Nic. *Gürtleri* Hiſt. Templariorum: *editio ſecunda;* Amſtelod. 1703. 8. Chriſt. *Thomaſii* Diſſ. de Templariorum Equitum Ordine ſublata; Halae, 1705. 4. und von Olenſchlager, l. c. §. 28. p. 72 ſqq.

J. Chr. ihn die Natur ausgeſchmücket hatte. Unter jenen aber leuchtete eine ungeheuchelte Gottesfurcht hervor, welche den Hauptgrund aller ſeiner Handlungen ausmachte. Er zeigte ſolche auch in ſorgfältiger Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes. Und, im feſten Vertrauen auf den Beyſtand des Höchſten, folgte er ſeinen einmal gewählten Abſichten ſtandhaft, ohne ſich durch einen unvermutheten Unfall ſchrecken zu laſſen. Seine heldenmüthige Tapferkeit aber ließ ihn keine, noch ſo groſſe, Gefahr ſcheuen, oder in Ausführung ſeines Vorhabens wankend machen. Da er von Jugend auf die Waffen getragen, und ſich im Krieg verſucht hatte; ſo erlangte er, durch eine lange Erfahrung, die Eigenſchaften eines groſſen Feldherrens. Er war ſein eigener General, und ſein eigener Miniſter, daher nahm er ſeinen Rath meiſtens bey ſich ſelbſt, und ließ ſich nicht, durch das Einreden anderer leiten, oder irre machen. Man rühmet ferner an ihm mit Recht ſeine Liebe zur Gerechtigkeit, und ſeinen Ernſt, womit er die Friedensſtöhrer allenthalben verfolgte, und dadurch die Wohlfahrt und Sicherheit aller ſeiner Unterthanen zu befördern ſuchte. Ueberhaupt war ſein Naturell gütig und aufrichtig, und er wird auch für freygebig gehalten, doch wuſte er nicht allemal zur rechten Zeit zu geben. Seine Groſsmuth war zwar mit einer ungemeinen Leutſeligkeit verknüpft; allein er wuſte doch die Vorrechte ſeiner Majeſtät, mit einer anſtändigen Hoheit und Nachdruck, zu handhaben. Er kannte den groſſen Umfang derſelben, und war darauf ſehr genau, und eiferſüchtig. Nach erlangter Kayſerkrone änderte er, nach Art ſeiner Vorfahren, das bisherige Ceremoniel an ſeinem Hofe gänzlich. Er ſpeiſete z. E. nunmehr an einer Tafel allein, und ſtand vor keinem Cardinal mehr auf, wie er vorher gethan hatte.

Indeſ-

Indeſſen ſetzt man doch mit Grunde an ihm aus, daß er weder höflich und empfindlich genug bey der ihm erzeigten Freundſchaft, noch erkänntlich gegen die ihm erwieſene Dienſte geweſen, durch welche Gleichgültigkeit er verſchiedene, und beſonders in Italien einen Theil der Gibellinen, von ſich abwendig gemacht hat. Sein hoher Geiſt reizte ihn hiernächſt an, die Gerechtſame ſeiner Krone auf das äuſſerſte zu treiben, und er konte daher keine Verträge mit Unterthanen, noch einige Einſchränkungen erdulden, ſondern er wollte unumſchränkt herrſchen. Da ihm **Teutſchland**, zu Ausführung dieſer Abſichten zu enge war, und nicht bequem ſchien, wie er aus dem Schickſal, ſeiner beyden nächſten Vorfahren erkennen konnte; ſo ging er deswegen nach **Italien**, wo er freyere Hände zu haben glaubte. Allein ſeine eigene Kräfte, und der Beyſtand ſeines Hauſes waren zu ſchwach, ſeine groſſe Unternehmungen auszuführen. Und die teutſchen Fürſten waren nicht mehr, wie unter den ſächſiſchen, fränkiſchen, und ſchwäbiſchen Kayſern, gewohnt, ihr Geld und Volk, für die Vergröſſerung ihrer Monarchen in **Italien**, und für die Hoheit des teutſchen Reichs aufzuopfern. Sie kämpften vielmehr lieber unter ſich, oder mit ihren widerſpänſtigen Landſtänden, um dadurch ihre kriegeriſche Neigungen zu befriedigen. Auſſerdem hinderte unſern Kayſer gar ſehr an glücklicher Ausführung ſeiner Abſichten in Italien die Eiferſucht, und das heimtückiſche Betragen der beyden Könige, **Philipps** des **ſchönen** von **Frankreich**, und **Roberts** von **Neapolis**. Der Pabſt, ſo ſich nach dem Willen dieſer beyden Herren richten muſte, durfte ihm ebenfalls diejenige Dienſte nicht leiſten, die er ſich von ihm verſprochen hatte, wenn es derſelbe anders jemals

J. Chr.

J. Chr. jemals ehrlich mit unſerm Kayſer gemeinet hat. Durch ſein Betragen in **Italien** aber verdarb er es mit den beyden einander ſo widrigen Factionen der Guelfen und Gibellinen. Jene betrachteten ihn als einen Herren, den bloß eine eitle Ehrſucht nach **Italien** getrieben hätte, um ſie in ihrer angemaßten Herrſchaft zu ſtöhren, und der nur als Monarch herrſchen wollte. Dieſe aber, oder die Gibellinen, ſahen ſich in ihrer groſſen Hoffnung betrogen, ihre bisherige Todtfeinde, die Guelfen, nunmehr unter die Füſſe zu treten, und ihnen dasjenige wieder zu vergelten, was ſie bisher hatten erdulden müſſen. Beyde Theile endlich wurden der geforderten ſtarken Geldabgaben bald überdrüßig, weil ſie dergleichen bisher nicht gewohnt geweſen waren. Und die gegen einige widerſpänſtige, zumal die Stadt **Cremona**, zu ſehr geſchärfte Strafen verminderten allmählich die Liebe und Hochachtung, welche die **Italiäner** anfänglich für unſern Kayſer hatten. Es bleibt alſo, meines Erachtens, noch immer zweifelhaft, ob **Heinrichs** Unternehmungen in **Italien**, durch einen glücklichen Ausgang, würden bekrönet worden ſeyn, wenn auch nicht ſein Tod denſelben ein Ende gemacht hätte.

Geſchichte

Geſchichte
König Friedrichs des ſchönen, Herzogs von Oeſterreich, vom Jahr 1314 = 1330.
und
Kayſer Ludewigs des vierten, Herzogs von Bayern, vom Jahr 1314 = 1347.

J. Chr.

Von des Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten** Tode hatte der damalige Churfürſt von Maynz, **Peter**, mit Recht geurtheilet, daß in fünfhundert Jahren keines Kayſers Abſterben dem römiſch=teutſchen Reiche ſo ſchädlich geweſen, als wie der ſeinige. Die ſchlimmen Folgen davon zeigten ſich auch ſehr bald, ſowohl in **Italien**, als in **Teutſchland**, und wir wollen von jenen zuerſt
handlen. Die kayſerliche Armee und die Gibellinen 1313
geriethen, durch das unvermuthete Ableben des Kayſers nicht nur in die gröſte Beſtürzung, ſondern jene zerſtreuete ſich faſt gänzlich. Die **Piſaner** beſonders waren in der gröſten Verlegenheit, und ſie boten die gefährliche Herrſchaft ihrer Stadt verſchiedenen vergeblich an. Endlich erwählten ſie zu ihrem Oberhaupt den **Ugucio** von **Faggiuola**, damaligen Podeſta zu Genua, einen klugen und im Kriegsweſen erfahrnen Mann, und ſetzten ſich, durch die Anwerbung einiger Völker, in möglichen Vertheidigungsſtand. Die vereinigte ſicilianiſche, genueſi-

ſche

J. Chr. ſche und piſaniſche Flotte trennete ſich ebenfalls von einander, und ein jedes Geſchwader fuhr nach Hauſe. Insbeſondere muſte König **Friedrich** von **Sicilien** auf ſeine eigene Vertheidigung bedacht ſeyn, deswegen er auch ſeine, ſchon nach Calabrien geſchickte, Truppen wieder zurückkommen lieſſe. Dann er konte ſich leicht vorſtellen, daß nunmehr König **Robert** von Neapolis nicht unterlaſſen würde, ſich wegen der zu ſeinem Untergang abgezielt geweſenen Unternehmungen an ihm zu rächen. Der-
1314 ſelbe ging auch im folgenden Jahr in Perſon mit ei-
im Aug. ner ſtarken Flotte und einem anſehnlichen Kriegsheer nach **Sicilien** über. Er eroberte zwar im erſten Anlauf **Caſtellamare**, hingegen vor **Trapani** wollte es ihm nicht gelingen. Da nun ſeine Armee durch Krankheiten ſehr geſchwächt wurde, und ſeine Flotte in einem heftigen Sturm dreyßig Galeeren verlor; ſo ließ er ſich mit dem König **Friedrich** in Unterhandlungen ein, und ſchloß mit ihm einen Stillſtand auf drey Jahre, und dritthalb Monate. In dem **mitlern** und **obern Italien** hoben die Guelfen ihre Häupter ebenfalls empor, und hofften, die Gibellinen, mit Hülfe des König **Roberts**, gänzlich zu unterdrücken. Aber ſie betrogen ſich in ihrer Hoffnung. Dann obgleich der kayſerliche Statthalter in der Lombardie, der Graf **Werner** von Hohenberg, endlich Italien verlaſſen muſte; ſo erhielten ſich doch die Gibellinen, unter der tapfern Anführung des **Matthäus Viſconti** zu Mayland, und des **Ugucius Faggiuola** zu Piſa, bey ihrem bisherigen Anſehen, und ſpielten faſt überall die Oberhand. Ja der letztere über-
1314 rumpelte ſogar die Stadt **Lucca**, und plünderte ſie
14 Jun. acht Tage lang, bey welcher Gelegenheit auch der zu **S. Frediano** befindliche groſſe Schatz Pabſt **Clemens** des **fünften** verloren ging, welchen er

er von Rom und aus andern Staaten dahin hatte J. Chr.
bringen laſſen n).

Am ſchlimſten aber machte es der erſtgedachte Pabſt **Clemens der fünfte**, welcher mit des Kayſers letztern Betragen in Italien, obgedachter maſſen, gar nicht zufrieden war, und itzo, nach ſeinem Tode, mehrern Muth bekam, die Handlungen des verſtorbenen Kayſers anzufechten, und zu vernichten. Er wurde von den Königen von **Frankreich** und **Neapolis**, **Philipp** dem **ſchönen**, und **Robert**, dazu noch mehrers angefriſchet, von deren Willkühr er ohnehin lediglich abhing. Noch bey lebzeiten Kayſer **Heinrichs**, hatte er die Herrſchaft 1313
von **Ferrara**, nebſt einem jährlichen Gehalt, dem im Jan.
König **Robert** aufgetragen, oder nach andern Nachrichten deſſen Gemahlin **Sanctia** dieſe Stadt geſchenket o). Nunmehr nach **Heinrichs** des **ſiebenten** Ableben publicirte er zuförderſt die bekannte Conſtitution: *Paſtoralis cura ſolicitudinis*, wodurch er die, wider den König **Robert** ergangene Achtserklärung für nichtig und widerrechtlich erklärte, weil dadurch den Rechten des päbſtlichen Stuls über das Königreich **Neapolis** wäre zu nahe getreten worden *). Sodann unterfing er ſich auch,

n) *Albertin. Muſſatus* de geſt. Ital. poſt Henr. VII. Caeſ. L. I. rubr. 1. et 3. et L. III. rubr. 1 - 3. l. c. p. 573 ſqq. et 593 ſqq. *Ferretus Vicentinus*, L. VI. et VII. *paſſim*, l. c. p. 1119 ſqq. *Giovanni Villani*, L. IX. c. 53 57. 59. et 61. l. c. p. 469 ſqq. *Bonincontrus Morigia*, L. II. c. 16. l. c. p. 1109. *Nic. Specialis* Hiſt. Sic. L. VII. c. 2 - 7. in *Muratorii* Scriptor. T. X. p. 1054 ſqq. *Chron. Siciliae*, c. 76 - 82. in *Martene* Theſ. Anecdot. T. III. p. 68 ſqq.

o) *Albertin. Muſſatus* de geſt. Henr. VII. Caeſ. L. XI. rubr. 4. l. c. p. 499 ſqq. Cf. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1314. l. c. p. 375.

*) Clem. II. *de Sentent. et re iudicata*.

J. Chr. auch, durch eine andere Conſtitution, den oben erwähnten Streit, wegen des römiſchen Krönungseides, aus päbſtlicher Machtvollkommenheit, zu entſcheiden, und ſelbigen für einen Eid der Treue auszugeben, weswegen die römiſche Kayſer für Vaſallen des päbſtlichen Stuls müſten angeſehen werden †). Uebrigens hatte **Clemens** in der erſten dieſer beiden Conſtitutionen geäuſſert, daß ihm eine Oberherrſchaft über das römiſche Kayſerthum unzweifelhaft zuſtehe, und er bey erledigtem Reiche in des Kayſers Stelle trete. Um nun dieſe unrechtmäßige und übertriebene Grundſätze in Ausübung
1314 zu bringen; ſo ernannte er den König **Robert** zum
14 Merz allgemeinen Reichsverweſer aller Reichsländer in **Italien**, und noch auſſerdem zum römiſchen Senator, wodurch er ihm den Weg zur Herrſchaft über ganz Italien zu bahnen, und die **Gibellinen** gänzlich zu unterdrücken hoffte. Allein König **Robert** fand mehr Widerſtand, als er geglaubt hatte, und Pabſt **Clemens** der **fünfte**, nebſt dem König **Philipp** dem **ſchönen**, erlebten nicht den Ausgang dieſer gewagten, und weit ausſehenden
1314 Neuerung. Der erſte ſtarb bald darauf zu **Roc-**
20 Apr. **quemaure** an der **Rhosne**, und der andere folgte
29 Nov. ihm noch in dieſem Jahr in die Ewigkeit nach. Beyde Herren haben wegen ihrem ſittlichen Charakter einen ſchlechten Nachklang in der Hiſtorie. **Clemens** der **fünfte** insbeſondere wird als ein ſehr eitler, ehr- und geldgeiziger Mann abgebildet. Sogar ein Cardinal, der unter ihm gelebet, beſchuldiget ihm ohne Scheu der Simonie, und daß er viele Kirchen zu Grunde gerichtet, um nur Schätze zu ſammeln, und ſeine Anverwandte zu bereichern. Allein ſeine, mit Unrecht zuſammengeſcharrete Schätze, wurden zum Theil noch bey ſeinen Lebzeiten,

†) Clem. *de iureiurando.*

ten, ſowohl zu S. **Frediano** von den **Piſanern**, als auch zu S. **Euſebio** im Modeneſiſchen von einigen **Gibellinen** aus **Bononien**, geplündert. Und der Reſt wurde, nach ſeinem Tode, von dem Orden der Predigermönche vollends geraubet, alſo daß von ſeinem ganzen Reichthum kaum ein zerriſſenes Kleid übrig blieb, womit man ſeinen todten Körper bedecken konte p). J. Chr.

In **Teutſchland** ſahe es ebenfalls, wegen der bevorſtehenden neuen Kayſerwahl, ſehr bedenklich aus, und es formirten ſich vornehmlich zwey Parthenen, welche dieſe Wahl nach ihren Abſichten zu lenken ſuchten. Die eine war die öſterreichiſche, die andere aber die luxemburgiſche. Jene gab ſich alle Mühe, das Kayſerthum wieder auf einen Herzog von Oeſterreich zu bringen. Dieſe hingegen lief hiebey zu viel Gefahr, als daß ſie es nicht auf alle mögliche Art hätte ſollen ſuchen zu verhindern. Sie war auch in Ausführung ihrer Abſichten endlich glücklicher, als wie jene, worüber ſich aber das Interregnum bis in den vierzehenten Monat verzog, das Haupt des öſterreichiſchen Hauſes war damals Herzog **Friedrich der ſchöne**, wel-

p) *Clementis V.* variae Vitae, ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 22. 53 ſqq. 60 ſqq. et 80 ſq. coll. T. II. p. 289 ſqq. *Franciſci Pipini* Chron. L. III. c. 49. l. c. p. 750 ſqq. *Giovanni Villani*, L. IX. c. 58. et 65. l. c. p. 471. et 474. *Bonif. de Morano* Chron. Mutin. ad a. 1313. in *Muratorii* Scriptor. T. XI. p. 100. *Matthaei de Griffonibus* Memoriale hiſtor. rer. Bonon. ad a. 1313. ap. *Eundem*, T. XVIII. p. 137. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1313. n. 16-19. p. 125 ſq. et ad a. 1314. n. 2 ſqq. et 14 ſqq. p. 133. et ſq. et 136 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 28. p. 70 ſqq. und im Urkundenbuch, n. 14-16. p. 48 ſqq.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

J. Chr. welcher, wegen ſeiner vorzüglichen Gemüthsgaben, von vielen für einen würdigen Throncandidaten angeſehen wurde, und ſchon nach ſeines Vaters Tode ſich um das Reich beworben hatte. Sein Bruder **Leopold** ſtand ebenfalls, wegen ſeinem ausnehmenden Verſtand und hohen Geiſt, in groſſem Anſehen, und ſie waren anbey die mächtigſten Fürſten im Reich, um die Majeſtät der Krone mit eigenen Kräften zu unterſtützen. Herzog **Friedrich** ergriff auch, mit ſeinem Bruder **Leopold**, alle Mittel, um ſowohl die Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, als auch einen leichten Zutritt zu dem Throne ſich zu bahnen. Gleich nach des Kayſer **Heinrichs** Tode ſchickte er einige Völker, zu Unterſtützung der **Guelfen**, nach Italien, wodurch er ſich den päbſtlichen und franzöſiſchen Hof zu Freunden machte, daß ſie ihm wenigſtens in ſeinen Abſichten nicht zuwider waren. Seine dem verſtorbenen Kayſer
1314 **Heinrich** verſprochene, Schweſter **Catharina** vermählte er an den Herzog **Carln** von Calabrien, des König **Roberts** Sohn, wodurch er ſich auch des letztern Neffen, den König **Carln Robert** von **Ungarn**, zum Freund machte, mit welchem er
1314 noch auſſerdem einen Schutzbund ſchloß.

Da es aber bey der vorſeyenden Wahl vornehmlich auf die Mehrheit der Stimmen im churfürſtlichen Collegium ankam; ſo bemühete ſich **Friedrich**, ſolche, durch Geld und Verſprechungen, auf ihre Seite zu bringen, und diejenigen Fürſten zum Abſtand zu vermögen, welche ſich bey der letzten Wahl, um die Kayſerkrone beworben hatten. Seine Bemühungen waren auch ziemlich glücklich;
1314 dann der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz ſtellte
28 Apr. zu **Speyer** eine ſchriftliche Verſicherung aus, daß er ihm ſeine Stimme geben wolle. Deſſen Bruder **Ludewig**, Herzog von Bayern, that ihm das mund-

mündliche Verſprechen, daß er ſich um das Reich J. Chr.
nicht bewerben, ja ſolches ſogar ausſchlagen wolle, wenn es ihm angetragen würde. Ihr beyder Schwager, der Marggraf **Heinrich** von Brandenburg zu Landsberg, der damalige älteſte Prinz ſeines Hauſes, verſprach ebenfalls, durch eine zu **Speyer**
ausgeſtellte Urkunde, dem **Friedrich** ſeine Stimme 1. May
zu geben, und von dem Churfürſten **Heinrich** von
Cöln geſchahe, gegen einige ſich ausbedungene Vor- 9. e. m.
theile, ſogar an Eidesſtatt ein gleiches zu **Bacherach**. Um ihn auch an das öſterreichiſche Intereſſe deſto genauer zu verknüpfen; ſo wurde eine Heirath zwiſchen des Churfürſtens Bruders Tochter, einer Gräſin von **Virneburg**, und des Herzog **Friedrichs** Bruder, **Heinrich**, verabredet. Uebrigens ſcheinet es, daß vielleicht auch ſchon damals der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen zu gleichen Geſinnungen möge bewogen worden ſeyn, indem er
um dieſe Zeit, bey dem Churfürſten **Rudolf** von im May
der Pfalz, zu **Heydelberg** einen Beſuch abſtattete. Er ſtellte aber ſeine ſchriftliche Verſicherung, zum
Beſten des Herzog **Friedrichs**, erſt nachmals zu 29. Jul
Wien aus. Und bey allen dieſen Unterhandlungen geſchahe zugleich mit das Verſprechen, dem Herzog **Leopold** die Stimme zu geben, falls ſein Bruder **Friedrich**, vor der Wahl ſterben, oder ſonſten an Beſteigung des Thrones gehindert werden ſollte.

Der Marggraf oder Churfürſt **Waldemar** von Brandenburg hingegen, welcher damals eigentlich die Marggrafſchaft Brandenburg theils vor ſich, theils als Vormund ſeines minderjährigen Schwagers, **Johannes**, **Hermanns** des **langen** Sohn, im alleinigen Beſitz hatte, ſoll anfänglich auch auf öſterreichiſcher Seite geweſen ſeyn. Allem Anſehen nach aber mag er bey Wiederbeſetzung des teutſchen Throns, zu Erhöhung ſeines eigenen

J. Chr. Hauſes, einige Abſichten gefaſſet haben. Zu dem Ende ſuchte er ſich ebenfalls eine Parthey zu machen, und hatte deswegen mit ſeinen Vettern, den Herzogen **Erich** und **Johann**, von Sachſenlau-
1313 enburg, bereits im vorigen Jahr einen Vergleich
31 Oct. getroffen, in welchem ſie verſprachen, ihre Stimmen, bey der vorſeyenden Wahl, nach ſeinem Willen abzulegen. Ob er aber hiebey ſein Abſehen auf ſeinen Onkel, den vorhingedachten Marggrafen **Heinrich** zu Landsberg, oder vielmehr ſeiner Schweſterſohn, den Prinzen **Albrecht** den **jüngern** von Anhalt zu Cöthen, gerichtet habe, läßt ſich, bey der Dunkelheit der brandenburgiſchen Geſchichte dieſer Zeiten, nicht gewiß beſtimmen.

Die Häupter der luxemburgiſchen Parthey waren der König **Johann** von **Böhmen**, und ſein Onkel, der Churfürſt **Balduin** von Trier. Es ſchlug ſich aber bald zu ihnen der Churfürſt **Peter** von Maynz, theils aus alter Neigung für das luxemburgiſche Haus, theils aus einem alten Haſſe, den er gegen den König **Albrecht** ehmals gefaſſet hatte, und ihn auch gegen ſeine Söhne aufſätzig machte. Dieſe ſahen die Gefahr wohl ein, welche dem König **Johann**, wegen dem noch nicht vollkommen befeſtigten Beſitz von **Böhmen**, bevorſtand, woferne ein öſterreichiſcher Prinz den Kayſerthron beſteigen würde. Mithin verzögerte der Churfürſt **Peter** die Anſetzung der vorläufigen Wahlhandlungen mit Willen, um inzwiſchen einen andern Throncandidaten aufzuſuchen, welchen man dem Herzog **Friedrich** von Oeſterreich, mit Hofnung eines guten Erfolges, entgegen ſetzen könte. Allein es hielt damit ſehr ſchwer. Dann der von dem Churfürſten **Waldemar** von Brandenburg, in Vorſchlag gebrachte **Heinrich** zu **Landsberg**, oder **Albrecht** von **Anhalt**-**Cöthen**, war zu unver-

vermögend. Dem König **Johann** von **Böhmen** J. Chr.
fehlte es an genugſamen Freunden, und der nach
einiges Vorgeben, auch auf das Tapet gekommene
Amadeus, Graf von Savoyen, war zu entlegen
und gleichfalls allzu ohnmächtig. Nun ſchiene
zwar der Herzog **Ludewig** von Bayern, wegen
ſeiner vortreflichen Eigenſchaften ſowohl, als auch
wegen ſeiner bekannten Tapferkeit, ſehr würdig zum
Throne zu ſeyn; allein es fanden ſich auch bey ihm
faſt unüberſteigliche Schwürigkeiten. Inzwiſchen
rückte die Zeit heran, welche der Churfürſt von
Maynz zu den gewöhnlichen Vorberathſchlagungen
zu **Renſee** beſtimmet hatte, und dieſe mochten zu
Ende des May oder zu Anfang des Junius ihren 1313
Anfang nehmen. Nur die Churfürſten von **Maynz**
und **Trier** kamen in Perſon dahin, die übrigen aber
ſchickten ihre Geſandten. Es ſind noch die Voll-
machten vorhanden, welche die Churfürſten **Rudolf**
von der Pfalz, und **Rudolf** von Sachſen, jener
an den Biſchof **Johann** von Straßburg, und die
Grafen, **Johann** von Spanheim, und **Johann**
von Naſſau, dieſer aber an den erſtgedachten Bi-
ſchof, wie auch den Grafen **Otto** von Straßberg,
und Otto, Herren von Ochſenſtein, zu dem Ende, 15 May
zu **Heidelberg**, ausgeſtellet haben. Zu **Renſee**
übrigens mag es ziemlich unruhig hergegangen ſeyn,
und die beide Partheyen konten ſich nicht mit ein-
ander vergleichen, ſondern ſie wurden nur noch
mehr gegen einander aufgebracht. Man konte da-
her über nichts mit einander einig werden, als daß
der feyerliche Wahltag im October zu **Frankfurt** 19. Oct.
am **Mayn** vor ſich gehen ſollte, worauf der Chur-
fürſt von **Maynz** die gewöhnliche Einladungsſchrei- 5. Jan.
ben, noch zu **Renſee**, ausfertigte.

Nunmehr ſchonete weiter kein Theil den an-
dern, ſondern ein jeder ſuchte nur ſeinen Anhang

J. Chr. zu verſtärken, und den Gegentheil zu ſchwächen. Die Oeſterreicher bemüheten ſich, den König **Johann von Böhmen**, unter dem Vorwand, daß er ein unrechtmäßiger Beſitzer ſeines Reichs ſey, von Führung ſeiner Wahlſtimme auszuſchlieſſen, und deſſen Schwager, der ehmalige, aber vertriebene König von **Böhmen**, **Heinrich**, Herzog von Kärnthen, muſte verlangen, bey der Wahl zugelaſſen zu werden. Der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen ging ſelbſt nach **Wien**, und ſtellte daſelbſt eine ſchriftliche Verſicherung aus, den Herzog **Friedrich**, und, auf den Fall deſſen Abſterbens, oder einer Hinderniß, deſſen Bruder, **Leopold**, zum römiſchen König zu erwählen. Hingegen glaubte man, daß der Marggraf **Heinrich** von Brandenburg zu Landsberg von der öſterreichiſchen Parthey ſey abſpänſtig gemacht worden, und ſich nach den Abſichten ſeines Neffen, des Marggrafen **Waldemars** habe bequemen müſſen, nach welchen ſich auch, obgedachter maſſen, die Herzoge, **Johann** und **Erich** von Sachſenlauenburg richten muſten, die gleichfalls verlangten, zur Wahl mit zugelaſſen zu werden. Ob nun die luxemburgiſche Parthey ihren wahren Candidaten vor dem Churfürſten **Waldemar**, bis zu der würklichen Wahl, geheim gehalten, und ihm den Schein einer Hofnung gelaſſen habe, daß die Wahl noch für ſeinen Vetter ausfallen dürfte, laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Dieſes hingegen iſt gewiß, daß ſie ſich deſto gröſſere Mühe gaben, den Herzog **Ludewig** von Bayern zu bewegen, die ihm anzutragende Krone anzunehmen. Allein bey dem erſten ihm gethanen Antrag bezeugte er ſchlechte Luſt, ſich in ſolche weit ausſehende Händel zu miſchen. Er ſchlug daher den geſchehenen Antrag aus, ſchützte ſeine geringe Macht, gegen die öſterreichiſche Ueberlegenheit vor, und

und entſchuldigte ſich vornemlich mit ſeinem, dem J. Chr. Friedrich gegebenen Fürſtenwort, nicht nach dem Reiche zu ſtreben. Vielmehr gab er den weiſen Rath, dem Herzog Friedrich die Krone aufzuſetzen. Allein damit war der Gegenparthey nicht gedienet, mithin man ferner in ihn ſetzte, ihm die Gewiſſensſcrupel wegen ſeinem gethanen Verſprechen benahm, dagegen den Beyſtand des Königs von Böhmen, und aller Freunde und Anhänger des luxemburgiſchen Hauſes in Teutſchland verſprach, und zuletzt die Gefahr vorſtellte, welcher er ſich ausſetzte, wenn er die Krone ausſchlüge. Hiedurch ließ ſich endlich Herzog Ludewig gewinnen, und ging ſelbſt an den Rhein zu dem Churfürſten von Maynz, um die weitere Abrede, wegen ſeiner Erhöhung, mit ihm zu nehmen.

Dieſer, eben ſo rachgierige, als gewinnſüchtige Mann wollte inzwiſchen ſeine bisherige Bemühungen für das beſte des luxemburgiſchen Hauſes nicht umſonſt verwendet haben, ſondern ſuchte dabey ſowohl das Intereſſe ſeines Erzſtiftes zu befördern, als auch ſeiner Privatrache ein Genüge zu thun. Man kan davon die beyde ſchriftliche Verſicherungen nachleſen, welche unſer Herzog Ludewig, noch vor ſeiner Wahl, zu Lorſch, an den 12 Sept Churfürſten Peter ausſtellen müſſen, in welchen er ihm, auf den Fall ſeiner Erhebung auf den Thron, auf Koſten des Reichs, beträchtliche Verſprechungen an Rechten, Gütern und Geld thun muſte. Sogar die maynziſchen Räthe wurden nicht vergeſſen, und ihnen tauſend Mark Silbers zugeſaget, auch zu mehrerer Verſicherung über dieſes alles Bürgen geſtellet. Der König Johann von Böhmen ließ ſich ebenfalls zehentauſend Mark Silbers zum voraus verſprechen, wovor ihm nachher der Bezirk von Eger, mit den Schlöſſern 1315

J. Chr. **Floß** und **Parkſtein**, pfandsweiſe eingeräumet wurde. Und auch der Churfürſt **Balduin** von Trier mag ſich für ſeine Stimme ein und anderes ausbedungen haben, wie man aus einigen, nachher anzuführenden, und zum Beſten ſeines Erzſtiftes, von unſerm **Ludewig**, bald nach ſeiner Wahl und Krönung, ertheilten Gnadenbriefen mit gutem Grunde ſchlieſſen kan. Nur der Churfürſt **Waldemar** von Brandenburg ſcheinet, mit ſeinen Vettern, dem **Heinrich** zu Landsberg, und dem **Johann** und **Erich** von Lauenburg leer ausgegangen zu ſeyn. Je näher übrigens der Wahltag heranrückte, je mehr Mühe gab ſich eine jede Parthie, ihren Anhang, durch Geld und Zuſagen, zu verſtärken, und bewies ſich hiebey beſonders der Chur-
1314 fürſt **Peter**, für ſeinen **Ludewig**, ſehr geſchäf-
13. u. 18 Octob. tig. So ſind z. E. noch ein paar Urkunden vorhanden, wodurch beyde den Abt **Eberhard** von Fulda, gegen dreytauſend Mark Silbers, verpflichtet haben, dem **Ludewig** ein Jahr lang mit hundert Helmen beyzuſtehen.

Wie nun die zur Wahl beſtimmte Zeit herbeykam, ſo zogen beyde Candidaten, und die meiſten Churfürſten, mit zahlreichen Haufen gegen **Frankfurt** an, und es gewann das Anſehen, daß es bey der Wahl ſehr unruhig, wo nicht gar gewaltſam, hergehen würde. Die Churfürſten von **Maynz** und **Trier** langten, mit ihren Lehensleuten zuerſt an, und der letztere allein brachte, auſſer tauſend Mann luxemburgiſcher Truppen, vier tauſend Helme mit ſich. Sie hatten von ihrer frühen Ankunft den Vortheil, daß ſie das, damals noch in den frankfurtiſchen Vorſtädten gelegene, Wahlfeld, wo auch die alte königliche Burg ſtand, beſetzen konten. Hierauf kam der König von **Böhmen** mit noch zahlreichern Völkern an, und endlich

lich folgte der Churfürſt **Waldemar** von Bran- J. Chr.
denburg, welcher ſowohl ſeinen Onkel, den Marg-
grafen **Heinrich** zu Landsberg, als auch ſeinen
Vetter, den Herzog **Johann** von Sachſenlauen-
burg, bey ſich hatte, und ſich bey dieſer Parthie la-
gerte. Und **Ludewig**, Herzog von Bayern, war
ebenfalls mit einigen Völkern gegenwärtig. Auf
der andern Seite des **Mayns** hatte ſich indeſſen
auch die Gegenparthie zuſammengezogen, bey wel-
cher der Herzog **Friedrich** von Oeſterreich mit ei-
nem anſehnlichen Gefolge von Rittern und Kriegs-
knechten war. Die beyden Churfürſten, **Rudolf**
von Pfalz, und **Rudolf** von Sachſen, wie auch
Herzog **Heinrich** von Kärnthen, der den Titel ei-
nes Königs von **Böhmen** führte, befanden ſich da-
bey in Perſon. Der Churfürſt **Heinrich** von
Cöln aber hielt es nicht für ſicher, ſelbſt zu kommen,
weil er damals, mit den Churfürſten von **Maynz**
und **Trier**, wie auch dem König **Johann** von
Böhmen, den er aber nur einen Grafen von **Lu-
xemburg** nannte, und dem Grafen **Gerhard** von
Jülich, in öffentlicher Fehde lebte, deswegen er
auch, wegen Führung ſeiner Stimme, eine Voll- 15. Oct.
macht auf den Churfürſten von der Pfalz ausſtellte.
Dieſe öſterreichiſch geſinnte Churfürſten übrigens
nahmen ihre Quartiere jenſeits des **Mayns** zu
Sachſenhauſen, und ihre Truppen muſten ſich
längſt dem Fluſſe unterwärts lagern. Die Stadt
Frankfurt aber hielt beyden Theilen ihre Thore
verſchloſſen, und verſtärkte die Wachen, auf den
Mauren und an ihren Thoren, ſowohl mit ihren
Bürgern, als auch mit der Mannſchaft aus den
drey andern wetterauiſchen Reichsſtädten, **Wetz-
lar**, **Friedberg** und **Gelnhauſen**.

Nun ſuchten zwar beyde Theile, durch gütli-
che Handlungen, einander näher zu kommen, weil

J. Chr. aber ein jeder auf ſeinem Vorſatz beharrete; ſo zerſchlug ſich darüber die Güte. Der beſtimmte
19 Oct. Wahltag aber brach heran, und da ſich an demſelben die Churfürſten von der öſterreichiſchen Parthey, auf dem Wahlfelde, nicht einfanden; ſo ſchoben die luxemburgiſch geſinnten Churfürſten die Wahl bis auf den andern Tag auf, an welchem zugleich der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen, und Herzog **Heinrich** von Kärnthen ihr prätendirtes Recht auf die ſächſiſche und böhmiſche Stimmen vor dem ganzen churfürſtlichen Collegium erweiſen, und ſodann den Ausſpruch erwarten ſollten. Allein dieſe Vorſchläge waren den in **Sachſenhauſen** befindlichen Churfürſten nicht anſtändig, mithin
d. e. fuhren ſie noch an dieſem Tage, ſo ein Sonnabend war, zu, und erwählten, jedoch ziemlich tumultuariſch den Herzog **Friedrich** von Oeſterreich zum römiſchen König, wobey der Churfürſt von der Pfalz das feierliche Eligo ausſprach, der anweſende Biſchof **Heinrich** von Gurck aber, wegen Ermanglung eines Erzbiſchofs, die gewöhnlichen geiſtlichen Cerimonien verrichten muſte. Sie ſetzten auch ſo-
d. e. fort ein Notificationsſchreiben an den künftigen Pabſt von der geſchehenen Wahl auf, und fügten ſelbigem das Wahldecret bey, worinnen angeführt wurde, daß **Friedrichs** Wahl von dem König **Heinrich** von **Böhmen**, Herzog von Kärnthen, dem Churfürſten **Rudolf** von der Pfalz, für ſich, und in Vollmacht des Churfürſten **Heinrichs** von Cöln, und von dem Churfürſten **Rudolf** von Sachſen geſchehen ſey.

Die auf dem Wahlfelde hingegen gelagerte
20. Oct. Churfürſten nahmen am folgenden Tag, oder am Sonntage, die Wahl vor, und erkieſten einmüthig den Herzog **Ludewig** von Bayern zum römiſchen König, wobey der Churfürſt von **Maynz** das feierliche

erliche Eligo ausſprach. Ein paar Tage hernach J. Chr. machten dieſelben die geſchehene Wahl den vier wet- 22. e.m. terauiſchen Städten, **Frankfurt, Wetzlar, Fried- berg** und **Gelnhauſen**, deren Mannſchaft die Wahlſtadt bisher noch beſetzt gehalten hatte, be- kannt, und ermahnten ſie, dem neu erwählten Kö- nig Pflicht und Gehorſam zu leiſten. Sie wurden ſodann am folgenden Mittwoch in die Stadt 23.e.m. **Frankfurt** eingelaſſen, gingen mit dem neuen Kö- nig **Ludewig** nach der Bartholomäuskirche, und erhoben ihn auf den hohen Altar, und ſtellten ihn, nach abgeſungenem Te Deum ꝛc. auf einer vor der Kirche erbaueten Bühne, der Geiſtlichkeit und al- lem Volke vor. Und es huldigten ihm auch ſofort die obgedachte vier wetterauiſche Reichsſtädte. An eben dieſem Tage fertigten ſie ferner das Notifica- d. e. tionsſchreiben an den künftigen Pabſt aus und füg- ten demſelben das Wahldecret bey. Sie bezeugten darinnen, daß König **Ludewig** von ihnen nehm- lich den Churfürſten **Peter** zu Maynz, **Balduin** zu Trier, **Johann** König von Böhmen, **Walde- mar,** Marggrafen von Brandenburg, und **Jo- hann** Herzog von Sachſen, nehmlich zu Lauenburg, die insgeſamt perſönlich zugegen geweſen wären, an dem rechtmäßigen Orte, und auf eine rechtmäßige Art ſey erwählet worden. Des Marggraf **Hein- richs** von Brandenburg zu Landsberg wird in dem Berichtſchreiben und Wahldecret nicht erwähnet. Derſelbe ſtellte aber, noch an eben dieſem Tage, eine ſchriftliche Verſicherung zu **Frankfurt** aus, wodurch er in die von ſeinem Vetter, **Waldemar,** geſchehene Wahl des König **Ludewigs**, ſeines Schwagers, willigte. Dieſer Umſtand macht mich glaubend, daß der Marggraf **Heinrich** ſeine gute Geſinnungen für den **Friedrich** von Oeſterreich, bis nach der geſchehenen Wahl beybehalten habe,

J. Chr. und nur zuletzt der Macht der übrigen Churfürſten und dem Willen ſeines Neffen, des **Waldemars**,
25. e. m. habe nachgeben müſſen. Uebrigens gab hierauf die Stadt **Wetzlar** der Krönungsſtadt **Aachen** von der geſchehenen Wahl König **Ludewigs**, ſeiner Einlaſſung in **Frankfurt**, und der ihm gethanen Huldigung die nöthige Nachricht.

König **Friedrich** verlangte nunmehr ebenfalls mit ſeinem Anhang in die Stadt **Frankfurt** eingelaſſen zu werden, um ſeine Erhebung und Vorſtellung in der S. Bartholomäuskirche feierlich vornehmen zu laſſen. Wie ihm aber ſolches die **Frankfurter** verweigerten; ſo wollte er Gewalt brauchen, und belagerte die Stadt. Allein der Churfürſt von **Maynz** nöthigte ihn bald, durch die Abſchneidung der Zufuhr zu Waſſer und zu Lande, die Belagerung aufzuheben, worauf ſich ſeine meiſten Völker, aus Mangel des Proviants, verliefen, oder zerſtreuet wurden. Er ſelbſt entflohe, mit dem Churfürſten **Rudolf** von Sachſen, einigen Grafen und ohngefähr dreyßig Reutern, zu dem Churfürſten von **Cöln** nach **Bonn**, um dem Krönungsorte **Aachen** deſto näher zu ſeyn, und davon Beſitz zu nehmen. Aber auch hier war ihm ſein Gegner zuvorgekommen, als welchen ſeine fünf Wahlfürſten, unter einer Bedeckung von viertauſend Reutern, nach **Aachen** geführet, und die Bürger mit vielen Freuden aufgenommen hatten. Er entbot ſodann den Erzbiſchof von **Cöln** zu Verrichtung ſeiner Krönung, welcher aber einer Entſcheidung über die Rechtmäßigkeit der beyderſeitigen Wahlen ſich anmaſſen wollte, und von den **Aachnern** zu drey verſchiedenenmalen verlangte, daß ſie dem **Friedrich**, und ſeinen Anhängern ebenfalls den Einzug zur Krönung verſtatten ſollten. Dieſe aber entſchuldigten ſich mit ihren bereits eingegangenen Verbin-

dungen, und wollten es, nach dem alten Herkom- J. Chr.
men, höchſtens darauf ankommen laſſen, welcher
von den Neugewählten dem andern an Macht wür-
de überlegen bleiben. Den öſterreichiſch geſinnten
Churfürſten von **Cöln** hingegen wollten weder Kö-
nig **Ludewig**, noch die ihm anhangende Churfür-
ſten für ihren Richter erkennen.

Derſelbe nahm alſo, ohne weitern Aufſchub, die Krönung des König **Friedrichs**, am Catharinentag zu **Bonn** vor, bey welcher aber niemand 25 Nov. als der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen, der Landgraf **Otto** von Heſſen, und einige Grafen zugegen waren. Der Churfürſt von der **Pfalz** aber hatte, durch eine zu **Heydelberg** ausgeſtellte Vollmacht, 15. e.m. dem Grafen **Gerlach** von Naſſau aufgetragen, dieſer Krönung ſtatt ſeiner beyzuwohnen. Vor derſelben nahm man noch die, bey der Wahl zu **Sachſenhauſen** unterbliebene Ceremonie der Elevation vor, und wurde **Friedrich**, auf dem Felde vor **Bonn**, auf eine Erhöhung geſtellet, und zum König ausgerufen. Nach verrichteter Krönung aber ließ der Churfürſt von **Cöln** ſowohl das Verkündigungsſchreiben an die Reichsſtände ergehen, als 25. e.m. auch eine Notification von dieſer Handlung an den 28 e.m. künftigen Pabſt ausfertigen. Zu **Aachen** hatte ſich inzwiſchen die Gegenparthey auch nicht geſäumt, ihren König **Ludewig**, mit ſeiner Gemahlin **Beatrix**, krönen zu laſſen. Es geſchah ſolches durch 26. e.m. den Erzbiſchof **Peter** von Maynz, welchem der römiſche König dieſes Recht für dismal, mit Vorbehalt der trieriſchen Gerechtſame, zugeſprochen hatte, jedoch ſollte er binnen Monatsfriſt erweiſen, daß ſeinem Erzſtifte dieſes Recht zukäme, dann der Erzbiſchof **Balduin** von Trier hatte darauf ebenfalls Anſpruch gemacht. Daß nun der Churfürſt von **Maynz** ſolchen Beweis ſchuldig geblieben ſey,

kan

J. Chr. 1315 9 May. kan man aus einer, im folgenden Jahr, zu Sinzberg, von den Grafen **Gerhard** von Jülich und **Johann** von Spanheim, wie auch fünf andern Herren und Edlen ausgeſtellten rechtlichen Urkunde erſehen q).

Teutſch-

q) *Geſta Balduini*, AEp. Trevir. L. III. c. 1. l. c. p. 404. *Albert. Argentin.* p. 118 ſq. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 1. p. 913 ſq. *Io. Vitodurani* Chron. in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1788. et *emendatius* in *Theſauro Hiſt. Helvet.* p. m. 25. a. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1314. l. c. p. 610. *Anonymi Coaevi* Chron. Ludov. IV. l. c. p. 419 ſq. *Volcmarus* Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 546 ſq. *Puſchii* Diplomatar. S. Styr. T. I. p. 267 ſq. n. 155. Gerckens Diplomatar. vet. March. Brandenburg. T. II. n. 207. p. 582 ſqq. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 79 ſq. p. 97 ſqq. *Balbini* Epit. hiſtor. rer. Bohem. L. III. c. 16. *in notis* p. 311. *Schannati* Hiſt. Fuld. in *Cod. diplomat.* n. 129 ſq. p. 231 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. n. 29. p. 15 ſq. *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 618. p. 95. von Olenſchlager, l. c. § 29-34. p. 75 ſqq. und beſonders im Urkundenbuch, n. 17-91. p. 56 ſqq. Cf. Io. Ge. *Scherzii* Diſſ. de turbis in I. R. G. ex electione Ludov. Bav. et Frider. Auſtr. ortis; Argentor. 1717. 4. Uebrigens ſind, zur Erläuterung der Regierungsgeſchichte der Könige Ludewigs und Friedrichs, auſſer den, weiter unten umſtändlich anzuführenden Schriften des von Baumann und Duellius, vornehmlich mit Nutzen zu gebrauchen: 1) Io. Ge. *Herwarti* ab *Hohenburg* Ludovicus IV. Imp. defenſus; Monachii, 1618. 4. und 2) Chriſtoph. *Gewoldi* Defenſio Ludovici IV. Imp. etc. Ingolſtadii, 1618. 4. Beyde Schriften ſind auf des erſten Churfürſtens von Bayern Befehl wider den Dominikanermönchen Abrah. *Bzovius*. Des Nic. *Burgundii* Hiſt. Bavarica, ſ. Ludovicus IV. Imp. Ingolſtadii, 1636. 4. *item:* cum praef. Iuſti Chph. *Boehmeri*; Helmſtadii, 1705. 4. iſt zwar in dem ſchönſten Latein,

Teutſchland hatte nunmehr zwey Oberhäup- J. Chr.
ter, und es war nicht leicht und möglich, durch das Recht zu entſcheiden, welches von beyden der rechtmäßige Monarch ſey, ſondern die Waffen muſten es ausmachen, welcher die Oberhand behalten würde. Darüber aber wurde **Teutſchland** abermals in einen innerlichen Krieg verwickelt, welcher bis in das achte Jahr daurte, und beſonders Oeſterreich, Bayern, Franken, Schwaben, und die Rheinländer ſehr mitnahm. Ein jeder Theil ſuchte ſich Freunde und Anhänger zu machen, und beſonders die Städte auf ſeine Seite zu ziehen, doch war hierunter **Ludewig** wieder glücklicher, als **Friedrich**, weil er durch ſeine ungemeine Leutſeligkeit und Freygebigkeit mehr Liebe bey den Völkern fand, als ſein Gegner. Dieſer aber ſchien ihm nicht nur aus eigenen Kräften überlegen zu ſeyn, da er, wegen ſeiner weitläuftigen Länder in Oeſterreich, Schwaben, in der Schweitz und im Elſaß, Herr faſt von ganz Oberteutſchland war, ſondern auch die Churfürſten von **Cöln** und **Pfalz** auf ſeiner Seite hatte, und die Könige von **Ungarn** und **Neapolis** ſeine Freunde waren. Dem König **Ludewig** hingegen hingen **Böhmen**, **Meiſſen**, **Thüringen**, die **Schweitz**, und faſt der ganze **Rheinſtrom** von Selz bis **Cöln**, ingleichen die **Niederlande**, wie auch die Biſchöfe und Grafen in **Weſtfalen**, bis auf den Grafen **Engelbert** von der Mark, an. Beſonders blieben ihm die meiſten Städte, in allen teutſchen Provinzen beygethan, auf welche damals, wegen ihrer Macht und

tein, und aus guten archivaliſchen Nachrichten geſchrieben, aber dem ohngeachtet trage ich, aus wohlgegründeten Urſachen, Bedenken, ihr in allen Stücken zu trauen.

J. Chr. und Reichthümer, vieles ankam. Einige Stände aber blieben bey dieſen Streitigkeiten neutral, und wollten erſt den Ausgang der Sache erwarten, wie z. E. die Churfürſten von **Sachſen** und **Brandenburg**, ingleichen die Städte **Bern** und **Solo-**
1318 **thurn.** Deswegen wurde die letztere nachmals, von dem Herzog **Leopold** von Oeſterreich zehen Wochen lang, jedoch vergeblich belagert r). König **Friedrich** aber eilte, nach ſeiner Krönung zu **Bonn,** wieder nach dem **Oberrhein,** um ein neues Heer zu verſammlen, womit er ſeinem Gegner die Spitze bieten könte. Er war ſchon gegen Ende
1314 des Jahrs zu **Selz** im Elſaß, wo er dem **Kraften,**
26 Dec. Herren von Hohenlohe, wegen der ihm geleiſteten und noch noch ferner zu leiſtenden Hülfe, die Stadt und das Schloß **Rotenburg** an der **Tauber** für funfzehnhundert Mark Silbers pfandsweiſe verſchrieb, auch ihm die Burg **Geilenau**, die Stadt **Craylßheim**, und das Dorf **Hohnhart** ſchenk-
1315 te s). Den Marggrafen **Friedrich** und **Rudolf**
6. Jan. von Baaden aber verſetzte er eben daſelbſt das Reichsſtädtgen **Sinzheim** für tauſend Mark Silbers t).

Inzwiſchen hatte ſich König **Ludewig** von
1314 **Aachen** nach **Cöln** verfügt, welche Stadt es mit ihm, er aber daſelbſt einen prächtigen Reichshof hiel-

r) *Anonymi* Chron. Ludov. IV. l. c. p. 416. 420. *Volcmarus* Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 548. a. *Anon. Leobienſis*, L. V. c. 1. p. 913. *Albertus Argentin.* p. 119. Tſchudy, P. I. L. V. p. 288. Cf. Nic. *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XII. ad a. 1314. p. 230 ſq. und von Olenſchlager, l. c. §. 35 ſq. p. 90 ſqq. s) Hanßelmans diplomat. Beweis der Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe rc. im Urkunden-Anhang, n. 78 ſq. p. 432 ſq. t) *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 215 ſq. p. 346 ſq.

hielte, und auf demſelben verſchiedene Belehnungen J. Chr.
vornahm, auch einige Gnadenbezeugungen an ſeine
Anhänger austheilte. Billig muſte er bey dem
Churfürſten **Peter** von Maynz den Anfang ma-
chen. Derſelbe erhielt alſo eine Generalbeſtäti- 2. Dec.
gung aller Vorrechte und Privilegien ſeines Erzſtif-
tes, und insbeſondere über das Erzkanzleramt, wie
auch noch ein paar andere Verſicherungen u).
Dem Churfürſten **Balduin** von Trier beſtätigte
er ebenfalls alle Gerechtſame und Privilegien ſeines d. e.
Erzſtiftes, und überließ ihm, das Recht der erſten
Bitte, in ſeiner ganzen Dioͤces und Provinz, wie
auch zu **Aachen**, **Utrecht**, **Speyer** und **Lüttich**,
ſtatt ſeiner auszuüben. Er gab ihm noch auſſer- 3. e. m.
dem verſchiedene andere Rechte und Freyheiten,
und gab ihm alle Freygerichte in ſeiner ganzen Diö- 4. e. m.
ces v). Von **Cöln** ging König **Ludewig** am
Rhein herauf nach **Maynz**, wo er die Weyhen-
nachten feierte, und dem Churfürſten **Peter** ſowohl 20. e. m.
das Privilegium de non evocando w), als auch die
Erhöhung des Zolles zu **Miltenberg** beſtätigte, d. e.
und ihm die Freyheit gab, von Reichsgütern für
jährliche funfzig Mark Silbers Einkünfte an ſich
zu kaufen x). Eben daſelbſt ließ er auch zum Be- 23. e. m.
ſten des **Eberhards**, Herrens von **Breuberg**, ei-
nige Urkunden ausfertigen, und nahm ihn zu ſeinem
Vaſallen an y). Schon zu Anfang des folgenden
Jahrs war er zu **Oppenheim** und bemühete ſich, 1315
mit 2. Jan.

u) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 81-84. p. 104 ſqq.
v) *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 614-617. p. 90 ſqq.
w) Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. 1. Th. Fortſ. p. 48.
x) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 85 ſq. p. 109 ſq.
y) *Ioannis* Spicileg. p. 402. 403. 405 ſq.

J. Chr. mit Hülfe des Churfürſt **Peters** die Städte **Speyer** und **Worms** vollends auf ſeine Seite zu ziehen, welches ihm auch gelang. Er beſtätigte zu dem
2. u. 4. Ende zu **Oppenheim** der Stadt **Speyer** ihre alte
Jan. Privilegien, und gab ihr daſelbſt ſowohl, als auch
20. e. m. hernach zu **Worms** neue Freyheiten. Zugleich ſtellte er, mit dem Churfürſten **Peter**, derſelben noch zu **Oppenheim**, einen Verſicherungsbrief aus, ſie wegen der ihm zu leiſtenden Hülfe ſchadlos zu
8. e. m. halten [3]). Der Stadt **Worms** gab er, bey ſeinem daſigen Aufenthalt, die Erlaubniß von ihren Juden jährlich dreyhundert Pfund Heller zu he-
10. e. m. ben [a]), und beſtätigte ſowohl dem Hochſtifte **Eich-**
20. e. m. **ſtedt** [b]) als auch der Stadt **Augſpurg** ihre alte Freyheiten und Gerechtigkeiten [c]). Dem Chur-
16. e. m. fürſten von **Maynz** aber verpfändete er, zu Beſtreitung der groſſen Koſten, **Oppenheim Odernheim**, **Schwabsburg**, **Ingelheim** und **Nerſtein** für zehentauſend und zwanzig Pfund Heller [d]). Uebrigens lief er, bey ſeinem Aufenthalt zu **Oppenheim**, Gefahr, von einem Meuchelmörder ermordet zu werden, und man hatte ſeinen eigenen Bruder, den Churfürſten **Rudolf** von der Pfalz, im Verdacht, daß er ſolches angeſtiftet hätte [e]).

König

3) **Lünigs** R. A. T. XIV. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 2. Th. p 479. et 481. **Lehmanns** Speyer. Chron. L. VII. c 20 ſq. p. m 756 ſqq. a) J. F. **Moritz** vom Urſpr. der R. Städte, inſonderheit der freyen R. Stadt Worms, in *App. Docum.* n. 23. p 83 ſq. b) *de Falckenſtein* Cod. Nordgav. dipl. n. 183. p. 157 ſq. c) *Bertholdi de Tuttlingen* Regeſt. diplomat. Actor. quorund. *Ludov. Bav. Caeſ.* in *Oefelii* Scriptor. rer. Boicar. T. I. p. 740. a. d) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 88. p. 111 ſq. e) *Henr. Rebdorf*, l. c. p. 611. *Trithemius*, ad a. e. p. 137.

König **Ludewig** rückte ſodann mit ſeiner Armee nach **Speyer**, wo er ſich, nach ſeinen vorhandenen Urkunden f), bis über die Mitte des Merzmonats aufgehalten hat. Er erwartete daſelbſt, aber vergeblich, die Hülfsvölker, welche ihm der Churfürſt von **Trier**, und die Niederländiſche Fürſten zuzuführen verſprochen hatten, und wollte damit in **Elſaß** einbrechen. Allein der König **Friedrich**, welcher indeſſen wieder einige Truppen zuſammengebracht hatte, rückte auch näher gegen **Speyer**, und beyde Heere geriethen an einander, jedoch ohne daß dadurch was entſchieden wurde. Es fehlte hiernächſt beyden Armeen an dem nöthigen Unterhalt, weil in dieſem Jahr ganz Teutſchland mit einer ſchröcklichen Hungersnoth heimgeſucht wurde. Darüber dankte König **Ludewig** ſo gar einen Theil ſeiner Völker ab, und ging über **Wimpfen** ff) **Nürnberg**, und **Augſpurg** nach **Bayern**, lief aber unterwegens Gefahr, durch ein, von dem obgedachten Herren **Kraft** von Hohenlohe, in ſeinem Quartier, bey Nacht angelegten Feuer, verbrannt zu werden. Seine Gegenwart in **Bayern** war um ſo nöthiger, weil ſein, ſehr öſterreichiſch-geſinnter Bruder, der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz, ſich dahin begeben hatte, und die Gemüther ſeiner Unterthanen von ihm abſpänſtig zu machen ſuchte. Es kam aber doch zwiſchen beyden zu **München** zu einem Vergleich, wodurch ſie ſich mit einander ausſöhnten, und **Rudolf** dem **Ludewig** allen Beiſtand verſprach g). Wie ſchlecht er

J. Chr. 7. 17. 19 Merz. — 6. May

f) ap. *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 93 ſq. p. 118 ſqq. *Senckenberg*. in Sel. Iur. et Hiſt. T. I. p. 186 ſq. *Ioannis*, l. c. p. 406. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 268. ff) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 95. p. 120. g) *Albert. Argentin.* p. 119. *Volc-*

J. Chr. er aber ſein Verſprechen gehalten habe, werden wir in der Folge vernehmen. Nach dem Rückzug König **Ludewigs** zog ſich auch ſein Gegner, der König **Friedrich**, wieder nach dem **Elſaß** zurücke. Zu **Straßburg**, welche Stadt aber ihn nicht als König, ſondern nur als einen Gaſt aufnahm, wie man aus des König **Ludewigs** an die **Straßbur-**
11 Apr. **ger** von **Ingolſtadt** aus, erlaſſenem Dankſagungs-ſchreiben erſehen kan h), beſtätigte er dem Biſchof
24 Merz **Johann** von **Straßburg**, der es mit ihm hielt,
1. Apr. den Beſitz einiger Güter für ſein Hochſtift i), und zu **Hagenau** belehnte er den Grafen **Werner** von
5. May Homberg k). Zu Anfang des Maymonats war er zu **Coſtnitz** l), und eilte ſodann nach **Baſel**, wo
11. e.m. er in den Pfingſten einen anſehnlichen und prächtigen Reichshof hielt, und die bey ſich habende Reichskleinodien dem zahlreichen Volke, zur öffentlichen Schau, und Verehrung ausſtellen ließ. Zugleich wurde ihm daſelbſt die **Iſabella** oder **Eliſabeth**, eine königlich arragoniſche Prinzeßin, und ſeinem Bruder, dem Herzog **Leopold**, die ſavoyiſche Prinzeßin, **Catharina**, angetrauet, und jene ließ er zur Königin krönen ll).

Sein Gegner aber, der König **Ludewig**, hatte inzwiſchen auf Pfingſten ſeinen erſten Reichs-

tag

Volcmarus, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 548. *Geſta Balduini*, L. III. c. 2. l. c. p. 405 ſq. *Gewoldi* Defenſio Ludov. IV. Imp. P. II. p. 37 ſq.

h) Iac. *Wenckeri* Appar. et Inſtruct. Archivor. p. 189 ſq. n. 25.

i) *Laguille*, l. c. P. III. dans *les Preuves*, p. 48 ſq.

k) Io. Frid. *de Baumann* voluntar. imperii Conſort. inter Frider. Auſtr. et Ludov. Bav. Augg. P. III. §. 101. p. m. 80 ſq.

l) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 1299.

ll) *Albert. Argentin.* p. 119. *Anon. Leobienſis*, L. V. c. 2. p. 919.

tag nach **Nürnberg** ausgeſchrieben m), konte aber J. Chr.
nicht ſo eilfertig dahin kommen, ſondern war noch
in der Mitte des Maymonats zu **Landshut** in 17.e.m.
Bayern n). Zu Ende deſſelben aber war er zu
Nürnberg, wo er, die Herzoge von **Oeſterreich** 25.e.m.
in die Reichsacht, und ihrer in den drey Wald-
ſtädten liegenden Güter verluſtigt erklärte, auch zu-
gleich dieſe drey Waldſtädte, **Schweitz**, **Ury** und
Unterwalden, von der Acht losſprach, und es
nachmals zu **München**, wohin er über **Regen-** 17. Jul.
ſpurg *) gegangen war, wiederholte o). Der 21 Jun.
König **Friedrich** hingegen ging über **Mengen**, 1. Jun.
wo er der Stadt **Eßlingen** einen Freyheitsbrief
gegen fremde Gerichte ertheilte p), und **Baaden** 7. e.m.
nach **Coſtnitz** zurücke, und beſtätigte daſelbſt die 11.e.m.
Erbverbrüderung zwiſchen dem Grafen **Wernher**
von Homberg und dem Grafen **Johann** von Habs-
burg q). Er marſchirte ſodann mit ſeinem Bru-
der, dem Herzog **Leopold**, nach Schwaben, um
ſich der ſchwäbiſchen Städte zu verſichern, und
einen Angriff auf **Bayern** zu thun. Im Septem-
ber hatte er ſein Lager bey **Veßingen uff der** 10 Sept
Wrach, und hernach bey **Braitenbrunn** in der 21. e.m.
heutigen Herrſchaft Mindelheim r). Der König

 Lude-

m) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 268. b. Cf. C. I. *Wald-ſtromeri* Or. de Curiis reg. Comitiisque ante Sanct. Carol. tempp. Norimb. celebratis, p. 66. nota (43.) n) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1315. n. 28. et *Monumenta Boica*, Vol. III. p. 200 ſq. *) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. m. 265. o) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 269. p) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 498. q) *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 721. p. 609. coll. n. 720. *in fine*, pag. ead. r) *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. II. p. 273. und Hanßelmann,

J. Chr. Ludewig rückte ihm bis an die Gränze entgegen: allein es würde im Hauptwerk nichts ausgerichtet, ſondern nur das platte Land verwüſtet [s]). Hierauf ging Herzog **Leopold** nach der Schweitz zurück, um die drey Waldſtädte zu züchtigen, worüber er
6. Nov. aber die Schlacht bey **Morgarten** verlohr. In dieſen Gegenden hatten ſich nehmlich nach Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten** Abzug nach Italien neue **Unruhen** angeſponnen, hinter welche ſich die Herzoge von **Oeſterreich** ſteckten. Auf Anſtiften der-
1313 ſelben entſetzte der Kayſer ihren Vetter, den Grafen **Rudolf** von Rappersweil, der ihm anvertrauten Reichsvogtey über Zürch, die drey Waldſtädte, das Thurgau und Aargau, und verordnetee ſtatt ſeiner den Freyherren **Eberhard** von Bürglen zum Reichsvogt. Es zeigten ferner die Herzoge von **Oeſterreich** ihr feindſeliges Gemüthe gegen die drey Waldſtädte durch Hemmung des freyen Handels und Wandels, und einige öſterreichiſche Sol-
1314 daten von Lucern wagten ſogar, bey nächtlicher Zeit einen Angriff auf **Stanzſtaad** in **Unterwalden**, wurden aber mit Verluſt zurückgetrieben. Hiezu kam der von neuem angegangene Streit zwiſchen dem, unter der öſterreichiſchen Schirmvogtey ſtehendem Kloſter **Einſiedlen** und dem Canton **Schweitz**. Die Stadt **Zürch** ſuchte zwar ſolchen gütlich beyzulegen, allein die, von einigen jungen Conventualen zu **Einſiedlen** aufgebrachte,
1314 **Schweitzer** überfielen in einer Nacht das Kloſter, nahmen ihre Beleidiger gefangen, und führten vielen Raub weg. Darüber that ſie der Biſchof von Coſt-

mann, l. c. n. 80. p. 433. Cf. Raym. *Duellii* Fridericus Pulcher Auſtr. etc. in *App. Diplom.* n. 1. p. 75 ſqq. s) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 548 ſq. *Albert. Argentin.* p. 119.

Coſtnitz in den Bann, und das Hofgericht zu J. Chr.
Rothweil erklärte ſie in die Acht.

Bey der hierauf zwiſtig ausgefallenen Kayſerwahl, hielten es die Schweitzer mit dem König Ludewig, der ſie auch in einem Schreiben aus dem Lager bey Speyer zur Treue und Beſtändigkeit ermahnte. 1315 17 Merz
Deswegen würde König Friedrich, mit ſeinen Brüdern, ihnen noch auffätziger, verband ſich mit den Zürchern, und rüſtete ſich zum Krieg wider die Waldſtädte. Der König Ludewig ſprach ſie nun zwar, erſt erwähnter maſſen, von der Reichsacht loß, und brachte es auch dahin, daß der Erzbiſchof von Maynz ſie des Bannes entband, allein mit würklicher Hülfe konte er ſie nicht unterſtützen. Der Herzog Leopold verſammelte alſo ein anſehnliches Heer, um ſie durch den engen Paß bey Morgarten zu überfallen, mitlerweil der Graf von Straßberg mit vier tauſend Mann über die Gebürge in Unterwalden eindringen ſollte. Da aber den Schweitzern der Ort und die Zeit des Angriffs, durch einen verrätheriſchen Edelmann aus Zug, verrathen worden; ſo lief der von dem Herzog Leopold unternommene Angriff ſehr unglücklich ab, und er wurde 6. Nov.
mit groſſem Verluſt zurückgeſchlagen. Den Grafen von Straßberg aber trieben ſodann die Unterwaldner ebenfalls glücklich zurück. Nach dieſem herrlichen Sieg erneurten die drey Waldſtädte ihren vorher nur auf zehen Jahre geſchloſſenen Bund *), und ſchloſſen denſelben zu Brunnen auf ewige Zei- 9. Dec.
ten, um ſich hiedurch gegen das Haus Oeſterreich in nöthige Sicherheit zu ſtellen. Es ſind auch von dieſer Zeit an ihre Gränzen von äuſſern Feinden niemals wieder betreten worden, auf die Schlacht

 bey

*) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 753.

J. Chr. bey **Morgarten** iſt, weder ein offenbarer Krieg, noch ein förmlich geſchloſſener Friede erfolget. Die benachbarte öſterreichiſche Unterthanen ſuchten, durch einen mit den Waldſtädten geſchloſſenen Stillſtand, den weitern Fortgang des Krieges zu hemmen, und die Amtleute der öſterreichiſchen Herzoge nahmen ſolchen, mit Vorwiſſen ihrer Oberherren an. Dann dem Herzog **Leopold** war ſelbſt daran gelegen, den Anſtand der Waffen mit den Waldſtädten zu befeſtigen, damit er, zum Beſten ſeines Bruders, des König **Friedrichs**, anderwärts deſto freyere Hände hätte. Und ſo wurde, durch öftere Verlängerungen des Waffenſtillſtandes, ein neuer Krieg in der Schweitz, noch einige Jahre lang, gehindert [ss]).

So unruhig es übrigens, um dieſe Zeit, in dem **obern Teutſchland** herging; eben ſo groſſe Unruhen waren auch in dem **nordlichen Teutſchland** ausgebrochen, welche wir, in ihrem Zuſammenhang, erzählen wollen, um hernach die Geſchichte der beyden Könige nicht unterbrechen zu dürfen. Die Stadt **Stralſund** gab zu dieſen blutigen Auftritten Gelegenheit, und faſt ganz Norden ergriff wider ſie, und ihren Beſchützer, den Churfürſten **Waldemar** von Brandenburg, die Waffen. Dieſe Stadt hatte, vor etwas über hundert Jahren, unter dem Fürſten **Jaromar** von Rügen ihren erſten Anfang genommen, war aber, durch ihre Handlung, und Verbindung mit den Hanſeeſtädten, dergeſtalt in Aufnahme gekommen, daß ſie wenig mehr auf die Befehle ihrer Landesfürſten

ss) *Albert. Argentorat.* p. 119. *Anon. Leobienſ.* L. V. c. 2. p. 915. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 25 ſq. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 271 ſqq. et L. V. p. 276 ſqq. Cf. (von Tſcharner) Hiſt. der Eidgenoſſen, P. I. Sect. I. L. I. §. 5 ſqq. p. 136 ſqq.

ſten gab. Deswegen ſuchte der damalige Fürſt J. Chr.
von Rügen, **Witzlav** ihre Freyheiten einzuſchränken; allein die Stadt ſuchte des Churfürſt **Waldemars** Schutz, und der Fürſt **Witzlav** wandte ſich an ſeinen Lehensherren, den König **Erich** den **achten** von **Dännemark**. Der Churfürſt **Waldemar** brachte den Herzog **Vratislaus** von Pommern zu Wolgaſt auf ſeine Seite, und beyde fielen in das Rügiſche ein. Darüber kam es zu dem 1314
Vergleich zu **Brodersdorf**, der aber von kurzer Dauer war, weil der Fürſt **Witzlav** auf neue Mittel dachte, ſich an **Stralſund** nachdrücklich zu rächen. Er ruhete auch nicht eher, als bis er alle, die ſonſten den Hanſeeſtädten nicht günſtig waren, wider die Stralſunder und ihre beyde vorhin erwähnte Beſchützer aufgewiegelt hatte. Und er fand bey allen um ſo leichter Gehör, weil die meiſten Fürſten in dem nordlichen Teutſchland, und die benachbarte Könige, auf die überwiegende Macht des Churfürſt **Waldemars** eiferſüchtig waren, und nur auf eine bequeme Gelegenheit laurten, ihn zu demüthigen. Es verbanden ſich alſo mit einander, wider den **Waldemar**, den Herzog **Vratislaus**, und die Stadt **Stralſund**, die Könige von **Dännemark**, **Schweden**, **Norwegen** und **Pohlen**, der Erzbiſchof von **Magdeburg**, der Biſchof von **Schwerin**, die Herzoge von **Schleswig**, **Halland**, **Sachſen-Lauenburg**, und **Albrecht** von **Braunſchweig**, der Marggraf von **Meiſſen**, die Fürſten **Heinrich** von Mecklenburg, und **Witzlav** von Rügen, und endlich die Grafen von **Holſtein** und **Schwerin**.

Allein der Fürſt **Witzlav** war zu unvorſich- 1315
tig, daß er mit neuen Feindſeligkeiten gegen **Stralſund** eher den Anfang machte, als ſeine mächtige Bundsgenoſſen in nöthiger Verfaſſung ſtanden.

J. Chr. Dann der Churfürſt **Waldemar** kam den **Stralſundern**, auf ihr Anrufen, zu Hülfe, und fiel in die mecklenburgiſche und rügiſche Länder ein, welche er bey dieſer Gelegenheit ſehr mitnahm. Der König **Erich** von **Dännemark** hingegen ſtellte ſich zwar an, daß er die entſtandene Unruhen, zu einem gütlichen Vertrag vermitteln wollte, und ſchickte zu dem Ende einen Geſandten, mit allerhand Vergleichsvorſchlägen, an den Churfürſten **Waldemar**, und von den andern verbundenen Fürſten wurde eine Tagefahrt nach **Brodersdorf** angeſetzet. Allein **Waldemar** erhielt um die Zeit Kundſchaft von dem, in Geheim wider ihn geſchloſſenen, groſſen Bunde, und wollte daher ſich nicht dem Ausſpruch ſolcher Fürſten unterwerfen, deren Haß und Verbindung gegen ſich er bereits kannte. Mithin ſetzte er den angefangenen Krieg muthig fort, obgleich ſogar einige von ſeinen eigenen Vaſallen ſich heimlich mit dem König **Erich** verbanden. Er konte ſich auch auf niemand mit Zuverſicht verlaſſen als auf ſeinen treuen Bundsgenoſſen den Herzog **Vratislaus** zu Wolgaſt, und in der Folge traten die mecklenburgiſche Fürſten zu Werle, **Niclot** und **Johann**, auf ſeine Seite. Indeſſen ſetzte er, bey dieſer ihm obſchwebenden groſſen Gefahr, ſeine meiſte Hoffnung darauf, daß das wider ihn errichtete Bündniß viel zu groß und zu unförmlich wäre, als daß es in die Länge, ohne Uneinigkeit, beſtehen könte. Der Erfolg hat auch gelehret, daß er ſich in ſeiner Hoffnung nicht betrogen habe. Und dem König **Erich** machte ſein Bruder, der Herzog **Chriſtoph**, ſo vieles in **Fühnen** zu ſchaffen, daß er nicht ſogleich mit ſeiner Flotte nach Teutſchland übergehen konte. Darüber gewannen **Waldemar** und **Vratislaus** Zeit, eine ſtarke Beſatzung in **Stralſund** zu werfen. Jedoch der Krieg mit

mit dem Fürſten **Heinrich** lief anfänglich nicht J. Chr.
glücklich, indem **Waldemar** die Belagerungen von **Woldeck** und **Neubrandenburg** aufheben muſte, und die Schlacht bey **Fürſtenſee** verlor, in welcher auch der Fürſt **Johann** von Werle gefangen wurde.

Im folgenden Jahr unternahmen die alliirte 1316
nordiſche Fürſten die Belagerung von **Stralſund** zu Waſſer und zu Lande, in der Stadt aber machte man ſich zu einer muthigen Gegenwehr bereit. Die Beſatzung that gleich anfangs einen Ausfall, und bekam den Herzog **Erich** von Sachſen-Lauenburg gefangen, der nachmals von den **Stralſundern** dem Herzog **Vratislaus**, und von dieſem dem Churfürſten **Waldemar** überlaſſen wurde, worauf er ſich zuletzt mit ſechszehntauſend Mark Silbers löſen muſte. Da übrigens **Stralſund** immer enger eingeſchloſſen wurde; ſo wollte Churfürſt **Waldemar** einen Entſatz wagen, und drang ziemlich tief ins Mecklenburgiſche ein. Ob er nun gleich von dem Fürſten **Heinrich** von Mecklenburg bey **Granzin** geſchlagen wurde; ſo hatte doch Fürſt **Heinrich**, bey dieſem Siege ebenfalls ſo viel Volk eingebüſſet, daß man die Belagerung von **Stralſund** nicht mit Nachdruck fortſetzen konte. Weil nun auch die aus Dännemark verſprochene Verſtärkung ausblieb; ſo muſte man endlich die ganze Belagerung aufheben. Die, ohnehin verſchiedene Staatsintereſſen habende, nordiſche Bundsgenoſſen wurden darüber des Krieges überdrüßig, und man fing, unter der Vermittlung Churfürſt **Rudolfs** von Sachſen, zu **Brodersdorf** Friedenshandlungen an, die, nach geſchloſſenen Präliminarien, zu **Templin** fortgeſetzet wurden. Da-
ſelbſt kam es auch bald zu einem völligen Frieden, 1316
wodurch alles in den Stand geſetzet wurde, wie es 25 Nov.
vor

J. Chr. vor dem angegangenen Krieg geweſen war. König
1316 nig **Erich** genehmigte ſolchen durch ſeine Unter-
13 Dec. ſchrift zu **Wordingborg**, und Churfürſt **Wal-
demar** endigte dadurch einen für ihn ſehr gefährlich geſchienenen Krieg mit der gröſten Ehre t).

Die beyde damalige, in Zwieſpalt gewählte, Monarchen von **Teutſchland** konten ſich um dieſe blutige Auftritte in Norden wenig, oder vielmehr gar nicht, bekümmern, weil ſie mit ſich ſelbſt genug
ad a. zu thun hatten. König **Friedrich** war, nach dem
1315 zuletzt erwähnten Anfall auf Bayern, nach **Oeſter-
1316 reich** gegangen, wie er dann noch zu Anfang des
4. Merz Merz zu **Wien** war, und daſelbſt eine Urkunde für das Kloſter **Mölk** ausfertigen ließ, in welcher er aber äuſſerte, daß er, wegen ſeiner und des Reichs wichtiger Geſchäfte, nunmehro Oeſterreich verlaſſen müſte tt). König **Ludewig** hingegen
1316 hatte ſich, den Winter hindurch, in **Bayern** auf-
9. Merz gehalten, und im Merzmonat des folgenden Jahrs trifft man ihn zu **Nürnberg** an u). Daſelbſt ſoll er, nach einiger Vorgeben, einen Reichstag gehalten, die Herzoge von **Oeſterreich** in die Reichsacht erkläret, und ihre in den drey Waldſtädten gelegene Güter dem Reiche zugeeignet haben v). Allein

t) *Contin.* Annal. *Alb. Stadenſis*, ex edit. Andr. *Hojeri*, (Hafniae, 1720. 4.) ad a. 1315 ſq. p. 68 ſq. et 74 ſqq. *Krantzii* Dania, L. VII. c. 27 ſq. p. m. 170 ſq. *Eiusdem* Wandalia, L. VIII. c. 3-5. p. m. 180 ſqq. *Pontani* Hiſt. rer. Dan. L. VII. ad a. 1315 ſq. p. 412 ſqq. *paſſim.* Cf. Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 44. p. 290. tt) Philiberti *Hueberi* Auſtria ex Archivis Mellicenſ. illuſtrata; (Viennae, 1743. fol.) L. I. c. 8. p. 52. u) *Georgiſch*, l. et T. cc. ad a. 1316. n. 11. und Moritz, l. c. n. 24. p. 184 ſq. v) S. J. E. Ioſ. *Simlerum* de Republ. Helvet. L. I. in Theſ. Hiſt. Helvet. p. 10.

lein die von ihm bald darauf, in der Belagerung J. Chr.
des Städtchens **Herrieden**, im heutigen Bißthum 23.e.m.
Eichſtedt, ausgefertigte Urkunde, zeiget deutlich,
daß dieſes, ſchon auf dem, im vorigen Jahr, zu
Nürnberg gehaltenem Reichstage, geſchehen ſey w).
In eben dieſer Belagerung ertheilte er auch der 26.e.m.
Stadt **Weiſſenburg** am **Nordgau** ein paar
Privilegien x), und beſtätigte den drey Waldſtädten
einige von den vorigen Kayſern erlangte Freyheiten y).
Nach der Eroberung und Zerſtöhrung von
Herrieden, unternahm er die Belagerung des
Schloſſes **Wartberg**, während welcher er den
Herren von **Plauen** und **Gera** das Landrichteramt 5. Apr.
über das Pleißnerland auftrug z).

König **Ludewigs** damaliger Kriegszug war
vornehmlich wider **Kraften**, Herren von Hohenlohe,
gerichtet, um ihn, für die gegen ihn, im vorigen
Jahr, ausgeübte Feindſeligkeit, zu züchtigen.
Er belagerte zu dem Ende deſſen feſtes Schloß 23 Apr.
Schillingsfürſt a), und eroberte daſſelbe, ſodann
aber ging er wieder nach **Nürnberg** zurück, wo er 2. May
ſchon zu Anfang des Maymonats ſich aufhielt b).
Inzwiſchen war König **Friedrich** nach **Schwaben**
gegangen, hatte ſich mit ſeinem Bruder dem
Herzog **Leopold** vereiniget, und beyde belagerten
die Stadt **Eßlingen**. Nach ein paar noch vorhandenen 11 Aug.
Urkunden ſind beyde, noch im Auguſt
und

w) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 273 ſq. x) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 2. Th. p. 614. *bis*. y) Tſchudy, P. I. L. V. p. 278 ſq. z) Lünigs R. A. T. XI. ſ. Part. ſpec. Cont. II. 3. Fortſ. p. 202 ſq. n. 17. a) Hanßelmanns vertheid. Landeshoheit ꝛc. in den Beylagen n. 67. p. 137. *Volcmarus*, Abbas Fürſtenfeld. l. c. p. 549. b) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 2. Th. p. 670.

J. Chr. 17 Sept und September dieſes Jahrs, vor der Stadt gelegen c). Allein die Bürger vertheidigten ſich auf das tapferſte, und endlich rückte König **Ludewig**, mit dem König von **Böhmen** und dem Churfürſten von **Trier**, zum Entſatz an. Darüber kam es zu einem Treffen, in welchem zwar viel Blut vergoſſen wurde, aber kein Theil ſich des Sieges rühmen konte, jedoch muſte **Friedrich** zuletzt unverrichteter Dingen abziehen d). Uebrigens hat König **Ludewig**, unter dieſen Unruhen, ſich bemühet, ein engeres Bündnis unter den Reichsſtädten zu veranlaſſen, weshalben auch Zuſammenkünfte zu **Nürnberg**, und **Bacherach** gehalten wurden. Auf denſelben wurde ein Landfrieden durch das ganze Reich geboten, die Zölle verringert, und der Graf von **Hennegau** zum Landvogt in dem untern Theil von **Teutſchland** beſtellet e). König **Ludewig** aber verfügte ſich gegen den Winter
19 Nov. nach **Heydelberg**, wo er an die Juden zu **Speyer** einen Befehl ausſtellte, den rückſtändigen Zehenden von ihrer jährlichen Reichsſteuer an den Churfürſten von **Maynz** zu bezahlen f).

In dieſem Jahr wurde der päbſtliche Stul, welcher, wegen der Uneinigkeit der Cardinäle, über zwey Jahr ledig geſtanden hatte, endlich wieder beſetzet. Es hatten ſich zwar, bald nach des
1314 Pabſt **Clemens** des **fünften** Ableben, die anweſende drey und zwanzig Cardinäle, worunter nur ſechs Italiäner, die übrigen aber insgeſamt Franzoſen

c) *Ioannis*, l. c. p. 40. und *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. II. p. 276. d) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 549. *Anon. Leobienſ.* L. V. c. 3. ad a. 1316. p. 916. *Albert. Argentin.* p. 120. *Henr. Rebdorf*, l. c. p. 511. e) *Geſtæ Balduini*, L. III. c. 3. l. c. p. 406. f) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 125. p. 153 ſq.

zoſen waren, in der Stadt **Carpentraſſo** ins Con- J. Chr.
clave begeben, ſie wurden aber, durch die Gewalt-
thätigkeiten einiger Anverwandten des verſtorbenen
Pabſtes geſtöhret, und zerſtreuet. Sie konten
auch im folgenden Jahr, wegen der unter ihnen 1315
herrſchenden Uneinigkeit, ſich, über die Wahl eines
neuen Pabſtes, nicht mit einander vergleichen.
Allein das Jahr darauf verſammleten ſie ſich zu 1316
Lyon, wo endlich, durch die franzöſiſche Bemü- 28 Jun.
hungen, **Jacob** von **Cahors**, vormals Biſchof
von **Frejus**, nachher Biſchof von **Avignon**, und
endlich Cardinalbiſchof von **Porto**, zum Pabſt er- 7. Aug.
wählet wurde. Er nahm den Namen **Johannes
des zwey und zwanzigſten** an, und wurde zu
Lyon zum Pabſt gekrönet. Dieſer Pabſt war 5 Sept.
alſo wieder ein gebohrner Franzoſe, und zeigte auch, während ſeiner Regierung, ſeine ausnehmende Neigung gegen die Krone **Frankreich**, und den König **Robert** von **Neapolis**, zum groſſen Schaden des teutſchen Reiches, bey aller Gelegenheit. Er war von ſehr geringer Herkunft, und nur eines Schuhflickers Sohn, auch von kleiner Leibesgeſtalt. Aber dagegen hatte er einen deſto gröſſern Geiſt, eine groſſe Wiſſenſchaft in den geiſtlichen und weltlichen Rechten und einen ungemein feurigen Witz. Durch dieſe groſſe Fähigkeiten hatte er ſich von den niedrigſten Stuffen des geiſtlichen Standes bis zu der höchſten Spitze der geiſtlichen Würden geſchwungen. Da er in ſeinem Privatſtande die Kanzlerſtelle in dem Königreich Neapolis bekleidet hatte; ſo waren ihm die geheimſten Staatsmaximen der franzöſiſchen Krone bekannt, und er ſelbſt war dem franzöſiſchen Staatsintereſſe auf das äuſſerſte ergeben ff).

Nach-

ff) *Ioannis*, Canon. ſ. Victoris Pariſ. vita Ioannis XXII. ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 113 ſqq. coll.

J. Chr. Nachdem er den päbſtlichen Thron beſtiegen hatte; ſo berichtete er ſofort an ſeinem Krönungs-
5 Sept. tage, den beyden römiſchen Königen, ſeine Erhöhung, und nannte auch beyde erwählte römiſche Könige. Hiernächſt ermahnte er dieſelben, ihre Streitigkeiten nicht durch die Waffen, ſondern durch einen Vergleich auszumachen g); deswegen man von ihm hofte, daß er ſich in die teutſchen Händel nicht weiter miſchen würde. Allein man betrog ſich gar ſehr in dieſer guten Hoffnung.
1317 Dann wie hierauf beide Könige ihre Geſandten an ihn ſchickten, und ſich um ſeine Beſtätigung und Freundſchaft bewarben; ſo ſchickte er **Ludewigs** Geſandten ohne Antwort zurück, des **Friedrichs** Geſandten aber gab er eine ſehr ſpöttiſche mündliche Antwort h).

Er verrieth auch ſehr bald ſeine wahre Geſinnungen, da er nehmlich, bey dem, ſeiner Meynung nach, erledigtem römiſch, teutſchen Thron, ſowohl in **Italien**, als auch in **Teutſchland**, die Vorrechte der kayſerlichen Hoheit an ſich zu reiſſen
29 Jan. ſuchte. Zu dem Ende erließ er anfänglich an die Städte und Staaten in **Italien** ein Ermahnungsſchreiben, um ſie zur Einigkeit mit einander zu be-
31 Merz wegen i). Hernach rückte er mit ſeiner Bulle heraus,

coll. p. 687 ſqq. in *Notis*. *Ptolomaei Lucenſis*, Hiſt. eccleſiaſt. L. XXIV. c. 42. l. c. p. 1210 ſq. *Ferretus Vicentinus*, L. VII. l. c. p. 1166 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 79. l. c. p. 482 ſq. *S. Antoninus*, P. III. Tit. 21. in pr. f. m. 98. a. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1316. n. 1 ſqq. p. 141 ſq. und von Olenſchlager, l. c. §. 38. p. 100 ſq.

g) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1316. n. 10. p. 143.

h) *Wencker*, l. c. p. 199. und *Anon. Leob.* L. V. c. 3. ad a. 1317. p. 918.

i) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1317. n. 32 ſqq. p. 158 ſq.

aus, worinnen er ſich, wie ſein Vorfahr, die Ver- J. Chr.
waltung des Kayſerthums, bey erledigtem Reichs-
thron, förmlich zuſchrieb. Er hob zugleich alle be-
ſondere kayſerliche Reichsvicariate und Amtſchaften,
in **Italien**, welche noch Kayſer **Heinrich** der **ſie-
bente** angeordnet hatte, auf, und belegte alle die-
jenige mit dem Bannfluche, welche, ohne ſeine
Erlaubniß, den Namen von Reichsbeamten füh-
ten, oder denſelben gehorchen würden. Dagegen
verlangte er, daß alle Italiäner gehalten ſeyn ſoll-
ten, den König **Robert** von **Neapolis**, als den
allgemeinen Reichsvicarius, zu verehren, weil ſol-
chen bereits **Clemens** der **fünfte** ernannt hätte [k]).
Wie wenig man ſich aber, an dieſe päbſtliche Be-
fehle, in **Italien**, wo damals faſt überall die **Gi-
bellinen** die Oberhand hatten, gekehret habe, wer-
den wir in der Folge vernehmen. Endlich ſo wollte
er auch die Verordnungen ſeines erſtgedachten Vor-
fahren, worinnen die abentheuerliche Sätze von der
päbſtlichen Hoheit, und beſonders der den Päbſten
ſchuldigen Treue unſerer Kayſer, enthalten waren,
der ganzen Chriſtenheit, als allgemeine Satzungen,
unter dem Namen der *Clementinarum*, aufdringen.
Zu dem Ende ſchickte er ſie an die Univerſitäten zu 25. Oct.
Bononien und **Paris**, mit Befehl ſich ſowohl in 1. Nov.
den Gerichten darnach zu achten, als auch ſie öffent-
lich zu erklären [l]). Ja er unterfing ſich endlich
nach

k) Extravag. cap. un. *ne Sede vacante*. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1317. n. 27 ſqq. p. 156 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 38. p. 101 ſq. und im Urkundenbuch, n. 34. p. 78 ſqq. l) Bulla *Ioannis XXII.* praefixa *Clementinis* in *Corp. Iur. Canon. Raynaldus*, T. XV. ad a. 1317. n. 15. p. 152. Cf. *Franc. Pipini* Chron. L. III. c. 49. l. c. p. 750. und *Henr. Stero* ad a. 1317. l. c. p. 596.

J. Chr. nach und nach, ſein vermeintes Vicariat ſogar über **Teutſchland** zu erſtrecken, und unter dieſem Vorwand nicht nur die Privathändel der Reichsſtände für ſeinen Richterſtul zu ziehen, ſondern auch alle höchſte Vorrechte der kayſerlichen Gewalt für ſich auszuüben m).

Keiner von den beyden römiſchen Königen wollte es wagen, dem Pabſt bey ſolchem Unterfangen Einhalt zu thun, weil einem jeden an deſſen Freundſchaft zu viel gelegen war, um, nach der künftigen Beſiegung ſeines Gegners, wegen der zu erlangenden Kayſerkrone, keine abſchlägige Antwort zu bekommen. König **Ludewig** hatte ſich von **Heidelberg** wieder nach **Bayern** verfüget, weil
1315 ſein Bruder, der Churfürſt **Rudolf**, wider den eingegangenen Vergleich, ſich von neuem mit den **Oeſterreichern** eingelaſſen, und verſchiedene von den bayeriſchen Landſtänden auf ſeine Seite gezogen hatte. Er brachte aber denſelben bald dahin, daß
1317 26 Febr. er ihm, durch einen zu **München** errichteten Vertrag, alle ſeine bayeriſche und pfälziſche Länder überließ auch endlich, weil er ſich in **Bayern** nicht mehr ſicher hielte, nach **Oeſterreich** ins Elend ging, wo oder in Engelland er nach einigen Jahren geſtorben iſt n). Der König **Friedrich** hingegen blieb noch immer in **Schwaben**, oder im **Elſaß**,
10 Merz wie er dann zu **Offenburg** den Vertrag zwiſchen dem Marggrafen **Rudolf** von Baaden, und den Herren des Landfriedens im **Elſaß**, wegen dem Zoll,

m) S. davon einige Exempel ap. *Raynaldum*, T. XV. ad a. 1317. n. 14. p. 152. ad a. 1318. n. 42. p. 181. a. ad a. 1319. n. 5 ſq. p. 189. und ad a. 1320. n. 8. p. 198. Cf. von Olenſchlager, §. 38. p. 102 ſq.

n) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 549. b. *Anon. Leob.* L. V. c. 2. l. c. p. 915. *Gewoldus*, l. c. P. II. p. 48 ſqq.

Zoll, und dem Geleite in der Marggrafſchaft, be- J. Chr.
ſtätigte o). Er ging vielleicht bald darauf mit ſeinem Bruder **Leopold**, vor **Speyer**, um dieſe ſeinem Gegner anhangende Stadt zu belagern, König **Ludewig** aber zog derſelben zu Hülfe. Nun rückten zwar beide Armeen ziemlich nahe an einander, und **Friedrich** befocht auch über den **Ludewig** einigen Vortheil, jedoch beyde zogen ſich endlich wieder zurücke, ohne daß es zu einem entſcheidenden Treffen gekommen wäre p). Wo hierauf der König **Friedrich** in dieſem Jahr ſich aufgehal- 1317
ten, und was er etwa unternommen habe, kan wegen dem Stillſchweigen der damaligen Geſchichtſchreiber, und aus Mangel ſeiner etwa gegebenen Urkunden, nicht geſagt werden. Seine Anhänger aber in **Niederteutſchland** erregten allerhand Unruhen, wie dann der Biſchof von **Lüttich** in das luxemburgiſche einfiel, und der Graf **Engelbert** von der Mark **Strunckede** belagerte. Der Churfürſt **Heinrich** von Cöln aber bekriegte den Grafen **Gerhard** von Jülich, wegen **Zülpich**, dem hingegen der Churfürſt **Balduin** von Trier, und die **Cölner** zu Hülfe kamen q).

König **Ludewig** übrigens befand ſich, die- 1317
ſes Jahr über, meiſtens am **Rhein** und **Mayn**ſtrom. Im May war er zu **Frankfurt**, wo er 20 May
den widerſpänſtigen Grafen von der Mark, **Engelbert**, in die Reichsacht erklärte, und hierauf zu 22. e. m.
Heidelberg deſſen Grafſchaft dem Grafen Die-

J 2 trich

o) *Wencker*, l. c. p. 197 ſq. n. 29. p) *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 3. ad a. 1317. l. c. p. 918. q) *Geſta Balduini*, L. III. c. 3. l. c. p. 406 ſq. *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marka ad a. 1317. l. c. p. 398. *Schaten*. l. c. P. II. L. XII. ad a. 1317. p. 235 ſq.

J. Chr. trich von Cleve ertheilte, auch ihn damit belehnte [r].
26Jun. Man findet ihn ferner im Junius zu **Mayntz** [s]),
26.Jul. und im Julius zu **Worms** [ss]), wie auch zu **Aſchaf-**
27.e.m. **fenburg** [t]), wo man ihn auch noch im October
15 Oct. antrift [u]). Von dar aber ging er nach **Frankfurt**
18.e.m. und erlaubte daſelbſt der Stadt **Speyer** die Mauren und Thürme der Stadt **Landau**, die es mit ſeinem Gegner hielt, nach ihrer Eroberung abzubre-
19.e.m. chen, wie er dann auch **Landau** an **Speyer** für fünftauſend und fünfhundert Pfund Hellers verſchrieb [v]). Er mag aber bald darauf nach **Bayern** zurückgegangen ſeyn, indem er ſchon zu Anfang des
1318 folgenden Jahrs von **Regenſpurg** aus an den
22Jan. Fürſten **Bernhard** von Anhalt einen Befehl ergehen ließ, alles, was er von dem Fürſten **Anhalt** beſäſſe, dem Churfürſten **Waldemar** von Brandenburg abzutreten, weil er ihn damit belehnet hätte. Es iſt aber dieſes nur von einer Eventualbelehnung zu verſtehen, da nehmlich noch ſeines Schwagers, des Fürſt **Albrechts** des **ältern** von Anhalt, beyde minderjährige Söhne, **Albrecht** der **jüngere** und **Waldemar**, lebten, über welche er ſich der Vormundſchaft angemaſſet hatte [w]). Von **Regenſpurg** aber ging König **Ludewig** nach **Jngolſtatt**, wo er den Einwohnern des Ortes **Ury** die Freyheit wieder gab, ihre uneheliche Kinder ſelbſt zu

r) I C *Dithmari* Cod. diplomat. ad Wernh. *Teſchenmacheri* Annal. Cliviae etc. n. 43-45. p. 35 ſq. s) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 119. p. 146 ſq. ss) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 596. t) *de Gudenus*, l. c. T. III n. 123. p. 152. u) *Ioannis*, l. c. p. 409. v) Lehmann, l. c. L. VII. c. 24 p. m. 763 ſq. w) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 266. Cf. S. Lentz Becmannus ſupplet. et continuatus, c. 6. §. 36. p. 569 ſq. und Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 45. p. 304.

zu erben, welche Erbſchaften ſeit des Geßlers Zeiten, die Reichsvögte an ſich gezogen hatten r). J. Chr.

Inzwiſchen war zu Straßburg unter der Bürgerſchaft eine Uneinigkeit entſtanden, indem ein Theil dem König Friedrich, welcher ſich noch im Merz dieſes Jahrs zu Wien aufhielt *), der 7. Merz andere aber dem König Ludewig anhing. Weil nun auch die Oeſterreicher Colmar belagerten; ſo zog König Ludewig dieſer Stadt mit einem anſehnlichen Heer, wobey auch der König Johann von Böhmen war, zu Hülfe. König Friedrich hob, bey ſeiner Annäherung, die Belagerung von Colmar auf, und zog dem König Ludewig entgegen. Man glaubte, daß es nächſtens zu einem entſcheidenden Treffen kommen würde; allein der König Johann von Böhmen trug auf einen Waffenſtillſtand an, welchen ſich auch Ludewig muſte gefallen laſſen, damit ihn ſonſten ſeine mächtigſte Bundsgenoſſen nicht verlaſſen möchten. Dem Friedrich aber war ſolcher auch ſehr gelegen, weil ſich damals für ihn günſtige Ausſichten in Italien und am päbſtlichen Hofe äuſſerten, mithin ihm darum zu thun war, freye Hände zu bekommen. Beyde Könige ſollen auch zuſammen gekommen ſeyn, und ſich mit einander unterredet haben. Die neue Freundſchaft aber ſollte durch einige verabredete Heirathen befeſtiget werden. Zu dem Ende verſprach der König von Böhmen ſeine Schweſter Maria an ſeinen Schwager, den Herzog Heinrich von Kärnthen, welcher ſeine erſte Gemahlin, die böhmiſche Prinzeßin, Anna, um dieſe Zeit verloren hatte, jedoch ging hernach dieſe Heirath nicht vor ſich. Hiernächſt wurden ihrer beyden

r) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 283 ſq. *) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1318. n. 12.

J. Chr. den noch unmündige Kinder, nehmlich der böhmiſche Prinz, **Johann Heinrich**, und die kärnthiſche Prinzeßin **Margareth**, die in der Geſchichte, wegen ihrem groſſe Munde, den Beynamen **Maultaſche** führet, mit einander verlobet. Und des König **Friedrichs** Bruder, der Herzog **Otto**, bekam des verſtorbenen Herzog **Stephans** von Niederbayern Tochter, **Eliſabeth**, zur Gemahlin y). König **Friedrich** ging hierauf wieder nach **Oeſter-**
11. Aug. **reich**, wie er dann, ſchon im Auguſt, dem Abt von Zwetl, zu **Wien**, die Lehen reichte z). König **Ludewig** aber unternahm eine Expedition in die **Wetterau**, und belagerte, vom October bis
19. 25. in den November hinein, die Stadt **Wisbaden**,
27 Oct. wovon einige in dieſer Belagerung ausgefertigte
und 6.
Nov. Urkunden zeugen a). Inzwiſchen hatten der Churfürſt **Balduin** von Trier und die niederländiſche Fürſten den Churfürſten **Heinrich** von Cöln, nach der Eroberung von **Brüel**, zu Paaren getrieben, und genöthiget, **Friedrichs** Parthey zu verlaſſen, worauf **Balduin** dem König **Ludewig** mit einigen Völkern vor **Wisbaden** verſtärkte b). Es wurde auch endlich dieſer Ort erobert, und König **Ludewig** ging ſodann nach **Oppenheim**, wo er
30 Nov. dem Flecken **Eppſtein** Stadtrecht ertheilte c).

Da König **Friedrich**, nach dem getroffenen Waffenſtillſtand, in **Teutſchland** vor der Hand nichts

y) *Anon Leobienſ.* L. V. c. 3. ad a. 1318. p. 918 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 37. p. 99 ſq.
z) *de Ludewig* Rel. MſſT. T. IV. p. 162 ſq.
a) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 58 ſq. *de Gudenus* Syll. Diplomatar. p. 487 ſq. *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 414.
b) *Geſta Balduini*, L. III. c. 3. l. c. p. 407. Cf. *Schaten.* l. c. P. II. L. XII. ad a. 1318. p. 238.
c) *Ioannis*, l. c. p. 356.

nichts zu fürchten hatte; ſo richtete er ſeine Gedan- J. Chr.
ken auf Italien, wo ihn auch anfänglich das Glück ziemlich, anlachte, weil zumal der Pabſt ſelbſt ſeine Unternehmungen begünſtigte. Dieſer konte nehmlich, nach ſeiner groſſen Neigung zu dem König **Robert** von **Neapolis**, unmöglich gleichgültig anſehen, daß die **Gibellinen** faſt überall in **Italien** den Meiſter ſpielten, und ſich an ſeinen Befehl, dem König **Robert** zu gehorchen, wenig kehrten.
Zu **Genua** bekamen zwar die **Guelfen** unvermu- 1317
thet die Oberhand, worüber der König **Robert** die Oberherrſchaft über dieſe damals ſehr mächtige Republick erhielt. Allein die Häupter der **Gibellinen** unternahmen hierauf die Belagerung dieſer Stadt, welche, verſchiedene Jahre hindurch, fortwährte, und ſowohl wegen ihrer langen Dauer, als auch wegen der vielen dabey vorgefallenen Treffen und Scharmützel, gleichſam das Andenken der trojaniſchen Belagerung erneuerte d). Darüber brach auch hernach ein allgemeiner Krieg durch ganz Italien aus, und die Vornehmſten unter den **Gibellinen**, nehmlich der Uguccio von **Faggiuola**, der **Caſtruccius** von **Lucca**, der **Manfredus Landi**, der **Paſſerinus Bonacoſſa** zu **Mantua**, und der **Canis** von **Scala** zu **Verona** griffen aller Orten weiter um ſich. Beſonders vereitelte der groſſe **Matthäus Viſconti** zu **Mayland** die Abſichten des Pabſtes. Er legte zwar nachdem die oben erwähnte päbſtliche Bulle publicirt worden, die Würde eines kayſerlichen Vicarius nieder,

d) *Ge. Stellae* Annal. Genuenſes, L. II. ad a. 1317 ſqq. l. c. p. 1029 ſqq. *paſſim*. *Giov. Villani*, L. IX. c. 85. 88. 90 ſqq. 101. 109 ſqq. p. 487 ſqq. *paſſim*. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 39. p. 104 ſq.

J. Chr. ließ ſich aber hierauf von dem Volke zu **Mayland**
1317 zum oberſten Herren dieſer Stadt erklären. Und
er brachte in kurzer Zeit **Pavia**, **Placenz**, **No**-
vara, **Aleſſandria**, **Tortona**, **Como Lodi**,
Bergamo, und andere Städte in der **Lombardie**
unter ſeine Bothmäßigkeit. Deswegen ließ nach-
1320 mals der Pabſt ihn, nebſt ſeinen Söhnen, durch
die Inquiſitoren für einen Ketzer erklären, und
that ihn in den Bann e). Auf ſein Anſtiften, und
mit ſeiner Unterſtützung geſchahe es ferner, daß die
ſavoyiſche Fürſten und der Marggraf von **Sa**-
1319 **luzzo** dem König **Robert** faſt alle ſeine Erbgüter
u.f.f. in **Piemont** wegnahmen. Und der Cardinal,
Bertrand von **Pojet**, welchen der Pabſt mit vol-
1319 ler Gewalt, als ſeinen Legaten nach Italien ſchickte,
fand bey den **Italiänern** wenig Gehör, ſondern
der liſtige und tapfere **Matthäus Viſconti** be-
hauptete vor wie nach die Oberhand f).

1317 Indeſſen hatte der **Canis** von **Scala** unſern
16 Merz **Friedrich** für den römiſchen König erkannt, ſchwor,
ihm den Eid der Treue, und nahm von ihm den
Titel eines kayſerlichen Statthalters zu **Verona**
1318 und **Vicenz** an. Er richtete hierauf ſeine Abſich-
ten auf die Stadt **Trevigi**, welche ihm einige
Bürger in die Hände liefern wollten. Es miß-
lung

e) *Bonincontrus Morigia*, L. II. c. 22. et L. III. c. 2. l. c. p. 1112 ſq. et 1118 ſq. *Annales Mediolan.* c. 89. l. c. p. 696 ſq. *Corio*, l. c. P. III. p. 360. et 367 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1317. n. 34. p. 159. et ad a. 1320. n. 10 ſqq. p. 198 ſqq.

f) *Guil. Venturae* Chron. Aſtenſe, c. 99. l. c. p. 255 ſq. *Bonincontr. Morigia*, L. II. c. 23. l. c. p. 1113. *Annal. Mediolan.* c. 91. l. c. p. 697 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1319. n. 8 ſq. p. 189 ſq. et ad aa. 1320. et 1321. *paſſim*.

lung ihm aber ſein Anſchlag, worauf er dieſe Stadt J. Chr.
den ganzen Winter hindurch auf das engeſte ein=
ſchloß. Bey dieſen Umſtänden ſchickten die **Tre=** 1319
viſaner Geſandten an den König **Friedrich**, ba=
ten ihn um Hülfe und trugen ihm die Herrſchaft
über ihre Stadt an. Dieſer ſandte ihnen auch,
unter dem Grafen von **Görz**, einige Hülfsvölker,
worauf ſich **Canis** von **Scala** zurück zog, mit dem
Grafen von **Görz** Frieden machte, und ſodann im Jun.
Padua belagerte. Der Herr dieſer Stadt, **Ja=**
cob von **Carrara**, rufte den Grafen von **Görz** 1319
um Beyſtand an, und verſprach, ſich ebenfalls der
Herrſchaft des König **Friedrichs** zu unterwerfen.
Der Graf ließ ſich dieſes gefallen, und machte zu=
gleich einen Anſchlag, den **Canis** von **Scala** vor
Padua gefangen zu nehmen, welchen aber dieſer
ſchlaue Mann entdeckte, und der Gefahr glücklich
entging. Er ſetzte auch ſeinen Krieg gegen die
Stadt **Padua** noch immer fort, welche daher im
folgenden Jahr ihre Bitte um ſchleunige Hülfe bey 1320
dem Grafen von **Görz** inſtändigſt wiederholte.
Derſelbe kam endlich mit achthundert Helmen, oder 25 Aug.
Reutern glücklich nach **Padua**, that mit den **Pa=**
duanern einen muthigen Ausfall, und trieb den
Canis von **Scala** in die Flucht. Er belagerte ſo=
dann mit den **Paduanern** das feſte Schloß **Mon=**
felice, nahm aber, nach allen Umſtänden, von dem
Canis von **Scala** Geld, und hob die Belage=
rung auf. Ja es kam hernach im folgenden 1321
Jahr zu einem Frieden, in welchem der **Canis** im Jan.
von **Scala** alles behielt, was er im paduaniſchen
Gebiet erobert hatte, bis auf die Feſtung.
Dem Grafen von **Görz** aber trat er **Aſolo**
und **Monte di Belluna** im Treviſaniſchen ab,
und die noch übrigen Streitigkeiten wurden dem

J. Chr. König **Friedrich** zur Entſcheidung übergeben 9).

Dieſer hatte ſich übrigens, mit ſo mehrerm Eifer, in die italiäniſche Angelegenheiten, zum Beſten der Guelfen, gemiſchet, weil er ſich dadurch den Pabſt zu verbinden ſuchte. Derſelbe ließ ſich auch die Bemühungen des **Friedrichs** ſehr wohl gefallen, gab ihm dieſerwegen die beſte Worte, und machte ihm zu der förmlichen Beſtätigung ſeiner Wahl gute Hoffnung. Er verſprach hiernächſt, deſſen Bruder, dem Herzog **Albrecht**, zu
1320 dem damals ledig gewordenen Erzſtifte **Maynz** beförderlich zu ſeyn, und ſchickte ihm auch, zu Beſtreitung der Koſten, und zu mehrerer Aufmunterung, hundert tauſend Goldgülden zu. Ja König **Friedrich** ſoll damals nicht abgeneigt geweſen ſeyn, ſich mit den Königen von **Frankreich** und **Neapolis** in ein beſonderes Bündnis, wider die Gibellinen, einzulaſſen. Allein er merkte endlich, daß es der Pabſt mit ihm nicht aufrichtig meine, dann deſſen wahre Abſichten gingen unſtreitig dahin, dem König **Robert** den Weg zur Herrſchaft über ganz Italien zu bahnen, und die beyden römiſche Könige in Teutſchland davon auszuſchlieſſen. Zu
1320 dem Ende hatte er den **Philipp** von **Valois**, einen königlich franzöſiſchen Prinzen von Geblüt, der nachmals ſelbſt König von **Frankreich** wurde, dem König **Robert**, als Reichs-Unterſtatthalter in **Italien**, an die Seite geſezet, und ihn bewogen, mit einer ſchönen Armee nach der **Lombardie** zu gehen. Allein der ſchlaue **Matthäus Viſ-**

9) *Albertin. Muſſatus* de geſt. Ital. poſt. Henr. VII. Caeſ. L. IX-XII. l. c. p. 687 ſqq. *paſſim. Guil. Cortuſius*, L. II. c. 7 ſq. l. c. p. 697 ſq. et c. 25-34. p. 811 ſqq. *paſſim.*

Viſconti wuſte ihn, bald nach ſeiner Ankunft, J. Chr.
durch glatte Worte und Geld zu bereden, daß er 1320
ſchleunig, und zum gröſten Verdruß des Pabſtes, unverrichteter Dingen, wieder zurück ging. Deswegen ließ der Pabſt den, wider den **Matthäus** 1322
Viſconti, ſeine Söhne und Anhänger, ſchon vor- im Febr
mals ausgeſprochenen Bann, durch ſeinen Legaten in Italien, den Cardinal **Bertrand** von **Pojet**, wiederholen, und gegen ihn ſogar das Kreuz predigen.

Er munterte auch den König **Friedrich**, durch die überſandte anſehnliche Geldſumme auf, 1322
daß er ſeinen Bruder **Heinrich** mit zweytauſend Reutern nach Italien ſchickte, welcher bis nach **Breſcia** kam. Die **Breſcianer** nahmen ihn zwar mit der gröſten Ehrerbietung auf, weigerten ſich aber, ihm, nach ſeinem Verlangen, die Stadtthore anzuvertrauen, worüber er voller Verdruß nach **Verona** ging. Die Oberhäupter der Gibellinen waren übrigens über die Ankunft des Herzog **Heinrichs** nicht wenig beſtürzt. Sie hatten keine Luſt, von ihm Geſetze anzunehmen, und doch war es auch bedenklich, ſich dem Bruder des römiſchen Königs zu widerſetzen, damit man ſie darüber nicht für Feinde des Reichs anſehen möchte. Sie fielen aber bald auf einen ſehr guten Anſchlag, ihn zu entfernen. Man ließ ihm nehmlich durch Geſandten vorſtellen, daß es ein groſſer Fehler ſeyn würde, wenn er wider die Gibellinen, als die einige getreue Unterthanen des Reichs, die Waffen ergreifen wollte. Es wäre dieſes nur eine Liſt des König **Roberts**, um die Gibellinen gänzlich zu unterdrücken, damit er ſodann, nach erlangter völliger Oberherrſchaft, den römiſchen Königen den Weg aus Teutſchland nach Italien deſto leichter verſperren könte. Herzog **Heinrich** fand dieſe Vorſtellun-

J. Chr. lungen gegründet, und meldete ſie ſeinem Bruder **Friedrich**, welchen er dadurch auch auf andere Gedanken brachte. Mithin weigerte er ſich nach **Bergamo** zu gehen, um die daſelbſt vertriebene Guelfen wieder einzuſetzen. Er erklärte vielmehr freymüthig, daß er nach **Italien** gekommen wäre, nicht um die Getreuen des teutſchen Reichs zu unterdrücken, ſondern ſie vielmehr zu erhöhen. Als er nach **Verona** kam; ſo empfing ihn der **Canis** von **Scala** mit vieler Pracht, und bezahlte ihm im Namen des gibelliniſchen Bundes ſechszigtauſend Goldgülden, womit er vergnügt nach Teutſchland
1322 zurück kehrte. Und in eben dieſem Jahr ſtarb der
27 Jun. groſſe **Matthäus Viſconti**, und ſein älteſter Sohn, **Galeacius Viſconti**, wurde von den **Mayländern**, an ſeiner ſtatt, zu ihrem Oberherren angenommen h).

Unter dieſen kriegeriſchen Vorfällen in **Italien** war es in **Teutſchland** eben auch nicht allzuruhig hergegangen, und es hatten ſich darinnen noch andere wichtige Begebenheiten zugetragen. An-
1319 fänglich war zwar, wegen des geſchloſſenen Stillſtandes, eine ziemliche Ruhe, und aus einigen wenigen, bekannt gewordenen, Urkunden dieſes Jahrs
14. 19. May. ſiehet man, daß ſich König **Ludewig** zu **Mün**chen

h) *Io. Canonici* vita Ioh. XXII. l. c. p. 125 ſq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 107 ſq. et 142 ſq. l. c. p. 495 ſqq. et 512 ſq. *Guil. Cortuſius*, L. III. c. 1-3. l. c. p. 829 ſqq. *Gualvan. Flamma* l. c. c. 359. p. 726 ſq. *Guil. Ventura*, c. 101-103. et 107. l. c. p. 257 ſqq. et 262. *Annal. Mediolan.* c. 92. et 94. l. c. p. 698 ſqq. *Chron Eſtenſe* ad a. 1320. l. c. p. 383. *Malvecii* Chron. Brix. Diſt. IX. c. 58. et 60. l. c. p. 996 ſq. *Corio*, l. c. P. III. p. 377 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1320. n. 10. p. 198 ſq. et ad a. 1322. n. 5-10. p. 229 ſqq.

chen [i]), der König **Friedrich** aber zu **Wien** aufgehalten habe [k]). Dieſer machte hiernächſt jenem einen ſeiner treueſten Anhänger, nehmlich den Grafen **Ludewig** von Oettingen, dadurch abſpänſtig, daß er ihm ſeine Schweſter, **Guta**, zur Gemahlin gab [l]). Ja noch in dieſem Jahr wurde ſchon wieder zu den Waffen gegriffen, und König **Friedrich** that um Michaelis einen Einfall in **Bayern**, wobey das ſchöne Land, zwey Monat lang, ſehr mitgenommen wurde [m]). Der König **Ludewig** war dabey um ſo übler daran, weil er in gar ſchlechter Verfaſſung ſtand, keine Truppen hatte, und von ſeinen bisherigen Bundsgenoſſen hülflos gelaſſen wurde. Dann dieſe waren theils anderwärts beſchäftiget, theils gebrauchten ſie, beſonders der König **Johann** von **Böhmen**, ihre Völker an andern Orten zu ihrem eigenen Vortheil. Dieſer König war nehmlich mehr auf ſeinen eigenen Nutzen aufmerkſam, als auf die Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten bedacht. Er ſuchte nur ſich zu vergröſſern, und dazu fand ſich, bey den damaligen Verwirrungen in Pohlen, eine gute Gelegenheit, indem er ſeine Truppen, zur gänzlichen Erwerbung von **Schleſien**, weit vortheilhafter für ſich anwenden konnte. Jedoch hievon wollen wir weiter unten umſtändlicher handlen.

J. Chr. 18 Jun. 29. Jul.

Es

i) *Hundius*, l. c. T. II. p. 239. *Monum. Boica*, Vol. I. p. 294 ſq. n. 29. k) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. IV. p. 160 ſq. Bernh. *Pezii* Theſ. Anecdotor. noviſſ. T. VI. P. III. n. 8. p. 6 ſq. l) *Anon. Leobienſ.* L. V. c. 3. ad a. 1319. l. c. p. 920. *Chron. Elwang.* ad a. e. in *Freheri* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 681. m) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1319. l. c. p. 483 ſq. *Chron. Salisburg.* ad a. e. l. c. p. 409. *Volcmarus*, Abbas Fürſtenfeld. l. c. p. 550. *Anon. Leob.* L. V. c. 3. (at male) ad a. 1320. l. c. p. 920.

J. Chr. Es zeigte ſich aber um dieſe Zeit für ihn auch eine andere ſchöne Gelegenheit, ſeine Herrſchaft zu erweitern, da nehmlich die brandenburgiſche Churlinie des aſcaniſchen Hauſes ausging. Dieſes Haus war etwa vierzig Jahr vorher noch ſo zahlreich geweſen, daß man in demſelben beynahe zwanzig alte und junge Marggrafen zählen konte. Es war aber nach und nach ſo zuſammen geſchmolzen, daß ſchon im Jahr 1317 die Hoffnung des ganzen Stamms nur auf dem Churfürſten **Waldemar**, und ſeines Vaters Bruderſsohn, dem jungen Marggrafen **Heinrich** zu Landsberg, beruhete. Dieſer, von Jugend an ſchwächliche Prinz, war damals noch unmündig, jener aber ein Herr in ſeinen beſten Jahren, jedoch ohne Kinder. Indeſſen war er voller Muth und Begierde, ſich zu vergröſſern, und ſeine Herrſchaften zu erweitern, ohne daran zu gedenken, daß er für Fremde ſeine Ruhe aufopfere, und ſeine weitläuftige Staaten vielleicht in wenig Jahren auswärtigen Prinzen zur Beute werden

1319 würden. Der Fall trug ſich auch eher zu, als er

im Sept vermuthete. Er ſtarb, nach ſeiner Rückkunft von **Wismar**, nach einer kurzen Krankheit zu **Beerwalde**, und hinterließ keine Kinder. Sein Nachfolger war ſein vorhin gedachter Vetter, der junge Marggraf **Heinrich** zu Landsberg, König **Ludewigs** Schweſterſohn. Demſelben ſetzte **Waldemar** in ſeinem Teſtament, den Herzog **Vratislaus** von Pommern zu **Wolgaſt** zum Vormund, und da er ihm die Erbfolge in der Churmark nicht ganz nehmen konte; ſo zeigte er doch ſeine ſchlechte Liebe gegen ihn dadurch, daß er ſeiner Gemahlin **Agnes**, Marggraf Herrmanns des langen Tochter, die ganze **Altemark**, und einen nicht geringen Theil der **Mittelmark** zum Wittumb verſchrieb. Vielleicht maßte ſie ſich aber der **Altenmark** als ein

Erbland an, ſo ihr, als der Erbprinzeßin ihrer Li- J. Chr.
nie, gebührte. Sie vermählte ſich hierauf, kaum 1319
drey Monate nach ihres erſten Gemahls Tod, mit Herzog **Otten** dem **milden** von **Braunſchweig**, und brachte ihm die **Altemark** zu. Allein dieſes war nicht der einige Verluſt, welchen der junge Churfürſt **Heinrich** von Brandenburg leiden muſte. Sein Vetter, der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen, hatte die Vormundſchaft über **Waldemars** Wittwe, die **Agnes**, übernommen, welcher dann, nach ihrer neuen Vermählung, ſich ihres Wittumbs in der **Mittelmark** anmaßte, und ſich darinnen als Landesherr aufführte, ohne auf den jungen Churfürſten **Heinrich** eine Abſicht zu nehmen. Er brachte ferner die Schutzvogtey über 1320
Quedlinburg an ſich, welche bisher die Marggrafen von **Brandenburg** gehabt hatten.

Hiernächſt ſo nahm Herzog **Heinrich** in Schleſien zu **Jauer**, welcher ebenfalls eine Tochter Marggraf **Hermanns** des **langen** von Brandenburg, nehmlich die **Mechtild**, zur Gemahlin hatte, die ganze **Ober-** und **Nieder-Lauſitz**, und einen groſſen Theil der itzigen **Mittel-** und **Neumark** in Anſpruch. Hinter dieſen hatte ſich König **Johann** von **Böhmen** geſteckt, welcher damals nach der **Mark Brandenburg**, und allen dazu gehörigen Ländern trachtete. Dieſer brachte auch den gedachten Herzog **Heinrich**, mit leichter
Mühe, dahin, daß er, bald nach des Churfürſt 1319
Waldemars Tod, alle ſeine Rechte an die Mär- 22Sept
kiſche Länder, **Lauſitz, Lebus** und **Bautzen**, ingleichen an die Stadt **Frankfurt** an der **Oder**, ihm ſchenkte und übergab. Er refutirte ſolche zu-
gleich in einer andern Urkunde in die Hände König 1319
Ludewigs, und bat ihn, ſolche dem König **Johann** zu Lehen zu reichen. Es muß ſich auch König

J. Chr. nig **Johann**, bald in den Beſitz der Mark und Stadt **Bautzen** geſetzet haben, weil er, noch in
30 Nov. dieſem Jahr, den Einwohnern derſelben ein Privilegium ertheilte, daß ſie niemals von der Krone **Böhmen** wieder ſollten veräuſſert werden. End-
1320 lich verkaufte auch Herzog **Heinrich** zu Jauer die
3. May Stadt **Görlitz**, und die umliegende Landſchaft, die er ſich anfangs noch vorbehalten hatte, **Lauban** und einige andere Oerter ausgenommen, an den König **Johann**, und bekam davor **Glogau**, und einige Güter in **Böhmen** auf Lebenslang. Zu-
a. et d. eod. gleich erſuchte er, nach vorgängiger Refutation, wiederum den König **Ludewig**, daß er den König **Johann** mit **Görlitz** belehnen möchte. Da es bey ſo bewandten Umſtänden das Anſehen hatte, daß der junge Churfürſt **Heinrich** aller ſeiner Länder, in ſeiner Minderjährigkeit, beraubt werden ſollte, und ſeine Frau Mutter **Agnes**, dem geſetzten Vormund, dem Herzog **Vratislaus** zu Wolgaſt, ebenfalls nicht viel gutes zutrauete; ſo erſuchte ſie ihren Herren Bruder, den König **Ludewig**, daß er ihren Sohn volljährig erklären möchte. Er willfahrte ihr auch darunter bey ſeinem damaligen
1320 Aufenthalt zu **Frankfurt** am **Mayn**; allein der
18 Jun. gute Prinz genoß davon die Vortheile nicht lange. Dann er ſtarb noch in eben dieſem Jahr vermuthlich im Auguſtmonat, und endigte mit ſeinem Tode die Herrſchaft der **Aſkanier** in der Mark **Brandenburg**.

Es iſt leicht zu erachten, daß ſich zu den erledigten weitläuftigen brandenburgiſchen Staaten damals viele Prätendenten angefunden haben. Es machten auf dieſelben, ganz oder zum Theil, Anſprüche die Churfürſten und Herzoge von **Sachſen**, wie auch die Fürſten von **Anhalt**, welche von **Albrecht** dem **Bären**, als dem erſten Erwerber, ab-

ſtammten. Ferner das Erzſtift **Magdeburg**, J. Chr.
und das Hochſtift **Halberſtadt**, wegen einiger Lehenſtücke. Ingleichen der König **Johann** von **Böhmen**, die Herzoge und Fürſten von **Schleſien** zu **Jauer**, von **Pommern** und **Mecklenburg**, wie auch die Wittwe des Churfürſt **Waldemars**. Endlich der römiſche König **Ludewig**, als oberſter Lehensherr, der aber noch mit ſeinem Gegner um den Beſitz der teutſchen Krone damals kämpfen muſte. **Waldemars** Wittwe, die **Agnes**, war, gedachter maſſen, bereits im Beſitz der **Altenmark**, und befreyete ſich endlich von den prätendirten Lehensanfällen des Erzbiſchofs von **Magdeburg**, und des Biſchofs von **Halberſtadt**, durch gütliche Vergleiche. Der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen hatte ſich in der **Mittelmark** feſte geſetzt. Den König **Johann** von **Böhmen** belehnte der 1320
römiſche König, **Ludewig**, welcher deſſen Freundſchaft nöthig hatte, in dem Lager bey **Haßlach** im 13 Sept.
Elſaß, mit der Mark **Bautzen**, und der Stadt **Camenz**. Herzog **Heinrich** von Jauer ſetzte ſich, mit böhmiſcher Hülfe, in den Beſitz einiger Oerter in der Mark, der Fürſt von Mecklenburg, **Heinrich** der **Löwe**, nahm die **Priegnitz** weg, und der Herzog **Otto** von Pommern zu **Stettin** brachte die **Uckermark** wieder an ſein Hauß. Endlich die geweſene Vormundſchaft des Herzog **Wratislaus** zu **Wolgaſt** gab Gelegenheit, daß die Fürſtenthümer **Caſſuben** und **Wenden** auch wieder zu Pommern gebracht wurden.

Nur die Fürſten von **Anhalt**, **Bernhard** der **dritte** zu **Bernburg**, und **Albrecht** der jüngere, wie auch ſein Bruder **Waldemar** zu **Cöthen**, ſchienen leer auszugehen, obgleich der Churfürſt **Waldemar** dieſen beyden letztern, als ſeiner Schweſterſöhnen, die Erbfolge in ſeinen Staaten

J. Chr. ſcheinet zugedacht zu haben. Jedoch wurde für ſie gleichſam einiger maſſen geſorget, da König **Lude-**
1320 **wig** dieſelben mit der Pfalzgrafſchaft Sachſen,
27Sept und der Marggrafſchaft Landsberg, welche ſeine Schweſter, und des letzten Churfürſt **Heinrichs** Mutter, **Agnes**, im Beſitz hatte, und lebenslänglich behalten ſollte, zu **Frankfurt**, auf den Fall ihres Abſterbens, belehnte. Allein ſie hatten nachmals doch keinen Vortheil davon, weil dieſer **Agnes** Tochter, die **Sophia**, die Marggrafſchaft Landsberg ihrem Gemahl, dem Herzog von Braunſchweig, **Magnus** dem **frommen**, zur Mitgift zubrachte. So wurden die mit vieler Mühe, und nach vielem Blutvergieſſen zuſammengebrachte weitläuftige brandenburgiſche Staaten, zu einem nachdenklichen Exempel, gleichſam in einem Augenblick zerſplittert. Nur das Schickſal der Chur Brandenburg blieb damals noch unentſchieden, weil König **Ludewig** ſeinen Gegner, den König **Friedrich** noch nicht beſieget, und ſeine Gedanken auf wichtigere Angelegenheiten zu wenden hatte. Wir werden aber bald vernehmen, wie auch dieſes, noch übrige Land, nebſt der Churwürde, an ein ganz fremdes Haus gekommen ſey n).

Der

n) *Petrus Abbas* in Chron. Aulae regiae, cap. 8. in *Freheri* Scriptor. rer. Bohem. p. 32. *Contin.* Annal. *Alb. Stadenſis*, ad a. 1319. p. 83. Phil. Wilh. Gerckens Fragm. Marchica. P. I. p. 62 ſq. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 536. 537. 538 ſq. et T. VI. p. 3. 5 ſqq. *de Sommersberg* Scriptor. T. I. p. 948. n. 46. *Du Mont*, T. I. P. II. n. 83. p. 49 ſq. J. G. Leuckfelds Antiquit. Alſted. p. 272. nota (c. 4.) Cf. *Gebhardi* Marchion. Aquilon. p. 147. 154. et 156 ſqq. C. F. Pauli Preuß. Staatsgeſchichte, T. I. P. II. L. I. Sect. II. §. 303-314. p. 379 ſqq. Halliſche Hiſtor. Samlun-

Der König **Ludewig** muſte nehmlich, nach dem weiter oben erwähnten öſterreichiſchen abermaligen Einfall in ſeine Erbländer, zuförderſt darauf bedacht ſeyn, wie er ſeinen Anhang von neuem verſtärken könte, um ſeinem Mitbuler um die Krone gewachſen zu ſeyn. Deswegen mag er, zu Anfang des folgenden Jahrs, an den **Rhein** gegangen ſeyn, um ſich mit ſeinem zwar eigennützigen, aber getreueſten Anhänger, dem Churfürſten **Peter** von Maynz zu unterreden. Man trifft ihn wenigſtens, ſchon zu Anfang des Hornungs, zu **Ehrenfels** im Rheingau, als der damals gewöhnlichen Reſidenz der Churfürſten von Maynz, an, wo er dem Churfürſten **Peter** den Kauf des Schloſſes **Schauenburg** beſtätigte o). Er ging ſodann nach **Bingen**, wo er an den König von **Böhmen** eine Verſicherung ausſtellte, daß er ihm, für die bisher geleiſtete Hülfe 35000 Mark Silbers ſchuldig ſey, wovor er ihm den halben Theil von **Bacherach** und anderer in deſſen Nähe gelegenen Oerter verpfändete p). Bey ſeinem Aufenthalt zu **Frankfurt** aber ertheilte er den vier wetterauiſchen Reichsſtädten einige Privilegien q). Bald darauf ſtarb der Churfürſt **Peter** von Maynz, ein Mann, welchem zwar groſſe und rühmliche Eigenſchaften nicht abgeſprochen werden können, die er aber durch Falſchheit, Geiz und Rachgierde gar ſehr verunedelt hat. Nach ſeinem Tode ließ der Biſchof von **Eichſtedt**, als beſtändiger Canzler des

J. Chr. 1319 — 1320 — 3. Febr. — 22. e. m. — 29. 30. May — 5. Jun.

lungen, IV. Stück n. 1. p. 273 ſqq. und **Buchholz**, l. c. P. II. L. I. §. 45. p. 304 ſqq et L. II. §. 1. p. 357 ſqq. o) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 135. p. 181. p) *de Sommersberg*, l. c. T. I. p. 948 ſq. n. 47. q) **Lünigs** R. A. T. XIII. pagg. 563. n. 19. p. 788. n. 15. p. 732. n. 14. p. 6. n. 6. et p. 789. n. 16.

J. Chr. des maynziſchen Stuls, ſeine ihm, bey einer Sedisvacanz des Erzſtiftes zukommende Rechte, durch eine eigene, nach **Maynz** geſchickte, Geſandſchaft, darthun. Das maynziſche Domcapitel poſtulirte zwar hierauf den Churfürſten **Balduin** von Trier zu ſeinem Erzbiſchof. Allein der Pabſt ernannte dagegen im folgenden
1321 Jahr, auf die Empfehlung des König **Roberts** von **Neapolis**, den **Matthias**, einen Grafen von Buckeck, und bisherigen Mönchen in dem Kloſter **Murbach**, zum Erzbiſchof. Derſelbe nahm auch von dem Erzſtifte ruhigen Beſitz, und ob er gleich bisher ſehr öſterreichiſch geſinnt geweſen; ſo trat er doch ſofort auf die Seite des König **Ludewigs** und erkannte ihn als rechtmäßigen Monarchen von Teutſchland r).

Dieſer trieb inzwiſchen, nach des Churfürſt **Peters** Abſterben, die Anhänger ſeines Gegners **Friedrichs** in der **Wetterau** zu Paaren, und be-
1320 lagerte das Schloß **Braunfels**, wovon uns eine
10 Jun. übrig gebliebene Urkunde das Andenken erhalten hat s). Er muſte ſich aber bald darauf nach dem
29 Merz **Elſaß** ziehen, wohin ſich auch König **Friedrich**
20. 23. Apr. über **Judenburg** ss), **Botzen** t), und **Kempten** tt) erhoben hatte. Die **Straßburger** waren hieran vornehmlich Urſache, als in welcher Stadt ſich die vornehmſten Familien mit einander entzwey-

r) *Albert. Argentin.* p. 121. coll. p. 168. *Geſta Balduini*, L. III. c. 4. l. c. p. 408. *Serrarii* rer. Mog. L. V. in *Matthia* §. 1 ſq in *Ioannis* Scr. Mog. T. I. p. 644 ſqq. Cf. *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 137 ſq. p. 183 ſqq. s) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1422. ss) R. *Duellii* Frider. Pulcher Auſtr. Imp. in *App. Diplom.* n. 4. p. 80 ſq. *cf.* n. 5. p. 81. t) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 291 ſq. tt) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1299.

zweyet hatten, und ein Theil dem König **Ludewig**, J. Chr.
der andere aber dem König **Friedrich** anhing.
Eine jede Parthey hatte ihren König zu Hülfe geruffen, und darüber rückten die beyden Heere ohnweit **Straßburg** ſo nahe an einander, daß ſie nur im Aug.
durch den kleinen Fluß **Breuſch** von einander ge- u. Sept.
ſchieden wurden. Der König **Ludewig** war durch die böhmiſche, trieriſche und anderer Reichsſtände Hülfsvölker dergeſtalt verſtärket worden, daß er noch niemals ein ſo anſehnliches Heer beyſammen gehabt hatte, und man hat noch eine Urkunde von
ihm, die er im Lager bey **Haßlach**, einem Flecken 13 Sept.
in dem Hochſtift ſtraßburgiſchen Amte Schirmeck ausgeſtellet hat *). König **Friedrich** hingegen hatte ſich mit ſeinem Bruder, dem Herzog **Leopold** vereiniget, der bisher **Speyer** acht Monate
lang belagert, und endlich mit der Stadt einen 6. Apr.
Stillſtand bis auf den nächſten S. Martinstag ge- oder
ſchloſſen hatte †). Es war ihm auch vieles Volk 6. Aug.
aus der **Schweitz** zugezogen, und der Biſchof von **Straßburg** hatte ihm einige Mannſchaft zugeführt. Inzwiſchen war ihm König **Ludewig** an der Reuterey überlegen, deswegen trugen die Oeſterreicher darauf an, daß man von den Pferden abſteigen, und bloß zu Fuß eine Schlacht liefern ſollte. Allein dazu hatte König **Ludewig** keine Luſt, ſondern zog ſich nach **Hagenau** zurück. Der König **Friedrich**, und der Herzog **Leopold** verfolgten ihn vier Tage lang, konten ihn aber nicht zum Stande bringen, und endlich lief ſeine ganze Armee aus Mangel der Bezahlung auseinander u). Er

 ſelbſt

*) *de Sommersberg*, l. nota anteced. p) cit. †) Lehmanns Speyer. Chron. L. VII. c. 23. p. 761 ſq.
u) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 550 ſq. *Geſta*

J. Chr. 27 Sept ſelbſt ging nach **Frankfurt**, wo er den Fürſten von **Anhalt** die kurz vorhin erwähnte Anwartſchaft auf die Pfalzgrafſchaft **Sachſen**, und die Marggrafſchaft **Landsberg**, wie auch die Reichsſchlöſſer, **Ghöffheuſen**, und **Alſtedt**, ertheilte v). Da-
4 Dec. ſelbſt war er auch noch im December dieſes Jahrs w), die Weyhennachten aber feyerte er ſchon zu **Mün-**
1321 **chen**, wo man ihn auch noch im Hornung des fol-
24 Febr. genden Jahrs antrifft x).

Der König **Friedrich** hingegen blieb noch
1320 bis in den October mit ſeiner Armee im Elſaß ſte-
25 Oct. hen, wie er dann, in dieſem Monat, in den Gezelten bey **Sultz** im Bißthum Straßburg, eine Urkunde für den letzten Grafen von Pfirt, **Ulrich den dritten** ausfertigte, deſſen älteſte Tochter **Johanna** ſein Bruder, Herzog **Albrecht**, zur Ehe hatte, und dadurch die Grafſchaft **Pfirt** mit den übrigen öſterreichiſchen Staaten nachmals vereinigte y).
1321 Zu Anfang des folgenden Jahrs aber war König
4 Jan. **Friedrich** zu **Ravenſpurg** z), und ging ſodann in das Elſaß zurück wie er dann zu **Colmar** die Erbverbrüderung zwiſchen den Grafen, **Johann** von Habsburg, und **Wernher** von Homberg beſtätigte.

Geſta Bald. L. III. c 4 *at male* ad a. 1319. l. c. p. 407 ſq. *Albert. Argent* p. 120 ſq. von Königshoven, l. c. c. 11. §. 197. p. 126. *Chron. Clauſtro-Neoburg* ad a. 1320. l c. p 484. *Chron Zwetlenſe recent.* ad a. e. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. l. p. 536. v) Leuckfelds Ant. Alſted. p. 272. nota. (c. 4.) w) *Ioannis* Spicileg T. I. p. 357 ſq. et 418 ſq. x) *Volcmarus* Abb. Fürſtenfeld l. c. p. 551. b. und *Ioannis*, l. modo c. p. 413 ſq. y) *Hergott*, l. c. T II. P. II. n. 728. p. 615. coll n. 747 749. p. 629 ſqq. Cf. T. I. L. I. c 10. §. 5. p. 60. und *Albert. Argentin.* p. 121. z) Lünigs R. A. T. XIV. p. 223.

te z). Man findet hierauf von ihm, und ſeinem J. Chr.
Aufenthalt in dieſem Jahr nur dieſe wenige Nach- 1321
richten, daß er mit dem König **Carln** von Ungarn
die bisherige Allianz erneuret hat a), deſſen Freund-
ſchaft ihm der Pabſt ſchon im vorigen Jahr, aber 1320
zu andern Abſichten, angerathen hatte b), und daß 2. Jul.
er dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen das Reichs- 1321
vicariat zu **Padua** ertheilet hat. Dieſer ging auch
einige Jahr hernach, auf die Bitte einiger **Padua-** 1324
ner, nebſt dem Herzog **Otten** von Oeſterreich nach
Italien, ließ ſich aber von dem **Canis** von **Scala**
durch eine Summe Geldes zum Rückzug bewegen c).
Der König **Ludewig** hingegen verlor, bey ſeinem 1324
Aufenthalt zu **München**, ſeine geliebte Gemahlin
Beatrix, und da er ſich auch faſt von jedermann
verlaſſen ſahe; ſo wurde er ſo kleinmüthig, daß er
das Reich gänzlich aufgeben wollte. Er ermannte
ſich aber wiederum auf das Zureden ſeiner Freunde,
und entſchloß ſich von neuem, alles für die Erhal-
tung ſeiner Krone zu wagen d). Jedoch kam es
hiebey vor allen Dingen darauf an, daß er ſeine
alte Bundsgenoſſen zu einem neuen Beyſtand bewe-
gen möchte. Deswegen ging er über **Frankfurt** e) 19 Jun.
nach **Bacherach** und hielt daſelbſt einen Reichstag.
Er gewann den Churfürſten **Balduin** von Trier 19 Aug.
von neuem durch die Ertheilung allerhand neuer
Begnadigungen für ſein Erzſtift, und es wurden

K 4 auch

z) *Hergott*, T. II. P. II. n. 729. p. 616. a) *Puſchius*; l. c. T. I. p. 270. n. 161. b) *Duellius*, l. c. n. 6. p. 81 ſqq. c) *de Baumann*, l. c. P. I. §. 41. p. 40. Cf. *Annales Caeſenates*, in *Muratorii* Scriptor. rer. Ital. T. XIV. p. 1143. et *Chron. Eſtenſe* ad a. 1324. ibidem, T. XV. p. 385. d) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 550. b. et 551. b. e) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. I. p. 211.

J. Chr. auch die Reichsſtände am Niederrhein, in Weſtfa-
len und Sachſen mit ſeinem Intereſſe näher verknü-
1324 pfet f). Inzwiſchen fielen, während ſeiner Abwe-
ſenheit, der König **Friedrich** und ſein Bruder **Leo-
pold** abermals in **Bayern** ein und verwüſteten das
Land, zehen Wochen lang, auf das grauſamſte ff).
Es ſoll auch der erſtere auf den König **Johann
von Böhmen** damals dergeſtalt erbittert geweſen
ſeyn, daß er damit umgegangen, ihm die böhmiſche
Krone abzuſprechen, und ſie dagegen ſeinem Bruder,
dem Herzog **Heinrich**, aufzuſetzen g).

Der Krieg zwiſchen den beyden Königen hatte
nun ſchon bis in das achte Jahr fortgedauret, ohne
daß das Schickſal der teutſchen Krone durch ein ent-
ſcheidendes Treffen wäre ausgemachet worden;
dann dieſes vermied beſonders König **Ludewig**
auf das ſorgfältigſte. Wie ſehr aber die ſchönſten
Provinzen Teutſchlandes, bey dieſen beſtändigen
Kriegsunruhen, mitgenommen, und verheeret wor-
den, iſt leicht zu erachten h). Es ſcheinet alſo,
daß endlich beyde Theile des Krieges überdrüßig
worden, und zuletzt alle ihre Kräften gegen einan-
der haben verſuchen wollen, um dieſem landverderb-
lichen Krieg ein Ende zu machen. Sie mögen da-
1322 her den gröſten Theil des folgenden Jahrs mit Zu-
rüſtungen in ihren eigenen Erbländern zugebracht
haben, um mit deſto gröſſerer Macht im Felde zu
erſcheinen. Von dem König **Friedrich** finde ich
18 Merz überall keine Urkunden aus dieſem Jahr, und die
1. May wenige Urkunden von dem König **Ludewig** ſind
ins-

f) *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 624. p. 99. *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XII. ad a. 1221. p. 243. ff) *Albert. Argentor.* p. 121.
g) *Petrus Abbas*, l. c. cap. 11. p. 39. Cf. *Burgundi* Ludov. IV. Imp. p. 46. h) *Io. Vitoduranus*, in *Theſ. Hiſt. Helvet.* p. 25. a.

inſgeſamt zu **Ingolſtadt** oder **München** datirt [i]), J. Chr. 6. Aug.
nur gegen Ende des Auguſts trifft man ihn einmal 24 Aug.
zu **Nürnberg** an [k]). Sein Gegner der König **Friedrich** hatte inzwiſchen ein groſſes Heer von mehr als dreyßigtauſend Mann zuſammen gebracht, bey welchem, auſſer den ungariſchen Hülfsvölkern, der Erzbiſchof **Friedrich** von Salzburg, der Churprinz von Sachſen, **Albrecht**, und deſſen Onkel, der Biſchof **Albrecht** von Paſſau, wie auch die Biſchöfe von **Gurck** und **Lavant**, perſönlich zugegen waren. Um das Feſt der Creuzerfindung 21 Sept
brach König **Friedrich** mit ſeiner Armee über den **Innſtrom** in Bayern ein, und rückte bis gegen **Mühldorf**. Der König **Ludewig** zog ihm mit einem nicht geringern Heer muthig entgegen, bey welchem unter andern der König **Johann** von Böhmen, der Herzog **Heinrich** von Niederbayern, **Friedrich**, Burggraf von Nürnberg, **Berthold**, Fürſt von Henneberg und andere mehr in Perſon ſich befanden.

Nun erwartete König **Friedrich** noch eine groſſe Verſtärkung, welche ihm ſein, an dem **Lech** ſtehender, Bruder **Leopold** zuführen ſollte. Weil aber die Mönche zu **Fürſtenfeld** deſſen abgeſchickte Boten aufgefangen hatten, und er alſo von dem Zuſtand ſeines Bruders keine Nachricht bekam; ſo wurde er des Wartens überdrüßig, und wagte, wi- 28 Sept
der den Rath ſeiner Freunde, das für ihn unglückliche Treffen bey **Ampfingen** ohnweit **Mühldorf**. Es daurte daſſelbe mit vieler Hartnäckigkeit zehen

K 5 gan-

i) S. z. E. *Bertholdi de Tuttlingen* Regeſt. diplomat. - - Ludov. Bav. Caeſ. in *Oefelii* Scriptor. rer. Boic. T. I. p. 741. a. *Monum. Boica*, Vol. II. p. 406 ſq. n. 28. und *Hundii* Metrop. Salisburg. T. III. p. 205. k) Lünigs R. A. T. XIII. p. 885.

J. Chr. ganzer Stunden, und der Sieg ſchiene ſich ſchon auf die Seite **Friedrichs** zu lenken, als der bayeriſche commandirende General, **Schweppermann**, eine glückliche Wendung nahm, wodurch er den Wind und die Sonne über die Feinde gewann. Und da zu gleicher Zeit der Burggraf von **Nürnberg**, aus einem Hinterhalt, mit fünfhundert Reutern, die öſterreichiſche Fahnen führten, den **Oeſterreichern** in den Rücken fiel; ſo wurden dieſe in Unordnung gebracht, und endlich aus dem Felde geſchlagen. Der König **Friedrich**, und ſein Bruder **Heinrich**, nebſt vielen **Oeſterreichern** von **Adel** wurden gefangen. Die letztere bekam gröſtentheils der Burggraf **Friedrich** zu ſeinem Antheil, den Herzog **Heinrich** aber überließ der ſiegende **Ludewig** dem König von **Böhmen**, und ſeinen gefangenen Gegner **Friedrich** behielt er für ſich. Anfänglich nahm er ihn mit ſich nach **Regenſpurg** und von dar ließ er ihn auf das feſte Schloß **Traußnitz** in der obern Pfalz bringen, wo derſelbe bis in das dritte Jahr gefangen ſitzen muſte l). König **Ludewig** ging gleich, nach erhaltenem

l) *Petrus Abbas*, l. c. c. 11. p. 38 ſq. *Chron. Salisburg* ad a. 1322. l. c. p. 409 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 484 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 4. ad h. a. p. 921 ſqq. *Volcmarus* Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 551 ſqq. *Anonymi* vita Ludov. IV l. c. p. 420 ſq. *Anonymi* Narratio de proelio Emphing. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. I. p. 1002 ſq. *Geſta Bald.* L. III. c. 5. l. c. p. 409. *Albert. Argent.* p. 121 ſq. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 26. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1322. l. c. p. 611. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (at male ad a. 1323.) l. c. p. 327. Cf. Io. Ge. *Fichtneri* Diſſ. de vet. Dicto teuton. dem Mann ein Ey ꝛc. Altd. 1729. 4. und von Olenſchlager, l. c. §. 42. p. 111 ſqq.

tenem Sieg, nach **Regenſpurg**, wo er ſchon zu Anfang des Octobers war [ll]), und daſelbſt unter andern den **Conrad**, Herren von Schlüſſelburg, welcher in der gewonnenen Schlacht das Reichspanier geführt hatte, mit der Burg und Stadt **Grüningen**, auch der Reichsſturmfahne belehnte [m]). Er wandte ſich aber bald wieder nach **Niederbayern**, war in der Mitte des Octobers zu **Neuburg** am **Inn**, und in den erſten Tagen des Novembers zu **Kufſtein**, von dar er nach **Augſpurg** ging, wo er ſich, laut ſeiner vorhandenen Urkunden, bis in den Chriſtmonat aufgehalten hat. Hierauf kehrte er über **München** nach **Regenſpurg** zurück, wo er die Weyhennachtsfeyertage zubrachte [n]).

J. Chr. 1. Oct. 3. e. m. 14. u. 16 Octob. 5. Nov. v. 24. Nov. - 11 Dec. 19. 21. e. m. 26. e. m.

Indeſſen waren die Früchte dieſes Sieges, und der Gefangennehmung König **Friedrichs** doch nicht ſo groß, als wohl ſolche König **Ludewig** anfangs mochte gehoffet haben. Es unterwarfen ſich ihm zwar einige Reichsſtädte, beſonders im **Elſaß**, die es bisher mit ſeinem Gegner gehalten hatten. Allein es blieben dieſem doch noch viele andere beygethan, und die öſterreichiſche Kräfte waren, durch dieſe Niederlage, noch nicht gänzlich zu Grunde gerichtet worden. Vielmehr wandte der tapfere Herzog **Leopold**, welcher einen perſönlichen Haß gegen den König **Ludewig** hatte, all ſein Vermögen an, um den Verluſt wieder zu erſetzen, und er weigerte ſich daher noch immer, die in Händen habende

ll) *Berthold. de Tuttlingen*, l. c. ap. *Oefelium*, l. c. T. I. p. 742. b.

m) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1763.

n) S. den Beweis aus den Unterſchriften der Urkunden K. Ludewigs bey dem *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 741-743. coll. p. 737. b. Cf. *Hund.* l. c. T. III. p. 254. und *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 228. p. 373 ſq.

J. Chr. beyde Reichskleinodien herauszugeben o). Dem Pabſt Johann machte zwar König **Ludewig** ſeinen erhaltenen Sieg bekannt; allein derſelbe gab
18. e. m. ihm eine ganz kaltſinnige Antwort, und ermahnte ihn nur zur Mäßigung gegen ſeinen gefangenen Mitbuler um die Krone, wobey er zugleich ſeine Vermittlung zwiſchen ihnen beyden anbot p). **Ludewig** merkte alſo wohl, daß er noch viele Schwürigkeiten zu überwinden hätte, ehe er den teutſchen Thron ruhig beſitzen würde. Und da er es ſeinen Umſtänden am nachtheiligſten hielte, daß er bloß von mächtigern Bundsgenoſſen gleichſam abhangen ſollte; ſo ſuchte er nunmehr vor allen Dingen nach dem Beyſpiel ſeiner leztern Vorfahren, ſein Hauß durch erledigte groſſe Reichslehen zu vergröſſern, und durch Vermählungen zu verſtärken, damit er in Zukunft ſeinen noch übrigen Feinden aus eigenen Kräften begegnen könte. Nachdem er ſich alſo im
1323 Jenner und Hornung des folgenden Jahrs in der
5. Jan. obern **Pfalz** und **Bayern**, und zwar zu **Amberg** wo er **Kraften**, Herren von Hohenloh, zu Gna-
6. e. m. den aufnahm q), ferner zu **Velburg**, **Jngolſtadt**,
18. e. m. und **Regenſpurg**, wo er den Grafen **Burchard**
22. e. m. von Mansfeld r), und **Heinrich** den **jüngern** Reuß, Herren von Plauen belehnte s), auch ſeinem Schwiegerſohn dem Marggraf **Friedrich** dem
24. e. m. **ernſthaften** von Meiſſen die Erlaubniß gab, das **Pleißnerland** mit den Städten, **Altenburg**, **Zwickau** und **Chemnitz** für zehentauſend Mark Silbers

o) *Albert. Argent.* p. 122. und *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1323. l. c. p. 923. p) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1322. n. 15. p. 232. q) Hanßelmans diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 89. n. 437 ſq. r) *de Ludewig* Rel. MſT. T. VII. p. 508. n. 48. s) Lünigs R. A. T. XI. p. 203.

ders einzulöſen *), und dann wiederum zu Jngol- 3. Chr.
ſtadt, eine Zeitlang aufgehalten hatte ss); ſo ging 24 - 28.
er noch im Merz nach Nürnberg, um daſelbſt Febr.
einen Reichstag zu halten, wie er dann auch daſelbſt, 7. Merz
nach Ausweiſung ſeiner gegebenen Urkunden t), bis -2 May
in den Maymonat verweilte.

Auf dieſem Reichstage publicirte König Lude- 9. Apr.
wig einen allgemeinen Landfrieden durch das ganze
Reich, wodurch unter andern die aufgerichtete neue
Zölle wieder abgeſchaft wurden tt). Daß aber daſelbſt
auch eine förmliche Reichsſatzung wider die häufigen
päbſtlichen Proviſionen gemacht worden u), iſt ein
unerweisliches Vorgeben. Hingegen hat er auf
dieſem Reichstage, ſeinem älteſten Sohn, Lude-
wig, das erledigte Churfürſtenthum Branden-
burg, und das Erzkämmereramt ertheilet v), die
feyerliche Belehnung aber geſchahe erſt im folgen-
den Jahr, wie wir weiter unten vernehmen werden.
Er hat ferner um dieſe Zeit ſeine Tochter Mech-
tild an den Marggrafen von Meiſſen, Friedrich
den ernſthaften, verlobet w), um durch dieſe
Schwä-

*) *Tentzelii* Vita Frider. admorſi. Sect. IV. §. 31. in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 986. ss) S. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 743. a. 744. a. et 745. b. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 644. t) *Idem*, T. XXIII. p. 1423. et T. XVIII. p. 122. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 745. b. *Schannati* Corp. Tradit. Fuldenſ. p. 279. n. 665. und *Graßhof*, l. c. in *App. Docum.* n. 34. p. 201 ſq. tt) N. Samml. der R. A. P. I. n. 21. p. 43. u) Barre Geſch. von Teutſchland, T. IV. p. 524 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 43. p. 116. v) *Petrus Abbas*, l. c. c. 12. p. 40. *Contin.* Annal. *Alb. Stadenſ.* ad a. 1323. p. 93. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 43. p. 116 ſq. Pauli, l. c. T. I. P. II. L. II. §. 318 ſq. p. 401 ſqq. und Buchholtz, P. II. L. II. §. 1. p. 268 ſq. w) *Petrus Abbas*, l. c. c. 12.

J. Chr. Schwägerſchaft eines mächtigen Nachbars ſeinen Sohn in der künftigen Beſitznehmung und Behauptung der Mark **Brandenburg** zu unterſtützen. Wenn übrigens die Erzählung des **Dubravius** x) ihre Richtigkeit hat, wovon aber die ältere und damals lebende Scribenten nichts wiſſen, daß nehmlich König **Johann** von **Böhmen**, aus Leichtſinnigkeit, und Verdruß über die beſtändige Empörungen einiger böhmiſchen Herren, ſein Königreich gegen die **rheiniſche Pfalz** an unſern König **Ludewig** habe vertauſchen wollen; ſo muß ſolches ohngefähr um dieſe Zeiten geſchehen ſeyn. Dann damals lebte er nicht nur mit ſeiner Gemahlin in groſſer Zwiſtigkeit, ſondern die böhmiſche Stände machten auch, wegen ſeiner harten Gelderpreſſungen, und öfterer langwührigen Abweſenheit, viele Unruhen y).

König **Ludewig** verließ endlich **Nürnberg**
19 May befand ſich zu Ende des May zu **Frankfurt** z), hernach
18 Jun. nach im Junius zu **München** a), und den Julius
v. 6. - 31. Jul. hindurch hielt er ſich wieder zu **Nürnberg** auf b).
Sodann ging er nach **Thüringen**, und war, laut
v. 10 - ſeiner vorhandenen Urkunden, den ganzen Auguſt-
29 Aug. monat über, zu **Arnſtadt** c). Vielleicht führte er

c. 12. p. 40. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (at male ad a. 1325.) l. c. p. 328. x) *Hiſt. Bohem.* L. XX. p. m. 167. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 43. p. 117. y) *Petrus Abbas*, l. c. c. 6. 7. et 12. coll. c. 2 ſq. p. 24. 28 ſqq. et 40 ſq. z) Lünigs R. A. T. XIII. p. 563 ſq. n. 20. wo aber das J. 1322. unrichtig angegeben iſt, wie man aus dem Regierungsjahr erſehen kan. a) *Monum. Boica*, Vol. I. p. 407. n. 29. b) Lünigs R. A. T. XIII. p. 456. et T. XIV. p. 87. und *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 744. a. et b. c) S. J. E. *de Graßhof*, l. c. in App. Docum. n. 35.

er ſeine Tochter **Mechtild** ihrem obgedachten Bräutigam ſelbſt zu, und ſuchte, durch ſeine perſönliche Gegenwart, die benachbarte Stände ſich geneigter zu machen, damit ſie ſeinem Sohn, in der künftigen Beſitznehmung der Mark **Brandenburg**, behülflich ſeyn möchten. Dann auf dieſe Angelegenheit ſcheinet er damals ſeine vornehmſte Sorgen gerichtet zu haben, wie er es dann, bey dem Biſchof von Halberſtadt, **Albrecht** dem **erſten**, dahin brachte, daß derſelbe ſeinen erwähnten älteſten Sohn, **Ludewig**, mit den Halberſtädtiſchen Lehen in der alten Mark, belehnte, worüber er, als Vormund deſſelben, zu **Arnſtadt** einen Revers ausſtellte d). 10 Aug. Es waren auch die verwittwete Churfürſtin **Agnes**, und ihr damaliger neuer Gemahl, Herzog **Otto** der **milde** von Braunſchweig, welche die **alte Mark** damals im Beſitz hatten, damit zufrieden, und lieſſen geſchehen, daß hernach der junge Marggraf **Ludewig** von den Ständen dieſes Landes, auf den Fall ihres Todes, die Huldigung einnahm. Dieſer aber mag, gegen Ende des Jahrs, von ſeinem 1323 Herrn Vater nach der Mark **Brandenburg**, welche der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen freywillig verließ, abgegangen ſeyn, wie man aus einer von ihm zu **Ruppin** ausgeſtellten Urkunde abnehmen kan. Weil er aber damals noch ſehr jung, und, nach eines gleichzeitigen Chroniſten *) Bericht, erſt acht Jahr alt war; ſo gab er ihm den weiſen Fürſten von Henneberg, **Bertheld**, als ſeinen

J. Chr.

n. 35. p. 202. *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. n. 141. p. 243 ſq. Lünigs R. A. T. XVIII. p. 853. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 744. b. *ab Erath* Cod. diplomat. Quedlinburg. p. 398 ſq. n. 135.

d) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VII. p. 479 ſq. n. 33.

*) *Petrus Abbas*, l. c. c. 12. p. 40.

J. Chr. ſeinen Vormund mit, um ſowohl die Landſtände, als auch die Nachbarn, durch allerley Unterhandlungen, dahin zu bringen, daß ſie dieſen jungen Fürſten zum ruhigen Beſitz des Landes zulaſſen möchten [e]). Um ihm auch eine auswärtige mächtige Unterſtützung zu verſchaffen; ſo verlobte er ihn mit König **Chriſtophs** von **Dännemark** Tochter, **Margaretha**. König **Chriſtoph** ging deswegen ſelbſt nach Lübeck, um ſich mit dem römiſchen König daſelbſt zu unterreden, wartete aber auf ihn vergeblich f). Dann dieſer kehrte nach ſeinen Erbländern zurück, und war ſchon in der Mitte des
14 Sept Septembers wiederum zu **München**, wo er dieſen Monat hindurch verweilte, und im folgenden,
v. 5-31 Octob. nach ſeinen vorhandenen Urkunden, ſich zu **Donauwörth** aufhielt g).

1323 In dieſem Jahr fand übrigens König **Ludewig** auch Gelegenheit ſich in die italiäniſche Reichshändel zu miſchen. Er nahm ſich der Fürſten von **Eſte**, wegen ihrer Anſprüche auf **Ferrara**, an, und belehnte ſie mit dieſer Stadt. Und da der päbſtliche Cardinallegat, **Bertrand** von **Pojet** eine groſſe Armee zuſammengebracht hatte, und da-
v. 13. Jan. mit die Stadt **Mayland** belagerte; ſo ſchickte König **Ludewig**, auf die Bitte der **Viſconti**, unter dem Grafen von **Neyffen**, **Truhendingen** und **Graiſpach**, achthundert Reuter, ihnen zu Hülfe, nach Italien, bey deren Annäherung die päbſtliche Gene-

e) Spangenbergs Henneberg. Chron. L. V. c. 5. p. 185. coll. p. 187 ſq. *Gebhardi*, l. c. p. 176. und Buchholtz, l. c. P. II. L. II. §. 1. p. 368 ſqq.
f) *Petrus Abbas*, l. c. c. 12. p. 40. und *Contin.* Annal. *Alb. Stadenſ.* ad a. 1323. p. 94 ſq.
g) *B. de Tuttlingen*, p. 741. a. et b. 744. b. et 745. a. *Hund.* l. c. T. II. p. 127. und Lünigs R. A. T. XVIII. p. 855.

Generals gegen Ende des Julius die Belagerung J. Chr.
aufhoben h). Pabſt **Johannes** der zwey und **zwanzigſte** wurde, durch dieſes Verfahren, auf den König **Ludewig** ungemein erbittert, und der König **Robert**, welcher die künftige Macht **Ludewigs** in Italien zu fürchten hatte, reitzte ſeinen Unwillen noch mehr an. Der Pabſt war ohnehin unſerm **Ludewig** ſchon lange abgeneigt, und der franzöſiſche Hof, hatte ſeine alte Anſchläge auf das Kayſerthum noch nicht völlig aus den Augen geſetzet, ob er gleich, wegen verſchiedenen dazwiſchen gekommenen Urſachen, dieſen groſſen Endzweck ſeither nicht öffentlich betrieben, ſondern die bisherige Unruhen in Teutſchland nur aus der Ferne zugeſehen hatte. Allein nunmehr ſchien der günſtige Zeitpunct vorhanden zu ſeyn, auf die Kayſerkrone, mit mehrerm Nachdruck, als jemals zuvor, etwas neues zu unternehmen. Und der Pabſt **Johann** bezeugte allen Eifer um die franzöſiſche Abſichten zu befördern. Zu dem Ende machte er mit der Verfolgung unſers **Ludewigs** den Anfang. Ohne vorgängige Anklage, oder Vorladung, auch ohne 8. Oct.
einige andere Rechtsform, ließ er den **erſten Proceß** wider ihn an die Kirchthüren zu **Avignon** anſchlagen.

h) *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. l. c. p. 923 ſq. *Gualvan. Flamma*, l. c. cap. 362. p. 729 ſq. *Guil. Ventura*, l. c. cap. 109. et 111. p. 265 ſqq. *Giov. Villani*, L. IX. c. 210 ſq. l. c. p. 537 ſqq. coll. c. 194. p. 532 ſq. *Corio*, l. c. P. III. p. 391 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1323. n. 25-28. p. 157 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. § 44. p. 118 ſqq. Der Pabſt publicirte nachher im folgenden J. 1324 den 12. Apr. einen Proceß wider die drey gedachte Grafen; S. *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 754 ſqq.

J. Chr. gen. Er gebrauchte hiezu den Deckmantel der Religion, und ſuchte ſowohl die Gemüther der Teutſchen zu einem Abfall von ihrem rechtmäßigen Monarchen vorzubereiten, als auch die übrige chriſtliche Potentaten und Staaten mit ſeinem Geſchrey zu übertäuben, als ob **Ludewig** ſich bisher wider die geiſtliche Statthalterſchaft des Stuls Petri, auf eine höchſt ſtrafbare Weiſe, vielfältig verſündiget hätte. Er ermahnte ihn endlich, ſeine Regierung innerhalb drey Monaten niederzulegen, und die Reichsverwaltung nicht eher wieder zu übernehmen, als bis vielleicht der apoſtoliſche Stul, die auf ſeine Perſon ausgefallene Wahl dereinſt gebilliget haben würde [i]).

Unſer König **Ludewig** bekam die erſte Nachricht von dieſem päbſtlichen Verfahren bloß durch das Gerüchte, und wurde dadurch anfangs nicht wenig betreten. Er faßte ſich aber nach eingeholten Rath einiger vornehmen Theologen und Rechtsgelehrten, bald wieder, und nahm die nöthige Maßregeln, ſich wider das päbſtliche Beginnen zu ſchützen. Zuerſt verſuchte er, den aufgebrachten Pabſt, durch Nachgeben und gute Worte zu beſänftigen. Deswegen nahm er dem, für einen Ketzer erklärten, **Galeacius Viſconti** die Statthalterſchaft von Mayland, und gab ſie dem Grafen **Berthold** von Neyffen. Er ſchickte ferner

i) *Petr. Abbas*, l. c. c. 13. p. 42 ſqq. *Alb. Argent.* p. 123. *Guil. Ventura*, l. c. cap. 112. p. 266. *Giov. Villani*, L. IX. c. 226. l. c. p. 545 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1323. n. 29-33. p. 258 ſq. coll. n. 26. ad a. 1324. p. 285. *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 644 ſqq. *Herwart* ab *Hohenburg*, l. c. ad a. 1323. n. 19. p. 194 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 46 ſq. p. 121 ſqq. und im Urkundenb. n. 36. p. 81 ſqq.

ner eine eigene Geſandſchaft nach Avignon um dem J. Chr.
päbſtlichen Stul ſeine Ehrerbietung zu bezeugen, und um einen Aufſchub des ihm geſetzten allzukurzen Termins zu bitten. Zu gleicher Zeit ging er von **Donauwörth**, wo wir ihn zu Ende des Octobers verlaſſen haben, nach **Nürnberg**. In dieſer Stadt blieb er, laut ſeiner Urkunden *), den gröſten Theil des Winter- und Chriſtmonats, und hielt daſelbſt einen feyerlichen Reichshof. Auf vom 12. Nov. - 18. Dec.
demſelben legte er, vor dem Biſchof von **Regenſpurg**, und andern geiſt- und weltlichen Herren, die Reinigkeit ſeiner Geſinnungen, durch eine rechtliche Verwahrung, dar, und trug ſeine Beſchwerden über die Zudringlichkeiten des Pabſtes, durch die derſelben angehängte Appellation förmlich vor. Er bezeugte darinnen ſeine Verehrung gegen die römiſche Kirche, als eine Mutter des catholiſchen Glaubens, und ſeine Ehrerbietung und Gehorſam gegen den Pabſt. Sodann beſchwerte er ſich, mit einer ſeiner Majeſtät anſtändigen Würde, über den ganzen Innhalt des wider ihn ergangenen päbſtlichen Proceſſes, und entſchuldigte ſowohl, als widerlegte auch die ihm gemachten Vorwürfe. Endlich berufte er ſich auf eine allgemeine Kirchenverſammlung, welcher er, als Oberhaupt des römiſchen Reichs, in Perſon beywohnen wollte. Seine nach **Avignon** geſchickte Geſandſchaft übergab nun 1324
zwar dem Pabſte eine ſehr bündige Denkſchrift, 2. Jan.
und bat, in ſeinem Namen, um einen Aufſchub von ſechs Monaten. Allein der Pabſt begegnete ihr ſehr ſchnöde, und ließ ſeine harte Antwort in einen zweyten Proceß einkleiden, welcher, wie der 7. e. m.
erſte, durch die Anſchlagung an die Kirchthüren zu Avig-

*) S. *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 741. b. 745. a. b. et 746. b.

J. Chr. Avignon, zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht werden ſollte. In dieſem zweyten Proceß machte er ihm einige neue Vorwürfe, und verübelte ihm unter andern, daß er ſich noch dazu gegen ihn rechtfertigen wollte. Er beſchönigte ferner ſein anmaßliches Vicariat mit dem Beyſpiel ſeiner Vorfaren, **Clemens** des **vierten** und **fünften**. Er entſchuldigte die bisher gebrauchte Rechtsform gegen unſern **Ludewig**, und er gab demſelben, aus überflüßiger päbſtlicher Milde, noch eine zweymonatliche Friſt, um ſeinen Befehlen ein Gnüge zu leiſten, widrigenfalls weit ſchwerere und härtere Strafen gegen ihn ergehen ſollten [k]).

Der König **Ludewig** gerieth über dieſe nicht erwartete Antwort des Pabſtes in nicht geringe Verlegenheit, zumal da auch die bisherige Unternehmungen der öſterreichiſchen Herzoge ihn belehret hatten, daß Teutſchland, durch die Gefangennehmung des König **Friedrichs**, noch nicht gänzlich beruhiget und ihm unterworfen worden. Der Herzog
1322 zog **Leopold** hatte ſich nehmlich, nach der vernommenen Niederlage ſeines Bruders bey **Mühldorf**, durch **Schwaben** und die **Schweitz** nach dem
1323 **Elſaß** zurückgezogen, und machte daſelbſt dem, von dem König **Ludewig** dahingeſchickten Reichsvogt, **Albrecht** von Lichtenberg, nicht wenig zu ſchaffen [l]). Er wandte ſodann ſeine vornehmſte Sorge darauf, um ſeine beyde gefangene Brüder, den König

k) *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. l. c. p. 924. *Trithemius* ad a. 1323. p. m. 157 ſq. *Herwartus*, l. c. ad a. 1324 p. 232. et 248 ſqq. *Martene*, l. c. T. II. p. 647 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1323. n. 33-36 p. 259 ſqq. et ad a. 1324. n. 1-3. p. 273 ſqq. Cf. von Olenſchlager, §. 48 ſq. p. 125 ſqq. und im U. B. n. 37 ſq. p. 84 ſqq. l) *Albert. Argent.* p. 122 ſq.

nig **Friedrich** und den Herzog **Heinrich** wieder in J. Chr.
Freyheit zu ſetzen. Deswegen ſchickte er anfäng- 1323
lich den Herzog **Heinrich** von Kärnthen, und den
Grafen **Heinrich** von Görz, an den König **Lude-
wig**, und überließ ihm ſelbſt die Bedingungen vor-
zuſchreiben, auf welche er ſeinen gefangenen Bruder,
Friedrich, loßlaſſen wollte. Aber dieſe Mittels-
männer konten nichts ausrichten. Hiernächſt ſchloß
er, nebſt ſeinen Brüdern, mit dem König **Carln**
von **Ungarn** eine neue Verbindung. Es hatte
auch ſolches die gute Wirkung, daß darüber der
Herzog **Heinrich** noch in dieſem Jahr ſeine Frey-
heit wieder erhielt. Der König **Johann** von
Böhmen hatte zwar denſelben ſchon im vorigen 1322
Jahr auf gewiſſe Bedingungen loßgelaſſen. Weil
aber deſſen Brüder ſich ſolche Bedingungen nicht
wollten gefallen laſſen; ſo ſtellte er ſich wieder in 1323
ſeiner Gefangenſchaft ein. Nachdem aber die bey- 24 Febr.
den Könige von **Ungarn** und **Böhmen** mit ein- 24 Aug.
ander eine Zuſammenkunft gehalten hatten; ſo er-
hielt gleich darauf Herzog **Heinrich** ſeine Freyheit,
jedoch auf ſehr harte Bedingungen. Dann für
ſeine und der übrigen gefangenen öſterreichiſchen
Herren Loßlaſſung muſten die Herzoge von Oeſter-
reich, **Albrecht**, **Heinrich** und **Otto**, allen ihren
Rechten und Anſprüchen, ſo ſie noch von den Zeiten
ihres Vaters her, und durch den letztern Verzicht
ihres Onkels, des Herzog **Heinrichs** von Kärnthen,
auf **Böhmen** hatten, entſagen, und die darüber in
Händen habende Brief und Siegel herausgeben.
Ferner muſten ſie einige, ihnen verpfändete, Städte
im Mähren unentgeldlich abtreten, und dem König
Johann, für die verſprochene neuntauſend Mark
Silbers Ranzionsgelder die Städte **Laa** und **Wey-
tra** in Unteröſterreich einräumen. Dagegen ver- 18 Sept.
ſprach der König **Johann** den Herzogen von

J. Chr. **Oeſterreich**, daß er, bey dem fortdaurenden Krieg mit dem König **Ludewig**, dieſem aus Böhmen weiter keine Hülfe leiſten, ſondern ihm nur mit zweyhundert Helmen aus ſeinen übrigen Reichslän-dern beyſtehen wolle. Es genehmigte auch ſolchen
1324 Vertrag, im folgenden Jahr, der Herzog **Leopold**
26Febr. durch ſeine zu **Bruck** deswegen ausgeſtellte Verſi-cherungen ll). Und eben derſelbe ſuchte auch ſeinen
1323 Anhang auf alle Art zu verſtärken, wie er dann des-
18 Sept wegen auch mit ſeinem Vetter, dem Grafen **Jo-hann** von Habsburg, über eine Hülfsleiſtung eine Verbindung geſchloſſen hatte m). Die nunmehr publicirte päbſtliche Proceſſe aber ließ er aller Orten in Teutſchland, wo es ihm möglich war, an die Kirchthüren anſchlagen, um die Leute, wegen dem angedroheten Banne, in ihrer Treue gegen den Kö-nig **Ludewig** wankend zu machen n).

Der ſchlimmſte Umſtand für den guten Kö-nig **Ludewig** war, daß ſich endlich ſein mächtig-ſter Alliirter, der König **Johann von Böhmen** auf die päbſtliche und franzöſiſche Seite ziehen ließ. Er ſtand mit dieſer Krone, durch die Vermählung
1322 ſeiner Schweſter **Maria** mit dem damaligen König
24Aug. von Frankreich, **Carln** dem **ſchönen**, ohnehin be-reits in gutem Vernehmen, und er glaubte auch, verſchiedene Urſachen zu haben, über den König **Ludewig** mißvergnügt zu ſeyn. Er hatte nehm-lich

ll) *de Baumann*, l. c. P. I. §. 34. p. 39. *Petrus Abbas*, l. c. c. 12. p 40. *Puſchius*, l. c. p. 270 ſq. n. 162. *Chron. Clauſtro - Neoburg.* ad a. 1323. l. c. p. 485. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1323. l. c. p. 923 ſq. *Goldaſt* de Regno Boh. T. I. in *App. Docum.* n. 27. p. 47 ſqq. und Lünigs Cod. Germ. dipl. T. II. p 490 ſqq. n 14.

m) *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 745 ſq. p. 628 ſq.

n) *Albert. Argentin.* p. 123.

lich ſeine zweyte Tochter **Guta** mit dem Marggra- J. Chr.
fen von Meiſſen, **Friedrich** dem **ernſthaften** ver- 1322
lobet, und ſie bereits nach **Wartburg** bey **Eiſe-** 12 Aug.
nach geſchickt. Sie wurde ihm aber zurückge- 1323
ſandt, weil König **Ludewig**, gedachtermaſſen,
zwiſchen dieſem Marggrafen und ſeiner Tochter
Miechtild eine Heirath ſtiftete. Noch empfindli-
cher wurde er durch die ihm entgangene **Chur-** und
Mark Brandenburg, welche ihm unſer **Lude-**
wig noch kurz vor der Schlacht bey **Mühldorf**
ſoll verſprochen haben, ſie aber nunmehr ſeinem ei-
genen Sohn, **Ludewig**, gab. Es ſchickte alſo 1323
König **Johann** ſeinen älteſten, achtjährigen Sohn, 4. Apr.
Wenceslaus nach **Paris**, um an dem franzöſi-
ſchen Hofe erzogen zu werden, welcher, dem König
von **Frankreich** zu Ehren, ſeinen Taufnamen mit
dem Namen **Carl** verwechſelte. Er wurde auch
mit der **Blanca**, einer franzöſiſchen Prinzeßin von
Geblüt, verlobet, und ſog, bey dieſem ſeinem Auf-
enthalt in Frankreich, die ungemeine Neigung für
dieſe Krone ein, welche nachher in alle ſeine Regie-
rungsgeſchäfte einen groſſen Einfluß gehabt hat.
König **Johann** ging endlich ſelbſt, gleich nach ſei- 1324
ner Schweſter, der Königin **Maria**, Abſterben, im Merz oder
nach **Paris**, und ließ ſich von ſeinem Schwager April.
bereden, mit ihm eine Reiſe zu dem Pabſte nach
Avignon zu thun. Daſelbſt befand ſich eben auch im Apr.
König **Robert** von **Neapolis**, und dieſe drey
Monarchen berathſchlagten ſich mit dem Pabſte eif-
rigſt, wie nunmehr König **Ludewig** gänzlich könte
zu Grunde gerichtet, und die Kayſerkrone auf
Frankreich gebracht werden. Und damit es, zu
Ausführung dieſes Anſchlages, nicht an den nöthi-
gen Geldmitteln fehlen möchte; ſo geſtattete der Kö-
nig von **Frankreich** dem Pabſte die Hebung des
zehenten Pfennings von allen geiſtlichen Gütern in

J. Chr. 1. Jun. ſeinem Reiche auf drey Jahre, der Pabſt aber erlaubte dem König von **Böhmen** ein gleiches in ſeinem Reiche zu thun o).

Es will zwar von einem angeſehenen Schriftſteller unſerer Zeiten vermuthet werden, daß die, in dem **dritten Proceß** des Pabſt **Johanns** XXII. gegen den König **Ludewig** enthaltene, Bannerklärung deſſelben eine Folge von der Abrede dieſer vier Fürſten geweſen ſey p). Allein da dieſe Zuſammen-
1324 kunft zu **Avignon** erſt im April dieſes Jahrs mag geſchehen ſeyn; ſo iſt ſolches nicht möglich. Dann der **dritte Proceß** des Pabſtes wurde ſchon im
23 Merz Merz auf die bisher gewöhnliche Art publicirt. In dieſem erklärte der Pabſt den König **Ludewig**, wegen ſeines hartnäckigen Ungehorſams in den Bann, und ſprach alle ſeine Unterthanen von dem Eid der Treue los. Zugleich ergingen an die drey geiſtliche Churfürſten päbſtliche Befehle, dieſen Bannfluch durch ganz Teutſchland zu verkündigen, und zur Vollziehung zu bringen q). Unſer König war

o) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 553. b. *Petrus Abbas*, l. c. cap. 11-13. p. 37 ſq. et 40 ſq. *Chron. Sampetrin. Erfurt* (at male) ad a. 1323. l. c. p. 327. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1325. l. c. p. 926. *Anonymi* Chron. Boh. cap. 98. l. c. p. 1757. *Caroli IV. Imp.* Comm. de vita ſua, in *Freheri* Scr. rer. Boh. p. 89. *Giov Villani*, L. IX. c. 247 ſq. p. 553. Lünigs C. G. D. T. I. p. 987 ſqq. n. 32. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 50. p. 130 ſqq. p) *Idem* ibidem, §. 51. p. 133. q) *Martene*, l. c. T. II. p. 652 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1324 n 7-11. p. 275 ſqq. *Wilhelmi Egmondani* Chronicon ad a. 1324. in A. *Matthaei* Analectis vet. aevi, T. II. p. m. 621. edit. noviſſ. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 51. p. 133 ſq. und im U. B. n. 39. p. 96 ſqq.

war inzwiſchen von **Nürnberg** nach **Frankfurt** J. Chr.
abgegangen, und befand ſich daſelbſt ſchon gegen 1323
Ende des vorigen Jahrs. Er hat ſich auch, nach 30 Dec.
dem noch vorhandenen Verzeichnis ſeiner damals 1324
ertheilten Urkunden, in dieſer Stadt noch in dem v. 2.
folgendem Jahr wenigſtens bis zu Ende des May- Jan. - 29 May
monats meiſtentheils aufgehalten r). Unter dieſer
Zeit aber trifft man ihn auch einmal zu **Bache-** 9. Jan.
rach s), ingleichen zu **Hachenburg** in der heutigen 27. e. m.
Grafſchaft Sayn an t), von dar aber kehrte er auf
eine Zeitlang nach **Frankfurt** zurück. Jedoch nach
der Mitte des Hornungs ging er nach **Cöln**, wo-
ſelbſt er ſeine zweyte Vermählung mit der **Mar-** 25. u. 26
gareta, Graf **Wilhelms** von Holland und Hen- Febr.
negau Tochter mit vieler Feyerlichkeit vollzog. Die
Mutter der Braut, eine Schweſter **Philipps** von
Valois, wollte zwar in dieſe Heirath nicht willi-
gen, und der Pabſt, nebſt **Frankreich** ſuchten auch
ſolche auf alle Art zu hintertreiben. Aber ſie rich-
teten nichts aus, und König **Ludewig** verknüpfte
hiedurch nicht nur die niederländiſche Fürſten noch
näher an ſein Intereſſe, ſondern er verſchaffte auch
ſich und ſeinem Hauſe noch wichtigere Staatsvor-
theile, die ſich erſt in den folgenden Jahren weiter
offenbarten tt). Nachdem er ſich hierauf noch eine 29 Febr. und
L 5 Zeit- 1. Merz

r) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 745. a. - 749. b *paſſim.* *de Ludolf* Obſſ. for. P. II. App. II. n. 13 - 15. p. 416 ſqq. *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 92. p. 1026 ſq. *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p 237. Tſchudy, P. I. L. V. p. 300. und *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 126 ſqq. n. 61 - 63. s) *Ioannis* Spicil. p. 486 ſq. und *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 156. p. 215 ſq. t) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 986. tt) *Contin.* Annal. *Alb. Stad.* ad a. 1324. p. 95 und *Wilhelmi Egmond.* Chron. ad a. e. l. c. p. 620 ſq. Cf. *Petrus Abbas*, l. c. c. 13. p. 42.

J. Chr. Zeitlang zu **Cöln** aufgehalten u); ſo ging er nach **Frankfurt** zurück, wo er ſchon wieder in der Mit-
15 Merz te des Merzmonats angelanget war. Er nahm
22. 23. c. m. hiernächſt eine Expedition wider das Schloß **Für-ſtenberg**, im heutigen Churpfälziſchen Oberamte Bacherach v), und eine kleine Reiſe nach **Fulda**
15. Apr. vor, wo er vielleicht das Oſterfeſt feyerte, und nach
20. c. m. demſelben den Herzog Heinrich **Heinrich den ſechſten** in Schleſien zu Breßlau, nebſt ſeinen Töchtern, mit dem Herzogthum Breßlau belehnet hat w).

Mitlerweil daß König **Ludewig** ſich zu Frankfurt aufhielt; ſo bekam er von den beyden **neuen** wider ihn publicirten **Proceſſen** des Pabſtes, und ſeiner Verbannung Nachricht. Er legte
im Apr. u. May alſo, in ſeinem damaligen Quartier im **teutſchen Hauſe zu Sachſenhauſen**, ſeine zweyte merkwürdige Appellation an ein künftiges allgemeines Concilium ein, und ließ ſie auf Art eines Manifeſtes abfaſſen. Darinnen wiederholte er alle ſeine gegründete Klagen über den groſſen Unfug des Pabſtes, und zäpfte ihn auch wegen ſeines Streits mit den **Minoriten** an. Anbey erbot er ſich alle dem Pabſte gemachte Vorwürfe, vor einer künftigen allgemeinen Kirchenverſammlung, weiter auszuführen und zu beſchwören. Zuletzt ſchloß er mit der Verſicherung, daß er dieſe Appellation, zu rechter Zeit, und an gehöriger Stelle, zum Beſten der Kirche und zur Sicherheit ſeiner und ſeines Reiches Rechte wiederholen wolle x). Die in dieſer abermali-

u) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 747. b. v) *Idem* ibidem, p. 747. b. et 748. a. w) *Idem* ibid. p. 748. b. und *de Sommersberg*, T. I. p. 893. n. 125. x) *Baluzii* Vitae Papar. Aven. T. II. n. 75. p. 478. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1324. n. 14-16. p. 280 ſq. von Olenſchlager, l. c.

maligen herzhaften Appellation unſers König **Lu-** J. Chr
dewigs vorgebrachte Gründe machten inzwiſchen in **Teutſchland** und **Italien** bey hohen und niedrigen einen mächtigen Eindruck, wozu die Ausſprüche der beyden Univerſitäten zu **Bononien** und **Paris** nicht wenig beytrugen, als welche das päbſtliche Verfahren wider ihn öffentlich für nichtig und widerrechtlich erklärten. Es leuchtete auch der bisherige Unfug des Pabſtes allen Verſtändigen ſo helle in die Augen, daß deſſen Verordnungen faſt überall mit Spott und Verachtung angeſehen, und beſonders in Teutſchland die bitterſte Spottſchriften über die Anmaßlichkeiten des Pabſtes ausgeſtreuet wurden y). Hiebey gereichte unſerm König zum groſſen Vortheil, daß der angeſehene Orden der **Minoriten** auf ſeine Seite trat, welcher, wegen ſeinem frommen und exemplariſchen Wandel, bey dem gemeinen Mann in groſſem Anſehen ſtand, und denſelben in der Treue für unſern **Ludewig** erhielt. Es war aber dieſer ganze Orden mit den **Dominikanern** in einen heftigen Streit, wegen der Armuth Chriſti und ſeiner Apoſtel, gerathen, in welchem der Pabſt dem letztern Orden Recht gab. Darüber ſchryen die **Minnenbrüder** den päbſtlichen Ausſpruch für ketzeriſch aus, und griffen ſogar die päbſtliche Hoheit und Unfehlbarkeit mit der gröſten Heftigkeit an. Da ſie deswegen den Pabſt ſich nothwen-

l. c. §. 54. p. 139 ſqq. und im II. B. n. 43. p. p. 117 ſqq. Cf. *Petrus Abbas*, l. c. cap. 13. ad a. 1324. p. 42. et *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. ad a. e. p. 925.

y) *Martini Minoritae* Flores tempp. ad a. 1323. in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1638 ſq. *Petrus Abbas*, l. modo c. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 29. a. *in fine.* et 29. b. *ab initio.* Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 52. p. 134 ſqq. et §. 55. p. 144 ſq.

J. Chr. wendig zum Feind machen muſten; ſo ergriffen ſie mit ſo mehrerem Eifer die Parthey des, ebenfalls vom Pabſte verfolgten römiſchen Königes, und erbothen ſich, zu ſeiner Vertheidigung, ihren Verſtand und Federn, anzuwenden. Es ſind auch von ihren Schriften einige bis auf unſere Zeiten gekommen, und hat ſich unter denſelben beſonders **Wilhelm Ockham** hervorgethan [z]).

Auſſerdem fehlte es dem König **Ludewig** auch nicht an andern vortreflichen Leuten in **Italien** und **Teutſchland**, welche die Vorrechte der kayſerlichen Hoheit in öffentlichen Schriften vertheidigten. Unter andern that ſich ſein Theolog, **Johann von Gent**, und ſein Leibarzt, **Marſilius von Padua** hervor, deren Schriften noch übrig ſind, die aber darüber, als Erzketzer, von dem Pabſte, bis in den Abgrund der Höllen verflucht worden. Vornehmlich verdienet ſein Geheimſchreiber, **Ulrich Hangör**, ein augſpurgiſcher Patricius, der unter dem Namen *Magiſter Ulricus de Auguſta* mehr bekannt iſt, einer beſondern Anzeige. Dann er war unſers **Ludewigs** vornehmſter Rathgeber und Schriftſteller, worüber er aber ebenfalls den Haß des Pabſtes vor allen andern auf ſich geladen hat [a]). Ohne Zweifel geſchah es, auf deſſen kluges Anra-

z) *Albert. Muſſati* Ludovicus Bav. l. c. p. 773. *Io. Vitoduranus*, p. m. 29. b. ſqq. Cf. *Fleury* Hiſt. eccleſiaſtique, T. XIX. L. 92. und von Olenſchlager, §. 53. p. 138 ſq. a) *Idem* ibidem, §. 53. p. 136 ſq. beſonders in den Noten 1) und 2). et §. 171. p. 378 ſq. Die Schriften, worinnen damals und hernach K. Ludewig wider den Pabſt vertheidiget worden, ſtehen in Sim. *Schardii* Sylloge hiſtor. Tractat. de diſcrim. poteſtat. imperial. et eccleſiaſt. etc. (Arg. 1618. fol.) n. 4

Anrathen, daß König **Ludewig** auch ſolche Maß- J. Chr.
regeln ergriff, wodurch er ſich der Treue ſeiner Fürſten und Stände verſichern konte. Hieher mag gerechnet werden, daß derſelbe, um dieſe Zeit, mit ein und andern geiſt- und weltlichen Fürſten, wie auch mit einigen Grafen neue Verbindungen ſchloſſe, und die etwa noch obſchwebende Irrungen, ſo gut, als möglich, durch gütliche Verträge zu heben ſuchte [b]. Zugleich bemühete ſich König **Ludewig**, nicht nur die Churfürſten, wegen ihrer Wahlgerechtſame, ſondern auch das geſamte Reich, wegen ſeiner Hoheit und Freyheiten, aufmerkſam zu machen, und in Sorgen zu ſetzen. Man gab daher dem Pabſte öffentlich Schuld, daß er im Sinne habe, die Herrſchaft über **Teutſchland**, nebſt dem oberſten Titel des Kayſerthums an ſich zu bringen [c]. Und dieſes, bis zu den Ohren des Pabſtes gekommene, Gerüchte gab demſelben Anlaß, daß er an 26 May
den König von **Böhmen**, und an die drey geiſtliche Churfürſten ein Schreiben ergehen lieſſe, worinnen er ſich gegen die Aufbürdungen verwahrte, als ob er geſonnen wäre, den **Teutſchen** das Kayſerthum zu entreiſſen [d]. Uebrigens hat König **Ludewig**, auch noch bey ſeinem Aufenthalt zu **Frankfurt**, die Stadt **Lucca** wieder zu Gnaden angenommen, und den mächtigen Feind der Guelfen in **Toſcana**, **Laſtruccius** von **Antelminellis**,

n. 4-11. und in *Goldaſti* Monarchia S. R. I. T. I. n. 6. et 7. und T. II. n. 14. 15. 16. 17. 18. (19.) 20. 21. et 23. Cf. *Freberi* Scriptor. rer. germ. T. I. p. 661 ſqq. b) *Gewoldi* Defenſio Lud. IV. Imp. p. 41 ſq. *paſſim*. c) *Burgundus*, l. c. p. 82 ſq. d) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1324. n. 17. p. 281. a. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 53. p. 137 ſq. et §. 56. p. 145. und im U. B. n. 40. p. 104 ſq.

J. Chr. lis, zum Reichsvikarius zu **Lucca** und **Piſtoja** erkläret, mit dem, den bisherigen päbſtlichen Anmaſſungen entgegen geſetzten, Anhang, daß dieſes Amt auch über eines Kayſers Lebenszeit dauren ſollte e). Von **Frankfurt** aber ging er nach
24Jun. **Nürnberg**, wo er, erſt damals, die förmliche Belehnung ſeines älteſten Sohnes **Ludewigs**, mit der Chur- und Mark Brandenburg, dem Erzkämmereramt, und ihren Zubehörden, vornahm, auch
26Sept einige Monate nachher, als er wieder zu **Nürnberg** war, demſelben die Anwartſchaft und Belehnung über **Anhalt** ertheilte f).

Inzwiſchen machte Herzog **Leopold** von Oeſterreich unſerm König **Ludewig** neue Sorgen. Dann, wie er die Loslaſſung ſeines gefangenen Bruders, des König **Friedrichs**, auf keine Art und Weiſe erhalten konte *); ſo hing er ſich endlich an den Pabſt, und an den König **Carl** von **Frankreich**, und ſchloß mit dem letztern einen Tractat. Vermöge deſſen machte ſich König **Carl** anheiſchig, die Loslaſſung **Friedrichs** mit den Waffen zu erzwingen, und wenn er zum Kayſerthum gelangen würde, an den Herzog **Leopold** dreyßigtauſend Mark Silbers zu bezahlen. Dieſer aber verſprach, mit allen ſeinen Freunden und Anhängern dem König von **Frankreich** beyzutreten, und beſonders ſeinen Bruder, den gefangenen König **Friedrich**, dahin zu bewegen, daß er, nach ſeiner Befreyung, zum Beſten des König **Carls**, auf das Reich Verzicht

e) *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 126 ſqq. n. 61 - 63.
f) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 270. et 272 ſq. *Chron. Elwang.* ad a. 1324. in *Freheri* Scriptor. rer. germ. T. I. p. 681. Cf. Buchholtz, l. c. P. II. L. II. §. 1. p. 370. *) Man kan hier nachſehen von Olenſchlager, l. c. p. 120. nota 1).

zicht thun ſollte g). Nun wurde zwar Herzog **Leo- J. Chr.
pold**, durch die verbreitete Nachrichten, daß der
Pabſt ſich mit dem König **Ludewig** vergleichen
wolle, ſtutzig gemacht. Allein Pabſt **Johann**,
munterte ihn von neuem auf, und verſicherte ihn
von der Falſchheit dieſes Gerüchtes h). Ja er ſoll
ihn ſogar in dieſem Jahr zu ſeinem Advokaten be- 1324
ſtellet haben i). Es war hiernächſt eine Unterre-
dung zu *Bar ſur l' Aube*, einem Städtchen in Bur-
gund, auf der damaligen teutſchen Reichsgränze,
verabredet worden, wo König **Carl**, und einige,
in ſein Intereſſe gezogene teutſche Fürſten zuſam-
men kommen ſollten, um über die weitere Aus-
führung der, zwiſchen ihm und dem Herzog **Leo-
pold** getroffenen Verabredung, zu tractiren. Es
fand ſich auch würklich König **Carl**, mit einem 1324
prächtigen Gefolge zu *Bar ſur l' Aube* ein, traf aber med. Jul.
daſelbſt niemand an, als den Herzog **Leopold**.
Dieſer ſuchte zwar den König zu bewegen, daß er
mit dem König **Ludewig** brechen ſollte; aber jener
hatte dazu keine Luſt. Darüber ſchieden beyde Für-
ſten ziemlich mißvergnügt von einander, nur daß
der König den Herzog reichlich beſchenkte, und ihm
zum Vicariat von ganz **Teutſchland** Hofnung
machte, wenn es ihm noch mit ſeiner Erhebung zum
Kayſerthum gelingen ſollte k). Um eben dieſe Zeit 11 Jul.
donnerte der Pabſt **Johann** XXII. mit ſeinem
vierten Proceß gegen den König **Ludewig** loß.
In dieſem ſuchte er vornehmlich, aus päbſtlicher
Macht-

g) S. P. *Daniel* Hiſt. de France, T. III. p. m 395. edit. Amſtelod. de a. 1720. in 4. h) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1324. n. 18. p. 281. i) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1324. l. c. p. 485 ſq. k) *Albert. Argent.* p. 123. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1324. l. c. p. 924. *Villani*, l. c. L. IX. c. 267. p. 561.

J. Chr. Machtvollkommenheit, dem, den **Teutſchen** ſehr empfindlichen, Anſtoß abzuhelfen, daß ein, von ihren Churfürſten erwählter römiſcher König kein Recht zur Regierung, durch ſeine Wahl, ſollte erhalten haben. Er erklärte nehmlich den König **Ludewig**, wegen ſeinem angeblichen beharrlichen Ungehorſam, als einen von Gott verworfenen, und alles Rechtes, ſo ihm ſonſten, Kraft ſeiner Wahl zuſtehen möchte, verluſtigten. Den Reichsvaſallen und Unterthanen wurde, unter Bedrohung der ſchwerſten Strafen, unterſaget, ihrem rechtmäßigen Monarchen ferner zu gehorchen, oder ihm mit Rath und That beyzuſtehen. Zugleich wurde ihnen der erſte October dieſes Jahrs, zum endlichen Termin, geſetzet, um ſich bis dahin von aller Verbindlichkeit, und Gemeinſchaft mit dem König **Ludewig** loß zu machen l).

Dieſes neue Verfahren des Pabſtes muſte, auf deſſen Befehl, in **Frankreich**, **Engelland**, **Italien**, und **Teutſchland** verkündiget werden,
1325 und in dieſem letztern Reiche wurde ſolche Verrich-
23 Jan. tung dem unruhigen Erzbiſchof von **Magdeburg**, **Burchard** von **Schrapelau** aufgetragen, welcher ſodann mit geiſt- und weltlichen Waffen, beſonders wider die **Mark Brandenburg** wüthete m). Hiernächſt ſo geſchahe dieſem letztern ohne Zweifel dismal der Auftrag auch deswegen, weil die drey geiſtliche Churfürſten Bedenken haben mochten, ſich zu Verbreitung ſolcher, dem teutſchen Reiche, höchſt nachtheiligen Unternehmungen gebrauchen zu laſſen.

Vor-

l) *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 660 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 55. p. 145 ſq. und im II. B. n. 42. p. 106 ſqq.

m) *Raynaldus* ad a. 1324. n. 25. p. 285. coll. a. 1326. n. 7 ſq. p. 310 ſq. Cf. Buchholtz, l. c. P. II. L. II. §. 2. p. 376 ſq.

Vornehmlich will von dem Churfürſten **Baldwin** J. Chr.
von Trier angemerkt werden, daß er niemals dahin zu bewegen geweſen, die bisherige päbſtliche Bullen wider den König **Ludewig** anzunehmen, oder irgendswo anſchlagen zu laſſen n). Durch deſſen Vermittlung ſoll es auch geſchehen ſeyn, daß der König **Johann** von **Böhmen** ſich wieder auf unſers **Ludewigs** Seite geſchlagen o), und hierauf im October dieſes Jahrs dem groſſen Reichstage zu 1324
Regenſpurg mit den übrigen Churfürſten, beygewohnet habe p). Nun will ich zwar nicht, in Zweifel ziehen, daß König **Johann** ſich mit dem König **Ludewig** um dieſe Zeit wieder ausgeſöhnet habe. Er hat auch, nebſt ſeinem Onkel, dem Churfürſten von **Trier**, in dieſem Jahr, den Churfür- 1324
ſten **Heinrich** von Cöln befrieget, und Bonn belagert, weil dieſer vielleicht neue Bewegungen am Niederrhein, zum Beſten des gefangenen König **Friedrichs**, gemacht hatte. Allein auf dem angegebenen Reichstage zu **Regenſpurg** kan er, mit ſeinem Onkel, um ſo weniger geweſen ſeyn, weil beyde, um dieſe Zeit, nebſt andern Fürſten, mit der Belagerung von **Metz** beſchäftiget waren q). Nehmen wir inzwiſchen die von dieſer Zeit vorhandene wenige Urkunden König **Ludewigs** zum Leitfaden an; ſo ergiebet ſich daraus, daß derſelbe nach der, vorhin bemerkten, Belehnung ſeines Sohnes 24Jun.
mit

n) *Schaten* Ann. Paderb. P. II. L. XIII. ad a. 1324. p. 254. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1326. n. 7. p. 310. o) von Olenſchlager, l. c. §. 58. p. 149. et §. 60. p. 151. p) *Aventinus*, l. c. L. VII. c. 16. n. 12. p. m. 725 ſq. *Burgundus*, L. II. p. 87. und von Olenſchlager, l. c. §. 60. p. 151. q) *Petrus Abbas*, l. c. c. 13. p. 46.

J. Chr. mit der Chur Brandenburg, nach ſeinen Erblän-
dern mag zurückgegangen ſeyn. Dann in der er-
v. 6-15 Aug. ſten Helfte des Auguſtmonats trift man ihn beſtän-
dig zu **München** an, woſelbſt er auch unter an-
7. e. m. dern ſeinem Schwiegerſohn, dem Marggrafen von **Meiſſen**, für ſeine in der Mark Brandenburg ihm und dem Reiche geleiſtete treue Dienſte drey tauſend Mark Silbers zu einem Pfand auf das **Pleißnerland**, und die Städte **Altenburg**, **Zwickau**
12 Sept und **Chemnitz** anwies r). Im September aber
17. e. m. finde ich ihn anfänglich zu **Amberg** s), hernach zu
26. e. m. **Augſpurg** ss), und endlich zu **Nürnberg** t). Und erſt bey dieſem ſeinem abermaligen Aufenthalt in dieſer Stadt mögen ihm die Reichskleinodien von dem Herzog **Leopold** dahin geſchickt worden ſeyn, welche er einer groſſen Menge Volkes zeigen, und ſodann nach **München** bringen lieſſe, wo ſie vier Mönchen, aus dem Kloſter **Fürſtenfeld**, zur beſondern Verwahrung, anvertrauet wurden tt). Der König **Ludewig** ſelbſt aber war im October ſchon wieder in ſeinen Erbländern, wie man ihn
4. Oct. dann theils zu **Ingolſtadt** u), theils zu **Mün-**
12. e. m. **chen** v) antrift. Daß er ſich hingegen dieſes ganze Jahr über, jemals auch zu **Regenſpurg** aufgehalten habe, davon habe ich keine einige Urkunde können ausfündig machen.

Soviel

r) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 746. et 748. *paſſim.* und *Tenzelii* Vita Frider. admorſi, Sect. IV. §. 31. in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 986 ſq.
s) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 746. a.
ss) *Idem* ibidem, p. 748. b. et 749. a. *paſſim.*
t) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 272 ſq.
tt) *Volcmarus*, Abh. Fürſtenfeld. l. c. p. 553. b.
u) Lünigs R. A. T. XIII. p. 457. und *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 748. b.
v) *Idem* ibidem, p. 749. a.

Soviel hiernächſt den erwähnten regenſpurgi- J. Chr.
ſchen Reichstag anbetrift; ſo gedenken deſſen der **Aventinus** [w]), und **Burgundus** [x]), mit vielen Umſtänden. Der erſtere ſetzt ihn in den Auguſtmonat, **Johann Villani** aber giebt den Weinmonat an [y]). Auf demſelben ſoll König **Ludewig** den verſammelten Reichsſtänden ſeine Beſchwerden über den päbſtlichen Unfug, und den Innhalt ſeiner dagegen zu **Sachſenhauſen** ergriffenen Appellation vorgetragen haben. Es hätte auch die Reichsverſammlung ſein Betragen gebilliget, und ihn verſichert, daß ſie die Freyheit und Rechte des Kayſerthums nach Vermögen unterſtützen wollten. Zugleich wären alle diejenige, welche die päbſtliche Bannbullen unter das gemeine Volk weiter ausſtreuen würden, für Reichsfeinde erkläret, und die päbſtliche Legaten aus Teutſchland weggeſchaffet worden [z]). Endlich ſo wurde auch vermuthlich um dieſe Zeit der Erzbiſchof **Friedrich** von Salzburg, als ein getreuer Anhänger des öſterreichiſchen Hauſes in die Reichsacht erkläret [a]). Daß übrigens der Herzog **Leopold** ſich endlich dazu bequemet hat, die Reichskleinodien an unſern König **Ludewig** auszuliefern, daran mag die übel abgelauffene Zuſammenkunft zu *Bar ſur l' Aube* vornehmlich Schuld geweſen ſeyn. Dann weil er die ſchlechte Luſt merkte, welche der König **Carl**

w) *Annal. Bojor.* L. VII. c. 16. n. 12 ſqq. p. 725 ſqq. Die von ihm beygebrachte, und angeblich auf dieſem Reichstage eingegebene Beſchwerungsſchrift K. Ludewigs iſt ihrem weſentlichen Inhalt nach vielleicht eben diejenige, welche ſchon in der vorhergehenden Note x) bemerket worden.

x) in *Ludov. IV. Imp.* p. 87.

y) *Hiſtorie Fiorentine*, L. IX. c. 274. p 563 ſq.

z) von Olenſchlager, l. c. §. 60. p. 151 ſq.

a) *Chron. Salisburg.* ad a. 1324. p. 410.

J. Chr. von **Frankreich** bezeugte, einen Krieg, wegen der Befreyung ſeines gefangenen Bruders **Friederich**, anzufangen; ſo ſuchte er, nach ſeiner Rückkunft, deſſen Loslaſſung, durch andere Mittel, zuwege zu bringen. Und da er wohl wuſte, daß es dem König **Ludewig** um den Beſitz der Reichskleinodien gar ſehr zu thun war, ſo ließ er ſich, auf die gemachte Hofnung, daß ſodann ſein Bruder die Freyheit erhalten ſolle, von einigen Freunden bereden, ſie dem König **Ludewig** nach **Nürnberg** zu ſchicken. Er betrog ſich aber doch in ſeiner Hofnung, dann der König verlangte hierauf noch ferner, daß **Leopold** diejenige Reichsſtädte, welche ihm den Eid der Treue geſchworen hatten, ihres Eides entbinden, und ihm das Reich ohne weitere Forderung überlaſſen ſollte. Weil aber der Herzog **Leopold** ſich deſſen weigerte; ſo zerſchlugen ſich darüber die angefangene Tractaten, und der Herzog konte es dem König Zeitlebens nicht vergeſſen, daß er ſich von ihm, zur Aushändigung der Reichsinſignien bereden laſſen, ohne davon den geringſten Vortheil zu ziehen b).

Bey ſo bewandten Umſtänden muſte es nothwendig wieder zu den Waffen kommen, und es rüſtete ſich ein jeder Theil von neuem zum Kriege. Die öſterreichiſche Herzoge, **Albrecht**, **Heinrich**
1324 und **Otto** ſchloſſen daher ein Bündniß mit ihrem
29 Nov. Vetter, dem Biſchof **Albrecht** von Paſſau, wider den König **Ludewig** c), und die, von dem Herzog **Leopold** in **Burgau** gelegte Beſatzung fügte den bayeriſchen Ländern und den umliegenden ſchwäbiſchen Reichsſtädten, die es mit unſerm **Ludewig**

b) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. p. 553. b. et 554. a. Albert. Argent. p. 124. *Tritbemius* (at male) ad a. 1326. p. m. 162.

c) Lünigs C. G. D. T. II. p. 491 ſqq. n. 15.

wig hielten, vielen Schaden zu. Um dieſen Dorn J. Chr.
aus dem Fuſſe zu ziehen, nahm ſich König **Lude-**
wig vor, den Ort mitten im Winter zu belagern.
Er zog zu dem Ende einige Truppen bey **Donau-** 1324
wörth, wo er noch im November ſtand *), zu- 7. 10.
ſammen, und fing mit vielem Eifer die Belagerung Nov.
an, welche er bis in den Jenner des folgenden Jah- 1325
res fortſetzte †). Allein der tapfere Commendant, 5. 6. 9.
Burchard von Hellerbach, hielt die Belagerung Jan.
ſo lange aus, bis der Herzog **Leopold** zum Entſatz
ankommen konte, worauf er mit Verluſt die Bela-
gerung aufheben muſte [d]). Der üble Ausgang die-
ſer Belagerung hatte für unſern König **Ludewig**
ſchlimme Folgen. Der bisherige Glanz ſeiner
Waffen wurde dadurch verdunkelt, und die öſterrei-
chiſche Parthey ſchrye ihn überall für ſo unmächtig
aus, daß er mit eigenen Kräften ſich nicht weiter
aufrecht halten könte. Der Pabſt, welcher über
die, im Wintermonat des vorigen Jahrs, ihm zu 1324
Avignon überreichte *) Appellation des König **Lu-**
dewigs ſehr erboßt wurde, ſetzte von neuem alles
in Bewegung. Er ſowohl, als auch der König
Carl von Frankreich, in Hoffnung, daß es ihm
nun beſſer gelingen ſollte, ſchickten eigene Geſand-
ten nach **Teutſchland**, um einige teutſche Fürſten
für den König **Carln** zu gewinnen, und jener be-
fahl den Churfürſten, beſonders dem von **Maynz**
M 3 und

*) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 794. a. et b. *ter.*
†) *Idem* ibidem, p. 750. a et b. et 753. a.
d) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l c. p. 553. a. et 554 ſq. *Petrus Abbas*, l. c. cap. 15. p. 48. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 26. b. *Henr. Rebdorf.* p. m. 612. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1325. l. c. p. 486. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. p. 924 ſq. und *Albert. Argentor.* p. 123. *) *Villani*, l. c. L. IX. c. 274. p. 564.

J. Chr. und **Cöln**, daß ſie einen neuen römiſchen König erwählen ſollten. Die beyde letztgenannten Churfürſten gaben auch dem päbſtlichen Antrag Gehör, und
1325 ſetzten eine Tagefahrt nach **Renſee** an, wo ſich die päbſtliche und franzöſiſche Geſandten ebenfalls nebſt dem Herzog **Leopold**, einfanden. Dieſer letztere gab ſich zwar alle Mühe, die Sachen, zum Vergnügen des franzöſiſchen Hofes, einzuleiten, und zuletzt wurde darauf angetragen, daß man den König von **Frankreich** bloß für ſeine Lebenszeit erwählen möchte. Allein der Bruder des Churfürſtens von Maynz, **Berthold**, Graf von Buchcck, Commenthur des teutſchen Ordens zu Coblenz, hintertrieb durch ſeine Vorſtellungen das ganze Vorhaben, und der König von **Böhmen**, nebſt dem Churfürſten von **Trier**, widerſetzten ſich der Sache ebenfalls. Es muſten alſo die päbſtliche und franzöſiſche Geſandten unverrichteter Dingen zurücke gehen, der Herzog **Leopold** aber brachte es bey den elſaßiſchen Städten dahin, daß ſie ſich wieder auf ſeine Seite ſchlugen. Zu welcher Zeit übrigens in dieſem Jahr ſolche Zuſammenkunft zu **Renſee** vor ſich gegangen, iſt von den damaligen Scribenten nicht angemerket worden [c]).

Inzwiſchen machten die fortdaurende Verfolgungen des Pabſtes, der bey **Burgau** empfundene Glückswechſel, und der gewöhnliche Geldmangel unſerm König **Ludewig** ohne Zweifel viele Sorgen. Vielleicht brachten ſie ihn auch zu weiterm Nachdenken, wie er ſich aus den bisherigen Unruhen am bequemſten herauswicklen könte, und was er mit ſeinem gefangenen Mitbuler um die Krone anfan-

c) *Alb. Arg.* p. 123. *Henr. Rebdorf.* p. m. 612. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1325. n. 7. p. 299. Cf. *Herwartus*, l. c. ad a. 1325. n. 1-15. p. 301 ſqq.

anfangen ſollte. Anfänglich ſoll er ſogar geſonnen J. Chr.
geweſen ſeyn, ſich deſſelben, durch eine Enthaup-
tung zu entledigen, oder ihn beſtändig gefangen zu
behalten, oder ihm alle ſeine Erbländer zu entzie-
hen f). Allein plötzlich entſchloß er ſich, mit dem-
ſelben wegen ſeiner Loslaſſung einen gütlichen Ver-
gleich zu treffen, um etwa hiedurch dem Herzog
Leopold, und ſeinen noch übrigen Anhängern,
den Hauptvorwand ihres Haſſes zu benehmen.
Nachdem er alſo, nach aufgehobener Belagerung 1325
von **Burgau**, ſich eine Zeitlang zu **Ulm** aufgehal- 24. 28. Jan.
ten; ſo kehrte er über **Lauingen** nach **München** 29. 30.
zurück, wo er, laut ſeiner Urkunden, bis zu An- e. m.
fang des Merzmonats verweilte g). Hierauf ging v. 7 Feb. -4 Merz
er unvermuthet nach der obern Pfalz, belehnte zu
Amberg den Grafen **Heinrich** von Schwarzburg,
wegen der, ſeinem Vater und ihm, in der Mark **Bran-
denburg** geleiſteten treuen Dienſte, für ihn, ſeine
Brüder und Vettern, mit ihren Reichslehen h),
und begab ſich ſodann vollends nach **Traußnitz**,
wo König **Friedrich** gefangen ſaß. Daſelbſt kam
auch der Vergleich zwiſchen den beyden Königen
glücklich zu Stande, und wurde, im Namen der- 13 Merz
ſelben, von dem Fürſten, oder Grafen **Berthold**
von Henneberg, und dem öſterreichiſchen Landmar-
ſchall, **Dietrich Pilichtorfer** geſchloſſen. Der
Innhalt deſſelben gehet kürzlich dahin, daß König
Friedrich, gegen ſeine Loslaſſung, für ſich und
ſeine Brüder verſprach, dem Reich gänzlich abzu-
ſagen, alle, in Beſitz habende oder verpfändete und
dem Reiche zugehörige, Länder und Schlöſſer her-

f) *Henr. Rebdorf.* p. m 612. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1324. l. c. p. 324 ſq. g) *Berth. de Tuttlingen,* l. c. p. 749. b. - 752. a. *paſſim,* h) *de Ludewig,* l. c. T. II. p. 273.

J. Chr. auszugeben, oder einzulöſen, und wider alle Feinde des König **Ludewigs**, beſonders wider den Pabſt, ſich zu verbinden. Ferner machte er ſich anheiſchig, für ſich und ſeine Brüder die Lehen über die öſterreichiſche Staaten von dem König **Ludewig** zu empfangen, und ſeine Tochter, **Eliſabeth**, an des **Ludewigs** Prinzen, **Stephan**, zu verloben, ſie ſofort nach **München** zu ſchicken, und, bis zu Beſtimmung des Heirathgutes, **Burgau** und **Rieſenburg** an **Bayern** zu überlaſſen. Auf den Fall aber, daß er etwa, nach **Ludewigs** Tod, Kayſer würde, deſſen Söhnen alle Reichslehen, beſonders die **Mark Brandenburg**, zu ertheilen, und die vorherige Reichspfandſchaften zu beſtätigen. Endlich wurde zwiſchen **Oeſterreich** und **Bayern** ein ewiges Bündniß verabredet, und **Friedrich** gab ſein Wort von ſich, daß er ſich wieder auf den nächſten Johannistag in ſeinem Gefängniß zu **Traußnitz** einſtellen wollte, wenn er die verabredete Puncten nicht würde erfüllen können. Dieſer Vertrag wurde von dem **Ludewig** und **Friedrich**, durch einen körperlichen Eid, bekräftiget, und beyde nahmen hierauf das heilige Abendmahl aus den Händen ihrer Beichtväter, die zu Schlieſſung des Vergleiches vieles beygetragen hatten [i]).

König

i) *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 555. *Petrus Abbas*, l. c c. 15. p. 48. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1322. p. m. 612. *Anonymi* Chron. Ludov. IV. Imp. l. c. p. 421. *Viti Arenpeckii* Chron. Auſtr. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. I. p. 1240. Chron. Clauſtro-Neoburg. ad a. 1325. l. c. p. 486. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. ad a. e. l. c. p. 925. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1325. n. 1. p. 296 ſq. *Herwartus*, l. c. ad a. 1325. n. 37-58. p. 328 ſqq. *Gewoldus*, P. II. p. 83. et 89 ſqq. *de Baumann*, l. c. P. III. §. 118 ſqq. p. 111 ſqq. und von Oienſchlager, l. c. §. 63. p. 155 ſqq. und im U. B. n. 44. p. 129 ſqq.

König **Ludewig** ging hierauf über **Amberg** nach **München** wieder zurück, wo er ſich, nach ſeinen Urkunden, eine Zeitlang aufhielt, und ſodann nach **Regenſpurg** ſich verfügte. Daſelbſt ertheilte er dem Fürſten **Berthold** von Henneberg, zu Vergeltung ſeiner treuen Dienſte, eine jährliche Penſion von ſechshundert Pfund Heller auf die Reichsſtadt **Lübeck**, und hielt ſich in den folgenden Monaten bald zu **München**, und **Ingolſtadt**, bald zu **Gundelfingen**, **Ulm**, und **Aychach** auf, bis er wieder nach **München** zurückkam, wo man ihn ſchon zu Anfang des Auguſtmonats antrifft [k]). Der in Freyheit geſetzte **Friedrich** aber war nach Oeſterreich abgegangen, und machte, durch die Abſendung ſeiner Töchter nach **München**, einen Anfang zu Erfüllung des Traußnitzer Vertrages, der übrigens ſehr geheim gehalten wurde [l]). Er war auch auſſerdem gewillet, ſein gegebenes fürſtliches Wort auf das genaueſte zu erfüllen, deswegen er, von ſeiner Abſagung der Krone, öffentliche Schreiben in das ganze Reich erlieſſe, und den König **Ludewig** mit dem Pabſte auszuſöhnen ſich bemühete. Dieſer, wie er von dem geſchloſſenen Tractat Nachricht erhielt, erließ ſofort an unſern **Friedrich** ein Breve, worinnen er ihm den Titel eines erwählten römiſchen Königs beylegte, und zugleich den Traußnitzer Vertrag vernichtigte, weil ſolcher durch Furcht und Gewalt erzwungen worden. Allein **Friedrich** kehrte ſich an dieſen päbſtlichen Tand ſo wenig, daß, da er

(Randnotizen: J. Chr. 21 Merz v. 27. e. m. 4 Apr. — 20 Apr. — 4. May 28. e. m. 19 Jun. 21. e. m. 27. e. m. 2. Aug. — 4. May)

k) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 750. a. 751. a. et 752. a. - 753. a. *paſſim*, und *Monum. Boica*, Vol. II. p. 473. n. 41. l) *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 5. ad a. 1325. l. c. p. 925. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. m. 26., b. ſed male ad a. 1323.

J. Chr. er ſeine Brüder, zu Vollſtreckung der in dem Vergleich geſchehenen Zuſagen, nicht bereden konte, er ſich wieder freywillig als ein Gefangener zu **München** einſtellte. Es gefiel auch dieſe Redlichkeit dem König **Ludewig** ſo ſehr, daß er dem **Friedrich** wie ſeinem Bruder begegnete, und ſo vertraulich mit ihm lebte, daß er ihm, in Hoffnung, einen Einfall Herzog **Leopolds** in ſeine Erbländer dadurch abzuwenden, ſogar die Regierung von **Bayern** anvertrauete, wie er, ſeinem Sohn zu Hülfe, nach der **Mark Brandenburg** gehen wollte m).

Der Herzog **Leopold** war nehmlich über den getroffenen Vergleich äuſſerſt mißvergnügt, und wollte denſelben durchaus nicht billigen. Er griff deswegen nicht nur wieder zu den Waffen, ſondern wandte ſich auch an den Pabſt, um ihn zu bewegen ſich für ſeinen Bruder **Friedrich** öffentlich zu erklären, um dadurch demſelben zum Kayſerthum zu verhelfen. Es waren zu dem Ende ſein Bruder, Herzog **Albrecht**, und die Grafen von **Buchecк** und **Virneburg** bereits beſtimmet, nach **Avignon** zu gehen, um die endliche Beſtätigung der Wahl des **Friedrichs** von **Oeſterreich** zu bewürken. Allein dem Pabſte war weder mit der Beruhigung von **Teutſchland**, noch mit der Erhebung **Friedrichs** gedienet, ſondern er ſuchte vielmehr noch immer, die Vortheile **Frankreichs** zu befördern.
26. Jul. Nun erließ er zwar an den Herzog **Leopold** ein Schrei-

m) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1325. n. 2. coll. n. 3. p. 297. et 298. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1325. p. 486. *Petrus Abbas*, l. c. c. 15. p. 48. *Cod. Mſſ. Fundat. Monaſterii Zwethal.* L. II. in (*Io. Wilh. Com.* de *Wurmbrand*) Collectan. geneal. hiſtor. etc. p. m. 195. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 64 ſq. p. 158 ſq. et 161. und im U. B. n. 45. p. 132 ſq.

Schreiben, worinnen er ihn zur Beſtändigkeit er- J. Chr.
mahnte, und das gute Vernehmen zwiſchen ſeinem Bruder, **Friedrich**, und dem König **Ludewig** auf das gefährlichſte ausdeutete. Allein faſt zu gleicher Zeit ſchrieb er auch an den König von 30. e. m.
Frankreich, und verwies ihm ſeine bisherige Schläfrigkeit und Sparſamkeit, wodurch er den gefaßten groſſen Abſichten gar ſehr geſchadet hätte. Er ermahnte ihn daher zu mehrerem Eifer, und wiederholte es bald darauf in einem neuen Schrei- 24 Aug.
ben, mit dem Zuſatz, daß er zwar, nach dem Rath des franzöſiſchen Hofes, die **Oeſterreicher** bisher mit leerer Hoffnung aufgezogen hätte, daß aber ſolches in die Länge nicht weiter angehen würde. Es möchte alſo der König ſeine Abſichten mit gröſſerer Munterkeit betreiben, damit die itzige ſehr günſtige Gelegenheit ihm nicht gänzlich entwiſchen möchte. Die öſterreichiſch geſinnte Fürſten aber chicanirte 4 Sept.
der Pabſt, nach ſeiner gewöhnlichen Art, auf ihr anderweitiges Anſinnen, wegen einer förmlichen Erklärung, damit, daß ſolches deswegen noch nicht möglich ſey, weil er **Friedrichs** Wahldecret noch nicht erhalten hätte, und die Zeit zu kurz wäre, um die nöthige Erkundigungen wegen ſeiner Perſon und Eigenſchaften einzuziehen n).

Ja damit der Pabſt dem guten König **Ludewig**, von allen Seiten her, Feinde erwecken, und ihn dadurch deſto eher unterdrücken möchte; ſo hatte er nicht nur an alle Vaſallen, Städte und 1324
Unterthanen der **Mark Brandenburg** ein ſchar- 1. Aug.
fes Breve ergehen laſſen, ihrem neuen Churfürſten Lude-

n) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1325. n. 1 - 6. p. 297 ſqq. et ad a. 1326. n. 7. p. 310. von Olenſchlager, l. c. §. 64 ſq. p. 159 ſqq. und im U. B. n. 46 - 49. p. 133 - 137.

J. Chr. **Ludewig** ferner keinen Gehorſam zu leiſten, ſon-
1325 dern er hetzte auch alle ſlaviſche Fürſten, inſonderheit den **Vladislaus Loktikus** in **Pohlen**, auf, daß ſie den neuen Churfürſten aus ſeinen Ländern vertreiben ſollten. Zu dem Ende legte er demſelben den königlichen Titel bey, und ſprach ihn von aller Verbindung gegen das teutſche Reich los. Er befahl zugleich dem teutſchen Orden in **Preuſſen**, welcher damals die heidniſche **Littauer** bekriegte, mit denſelben einen Frieden oder Stillſtand zu machen, damit ſie dem König von **Pohlen**, in der Befriegung des Churfürſtens, beyſtehen könten.
1326 Und dieſer fiel auch im folgenden Jahr, oder
1327 nach andern, erſt das Jahr darauf, mit ſeinen Völkern, und einem groſſen Schwarm heidniſcher **Littauer**, **Reuſſen** und **Wallachen**, in die **Mark** ein, und verübte darinnen die unmenſchlichſte Grauſamkeiten. Ob aber bey dieſer Gelegenheit unſer König **Ludewig** in Perſon ſeinem Sohn zu Hülfe gezogen, daran zweifle ich mit gu-
1325 tem Grunde o). Und endlich ſo war auch noch im obern Theil von Teutſchland alles voller Kriegsempörungen und Unruhen, weil Herzog **Leopold** die Waffen noch nicht niederlegen wollte. Die Länder wurden mit Raub, Mord und Brand erfüllet, und aller Handel und Wandel, zu Waſſer und zu Lande, lag, wegen der Unſicherheiten der Straſſen, gänzlich darnieder. Beſonders muſten die, dem König **Lu**-
de-

o) *Petrus Abbas*, l. c. c. 17. p. 52 ſq. *Io. Vitoduranus*, p. m. 32. *Krantzii* Vandal. L. VIII. c. 10. p. m. 185. *Dlugloſſus*, T. I. L. IX. ad a. 1325 ſq. p. 990. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1324. n. 51. p. 295. ad a. 1325. n. 8. p. 299 ſq. coll. a. 1326. n. 9. p. 312. Cf. Pauli, l. c. T. I. P. II. L. II. §. 320 ſq. p. 405 ſqq. und Buchholtz, l. c. P. II. L. II. §. 2. p. 377 ſq.

dewig ergebene, Städte vieles ausſtehen, weswegen ſich auch die rheiniſche Städte, durch beſondere Bündniſſe, zu helfen ſuchten p). J. Chr.

In ſolcher Noth ſahe ſich zuletzt König Ludewig genöthiget, mit ſeinem loßgelaſſenen, ſich aber wieder in die Gefangenſchaft freywillig geſtellten, ehmaligen Gegner Friedrich einen neuen Vertrag zu errichten, und ihn endlich in die Gemeinſchaft der Regierung aufzunehmen, damit er nur einmal den hartnäckigen Herzog Leopold beſänftigen möchte. Ob aber dieſer in eigener Perſon mit dem König Ludewig, über den neuen Vergleich zwiſchen ihm und ſeinem Bruder, tractirt habe q), ſcheinet mir zweifelhaft zu ſeyn, und mögen die, von einem alten Chroniſten r) erwähnte, Unterredungen Ludewigs und Leopolds wohl erſt nach dem geſchloſſenen zweyten Vergleich vor ſich gegangen ſeyn. Dieſer kam nun zu München 1325
am Donnerſtag vor Mariä Geburt, zu Stande, 5 Sept.
und wurde ſowohl durch beyder Könige angehängte gewöhnliche Siegel, als auch durch die Unterſchrift von zehen anſehnlichen Zeugen bekräftiget. Vermöge deſſelben verbanden ſich Ludewig und Friedrich mit einander hinführo das Reich gemeinſchaftlich zu beſitzen, und zu regieren, beide den Titel eines römiſchen Königes und Auguſti zu führen, und in gemeinſchaftlichen Schreiben und Privilegien mit der Vorſetzung ihrer Namen einen Tag um den andern umzuwechſeln, ferner ſich zweyer Siegel zu bedienen, in deren jedem beyder Namen gegraben, in Ludewigs Siegel aber des Friedrichs Namen, und in Friedrichs Siegel Lude-

p) Lehmanns Speyer. Chron. L. VII. c. 27. p. 766 ſqq. q) von Olenſchlager, l. c. §. 67. p. 165. r) *Io. Vitoduranus*, p. m. 26. b. et 27. a.

J. Chr. dewigs Namen voran ſtehen ſollte. Die groſſen Lehen ſollten von beyden zugleich gegeben werden, bey den kleinern Lehen aber ſolches der eine oder andere thun können, wobey dann diejenige Belehnung gelten ſollte, die zuerſt geſchehen wäre. Würde einer von ihnen nach **Italien** gehen, ſo ſolle der andere ihm ſeine Vollmacht mitgeben und indeſſen das teutſche Reich verwalten. Was der eine hinführo thun würde ſollte der andere beſtätigen, und das von einem jeden bisher geſchehene ſollte ſeine Kraft und Gültigkeit haben, beſonders die vom König **Ludewig** geſchehene Verleihung der **Mark Brandenburg** an ſeinen Sohn, und was er ſeinem Schwiegerſohn, dem Marggrafen von Meiſſen zum Beſten verordnet hätte. Beyde ſollten nur einen Hofrichter und Hofſchreiber beſtellen, der Ort des Hofgerichtes aber alle halbe oder viertel Jahre unter ihnen wechslen. Endlich verſprachen ſie, einander nicht zu verlaſſen, und verbanden ſich mit einander auf das genaueſte gegen alle und jede ihre Feinde, ſie möchten geiſtlich oder weltlich ſeyn, wobey aber dismal der Pabſt nicht wieder namentlich genennet wurde s).

Dieſes iſt nun der ſo berühmte Vergleich zwiſchen **Ludewig** und **Friederich** über ihre künftige gemeinſchaftliche Reichsregierung, wegen deſſen ſowohl, als auch des Traußnitzer Vertrages Würklichkeit und Richtigkeit, ſchon vor hundert Jahren, zwiſchen den öſterreichiſchen und bayeriſchen Schriftſtellern geſtritten worden t). Zu unſern

s) *Volcmarus* Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 555. b. *de Baumann*, l. c. P. III. §. 110. p. 92 ſqq. und von Olenſchlager, §. 67. p. 164 ſqq. und im U. B. n. 150. p. 137 ſqq. t) S. den Herrn von Olenſchlager, l. c. p. 167. in den Noten 4) und 5).

ſern Zeiten iſt dieſe Streitigkeit, in verſchiedenen J. Chr.
Schriften, gleichſam erneuret worden, und ich habe ſelbſt hiebey meine erſte Kräften in der Geſchichte verſuchet u). Da ich nun itzo mit mehrerer Einſicht, als damals, dieſe ganze Sache prüfen kan; ſo ſind meine Gedanken von dieſer ganzen Sache folgende. An der Richtigkeit und Würklichkeit ſowohl des Traußnitzer als Münchner Vergleiches iſt wohl im geringſten nicht zu zweiflen, und beyde waren nicht etwa nur bloſſe Noteln, ſondern förmliche Verträge. Aus der vorherſtehenden Geſchichte iſt auch zu erſehen, daß **Friedrich** den erſten Vergleich allerdings erfüllen wollen, wovon noch zu einem neuen Beweiſe dienet, daß er würklich den königlichen Titel abgeleget, und ſich, noch den Tag vor

u) Hieher gehören: 1) Raym. *Duellii* Fridericus Pulcher Auſtr. inter Impp. Rom. Germ. adhuc ſtat; Norimb. 1733. 4. 2) Io. Frid. (*poſtea* Nob. de) *Baumann* Diſſ. (Praeſ. Io. Dav. *Koelero*) de voluntar. Imp. conſortio inter Frider. Auſtr. et Ludov. Bav. ex pacto de a. 1325. adſtructo; Altdorf. 1733. 4. et *multo auctior* in forma *Tractatus*; Francof. et Lipſ. 1735. fol. 3) *Manſueti Petropolitani* (i. e. Lud. Barth. *Hertenſteinii*) Diſſ. epiſtol. ad R. *Duellium*, qua voluntar. conſort. etc. a *Baumanno* nuper adſtr. diiudicatur; Aureliani, 1737. 4. 4) Fr. Dom. *Haeberlini* Diſſ. epiſtol. ad I. D. *Koelerum*, qua voluntar. Imp. Conſortium int. Frider. Auſtr. et Ludov. Bav. contra cuiusd. *Manſueti Petropolitani* object. defend. et ad eas reſpondetur; Suobaci, 1738. 4. 5) *Philalethi Almangavi* modeſta Epicriſis de voluntar. Lud. IV. Bav. et Frider. Pulchri Auſtr. imp. Conſortio aut imaginario aut invalido etc. in *Tempe Helvet.* T. IV. Sect. II. (Tiguri, 1739. 8.) n. 6. p. 305 - 318. und 6) Frid. *Wideburgii* Diſſ. ſiſtens Examen Conſortii imp. inter Ludov. IV. Bav. et Frider. Auſtr. Augg. Halae, 1752. 4.

J. Chr. vor dem geſchloſſenen zweyten Vertrag, in einer, mit dem König **Ludewig** ausgefertigten, Urkunde, nur Herzog von **Oeſterreich** geſchrieben hat v). Aber die ebenfalls bereits erzählte Umſtände nöthigten den König **Ludewig**, die, durch den Traußnitzer Vergleich, erlangte Vortheile wieder fahren zu laſſen, und ſeinen geweſenen Gegner in die Mitregierung aufzunehmen. Dieſer letzte Vertrag wurde nun auch von beyden Theilen ſehr geheim gehalten, deswegen man dann in den Geſchichtsbüchern damaliger Zeiten entweder ganz und gar keine, oder doch nur ſehr dunkle und geringe Spuren davon antrifft w). Der Münchner Vertrag ſelbſt aber konte, ſowohl wegen der Beſchaffenheit des damaligen teutſchen Reichsſtaats, theils wegen dem nachher veränderten Zuſammenhang der Sachen, nicht ſo, wie er verabredet war, zur Gültigkeit kommen. Es nahm zwar **Friedrich** wiederum den Titel eines römiſchen Königes an, führte ſolchen bis an ſeinen Tod fort, ließ unter ſolchem in Reichs Gnaden- und Lehen-Sachen Urkunden ausgehen, und beſtätigte einige von dem **Ludewig** vormals ertheilte Gnadenbriefe, wie wir davon in der Folge einige Beyſpiele anführen wollen. Allein nach der damaligen Reichsverfaſſung konten ſich unmöglich beyde Gegenkönige einer gemeinſchaftlichen Reichsregierung mit einander unterziehen, ohne hiezu die Einwilligung der Churfürſten und des geſamten Reiches zu haben.

Nun mochten dieſelben wohl anfänglich hoffen, dieſe Einwilligung um ſo leichter erhalten zu können, weil doch ein jeder Theil ſeine Anhänger in

v) *de Baumann*, l. c. P. I. §. 43. p. 41. et P. III. §. 113. p. 103 ſq. w) *Idem*, P. III. §. 128. p. 132 ſqq. ibique citatos. Addi poteſt: *Volcmarus*, Abb. Fürſtenfeld. l. c. p. 555. b.

in Teutſchland hatte, und alſo eine jede Parthey da- J. Chr.
mit zufrieden ſeyn würde, daß der von ihr erwählte und erkannte römiſche König auf dem Thron bliebe. Allein ſie betrogen ſich in ihrer Hoffnung, und der Pabſt vornehmlich mag die ganze Sache verdorben haben, weil es für ihn allzugefährlich, und ſeinen bisherigen Abſichten hinderlich war, wenn zwey ſo kluge, tapfere und mächtige Herren den teutſchen Thron mit einander in Ruhe beſäſſen. Der Herzog **Albrecht** von Oeſterreich verſuchte zwar, den Churfürſten von **Trier**, und den König von **Böhmen** dahin zu bewegen, daß ſie ſich die verglichene Reichsgemeinſchaft gefallen laſſen möchten r). Und man ſiehet auch, aus Zuſammenhaltung einer Stelle des **Villani** mit dem Fragment eines päbſtlichen Schreibens, daß in Teutſchland zwey Zuſammenkünfte, oder Churfürſtentäge gehalten worden,
der eine in der Woche vor Weyhennachten, der an- 1325
dere aber das Jahr darauf. Auf dem erſten wäre 1326
man uneinig aus einander gegangen, auf dem andern aber hätten ſich die bayeriſche und öſterreichiſche Partheyen verglichen, daß **Ludewig** nach **Italien** gehen, und den Herzog **Leopold**, als ſeinen Generalvikarius mit ſich nehmen, **Friedrich** aber, als König in **Teutſchland** bleiben ſolle. Allein die Churfürſten hätten, auf Betrieb des Pabſtes und des Königs von **Frankreich**, ſich darwider geſetzet, und den **Ludewig** ſowohl, als den **Friedrich** ihrer Wahl verluſtigt erklären wollen, weil keinem von ihnen gebühret hätte, den andern, ohne eine neue Wahl der Churfürſten, für einen römiſchen König zu erklären. Dann der Pabſt hatte, durch ſeine Schreiben, den Churfürſten beygebracht, daß es der Würde des apoſtoliſchen Stuls und den Rech-

r) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1325. n. 5. p. 298.

J. Chr. Rechten der Churfürſten zuwider ſey, daß **Friedrich** und **Ludewig** dergleichen Vertrag über eine gemeinſchaftliche Regierung geſchloſſen hätten y).

Es iſt alſo vermuthlich die neue Verſicherung, welche König **Ludewig**, zu Anfang des folgenden
1326 Jahrs, an den König **Friedrich** zu **Ulm** ausgeſtellet hat, durch den vor Weyhennachten ſich zerſchlagenen Churfürſtentag veranlaſſet worden. Nach-
1325 dem nehmlich König **Ludewig**, nach dem getroffenen Münchner Vergleich, ſich, laut ſeiner Ur-
6. Oct. kunden, im October zu **Amberg** z), hernach zu
9. e. m. **Nürnberg** a), ſodann wieder zu **München** b),
16. e. m. 30 Nov. und im Wintermonat zu **Gundelfingen** c), auf-
1326 gehalten hatte; ſo ging er nach **Ulm**. Daſelbſt ſtellte er die gedachte neue Verſicherung aus, nach welcher er dem **Friedrich** „ſein Recht auf das Kö„nigreich von **Rom** abtrat, und verſprach, ihm da„zu beförderlich zu ſeyn, als ob er von dem Pabſte „beſtätiget worden, es ſey nun mit der Fürſten „Willen, oder nicht d).„ Dieſe etwas dunkle Worte verſtehe ich dahin, daß, weil man aus dem Vorgang, bey der leztern Verſammlung vor Weyhennachten, wahrgenommen, daß den Chur- und Fürſten eine Geſamtregierung nicht anſtehen wollen, unſer **Ludewig** dem **Friedrich** das römiſche Kayſerthum und **Italien** habe abtreten, die Regierung über **Teutſchland** aber für ſich behalten wollen.

y) *Villani*, l. c. L. IX. c. 314. p. 582 ſq. coll. *Raynaldo*, T. XV. ad a. 1326. n. 6 ſq. p. 309 ſq.
z) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. p. 751. b. et 753. a.
a) Lünigs R. A. T. XI. p. 203. b) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 751. a. c) Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 90. p. 438. d) *de Baumann*, P. III. §. 124. p. 126 ſq. coll. p. 128 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 69. p. 171. und im U. B. n. 51. p. 140 ſq.

len. Da aber auch dieſes neue Project Schwü- J. Chr.
rigkeiten mag gefunden haben; ſo mag bald hernach eine neue Abrede getroffen worden ſeyn, nach welcher **Ludewig Italien**, **Friedrich** aber **Teutſchland** für ſich beherrſchen ſollten e). Und über dieſe letztere Abrede mag auf der zweyten vorhin gedachten Zuſammenkunft der Chur- und Fürſten gehandelt worden ſeyn. Indeſſen bediente ſich König **Friedrich** ſeiner aus dem Münchner Vertrag habenden Rechte, und ſtellte, in dieſem Jahr, als rö- 1326
miſcher König verſchiedene Gnadenbriefe aus, welche ich, um den Zuſammenhang der Geſchichte nicht zu zerreiſſen, hier insgeſamt anzeigen will. So beſtätigte er z. E. dem Fürſten oder Grafen 8. Jan.
Berthold von Henneberg alle und jede von den vorigen Kayſern, und inſonderheit von dem König **Ludewig**, ſeinem Bruder, erlangte Rechte und Freyheiten, wobey nur zu bedauren iſt, daß ſich in der, aus dem Original genommenen Abſchrift der Ort, wo dieſe Urkunde ausgeſtellet worden, nicht findet, um dadurch den damaligen Aufenthalt König **Friedrichs** ausfündig zu machen f). Ferner verliehe er zu **Selz** ſeinen Brüdern, den Herzogen 10 Febr.
von **Oeſterreich**, alle, wegen des, von dem Grafen **Eberhard** von Kyburg, an ſeinem Bruder **Hartmann**, verübten Mordes, dem Reiche heimgefallene Güter in **Burgund** g). Zu **Offenburg** aber gab er dem Hochſtift ſtraßburgiſchen Flecken 10 May
Oberkirchen gleiches Stadtrecht mit **Offen**- 22 Sept
burg

N 2

e) *Matthaei*, vel *Gregorii Hageni* Chron. Auſtr. germ. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 1141.

f) *de Bawmann*, P. III. §. 114. p. 105 ſq. und von Olenſchlager im U. B. n. 52. p. 141 ſq.

g) *de Ludewig* Rel. MSſ. T. IV. p. 274. Cf. von Olenſchlager, §. 70. p. 172. nota 2).

J. Chr. burg h). Weiter ſtellte er zu **Eglingen** in Schwaben an den **Ammann** zu **Ulm**, **Heinrich** von **Halle**, eine Anweiſung aus, jährlich von den Strafgeldern und Sporteln der Becker und Tuchmacher zu **Ulm**, dreyßig Pfund Heller zu heben, welche auch, noch in dieſem Jahr, König **Lude-**
12. Dec. **wig**, bey ſeinem Aufenthalt zu **Ulm**, beſtätiget
9. Oct. hat i). Und endlich beſtätigte er zu **Baaden** der Stadt **Erfurt** ihre Privilegien k).

In den folgenden Jahren findet man zwar noch einige andere Urkunden, welche **Friedrich** ausgeſtellet hat, die ich auch, bey bequemer Gelegenheit, ſchon bemerken werde. Allein aus dieſen allen kan man wohl keinen ſattſam begründeten Beweis für eine, würkliche zu Stande gekommene, gemeinſchaftliche Reichsregierung ableiten, und ſie ſind vielmehr Folgen des Münchner Vertrages, und der nachher getroffenen, auch bereits erwähnten Abreden l). Vielmehr hat es das Anſehen, daß man ſich bayeriſcher Seits an die geſchloſſene Verträge nicht weiter gekehret habe, weil man die Unmöglichkeit ſahe, das Reich zu Genehmigung der, ohne deſſen Zuthun, geſchloſſenen Tractaten zu bewegen. Es ſcheinet auch, daß König **Friedrich** ſelbſt den Muth habe ſinken laſſen, nachdem er, bald nach Anfang des Jahrs, ſeinen treueſten Rathgeber, und ſicherſte Stütze, an ſeinem Bruder **Leopold**, verloren hatte. Dieſer kriegeriſche Herr wollte den Degen nicht eher einſtecken, als bis ſein Bruder ſeinen groſſen Zweck völlig erreichet hätte.

Er

h) *Wencker* in Disquiſ. de Usburgeris, in *Contin.* n. 2. p. 41. in *Eius* Collectan. I. P.

i) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 755. a. et b.

k) *de Baumann*, l. c. P. III. §. 99. p. 78 ſq.

l) S. von Olenſchlager, l. c. §. 70. p. 172 ſq.

Er ſtand noch mit einigen Völkern im **Elſaß**, be- J. Chr.
lagerte und eroberte das Städtgen **S. Pild**, oder **Bild**, und nahm hierauf auch wieder die Belagerung von **Speyer** vor. Hiedurch mattete er ſeinen ohnehin geſchwächten Körper dergeſtalt ab, daß ihn darüber, nach ſeiner Rückkunft nach **Straßburg**, ein hitziges Fieber wegnahm, wodurch König **Ludewig** von ſeinem gefährlichſten Feinde befreyet wurde m). Deſſen Bruder, der Herzog **Albrecht**, nahm zwar um dieſe Zeit ebenfalls eine Kriegsexpedition vor, ſie ſcheinet aber mit den allgemeinen Angelegenheiten Teutſchlandes keinen Zuſammenhang zu haben n). Nach des Herzog **Leopolds** unvermutheten Abſterben, ſoll nun König **Ludewig** zu **Speyer** einen Reichstag gehalten im Merz
haben, auf welchem ein allgemeiner Landfrieden in **Teutſchland** wäre geſchloſſen, und über dem Römerzug vieles gehandelt worden, welchen aber die teutſche hohe Geiſtlichkeit, und beſonders der Churfürſt von **Trier** mißrathen hätten o). Allein da dieſe ganze Erzählung nur auf den Nachrichten neuerer Scribenten beruhet, die noch dazu über die Zeit und Umſtände mit einander nicht einig ſind, in den gleichzeitigen Geſchichtsbüchern aber von dieſem Reichstage gar nichts gedacht wird, und mir keine Urkunden unſers **Ludewigs** von dieſem Zeit-

 raum

m) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1326. l. c. p. 486. *Chron. Zwetlenſe recent.* ad a. e. l. c. p. 537. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 6. ad a. e. l. c. p. 926. *Io. Vitoduranus*, p. m. 27. a. *Alb. Argentin.* p. 124. *Petrus Abbas*, l. c. c. 17. p. 53. *Villani*, l. c. L IX. c. 314 p. 583.

n) *Io Vitoduranus*, p. m. 27. a.

o) *Trithemius* ad a. 1327. p. m. 166. **Lehmann**, l. c. L. VII. c. 32. p. 774. b. *Burgundus*, p. 94 ſq. *Schaten*, l. c. P. II. L. XIII. ad a. 1326. p. 262 ſq. und von **Olenſchlager**, l. c. §. 70 ſq. p. 173. et 176 ſqq.

J. Chr. raum bekannt ſind, wodurch man deſſen damaligen Aufenthalt zu **Speyer** beſtärken könte; ſo laſſe ich die ganze Erzählung auf ihrem Werth und Unwerth beruhen.

Hingegen hat es wohl ſeine gute Richtigkeit, daß der Pabſt, um die Verwirrungen in **Teutſchland** zu unterhalten, ſich hinter den König von **Böhmen**, und den Churfürſten von **Trier** geſtecket, und ihnen, durch einen feyerlichen Tractat, verſprochen habe, ohne ihr Vorwiſſen und Gutheiſſen keinen Vergleich zwiſchen den Bayern und Oeſterreichern jemals zu beſtätigen. Und wie ſich König **Friedrich**, in der Mitte dieſes Jahrs,
1326 abermals an ihn wandte, und die im vorigen Jahr angefangene, aber durch den Münchner Vergleich abgebrochene Unterhandlungen, wegen ſeiner Beſtätigung, wieder zu erneuren; ſo bekam er eine abſchlägige Antwort p). Der König **Ludewig** aber
1326 durchzog in dieſem Jahr, wie man aus ſeinen noch vorhandenen Urkunden erſehen kan, die Provinzen von **Oberteutſchland**, um ohne Zweifel ſowohl den Ruheſtand aller Orten wieder herzuſtellen, als auch ſeine alte und neue Freunde und Anhänger in der guten Neigung gegen ſich zu beſtärken, und ihren Beyſtand, zu ſeinem vorhabenden Römerzug
25. Apr. zu erlangen. Im April war er zu **Nürnberg**, (wo er ſeinem Schwiegerſohn, dem Marggrafen
21. e. m. **Friedrich** von Meiſſen, das **Pleißnerland** mit
28. e. m. den Städten **Altenburg**, **Zwickau** und **Chemnitz**, für dreyzehntauſend Mark verpfändete *),)
25 May und hernach zu **Velburg**, im Maymonat aber zu **Schwein**-

p) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1326. n. 7. p. 310.
*) *Tentzelii* Vita Frid. adm. Sect. IV. §. 31. l. c. p. 987. und Tob. Schmidts Chron. Cygnea; (Zwickau, 1656. 4.) P. I. Sect. II. c. 1. p. 210 ſq.

Schweinfurt, und im Junius in dem Städtchen 3. Ebr.
Caub in der Rheinpfalz. Im folgenden Heumo- 5 Jun.
nat trift man ihn zu Hachenburg, und hernach 5. Jul.
abermals zu Caub an q), aber im September war 16.e.m.
er ſchon wieder zu München, von dar er, wegen 6.Sept
ſeinem Römerzug, einen Geſandten an den König Friedrich von Sicilien ſchickte r). Von München ging er abermals nach Nürnberg, wo er noch in eben dieſem Monat war, und ſich ſodann 12.e.m.
über Lauingen nach Augſpurg begab, wo man 30.Oct.
ihn von den letzten Tagen des Weinmonats bis ge- v. 27. Oct. -
gen Ende des Novembers antrifft. Im Chriſtmo- 24Nov.
nat endlich war er anfänglich zu Donauwörth, 1.4.Dec
hernach zu Ulm, ferner zu Lauingen, und end- 12. 13. e. m.
lich wieder zu München, wo er ohne Zweifel das 17.e.m.
Weyhennachtsfeſt feyrte, und vollends alle noch 20.e.m.
übrige Anſtalten zu ſeinem nunmehr anzutretenden Römerzug vorkehrte s).

Es waren nehmlich die Gibellinen in der Lombardie, ſeit einigen Jahren her, ziemlich ins Gedränge gekommen, weil ſich die päbſtliche Truppen unter dem Cardinallegaten von Pojet, verſtärket hatten, und ihnen der Herzog Carl von Calabrien, des König Roberts von Neapolis Sohn, eine groſſe Anzahl Hülfsvölker zuführte. Darüber hatten ſich verſchiedene lombardiſche Städte, als z. E. Piacenza, Parma und Modena, dem päbſtlichen Legaten unterworfen, und die Gibellinen geriethen daher auf den Einfall, den König

q) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 753. b. et 754. a. et b. *paſſim.* *de Ludolf* Obſſ. for. P. II. App. II. n. 16. p. 418 ſq. und *Senckenberg* Sel. I. et H. T. I. p. 195. et 196 ſq. r) *Chron. Siciliae*, cap. 96. in *Martene* Theſ. anecdot. T. III. p. 95.
s) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 753. b. - 755. b. *paſſim*, und *Hundius*, T. III. p. 112.

J. Chr. **Ludewig**, zu ihrer Rettung nach Italien einzuladen t), Derſelbe gab dieſer Einladung um ſo leichter Gehör, weil ihn ſeine eigene Neigung, nach beruhigtem Teutſchland, zu dieſem Zuge antrieb. Allein die teutſche Reichsſtände ſcheinen keine Luſt dazu bezeuget zu haben, und es wird von einem gleichzeitigen Scribenten gemeldet, daß **Ludewig** dieſe Expedition, ohne Rath der Churfürſten, vorgenommen habe u). Ein anderer Geſchichtſchreiber dieſer Zeiten aber verſichert uns, daß nur wenige teutſche Fürſten, wie auch König **Friedrich** darum gewuſt und dazu gerathen hätten, weil dieſer gehoffet, hiedurch die Regierung über Teutſchland zu erhalten v). Er betrog ſich aber gar ſehr in ſeiner Hoffnung, indem **Ludewig** ohne Zweifel die ſchon erwähnte neue Unterhandlungen des **Friedrichs** mit dem päbſtlichen Hofe mochte erfahren haben, und deswegen ſich zu den vorigen Verträgen nicht mehr verpflichtet hielte, ſondern vielmehr Bedenken tragen muſte, die Regierung des teutſchen Reiches einem heimlichen Feinde anzuvertrauen. Soviel man aus glaubwürdigen Nachrichten weiß; ſo verordnete er überall, währender ſeiner Abweſenheit, keinen allgemeinen Reichsverweſer in **Teutſchland**, ſondern beſtellte nur ſeines verſtorbenen Bruders älteſten Sohn, den Pfalzgrafen **Adolf** zum Statthalter in **Bayern**. Ich weiß alſo nicht; ob der niederländiſche Ueberſetzer des **Johanns** von **Beka** Glauben verdiene, und es auf dieſe Zeiten zu ziehen ſey, wenn er uns bereden will, daß die Churfürſten unſers **Ludewigs**

t) *Guil. Cortuſius*, L. III. c. 10. l. c. p. 839. *Villani*, L. X. c. 15. p. 610. *Albert. Muſſati* Ludov. Bav. l. c. p. 770. u) *Geſta Balduini*, AEp. Trevir. L. III. c. 5. l. c. p. 410. v) *Petrus Abbas*, l. c. cap. 19. p. 59.

wigs Schwiegervater, den Grafen **Wilhelm** von J. Chr.
Holland und Hennegau, zum Reichsvicarius ſollen beſtellet haben w). Uebrigens muß König **Ludewig** entweder gleich nach Weyhennachten, oder 1326
doch gleich nach dem neuen Jahr von **München** 1327
aufgebrochen ſeyn, weil man ihn ſchon den vierten 4 Jan.
Jenner zu **Innſpruck** antrifft x). Daſelbſt fand er auch den König **Friedrich**, welcher vielleicht vermuthete, daß ihm **Ludewig** die Regierung von Teutſchland, wegen der vorigen Verträge, auftragen ſollte. Da aber ſolches nicht geſchahe; ſo ſchieden beyde Könige ſehr mißvergnügt von einander, und **Friedrich** hatte auch noch einen andern Grund zum Unwillen, weil **Ludewig** dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen, zum gröſten Nachtheil des öſterreichiſchen Hauſes, das weibliche Erbfolgsrecht in allen ſeinen Ländern bewilligte y). Hiedurch aber verband er ſich von neuem den König von **Böhmen**, als welcher ſeinen zweyten Sohn, **Johann Heinrich**, mit der älteſten kärnthiſchen Prinzeßin **Margareta** zu vermählen gedachte, auch dieſe Heirath, ohngeachtet ſeiner zarten Jugend, noch in dieſem Jahre zu Stande brachte z).

Von **Innſpruck** ging König **Ludewig**, in Begleitung weniger weltlicher Reichsfürſten, und nur hundert bewafneter Reuter nach **Trident**, in wel-

N 5

w) Chronycke van *Ioannes van der Beke*, in *Matthaei* Annal. vet. aevi, T. III. p. 202. Sed cf. *Matthaei notam 1.* ſubiectam, *pag. ead.* x) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 755. b. y) *Henr. Rebdorf.* p. m. 612. und *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 7. (ſed male) ad a. 1328. p. 928. z) *Petrus Abbas*, c. 19. p. 60. *Caroli IV.* Comm. de vita ſua, l. c. p. 90. coll. p. 94. Cf. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 3. l. c. p. 919.

J. Chr. welcher Stadt eine groſſe Verſammlung gehalten wurde, welcher verſchiedene vornehme Gibelliner, worunter auch der **Canis von Scala** war, in Perſon beywohnten. Der **Caſtruccius von Lucca** aber, die **Piſaner**, und König **Friedrich** von **Sicilien** hatten ihre Geſandten dahin abgefertiget,
23. 24. Febr. welche letztere unſer König **Ludewig** mit freundſchaftlichen Schreiben, und dem Verſprechen bald ſelbſt nach **Italien** und **Rom** zu kommen, zurückſchickte. Die **Italiäner** brachten, bey dieſer Verſammlung, die bitterſten Klagen wider den Pabſt **Johann** XXII. an, und es wurde beſchloſſen, daß der König **Ludewig** nach Italien kommen ſollte, um die italiäniſche Reichskrone zu empfangen, zu welcher Unternehmung ihm die Gibellinen hundert und funfzig tauſend Goldgülden verſprachen. **Ludewig** aber ſchwor, nicht eher nach Teutſchland zurückzukehren, als bis er auch zu **Rom** die Kayſerkrone empfangen, und ganz Italien vor den Gewaltthätigkeiten des Pabſtes und ſeiner Anhänger geſichert hätte [a]). Vermuthlich hat König **Ludewig** von **Trident** aus an die teutſche Reichsſtände Ermahnungsſchreiben ergehen laſſen, ihm zu dem nunmehr würklich anzutretenden Römerzug ihren Antheil Truppen nachzuſchicken. Wenigſtens iſt noch dergleichen Schreiben von ihm an ſeinen Schwiegervater, den Grafen von **Holland**, jedoch ohne Bemerkung des Ortes und der Zeit, wo es gegeben iſt, vorhanden, und man findet auch daß ihm viel Kriegsvolk, beſonders Reuterey, aus Ober- und

a) *Henr Rebdorf.* p. m. 612. *Guil. Cortuſius*, L. III. c. 10. l. c. p. 839. *Villani*, L. X. c. 15. p. 610 ſq. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1327. l. c. p. 388 ſq. *Chron. Siciliae*, cap. 96 l. modo c. p. 96 ſq. *S. Antoninus*, l. c. P. III. Tit. 21. c. 6. §. 5. fol. 107. d. et 108. a.

und Niederteutſchland nach Italien nachgezogen J. Chr.
ſey b). Zu **Trident** hatte ſich auch eine groſſe Menge Ordensleute, worunter die **Minoriten** die heftigſte waren, angefunden, welche den Pabſt öffentlich der Ketzerey beſchuldigten. König **Ludewig** gab ihnen Beyfall, und wurde in ſeiner Meynung von den beyden groſſen Gelehrten, dem **Marſilius** von **Padua**, und **Johann** von **Gent** oder von **Janduno** beſtärket, als welche die Oberherrlichkeit der weltlichen Gewalt über die Geiſtliche in ihren Schriften öffentlich behaupteten. Er ließ alſo ſeine eigene Beſchwerden wider den Pabſt in ſechszehn Artickeln zuſammenfaſſen, und bekannt machen, und alle anweſende erklärten **Johann** XXII. für einen Erzketzer und rebelliſchen Unterthanen der weltlichen Obrigkeit, welcher von ſelbſt in den Bann verfallen, und des päbſtlichen Stuls unwürdig wäre c).

Durch dieſe in den damaligen Zeiten ſehr dreuſte Lehren wurden die Säulen der geiſtlichen Monarchie gewaltig erſchüttert, und dieſe Sätze fanden auch bey hohen und niedrigen einen ſo gröſſern Beyfall, weil ſie mit dem geoffenbarten Worte des Evangelium übereinſtimmten. Der Pabſt griff alſo zu ſeinen gewöhnlichen geiſtlichen Waffen. Er muſte aber, mit ſeinen Vertheidigern, alle Spitzfündigkeiten der Sophiſterey hervorſuchen, welche ihm eine verkehrte Ausdeutung der heiligen Schrift, und der Kirchenväter an die Hand geben konte, um ſeine ſchlimme Sache zu vertheidigen, und die bisher der Welt vorgebildete Hoheit des apoſtoliſchen Stuls über alle weltliche Gewalt in Sicherheit zu ſetzen. Zu dem Ende ließ er gegen un- 30 Apr.
ſern König **Ludewig** den **fünften Proceß** ergehen,

b) *Io. de Beka* Chron. p. m. 113. *Henr. Rebdorf.* p. m. 612. c) *Villani*, L. X. c. 15. p. 610 ſq.

J. Chr. hen, welchen er auch an den König von Böhmen, und die drey geiſtliche Churfürſten, zu weiterer Bekanntmachung in Teutſchland ſchickte, und ſolchen ebenfalls durch Italien publiciren ließ. Darinnen verdammte er ihn, wegen der auf der Verſammlung zu Trident vorgenommenen Handlungen, als einen Verächter Gottes und ſeiner Kirche nochmals, und erklärte ihn zugleich, auf eine lächerliche Art, des Herzogthums Bayern, und aller andern geiſt-
d. e. und weltlichen Lehen verluſtigt. Hiernächſt lud er denſelben vor ſeinen Richterſtul zu Avignon, um ſein neues Urtheil, wegen des übernommenen Schutzes der Minoriten, und des Marſilius und Janduno anzuhören. Wider dieſe beyde und einige andere Anhänger des Ludewigs unter der
9. e. m. Geiſtlichkeit, erging hierauf, wenig Tage hernach, ein heftiger Bannfluch, nicht weniger ein eigener
d. e. Proceß wider den Churfürſten von Brandenburg,
d. e. des Königs älteſten Sohn, und endlich an dieſen ſelbſt ein Befehl, daß er, längſtens innerhalb zwey Monaten, ganz Italien verlaſſen ſollte [d]). Gleichwie ſich aber jene vortrefliche Männer den päbſtlichen Bann wenig anfechten lieſſen, weil ſie den Pabſt ſelbſt für irrgläubig und verdammlich erkläret hatten; alſo kehrte ſich auch König Ludewig eben ſo wenig an des Pabſtes Läſterungen, und deſſen Befehl, Italien zu verlaſſen, weil die Italiäner eine faſt allgemeine Neigung gegen ihn hatten, und ihre Liebe täglich zunahm [e]). Nachdem er
14 Merz daher Trident verlaſſen hatte, und in Italien ein-
1. May gerücket war; ſo marſchirte er über Como, wo er den

d) *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 671. 682. 684. 688. 692 ſqq. von Olenſchlager, §. 75. p. 183 ſq. und im U. B. n. 53. p. 142 ſqq. e) S. *Raynaldum*, T. XV. ad a. 1327. n. 2. p. 319.

den drey Waldſtädten ihre alte Freyheiten beſtätig- J. Chr.
te f), muthig auf **Mayland** los, ob er gleich kaum
ſechshundert Pferde, und wenig Geld bey ſich hatte.

Bey ſeiner Ankunft zu **Mayland** wurde er 16 May
von dem **Galeacius Viſconti** mit groſſen Ehrenbezeugungen empfangen, welchem er auch die Statthalterſchaft von **Mayland, Pavia, Lodi** und **Vercelli** beſtätigte. Der Marggraf **Raynald** von Eſte, und verſchiedene vornehme gibelliniſche **Herren** aus der **Lombardie**, ingleichen der **Canis** von **Scala**, nebſt den Geſandten einiger lombardiſchen und toſcaniſchen Städte kamen nach **Mayland**, um der bevorſtehenden Krönung beyzuwohnen. Dieſe ging am Pfingſtfeſte vor ſich, 31. e. m.
und wurde **Ludewig**, weil der Erzbiſchof von Mayland, **Aicard**, vertrieben war, von dem Biſchof von **Arezzo**, mit Beyſtand der Biſchöfe von **Breſcia** und **Trident**, mit der eiſernen, ſeine Gemahlin **Margareta** aber mit einer goldenen Krone gekrönet. Von teutſchen Fürſten waren nur ſeine beyde Neffen, die Pfalzgrafen **Ruprecht** und **Rudolf**, der Herzog **Heinrich** von Braunſchweig, Herzog **Ludewig** von Tecke, der Teutſchmeiſter, Landgraf **Ulrich** von Elſaß, und einige Grafen und Herren zugegen. Einige Zeit nachher fiel **Galeacius Viſconti** bey unſerm König in Ungnade, woran entweder deſſen hochmüthige Antwort, auf die von dem **Ludewig** geforderte Beyſteuer an Gelde, oder der ihm beygebrachte Verdacht von der Untreue des **Galeacius**, oder vielleicht beydes Schuld hatten. Die viſcontiſche Familie war nehmlich unter ſich ſelbſt uneinig und **Galeacius** wurde von ſeinen eigenen Brüdern, **Marx** und **Ludewig**, eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem Pabſte bey dem König, beſchuldiget. Deswegen

f) Tſchudy, P. I. L. V. p. 305 ſq.

J. Chr. 20. Jul. gen ließ er den **Galeacius** mit ſeinem Sohne Azzo, und ſeinen beyden Brüdern, **Lucchinus** und **Johann**, gefangen nehmen, und nachdem deſſen Commendant zu **Monza** das daſige feſte Schloß hatte übergeben müſſen; ſo ließ er ihn, mit ſeinem Sohn und Brüdern, dahin gefangen ſetzen. Der Stadt **Mayland** aber gab er ihre alte Freyheit wieder, trug die Regierung dieſer Republik vier und zwanzig adelichen Perſonen auf, und beſtellte den Grafen **Wilhelm** von Montfort zum Statthalter über dieſe mächtige Stadt. Die Gibellinen, vornehmlich aber die **Mayländer**, bezahlten damals unſerm König zweymal hundert tauſend
5 od. 12 Aug. Goldgülden, und er verließ hierauf faſt unvermerkt die Stadt **Mayland**. Durch die Gefangennehmung der **Viſconti** erweckte übrigens König **Ludewig** bey den übrigen Häuptern der Gibellinen Furcht und Mißvergnügen, und ob er gleich auf der Verſammlung zu **Orci** im Breſcianiſchen ſein Verfahren zu rechtfertigen ſuchte; ſo behielten doch die Gibellinen gegen ihn eine heimliche Abneigung, und Mißtrauen, welche in der Folge ſeinen Sachen in **Italien** ſehr geſchadet haben.

Er zog ſodann, mit ſeinen aus Teutſchland verſtärkten Völkern, durch **Cremona**, **Parma** und **Pontremoli**, über das apenniniſche Gebürge, nach **Toſcana**, ohne daß der päbſtliche Legat, welcher eine zwar ſtarke, aber übel beſoldete, und daher ſchwürige Armee bey ſich hatte, ſich ihm auf dieſem Marſch widerſetzt hätte. An der Gränze von **Toſcana** empfing ihn der tapfere **Caſtruccius** mit vieler Herrlichkeit, und führte ihn nach **Lucca**. Von dar wollte König **Ludewig** nach **Piſa** gehen, aber dieſe Stadt verbat, aus Furcht und Haß gegen den **Caſtruccius**, die Ehre ſeines Beſuchs, und bot ihm ſechzig tauſend Goldgülden an, wenn

er weiter gehen wollte. Darüber belagerte er die Stadt Piſa einen Monat lang, und ſie ergab ſich endlich auf Capitulation. Zur verdienten Strafe muſten die Piſaner nicht nur die freywillig angebotene Geldſumme, ſondern noch auſſerdem hundert tauſend Goldgülden bezahlen. König Ludewig aber hielt ſich hierauf bis in den December zu Piſa auf, und hat daſelbſt unter andern als Churfürſt von der Pfalz für den Grafen Johann von Sayn *), und als römiſcher König für den Heinrich von Plauen, genannt Reuß †), Lehenbriefe ausgeſtellet. Er erneuerte auch daſelbſt die, ehmals vom Kayſer Heinrich dem ſiebenten ergangene, Achtserklärung wider den König Robert von Neapolis, verband ſich mit dem König Friedrich von Sicilien, und wollte mit dieſem den Robert, wie vormals Kayſer Heinrich von zwey Seiten angreiffen, und aus ganz Italien verjagen. Ferner ſoll er ſchon in dieſem Jahr den ihm ſehr ergebenen Caſtruccius zum Herzog von Lucca, Piſtoja Volterra und Luna erkläret haben, worüber aber die feyerliche Urkunde erſt im folgenden Jahr ausgefertiget wurde. Es muſten ihm auch die Piſaner den Hafen Sarzana und andere haltbare Plätze überlaſſen, und Caſtruccius bezahlte unſerm Ludewig, für die erhaltene Gnadenbezeugungen, auch noch fünfzig tauſend Goldgülden, welche ihm zu ſeinem weitern Marſch nach Rom ſehr nötig waren. Endlich brach Ludewig kurz vor Weyhennachten von Piſa auf, und ging mit dreytauſend Reutern, und vielem Fußvolke, durch die ſogenannte Maremma nach Rom. Nach ſeinem Aufbruch von Piſa verließ der Herzog Carl von Calabrien, der ſich bisher zu Florenz ganz ſtille gehal-

J. Chr. 6. Sept 9. Oct. 4. Nov. 21 Dec. al. 16. e. m. 28. e. m.

*) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 987. n. 15. †) *Idem ibidem*, T. XI. p. 205 ſq. n. 123 - 125.

J. Chr. gehalten hatte, dieſe Stadt, und ging auf Befehl ſeines Vaters nach **Neapolis** zurück. Darüber konte König **Ludewig** ſeinen weitern Marſch durch **Toſcana** deſto ungehinderter fortſetzen, wie
1328 er dann ſchon bey dem Anfang des neuen Jahrs zu
2. Jan. **Viterbo** war. Der ſicilianiſche Cronprinz **Peter** aber erleichterte, mit einer an der Küſte kreuzenden Flotte, den Anzug auf **Rom** g).

In dieſer Stadt hatte ſich ſchon ſeit einiger Zeit eine beträchtliche Faction für den König **Ludewig** hervorgethan, und die Bewegungen wurden ſtärker, wie die **Römer** hörten, daß er in **Italien** angekommen war. Dieſe waren übel damit zufrieden, daß der Pabſt nicht nach Rom zurückkehren wollte, und ſahen es für eine Verkleinerung ihrer Stadt an; daß der Sitz des apoſtoliſchen Stuls nach **Avignon** verlegt worden. Sie lieſſen alſo ein Schreiben an ihn ergehen, worinnen ſie ihn inſtändigſt baten, nach **Rom** zu kommen, weswegen er
1327 ſich aber mit freundlichen Worten, und unter man-
20 Jan. cherley Vorwand in ſeiner Antwort entſchuldigte.
8. Jun. Eben dergleichen Antwort ertheilte er auch den Unter-

g) *Guil. Cortuſius,* L. III. c. 10. l. c. p. 839 ſq. *Bonincontrius Morigia,* L. III. c. 37. l. c. p. 1149 ſqq. *Villani,* L. X. c. 18. 31-33. 36. 45. 47. et 48. l. c. p. 611 ſqq. *paſſim.* *Alb. Muſſati* Ludov. Bav. l. c. p. 770 ſq. *Pariſii de Cereta* Chron. Veron. ad a. 1327. in *Muratorii* Scr. Ital. T. VIII. p. 644 ſq. *Gualvan. Flamma,* cap. 365 ſq. l. c. p. 731 ſq. *Iſtorie Piſtoleſi,* ap. *Murator.* l. c. T. XI. p. 442 ſqq. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1327. l. c. p. 389. *Annal. Mediolan.* cap. 99 ſq. l. c. p. 704. *Sagacius de Gazata* in Chron. Regienſi, ad a. 1327. l. c. p. 38. *Chron. Sicil.* cap. 96. l. c. p. 97. *S. Antoninus,* P. III. Tit. 21. c. 6. §. 5 ſq. fol. m. 108. *Albert. Argent.* p. 124. *Anon.*

terſtatthaltern des König **Roberts** zu **Rom**, als J. Chr.
dieſelbe, wegen der Bewegungen der **Römer**, auf
ſeine Rückkunft drangen, wie auch dem römiſchen d. e.
Volke ſelbſt, wie ihn daſſelbe, durch den, an ihn
geſchickten Predigermönchen, und nachmaligen Cardinal, **Matthäus Orſini**, um ſeine Rückkehr
nochmals bitten lieſſe. Er ermahnte die **Römer**
vielmehr zum Gehorſam und Treue gegen den König **Robert**, dem er die Senatorwürde zu **Rom**
aufgetragen hatte. Allein das römiſche Volk
wollte die zu lange ausbleibende päbſtliche Antwort
nicht einmal abwarten, ſondern jagte den, dem
Pabſte anhangenden, Adel aus der Stadt, und
wählte den **Sciarra Colonna**, einen Freund des
römiſchen Königs, zum Hauptmann, welchem zugleich ein Ausſchuß von zwey und funfzig Bürgern
zugegeben wurde. Sodann wurde zum leztenmal
eine Geſandſchaft an den Pabſt nach **Avignon** ge- 6. Jun.
ſchickt, um ihn zu erinnern, ſich forderſamſt nach
Rom zu begeben, widrigenfalls die Römer den ihm
ſo verhaßten bayeriſchen **Ludewig** zu ihrem Oberhaupt annehmen würden. Dieſe Geſandſchaft hatte
hiernächſt Befehl, nicht länger, als drey Tage, auf
die päbſtliche Entſchlieſſung zu warten. Sie reiſete auch ohne dieſelbe wieder ab, weil der Pabſt in
ſo kurzer Zeit ſich zu nichts entſchlieſſen konte. Da
nun deſſen hierauf erfolgte Antwort aus den ge- 27. Jul.
wöhnlichen leeren Vertröſtungen beſtand; ſo nahmen

Anon. Leob. Chron. L. V. c. 7. (at male) ad a. 1328. l. c. p. 928. *Io. Vitoduranus*, p. m. 27. b. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1327. n. 3. 17 ſq. et 38. p. 319 ſq. 323 ſq. et 331. *Burgundus*, L. II. p. 99-101. *Corio*, l. c. P. III. p. 400 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 74. et 76 ſq. p. 182. et 185 ſqq.

J. Chr. men die **Römer** keinen weitern Anſtand, und erſuchten den König **Ludewig** nach ihrer Stadt zu kommen, um die Kanſerkrone zu empfangen. Den Unwillen der **Römer** vermehrte, daß fünf, in des König **Roberts** Dienſten ſtehende, genueſiſche Galeeren die Stadt **Oſtia**, eroberten, und in Brand ſteckten. Deswegen wollten ſie auch den, vom Pabſt an ſie geſchickten, Cardinallegaten **Orſini**, und des König **Roberts** Bruder, den Fürſten **Johann** von Morea, nicht in die Stadt laſſen. Und
28 Sept wie ſie doch des Nachts in **Rom** eindrangen, und ſich der Peterskirche und der Stadt **Leonina** bemächtigten, um dem römiſchen König ſeine Kanſerkrönung ſchwer zu machen; ſo ergriff, den fol-
29. e.m genden Tag, das ganze römiſche Volk, voller Wuth, die Waffen, und jagte dieſe Fremdlinge wieder fort h).

König **Ludewig** hatte nach ſeiner manländiſchen Krönung nochmals einen Verſuch gethan, den Pabſt zu beſänftigen, und zu dem Ende eine Geſandſchaft an ihn nach **Avignon** geſchickt, welche ihn erſuchen muſte, nach **Rom** zu kommen, um ihn zum Kanſer zu krönen, oder dieſe Verrichtung, wie ehmals ben **Heinrich** dem **ſiebenten**, einigen Cardinallegaten aufzutragen. Allein der Pabſt wollte von unſerm **Ludewig** nichts wiſſen, und ließ ſeine Geſandten eben ſo übel an, als die vori-
1327 gen i). Vielmehr erklärte er, noch in dieſem Jahr,
23 Oct. ſo-

h) *Albert. Muſſati* Ludov. Bav. l. c. p. 771 ſq. *Villani*, L. X. c. 19 ſq. p. 612 ſqq. Fragm. Hiſt. Rom. L. I. c. 2 ſq. in *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. III. p. 259 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1327. n 4-15. p. 320 ſqq. Cf. Mich. Conr. *Curtii* Comm. de Senatu Rom. (Halae, 1768. 8. L. VII. c. 9. §. 224. p. 558 ſqq.

i) *Trithemius* ad a. 1328. p. m. 167. *Raynaldus*, T. et a. modo cc. n. 3. p. 320. Io. *Cuſpinianus* de Caeſar. p. m. 375. edit. Francof. de a. 1601. fol.

ſowohl ihn, als auch den **Marſilius** und **Jandu-** J. Chr.
no für Ketzer, und verbot den Gläubigen alle Gemeinſchaft mit dieſen Widerſpänſtigen unter der Strafe des Bannes [k]). Er ſchickte auch dieſe Er- 26. e. m.
klärung an den Biſchof von **Worceſter** nach England, um ſie in dieſem Königreich bekannt zu machen [l]). Allein unſer heldenmüthige **Ludewig** ließ ſich dieſes alles nichts anfechten, ſondern zog ferner auf **Rom** zu. Die ihm nach **Viterbo** ent- 1328
gegengeſchickte römiſche Geſandſchaft, hielt er, auf heimliches Anrathen des **Sciarra Colonna**, auf, ſetzte ſeinen Weg fort, und zeigte ſich plötzlich vor 7. Jan.
der Stadt, da er dann in denjenigen Theil derſelben, welcher **Leonina** genannt wird, eingelaſſen wurde, und im Pallaſt des **Vaticans** ſein Quartier nahm. Er hielt ſich daſelbſt vier Tage auf, zog ſodann in **Rom** ein, und ließ auf dem Capitol 11. e. m.
eine ſchöne Rede an das römiſche Volk halten, worinnen er demſelben verſprach, deſſen Wohlſtand zu befördern, und die alten Vorrechte und Freyheiten der Stadt zu handhaben. Dieſe Rede gefiel den **Römern** ſo wohl, daß ſie freudigſt ausruften: **es lebe unſer Herr und römiſcher König**, und ihn ſodann auf ein Jahr lang zum Senator und Befehlshaber von **Rom** ernannten. Da hiernächſt das römiſche Volk behauptete, daß ihm die Anordnung der kayſerlichen Krönung, ohne des Pabſtes Bewilligung, zuſtände; ſo ernannte es **vier Römer von Adel**, worunter der **Sciarra Colonna** der erſte war, welche die Krönung an dem nächſtfolgenden Sonntage verrichten ſollten. Sie ging auch an dieſem Tage mit vieler Pracht in der S. 18. e. m.
Peterskirche vor ſich. Der Biſchof von **Citta Caſtellana** verrichtete die Salbung, die Biſchöfe von

O 2 Ale-

k) *Martene* Theſ. Anecd. T. II. p. 698. et 704 ſqq.
l) *Rymeri* Acta Anglic. T. II. P. II. p. 199 ſqq.

J. Chr. **Aleria** und **Venedig** thaten die gewöhnliche Gebeter und Einſegnung, und der **Sciarra** von **Colonna** ſetzte unſerm **Ludewig** die Kayſerkrone auf. Seine Gemahlin **Margareta**, wurde auf gleiche Art gekrönet, und man beobachtete alle ſonſt gewöhnliche Ceremonien. Und da, nach dem alten Herkommen, bey der Kayſerkrönung, ein Pfalzgraf vom Lateran für unentbehrlich gehalten wurde; ſo erklärte unſer Kayſer, noch vor ſeiner Krönung, den **Caſtruccius** dazu, und ſchlug ihn mit eigener Hand zum Ritter, jedoch wurde die Urkunde darüber erſt ſpäter ausgefertiget. Nach der geſchehenen Krönung zeigte ſich der Kayſer, in ſeinem völligen Ornat, dem vor der Kirche verſammelten Volke, und ließ drey Verordnungen ableſen, nehmlich von der Handhabung des catholiſchen Glaubens, von der den Geiſtlichen gebührenden Ehrerbietigkeit, und von Beſchützung der Wittwen und Wayſen.

d. c. Sein Krönungsmahl hielt er auf dem Capitol, und nahm ſodann ſein Quartier im Lateran, den andern

19. e. m. Morgen aber ernannte er den **Caſtruccius** zum Senator und zu ſeinem Statthalter zu **Rom**, (*Praefecto Urbis*) ll).

Hiernächſt übte unſer Kayſer verſchiedene Vorrechte ſeiner höchſten Würde aus, und expedirte,

ll) *Albert. Argent.* p. 125. *Anonymi* Chron. Lud. IV. Imp. l. c. p. 421 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 7. ad a. 1328. l. c. p. 929. *Petrus Abbas*, cap. 20. l. c. p. 60. *Villani*, L. X. c. 53 ſq. l. c. p. 631 ſqq. *Guil. Cortuſius*, L. III. c. 11. l. c. p. 840. *Ludov. Monaldeſco* Annali, in *Muratorii* Scr. Ital. T. XII. p. 529 ſqq. *S. Antoninus*, P. III. Tit. 21. c. 6. §. 6. f. m. 108. c. et d. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 2 ſq. p. 336 ſq. Cf. von Olenſchlager, §. 78 ſq. p. 188 ſqq. und *Curtius* l. modo c. L. VII. c. 9. §. 225. p. 562 ſq. coll. §. 227. p. 568 ſqq.

te, nach Art ſeiner Vorfahren, auch ein und andere J. Chr.
das teutſche Reich angehende Sachen zu **Rom**, wo ihm übrigens von ſeiner Gemahlin nachher ein Sohn gebohren wurde, welcher zum Andenken ſeines Vaters, und des Orts ſeiner Geburt, die Namen: **Ludewig** der **Römer**, (*Ludovicus Romanus*,) bekommen hat m). Einige Tage nach ſeiner 27 Jan.
Krönung ließ er für den Fürſten oder Grafen **Berthold** von Henneberg einen Befehl und Vollmacht ausfertigen, daß er, nach dem Abſterben der verwittweten Marggräfin von **Brandenburg**, des Kayſers Schweſter, die Marggrafſchaft **Landsberg** dem Churfürſten **Rudolf** von Sachſen, oder einem andern, von dem ſein Sohn, der Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg, Nutzen und Beyſtand zu hoffen hätte, in ſeinem und des Reichs Namen, ſollte zu Lehen reichen können n). An
eben dieſem Tage verwies er die Herzoge von **Pom-** d. e.
mern an ſeinen gedachten Sohn, um von ihm die Lehen zu nehmen, wie ſie ſolche von den vorigen Churfürſten von Brandenburg genommen hätten.
Und er gab, durch zwey andere Briefe, ſeinem er- d. e. u.
wähnten Sohn die Erlaubnis, die rebelliſchen **Poh-** 8 Febr.
len, welche dem Kayſer und das Reich nicht mehr für ihre Oberherrſchaft erkennen wollten, zu bekriegen, und ertheilte ihm zum voraus alles Land, was er von ihnen erobern würde, zu Lehen. End-
lich ſo ließ er auch, nunmehr als römiſcher Kayſer, 12 Febr.
für dieſen ſeinen älteſten Sohn einen zweyten und it.
weitläuftigeren Lehenbrief über die Chur- und Mark 18. e. m.

 Bran-

m) *Andreae Presbyteri* Chron. Bav. in *Kulpiſii* Scriptor. p. 36. *Burgundus*, L. II. p. 106. Sed cf. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1349. p. m. 637. ubi: - - *et alius Ludwicus* (*cognomine dictus* ROMANVS, *quod* ROMAE CONCEPTVS,) etc. n) *de Ludewig* Rel. MſT. T. X. p. 35 ſq.

J. Chr. Brandenburg, das Erzkämmereramt und übrige Zubehörden ausfertigen o). Aus der Unterſchrift der Zeugen in dieſen Urkunden kan man übrigens erſehen, daß von teutſchen Fürſten, Grafen und Herren der kayſerlichen Krönung keine andere mögen beygewohnet haben, als die auch bey der mayländiſchen Krönung geweſen ſind, und die wir ſchon weiter oben bemerket haben. Für den um ihn ſo verdienten **Caſtruccius** aber ließ unſer Kayſer zu **Rom** die förmliche Urkunden von ſeiner Erhebung,
15 Febr. ſowohl zum Herzog von **Lucca**, **Piſtoja** u. ſ. w.
14 Merz als auch zum Pfalzgrafen im Lateran, ausfertigen p).
22. e. m. Endlich verſchrieb er auch noch dem **Conrad** von **Trymperg**, den er, bey ſeiner römiſchen Krönung, zum Ritter geſchlagen hatte, in einer teutſchen Urkunde, hundert Mark Silbers zur Ritterſteuer, wies ihm davor jährlich dreyßig Mark Geldes oder Heller, ſtatt der Zinſen, auf das Umgeld zu **Gelnhauſen** an, bis ſie mit hundert Mark Silbers gelöſet würden, und erlaubte ihm, das Schultheiſſenamt zu **Gelnhauſen** von dem Herrn von **Iſenburg** für dreyhundert Pfund Heller einzulöſen q).

Jedoch es fanden ſich bald wichtigere Beſchäftigungen für unſern Kayſer bey ſeinem Aufenthalt zu **Rom**. Es konte nehmlich Pabſt **Johannes** die Ankunft unſers **Ludewigs** in **Rom** kaum
21 Jan. erfahren haben, als er mit einer neuen Bulle gegen ihn loßbrach, und darinnen einen allgemeinen Ab-

laß

o) *Idem* ibidem, T. II. p. 282. 284. 286. 274 ſqq. coll. p. 278 ſqq. von Olenſchlager, im U. B. n. 54. p. 151 ſqq. Cf. Buchholtz, P. II. L. II. §. 1. p. 371. p) *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 128 ſqq. n. 64 ſq. von Olenſchlager, im U. B. n. 55 ſq. p. 153 ſqq. et 157 ſq. q) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 605 ſqq. n. 10.

laß für alle arme Sünder verkündigte, welche ſich J. Chr.
mit dem Kreutze zeichnen, und wider ihn, als einen Ungläubigen, der Kirchenfahne folgen würden. Ferner verdammte er die **Piſaner** und andere **Italianer**, weil ſie, wider ſein Verbot, dem Kayſer 26 Febr.
mit Geld beygeſtanden hätten, in die ihnen vorher gedrohete Kirchenſtrafen. Und nachdem er **Ludewigs** römiſche Krönung erfahren hatte; ſo nahm er ſich auch heraus, dieſelbe für nichtig und widerrechtlich, des **Caſtruccius** ſeine Erhebung aber zum 31 Merz
Herzog von **Lucca** für ungültig zu erklären. Dieſen verdamte er zugleich deswegen, weil er den verbannten Ketzern anhinge, und forderte ihn vor ſeinen Richterſtul. d. e.
Den **Römern** hingegen befahl er, daß ſie den bayeriſchen **Ludewig** aus ihrer d. e.
Stadt ſchaffen ſollten, und endlich den Biſchof **Jacob** von Citta Caſtellana, welcher unſern Kayſer d. e.
geſalbet hatte, entſetzte er ſeines biſchöflichen und Prieſterſtandes, that ihn in Bann und forderte ihn gleichfalls nach **Avignon** vor ſeinen Richterſtul r). Was hiernächſt der Pabſt in dieſem Jahr unſerm guten Kayſer für neue Unruhen in **Teutſchland** erregen wollen, werden wir weiter unten bemerken, um ſeine italiäniſche Angelegenheiten, durch dieſe Einſchaltung, nicht zu unterbrechen. Indeſſen will ich doch hier ſofort anführen, daß wir noch zwey merkwürdige Schreiben übrig haben, welche der Kayſer von **Rom** aus an den in Zwieſpalt erwählten Biſchof von Halberſtadt, **Albrecht** den **zweyten**, und deſſen Bruder, Herzog **Otten** den **milden** von Braunſchweig erlaſſen hat. In denſelben 14 Febr. 18 Merz

 führt

r) *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 716. 722. 723. 727. 736. 743. et 746 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 4 ſqq. p. 337 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 80. p. 192 ſq. und im U. B. n. 57. p. 158 ſqq.

J. Chr. führt er über die unaufhörliche und ungerechte Verfolgungen des Pabſtes die bitterſte Beſchwerden, ermahnet ſie, ihm ferner treulich anzuhangen, und verſpricht ihnen, niemals mit dem Pabſte einen Vergleich einzugehen, ohne ſie in denſelben einzuſchlieſſen [s]).

Pabſt **Johann** hatte zwar, alleweil erwähntermaſſen, die **Römer** durch ſeinen Befehl, wider den Kayſer zu verhetzen geſucht, aber damals konte er noch nichts bey ihnen ausrichten. Vielmehr nahm unſer **Ludewig**, mit Hülfe derſelben, bald darauf die Abſetzung des Pabſtes vor, die aber von eben ſo ſchlechter Würkung war, als ſeine, von demſelben vorher öfters ſchon verſuchte, Abſetzung, ja zuletzt für den Kayſer ſchlimme Folgen nach ſich gezogen hat. Um die **Römer** zu Ausführung und Beyſtimmung dieſes, nach damaligen Zeiten, unmöglich ſcheinenden Vorhabens, zu bewegen und
14. Apr. vorzubereiten; ſo verſammelte der Kayſer das römiſche Volk auf dem groſſen Platze vor der S. Peterskirche, und ließ eine Satzung wider die Ketzer, oder die Verbrecher des Laſters der beleidigten kay-
18. e. m. ſerlichen Majeſtät ableſen. Vier Tage hernach hielt er auf eben dieſem Platze eine noch anſehnlichere Verſammlung, in welcher die zwey Syndici der Stadt, der eine im Namen der römiſchen Geiſtlichkeit, der andere aber wegen des römiſchen Volkes, als Kläger, auftraten, ihre öffentliche Anzeigen wider **Johann** den XXII. übergaben, und baten, ihm den Proceß zu machen. Hierauf rufte ein Auguſtinermönch dreymal aus: ob jemand da ſey, welcher den Prieſter **Jacob von Cahors**, der ſich den Pabſt **Johann** den XXII. nennen lieſſe, vertheidigen wolle? Da nun niemand antwortete; ſo wurde, nach einer, von einem teutſchen Abte, gehalte-

s) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 283. et 284 ſq.

haltenen lateiniſchen Rede, ein weitläuftiges Ur⸗ J. Chr.
theil, im Namen des Kayſers, verkündiget, worinnen der ſich nennende Pabſt **Johann** der XXII. als ein kundbarer Ketzer, und Majeſtätsſchänder, ſeines Pontificats entſetzet, aller ſeiner bisherigen Vorrechte verluſtigt erkläret, und der weltlichen Gewalt der kayſerlichen Beamten, zur Beſtrafung, unterworfen wurde. Das ganze römiſche Volk pflichtete dieſem kayſerlichen Ausſpruch mit Freuden bey, und der Kayſer, um den **Römern** noch mehr zu ſchmeichlen, machte, wenig Tage darauf, 23. e. m.
eine neue Satzung, nach welcher ins künftige die Päbſte ſich, ohne Vorwiſſen und Willen des römiſchen Volkes, nicht über zwey Tagereiſen von **Rom** ſollten entfernen dürfen. Widrigenfalls und wenn ſie, nach dreymaliger Ermahnung, ſich nicht wieder einſtellen würden, ſo ſollten ſie ihrer Würde verluſtigt ſeyn, und eine neue Pabſtwahl vorgenommen werden.

Endlich ſchritt unſer Kayſer zur Beſtellung eines neuen Pabſtes, wozu er den **Peter Rainalucci**, einen Minoriten aus dem Städtchen **Corvara** in Abruzzo, und geweſenen apoſtoliſchen Pönitentiarius, auserſehen hatte. Zu dem Ende ließ er, am Himmelfahrtstag, das römiſche Volk wie- 12 May
der vor der Peterskirche zuſammenkommen, und es ſodann durch den Biſchof von **Venedig** fragen, ob es den vor ihm ſtehenden Bruder **Peter** zum Pabſt haben wolle? Da nun das Volk, durch ein groſſes Freudengeſchrey, ſeine Einwilligung bezeugte, ſo ließ unſer Kayſer das Beſtätigungsdecret des neuen Pabſtes ableſen, legte ihm den Namen **Nicolaus** des **fünften** bey, ſteckte ihm einen Ring an den Finger, hing ihm den päbſtlichen Mantel um die Schultern, und ließ ihn neben ſich zur rechten Hand auf ſeinen Thron ſetzen, worauf ſie

J. Chr. zuſammen nach einem kurzen Verweilen, mit einander in ·ie Peterskirche gingen, um die Meſſe zu hören. Der neue Pabſt ernannte hierauf ſieben Cardinäle, und machte den Anfang ſeines Pontificats mit der Verbannung **Johanns** des *XXII.* und Einrichtung ſeines Hofſtaats, den er aber nicht, nach der ſtrengen Lehre ſeiner Ordensbrüder von der vollkommenſten Armuth der Nachfolger Chriſti, anordnete. Inzwiſchen war der Kayſer auf einige Tage nach **Tivoli** gegangen, kam aber am Pfingſt-
22 May feſte nach **Rom** zurück, und wurde von dem Pabſt und ſeinen neuen Cardinälen vom **Lateran** bis nach der Peterskirche begleitet. In dieſer ſetzte unſer Kayſer dem Pabſte die ſcharlachene Mütze auf, wogegen dieſer ihm die kayſerliche Würde beſtätigte, und den päbſtlichen Seegen über ihn ſprach [t]).

Bisher waren die Sachen des Kayſers in **Italien** und zu **Rom** noch ganz gut gelauffen, als er ſich mit denſelben auf einmal umſetzte, und ihm eine Menge von Widerwärtigkeiten zuſtieß, woran aber die von ihm und ſeinem Hofe begangene Staatsfehler die meiſte Schuld hatten. Den **Caſtruccio**, deſſen klugen Anſchlägen und groſſem Anſehen, er ſein bisheriges Glück in **Italien** hauptſächlich zu danken hatte, reizte er zu einigem Mißvergnügen, weil er ihm die, ſchon zu **Lucca** und **Piſa**

t) *Bernh. Guidonis* Vita Ioh. XXII. in *Baluzii* vit. Pap. Aven. T. I. p. 141 ſq. coll. T. II. n. 76. p. 512 ſqq. *Albert. Muſſati* Ludov. Bav. l. c. p. 772 ſqq. *Villani*, L. X. c. 67 ſq. 70. 71. et 73 ſq. l. c. p. 640 ſqq. *Petrus Abbas*, c. 20. p. 61. *S. Antoninus*, P. III. Tit. XXI. c. 6. §. 6. f. m. 108. c. et d. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 11-37. p. 339 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 82 ſq. p. 198 ſqq. und im U. B. n. 58. p. 166 ſqq.

Piſa gebetene, loslaſſung des gefangenen Galea- J. Chr.
cius Viſconti, ſeines Sohnes und ſeiner Brüder nicht bewilligen wollte. Zu Rom wiederholten der Caſtruccius, und alle andere gibelliniſche Fürſten, auf das beſtändige Anliegen des Marcus Viſconti, ihre Fürbitte für die Befreyung der gefangenen Viſconti, und droheten endlich dem Kayſer, ihn zu verlaſſen, wenn er ihnen dieſe Gefälligkeit nicht bewilligen würde. Deswegen gab er endlich Befehl, die gefangenen Viſconti loßzulaſſen, welche auch im Merzmonat aus ihrem Gefängniß zu 25 Merz
Monza erlaſſen wurden. Allein Galeacius ſtarb bald hernach zu Peſcia in Toſcana, und mochten im Aug.
ihm die vorher erlittene Verdrießlichkeiten ſeine Tage verkürzet haben u). Der kayſerliche Hof beleidigte aber den Caſtruccio auf eine noch empfindlichere Art, als die Kayſerin, um dieſe Zeit, einen Anſchlag auf Piſa machte, und ſich dieſer Stadt, durch den Grafen von Oettingen, bemächtigen wollte. Dann der Caſtruccio ſetzte darüber alle Achtung gegen den Kayſer aus den Augen, und zog, wider den Dank deſſelben, die völlige Herrſchaft im Apr.
der Stadt Piſa an ſich v). Er hatte ohnehin ſchon, mit ſeinen Kriegsvölkern, den Kayſer, der 1. Febr.
damals ſeines Raths und Beyſtandes am meiſten benöthiget war, zu Rom verlaſſen, weil er die Nachricht bekam, daß Philipp von Sanguineto, des Herzog Carls von Calabrien Statthalter zu 28 Jan.
Florenz, ihm durch einen Ueberfall die Stadt Piſtoja weggenommen hätte. Um dieſe wieder zu erobern, unternahm er die Belagerung derſelben, 13 May
und da die Florentiner, mit einer überlegenen Macht, ſolche entſetzen wollten; ſo hielt er ſich in ſei-

u) *Binincontr. Morigia*, cap. 37. l. c. p. 1151 ſq. Cf. *Villani*, L. X. c. 31. et 85. l. c. p. 620. et 653. v) *Villani*, L. X. c. 81. l. c. p. 648 ſq.

J. Chr. ſeinem Lager ganz ruhig, und vermied ſorgfältig ein Treffen. Darüber muſten jene zurückgehen, und **Piſtoja** ſich an ihn ergeben w).

Durch ſeinen Abzug von **Rom** war der Kayſer ſehr geſchwächt worden, und da er auch, um erſt ſeine Rache an dem Pabſte **Johann** dem *XXII.* durch deſſen Abſetzung und Erhebung eines Gegenpabſtes, zu kühlen, die beſte Zeit zum Angriff König **Roberts** hatte verſtreichen laſſen; ſo konte die Unternehmung auf **Neapolis** nicht anders, als von ſchlechtem Erfolg ſeyn. Er unternahm zwar ſolche, und rückte mit ſeinen noch übrigen Völkern, und einigen **Römern** gegen das Königreich **Nea-**
25 Jun. **polis** an, wie er dann im Junius bey **Tivoli** ſtand *). Allein der Kayſer bezeugte bey dieſer Expedition mehr Kühnheit als Vorſicht, und ſie muſte alſo nothwendig einen fruchtloſen Ausgang gewinnen. Dann es war nicht nur die Jahreszeit, wegen der groſſen Sommerhitze, zu den Kriegsoperationen ſehr unbequem, ſondern es blieb auch die ſicilianiſche Flotte aus. Hiernächſt hatte König **Robert** inzwiſchen Zeit gehabt, ſich in die nöthige Gegenverfaſſung zu ſetzen, und die Gränzen ſeines Reichs ſo gut zu bewahren, daß niemand einbrechen konte. Er bemächtigte ſich vielmehr der Städte **Oſtia** und **Anagni**, und ſchnitt den **Römern**, und der kayſerlichen Armee alle Zufuhre ab, daß darüber bey derſelben der gröſte Mangel entſtand, und die teutſche Soldaten, aus Noth, die kleinen Oerter im römiſchen Gebiete ausplünderten, auch

w) *Iſtorie Piſtoleſi* ad a. 1328. l. c. p. 445-451. *Villani*, L. X. c. 57 ſq. p. 634 ſqq. et c. 83 ſq. p. 649 ſqq. *Andrea Dei* Chron. Senenſe, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XV. p. 80. et 81 ſqq.

*) S. Dan. Schneiders Gräflich Erbachiſche Hiſtorie, in den Urkunden, p. 63 ſq. n. XIV. 5.

auch über der Theilung, des Raubes ſelbſt untereinander uneins wurden. Da nun der Kayſer wieder nach **Rom** zurückkehrte, und der Reſt ſeines Schatzes, durch den verſchwenderiſchen Aufwand ſeines Gegenpabſtes, vollends erſchöpft wurde, ſo muſte er von den **Römern** dreyßig tauſend Goldgülden als eine Kronſteuer erpreſſen. Allein hiedurch wurden die **Römer** vollend von ihm abwendig gemacht, und die Faction des Pabſtes, **Johanns** des *XXII.* gewann wieder die Oberhand. Die Frechheit und Empörung des römiſchen Volkes ging auch endlich ſo weit, daß ſich der Kayſer zu **Rom** nicht mehr ſicher hielt, ſondern auf ſeinen Rückzug denken muſte. Nachdem er alſo den Gegenpabſt nach **Todi** vorausgeſchicket; ſo verließ er ſelbſt, unter Verſpottung des römiſchen Volkes, welches vorher eine ſo groſſe Freude über ihn bezeuget hatte, **Rom**, und ging anfänglich nach **Viterbo**. Gleich den Tag darauf kamen **Berthold** von **Orſino** und **Stephan Colonna** nach **Rom**, nahmen daſſelbe in des Pabſt **Johanns** Namen in Beſitz, und nachgehends langten auch der Cardinallegat, und achthundert Reuter des König **Roberts** an, nachdem **Sciarra** von **Colonna**, welcher bald nachher ſtarb, **Jacob Savelli**, und die andern Gibellinen vorher entflohen waren r).

J. Chr. — 4. Aug. — 5. e. m.

Kayſer **Ludewig** war anfangs geſonnen, nach **Arezzo** zu gehen, und auf Anrathen der Gibellinen die Stadt **Florenz** anzugreiffen. Da er aber Nachricht erhielt, daß der ſicilianiſche Kronprinz,

r) *Albert. Muſſati* Ludov. Bav. l. c. p. 777. et 779. *Villani*, L. X. c. 76. 91. et 96. l. c. p. 647. 658. et 659. *Ptolom. Lucenſis* H. E. L. XXIV. c. 41. l. c. p. 1210. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 48 - 50. p. 351 ſq. Cf. von **Olenſchlager**, l. c. §. 85. p. 304 ſqq.

J. Chr. prinz, **Peter**, mit einer zahlreichen Flotte auf der Küſte von Toſcana angekommen, und ſich mit ihm zu **Corneto** unterreden wollte; ſo ging er dahin ab, und redete mit ihm die Maaßregeln ab, wie der Krieg gegen die **Florentiner** und den König **Robert**, mit beſſerm Erfolg, anzufangen wäre. Jedoch die Nachricht von dem Tode des groſſen **Caſtruccius**, welcher ſich zuletzt mit den **Florentinern** und dem Pabſte in geheime Unterhandlungen wider unſern Kayſer eingelaſſen, aber während der-
3. Sept ſelben zu **Lucca** ſtarb *), nöthigte ihn, ſich nach **Piſa** zu wenden, um ſich dieſer Stadt zu verſichern, damit er ſeinen Truppen, für den bevorſtehenden Winter, gute und ſichere Quartiere verſchaffen könte.
21. e. m. Die **Piſaner** nahmen ihn auch, aus Furcht gegen die **Florentiner**, und aus Haß gegen des **Caſtruccius** Söhne, mit Freuden auf, und er ging auch, auf Bitte der **Luccenſer**, nach **Lucca**, wo er zwar anfangs des **Caſtruccius** Söhnen die Herrſchaft der Stadt entzog, ſie aber ihnen bald wiederum vor zehen tauſend Goldgülden gab, und den **Luccenſern** ſelbſt eine Steuer von hundert und funfzigtauſend Goldgülden auflegte. Zu **Lucca**
7. Oct. ließ er auch einen Lehenbrief für die Grafen **Rudolf** und **Nicolaus** von Löwenſtein ausfertigen †), und
21. e. m. ging ſodann nach **Piſa** zurück, wo er den drey Waldſtädten ihre Privilegien beſtätigte *), und für
28. e. m. den obgedachten **Conrad** von **Trymperg** ein paar Urkun-

*) *Iſtorie Piſtoleſi* ad a. 1328. l. c. p. 451 ſq. *Villani*, L. X. c. 85. l. c. p. 653 ſqq. *Nic. Tegrimi* vita Caſtruccii Antelminelli, Lucenſis Ducis, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XI. p. 1313-1344. beſonders p. 1342 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 86. p. 206 ſq. nota 2). †) *Acta Academiae Theodoro-Palatinae*, Vol. I. p. 357 ſq. n. 6. *) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 308 ſq.

Urkunden ausſtellte †). Zu Piſa hielt er ſich bis J. Chr.
in das folgende Jahr auf, und publicirte daſelbſt 12. Dec.
nochmals die bereits zu Rom gegen den Pabſt Johann den *XXII.* gefällte Sentenz. Er wurde aber auch den Piſanern bald überläſtig, weil ſie an ihn nochmals hundert tauſend Goldgülden bezahlen muſten. Der Unterhalt ſeiner koſtbaren Hofſtaat, und ſeiner bey ſich habenden zahlreichen Truppen erforderte einen groſſen Aufwand, und dieſer wurde dadurch vermehrt, daß zu Anfang des folgenden
Jahrs, der Gegenpabſt, Nicolaus, mit ſeinen 1329
Cardinälen ihm nach Piſa nachfolgte, den er ebenfalls erhalten muſte. Es fanden ſich auch daſelbſt viele Franciſcaner, mit ihrem General, Michael von Ceſena, ein, welche von Avignon vertrieben worden, und nunmehr wider den Pabſt Johann Bücher ſchrieben. Der Gegenpabſt Nicolaus aber wiederholte ſeine vorige Bannflüche wider den erſtgedachten Pabſt, ingleichen wider den König Robert und die Stadt Florenz. Allein dadurch wurde des Kayſers erſchöpfte Caſſe nicht gefüllet, ſondern durch den Unterhalt ſo vieler Leute nur noch mehr geleeret. Weil er nun zuletzt aus Geldmangel auch ſeine Soldaten nicht mehr bezahlen konte: ſo verließ ihn ſeine beſte teutſche Reuterey. Und da er den Marcus Viſconti an ſie ſchickte, um ſich mit ihnen zu vergleichen; ſo behielten ſie ihn als einen Gefangenen, oder Geiſſel für die ihnen verſprochene ſechzig tauſend Gulden bey ſich, machten ihn aber nachmals zu ihrem Befehlshaber. Der Kayſer aber, um nur Geld zu erhalten, erklärte den, an ſeinem Hofe ſich aufhaltenden, Azzo Viſconti, des Galeacius Sohn, zum Statthalter von Mayland, und deſſen Bruder, Johann, mach-

†) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 608 ſqq.

J. Chr. machte der Gegenpabſt **Nicolaus** zum Cardinal,
und Legaten in der **Lombardie**. Dafür verſprach
ihm **Azzo Viſconti** 60000, oder nach anderer Be-
richt 125000. Goldgülden, wovon jedoch der
Kayſer wenig, oder nichts bekommen hat. Es ver-
lieſſen vielmehr ſeine Parthey auch die drey Brü-
der, und Marggrafen von Eſte, **Raynald**, **Obiz-
zo**, und **Nicolaus**, und ſöhnten ſich mit dem
Pabſte aus, worauf ſie auch ihren Vetter, den
Azzo Viſconti, von dem Kayſer abwendig mach-
ten. Dieſer hingegen entzog den Söhnen des **Ca-
ſtruccius** von neuem die Herrſchaft von **Lucca**
und überließ ſie für 22000. Goldgülden dem
Franz Caſtracanus von **Interminello**. Er
ging auch ſelbſt noch einmal auf eine kurze Zeit
2. Apr. nach **Lucca**, wo er den Herzog **Ludewig** von
Teck zum Statthalter von **Monza** beſtellte *).
Nachdem er aber nach **Piſa** zurückgekehret, und da-
10. e. m. ſelbſt noch einen Befehl zum Beſten der Wittwe
und Söhne des **Caſtruccius** ausgeſtellet †); ſo
11. e. m. verließ er am folgenden Tag dieſe Stadt, und
wandte ſich wieder nach der **Lombardie**, weil er
deutlich merkte, daß der **Azzo Viſconti** nicht mehr
ſein Freund, ſondern vielmehr ſein Feind worden
wäre y).

Indeſ-

*) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 313. †) *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 2221 ſqq. n. 7. coll. n. 6. pagg. iisdem. y) *Albert. Muſſatus* l. c. p. 778 ſqq. *paſſim.* *Villani*, L. X. c. 98. 102. 106 ſq. 113 ſq. 117. 121. 124. et 128. l. c. p. 661-680. *paſſim.* *Iſtorie Piſtoleſi*, l. c. p. 452 ſq. *Bonin-contr. Morigia*, c. 39. l. c. p. 1153 ſqq. *Gualva-neus Flamma*, cap. 366. l. c. p. 732. *Idem* de reb. geſt. ab Azone, Luchino, et Iohanne Vice comitibus, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XII. p. 998

Indeſſen hatte Pabſt **Johann** der *XXII.* J. Chr.
auch nicht geruhet, dem Kayſer und ſeinen Anhän-
gern, durch geiſtliche Waffen, ſo viel als möglich, 1328
Abbruch zu thun. Zu dem Ende that er, ſchon im 6. Jun.
vorigen Jahr, den General des Franciſcanerordens,
Michael von Ceſena, ingleichen die Minoriten,
Wilhelm von Oclam, und den **Bona Grazia**
von **Bergamo** in den Bann z), publicirte neue 21.e.m.
Indulgenzen, und ließ eine Conſtitution wider die 8. Aug.
jenige ausgehen, welche den bisherigen päbſtlichen
Verordnungen nicht gehorchet hätten a). Und
kaum konte er die Nachricht von des Kayſers Rück- 1329
zug aus **Toſcana** erhalten haben, als er den ſech- 20 Apr.
ſten **Proceß** gegen unſern Kayſer, auf gewöhnliche
Art, publicirte, und an eben dem Tage dergleichen
auch wider den Gegenpabſt und den ſchon öfters er-
wähnten Ordensgeneral der **Minoriten** ausgehen
lieſſe. Ein paar Monate hernach aber, erneurte 25 Jun.
er ſeine Kreuzbulle wider unſern, ohnehin von allen
Seiten ſehr bedrängten, Kayſer b). Zugleich mu-
ſte der päbſtliche Cardinallegat in **Italien** allen Ab-
trünnigen und Mißvergnügten Gnade anbieten, wo-
durch er die Einwohner von **Toſcana** und im Kir-
chen-

p. 998 ſqq. *Bern. Guidonis* vita Io. XXII. ap. *Baluzium*, l. c. p. 143. coll. p 709 ſq. *Lünigii* Cod. It. diplom. T. I. p. 83 ſqq. *Chron. Eſtenſe* ad aa. 1328 ſq. l. c. p. 389 ſq. *Corio*, l. c. P. III. p. 405 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 51-57. p. 352 ſqq. ad a. 1329. n. 1-5. et 20. p. 365 ſq. et 371. a. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 86. p. 206 ſqq. z) *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 749 ſqq. a) *Idem* ibidem, p. 748 ſq. et 752 ſqq. b) *Martene*, l. modo c. T. II. p. 771. 763. 782. et 777 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 87. p. 209. und im U. B. n. 60. p. 173 ſqq.

J. Chr. chenſtaat leichtlich wieder zum Abfall bewegte. Den Römern wurde ihre Ausſöhnung auch nicht ſchwer gemacht, ſondern ſie muſten nur dasjenige widerrufen, was ſie zu ſeinem Schimpf, bey des **Ludewigs** Anweſenheit zu **Rom**, gethan hatten.
im Jun. Die **Piſaner** empörten ſich ebenfalls, und jagten den hinterlaſſenen kayſerlichen Statthalter, mit ſeinen Soldaten, fort. Sie wollten auch den bey ihnen gebliebenen Gegenpabſt, **Nicolaus**, nicht ferner bey ſich dulden, welcher ſich hierauf bey ſeinem Freund, dem Grafen **Facius** von Donoratico, einige Monate lang, verſteckte. Er brachte ihn ſodann heimlich wieder nach **Piſa** und hielt ihn in
1330 ſeinem Hauſe verborgen, bis er im folgenden Jahr
4 Aug. entdeckt und gefangen genommen wurde. Man beſchloß, ihn dem Pabſt **Johann** auszuliefern, und nachdem er ſchon zu **Piſa** ſeine Irrthümer abgeſchworen hatte; ſo wurde er auf einer Galeere nach **Marſilien**, und von dar nach **Avignon** gebracht. Daſelbſt wiederholte er ſeine Abſchwörung öffentlich vor dem Pabſte im Conſiſtorium, und wurde nachher in ein Gefängnis gebracht, worinnen er nachmals geſtorben iſt c).

1329 Kayſer **Ludewig** hatte auf ſeinem Marſch nach der **Lombardie** den Verdruß, daß ihm, an dem **Po**, ſechshundert von ſeinen Bogenſchützen durchgingen, und in des **Azzo Viſconti** Dienſte traten. Dieſer hatte nehmlich, als neu ernannter kay-

c) *Bern. Guido* in vita Io. XXII. l. c. p. 143 ſqq. coll. p. 710 ſqq. *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 800 ſqq. *Petrus Abbas*, c. 26. p. 77. *Villani*, L. X. c. 133. 144. et 162. p. 683 ſq. 690 ſq. et 702. *S. Antoninus*, P. III. Tit. XXI. c. 6. §. 12. f. m. 110. b. et c. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1329. n. 5-11. et 17-19. p. 366 ſqq. et 370 ſq. *item* ad a. 1330. n. 1-26. p. 398 ſqq.

kayſerlicher Statthalter, die Herrſchaft von May- J. Chr.
land wieder übernommen, nachdem er den bisheri-
gen Statthalter, Wilhelm, Grafen von Mont-
fort, und ſeine Soldaten, wegen ihrem rückſtändi-
gen Solde, befriediget hatte. Er bemächtigte ſich
ferner der Stadt Monza, und der kayſerliche 17 Apr.
Statthalter, Ludewig, Herzog von Teck, muſte
ſich mit ſeiner Mannſchaft in das daſige feſte Schloß
ziehen. Der Kayſer aber hielt zu Marcheria eine 21. e. m.
Verſammlung, welcher auch der Canis von Scala,
mit mehr Soldaten, als unſer Ludewig hatte,
beywohnte. Man beſchloß, Mayland mit Krieg
zu überziehen, und der Kayſer ging über Lodi, wo
die Thore vor ihm verſchloſſen wurden, nach Mon-
za auf das Schloß, endlich aber rückte er vor May- im May
land. Und es ſind auch noch einige, Teutſchland
angehende, Urkunden übrig, welche er auf dem 19. 23.
Felde vor Mayland hat ausfertigen laſſen *). 26 May
Nun machte er zwar mit der Belagerung von
Mayland den Anfang, aber der Azzo Viſconti
verfügte mit den Mayländern alle nöthige Gegen-
anſtalten zur tapfern Gegenwehr. Er erwies zu-
gleich dem Kayſer, bey ſeinem damaligen Mangel,
allerhand kleine Gefälligkeiten, und ließ ſich endlich
mit demſelben in Unterhandlungen ein, wodurch er,
für eine unbekannte Summe Geldes, das feſte
Schloß zu Monza in ſeine Gewalt bekam. Hier-
auf begab ſich der Kayſer nach Pavia, wo er ſich im Jun.
bis in den October aufhielt, und daſelbſt den Azzo 23 Sept
Viſconti, welcher kurz vorher ſeinen nach May- 8 Sept.
land zurückgekommenen Onkel, den Marcus
Viſconti, hatte hinrichten laſſen, mit dem Reichs-
vikariat zu Mayland feyerlich belehnte. Wäh-

P 2 rend

*) S. z. E. *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 505 ſqq. et *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. I. p. 197 ſq. et T. II. p. 611 ſqq.

J. Chr. rend ſeinem daſigen Aufenthalt vermehrte **Canis** von **Scala** ſein bisheriges Anſehen, und ſeine Herr-
18 Jul. ſchaft durch die Eroberung von **Trevigi**, ſtarb aber
22. e. m. wenige Tage darauf in ſeinen beſten Jahren, als Herr von **Verona**, **Vicenza**, **Padua**, **Trevigi** und andern Oertern. Es folgten ihm ſodann in der Herrſchaft über dieſe Städte ſeine beyde Vetter **Albrecht**, und **Maſtin** von **Scala**, und ſeine natürliche Söhne, **Bartholomäus** und **Gilbert**, bekamen nichts von dieſer reichen Erbſchaft. Sie wurden vielmehr, unter dem Vorwand einer Conſpiration wider das Leben und die Herrſchaft der beyden regierenden Brüder aus dem Hauſe **Scala**, gegen Ende des Jahrs, zu ewiger Gefangenſchaft verdammet d).

Bey dem langen Aufenthalt zu **Pavia**, hat Kayſer **Ludewig** auch verſchiedene Teutſchland angehende Sachen abgehandelt. Einiger ertheilten Belehnungen und Privilegien e) nicht zu ge-
23 Jun. denken; ſo verdienet beſonders deſſen merkwürdiger Befehl an ſeinen Schwiegerſohn, den Landgrafen von Thüringen, und Marggrafen von Meiſſen, **Friedrich**, bemerket zu werden. Durch denſelben verboth er ihm, die mit dem Landgrafen **Heinrich** von **Heſſen** angefangene Tractaten, ihm die Land-graf-

d) *Albertin. Muſſatus*, l. c. p. 779 ſq. *Villani*, L. X. c. 128. 133. et 139. p. 680 ſq. 684 ſq. et 687 ſq. *Bonincontr. Morigia*, c. 39 ſq. et 42. p. 1153 ſqq. *Gualvan. Flamma*, c. 367. l. c. p. 732 ſq. *Idem* de geſt. Azonis, l. c. p. 1000 ſqq. *Pariſ. de Cereta* Chron. Veron. ad a. 1329. l. c. p. 646 ſq. *Petri Azarii* Chron. de geſt. Princ. Vicecom. cap. 8. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVI. p. 314. *de Gazata* Chr. Regienſe ad a. 1329. l. c. p. 42. *Corio*, l. c. P. III. p. m. 407 ſqq.

e) S. z. E. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1329 n. 48 - 52. et 54 ſq.

grafſchaft **Thüringen**, auf den Fall ſeines unbe- J. Chr.
erbten Abſterbens, durch eine eventuelle Huldigung der Landſtände, zuzuwenden, weiter fortzuſetzen. Vielmehr möchte er die, zwiſchen ihm und ſeinem Sohn, dem Churfürſten von **Brandenburg**, wegen **Meiſſen** errichtete, und von ihm beſtätigte Vereinigung auch auf **Thüringen** erſtrecken. Dann in dieſer Urkunde findet man mit Recht die erſte Spuren von der nachmals zu ſtande gekommenen groſſen Erbverbrüderung zwiſchen **Sachſen**, **Brandenburg** und **Heſſen** f). Ferner hat unſer Kayſer um eben dieſe Zeit die drey Waldſtädte 24. e. m.
wider die bisherige Bedrückungen ihrer Reichsvögte privilegirt g). Endlich ließ er auch daſelbſt eine Urkunde ausfertigen, wodurch er auf Bitte ſeines 11 Aug.
Sohnes, des Churfürſtens von **Brandenburg**, die Marggrafſchaft **Landsberg**, nebſt der Stadt und Schloß **Sangershauſen**, mit der **Chur-** und **Mark Brandenburg** reunirte h).

Seine wichtigſte zu **Pavia** vorgenommene Handlung aber betrift die geſchehene Erbtheilung mit ſeines Bruders ſöhnen. Er hatte, wie ſchon weiter oben erzählet worden, nach der Verjagung ihres Vaters, die ſämtliche pfälziſche und bayeriſche Länder an ſich gezogen, und ſeine Neffen von dem Beſitz derſelben ausgeſchloſſen. Der älteſte von ihnen, **Adolf**, war, in ſeiner Abweſenheit, mit Hinterlaſſung eines Sohnes, **Ruprechts** des **jüngern**, geſtorben, die beyden andere aber, **Rudolf** und **Ruprecht** der **ältere**, hatten ihn nach Italien

 beglei-

f) *de Ludewig* Rel. MſC. T. IX. p. 679 ſq. und J. G. Horns Unterſuchung ꝛc. in F. C. Schminckens Monum. Haſſ. P. III. n. 1. p. 1 ſqq. g) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 314. h) *de Ludewig*, l. c. T. II. p. 287 ſqq.

J. Chr. begleitet. Dieſer letztere, aus gerechtem Verdruß, daß ihm ſein Oheim ſein väterliches Erbtheil noch immer vorenthielt, hatte ſich endlich ſogar mit dem päbſtlichen Legaten in **Italien** in Unterhandlung eingelaſſen, und ihm ſeine Dienſte angeboten [i]). Mithin hielt es der Kayſer, bey ſeinen damaligen bedrängten Umſtänden, für höchſtnöthig, zuvörderſt die Quelle der bisherigen Uneinigkeiten, in ſeiner eigenen Familie zu verſtopfen. Deswegen machte
5. Aug. er zu **Pavia** eine neue Theilung der ſämtlichen pfälziſch-bayeriſchen Länder, und überließ ſeinen Neffen die Wahl, welche dann die **obere** und **rheiniſche Pfalz** für ſich nahmen, ihrem Onkel aber **Oberbayern** lieſſen. Dieſer ſogenannte Paveſiſche Vertrag hat zwar, in den nachmaligen Streitigkeiten zwiſchen den Häuſern **Pfalz** und **Bayern** viele denkwürdige Folgen gehabt, und man hat ſich, bayeriſcher Seits, öfters darauf beruffen, er iſt aber niemals vollſtändig zum Vorſchein gekommen, bis ſolches erſt in dieſem Jahr, durch den rühmlichen Fleiß des gelehrten Herrn **Aettenkhovers** geſchehen iſt. Auſſer der, in demſelben enthaltenen, Abtheilung der Länder, und einer genauen Zuſammenſetzung, ſtipulirten Erbfolge in den getheilten Ländern, und einiger von dem Kayſer für ſich übernommenen Schulden, wurde vornehmlich feſte geſetzet, daß die beyde Linien, in Anſehung der Churwürde und des Wahlrechtes, hinführo, bey vorkommenden Fällen, mit einander wechſeln, und **Pfalz** hiebey den Anfang machen ſollte. Diejenige Linie aber, welche hierunter dem Vertrag zuwider handeln würde, ſollte ihres Rechtes auf ewig verluſtigt ſeyn. Endlich bekräftigte jeder Theil die Feſthaltung dieſes Vergleichs durch einen körperlichen

i) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1329. n. 16. p. 370. a.

chen Eid; und ein jeder der damaligen Churfürſten J. Chr.
hat denſelben durch ſeinen Willebrief beſtätiget k). Durch die Bewürkung Kayſer **Ludewigs** ſollen nachmals die beyde pfälziſche Brüder, mit ihrem Brudersſohn dergeſtalt getheilet haben, daß **Rudolf** die heutige **Oberpfalz**, **Ruprecht** der ältere die pfälziſche Länder jenſeits des **Rheins** um **Neuſtadt**, und ihr Neffe, **Ruprecht** der **jüngere** die diſſeitige **Rheinpfalz** mit **Heidelberg** bekommen hätten. Und dieſer, als der Sohn des erſtgebohrnen, ſollte zugleich die **Chur** auf den künftigen erſten Fall erhalten haben l). Allein man ſiehet aus einigen noch vorhandenen Urkunden, daß vielmehr der Pfalzgraf **Rudolf** die **Rheinpfalz** nebſt **Heidelberg** beſeſſen, und ſein Onkel, der Kayſer **Ludewig**, ihm, auf den ſich ereignenden erſten Fall, das Wahlrecht zuerkannt habe m).

Nach einem ſehr langen Aufenthalt zu **Pavia** ging Kayſer **Ludewig** nach **Cremona**, wo
er der Stadt **Augſpurg** ihre Privilegien beſtä- 24. Oct.
tigte n), und von daraus nach **Parma**, welche im Nov.

k) *Henricus Rebdorf*, l. c. p. m. 614. *Andr. Presbyt.* Chron. Bav. l. c. p. 34. coll. p. 96. *Londorpii* Acta publ. T. IV. L. III. c. 108. in Docum. Lit. H. p. m. 735 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 88. p. 211 ſq. pluresque ibi *in notis* alleg. Der Paveſiſche Vertrag ſtehet nunmehr vollſtändig in Joſeph Anton Aettenkhovers Geſchichte der H.H. von Bayern ꝛc. (Regensb. 1767. 8.) in den Beylagen, n. 30. p. 221 ſqq. l) *Trithemius* ad a. 1330. p. m. 172 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 88. p. 212. m) S. z. E. *ab Hontheim*, l. c. T. II. n. 650. p. 135 ſq. coll. n. 659. p. 142. nota a) und *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 230. p. 317 ſq. n) Lünigs R. A. T. XIII. p. 92.

J. Chr. Stadt nebſt **Reggio** ſich der päbſtlichen Herrſchaft wieder entzogen hatte. Er ernannte zu **Parma** den **Marſilius** und **Peter von Roſſo** zu ſei-
27. e. m. nen Statthaltern, und eben dergleichen beſtellte er
28. e. m. auch zu **Reggio**. Zu gleicher Zeit ergaben ſich an ihn die **Modeneſer**, die aber von den dahin geſchickten teutſchen Völkern ſehr hart gehalten wurden, bis endlich unſer Kayſer dem **Guido** und **Manfred von Pio** die Statthalterſchaft von **Modena** auftrug. Er hatte zwar auch einen Anſchlag auf **Bologna** gemacht, aber der Cardinallegat
im Oct. **Bertrand von Pojet** entdeckte die angezettelte Conſpiration, und ließ die Häupter derſelben hinrichten. Da nun unſer Kayſer wohl einſahe, daß er in **Italien** weiter nichts fruchtbarliches ausrichten könte, und überdis die, von dem König von **Böhmen**, ihm aus Teutſchland verſprochene Hülfe ausblieb; ſo entſchloß er ſich, nach **Teutſchland** zurückzugehen. Es war auch ſolches die höchſte Zeit; dann die **Italiäner** waren ſowohl ſeiner, als er der **Italiäner** herzlich müde. Dieſe waren des beſtändigen Geldgebens eben ſo überdrüßig, als wie er ihrer beſtändigen Empörungen. Die wenige ihm noch getreue Städte waren im Begriff, ſich wider ihn ebenfalls aufzulehnen, und ſeine wenige wahre Freunde waren entkräftet, ihn ferner mit Geld aus-
im Dec. zuhelfen. Sein Abſchied wurde alſo von niemand bedauret, und Freunde und Feinde waren froh, daß ſie ſeiner einmal loß wurden. Er wandte indeſſen vor, daß er nur nach **Trident** gehen, und ſich daſelbſt mit einigen teutſchen Fürſten unterreden wollte. Es begleiteten ihn auch einige wenige ſeiner Anhänger bis ins **Tyrol**, die er vertröſtete, daß er ſich mit friſchen Truppen verſehen, und im Frühjahr wieder nach **Italien** kommen wollte, um **Bologna** anzu-

anzugreiffen o). Allein er fand in **Teutſchland** ſo viel 3. Abſ.
zu thun, daß er **Welſchland** nicht wieder geſehen hat, ob er gleich die Angelegenheiten dieſes Reichs niemals gänzlich aus den Augen geſetzt, und ſich einigemal zu einem neuen Zuge dahin wieder angeſchicket hat. Uebrigens nahm er den Biſchof von **Venedig**, als Legaten des Gegenpabſtes, und einen Schwarm von Minoriten, die ihm von **Avignon** aus nach **Piſa** zugezogen waren, mit ſich nach **Teutſchland**, in Hofnung, durch dieſe zum Theil gelehrte, Leute, welche noch immer den Pabſt **Johann** den *XXII.* für einen Erzketzer ausſchryen, ſein und ſeines Pabſtes, des **Nicolaus**, Anſehen in **Teutſchland** am beſten zu befeſtigen. Allein dieſe Heuſchrecken dienten nur dazu, die Früchten des Landes zu verzehren, und die kayſerliche Schatzkammer zu erſchöpfen, daß unſer Kayſer nachher darüber manchsmal einen Mangel an Gelde hatte, wenn er deſſen am meiſten benöthiget geweſen wäre p).

Ehe wir von den neuen Handlungen Kayſer **Ludewigs** in **Teutſchland** reden können, wird es nöthig ſeyn, die vornehmſte teutſche Begebenheiten nachzuholen, die ſich, in ſeiner Abweſenheit,

o) *de Gazata*, l. c. ad a. 1329. p. 42 ſq. *Matthaei de Griffonibus* Mem. hiſtor. rer. Bonon. ad a. 1329. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVIII. p. 144. *Io. de Bazano* Chron. Mutin. ap. *Eundem* ibidem, T. XV. p. 590 ſq. *Bonif. de Morano* Chron. Mutin. ad a. 1329. ap. *Eundem* ibid. T. XI. p. 117 ſqq. *Villani*, L. X. c. 95. 141. et 146 ſq. p. 659. 688 et 691 ſqq. *Guil. Cortuſius*, L. III. c. 11. l. c. p. 840 ſq. *S. Antoninus*, P. III Tit. XXI. c. 6. §. 11 ſq. f. m. 109. d. ſqq. *paſſim.* Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 89. p. 213 ſq.

p) von Olenſchlager, l. c. §. 89. p. 214.

J. Chr. zugetragen haben. Die beyde Monarchen **Lude-
wig** und **Friedrich** waren, bey ihrer letzten Zu-
1327 ſammenkunft zu **Inſpruck**, mißvergnügt von ein-
ander geſchieden, wie wir weiter oben q) vernom-
men haben. König **Friedrich** kehrte nach **Oeſter-
3. Febr. reich** zurück, und verlohr um dieſe Zeit ſeinen Bru-
der, **Heinrich**, welches nachmals zu Zwiſtigkeiten
in ſeiner Familie Gelegenheit gab r). Er beſtä-
15 Jun. tigte, bey ſeinem Aufenthalt zu **Wien**, die Privi-
20. e. m. legien von **Stockerau** s), fertigte für die von ihm
geſtiftete Carthaus **Maurbach** einen Gnadenbrief
24. e. m. aus ss), und machte wenige Tage darauf ſein Te-
ſtament, worinnen er verſchiedene Kirchen und Klö-
ſter ſehr wohl bedachte t). Und da er zwiſchen ſei-
nem Onkel, dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen,
und der ſavoyiſchen Prinzeßin **Beatrix** eine Hei-
9 Sept. rath geſtiftet hatte; ſo verſicherte er nebſt ſeinen
Brüdern, **Albrecht** und **Otto**, dieſer Prinzeßin
das ihr vorbeſchriebene Wittum, durch eine darüber
zu **Wien** ausgeſtellte Urkunde, in welcher ſowohl,
als in den vorhergehenden er ſich des Titels eines
römiſchen Königes bediente u). Allein bald darauf
ſcheinet das gute Vernehmen unter den noch übri-
gen drey öſterreichiſchen Brüdern, erloſchen zu ſeyn,
weil der jüngſte von ihnen, **Otto**, nach dem Ab-
ſterben ſeiner Brüder **Leopolds** und **Heinrichs**,
einen

q) S. im dritten **Bande** des Auszuges, S. 203. r) *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 6. ad a. 1327. l. c. p. 926 ſq. s) *de Ludewig* Rel. MſT. T. IV. p. 238. ss) Leopoldi *Brenneri* Hiſt. Cartuſiae Maurbacenſis, in *Pezii* Scr. Auſtr. T. II. p. 346 ſq. t) *de Baumann,* l. c. P. I. §. 20 ſqq. p. 27 ſqq. u) A. *Steyerer* Comm. pro Hiſt. Alberti II. D. Auſtr. cap. 1. ad a. 1326. p. 1. et in *Addit.* ad cap. 1. p. 24 ſq. C.

einen Antheil an der Regierung oder von Land und Leuten forderte, welchen ihm ſeine ältere zwey Brüder, König **Friedrich**, und Herzog **Albrecht**, nicht zugeſtehen wollten. Darüber hing er ſich an die Könige von **Ungarn** und **Böhmen**, welche auch, im Sommer des folgenden Jahrs, zu ſeinem Beſten, einen Einfall in **Oeſterreich** thaten, und es dahin brachten, daß die zwey ältere Brüder den jüngſten, wegen ſeiner Forderungen, befriedigen muſten, worauf auch der Friede mit **Böhmen** und **Ungarn** wieder hergeſtellet wurde v). Dieſe Familien Zwiſtigkeiten, und der daraus entſtandene öſterreichiſche Hauskrieg hinderten den König **Friedrich** nicht wenig an glücklicher Ausführung ſeiner Abſichten, die er um dieſe Zeit von neuem, wegen der Erlangung des teutſchen Throns, und Verdrängung Kayſer **Ludewigs**, mochte gefaßt haben. Ob aber der Einfall König **Johanns** von **Böhmen** in Oeſterreich, vornehmlich wegen dieſer kronſüchtigen Abſichten König **Friedrichs** geſchehen ſey, will ich weder zuverſichtlich behaupten w), noch gänzlich verneinen, weil in dieſen Zeiten die Hiſtorie ſo dunkel und verwickelt iſt, daß man den wahren Zuſammenhang der Sachen mehr errathen und muthmaſſen muß, als mit Gewißheit ſagen kan. Was ich bisher hievon angeführet habe, beruhet auf den klaren Zeugniſſen unverwerflicher Scribenten, und dieſe ſollen mir auch zum Leitfaden in der folgenden Erzählung dienen.

J. Chr. 1328 im Herbſt.

Nachdem nehmlich Kayſer **Ludewig**, durch ſeine Unternehmungen in Italien, den Pabſt **Johann** auf das heftigſte gegen ſich gereizet hatte; ſo

v) *Petrus Abbas*, l. c. cap. 20. p. 62. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 7. ad a. 1328. l. c. p. 929 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 486 ſq.

w) von Olenſchlager, l. c. §. 81. p. 96 ſq.

J. Chr. ſo glaubte Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, daß dieſes vielleicht ein günſtiger Zeitpunct ſeyn möchte, für ſeinen Bruder, den König **Friedrich**, die Beſtätigung ſeiner Wahl von dem Pabſte zu erhalten. Es ſchiene dieſes Vorhaben zu begünſtigen, daß um
1328 dieſe Zeit der König **Carl** von **Frankreich** geſtor-
1. Febr. ben war, deſſen Erhebung auf den Kayſerthron der Pabſt ſich bisher ſo ſehr hatte laſſen angelegen ſeyn. Mithin ſchickte der Herzog **Albrecht** an den Pabſt einen Geſandten, welcher ihn bitten muſte, ſeinen Bruder, **Friedrich**, als rechtmäßigen römiſchen König zu erkennen, und zu beſtätigen, wogegen er verſprach, daß ſein Bruder ſich künftig in allen Sachen, nach der Vorſchrift des Pabſtes richten ſollte. Allein **Johann** der *XXII.* mochte das Kayſerthum dem **Friedrich** ſo wenig, als dem **Lude-**
4. Merz **wig** gönnen, und antwortete alſo mit ſeinen gewöhnlichen Ausflüchten, wobey er auſſerdem vorſchützte, daß **Friedrich** ihm ſein Wahldecret noch nicht überſchickt hätte, welches aber vielleicht damals nicht mehr in ſeiner Gewalt ſeyn mochte *). Pabſt
5. Apr. **Johann** ſchrieb vielmehr hierauf an die Churfürſten, und ermahnte ſie, eine neue Wahl vorzuneh-
12. e. m. men. Sie kamen auch würklich in der vollen Woche nach Oſtern zuſammen, und ſetzten den Dienſtag
31 May nach der Pfingſtwoche zu einem neuen Wahltag, an dem gewöhnlichen Wahlorte, an. Allein ſowohl **Ludewig**, als **Friederich** widerſetzten ſich dieſem Vorhaben durch ihre Freunde und Anhänger, und machten durch ihre Einfälle in das Maynziſche den Weg nach der Wahlſtadt ſo unſicher, daß die an dieſer vorhabenden Wahl theilnehmende Churfürſten es nicht wagen durften, auf die beſtimmte Zeit nach **Frankfurt** zu gehen. Der Pabſt mochte hievon zeitige Nachricht erhalten, mithin er an den Chur-
für-

*) *Idem* ibidem, p. 193 ſq. nota 4).

fürſten **Matthias** von Maynz, welcher dieſe Sa- J. Chr.
che am meiſten ſcheinet betrieben zu haben, zwey
Schreiben ergehen ließ, worinnen er ihm geſtattete, 7. May
ſowohl den Wahltermin auf ſechs Wochen, oder
zwey Monate hinaus zu ſetzen, als auch die Wahl
an einem andern Orte als zu Frankfurt zu halten x).

Jedoch das bald hierauf erfolgte Abſterben 10 Sept
des Churfürſten **Matthias** von Maynz unterbrach
alle weitere gefährliche Unternehmungen, wodurch
vielleicht **Teutſchland** ſogar drey Könige auf ein-
mal hätte bekommen können. Nach deſſen Tod
ernannte zwar der Pabſt ſofort eine ſeiner Creatu- 11. 16. Octob.
ren, nehmlich den Grafen **Heinrich** von Virne-
burg, der mit den **Oeſterreichern** verſchwägert,
und ein Neffe des Churfürſt **Heinrichs** von Cöln
war, zum Erzbiſchof von **Maynz**. Allein das
maynziſche Domkapitel, welches bisher, durch die
beſtändige päbſtliche Proviſionen, in ſeiner Wahl-
freyheit war gehindert worden, poſtulirte, vielleicht
noch vorher, den Churfürſten **Balduin** von Trier
zum Adminiſtrator, und ſetzte ihn in den würklichen
Beſitz des Erzſtiftes, welches Verfahren aber der
Pabſt durch eine neue Bulle verwarf y). Hiedurch 11 Nov.
gewann das, dem Kayſer **Ludewig** damals noch
immer ergebene, luxemburgiſche Haus, zu deſſen
Vortheil, in dieſen Gegenden das Obergewicht, ob
es

x) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1328. n. 38-40. p. 348 ſq. Cf. *Petrus Abbas*, c. 20. p. 61 ſq. y) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad aa. 1329. et 1330. (at minus recte,) l. c. p. 329 ſq. *Geſta Balduini*, L. III. c. 6. p. 411. *Petrus Abbas*, c. 20. p. 63. *Serrarius* rer. Mog. L. V. in *Ioannis* Scr. Mog. T. I. p. 651 ſq. *de Gudenus*, C. M. D. T. II. p. 821. et T. III. p. 259 ſqq. n. 189-192. *Albert. Argentin* de reb. geſt. Bertoldi Ep. Argentin. l. c. p. 168 ſq.

J. Chr. es gleich nicht erfindlich iſt, daß dem Churfürſten
1329 **Balduin** ſogleich im folgenden Jahr auch die Ver-
waltung der Hochſtifter **Worms** und **Speyer**
1331 aufgetragen worden z), indem ſolches etwas ſpäter
1332 geſchehen iſt a). Auch der König **Johann** von
Böhmen unternahm, nach geendigtem öſterreichi-
ſchen Krieg, zum Beſten unſers Kayſers, oder viel-
mehr ſeines Sohnes des Churfürſtens von **Bran-**
1328 **denburg**, mitten im Winter, von **Prag** aus, ei-
6. Dec. nen Zug gegen die heidniſche **Luttauer**. Dieſe
hatten, auf Verhetzen des Pabſtes, obgedachter-
maſſen, die **Mark Brandenburg** feindlich ange-
fallen, welche die Kreuzherren, oder teutſche Or-
densritter in **Preuſſen** vertheidigen halfen. Nach
ihrem Rückzug bekriegten ſie nunmehr auch dieſe in
Preuſſen, deswegen König **Johann** ihnen zu Hül-
fe zog, und mit ſeinem gewöhnlichen Glück ſie in
1329 ihr Land zurückjagte. Sodann kehrte er ſiegreich
25 May nach **Prag** zurück, hielt ſich aber daſelbſt nur funf-
zehn Tage auf, und ging weiter an den Rhein, um
ſeinem Onkel, dem Churfürſten **Balduin**, in der
völligen Unterwerfung des Erzſtiftes **Maynz** bey-
zuſtehen b). In dieſen Gegenden, beſonders aber
im **Elſaß** und **Schwaben**, ſchwärmte um dieſe
Zeit auch der Herzog **Otto** von Oeſterreich herum,
1329 den ſeine Brüder dahin geſchickt hatten, und welcher
den, dem Kayſer **Ludewig** anhangenden Reichs-
ſtän-

z) *Trithemius* ad a. 1329. p. m. 171. und von Olenſchlager, l. c. §. 81. p. 196. a) *Geſta Balduini*, L. III. c. 7. l. c. p. 413. Cf. *Schannati* Hiſt. Epiſcopat. Wormat. T. I. p. 394 ſq. coll. T. II. n. 191. 193. et 195 p. 165. 167. 168 ſq. und *Catalogus Ep. Spirenſ.* n. 56. in *Eccardi* Scriptor. T. II. p. 2276. b) *Petrus Abbas*, c. 20 ſq. p. 62. et 65. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 8. p. 930.

ſtänden und Städten nicht wenig Ueberlaſt zu- J. Chr.
fügte c). Sein Bruder aber, der König **Frie-
drich**, hielt ſich zu **Wien** ganz ruhig und in der
Stille auf, und findet man von ihm, in dieſem
Jahr, weiter keine Nachricht, als daß er eine Ver-
bindung mit dem Grafen **Albrecht** von Ortenberg 14. Apr.
wider die Könige von **Böhmen** und **Ungarn** ge-
ſchloſſen hat d). Nach einer, von dem Pabſte an 28 Oct.
den neuen König von **Frankreich**, **Philipp** von
Valois, ertheilten Nachricht, ſoll er zwar geſon-
nen geweſen ſeyn, dem Kayſer **Ludewig** nach
Trident entgegen zu gehen, und ſich daſelbſt mit
ihm zu unterreden e). Allein wenn es auch ſein
Vorſatz geweſen wäre; ſo wurde er doch durch ſeine
zunehmende Leibesſchwäche daran gehindert, wie er
dann, im folgenden Jahr in der heiligen drey Kö- 1330
nigswoche, auf dem Schloſſe zu **Guttenſtein** in 13 Jan.
Unteröſterreich ſtarb, und hernach in der von
ihm geſtifteten Karthauſe **Maurbach** begraben
wurde f).

König **Friedrich** beſchloß hiemit ſein Leben, welches faſt von ſeiner erſten Jugend an ein Gewebe von lauter Unruhen und Unglücksfällen geweſen iſt. Die Natur hatte ihm zwar weder Gemüths- noch Glücksgaben verſagt, aber er war doch in ſeinen meiſten Unternehmungen unglücklich. An perſönlicher Tapferkeit fehlte es ihm zwar nicht, aber durch

c) *Idem*, L. et c. cc. ad a. 1329. p. 930. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 487. d) *de Baumann*, l. c. P. III. §. 135. p. 146 ſq. e) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1329. n. 16. p. 370. f) *Petrus Abbas*, c. 24. p. 72. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 8. p. 930. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1330. l. c. p. 487. *Chron. Zwetlenſe recent.* ad a. c. l. c. p. 598. Cf. Leopold. *Brenner*, l. c. p. 344. et 347. und *de Baumann*, l. c. P. I. §. 15-19. et §. 60. p. 22. et 49 ſqq.

J. Chr. durch ſeine allzugroſſe Heftigkeit und Hitze verdarb er gemeiniglich ſeine Sachen, wenn ſie am beſten ſtanden. Im Krieg war er faſt beſtändig unglücklich, und da er, wegen ſeinem hohen Geiſte, nicht allemal Herr über ſeine Leidenſchaften war, oder ſeine Empfindlichkeit, wenn es nöthig war, verbergen konte; ſo machte er ſich dadurch öfters Feinde, oder doch die Gemüther von ſich abwendig. Sein gegebenes fürſtliches Wort aber hielt er auf das heiligſte, und war ihm ſolches eben ſo bündig, als der theureſte Eidſchwur. Seit ſeiner Gefangennehmung bey **Mühldorf** hing ihm eine gewiſſe Schwermuth an, die ihn bis an ſeinen Tod nicht verlaſſen hat. Gegen das Ende ſeines Lebens ergab er ſich gröſtentheils geiſtlichen Betrachtungen, und bedachte in ſeinem Teſtamente alle Oerter mit ſtattlichen Vermächtniſſen, welche wegen ſeiner Kriegshändel gelitten hatten. Durch ſeine Anſprüche auf **Böhmen**, nach ſeines ältern Bruders **Rudolfs** Tode, und daß er nachmals in eben dieſer Sache ſeinen Onkel, den Herzog **Heinrich** von Kärnthen unterſtützte, legte er den Grund zu der Eiferſucht, und dem Unwillen des luxemburgiſchen Hauſes gegen ſich, deſſen Fürſten ihn hernach deswegen in allen ſeinen Abſichten hinderten, und ihn vornehmlich auch um den Mitbeſitz des teutſchen Throns brachten. Uebrigens ob es gleich nicht zu läugnen iſt, daß er den Titel eines römiſchen Königs bis an ſeinen Tod geführet, und auch dazu, vermöge des Münchner Vertrags, berechtiget geweſen; ſo kan er doch, aus den weiter oben angeführten Urſachen, nicht in der Reihe unſerer römiſchen Kayſer und Könige mit gezählet werden, weil er zur würklichen Mitregierung nicht gelanget iſt g).

Um

g) S. von Olenſchlager, l. c. §. 90. p. 214 ſqq. et plures ibi citatos.

Um nun wieder auf den Kayſer **Ludewig** zu J. Chr.
kommen; ſo war derſelbe noch gegen Ende des vo- im Dec.
rigen Jahrs zu **Trident** angekommen, und hielt 1329
ſich bis in den Jenner des folgenden Jahrs in dieſer 1330
Stadt auf, wie ſolches einige ſeiner noch vorhande-
nen Urkunden erhärten h). Er alliirte ſich daſelbſt 11 Jan.
mit dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen wider den
Albrecht und **Maſtin** von **Scala**, und nahm die
Abrede, ſelbige in der nächſten Mitfaſten mit Krieg im
zu überziehen i). Zu **Meran** aber ſtellte er für Merz
eben dieſen Herzog **Heinrich** einen Gnadenbrief 6. Febr.
aus, wodurch er **Kärnthen** und **Tyrol** zu einem
Weiberlehen erklärte k). Hierauf eilte er nach
München zurück, wo er, nach ſeinen bisher zum
Vorſchein gekommenen Urkunden, vom Hornung vom 18.
bis zu Anfang des May ſich faſt beſtändig aufgehal- Febr. -
ten hat, und verſchiedene Lehen- und Gnadenbriefe 3. May
auch andere **Teutſchland** angehende Sachen hat
ausfertigen laſſen l). Inzwiſchen hatte unſer Kay-
ſer noch nicht lange den teutſchen Boden betreten,
als der Pabſt **Johann** der *XXII.* das ganze Reich
von

h) S. z. E. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1329. n. 71-73. et ad a. 1330. n. 1. und G. P. Hoenns Sachſen-Coburg. Hiſt. P. II. p. 57 ſqq. i) *Bertholdus de Tuttlingen*, Diplomatar. Ludov. Bav. Imp. annos Imperii *Eius* III. IV. V. et VII. illuſtrans, ap. *Oefelium*, l. c. T. I. p. 759. k) A *Steyerer*, l. c. in *Addit.* ad cap. 1. p. 78 ſq. C. l) S. z. E. Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1220. et T. XIII. p. 565. et 789. J. R. Wegelins hiſtor. Ber. von der Landvogtey in Schwaben, P. II. n. 114. p. 145. *Hundii* Metrop. Salisb. T. III. p. 206. 114. 113. *de Baumann*, l. c. P. III. §. 115. p. 108 ſq. *Monum. Boica*, Vol. I. p. 297 ſq. et 431 ſq. und *Bertoldus de Tuttlingen* l. c.

J. Chr. von neuem zu verwirren, und zur Empörung zu rei-
27 Jan. zen ſuchte. Er ließ alſo eine neue Bulle ausgehen, worinnen er ſeine vorige Bannflüche wiederholte, und die ſchärfſte Bedrohungen gegen diejenige häufte, die ihm beyſtehen, und ihn als Kayſer, ſeinen älteſten Sohn aber als Churfürſten von **Brandenburg**, und den **Peter** von **Corvaria** als Pabſt
d. e. annehmen würden. Zugleich publicirte er auch einen Proceß ſowohl wider den **Johann** von **Clermont**, als auch wider den **Berthold**, Grafen von Neyffen, welche unſerm Kayſer ſehr anhingen m). Hiernächſt ſuchte er deſſen nächſte Vetter, den Pfalzgrafen **Ruprecht**, und den Herzog **Heinrich** von Niederbayern, wie auch den Churfürſten **Rudolf** von Sachſen, gegen ihn aufzuwieglen. Am meiſten aber ſetzte er ſeine Hoffnung auf den Herzog **Otten** den **kühnen** von Oeſterreich, der ohnehin ſchon die Waffen gegen den Kayſer in Händen hatte, und welchen er, bey dem gleichſam erblichen Haß der **Oeſterreicher** gegen unſern **Ludewig**, für das bequemſte Haupt der Gegenparthey in Teutſchland anſahe, weil deſſen älterer, und weiſer
25 Merz Bruder um dieſe Zeit, durch empfangenes Gift, an Händen und Füſſen lahm, und zu weitern Kriegsverrichtungen untüchtig wurde. Er verſprach ihm daher funfzigtauſend Goldgülden zu den Kriegs-

l. c. p. 762. a. et b. Unter dieſer Zeit war K. **Ludewig** den 20. Merz zu Augſpurg, S. *Specimen Diplomatarii Bojoar.* ad a. 1330. in *Oefelii* Scr. rer. Boicar. T. II. p. 153. oder, nach einer, bey dem **Lünig** im R. A. T. XIII. p. 499 befindlichen Urkunde, am Palmſonntag, oder den 1. Apr. auch zu **Eßlingen** geweſen ſey, laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. m) *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 787. 792. et 797 ſqq. Cf. *Petrus Abbas*, c. 22. p. 67 ſqq.

Kriegskoſten, brachte die Biſchöfe von **Augſpurg**, J. Chr.
Coſtnitz und **Straßburg**, nebſt andern Päbſtlich-geſinnten auf ſeine Seite, und gab ihm die Verſicherung, daß niemand, ohne ſeine Einwilligung, zu einem Bißthum in Oberteutſchland künftig gelangen ſollte, um dadurch ſeinen Anhang zu verſtärken. Ja vielleicht machte er ihm auch zu einigen Reichsſtädten Hoffnung, die er, um dieſe Zeit, weil ſie meiſtens dem Kayſer anhingen, den Fürſten ſoll haben Preis geben wollen n). Dieſe päbſtliche Ränke hatten zwar bey vielen einen um ſo ſtärkern Eindruck, weil, in den damaligen abergläubiſchen Zeiten, manche fromme Leute die Gerechtigkeit einer Sache von dem Ausſchlag derſelben beurtheilten o). Allein in der Hauptſache konte doch der Pabſt nichts ausrichten, und ſeine gröſte Hoffnung, die er auf den Herzog **Otten** von Oeſterreich geſetzt hatte, bekam, durch deſſen mit dem König **Johann** von **Böhmen**, für ſich und ſeinen Bruder, **Albrecht**, zu **Landau** geſchloſſenen Vertrag und ge- 9. May
naue Verbindung, einen gewaltigen Stoß. Dieſe neue Freundſchaft wurde, durch die Verlobung Herzog **Ottens** mit König **Johanns** Prinzeßin, **Anna**, noch mehr befeſtiget, und erleichterte auch nachmals die Ausſöhnung der öſterreichiſchen Herzöge mit dem Kayſer **Ludewig** p).

Q 2 Dieſe

n) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1330. n. 28. p. 405. b. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 8. ad a. 1330. l. c. p. 831. *Steyerer*, l. c. cap. 1. p. 2. ad a. 1330. et in *Addit.* ad h. cap. p. 25 ſq. A. *Burgundus*, l. c. L. III. p. 129. o) S. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 8. ad a. 1330. p. 932. p) *Idem* ibidem, ad a. e. p. 931. *Albert. Argent.* de geſt. Bertoldi, Ep. Arg. p. 170. *Steyerer*, c. 1. p. 2. ad a. 1330. et in *Add.* ad h. cap. p. 25 ſq. B.

J. Chr. Dieſe erfolgte auf ſeiner Reiſe, welche er in
dieſem Sommer durch die ſchwäbiſche und rheini-
ſche Reichsſtädte that, bey welcher Gelegenheit er
überall diejenige Geiſtliche verjagte, welche, dem
päbſtlichen Interdict zu Folge, den öffentlichen
Gottesdienſt nicht halten wollten q). Er brach
nehmlich, zu Anfang des Maymonats, aus ſeinen
6 May Erbländern auf, und ging über **Aychach**, oder
14. 16. e. m. **Aicha** r), **Ulm** s) und **Göppingen** t), an den
17. e. m. **Niederrhein** bis nach **Cöln**, ſodann an dem
Rheinſtrom herauf nach **Maynz**, **Worms** u),
und von dar nach **Speyer**, wo er ſich, laut ſeiner
v. 8-22 Jun. Urkunden, wenigſtens im Brachmonat, wo nicht
bis in den Julius aufgehalten hat v). Bey ſeinem
14. e. m. Aufenthalt zu **Speyer** begab er ſich, aus Gefällig-
keit gegen ſeinen Schwiegervater, den Grafen von
Holland und Hennegau, **Wilhelm den dritten**,
in ſeinem und des Reichs Namen, aller Anſprüche
auf **Holland** und **Friesland**, jedoch mit Vorbe-
d. e. halt des Huldigungseides w), und trug demſelben
zugleich die Verwahrung und Aufſicht über die
Reichsgränzen in **Hennegau** gegen **Frankreich**
auf x). Wie nun aber Kayſer **Ludewig** ſeinen
Zug weiter nach dem **Elſaß** fortſetzen wollte; ſo
fand er den Herzog **Otten** von Oeſterreich mit ei-
nem

q) *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 28. b. r) *Beſoldi* Docum. rediv. Monaſter. Wirtenberg. p. m. 404 ſq. s) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1330. n. 34. und Hoenn, l. c. P. II. p. 55 ſq. t) *Georgiſch*, l. et T. cc. ad a. 1330. n. 33. u) *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 28. a. *in fine*. v) *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 755. a. - 757. a. *paſſim*, und *Specim. Diplomatar. Bojoar.* ad a. 1330. l. c. p. 154. a. w) Lünigs C. G. D. T. I. p. 377 ſq. n. 32. x) *Matthaei* Annal. vet. aevi, T. III. p. 202. nota 1).

nem anſehnlichen Heer vor ſich, welcher im **Elſaß** den Meiſter ſpielte, und **Colmar** belagerte. Unſer Kayſer brachte zwar in der Eil auch einige Truppen zuſammen, mit welchen er bis **Hagenau** fortrückte, wo er ſchon im Heumonat ankam und bis in den Auguſt verweilte *), ſich aber der öſterreichiſchen Macht nicht gewachſen fand. Bey dieſen gefährlichen Umſtänden ſchlug ſich der, in der Nähe ſich aufhaltende, König **Johann** von **Böhmen** ins Mittel, und brachte, am Montage vor Lorenztag, zu **Hagenau**, zwiſchen den kriegenden Partheyen, einen Frieden zu Stande. Hiedurch wurden alle bisherige Irrungen gehoben, und der Kayſer beſtätigte den Herzogen von **Oeſterreich** alle Fürſtenthümer und Herrſchaften, die ſie, vor ſeiner Erhebung auf den Thron, eigen oder Pfandsweiſe inne gehabt hatten. Beyde Theile verſprachen einander in Zukunft einen wechſelſeitigen Beyſtand wider alle ihre Feinde, nur die Römiſche Kirche, die Churfürſten, und einige benannte Herren ausgenommen. Endlich wurde alles, was ſonſten, zwiſchen dem Kayſer und dem verſtorbenen König **Friedrich** wäre verabredet und geſchloſſen worden, und einem oder dem andern Theil ſchaden könte, vernichtiget, wodurch dann auch die vormalige Traußnitzer- Münchner- und Ulmer-Verträge ſtillſchweigend caßirt wurden. Durch eine beſondere Urkunde beſtätigte der Kayſer auch noch den Herzogen von **Oeſterreich** ihre alte Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten, ſo ſie bey ihren Städten

J. Chr.

v. 20. Jul. - 7. Aug.

6. Aug.

 und

*) S. z. E. *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Bad. T. V. n. 242. p. 403. *B. de Tuttlingen,* l. c. p. 760-763. et 773. b. *paſſim.* Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1920. *bis.* *de Falckenſtein* C. D. Antiquit. Nordgav. n. 205. p. 170. Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 93. p. 439.

J. Chr. und Gerichten, und wegen ihrer Juden hätten. Endlich überließ ihnen auch der Kayſer als eine Reichspfandſchaft die vier Reichsſtädte, **Zürch, S. Gallen, Schafhauſen** und **Rheinfelden**,
18. Aug. und wegen der letztern ſtellte er noch zu **Baſel** eine beſondere Urkunde aus. Da es aber wegen der beyden erſtern einige Schwürigkeiten ſetzte; ſo gab er ihnen davor **Breiſach** und **Neuburg** am **Rhein** y).

Unter dieſen Begebenheiten war auch verſchiedentlich an einem Vergleich zwiſchen dem Kayſer, und dem Pabſte gearbeitet worden, aber vergeblich. Des erſtern Schwiegervater, Graf **Wilhelm** von Holland und Hennegau, hatte deswegen
1329 ſchon im vorigen Jahr verſchiedene Briefe an den Pabſt geſchrieben, und bediente ſich auch dabey der Unterhandlung ſeines Schwagers, des König
1330 im Merz. **Philipps** von **Frankreich**. In dieſem Jahr machte er ſich, mit achthundert Reutern, ſelbſt auf den Weg nach **Avignon**, um den Pabſt mündlich zu ſprechen. Allein dieſer gerieth darüber in groſſe Furcht, weil er vielleicht beſorgte, daß der Graf **Wilhelm** den gebetenen Vergleich mit Gewalt erzwingen möchte. Er ließ daher die Brücken über die **Rhoſne** um **Avignon** abwerfen, und dem Grafen **Wilhelm**, bey Strafe des Bannes gebieten, nicht nach **Avignon** zu kommen. Dieſer ging

y) *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 28. b. et 29. a. *Henr. Rebdorf*, l. c. p. 614. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 8. ad a. 1330. p. 932 ſq. *Alb. Argentin.* l. paulo ante c. p. 170 ſq. *Steyerer*, l. c. in Addit. ad cap. 1. p. 79 ſq. D. *Carolus IV. Imp* de vita ſua, l. c. p. 90. *Gewoldus*, l. c. p. 107 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 92 p. 220 ſq. und im U. B. n. 61. p. 178 ſqq. *Hergott*, T. II. P. II. n. 764. p. 646.

ging deswegen ganz mißvergnügt nach **Paris**, und J. Chr.
von dar nach **Frankfurt**, wohin ihm zwar der Pabſt, der ſeinen begangenen Fehler einſahe, zwey Edelleute nachſchickte, die aber der Graf, ohne ſie vor ſich zu laſſen, wieder zurückreiſen lieſſe 3). Eben dergleichen Bemühung gab ſich auch der König von **Böhmen Johann**, mit ſeinem Onkel, dem Churfürſten **Balduin** von Trier, und ſchickte deswegen an den Pabſt eine eigene Geſandſchaft nach Pfingſten dieſes Jahrs. Man ſchlug dem Pabſte vor, daß Kayſer **Ludewig** ſich des Gegenpabſtes **Nicolaus** entſchlagen, von ſeiner Appellation abſtehen, alles wider **Johann** den *XXII.* und die Römiſche Kirche unternommene widerrufen, ſeine begangene Ausſchweifungen, und den ihm aufgelegten päbſtlichen Bann erkennen, und ſich, wegen ſeiner Ausſöhnung der Gnade des Pabſtes überlaſſen ſollte, dagegen für den Kayſer nur die Beybehaltung des teutſchen Reichs und Kayſerthums ausbedungen wurde. Allein der unverſöhnliche Pabſt **Johann** der *XXII.* war nicht zu erbitten, und obgleich auch der nunmehr ausgeſöhnte Herzog **Otto** von Oeſterreich ſich ebenfalls für den Kayſer intereßirte, und deswegen eine neue Geſandſchaft nach **Avignon** abgeſchickt wurde; ſo blieb doch der Pabſt unbeweglich. Er antwortete zwar dem König von **Böhmen** in zwey Schreiben, allein er 31 Jul.
trieb über die vorgeſchlagene Vergleichspuncte nur und
ſeinen Hohn, und ſuchte, durch ſeine Vorſtellun- 21 Sept
gen, den König von **Böhmen** von dem Kayſer ab-

3) *Wilhelmus, Mon. et Procurator Egmond.* in Chron. ad a. 1330. in *Matthaei* Annal. vet aevi, T. II. p. 704-708. Cf. *Io. de Beka* Chr. Ultraiect. p. m. 113. und *Io. Villani*, L. X. c. 155. l. c. p. 698.

J. Chr. zuziehen [a]). Jedoch damals konte der Pabſt durch
ſeine neue Aufhetzungen noch nichts ausrichten, und
der König **Johann** blieb unſerm Kayſer noch ferner getreu und ergeben. Ja derſelbe ſtand überhaupt damals in ganz Europa, und beſonders am
kayſerlichen Hofe in einem ſo groſſen Anſehen, daß
niemand, ohne ihn etwas auszurichten, ſich getrauete [b]). Allein die weitſchichtige Anſchläge dieſes ehrgeizigen und unruhigen Königs, die er in
Italien, zu Vergröſſerung ſeines Hauſes, und
zum Nachtheil des Kayſers, bald darauf unternahm,
und wovon wir nachher reden wollen, änderten auf
einmal das bisherige gute Vernehmen zwiſchen ihm,
und dem Kayſer.

Dieſer war inzwiſchen, nach dem zu **Hagenau**, mit dem Herzog **Otten** von Oeſterreich ge-
10 Aug. ſchloſſenem Vertrag, über **Straßburg**, **Schlett-**
12. 13. 14. 15. **ſtadt**, **Colmar**, **Breyſach** und **Baſel**, nach
15. e. m. **Schwaben** gegangen, wie er dann zu Anfang des
18. 21. e. m. Septembers zu **Ravenſpurg** war, und daſelbſt
1. Sept. dieſer Stadt ihre Privilegien beſtätigte [c]). Aber
5. e. m. vier Tage nachher war er ſchon zu **München**, wo
er an alle geiſt- und weltliche Fürſten, wie auch an
Grafen Herren und Städte ein offenes Ausſchreiben ergehen lieſſe. In ſolchem machte er ſeinen
Vergleich mit den Herzogen von **Oeſterreich** bekannt, und lud ſie, bey Verwürkung ihrer Reichslehen und Freyheiten, ein, auf dem zu **Frankfurt**,
am

a) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1330. n. 29-38. p. 405 ſqq. *Martene*, l. c. T. II. p. 800 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 93. p. 221 ſqq. und im U. B. n. 62. p. 180.

b) *Petrus Abbas*, c. 25. p. 76.

c) S. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 757. b. 763. a. et 773. b. - 774. b. *paſſim*. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 223. Cf. *Albert. Arg.* l. c. p. m. 171.

am erſten Sonntag vor Mariä Lichtmeſſen des J. Chr.
künftigen Jahrs, zu haltendem Reichstage, in Per- 1331
ſon zu erſcheinen d). Von **München** aus begab 27 Jan.
ſich ſodann unſer Kayſer auf einige Zeit nach **Aug-** 1330
ſpurg, wo er ſich im November aufhielt e), und 22. 26.
daſelbſt den Herzog **Otten** von Oeſterreich, auf ſei- Nov.
ner Durchreiſe, belehnte f). Er kehrte aber bald
wieder nach **München** zurück, als woſelbſt man
ihn ſchon wieder im Jenner des folgenden Jahrs an- 1331
trifft g). Indeſſen ſcheinet der von ihm nach 22. 26.
Frankfurt ausgeſchriebene Reichstag nicht zu Jan.
Stande gekommen zu ſeyn, ſondern er wurde viel-
mehr durch die neue Bewegungen des Pabſtes hin-
tertrieben. Derſelbe publicirte nehmlich, gleich zu
Anfang des neuen Jahrs, nicht nur neue Proceſſe 1331
wider den **Berthold**, Grafen von Neyffen, den 4. Jan.
Jacob, geweſenen Biſchof von **Citta Caſtellana**,
den **Johann** von **Clermont**, den Minoritenge- 11. e. m.
neral, **Michael** von **Ceſena** und die Bettelmönche, 8. e. m.
ſondern er fiel auch mit neuen Verfluchungen über
unſern Kayſer, als einen längſt verdammten Ketzer,
her, weil er ſich unterfangen hätte, einen Reichs-
tag nach **Frankfurt** auszuſchreiben h). Er legte
ferner das Interdict oder Kirchenverbot von neuem
über ganz Teutſchland, ſo lang man den **Ludewig**
von **Bayern** für einen Kayſer halten und ehren
würde. Und er bedrohete die Fürſten und Edlen
mit ſchweren Buſſen, wenn ſie ſich auf dem ausge-
ſchriebenen Reichstage einfinden würden i). Dem 18. e. m.

Q 5 Her-

d) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 757. b. ſq. e) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1252. et 1251. f) *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 9. ad a. 1330. p. 934. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 29. a. g) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1300. et 1506. h) *Martene*, l. c. T. II. p. 816. 822. 825. 828. 832. 835. et 838 ſqq. i) *Wilhelmus Procurator*,

J. Chr. Herzog **Otten** von Oeſterreich verwies er mit harten Worten, daß er von **Ludewig** dem **Bayer**
20.e.m. die Lehen genommen hätte, und den Churfürſten **Rudolf** von Sachſen ermahnte er, keine weitere Gemeinſchaft mit demſelben zu haben, und von dem Frankfurter Reichstag wegzubleiben. Hingegen ſetzte er den teutſchen Reichsſtänden eine andere Zu-
12Febr. ſammenkunft nach **Avignon** an, und ermahnte die Herzoge **Otto** und **Barnim** von Pommern zu Stettin, den Kayſer und ſeinen Sohn, den Churfürſten von **Brandenburg**, aller Orten feindlich anzugreifen. Dieſe mochten darüber mißvergnügt ſeyn, daß ſie, nach dem kayſerlichen Befehl *), hinführo ihre Länder von dem Churfürſten von **Brandenburg**, als ein Reichsafterlehen nehmen
1330 ſollten. Sie hatten ſich alſo, im vorigen Jahr,
18Sept beygehen laſſen, dieſelbe, für ſich, und als Vormünder für ihre Vetter, **Bogislaus**, **Barnim** und **Wratislaus** zu **Wolgaſt**, ſogar dem Pabſte zu Lehen aufzutragen, welcher ihnen auch darüber in
1331 dieſem Jahr einen förmlichen Lehenbrief ausfer-
13Merz tigte f).

Auf ſolche Art ließ es ſich in ganz Teutſchland zu einer allgemeinen Verwirrung an, weil verſchiedene Fürſten Gewiſſens halber mit dem Kayſer weiter keine Gemeinſchaft haben wollten, und die Pfaffen, wegen dem neuen päbſtlichen Interdict, den Gottesdienſt in den meiſten Städten aufhoben. Und da auch unſer Kayſer aus den Unternehmungen des Königs von **Böhmen** in **Italien** deutlich mer-

rator, ad a. 1331. l. modo c. p. 712 ſq. und *Martene*, l. c. T. II. p. 824. *) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 215. f) *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1331. n. 20 - 24. p. 424 ſq.

merken konte, daß derſelbe von ſeiner Treue gegen J. Chr.
ihn abgewichen wäre; ſo entſchloß er ſich ſchleunig, die Herzoge von **Oeſterreich**, durch neue Verbindungen und Gnadenbezeugungen, noch genauer in ſein Intereſſe zu ziehen, und hiedurch ſich eine neue Stütze zu verſchaffen. Nachdem er ſich alſo, nach Ausweiſung ſeiner vorhandenen Urkunden, im Merz v. 30. Merz -
und April meiſtens zu **Nürnberg** aufgehalten l); 23 Apr.
ſo ging er wieder nach **München**, wohin auch der Herzog **Otto** von Oeſterreich kam. Daſelbſt ſchloß er mit ihm und ſeinem Bruder **Albrecht** ein 3. May
genaues Bündnis, „daß ſie einander gegen alle und „jede, geiſtlich oder weltlich, wollten behülflich ſeyn, „und zwar um alle Sachen, davon ſie künftig von „ſein und des Reichs wegen Krieg angehen würde.„ An dieſem Bündnis nahmen auch des Kayſers Vetter, die Pfalzgrafen **Rudolf** und **Ruprecht**, ſein Schwiegerſohn, Marggraf **Friedrich** von Meiſſen, und ſeine beyde älteſte Söhne, Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg, und Herzog **Stephan** von Bayern, Antheil. Es diente hiernächſt daſſelbe vornehmlich dazu, um den immer verdächtiger werdenden König von **Böhmen** deſto beſſer im Zaum zu halten, weil die ſämtliche Bundsgenoſſen deſſen nächſte Nachbarn waren, und daher, erfordernden Falls, **Böhmen** von allen Seiten angreifen konten m). Ferner beſtätigte damals der Kayſer den 4. e. m.
Herzogen von **Oeſterreich** den ehmals zu **Hagenau** gegebenen Gnadenbrief wegen der bey ihren Städten und Gerichten, wie auch wegen ihrer Juden, hergebrachten Rechten und Gewohnheiten. Er

l) S. z. E. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1331. n. 18. et 20-22. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 775. a. et b. *paſſim*. und *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 112. p. 1046 ſq. m) *Steyerer*, l. c. in *Addit.* ad cap. 1. p. 30 ſq. A.

J. Chr. d. e. d. e. Er ließ ferner für die Herzoge von **Oeſterreich** ihren Lehensbrief ausfertigen, und beſtellte den Herzog **Otten** zu ſeinem und des heiligen römiſchen Reichs Vikarius in allen dazu gehörigen Ländern, mit dem Zuſatz, „daß dieſes Reichsvikariat ſich anheben ſollte, wenn der Kayſer über das lombardiſche Gebürg, oder über den Thüringer Wald fahren und ſeyn würde.„ Durch dieſe erſt neuerlich bekannt gewordene Urkunde iſt alſo der Zweifel entſchieden, worüber ſich eigentlich dieſes Vikariat erſtrecket habe. Hiezu hatte ein anderer Brief unſers Kayſers Gelegenheit gegeben, den er, wenn anders das Datum richtig iſt, ſchon den Tag vor-
3. May her ausgeſtellet, und ſich darinnen vorbehalten hat, daß der über dem Vikariat eingegangene Vergleich den vorigen zwiſchen ihm und dem Herzog **Otten** getroffenen Verbindungen unſchädlich ſeyn ſolle [n]).

im Jun. Dieſe genaue Vereinigung mit dem Hauſe **Oeſterreich** bahnte den Weg zu einem Reichstage, welchen nunmehr unſer Kayſer zu **Nürnberg**, zu
15. May Stande bringen konte. Er ging noch im May über **Regenſpurg** dahin ab, und hielt ſich daſelbſt, laut ſeiner vorhandenen Urkunden wenigſtens bis in die Mitte des Brachmonats zu Nürnberg auf [o]). Auf dieſem Reichstage war ſein vornehmſtes Augenmerk die allgemeine Beruhigung des Reichs und der

n) *Idem* ibidem, p. 32 ſq. B. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 758 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. n. 184. p. 126. Cf. Fuggers Oeſterreich. Ehrenſpiegel, L. III. c. 5. n. 1. p. 305. a. Achillis Pirminii *Gaſſari* Annal. Augſtburg. ad a. 1333. in *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 1483. und von Olenſchlager, l. c. §. 96. p. 229. nota 9). o) *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 776. a. et b. item p. 775. a. 777. a. et 770. b. *paſſim*, Lünigs R. A. T. XIII. p. 900. et 183. und Hoenn, l. c. P. II. p. 63 ſq.

der Kirche p). Er trug zugleich den Reichsſtän- J. Chr.
den ſeine gerechte Klagen über den Pabſt, und deſ-
ſen unwürdiges Betragen vor, und beſchwerte ſich
auch über die hinterliſtige Aufführung des König
Johanns von **Böhmen**, womit er ihn bey ſeinem
Eintritt in **Italien** berücket hätte q). Endlich war
er auch auf einen Landfrieden in den teutſchen Pro-
vinzen bedacht, um die allgemeine Sicherheit wie-
der herzuſtellen. Zu dem Ende ließ er einen Be- 15 Jun.
fehl an die Stadt **Goslar** ergehen, den Straſſen-
räubereyen Einhalt zu thun, und befahl den Grafen
von **Mansfeld** und **Wernigerode**, jedoch mit
Widerrufung ihrer bisher über **Goslar** gehabten
Commißion, den **Goslarern** hierunter beyzuſte-
hen r). Es verbanden ſich ferner, auf ſeinen Be- 29. e. m.
fehl, einige ſchwäbiſche Städte über einen Landfrie-
den, ſo lang als der Kayſer leben würde, und noch
auf ein Jahr nach ſeinem Tode, welchem Bündnis
nachher des Kayſers Söhne, der Churfürſt **Lude-
wig** von Brandenburg, und die Herzoge **Stephan**
und **Ludewig** von Bayern, noch in dieſem Jahr, 18 Nov.
zu **Ulm** beytrat s). Einige Städte am Oberrhein
aber folgten das Jahr darauf dieſem Exempel, und 1332
vereinigten ſich mit dem Churfürſten **Balduin** von 22. Jul.
Trier, für ſein Erzſtift und **Speyer**, wie auch mit
dem Biſchof **Gerlach** von Worms und den Pfalz-
grafen **Rudolf** und **Ruprecht**, über einen Land-
frieden vom nächſten Mittwoch nach S. Jacobstag
an

p) *Mutii* Chron. Germ. L. XXIV. l. c. p. 873 ſq
q) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1330. l. c. p. m. 614.
r) *Heineccii* Antiquit. Goslar. L. IV. l. c. p. 337 ſq. S. F. *Hahnii* Monum. med. aevi, T. I. p. 270 ſq. Cf. *B. de Tuttlingen*, l. c. p. 770. b.
s) I. P. *Datt* de Pace publ. L. I. c. 5. n. 31 ſq. p. 30 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. n. 186. et 190. p. 126 ſq. et 130.

J. Chr. an auf zwey Jahr lang t). Dieſer um unſern Kayſer ſehr verdiente Churfürſt **Balduin** ſoll übrigens auch, durch ſeine Vorſtellungen, es auf dem
1331 letztern Reichstage zu **Nürnberg** vornehmlich dahin gebracht haben, daß ſein Neffe, der König **Johann** von **Böhmen**, wegen ſeiner, dem Kayſer ſehr nachtheiligen, italiäniſchen Unternehmungen, nicht in die Reichsacht erkläret worden u), von welchen Händeln alſo nunmehr auch noch das nöthige wird müſſen angeführet werden.

1330 im Herbſt. Nachdem König **Johann** den Kayſer zu **Hagenau** verlaſſen hatte; ſo ging er nach **Tyrol**, um ſich mit ſeinem Schwager und ehmaligen Mitbuler um die böhmiſche Krone, **Heinrich** Herzog von Kärnthen, zu unterreden. Er verglich ſich auch mit deſelben gänzlich, und bezahlte ihm für die Abtretung ſeiner prätendirten Rechte auf Böhmen 40000. Mark Silbers. Zugleich brachte er die Heirath ſeines achtjährigen zweyten Prinzens, **Johann**, mit des Herzogs älteſten Tochter, **Margaret**, als künftigen Erbin der anſehnlichen Staaten ihres Vaters, vollends zu Stande, und nahm ſodann von den Landſtänden bereits die Eventualhuldigung für ſeinen Sohn ein v). Da er ſich ſchon vorher mit den Italiänern, beſonders mit dem **Azzo Viſconti** zu **Mayland**, in Unterhandlungen eingelaſſen hatte w), und ihm von dem Kayſer der Titel

t) *Idem* ibidem, n. 196. p. 134 ſqq. und Lehmann, l. c. L. VII. c. 30. p. 770 ſqq. Cf. *Datt*, l. c. n. 33 ſq. p. 31. u) *Broweri* Annal. Trevir. T. II. L. XVII. n. 84. p. m. 206 ſq. v) *Petrus Abbas*, c. 25. p. 76. *Anon. Leob. Chron.* L. V. c. 9. p. 933. Cf. *Steyerer*, l. c. in *Addit.* ad cap. 1. p. 80 ſq. E. w) *Io XXII.* epiſt. ad *Iohann. R. Boh.* ap. *Raynaldum*, T. XV. ad a. 1330. n. 36. p. 407. b. et 408. a.

tel eines Reichsverweſers durch Italien, gegen eine J. Chr.
verſprochene jährliche Abgabe nach Teutſchland, war zugeſtanden worden; ſo wurde er, bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu Trident, den benachbarten Italiänern noch bekannter. Dieſe waren, nach Kayſer Ludewigs Abzug, in noch gröſſere Verwirrungen gerathen, wobey vornehmlich die geringere Stände ſehr ins Gedränge kamen. Ein jeder ſehnte ſich zwar nach teutſcher Hülfe, aber niemand wollte mit dem Kayſer ſelbſt zu ſchaffen haben. Von dieſen günſtigen Umſtänden zog der, auf ſeinen Nutzen beſtändig bedachte, König Johann ſeinen Vortheil, und die Bitte der, von dem unruhigen Maſtin von Scala, bedrängten Breſcianer bewog ihn vollends, nach Italien zu gehen. Er brachte alſo in kurzer Zeit ein anſehnliches Heer zuſammen, und rückte damit, zu Ende des Jahrs, in Italien ein. Breſcia ergab ſich ſo- 30 Dec.
fort an ihn, und dieſem Exempel folgte auch die 31. e. m.
Stadt Bergamo, und bald hernach Crema und 1331
Cremona. Der damalige Herr von Mayland, 12 Jan.
Azzo Viſconti, beſuchte ihn in Perſon, brachte ihm viele Geſchenke, unterwarf ihm die Stadt 8. Febr.
Mayland, und nahm den Titel ſeines Statthalters an. Pavia, Vercelli und Novara lieſſen m. e.
ihm ebenfalls die Herrſchaft über ſich auftragen, aber der Ravizza Ruſca, Herr von Como, hinterging ihn mit ſeinen Verſprechungen. Die Florentiner belagerten damals Lucca, deswegen der damalige Herr dieſer Stadt, Gerhard Spinola, unſern König Johann um Beyſtand anflehete. Er ſchickte ihm auch achthundert Reuter zu Hülfe, worauf die Florentiner die Belagerung von Lucca 25. e. m.
aufhoben, welche Stadt ſodann unſern König zu ihrem Herren annahm, und muſte der Gerhard Spinola von dar weichen. Im Merz begab er 2. Merz

ſich

J. Chr. ſich nach **Parma**, und wurde im öffentlichen Rath
5. e. m. zum Herrn der Stadt ernannt. Die von **Reggio**,
m. e. u. **Modena**, **Mantua** und **Verona** ſchickten eben-
im Apr. falls Geſandten an ihn und trugen ihm die Herr-
ſchaft über ſich auf. König **Johann** unterwarf ſich alſo, durch ſein ihm gewöhnliches Glück, in kurzer Zeit faſt das halbe Italien, weil der allgemeine Ruf von ſeiner Gerechtigkeit und Tapferkeit ihm aller Zuneigung erwarb. Das Andenken, und die Liebe einiger **Italiäner** gegen ſeinen verſtorbenen Vater, den Kayſer **Heinrich**, trug hiezu auch vieles bey, und er trat in ſoferne in deſſen Fußtapfen, daß er, als ein allgemeiner Friedensſtifter wollte angeſehen ſeyn, welcher vorhabens wäre, die bisherige Factionen der Guelfen und Gibellinen, ſogar auch dem Namen nach, auszurotten.

Allein über ſein täglich zunehmendes Glück wurden alle, welche bey der Oberherrſchaft über Italien ihr Intereſſe hatten, aufmerkſam, und arbeiteten endlich auf verſchiedene Art daran, dieſem reiſſenden Strom einen Damm zu ſetzen. König **Johann** war unter dem höchſten Anſehen des Kayſer **Ludewigs** zuerſt nach **Italien** gegangen, er ſtellte ſich aber auch zugleich an, daß es mit Vorwiſſen des Pabſtes geſchehen wäre. Dadurch überraſchte er anfangs ſowohl die Gibellinen, als Guelfen, die aber beyderſeits bald das gefährliche und unangenehme, bey ſeinen Unternehmungen, bemerkten. Dieſe waren vornehmlich dem König **Robert** von **Neapolis** und den **Florentinern**, theils wegen jenes bekannten Abſichten, theils wegen dieſer Erbhaß gegen das luxemburgiſche Haus, ſehr zuwider. Die bisherige Häupter der Partheyen, und die Herren der kleinen italiäniſchen Staaten wurden ebenfalls ſtutzig, und beſorgten nicht unbillig, ihre bisher angemaßte Herrſchaft zu verlieren. Die

ſehr geheime Unterredung, welche unſer König mit dem Cardinallegaten, **Bernhard** von **Pojer**, zu **Caſtelfranco** und **Piumazzo**, hielte, beſtärkte ſie in ihrem Argwohn, daß der Pabſt und der König würklich mit einander einverſtanden wären, ganz Italien zu verſchlingen. Allein dem Pabſte ſelbſt war bey der ganzen Sache mehr angſt, als er ſich durfte merken laſſen, deswegen er in geheim die Eiferſucht der **Italiäner** gegen den König noch mehr anreizte, und beſonders die **Piſaner** wider ihn aufwiegelte. Endlich wurde auch der Kayſer, der gleich anfangs den Grafen von **Neyffen** nach Italien geſchickt hatte, um den König von **Böhmen** zu beobachten, über deſſen täglich zunehmendes Glück eiferſüchtig, zumal ihn auch die Gibellinen erſuchten, deſſen weitern Unternehmungen Einhalt zu thun. Er brachte es auch, durch ſeine oben erwähnte Verbindung mit dem Hauſe **Oeſterreich**, und die dadurch **Böhmen** bevorſtehende Gefahr, dahin, daß König **Johann** eben ſo plötzlich **Italien** wieder verlaſſen muſte, als er es betreten hatte. Derſelbe ließ alſo ſeinen älteſten und damaligen funfzehnjährigen Kronprinzen **Carl** nach Italien kommen, welcher am Charfreytag glücklich zu **Pavia** anlangte, aber gleich am folgenden Oſtertag daſelbſt Gefahr lief, vergiftet zu werden. Er verfügte ſich hierauf zu ſeinem Herren Vater nach **Parma**, welcher ihn daſelbſt, unter der Aufſicht des Graf **Ludewigs** von Savoyen hinterließ, und nach **Regenſpurg** zum Kayſer eilte r).

[Margin: J. Chr. 16. u. 17 Apr. — 29 Merz — 31. e. m. — im May — im Jun. od. Jul.]

Wie

r) *Petrus Abbas*, c. 27. p. 77 ſq. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 90. *Albert. Argentin.* p. m. 224 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 10. ad a. 1331. l. c. p. 934. *Malvecii* Chr. Brix. Diſt. IX. c. 70

J. Chr. 21 Jul. Wie er zu **Regenſpurg** ankam; ſo wuſte er ſeine bisherige Unternehmungen in **Italien** dem Kayſer dergeſtalt vorzubilden, als wenn ſie bloß für ihn, und zum Beſten des Reichs vorgenommen wären. Seine Freundſchaft mit dem Pabſte entſchuldigte er damit, daß er hiebey des Kayſers Ausſöhnung mit demſelben zur Abſicht gehabt hätte, und er erbot ſich deswegen ſelbſt nach **Avignon** zu gehen, wenn der Kayſer eine eigene Geſandſchaft mit annehmlichen Friedensvorſchlägen dahin abſchicken wollte. Endlich zu gröſſerer Verſicherung ſeiner aufrichtigen Geſinnungen trug er auch noch auf eine Heirath unter ihren Kindern an. Der Kayſer ließ ſich durch dergleichen ſüſſe Worte und Ausreden, leichtlich wieder beſänftigen, und beyde Monarchen blieben zwey und zwanzig Tage beyſammen, in welcher Zeit ſie ſehr viele geheime Unterredungen mit einander hielten. Bey dieſer Zuſam- im Aug. menkunft wurden auch, durch die Vermittlung des Königs von **Böhmen**, die bisherige Zwiſtigkeiten in der Familie der Herzoge von **Niederbayern** geſchlichtet, und muſte Herzog **Heinrich**, welcher als der älteſte, ſeines Großvaters Länder zuſammen behalten wollte, ſie mit ſeinem Bruder **Otten**, und ſei-

c. 70-73. l. c. p. 1001 ſqq. *Io. Villani*, L. X. c. 166. 171-173. 178. et 181. l. c. p. 704-713. *paſſim*. *Guil. Cortuſius*, L. V. c. 1. l. c. p. 855. *Bonincontr. Morigia*, c. 43. l. c. p. 1160 ſqq. *Sagacius Gazata* ad a. 1330 ſq. l. c. p. 45 ſq. *Gualvaneus Flamma*, l. c. c. 369. p. 733 ſq. *Idem* de geſt. Azonis, l. c. p. 1003 ſq. *Io. de Bazano* ad a. 1331. l. c. p. 592 ſq. *Bonif. de Morano* ad a. e. l. c. p. 125. *Cerio*, l. c. P. III. p. 412 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1330. n. 39. p. 408. b. et ad a. 1331. n. 18 ſq. p. 423 ſq. Cf. *Burgundus*, L. III. p. 132 ſqq. und von Olenſchlager, l. c. §. 94 ſq. p. 225 ſqq.

ſeines Vaters Bruders Sohn, **Heinrich** dem jün- J. Chr.
gern, theilen. Sodann ſchieden der Kayſer und König **Johann**, als Freunde auseinander, und der letztere ging auf eine kurze Zeit nach **Böhmen**, mit dem Verſprechen, bald wieder zu dem Kayſer nach **Nürnberg** zu kommen y), welcher ſich auch dahin verfügte, und laut ſeiner Urkunden ſich da- 1. 2. 6.
ſelbſt im September aufhielt z). Allein der König Sept.
Johann war kaum in ſeinem Reiche angelanget, 14 Aug.
als er die Nachricht bekam, daß der König **Carl** von **Ungarn**, und der Herzog **Otto** von Oeſterreich in **Mähren** eingefallen wären. Er eilte alſo nach 27.e.m.
Prag, um die nöthige Gegenrüſtungen vorzukehren, wie er aber daſelbſt hörte, daß die Nachricht falſch ſey; ſo ging er erſt nach **Schleſien**, nahm von dem ihm zugefallenen Fürſtenthum **Glogau** Beſitz, und rückte ſodann in **Pohlen** ein, deſſen König **Vladislaus Loktikus** ebenfalls an der Verbindung gegen ihn Theil genommen hatte. Er nöthigte denſelben ſofort zu einem Waffenſtillſtand, eilte ſodann nach **Oeſterreich**, und ſetzte ſich mit ſeinen Völ- im Oct.
kern bey **Laa**, um die **Ungarn** und **Oeſterreicher**, die eine groſſe Macht zuſammengebracht hatten, von dem vorhabenden Einbruch in **Mähren** abzuhalten. Es hatte ſich nehmlich der Herzog **Otto** von Oeſterreich, entweder auf Antrieb des Kayſers, oder auf heimliches Verhetzen des König **Roberts**, und der **Italiäner**, mit den Königen von

y) *Specim. Diplomatarii Bojoar.* l. c. p. 156. b. ſqq. *Petrus Abbas*, c. 27. p. 78. *Henr. Rebdorf*, ad a. 1331. p. m. 614. *Anonymi* Chron. Lud. Bav. Imp. ad a. 1332. (at male) l. c. p. 422. *Chron. Salisburg* ad a. 1331. l. c. p. 410. Cf. *Aventinus*, L. VII. c. 17. n 20. p. m. 736. z) S. z. E. *Georgiſch* l. c. T. II. ad a. 1331. n. 50. et 52. und *B. de Tuttlingen*, T. I. p. 764. a.

J. Chr. von **Ungarn** und **Pohlen** wider unſern König **Johann** verbunden. Und der erſtere ſcheinet darüber mißvergnügt worden zu ſeyn, daß der Kayſer ſich mit dem König von **Böhmen**, bey der Unterredung zu **Regenſpurg**, ſo bald wieder ausgeſöhnet hatte, mithin er dem ohngeachtet den, ohne Zweifel zu **Nürnberg** bereits verabredeten, Krieg an-
im Nov. fing. Allein wegen dem eintretenden Winter ließen die ungariſche und öſterreichiſche Völker auseinan-
6. Dec. der, und König **Johann** langte wieder zu **Prag**
13. e. m. an, von dar er nach acht Tagen aufbrach, und nach ſeiner gewöhnlichen Art zu reiſen en Courier *)
24. e. m. nach **Paris** ritte, wo er noch am Weyhennachtsabende ſeyn wollte. Mithin gab er ſein Reich, da ſeine Gegenwart, wegen der benachbarten zwey Feinde, am nöthigſten geweſen wäre, gleichſam Preiß. Und dieſe machten ſich auch im folgenden
1332 Jahr ſeine Abweſenheit wohl zu Nutzen, und fügten durch ihre Einfälle **Böhmen** und **Mähren** vielen Schaden zu. Endlich vermittelten die böhmiſche Reichsſtände, mit Vorwiſſen ihres Königes,
13 Jul. zu **Wien** einen Frieden mit den Herzogen **Albrecht** und **Otto** von Oeſterreich, wodurch die **Böhmen** einige, ehmals von **Oeſterreich** abgeriſſene, Städte und Schlöſſer, als z. E. **Laa**, **Eggenburg**, **Weytra** und andere, an die Herzoge abtraten. Zugleich wurde der Friede durch die, zwiſchen dem König **Johann**, und des verſtorbenen König **Friedrichs** älteſten Prinzeßin, **Eliſabeth**, verabredete, aber

*) *Petrus Abbas*, c. 29. p. 81. ubi: *Miratur omnis aetas, quod tam longas frequenter ſolet facere Rex* (ſcil. *Iohannes*) *dietas. In via cernitur non ut equitans, ſed potius quaſi volans. Hunc ſi ſic equitantem cerneres plus eum eſſe famulum, quam dominum iudicares.*

aber nachmals nicht vollzogene Heirath, gleichſam J. Chr.
noch mehr befeſtiget a).

Nachdem der Kayſer **Ludewig** den König von **Böhmen** zu **Nürnberg** vergeblich erwartet hatte; ſo ging er nach **Augſpurg**, von daraus er 1331
den **Arnold Mummebeck**, Chorherren zu Eich- 14. Oct.
ſtedt, und ſeinen Geheimſchreiber **Ulrich Hofmayer** von Augſpurg, an den Pabſt nach **Avignon** ſchickte, und ihnen ein Schreiben an denſelben, auch die nöthige Inſtruction mitgab, um ſeine Ausſöhnung mit der Kirche zu bewürken. Er that dabey die billigſte Vorſchläge, die nur mit ſeiner und des Reichs Ehre und Rechten beſtehen konten; er erbot ſich den Kayſertitel ſogar abzulegen, wenn ihn dagegen der Pabſt, oder ſeine Legaten künftig von neuem krönen würden; er verſprach die bündigſten Verſicherungen von ſeinem künftigen Gehorſam und Ergebenheit, und er machte ſich endlich ſogar anheiſchig, wegen der Loßſprechung vom Banne eine zeitliche und nicht allzuſchwere Buſſe zu übernehmen. Aber alles war vergeblich, und der Pabſt ließ die Geſandten mit der trockenen Antwort zurückreiſen, daß an keine Vergebung oder Ausſöhnung zu gedenken ſey, woferne nicht **Ludewig** zuvor ſeine allerhöchſte Würde gänzlich niederlegen würde b). Der König von **Böhmen**, welcher zu

a) *Petrus Abbas*, c. 27-30. p. 78-82. *Anon. Leob.* Chron. L. V. c. 10. ad a. 1332 ſq. p. 935 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1332. p. 487. *Chron. Zwetlenſe recent.* ad a. 1331 ſq. p. 538. *Villani*, L. X. c. 195. p. 719. Lünigs C. G. D. T. II. p. 493 ſqq. n. 18.

b) *Herwartus ab Hohenburg*, l. c. ad a. 1331. n. 1-5. p. 587 ſqq *Gewoldus*, l. c. p. 118-126. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1332. n. 11. p. 436. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 98. p. 231. coll. §. 103. p. 239 ſq. und im U. B. n. 63 ſq. p. 180 ſqq.

J. Chr. Paris war, vergaß hiebey ſein dem Kayſer gethanes Verſprechen, ihn mit dem Pabſte auszuſöhnen, und der König **Philipp** von **Frankreich** mochte wohl gar in Geheim den Pabſt in ſeiner Halsſtarrigkeit beſtärken. Dann dieſer trat völlig in die bisherige Abſichten ſeiner Vorfahren, das Kayſerthum, durch die zu **Avignon**, gleichſam als franzöſiſche Staatsgefangene, ſich aufhaltende Päbſte, mit der Krone **Frankreich** zu vereinigen. Ja es breitete ſich um dieſe Zeit ein Gerüchte im ganzen Reiche aus, daß König **Philipp** mit einer groſſen Macht nach **Teutſchland** kommen, und das Kayſerthum mit Gewalt an ſich bringen würde c). Nun mochte zwar König **Philipp** dergleichen zu unternehmen nicht geſonnen ſeyn, weil er, nach Art ſeiner Vorfahren, lieber mit Liſt und Ränken, als mit öffentlicher Gewalt, ſein Vorhaben ausführen wollte. Allein er that um dieſe Zeit einen andern Schritt, wodurch er ſeinen Abſichten näher zu kommen hoffte. Da er nehmlich ſchon vor ein paar
1328 Jahren, bey des Kayſers Aufenthalt in Italien, und der von ihm geſchehenen Abſetzung **Johanns** des *XXII*, dieſem, mit aller Macht beyzuſtehen, verſprochen hatte, mithin für den oberſten Schutzherren der Kirche angeſehen ſeyn wollte; ſo maßte er ſich nunmehr weiter an, auch der rechtgläubige Beſchützer der ganzen Chriſtenheit zu ſeyn, welcher Titel in den vorigen Zeiten ein Hauptſtück des kayſerlichen Amtes ausgemacht hatte.

Es war nehmlich das griechiſche Kayſerthum, unter der elenden Regierung des Kayſers, **Andronikus des ältern**, in den gröſten Verfall gerathen, und die noch übrige Chriſten im Orient konten ſich gegen

c) *Wilhelmus Mon. et Procurator Egmond.* l. c. ad a. 1331. p. 716.

gegen die Anfälle der Saracenen und Türken nicht J. Chr.
mehr ſchützen. Ja die letztere ſetzten, um dieſe Zeit, zum erſtenmal, mit vierzigtauſend Mann, nach Europa über, ſtreiften bis vor die Thore von Conſtantinopel, und verwüſteten Griechenland, nebſt den öſtlichen Ländern der venetianiſchen Herrſchaft. Deswegen ſuchten die Chriſten in Syrien und Armenien bey dem Pabſte um Hülfe an, welcher aber ihre Geſandten an den König von Frankreich verwies, von welchem ſie allein, unter allen europäiſchen chriſtlichen Mächten, Beyſtand zu hoffen hätten. Der König Philipp ließ ſich auch hiezu willig und bereit finden, und um die Völker an ſich, als ein neues Oberhaupt und Beſchützer der Chriſtenheit, zu gewöhnen; ſo lag er dem Pabſte eifrigſt an, daß er einen Kreuzzug ausſchreiben, und ihn zu deſſen oberſten Anführer erklären ſollte. Es ließ auch hierauf der Pabſt der- 1331
gleichen Kreuzbulle ausgehen, und der König von 5. Dec.
Frankreich erklärte ſich, auf einer in den Weyhennachten gehaltenen groſſen Verſammlung ſeiner 25. e. m.
Reichsſtände, wo auch König Johann von Böhmen mit zugegen war, daß er, in zwey Jahren, vom künftigen erſten Merz an zu rechnen, die Kreuzfahrt nach dem Orient in Perſon antreten wollte. Er ſowohl und der König von Böhmen, als auch die vornehmſte von ſeiner Ritterſchaft nahmen würklich das Kreuz an. Allein hierauf ſchickte 1332
er an den Pabſt eine eigene Botſchaft, welche, für dieſen der Chriſtenheit zu leiſtenden Dienſt, ſieben und zwanzig Puncten auswürken ſollte. Dieſe waren insgeſamt auf ſeinen und ſeines Hauſes Vortheil abgeſehen, und gingen die vornehmſte derſelben dahin, daß ihm zu ſeinem Kreuzzug der ganze päbſtliche Schatz, die Zehenden von allen geiſtlichen Gütern in der Chriſtenheit auf ſechs Jahre, und die

J.Chr. Abgaben von allen Inveſtituren, und Veränderungen in den Stiftern ſeines Königreichs ſollten bewilliget werden. Ferner verlangte er den Titel eines Königs von **Arles** und **Vienne** für ſeinen Sohn, und **Italien** für ſeinen Bruder, **Carln**, Grafen von Alencon. Hierüber entſtand ein ziemlicher Kaltſinn zwiſchen den päbſtlichen und franzöſiſchen Höfen, dann dieſe ungeheure Forderungen machten den Pabſt und die Cardinäle nicht wenig beſtürzt, und beſonders ſchmerzte den erſten das Anſinnen, daß er ſeine, ſeit ſechszehn Jahren, unter dem Vorwand des Kreuzzuges, aus der ganzen Chriſtenheit zuſammengeſcharrete Schätze herausgeben ſollte. Mithin gebrauchte der Pabſt allerhand Gegenvorſtellungen und verſprach erſt auf den Fall eine anſehnliche Geldhülfe, wenn er den Ernſt zu der verſprochenen Kreuzfahrt ſehen würde. Ja der Pabſt gedachte, vornehmlich mit den italiäniſchen Cardinälen, darauf, wie er ſich von der bisherigen franzöſiſchen Sclaverey losreiſſen, und den päbſtlichen Stul von **Avignon** nach **Bononien** verlegen könte. Aber damals konte ſich der Pabſt noch nicht von den franzöſiſchen Ketten losmachen, und wieder über die Alpen nach **Italien** zurück flüchten b).

Um aber den guten Kayſer einzuſchläfern, und den Argwohn von ſich abzuwälzen, als ob er ſeine Ausſöhnung mit dem Pabſte hinderte; ſo
1332 ſchickte König **Philipp** ſeinen Schwager, und des Kayſers Schwiegervater, den Grafen **Wilhelm** von

b) *Giov. Villani*, L. X. c. 196. 199. et 202. l. c. p. 719. et 722 ſq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1331. n. 30. p 427 ſq. et ad a. 1332. n. 1-10. p. 433 ſqq. coll. a. 1328. n. 71. p. 360. a. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 100-102. p. 233 ſqq.

von Holland und Hennegau, zu demſelben nach J. Chr.
Frankfurt, und ließ ihm ſeine Vermittlung mit
dem Pabſte unter dem Vorwand anbieten, damit
auch die **Teutſchen**, mit den übrigen abendländi-
ſchen Chriſten, an dem Zug wider die Ungläubigen
Theil nehmen möchten. Jedoch es ſcheinet, daß
der Kayſer Bedenken gehabt habe, ſich mit **Frank-
reich** einzulaſſen, weil dieſe Krone ihm ſeit langer
Zeit verdächtig war e). Es hatte ſich nehmlich der 1331
Kayſer, im vorigen Jahr, nachdem er ſeine Geſand-
ſchaft an den Pabſt abgefertiget hatte, von **Aug-
ſpurg** wieder nach München erhoben, wo er bis
gegen die Mitte des Novembers blieb f). Von 1 - 13. Nov.
dar ging er, noch in dieſem Monat, über **Nürn-
berg** g), **Bamberg** h), und **Hamelburg** i) nach 23. e. m.
Frankfurt ab, wo man ihn kurz vor Weyhennach- 24. e. m.
ten antrifft. In dieſer Stadt hat er ſich wenig- 27. e. m.
ſtens bis gegen Ende des Hornungs im folgenden und 2. Dec.
Jahr, laut ſeiner vorhandenen Urkunden, verwei- 20. e. m.
let, und daſelbſt verſchiedene Gnadenbriefe ausfer- 1332 25 Febr.
tigen laſſen k). Am meiſten aber beſchäftigten ihn
die Angelegenheiten des Erzſtiftes Maynz, um deſ-
ſen Beſitz noch immer der, von dem Domkapitel,
poſtulirte, Adminiſtrator, Churfürſt **Balduin**,

e) Wilhelm. Mon. et Procur. ad a. 1332. l. c. p. 717.

f) *Berth. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 765. et *Specim. Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 157. b.

g) Lünigs R. A. T. XIII. p. 209.

h) *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 765. b. *bis.* und *de Ludewig* Scriptor. Bamberg. T. I. p. 1154. n. 23.

i) Lünigs R. A. T. XIX. p. 913. und *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 765. b.

k) S. J. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1331. n. 72. et ad a. 1332. n. 3. 5. 7. 10. et 11. *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 765. a. et 766 ſq. *paſſim.* und Hanßelmanns vertheid. Beweis ꝛc. in den Beylagen, n. 50. et 68. p. 118. et 137 ſq.

J.Chr. von Trier, und der vom Pabſte eingeſetzte Erzbiſchof **Heinrich** von **Virneburg**, mit einander kämpften. Mit dieſem letztern hielt es vornehmlich auch die Stadt **Maynz**, welcher daher der Churfürſt **Balduin** vielen Schaden zufügte, und ihr die Zufuhr zu Waſſer und zu Lande verſperrte. Da nun die **Maynzer** ſogar eine Belagerung be-
1329 fürchteten; ſo fielen ſie am S. Lorenztag aus ihrer
10Aug. Stadt, und zerſtöhrten das davor gelegene Kloſter S. **Jacob** und die Stifter S. **Alban** und S. **Victor**, wie auch das Schloß zu **Weiſſenau**. Darüber klagten die verjagte Geiſtliche bey dem Kayſer, und der maynziſche Adminiſtrator, **Bal-**
1332 **duin**, vertrat ſie. Es hielt auch deswegen unſer
28Jan. Kayſer zu **Frankfurt** am Montag vor Lichtmeſſen einen groſſen Gerichtstag, an welchem er wider die Stadt **Maynz** eine ſcharfe Sentenz fällte, und ſie zu einer anſehnlichen Geldbuſſe an die Stifter und das Kloſter verdammte. Die Stadt unter-
23Jun. warf ſich nachher dem Churfürſten **Balduin**, und traf mit ihm einen Vergleich, wodurch der Ruheſtand in dieſen Gegenden ziemlich hergeſtellet, und
22.Jul. durch den, ſchon weiter oben *) angeführten Landfrieden noch mehr befeſtiget wurde l). Von **Frank-**
8. 9. **furt** ging hierauf der Kayſer über **Nürnberg** m),
Merz. wieder nach **München**, wo man ihn im April an-
12. 24. Apr. trifft n). Sodann durchzog er, im May und Junius,

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 256.

l) *Geſta Balduini*, L. III. c. 7. l. c. p. 412. *Serrarius*, l. c. L. V. in *Ioannis* Scr. Mogunt. T. I. p. 653 ſq. et *Iidem Scriptores*, T. II. p. 606 ſq.

m) Privileg. Epiſcop. Mindenſ. n. 30. in *Piſtorii* Scr. rer. germ. T. III. p. m. 840. und *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 768. b.

n) *Idem* ibid. T. I. n. 769. a. et 771. a.

nius, **Schwaben**, wie ſeine noch übrige Urkun- J. Chr.
den ausweiſen. Nach denſelben ging er über
Augſpurg o) nach **Ulm** p), und kehrte über **Bi-** 12 May
berach q), **Ravenſpurg** r), und **Ulm** s), nach 8. e. m. 11. e. m.
ſeinen Erbländern zurück. Er fertigte bey der Ge- 14. e. m.
legenheit verſchiedene Privilegien, Lehenbriefe und 5 Jun. 14. e. m.
andere Urkunden für einige teutſche Reichsſtände
aus, und ſuchte durch ſeine höchſte Gegenwart den
Landfrieden zu handhaben.

Inzwiſchen waren nach Oſtern, zwiſchen den
drey Herzogen von Niederbayern, **Heinrich** dem
ältern, ſeinem Bruder **Otto**, und ihrem Vetter,
Heinrich dem **jüngern**, einige Zwiſtigkeiten ent-
ſtanden, die endlich in einen landverderblichen Krieg
ausſchlugen. Der erſtere von ihnen war ein
Schwiegerſohn König **Johanns** von **Böhmen**,
deswegen ſoll ihm unſer Kayſer nicht gut geweſen
ſeyn, und die beyden andere gegen ihn verhetzt ha-
ben. Dieſe ruften ihn zu Hülfe, und er belagerte
mit ihnen **Straubingen** zwey Monate lang t),
wie er dann, nach einer vorhandenen Urkunde u), 28 Jul.
noch gegen Ende des Heumonats davor lag. Im
Auguſt aber war er in der von ihm reſtaurirten
Benedictinerabtey **Etal**, und ließ, bey ſeinem daſi- 17 Aug.
gen Aufenthalt, den Stiftungsbrief für dieſelbe
aus-

o) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1332. n. 21. et 22. p) *B. de Tuttlingen*, l. c. T. I. p. 769. b. et 770. a. q) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 23. r) *Idem* ibidem, n. 24. 27. et 28. Tſchudy, P. I. L. V. p. 321. und Wegelin, l. c. P. II. n. 115. p. 145 ſq. s) *Acta Acad. Theod. Palat.* Vol. I. p. 360. n. 8. t) *Petrus Abbas*, P. II. c. 30. p. 82. *Specim. Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 159 ſq. *Anonymi* Compilat. chronolog. rer. Boic. ad a. 1332. l. c. T. II. p. 341. b. u) Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang n. 95. p. 440 ſq.

J. Chr. ausfertigen v). Von dar ging er nach **Nürnberg**, wohin er um dieſe Zeit einen groſſen Reichstag zu Beruhigung des Reichs ſoll ausgeſchrieben haben w). Auf dieſem fand ſich auch der König von **Böhmen**, mit ſeinem Onkel, dem Churfürſten **Balduin** von Trier ein. Dieſer erhielt von unſerm Kayſer, wegen ſeiner groſſen Verdienſte, und beſtändigen Treue gegen ihn, verſchiedene neue
23. e. m. Gnadenbezeugungen. Er verpfändete z. E. an ihn die Belehnung der Abteyen **Prüm** und **Epternach** für dreytauſend Mark Silbers, und beſtätigte ihm alle und jede Privilegien ſeines Erzſtiftes, und darunter auch namentlich das Erzkanzleramt durch **Gallien** x). Durch deſſen Bemühungen geſchahe es ferner, daß der Kayſer nochmals dem König von **Böhmen** ſeine neue Beleidigungen vergab, und ſowohl mit ihm, als auch mit ſeinem Schwiegerſohn, dem Herzog **Heinrich** dem **ältern** von **Niederbayern**, das alte gute Vernehmen wieder herſtellte. Dagegen verpflichtete ſich König **Johann** zu neuer Treue gegen den Kayſer, verſprach, zu mehrerer Verſicherung, eine ſeiner Prinzeſſinnin an einen kayſerlichen Prinzen, und machte ſich anheiſchig, die Ausſöhnung des Kayſers mit dem Pabſte zu **Avignon** in Perſon durchzuſetzen y). Nachdem ſich ſodann unſer **Ludewig** noch einige Tage zu
28. e. m. **Nürnberg** aufgehalten, wie aus ſeinem der Stadt **Dort**-

v) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. m. 206 ſqq. Cf. *Anonymi* Compil. chronol. rer. Boic. ad a. 1330 l. c. T. II p. 341. b. w) *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XIII. ad a. 1332. p. 270. x) *ab Hontheim*, l. c. T. II n. 641 ſq. p. 117 ſq. et 118 ſqq. Cf. *de Gudenus*, C. M. D. T. III. n. 204. p. 281. y) *Petrus Abbas*, c. 30. p. 82 ſq. *Specim. Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 160. b. et 161.

Dortmund gegebenem Privilegium erhellet *); ſo J. Chr.
ging er mit dem König von Böhmen nach Paſſau, 4Sept.
wo ſie eine gemeinſchaftliche Urkunde, wegen Feſthaltung der von den Herzogen von Niederbayern, durch ſie ehmals gemachten Theilung und Vertrags, ausſtellten z). Dahin kamen auch die Herzoge Albrecht und Otto von Oeſterreich, unterredeten ſich mit dem Kayſer und dem König, und beſtätigten mit dem letztern die kurz vorher getroffene neue Freundſchaft a). Der Kayſer ging hierauf nach v. 14.
München, wo man ihn vom October dieſes Jahrs, bis 26 Dec.
bis zu Ende deſſelben antrifft b), nur daß er ſich zwiſchen dieſer Zeit auch einmal zu Nürnberg aufgehalten hat c). 11. e. m.
Uebrigens verdienet noch bey dieſem Jahr bemerket zu werden, daß die, dem Hauſe 1332
Oeſterreich unterworfene Stadt Lucern, welche in den bisherigen Händeln zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich und den drey Waldſtädten, wegen der Nachbarſchaft, vieles ausſtehen müſſen, ſich mit den letztern durch einen ewigen Bund ver- 7. Nov.
einiget hat, wodurch die Eidgenoſſenſchaft, mit einem anſehnlichen Ort, iſt verſtärket worden d).

Der König von Böhmen ging von Paſſau auf eine kurze Zeit nach Prag, von dar aber 7 Sept.
eilte er nach Paris, um einem prächtigen Turnier 16. e. m.
beyzuwohnen. Dann auf demſelben wollte der 1. Oct.
König von Frankreich ſeinen Kronprinzen Johann, der ſich, in dieſem Jahr, mit des König 6. Apr.

Jo-

*) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 130. z) *Specim. Diplom. Bojoar.* l. c. T. II. p. 160 ſq. a) *Petrus Abbas*, c. 31. p. 83. b) Lünigs R. A. T. XVIII. p. 754. und *Monum. Boica*, Vol. I. p. 299. c) *Schannati* Hiſt. Fuldenſ. T. II. n. 152. p. 252. d) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 323 ſq. und (Tſcharners) Hiſt. der Eidgenoſſen, P. I. L. II. Sect. I. §. 1. p. 162 ſqq.

J. Chr. Johanns Tochter, **Guta**, vermählet hatte, zum Ritter ſchlagen. Nach geendigtem Feſte reiſete er zu dem Pabſt nach **Avignon**, um ſein dem Kayſer gethanes Verſprechen zu erfüllen. Er wurde
10 Nov. bey ſeiner Ankunft mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, und verweilte ſich am päbſtlichen Hofe
bis 24. e. m. funfzehn Tage lang. Es ſcheinet aber, daß er mehr wegen ſeiner eigenen Angelegenheiten in der **Lombardie** negociirt, als ſich des Kayſers halber bemühet habe. Wenigſtens konte er für denſelben nichts ausrichten e). Der Kayſer hatte indeſſen ohngefähr um eben dieſe Zeit, oder doch bald nachher, die Grafen von **Hals** und **Oettingen** nach **Avignon** abgeſchickt, um einen Vergleich mit dem Pabſte zu treffen. Allein ſie konten bey dieſem alten hartnäckigen Mann eben ſo wenig ausrichten, als die vorige Geſandten, und er ſchickte ſie mit der Antwort zurück, daß ſie eine zulängliche Vollmacht mitbringen, und annehmlichere Vorſchläge thun müſten, wenn er ſich auf eine Ausſöhnung einlaſſen ſollte f). Der König **Johann** aber ritt erſt noch wieder nach **Paris** zurück, und machte in der Eil Anſtalten, mit einigen Völkern nach **Italien** zu gehen, um ſeinem daſelbſt zurückgelaſſenem Prinzen **Carl** zu Hülfe zu kommen. Dieſer war bisher in **Italien** ſehr in die Enge getrieben worden, mithin
24 Dec. eilte ſein Vater noch am Weyhennachtsabend von **Paris** nach der **Lombardie** g).

1331 Es hatte nehmlich König **Johann**, im vorigen Jahr, **Italien** kaum verlaſſen, als die, über ſeine

e) *Petrus Abbas*, c. 32. p. 83 ſq. *Villani*, L. X. c. 211. p. 728. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1332. n. 11. p. 436. f) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1332. p. m. 614. und *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1333. n. 28. p. 455. a. g) *Petrus Abbas*, c. 32. p. 84.

ſeine Unterredung und Verbindung mit dem Cardi- J. Chr.
nallegaten, argwöhniſch gewordene Häupter der Gibellinen darauf gedachten, ſeinen und des Pabſtes Abſichten vorzubeugen. Mithin verbanden
ſich die Marggrafen von **Eſte**, **Maſtin** von **Sca-** 8. Aug.
la, die von **Gonzaga**, und der **Azzo Viſconti**, zu **Caſtelbaldo**, ingeheim, ſich einander, ſowohl bey freywillig unternommenen Kriegen, als auch bey einem erfolgten feindlichen Angriff treulich beyzu-
ſtehen. Im folgenden Jahr traten auch die **Flo-** 1332
rentiner dieſem Bündnis bey, ja ſie machten den im Sept.
König **Robert** ſo argwöhniſch, daß ſie ihn ebenfalls in ihr Bündnis zogen. Auf ſolche Art wurden, zu jedermanns Erſtaunen, die Guelfen und Gibellinen auf einmal gute Freunde, um nur dem König von **Böhmen**, und dem päbſtlichen Legaten
Einhalt zu thun, und die Verbundene theilten ſchon 22 Nov.
zum voraus die böhmiſche Conqueten unter ſich, um ſich dadurch deſto mehr zu Zertrümmerung der fremden Herrſchaft, aufzumuntern. Es wurde auch ſchon vorher mit den Feindſeligkeiten und Empörungen der Anfang gemacht. **Breſcia** ergab
ſich zuerſt, durch ein heimliches Verſtändnis, an 15 Jun.
den **Maſtin** von **Scala**, und die auf das Schloß geflohene Officiers und Soldaten des König **Jo-**
hanns lieſſen ſich bald hernach durch Geld zur 4. Jul.
Uebergabe verleiten. **Azzo Viſconti** ging vor
Pizzighitone, und bemächtigte ſich dieſes wichti- 22 Sept
gen Schloſſes an der **Adda**. Hierauf rückte er mit ſeinem Kriegsheer vor **Bergamo**, und bekam,
nach einer Belagerung, oder durch einen gütlichen 27. e. m.
Vergleich, die Stadt in ſeine Gewalt. Hingegen wollte es den Bundsverwandten mit **Modena** und **Cremona** nicht eben ſo leicht gelingen, und wie ſie ſodann das feſte Schloß **S. Felice** belagerten; ſo kam der böhmiſche Prinz **Carl** mit ſeinen Anhängern

J. Chr. gern zum Entſatz an, und ſchlug ſie, mit ziemlichen
25 Nov. Verluſt in die Flucht. **Carl** legte hiebey die erſte Proben von ſeiner perſönlichen Tapferkeit ab, und ließ ſich noch auf dem Wahlfelde zum Ritter ſchla-
ſub fin. gen. Ohngeachtet dieſer Niederlage aber machte
Nov. ſich der **Azzo Viſconti** von der Stadt **Pavia**, durch einen Ueberfall, Meiſter, und die böhmiſche Völker zogen ſich in das daſige Schloß, wo ſie ſich
1333 bis in das folgende Jahr tapfer vertheidigten.

im Jan. Zu Anfang deſſelben ging der Prinz **Carl** nach **Lucca**, wo er zwar mit groſſen Freuden und Ehrenbezeugungen anfänglich aufgenommen wurde; allein es entſtand bald ein Mißvergnügen, weil er der Stadt eine Schatzung von vierzigtauſend Goldgülden auflegte, wovon er aber nur fünf und zwanzigtauſend bekam. Sodann kehrte er nach der **Lombardie** zurück, weil ſein Vater, König **Johann**, mit ſechszehnhundert Helmen durch **Savoyen** und das **Montferratiſche**, eben dahin, zu ſeiner Verſtärkung, gekommen war. Es langte auch endlich König **Johann**, über **Cremona**, zu
26 Febr. **Parma** an, von dar er, nach einiger Ausruhung,
10 Merz aufbrach, um das belagerte Schloß zu **Pavia** zu entſetzen. Er konte aber nur einige Lebensmittel in
im Jun dasſelbe bringen, worüber es ſich zuletzt doch noch an den **Azzo Viſconti** ergeben muſte. Inzwiſchen
im Feb. hatte der Cardinallegat, **Bertrand** von **Pojet**, die Belagerung von **Ferrara** unternommen, und ſetzte dieſer Stadt mit vieler Heftigkeit zu. Weil aber den Bundsverwandten an ihrer Erhaltung vieles gelegen war; ſo ſchickten ſie viele Völker zur Ver-
14. Apr. ſtärkung dahin. Darüber wagten die **Ferrareſer** einen muthigen Ausfall, und ſchlugen die Belagerung glücklich auf. Der König **Johann** hingegen ging mit ſeinem Kriegsheer, welches durch die **Placentiner**, und andere ſeiner Anhänger war verſtär-

ket worden, in das mayländiſche Gebiet, zerſtöhrte J. Chr.
Landriano, und verwüſtete einen groſſen Strich
Landes. Er hoffte hiedurch den Azzo Viſconti zu
einer Schlacht zu bringen, allein derſelbe und ſeine
übrige Alliirten vermieden ſolche ſorgfältig, und ver-
ſteckten ſich hinter ihre Mauren. Deswegen rückte
der König vor Bergamo, fand aber die Bürger
zu einer tapfern Gegenwehr bereit, mithin er für
das rathſamſte hielt, mit ſeinen Feinden einen Waf-
fenſtillſtand zu ſchlieſſen. Er ging ſodann, von ſei-
nen Statthaltern zu Parma, Modena, Reggio,
und Cremona begleitet, nach Bononien, wo er im Jun.
mit dem Cardinallegaten ein Bündnis wider alle
ſeine und des Pabſtes Feinde errichtete. Er ver-
fügte ſich auch ein paarmal nach Lucca, wo er von
den Einwohnern viel Geld erpreßte, und den Peter
von Roſſo, für 35000. Goldgülden zum Herren
oder Statthalter dieſer Stadt ernannte. Und ſo
verhandelte er auch die Statthalterſchaften von an-
dern Städten, und veräuſſerte die gemeine Stadt-
güter, und gab ſie ſeinen Soldaten zu Lehen. Hie-
durch aber machte er auch ſeine noch übrige Anhän-
ger vollends von ſich abwendig, und weil er ſowohl
die zunehmende Abneigung der Italiäner gegen ſich
merkte, als auch an Gelde Mangel litte; ſo ent-
ſchloß er ſich dieſes unruhige und treuloſe Land zu
verlaſſen. Er ſchickte alſo ſeinen Sohn Carl vor-
aus, welcher über Verona ging, wo ihn die Brü- med. Aug.
der von Scala wohl aufnahmen und reichlich be-
ſchenkten, der ſodann weiter durch Tyrol ſich nach
Böhmen verfügte, und für ſeinen abweſenden Va-
ter die Reichsregierung übernahm. Der König
Johann ging auch nach Verona, wo ihn die von 5. oder
Scala, zu jedermanns Verwunderung, mit groſſer 19 Oct.
Hochachtung empfingen, und prächtig beſchenkten.
Nach zwey Tagen aber kehrte er durch den Paß bey

J. Chr. Chiuſa ebenfalls nach Teutſchland zurück. Er verſprach zwar wieder zu kommen, es geſchahe aber niemals, und die Italiäner bekümmerten ſich nicht weiter um ihn, weil ſie durch ihn groſſen Schaden gelitten hatten h).

Durch ſeinen Abzug büßte der Pabſt am meiſten ein. Dann noch bey ſeiner Anweſenheit in Italien empörte ſich ein Theil von Romagna,
22 Sept und die Malateſta warfen ſich zu Rimini, ſo wie
12. f. 19. e. m. Franz von Ordelaffo zu Forli, und Gellus von
25 e. m. Caliſidio zu Ceſena zu Herren auf. Oſtaſius
im Oct. und Lambertus von Polenta aber nahmen Ravenna, Cervia und Bertinoro ein, und empörten ſich wider den Cardinallegaten. Selbſt Rom wurde durch die innerliche Factionen der Colonna und Orſini zerrüttet, und die erſtere gewannen die Oberhand. Ja die Römer ſollen ſogar von neuem ein heimliches Verſtändnis mit dem Kayſer unterhal-

h) *Idem*, c. 34. p. 84. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 90 - 94. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. V. c. 10. ad a. 1331 ſq. p. 934 ſq. *Malvecii* Chr. Brix. Diſt. IX. c. 74. l. c. p. 1004. *Guil. Cortuſius*, L. V. c. 4 l. c. p. 858 ſq. *Sagacius de Gazata* ad a. 1332 ſq. l. c. p. 46 ſqq. *Io. de Bazano*, l. c. p. 594 ſq. *Bonincontr. Morigia*, L. III. c. 43. p. 1161 ſq. *Gualvan. Flamma* de geſt. Azonis, l. c. p. 1007. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1332 ſq. l. c. p. 392 ſqq. *Bonif. de Morano* ad a. 1332. l. c. p. 126. *Iſtorie Piſtoleſi*, l. c. p. 461 ſq. *Matth. de Griffonibus*, ad a. 1332 ſq. l. c. p. 146 ſqq. *paſſim*. *Giov. Villani*, L. X. c. 203. 207. 209 ſq. 213. 216 ſq. 219. l. c. p. 723. ſqq. *S. Antoninus*, P. III. Tit. XXI. c. 6. §. 13. fol. 111. a. *Chron. Veron.* ad a. 1333. in *Muratorii* Scriptor Ital. T. VIII. p. 648. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1333. n. 26. p. 453 ſq. und von Olenſchlager, l. c. §. 99. p. 232. et §. 105. p. 242 ſqq.

halten, und ſich wieder nach ſeiner Gegegenwart J. Chr.
geſehnet haben *). Im folgenden Jahr erſahen 1334
auch die **Bologneſer** die gute Gelegenheit, da der Cardinallegat, **Bertrand** von **Pojet** ſeine meiſte Truppen aus der Stadt geſchickt hatte, ſich zu em- 17 Merz
pören, und belagerten hierauf den Legaten in ſeinem feſten Schloſſe. Er erhielt, durch Vermittlung 28. e. m.
der **Florentiner**, mit ſeinen Leuten und Schätzen einen freyen Abzug, und ging über **Florenz**, **Piſa**, und die See, nach **Avignon**, wohin ihm der andere päbſtliche Legat in **Toſcana**, der Cardinal **Johann Orſini**, zu gleicher Zeit nachfolgte. Und auf ſolche Art verlor der Pabſt, durch ſeine unternommene unnöthige Kriege, faſt alles, was er in **Italien** beſeſſen hatte, indem ihm wenige Städte in **Romagna** getreu verblieben i). In der **Lombardie** hielten es zwar mit dem König **Johann**, auch nach ſeinem Abzug, noch einige Städte, als z. E. **Cremona**, **Vercelli**, **Parma**, **Piacenza**, **Reggio** und **Modena**; allein die verbundene Fürſten gaben ſich alle Mühe, ſelbige, nach der unter ihnen gemachten Theilung, zum Gehorſam zu 1334
bringen. **Vercelli** ergab ſich freywillig an den 7. Merz
Azzo Viſconti. Er belagerte ſodann, mit ſeinen, und der Marggrafen von **Eſte**, der Herren von

S 2 Scala

*) *Hulder. Mutius*, l. c. L. XXIV. p. m. 874.

i) *Giov. Villani*, L. X. c. 226. p. 737 ſq. et L. XI. c. 6 ſq. p. 757 ſqq. *Chron. Caeſenat.* in *Muratorii* Scr. Ital. T. XIV. p. 1153 ſqq. *paſſim. Matth. de Griffonibus*, ad a. 1334. l. c. p. 150 ſqq. *Gualv. Flamma*, l. modo c. p. 1008. *Iſtorie Piſtoleſi*, l. c. p. 462 ſqq. *paſſim. Sag. de Gazata*, ad a. 1334. l. c. p. 49 ſq. *Chron. Eſtenſe* ad a. e. l. c. p. 396 ſq. *Guil. Cortuſius*, L. V. c. 5. p. 860. *S. Antoninus*, P. III. Tit. 21. c. 6. §. 14. fol. 111. b. ſqq. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1334. n. 17. p. 471. b.

J. Chr. Scala und von Gonzaga Kriegsvölkern, die
15 Jul. Stadt Cremona, welche ſich ebenfalls an ihn er-
1335 gab. Das Jahr darauf trug die Stadt Parma
4. Jun. den Herren von Scala die Herrſchaft über ſich auf,
11 Jul. und Reggio wurde den Herren von Gonzaga un-
1336 terworfen. Endlich muſte ſich auch Modena,
17 Apr. nach einer langwierigen Belagerung, an die Marg-
grafen von Eſte ergeben, und nachdem der Azzo
im Viſconti den berühmten Ort Borgo S. Donni-
Merz. no, zwiſchen Parma und Piacenza, auch zuletzt
15 Dec. dieſe letztere Stadt erobert hatte; ſo blieb dem Kö-
nig Johann von Böhmen von allen ſeinen Be-
ſitzungen in der Lombardie nichts mehr übrig,
und ſein Name gerieth nunmehr in Italien gänz-
lich in Vergeſſenheit f).

Unter dieſen italiäniſchen Begebenheiten hatten ſich in Teutſchland ebenfalls ſehr wichtige Vorfälle ereignet, in deren Erzählung ich die noch übrige Urkunden dieſer Zeit zum Grunde legen will. Dann nach Anleitung derſelben hoffe ich, die abgeriſſene Nachrichten der gleichzeitigen, oder bald nachher gelebten, Scribenten, welche die Chronologie nicht jedesmal genau beobachtet haben, in einige Verbindung zu bringen. Hiedurch aber wird dieſe

f) *Giov. Villani*, L. XI. c. 8. et 30 ſq. p. 760. et 771 ſqq. *Iſtorie Piſtoleſi*, l. c. p. 463 ſqq. *paſſim*. *Sag. de Gazata* Chr. Reg. ad aa. 1334 ſq. l. c. p. 50 ſq. *Bonincontr. Morigia*, L. III. c. 46. p. 1163 ſq. *Chron. Eſtenſe* ad aa. 1334 - 1336. l. c. p. 397 ſqq. *Guil. Cortuſius*, L. V. c. 6. 8. et 10. l. c. p. 861 ſqq. *paſſim*. *Annal. vet. Mutin.* ad aa. 1335 ſq. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XI. p. 82. *Bonif. de Morano* in Chr. Mutin. ad aa. 1335 ſq. l. c. p. 126 ſq. *Io. de Bazano*, l. c. p. 595 ſq. *Gualv. Flamma*, l. c. p. 1008 ſq. et 1016 ſq. Cf. *Corio*, l. c. P. III. p. m. 417 ſqq. *paſſim*.

dieſe Geſchichte ſich in einem ganz andern Zuſam- J. Chr.
menhang darſtellen, als wir ſie an einem andern
Orte antreffen l). Den Kayſer **Ludewig**, wel-
chen wir zu **München** verlaſſen haben *), treffen 1332
wir im Hornung des folgenden Jahrs, wieder zu 1333
Nürnberg an, von dar aus er einen Befehl an Febr.
den Biſchof **Albrecht** von Halberſtadt ergehen ließ,
ſich der Stadt **Aſchersleben** nicht anzumaſſen m).
Er kehrte ſodann nach **München** zurück, wo er
den Klöſtern in Bayern eine allgemeine Beſtätigung 15 Merz
aller ihrer Privilegien ertheilte n). In den beyden 30 Apr.
folgenden Monaten April und May war er mei- 14. 21
ſtens zu **Nürnberg** o), dazwiſchen aber auch ein- 28 May
mal zu **Rotenburg** an der **Tauber** p). In dem 13. 14. May.
Heumonat hielt er ſich anfänglich zu **Maynz** q), 4. 6. Jul.
und hernach in dieſem und dem folgenden Monat zu 10. 17.
Frankfurt auf r). Von dar ging er nach e. m.
Schwaben, und hielt zu **Eßlingen** einen Reichs- 5. 10. Aug.
tag, wie man aus ſeinem daſelbſt ausgegangenen 23 Sept
Befehl an die wetterauiſche Reichsſtädte, wegen
Abſchaffung der Pfalbürger, abnehmen kan s). 1. Oct.
Von **Eßlingen** t) verfügte er ſich über **Stutt-** 9. 17. e. m.
gard tt), nach **Hagenau**, wo man ihn bis zu 23. 30. e. m.
S 3 Ende

l) von Olenſchlager, l. c. § 106-109. p. 245-254.
*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 267. m) Io. *Limnaei* Ius publ. I. R. G. T. IV. p. m. 946. n) *Hundius*, l. c. P. III. p. 118. o) S. die von dem *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1333. n. 9. 14. 17 et 19. angeführte Urkunden. p) S. Eben denſelben, *ibidem* n. 12. et 15. q) *Idem* ibidem, n. 28-30. r) *Idem* ibidem, n. 31. 37. 38. et 40. und Hoenns S. Coburg. Hiſt. P. II. p. 65. s) N. Samml. der R. A. P. I. n. 22. p. 43 ſq. t) Lünigs R. A. T. XIII. p. 183. tt) S. *Schoepf-*

J. Chr. Ende des Octobers antrifft u). Vielleicht hielt er hierauf wieder einen Reichstag zu **Speyer**, deſſen einige neuere Scribenten erwähnen, auf welchem er, durch ein öffentliches Edict ſoll verboten haben, daß niemand in **Teutſchland** die, von dem Pabſte dem König von **Frankreich**, zu dem vorhabenden Kreuzzug, bewilligte Zehenden, und andere geiſtliche Abgaben entrichten ſollte v). Woferne nicht dieſe Verordnung, auf dem kurz vorher zu **Eßlingen** gehaltenem Reichstag, iſt gemacht worden. Nach der Mitte des Wintermonats aber war er
19Nov. ſchon wieder zu **Rotenburg** an der **Tauber** w), wo ſein Vetter, Herzog **Heinrich** von **Niederbayern**, der Schwiegerſohn des König **Johanns**
d. e. von **Böhmen**, den merkwürdigen Revers ausſtellte, welcher uns von des Kayſers damaligen Vorhaben, Kron und Scepter niederzulegen, einen unumſtößlichen Beweis giebt. Der Kayſer hatte nehmlich, bey dem harten Sinn des unerbittlichen Pabſtes keine andere Wahl, als entweder dieſen ſeiner Ehre ſo nachtheiligen Schritt zu thun, oder ferner von der Gemeinſchaft der gläubigen Chriſten ausgeſchloſſen zu bleiben. Sein hiedurch beängſtigtes Gewiſſen entſchloß ſich daher zu dem erſtern, obgleich harten Mittel, und er ſtellte alſo einen förmlichen Verzicht auf das Kayſerthum in die Hände ſeines gedachten Vetters, des Herzog **Heinrichs** von

Schoepflin. l. c. T. V. n. 247. p. 412 ſq. und *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 781. u) Lünigs R. A. T. XIII. p. 183. und *Schoepflin.* l. c. T. V. n. 248. p. 414 ſq. v) *Mutius* l. c. L. XXIV. p. m. 874. coll. p. 872. und Lehmann, l. c. L. VII. c. 32. p. m. 774. b. Cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1333. n. 9. p. 447. w) Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 96. p. 441.

von **Niederbayern** aus. Dieſer Verzicht iſt J. Chr.
zwar noch nicht zum Vorſchein gekommen, allein
man ſiehet aus dem erwähnten, und ohne Zweifel
zu gleicher Zeit ausgeſtellten Revers ſeines Vetters,
wie hiebey die Abrede geweſen, daß der Herzog den-
ſelben nicht eher zeigen, und er auch keine Kraft
eher haben ſolle, als bis der Pabſt ihn vom Banne
loßgeſprochen hätte x). Nach dieſer wichtigen
Handlung begab ſich der Kayſer nach **Würzburg**, 3. Dec.
wo er zum Beſten der Fürſten von **Anhalt**, in ih-
ren Streitigkeiten mit dem Biſchof von **Halber-
ſtadt** über die Stadt **Aſchersleben**, drey Urkun-
den ergehen ließ y), und von dar abermals nach
Frankfurt z), worauf man von ſeinem Aufenthalt 8. e. m.
bis in den May des folgenden Jahrs, in Ermang-
lung der Urkunden, weiter keine Spur antrifft.

Inzwiſchen gaben die Könige von **Frankreich** 1334
und **Böhmen**, welche vermuthlich dem Kayſer zu
ſeiner gedachten Entſchlieſſung mochten gerathen ha-
ben, durch ihre Geſandten, dem Pabſt **Johann**
dem *XXII.* von **Ludewigs** vorhabenden Niederle-
gung der kayſerlichen Würde Nachricht. Es wur-
den auch zu **Avignon**, um die Faſtenzeit, zwiſchen 1334
dem Pabſte, ſieben Cardinälen und den böhmiſchen
Geſandten dieſerwegen Unterhandlungen angeſtellet,
und die Könige von **Frankreich** und **Böhmen** ga-
ben ſich alle Mühe, dem mehrgedachten Herzog
Heinrich von **Niederbayern** das Kayſerthum
auszuwürken. Ja es entſtand um die Zeit in
Teutſchland das Gerüchte, daß der Kayſer die

x) *Specimen Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefel.* l. c. T. II. p. 163 ſq. Cf. *Burgundus*, l. c. L. III. p. 141. und *Adlzreiter* Annal Boicae Gentis, P. II. L. III. n. 16. p. m. 48.
y) *Limnaei* I. P. T. IV. p. 946 ſq.
z) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 613 ſq.

J. Chr. Churfürſten bereits erſucht habe, dem Herzog **Heinrich** das Reich zu übertragen. Allein mit dieſem Vorhaben waren die Könige von **Neapolis** und **Ungarn**, ingleichen die Gibellinen und Guelfen in **Italien**, beſonders die **Florentiner**, gar nicht zu frieden, weil der Herzog **Heinrich** von Niederbayern ein Schwiegerſohn des, ihnen ſehr verhaßten, König **Johanns** von **Böhmen** war. Es ſchickten deswegen König **Robert** von **Neapolis**, König **Carl** von **Ungarn**, und die **Florentiner** eine eigene Geſandſchaft an den Pabſt, um die ganze Sache zu hintertreiben. Dieſer aber war, über die Entſchlieſſung des Kayſers, dergeſtalt ver-
28 Jun. gnügt, daß er ſeine groſſe Freude darüber, in einem an unſern **Ludewig** erlaſſenem Breve, deutlich zu erkennen gab. Er ermahnte ihn zugleich, daß er in ſeinem guten Vorſatze beharren, und ſolchen bald völlig zur Würklichkeit bringen ſollte, deswegen er auch zwey Nuncios an ihn ſchickte, welche die Sache vollends zur Richtigkeit bringen ſollten. Allein der Herzog **Heinrich** ſcheinet die ganze Sache verdorben zu haben, da er aus Ungeduld und jugendlicher Hitze, den Ausgang der Unterhandlungen nicht abwarten konte, und, wider ſeinen ausgeſtellten Revers, die kayſerliche Verzichtsurkunde aller Orten nicht nur vorzeigte, ſondern ſogar die Huldigung von einigen Reichsſtädten am Rheinſtrom bereits verlangte. Dieſe geriethen darüber in nicht geringe Verlegenheit, und erholten ſich bey dem Kayſer Raths, wie ſie ſich zu verhalten hätten. Derſelbe wurde über dieſes unbeſonnene Verfahren Herzog **Heinrichs** nicht wenig aufgebracht, und erklärte ſich, daß er niemals daran gedacht habe, die Regierung niederzulegen [a]). Ja

a) *Ptolomaei Lucenſis* Hiſt. Eccleſ. L. XXIV. c. 42. l. c. p. 1212. *Henr. Rebdorf* ad a. 1333. p. m. 614.

Ja ohngefähr um dieſe Zeit änderten ſich die J. Chr. Sachen auf einmal dergeſtalt, daß der Kayſer beynahe das Vergnügen gehabt hätte, ein allgemeines Concilium, an welches er ſchon vor eilf Jahren appellirt hatte, zu ſtande zu bringen. Es war nehmlich die Wahlfreyheit der teutſchen Kirchen, durch die bisherige häufige päbſtliche Proviſionen, auf das empfindlichſte gekränket worden b). Darüber war faſt in allen teutſchen Stiftern ein groſſer Zwieſpalt entſtanden, der Kayſer aber widerſetzte ſich nunmehr mit groſſem Eifer dieſen unbefugten päbſtlichen Anmaſſungen, und verjagte viele dergleichen proviſionirte Biſchöfe c). Da nun auch der Churfürſt **Balduin** von Trier, welchen der Pabſt, ſchon 1333
im vorigen Jahr, in einem ſcharfen Breve, ermahnet hatte, das Erzſtift **Maynz** an den **Heinrich** 30 Apr.
von **Virneburg** abzutreten, ſeinen Proceß wegen dieſem Erzſtifte verloren hatte; ſo appellirte derſelbe 1334
von dieſem Urtheil an eine allgemeine Kirchenverſammlung d). Dieſe würde für den alten neunzigjährigen Pabſt um ſo gefährlicher geworden ſeyn, weil ſogar die italiäniſche Cardinäle von **Avignon** aus dieſem Anſchlag die Hände boten, indem ſie der franzöſiſchen Herrſchaft müde wurden, und es für **Rom** ſchimpflich hielten, daß deſſen oberſte Biſchöfe nicht wieder dahin zurückkehren durften. Man gedachte nehmlich den Pabſt als einen Erzketzer abzuſetzen, weil er ſeit einiger Zeit die Meinung be-

S 5 hau-

614. *Andreae, Presb. Ratisbon.* Chron. a *Io. Craft* interpolat. et continuat. in *Eccardi* Scriptor. T.I. p. 2102. *Raynaldus*, T.XV. ad a. 1333. n. 28. *in fine* p. 453. a. et ad a. 1334. n. 19-23. p. 471 ſq. b) *Villani*, L. XI. c. 20. l. c. p. 765. C. D. c) *Henr. Rebdorf* ad a. 1333. p.m. 615. d) *ab Hontheim*, l. c. T.II. n. 643. p. 122. coll. p. 134. nota a).

J. Chr. hauptet hatte, daß die Seelen der verſtorbenen Gläubigen nicht eher, als am Tage des Gerichts zum würklichen Anſchauen Gottes gelangen würden. Ueber dieſe neue Lehre, wodurch einige bisher angenommene ſehr einträgliche Sätze der Kirche, z. E. vom Ablaß, den Seelmeſſen, dem Anrufen und der Fürbitte der Heiligen, ingleichen vom Fegfeuer, ſehr erſchüttert wurden, entſtanden bey der Geiſtlichkeit in Italien, Frankreich und Teutſchland ſehr groſſe Bewegungen. Die von dem Pabſte verdammte **Minoriten** wuſten ſolche noch gefährlicher auszuſchreyen, und man glaubte, daß dieſem Uebel nur durch die Abſetzung des ketzeriſchen Pabſtes gesteuret werden könne.
im Jun. Es wurden daher bereits zwiſchen dem Kayſer und dem Cardinal **Napoleo Orſini** Briefe gewechſelt, und vorläufig die Abrede genommen, wie das Concilium von dem Kayſer, mit Genehmhaltung der Cardinäle, ausgeſchrieben, und die Könige und Fürſten, nebſt den Erz- und Biſchöfen aus allen Reichen, dazu eingeladen werden ſollten. Man ſuchte zugleich den Kayſer mit dem König **Roberten** zu vergleichen, damit die mit ihm verbundene **Italiäner** an dieſem Project um ſo williger Antheil nehmen möchten. Allein
4. Dec. das bald hernach erfolgte Abſterben **Johanns** des *XXII.* unterbrach das ganze Vorhaben, und man legte, um ihn vor der Ketzerey zu bewahren, noch in ſeinen ſterbenden Mund den Widerruf der obgedachten gefährlichen Lehre e). Durch ſeinen Tod wurde endlich der Kayſer von einem unverſönlichen Fein-

e) *Ptolomaeus Lucenſis* l. c. L. XXIV. c. 42. p. 1216. *Villani*, L. X. c. 228. p. 739 ſq. et L. XI. c. 19. p. 763 ſq. *Baluzii* Notae ad Vitas Papar. Avenion. T. I. p. 787-792. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1334. n. 27-39. p. 474 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 109. p. 252 ſqq.

Feinde, und die Geiſtlichkeit von einem geizigen Tyrannen befreyet, welcher durch die eingeführte Proviſionen und Annaten, auch durch andere Mittel, unſägliche Schätze zuſammengeſcharret hatte. Nach dem Bericht des **Villani** fand man in ſeiner Schatzkammer, auſſer den groſſen auf den Krieg verwendeten Summen, noch achtzehn Millionen Goldgülden an baarem Gelde, und ſieben Millionen an koſtbaren Gefäſſen und Geſchmeide. Sowohl bey den **Teutſchen**, als auch bey den **Italiänern** hat er ein ſehr übles Andenken hinterlaſſen, und ob ihn gleich einige von ſeinen Glaubensgenoſſen zu vertheidigen ſuchen; ſo ſind doch verſchiedene andere, welche ſeine Fehler und Untugendenden ohne Scheu entdecken, und nicht das beſte Urtheil von ihm fällen f). J. Chr.

Daß übrigens Kayſer **Ludewig**, über ſeinem obgedachten Edict wegen der Biſchöfe, die ſich durch päbſtliche Proviſionen in die Hochſtifter eindringen wollten, mit Nachdruck gehalten, und es auch mit gewaffneter Hand durchgeſetzt habe, davon finden wir in dieſem Jahr ein deutliches Beyſpiel bey dem Bißthum **Coſtnitz**. Die Sache wird insgemein unrichtig erzählet g); allein aus dem Schreiben, ſo der Kayſer von **Ingolſtadt** aus an den Chur-

f) *Giov. Villani*, L. XI. c. 20. p. 765 ſq. *Naucle-rus*, l. c. Vol. II. Generat. XLV. p. m. 999. Muratorius Geſchichte von Italien, P. VIII. p. 445 ſqq. Sed cf. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1334. n. 40-45. p. 477 ſqq. Eine Vergleichung zwiſchen dem **P. Johann** dem *XXII.* und ſeinem Nachfolger, **Benedict** dem *XII.* findet man bey dem *Albert. Argentin.* p. 125. und dem *Gualvan. Flamma* de geſt. Azonis, l. c. p. 1009. g) S. z. **Tſchudy**, P. I. L. V. p. 334. und Gabr. *Bucelini* Conſtantia Rhenana Sacra et profana; (Francof. ad M. 1667. 4.) P. II. ad a. 1333 ſq. p. 289.

J. Chr. Churfürſten **Balduin** von Trier erlaſſen hat, ſiehet
1333 man die wahre Beſchaffenheit der Sache. Nach-
dem nehmlich der bisherige Biſchof von Coſtnitz,
Rudolf, ein gebohrner Graf von Montfort, ge-
ſtorben war; ſo erwählte das Domkapitel den **Al-
brecht**, des Graf **Rudolfs** von Hohenberg Sohn,
zum neuen Biſchof. Der Pabſt hingegen providir-
te damit den **Nicolaus von Renzingen**, und der
Churfürſt **Balduin** legte bey dem Kayſer für den
mayntziſchen Domdechant, **Johann**, wegen dieſem
1334 Hochſtift eine Vorbitte ein. Hierauf antwortete
im May der Kayſer, daß er ihm zwar gerne zu Willen leben
wollte, allein es erfordere die Nothwendigkeit ſich
des von dem Domkapitel erwählten **Albrechts** an-
zunehmen, weil dieſer an ſeinem Vater und Ver-
wandten eine mächtige Stütze hätte, wie dann auch
er ſelbſt ihm mit allen Kräften wider den vom Pab-
ſte aufgedrungenen **Nicolaus** beyſtehen wollte h).
Unſer **Ludewig** ging auch mit einigen Kriegsvöl-
im Jun. u. Jul. kern an den **Bodenſee**, und belagerte die biſchöfli-
che Reſidenz **Mörſpurg**, wovon die Unterſchrift
17 Jun. 28 Jul. zweyer von ihm noch vorhandenen Urkunden zeu-
get i). Die übrige Zeit aber, und zwar ohnge-
v. 19. May - 26 Aug. fähr von der Mitte des Maymonats bis gegen Ende
des Auguſts, mag er ſich, laut ſeiner Urkunden,
meiſtens zu **Ueberlingen** am **Bodenſee** aufgehal-
ten

h) *Schannati* Vindem. liter. Collect. II. p. 126. n. 23. Die Zeit, da ohngefähr der Kayſer dieſes Schreiben von Ingolſtadt aus erlaſſen hat, kan man, aus einem andern eben daſelbſt den 10. May d. J. erlaſſenen Schreiben deſſelben an den Churfürſten Balduin, wahrſcheinlich beſtimmen. Dieſes ſtehet in *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. n. 154. p. 253.

i) In des Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 94. p. 440. und bey dem *Du Mont*, T. I. P. II. p. 141.

ten haben k). Unter denſelben iſt diejenige ohn- J. Chr.
ſtreitig die merkwürdigſte, wodurch er die, von ſeinem älteſten Sohn dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, auf den Fall ſeines, ohne männliche Erben, erfolgten Abſterbens, geſchehene Erb- 14 Jun.
einſetzung ſeiner jüngern Brüder, **Stephans, Ludewigs,** und **Wilhelms**, in die **Chur-** und **Mark Brandenburg** beſtätiget hat l). Gegen 23. e. m.
Ende des Septembers war der Kayſer ſchon wieder 28 Sept
zu **München** m), wo man ihn auch noch zu An- 3. Oct.
fang des Octobers n), ſo wie in der Mitte dieſes 15. e. m.
Monats zu **Paſſau** antrifft o), aber nachher findet man, in Ermangelung der Urkunden, von ſeinem Aufenthalt keine weitere Nachrichten, bis gegen die Mitte des Hornungs im folgenden Jahr, da er 1335
wieder zu **München** geweſen iſt p). 12 Febr.

Dieſes Jahr macht ſich in der Regierungsgeſchichte Kayſer **Ludewigs** durch eine doppelte Begebenheit ſehr merkwürdig, nehmlich durch ſeine verſuchte, aber zuletzt doch fehlgeſchlagene Ausſöhnung mit dem neuen Pabſte **Benedict** dem **zwölften**, und durch das von ihm an die Herzoge von **Oeſterreich** verliehene Herzogthum **Kärnthen**, und Grafſchaft **Tyrol**, wodurch er ſich die Todtfeindſchaft des Königs von **Böhmen**, für ſeine übrige

k) S. z. E. *Schoepflin*, T. V. n. 249. p. 416 ſq. **Lünigs** R. A. T. XIII. p. 886. C. **Schöttgens** und G. C. **Kreyſigs** Oberſächſ. Nachleſe, P. X. p. 205. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 644 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1334. n. 31. p. 475. und *de Gudenus* Syll. Diplom. p. 494 ſq.
l) **Aettenkhover**, l. ſupra c. in den **Beylagen**, n. 33 ſq. p. 233. et 235 ſqq. m) *Beſoldi* Docum. Monaſt. Wirtenberg. p. m. 562. n) *Monum. Boica*, Vol. II. p. 480. o) *Schoepflin*, T. V. n. 250. p. 417 ſqq. p) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1062 ſq. n. 127.

J. Chr. übrige Lebenszeit, zugezogen hat. Wir wollen dieſen letztern Vorfall zuerſt in ſeinem Zuſammenhang abhandlen, und erſt hernach von der erſtern Sache reden, weil ſelbige mit **Ludewigs** folgenden Regierungsgeſchichte in einer zu genauen Verbindung ſtehet. Nachdem der Kayſer ſich von **München**
3. Merz nach **Nürnberg** erhoben, und daſelbſt ſowohl ein paar Befehle in der aſcherslebiſchen Streitſache für
5. e. m. das Haus **Anhalt** q), als auch eine Vollmacht für ſeinen Sohn den Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg ausgefertiget hatte, die Streitigkeiten zwiſchen dem König **Waldemar** dem **dritten** von **Dännemark**, und dem Graf **Gerhard** von **Holſtein** gütlich oder rechtlich zu entſcheiden r); ſo erhielt er die Nachricht von dem, zu Anfang des
4. Apr. Aprils, erfolgten Abſterben **Heinrichs**, Herzogs von Kärnthen und Grafens von Tyrol, der auch das Herzogthum **Crain** pfandsweiſe inne gehabt hatte. Derſelbe hinterließ keine männliche Erben, hatte es aber, obgedachtermaſſen, bey unſerm Kay-
1330 ſer dahin gebracht, daß derſelbe auf ſolchen Fall ſei-
6 Febr. ne Töchter, oder in deren Ermanglung, ſeines Bruders Töchter, für erbfolgsfähig erkläret hat. Allein hiemit waren die öſterreichiſche Herzoge gar nicht zufrieden, weil ſie, wegen älterer Verträge, ein gegründetes Recht auf **Kärnthen** hatten. Sie
1330 brachten es auch, nach dem zu **Hagenau** geſchloſſe-
6. Aug. nen Frieden, durch ihre Vorſtellungen dahin, daß der Kayſer ihre Anſprüche auf **Kärnthen**, durch gewiſſe zu **Augſpurg** niedergeſetzte Schiedsleute,
1330 unterſuchen ließ, welche den Ausſpruch für die
26 Nov. Herzoge von **Oeſterreich** thaten. Wie nun der Fall ſich ereignete; ſo waren die Herzoge **Albrecht** und

q) *Limnaei* I. P. T. IV. p. 947 ſq. r) *de Ludewig* Rel. MSt. T. II. p. 290 ſq.

und **Otto** von Oeſterreich auf ihrer Hut, und J. Chr.
brachten ſofort den kårnthiſchen Landmarſchall, 1335
Conrad von Aufenſtain auf ihre Seite, welcher
an ſie durch ſeinen Schwager, **Otto von Lichten-** 27 Apr.
ſtein, zu **Linz** eine Verſicherung ausſtellen ließ,
daß er ſie fůr ſeine Herren erkenne. Sie erſuchten
hiernåchſt den Kayſer, daß er zu ihnen nach **Linz**
kommen möchte, wozu er ſich auch entſchloß. Da-
ſelbſt brachten ſie es nun mit leichter Můhe dahin,
daß er ſie mit **Kårnthen** und **Tyrol**, als dem Rei- 2. May
che anheimgefallenen Lehen, belehnte, und von letz-
teren nur das **Innthal** fůr ſeine Söhne vorbehielt.
An eben dieſem Tage ſchloß er auch, nebſt ſeinen d. e.
vier Söhnen, den Herzogen von **Oeſterreich** ein
Schutz- und Trutzbůndniß, zur Verſicherung der
kårnthiſch-tyroliſchen Erbfolge, wider den König
Johann von Böhmen, ſeine Söhne, und ſeinen
Schwiegerſohn, Herzog **Heinrich** von Nieder-
bayern, und ließ zugleich einen Befehl an die **Kårn-** 5. e. m.
ther ergehen, die Herzoge von **Oeſterreich** fůr
ihre Herren anzunehmen. Sie thaten es auch nach
einigem Anſtand, und der Erzbiſchof **Friedrich**
von Salzburg verband ſich ebenfalls zu ihrem Bey-
ſtand. Wie er ihnen dann auch das, von den vori-
gen Herzogen von **Kårnthen** getragene Erbtruch-
ſeſſenamt ſeines Erzſtiftes verliehe.

Inzwiſchen wußte des verſtorbenen Herzog **Heinrichs** hinterlaſſene Tochter, **Margareta**, die ſich mit ihrem minderjährigen Gemahl, dem böhmiſchen Prinzen, **Johann Heinrich**, in Tyrol aufhielt, nichts von demjenigen, was zu **Linz** vorgefallen war. Sie meldeten alſo ihrem Schwiegervater, dem König **Johann**, der zu **Paris**, an einigen im Turnier erhaltenen Wunden, krank lag, das Abſterben ihres Vaters, und bat ihn, die Vormundſchaft und Beſchůtzung des Landes zu ůberneh-

men.

J. Chr. men. Zugleich ſchickte ſie an die Herzoge von **Oeſterreich** nach **Linz**, und erſuchte ſie ebenfalls um ihre Beyhülfe, daß ſie die Erbfolge in ihren väterlichen Ländern, mit ihrem Gemahl, ruhig antreten könte. Sie erhielt aber von dem Herzog **Albrecht** die unangenehme Antwort, daß er **Kärnthen** und **Crain** niemals würde fahren laſſen. Und auch der böhmiſche Kronprinz **Carl**, den ſein Vater um dieſe Zeit zum Marggrafen von **Mähren**, und Statthalter von **Böhmen** erkläret hatte, nebſt ſeinem Schwager, dem Herzog **Heinrich** von Niederbayern erhielten keine vergnüglichere Entſchlieſſung, da ſie in Perſon nach **Linz** kamen, und wegen dieſer Sache Vorſtellung thaten. Mit eben dergleichen Antwort wurden nachher auch die nach **Oeſterreich** geſchickte böhmiſche Geſandte abgefertiget, mithin blieb der Krieg unvermeidlich.

10 Nov. Der König **Johann** machte auch dazu alle nöthige Anſtalten, und er verband ſich, nach ſeiner Rückkunft aus Frankreich, durch die Vermittlung der Könige von **Frankreich** und **Neapolis**, mit den Königen von **Ungarn** und **Pohlen**, um durch deren Beyſtand dem Kayſer ſeine Krone, und den **Oeſterreichern** das erſt erlangte **Kärnthen** abzunehmen. Er brachte ferner den Churfürſten von **Sachſen**, und einige andere teutſche Fürſten auf ſeine Seite, und beſchwerte ſich allenthalben über des Kayſers Ungerechtigkeit und Undank s).

Damit

s) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 94-96. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 1. ad a. 1335. l. c. p. 939 ſqq. et c. 2 ſq. p. 943 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1335. l. c. p. 488. *Albert. Argent.* p m. 125. *Steyerer*, l. c. cap. 1. p. 3 ſq. et in *Addit.* ad h. cap. p. 81-91. E-K. Cf. *Froelichii* Archontol. Carinth. P. I. p. 94 ſq.

Viel-

Damit er auch von allen Seiten deſto geſi- J. Chr.
cherter ſeyn möchte; ſo ſuchte er vor allen Dingen die mit **Pohlen** ſchon lange her obwaltende Händel und Zwiſtigkeiten aus dem Grunde zu heben. Die Könige von **Böhmen** hatten, ſeit den Zeiten des König **Wenceslaus** des **vierten**, ein Recht auf **Pohlen** erlanget, und führten auch den Titel eines Königs von **Pohlen** *). Auſſerdem hatte König **Johann** von **Böhmen** nach und nach den gröſten und ſchönſten Theil von **Schleſien** an ſich gebracht, auf deſſen Oberherrſchaft die Könige von **Pohlen** Anſpruch machten. Darüber waren bisher beſtändige Kriege zwiſchen **Böhmen** und **Pohlen** geführet
worden. Nachdem nun erſt König **Caſimir** von 1335
Pohlen mit dem Marggraf **Carln** von Mähren 28 May
einen Stillſtand auf ein Jahr geſchloſſen hatte; ſo
kam hierauf der Präliminarvergleich zu Stande; 24 Aug.
nach welchem der König **Johann** ſeinen bisherigen Anſprüchen auf **Pohlen** und dem königlich pohlniſchen Titel entſagte. Dagegen begab ſich König **Caſimir** ſeiner Rechte und Anſprüche auf den gröſten Theil **Schleſiens**, in ſo weit es ſich bisher an **Böhmen** ergeben hatte. Aus einigen andern um dieſe Zeit verhandelten Urkunden erſiehet man ferner, daß der König von **Pohlen** an den König von **Böhmen** für ſeinen obgedachten Abtritt zwanzigtauſend Schock böhmiſcher Groſchen, oder zwanzigtauſend Mark Silbers, zu bezahlen verſprochen, und einen Theil auch würklich bezahlet habe. Wegen

Vielleicht war der damalige Unwille des K. Johanns wider den Kayſer Urſache, daß jener ſich den von dieſem vormals erhaltenen Gnadenbrief, durch den Churfürſten Balduin von Trier, vidimiren ließ; S. *de Ludewig* Rel. MſT. T.V. p. 569.

*) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 700.

J. Chr. gen dem Reſt leiſtete der König von **Ungarn** die Verſicherung, in deſſen Hände auch König **Johann** ſeine Renunciationsacte auf **Pohlen** ſo lange zur Verwahrung gab, bis der Reſt der obigen Summe würde berichtiget worden ſeyn. Endlich kamen die Könige von **Ungarn**, **Pohlen**, und **Böhmen**, nebſt dem Marggrafen **Carl** von Mähren, zu **Viſcegrad** zuſammen, woſelbſt die noch übrige ſtreitige
19 Nov. Puncten vollends abgethan, und ein förmliches Friedensinſtrument verfaſſet wurde t). Alle drey Könige verbanden ſich auch mit einander wider den Kayſer, und die Herzoge von **Oeſterreich** auf das genaueſte. Ob aber bey der Gelegenheit auch der König von **Ungarn** an den König von **Böhmen** fünfhundert Mark Goldes bezahlet, und dieſer davor den **Pohlen** die alte Reichsſteuer, welche bisher die Könige von **Böhmen** aus kayſerlicher Vergünſtigung gehoben, erlaſſen habe tt), will ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Kayſer **Ludewig** muß ſich, nach der Belehnung der Herzoge von **Oeſterreich** mit **Kärnthen** und **Tyrol**, nicht mehr lange zu **Linz** aufgehalten haben, weil er, nach einem von ihm vorhandenen
12 May Schreiben, noch vor der Mitte des Maymonats wie-

t) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. m. 96. Varia *Acta publica* huc ſpectantia ap. *Du Mont*, T. I. P. II. n. 215. p. 150 ſq. in *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 600. 593. 602. 588. 507. et 596. und in *Codice diplomat.* Regni Polon. et M. Ducat. Lithuan. T. I. p. 2 ſq. Cf. *Anonymi* Chron. Boh. c. 101 ſq et 104-106. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1761. et 1765 ſqq.

tt) Io. de Thwrocz Chron. Hungar. P. II. c. 97. in *Schwandtneri* Scriptor. rer. Hungar. T. I. p. 165. und *Balbini* Epit. hiſtor. rer. Boh. L. III. c. 18. p. 338 ſq.

wieder zu **München** geweſen iſt u). In den fol- J. Chr.
genden Monaten war er, laut ſeiner auf uns gekom- vom 9.
menen Urkunden v), meiſtens zu **Nürnberg**, nur Jun. - 8 Sept.
daß man ihn auch einmal zu **Würzburg** w) an- 15 Jun.
trifft. Er gab in dieſer Zeit ſeinem Sohn, dem 6. e. m.
Churfürſten von **Brandenburg**, die Vollmacht,
mit dem König **Caſimir** von **Pohlen** alle zwiſchen
ihm und dem Reiche obſchwebende Mißhelligkeiten
zu ſchlichten x). Es ſcheinet aber, daß derſelbe in
ſeiner Unterhandlung nicht glücklich müſſe geweſen
ſeyn, weil der König von **Pohlen**, noch in dieſem
Jahr, ſich mit den Feinden des Kayſers in eine Al-
lianz eingelaſſen hat. Dieſe ließ den ſtaatsklugen
Kayſer zum voraus ſehen, daß es, wegen der kärn-
thiſch-tyroliſchen Erbfolge, nunmehro bald zum
Ausbruch des Krieges kommen werde. Ohne Zwei-
fel war dieſes auch die Urſache, warum er, den grö-
ſten Theil des folgenden Jahrs, in **Oberteutſch-** 1336
land herrumreiſete, um nehmlich, durch ſeine Ge-
genwart, und perſönliches Zureden, die daſige
Reichsſtände, zu ſeinem und der Herzoge von
Oeſterreich Beyſtand, gegen den König von **Böh-**
men und ſeine Alliirte zu bewegen. Gleich zu An-
fang des Jahrs war er zu **Wien**, wo er vermuth-
lich mit den Herzogen von Oeſterreich **Albrecht**
und **Otto** die nöthige Maaßregeln wegen dem be-
vorſtehenden Krieg verabredete. Um auch denſel-
ben ein neues Merkmal ſeiner Zuneigung zu geben;

u) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1064. n. 129.
v) Sie werden angezeiget von dem *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1335. n. 25. 35. und 38. S. auch Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 99 ſq. p. 442 ſq. und *Schoepflin*, T. V. n. 252 ſq. p. 420. et 421 ſq.
w) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 168.
x) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 291 ſq.

J. Chr. ſo gab er ihnen damals die Erlaubnis, die in **Ungarn** gelegene teutſche Reichslehen nach Belieben
5. Jan. an andere zu Lehen zu geben, und belehnte ſie noch auſſerdem mit den Städten **Padua** und **Trevigi** y), worüber ſchon ehmals ihr Bruder, König **Friedrich**, dem verſtorbenen Herzog **Heinrich** von Kärnthen die Lehen ertheilet hatte. Nachdem er
21 Febr. ſich hierauf im Hornung zu **München** aufgehal-
3. Merz ten z); ſo ging er nach **Ulm**, wo er den Grafen **Ulrich** von Würtenberg mit der Stadt und Burg **Grüningen**, auch der Reichsſturmfahne belehnte, jedoch daß derſelbe mit dem Grafen **Conrad** von Schlüſſelburg, wegen dem Kauf noch übereinkommen ſolle, und wie dieſer hierauf zu Stande gebracht
22 Sept worden; ſo beſtätigte der Kayſer den geſchloſſenen
5. e. m. Kaufbrief a). Er ließ auch daſelbſt ſein merkwürdiges Schreiben an den Pabſt **Benedict** den *XII.* abgehen b), von welchem wir in der Folge reden
21. e. m. werden. Gegen Ende dieſes Monats war er zu **Augſpurg** c), und im April zu **Murach** in der
23 Apr. obern Pfalz, wo er den, zwiſchen dem **Hector** von **Trautmansdorf** und **Seyfrieden** dem **Frauenberger** entſtandenen, Streit, über das Alter ihres
v. 29. Adels entſchiede d). Gegen Ende des May und
May zu

y) *Steyerer.* l. c. in *Addit.* ad cap. I. p. 93. und *Du Mont,* T. I. P. II. n. 218. p. 152 ſq. z) *Monum. Boica.* Vol. I. p. 433 ſq. a) S. die *Deduction,* daß dem Hauſe Würtemberg das R. Panner- oder R. Fendrich-Amt - - zuſtehe ꝛc. in den **Wechſel-Schriften** vom **Reichs-Bannier** (1694. 4.) in den Beylagen, Lit. K. - O. p. m. 17 ſqq. Von des Kayſers damaligen Aufenthalt zu Ulm zeuget auch eine andere Urkunde bey dem Hanßelmann im vertheid. Beweis ꝛc. in den Beylagen, n. 51. p. 118. b) *Herwart* ab *Hohenburg,* l. c. p. 637-674. c) Hanßelmann, l. modo c. n. 69. p. 138. d) **Lünigs** R. A. T. XXIII. p. 1410.

zu Anfang des Junius befand er ſich zu **Frankfurt**, J. Chr. 1 Jun.
und gab daſelbſt verſchiedene Gnadenbriefe e),
wie auch die Conſtitution von dem Grundruhr-
recht f). Nach einer andern Urkunde war er noch
an eben dem Tage, da er ſeine letzte Urkunde zu 1. e. m.
Frankfurt ausgeſtellet hatte, nach **Heidelberg**
gekommen g), wo er ohne Zweifel ſich mit ſeinen
Vettern, den Pfalzgrafen am **Rhein**, wegen dem
inzwiſchen ausgebrochenen Krieg näher wird zuſam-
mengeſetzet haben. Hierauf findet man aber von
ſeinem Aufenthalt weiter keine Spuren, bis er, ei-
nige Monate hernach, mit einer anſehnlichen Macht
im Felde erſcheinen wird.

Dann inzwiſchen war der ſchon lang vorher- 1336
geſehene Krieg in volle Flammen ausgebrochen.
Der Marggraf **Carl** von Mähren, welcher von
Vicegrad wieder nach **Tyrol** gegangen war, fiel
gleich nach Oſtern dem Grafen von **Goerz** der es 1. Apr.
mit den **Oeſterreichern** hielt, ins Land. Die
Ungarn verwüſteten **Oeſterreich** einige Wochen
lang auf das grauſamſte. Der König von **Böh-
men** brach ebenfalls mit einer Armee in **Oeſter-
reich** ein, dem zwar ſein Schwiegerſohn, der Her-
zog **Otto** von Oeſterreich, mit einem wohlgerüſte-
ten Heer entgegen zog, aber unvermuthet die Flucht 24. e. m.
ergriff, worauf der König **Johann** viele Städte
und Schlöſſer eroberte, und ſich ganz Oeſterreich
bis an die Donau unterwarf. Er vereinigte ſich
ſodann mit ſeinem Schwiegerſohn, dem Herzog
Heinrich von Niederbayren, und wollte ſich den
Weg durch **Bayern** nach dem **Tyrol** bahnen, ſein

e) S. den *Georgiſch*, T. II. ad a. 1336. n. 23-30. et 32. f) Lünigs R. A. T. IV. p. 207. n. 157. g) *Senckenberg*. Sel. I. et H. T. I. p. 201 ſq.

J. Chr. Sohn aber, der Marggraf **Carl**, ſuchte aus **Tyrol** in **Bayern** einzudringen. Allein der kayſerliche Prinz verſperrte ihm den Paß bey **Kufſtein**, und **Tyrol** wurde von zwey andern Seiten, durch die **Schwaben**, und **Lombarden**, auf kayſerlichen Befehl, angefallen. Der Kayſer ſelbſt aber hatte mitlerweil, mit Hülfe der Reichsſtände eine anſehnliche Armee zuſammengebracht, bey welcher auch die Grafen von **Würtenberg** und **Jülich** waren, und marſchirte mit derſelben im Sommer nach **Bayern**. Die Herzoge **Albrecht** und **Otto** von Oeſterreich zogen ſich mit ihren Völkern über **Paſſau** ebenfalls dahin, und vereinigten ſich mit dem Kayſer. Das vereinigte Heer rückte ſodann gegen den König von **Böhmen**, und den Herzog **Heinrich** an, und beyde Armeen ſtanden bey **Landau** ſo nahe beyſammen, daß ſie nur durch einen Bach von einander geſchieden wurden. Weil aber der König von **Böhmen** ſich in kein Treffen einlaſſen wollte, ſondern ſich ſtark verſchanzte, daß man ihm nicht gut beykommen konte; ſo muſten es nunmehr die Länder des Herzog **Heinrichs** entgelten, die, einen Monat lang, mit Feuer und Schwerdt verwüſtet wurden. Das Andenken dieſes Feldzuges haben uns auch die Unterſchriften einiger kayſerlichen
21 Sept Urkunden erhalten, wovon die eine im Lager bey **Aerding** *), die andere aber bey **Freiſingen** auf dem Felde datirt ſind †).

Der König von **Böhmen**, welcher zu Anfang dieſer Händel geprahlt hatte, daß er den Kayſer eheſtens, lebendig oder todt, dem Hofe zu **Avignon** über-

*) **Lünigs** R. A. T. XXI. p. 120. n. 113. im Anhang. †) *Idem*, T. XXIII. p. 1920 ſq. n. 6. et 7. und *Du Mont*, T. I. P. II. p. 153 ſq. n. 221.

überliefern wollte, fand ſich alſo in ſeiner Hoffnung J. Chr.
gar ſehr betrogen, und kam ziemlich ins Gedränge. Dann die rheiniſche Reichsſtädte nahmen inzwiſchen, auf kayſerlichen Befehl, auch die luxemburgiſche Güter im Elſaß weg, und der Kayſer machte Anſtalten, gegen Ende des Sommers, in **Böhmen** einzudringen. Allein eine, zwiſchen demſelben und den Herzogen von **Oeſterreich**, unglücklicher Weiſe, entſtandene Zwiſtigkeit unterbrach auf einmal den fernern glücklichen Fortgang der Waffen. Es verlangte nehmlich der Kayſer von den **Oeſterreichern**, für die bisher aufgewandte Kriegskoſten, einige Schlöſſer im Innthal und an der Donau. Die Herzoge aber wollten ſolche nicht miſſen, und zogen ſich mit ihren Völkern nach Oeſterreich zurück. Aus dieſer Zwiſtigkeit zog der ſchlaue König **Johann** ſofort ſeinen Vortheil. Er ließ ſich mit den öſterreichiſchen Herzogen in Friedenshandlungen ein, und nach einigen zu **Linz**, **Freyſtadt** und **Lorch** oder **Ens** gehaltenen Conferenzen, kam an 9. Oct.
dem letztern Orte, vornehmlich durch die Vermittlung der Gemahlin des Herzog **Albrechts**, der Pfirtiſchen **Johanna**, der Friede, und zugleich ein Defenſivbündnis unvermuthet zu ſtande, an welchen auch der König **Carl** von **Ungarn** Theil nahm. Vermöge des Friedens bezahlten die Herzoge von **Oeſterreich** an den König von **Böhmen** die aufgewandte Kriegsunkoſten, traten an ihn **Znoym** in **Mähren** ab, ſo er ſeiner Tochter, bey ihrer Vermählung mit dem Herzog **Otten**, zum Heirathgut mitgegeben hatte, und begaben ſich ihrer Anſprüche auf **Tyrol**, wozu noch einige kärnthiſche Oerter an der **Drau** geſchlagen wurden, dagegen der König **Johann** den öſterreichiſchen Herzogen **Kärnthen** überlieſſe, und darüber ſeiner beyden Söhne, **Carls** und **Johann Heinrichs**, Einwilligung beyzubrin-

 gen

J. Chr. gen verſprach. Allein dieſe beyde wollten hernach in dasjenige, was ihr Vater auch ihrenthalben geſchloſſen hatte, nicht willigen, und ſetzten die Unruhen noch eine Zeitlang fort, bis daß ſie nach einigen
1341 Jahren ſich endlich auch mit dem noch allein übrigen Herzog **Albrecht** verglichen, wie weiter unten vorkommen wird. Nach dem zu **Ens** geſchloſſenen Frieden aber ging der König **Johann** mit ſeinem älteſten Prinzen **Carl** nach **Preuſſen**, um dem Teutſchen Orden in ſeinem noch fortdaurendem Kriege gegen die **Littauer** beyzuſtehen h).

Dieſe kärnthiſche Erbfolgsſtreitigkeiten waren übrigens auch mit eine Urſache, daß die damals vorgeweſene Ausſöhnung unſers Kayſers mit der Kirche, von welcher wir nunmehr im Zuſammenhange handlen wollen, ins Stecken gerieth. Nach dem
1334 Abſterben **Johanns** des *XXII.* wurde, nach einer
20 Dec. kurzen Sedisvacanz, der Cardinal **Jacob Furnier**, ein gebohrner Franzoſe von **Saverdun** in der Dioͤces von **Pamiers**, und vormaliger Ciſtercienſermönch, einmüthig zum Pabſt erwählet. Derſelbe war

h) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 96 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 3 ſq. p. 944 ſq. *Chron. Clauſtro - Neoburg* ad a. 1336. l. c. p. 488. *Chron. Zwetlenſe recent.* ad a. e. l. c. p. 539. *Chron. Salisburg.* ad aa. 1336 et ſq. l. c. p. 411. *Albert. Argentin.* p. m. 126 ſq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1336. l. c. p. m. 615. *Steyerer*, l. c. cap. 1. ad a. 1336. p. 4 ſq. et in *Addit.* ad h. cap. p. 91. 94 ſqq. et 112 ſq. L. A. et B. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 522. 524. 525 ſq. coll. p. 527 - 532. Die noch übrige Streitigkeiten mit dem K. Carl von Ungarn wurden, im folgenden Jahr 1337. den 11. Sept. durch einen neuen Vertrag beygeleget, und bey der Gelegenheit die alte Allianzen beſtätiget. S. *Steyerer*, l. c. c. 1. p. 5. et in *Addit.* ad h. c. p. 117 ſqq. D.

war ſeiner Leibes- und Gemüthsart nach ein wah- J. Chr.
rer Antipode von Johann dem *XXII.* Er war ein ſanftmüthiger Mann, von heiligen Abſichten, und unſträflichen Sitten, dabey ein geſchickter und groſſer Gottesgelehrter. Da er ſeinen theologiſchen Wiſſenſchaften bisher in der Stille obgelegen, und von den Welthändeln keine groſſe Käntnis hatte; ſo glaubte der franzöſiſche Hof, daß er an ihm einen ſehr gehorſamen Pabſt haben würde. Allein er betrog ſich darunter gar ſehr, dann weil Benedict der *XII.* weder vom Ehrgeize, noch vom Eigennutz, ſondern vielmehr von einem lebhaften Verlangen, die Wohlfahrt der Kirche, und den Frieden unter den Gliedern derſelben zu befördern, getrieben wurde; ſo kam es ihm wenig darauf an, ob er ſeinem angebohrnen Landesherren gefiele, oder nicht, indem bey ihm kein Anſehen der Perſon galt [i]. Indeſſen hatte er kaum den päbſtlichen Stul beſtiegen, als der König Philipp von Frankreich ſeine obgedachte ausſchweifende Forderungen, wegen dem zu unternehmenden Kreuzzeuge, erneurte. Er verlangte von neuem die Zehenden von allen geiſtlichen Einkünften in der Chriſtenheit, und zwar nunmehr auf zehen Jahr. Er forderte den ganzen von dem verſtorbenen Pabſte hinterlaſſenen Schatz, und für ſich begehrte er das Vikariat von Italien, für ſeinen älteſten Sohn aber das Königreich Vienne. Der Pabſt mit allen Cardinälen wurde darüber nicht wenig betreten, und verſprach zwar, auf den

 Fall

i) *Ptolom. Lucenſis* Hiſt. eccleſiaſt. L. XXIV. c. 43. l. c. p. 1214. *Vitae Papar. Aven.* T. I. p. 197. 213 ſq. 219. 225 ſq. 229 ſq. et 239 ſqq. coll. p. 796 ſqq. et 829. *Giov. Villani,* L. XI. c. 21. l. c. p. 766. *Gualvan. Flamma* de geſt. Azonis, l. c. p. 1009. *Albert. Argent.* p. m. 125. Cf. *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1334. n. 1-4. p. 1 ſq.

J. Chr. Fall des würklich vorzunehmenden Kreuzzuges, die Auslieferung des päbſtlichen Schatzes, hingegen zog er die ſchon von dem vorigen Pabſte bewilligte Zehenden wieder ein. Zugleich dachte er mit Ernſt darauf, ſowohl den päbſtlichen Stul wieder nach **Rom** oder **Bologna** zu verlegen, zumal ihn die **Römer** darum erſucht hatten, als auch den Kayſer **Ludewig** mit der Kirche auszuſöhnen. Durch das erſtere hoffte er ſich von der bisherigen franzöſiſchen Sclaverey loß zu machen, durch das letztere aber einen mächtigen Schutz gegen die künftige Anfälle zu erhalten. Allein die Könige von **Frankreich** und **Neapolis** wußten dieſen beyden löblichen Vorhaben nachher ſo viele Hinderniſſe in den Weg zu legen, daß der gute Pabſt in beyden Sachen nicht zu ſeinem gewünſchten Endzweck kommen konte.

Was insbeſondere die Ausſöhnung mit dem Kayſer anbelanget; ſo that **Benedict** der *XII.*
1335 hiezu den erſten Schritt. Er ließ in einem an den
1. Apr. Herzog **Albrecht** von Oeſterreich erlaſſenem Schrei-
7. e. m. ben, und in einem andern Breve an den Pfalzgrafen **Ruprecht** ſeine Wünſche einflieſſen, den **Ludewig**, und ſeine Anhänger, mit der Kirche auszuſöhnen. Ja er ſchickte ſogar an ihn ſelbſt Geſandten, die ihn ermahnen muſten, zum Gehorſam der Kirche zurück zu kehren. Unſer Kayſer wünſchte ſchon lange nichts eifriger, als ſeine Losſprechung vom Banne, deswegen ſchickte er ſofort den Grafen **Ludewig** von Oettingen, mit drey geiſtlichen Herren, und eben ſo viel **Rittern**, nach **Avignon**, um die Bedingungen des zu treffenden Vergleichs zu vernehmen. Dieſe Geſandſchaft ſollte unterwegs den **Dauphin** von **Vienne**, einen der vornehmſten arelatiſchen Fürſten, und der am päbſtlichen Hofe in groſſem Anſehen ſtand, zu gewinnen
16. e. m. ſuchen, deswegen ſie ihm auch, im Namen des Kay-

ſers,

ſers, den königlichen Titel von Vienne und andere J. Chr.
Vortheile anbiethen muſte, doch iſt die Sache nicht zur Richtigkeit gekommen *). Die kayſerliche Geſandſchaft langte hierauf, gegen Ende des Aprils, 28. e. m.
zu Avignon an, und der Pabſt empfing ſie mit vieler Freundlichkeit. Er ſtellte ſodann derſelben einige Puncten zu, wornach Ludewig ſeine Vollmacht einzurichten hätte, und die Geſandten reiſeten von Avignon wieder ab, um die weitere In- 5. Jul.
ſtructionen zu holen. Der Pabſt gab auch von ſeinem Vorhaben, ſich mit dem Kayſer auszuſöhnen, 31. e. m.
dem König von Frankreich, in einem eigenen Schreiben, Nachricht, und meldete ihm zugleich, daß er ſich, auf die Bitte der Römer, entſchloſſen habe, den künftigen erſten October nach Rom abzureiſen. Nun hatte zwar der Pabſt dem Kayſer ſehr ſchwere Bedingungen wegen ſeiner Ausſöhnung vorgeleget, als z. E. daß er, gleich ſeinen Vorfahren am Reiche, dem römiſchen Stule alle Ehrerbietung und Gehorſam leiſten, das gegen den Pabſt Johann den *XXII.* und die Kirche unternommene widerrufen, ſein und Kayſer Heinrichs des *VII.* wider den König Robert und die Florentiner gefälltes Urtheil für nichtig erklären, Rom, ohne Geheiß des Pabſtes, niemals wieder betreten, auch ohne päbſtliche Erlaubnis niemals wieder nach Italien gehen, oder Truppen dahin ſchicken, mit dem König Robert ein Bündnis ſchlieſſen, und demſelben das italiäniſche Reichsvikariat ertheilen ſollte, und was dergleichen beſchwerliche Forderungen mehr waren. Allein dem ohngeachtet ließ der Kayſer ſie doch insgeſamt ſich gefallen, und ſchickte die obgedach-

*) *D'Achery* Spicileg. T. III. p. 719 ſq. *edit. nov.* Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 111. p. 256. und im U. B. n. 65. p. 183 ſqq.

J. Chr. dachte Geſandſchaft zum zweytenmal nach **Avig-**
2 Sept. **non**, die dergeſtalt eilte, daß ſie, ſchon zu Anfang des Septembers, daſelbſt wieder anlangte. Der
8. e. m. Pabſt ſchrieb auch wenige Tage darauf an unſern **Ludewig**, und entſchuldigte ſich bey ihm, daß er, wegen anderer wichtiger Geſchäfte, das Ausſöhnungswerk noch nicht habe zu Ende bringen können.
9. Oct. Inzwiſchen wurden die kayſerliche Geſandten, im öffentlichen Conſiſtorium, zum Gehör gelaſſen, und einer derſelben hielt eine ſehr zierliche Rede, worinnen er zuletzt um die Losſprechung vom Banne auf das demüthigſte bate. Der Pabſt beantwortete dieſe Anrede ungemein freundlich, und erklärte ſich, dem **Ludewig** in allem ſeinem Begehren billig zu willfahren, mithin ein jeder glaubte, daß die päbſtliche Abſolution ſogleich am folgenden Tage erfolgen würde, welches aber der franzöſiſche Hof durch ſeine Intriguen, zu hindern wuſte.

Dem König von **Frankreich** war nehmlich viel daran gelegen, daß die ganze Sache rückgängig würde, damit er aus den fortdaurenden Verwirrungen noch ferner ſeinen Vortheil ziehen könte. Zu dem Ende brachte er den König **Robert** von **Neapolis** auf ſeine Seite, und beyde ſchickten eine zahlreiche Geſandſchaft von vornehmen geiſt- und weltlichen Herren nach **Avignon**. Dieſe muſte ſich mit vieler Heftigkeit beſchweren, daß der Pabſt, zum Nachtheil ihrer Principalen, die es mit der Kirche jederzeit ſo treu gemeynet, einem ſolchen Erzketzer, wie **Ludewig** wäre, zur Vergebung Hoffnung gemacht hätte. Der Pabſt verantwortete ſich zwar dagegen mit vielen Gründen, und erließ des-
28. e. m. wegen auch an den König von **Frankreich** ein Schreiben, worinnen er anführte, daß er für deſſen und des König **Roberts** Vortheile, bey der vorſeyenden Ausſöhnung, auf das beſte geſorget hätte.

Allein

Allein der König **Philipp** hatte hiebey taube Oh- J. Chr.
ren, und wußte bald ein kräftigeres Mittel zu erfin-
den, wie er die friedfertige Geſinnungen des Pab-
ſtes, durch die Cardinäle, hintertreiben konte. Er
ließ nehmlich alle ihre Güter und Einkünfte in
Frankreich mit Arreſt beſchlagen, und um dieſe
Zeit ſchrieben auch der König von **Böhmen** und
der Herzog **Heinrich** von Niederbayern, die mit
dem Kayſer über der kärnthiſchen Erbfolge in Zwi-
ſtigkeiten gerathen waren, nach **Avignon**, daß ſie,
mit Hülfe der Könige von **Ungarn** und **Pohlen**,
des **Ludewigs** Abſetzung, und eine neue Kayſer- 1335
wahl bald erzwingen wollten. Dieſe beyde neue
Vorfälle bewogen die Cardinäle, daß ſie dem Pabſte
den Rath gaben, er möchte lieber den Ausgang die-
ſer Händel erſt abwarten, als, wegen eines ſchwa-
chen und unvermögenden Herren, ſo viele groſſe und
mächtige Könige ſich zu Feinden machen. Hier-
nächſt wußte es der König von **Frankreich**, durch
das Uebergewicht der franzöſiſchen Cardinäle, dahin
zu bringen, daß der Pabſt auch ſein anderes Vor-
haben, wegen der Rückkehr nach **Rom**, nicht aus-
führen konte. Es wurden alſo die kayſerliche Ge-
ſandten zu **Avignon**, unter allerhand kahlen Aus-
flüchten, viele Monate lang, hingehalten, und ob
ſie gleich eine, von dem Kayſer zu **Ulm** ausgeſtellte, 1336
neue Vollmacht beybrachten, die alles erſchöpfte, 5. Merz
was man etwa an der erſtern hätte ausſetzen mö-
gen; ſo wurden ſie doch zuletzt, unverrichteter Din-
gen und mit leeren Worten, nach Teutſchland zu-
rückgeſchickt. Indeſſen ſchrieb doch der Pabſt ſo- 15. Apr.
wohl an die Pfalzgrafen **Ruprecht** und **Rudolf**,
und verſicherte ſie von ſeiner Bereitwilligkeit, ſich
mit dem Kayſer auszuſöhnen, als auch an dieſen 14 May
ſelbſt, und entſchuldigte ſich bey ihm wegen der bis-
herigen Verzögerung in dieſer Sache. Zugleich
mel-

J. Chr. meldete er ihm ſein Mißfallen über das erſchollene Gerüchte, daß er ſich, wider ſeine Angelobungen, in einige Verbindungen mit den Feinden von **Frankreich**, zum Nachtheil dieſer Krone, ſolle eingelaſſen haben [f]).

Hierauf ruhete das Ausſöhnungswerk eine Zeitlang, und der Kayſer war auch wegen dem Krieg, den er damals mit dem König von **Böhmen** führte, dergeſtalt beſchäftiget, daß er an dieſe Sache vorerſt nicht weiter gedenken konte. Da nun aber der kayſerliche Feldzug, bereits erzählter-
1336 maſſen, ſo glücklich abgelaufen war; ſo freuete ſich niemand darüber mehr, als der ehrliche Pabſt, und ſpottete über des König **Johanns**, zu Anfang des Krieges, gethane Großſprechereyen. Weil hiernächſt der franzöſiſche Hof ſich letzthin des **Ludewigs** Abſolution vornehmlich aus dem Grunde widerſetzet hatte, weil er ein gottloſer Ketzer wäre; ſo ſchickte nunmehr der Pabſt den Biſchof von **Maguelone**, als ſeinen Legaten, an unſern Kayſer, um von deſſen Sitten und Denkungsart genaue Erkundigung einzuziehen. Zugleich muſte der Legat dem Kayſer die Sache des proviſionirten Erzbiſchofs von Maynz, **Heinrichs** von **Virneburg**, wider den bisherigen Adminiſtrator des Erzſtiftes, den Churfürſt **Balduin** von Trier, beſtens empfehlen, um hiedurch ſeine Ausſöhnung deſto mehr zu erleichtern. Der Kayſer bekam, durch dieſen Schritt des Pabſtes, einen neuen Muth, und nachdem er ſich,

f) *Ptolom. Lucenſis* H. E. L. XXIV. c. 43. l. c. p. 1214 ſq. *Vitae Papar. Aven.* T. I. p. 200. *Albert. Argentin.* p. m. 125 ſq. *Herwartus*, l. c. ad a. 1336. p. 635. 637-674. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1335. n. 1-7. p. 2 ſqq. coll. n. 27 ſq. p. 7 ſq. et ad a. 1336. n. 17-29. p. p. 27 ſqq. Cf. *Burgundus* l. c. L. III. p. 144 ſqq.

ſich, nach geendigtem bayeriſchen Feldzuge, nach Nürnberg erhoben hatte *); ſo ſchickte er von daraus ſeinen Vetter, den Pfalzgrafen **Ruprecht**, und ſeinen Schwager **Wilhelm**, den er im letztern Feldzug zu einem Marggrafen von **Jülich** erklärt hatte †), mit einem ſehr demüthigen Schreiben, an **Benedict** den *XII.* und bediente ſich in demſelben nur des Titels eines römiſchen Königes. In demſelben ſuchte er die ihm angeſchuldigte Ketzereyen auf das nachdrücklichſte von ſich abzulehnen, und bekannte mit vieler Wehmuth, daß er, bey der Abſetzung **Johanns** des *XXII.* aus bloſſer Rache, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, geſündiget habe. Er erkannte ſich auch aller übrigen, ihm zum Verbrechen ausgedeuteten, Vergehungen ſchuldig, und erbot ſich den kayſerlichen Namen wieder abzulegen, in Perſon um ſeine Abſolution zu bitten, und die ihm aufzulegende Buſſen zu übernehmen. Nur bat er, daß ihm der Pabſt die niederzulegende kayſerliche Würde wieder verleihen, das auf **Teutſchland** gelegte Interdict aufheben, und ihn, nebſt ſeinen Freunden und Anhängern, vom Banne loszählen möchte. Er wiederholte, noch in eben dieſem Jahr, ſolche Demüthigung, und erließ deswegen an den Pabſt ein abermaliges Schreiben.

J. Chr. 13. Oct. 28. e. m.

3. Dec.

Weil auch der König **Philipp** von **Frankreich** das Ausſöhnungswerk bisher am meiſten gehindert hatte; ſo ſuchte der Kayſer denſelben zuvörderſt zu gewinnen. Zu dem Ende ſchickte er, aus dem Feldlager bey **Freiſingen**, den Marggrafen **Wilhelm** von Jülich, mit genugſamer Vollmacht, an 24 Sept.

*) *de Ludewig* Rel. MſT. T. II. p. 306 ſq. †) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 4. ad a. 1336. l. c. p. 945. Adelarius Erich in ſeiner Gülchiſchen Chronic; (Leipz. 1611. fol.) L. VI. fol. m. 290. giebt das J. 1339. an. Cf. Das VII. Buch ad a. 1319.

J. Chr. an ihn, um über alle, zwiſchen ihnen beyden, ob-
ſchwebende Zwiſtigkeiten einen Vergleich, und noch
auſſerdem ein genaues Bündnis zu ſchlieſſen. Der
Marggraf hatte zugleich von der Kayſerin Schrei-
ben an den König **Philipp**, ihren Oheim, bey ſich,
worinnen ſie um deſſen Freundſchaft auf das beweg-
lichſte anhielt, und auf eine Verbindung zwiſchen
ihm und ihrem Gemahl, auch auf eine Heirath un-
ter ihren Kindern antrug. Der König ſtellte ſich
zwar an, als ob er zu allem nicht abgeneigt wäre,
13 Nov. zog aber darüber erſt den Pabſt zu Rath. Dieſer
rieth ihm, daß er die Schlieſſung der Allianz mit
unſerm **Ludewig** noch ſo lange aufſchieben möchte,
bis ſich derſelbe mit der Kirche würklich ausgeſöh-
net hätte. Inzwiſchen aber möchte er ſich von
demſelben eidlich verſprechen laſſen, daß er und
ſeine Freunde ſich mit keinem Feinde der fran-
zöſiſchen Krone verbinden wollten. Der König
Philipp folgte dieſem Rath, und ließ ſich von dem
Marggraf von **Jülich** das erſterwähnte eidliche
23 Dec. Verſprechen im **Louvre** bey **Paris** leiſten, wel-
1337 ches der Kayſer im folgenden Jahr zu **Nürnberg**
genehmigte. Wie nun aber hierauf der Pabſt,
gleich nach Lichtmeſſen, zur würklichen Abſolution
des Kayſers ſchreiten wollte; ſo widerſtanden ihm
die franzöſiſche Cardinäle, und verlangten, daß,
ohne die ausdrückliche Einwilligung der Könige von
Frankreich und **Neapolis** nichts geſchehen ſollte.
Der König von **Frankreich**, welcher ſelbſt einen
3. Merz Beſuch bey dem Pabſt abſtattete, und mit ihm eine
geheime Unterredung hielt, verlangte ebenfalls we-
gen dem mit dem Kayſer zu ſchlieſſenden Bündnis,
einen Aufſchub bis zu Anfang der nächſten Faſten
und lag noch überdiß dem Pabſte, durch ſeine Ge-
ſandten, an, daß er ſich mit dem ihm verdächtigen
Ludewig nicht ausſöhnen möchte. Allein hiemit
war

war der Pabſt gar nicht zufrieden, und gab dem König Philipp in einem Schreiben deutlich zu verſtehen, daß es, ſogar für ihn und ſein Reich, gefährlich ſey, die bisherige Unterhandlungen abzubrechen, indem darüber die ſcharfſichtige Teutſchen, aus Deſperation ſich leichtlich auf die Seite der Engländer ſchlagen möchten *). Indeſſen gab er doch wenige Tage hernach den kayſerlichen Geſandten die unerwartete Antwort, daß er ihren Herren von dem Banne nicht losſprechen könte, weil er noch nicht wahrhaftig reuend ſey. Darüber wurde der Kayſer mit Recht ungehalten, und rufte ſeine Geſandten von Avignon ab. Es traf auch bald darauf ein, was der Pabſt prophezeiet hatte, daß nehmlich der Kayſer ſich aus Deſperation mit England einlaſſen würde. Benedict der *XII.* ſuchte zwar ſolches zu verhindern, und mahn- J. Chr. 4. Apr. 11. e. m.

*) *Bened. XII* ſchreibet in epiſt. ad Philipp. R. Franciae, ap. *Raynaldum*, T. XVI. n. 2. p. 46. b. in fine: „- - verentes quod, ſi per appoſitionem „impedimenti, vel alias minus rationabiliter „aditum ſuper tractatu huiusmodi clauderemus, „*perſpicaces et ſubtiles Theutonici*, perpendendo, „unde talia proceſſiſſent exinde irritati, vel *forſan deſperati* ſe cum Anglicis, vel aliis regii „(forte: *regni*) aemulis colligarent etc.„ Durch dieſes offenherzige Geſtändnis des Pabſtes wird alles unnütze Gewäſche des Raynaldus, welcher die Schuld der ſich zerſchlagenen Tractaten auf den Kayſer, und ſeine Verbindungen mit England ſchieben will, über einen Haufen geworfen. Ueberhaupt ſcheinet Raynaldus nicht ehrlich zu Werke gegangen zu ſeyn, und aus den publicirten Schreiben des Pabſtes und des K. von Frankreichs diejenige Stellen, die ihm nicht angeſtanden, ja wohl ganze Briefe, ſo den Zuſammenhang der Sache, und die Entblöſſung der Intrigue entdecken könten, weggelaſſen zu haben.

J. Chr. 20 Jul. mahnte den Kayſer in einem Schreiben von dem engliſchen Bündniß ab, worinnen er zugleich den erſten October dieſes Jahrs, zu Reaſſumirung der Tractaten, anſetzte. Allein **Ludewig** wolte ſich nicht länger äffen laſſen, und nahm auch wieder den Kayſertitel in ſeinen Schreiben an den Pabſt an. Hingegen ſein Vetter, der unruhige Herzog **Heinrich** von Niederbayern, erſuchte den Pabſt ihn von den geiſtlichen Cenſuren zu befreyen, weil
1336 er ſich mit dem **Ludewig** in einen Vertrag †) ein-
23 Apr. gelaſſen hatte, und der Pabſt willfahrte auch ſeiner Bitte l).

Da übrigens der Pabſt, durch ſeinen, weiter oben erwähnten, Legaten, dem Kayſer die noch obwaltende Streitſache, wegen dem Beſitz des Erzſtiftes **Maynz**, beſtens empfohlen hatte; ſo iſt wohl nicht zu zweiflen, daß er es ſich beſtens werde haben angelegen ſeyn laſſen, ſelbige, nach den Abſichten des päbſtlichen Hofes, zu Ende zu bringen. Es kam daher alles, während den bisher erzählten Unterhandlungen, zur Richtigkeit. Der Churfürſt **Balduin** mochte nehmlich, nach ſeiner groſſen Klugheit, wohl einſehen, daß er ſich, gegen die wiederhohlte ernſtliche Befehle des Pabſtes, bey der Adminiſtration des maynziſchen Erzſtiftes nicht länger würde erhalten können. Deswegen ſchickte er
1336 gegen Ende des vorigen Jahrs, Geſandten nach
12 Nov. **Avignon**, übergab, in dem ihnen mitgegebenen Schreiben, ſeine bisher geführte Verwaltung des Erz-

†) S. *Specim. Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 165.

l) *Leibnitii* Cod. I. G. diplomat. P. I. p. 147 ſq. n. 75. *Ptolom. Lucenſis* H. E. L. XXIV. c. 43. l. c. p. 1216. *Henr. Rebdorf* ad a. 1337. p. m. 615. *Albert. Argent.* p. m. 726 ſq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1336. n. 30-39. p. 31-36. et ad a. 1337. n. 1-6. p. 46-49.

Erzſtiftes in die Hände des Pabſtes. Dieſer fer- J. Chr.
tigte hierauf zwey Nuntios nach **Maynz** ab, wel- 1337
che daſelbſt von dem Erzſtifte Beſitz nahmen. Die- 10 Apr.
ſe Sache erweckte billig ein groſſes Aufſehen, und
konte dem Kayſer ſehr nachtheilig werden. Sie
wurde aber dadurch zu ſeinem Vortheil noch gerich-
tet, daß der bisherige Adminiſtrator, der Chur-
fürſt **Balduin**, das Domkapitel zu **Bacherach**
ſeiner ihm geleiſteten Pflichten entließ, und ſie an
den von dem Pabſte proviſionirten **Heinrich** von
Virneburg verwieſe. Daſſelbe nahm ihn zwar
nicht gerne zu ſeinem Erzbiſchof an, bequemte ſich
aber endlich dazu, jedoch unter der Bedingung, daß
er es mit dem Kayſer halten, und die beſte Schlöſ-
ſer und Städte des Erzſtiftes, zur Verſicherung
ſeiner Zuſage, in des Domkapitels Händen laſſen
ſolte. Er nahm auch bald darauf von dem Kayſer
die Lehen, und ſchloß mit ihm zu **Frankfurt** eine 29 Jun.
genaue Verbindung. Demſelben hat er hernach
jederzeit treu angehangen, worüber er aber, wie
weiter unten ſoll gemeldet werden, in die gröſte
päbſtliche Ungnade gefallen, und von dem folgen-
den Pabſte ſogar ſeines Erzſtiftes entſetzet worden
iſt. Die noch übrige Irrungen mit dem Churfür-
ſten **Balduin**, wegen ſeiner geführten Adminiſtra-
tion, legte der Kayſer, im folgenden Jahr, zu **Ba-** 1338
cherach gütlich bey, worauf der Churfürſt **Hein-** 13 Jul.
rich an den Churfürſten **Balduin** eine Quittung 28 Oct.
ausſtellte, daß dieſer ihm die zum Erzſtifte **Maynz**
gehörige Kleinodien, als die **Inful**, den **Stab**
und **Kelch**, nebſt einigen Büchern, Privilegien
und Urkunden, richtig ausgeliefert habe [m]. Un-

m) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1337. p. m. 615. *Albert. Argent.* p. 127. *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 215-219. p. 295-307. *Chron. S. Petrin. Erfurt.* ad a. 1337.

J. Chr. ſer Kayſer hatte ſich übrigens, nach der zu **Nürn-**
1337 **berg** geſchehenen Ratification der eidlichen Verab-
1. Febr. redung, welche der Marggraf **Wilhelm** von **Jü-**
lich, obgedachtermaſſen, mit dem König von **Frank-**
reich in ſeinem Namen geſchloſſen hatte [n]), wieder
1 Merz nach **München** begeben, wo er die von den **Zür-**
chern vorgenommene neue Einrichtung ihres
Stadtregiments beſtätiget hat [o]). Gegen Ende
27. e.m. dieſes Monats war er aber ſchon wieder zu **Nürn-**
berg [p]), und nachdem er ſich hierauf, nach ſeinen
15. 28. vorhandenen Urkunden, im April zu **München**
Apr. aufgehalten hatte [q]); ſo ging er nach **Frankfurt**,
v. 9. wo man ihn im Brach- und Heumonat antrifft [r]),
Jun. - 16 Jul. nur war er zwiſchen dieſer Zeit auch einmal zu
8. e.m. **Dippach** im heutigen Hochſtifte **Fulda** [s]). Ohne
Zweifel hatte ſich damals der Kayſer deswegen an
den Rheinſtrom gewandt, um ſowohl die vorhin er-
wähnte Verbindung, mit dem in ſein Erzſtift ein-
geführten Churfürſten **Heinrich**, durch ſeine nahe
Gegenwart, zu befördern, als auch, wegen der da-
mals mit **England** angefangenen Unterhandlun-
gen, eine deſto ſchleunigere Correſpondenz zu be-
wür-

1337. l. c. p. 336. *Geſta Balduini*, L. III. c. 8. p. 414. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1336. n. 57-60. p. 42 ſq. coll. a. 1338. n. 6 ſq. p. 60 ſq. *Serrarii* rer. Mog. L. V. in *Ioannis* Scr. Mog. T. I. p. 655 ſq. n. 14. et p. 657. n. 1. *ab Hontheim.* T. II. n. 649. p. 134.

n) *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 147 ſq.

o) Tſchudy, P. I. L. V. p. 345. coll. p. 340 ſqq.

p) Lünigs R. A. T. XIII. p. 569.

q) von Olenſchlager, N. Erläuter. der G. B. n. 34. p. 91 ſq. *de Graßhof* Antiquit. et Origg. Mülhuſ. in *App. Docum.* n. 36. p. 203.

r) G. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1337. n. 45. 47. et 55. und *de Gudenus*, C M D T. III. n. 219. p. 305 ſqq.

s) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 52 ſq.

würken. Daß er aber ſchon in dieſem Jahr ſich J. Chr.
mit dem König **Eduard** von **England** auf einer 24 Jun.
Rheininſel unterredet habe, iſt unſtreitig ein irri-
ges Vorgeben, ob es ſchon, in einem gleich zeitigen
Document, verſichert wird t).

Die Gelegenheit zu der näheren Verbindung
unſers Kayſers mit dem König von **Engelland**
gab der, um dieſe Zeit auf dem Ausbruch geſtan-
dene, Krieg zwiſchen **Frankreich** und **Engelland**.
Die Urſachen deſſelben muß man in der franzöſi-
ſchen oder engliſchen Hiſtorie ſuchen, nach unſerm
Endzweck wollen wir nur bemerken, daß eine jede
von dieſen beyden Kronen ſich auch in **Teutſch-
land** Freunde und Anhänger zu machen bemühet
geweſen. Der König **Philipp** von **Frankreich**
hatte ſchon von langer Zeit her den König von **Böh-
men** auf ſeiner Seite, und erneuerte zu Anfang
dieſes Jahrs auch die alte Verträge mit den Herzo- 1337
gen von **Oeſterreich** u). Er eilte damit um ſo 12 Jan.
mehr, weil der König **Eduard** von **Engelland**
die Herzoge von **Oeſterreich** ebenfalls auf ſeine
Seite zu ziehen ſuchte. Dann da er **Frankreich**
von der flandriſchen Seite angreiffen wolte; ſo war
ihm die Freundſchaft und Verbindung mit den teut-
ſchen Fürſten, beſonders den Niederländiſchen, ſehr
nothwendig. Er hatte deswegen, ſchon im vori-
gen Jahr, ſeinem Schwiegervater, dem Grafen 1336
Wilhelm von Holland, und ſeinem Schwager, 16 Dec.
dem Marggrafen **Wilhelm** von Jülich, eine Ge-
neralvollmacht überſchickt, und auch den Ritter **Jo-
hann** von **Montgommery**, nebſt dem Magiſter
Johann Wawayn nach **Teutſchland** abgefer-

t) *ab Hontheim*, T. II. p. 129. b. coll. nota d).
u) *Steyerer*, l. c. cap. 1. ad a. 1337. p. 5. et in *Addit.* ad h. a. p. 113 ſqq. B.

J. Chr. tiget, um mit allen und jeden, zu ſeinem Vortheil
1337 Bündniſſe zu ſchlieſſen. Das Jahr darauf, ſandte
13 Apr. er in gleicher Abſicht den Biſchof **Heinrich** von
Lincoln, und andere vornehme engliſche Herren, nach Teutſchland ab, und ſie zogen auch verſchiedene Reichsſtände, zumal in den **Niederlanden**, auf ihres Königs Seite, weil das ſchöne engliſche Geld aller Orten ihren Unterhandlungen ein groſſes Gewicht gab. Faſt alle Fürſten in den **Niederlanden** und am **Niederrhein** hatten an der engliſchen Allianz Theil genommen, und in ſolche wurde
30 Jun. auch der Pfalzgraf **Ruprecht**, und nachmals der
2 Sept. Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg, gegen beträchtliche Hülfsgelder, gezogen. Da aber die meiſte Niederländiſche Fürſten der Krone **Frankreich** mit Lehenspflicht verwandt waren, und daher, ohne Verletzung ihres Leheneides, **Frankreich** nicht feindlich angreiffen konten; ſo muſte man darauf denken, auch den Kayſer in die Verbindung gegen **Frankreich** zu ziehen. Dann auf deſſen Aufgebot waren ſie demnächſt, als dem teutſchen Reiche vorzüglich verbundene Lehensleute, ſchuldig, den Zug gegen **Frankreich** zu unternehmen, und ſo würde der ganze Handel das Anſehen eines Reichskrieges gewinnen. Es fehlte hiezu auch nicht an einem ſcheinbaren Vorwand, weil der König von **Frankreich** ſeit kurzem die Stadt **Cambray** und verſchiedene Schlöſſer in dieſer Gegend, wie auch er und ſeine Vorfahren, ſchon ſeit langer Zeit her, viele beträchtliche Städte und Länder vom Königreich Arelat, an ſich gezogen hatten. Der Marggraf **Wilhelm** von **Jülich** ließ ſich hiebey zum Unterhändler gebrauchen, und es gelung ihm dieſe Unternehmung um ſo leichter, weil ſowohl der Kayſer und der König von **England** ſeine Schwäger waren, (dann alle dieſe drey Herren hatten drey

Schwe-

Schweſtern, und Tochter von dem Grafen **Wil=** J. Chr.
helm dem **dritten** von Holland, zur Ehe,) als auch der erſtere gegen den König von **Frankreich**, wegen ſeiner durch dieſen gehinderten Ausſöhnung mit dem Pabſte, noch ſehr aufgebracht war.

Allein es ſtand dem Kayſer, bey dieſer vorhabenden Verbindung, eine wichtige Hinderniß im Weg. Er hatte kurz vorher dem König von **Frankreich** eidlich verſprochen, ſich mit ſeinen Feinden in kein Bündniß einzulaſſen, die engliſche Allianz aber hatte die Befriegung des Königs von **Frankreich** zur Abſicht. Man muſte alſo auf Mittel bedacht ſeyn, dieſer Schwürigkeit abzuhelfen, und wie man aus den, in der Note anzuführenden, Actis publicis erſehen kan; ſo mögen allerhand Vorſchläge aufs Tapet gekommen ſeyn. Endlich fand man für die ſchicklichſte Auskunft, daß der König **Eduard** dem Kayſer 400000. florentiniſche Goldgülden bezahlen ſollte, dagegen dieſer verſprach, jenem, gegen das nächſte Andreasfeſt, mit zweytauſend Helmen perſönlich zu Hülfe zu ziehen. Zugleich wollte der Kayſer in Perſon nach **Avignon** zu dem Pabſte gehen, und verlangte, daß der König von **England** ihn begleiten ſollte, um ſeine Ausſöhnung mit der Kirche zum ſtande zu bringen. Hiernächſt ſoll ſchon damals in Vorſchlag gekommen ſeyn, den König **Eduard** auf Lebenslang und unwiderruflich zum Reichsvikarius in **Niederteutſchland** zu beſtellen, damit er unter dieſem Vorwand um ſo mehr berechtiget wäre, mit den niederländiſchen Fürſten auf **Frankreich** loszugehen. Zu Anfang des Auguſtmonats ſchrieb auch der Kayſer an die brabantiſche Städte, den Biſchof und die Stadt **Lüttich**, daß ſie ſich in Rüſtung ſetzen ſollten, den König von **Frankreich** in ſeiner Geſellſchaft feindlich zu überziehen. Und nach der Erzählung eines

J. Chr. ausländiſchen Geſchichtſchreibers, wären der Kayſer, der Herzog von **Brabant**, der Marggraf von **Jülich**, die Grafen von **Holland** und **Geldern**, und die Engliſche Geſandten zu Cöln zuſammen ge-
22 Jul. kommen, und hätten daſelbſt das obgedachte Bündnis mit einander errichtet *). Allein eine Urkunde des Kayſers, an deren Richtigkeit nichts auszuſe-
26. e. m. tzen iſt, und die er wenig Tage hernach zu **Rothweil** ausgeſtellet hat †), machet es unmöglich, daß er vier Tage vorher zu **Cöln** kan geweſen ſeyn. Hiernächſt ſo ſiehet man aus einer andern, ſchon
16. e. m. vorher zu **Frankfurt**, von dem Kayſer ausgeſtellten Verſchreibung, daß bereits damals der Vergleich mit **England** müſſe geſchloſſen geweſen ſeyn *). Dann in derſelben verſpricht er, an den **Conrad** von **Trymperg** tauſend Gulden zu bezahlen „von dem leſten Gelde, das ihm ſein lieber „Swager, der König von **Engellanden** uff „unſre Frauwen Tage zu Lichtmeſſe, der no ſchnerſt „kommet, ſchuldig iſt zu geben.„ Daß aber der König von **England** auf dieſen Termin an den Kayſer die letzten hunderttauſend Goldgülden zu bezahlen, verſprochen habe, da die übrigen 300000. Goldgülden ſchon auf das vorhergehende Michaelisfeſt haben ſollen entrichtet werden, kan man aus
26 Aug. einem Schreiben des König **Eduards** an den Kay-
d. e. ſer erſehen. Und an eben dieſem Tage machte ſich der erſtgedachte König, in einem andern Schreiben an den Kayſer, zu einem Bündnis mit ihm, und zu einem kräftigen Beyſtand gegen **Frankreich** anheiſchig.

Sobald

*) *Villani*, L. XI. c. 71. l. c. p. 808. †) *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 775. p. 659.
*) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 621 ſq.

Sobald indeſſen der Pabſt von den Unter- J. Chr.
handlungen zwiſchen dem Kayſer und dem König
Eduard wegen einer genauen Verbindung Nach-
richt erhielt; ſo ſchrieb er an beyde, und verwies je- 20 Jul.
nem ſolches Vorhaben, dieſem aber rieth er davon
ab. Es kehrten ſich aber beyde nicht daran, und 17 Oct.
der König **Eduard** entſchuldigte ſich deswegen bey
dem Pabſte in einem höflichen Schreiben. Dieſer
hingegen gab dem König von **Frankreich** von al- 6. Nov.
lem Nachricht, und ermahnte ihn, auf ſeiner Hut
zu ſtehen v). Daß hierauf der Kayſer, ſchon in
dieſem Jahr, zu dem beſchloſſenen Krieg gegen 1337
Frankreich die nöthige Anſtalten gemacht, von
den Reichsſtänden und Städten die gewöhnliche
Reichshülfe an Volk und Geld verlanget, an den
König von **Frankreich** geſchrieben, und die abge-
zwackte Reichsländer zurückgefordert, auch endlich
um die verabredete Zeit, nehmlich auf das Andreas-
feſt, mit ſeinen Völkern, würklich ins Feld gerücket 30 Nov.
ſey w), wird nach genauer Einſicht der angeführten
Zeugniſſe ſich, wenigſtens wegen der beyden letztern
Umſtände, nicht erweiſen laſſen. Es reimet ſich
auch, zumal das letzte Vorgeben, ganz und gar
nicht mit den noch vorhandenen Urkunden unſers
Kayſers. Nach denſelben war er gegen Ende des 26. Jul.
Heumonats zu **Rothweil**, und beſtätigte daſelbſt

v) *Rymeri* Acta Anglic. T. II. P. III. p. 138 - 140. 155. 157. 159. 165. 170. 175 ſq. 179. 183 - 185. 189. 191 - 193. et 195. *paſſim*, edit. noviſſ. *Albert. Argent.* p. 127 ſq. *Io. Hocſemii* Geſta Pontif. Leod. L. II. c. 22. et 23. ap. *Chapeavillum*, l. c. T. II. p. 434. et 438 ſq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1339. p. m. 615. *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marca, ad a. 1337. l. c. p. 402. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1337. n. 3 ſq. p. 47. et n. 7 - 14. p. 49 ſq.

w) von Olenſchlager, l. c. §. 118. p. 272.

J. Chr. die gerichtlich geſchehene Entſagung der Gräfin **Urſula** von Pfirt, vermählten Gräfin von Hohenberg, auf ihre väterliche Grafſchaft, zum Beſten ihrer Schweſter **Johanna**, vermählten Herzogin von
22 Aug. Oeſterreich x). Im folgenden Monat trifft man ihn zu **Bamberg** an y), und nach einer andern
27. e. m. ſeiner Urkunden wäre er, wenige Tage darauf, ſchon wieder in **Frankfurt** geweſen z), wenn anders die Monats, und Jahrzahl in derſelben richtig
14 Sept. iſt. In der Mitte des Septembers hielt er ſich zu **Augſpurg** auf a), wo er auch noch zu Anfang des
1. Oct. folgenden Monats war b). Daſelbſt beſuchte ihn der, von ſeiner Wallfahrt nach **Aachen** zurückkommende, Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, und vertheidigte ſich gegen die, von dem Burggrafen **Johann** von Nürnberg, wegen ſeiner Gemahlin, gemachte Anſprüche auf **Kärnthen** c). Von **Aug-**
24. e. m. **ſpurg** ging der Kayſer nach **München**, wo er dem Grafen **Berthold** von Henneberg eine Vollmacht ertheilte, mit den Weiſen, das iſt dem Rathe, zu **Mühlhauſen** über das Gericht zu theidin-
10 Nov. gen, und bey ſeinem bald nachher erfolgten Aufenthalt zu **Nürnberg** verpfändete er das Schultheißenamt zu **Mühlhauſen** an den daſigen Stadtrath und Gemeinde d). Sodann ſtattete er bey dem alten Grafen **Berthold** von Henneberg zu Schleuſingen

x) *Hergott*, T. II. P. II. n. 775. p. 659 ſq. coll. n. 773. p. 658 ſq. y) von Olenſchlager, N. Erläuter. der G. B. im Urk. Buch, n. 35. p. 92. z) B. G. *Struvii* Acta literar. T. II. Faſcic. VI. p. 503 ſqq. a) Lünigs R. A. T. XIV. p. 803. b) *Idem*, T. eod. p. 224. c) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 6. ad a. 1337. l. c. p. 949 ſq. d) *de Graßhof*, l. c. cap. 3. §. 16. p. 91. coll. *App. Docum.* n. 37. et 38. p. 203 ſq.

ſitzen einen Beſuch ab, und ſchlichtete daſelbſt die J. Chr.
Streitigkeiten zwiſchen ſeinem Schwiegerſohn, dem 9. Dec.
Marggrafen **Friedrich** von Meiſſen und den Herren von **Reuſſen**, über die Bergwerke zum Hohenforſt e). Noch vor Ablauf des Jahrs aber war er ſchon wieder zu **München**, und ertheilte 17.e.m.
daſelbſt dem Teutſchen Orden ein merkwürdiges Privilegium, wodurch er demſelben ganz **Litthauen** ſchenkte, und ihn damit belehnte f). Auch noch zu Anfang des folgenden Jahrs, hielt ſich unſer 1338
Kayſer, laut ſeiner Urkunden zu München auf, und v. 4. u.
verliehe daſelbſt den Herzogen **Albrecht** und **Otto** 7. Jan.
von Bayern das Reichsvikariat zu **Padua** und **Trevigo** g). Bey dieſem aus öffentlichen Documenten erwieſenem Herumreiſen des Kayſers iſt es alſo nicht wohl möglich, daß er zu Ende des Wintermonats mit ſeiner Armee gegen **Frankreich** kan in das Feld gerücket ſeyn.

Im **Elſaß** hatte unſer Kayſer an dem damaligen Biſchof von Straßburg, **Berthold**, einen ſehr heftigen Widerſacher, welcher dem päbſtlichen Stul eifrigſt anhing, und den **Ludewig**, als einen Verbanneten, nicht für ſein Oberhaupt erkennen wollte. Es war aber derſelbe, im vorigen Jahr, 1337
mit ſeinem Domkapitel, über die zwieſpältige Wahl eines neuen Domprobſtes, in Streitigkeiten gerathen, darüber gefangen genommen, und erſt nach 10 Sept
einem ſechszehnwöchentlichen Arreſt, auf harte Bedingungen, wieder in Freyheit geſetzet worden. Um ihn nun auf ſeine Seite zu ziehen; ſo begab ſich der Kay-

e) Pet. Becklers ill. Stemma Ruthen. (Schleitz, 1684. fol.) p. 288 ſq. f) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. I. p. 336 ſqq. g) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 164. b. n. 236. Cf. Lünigs R. A. T. XVIII. p. 456.

J. Chr. Kayſer, bald nach Anfang des Jahrs, nach **Col-**
1338 **mar**, wo ſich auch die Biſchöfe von **Straßburg**
und **Baſel** einfanden. Der erſtere gab den Rath,
daß zu **Speyer** eine Verſammlung der Biſchöfe
aus der Maynziſchen Provinz gehalten werden
möchte. Der Churfürſt **Heinrich** von Maynz,
als Metropolitan, ließ ſich dazu willig finden, und
er gab ſich alle Mühe, den Biſchof **Berthold** auf
die Seite des Kayſers zu ziehen. Es waren nebſt
ihm die Biſchöfe von **Straßburg**, **Paderborn**,
Chur, **Speyer** und **Augſpurg** in Perſon, die
von **Bamberg**, **Baſel**, **Eichſtedt** und **Würz-**
burg aber durch Geſandte erſchienen. Der Kay-
ſer fand ſich, auf Erſuchen in Perſon ein, und klag-
te, wie ſchwer ihm bisher ſeine Ausſönung mit der
Kirche gemacht worden, wie er aber dem ohngeach-
tet noch immer bereit ſey, alles vorzunehmen, was
die verſammelte Biſchöfe für rathſam befinden wür-
den. Dieſe beſchloſſen hierauf, ſich einer neuen
Vermittlung zu unterziehen, und ſchickten den Bi-
27 Merz ſchof **Ulrich** von Chur, nebſt dem Grafen **Ger-**
lach von Naſſau, mit einem demüthigen Schreiben
an den Pabſt nach **Avignon**, worinnen ſie baten,
dem bußfertigen Kayſer endlich einmal zu verzeihen.
Allein der gute Pabſt durfte ſeiner Neigung, aus
Furcht der Drohungen von **Frankreich** und **Nea-**
polis, abermals nicht folgen, und muſte alſo die
Geſandten mit dem alten Vorwande zurückſchicken,
daß, da **Ludewig** von ſo vielen groſſen Fürſten
und Königen noch immer für einen Ketzer angeklagt
würde, dieſes noch erſt unterſucht werden müſte,
ehe er ihn vom Banne loßſprechen könte.

Der Pabſt **Benedict** gab auch nicht einmal
den Geſandten ein Antwortſchreiben mit zurück,
1. Jul. ſchrieb aber nachher an den Churfürſten **Walram**
von Cöln, einen Bruder des Marggraf **Wilhelms**
von

von Jülich, welcher vor einigen Jahren, an die J. Chr.
Stelle des verſtorbenen **Heinrichs** von **Virne**- 1332
burg, vom Pabſte zum Erzbiſchof von **Cöln** war
ernannt worden *), und an einige teutſche Biſchöfe,
die dem Stul zu **Avignon** ergeben waren. In
dieſem Schreiben ſchob er die Schuld der letzthin
nicht zu ſtande gekommenen Ausſönung auf den
Ludewig, weil er ſeine Geſandte zuerſt zurückbe-
rufen, die angefangene Tractaten mit **Frankreich**
abgebrochen, und ſich dagegen mit **England** ein-
gelaſſen hätte. Da übrigens der Biſchof **Bertholo**
von Straßburg, nach der Rückkunft der Geſand-
ten, ſich, wider ſein angeblich gethanes Verſprechen,
dem Kayſer noch nicht unterwerfen wollte; ſo wur-
de er, auf deſſen Befehl, von den Fürſten und
Ständen, die an dem geſchloſſenen Landfrieden im
Elſaß Antheil genommen hatten, mit Krieg über-
zogen, und zuletzt dergeſtalt in die Enge getrieben,
daß er ſich endlich ſeinem rechtmäßigen Monarchen 1340
unterwarf, und ihm zu **Speyer** die Lehenspflicht
leiſtete h). Dem ſehr franzöſiſch geſinnten Bi-
ſchof von Lüttich, **Adolf von der Mark**, erging
es, um dieſe Zeit, nicht beſſer. Der Kayſer hatte 1338
ihn, bey Verluſt aller ſeiner Reichslehen, auf den 1. Febr.
zu **Cöln** am Sonntag nach Oſtern, zu haltenden 19 Apr.
Reichs-

*) *Levoldi a Northof.* Catal. AEpiſcop. Colon. l. c. p. 10. Mich. *Moerckens* Conat. chronolog. ad Catal. AEpiſcop. Colon. etc. (Coloniae, 1745. 4) p. 137. coll. Ind. chronolog. ad a. 1332 ſq.

h) *Albert. Argentin.* p. m. 127. et 132. *Idem* in vita Bertholdi, Ep. Argent. l. c. p. 173 ſqq. *Nauclerus*, Vol. II. Gener. XLV. p. m. 1000. *Herwartus*, ad a. 1338. n. 1 - 8. p. 718 ſqq. Lünigs R. A. T. XIII. p. 12 ſq. n. 12. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1338. n. 1 - 9. p. 59 ſqq. Cf. *Laguille* Hiſt. d'Alſace, P. I. L. 24. p. m. 280 ſqq.

J. Chr. Reichstag eingeladen. Er würdigte aber den Kay-
ſer nicht einmal einer Antwort. Deswegen fielen
ihn die mit **England** alliirte niederländiſche Für-
ſten feindlich an, wogegen ihm der König von **Böh-
men**, von Luxemburg aus, zu Hülfe zog. Es kam
aber bald darauf, durch Vermittlung des Churfür-
ſtens von **Cöln** und des Grafens von **Hennegau**,
zu einem Frieden, womit jedoch einige von dem
Domkapitel nicht zufrieden waren i).

Ob übrigens der nach **Cöln** ausgeſchriebene
Reichstag ſeinen Fortgang gehabt habe, ſcheinet mir
23.e.m. beynahe deswegen zweifelhaft zu ſeyn, weil der Kay-
ſer ſchon am vierten Tage, nach dem dazu anbe-
raumt geweſenen Termin, in **Frankfurt** geweſen,
wo er ſich auch, laut ſeiner uns bekannt gewordenen
17Sept Urkunden, bis faſt gegen Ende des Septembers be-
ſtändig aufgehalten hat k), nur daß er zwiſchen die-
15Jun. ſer Zeit einmal zu **Dieppach** geweſen l), und wie
wir hernach vernehmen werden, auch nach **Renſee**
und **Coblenz** gegangen iſt. An oben erwähntem
23Apr. Tage aber ſchrieb er einen Reichstag, auf den Sonn-
17May tag Rogate, nach **Frankfurt** aus, auf welchen
nicht nur alle Fürſten und Herren, ſondern auch
die Reichsfreyen und Edlen, die Domkapitel, und
die Abgeordnete von den Städten eingeladen wur-
den, um dem bisherigen Unweſen in **Teutſchland**,
ſo durch die päbſtliche Bannflüche war angerichtet
wor-

i) *Hocſemius*, L. II. c. 23 ſq. l. c. p. 439 ſqq. und *Lewoldi a Northof* Chron. C. de Marca, ad a. 1338. l. c. p. 402. k) Sie ſind zum Theil angezeiget von dem *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1338. n. 34. 36. 40. 41. 44. 45. 56. 61. 65. 67. 70. et 73 - 76. und andere ſtehen bey dem Beckler, l. c. p. 57 ſqq. Hanßelmann im diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 103. p. 445. und Dolp, l. c. im Anhang, n. 68. l) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1072 ſq. n. 136.

worden, zu ſteuren. Dieſer groſſe und wichtige J. Chr. Reichstag kam auch zu Stande, und der Kayſer eröffnete denſelben mit der Krone auf dem Haupt, dem Scepter in der Hand, und dem übrigen kayſerlichen Ornat bekleidet. Er klagte zuförderſt, faſt mit weinender Stimme, über die bisher von den Päbſten erlittene Schmach, und erzählte ſeine, wegen der Ausſönung, vergeblich angewandte Bemühungen. Ferner lehnte er die Vorwürfe wegen der ihm Schuld gegebenen Ketzereyen ab, und bezeugte ſeinen Eifer für den katholiſchen Glauben, zu dem Ende er das **Vater Unſer**, den **engliſchen Gruß**, und das **apoſtoliſche Glaubensbekänntnis**, auf das andächtigſte, mit lauter Stimme, herbetete. Endlich führte er noch an, daß die Krone **Frankreich** die über ihn bisher ergangene Verfolgungen hauptſächlich angeſtiftet, und ſeine Ausſöhnung mit der Kirche gehindert habe, wobey dieſelbe die Abſicht hätte, die Vorrechte des **Reichs** zu vernichtigen, und ſich durch die Abzwackung der angränzenden Reichsländer zu vergröſſern. Um nun dieſen Schimpf zu rächen, wäre itzo die bequemſte Gelegenheit vorhanden, da man, mit Hülfe der **Engländer**, die **Franzoſen**, durch einen öffentlichen Reichskrieg, demüthigen könte. Zuletzt verlangte er von den Reichsſtänden ihren ſtandhaften Rath und Erklärung, wie man es, wegen der päbſtlichen Verbannungen und des Interdicts wider ihn und das geſamte Reich, für das künftige halten ſolle. Nach vorgängiger reifer Berathſchlagung erklärten ſich hierauf die Reichsſtände gegen den Kayſer einmüthig, und auf einen körperlichen Eid, daß der Kayſer an den bisherigen Verwirrungen keine Schuld habe. Die Proceſſe Pabſt **Johanns** des *XXII.* wider ihn wären nichtig, und er möchte aus kayſerlicher Gewalt das päbſtliche Interdict im ganzen

J. Chr. zen Reiche aufheben. Diejenige Geiſtliche aber, die ſich hiebey widerſpänſtig erzeigen würden, ſollte man als Feinde der öffentlichen Ruhe zu ſchwerer Strafe ziehen. Was aber den Hauptunfug des Pabſtes anbelange, wodurch dem Kayſer die Ausübung ſeines höchſten Amtes, ohne vorgängige päbſtliche Beſtätigung, ſtreitig gemacht würde; ſo möchten ſich darüber die Churfürſten beſonders berathſchlagen, und über dieſe, ihre Wahlgerechtſame vornehmlich angehende, Sache, einen, der Hoheit des **Reichs** gemäſſen, Schluß faſſen.

Von dieſem merkwürdigen Schluß des frankfurtiſchen Reichstages mag der Pabſt, durch ſeine Anhänger in **Teutſchland**, bald Nachricht erhal-
23 Jun. ten haben, dann er ſchrieb, ſofort in dem folgenden Brachmonat, an den König **Philipp** von **Frankreich**, und gab ihm Nachricht, daß ganz **Teutſchland** durch das engliſche Geld wider ihn aufgebracht, und ein ſo feſtes Bündnis geſchloſſen ſey, daß ihn die **Teutſchen** und **Engländer** in ſeinem Reiche bald anfallen würden. Ferner meldet er ihm, was für eine Antwort er den leztern Abgeordneten der teutſchen Biſchöfe gegeben hätte, und wie er, durch ſie den **Ludewig** vor allen Verbindungen mit **England** wider **Frankreich** warnen laſſen, weil er dieſer Krone mit ſeiner Hülfe niemals entſtehen würde. In einem andern, und ſchon vorhin er-
1. Jul. wähnten Schreiben aber an den Churfürſten **Walram** von Cöln, ſucht der Pabſt die berührte Beſchuldigungen des Kayſers abzulehnen, als ob er zum Nachtheil der Reichsrechte und Hoheit etwas bisher unternommen hätte, oder noch unternehmen wolle. Jedoch dieſes päbſtliche Breve hielt den Churfürſten **Walram** im geringſten nicht ab, ſich mit ſeinen übrigen Mitchurfürſten, nach **Renſee**, als dem von Alters her gewöhnlichen Orte der chur-

fürſtlichen Verſammlungen, zu begeben, um da- J. Chr.
ſelbſt, nach dem letztern frankfurtiſchen Reichstags-
ſchluß, über die den Churfürſten anheim geſtellte
Puncten, ſich weiter zu berathſchlagen. Es erſchie-
nen auch daſelbſt in Perſon die Churfürſten **Hein-** 15. e. m.
rich von Maynz, **Balduin** von Trier, **Walram**
von Cöln, der Pfalzgraf **Rudolf**, mit ſeinem Bru-
der **Ruprecht** dem **ältern**, und ſeinem Neffen
Ruprecht dem **jüngern**, wie auch ihrem Vetter,
dem Herzog **Stephan** von Bayern, ferner die
Churfürſten **Rudolf** von Sachſen, und **Ludewig**
von Brandenburg. Dieſelben ſchloſſen nun zu
Renſee dasjenige merkwürdige Bündnis, welches 16. e. m.
unter dem Namen des erſten Churfürſten-Verein
bekannt iſt. Vermöge deſſelben verbanden ſie ſich
eidlich, daß ſie die ihnen, bey der Wahl eines römi-
ſchen Königs und Kayſers, zukommende Rechte und
Vorzüge gegen alle und jede, auf das kräftigſte,
handhaben, ſchützen und erhalten, auch einander auf
den Nothfall mit aller Macht beyſtehen wollten.
Solchem Verein trat auch der Herzog **Stephan** d. e.
von Bayern, durch eine beſondere Urkunde, bey *),
weil er, wegen der, dem Hauſe **Bayern**, in dem
Vergleich zu **Pavia**, vorbehaltenen Alternativ,
ebenfalls ein Recht an der Pfälziſchen Chur hatte.
Von den damaligen drey Pfalzgrafen aber wurde,
in der geſchloſſenen Union, nur **Rudolfs**, als des
älteſten, Name angeführet, obgleich ſein Bruder
und Neffe bey der Verſammlung, und zu den Be-
rathſchlagungen mit zugelaſſen wurden. Und dieſe
pfälziſch-bayeriſche Vetter ſtellten nachher zu **Frank-** 7. Aug.
furt den übrigen Churfürſten einen Revers aus,
daß

*) *Du Mont*, T. I. P. II. n. 243. p. 168 ſqq. und Lünigs R. A. T. VIII. p. 7 ſq.

J. Chr. daß dem ohngeachtet künftig niemals mehr, als nur ein einiger Fürſt, zur pfälziſchen Churſtimme zugelaſſen werden ſollte †).

8. Jul. Inzwiſchen hatte der Kayſer, welcher an einem glücklichen und für ihn vortheilhaften Ausgang der Churfürſten-Verſammlung zu **Renſee** nicht zweiflen mochte, die übrigen Fürſten, Grafen, Herren und Städte zu einem abermaligen Reichstage
4. Aug. nach **Frankfurt**, auf den Dienſtag vor S. Lorenztag, zuſammenberufen *). Auf demſelben wurde nunmehr die herrliche Reichsſatzung gemacht und
8. e. m. publicirt, „daß die kayſerliche Würde und Gewalt „unmittelbar und allein von Gott ſey, und daß derjenige, welcher, bey erledigtem Reiche, von allen, „oder von den meiſten Churfürſten zum König oder „Kayſer erwählet würde, vermöge dieſer Wahl für „einen König und Kayſer zu halten ſey, die Regie„rung des Reichs übernehmen könne, ohne dazu die „Einwilligung und Beſtätigung des Pabſtes nöthig „zu haben, und ihm alle dem Reiche angehörige und „unterworfene Perſonen gehorchen ſollen. Dieſes „ſollte ein ewig daurendes Geſetz ſeyn, und wer da„wider handlen oder ſchreiben würde, ſollte aller ſei„ner, von dem Reiche habenden, Lehen, Rechten „und Freyheiten, mit Recht und mit der That, ver„luſtigt, und des Laſters der beleidigten Majeſtät „ſchuldig ſeyn.„ Von dieſem Reichsſchluſſe gaben die Churfürſten dem Pabſt **Benedict**, in einem ernſthaften Schreiben, Nachricht, und führten ihm zu Gemüthe, daß er ſchuldig wäre, das römiſche Kayſerthum aufrecht zu erhalten, weil es zur Beſchirmung des chriſtlichen Glaubens, und des apoſtoliſchen Stuls von Gott wäre geordnet worden.
Sie

†) *ab Hontheim*, l c. T. II n. 650. p. 135 ſq. nota a).
*) *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. n. 159. p. 256.

Sie baten ihn zugleich, die bisher gegen den Kayſer J. Chr.
zu **Avignon** ergangene Proceſſe und Urtheile aufzuheben, und hingen die Bedrohung an, daß ſie widrigenfalls, auch gegen ihren Willen, auf andere Mittel und Wege denken müſten, wie ſie den gänzlichen Verfall des Reichs hindern könten. Mit dieſem Schreiben wurden einige angeſehene Männer an den Hof nach **Avignon** geſchickt, um darauf von dem Pabſte eine ſchleunige Erklärung zu verlangen. Sie wurden aber, wie man leicht erachten kan, ſehr unfreundlich empfangen, und der Pabſt wollte mit den Churfürſten weiter keine Gemeinſchaft haben.

Auſſer der kurz vorhin erwähnten Reichsſatzung wurde, auch noch an eben dem Tage, von dem d. e.
Kayſer, zu **Frankfurt**, eine Verordnung, in Form eines Manifeſtes, ſo den berühmten Minoriten **Bonagrazia** zum Verfaſſer hatte, publicirt und an die Kirchthüren angeſchlagen, wodurch das päbſtliche Interdict in **Teutſchland** aufgehoben wurde. Ferner ergingen noch drey andere kayſerliche Satzungen des Innhalts; 1) daß hinführo niemand im Reich eine päbſtliche Bulle annehmen, noch ſelbige, ohne Erlaubniß der Erzbiſchöfe, befolgen ſolle; 2) daß der Eid, welchen die Kayſer den Päbſten zu leiſten pflegten, blos als ein Gehorſams- und Schutzeid, in Abſicht auf den katholiſchen Glauben, und nicht, wie Pabſt **Clemens der fünfte** behaupten wollen, für einen Eid der Treue anzuſehen ſey; 3) daß, bey erledigtem Kayſerthron, das Reichsvikariat, dem Pfalzgrafen am **Rhein**, als ſein uraltes Vorrecht, und keinesweges dem Pabſte zuſtehe. Von ſolchen Verordnungen wurden an alle Obrigkeiten in Teutſchland Abſchriften geſchickt, um ſie auf das genaueſte zu vollſtrecken, worüber dann verſchiedene Geiſtliche, beſonders in

J. Chr. Schwaben, am Rheinſtrom, und zu Frankfurt, die aus blindem Eifer für den päbſtlichen Hof nicht gehorchen wollten, mit Gewalt ins Elend gejagt wurden m). Uebrigens haben bey dieſer Gelegenheit **Lupold von Bebenburg** n), und andere gelehrte Männer, beſonders der berühmte Minorite, **Wilhelm Ockam**, die Feder für den Kayſer, und den von den Churfürſten und dem ganzen Reiche gefaßten Schluß ergriffen o), wogegen ſich aber andere Scribenten fanden, welche für die Gewalt des Pab-

m) *Hocſemius*, L. II. c. 24. l. c. p. 443. *Io. Vitoduranus*, l. c. p. m. 49 ſq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1338. l. c. p. 337. *Albert. Argent.* p. m. 129. Henr. Rebdorf (at male) ad a. 1339. p. 615-618. *Gewoldus*, l. c. P. II. p. 145 ſqq. *Herwartus*, l. c. ad a. 1338. n. 15-59. p. 731-807. *Io. Latomus* in Chron. Francofurt. in *Freheri* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 660. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1338. n. 8-15. p. 61 ſqq. coll. n. 71. p. 79. a. Cf. Lehmanns Speyer. Chron. L. VII. c. 17. p. m. 750 ſq. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtrat. T. I. p. 667 ſqq. von Olenſchlager in der Staatsgeſchichte ꝛc. §. 122-126. p. 278 ſqq. und im U. B. n. 67-71. et 74. p. 188-204. n) in Seinem Tractatu de iuribus Regni et Imperii Romanorum - - cum notis Marqu. *Freheri*, accur. Matthia *Berneggero*; Argentor. 1624. 4. *item:* Heidelb. 1664. 4. Cf. Elogia *Lupoldi de Bebenburg*, hiſce Editionibus praemiſſa, und Mart. *Hoffmanni* Annal. Bamberg. L. IV. §. 129. in *de Ludewig* Scriptor. Bamberg. T. I. p. 197 ſq. o) Hieher gehören vornehmlich des *Guil. Ockam* Dialogus de poteſt. imp. et papali, und deſſen Compend. error. Ioh. XXII. etc. in des *Goldaſti* Monarchia S. R. I. T. II. n. 17. et 18. p. 396. et 957 ſqq. Mehrere ſtehen eben daſelbſt und im I. Tomo, wie auch in des *Schardii* Sylloge etc. und ſind ſchon weiter oben in dieſem Bande, S. 174 f. in der Note a), bemerket worden.

Pabſtes geſchrieben haben p). Der Streit wurde J. Chr.
vornehmlich über die Gränzen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt geführet, und war eine Folge der Nachſicht der weltlichen Monarchen, die den römiſchen Stul zu einem ſolchen Uebergewicht hatten ſteigen laſſen, daß derſelbe nichts von einer Unterwürfigkeit wiſſen, ſondern über alle geiſtliche und weltliche Mächte herrſchen wollte. Nun wurden zwar dieſe übertriebene Grundſätze von einigen obgedachten gelehrten Männern beſtritten, und die Vorrechte des Kayſers und der weltlichen Gewalt vertheidiget. Allein es fehlte dieſen guten Leuten, in den damaligen düſtern Zeiten, noch an den nöthigen Einſichten und Hülfsmitteln, die ihnen unſere aufgeklärtere Zeiten hätten an die Hand geben können, deswegen auch in ihren Schriften noch vieler päbſtlicher Sauerteig anzutreffen iſt q).

Unter dieſen in Teutſchland vorgefallenen Begebenheiten waren die fernere Unterhandlungen mit England nicht ins Stecken gerathen, ſondern ſie wurden immer fortgeſetzet, um das Band der eingegangenen Verbindungen deſto genauer zu knüpfen. Da König Eduard von England auch einige vornehme und mächtige Herren im Königreich Arelat auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, und ihm der Daufin von Vienne, Humbert, in ſeinen Abſichten ſehr gute Dienſte leiſten konte; ſo erſuchte er unſern Kayſer, daß er demſelben den kö- 3. Merz
niglichen Titel beylegen möchte r). Der Kayſer hingegen ſchrieb an den König Eduard, und lud 12 May
ihn zu einer Unterredung nach Sinzig ein. Weil

p) S. von Olenſchlager, l. c. §. 126. p. 291. q) S. Chriſt. *Thomaſii* Hiſt. content. inter Imperium et Sacerdotium, c. 9. §. 90 - 108. p. 82 ſqq. r) *Rymer*, l. c. T. II. P. IV. p. m. 6. b.

J. Chr. aber dieſer mit ſeinen Anſtalten noch nicht ſobald
28 Jun. fertig werden konte; ſo entſchuldigte er, in ſeiner von **Walton** aus erlaſſenen Antwort, ſein langes Ausbleiben und verſprach mit dem erſten guten
16 Jul. Winde überzuſeegeln s). Er ging auch im folgen-
22. e. m. den Monat zur See, und langte mit ſeiner Flotte, und einem anſehnlichen Heer glücklich zu **Antwerpen** an. Um nun mit dem Kayſer und den teutſchen Fürſten die nöthige Abrede zu nehmen; ſo erhob er ſich über **Cöln** nach **Coblenz**, wohin der Kayſer, mit einem groſſen Gefolge von geiſt- und weltlichen Fürſten, Grafen, Herren und Edelleuten
27 Aug. ſich gleichfalls begeben hatte, und nach Ausweiſung eines von ihm, an den Grafen **Johann** von Arnsberg, ausgeſtellten Lehenbriefes ſchon gegen Ende des Auguſts daſelbſt geweſen iſt *).

Zu **Coblenz** hielt nun unſer Kayſer einen
5. Sept. prächtigen und zahlreichen Reichs- und Gerichtshof. Auf öffentlichem Markte waren zwey Thronen errichtet, auf deren einem ſich der Kayſer, mit den Reichsinſignien und kayſerlichem Schmuck bekleidet, zuerſt niederließ, auf den andern aber ſetzte ſich der König von **England**. Man verlas zuförderſt die erſt kürzlich zu **Frankfurt** verkündete fünf Reichsſatzungen, beſonders die *de iure Imperii*, und ſetzte dadurch die kayſerliche Majeſtät und Würde feſt. Hierauf klagte der König **Eduard** öffentlich, daß ihm **Philipp** von **Valois**, der ſich einen König von **Frankreich** nennete, die Normandie, Aquitanien, und Anjou, ja ſogar ſelbſt die fran-

s) *Idem* ibidem, p. 26. Mithin kan auch nicht den 24. **Jun.** dieſes Jahrs die Zuſammenkunft des Kay. und K. **Eduards** auf einer Rheininſel vor ſich gegangen ſeyn; S. *ab Hontheim*, T. II. p. 129 nota b). *) *Ioannis* Spicileg. etc. T. I. p. 492 ſq.

franzöſiſche Krone vorenthalte, die ihm wegen ſeiner J. Chr.
Mutter gebührte, und bat den Kayſer als oberſten Richter und Handhaber der Gerechtigkeit, um Recht und Hülfe. Dieſer hingegen beſchwerte ſich ebenfalls über den König von **Frankreich**, daß derſelbe von ihm, als Kayſer, die Lehen, über diejenige Länder, die er vom Reiche inne hätte, noch nicht genommen habe. Mit einſtimmigen Rath der anweſenden Fürſten ſprach ſodann der Kayſer dem König **Eduard** das Erbtheil ſeiner mütterlichen Vorfahren zu, und erklärte den **Philipp von Valois** alles Schutzes und der Freyheiten des Reichs verluſtigt. Demnächſt erklärte er jenen zum Reichsverweſer in allen Ländern jenſeits **Cöln** auf der linken Seite des **Rheins**, und die niederländiſche Fürſten und Stände wurden angewieſen, ihm in den Krieg gegen **Frankreich** zu folgen. **Eduard** leiſtete, wegen dem erhaltenen Vikariat, dem Kayſer den Eid der Treue, und am folgenden Tage ſagten 3 Sept.
dieſer und die Fürſten jenem ihren Beyſtand auf ſieben Jahre eidlich zu. Endlich beſchenkte der König von **England** den Kayſer, die Fürſten, und die übrige Edlen, für ihre verſprochene Hülfe reichlich, und verſprach ihnen noch ein mehreres, wenn ſie ſich auf die beſtimmte Zeit mit ihren Völkern bey ihm einfinden würden. Beyde Monarchen ſchieden hierauf, unter Verſicherung einer beſtändigen Freundſchaft, von einander, doch ſoll ſchon, bey dieſer Zuſammenkunft, der Grund zum Mißvergnügen unter ihnen gelegt worden ſeyn.

Von **Coblenz** ging der König **Eduard** nach **Brüſſel**, und verſchrieb die niederländiſche Stände, beſonders die Biſchöfe von **Lüttich** und **Cambray**, bey Verluſt ihrer Reichslehen, nach **Mecheln**, um von ihnen, als beſtellter Reichsvikarius die Huldigung einzunehmen. Zugleich verlangte er 12. Oct.
ihren

J. Chr. ihren Beyſtand, zu Wiederbeybringung der verlor-
nen Reichsländer. Der Pabſt **Benedict** aber
30 Merz hatte ſchon vorher an die Stadt **Lüttich**, hernach
15. Jul. auch an den Biſchof von **Cambray**, Ermahnungs-
ſchreiben ergehen laſſen, **Ludewig** dem **Bayer**
und ſeinen Anhängern keine Folge zu leiſten.
13 Nov. Nunmehr erließ er auch an den Biſchof von **Lüt-**
30. e. m. **tich**, und ein wenig nachher an deſſen Domkapitel
Abmahnungsſchreiben, das engliſche Vikariat nicht
zu erkennen. Beyde Biſchöfe hingen ſchon ohnehin
ſo genau an **Frankreich**, daß ſie ſich mit dem Kö-
nig von **England** durchaus nicht einlaſſen wollten,
und in die Stadt **Cambray** nahm der daſige Bi-
ſchof ſogar eine ſtarke franzöſiſche Beſatzung ein.
1339 Darüber machte ihm König **Eduard**, zu Anfang
des folgenden Jahrs, den Proceß, damit eine ſo
anſehnliche Reichsſtadt nicht von dem **Reiche** aus-
12 Jan. gezogen würde. Der Pabſt aber erklärte ſolchen
Proceß für nichtig, und miſchte ſich überhaupt, auf
1338 Anſtiften des Königs von **Frankreich**, in die gan-
ze Sache, indem er den ſtreitenden Partheyen ſeine
Vermittlung zum Frieden, unter den ſchwerſten
Bedrohungen, aufdringen wollte. So ſchickte er
z. E. an den Kayſer nach Teutſchland einen Nun-
cius, nehmlich den **Arnald aus Verdala**, welcher
ihm zu ſeiner Ausſönung nochmals Hoffnung ma-
chen muſte, wenn er nur dem Bündnis mit den
Engländern entſagen, und ſich in dem bevorſte-
henden Kriege zwiſchen **England** und **Frankreich**
ruhig halten würde. Es wurde auch der Kayſer
beredet, daß er Geſandten nach Lothringen, ver-
muthlich nach Metz, ſchickte, wo ſich auch päbſtli-
che Legaten einfanden, um über einen Frieden zu
handlen. Es zerſchlugen ſich aber die Unterhand-
lungen, weil der Pabſt, über alles vorige, noch
weiter von dem Kayſer verlangte, daß er ſich in
Per-

Perſon zu **Avignon** vor ihm demüthigen, und das J. Chr.
Reich in ſeine eigene Hände gänzlich übergeben ſollte. Dem König **Eduard** hingegen verwies der Pabſt, in einem Schreiben, auf das bitterſte, daß 13 Nov.
er das Reichsvikariat von einem ketzeriſchen Fürſten übernommen hätte, und bedrohete ihn mit dem Banne, wenn er ſolches nicht wieder aufgeben würde. Hiernächſt ermahnte er ihn zu einem Vergleich mit **Frankreich**, wozu aber **Eduard** keine Luſt hatte, jedoch endlich dem dringenden Anhalten im
des Pabſtes nachgab, und geſchehen ließ, daß zu Nov.
Arras, zwiſchen ſeinen, und den franzöſiſchen Ge- 11. Dec.
ſandten, unter Vermittlung eines Cardinallegaten, ein Friedenscongreß angeſtellet wurde, welcher ſich aber ebenfalls fruchtlos zerſchlug t).

Unſer Kayſer hatte ſich inzwiſchen, nach der Unterredung zu **Coblenz**, von dar wieder nach

 Frank-

t) *Rymer*, l. c. T. II. P. IV. p. 28. 36 ſqq. coll. p. 39. et 40. *Giov. Villani*, L. XI. c. 83. l. c. p. 817. *Io. Hocſemius*, L. II. c. 24. l. c. p. 448 ſqq. *Baluzii* Vitae Papar. Avenion. T. I. p. 201. coll. p. 800 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 8. ad a. 1338. l. c. p. 954. *Henr. Rebdorf* (ſed male) ad a. 1339. p. 615. *Albert. Argentin.* p. m. 127. *Martini Minoritae* Flores tempp. ab *Hermanno Ianuenſi* contin. in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1639. *Io. Vitoduranus*, p. m. 49. a. *in medio*. *Henr. de Knyghton* de event. Angl. L. IV. ad a. 1338. in Io. *Seldeni* et Rog. *Twysdeni* Scriptor. X. Hiſt. Anglic. p. 2571 ſq. *Io. Tritbemius*, ad a. 1338. p. m. 183. Iac. *Meyeri* Annal. Flandr. L. XII. ad a. 1338. fol. 138. b. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1338. n. 54-71. p. 75-79. coll. n. 16 ſq. p. 63 ſq. et ad a. 1339. n. 9. p. 86 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 127. p. 192 ſqq. ibique citatus *Walſingbam* tum *in* Hiſt. Anglic. tum in Hypodigm. Neuſtr. in *Cambdeni* Scriptor. Angl. p. 146. et 513.

J. Chr. 15 Sept Frankfurt verfüget, wo er für die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg eine Vollmacht ausſtellte, mit dem König Caſimir von Pohlen über einen Frieden zu handlen, und mit ihm eine Allianz d. e. zu ſchlieſſen. Er ſchrieb auch deswegen ſelbſt an ihn, und trug ihm zugleich eine Heirath zwiſchen deſſen Tochter und ſeinem Sohn, dem Churfürſten von Brandenburg an u). Ferner hat er auch 17. e. m. noch daſelbſt ſeinen Neffen, den Pfalzgrafen Rudolf, an Sohnes ſtatt angenommen, und alle pfälziſche Länder ſeines beſondern kayſerlichen Schutzes verſichert v). Hierauf reiſete er nach ſeinen 12. und 26 Nov. Erbländern zurück, und hielt ſich, nach ſeinen noch vorhandenen Urkunden w), wenigſtens im November zu München auf. Schon in den erſten Ta- 1339 10 Jan. gen des folgenden Jahrs war er zu Nürnberg, und ſchloß daſelbſt mit den beyden öſterreichiſchen Herzogen, Albrecht und Otto, von welchen aber 17 Febr. der letztere bald nachher ſtarb *), ein Bündnis wider den unruhigen Herzog Heinrich von Niederbayern x). Er hielt ſich auch, nach andern ſeiner 15 Jan. Urkunden, noch eine Zeitlang in dieſem, und in dem 24 Febr. folgenden Monat, zu Nürnberg auf y), eilte aber ſodann wieder nach Frankfurt, wo man ihn ſchon in

u) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 292. et 293 ſq.
v) *Tolneri* Cod. diplomat. Hiſt. Palat. n. 128 ſq. p. 86. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 169. n. 245.
w) *Idem* ibidem, p. 169. n. 246. und Lünigs R. A. T. XIII. p. 1300. *) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1339. l. c. p. 488. *Chron. Zwetlenſe recent.* ad a. e. l. c. p. 540. und *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 9. ad a. e. p. 955. Cf. *Hergott*, T. I. L. III. c. 2. §. 5. p. 210.
x) *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad cap. 1. p. 123 ſq. A.
y) Lünigs R. A. T. XIV. p. 89. und *Hund.* T. II. p. 209.

in den erſten Tagen des Merzmonats antrifft z), J. Chr. um daſelbſt abermals einen Reichstag zu halten. 7Merz. Es war ſolcher um ſo nöthiger, weil über den, in Teutſchland von neuem ausgeſtreueten, päbſtlichen Proceſſen der Lermen hier und dar wiederum anging, da ſelbige von denjenigen, die dem Kayſer gram waren, an allen Feſttägen in den Kirchen abgeleſen wurden. Man wollte alſo auf dieſem Reichstage die letzte Hand, an die Wiederherſtellung der Eintracht in Teutſchland, legen, und alle, auf dem, im vorigen Jahr, zu **Frankfurt** gehaltenem Reichstage, gemachte Satzungen den Reichsſtänden zur Beſtätigung vorlegen, um ſie für allgemeine Reichsgeſetze zu erklären. Und damit ſie auch in der ganzen Chriſtenheit davor angenommen werden möchten, weil ſie den Grund und die Würde des Kayſerthums ſelbſt angingen; ſo wurden, auſſer den teutſchen Reichsſtänden, auch andere auswärtige chriſtliche Könige und Herren auf dieſen Reichstag eingeladen, wie dann auch die Könige von **Frankreich** und **England** ihre Geſandten dahin abgeſchicket haben, und vielleicht auch aus andern chriſtlichen Reichen und Staaten ſich einige vornehme Herren, oder Abgeordnete mögen angefunden haben a).

Auf dieſem neuen groſſen Reichstage wurden alle Beſchwerden, wegen der, ſeit ſo vielen Jahren her, fortdaurenden päbſtlichen Bedrückungen, gegen die Majeſtät des Kayſers, wieder vorgetragen, und die ehmalige Proceſſe Pabſt **Johanns** des *XXII.* nochmals verworfen. Ferner wurde die, im vorigen Jahr gemachte, Verordnung, wegen der Unabhängigkeit des Reichs, beſtätiget, und dahin erwei-

z) *ab Hontheim*, T. II. n. 653. p. 410. a) Alb. *Krantzii* Saxonia, L. IX. c. 15. p. m. 239 ſq. *Aventinus* l. c. L. VII. c. 18. n. 19. p. m. 741.

J. Chr. weitert, daß die Namen eines erwählten römiſchen Königs und Kayſers, in der That und ihrer Würkung nach, keinen wahren Unterſcheid hervorbrächten und wenn künftig der Pabſt einem, von den Churfürſten, einmüthig, oder, in einer zwieſpältigen Wahl, durch die meiſte Stimmen, Erwähltem die Krönung verſagen würde, jeder katholiſcher Biſchof berechtiget ſeyn ſolle, denſelben zum Kayſer auszurufen. Endlich beſtätigte man auch die beyde vorjährige Conſtitutionen wegen dem kayſerlichen Schutzeide bey der römiſchen Krönung, und wegen dem unbillig angemaßten päbſtlichen Reichsvikariat bey erledigtem Reiche [b]). Man berathſchlagte ſich nachher auch über den Krieg wider **Frankreich** und wegen der den **Engländern** verſprochenen Reichshülfe. Jedoch ſollen die Stände hiezu nicht mehr ſo willig geweſen ſeyn, weil ſie ſich zum Theil, durch franzöſiſches Geld, hätten auf andere Gedanken bringen laſſen [c]). Es iſt daher die Muthmaſſung nicht ungegründet, daß hiezu der, ſehr franzöſiſch geſinnte, König von **Böhmen** einiges mag beygetragen haben, als welcher ſich auf dieſem Reichstage perſönlich einfand, ſich mit dem Kayſer ausſöhnete, und von ihm die Lehen nahm. Dann **Ludewig** hatte ihn beredet, daß er ſich ſchon mit deſſen Sohn, dem Marggrafen **Carl** von Mähren, verglichen hätte, welches ſich aber nicht ſo verhielt, und hernach zu neuen Mißhelligkeiten Gelegenheit
18. e. m. gab [d]). Bey dieſer Gelegenheit genehmigte auch König

b) *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. III. p. 411. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 129. p. 297 ſqq. c) *Aventinus*, l. paulo ante *nota a)* cit. d) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 101 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 9. ad a. 1339. p. 956. *Neplacho* in Chron. Boh. (ſed male) ad a. 1340. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. II. p. 1039.

König **Johann** den zwiſchen dem Kayſer und ſei- J. Chr.
nen Söhnen und ihren Vettern, den Pfalzgrafen, ehmals zu **Pavia** geſchloſſenen Vergleich über die pfälziſche Churwürde e).

Inzwiſchen behielt doch damals noch die engliſche Parthey in **Teutſchland** die Oberhand, und das Reichsvikariat wurde dem König **Eduard** nochmals beſtätiget. Dieſer hatte, bald nach An- 16 Febr.
fang des Jahrs, mit den Herzogen **Albrecht** und **Otto** von Oeſterreich, mit welchen er, ſchon ſeit einiger Zeit, wegen einer Heirath, zwiſchen ſeiner Tochter **Johanna** und des Herzog **Ottens** Sohn, **Friedrich**, Unterhandlungen gepflogen hatte, eine genaue Allianz geſchloſſen. Vermöge derſelben ſollten ihm die Herzoge entweder zweyhundert Helme zu Hülfe ſchicken, oder dem Herzog von **Burgund** ins Land fallen f). Bald hernach erneurten die 27. e. m.
engliſche Geſandten auch die vorhin eingegangene Verbindungen zwiſchen ihrem König und dem Churfürſten **Balduin** von Trier, und verpfändeten dem leztern, zur Sicherheit der ihm verſprochenen anſehnlichen Geldſummen, die engliſche Reichskrone, welches hernach der König **Eduard** zu 18 Merz
Antwerpen ratificirte g). Dieſem zu gefallen erhob ferner der Kayſer den Grafen **Raynald** von 19. e. m.
Geldern, welcher des Königs Schweſter, **Eleonora**, zur Ehe hatte, zum Herzog, und überließ 21. e. m.
ihm den gröſten Theil von **Oſtfrießland**, für 40000 Mark Silbers, als eine Reichspfandſchaft

e) *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. I. p. 345. f) *Rymer*, l. c. T. II. P. IV. p. 42. a. Cf. etiam T. II. P. III. p. 131. 141. 148. 157. 189. et 193. und *Albert. Argentin.* p. m. 129. g) *Idem*, T. II. P. IV. p. 42 ſq. et 45. a. und *ab Hontheim*, T. II. n. 651. p. 136 ſqq.

J. Chr. ſchaft h). Endlich verſprach auch der Kayſer nochmals, ſich im bevorſtehenden Maymonat bey der engliſchen Armee in den Niederlanden, mit einigen Völkern, in Perſon einzufinden, und den Krieg wider **Frankreich** mit aller Macht anzufangen. Jedoch wider alles Vermuthen blieb er mit ſeinen Truppen aus und verſchob ſeine Ankunft bis auf den Julius, worüber der König von **England** ſehr verdrüßlich wurde, weil er auf ſolche Art den Feldzug nicht zu rechter Zeit eröffnen konte. Indeſſen ließ er ſich doch ſeinen Unwillen nicht recht merken,
2. Aug. ſondern ſtellte noch im Sommer eine Verſicherung aus, daß das Bündnis zwiſchen ihm und dem Kayſer annoch in ſeiner vollen Kraft wäre. Wie ihm auch endlich unſer **Ludewig**, gegen Ausgang des Sommers, unter ſeinem Sohn, dem Churfürſten von **Brandenburg**, ohngefähr hundert Helme zu Hülfe ſchickte, und ſich auſſerdem viele Freywillige und Söldner aus Teutſchland bey ihm in den Niederlanden anfanden; ſo unternahm er, mit einer
im Sept. ſehr zahlreichen Armee, die Belagerung von **Cambray**, und ließ, durch ſeine Völker in die **Picardie** und **Champagne** ſtreifen. Der König **Philipp** von **Frankreich** brachte ebenfalls eine ſtarke Armee zuſammen, bey welcher ſich auch der König von
16 Oct. **Böhmen**, mit ſeinem Sohn dem Marggrafen **Carl** von Mähren, befand, und ging mit derſelben bey **Peronne** über die **Somme**. Durch die Abſchneidung der Lebensmittel nöthigte er endlich den König

h) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 9. ad a. 1339. l. c. p. 956. *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 151 ſq. n. 78. Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1861. *Pontani* Hiſt. *Geldr.* L. VII. ad a. 1339. p. m. 228 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. im U. B. n. 77. p. 206.

König **Eduard**, welcher die Belagerung von J. Chr.
Cambray ſchon vorher aufgehoben hatte, daß er 23.e.m.
ſeine Armee muſte auseinander gehen laſſen, wodurch alſo dieſer Feldzug fruchtlos ablief. Uebrigens gab ſich der Pabſt noch immer alle Mühe, den König von **England** zu einem Frieden zu bewegen, und ließ deswegen an ihn ein ernſtliches Schreiben 12. e.m.
ergehen. In demſelben hat er ihm die wider den Kayſer und alle ſeine Verbundene und Anhänger ergangene Proceſſe zu Gemüthe geführt, auch über den, von dem **Ludewig** ihm ertheilten, und von ihm angenommenen, Titel eines Reichsverweſers gewaltig geeifert, an welchen päbſtlichen Tand aber König **Eduard** ſich wenig kehrte [i]).

Nach allen Umſtänden hatte auch der Pabſt an dem vorhin erwähnten bundswidrigen Verfahren des Kayſers die meiſte Schuld. Er erließ gleich 23 Jan.
nach Anfang des Jahrs an ihn und die Churfürſten Ermahnungsſchreiben, und ſchrieb auch an ſeinen d. e.
an **Ludewigs** Hofe ſich aufhaltenden Nuncius **Arnald**, wodurch er ihn noch immer in der Hoffnung zur Ausſönung unterhielt. Wie auch der Nuncius nach **Avignon** zurück kehrte; ſo verſprach der Kayſer, daß er und die Churfürſten nächſtens eine anſehnliche Geſandſchaft an den Pabſt ſchicken wollten. Deswegen wurden auch am päbſtlichen 3 Jun. und
Hofe für dieſe erwartete Geſandten zweymal Ge- 7. Oct.
leits-

i) *Hocſemius*, L. II. c. 25. l. c. p. 452 ſq. *Henr. de Knyghton*, L. IV. ad a. 1339. l. c. p. 2574 ſq. *Giov. Villani*, L. XI. c. 84-86. p. 817 ſqq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1339. p. 618. *Alb. Argentorat.* p. m. 128. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 102. *Io. Vitoduranus*, p. m. 54. b. coll. p. 55. a. Iac. *Meyeri* Ann. Flandr. L. XII. ad a. 1339. f. m. 138. b. ſq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1339. n. 10-18. p. 87 ſqq.

J. Chr. leitsbriefe ausgefertiget, ja der Pabſt ſchrieb ſelbſt
11.e.ıu. noch einmal an unſern **Ludewig**, und ermahnte ihn mit glatten Worten, von der Befriegung des Königs von **Frankreich** abzuſtehen [k]). Ob indeſſen der Kayſer mit ſeinen zuſammengebrachten Völkern, damals, auf Bitte des **Maſtins** von **Scala**, einen Zug nach **Italien** habe vornehmen wollen, und daß ihm bey der Gelegenheit der böhmiſche Prinz, **Johann Heinrich**, Graf von Tyrol, den Weg in ſeinem Lande verſperret habe [l]), laſſe ich billig an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Dann der, zum Beweis des leztern Vorgebens, angeführte Zeuge [m]) redet unſtreitig von einer ältern Begebenheit, die ſich ſchon einige Jahre vorher zugetragen hat. Und das Gerüchte, daß der Kayſer mit ſechstauſend großbärtigen Teutſchen nach **Italien** kommen würde, um dem **Maſtin** von **Scala** beyzuſtehen, hatte dieſer nur aus Liſt ausgeſtreuet, um dadurch die **Venetianer** zu einem einſeitigen Frieden zu bewegen, weil er damals ſehr in die Enge war getrieben worden. Es gelung ihm auch ſolches, und der
1339 Friede kam, ſchon zu Anfang des Jahrs, zu **Vene-**
24Jan. **dig** zu ſtande, nach welchem **Maſtin** von **Scala** die Städte **Verona**, **Vicenza**, **Parma** und **Lucca** behielt [n]). Mithin war die Gegenwart des Kayſers in **Italien** weder zum Beyſtande des **Maſtins**, noch der **Veroneſer** nöthig. Ja der erſtere ließ ſich vielmehr mit dem päbſtlichen Hofe in Unterhandlungen ein, und erhielt von dem Pabſte Bene-

k) *Idem* T. et a. e. n. 2-8. p. 84 ſqq. l) von Olenſchlager, l. c. §. 130 p. 300 ſqq. m) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 4. ad a. 1336. p. 947. n) *Giov. Villani*, L. XI. c. 89. p. 821 ſqq. Cf. *Muratorii* Geſch. von Italien, P. VIII. p. 462 ſq.

Benedict nicht nur die Abſolution, ſondern auch J. Chr. 1 Sept.
das Vikariat von **Verona**, **Parma** und **Vicenza** o).

Der Kayſer konte auſſerdem, in dieſem Jahr, nicht wohl an einen Zug nach **Italien** gedenken, weil ſich in **Bayern** und an deſſen Gränze Vorfälle ereigneten, die ſeine ganze Aufmerkſamkeit erforderten, und ſeine Gegenwart in dieſen Gegenden nothwendig machten. Er war von **Frankfurt** nach **München** zurückgegangen, wo er ſich, laut ein 17. u. 22 Apr.
paar ſeiner Urkunden p), wenigſtens im Aprilmonat aufgehalten hat. Vermuthlich wurde damals, zwiſchen ihm und ſeinem unruhigen Vetter, dem Herzog **Heinrich** von Niederbayern, das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, und durch die geſchloſſene Heirath des bayeriſchen Prinzens, **Johann**, mit einer kayſerlichen Prinzeßin, die aber beyde noch Kinder waren, befeſtiget q). Es mag auch hierauf der Kayſer zu der Unterredung, mit dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, ohnweit **Halle** im **Salzburgiſchen** abgegangen ſeyn, wo er auf deſſen Vorbitte dem neuen Erzbiſchof von Salzburg, **Heinrich**, welcher die Regalien von ihm nicht empfangen, und den er deswegen mit Krieg überziehen wollte, einen Anſtand auf zwey Jahre bewilligte r). Ob er nun nachher geſonnen geweſen, dem König

o) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1339. n. 61 - 66. p. 102 ſqq. p) Lünigs R. A. T. XVIII. p. 457. und *Hundius*, l. c. T. III. p. 114.
q) *Anonymi* Vita Ludov. IV Imp. ad a. 1339. l. c. p. 423. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 102. *in medio.* r) *Anon. Leob* Chron. L. VI. c. 9. ad a. 1339. p. 956. *Io. Vitoduranus*, p. m. 55. a. Cf. *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *Henrico*, n. 2. p. 452.

J. Chr. König von **England**, verſprochenermaſſen, nach den **Niederlanden** zu Hülfe zu ziehen, möchte man mit einiger Wahrſcheinlichkeit daher muthmaſſen, weil man ihn nach Johannis auf dem Wege nach dem Rhein- oder Maynſtrom antrifft. Dann, nach zweyen ſeiner Urkunden war er in der erſten
5. Jul. Helfte des Heumonats anfänglich zu **Ulm** s), und
15. e. m. hernach zu **Stuttgard** t). Würden mehrere ſeiner Urkunden von dieſer Zeit zum Vorſchein gebracht worden ſeyn; ſo würde man auch dieſe Muthmaſſung noch mehr beſtärken können. Jedoch bald
1. Sept. nachher erfolgte das Abſterben ſeines kaum verſöhnten Vetters, des Herzog **Heinrichs** von Niederbayern. Da deſſen einiger hinterlaſſener Sohn erſt zehen Jahre alt, mithin noch unmündig, und mit der kayſerlichen Prinzeßin verſprochen war; ſo lag dem Kayſer daran, ſich der Vormundſchaft über ihn zu verſichern, und auch wegen der künftigen Erbfolge zu wachen, weil er der noch allein übrige Zweig ſeiner Linie wäre. Man erſiehet auch aus
8. e. m. einer ſeiner Urkunden, daß er, ſchon am achten Tage nach Herzog **Heinrichs** Abſterben, zu **Landshut** in **Niederbayern** geweſen iſt. Er maßte ſich auch der Vormundſchaft würklich an, nahm **Niederbayern**, als Vormund, in Beſitz, und erhielt von Herzog **Heinrichs** hinterlaſſenen Wittwe, der böhmiſchen Prinzeßin, **Margareta**,
1340 zu Anfang des folgenden Jahrs, das ſchriftliche
26 Jan. Verſprechen, daß ſie ſich mit ihren verſchriebenen Witthumsgütern von dem Lande nicht trennen, und die von ihrem ſeligen Gemahl eingegangene Verbindungen halten wolle u).

Aus

s) **Lünigs** R. A. T. XIV. p. 224. t) *Idem*, ibid. T. XVIII. p. 949. u) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1339. p. m. 618. *Anon. Leob.* Chron. L. VI.

Aus der erſten Helfte dieſes Jahrs ſind bis- J. Chr.
her noch wenig Urkunden von unſerm Kayſer zum 1340
Vorſchein gebracht worden. Nach denjenigen, die
mir bekannt worden ſind hat er ſich im Hornung zu 7 Febr.
Augſpurg v), hernach im April zu **München** w), 22. 23. Apr.
und im Maymonat zu **Ingolſtadt** x) aufgehalten. 23 May
Vielleicht war dieſer langwierige Aufenthalt in ſeinen, **Italien** nahe gelegenen, Erbländern die Urſache des Gerüchtes, welches dem Pabſte zu Ohren gekommen, daß **Ludewig** wieder nach **Italien**
gehen wolle. Deswegen er auch, in einem Schrei- 4. Febr.
ben an den Patriarchen **Bertrand** von Aquileja, demſelben den Rath gab, bey dem, zu Hintertreibung dieſes Vorhabens, in Vorſchlag gebrachten Bündnis die gehörige Vorſicht anzuwenden, und davor zu ſorgen, damit dem **Ludewig** und ſeinen Völkern der Weg nach **Italien** nicht freygelaſſen würde y). Der Kayſer aber ſuchte noch immer, die Ausſönung mit dem Pabſte zu Stande zu bringen, und verlangte von demſelben für ſeine und einige churfürſtliche Geſandten, die nach **Avignon**
gehen ſollten, ſichere Geleitsbriefe, welche ihm auch 7. Apr.
der Pabſt überſchickte, und ihnen zugleich den Termin bis zum nächſten Pfingſtfeſte beſtimmte. Er
fertigte hernach eben dergleichen Geleitsbriefe auch 18 Oct.
wieder im Herbſt aus, deren ſich **Ludewigs** Geſandte, im folgenden Jahr, ſcheinen bedient zu ha-

L. VI. c. 10. ad a. e. p. 957. *Chron. Salisburg.* (male) ad a. 1340. l. c. p. 411. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, p. m. 102. *in medio.* *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefelium,* l. c. T. II. p. 167 ſq. v) Lünigs R. A. T. XIV. p. 645. w) *Hundius* l. c. T. III. p. 114. et 206. und *Monum. Boica,* Vol. I. p. 436. n. 94. x) *Hundius,* T. II. p. 209. y) *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1340. n. 66 ſq. p. 128 ſq.

J. Chr. ben z). Im Brach- und Heumonat reiſete inzwi-
ſchen der Kayſer in **Schwaben** und **Franken** her-
20 Jun. um, und findet man ihn in dieſer Zeit zu **Nörd-**
1. 3. Jul. **lingen** a), **Nürnberg** b), und **Ulm**, an welchem
letztern Orte er für den Grafen von **Würtenberg**
29. e. m. und die Stadt **Eßlingen** eine Verſicherung aus-
ſtellte, daß der von ihm itzo in **Schwaben** ange-
richtete Landfrieden des gedachten Grafens und der
Stadt alten Briefen und Ladungen zu keinem
28 Aug. Nachtheil gereichen ſolle c). Gegen Ende des Auguſts
trifft man den Kayſer zu **Frankfurt** an, wo eine
anſehnliche Verſammlung von Chur- und Fürſten
war, und er ſich bis zu Anfang des Septembers
verweilet hat d). Daſelbſt ertheilte er dem Chur-
fürſten **Rudolf** von Sachſen das merkwürdige At-
teſtat über das Schwerdtragen des Herzogs von
Brabant, und daß der damals von **Sachſen**, aus
Unwiſſenheit, unterlaſſene Widerſpruch den ſächſi-
ſchen Rechten, dem Kayſer das Schwerd vorzutra-
gen, nicht nachtheilig ſeyn ſolle e). Er ging ſodann
11 Sept nach **Speyer** f), wo er an die vier wetterauiſche
Reichsſtädte und an die Stadt **Oppenheim** einen
Befehl, wegen Abſchaffung der Pfalbürger, aus-
12 Oct. ſtellte g), worauf jene, bald hernach, ein Bündnis
wider

z) *Idem*, T. et a. iisdem, n. 67 - 69. p. 129. a) Lünigs R. A. T. XIV. p. 4. b) *Idem* Tomo eod. p. 89. und *Waldſtromeri* Orat. citat. p. 72. in *nota*. c) *Du Mont*, T. I. P. II. n. 264. p. 197. d) S. ſeine Urkunden in des *Limnaei* I. P. T. IV. p. 948 ſq. Lünigs R. A. T. XVIII. p. 554. T. XIV. p. 442. et T. XXIII. p. 1929. und *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 226. p. 314. e) Joh. Joach. Müllers R. T. Theatr. unter K. Friedrich dem V. 1. Vorſtell. c. 6. §. 19. p. 84 ſq. f) *Senckenberg* Sel. I. et II. T. I. p 209 ſq. g) N. Samml. der R. A. P. I. n. 23. p. 44.

wider alle, die ihnen unrecht thun, oder zuwider J. Chr.
ſeyn würden, den Kayſer ausgenommen, zu Handhabung des Landfriedens, bis auf die nächſte Oſtern, und ſodann noch auf zwey Jahr lang, unter ſich errichteten h).

Der Kayſer hingegen kehrte nach ſeinen Erbländern zurück, und war im October ſchon wieder 22.e.m.
zu **Landshut** i), im folgenden Monat aber zu **München**, wo er der Stadt **Lübeck** ein Privile- 28Nov.
gium, goldene und ſilberne Münzen zu ſchlagen, ertheilte k). Wenig Wochen nachher ſtarb ſein 21Dec.
Vetter und Schwiegerſohn, der unmündige Herzog **Johann** von Niederbayern, und beſchloß die von ſeinem Urgroßvater, **Heinrich**, angefangene Linie der Herzoge dieſes Namens. Ob nun gleich auf deſſen hinterlaſſene Länder, ſowohl die beyde öſterreichiſche Herzoge **Friedrich** und **Leopold**, Söhne des Herzog **Ottens**, wegen ihrer Mutter **Eliſabeth**, welche des letzten Herzog **Johanns** Vaters Schweſter geweſen, als auch die rheiniſche Pfalzgrafen, wegen ihrer Abſtammung von dem gemeinſchaftlichen Stammvater, Anſprüche machten; ſo drung doch der Kayſer den übrigen Prätendenten vor. Er brachte es auch bey den Landſtänden in **Niederbayern** dahin, daß er von ihnen, auf ihrem Landtage, als der nächſte Stammsverwandte, den Pfalzgrafen und **Oeſterreichern** vorgezogen wurde. Dagegen beſtätigte er hernach im folgenden Jahr zu **Deggendorf** den Landſtänden ihre 1341
Handfeſte, alte Rechten und Freyheiten, und über- 11Jan.
nahm die auf dem Lande haftende Schulden. Wegen der Stadt **Burghauſen** aber, welche des letzten Herzog **Johanns** Mutter, **Margareta**, zum Leib-

h) Datt de Pace publ. L. I. c. 11. n. 33. p. 78 ſq.
i) *Specim. Diplomatarii Bojoar.* l. c. T. II. p. 167.
k) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1336.

J. Chr. Leibgeding verſchrieben war, verglich er ſich nachher
mit ihrem Vater, dem König **Johann** von Böh-
2. Jul. men, zu **Frankfurt**, der ſie ihm, gegen Abthuung
ihrer alten Streitigkeiten wegen **Eger**, abtrat.
Nachdem nun Kayſer **Ludewig** ſo glücklich gewe-
ſen, das beynahe hundert Jahr lang zertheilt gewe-
ſene Herzogthum **Bayern** wieder zuſammen zu brin-
forte gen; ſo machte er zu **Vilshofen**, für ſeine Nach-
m. Jan. kommenſchaft, das ewige Hausgeſetz, daß ins künf-
tige **Ober-** und **Nieder-Bayern** beſtändig unter
einem Haupte verbleiben, und niemals durch eine
Theilung, auſſer im gröſten Nothfalle, wieder ge-
trennet werden ſollen l). Allein wir werden in der
Folge vernehmen, wie wenig auf dieſe Verordnung
gehalten worden.

Jedoch es wird nöthig ſeyn, nach dieſen Fa-
milien Angelegenheiten des Kayſers zu ſeinen öffent-
lichen Staatsgeſchäften, und beſonders zu den eng-
liſchen Angelegenheiten, zurückzukehren. Nachdem
König **Eduards** letzterer Feldzug in den **Nieder-
landen**, unter andern auch durch die Schuld unſers
Ludewigs fruchtlos abgelaufen war m); ſo wurde
ſein darüber geſchöpfter Verdruß dadurch wieder ge-
1340 lindert, daß nunmehr die **Flanderer**, welche ſich
unter dem **Jacob Arteveld**, einem Methbrauer zu
Gent, gegen ihren Landesherren empöret hatten,
8. Febr. auf ſeine Seite ſchlugen. Er muſte aber vorher,
auf

l) *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. l. c. p. 423. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 10. ad a. 1339. p. 957. *Chron. Salisburg.* ad a. 1341. l. c. p. 411. *Io. Vitoduranus*, p. m. 55. b. *Albert. Argent.* p. m. 129. *Specim. Diplomatarii Bojoar.* l. c. T. II. p. 168 ſq. et 169 ſq. Cf. *Burgundus* l. c. L. III. p. 161 ſq. und *Adl. Zreiter* l. c. P. II. L. III. n. 47 ſq. p. m. 60. m) S. etwas weiter oben in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 337.

auf Antreiben des gedachten **Arteveldts**, Titel und J.Chr.
Wappen eines Königs von **Frankreich** annehmen,
welche Handlung auch nachher das engliſche Parlament genehmiget hat, jedoch ſchreibt ſich der, noch heutiges Tages, von den Königen von **Großbritannien** führende, Titel und Wappen von **Frankreich** nicht von dieſen, ſondern erſt von den Zeiten des engliſchen Königs, **Heinrichs** des **ſechſten**, her. König **Eduard** ließ hierauf ein neues Manifeſt durch **Frankreich** ausſtreuen, worinnen er ſeine Anſprüche auf dieſe Krone nochmals behauptete, und alle Stände des Königreichs ermahnte, ſich an ihn zu ergeben, wobey er ſich wenig an den Unwillen des Pabſtes kehrte, welchen derſelbe in einem an ihn erlaſſenem Breve äuſſerte. Er ging ſodann 5. Merz
auf eine kurze Zeit nach **England** über, um ſich 21 Febr.
mit friſchem Volk und Geld zu verſehen, und wie er mit ſeiner zahlreichen Flotte zurückſeegelte; ſo 22 Jun.
ſchlug er, zu einem glücklichen Anfang, die weit 24.e.m.
ſtärkere franzöſiſche Flotte, bey **Slüys** an der Küſte von Flandern, auf das Haupt. Nach ſeiner Landung unternahm er, mit einem groſſen Heer, die Belagerung von **Dornick**, und ſetzte ſie in den dritten Monat fort, wobey er aber durch den König von **Frankreich**, welcher ſich in der Nähe, in einem wohlverſchanzten Lager, inne hielte, beſtändig beunruhiget wurde. Nun ließ er ihn zwar durch 26 Jul.
einen Herold, entweder zu einem Zweykampf, oder zu einer Feldſchlacht herausfordern. Allein König 30.e.m.
Philipp trieb über dieſen Antrag nur ſeinen Spott, und wuſte einen andern Weg ausfündig zu machen, wodurch er ſeinen Feind ohne Blutvergieſſen loß wurde. Nehmlich ſeine ſchlaue Schweſter, **Johanna von Valois**, verwittwete Gräfin von Holland und Hennegau, kam in dem engliſchen Lager an, unter dem Vorwande, ihre Tochter, die Köni-

J. Chr. gin von **England**, zu beſuchen. Sie trug zugleich ihrem Schwiegerſohn, dem König **Eduard**, einen Frieden, und wie er davon nichts hören wollte, einen Stillſtand, im Namen ihres Bruders, des König **Philipps**, an. **Eduard** ließ ſich endlich den letztern Antrag gefallen, um mit Ehren die Belagerung von **Dornick** aufheben zu können, und der
25 Sept Stillſtand wurde, von Seiten **Frankreichs**, durch den König von **Böhmen**, und andere, von Seiten **Englands** aber durch den Herzog von **Brabant** und noch einige andere Bevollmächtigte, jedoch nur auf neun Monate, geſchloſſen. Er iſt aber nachher, durch die Vermittlung des Pabſtes, noch auf zwey Jahre weiter hinaus verlängert worden.

Auf ſolche Art wurden die groſſe Abſichten, welche der König von **England** gefaſſet hatte, unterbrochen, und der Kayſer ließ ihn auch wieder in dieſem Feldzuge hülflos. Zum Vorwand muſte dienen, daß der König **Eduard** die verſprochene Hülfsgelder nicht auf die verabredete Zeit, ſondern einige Tage nach dem beſtimmten Zahlungstermin, in **Frankfurt** auszahlen laſſen, deswegen ihm auch der Kayſer ſolche ſoll zurückgeſchickt haben. Auſſerdem ſo gab unſer **Ludewig** vor, daß es wider ſeine kayſerliche Würde laufe, nur mit fünfhundert Helmen, dem König zu Hülfe zu kommen, da man ſich doch über zweytauſend Helme verglichen hätte. Allein man konte wohl merken, daß die Furcht vor dem Pabſte an dieſem kaltſinnigen Betragen des Kayſers Schuld wäre, und dieſe ſeine Unbeſtändigkeit zog ihm in ganz **Teutſchland** eine üble Nachrede zu. Hiernächſt ſo mochten auch wohl die, ſchon damals zwiſchen dem kayſerlichen und franzöſiſchen Hofe angegangene, heimliche Unterhandlungen über einen Vergleich Schuld ſeyn, daß der Kayſer ſeinen Schwager, den König **Eduard** hülflos

ließſe.

lieſſe. Der König **Philipp** ſteckte ſich nehmlich, J. Chr.
durch ſeine obgedachte Schweſter, die Gräfin von
Holland, hinter ihre Tochter, die Kayſerin, welche
bey ihrem Gemahl vieles ausrichten konte. Es
ſchickte auch der König **Philipp** an dieſelbe einen
Geſandten und Briefe, worinnen er ihr ſehr ſchmei-
chelte, und überdis die heiligſte Verſprechungen
that, daß er ihres Gemahls Ausſönung mit dem
Pabſte unverzüglich bewürken wolle. Den Kayſer
verlangte nach nichts mehr, als einmal wieder in die
Gemeinſchaft der Gläubigen aufgenommen zu wer-
den, und ſtellte alſo, bey ſeinem damaligen Aufent- 1341
halt zu **Vilshofen** in **Niederbayern**, wohin er 24 Jan.
ſich kurz vorher von **München** aus *) begeben hat- 20. e. m.
te, eine eidliche Verſicherung an den König **Philipp**
aus, daß er hinführo lebenslang ſein treuer Freund
verbleiben, und ſein und ſeines Reiches Beſte nach
Vermögen befördern wolle. Dagegen erhielt er
von dem **Philipp** blos das eidliche Verſprechen, daß
er nunmehr für ihn die Abſolution von dem Pabſte
auswürken wollte. Er fertigte auch deswegen Ge-
ſandte nach **Avignon** ab, welche aber der Pabſt
mit einem Schreiben zurückſchickte, und ihm darin- 23 Apr.
nen verwieſe, daß er ſich mit dem **Ludewig**, wel-
cher noch unter dem Banne läge, in eine Verbin-
dung eingelaſſen hätte.

König **Eduard** war inzwiſchen, nach dem 1340
bey **Tournay** geſchloſſenem Stillſtande, nach **Eng-** 30 Nov.
land zurückgekommen, führte aber dem ohngeachtet
ſein Amt als Reichsverweſer noch immer fort, wo-
von ſein der Stadt **Aachen** gegebener Gnadenbrief 1341
zeuget, wodurch er derſelben verſprochen hat, ſie 30 May
niemals vom Reiche zu veräuſſern, ſondern ſie, als
des Reichs Kammer ſich und ſeinen Nachfolgern
vorzubehalten. Indeſſen bekam er um dieſe Zeit

*) Lünigs R. A. T. XIII. p. 184.

J. Chr. von der Wankelmüthigkeit des Kayſers Nachricht,
12 Jun. und ließ ſich ſolches in einem Schreiben an den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich merken. Zugleich erſuchte er denſelben, allen Fleiß anzuwenden, um den Kayſer auf ſeiner Seite zu erhalten. Allein es war dieſes zu ſpät, dann **Eduard** erhielt bald
25. e. m. darauf ein Schreiben von unſerm Kayſer, wodurch er ihm das bisherige Bündnis aufſagte, und dabey mit zum Vorwand nahm, daß jener, ohne ſeinen Rath und Vorwiſſen, den Stillſtand bey **Dornick** geſchloſſen hätte. Er widerrief zugleich das ihm vormals verliehene Reichsvikariat, und bot ihm an, ſeinen mit dem König **Philipp** habenden Streit, als Schiedsrichter, zu ſchlichten, weil ihm dieſer die Vermittlung überlaſſen hätte, unter ihnen einen dauerhaften Frieden zu ſtande zu bringen. Dem König **Eduard** aber war mit einer ſolchen partheyiſchen Vermittlung nichts gedient. Er antwortete
14 Jul. dem Kayſer ziemlich ſpitzfindig, und widerlegte deſſen Scheingründe, wodurch er ſein bundswidriges Verfahren hatte beſchönigen wollen. Und in Anſehung der Widerrufung des Reichsvikariats führte er an, daß ſolche zu voreilig wäre, weil ihm der Kayſer daſſelbe, in den eingegangenen Tractaten, auf ſo lange übergeben habe, bis er das franzöſiſche Reich, oder wenigſtens einen groſſen Theil davon, würde erobert haben. Hiemit löſte ſich auf einmal die zwiſchen dem Kayſer und dem König von **England** ſo feſt gebundene Freundſchaft, zu des erſtern gröſten Nachtheil, auf, und der letztere brach alle weitere Gemeinſchaft mit dem kayſerlichen Hofe ab. **Ludewig** verlor, durch ſeine eigene Schuld und Unbeſtändigkeit, einen treuen, mächtigen und nützlichen Alliirten, und hatte von der erneurten Freundſchaft mit **Frankreich** nicht den geringſten
1341 Nutzen. Er ſchickte zwar im Herbſt den Herzog

von

von Sachſen, ſeinen Schwager, den jungen Gra- J. Chr.
fen **Wilhelm** den **vierten** von Holland, und den Grafen von **Hohenberg**, einen groſſen Rechtsgelehrten, anfänglich nach **Paris**, von dar ſie einige franzöſiſche Geſandte nach **Avignon** begleiteten. Allein nun ſtellte ſich der Pabſt an, als wenn er über die, von **Frankreich** getriebene, losſprechung **Ludewigs** von dem Banne ganz verdrießlich wäre, weil es gleichſam das Anſehen gewönne, als ob König **Philipp** dem päbſtlichen Stule allein befehlen könte, wenn dieſer den Kayſer für einen Ketzer, oder für einen Rechtgläubigen zu erkennen, folglich ihm die Abſolution zu verſagen, oder zu gewähren hätte. Mithin muſten **Ludewigs** Geſandte unverrichteter Dingen wieder zurückgehen, und es macht ein damaliger Scribente hievon die Anmerkung, daß der König von **Frankreich** ſich angeſtellet habe, dasjenige zu wollen, was er nicht gewollt hätte, der Pabſt aber ſich anders ſtellen müſſen, als es ihm um das Herz geweſen ſey n).

Unſer Kayſer war nunmehr übler, als jemals, daran. Seinen bisherigen treuen und mächtigen Bunds-

n) *Rymer*, l. c. T. II. P. IV. p. 63-67. 69 ſq. 79 ſq. 82. 84. 87. 101. et 103-105. *paſſim. Henr. de Knyghton*, L. IV. ad a. 1340. l. c. p. 2577-2580. *Io. Hocſemius*, L. II. c. 25 ſq. l. c. p. 453 ſq. 455 ſq. et 462. *Albert. Argentin.* p. m. 128. *Io. Vitoduranus*, p. m. 54. b. 55. a. et 57. b. *Villani*, L. XI. c. 108 ſq. et 111. p. 836-839. *Meyeri* Ann. Flandr. L. XII. f. m. 139. b. 140. b. et 141. b. - 144. a. *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 153 ſq. n. 81. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1340. n. 1-15. p. 111-114. et n. 25-39. p. 117-120. *item* ad a. 1341. n. 10. 12-14. p. 136 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 131-135. p. 304 ſqq. und im U. B. n. 78 - 80. p. 206 ſqq.

J. Chr. Bundsgenoſſen, den König **Eduard**, hatte er auf eine unvorſichtige Art verlaſſen, und hiedurch bey deſſen und ſeinen Freunden in **Teutſchland** ſich in Verachtung geſetzet, weil ſie ſein Verfahren, nicht ohne Grund, für Leichtſinn und Zaghaftigkeit auslegten. Sein neuer Alliirter, der König von **Frankreich**, hatte ihn, auf ſeine gewöhnliche Art, hintergangen, und die, ſeit langer Zeit her, dem päbſtlichen und franzöſiſchen Hofe ergeben geweſene Fürſten in **Teutſchland** hatten deswegen nicht günſtigere Geſinnungen gegen ihn angenommen. Der betrogene **Ludewig** war anbey zu unmächtig, ſich deshalben zu rächen, und es iſt kein Wunder, daß ſo viele Widerwärtigkeiten und der beſtändige Verdruß ihn in der Regierung nachläßig gemacht haben. Daraus entſtand der Verfall des Juſtitzweſens, und ſelbſt des höchſten kayſerlichen Anſehens im ganzen Reiche. Das Fauſtrecht nahm immer mehr überhand, und die allgemeine Sicherheit in allen Provinzen ging verloren. Die Unterthanen der Fürſten, Herren und Edlen entzogen ſich dem Gehorſam ihrer angebornen Landesherrſchaft, und ſuchten Schutz und Aufenthalt in den Städten, in dieſen aber empörte ſich der Pöbel gegen ſeine Obrigkeit. Da des Kayſers Hand zu ſchwach und zu kurz war, allen und jeden beyzuſtehen; ſo ſuchte ſich ein jeder ſelbſt, ſo gut er konte, zu helfen, und man ſchloß Bündniſſe wider Bündniſſe, wozu die alte Eiferſucht der Landesherren gegen die Städte vieles beytrug. Der Kayſer hielt es nach ſeinem Vortheil bald mit dieſer, bald mit jener Parthey, wodurch aber, an ſtatt der Eintracht, nichts als Mißtrauen unter dem Haupt und den Gliedern, und unter dieſen ſelbſt, im **Reiche** verbreitet wurde. Dieſes Mißtrauen, und die innerliche Uneinigkeit in den Städten und Provinzen wurde, durch den

noch immer fortdaurenden Bann des Kayſers, und J. Chr.
durch das auf **Teutſchland** gelegte päbſtliche Interdict, nicht nur unterhalten, ſondern auch vermehret, und da, in den Städten und Provinzen, der eine Theil aus vermeinter Frömmigkeit und Pflicht gegen die Kirche den Geboten derſelben gehorchen wollte, der andere Theil aber ſeinen dem Kayſer geleiſteten Eid einem blinden Gehorſam gegen den Pabſt vorzog; ſo konte daraus nichts als Unheil unter den Mitbürgern, und Verwirrung im ganzen Reiche entſtehen. Ja überhaupt ſo wurde unter der Regierung unſers Kayſers dasjenige gefährliche Feuer der innerlichen Zwietracht zuerſt angezündet, welches unter den nächſtfolgenden Regierungen faſt ganz **Teutſchland** verzehret hat [o]).

Kayſer **Ludewig** hielt ſich in dieſem Jahr 1341
faſt beſtändig in ſeinen Erbländern auf, und er fand, gegen Ende deſſelben, eine ſehr vortheilhaftig ſcheinende Gelegenheit, ſein Haus zu vergröſſern, die ihm aber in der Folge den gröſten Verdruß und Nachtheil zugezogen hat. Wir haben ihn zu **Dilshofen** verlaſſen, wo er die für ihn ſo fatale, neue 24 Jan.
Verbindung mit der Krone **Frankreich** beſchworen hat. Er hielt ſich daſelbſt noch bis in den Hornung 4 Febr.
auf [p]), worauf er nach **München** zurückkehrte [q]), 24. e. m.
und daſelbſt ſeinem Sohn, dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, die jährliche Reichsſteuer 11 Merz
zu Lübeck, für ſechstauſend Mark Silbers, die er ihm ſchuldig war verſetzte. Er begnadigte ihn ferner auch damit, daß er ihm alle, damals dem **Reiche** in **Sachſen** heimgefallene, Güter anwieſe, um d. e.
ihn

o) von Olenſchlager, l. c. §. 135. p. 310 ſqq. ibique allegata. p) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1341. n. 4. et 5. q) Tſchudy, l. c. P. I. L. V. p. 367. Cf. *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 11.

J. Chr. ihn dadurch wegen deſſen ſchadlos zu halten, was verſchiedene benachbarte Fürſten, ſeit dem Tode des Churfürſt **Waldemars**, der **Mark Brandenburg** entriſſen hätten r). Gegen die Mitte des
13. e. m. Merzmonats war unſer **Ludewig** zu **Landshut** s), und hierauf findet man weiter keine Urkunden von
30 May ihm, bis gegen Ende des Maymonats, da er zu
25 Jun. **Nürnberg** ſich befand t), und ſodann nach **Frankfurt** gegangen tt), von dar aus er das ſchon oben erwähnte Schreiben an den König von **England** erlaſſen, auch vermuthlich daſelbſt einen Reichstag gehalten hat u). Es fand ſich damals auch König
2. Jul. **Johann von Böhmen** zu **Frankfurt** ein, und verglich ſich, obgedachtermaſſen, mit unſerm Kayſer wegen **Eger** und **Burghauſen** v), worauf der letztere nach **Bayern** zurück ging, und, nach ſeinen
10. 11. 16 Sept vorhandenen Urkunden, ſich im September zu **Burghauſen** aufhielt w), um von dieſem ihm überlaſſenen Orte Beſitz zu nehmen. Man findet
3. Oct. ihn ſodann im October zu **Kufſtein** x), und im
27. 30. Nov. Winter- und Chriſtmonat hat er zu München y)
4. 21. Dec. ſein Hoflager gehabt.

Unter

r) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 294 ſq. et 295 ſq. S. auch weiter oben in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 144. u. f. f. s) *Hundius* l. c. T. III. p. 232. t) *Waldſtromeri* Oratio citata, p. 73. in *nota*. tt) Lünigs R. A. T. XIII. p. 570. u) *Rymer* l. c. T. II. P. IV. p. 104 ſq. Cf. *Albertus Argentin.* p. m. 128. ibique verba: *et ſic Princeps* (ſcil. *Ludov. Imp.*) *commiſſionem Vicariatus factam Regi Angliae, in* PARLAMENTO PVBLICO *et literatorie revocavit.* v) *Specimen Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 169 ſq. w) *Monum. Boica,* Vol. III. p. 206 ſq. et Vol. IV. p. 164 ſq. Lünigs R. A. T. XIV. p. 670. x) *Hund.* l. c. T. II. p. 28. y) *Georgiſch*, l. c. T. II.

Unter dieſer Zeit kam die, zwiſchen dem böh- J. Chr. miſchen Prinzen, und Grafen von Tyrol, **Johann Heinrich**, und ſeiner Gemahlin, **Margareta Maultaſch**, ſchon lange obgewaltete Mißhelligkeit zum öffentlichen Bruch, an welcher Sache unſer Kayſer um ſo mehr Antheil nahm, weil er dabey ſeinen und ſeines Hauſes vermeinten Vortheil fande. Er hatte ſchon lange nach der, ihm ſo bequem gelegenen, Grafſchaft **Tyrol** getrachtet, weil ihm dieſelbe aus ſeinen Erbländern einen freyen Eingang nach **Italien** eröffnete. Deswegen hatte er ſchon 1336
ehmals dem König **Johann** einen Tauſch zwiſchen **Brandenburg** und **Tyrol** angeboten, welchen aber damals Graf **Johann Heinrich** und ſeine Gemahlin, **Margareta**, durch ihren Widerſpruch hintertrieben. Und die tyroliſche Landſtände waren dem Kayſer mehr günſtig, als ihrem Landesherren 3). Die **Margareta** wurde endlich ihres ungezogenen Gemahls auch überdrüßig, und ſuchte ſeiner, unter dem Vorwand ſeines Unvermögens, loß zu werden. Schon vor ein paar Jahren hatte ſie den Biſchof 1339
Leopold von Freiſingen laſſen zu ſich kommen, und demſelben heimlich ihre Noth geklaget, daß ſie noch eine Jungfer ſey, weil ihr Gemahl unvermögend wäre, die ehliche Gebühr zu leiſten. Der Biſchof gab ihr zur Antwort, daß, wenn ſich die Sache ſo verhielte, zwiſchen ihnen bisher keine Ehe geweſen wäre. Vermuthlich mag ſie auch nachher mit dem Kayſer darüber Rath gepflogen, und deſſen Vorſchlag ſich haben gefallen laſſen, ſeinen älteſten und wohlgebildeten Sohn, den Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, der damals ein Wittwer war, für ihren untüchtigen Gemahl **Johann Heinrich**, zu

T. II. ad a. 1341. n. 52 - 54. coll. a. 1328. n. 70.

3) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 4. ad a. 1336. l.c. p. 947.

J. Chr. zu heirathen. Wie nun dieſer mit ſeinem ältern
1341 Bruder, dem Marggrafen **Carl**, im Sommer dieſes Jahrs eine Reiſe nach Böhmen, Pohlen und Ungarn vornahm; ſo bediente ſich die **Margareta** ſeiner Abweſenheit, um ihren gefaßten Anſchlag auszuführen. Weil aber die beyde böhmiſche Prinzen hievon Nachricht bekamen; ſo ſchickte **Carl** ſeinen Bruder eiligſt nach **Tyrol** zurück, und folgte ihm auf dem Fuſſe nach. Er kam, durch die Gefangennehmung eines gewiſſen **Albrechts**, welcher, nach allen Umſtänden, ein natürlicher Bruder der **Margareta** war, hinter das ganze Geheimnis, worauf er das Bergſchloß **Tyrol** ſtark beſetzte, und der **Margareta** eine Wache zugab. Jedoch kaum hatte der Marggraf **Carl** die Grafſchaft **Tyrol** verlaſſen, als die **Margareta** ſich wieder in Freyheit ſetzte, und nunmehr ihren Gemahl einſperrte. Al-
im Nov. lein derſelbe entwiſchte glücklich zu dem Patriarchen **Bertrand** von Aquileja, welchem der Pabſt, der
28 Nov. von dieſer Sache zeitig Nachricht bekam, auftrug, die **Margareta**, durch die Bedrohung mit der geiſtlichen Cenſur, von ihrem Vorhaben abzubringen, woferne ſie ſich aber daran nicht kehren würde, dieſelbe mit ihrem neuen Gemahl in den Bann zu thun.

Indeſſen kehrte ſich die lüſternde **Margareta**, welche gerne einmal die Süßigkeiten und Früchte des Eheſtandes koſten wollte, gar nicht an dieſe päbſtliche Drohungen, und brachte die Unterhandlungen mit dem Kayſer, wegen der Heirath mit ſeinem Sohne vollends zur Richtigkeit. Es zeigten ſich zwar dabey groſſe Schwürigkeiten, theils weil der beſtimmte Bräutigam, zu der ihm, von ſeinem Herren Vater, vorgeſchlagenen Heirath, keine Luſt bezeugte, theils weil man anfangs nicht wuſte, von wem man die Eheſcheidung zwiſchen der **Marga-**

reta und dem **Johann Heinrich**, ſodann aber die J. Chr.
Diſpenſation, wegen der, unter dem neuen Brautpaar, obwaltenden Blutsfreundſchaft, erhalten ſollte. Allein man fand endlich auch zu dieſen Bedenklichkeiten Rath. Des Bräutigams Widerwillen gegen ſeine, dem Leibe und Gemüthe nach, ungeſtalte Braut wurde, durch ihre reiche Mitgift, ſo in einer, für das bayeriſche Haus, ſehr wohl gelegenen Provinz beſtand, überwunden. Und die erforderliche Eheſcheidung und Diſpenſation ſollte der, dem Kayſer ſehr ergebene, Biſchof **Leopold** von 1342
Freyſingen vornehmen. Allein wie der Kayſer mit ihm, und ſeinem Sohn nach **Tyrol** reiſete; ſo brach der Biſchof unterwegens, unglücklicher Weiſe, den Hals. Mithin trat nunmehr der Kayſer in ſeine Stelle, und ſetzte, unter ſeinem Vorſitz, ein förmliches Gerichte nieder, vor welchem die **Margareta**, ihre Anklage rechtlich zu erweiſen, ſich erbot, ihr vorgeladener Gemahl aber blieb aus. Man nahm alſo die Beſchuldigung des Unvermögens für erwieſen an. Der Kayſer fällte das Urtheil wider den Grafen **Johann Heinrich** wegen ſeinem Ungehorſam, (in contumaciam,) und erklärte ſeine Ehe mit der **Margareta** für nichtig und aufgehoben. Es hat aber nachher der geſchiedene Prinz **Johann Heinrich** in ſeiner zweyten Ehe gezeiget, daß er fälſchlich des Unvermögens beſchuldiget worden *), und mag mehr die Uneinigkeit der Gemüther, als die Untüchtigkeit des Gemahls den, von der **Margareta** ſo ſehnlich gewünſchten, Eheſegen gehindert haben. Nach der geſchehenen Eheſcheidung fand die noch erforderliche Diſpenſation, zu Voll-

*) S. I. D. *Koeleri* Diſſ. de famil. aug. Lucemburg. Tab. V. n. 14. 16. coll. n. 23-28.

J. Chr. Vollziehung der Ehe des neuen Brautpaars, welches mit einander im dritten Grad gleicher Linie verwandt war, um ſo weniger Bedenken, und der Kayſer ertheilte ſolche aus dem Grunde, weil dergleichen Grade in der heiligen Schrift nicht verboten wären. Es wurde auch das ganze Verfahren des Kayſers in dieſer Eheſcheidungs- und Diſpenſationsſache, durch die berühmte Männer, **Marſilius von Padua**, und **Wilhelm Ockam** in öffentlichen Schriften vertheidiget. Die Heirath

im Febr. aber, zwiſchen dem Churfürſten **Ludewig** und der **Margareta Maultaſche**, wurde, auf der Bergfeſtung **Tyrol**, in Gegenwart einiger Biſchöfe, Fürſten und Herren, bald darauf, mit vieler Pracht, vollzogen. Churfürſt **Ludewig** kam dadurch zum Beſitz der ſchönen Grafſchaft **Tyrol**, und nahm, wegen ſeiner Gemahlin, auch den Titel eines Herzogs von **Kärnthen** und **Crain** an, als mit welchen Ländern ihn ſein Vater belehnte, und das ganze, dem luxemburgiſchen Hauſe ſo nachtheilige, Unternehmen unter andern auch damit entſchuldigte, daß der geſchiedene Prinz **Johann Heinrich** bey ihm niemals die Belehnung über **Tyrol** geſucht hätte a).

Die-

a) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 103. *Anonymi* vita Ludov. IV. Imp. ad a. 1342. l. c. p. 103. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1341. p. m. 619-623. *Albert. Argentin.* p. m. 129 ſq. *Io. Vitoduranus*, p. m. 58 b. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 10 ſq. ad a. 1341 ſq. l. c. p. 959 ſqq. *Bonincontr. Morigia*, L. IV. c. 5. l. c. p. 1177 ſq. *Albrigetus Cortuſius* de novit. Paduae, L. VIII. c. 7. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XII. p. 907. *Herwartus*, l. c. ad a. 1340. n. 24-32. p. 859-873. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1341. n. 14 ſq. p. 138. *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad cap. 7. p. 632-644.

Dieſes bisher erzählte Unternehmen des Kay- J. Chr.
ſers machte demſelben bey Geiſtlichen und Weltli-
chen, bey Hohen und Niedrigen, ja ſogar bey den
gemeinſten Leuten einen üblen Namen, und ſchlim-
me Nachrede b). Es iſt auch leichtlich zu erachten,
daß das ganze luxemburgiſche Haus dieſen, in der
Perſon eines ihrer Prinzen, erlittenen Schimpf,
und den Verluſt einer ſo anſehnlichen Provinz nicht
gleichgültig werde angeſehen haben, ſondern vielmehr
auf Rache bedacht geweſen ſeyn. Der älteſte Prinz
aus dieſem Hauſe, der Churfürſt **Balduin** von
Trier, war bisher des **Ludewigs** ſtärkſte Stütze
in Teutſchland geweſen, aber man findet von dieſer
Zeit an bey ihm nicht mehr die alte Zuneigung gegen
den Kayſer. Er hatte ſich von der engliſchen Ver-
bindung ebenfalls loßgemacht, und ſchloß dagegen 1341
Z 2 mit 17 Sept

644. *Imp. Ludov. IV.* Sententia Separationis inter *Margaretam*, D. Carinth. et *Iohannem*, Regis Bohem. Fil. *Eiusdemque* Diſpenſatio inter eand. *Margaret.* et *Ludov.* March. Brandeb. cum Conſultatt. et Reſponſ. *Marſilii de Padua* et *Guil. Occami*, edita ex MS. cum *Praefat.* eiusd argum. (a Marqu. *Frehero*;) Heidelbergae, 1598. 4. Des *Ockami* und *Marſilii* Tractatus de ICtione Imp. in cauſſis matrimonial. ſtehen auch in *Goldaſti* Monarchia S. R. I. T. I. n. 7. p. 21 ſqq. et T. II. n. 23. p. 1323 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 137. p. 314 ſqq. und im U. B. n. 81 ſq. p. 210. et 212 ſqq. b) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 11. ad a. 1342 l. c. p. 962. IMPERATORIS FAMA *odorifera pro re geſta in Iohanne filio Regis Bohemiae* CAEPIT *in naribus Principum* FAETERE etc. und *Io. Vitoduranus* ad a. 1342. p. m. 59. a *Plures Dyoceſani - - divortium - - celebrare diſſimulabant, - - et a facie eius callide declinabant, execrabile et prophanum id facere cenſentes, nam* TOTA TERRA ILLVD MATRIMONIVM *multifariam, multisque modis* DIRIS VOCIBVS INCVLPAVIT.

J.Chr. mit dem König **Philipp** von **Frankreich** eine genaue Allianz, wie er dann auch nachmals ſich wieder mit dem päbſtlichen Hofe ausſöhnete c). König **Johann** von **Böhmen** aber, und ſein Sohn, der Marggraf **Carl** von Mähren, ſuchten vor allen Dingen den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich auf ihre Seite zu bringen, welches ihnen auch um ſo leichter gelung, weil der Herzog, wegen der, von dem Kayſer an ſich gezogenen, nieder-bayeriſchen Erbſchaft, worauf ſeine Neffen die junge Herzoge von Oeſterreich, **Friedrich** und **Leopold**, wegen ihrer Mutter, ebenfalls Anſprüche gemacht hatten, über unſern Kayſer mißvergnügt war. Es ſtellte
26Nov. daher anfangs König **Johann** zu **Znoym** an den Herzog **Albrecht** eine Verſicherung aus, daß er die von dieſem, wegen ſeiner Entſagung auf **Kärnthen**, verſprochene Geldſumme, und die zum Unterpfand geſetzte Oerter in Oeſterreich nicht eher fordern wolle, als bis er ſeines Sohnes, **Johann Heinrichs**, und deſſen damaliger Gemahlin, **Margareta**, auch ihrer Schweſter, Verzicht auf Kärnthen, würde beygebracht haben. Der Marggraf **Carl** aber rei-
15Dec. ſete ſelbſt nach **Wien**, und beſtätigte nicht nur die alleweil erwähnte Verabredung zwiſchen ſeinem Va-
d. e. ter und dem Herzog, ſondern ſchloß auch mit demſelben eine Defenſivallianz wider den Kayſer, und
16.e.m. traf mit ihm noch eine andere Abrede, daß keiner ſich des andern widerſpänſtigen Vaſallen annehmen wolle.

1342 Zu Anfang des folgenden Jahrs kam König **Johann**, welcher ſeit einiger Zeit auf beyden Augen

c) *Broweri* Annal. Trevir. T. II. L. XVII. n. 110. p. 213. *ab Hontheim*, T. II. n. 654. et 658 ſq. p. 141 ſq. et 146 ſq. Cf. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1343. n. 59. p. 191. b.

gen blind worden war, ſelbſt nach **Wien**, und un- J. Chr. terredete ſich mit dem Herzog, wegen ſeiner Angelegenheiten ingeheim, und ganz allein. Da ſie von einander gehen wollten; ſo ereignete ſich ein lächerlicher Auftritt. Der blinde König tappte an der Wand und konte die Thüre des Zimmers nicht finden, der an Händen und Füſſen lahme Herzog aber konte von ſeinem Stule nicht aufſtehen, und jenem 1342 die Thüre aufmachen, bis endlich, aus beyder heftigen Gelächter, die vor der Thüre ſtehende Hofleute merken mochten, was im Zimmer vorging, und nach Eröffnung der Thüre den König herausführten. Dieſer ging ſodann mit ſeinem Sohn nach **Böhmen** zurück, und überließ demſelben, gegen eine jährliche Penſion, auf zwey Jahr lang die Regierung über **Böhmen**. Er ſelbſt aber reiſete indeſſen überall herum, und klagte dem Pabſte, dem König von **Frankreich**, Fürſten und Herren, das von dem Kayſer erlittene Unrecht. Ja es ging die Rede, daß man das Reich dem Pfalzgrafen angetragen habe, welcher aber, aus Achtung für ſeinen Oheim, ſich nicht habe einlaſſen wollen. Oeffentliche Gewalt konte König **Johann** nicht gebrauchen, weil ſein Königreich, durch ſeine bisherige vielfältige Händel, in die ſchwerſte Schuldenlaſt gerathen war, deswegen er auch die Regierung deſſelben, vorhin gedachtermaſſen, ſeinem Sohn auf eine Zeitlang abgetreten hatte. Ob nun gleich der Kayſer, durch die zwiſchen **Böhmen** und **Oeſterreich**, geſchloſſene genaue Verbindungen, billig hätte bewogen werden ſollen, in der angefangenen Sache behutſamer zu Werke zu gehen; ſo kehrte er ſich doch daran im geringſten nicht, ſondern brachte die Eheſcheidung der **Margareta**, und ihre Heirath mit ſeinem Sohne, wie wir bereits gemeldet haben, zu ſtande. Durch die hierauf erfolgte Belehnung

 mit

J. Chr. mit **Kärnthen**, und den von ſeinem Sohn angenommenen Titel eines Herzogs von **Kärnthen**, muſte der Herzog Albrecht von Oeſterreich nothwendig noch mehr zum Mißvergnügen gereizet werden, und er fand daher für nöthig, durch eine rechtliche Beſitznehmung von dem Herzogsſtul in **Kärnthen** ſich dieſes Herzogthums förmlich zu verſichern,
1342 welches er dann auch, noch in dieſem Jahr, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vornahm b).

In dieſer, für unſern Kayſer ſehr bedenklichen, Lage ſtanden ſeine Angelegenheiten, als die-
25 Apr. ſelbe, durch das Abſterben des frommen und ehrlichen Pabſt **Benedicts** des *XII.* verſchlimmert wurde. Dieſer war ein frommer, in der Religion eifriger, in ſeinen Sitten unſträflicher, die Gerechtigkeit liebender, und in allen ſeinen Handlungen aufrichtiger und rechtſchaffener Mann. In ſeinem Herzen mochte er unſerm Kayſer jederzeit gewogen ſeyn, deswegen er auch die Proceſſe ſeines Vorfahrens weder billigte, noch erneurte. Ja er hätte ihn ohnſtreitig mit der Kirche gerne wieder ausgeſöhnet, woferne ihm nicht, bey ſeinem Aufenthalt in Frankreich, durch die Könige **Philipp** und **Robert**, die Freyheit, nach ſeinen Neigungen zu handlen, wäre genommen worden. Sein Andenken iſt zwar von einigen geläſtert, er ſogar für einen Ketzer ausgegeben, und ihm unter andern vorgeworfen worden, daß er unſägliche Schätze zuſammengeſcharret und hinterlaſſen hätte. Allein dieſe Beſchul-

b) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 527-532. *Steyerer* l. c cap 1. ad a. 1341 ſq. p. 6 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 129-135. B.-F. *Henr. Rebdorf* ad a. 1340. p. m. 618 ſq. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 104. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 11. ad a. 1342. p. 960. 961. et 962. *paſſim.*

ſchuldigungen rühren hauptſächlich von einem Do- J. Chr.
minikanermönchen *) her, und man darf ſich dar-
über um ſo weniger wundern, weil **Benedict** der
XII. den Stand der Mönchen, welcher ſich damals
in einer beklagenswürdigen Verderbnis der Sitten
und Verabſäumung ſeiner Regeln befand, verbeſ-
ſern wollte, und ſich ſogar unterfing, die Fehler der,
damals in ſo groſſem Anſehen ſtehenden, Domini-
kaner zu tadeln. An ſeine Stelle wurde bald dar- 7. May
auf **Peter Roger**, aus einem vornehmen Hauſe in
Limoiſin gebürtig, ſeines Ordens ein **Benedicti-
ner**, und endlich Erzbiſchof von **Rouen**, auch
Cardinal, zum Pabſt gewählet, der den Namen
Clemens des **ſechſten** annahm. Er war zwar ein
gelehrter, großmüthiger und freygebiger Mann, der
aber in der Herrſchſucht keinem etwas nachgab, und
die meiſte Gemüthseigenſchaften **Johanns** des
XXII. an ſich hatte. Er hielt dabey vieles auf
Pracht und Ueppigkeit, und damit es ihm hiezu nicht
an den nöthigen Mitteln fehlen möchte; ſo war ihm
für Geld alles feil. Deswegen er auch die, von
ſeinem Vorfahren, aus einer zärtlichen Gewiſſen-
haftigkeit, ledig gelaſſene geiſtliche Beneficien ſehr
bald vergab. Dem franzöſiſchen Hofe, und noch
mehr dem Marggrafen **Carl** von Mähren, war er
auf das eifrigſte ergeben; dann an jenem hatte er
ehmals im geheimen Rath geſeſſen, und des letztern
ſein Lehrmeiſter war er geweſen. Er hatte auch
noch als Cardinal dem **Carl** das Kayſerthum, ſo
wie dieſer ihm die dreyfache Krone prophezeyet †).
Hingegen hatte er einen deſto gröſſern Haß gegen
den Kayſer **Ludewig**, welchen er, noch als Car-
dinal,

*) *Gualvan. Flamma* de geſt. Azonis, l. c. p. 1044. Cf. *VII* et *VIII. vita Bened. XII.* ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 240 ſq.

†) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 103.

J. Chr. dinal, an ſtatt BAVARVS, wie damals die päbſtliche Hofſprache lautete, nur BARBARVS, oder BAVRVS *) zu nennen pflegte e).

Bald nach ſeiner Thronbeſteigung ſchickten die **Römer** an ihn eine prächtige Geſandſchaft, und luden ihn wieder in ihre Stadt ein, weil ihnen die Abweſenheit des päbſtlichen Hofes immer beſchwerlicher und unerträglicher wurde. Unter den Geſandten war auch **Cola von Rienzo**, ein ſehr beredter, aber dabey ſehr wunderlicher Mann, von dem wir noch in der Folge einiges gedenken werden. Allein die Bemühungen der **Römer** waren vergeblich, dann der Schluß war bereits gefaſſet, daß der päbſtliche Hof ſich nicht aus **Frankreich** wegbegeben wollte. Zu dem Ende hatte nicht nur Pabſt **Benedict** der *XII.* angefangen, einen prächtigen Pallaſt, zur päbſtlichen Reſidenz, in **Avignon** zu bauen, ſondern auch die Cardinäle hatten für ſich ſchöne Gebäude daſelbſt aufführen laſſen. Indeſſen war

*) *Albertus Argentin.* p. m. 133. *Hic Papa* (ſcil. Clemens VI.) - - *Principem* (ſcil. Ludovicum) - - *nominavit* BAVRVM - -: *interpretans nomen* BAVRVS, id eſt, NESCIENS TERGERE BARBAM, quia *tantam dixit eſſe foeditatem oris ſui, quod ipſam abiicere non valeret.* Auch der obenangeführte WILHELMVS, *Monachus et Procurator Egmondanus* bedient ſich in ſeinem *Chronico,* in des *Matthaei* Analectis, T. II. von unſerm Kayſer faſt beſtändig des Schimpfnamens: BAVRVS. e) Vitae Papar. Avenionenſ. T. I. p. 209 ſqq. 220. 226. 243. 265 ſqq. 279 ſqq 299 ſq. et 309 ſqq. coll. Notis *Baluzii* ibidem ad *has pagg.* *Albert. Argent.* p. m. 133. *Henr. Rebdorf,* p. m. 610. et 628 ſq. *Io. Vitoduranus* ad a. 1342. l. c. p. 58. b. *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1342. n. 1 - 8. p. 166 - 169. Cf. *Muratorii* Geſch. von Italien, P. VIII. p. 476 ſq. und von **Olenſchlager,** l. c. §. 139. p. 320 ſqq.

war doch damals **Italien** noch voller Verwirrung J. Chr.
und Factionen, und der Zuſtand dieſes Landes wur-
de noch kläglicher, da, ſeit einiger Zeit, darinnen die 1339
ſogenannte Compagne entſtanden waren. Dieſe
beſtanden aus einer Rotte meiſtens von teutſchen
Freybeutern, die von den **Lombardern**, wegen un-
terbliebener Löhnung, ausgeriſſen waren, und unter
der Anführung eines ſchwäbiſchen **Werners**, aus
dem Geſchlechte der Herzoge von **Ueßlingen**, das
platte Land durchſtreiften, und ausplünderten. Es
ſchickte alſo Pabſt **Clemens** den Cardinal **Wil-** 1342
helm als ſeinen Legaten nach **Italien**, um die 19. Jul.
feindliche Fürſten und Staaten unter einander zu
vergleichen, und dieſer Räuberbande zu ſteuren.
Zugleich aber hatte der Cardinallegat auch in ſeinem
Auftrage, dem Kayſer **Ludewig** den Eingang in
die **Lombardie** zu verſperren. Dann da nun-
mehr die Grafſchaft **Tyrol** in den Händen ſeines
Sohnes war; ſo ſtand ihm der Weg nach **Italien**
offen. Er würde auch, bey dem damaligen Zu-
ſtande **Italiens**, mit einem mäßigen Heere vieles
haben ausrichten können, weil König **Robert**, Al-
ters und Schwachheit halber, ſich der Sachen nicht
mehr annehmen konte. Die übrige guelfiſche Her-
ren und Staaten aber, und beſonders die **Floren-
tiner**, hatten ſich, durch ihre bisherige innerliche
Kriege, dergeſtalt entkräftet, daß ſie weder dem
Kayſer eine hinlängliche Macht hätten entgegen
ſtellen, noch ein tüchtiges Oberhaupt unter ſich aus-
finden können f). Allein unſer **Ludewig** muſte

f) *Vita Nicol. Laurentii*, ſ. *Fragmentor. Hiſt. Rom.* L. II. c. 1. in *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. III. p. 399 ſqq. *Gualvan. Flamma*, l. modo c. p. 1031. E. *Albrigetus Cortuſius* l. c. L. VIII. c. 10. p. 909. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1342. n. 16-22. p. 172 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 140. p. 322 ſqq.

J. Chr. ſich die Luſt, nach **Italien** zu gehen, die er etwa haben mochte, ohnehin vergehen laſſen, weil er in **Teutſchland** genug zu thun fand, und ſowohl auf die Beſänftigung des neuen Pabſtes, als auch auf die Vereitlung der gefährlichen Bewegungen des luxemburgiſchen Hauſes, zu gedenken hatte.

Nachdem nehmlich unſer Kayſer die Angelegenheit wegen **Tyrol** zur Richtigkeit gebracht hatte; ſo ging er nach **München** zurück, wo er, nach einer ſeiner Urkunden, wenigſtens gegen Ende des
28 Apr. Aprils geweſen iſt g). Er ließ ſich ſodann vor allen Dingen angelegen ſeyn, die öffentliche Sicherheit herzuſtellen, um dadurch das Vertrauen der Städte wieder zu gewinnen, damit er, mit deren Beyſtand, ſeinen mächtigen Feinden gewachſen ſeyn möchte. Zu dem Ende brachte er einen allgemeinen Landfrieden durch **Schwaben, Bayern, Franken** und am **Rheinſtrom** zu ſtande, welcher von Fürſten, Herren und Städten angenommen, und in jeder Provinz, durch eigene Friedensrichter, gehandhabet
1343 werden ſollte h). Der nachher im **Elſaß** aufge-
20 May richtete, und beſchworne Landfriede iſt auch zum Vorſchein gebracht worden i), und beſtärket die Richtigkeit dieſer Sache. Aus den wenigen Urkunden unſers Kayſers aber, die wir von ihm, in
1342 dieſem Jahre, finden, läßt ſich von ſeinem Aufent-
2. Jun. halt weiter nichts anführen, als daß er im Junius
17. e. m. ſowohl zu **Nürnberg** k), als auch zu **München** l), und

g) *Specim. Diplomatar. Bojoar.* l. c. T. II. p. 171 ſq.
h) *Henr. Rebdorf*, p. m. 623. ad annum quidem 1345. ſed ſe ipſum emendat verbis: REGNI *ſui* XXVIII. *idem Ludwicus* etc. nam *annus Regni XXVIII.* cadit in *a. C. 1342.*
i) Iac. *Wencker* in Disquiſ. de Usburgeris §. 11. n. 2. p. 53 ſqq. in *Eius* Collectan. I. P.
k) Lünigs R. A. T. XIX. p. 981 ſqq. n. 54.
l) *Beſoldus*, l. ſaepius c. p. m. 473.

und im folgenden Monat zu **Burghauſen** [m]) ge- J. Chr. 10 Jul.
weſen iſt. Er ging aber nachher nach **Frankfurt** [n]), 17 Sept
wohin er einen gebotenen Hof ausgeſchrieben hatte. Seine Hauptabſicht hiebey war, den Klagen über das kayſerliche Hofgericht abzuhelfen, und das Juſtitzweſen in **Teutſchland** zu verbeſſern. Er mach-
te alſo zu **Frankfurt**, mit Rath und Willen der 21.e.m.
Churfürſten, den Schluß, daß das Hofgericht hinführo einen jeden, nach den Geſetzen und geſchriebenen Rechten ſeiner Vorfahren am Reiche, richten ſolle. Hiedurch ſuchte er eine Einförmigkeit in Abfaſſung der Urtheile einzuführen, und die bisherige Ungleichheit im Urtheilſprechen, die aus den verſchiedenen Gewohnheiten in den Provinzen entſtanden war, aufzuheben [o]). Er erwarb ſich auch damit eine neue Liebe und Zuneigung in ganz Teutſchland, welche ihm, bey dem damaligen Zuſtande der Sachen, ſehr zuträglich war. Wie lange er ſich aber zu **Frankfurt** ſodann noch aufgehalten oder wohin er ſich von dar begeben habe, kan, aus Man-
gel ſeiner Urkunden, nicht wohl beſtimmet werden. 5. u. 10
Nur ſiehet man aus denſelben, daß er, gegen Ende Dec.
des Jahrs, ſich zu **Würzburg** befunden hat [p]).

Damit er indeſſen den neuen Pabſt **Clemens** zu geneigten Geſinnungen gegen ſich bewegen möch-
te; ſo ſchickte er an denſelben eine anſehnliche Ge- 1342
ſandſchaft, welche ihm zu ſeiner Erhebung auf den päbſtlichen Stul Glück wünſchen, und um ſeine Loßſprechung vom Banne bitten ſollte. Zugleich er-

m) *Hundius*, T. II. p. 291. n) Lünigs R. A. T. XIV. p. 644. n. 3. o) N. Samml. v. R. A. P. I. n. 23. p. 44 ſq. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 235. p. 324 ſq. von Olenſchlager, l. c. im U. B. n. 83. p. 215. ad a. 1342. p) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1342. n. 31. et 34.

J. Chr. erſuchte er auch den König von **Frankreich**, ſein, ihm letzthin gethanes, eidliches Verſprechen zu erfüllen, und ſeine Ausſönung mit der Kirche vermittlen zu helfen. Derſelbe ſtellte ſich auch hiezu
im Nov. ganz willfährig an, ſchickte mit des **Ludewigs** Geſandten einige von ſeinen geheimen Räthen nach **Avignon**, und ließ durch ſeinen Sohn, den Herzog von der Normandie, **Johann**, für den Kayſer bey dem Pabſte das Wort reden. Dieſer aber
1343 fertigte endlich die Geſandten, nach einem dreymonatlichen Aufenthalt, mit der harten Erklärung ab, daß **Ludewig** nicht eher Gnade und Vergebung zu hoffen hätte, als bis er ſeine vormalige Ketzereyen in den Händeln mit dem Pabſte **Johann** dem *XXII.* bußfertig erkennen, und abbitten, das Reich zu den Füſſen des römiſchen Stuls niederlegen, und die Grafſchaft **Tyrol** ihrem letzten Beſitzer wieder heraus geben würde. An dieſem letztern Verlangen war vornehmlich der König von **Böhmen** Schuld, welcher, durch ſeine Vorſtellungen, die Ausſönung des Kayſers von neuem ſchwer machte. Die Geſandten kamen alſo um Lichtmeſſen unverrichteter Sachen zurück, und überbrachten dem Kayſer dieſe ſchlimme Botſchaft. Es folgte aber derſelben bald eine ſchlimmere, dann am grü-
10 Apr. nen Donnerſtage donnerte **Clemens** der **ſechſte** mit einer neuen Bannbulle auf unſern **Ludewig**
12. e. m. los, und ſchickte dieſelbe an verſchiedene Erz- und Biſchöfe in **Frankreich**, **England**, **Italien**, und **Teutſchland**, damit ſie an den Sonn- und Feyertagen in den Kirchen ſollte abgeleſen werden. Er wiederholte darinnen die vorige Proceſſe Pabſt **Johanns** des *XXII*, und legte dem Kayſer neue Verbrechen zur Laſt, beſonders die, vor fünf Jahren, auf dem Reichstage zu **Frankfurt**, gemachte Satzungen, wie auch die vorgenommene Eheſcheidung

der

der **Margareta**, und ihre Heirath mit ſeinem J. Chr.
Sohne. Zuletzt ſetzte er ihm ein endliches Ziel von
drey Monaten, binnen deſſen **Ludewig** von der
Regierung des **Reichs** und Kayſerthums abſtehen,
die Namen eines Kayſers, Königs und Herzogs ab-
legen, ſich in Perſon vor dem päbſtlichen Richter-
ſtule zu **Avignon** ſtellen, und ſich den weitern
Strafen und Verordnungen des Pabſtes unterwer-
fen ſolle. Ja **Clemens** der **ſechſte** ging ſchon da-
mals mit einer neuen Kayſerwahl um, wie man aus
ſeinem geheimen Schreiben an den Churfürſten 1. Aug.
Balduin von Trier erſehen kan. Und als nach-
her König **Johann** von **Böhmen**, mit ſeinem
Sohn, dem Marggrafen **Carl** von Mähren, nach
ihrer Rückkunft aus dem Littauiſchen Feldzug, ſich
in die Nähe von **Avignon** begaben; ſo ſchrieb der 24 Nov.
Pabſt an den letztern und erſuchte ihn, auf nächſte
Lichtmeſſen zu ihm nach **Avignon** zu kommen. Er
wäre nehmlich geſonnen, mit denen ſodann zu er-
wartenden Geſandten **Ludewigs**, über ſeines Va-
ters und die tyroliſche Angelegenheiten zu handlen,
wobey er auch die Abſicht hatte, mit ihm, wegen
ſeiner Erhebung auf den Kayſerthron, die nöthige
geheime Abreden zu nehmen q).

Der Kayſer hielt ſich, faſt dieſes ganze Jahr 1343
hindurch, in ſeinen Erbländern auf, wenn wir die
nachher zu bemerkende Reiſe nach **Renſee** ausneh-
men. Er war, nach ſeinen mir bekannt geworde-
nen Urkunden, im Hornung zu **Schärdingen** r), 10 Febr.
im

q) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 11 ſq. ad a. 1342 ſq. p. 962 ſq. et 963. *Io. Vitoduranus* ad a. 1343. p. m. 59. a. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1343. n. 42-60. p. 187-192. *Burgundus* l. c. L. III. p. 168. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 141 ſq. p. 325 ſq und im U. B. n. 84. p. 216 ſqq. r) *Hundius* T. II. p. 48.

J. Chr. im Merz zu **Landshut** s), und im April zu
21 Merz **München** t). Hernach im Heumonat findet man
22-29. denſelben zu **Jngolſtadt** u), und endlich im Sep-
Apr. tember zu **Landshut** v). Unter dieſer Zeit, und
3. Jul. vermuthlich bald nach Anfang des Jahrs, ging un-
16-20. ſer Kayſer damit um, das alte Herzogthum **Schwa-
Sept. ben** für ſeinen zweyten Sohn, **Stephan**, wieder aufzurichten. Derſelbe war mit der ſicilianiſchen Prinzeßin **Eliſabeth** vermählt, deren Großmutter **Conſtantia** eine Enkelin Kayſer **Friedrichs des zweyten**, von ſeinem natürlichen Sohn, dem König **Manfred**, geweſen iſt. Vermuthlich ſollte alſo von ihr ein Recht, auf die ehmalige groſſe Güter des hohenſtaufiſchen Hauſes in **Schwaben**, abgeleitet werden, um dieſelbe ihrem Gemahl und ihren Kindern zuzuſchanzen. Der Kayſer legte alſo ſeinem Sohn den Titel eines Herzogs von **Schwaben** zwar bey, und wies ihm **Ravenſpurg** zur Reſidenz an, er konte ihm aber dabey nur einige geringe Einkünfte anweiſen, weil die zum Herzogthum vormals gehörige Gefälle vermuthlich ſchon längſtens in andere Hände mochten gerathen ſeyn. Und es lieſſen auch die, bald zu erzählende, mißliche Umſtände, in welche unſer Kayſer von neuem gerieth, demſelben nicht zu, die bey dieſem Unternehmen gefaßte Abſichten weiter auszuführen, dann hiedurch würde er die Reichsſtände in **Schwaben** ſich nothwendig zu Feinden gemacht haben, deren Freundſchaft und Unterſtützung ihm in dieſen Zeiten um ſo nöthi-

s) *Idem*, T. eod. p. 320. t) *Specim. Diplom. Bojoar.* l. c. T. II p. 172. a. *Monum. Boica*, Vol. IV. p. 468 ſq. n. 65. und *Hundius*, T. II. p. 210. u) *Monum. Boica*, Vol. I. p. 443. n. 110. v) *Specim. Diplom. Bojoar.* l. c. T. II. p. 172. und **Lünigs** R. A. T. XVII. p. 791.

nöthiger wurde, weil die Churfürſten, auf Anſtif- J. Chr. ten des Pabſtes, anfingen, damit umzugehen, ihn von ſeinem Throne zu ſtürzen. Es ſcheinet auch, daß der Herzog **Stephan** den Titel eines Herzogs von **Schwaben** nicht viel länger, als bis an ſeines Vaters Tod, geführt habe, und auf ſolche Art das erneurte Herzogthum, oder vielmehr der herzogliche Titel von **Schwaben** eben ſo ſchnell wieder erloſchen ſey, als er entſtanden war w).

Das vorhin erzählte Verfahren des Pabſtes machte übrigens unſerm Kayſer in der Folge mehr zu ſchaffen, als er vielleicht anfänglich gefürchtet und vermuthet hatte, und er muſte darüber doch noch zuletzt unter der päbſtlichen Tyranney erliegen. Dann ob er gleich anfänglich, wie ihm ſeine Geſandten die harte Antwort von dem Pabſte zurückbrachten, ſich chriſtlich und großmüthig, erklärte, daß er die päbſtliche Forderungen nicht eingehen, ſondern ſich vielmehr, auf alle Fälle, der göttlichen Vorſehung überlaſſen wolle x); ſo muſte er es doch bald genauer geben. Nachdem nehmlich der neue päbſtliche Bann im **Reiche** bekannt gemacht worden; ſo fingen auch ſeine bisherige Freunde an, in ihrer Treue und Zuneigung gegen ihn zu wanken. Es entſtand zugleich das

w) *Io. Vitodurunus* ad a. 1343. p. 61. a. coll. p. 83. b. ad a. 1347. Von der Zerſplitterung der Hohenſtauffiſchen Güter und der zum Herzogthum Schwaben gerechneten Grafſchaft Altorf. S. J. R. Wegelins Hiſtor. Ber. v. der kayſerl. und R. Landvogtey in Schwaben, P. I. Sect. VII. (*per totum*) p. 139 ſqq. Cf. I. D. *Koeleri* Diſſ. de fatis Ducat. Alemann. et Sueviae, §. 9. 12. 15. p. 20. 29. 34 ſq. edit. auctae per C. A. *Bellum*, und Io. Chph. *Peslerus* de aug. Gentis Auſtr. Ducatu et Principatu in Suevia; (Lipſ. 1739. 4.) §. 4. p. 8 ſqq.

x) *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 12. ad a. 1343. p. 963.

J. Chr. das Gerüchte, daß die Churfürſten ſeinem Schwager, dem Grafen **Wilhelm** dem **vierten** von
im Holland, die Krone angeboten hätten, welcher aber
May. deshalben zu unſerm Kayſer nach **München** reiſete, und ihm ſeine Unſchuld bezeugte y). Da indeſſen dieſe neue Bewegungen unſerm **Ludewig** nicht unbekannt bleiben konten, und die Churfürſten ſich unter einander, wegen einer Zuſammenkunft nach **Renſee**, beſchieden hatten; ſo wurde er dadurch nicht wenig ſchüchtern gemacht, und nahm ſich vor, den Pabſt, es koſte, was es wolle, zu befriedigen. Deswegen ſchrieb er vor allen Dingen an den König von **Frankreich**, und gab ihm zu verſtehen, daß, da er wüßte, daß der Pabſt ſich nach ſeinem Wink richten müſſe, er ſich deshalben an ihn halten würde, wenn der Pabſt wider ihn etwas vornehmen würde. Dieſes fruchtete ſo viel, daß der König von **Frankreich** an den Pabſt ſchrieb, gegen den **Ludewig** weiter nichts vorzunehmen. Hierauf eilte der Kayſer zu den Churfürſten, die zu
im **Renſee** verſammelt waren, und zeigte ihnen die von
Jun. dem König **Philipp** erhaltene Briefe. Er verſprach ihnen zugleich, daß er ſeinen äuſſerſten Fleiß anwenden wolle, die Gnade der heiligen Kirche zu ſuchen, und daß er hinführo ihrem Rath und Willen ſich gänzlich unterwerfen wolle. Dieſe unvermuthete Erſcheinung des Kayſers zu **Renſee** und ſeine gethane Erklärung fruchtete wenigſtens ſo viel, daß damals, die ſonſt vielleicht geſchehene, Wahl eines neuen römiſchen Königs unterblieb. Und die von dem König **Philipp** dem Pabſte geſchehene Bedeutung richtete ſo viel aus, daß wie die, dem Kay-

y) *Io. Vitoduranus* ad a. 1343. p. m. 62. Cf. *Anonymi* Chronica de Hollant et eius Comitatu, in *Matthaei* Analectis, T. V. p. 557. *edit. noviſſ.*

J. Chr. im Jul.

Kayſer vorgeſchriebene, dreymonatliche Friſt verſtrichen war, **Clemens der ſechſte** die gedrohete neue Verdammungen vorerſt aufſchob. Er beobachtete blos den Termin, und ließ, an ſolchem und dem folgenden Tage, in ſeinem Conſiſtorium, in lateiniſcher und teutſcher Sprache, ausrufen: ob jemand wegen **Ludewigs von Bayern** da ſey? Und da ſich niemand für ihn ſtellte; ſo begnügte er ſich damit, daß er ihn für ungehorſam erklärte.

Weil es indeſſen mit der würklichen Ausſöhnung doch noch immer hart hielt; ſo erkundigte ſich der Kayſer bey dem König **Philipp**, was dann ſeine Abſolution noch länger aufhielt, da er alles zu thun bereit ſey, was ihm der Pabſt auflegen wolle. Als nun **Philipp** ihm zu verſtehen gab, daß er, nach der päbſtlichen Aeuſſerung, die Gnade des Pabſtes bisher noch nicht ſo geſucht hätte, wie er ſollte; ſo verlangten ſeine, hierauf bevollmächtigte, Geſandten, daß man ihnen eine, dem Pabſte gefällige, Vollmacht entwerfen möchte, wornach ſie ihre Bitte zu **Avignon** anbringen wollten. Sie erhielten auch dieſelbe, ſie war aber auf eine ſo ſchimpfliche und harte Art abgefaſſet, daß man glaubte, **Ludewig** würde dieſelbe nicht unterzeichnen und ſiegeln laſſen, wenn er auch ſogar gefangen wäre. Nach derſelben ſollten ſich nehmlich ſeine, nach **Avignon** zu ſchickende, Bevollmächtigte zu allen ihn beſchuldigten Ketzereyen bekennen, ſolche widerrufen und verdammen, die ihn Pabſt **Johann** der *XXII.* jemals beſchuldiget hatte. Er ſollte ſich deswegen zu den ſchwerſten Buſſen und Strafen erbieten, ſeinen kayſerlichen Titel niederlegen, und dem päbſtlichen Stule die weitere Verordnung über ſeine Perſon und Würde lediglich anheim ſtellen. Er ſollte ferner verſprechen, ſich alles gefallen zu laſſen, was der Pabſt wegen des Königs von

J. Chr. Frankreich, und wegen der Beſchwerden des Kö⸗
nigs von Böhmen, und ſeiner Söhne verordnen
würde. Erſt ſodann ſollten ſeine Bevollmächtigte
berechtiget ſeyn, um ſeine Wiederherſtellung in den⸗
jenigen Stand zu bitten, worinnen er ſich vor dem
erſten Proceſſe Pabſt Johanns des *XXII.* befun⸗
den hätte. Zu allen denjenigen Eiden, welche ſeine
Vorfahren am Reiche den Päbſten jemals geleiſtet,
ſollte er ſich ebenfalls verſtehen, die Länder des Kir⸗
chenſtaats niemals beläſtigen, und alles, was er als
Kayſer bisher unternommen, widerrufen und ver⸗
nichtigen. Endlich ſollte er ſich auch noch verpflich⸗
ten, von nun an den päbſtlichen Befehlen ſo blind⸗
lings nachzuleben, als ob er keinen eigenen Willen
hätte, auch dieſe Vollmacht niemals zu widerrufen,
zu ändern, oder aufzuheben. So unerhört und
ausſchweifend dieſe Vollmacht lautete; ſo ließ ſich
doch der, im Gedränge ſteckende, Kayſer dieſelbe
18Sept gefallen. Er unterſchrieb, beſchwor, und beſiegelte
dieſelbe, zu **Landshut**, in Gegenwart zweyer,
vom **Clemens** hiezu verordneter Notarien. Und
20.e.m. ein paar Tage nachher erließ er eben daſelbſt zwey
beſondere Briefe an den Pabſt und die Cardinäle,
worinnen er ihnen die Beförderung dieſes Geſchäf⸗
tes auf das demüthigſte empfohl.

Mit dieſer Vollmacht reiſeten der Daufin von
Vienne, **Humbert**, die Dompröbſte von **Bam⸗
berg** und **Augſpurg**, und der kayſerliche Geheim⸗
ſchreiber, **M. Ulrich** von **Augſpurg**, nach **Avig⸗**
1344 **non.** Sie hatten, in einem ſehr zahlreichen Con⸗
16Jan. ſiſtorium, öffentliches Gehör, und der bambergiſche
Domprobſt, **Marquard** von **Randegg**, führte
das Wort. Nach übergebener Vollmacht, die er
von Wort zu Wort mündlich wiederholte, legten die
kayſerliche Bevollmächtigte, zu des Pabſtes und al⸗
ler anweſenden Cardinäle gröſtem Erſtaunen, den
Eid

Eid in des Kayſers Seele würklich ab, daß er alles J. Chr. dasjenige erfüllen wolle, was ihm der apoſtoliſche Stul zu ſeiner Buſſe auflegen würde. **Clemens der ſechſte** nahm ſich hierauf, wegen des Kayſers Losſprechung, Bedenkzeit, und wie die Geſandten auf eine förmliche Erklärung drungen; ſo ließ ihnen der Pabſt eine Menge neuer Artickel zuſtellen. Dieſe ſollte **Ludewig** erſt beſchwören, ehe man zu ſeiner Abſolution ſchreiten könte. Allein die meiſte waren ſo beſchaffen, daß ſie groſſe Vorrechte betrafen, welche nicht ſowohl die Perſon des Monarchens, als vielmehr die Freyheiten und Gerechtſame des ganzen Reichsſtaats angingen, mithin die Geſandten ſelbige, ohne neue gemeſſene Befehle des Kayſers, nicht wohl eingehen konten. Nach dieſen neuen Artickeln ſollte nehmlich **Ludewig** noch weiter eidlich angeloben, alles für nichtig und widerrechtlich zu erklären, was er ſeit ſeiner Wahl, als König oder Kayſer, geordnet hätte, oder durch andere verhandlen laſſen. Aus bloſſer Gnade wollte ſodann der Pabſt ſolches künftig wieder gültig machen, wenn ihn **Ludewig**, nach erlangter Abſolution, darum demüthig anflehen würde. Ueber den Kirchenſtaat, **Sicilien**, **Sardinien** und **Corſica** ſollte er niemals einiges Recht oder Oberherrlichkeit ausüben. Er ſollte ſich auch niemals mit einem König oder Fürſten verbinden, welchen der römiſche Stul für einen Feind oder Ketzer erklären würde. Und ſobald er wider die dem Pabſte eidlich verſprochene Artickel handelte; ſo ſollte er von ſelbſt in den Kirchenbann, alle ſeine Länder aber unter das Interdict verfallen ſeyn. Ja es ſollte dem Pabſte frey ſtehen, ihn ſeiner Würde und Herrſchaft zu entſetzen, wenn er nicht, innerhalb neun Monaten, alles wieder in den vorigen Stand ſetzte. Die von ihm, und dem Kayſer **Heinrich dem ſiebenten**,

J. Chr. wider den König **Robert**, und ſeine Vaſallen, ergangene Achtserklärung ſollte er widerrufen, auch niemals das geringſte, ohne ausdrückliche Vergünſtigung des römiſchen Stuls, künftig verhängen. Mithin ſollte er, nach ſeiner Losſprechung vom Banne, den Pabſt demüthigſt bitten, daß er ſich der Reichsverwaltung wieder unterziehen dürfte. Ferner ſollte er, ohne beſondere päbſtliche Erlaubnis, niemals nach **Italien** gehen, oder in dieſem Reiche etwas anordnen die von ihm, wider die päbſtliche Proviſionen, beſtellte Biſchöfe und Prälaten ſollte er verjagen, und dagegen die vom Pabſte verordnete einſetzen. Alle Fürſten und Stände in Teutſchland ſollte er nicht nur von dem ihm geleiſteten Eide losſprechen, ſondern ſie auch durch einen neuen Eid dahin verbinden, daß ſie ſofort wider ihn, und zur Hülfe der Kirche, aufſtehen möchten, wenn er ſeine Verbindungen im geringſten unerfüllet lieſſe. Endlich behielt ſich auch der apoſtoliſche Stul die Auslegung dieſer Artickel vor, wenn über deren Wortverſtand etwa ein Zweifel entſtehen würde, und ſollte der Kayſer gehalten ſeyn, ſich ſolche Auslegung gefallen zu laſſen z).

Man möchte kaum glauben, daß der päbſtliche Uebermuth ſich ſo weit habe vergehen können, aber die noch weit umſtändlichere Artickel, welche, durch verſchiedene beygefügte Anmerkungen, noch härter gemacht worden, und die **Gewold** aus dem bayeriſchen Archiv herausgegeben, laſſen an der Sache

z) *Albert. Argentin.* p. 133 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. VI. c. 12. ad a. 1343. p. 965. *Henr. Rebdorf*, ad a. 1345. p. m. 623. *Gewoldus*, l. c. p. 171-208. *Baluzii* Miſcellan. T. II. p. 272 ſqq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1344. n. 10 ſq. p. 202 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 144-146. p. 329 ſqq. und im U. B. n. 85-88. p. 225-248.

Sache nicht im geringſten zweifeln. Bey dem Herward, Burgundus, Adlzreiter und andern bayeriſchen Geſchichtſchreibern, die nach dem Gewold das Leben unſers Kayſers beſchrieben haben, kommt von dieſen ſchimpflichen Artickeln, und der vorhergegangenen demüthigen Vollmacht des Kayſers nicht das geringſte vor. Mithin iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der bayeriſche Hof ſelbſt, um das Gedächtnis, entweder ſeines Stammvaters, unſers Ludewigs, oder des Pabſt Clemens des ſechſten, zu ſchonen, des Gewolds *Defenſio Ludovici IV. Imp.* unterdrückt habe. Sie blieb, über hundert Jahr lang, verſteckt und unbekannt, bis daß der groſſe ſchwäbiſche Literator unſerer Zeiten, der Herr D. Schelhorn, das Glück gehabt, von dieſer Schutzſchrift eine mäßige Anzahl Exemplarien irgendswo zu entdecken, und an ſich zu bringen, durch deſſen rühmliche Bemühung ſie, zum Vortheil der teutſchen Reichsgeſchichte, etwas bekannter iſt gemacht worden a). Pabſt Clemens der ſechſte wollte inzwiſchen doch nicht das Anſehen haben, daß er die Ausſönung des Kayſers hinderte, und ſchickte alſo, unter dem Schein, ſolche zu befördern, einen Nuncius an den König Philipp von Frankreich, ja er ſchrieb nachher auch an denſelben, und beſchwerte ſich, aber gewiß zur Ungebühr, über unſern Ludewig, daß es ihm mit ſeiner geſuchten Abſolution kein rechter Ernſt, ſondern nur lauter Verſtellung ſey. Unter der Hand aber unterhielt er noch immer mit dem Marggrafen Carl von Mähren einen geheimen Briefwechſel, und handelte mit demſelben darüber, wie er ihn auf den teutſchen Thron ſetzen könte. Bey welcher Gelegenheit er ihm Nachricht gab, daß dem Ludewig, wegen

[Margin: J. Chr. — 24 Febr. — 11 May — 16 Jun.]

a) S. Leipz. Gel. Zeit. vom J. 1744. n. 19. p. 170 ſqq.

J. Chr. 8Sept. wegen ſeiner Ausſönung, ein neuer Termin auf Mariä Geburt geſeßet worden. Er bezeugte ferner ſeine angebliche Bereitwilligkeit zu dieſer Ausſönung
11Dec. in einem Schreiben an den Herzog **Albrecht** von
1345 Oeſterreich, und endlich meldet er dem **Humbert**,
15Jan. Daufin von Vienne, daß er auf die nächſte Lichtmeſſen die Rückkunft der Geſandten des **Ludewigs**
2. Febr. erwarte, worauf er überlegen wolle, ob es nöthig ſey, daß der **Daufin** ſelbſt nach dem **Ludewig** reiſe b).

Indeſſen ſahe der Pabſt wohl ein, daß er die Entthronung **Ludewigs** und die Erhöhung **Carls** nicht würde zu ſtande bringen können, ſo lange **Heinrich** von **Virneburg** auf dem maynziſchen Stule ſäſſe. Dann da dem Erzbiſchof von **Maynz**, von uralten Zeiten her, die Anſeßung des Wahltages zukam, der damalige Erzbiſchof aber dem Kayſer ſehr ergeben war; ſo konte man leicht vorher ſehen, daß er zu dergleichen Vorhaben niemals die Hände bieten würde. Man muſte alſo denſelben vor allen Dingen ſtürzen, ehe man das Vorhaben gegen den Kayſer ſelbſt ausführen konte. **Heinrich** von **Virneburg** hatte ſeine Erhöhung dem Pabſte zu danken, ſchlug ſich aber nachher auf die Seite des Kayſers, wie er zum ruhigen Beſiß des Erzſtiftes gelangte. Hiedurch hatte er bereits den Unwillen Pabſt **Johanns** des *XXII*, gegen ſich erreget, und deſſen Nachfolger, **Benedict** der *XII*. äuſſerte ſolchen ebenfalls, jedoch auf eine dem Erzſtifte

b) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1344. n. 9. et 12 ſq. p. 202. a. et 203. a. Es wirft aber Raynald die bisher erzählte Begebenheiten ſehr unter einander, und ſtellt ſich unwiſſender an, als er würklich kan geweſen ſeyn. Vielleicht, daß er ſich ſelbſt geſchämt hat, die leßtere übertriebene Forderungen des Pabſtes an den Kayſer bekannt zu machen.

ſtifte **Maynz** ſehr nachtheilige Art. Dann er J. Chr.
ſprach, auf Betrieb König **Johanns** von **Böhmen**, den Biſchof **Ernſten** von Prag, der ein Suffragan von **Maynz** war, von aller geiſtlichen Gewalt ſeines Metropoliten frey, und gab eben deinſelben das Recht, den Marggrafen **Carl**, zum König von **Böhmen** zu krönen, welches Vorrecht ſonſten den Erzbiſchöfen von **Maynz** zukam. **Clemens** der **ſechſte** ging nun noch weiter, und erhob das Bißthum **Prag** zu einem Erzſtift, welchem er die Hochſtifter **Leitmeritz** und **Olmütz**, als Suffraganate, unterwarf. Zugleich beſtätigte er den Erzbiſchöfen von **Prag** das Recht, die Könige von **Böhmen** zu krönen. Er begnügte ſich aber nicht bloß mit der Verringerung der Vorrechte des erſten Erzſtiftes in Teutſchland, ſondern er griff auch nunmehr unmittelbar die Perſon des Erzbiſchofs an. **Heinrich** von **Virneburg** wurde der Undankbarkeit gegen den päbſtlichen Stul beſchuldiget, und ihm der, vor ſechs Jahren, mit ſeinem Domkapitel getroffene Vergleich, als eine unverantwortliche Verſchleuderung ſeiner Stiftsgüter vorgeworfen. Pabſt **Clemens** citirte ihn alſo, unter Bedrohung des Bannes, und des Verluſtes ſeiner hohen Würde, nach **Avignon**, um ſich, innerhalb vier Monaten, perſönlich zu ſtellen, und den päbſtlichen Befehlen ſchlechterdings zu gehorchen c).

1341 23 Jul.

1341 15 Oct.

1343 30 Apr. 5. May

17. Oct.

c) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1341. n. 16 ſq. p. 138 ſq. et ad a. 1343. n. 61-68. p. 192 ſq. *Goldaſtus* de regno Boh. T. I. in *App. Docum.* n. 26. 27. 31. et 32. p. 271-276. et 277-286. *Alb. Argentin.* p. 135. *Balbini* Epit. hiſtor. rer. Bohem. L. III. c. 18. p. 346 ſq. coll. p. 351 ſq. in *Notis*. *Eiusdem* Vita Arneſti I. AEp. Prag. L. II. c. 3. et alia *Illius* vita in *Eiusdem* Miſcel-

J. Chr. Wir werden in der Folge vernehmen, wie der Pabſt ſeine Drohungen ins Werk gerichtet habe.

Jedoch es wird nöthig ſeyn, auf unſern Kay-
1344 ſer ſelbſt zu kommen. Nach ſeinen, mir bekannt
22 Jan. gewordenen Urkunden, war er im Jenner zu **Kammber**, vermuthlich dem heutigen **Chamb** d),
12 Apr. im April zu **Nürnberg** e), in dem folgenden Mo-
23 May nat May zu **München** f), und ſodann im Brach-
9. 14. Jun. und Heumonat wiederum zu Nürnberg g), von dar
20 Jul. er nach **München** zurückkehrte, wo man ihn zu
3. Aug. Anfang des Auguſts antrifft h). Er eilte aber nunmehr nach **Frankfurt**, um daſelbſt abermals einen Reichstag zu halten, auf welchem, über die neue päbſtliche Anforderungen, ſollte berathſchlaget
27. e. m. werden. Gegen Ende des Auguſts war der Kayſer
29 Sept bereits zu **Frankfurt** i), und gegen Ende des fol-
genden Monats findet man ihn noch daſelbſt k), im
19 Oct. October aber war er ſchon wieder zu **Würzburg** l), und im November in **Bayern**, und zwar zu **Landshut** ll). Unſer Kayſer hatte ſich bisher in ſehr

lan. hiſtor. regni Bohem. Dec. I. L. IV. P. I. §. 58. p. m. 79 ſqq. Cf. Io. Mich. *Dahmii* Diſſ. de unione electorali, c. 1. §. 6. p. 24. d) P. W. Gerckens, Diplomatar. vet. March. T. I. n. 31 ſq. p. 77 ſq. et 79 ſq. e) *Tolneri* C. D. Palat. p. 88. n. 135. f) *Monum. Boica*, Vol. II. p. 486 ſq. *Georgiſch* T. II. ad a. 1344. n. 22 ſq. g) Hanſelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 107. p. 447 ſq. Lünigs R. A. T. V. in der 1. Abtheil. p. 560. und I. C. *Gatterer* Hiſt. genealog. Dnn. Holzſchuherorum, in *Cod. diplomat.* n. 28. (*) p. 34 ſq. h) *Specim. Diplom. Bojoar.* l. c. T. II. p. 172. b. i) Lünigs C. G. D. T. II. p. 1237 ſq. n. 137. k) Lünigs R. A. T. XIII. p. 792. l) Joh. Sebaſt. Güthens Poligraphia Meiningenſis; (Gotha, 1676. 4.) L. III. p. 160. ll) *Monum. Boica*, Vol. I. p. 445 ſqq.

ſehr bedrängten Umſtänden befunden. So groß J. Chr.
auch ſeine und des ganzen Reichs Hoffnung geweſen war, endlich einmal mit dem Pabſte ausgeſönet zu werden; ſo wurde doch dieſe ſo lang gewünſchte Ausſönung, durch die von den Geſandten zurückgebrachte neue Artickel, abermals ins Weite geſpielet. Es entſtand zwar ein allgemeines Aergernis in Teutſchland, daß der Pabſt ſeine Gewalt ſo sehr mißbrauchte, wie dieſe neue Forderungen deſſelben, nach der Rückkunft der kayſerlichen Geſand- im Apr.
ten, bekannt wurden. Allein der Kayſer war dem ohngeachtet, für ſeine Perſon, übel daran. Dann wenn er die angefangene Tractaten abbrach; ſo lief er Gefahr, für einen Meineidigen ausgeſchryen zu werden, weil er ſchon zum Voraus geſchworen hatte, ſich alles gefallen zu laſſen, was der Pabſt noch ferner von ihm fordern würde. Wollte er aber die vorgeſchriebene neue Artickel eingehen; ſo muſte er befürchten, daß er dadurch den Haß und die Verachtung ſeiner Reichsſtände auf ſich laden würde, weil er ſich der höchſten Vorrechte ſeiner Kayſerwürde, aus bloſſer Kleinmuth begeben hätte. Mithin beſchloß er, an die Churfürſten und gröſſere Städte Abſchriften von den bisherigen Verhandlungen mit dem päbſtlichen Hofe zu ſchicken, und ihren Rath, auf einem Reichstage, zu verlangen, ob er die letztere ſchimpfliche Artickel annehmen, oder verwerfen ſolle. Da ihm, vorhin erwähntermaſſen, auf Mariä Geburt ein neuer Termin von dem 8 Sept.
Pabſte war geſetzet worden; ſo hatte man, im Sommer, in Teutſchland neue Hoffnung, daß das groſſe Werk der Ausſönung des Kayſers mit der Kirche vielleicht doch noch einen glücklichen Ausgang gewinnen möchte. Allein nach allen Umſtänden hat der Kayſer ſich mit dem Pabſte vorerſt nicht weiter eingelaſſen, ſondern erſt den Ausgang des Reichs-

 tages

J. Chr. tages erwarten wollen. Weil er aber wegen der Schlüſſe deſſelben zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebte; ſo wollte er den glücklichen Ausgang deſſelben von dem Himmel erflehen. Zu dem Ende ſtellte er Faſt- und Bettage, auch öffentliche Proceßionen an, welchen er ſelbſt andächtig beywohnte, und die gebotene Faſttäge mithielt.

im Sept. Der Reichstag ſelbſt nahm, um Mariä Geburt, zu **Frankfurt** ſeinen Anfang. Die Churfürſten aber und die niederrheiniſche und niederländiſche Fürſten hatten ſich, acht Tage vorher, zu **Cöln** verſammelt, um die neue Artickel des Pabſtes in vorläufige Berathſchlagung zu ziehen, welche ſie einmüthig verwarfen, und hierauf nach **Frankfurt** reiſeten, wo ſich der Kayſer, mit den übrigen Fürſten, und den Geſandten der Städte ſchon eingefunden hatte. Wenn ich dem **Mutius** *) folgen wollte; ſo würde ich im Stande ſeyn, meinen Leſern eine umſtändliche Nachricht, von dem Vortrag des Kayſers bey Eröffnung des Reichstages, den Berathſchlagungen der Chur- und Fürſten, ihrem Gutachten, und dem beſondern Gutachten der Reichsſtädte, zu ertheilen, welche dann ohngefähr ſo ausſehen würde, als die zuverläßige Beſchreibungen der Reichstäge aus dem fünf- und ſechszehenten Jahrhundert. Allein da es mir nicht darum zu thun iſt, eine ſchöne und ausgeſchmückte teutſche Reichsgeſchichte zu ſchreiben, welches ich gerne andern, die dazu mehr Fähigkeiten zu haben glauben, überlaſſe, ſondern die Begebenheiten treu vorzuſtellen, wie ich ſolche mit den Zeugniſſen alter und bewährter Geſchichtſchreiber, und Urkunden beſtärken kan; ſo muß ich meine, nach ſolchen ſchönen Erfindun-

*) Hulder. *Mutius* in Chron. Germ. L. XXIV. l. c. p. m. 882 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 149. p. 338 ſq.

dungen und Zuſätzen, etwa begierige Leſer nur an J. Chr.
den **Mutius** ſelbſt verweiſen. Der wahre Verlauf auf dieſem merkwürdigen Reichstage beſtehet kürzlich darinnen, daß, nachdem der Kayſer denſelben eröffnet, und ſich nach der Anweſenheit der Städtiſchen Geſandten erkundiget, der churtrieriſche Kanzler, M. **Wigker**, dem Kayſer den bereits zu **Cöln** gefaßten Schluß eröffnet habe, nach welchem die neue päbſtliche Artickel zu verwerfen wären, weil ſie zum Schaden und Untergang des Reichs abzielten, wodurch das Kayſerthum an Fremde gebracht die Churwürden aber den bisherigen Wahlfürſten würden entriſſen werden. Man wäre alſo der Meinung, daß man, von Reichswegen an den Pabſt und die Cardinäle eine eigene Geſandſchaft ſchicken wolle, um ſie von dergleichen Forderungen abzubringen. Der Kayſer befahl hierauf den Städtiſchen Geſandten abzutreten, und über dieſen chur- und fürſtlichen Schluß ihre Berathſchlagungen beſonders anzuſtellen. Nach deren Zurückkunft erklärten ſie ſich gegen den Kayſer ebenfalls, daß die neue Artickel des Pabſtes zum Verderben des Reichs gerichtet wären. Und da die Städte ohne das Reich nicht beſtehen könten; ſo lieſſen ſie ſich den Schluß der Chur- und Fürſten gefallen, und wären erböthig, alles willigſt beyzutragen, was dieſe, zu Aufrechterhaltung der Würde, Hoheit und Rechte des Reichs, beſchloſſen hätten, und ferner beſchlieſſen würden. Der Kayſer dankte hierauf den Städten für ihre Erklärung, und ſtellte denſelben abermals vor, daß die Schuld ſeiner, bisher nicht erfolgten, Ausſönung mit dem päbſtlichen Stule nicht an ihm liege. Er endigte ſodann den Reichstag mit dem Vortrag, daß er ſich in acht Tagen mit den Churfürſten zu **Renſee** verſammlen, und daſelbſt, mit Zuziehung des Marggraf **Carls** von

J. Chr. Mähren, die Berathſchlagungen weiter fortſetzen wolle. Von den ferner gefaßten Schlüſſen wolle er ſodann ihnen weitere Nachricht geben, und habe das Vertrauen, daß ſie dasjenige treulich mit ins Werk richten würden, was daſelbſt zu ſeinem und des Reichs Ehren weiter möchte verabredet werden, welches zu thun, ſie auch einmüthig verſprochen haben.

Allein zu **Renſee** liefen die Sachen ganz anders, als der gute Kayſer, nach dem einmüthigen Schluß des frankfurtiſchen Reichstages, hatte hoffen können. Schon unterwegs zu **Bacherach**, ſoll der König **Johann** von **Böhmen** ihn, wegen der tyroliſchen Sache, vor den anweſenden Churfürſten, in Anſpruch genommen haben. Zu **Renſee** aber, auf der Verſammlung ſelbſt, ging es ſehr unruhig her. Der anweſende König von **Böhmen**, nebſt ſeinem Sohn, dem Marggrafen **Carl**, brachten, durch ihre Beſchwerden, die übrige Fürſten in Bewegung, und man machte hierauf dem Kayſer die bitterſte Vorwürfe, daß er nehmlich ſich, und dem **Reiche**, durch ſeine ſchimpfliche Demüthigung gegen den Pabſt, bereits zu viel vergeben habe. Man rückte ihm ſeine Nachläßigkeit in den Regierungsgeſchäften, und ſeine Begierde nach den Ländern anderer Fürſten vor, und gab denſelben die Schuld von dem Verfall des Kayſerthums, und ſeinen eigenen traurigen Verwirrungen. Um dem verfallenen Staate aufzuhelfen, ſchlug man ihm vor, die Wahl eines neuen römiſchen Königs vornehmen zu laſſen, wozu der Marggraf **Carl** von Mähren am geſchickteſten wäre. Allein dieſer ſtand unſerm Kayſer gar nicht an, welcher dagegen ſeinen Sohn, den Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, in Vorſchlag brachte, worüber aber die Unruhen noch gröſſer wurden, weil die Fürſten von die-

dieſem nichts wiſſen wollten. Endlich ſchied man J. Chr. ganz mißvergnügt aus einander, unter der, dem Kayſer empfindlichen, Aeuſſerung, daß man keinen aus dem bayeriſchen Hauſe weiter wählen müſte, nachdem **Ludewig** das Reich in ſo groſſen Verfall hätte gerathen laſſen. In dem einigen Punct kam man mit dem Kayſer überein, daß dieſer bey dem Pabſte ſich nicht weiter um ſeine Abſolution bemühen ſollte, nachdem ihm dieſelbe ſchon ſo oft, und auf eine ſo ſchimpfliche Art wäre verſagt worden. Es bekamen alſo die, nach **Avignon** abgefertigte, Geſandten nicht einmal eine Vollmacht, über die neue Artickel mit dem Pabſte weiter zu handlen, ſondern ſie muſten bloß denſelben widerſprechen. Hiedurch aber wurde **Clemens der ſechſte** ſo aufgebracht, daß er glaubte, man wolle mit ihm nur Spott treiben; deswegen er einen noch gröſſern Haß gegen den **Ludewig** faßte, und mit vieler Argliſt, nebſt dem König von **Böhmen**, deſſen Sohn **Carl**, und ihrem Vetter, dem Churfürſten **Balduin** von Trier, darauf dachte, wie er den Kayſer, mit ſeiner Familie, zu Grunde richten könte [m]). Wenn man auch die geheime Unterhandlungen, welche bisher zwiſchen dem päbſtlichen Hofe, dem König von **Böhmen**, ſeinem Sohn, dem Marggrafen **Carl**, und dem Churfürſten **Balduin**, gepflogen worden, überdenket; ſo wird man bald einſehen können, daß der letztere, als ein im ganzen **Reiche** in groſſem Anſehen geſtandener Fürſt, die damalige Berathſchlagungen dahin zu lenken gewußt habe, daß man den Kayſer nur noch tiefer in das bisherige Labyrinth hinein geführet, damit die zu Avig-

m) *Io. Vitoduranus* ad a. 1344. p. m. 68. b. - 70. b. et p. 74. b. *in fine* - 75. b. *Albertus Argentin.* p. 133 ſq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1344. p. m. 624 ſq.

J. Chr. **Avignon** gefaßte Abſichten, wegen der Wahl des Marggraf **Carls**, deſto leichter könten ausgeführet werden. Jedoch daurte es noch bey nahe zwey Jahre, bis dieſe Mißgeburt endlich zum Vorſchein kam n).

im Sept. Schon auf der Verſammlung zu **Bacherach**, oder zu **Renſee** verbanden ſich einige Chur- und Fürſten, eidlich mit einander, gegen alle und jeden, und ſogar auch gegen den Kayſer ſelbſt. Die Urheber und Häupter dieſer Zuſammenverſchwörung waren der König von **Böhmen**, ſein Sohn, der Marggraf **Carl**, und des Kayſers Neffe, der Pfalzgraf **Ruprecht** am Rhein o). Der letztere war auf unſern **Ludewig** noch mißvergnügt, wegen der, von ihm an ſich geriſſenen, niederbayeriſchen Erbſchaft, und dieſer alte Unwillen war durch den, in ſeinen Streitigkeiten mit dem Churfürſten von **Maynz**, über die Einlöſung der Stadt und Burg **Weinheim**, von dem Kayſer, letzthin zu **Frankfurt**, für **Maynz**, geſchehenen Ausſpruch erneuret und vergröſſert worden p). Der König von **Böhmen**,

n) *Albert. Argent.* p. 134. *Papa cogitans ſe deluſum, maiore dolo et invidia contra Principem* (ſcil. Ludovicum) *movebatur, cum Bohemo et filio, ac Treverenſi eorum patruo, ad perpetuum Principis et liberorum ſuorum exterminium cogitando, qui conceptus biennio parturiens, fecit aborſum.* o) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1344. p. m. 625. p) *Albert. Argentin.* p. 135. *Ioannis* in Notis ad *Serrarium*, in *Illius* Scriptor. Mog. T. I. p. 659. n. 2. Io. *Latomi* in Chron. Mſto. Francofurt. ad a. 1344. in Gebhard Florians Chronica der R. Stadt Frankfurt, p. m. 244 ſq. Es ſcheinet aber nach allen Umſtänden, daß es bey dem *Latomo*, l. c. an ſtatt: *17. et 18. Cal.* DECEMBRIS, etwa heiſſen müſſe: OCTOBRIS. Dann da der Kayſer noch

men, und der Marggraf **Carl** erklärten ſich auch J. Chr.
nunmehr, ohne weitern Rückhalt, für öffentliche Feinde des Kayſers und reiſeten überall herum, um ihren Anhang zu verſtärken. Ohne Zweifel war dieſes auch die Abſicht, weswegen der Marggraf **Carl**, zwiſchen ſeiner zweyjährigen Tochter **Catharina**, und des Herzog **Albrechts** von Oeſterreich älteſtem fünfjährigen Sohn, **Rudolf**, eine eidliche Eheverlobung ſtiftete q), vielleicht in der Hoffnung, hiedurch den Herzog **Albrecht** auf ſeine Seite zu ziehen. Ja um Allerheiligenfeſt entſtand das Ge- 1 Nov.
rüchte, daß ſich ſchon fünf Churfürſten wider den Kayſer zuſammen verſchworen hätten, und mit einer ſtarken Mannſchaft nach **Frankfurt** kommen wollten, um ihn abzuſetzen. Nun war der Kayſer, wie ich etwas weiter oben bemerket habe *), nach **Bayern** zurückgegangen, auf dieſe erhaltene Nachricht aber eilte er wieder nach **Frankfurt**, und brachte, mit Hülfe der Churfürſten von **Maynz**, und **Brandenburg**, wie auch einiger **Herren** und **Städte**, eine anſehnliche Macht zuſammen, mit welcher er ſeine Feinde muthig erwartete, von denen ſich aber niemand anfand r). Uebrigens hat unſer Kayſer auch noch in dieſem Jahr das, in **Franken** 1344
entſtandene, innerliche Kriegsfeuer glücklich gedämpfet, welches, zwiſchen den Landherren und den Städ-

noch am 12. November, nach der oben in der Note ll) angeführten richtigen Urkunde, unſtreitig zu Landshut ſich aufgehalten; ſo kan er unmöglich ſchon am 14. dieſes Monats zu Frankfurt geweſen ſeyn. q) *de Sommersberg* Scriptor. rer. Sileſ. T. I. p. 997 ſq. et 999. n. 116 ſq. et 119. *Steyerer*, l. c. cap. 4 ad a. 1344 p. 26. et in *Addit.* ad h. c. p. 554 ſq. *) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 373. r) *Io. Vitoduranus*, ad a. 1344. p. m. 76. a.

J. Chr. Städten, darüber angegangen war, daß dieſe den, vor zwey Jahren, geſchloſſenen Landfrieden, auf des Kayſers Anſtiften, noch bündiger machen wollten, wogegen ſich aber die Fürſten, Herren und Edelleute ſetzten s).

1345 Allein im folgenden Jahr kam es würklich zum Ausbruch des Krieges. Die brandenburgiſche Länder wurden von dem Marggrafen **Carl** und ſeinem Vater feindlich angefallen, und in ſolchen groſſe Verwüſtung angerichtet, um dadurch den Schimpf, wegen der Verſtoſſung des böhmiſchen Prinzens, **Johann Heinrichs**, zu rächen t). Aus **Avignon** liefen auch ſchlimme Nachrichten ein, da nehmlich der Pabſt die, von den Reichsſtänden, wegen Aufhebung der neuen Artickel, an ihn geſchickte Geſandſchaft ſehr unglimpflich empfing, und es verlauten wollte, daß derſelbe nicht mehr mit Bannbullen, ſondern mit den Waffen ſelbſt, ſeinen Zorn gegen den Kayſer auslaſſen wolle. Ja es ſoll der König **Philipp** von **Frankreich** dem Pabſte ſeinen Beyſtand verſprochen, und ſogar dazu die nöthige Anſtalten vorgekehrt haben u). **Ludewig** machte zwar noch einmal einen Verſuch, ob er den Pabſt auf andere und gelindere Gedanken bringen könte, des-
im Merz wegen er, ohngefähr um Oſtern, abermals eine anſehnliche Geſandſchaft an ihn ſchickte, welche aus dem **Daufin** von **Vienne**, dem Grafen von Oettingen, **Ludewig** dem **jüngern**, und andern beſtand. Sie konten aber ſo wenig als die vorige
im Jun. ausrichten, und kamen um Johannis unverrichteter

s) *Henr. Rebdorf* ad a. quidem 1345. p. m. 623 ſq. Sed ſe ipſum corrigit, dum ſcribit: *anno regni ſui XXX*, qui eſt a. C. 1344. t) *Io. Vitoduranus* ad a. 1345. p. m. 78. b. u) *Albert. Argentin.* p. m. 134. in medio. Cf. *Mutius*, L. XXIV. l. c. p. m. 883 ſq.

ter Dingen wieder zurück v), dann der Pabſt hatte J. Chr.
einmal unſerm **Ludewig** den Untergang geſchworen. Und es ließ ſich auch für denſelben ſehr gefährlich an, jedoch er fand damals noch eine unvermuthete Rettung, welche wenigſtens ſeine Entthronung noch eine Zeitlang aufhielt. Der muntere und wachſame König **Eduard** von **England** war nehmlich auf die bisherige Vorfälle ſehr aufmerkſam geweſen, und es konte ihm nicht gleichgültig ſeyn, wenn ſein, nur durch einen Stillſtand, mit ihm verglichener Feind, der König von **Frankreich**, oder ein anderer, ihm gänzlich ergebener, Prinz, durch die päbſtliche Intriguen, den Kayſerthron beſteigen ſollte. Um alſo dergleichen Vergröſſerung ſeines ohnehin ſchon mächtigen Feindes zu verhindern; ſo ſchlug er ſich auf die Seite des Kayſers, 20 Feb.
und bot demſelben ſeinen Beyſtand, und die Erneurung der alten Allianz an. Die Unterhandlungen wurden vornehmlich mit dem kayſerlichen Prinzen, dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, getrieben, und der König **Eduard** ſchrieb an denſel- 6. Jun.
ben, daß er bereit und willig ſey, die zerriſſene Bande der ehmaligen Verbindungen zwiſchen ihm und dem Kayſer von neuem zu knüpfen, zu dem Ende er abermals die nöthige Vollmachten ausſtellte. Ja noch gegen Ende des Jahrs trug er ihrem beyder- 27 Dec.
ſeitigen Schwager, dem Marggrafen **Wilhelm** von Jülich, und einigen andern Herren auf, die Tractaten mit dem Kayſer fortzuſetzen, und ein Bündnis zu ſtande zu bringen. Und da **Eduard** im

v) *Io. Vitoduranus* ad a. 1345. p. m. 77. b. *in fine* und p. 78. a. *Henr. Rebdorf*, p. m. 625. ad *annum* quidem 1344. qui vero ſe ipſum emendat, ſcribendo: *Anno regni XXXI.* i. e. a. C. 1345.

J. Chr. im Begriff war, den, mit **Frankreich**, vor fünf Jahren, geſchloſſenen Stillſtand zu brechen; ſo bemühete er ſich auch um noch mehrere Bundsgenoſſen, die aber zum Theil ſo entfernet waren, daß ſie, ihrer Lage nach, mehr dem Kayſer, als ihm ſelbſt, zu ſtatten kommen konten. Dann er ſchickte Ge-
13 May ſandten mit den nöthigen Vollmachten ab, welche
18. 20. Jun. mit den Königen von **Ungarn**, **Sicilien** und **Caſtilien** ſich in Unterhandlungen über zu errichtende Bündniſſe einlaſſen ſollten w).

Der Kayſer, von deſſen Aufenthalt in der er-
1345 ſten Helfte dieſes Jahrs, ich weiter keine Spuren
20 Merz finde, als daß er im Merz zu **München** geweſen,
26. e. m. hernach das Oſterfeſt in dem Kloſter **Etal** gefey-
18 Apr. ret, ſodann ſich wieder zu **München**, und endlich
20 May im Maymonat zu **Schärdingen** aufgehalten x), hatte inzwiſchen das Glück, faſt alle Nachbarn von **Böhmen**, wider den König **Johann**, und ſeine Söhne in die Waffen zu bringen. Dieſe waren insgeſamt auf den anſcheinenden groſſen Zuwachs der Hoheit von **Böhmen** eiferſüchtig, und waren alſo deſto leichter zu dergleichen Verbindung zu bewegen. Der König **Caſimir** von **Pohlen**, welcher das ſchöne **Schleſien**, ſo ihm König **Johann**, vor einigen Jahren, gröſtentheils abgedrungen hatte, noch nicht vergeſſen konte, hatte damals ohnehin die Waffen gegen den König **Johann** bereits in Händen. Und der Kayſer ſuchte denſelben, durch eine in Vorſchlag gebrachte Heirat, zwiſchen deſſen Tochter und ſeinem dritten Sohn, **Ludewig** dem **Römer**, mit ſeinem Intereſſe genauer zu verknüpfen. Er verband ſich alſo mit demſelben, und man

w) *Rymer*, l. c. T. II. P. IV. p. 174. 173. 190. b. ſq. 176. b. 180. b. 181 ſq. et 186. x) S. *Monum. Boica*, Vol. IV. p. 540 ſq. et 364 ſqq. und *Georgiſch*, T. II. ad a. 1345. n. 9. et 12.

man zog noch ferner in dieſe Allianz den jungen Kö- J. Chr.
nig **Ludewig** von **Ungarn**, die Herzoge von **Oeſterreich** und **Schweidnitz**, und den Marggrafen von **Meiſſen**. Alle dieſe Fürſten ſchickten dem König von **Böhmen**, und dem Marggrafen **Carl**, der noch in der **Mark Brandenburg** ſtand, in einer Woche, Fehdebriefe zu. König **Johann** erſchrack darüber nicht wenig, und fertigte ſofort an den Kayſer Geſandten ab, um mit ihm einen Frieden, oder Stillſtand zu ſchlieſſen. Allein dieſer ſchlug ihm beydes ab, worüber der König den Entſchluß faßte, ſich tapfer zu wehren, und dabey äuſſerte, daß jemehr Feinde er hätte, deſto mehr Beute er machen könte. An ſtatt nun daß der Kayſer, aus den damaligen, für ihn günſtigen, Umſtänden, hätte einen Vortheil ziehen, und **Böhmen** ſelbſt feindlich anfallen ſollen; ſo lag er mit ſeinen Völkern um **Regenſpurg** und **Nürnberg** müßig, und ließ durch ſie das umliegende Land ausplündern. Er hat alſo weder **Böhmen** ſelbſt angefallen, noch weniger haben ihn die in **Franken** und **Schwaben** entſtandene innerliche Unruhen genöthiget, **Böhmen** wieder zu verlaſſen *). Dann die fränkiſche Bewegungen hatte er ſchon im vorigen Jahr geſtillet, wie wir vorhin bemerket haben, und die in **Schwaben**, zwiſchen den **Oeſterreichern** und dem Grafen von **Würtenberg**, ausgebrochene Fehde war auch ſchon im vorigen Jahr, in der Faſtenzeit, oder gleich nach Oſtern, gütlich beygeleget worden †). Hingegen machte ſich der König **Johann** dieſe Inactivität des Kayſers treflich zu Nutz, und wie er hörte, daß der König von **Pohlen** das

*) von Olenſchlager, l. c. §. 152. p. 344 ſq. †) *Io. Vitoduranus*, ad a. 1344. p. m. 68. b. Cf. *Steyerer* l. c. cap. 1. ad a. 1343. p. 7. et in *Addit.* ad h. cap. p. 135. a.

J. Chr. Städtchen Saar belagerte; ſo jagte er ihn nicht nur bis nach Cracau zurück, ſondern belagerte ihn
9. Aug. ſogar in dieſer ſeiner Reſidenz. Hiedurch nöthigte er denſelben, ſich mit ihm in Friedenshandlungen einzulaſſen. Es kam auch anfänglich ein Stillſtand auf drey Wochen, und in dieſer Zeit der Frieden ſelbſt zu ſtande, in welchen auch die übrige obgedachte Fürſten, nebſt dem König von Ungarn eingeſchloſſen wurden. Die mit dem kayſerlichen Prinzen und der pohlniſchen Prinzeßin verabredete Heirath aber zerſchlug ſich gänzlich, ob ſich gleich jener
im Jul. bereits auf den Weg nach Pohlen gemacht hatte y).

Der Kayſer hatte ſich alſo ſelbſt, durch ſeine Unthätigkeit, um die Vortheile gebracht, die er aus der erwähnten groſſen Allianz hätte ziehen können. Nach den wenigen Urkunden, die mir von ihm aus
16 Jun. dieſem Jahr ſind bekannt worden, war er in der Mitte des Brachmonats zu Nürnberg z), im fol-
12. Jul. genden Monat hielt er ſich noch daſelbſt auf, und ſtiftete das ehmalige Nonnenkloſter Pillenreuth im nürnbergiſchen Gebiethe a), und auch noch im Auguſt

y) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 105 ſq. *Io. Vitoduranus* ad a. 1345. p. 78. b. et 79. a. *de Ludewig* Rel. MſſT. T. V. p. 585 ſqq. Cf. *Dlugloſſus* l. c. T. I. L. IX. ad a. 1345. p. 1073 ſqq. Daß indeſſen damals doch noch nicht ein beſtändiger Frieden zwiſchen Pohlen und Böhmen zu ſtande gekommen, ſondern die Unruhen noch ferner fortgeſetzet worden, ſiehet man aus P. Clemens *VI.* Ermahnungsſchreiben an den K. Caſimir vom 22. May 1346, bey dem *Raynaldo*, T. XVI. ad a. 1346. n. 18. p. 233. und den 5. Sept. 1346. wurde ein neuer Stillſtand zwiſchen Böhmen und Pohlen geſchloſſen; S. *Cod. diplomat. Polon. et Lituan.* T. I. p. 5 ſq.

z) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1300.

a) S. Andr. Würfels Geſch. des ehmal. Nonnen-Kloſters Pillenreuth Maria Schie-

Auguſt finde ich ihn zu **Nürnberg**, da er nehm- J. Chr. 15Aug.
lich um ſeinen Vetter, den Pfalzgrafen **Ruprecht**, wieder auf ſeine Seite zu ziehen, den zu **Frankfurt**, im vorigen Jahr, wider ihn gethanen Spruch wegen **Weinheim** aufhob. Der Churfürſt **Heinrich** von Maynz wurde zwar darüber mißvergnügt, und ſuchte ſich nunmehr mit dem Pabſte auszuſöhnen, an welchen er auch Geſandte, wegen ſeiner Abſolution, ſchickte. Weil aber **Clemens** der **ſechſte** ihm gar zu harte Bedingungen vorſchrieb, welche zum Theil wider die Gerechtſame des Reichs liefen; ſo war er ſo patriotiſch geſinnt, daß er ſeinen Privatunwillen vergaß, die Tractaten mit dem päbſtlichen Hofe abbrach, und ſich mit dem Kayſer völlig wieder vergliche b). Dieſer hatte inzwiſchen Urſache zu befürchten, daß, nachdem ſeine Bundsgenoſſen ſich mit dem König von **Böhen** gütlich geſetzet hatten, nunmehr die ganze Laſt des Krieges auf ihn fallen würde. Er ſchickte daher an den König **Johann** eine feyerliche Geſandſchaft, und ließ ihm eine Zuſammenkunft vorſchlagen, um auf ſolcher ihm, wegen der tyroliſchen Sache, hinlängliche Genugthuung zu leiſten. König **Johann** ließ ſich dieſen Antrag gefallen, und man wurde einig, daß die Zuſammenkunft zu **Trier** vor ſich gehen, und der Vergleich, unter Vermittlung des Churfürſt **Balduins**, getroffen werden ſollte. Es wurden auch, durch deſſen Bemühungen, auf dem Tage zu **Trier**, die bisherige Streithändel, von einigen Fürſten, dahin ausgemacht, daß der Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg ſeine nunmehrige Gemahlin, die **Margareta Maultaſche**, nebſt der Grafſchaft **Tyrol**, behalten, dagegen aber die **Ober-**

 Lau-

Schiedung genannt ꝛc. (Altdorf 1764. 8.) §. 4. p. 12 ſqq. b) *Albert. Argent.* p. 135. *Tolneri* C. D. Palat. p. 88 ſq. n. 136.

J. Chr. Lauſitz, nehmlich die Städte Görlitz und Bautzen, auf ewig an Böhmen abtreten, und noch überdis zwanzigtauſend Mark Silbers auszahlen ſollte. Ob nun gleich König Johann ſich dieſe Ordnung gefallen ließ; ſo weigerten ſich doch deſſen Söhne, der Marggraf Carl, und der aus Tyrol weggejagte Johann Heinrich, dieſelbe einzugehen. Darüber erſchrack der Kayſer nicht wenig, und beſorgte ſchon damals, daß dieſes einen üblen Ausgang vorbedeute, wie auch hernach der Erfolg ſeine Furcht beſtärket hat [c]). Daß übrigens dieſer, nicht völlig zu ſtande gekommene und vollzogene, Vergleich nicht ſchon im vorigen [d]), ſondern
1345 erſt in dieſem Jahr verabredet worden, hat wohl keinen Zweifel. Wann ehe aber die Zuſammenkunft zu Trier vor ſich gegangen ſey, weiß ich um ſo weniger genau zu beſtimmen, weil mir von dem Kayſer, ſeit ſeinem letzt erwähnten Aufenthalt zu Nürnberg, keine Urkunde von dieſem Jahr weiter bekannt worden iſt, als diejenige, welche er zu
31 Oct. Ende des Octobers, für das Kloſter Gotteszell, zu Landshut ausgeſtellet hat [e]).

1345 Jedoch in dieſem Jahr trugen ſich noch ein paar Vorfälle zu, welche dem Kayſer Gelegenheit gaben, ſowohl auf die Vergröſſerung ſeines Hauſes, als auch auf neue Unternehmungen in Italien zu gedenken. Sein Schwager, Graf Wilhelm der
26. od. 27 Sept. vierte von Holland, wurde in einem Feldzuge gegen die Frieſen, bey dem Dorfe Werrega, ohnweit Staveren in Frießland, erſchlagen. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin Johanna, Herzog Johanns des dritten von Brabant älteſten Tochter, und

c) *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 106. d) S. *Burgundus*, L. III. ad a. 1344. p. 172. und *Adlzreiter*, l. c. T. II. L. IV. n. 12. ad a. 1344. p. 69. e) *Hundius*, T. II. p. 249 ſq.

und nachmaligen Erbin keine Kinder, hatte aber J. Chr.
vier Schweſtern, nehmlich die Kayſerin **Margareta**, die Königin von **England Philippina**, die Marggräfin von Jülich, **Johanna**, und dann noch eine, Namens **Eliſabeth**. Durch des Graf **Wilhelms** unglücklichen Tod wurden die anſehnliche und reiche Länder, **Hennegau**, **Holland**, **Seeland** und **Frießland**, dem Reiche erlediget, und des erſchlagenen **Wilhelms** Oheim, **Johann von Hennegau**, Herr von **Beaumont**, bemächtigte ſich vorerſt der Regierung von **Hennegau**, und maßte ſich auch der Herrſchaft über **Holland** und **Seeland** an. Er wurde aber derſelben bald entſetzt, und ſchlug ſich nachher auf die franzöſiſche Seite, da er es bisher mit **England** gehalten hatte. Man findet nicht, daß die zwey jüngſte Schweſtern des Graf **Wilhelms**, wenn ſie anders damals noch lebten, auf ihres Bruders Verlaſſenſchaft Anſprüche gemacht haben. Die Kayſerin aber, als die älteſte Schweſter, hatte ohnſtreitig das nächſte Recht zu dieſen ſchönen Ländern, und es gehörten ihr auch dieſelbe nach Landesgebrauch. Allein der König **Eduard** hätte gleichfalls gerne mitgeerbet, und ſuchte wenigſtens das ihm ſo wohl gelegene **Seeland**, ſofort für ſeine Gemahlin, in Beſitz zu nehmen. Deswegen bevollmächtigte er anfangs 20 Oct.
den obgedachten **Johann** von **Beaumont**, das nöthige, wegen des der Königin, von ihres Bruders Erbſchaft, gebührenden Erbtheils, zu beſorgen. Und wie derſelbe bald hernach die franzöſiſche Parthey ergriff; ſo trug König **Eduard** die Beſorgung die- 27 Dec.
ſer Sache dem Herren von **Kuyk**, **Otten**, und einigen andern auf, die hernach im folgenden Jahr, 1346
Vollmacht bekamen, mit den andern Erben über 20 Apr.
die Theilung der Nachlaſſenſchaft in Unterhandlung zu treten, und endlich wollte er ſeine und ſeiner Ge- 25 Jun.

 mah-

J. Chr. mahlin Anſprüche auf einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch ankommen laſſen.

Der Kayſer ſaß aber ebenfalls nicht müßig, ſondern ſorgte für den Vortheil ſeiner Gemahlin und ihrer Kinder, hatte auch als oberſter Lehensherr eine deſto gröſſere Gewalt, die Sache durchzuſetzen. Hiezu kam noch, daß die Einwohner dieſer Länder ſich ſehr geneigt bezeugten, der Kayſerin, und einem ihrer Söhne zu huldigen, weil ſie zu ihrer Regierung ein beſſeres Vertrauen hatten, als zu der Herr-
1346 ſchaft der **Engländer.** Der Kayſer belehnte alſo,
15 Jan. ohne weitern Anſtand, ſeine Gemahlin, zu **Nürnberg**[l], mit den Grafſchaften **Holland** und **Seeland**, und der Herrlichkeit **Frießland.** Er ließ auch an den Adel und die Städte dieſer Länder den Befehl ergehen, die **Margareta** für ihre rechtmäſſige Gräfin, und Erbin des Graf **Wilhelms** zu erkennen. Zugleich verſprach er, **Holland, Seeland** und **Frießland** niemals, ohne Einwilligung ſeiner Gemahlin, zu veräuſſern, oder einem andern
7 Sept. zu Lehen zu geben. Und einige Monate nachher bekräftigte er, durch eine neue Urkunde, dieſes Verſprechen, und that die Erklärung, daß er **Hennegau**, (deſſen vorhin im Lehensbrief nicht war gedacht worden,) **Holland, Seeland** und **Frießland** niemals von einander trennen wolle. An eben
d. e. dieſem Tage machte er auch die Verordnung, daß, nachdem ſein älteſter, mit der **Margareta** erzeugter Sohn, **Ludewig** der **Römer**, der mütterlichen Erbſchaft entſaget, ihr beyderſeitiger zweyter Sohn, **Wilhelm**, dereinſten ſeiner Mutter in der Regierung dieſer Länder nachfolgen, nach ſeinem etwa unbeerbten Abſterben aber deſſen jüngſter leiblicher Bruder, **Albrecht**, ſein Nachfolger ſeyn ſollte. Durch das ganze Verfahren des Kayſers in dieſer Erbfolgsſache, hatte derſelbe ſeinen Schwager, den

König

König **Eduard**, nicht wenig beleidiget, und da- J. Chr.
durch dieſen, ihm damals ſo nöthigen und nützlichen, Bundsgenoſſen abermals von ſich abwendig gemacht. Es hatte aber der König von **Frankreich** hieran nicht wenig Schuld, als welcher ſeinem Feind, dem König von **England**, einen ſo beträchtlichen Zuwachs ſeiner Herrſchaft nicht gönnte, ſondern vielmehr der Kayſerin, zur Beſitznehmung dieſer Provinzen, beförderlich war. Sie hatte ſich zu dem Ende mit ihm verglichen, daß ſie, mehrerer Sicherheit halber vor den **Engländern**, ihre Reiſe durch ſeine Länder thun könte. Sie machte ſich auch, ohngeachtet der rauhen Winterszeit, gleich nach der Belehnung auf den Weg, und ging, durch **Lothringen** und **Frankreich**, anfänglich nach **Hennegau**. Daſelbſt wurde ſie ſofort als Gräfin erkannt, und verſprach dagegen, von den Einkünften des Landes nichts eher zu genieſſen, als bis ihres Bruders **Wilhelms** Schulden bezahlt ſeyn würden. Sodann zog ſie nach **Holland**, wo ihr, gegen einige den Einwohnern bewilligte Vorrechte und Freyheiten, ebenfalls gehuldiget wurde. Sie hielt ſich auch bis in den Wintermonat dieſes Jahrs in **Holland** auf, da ſie von ihrem Gemahl zurück berufen wurde, wogegen ihr zweyter Sohn **Wilhelm** ſich anfand, um in ihrer Abweſenheit dieſe Länder zu regieren f).

f) *Io. de Beka* l. c. p. m. 118 ſq. *Cronica de Hollant* etc. in *Matthaei* Analect. T. V. p. 558-561. *Io. Hocſemius*, L. II. c. 31. l. c. p. 479. *Albert. Argent.* p. 135 ſq. *Io. Vitoduranus* ad a. 1345. p. m. 79. *Henr. Rebdorf* ad a. 1347. (*rectius:* 1345.) p. m. 625 ſq. *Rymer* l. c. T. II. P. IV. p. 187. 190. 198. 199. et 201. *paſſim.* *Matthaei* Anal. T. III. p. 234 ſqq. in *nota* 1) et T. II.

J. Chr. Ohngefähr um eben die Zeit, da der Kayſer, durch das Ableben ſeines Schwagers, des Grafens von **Holland**, die erſt erwähnte anſehnliche Erbſchaft ſeinem Hauſe hatte verſchaffen können, that ſich für ihn eine neue Gelegenheit hervor, auch in **Italien** etwas wichtiges zu unternehmen. Nachdem der groſſe König von **Neapolis**, **Robert**, ge-
1343 ſtorben war; ſo hatte er ſeine älteſte Enkelin, von
19 Jan. ſeinem vorher verſtorbenen einigem Sohn, dem
1328 Herzog von Calabrien, **Carl**, die **Johanna** zu ſeiner Nachfolgerin. Dieſe war ſeit einigen Jahren mit dem ungariſchen Prinzen **Andreas**, deſſen Großvater **Carolus Martellus**, König von **Ungarn**, des König **Roberts** älterer Bruder, geweſen war, vermählet worden, wodurch die Anſprüche der älteren Linie des königlich-neapolitaniſchen Hauſes, welche **Ungarn** beherrſchte, damals gütlich vermittelt wurden. Allein der gute **Andreas** ſtand der verbuhlten und zügelloſen **Johanna** nicht recht an. Sein wildes ungariſches Temperament reimte ſich nicht mit der Feinheit der Sitten des neapolitaniſchen Hofes, und die **Johanna** wollte ihm keinen Antheil an der Regierung laſſen, deswegen wurde auch ſeine Krönung, wider die getroffene Verträge, von einer Zeit zur andern verzögert. Da endlich der Pabſt darauf drang, daß ſeine Krönung nicht länger aufgeſchoben werden ſollte, und
1345 hiezu bereits der Tag beſtimmet war; ſo wurde der
18 Sept unglückliche **Andreas**, zwey Tage vorher, zu **Averſa** erdroſ-

T. II. p. 622 ſq. in nota 1) *Rouſſet* Supplement au Corps diplomat. de Mr. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 161. Cf. (Ian *Wagenaars*) Allgem. Geſch. der Vereinigt. Niederlande, P. I. L. X. §. 33 ſq. p. 500 ſq. et P. II. L. XI. §. 1 ſq. p. 4 ſqq. und von Olenſchlager, l. c. §. 153. p. 347. und im U. B. n. 94. p. 268 ſq.

erdroſſelt. Seine eigene Gemahlin, und ihr Schwager und Vetter, **Carl**, Herzog von Durazzo, kamen in den gegründeten Verdacht, daß ſie ſelbſt dieſen gräßlichen Mord angeſtiftet hätten. Des ermordeten **Andreas** Bruder, der König **Ludewig von Ungarn**, gerieth darüber in die gröſte Wuth, und wollte ſein äuſſerſtes anwenden, den Mord ſeines Bruders zu rächen *). Er hatte, als der älteſte Prinz von der erſtgebornen Linie der Nachkommenſchaft **Carls von Anjou**, Königs von **Sicilien**, ohnehin ein gegründetes Recht auf das Königreich **Neapolis**, nur die allzugroſſe Entfernung benahm ihm die Gelegenheit, ſeine gerechte Anſprüche und Rache, ohne anderer Beyhülfe, auszuführen. Er bewarb ſich daher um Freunde und Bundsgenoſſen, und da fand er hiezu niemand tüchtiger, als unſern Kayſer, welcher ohnehin ſchon öfters wieder gewünſchet hatte, einen Zug nach Italien zu thun. Kaum aber mochte Pabſt **Clemens der ſechſte** dieſes Vorhaben, durch ſeine Spionen, erfahren haben, als er den König **Ludewig** in einem Schreiben ermahnte, ſich mit dem Kayſer, als einem Verbanneten in kein Bündnis einzulaſſen.

J. Chr.

29 Oct.

Da indeſſen der Pabſt ſelbſt in den Verdacht kam, daß der Mord des **Andreas** nicht ohne ſein Vorwiſſen geſchehen wäre †), und König **Ludewig**, nebſt ſeiner Mutter **Eliſabeth**, von ihm ſowohl Rache, als auch erſterer das Königreich **Neapolis**, für ſeinen jüngern Bruder **Stephan**, forder-

*) Um die verſchiedene angeführte Perſonen des königlich-neapolitaniſchen Hauſes und ihre Verwandſchaft beſſer einzuſehen, und leichter zu faſſen, kan man von Hübners genealog. Tabellen, die 326te Tab. nachſchlagen. †) *Henr. Rebdorf*, l. c. p. m. 629. *Alb. Argent*. p. 130. *in medio*. *Martin. Minorita* l. c. ap. *Eccardum*, T. I. p. 1635.

J. Chr. 1346 1. Febr. derte; ſo ließ zwar **Clemens** eine ſcharfe Bulle aus- fertigen, wodurch er befahl, den Mord des unglück- lichen **Andreas** auf das härteſte zu beſtrafen, wie auch nachher geſchahe. Allein das andere Begeh-
14 Merz ren ſchlug er nicht nur dem König **Ludewig** ab,
17 Jul. ſondern entſchuldigte ſich auch bey der Königin **Eliſabeth** wegen der ganzen Sache. Jedoch mit der- gleichen leeren Worten war bey dem hitzigen König von **Ungarn** nichts auszurichten. Er verband ſich vielmehr, ohngeachtet der päbſtlichen Warnung, mit unſerm Kayſer auf das genaueſte, und verlobte ſeinen vorhin gedachten Bruder, **Stephan**, mit der kayſerlichen Prinzeßin, **Eliſabeth**. Der Her- zog von **Oeſterreich**, der Churfürſt von **Branden- burg**, und andere teutſche Fürſten würden in dieſe Allianz ebenfalls gezogen, und man arbeitete auch bereits mit dem König von **Sicilien**, **Ludewig**, oder vielmehr ſeinem Oheim und Vormund, dem Herzog **Johann** von Athen, an der Wiederher- ſtellung der, ehmals mit ihren Vätern geſchloſſenen, alten Verträge *). Ja auch die Fürſten und Her- ren in der **Lombardie** vergaſſen das päbſtliche Vi- kariat, welchem ſie ſich ſeit einigen Jahren unter- worfen hatten, und bezeugten Luſt, an dem Kriege gegen die Königin **Johanna** Antheil zu nehmen, weil dieſer ihnen eine längſt gewünſchte Gelegenheit verſchaffte, der Enkelin ihres vormaligen Feindes, des König **Roberts**, ihre ſchönſte Erbſtücke in **Piemont** wegzunehmen. Dem Pabſte hingegen wurde, bey dieſem neuen gegen **Italien** aufſteigen- dem Sturme, nicht wenig bang, weil hiebey ſein bisheriges Anſehen in **Italien** leichtlich zu Grunde gehen, und dagegen die Hoheit des Kayſers in die- ſem Reiche wieder empor kommen konte. Er ließ ſich

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 201. 204. 209. und 224.

ſich auch ſeine Furcht, vor des Kayſers vorhabenden J. Chr.
Zuge nach **Italien**, in einem Schreiben an ſeinen daſigen Legaten, den Cardinal **Bertrand** von Embrun, nicht undeutlich merken. Und er wandte daher um ſo mehr alle ſeine Kräften an, um den **Ludewig** gänzlich niederzudrücken, oder ihm doch wenigſtens in Teutſchland ſo viel zu ſchaffen zu machen, daß er darüber die Gedanken, nach **Italien** zu gehen, fahren laſſen müſte g).

Um dieſe Abſichten und die ſchon lange vorge- 1346
habte Abſetzung des **Ludewigs** mit aller Gewalt 2. Jan.
endlich durchzuſetzen; ſo ließ der Pabſt, gleich nach dem neuen Jahr, an alle Biſchöfe in **Teutſchland**, **Italien**, **Sicilien** und **Frankreich**, einen ernſtlichen Befehl ergehen, daß ſie die Bannbullen wider den **Ludewig** aller Orten publiciren, und denſelben als einen Ketzer und Abtrünnigen ausſchreyen ſollten, der, wegen ſeiner Uebelthaten, ſich alles Rechtes am Reiche und ſeinen Erbländern verluſtigt gemachet hätte. Er ſchrieb faſt zu gleicher Zeit an 9. e. m.
den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, der noch immer an der Ausſönung des Kayſers arbeitete, wie auch an den König von **Frankreich**, der zum Schein ein gleiches that, und beſchwerte ſich über **Ludewigs**

g) *Prima Vita Clem. VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 245 ſqq. coll. p. 859 ſq. *Dominici de Gravina* Chron. de reb. in Apulia geſtis, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XII. p. 553 - 568. *paſſim. Giov. Villani*, L. XII. c. 9. 50 ſq. 58. et 68. l. c. p. 883 ſq. 930. 938 ſqq. et 952 ſq. *Io. de Bazano* ad aa. 1343. p. 600 ſq. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1345. l. c. p. 421 ſqq. *Triſtani Caraccioli* Vita Ioannae I. Reginae Neapolis, in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XXII. p. 7 - 18. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1345. n. 17. et 26 - 31. p. 224. a. et 226 ſq. coll. a. 1346. n. 44 - 60. p. 242 - 247.

J. Chr. wigs Unbeſtändigkeit, und Betrug. Um auch unſerm Monarchen, an dem **Oberrhein**, ſeinen
12 Merz bisherigen Anhang zu ſchwächen; ſo nahm er den unruhigen Biſchof **Berthold** von Straßburg, wel-
1345 cher, im vorigen Jahr, in einem demüthigen Schrei-
5. Nov. ben um Verzeihung gebeten hatte, wieder zu Gnaden an, und entledigte ihn vom Banne. Dagegen
7. Apr. entſetzte er nunmehro, durch eine förmliche Sentenz, den Churfürſten **Heinrich** von Mayntz, welcher ihm bey ſeinen Abſichten, wegen der Wahl eines neuen römiſchen Königs am meiſten hinderlich seyn konte, ſeines Erzſtiftes, und ernannte an ſeine Stelle den Grafen **Gerlach** von Naſſau, einen zwar noch jungen und erſt zwanzigjährigen, aber dabey ſehr gelehrten und wohlgeſitteten Herren, zum
13. e. m. neuen Erzbiſchof. Sodann erging am grünen Donnerſtag die letzte Bannbulle wider unſern guten Kayſer, welche mit den abſcheulichſten Flüchen und Verwünſchungen angefüllet war, deren Durchleſung einem jeden Schauer und Entſetzen erreget, und die gar nicht von dem Geiſte der Sanftmuth desjenigen zeuget, deſſen Statthalter doch der Pabſt
im Apr. in dieſer Welt ſeyn will. Unterdeſſen hatte ſich, an dem päbſtlichen Hofe, der blinde König **Johann von Böhmen**, mit ſeinem Sohn, dem Marggrafen **Carl** abermals eingefunden, dann dieſer war von dem Pabſte auserſehen worden, um ihn dem **Ludewig** entgegen zu ſtellen. Er war auch hiezu die tüchtigſte Perſon. Ein Herr von dreyßig Jahren, voller Ruhm- und Ehrbegierde, und dem alle Mittel gleichgültig waren, wenn er nur ſeinen Zweck erreichen konte. Dieſer aber ging ſchon ſeit einiger Zeit auf die Erlangung der Kayſerwürde, und er konte ſich einen glücklichen Ausgang der Sache um ſo zuverläßiger verſprechen, weil er an ſeinem Vater, und an ſeinem Großonkel, dem Churfürſten

Bal-

Balduin von Trier, den mächtigſten und angeſe- J. Chr.
henſten Churfürſten im Reiche, eine ſtarke Beyhülfe und kräftige Unterſtützung hoffen durfte.

Weil aber **Carl** ſeine vorhabende unrechtmäſſige Erhöhung auf den Kayſerthron hauptſächlich der Gnade des Pabſtes zu danken hatte; ſo muſte er ſich, noch vor Erhaltung der Krone, zu einem, der Würde des Reichs und allen deſſen Grundgeſetzen zuwider laufendem, eidlichen Vergleich verſtehen, wodurch er ſich der wichtigſten Vorrechte ſeines künftigen höchſten Standes begab, und welche zu behaupten, ſeine groſſe Vorfahren, faſt ſeit dreyhundert Jahren her, Gut und Blut aufgeopfert hatten. Kraft dieſes zu **Avignon** errichteten und 22 Apr.
beſchwornen Vergleichs, ſollte **Carl**, als künftiger Kayſer, alle Schenkungen, Verſprechungen und Eide, die von ſeinem Großvater dem Kayſer **Heinrich dem ſiebenten** und deſſen Vorfahren, dem apoſtoliſchen Stul geſchehen waren, beſtätigen und erfüllen, dagegen aber alle Handlungen **Ludewigs von Bayern** vernichtigen. Er ſollte ferner **Rom, Ferrara**, den ganzen **Kirchenſtaat, beyde Sicilien, Sardinien** und **Corſica** dem römiſchen Stule gänzlich überlaſſen, ſich von Reichswegen keines Rechtes darauf anmaſſen, und was **Heinrich der ſiebente** und **Ludewig** dieſer Länder halber, jemals verordnet hätten, für nichtig erklären. Vor dem zu ſeiner künftigen Kayſerkrönung anzuſetzendem Tage ſollte er nicht nach **Rom** kommen, die Stadt aber gleich nach vollbrachter Krönung, noch an eben dem Tage, und den Kirchenſtaat, ſobald als möglich, mit ſeinem ganzen Gefolge, wieder verlaſſen. Auch **Toſcana** und die **Lombardie** ſollte er nicht eher betreten, oder andere dahin ſchicken, und in dieſen Ländern etwas anordnen, oder durch andere anordnen laſſen, bevor er nicht von

dem

J. Chr. dem Pabſte die Beſtätigung ſeiner Würde erhalten hätte. Endlich ſollte er auch alle Prälaten im Reiche von ihren Stiftern und Pfründen wieder vertreiben, die wider Willen des Pabſtes dazu gelanget wären, denenjenigen aber, welche päbſtliche Proviſionen erhalten würden, dazu jederzeit zu verhelfen, ſchuldig ſeyn. Anderer, zum Theil eben ſo ſchmälicher, Puncten nicht zu gedenken. König
d. e. **Johann** muſte hiernächſt, in einem beſondern Briefe, dieſes alles, was ſein Sohn dem Pabſte verſprochen hatte, eidlich genehmigen, und beyde
d. e. muſten ſich noch auſſerdem, mit einem neuen Eid, verpflichten, alle Bündniſſe mit **Ludewig** dem **Bayer** aufzuheben, ihn mit Krieg zu überziehen, und niemals mit ihm einen Frieden zu machen, ſo lange er im Banne bleiben würde. Endlich ſchwo-
d. e. ren noch beyde, das ganze Geſchäfte auf eigene Koſten auszuführen, und von dem apoſtoliſchen Stule keine Beyhülfe oder Schadloshaltung jemals zu verlangen. Uebrigens ſorgte auch **Clemens der ſechſte** für das Beſte und die Sicherheit von **Frankreich**, **Neapolis** und **Pohlen**, weswegen **Johann** und **Carl** ſich anheiſchig machen muſten, ihre Streitigkeiten mit den Regenten dieſer Länder in Güte beyzulegen.

Nachdem auf ſolche Art mit dem König **Johann** und ſeinem Sohn, dem Marggrafen **Carl**,
28. e. m. alles zur Richtigkeit war gebracht worden; ſo ſchrieb der Pabſt an alle Churfürſten, und ſtellte ihnen die Gefahr lebhaft vor, worinnen die ganze Chriſtenheit, wegen einem ketzeriſchen und verbannten Oberhaupte, ſich befände. Mithin ermahnte er ſie, eine neue Wahl, auf das Ausſchreiben des neuen mayntziſchen Erzbiſchofs, **Gerlach**, unverzüglich vorzunehmen, und einen muntern und rechtgläubigen Fürſten auf den Thron zu erheben. Jedoch ſollte

diſsmal die brandenburgiſche Churſtimme ausgeſchloſ- J. Chr.
ſen bleiben, weil der **jüngere Ludewig** von **Bay-
ern** ein unrechtmäßiger Beſitzer derſelben wäre.
In beſondern Handbriefen empfahl der Pabſt den d. e.
Marggrafen **Carl** den Churfürſten zum römiſchen
König, und an alle übrige Stände und Städte er-
gingen päbſtliche Ermahnungsſchreiben, daß nie-
mand weiter, bey Vermeidung der ſchwerſten Stra-
fe des apoſtoliſchen Stuls, dem Kayſer gehorchen,
ſondern vielmehr ein jeder dem künftigen König,
mit Treue und Gehorſam zugethan ſeyn ſolle. Es
ſchickte ferner der Pabſt den Biſchof von **Accon**,
als ſeinen Legaten, nach **Teutſchland**, um den
Churfürſten von Trier, **Balduin**, von dem Banne
loßzuſprechen, welcher dann die Vollmacht bekam,
auch die übrigen Churfürſten, die mit der Kirchen-
cenſur belegt wären, davon zu abſolviren. Und
für einen Gulden bekam ein jeder Ablaß, und wurde
vom Banne loßgezählet, wenn er nur die vorge-
ſchriebene Eidesformel ſchwören wollte, daß er
nehmlich von nun an dem Pabſte treu und hold
ſeyn, und weder **Ludewig** dem **Bayer**, noch
einem andern künftigen Kayſer, den der römiſche
Stul verdammt, oder nicht beſtätiget hätte, an-
hangen wolle. Um den gemeinen Mann wider den
Kayſer aufzuhetzen, und ihn verächtlich zu machen;
ſo wurde er beſchuldiget, daß er die Juden ſchütze,
und ſein letzter Bußbrief, worinnen er ſich für einen
Ketzer, und unrechtmäßigen Kayſer erkannt hatte,
wurde überall gemein gemacht. Der Adel wurde
wider ihn, unter dem Vorwande, aufgewiegelt, daß
er, deſſen alten Freyheiten und Vorrechten, durch
die ſtrenge Handhabung des Landfriedens, Einhalt
thäte. Und die Städte ſuchte man dadurch von
ihm abwendig zu machen, daß man ihnen die viele
Steuren und Abgaben, wie auch die Eingriffe des

J. Chr. kayſerlichen Hofgerichtes, als unleidliche Bedrückungen, vorſtellete. Endlich hoffte man unſerm **Ludewig**, durch den nicht ungegründeten Vorwurf von ſeiner Unbeſtändigkeit, am meiſten zu ſchaden, weil man dadurch ſeine treueſte Freunde und Anhänger ihm zu entziehen glaubte.

Von der ganzen, wegen der Erhöhung des Marggraf **Carls** auf den Kayſerthron, bisher geſpielten Cabale hatte übrigens der Pabſt den König **Philipp** von **Frankreich** noch nichts wiſſen laſſen, weil er vielleicht, nach der bisherigen Erfahrung, befürchtete, daß derſelbe das ganze Vorhaben hintertreiben möchte. Nunmehro aber, da alles ſo künſtlich eingeleitet war, daß man an einem glücklichen Ausgang der Sache nicht wohl zweiflen konte; ſo
3. Jun. erließ der Pabſt an den König **Philipp** ein höfliches Schreiben, worinnen er ihm den ganzen Anſchlag entdeckte, und ſich bey ihm entſchuldigte, daß er bisher deswegen ein Geheimnis aus der Sache gegen ihn gemacht hätte, weil **Philipp** dermalen mit dem **Ludewig** in gutem Vernehmen ſtände. Nun war zwar anfangs dem König **Philipp** die Erhebung **Carls** gar nicht gelegen, und er hätte lieber deſſen blinden Vater zum Kayſer gehabt. Allein da deſſen Leibesſchwachheiten kein langes Leben hoffen lieſſen; ſo war dieſer Throncandidat dem Pabſte und dem luxemburgiſchen Hauſe nicht anſtändig. Und der König **Philipp** muſte ſich endlich alles gefallen laſſen, weil er, wegen dem neu angegangenen Krieg mit **England**, in allzubedrängten Umſtänden war. Ja man hatte auch ſchon deſſen Kronprinzen, den Herzog **Johann** von der Normandie, gewonnen, daß derſelbe eine Verſicherung ausſtellte, jederzeit ein Freund des Marggraf **Carls** zu ſeyn, und deſſen Beſtes

und Vortheile auf alle Art und Weiſe zu beför- J. Chr.
dern h).

Während der Zeit, daß dieſe Intriguen, wegen 1346
der Abſetzung unſers Kayſers, von dem Hofe zu **Avignon**, geſpielet wurden; ſo reiſete **Ludewig** in **Franken**, **Schwaben**, am **Mayn** und **Rheinſtrom** herum, um ſeine bisherige Freunde und Anhänger, durch ſeine Gegenwart, in der Beſtändigkeit und Treue gegen ſich zu erhalten. Wir haben ihn im Jenner zu **Nürnberg** verlaſſen, wo 15 Jan.
er ſeine Gemahlin mit **Holland**, **Seeland** und **Frießland** belehnet hat, und nach einer andern Ur- 16. e. m.
kunde i), hielt er ſich daſelbſt noch eine Zeitlang auf. Vielleicht begleitete er ſodann ſeine Gemahlin auf ihrer nach den Niederlanden angetretenen Reiſe; dann man findet ihn in den folgenden Wochen zu 25. e. m.
Wimpfen, und zu **Speyer** k), welches ohnge- 2 Febr.
fähr der Weg war, den damals die Kayſerin nach **Hennegau** nahm l). Hierauf verfügte er ſich

 nach

h) *Albert. Argent.* p. 134 ſq. *Prima vita Clem. VI.* l. c. T. I. p. 248. *Io. Vitoduranus* ad a. 1345 ſq. p. m. 78. a. et 79. b. coll. p. 59. b. *circa medium.* *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 107. *Martinus Minorita*, l. c. p. 1639. *Theoderici de Niem* Vitae Pontif. Rom. in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1502. *Giov Villani*, L. XII. c. 59. l. c. p. 940 ſq. *Serrarii* rer. Mog. L. V. in *Henrico III.* §. 9. in *Ioannis* Scr. Mog. T. I. p. 660 ſq. *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 332 ſqq. *Steyerer* l. c. in Addit. ad cap. 1. p. 137 ſqq. B. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1345. n. 19 ſq. p. 224 ſq. et ad a. 1346. n. 1-31. p. 228-238. *de Ludewig* Rel. MſT. T. V. p. 450. n. 10. Cf. von Olenſchlager l. c. §. 154-158. p. 349-356. und im U. B. n. 89 ſq. p. 249. et 253 ſqq.

i) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1346. n. 3.

k) Lünigs R. A. T. XIV. p. 645. n. 6. et 7.

l) *Albert. Argentin.* p. 135. *linea ante penult.*

J. Chr. v. 18. Febr. - 22 Apr. nach **Frankfurt**, woſelbſt er, laut ſeiner mir bekannt gewordenen Urkunden, ohngefähr von der Mitte des Hornungs bis weit in den April hinein ſich aufgehalten hat [ll]). 26. e. m. Einige Tage darauf trifft man ihn zu **München** [m]), 3. 8. u. 12 May und vom Anfang bis in die Mitte des Maymonats zu **Augſpurg** [n]) an. In eben dieſem Monat ſchickte ihm der Churfürſt 24. e. m. **Balduin** von Trier einen merkwürdigen Fehdebrief zu, in welchem er unſerm Kayſer ganz kurz zu verſtehen gab, daß er, vermöge der ernſtlichen Befehle des Pabſtes, ihm nicht ferner getreu bleiben, und ſein Beſtes befördern könte [o]). Und gleich darauf brach auch die unförmliche Mißgeburt der Entthronung unſers **Ludewigs** aus.

Der von dem Pabſte neuerlich beſtellte Erzbiſchof **Gerlach** von Maynz ſchrieb nehmlich, nach dem Befehl ſeines Schöpfers, einen Wahltag nach **Renſee** aus. Dann weil die gewöhnliche Wahl- und Krönungsſtädte, **Frankfurt** und **Aachen**, ihrem rechtmäßigen Kayſer getreu anhingen, und daher die zuſammen verſchworne Churfürſten nicht wohl hoffen konten, in eine von dieſen Städten eingelaſſen zu werden; ſo hatte der Pabſt ſchon vorläufig die Diſpenſation ertheilet, daß die Wahl und erſte Krönung an andern, als den herkommlichen Oertern, gehalten werden könten. Auf dem Wahltage fanden ſich auſſer dem widerrechtlich eingeſchobenem Churfürſten **Gerlach** von Maynz, auch noch die Churfürſten **Balduin** von Trier, **Walram** von Cöln, **Rudolf** von Sachſen, und der König

ll) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 7. 11. 13. et 15. und *de Gudenus* l. c. T. III. p. 808 ſq. n. 79.
m) *Hundius* l. c. T. III p. 232.
n) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 21 - 23.
o) *Broweri* Annal. Trevir. T. II. L. XVII. n. 125. p. 216 ſq.

König Johann von Böhmen, mit ſeinem Sohn, J. Chr.
dem Marggrafen **Carl**, als dem auserſehenen Throncandidaten, ein. Es erſchienen ferner einige wenige, von dem Pabſte und dem König von **Böhmen** gewonnene, Biſchöfe und Herren, welche zu den gewöhnlichen Vorberathſchlagungen gezogen wurden. Nachdem nun alle gegenwärtige Chur- und Fürſten die Erklärung gethan hatten, daß das Reich ſchon lange ledig geſtanden, und ein neues Oberhaupt bedürfe; ſo wurde, von den anweſenden 11 Jul.
fünf Churfürſten, in dem **Zwinger** vor **Renſee**, **Carl** Marggraf von Mähren, nachmals unter den Kayſern dieſes Namens der **vierte**, zum römiſchen König, und künftigen Kayſer erwählet p).

Betrachtet man nun die Umſtände dieſer, von dem Pabſte endlich durchgeſetzten, Wahl; ſo wird die Unrechtmäßigkeit und Unförmlichkeit derſelben ſofort einem jeden in die Augen fallen. Der Satz, daß das Reich erlediget ſey, war ſelbſt von den Wählenden insgeſamt, wenn wir das neue päbſtliche Geſchöpfe, den **Gerlach** von **Naſſau** ausnehmen, ſeit zwey und zwanzig Jahren her, faſt auf allen Reichstägen verworfen, und durch die feyerlichſte Eidſchwüre verdammet worden. Die Wahl geſchahe nicht an dem gewöhnlichen Orte, und von den Wahlfürſten war **Gerlach** von dem Pabſte

 dem

p) *Geſta Balduini, AEp. Trevir.* L. III. c. 8. l. c. p. 416 ſq. *Albert. Argent.* p. 135. *Io. Vitoduranus* ad a. 1346. p. 80. b. *circa med. Henr. Rebdorf* ad a. 1346. p. m. 626. *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. ad a. 1346. l. c. p. 424 ſq. *Carolus IV. Imp.* de vita ſua, l. c. p. 107. *Giov. Villani*, L. XII. c. 59. p. 941. D. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 31. p. 238. a. *Wenckeri* Appar. et Inſtr. Archivor. p. 201. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 159. p. 357 ſq. und im U. B. n. 91. p. 256.

J. Chr. dem Erzſtifte **Maynz**, nach der unbefugten Abſe⸗tzung, ſeines rechtmäßigen Erzbiſchofs, widerrecht⸗lich aufgedrungen worden. **Balduin** von Trier war der Großoheim, und König **Johann** der Va⸗ter des erwählten Afterköniges. Der Churfürſten von **Cöln** und **Sachſen** Stimmen aber waren mit einigen tauſend Mark Silbers erkaufet worden. Hingegen ſchloß man die pfälziſche und brandenbur⸗giſche Churſtimmen von der Wahl aus. Jene un⸗ter dem Vorwand, daß ſie für zweifelhaft, dieſe aber, daß ſie für unterdrückt gehalten werden müſte, weil der Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg kein rechtmäßiger, ſondern nur widerrechtlich ein⸗geſchobener Beſitzer der **Churmark Brandenburg** ſey. Allein es hatten alle damalige Wähler, bis auf den erſt neuerlich hinzugekommenen **Gerlach**, ſowohl die ehmalige kayſerliche Belehnung des jün=gern **Ludewigs** von **Bayern** mit der **Mark Brandenburg** und der Churwürde, als auch die in dem paveſiſchen Vergleich gemachte Anordnung wegen der pfälziſchen Chur, ſchon längſtens öffent⸗lich gebilliget, und durch Brief und Siegel beſtä⸗tiget. Anderer widerrechtlichen Unförmlichkeiten, die bey dieſer Wahl zu Schulden kommen, nicht zu gedenken.

Währender Zeit, daß des Marggraf **Carls** Winkelwahl zu **Renſee** vor ſich ging, befand ſich im Jul. Kayſer **Ludewig** in **Tyrol**, wohin er ſich mit ſei⸗nen beyden älteſten Söhnen, **Ludewig** und **Ste⸗phan**, begeben hatte, um mit dem König **Lude⸗wig** von **Ungarn**, und dem **Maſtin** von **Scala**, wegen der Expedition nach Italien, zu **Trident** eine Unterredung zu halten, woran er aber durch den daſigen Biſchof gehindert wurde. Als er die erſte Nachricht von dieſer Wahl bekam; ſo wollte er kaum derſelben glauben, begab ſich aber doch ſo⸗

fort in aller Eil nach **Schwaben** zurück, wo er J. Chr.
die Grafen und Herren, ſo viel er konte, auf ſeine
Seite zog. Er vertrug ſich ferner mit ſeinem
Schwiegerſohn, dem Marggrafen **Friedrich** von
Meiſſen, mit welchem er darüber in Zwiſtigkeiten
gerathen war, daß er demſelben, in ſeinen damali-
gen Streitigkeiten mit dem Churfürſten **Heinrich**
von Maynz, Unrecht gegeben hatte [q]). Sodann
verfügte er ſich über **Nürnberg** [r]), und **Mergent-** 23. Jul.
heim [s]), nach **Frankfurt**, wo er die, ſchon weiter 30. e. m.
oben erwähnte, beyde Verordnungen, ſowohl wegen 7 Sept.
der künftigen Erbfolge ſeiner Söhne, **Wilhelms**
und **Albrechts**, in den Grafſchaften **Holland**,
Seeland, **Frießland** und **Hennegau**, als auch
wegen der Untheilbarkeit dieſer Provinzen ausſtell-
te [t]). Von **Frankfurt** erhob ſich **Ludewig** nach 11. e. m.
Speyer, wo man ihn im September antrifft [tt]).
Dahin hatte er die Reichsſtädte verſchrieben, und
es fanden ſich auch daſelbſt viele Fürſten und Her-
ren ein, welche an den zu **Renſee** vorgegangenen
Handlungen keinen Antheil genommen hatten.
Sie bezeugten insgeſamt ihren Abſcheu gegen dieſe
entſtandene Meuterey, erklärten die anmaßliche
Wahl des Marggraf **Carls** für nichtig und wider-
rechtlich, und verſicherten den Kayſer ihrer beſtän-
digen Treue [u]). Nach dieſer erhaltenen Verſiche-
rung kehrte **Ludewig** nach **Frankfurt** zurücke,

q) *Albert. Argent.* p. 138 ſq. r) *de Falckenſtein* C. D. Ant. Nordgav. p. 179 ſq. n. 220. s) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1103. n. 163. t) *Tolneri* C. D. Pal. p. 99 ſq. n. 149. *Rouſſet*, l. paulo ante c. T. I. P. II. p. 161. tt) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1282. u) *Albert. Argent.* p. 139. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1346. p. 626. Cf. *Cuſpinianus* de Caeſaribus p. m. 379. et *Burgundus*, L. III. p. 175.

J. Chr. 8. Oct. 13. 25 u. 27 Nov. wo er ſich, nach ſeinen vorhandenen Urkunden v), den Wein- und Wintermonat hindurch, aufhielt, und ſeine aus Holland zurückberufene Gemahlin erwartete, dagegen aber ſeinen Sohn **Wilhelm**, mit dem Grafen von Catzenelnbogen dahin abſchickte. im Nov. Jene machte ſich auch auf den Weg, und langte glücklich bey ihrem Gemahl zu **Frankfurt** an. Zugleich kamen auch mit ihr Geſandte des Königs von **England**, welche, im Namen ihres Herren, dem Kayſer eine Allianz antrugen, mit welchen er dann ſeinen Neffen, den Pfalzgrafen **Ruprecht**, ingleichen den Teutſchmeiſter, **Wolfram** von **Nellenburg**, und den Grafen **Ludewig** von Oettingen, an den König **Eduard** abfertigte, um das angetragene Bündnis zu ſtande zu bringen. Er ſelbſt aber reiſete mit ſeiner Gemahlin nach **München** zurück. Uebrigens verpflichteten ſich nicht nur die rheiniſche Städte, ſondern auch der gröſte Theil der weltlichen Fürſten und Herren gegen unſern Kayſer, Gut und Blut für ihn aufzuſetzen. Die Herren und Städte des Landfriedens am **Oberrhein** machten auch ſchon die nöthige Zurüſtungen um des Afterkönigs Anhänger feindlich zu überziehen. Und am **Niederrhein** wurden gleichfalls groſſe Verbindungen errichtet, um den öffentlichen Ruheſtand zu erhalten, und dem rechtmäßigen Kayſer beyzuſtehen. Dieſer aber machte ſelbſt Anſtalten, ein anſehnliches Heer zu verſammlen, um damit den Afterkönig aufzuſuchen, und aus dem **Reiche** zu treiben. Jedoch aller dieſer Umſtände war vorerſt nicht nöthig, weil **Carl**, wenig Wochen nach ſeiner Wahl, dergeſtalt in die Enge gerieth,

v) Lünigs R. A. T. XIII. p. 793. und 570. *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 626 ſqq. *de Gudenus* l. c. T. II. p. 1106. n. 167.

gerieth, daß er von ſelbſt genöthiget war, das Reich zu räumen w). J. Chr.

Pabſt **Clemens der ſechſte**, wie er die Nachricht von **Carls** Wahl erhielte, freuete ſich zwar darüber gar ſehr, und erließ an ihn, ſeinen Vater, und die Churfürſten von **Maynz**, **Trier**, **Cöln** und **Sachſen** deswegen Glückwünſchungsſchreiben. Er ermahnte ihn zugleich, daß er die italiäniſche Fürſten und Herren auf ſeine Seite ziehen, und mit ihnen Bündniſſe ſchlieſſen möchte, beſonders weil **Ludewig** von **Bayern** ſich mit denſelben zu verbinden ſuchte. Er ſetzte ferner ſeinen Krönungstag feſte, und erlaubte, daß die Krönung zu **Cöln** geſchehen könte, wenn es zu **Aachen** nicht angehen wollte. Allein wegen der Beſtätigung ſeiner Wahl ſetzte es unvermuthete Schwürigkeiten. Dann obgleich **Carl** dieſerhalben einige Geſandten, worunter auch der neue Erzbiſchof von Prag, **Ernſt**, war, nach **Avignon** an den Pabſt abgeſchickt hatte, und dieſer nicht abgeneigt war, ſolche zu ertheilen; ſo entſtand doch darüber unter den Cardinälen in den Conſiſtorien eine groſſe Uneinigkeit, die beynahe zum Rauffen und Blutvergieſſen ausgebrochen wäre. Es hatte nehmlich der König von **Ungarn** eine ſtarke Faction unter den Cardinälen, und dieſe wollten von **Carls** Wahl nichts hören, ſondern nahmen ſich des Kayſer **Ludewigs** an, worüber das ganze Geſchäfte damals ins Stecken gerieth x). Indeſſen

30 Jul. 27 Aug.

w) *Albert. Argent.* p. 139. coll. p. 136. *in initio. Henr. Rebdorf* ad a. 1346. p. m. 626. et 627. *Io. Vitoduranus* ad a. e. p. 80. b. *Wenckerus*, l. modo c. p. 102 ſq. et 203 ſq. Cf. *Rymer* l. c T. II. P. IV. p. 206. b. *in initio.* x) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 32 ſq. p. 338. *Giov. Villani*, L. XII. c. 59. l. c. p. 940 ſq.

Nach

J. Chr. ſen war der Afterkönig **Carl** von **Renſee** nach
12 Jul. **Coblenz** gegangen, und hatte, gleich den Tag nach ſeiner Wahl, an den eingeſchobenen Churfürſten von Maynz, **Gerlach**, Grafen von Naſſau, eine Verſicherung ausgeſtellet, daß er demſelben zu Erlangung des Beſitzes vom Erzſtifte **Maynz** allen Beyſtand leiſten wolle. Dann **Gerlach** hatte zwar von dem Pabſte den Titel eines Erzbiſchofs von **Maynz** erhalten; allein der rechtmäßige Erzbiſchof **Heinrich** von **Virneburg** bezeugte keine Luſt, ihm den Beſitz des Erzſtiftes gutwillig zu überlaſſen. Daraus entſtanden vieljährige Unruhen, in welchen die maynziſche und naſſauiſche Länder ſehr ſind mitgenommen worden y). **Carl** übrigens wollte von **Coblenz** nach **Aachen** gehen, um ſich krönen zu laſſen, aber die Bürger dieſer Krönungsſtadt verſperrten ihm die Thore, und die Kayſerin **Margareta** ſchrieb ebenfalls an ihren Gemahl, unſern **Ludewig**, daß ſie ſchon im Stande wäre, dem **Carl**, durch ihre Völker, den Weg nach **Aachen** zu verlegen. Da nun damals der Biſchof **Engelbert** von Lüttich wider die unruhige **Lütticher** zu Felde lag; ſo zog er mit ſeinem Vater und der bey ſich habenden Mannſchaft demſelben zu Hülfe. Er ließ bey der Gelegenheit das **Reichs-**
19. e. m. **panier** mit dem **Adler** zuerſt fliegen, wurde aber von den **Lüttichern** ſchimpflich in die Flucht getrieben, worauf er zu ſeinem Großoheim, dem Churfürſten **Balduin** nach **Trier** entwich z). Von da ſchrieb

Nach deſſen Erzählung aber die Streitigkeiten im Cardinalscollegium eigentlich ſchon vorher, und bey Carls letzterer Anweſenheit zu Avignon vorgefallen wären. y) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 243. p. 334 ſq. *Albert. Argent.* p. 139 ſq. *Ioannis* ad *Serrarium*, in *Scriptor. Mogunt.* T. I. p. 661. z) *Albert. Argent.* p. 136. *Io. Vito-*

ſchrieb er ſodann, nebſt ſeinem erſtgedachten Groß-oheim, an die Stadt **Straßburg**, daß ſie ſich, mit den übrigen rheiniſchen Städten, in das böſe Beginnen wider den, ihm beygethanen, Grafen **Emicho** von Leiningen nicht einlaſſen möchte [a]). J. Chr. 3. 4. Aug.

Da es alſo dem Afterkönig **Carl** in **Teutſchland** nirgends gelingen wollte, und es ihm auch am Gelde fehlen mochte, die bey ſich habende Mannſchaft zu beſolden; ſo nahm er, mit ſeinem Vater, die Einladung König **Philipps** von **Frankreich**, welcher ihrer Hülfe, wegen dem damaligen Einbruch des König **Eduards** in **Frankreich**, ſehr nöthig hatte, ganz willig an. Die bezahlte franzöſiſche Subſidiengelder waren hiernächſt ſeinem Vater um ſo angenehmer, weil er damit, die Krönungskoſten ſeines Sohnes an den Churfürſten von **Cöln** zu bezahlen, gedachte. Allein er erlebte nicht das Vergnügen, daß noch bey ſeinen Lebzeiten dieſe Handlung vor ſich gegangen wäre, ſondern er fand unvermuthet ſeinen Tod in **Frankreich**. Es kam nehmlich, am Sonnabend nach Bartholomäi, bey 27. e. m.
Creſſy in der **Piccardie**, zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Kriegsheeren, zu einer blutigen Hauptſchlacht. Der blinde König **Johann**, welcher von Jugend auf am Rauffen und Balgen ſeine Freude gehabt hatte, ließ ſich durch zwey teutſche Ritter, die ihre Pferde an das ſeinige gezäumet hatten, in das Treffen führen, und wurde mit ihnen erſchlagen. Viele andere vornehme franzöſiſche und teutſche Fürſten und Herren, wie auch über zwölfhundert Ritter blieben auf dem Platz, der Afterkönig **Carl** aber verlor in dieſem Treffen ſein Panier, und

Vitoduranus ad a. 1346. p. m. 80. b. *Io. Hocſemius*, L. II. c. 33. l. c. p. 482 ſq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 38. p. 240. a) *Wencker* l. c. p. 202 ſq. et 203 ſq. n. 32 ſq.

J. Chr. und muſte zuletzt, mit empfangenen drey Wunden, die Flucht ergreifen. Wie König **Eduard** das Schlachtfeld beſahe; ſo bedaurte er vornehmlich die viele auf der Wahlſtatt liegende **Teutſchen**, weil nehmlich unter ſolchen ſich mancher Ritter befand, den er ehmals in ſeinem Solde gehabt hatte, und welcher ſich itzo für **Frankreich** umſonſt hatte müſſen todtſchlagen laſſen. Als ihm der Leichnam des gebliebenen König **Johanns** vor Augen kam; ſo äuſſerte er: „auch dieſer habe ein beſſeres Sterbe„bette verdienet [b]).„ Und gewiß dieſer König war einer der gröſten Fürſten ſeiner Zeit, aber auch ein wahres Original. Ich finde ſeinen Character ſo ſchön und kernhaft, zugleich aber auch ſo richtig und vollſtändig, von einem der erſten Geſchichtsſchreiber unſerer Zeiten [c]), entworfen, daß ich ſolcher Abſchilderung nichts beyzufügen weiß, und ſie daher, nach ihrem ganzen Innhalt, hieher ſetze. „Den König **Johann**, heißt es, hatten ſeine weit„ausſehende Unternehmungen, ſein ungemeines „Glück, und ſeine verwegene Tapferkeit, durch ganz „Europa, in Anſehen gebracht, obgleich ſein unſtä„tes Weſen, der Leichtſinn, womit er die Verträge „brach, ſeine Verſchwendung, und die Härtigkeit „gegen ſeine Unterthanen, den Ruhm dieſes Prin„zens gar manchmal verdunkelt hatten.„ Seinen erblaßten Körper lieferten die **Engländer** an ſeinen

b) *Albert. Argent.* n. 136 ſq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1346. p. m. 627. *Io. Vitoduranus* ad a. c. p. 80. b. et 81. b. *Geſta Balduini*, L. III. c. 8. l. c. *Io. Schoenfelder* in App. ad *Chron. Leob.* l. c. p. 967 ſq. *Villani*, L. XII. c. 66. p. 948 ſqq. *Henr. de Knyghton*, L. IV. ad a. 1346. l. c. p. 2587 ſq. Cf. *Koeleri* Diſſ. de familia aug. Lucemburg. p. m. 52. c) von Olenſchlager, l. c. §. 163. p. 363.

nen Sohn, den König **Carl**, aus, und dieſer ließ J. Chr.
ihn zur Begräbnis nach **Luxemburg** abführen d).

König **Carl** hielt ſich auch, nach der Niederlage bey **Creſſy**, nicht lange mehr in **Frankreich** auf, dann nach einer ſeiner Urkunden, war er, ſchon zu Anfang des Octobers, zu **Arlon** im **Luxemburgiſchen** e). 4. Oct.
Nachdem er auch inzwiſchen nochmals Geſandte an den Pabſt nach **Avignon**, wegen ſeiner Beſtätigung, geſchickt hatte, und der König **Philipp** von **Frankreich** dem Pabſte ebenfalls anlag, die Beſtätigung nicht länger aufzuhalten; ſo ließ **Clemens** die Geſandte des König **Carls** zur Ablegung der gewöhnlichen Eide zu, und ertheilte 6. Nov.
ihm die Beſtätigung ſeiner Wahl f). **Carl** eilte nunmehr, ſich krönen zu laſſen, weil ihn aber weder **Aachen**, noch **Cöln** einlaſſen wollten; ſo muſte er ſich entſchlieſſen, daß ſeine Krönung zu **Bonn** vorgenommen wurde. Sie geſchah mit den gewöhn- 25. e. m.
lichen Feyerlichkeiten durch den Churfürſten **Walram** von Cöln, und waren die Churfürſten **Gerlach** von Maynz, und **Balduin** von Trier, nebſt den Biſchöfen von **Lüttich**, **Münſter**, **Metz** und **Verdun**, mit zugegen. Aber von weltlichen Reichsſtänden fand ſich niemand ein ff), deswegen dann auch unſer **Carl**, weil ſeine Erhöhung vom Pabſte herrührte, und ihm nur einige geiſtliche Fürſten anfangs

d) *Albert. Argent.* p. 136. Cf. *Browerus* l. c. T. II. L. XVII. n. 129 ſq. p. 218. a. et *Koeleri* Diſſ. cit. p. m. 52 ſq. e) *de Gudenus* l. c. T. II. p. 1104 ſq. n. 165. f) *Villani*, L. XII. c. 77. p. 960. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 33-37. p. 239 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 164. p. 365. und im U. B. n. 92. p. 257 ſqq. ff) *Albert. Argent* p. 138. *Henr. Rebdorf* ad a. 1346. p. m. 627. *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. l. c. p. 425. *Giov. Villani*, L. XII. c. 77. p. 950.

J. Chr. fangs anhingen, den Spottnamen des **Pfaffen-kayſers** bekam g). Nach ſeiner Krönung belehnte er die anweſende Chur- und Fürſten mit den Re-
26 Nov. galien h), und ertheilte ſowohl dem Churfürſten von **Trier** i), als auch dem von **Cöln** k) verſchiedene Gnadenbriefe, wodurch er ihnen theils die alte Privilegien ihrer Erzſtifter beſtätigte, theils neue Gerechtſame beylegte. Er getrauete ſich aber nicht, nach dem damaligen Reichsherkommen, ſein Lager vor dem Krönungsorte, auch nur ein paar Tage lang, aufzuſchlagen, und ſeinen Gegner zu erwar-
3. Dec. ten l), ſondern er ging nach **Trier** zurück, wo er von ſeinem Großoheim, dem Churfürſten **Balduin**, die von dem Erzſtifte **Trier** im **Luxemburgiſchen** abhangende Lehen empfing m). Sodann ſchlich er ſich ganz in der Stille, und nicht ohne groſſe Gefahr, durch

g) *Idem* L. XII. c. 59. p. 941. E. h) *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XIII. ad a. 1346. p. 311. i) *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 670-672. p. 162 ſqq. k) *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 43 ſqq. und Lünigs R. A. T. XVI. p. 466 ſqq. Bey dieſem letztern lautet zwar das Datum: *Sexta Kalend. Septembris.* Allein dieſes Datum iſt unſtreitig falſch; dann am 27. Aug. war K. Carl in der Schlacht bey Creſſy, und konte folglich nicht an eben dieſem Tage auch zu Bonn ſeyn. Da indeſſen der 27. Auguſt der ihm anfänglich vom Pabſte zu ſeiner Krönung beſtimmte Tag geweſen iſt; ſo mag vielleicht die beym Lünig befindliche Urkunde zum Voraus ſeyn ausgefertiget worden, um davon ſofort am Krönungstage Gebrauch zu machen, und man hat hernach das Datum in ſolcher nicht geändert. Oder, welches mir wahrſcheinlicher vorkommt, es mag im Original: *Sexta Kal. Decembris* ſtehen, woraus in der Abſchrift *Septembris* gemacht worden. l) *Villani,* L. XII. c. 77. p. 960. D. m) *ab Hontheim,* T. II. n. 673. p. 172. In Lünigs R. A. T. XXII.

durch **Lothringen**, **Elſaß**, **Schwaben** und **Franken**, nach **Böhmen**, wo er, zu Anfang des folgenden Jahrs, von ſeinen angebohrnen Unterthanen, mit geziemendem Gepränge, empfangen wurde n). Pabſt **Clemens** der ſechſte aber ſchickte ſeinen Capellan, den **M. Gerald** von **Magnaco**, an unſern **Carl**, um von ihm die körperliche Eidesleiſtung für die Kirche anzunehmen o). Den Churfürſten **Rudolf** von Sachſen übrigens mochte König **Carl** nach **Baſel** abgeſchicket haben, in welcher Stadt ihm der Biſchof und die Familie der Mönchen nicht abgeneigt waren p), um dieſelbe, und die umliegende Gegend in ſein Intereſſe zu ziehen. Wie dann auch erwähnter Churfürſt an die Städte **Coſtnitz** und **Zürch** ingleichen an die Eidgenoſſenſchaft Schreiben erlaſſen hat, um ihnen die Wahl König **Carls** bekannt zu machen, und ſie zum Gehorſam und Treue gegen denſelben zu ermahnen q).

J. Chr. 1347 · 1346 · 4. Dec. · 24 Dec.

Da Kayſer **Ludewig** von ſeinem Gegner im teutſchen Reiche vorerſt nichts weiter zu befürchten hatte; ſo fing er mit den Königen von **Pohlen** und **Ungarn** neue Unterhandlungen an, worüber ſowohl dem Pabſte, wegen einer Expedition nach Italien, als auch dem König **Carl**, wegen einem Einfall in Böhmen, nicht wenig bange wurde. Dieſer begab ſich alſo zu dem Herzog **Albrecht** von Oeſter- 1347

T. XXII. p. 620. n. 5. ſtehet noch eine, zu Trier ausgefertigte, Urkunde K. Carls *IV.* für den Johann, Herren von Scheiden, wo aber das Datum: *VI. Cal. Decembris*, d. i. der 26. November, ohnfehlbar unrichtig, und vermuthlich die Zahl: *VI*, überflüßig iſt. n) *Albert. Argent.* p. 139. *lin.* 19. *ſq. Henr. Rebdorf* ad a. 1347. p. m. 627. *in fine.* o) *Raynaldus*, T. XVI ad a. 1346. n. 37. p. 240. p) *Albert. Argent.* p. 139. *lin.* 8. *ſqq.* q) Lünigs C. G. D. T. I. p. 379 ſq. n. 25.

J. Chr. 25 Jan. Oeſterreich nach **Wien**, wohin auch König **Ludwig** von **Ungarn** kam, und er bemühete ſich, beyde wider den Kayſer auf ſeine Seite zu ziehen. Allein ſeine Hoffnung ſchlug ihm fehl, und er war kaum mit ſeinem Schwiegerſohn, dem König von **Ungarn**, nach **Presburg** abgereiſet, als der Kayſer ſich in Perſon zu **Wien** einfand, mit dem Herzog
31. e. m. **Albrecht** das bisherige gute Vernehmen beſtätigte, und ihm davor neue Proben ſeines Wohlwollens bezeugte [r]. Beyde gingen ſodann mit einander nach **Paſſau**, wohin auch der König von **Ungarn** zwey Biſchöfe ſchickte, und wo ſich auch viele andere Her-
2. Febr. ren einfanden. Sie errichteten daſelbſt unter einander eine Offenſivallianz wider den König **Carl** von **Böhmen** [s], worauf der Kayſer nach **Mün-**
22. e. m. **chen** zurückreiſete, wo er ſich im Hornung und
3. Merz Merzmonat, laut ſeiner Urkunden [ss], aufhielt, aber noch in letzterm Monat ſich auf eine Zeitlang
23. e. m. nach **Nürnberg** begab [t]. Inzwiſchen hatte ſich König **Carl**, nur von drey vertrauten Dienern begleitet, in geringen Kaufmannskleidern, nach **Trident** durchgeſchlichen, um **Tyrol**, für ſeinen Bruder **Johann Heinrich**, welchen er, nach Beſteigung des böhmiſchen Throns, zum Marggrafen von **Mähren** erkläret hatte, zu erobern, und dadurch dem Kayſer den Weg nach Italien abzuſchneiden.
1. Apr. Er feyerte zu **Trident** das Oſterfeſt zum erſtenmal im kayſerlichen Schmuck, und fand auch daſelbſt

r) *Albert. Argent.* p. 139. *Chron. Zwetlenſe utrumque* (at male) ad a. 1346. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 540. et 995. *Steyerer*, l. c. cap. 1. ad a. 1347. p. 7. et in *Addit.* ad h. c. p. 139 ſq. C.
s) *Chron. Eſtenſe* ad a. 1347. l. c. p. 433. C.
ss) *Hundius*, T. II. p. 234. *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefelium*, l. c. T. II. p. 172 ſq.
t) Lünigs R. A. T. XIII. p. 887.

ſelbſt den obgedachten päbſtlichen Capellan **Gerald**. J. Chr.
Dieſer nun nahm ihm, auf päbſtlichen Befehl, den 27. e. m.
körperlichen Eid ab, wodurch er alle, ſchon oben erwähnte, ſchimpfliche Puncten nochmals beſchwören muſte, deren Feſthaltung er, ſchon vor ſeiner Wahl, zu **Avignon**, hatte angeloben müſſen. Es wurde aber denſelben noch weiter beygefüget, daß er auch, die Königin **Johanna** von **Neapolis**, bey dem ruhigen Beſitze der Grafſchaften **Provence**, **Forcalquier** und **Piemont**, zu erhalten, ſich bemühen wolle. Noch zu Anfang des Maymonats,
hielt er ſich zu **Trident** auf, und ſchloß daſelbſt mit 7. May
dem franzöſiſchen Kronpinzen **Johann** ein eidliches Bündnis wider alle ſeine Feinde, wogegen dieſer ei-
nige Zeit nachher ihm ebenfalls eidlich ſeinen Bey- 4. Aug.
ſtand verſprach. Er ſelbſt aber wollte ſich, mit im
Hülfe der, ihm vom Pabſte zugeſchickten, maylän- May.
diſchen und italiäniſchen Truppen, **Tyrols** bemächtigen. Der Anfang war auch glücklich genug, weil das Land gröſtentheils von Völkern entblöſſet, und der Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg abweſend war, als welcher damals einen Zug nach **Litthauen** unternommen hatte. Er eroberte **Feltri** und **Belluno**, ſchlug einige bayeriſche Haufen, und belagerte die **Margareta Maultaſche** auf dem
Schloſſe **Tyrol**. Allein ſeinen ſchnellen Progreſſen im
machte der, mit einem fliegenden Heer herbey eilen- Jun.
de Churfürſt **Ludewig** ein ſchleuniges Ende. Dann bey deſſen Annäherung liefen die italiäniſche Hülfsvölker aus einander, und König **Carl** muſte ſodann ebenfalls, aus Mangel an Mannſchaft, und Lebensmitteln, in aller Eil ganz **Tyrol** verlaſſen,
und nach **Böhmen** zurück gehen. Er wagte zwar im Jul.
hierauf einen Einfall in **Niederbayern**, und verwüſtete das platte Land, konte aber doch daſelbſt

J. Chr. eben ſo wenig, als in **Tyrol**, einen feſten Fuß gewinnen u).

Auf ſolche Art behielt der Kayſer noch immer eine offene Thür nach **Italien**, wohin er, nochmals zu gehen, ſchon öfters Luſt bekommen hatte. In **Italien** ſelbſt ſeufzete ein jeder nach einem Oberhaupte, welches die bisherigen Verwirrungen unter den vielen kleinen Staaten ein Ende machen, und die Gerechtigkeit und den Frieden, mit Gewalt und Anſehen, handhaben möchte. Sowohl die Allianz unſers Kayſers mit dem König **Ludewig** von **Ungarn**, welcher, aus angeführten Urſachen, einen Zug nach **Neapolis** vorhatte, als auch der von dem **Cola Rienzo** zu **Rom** erregte Aufſtand, würden auch, unſerm Kayſer dergleichen Expedition nach Italien ſehr erleichtert und befördert haben, woferne nicht die nähere Gefahr ihn in **Teutſchland** zurückgehalten hätte. An den **Rienzo** ſchickte auch gleich anfangs der Kayſer, ſo wie jener an dieſen, einige vertraute Männer in wichtigen Angelegenheiten, von deren Verrichtungen aber nichts eigentliches bekannt worden iſt v). Auſſerdem ließ der

u) *Alb. Argent.* p. 139. *Io. Vitoduranus* ad a. 1347. p. 82. b. et 83. a. b. *paſſim.* *Henr. Rebdorf.* ad a. e. p. m. 627 ſq. *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. l. c. p. 426. *Giov. Villani*, L. XII. c. 84. l. c. p. 965 ſq. *Albrigettus Cortuſius*, L. IX. c. 11. l. c. p. 923. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1347. l. c. p. 433-438. *paſſim.* *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. p. 189. n. 88. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 450 ſq. n. 11. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 1-8. p. 254 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 165. p. 366 ſq. und im U. B. n. 93. p. 260 ſqq. v) *Vita di Cola di Rienzo*, ſ. *Vita Nicolai Laurentii*, c. 22. quae conſtituit *Librum II.* *Frag-*

der Pabſt damals überall ausſtreuen, daß der Kay- J. Chr.
ſer ſelbſt vorhabe, das Königreich **Neapolis** für ſeinen zweyten Sohn, den Herzog **Stephan** zu erobern, welcher, wegen ſeiner vom Kayſer **Friedrich dem zweyten** abſtammenden Gemahlin, der ſicilianiſchen Prinzeßin, **Eliſabeth**, einiges Recht darauf zu haben ſchien w). Nun findet man zwar nirgends ſichere Spuren, und es iſt auch kaum glaublich, daß der Kayſer dergleichen weitſichtiges Project, bey ſeinen damaligen Umſtänden, würklich vorgehabt habe. Aber man kan doch ſo viel daraus abnehmen, daß der Pabſt die **Bayern**, wegen der alten hohenſtaufiſchen Erbrechte, überall habe verdächtig machen, und bey dem König von **Ungarn** ein Mißtrauen gegen unſern **Ludewig** erwecken wollen, um ihre Verbindungen zu trennen. Und des **Cola Rienzo** Unternehmungen zu **Rom** waren ſo beſchaffen, daß ein jeder Vernünftiger zum voraus ſehen konte, daß es damit nicht lange Beſtand haben würde. Da inzwiſchen dieſer **politiſche Fantaſt**, in dieſem Jahr, ein groſſes Aufſehen von 1347
ſich gemacht, und zuletzt ſich ſogar herausgenommen hat, den Kayſer **Ludewig**, und deſſen Gegner, den König **Carl**, nach **Rom** zu citiren; ſo wird es keine Ausſchweifung ſeyn, von ihm und ſeinen wunderlichen Händeln etwas zu gedenken.

Cola Rienzo, oder, wie er mit ſeinem eigentlichen Namen hieß, **Nicolaus**, war der Sohn eines römiſchen Gaſtwirths, Namens **Laurentius**, und hatte, durch ſeine Bemühungen, und den Schein einer Gelehrſamkeit, ein Notariat erlanget. Er wuſte durch ſchöne Worte, und einnehmende Ge-

 behr-

Fragmentor. Hiſt. Rom. in *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. III. p. 444. A. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1347. n. 15. p. 261. b. w) *Idem* ibidem ad a. e. n. 8. p. 258. a.

J. Chr. behrden die Gemüther, vornehmlich des gemeinen Volkes, zu gewinnen. Und durch ſeinen, bey aller Gelegenheit, bezeugten ſtrengen Eifer für die gemeine Freyheit und die Handhabung der Gerechtigkeit, wie auch durch eine gleißneriſche Andacht hatte er ſchon längſtens das Zutrauen des gemeinen Mannes zu **Rom** erworben. Er war einer von
1342 den Geſandten geweſen, welche die **Römer** an den Pabſt **Clemens den ſechſten**, nach ſeiner Thronbeſteigung, wegen ſeiner Rückkehr in ihre Stadt, geſchicket hatten, und führte, bey der gehabten öffentlichen Audienz, das Wort *). Nach ſeiner Rückkunft erwies er ſich öffentlich als einen Feind des Adels, welcher in beſtändigen Uneinigkeiten gegen einander lebte, worüber **Rom** zu einer rechten Mördergrube wurde. Er eiferte, bey aller Gelegenheit, wider die Unordnungen in der Stadt, und die Gewaltthätigkeiten der Groſſen, wodurch er den Pöbel noch mehr an ſich hing, mit deſſen Beyhülfe er die beyde römiſche Senatoren, aus den Häuſern **Colonna** und **Orſini**, aus dem Capitolium, und mit einem Theil der übrigen Groſſen aus der Stadt jagte. Ihn aber ernannte das Volk am
20 May Pfingſtfeſte zum **Zunftmeiſter**, mit aller Gewalt, welche die ehmalige *Tribuni Plebis* in der alten römiſchen Republik gehabt hatten. Hierauf beſetzte er die obrigkeitlichen Aemter mit wohlverdienten Perſonen, ließ verſchiedene Häupter der Factionen, welche viele Straſſenräuber unterhielten, und Mordthaten auf den Straſſen begingen, hinrichten, und kündigte den noch übrigen Groſſen, welche Gewaltthätigkeiten verübten, die Landesverweiſung an, wenn ſie ſich nicht einer guten Ordnung unterwerfen würden. Auf ſolche Art ſtellte er die öffentliche Ruhe

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 365.

Ruhe und Sicherheit in der Stadt bald wieder her, J. Chr.
alſo daß man ſicher auf der Straſſe gehen konte. Er nahm ſodann den Namen eines **Befreyers des Vaterlandes** an, und ſein Ruhm breitete ſich ſehr bald nicht nur durch **Italien**, ſondern ſogar durch ganz **Europa** aus, alſo daß ihn verſchiedene italiäniſche Fürſten und Städte mit Geſandſchaften beehrten, und über ſechszig Städte in **Italien** ſich ihm, wegen ſeinem gerühmten Gerechtigkeitseifer, unterwarfen. Auch auswärtige Mächte bemüheten ſich um ſeine Freundſchaft, und ſowohl die Königin **Johanna** von **Neapolis**, als auch ihr Feind, der König von **Ungarn**, ſuchten ihn, zu Ausführung ihrer Abſichten, zu gewinnen. Sogar der Pabſt trauete ſeiner Scheinheiligkeit, und ließ geſchehen, daß **Rienzo** die ihm vom Volke aufgetragene Würde behalten konte.

Allein das bisherige Glück machte den **Rienzo** ſchwindlicht, und er gerieth nunmehr auf den wunderbaren Einfall, die alte römiſche Republik wieder aufzurichten, und ſich zum Oberhaupt derſelben aufzuwerfen. Jedoch zu einer ſo groſſen Unternehmung wurde etwas mehr, als ein unordentlicher Kopf, dem es noch auſſerdem an Kräften fehlte, erfordert. Indeſſen um das römiſche Volk hiezu einigermaſſen vorzubereiten; ſo ritt er im gröſten 1. Aug.
Gepränge, mit dem Scepter in der Hand, durch die Straſſen von **Rom**, ließ unter den Pöbel Geld auswerfen, ſich in der lateraniſchen Kirche, auf eine feyerliche Art, zum Ritter ſchlagen, und badete ſich ſodann öffentlich in der porphyrnen Muſchel, worinnen **Conſtantin** der Groſſe ſoll getauft worden ſeyn. Endlich nahm er gar den poßirlichen Titel an: eines **Candidaten des heiligen Geiſtes**, des **Strengen** und **Gnädigen**, **Befreyers von Rom**, **Eiferers für Italien**, **Liebhabers**

J. Chr. d. e. der Welt, und **Tribunus Auguſtus.** Er publicirte ferner eine öffentliche Urkunde, und ſchickte ſie an alle europäiſche Könige, mit der Erklärung, daß **Rom** noch immer das Haupt der Welt, und der Grund der ganzen Chriſtenheit ſey. Niemand als dieſer ſtände das Kayſerthum, und folglich auch die Kayſerwahl von Rechtswegen zu. Deswegen ſollten auch ſowohl **Ludewig** von **Bayern**, als **Carl** von **Böhmen**, die ſich beyde für römiſche Könige ausgäben, wie auch die ſämtliche teutſche Churfürſten zu **Rom** vor ſeinem Richterſtul erſcheinen, und ihre vermeintliche Rechte zum **Reich**, und zur Kayſerwahl vor ihm aufweiſen. Am fol-
2. e. m. genden Tage ließ er an den Pabſt und alle Cardinäle eine Vorladung ergehen, daß ſich ein jeder bey ſeiner angehörigen Kirche forderſamſt wieder anfinden ſollte. Da er auf ſolche Art die, bisher noch beobachtete, Ehrerbietung und Hochachtung gegen den Pabſt und ſeine Miniſters gänzlich aus den Augen ſetzte; ſo konte hiezu der päbſtliche Statthalter, der Biſchof von **Orvieto**, nicht länger ſtille ſchweigen, ſondern widerſprach ihm, dem er aber durch den Schall der Poſaunen den Mund ſtopfte. Er berief ferner als **römiſcher Zunftmeiſter** alle Städ-
15. e. m. te von **Italien**, auf das Feſt von Maria Himmelfahrt, zu ſeiner Krönung nach **Rom**, und ließ ſich bey ſolcher einen **ſiebenfachen Lorbeerkranz** aufſetzen, um damit die erlangte ſiebenfache Gaben des heiligen Geiſtes anzudeuten. Hiernächſt erklärte er die, dem römiſchen Stul geſchehene, Schenkungen **Conſtantins**, **Carls** und **Ottens** der **Groſſen**, für nichtig, ſahe den ganzen Kirchenſtaat als ein Eigenthum von **Rom** an, trieb in ſolchem Steuren ein, und ließ mit ſeinem Namen Münzen prägen. Unter die vornehmſte italiäniſche Städte theilte er zum voraus die Churſtimmen aus, und ſetzte das

Oſter-

Oſterfeſt im künftigen Jahr zu einer neuen Kayſer- J. Chr.
wahl an, wo er, allem Anſehen nach, ſich ſelbſt zum Kayſer wollte erheben laſſen.

Nun konten zwar die Häuſer **Colonna, Orſini, Savelli,** und andere vornehme **Römer** die Verachtung, oder vielmehr Beleidigungen, welche ihnen der **Rienzo** täglich zufügte, nicht länger ertragen, und ſie verſuchten daher, mit einiger Mannſchaft zu Roß und Fuß, einen Anfall auf das Lorenzthor von **Rom**, um in die Stadt einzu- 20. e. m.
dringen. Allein **Rienzo** trieb ſie, mit Hülfe des römiſchen Volkes, glücklich zurück, wodurch er aber nur noch übermüthiger wurde, und endlich, ſowohl durch ſeinen Hochmuth, als auch durch ſeine Tyranney und Gelderpreſſungen, die Liebe des Volkes verſcherzte. Der päbſtliche Legat und die vornehme Vertriebene wandten hiernächſt allen Fleiß und Mühe an, ihn zu ſtürzen. Und endlich erregte 15 Dec.
der, aus dem Königreich **Neapolis** verjagte, **Johann Pipin,** Graf von **Altamura** und **Minerbino,** ein Mann, der Straſſenräubereyen trieb, und ſich gerne in fremde Sachen miſchte, entweder aus eigenem Antrieb, oder auf des päbſtlichen Legatens und des Adels Anſtiften, einen Aufſtand wider den **Zunftmeiſter Rienzo.** Da ihm das Volk, wider ſeine Hoffnung, nicht zu Hülfe kam; ſo verließ ihn auf einmal aller Muth. Er entwich auf die **Engelsburg,** und von da floh er, als ein Münch verkleidet, aus der Stadt. Sodann zog 17. e. m.
Stephanucius von **Colonna** in **Rom** ein, erklärte die Handlungen des geweſenen **Tribunus** für ungültig, und unterwarf die Stadt wiederum der Bothmäßigkeit des Pabſtes. Der flüchtige und unſtäte **Cola Rienzo** gerieth in die gröſte Dürftigkeit und Verachtung, und begab ſich nachmals zu Kayſer **Carl** dem **vierten** nach **Prag.** Er gab 1350
ſich

J. Chr. ſich bey ihm für einen Baſtard Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten** aus, und verſuchte, durch die Erzählung verſchiedener Heimlichkeiten, und durch groſſe Verſprechungen, ſein Glück auf eine andere Art zu machen. Allein der Pabſt, welcher hievon Nachricht bekam, verlangte und erhielt die Auslie-
1350 im Jul. ferung dieſes Großſprechers nach **Avignon**, wo er lange Zeit gefangen ſaß. Jedoch der folgende
1353 Pabſt **Innocenz** der **ſechſte** ſetzte ihn wieder in Freyheit, und deſſen Legat, der Cardinal **Aegidius**
1354 **Albornoz**, ſchickte ihn nachmals nach **Rom**, um den Unruhen und Verwirrungen in dieſer Stadt abzuhelfen. Das Volk nahm ihn mit groſſen Ehrenbezeugungen auf, und er befahl den Vornehmſten zu **Rom**, die das Volk unterdrückten, ſich zu unterwerfen. Allein die **Colonna** weigerten ſich deſſen, deswegen er vor die ihnen zugehörige Stadt **Paläſtrina** ging, jedoch unverrichteter Sachen nach **Rom** zurückkehren muſte. Weil er nun hierauf verſchiedene neue Thorheiten und Grauſamkeiten
8 Sept. ausübte; ſo erregte das Volk einen Aufſtand, und
1354 belagerte ihn im Capitolium. Und da er, in der Verkleidung eines Laſtträgers, entfliehen wollte, aber erkannt wurde; ſo ermordete ihn das wüthende Volk mit vielen Stichen, zu einem belehrenden Beyſpiel, daß es nicht leicht ſey, Fürſtenthümer zu ſtiften, und ſich, ohne groſſe Klugheit, der Unbeſtändigkeit des Volkes, zu vertrauen r).

Wäh-

r) *Vita Nicolai Laurentii* citata, L. II. *per totum. Giov. Villani.* L. XII. c. 89. et 104. l. c. p. 969 ſq. et 981 ſqq. *Chron. Eſtenſe* ad a. 1347. l. c. p. 437-447. *paſſim*, et ad a. 1350. p. 460. *Io. de Bazano* ad a. 1347. l. c. p. 607-611. *paſſim. Sagacius de Gazata* ad a. e. l. c. p. 64-66. *Alb. Argentin.* p. 140. 142. 156. 157. et 163. *paſſim. Henr.*

Währender Zeit, daß der **Rienzo** zu **Rom** J. Chr.
die erſt erzählte Comödie ſpielte, ereignete ſich in 1347
Teutſchland der unvermuthete und plötzliche Sterbefall des Kayſer **Ludewigs**. Nachdem derſelbe im Jul.
ſeinen in **Niederbayern** eingefallenen Gegner, vorhin erwähntermaſſen, glücklich zurückgetrieben hatte; ſo fand er für nöthig, eine Reiſe nach dem **Rhein** und **Schwaben** vorzunehmen, um ohne Zweifel, die in dieſen Gegenden, zum Beſten des König **Carls**, entſtandene Bewegungen zu dämpfen. Nach den, von ihm noch übrigen, wenigen Urkunden, war er, ſchon zu Anfang des Auguſts, zu 3. Aug.
Frankfurt y), und einige Wochen nachher zu **Eß-** 19. 20. e. m.
lingen z). Allein ſchon den erſten September war 1. Sept.
er wieder zu **München** angelanget, indem er daſelbſt an dieſem Tage für den Grafen **Johann** von Cleve einen Lehenbrief ausfertigte, ihm die Privilegien ſeiner Vorfahren beſtätigte, und die Stadt **Duisburg** an ihn verpfändete a). Sein Gegner hingegen, der König **Carl** hielt ſich, nach Ausweiſung ſeiner Urkunden, den September über ganz in 1. 8. 14.
der 20 Sept

Henr. Rebdorf, p. m. 629. *Theodericus a Niem* l. c. p. 1503 ſq. *Io. Hocſemius*, L. II. c. 35. l. c. p. 494-510. *paſſim.* *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1347. n. 13-21. p. 260-264. ad a. 1348. n. 13. p. 274 ſq. ad a. 1350. n. 4 ſq. p. 297 ſq. ad a. 1353. n. 5. p. 340. et ad a. 1354. n. 2-4. p. 351 ſq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 166. p. 367 ſqq. und im U. B. n. 95. p. 269 ſqq. und M. C. *Curtii* Comm. de Senatu Rom. L. VIII. c. 1. §. 232-235. p. 595 ſqq. et §. 239 ſq. p. 622 ſqq. et plures ibi citatos atque excerptos.

y) Lünigs R. A. T. XIII. p. 793. n. 27.

z) *Idem* ibidem, T. XVIII. von Aebtißinnin, p. 8. et T. XXIII. p. 300. n. 1.

a) I. C. *Dithmari* Cod. diplomat. ad W. *Teſchenmacheri* Annales Cliviae etc. n. 15. p. 6. et n. 48 ſq. p. 87 ſq.

J. Chr. der Stille zu **Prag** auf [b]). Indeſſen hatte er doch hier und dar in **Teutſchland** ſeine Freunde und Anhänger, wie dann beſonders in Schwaben
im achtzehn vornehme Grafen und Herren ſich für ihn
Sept. erklärten, nachdem der Kayſer dieſe Provinz kaum verlaſſen hatte. Vermuthlich waren dieſelbe, durch die, vor einigen Jahren, geſchehene Ernennung ſeines Sohnes, **Stephans**, zum Herzog von **Schwaben** *), in Beſorgnis geſetzet worden, daß derſelbe, wegen ſeiner Gemahlin, die hohenſtaufiſche Stammgüter und Rechte in Schwaben revindiciren möchte, und lieſſen ſich alſo um ſo leichter zu einer Empörung gegen ihren rechtmäßigen Monarchen reizen. Allein Herzog **Stephan** zog, mit Hülfe der ſchwäbiſchen Städte, in der Eil, dreyßigtauſend Mann zuſammen, mit welchen er die Empörte bald wieder zum Gehorſam brachte. Und alſo blieb der gröſte Theil von Teutſchland noch immer unſerm **Ludewig** unterworfen, bis deſſen Tod gleich darauf eine Hauptänderung in allen dieſen Händeln machte.

11 Oct. Sein Abſterben erfolgte plötzlich den eilften October gegen Mittag, ohngefähr im drey und sechszigſten Jahr ſeines Alters, und drey und dreyſigſten ſeiner höchſt unruhigen Regierung, an einem Schlagfluſſe, ohnweit dem Kloſter **Fürſtenfeld** bey **München**, auf einer Bärenjagd. Er fiel, vom Schlage gerührt, ohne Sprache und Empfindung vom Pferde, und ſtarb vollends in den Armen ſeiner Bedienten, jedoch unter vielen Zeichen der

Buſſe

b) *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in *Supplem.* Actor. publ. n. 33. p. 285 ſqq. Lünigs R. A. T. XIV. Fortſ. p. 242. n. 20. *de Ludewig* l. c. T. XI. p. 607 ſq. und *Lunigii* C. I. D. T. II. p. 531 ſqq.

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 368.

Buſſe und des Vertrauens auf ſeinen Erlöſer c). J. Chr. Sein Leichnam wurde in U. L. F. Kirche zu **München** beygeſetzet, und faſt nach dreyhundert Jahren hat der erſte groſſe Churfürſt von Bayern, **Maximilian**, ihm daſelbſt ein prächtiges Grabmal errichten laſſen d). Unſer Monarch ſtarb im päbſtlichen Banne, deswegen auch ſein plötzlicher Tod, ſchon von einigen ſeiner Zeitgenoſſen, und blinden Anhängern des päbſtlichen Stuls, als ein Strafgerichte des Höchſten, wegen ſeinem angeblichen Ungehorſam gegen die Kirche, ausgeſchryen worden, ſo ihm den Himmel zugeſchloſſen hätte. Und dieſes verwegene und liebloſe Urtheil haben nachmals einige neuere niedrige Schmeichler des römiſchen Hofes jenen nachgeſungen e). Mit mehrerem Rechte aber muß man unſern Kayſer als einen Staatsmärtyrer betrachten, der für die rechtmäßige Hoheit ſeiner Krone, und die Freyheiten des römiſch-teutſchen Reichs die ſchwerſte Verfolgungen hat ausſtehen müſſen. Da übrigens Herzog **Albrechts** von Oeſterreich Gemalin, **Johanna**, zur Zeit des Abſterbens unſers Kayſers, ſich eben zu **München**, auf ihrer damaligen Rückreiſe aus **Elſaß** und Schwa-

c) *Albert. Argent.* p. 140. et 141. *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. ad a. 1347. l. c. p. 426. *Geſta Balduini, AEp. Trevir.* L. III. c. 8. l. c. p. 417. *Chron. Zwetlenſe utrumque* ad a. e. l. c. p. 541. et 996. *Herwartus*, l. c. ad h. a. n. 12 - 17. p. 970-973. *Henr. Rebdorf.* ad a. e. p. m. 628. *Giov. Villani*, L. XII. c. 105. p. 983. d) S. (Joh. Bapt. Ferdin. Langens und Franz Ant. Max. Blondeau) auserleſene Hiſtor. Bayriſche alt und neue Nachrichten (München, 1751. u. f. f. 4.) T. I. P. II. 17. Relation m. Febr. 1753. p. 479 ſq. e) S. z. E. *Henr. Rebdorf*, l. *nota* anteced. *c*) cit. und *Raynaldum*. T. XVI. ad a. 1347. n. 9. p. 258 ſq. Cf. *Bzovius* ap. *Herwartum* l. c. p. 964.

J. Chr. Schwaben, aufhielt, und bey dem Kayſer einen Beſuch abſtattete; ſo muſte ſie nachher, von einigen nachlebenden Chroniſten und Annaliſten, die unverdiente Läſterung über ſich ergehen laſſen, daß ſie den Kayſer vergiftet habe. Allein dieſe erzählen uns die Sache unter ſo widerſprechenden Umſtänden, daß es einem berühmten Geſchichtſchreiber unſerer Zeiten gar nicht ſchwer gefallen iſt, den Ungrund dieſer falſchen Bezüchtigung zu zeigen f). Und ſeinen von ihm angeführten Gründen möchte vielleicht auch dieſer noch können beygefüget werden, daß unſerm Kayſer von dem **Johann von Gottingen**, Domherren zu **Maynz**, und erwählten Biſchof von **Camin**, auch nachmaligen Biſchof von **Freiſingen**, gleich nach ſeiner Wahl, zwey fürtrefliche Gegengifte zubereitet und gelehret worden, wovon er alle Tage, vor der Mahlzeit, wechſelsweiſe etwas zu ſich genommen, daß ihm in der Folge kein Gift geſchadet hat, ob er gleich deſſen in Italien und ſonſten ſo viel genoſſen haben ſoll, als auf einem Wagen mit zwey Pferden könte weggeführet werden g). Mithin und wenn, nach dem Zeugniß eines gleichzeitigen Schriftſtellers, des Kayſers Körper gegen alles Gift ſo gut vorbereitet war; ſo würde ihm auch das, von der Herzogin **Johanna**, allenfalls beygebrachte Gift nichts geſchadet haben.

Dieſe

f) *Steyerer* l. c. cap. 2. ad a. 1347. p. 16. et in *Addit.* ad h. c. p. 247 - 253. C. Auſſer denen von ihm angeführten Scribenten, welche der Vergiftung K. Ludewigs gedenken, kan auch noch angeführet werden der *Autor Anonymus* des *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1347. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 340. welcher um dieſe Zeiten ſcheinet geſchrieben zu haben, und zwar eine Herzogin v. Oeſterreich als die Vergifterin des Kayſers anführet, ohne ſie aber zu nennen. g) *Io. de Gottingen* epiſt. de cautela veneni, in *Schannati* Vindem. literar. Collect. I. p. 213.

Dieſe weitläuftig abgehandelten Regierungs- J. Chr.
geſchichte Kayſer **Ludewigs** wird aufmerkſame Leſer zwar bereits in Stand ſetzen, einige Anmerkungen über dieſelbe zu machen und ſich den Character des Monarchen einigermaſſen vorzuſtellen. Allein ich will dem ohngeachtet meiner bisher beobachteten Gewohnheit folgen, und einen Abriß von den Eigenſchaften unſers Monarchens entwerfen, wodurch ſich ſeine Regierung von andern ausgezeichnet hat, auch über dieſe ſelbſt einige Betrachtungen anſtellen. Wirft man einen Blick auf die Urtheile, welche die meiſten Schriftſteller, ſowohl Freunde, als Feinde, von ſeinen Gemüthseigenſchaften und ſeiner Aufführung, beſonders gegen die Päbſte, gefället haben; ſo findet man in denſelben weder Richtigkeit, noch Mäßigung. **Ludewig** iſt von den verſchiedenen Scribenten, nach ihren beſondern Neigungen, auf eine ſo entgegen geſetzte Art geſchildert worden, daß er ſich in dieſen verſchiedenen Abbildungen ganz unähnlich ſiehet. Nirgends aber habe ich ſeinen Character ſeltſamer und ſeinen Handlungen widerſprechender gefunden, als in einer gewiſſen ſogenannten neuen Reichshiſtorie. Ich werde mich daher, bey dieſem Widerſpruch der Geſchichtſchreiber, um ihre Zeugniſſe und Urtheile wenig bekümmern, ſondern lieber ſelbſt einen Verſuch machen, aus ſeinen bisher erzählten Handlungen einen ihm gemäſſen Character zu abſtrahiren. Bloß in Anſehung ſeiner Geſtalt und Leibesgaben, ſollen mir ſeine Zeitgenoſſen, die ihn zum Theil von Perſon gekannt haben, zu Gewährsmännern dienen, ſeine Gemüthseigenſchaften aber will ich aus ſeinen Handlungen abzubilden ſuchen.

Ludewig hatte eine einnehmende Leibesgeſtalt, dann er war von Perſon groß, ſchlank, und wohlgemacht. Groſſe und lebhafte Augen, eine

J. Chr. gebogene Naſe, fleiſchichte Wangen und ein rundes Kinn, zierten ſein Geſicht. Dieſes, wie auch ſeine breite Schultern unter einem runden und ſchönen Halſe, ein krauſes und röthliches Haupthaar gaben ihm, wie alle übrige Theile ſeines Körpers, welche in dem vollkommenſten Verhältniß mit einander ſtanden, ein hohes und reizendes Anſehen. Durch ſeine ſtets freundliche und lächlende Miene wuſte er aller Herzen zu gewinnen, und wer ihn ſahe, wurde von Liebe und Verehrung gegen ihn eingenommen. Er war hiernächſt zu allen Leibesübungen aufgelegt, und beſonders in den Waffen wohl geübt. Er ſaß gut zu Pferde, verſtand die Jagd und das Waidewerk vollkommen, und wuſte ein Schiff und einen Wagen wohl zu regieren h).

Dieſe ſchöne Leibesgaben laſſen auch trefliche Gemüthseigenſchaften von unſerm Kayſer zum voraus vermuthen, und man wird ſich hierunter nicht betrügen, ob er gleich von Fehlern ebenfalls nicht frey war. **Ludewig** wußte durch ſein verbindliches Bezeigen die Groſſen, durch ſeine leutſelige Güte das Volk, und durch ſeine Billigkeit alle und jede zu gewinnen. Sogar ſeine Feinde konten ſeinem einnehmenden Weſen nicht allemal widerſtehen. Er war von aufgewecktem Gemüthe, und liebte einen frölichen Scherz. Seine Gemüthsart, und die Umſtände, in welche er, vom erſten Anfang ſeiner Regierung, beſtändig verwickelt geweſen, reizten ihn zur Freygebigkeit, aber nicht ſelten artete dieſelbe in die Verſchwendung aus. Dieſe, nebſt dem, in ſeiner Hofſtaat, bisweilen übertriebenen Pracht

h) *Muſſatus* in Ludov. Bav. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. X. p. 784. *Anonymi* Vita Ludov. IV. Imp. l. c. p. 419. D. *Io. Vitoduranus*, p. m. 59. b. *circa med.* und *Henr. Rebdorf.* ad a. 1314. p. m. 610.

Pracht, zogen öfters ſchlimme Folgen für ihn nach ſich. Er beſaß bey ſeiner Thronbeſteigung nur einen Theil von **Bayern**, welcher ihm nicht die erforderliche Summen zu Beſtreitung ſeiner groſſen Ausgaben, in Führung des Krieges wider ſeinen Gegner **Friedrich**, und eines ſeiner Würde gemäſſen Hofſtaates, abwarfen. Die Reichseinkünfte waren, ſchon durch die Verſchenkungen und Verpfändungen ſeiner Vorfahren, ſehr geſchwächet worden, und er folgte hierunter ihrem Exempel, um nur ſich Freunde zu machen, und Geld zu bekommen. Allein hiedurch wurde ſeine Einnahme immer geringer, und es fehlte ihm daher nicht ſelten, bey ſeinen Unternehmungen, an den erforderlichen Hülfsmitteln. Der Mangel an Gelde, welcher durch ſeine Verſchwendungen vergröſſert wurde, zog noch eine andere Ungelegenheit nach ſich. Um Geld zu bekommen, ſchonte er weder Freunde, noch Feinde und belegte ſie mit beſchwerlichen Steuren, welches ſowohl die **Italiäner**, bey ſeinem Römerzuge, und Aufenthalt in ihrem Lande, als auch vornehmlich die Reichsſtädte empfanden. J. Chr.

An Muth und Herzhaftigkeit fehlte es ihm ebenfalls nicht, und er unterzog ſich den ſchwerſten Unternehmungen, jedoch öfters mit mehrerer Kühnheit, als Vorſicht. Da er nach ſeinem kriegeriſchen Zeitalter von Jugend an die Waffen getragen; ſo beſaß er eine perſönliche Tapferkeit, welche ihn auch die gröſte Gefahren in Schlachten und Scharmützeln nicht fürchten ließ. Er hatte eine groſſe Geſchicklichkeit, und glückliche Einſicht, in Wählung ſeines Miniſterium, und es fehlte ihm daher niemals an weiſen und klugen Räthen. Sie verſtanden ſich aus dem Grunde auf die feinſten Staatsränke. Sie wuſten auch ihren Herren aus den gefähr-

J. Chr. fährlichſten Verwicklungen, und Bedrängniſſen, herauszureiſſen, und da ſeine Feinde meiſtens mächtiger waren, als er, durch geſchickte Negociationen mehr auszurichten, als jene mit ihren überlegenen Waffen. Unſer Kayſer verſtand die groſſe Kunſt, immer eine von den damaligen mächtigen Partheyen in Teutſchland auf ſeine Seite zu ziehen, und dadurch faſt beſtändig das Obergewicht zu erhalten. Manchsmal wußte er in der dringendſten Gefahr, und bey den bedenklichſten Umſtänden, einen ſchnellen und glücklichen Entſchluß zu faſſen, welcher ſeinen ſchlimmen Angelegenheiten auf einmal wieder ein beſſeres Ausſehen verſchaffte. Gemeiniglich aber wurde er in Widerwärtigkeiten wankelmüthig, unſchlüßig und zaghaft, und ergriff ſodann immer die ſchlimmſten Maaßregeln, da er nehmlich den gleißneriſchen Verſicherungen falſcher Freunde und Bundsgenoſſen trauete, und darüber die nützliche Freundſchaft und Beyſtand treuer Alliirten aufopferte.

Er haſſete zwar von Natur Unterdrückung und Ungerechtigkeit; allein der Widerſtand brachte ſeine an ſich gute Gemüthsart bisweilen in Unordnung, und trieb ihn zu einer Rache an, deren Ausführung er nicht gewachſen war. Es beweiſen dieſes ſeine Händel mit dem Pabſte **Johann** dem *XXII.* in welchen er unſtreitig zu weit ging, daß er denſelben abſetzen, und einen Gegenpabſt erwählen ließ. Durch dieſes Verfahren zog er ſich den unverſöhnlichen Haß des apoſtoliſchen Stuls zu, welcher nicht ruhete, bis er ihn zu Grunde gerichtet hatte. Es waren nicht mehr die Zeiten der **Ottonen**, **Heinriche** und **Friedrichs** des **erſten**, da ein römiſcher Kayſer dergleichen etwas noch wagen konte, obwohl auch nicht allemal mit einem glücklichen Erfolge.

folge. Die Welt war noch abergläubiſcher worden, und von der Heiligkeit der Päbſte, als vermeinter Statthalter Chriſti, zu ſehr eingenommen, alſo daß ſie glaubte, derjenige, welcher das ſichtbare Haupt der Kirche antaſtete, griffe das unſichtbare Oberhaupt ſelbſt an, und ſuche auf die Umſtürzung der Kirche die Freygeiſterey zu gründen. Es fanden ſich zwar einſichtsvolle Männer, welche den Unterſcheid zwiſchen dem Pabſte und der Kirche zeigten, und ihre Lehrſätze erhielten auch bey vielen Hohen und Niedrigen Beyfall. Aber jene wurden von dem groſſen Haufen der Mönche und übrigen Geiſtlichkeit überſchryen. Und dieſer ihre Gewiſſen wurden durch geiſtliche Zwangsmittel dergeſtalt beſchweret, daß ſie entweder unter der Laſt derſelben erliegen muſten, oder in der Treue gegen ihren rechtmäßigen Monarchen wankend gemacht, und endlich von ſolchem abgezogen wurden. Den Päbſten aber lag es ſelbſt daran, alle ihre geiſtliche und weltliche Waffen anzuwenden, damit die Gewohnheit, daß die Kayſer die Päbſte abſetzen konten, nicht wieder in Gang käme, indem ſie ſonſten zu befürchten hatten, dergleichen Schickſal öfters zu erfahren. J. Chr.

Ludewig war ein guter Chriſt, und ohngeachtet aller päbſtlichen Bannflüche war er doch eifrig in Beobachtung und Erfüllung der Pflichten des Chriſtenthums, der Andacht, des Gottesdienſtes, und der Kirchengebote. Die ihn von den Päbſten beſchuldigte Ketzerey ging nicht auf den Grund des Glaubens, ſondern auf Abweichungen von angenommenen Menſchenſatzungen wegen der Hoheit des Pabſtes. Er war mithin kein Glaubens- ſondern ein Staatsketzer. Die Würde des Kayſerthums und das öffentliche Wohl ſchien unſer Kayſer hauptſächlich zu ſeiner Abſicht zu haben, und er ſtand da-

J. Chr. her von den Päbſten lieber die gröſte Verfolgungen aus, als daß er den Vorrechten ſeines Reichs etwas vergeben hätte. Auch nach ſeinem letztern Bußbrief, und da **Clemens** der ſechſte noch neue Forderungen ihm vorſchrieb, zeigte er ſeine Groß-muth und Eifer für die Vorrechte ſeiner Krone, daß er ſolche Anſinnungen nicht eingehen wollte, wo-ferne nicht die Chur- und Fürſten darein willigten. Ueberhaupt aber zeuget wohl nichts mehr von ſeiner Staatsklugheit und groſſen Eigenſchaften, als ſeine groſſe Geſchicklichkeit, wodurch er ſich, ohngeachtet der beſtändigen und feyerlichſten Verbannungen der Päbſte, doch bis an ſeinen Tod auf dem Throne, und den gröſten Theil des Reichs unter ſeinem Gehorſam erhalten hat, alſo daß ſein Gegner, **Carl**, ſo viele Mühe er ſich auch gab, empor zu kommen, doch immer verächtlich blieb.

Man tadelt an ihm ſeine Unbeſtändigkeit, und Fertigkeit, ſich zu verſtellen, ingleichen daß er, gegen Ende ſeiner Regierung, in Handhabung der Gerechtigkeit nachläßig worden, und ſeine Unterthanen mit den ſchwerſten Abgaben bedrückt habe. Allein es iſt ſchon von andern ſehr wohl bemerket worden, daß ihm disfalls ſeine bedrängte und verwirrte Umſtände, in welche ihn die beſtändige päbſtliche Proceſſe verwickelten, zur Entſchuldigung dienen müſſen. Wenn er auch noch ſo aufrichtig und langmüthig geweſen wäre; ſo muſten ihn doch endlich die beſtändige Aufziehungen und Ränke der päbſtlichen und franzöſiſchen Höfe zur Ungeduld reizen, und ihn auf den Entſchluß bringen, gleiches mit gleichem zu vergelten. Daß er aber zuletzt Bedenken getragen, die ſtreitige Rechte unter den Ständen und Gliedern des Reiches, durch einen richterlichen Ausſpruch, zu entſcheiden, geſchahe

mehr

mehr aus einer politiſchen Behutſamkeit, als aus J. Chr.
Nachläßigkeit in Handhabung des Rechtes, um auf ſolche Art keine Parthey zu beleidigen, ſondern alle zu Freunden zu behalten. Und ſeine Unterthanen konte er um ſo weniger mit den geforderten ſchweren Abgaben verſchonen, je mehreren Aufwand ſeine beſtändige Händel und Streitigkeiten, ſein prächtiger Hofſtaat, und ſeine zahlreiche Familie erforderten. Dieſe übrigens mochte eine Urſache mit ſeyn von ſeinem beſtändigen Beſtreben, ſein Haus mit mehreren Provinzen zu verſorgen. Es war dieſes ohnehin die Erbſünde faſt aller Kayſer, und beſonders ſeiner nächſten Vorfahren am Reiche. Ueberdis ſo lehrte ihn die Erfahrung, daß ein Kayſer ohne eigene Kräfte jederzeit ohnmächtig bleibe, weil deſſen Beſchützung von mächtigeren Ständen und eigennützigen Freunden immer ungewiß und in vielerley Abſichten ſchädlich wäre. Er hatte auch das Glück, daß er, in ſeiner langwierigen Regierung, die **Mark Brandenburg**, **Niederbayern**, **Tyrol** und die reiche **niederländiſche Provinzen** an ſeinen Stamm brachte. Aber gleichwie er bey dieſen Erwerbungen nicht allemal auf die ſtrenge Vorſchrift des Rechts und der Billigkeit ſahe, wovon **Tyrol** zum Beyſpiel dienen kan; ſo iſt auch von allen dieſen anſehnlichen Zugängen nur das einige **Niederbayern** bey ſeinem Stamm geblieben, die übrigen ſind insgeſamt, binnen den nächſten ſiebenzig Jahren, wieder in die Hände anderer Beſitzer gerathen.

Uebrigens hat der ungerechte Fluch der Päbſte dem Gedächtnis unſers Kayſers auch nach ſeinem Tode nichts ſchaden können, dann alle ſeine Regierungshandlungen in Gnaden und Rechtſachen blieben, auch nach ſeinem Ableben, aufrecht und

J. Chr. unangetaſtet, obgleich **Carl der vierte** dem Pabſte geſchworen hatte, ſolche zu vernichtigen. Ja dieſer ſelbſt, und alle ſeine Nachfolger haben ihn mit Recht unter ihre Vorfahren gezählet. Und einige Päbſte des folgenden Jahrhunderts, ingleichen das Concilium zu **Baſel**, beehrten ihn mit dem ihm gebührenden Titel: eines **römiſchen Königs** oder **Kayſers**. Dem **Bzovius**, welcher nach dritthalb Jahrhunderten durch ſeinen Geifer das glorwürdige Andenken unſers Kayſers beſchmitzen wollte, iſt von dem **Gewold** und **Herwart** empfindlich und gründlich geantwortet, und dieſer Läſterer noch auſſerdem zu einem ſchimpflichen Widerruf gezwungen worden. Um ſo mehr alſo iſt ſich zu wundern, daß nachher auch noch **Raynald**, und der ſonſt billige **Muratorius** die alte Leyer wieder angeſtimmet, und unſern **Ludewig** aus der Reihe der **Kayſer** zu ſtreichen, ſich ermächtiget haben, da ſie nehmlich, in ihren bekannten Werken, an ſtatt die Jahre ſeiner Regierung zu zählen, ſich des Ausdruckes: **bey erledigtem Reiche,** (*vacante Imperio,*) bedienen.

Dritte Epocha

von Kayſer Carln dem vierten bis zu Ende der Regierung Kaiſer Siegmunds, vom Jahr 1347 - 1437.

Geſchichte

Kayſer Carls des vierten, vom Jahr 1347 - 1378.

Der unvermuthete und plötzliche Tod Kay- J. Chr. 1347
ſer Ludewigs verſchafte dem, wider ihn erwählten, König Carl von Böhmen nicht ſofort den ruhigen Beſitz des teutſchen Throns. Vielmehr hatte dieſer noch viele Schwürigkeiten zu überwinden, bis daß er von dem ganzen teutſchen Reiche als rechtmäßiger Monarch angenommen wurde. Hieran war theils ſein eigenes Betragen, theils die Furcht des bayeriſch-pfälziſchen Hauſes Schuld, welches ſeine Unterdrückung, unter deſſen künftigen Regierung beſorgte. Die Folge dieſer Geſchichte wird uns ſolches deutlicher vor Augen legen.

König Carl war eben damals mit einer ſtar- im Oct.
ken Reuterey aus Böhmen in Bayern eingerücket, und ſtand bey Cham, um neue Feindſeligkeiten auszuüben, als er die Nachricht von des Kayſers Able-

J. Chr. ben erhielt. Er ließ alſo ſeinen genommenen Vorſatz fahren, den Krieg in **Bayern** zu führen, und ſuchte vielmehr, ganz **Teutſchland** im erſten Schrecken zu überraſchen, ehe ſich aus demſelben die Söhne und Freunde des verſtorbenen Kayſers erholen konten. Mithin ging er ſofort nach **Regenſpurg**, welche Reichsſtadt ihn zuerſt als römiſchen König aufnahm. Von da verfügte er ſich nach **Nürnberg**, wo er durch die Vermittlung des Burggrafens, dem er groſſe Verſprechungen gethan hatte, ebenfalls aufgenommen wurde. Er hielt ſich daſelbſt, laut ſeiner, nachher zu bemerkenden, Urkunden, vom Anfang des Wintermonats bis zu Anfang des Decembers auf. (v. 2. Nov. - 3 Dec.) Und da er es an Geld und glatten Worten nicht fehlen ließ; ſo zog er den gröſten Theil des Adels und der Städte in **Franken** und **Schwaben** auf ſeine Seite. Die Grafen **Eberhard** und **Ulrich** von Würtenberg erklärten ſich, gegen verſprocheue 70000. Gulden für ihn. Vor allen Dingen aber ſuchte er die damals in **Franken** ſehr mächtige Familie der Grafen von **Hohenlohe** zu gewinnen, welches ihm auch gelung. Dann die Biſchöfe **Friedrich** von Bamberg, und **Albrecht** von Würzburg aus dem Hauſe **Hohenlohe** nahmen ebenfalls ſeine Parthey [i], (17. 23. 24 Nov.) und der letztere erhielt für ſein Hochſtift und ſeine Geiſtlichkeit von dem König einige Gnadenbriefe [k]. Von ihrem Vetter, dem Grafen **Kraft** von Hohenlohe, konte ſich König **Carl** groſſe und vortheilhafte Dienſte verſprechen, mithin kein Wunder iſt, (2. u. 21 e. m.) daß er demſelben, gegen ſeinen verſprochenen Beyſtand,

i) *Albert. Argentin.* l. c. p. m. 141. *lin.* 30-47. *Henr. Rebdorf.* l. c. p. m. 634. *Io. Vitoduranus* ad a. 1348. p. m. 84. b. k) Leuckfelds Antiquit. Poeld. in *Addendis* App. III. n. 5. et 6. p. 259 - 261. *Schannati* Vindem. literar. Collect. I. p. 213 ſq.

ſtand, in verſchiedenen Urkunden, anſehnliche Geld- J. Chr.
ſummen verſchrieben, zu deren Sicherheit ihm un-
ter andern die Städte **Gelnhauſen** und **Friedberg**
verpfändet, und ihm noch andere Gnadenbezeugun-
gen erzeiget hat l). Graf **Ludewig** von Hohen- 25. e. m.
lohe bekam aus gleichen Urſachen eine Schuldver-
ſchreibung auf 20000. Gulden m). Auch den
Nürnbergern beſtätigte er ihre alte Privilegien, 2. 12. e. m.
und machte, zu ihrem Beſten, einige neue Verord-
nungen n). Dem Churfürſten **Rudolf** von Sach- 5. e. m.
ſen gab er, zu Erweiterung ſeines Landes, von dem
Churfürſtenthum **Brandenburg**, die alte **Mark**,
und alles von jenem diſſeits der **Elbe** gelegene Land
zu Lehen o). Endlich beſtätigte er auch der gefür- 7. e. m.
ſteten Probſtey **Elwangen** p), und dem teutſchen 18. e. m. u. 1 Dec.
Orden q) ingleichen der Stadt **Rotenburg** r), ihre 23. e. m.
Privilegien, und verſchrieb dem **Friedrich**, Herren 3. e. m.
von **Caſtell**, für die ihm verſprochene Hülfe, zwey-
hundert Schock Prager Pfenninge s). Hierauf 6. 7. e. m.
erhob er ſich über **Schorndorf** t) nach dem **Elſaß**,
wie er dann, ſchon gegen die Mitte des Chriſtmo- 12. e. m.
nats, zu **Hagenau** war u).

Die Stände und Städte des elſaßiſchen
Bundes hatte der Biſchof **Berthold** von Straß-

 burg

l) Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 109 - 112. p. 449 - 451. m) *Idem* ibidem, n. 108. p. 448. n) Lünigs R. A. T. XIV. p. 90. et 91. Cf. *Waldſtromeri* Or. cit. p. 75. in *nota*. o) *de Ludewig* Rel. MſT. T. X. p. 36 ſqq. p) Lünigs R. A. T. XVIII. p. 123. q) *de Ludewig* l. c. T. VI. p. 43 ſqq. und Lünigs R. A. T. VII. im Anh. vom T. und J. O. p. 8. r) *Idem*, T. XIV. p. 338. s) *Idem* ibid. T. XXII. p. 49. t) *Beſoldi* Docum. rediv. Wirtemberg. p. 457. et 458. u) *Laguille* Hiſt. d'Alſace, P. III. p. 50.

J. Chr. burg auf König Carls Ankunft ſchon vorbereitet, und ſie zu ſeinem Vortheil gewonnen. So bald
12.e.m. als er in Hagenau ankam; ſo ſtellte er für die Städte im Elſaß eine Verſicherung aus, daß er ſie niemals von dem Reiche veräuſſern, oder verpfänden wolle v). Hiedurch gewann er ihre Zuneigung, und noch mehr damit, daß ihnen Carl die Verſicherung gab, die endliche Aufhebung der päbſtlichen Proceſſe und des Interdicts bey dem Pabſte forderſamſt auszuwürken. Er wurde daher zu Straßburg mit groſſen Ehrenbezeugungen aufgenommen und zeigte ſich daſelbſt in ſeinem kayſerlichen Schmucke. Sodann durchzog er die übrige Reichsſtädte im Oberelſaß und ging nach Baſel. Es würde aber für ihn beſſer geweſen ſeyn, wenn er von Straßburg nach Maynz ſich erhoben, und durch ſeine Gegenwart die damalige Unterhandlungen, zwiſchen dem Churfürſten Balduin von Trier, und dem Proviſor des maynziſchen Erzſtiftes, Conrad von Kirkel, befördert hätte. Dieſe gaben ſich nehmlich Mühe, einen Vergleich zwiſchen dem abgeſetzten Erzbiſchof von Maynz, Heinrich, und den wetterauiſchen Städten einer, und dem König Carl, wie auch dem neuen Erzbiſchof Gerlach von Naſſau anderer Seits zu ſtiften. Weil aber der König Carl, und der Erzbiſchof Gerlach das Erzſtift dem Heinrich nicht auf Lebenslang überlaſſen wollten, ſondern letzterer ſich auf des erſtern Macht und Hülfe verließ; ſo zerſchlugen ſich die Tractaten fruchtlos, und das Erzſtift Maynz blieb ferner unter dem erwählten Proviſor ſtehen, der es bis zu Ausmachung des Streits unter den beyden Competenten zu verwalten hätte.

v) Lünigs R. A. T. XIV. p. 723. wo aber in dieſer Urkunde das J. 1349. unrichtig angegeben wird.

hätte. **Heinrich** von **Virneburg** aber wurde J. Chr.
hiedurch von neuem ſo aufgebracht, daß er ſich, nebſt dem obgedachten Proviſor, zu den Söhnen des verſtorbenen Kayſers ſchlug, und dem König **Carl** den ruhigen Beſitz des Reichs noch eine geraume Zeit ſehr ſchwer machte w). Niemand freuete ſich mehr über die glückliche Progreſſen König **Carls**, als wie Pabſt **Clemens** der **ſechſte**. Er ermahnte ihn in einem Schreiben, nach **Italien** zu gehen, 1. Dec.
weil einige damit umgingen, ihm den Weg dahin abzuſchneiden. In einem andern Breve wünſchte 7. e. m.
er ihm zu dem glücklichen Fortgang der Sachen in **Teutſchland** Glück, und fügte hinzu daß er geneigt ſey, die Anhänger des **Ludewigs** von **Bayern**, ſeine hinterlaſſene Wittwe, und Söhne ausgenommen, vom Banne und der Kirchencenſur, gegen Leiſtung einer gewiſſen Eidesformel, loszuzählen, wie er dann dieſes Geſchäfte dem Erzbiſchof von **Prag**, und dem Biſchof von **Bamberg** aufgetragen 18. e. m.
hätte x).

Allein die verſprochene päbſtliche Abſolutionsbulle war ſo beſchaffen, daß dadurch die Gemüther der Widerſpänſtigen an ſtatt beruhiget zu werden, nur noch mehr aufgebracht wurden. Dann nach derſelben ſollte ein jeder, welcher vom Banne losgeſprochen ſeyn wollte, ſchwören: „daß „er, durch die, dem verſtorbenen Kayſer erwieſene „Treue, ſich gröblich an der Kirche verſündiget, „und daß er künftig an dem apoſtoliſchen Stule treu „und feſt halten, keinen Ketzer oder Abtrünnigen „jemals beyſtehen, noch glauben wolle, daß einem

 „Kay-

w) *Albert. Argentin.* p. 141. a. lin. 48 - 142. lin. 11. coll. p. 139. lin. 46 ſqq. et *Ioannis* Scriptor. Mog. T. I. p. 661. n. 5. x) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1347. l. c. p. m. 628. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1347. n. 10. p. 259. a.

J. Chr. „Kayſer die Macht gebühre, einen Pabſt abzuſetzen, „oder vor der päbſtlichen Beſtätigung ſich der „Reichsregierung zu unterziehen.„ Die ſchlimme Würkungen dieſer päbſtlichen Bulle zeigten ſich ſo-
20, e. m. fort zu **Baſel**, wo ſie mit dem König **Carl** zugleich anlangte. Es riethen zwar einige demſelben, daß er das päbſtliche Abſolutions Formular zurück halten, und um ein gelinderes nach **Avignon** ſchreiben ſollte. Weil aber die **Baßler** ihm nicht eher huldigen wollten, bevor nicht der öffentliche Gottesdienſt in ihrer Stadt wieder wäre hergeſtellet worden; ſo muſte er mit der erhaltenen päbſtlichen Bulle heraus rücken. Allein die Geiſtlichen und Weltlichen zu **Baſel** weigerten ſich, die Abſolution auf die vorgeſchriebene Eidesformel anzunehmen, und der Baßler Bürgermeiſter, **Conrad von Berenfelß** ſagte dem Biſchof von **Bamberg** ins Geſicht, daß er und die ganze Bürgerſchaft niemals bekennen und glauben würden, daß Kayſer **Ludewig** ein Ketzer geweſen. Sie würden auch insgeſamt denjenigen für einen rechtmäßigen Kayſer annehmen, den die Churfürſten insgeſamt, oder doch gröſtentheils dazu wählen würden, wenn ihn auch gleich der Pabſt nicht beſtätigte. Wollte aber der Biſchof, von wegen des Pabſtes, den Bürgern überhaupt ihre Sünden erlaſſen; ſo wollten ſie die Abſolution, jedoch ohne weitere Auflage, annehmen. Er fragte ſodann die umſtehende Bürgerſchaft: ob ſie ihm und dem **Conrad München** die Vollmacht geben wollten, die Abſolution zu begehren? Da ſie nun darein willigte; ſo gingen er und der **Conrad Mönch**, mit dem Biſchof von **Bamberg** und dem päbſtlichen Secretär, **Johann von Piſtorius**, beyſeit, und ſchworen den Eid, worauf das Interdict und die bisherige Proceſſe aufgehoben wurden. Es huldigten ſodann die **Baßler** dem

König

König Carl, und dieſer belehnte auch den Biſchof J. Chr.
Johann von Baſel, und den Abt von Murbach
mit den Regalien y).

Einige Urkunden unſers Königes z) beſtärken 20. 21. e. m.
ſeinen damaligen Aufenthalt zu Baſel, und nach
einer andern, wenn das Datum derſelben richtig an-
gegeben iſt, wäre er, ſchon am heiligen Abend vor 24. e. m.
Weihennachten, zu Weiſſenburg geweſen a).
Allein nach dem Zeugniß des Albrechts von Straß- 25. e. m.
burg hat er noch das Weyhennachtsfeſt zu Baſel
gefeyret, und an ſolchem, unter der Meſſe, das
Feſtevangelium, mit dem bloſſen Schwerdt in der
Hand, verleſen. Erſt am folgenden Tage reiſete 26. e. m.
er ab, und fuhr heimlich, auf einem kleinen Schiffe
den Rhein hinunter, ſein Volk aber ließ er zu
Lande nachkommen, welches jedoch unterwegens viele
Anfälle ausſtehen muſte. Dann wie in andern
Städten, beſonders zu Straßburg, wo man ihn
ſchon als König angenommen hatte, die päbſtliche
Abſolutionsformel bekannt wurde; ſo entſtand dar-
über ein allgemeines Murren. Ja Carl gerieth
darüber von neuem als ein Pfaffenkönig, der nur
dem Pabſte zu Willen lebte, auf ſeiner weitern Rei-
ſe, in Verachtung und Gefährlichkeiten, zumal da
es ihm auch bald an den Mitteln gebrach, den nö-
thigen Aufwand für ſich und ſeinen Hofſtaat zu be-
ſtreiten. Die Stadt Speyer ließ ihn unter gewiſ-
ſen Bedingungen ein, wo er auch nach einigen ſeiner
Urkunden, ſchon am Neuenjahrstage und den fol- 1348 2. u.
gen- 5. Jan.

y) *Albert. Argent.* p. 142. lin. 12 - p. 143. lin. 21. *Io. Vitoduranus* ad a. 1348. p. m. 84. b. et 85 a. Cf. Chriſt. Wurſtiſens Baßler Chronick, L. III. c. 10. p. 168. z) S. z. E. Lünigs R. A. T. XXI. p. 120. in der Fortſetzung, und *Hergott*, T. II. P. II. p. 675. n. 793. a) Lünigs R. A. T. XIV. p. 485 ſq. n. 47.

J. Chr. genden geweſen iſt, und für die Städte **Worms** und Erfurt Gnadenbriefe ausgeſtellet hat *). Als aber bey ſeinem daſigen Aufenthalt einige Proceſſe wider den abgeſetzten Erzbiſchof **Heinrich** von Maynz abgeleſen wurden; ſo entſtanden darüber unter dem Volke Bewegungen. Deswegen eilte unſer König nach **Worms**, wo ſich die Geiſtlichkeit, nach abgeſchworner Formel, vom Banne loßſprechen lieſſe. Darüber erregte das Volk den andern Morgen einen Auflauf, und trotzte ihm und dem Biſchof von **Bamberg** die päbſtliche Abſolution, ohne einige Einſchränkung, mit dem Degen in der Fauſt, ab. Endlich zog er ſich vollends nach **Maynz**, wo er, unter der Bedingung, daß er den vom Pabſte providirten Erzbiſchof **Gerlach** nicht einführen, oder die Proceſſe und Abſolutionsformel publiciren laſſen wolle, eingelaſſen, und mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Es ſchlich ſich dahin auch ſein Großoheim, der Churfürſt **Balduin** von Trier, um ſich mit ihm über die damalige Angelegenheiten zu unterreden. **Carl** hielt zu **Maynz** einen Reichshof, beſtätigte ſeinem erſtgedachten Großoheim die Privilegien ſeines Erzſtiftes, beſonders des Erzkanzleramtes über **Arelat**, und beſtellte ihn auch zu ſeinem Statthalter in dieſem Königreich und in Teutſchland b). Es hat ſich auch
19. e. m. derſelbe nach einer ſeiner Urkunden bis über die Helfte des Jenners zu **Maynz** aufgehalten, und daſelbſt noch unter andern dem Marggrafen **Wilhelm**

*) *Idem*, ibidem, T. eod. p. 681 ſq. n. 4. und in der Fortſetz. p. 444 ſq. **Moritz**, von d. R. St. Worms, in App. Docum. n. 26. p. 186 ſq.

b) *Albert. Argent.* p. 143. lin. 21 - p. 144. lin. 3. *Geſta Balduini*, L. III. c. 9. l. c. p. 418. Cf. **Lehmanns** Speyr. Chron. L. VII. c. 41. p. 786 ſqq.

helm von Jülich einige alte Pfandſchaften beſtätiget c). J. Chr.

Zu **Mayntz** erhielten König **Carl** und der Churfürſt **Balduin** ſehr ſchlimme Nachrichten von einer vorgenommenen neuen römiſchen Königswahl, wodurch des erſtern, bisher gefaßte, groſſe Hoffnung, von dem baldigen ruhigen Beſitz des teutſchen Reichs, einen gewaltigen Stoß bekam, und ſich überhaupt alles wieder zu höchſtgefährlichen Weiterungen für ihn anließ. An dieſen neuen Unruhen waren der abgeſetzte Erzbiſchof **Heinrich** von Mayntz, und die Söhne des verſtorbenen Kayſer **Ludewigs** hauptſächlich Schuld. **Heinrich** war nicht geſonnen, ſein Erzſtift ſo gutwillig aufzugeben, und es dem **Gerlach** von **Naſſau** zu überlaſſen, welchem zu Gefallen König **Carl** die Tractaten mit ihm abgebrochen, und ihn dadurch nicht wenig beleidiget hatte. Die bayeriſche Prinzen aber muſten von einem ſo ſchlauen und ländergierigen König, wie **Carl** war, das ſchlimmſte befürchten, zumal derſelbe ihnen ſchon längſtens gedrohet hatte, die **Mark Brandenburg** und das **Tyrol** wieder zu entreiſſen. Für ſich waren ſie nicht ſtark genug, der Macht des König **Carls** das Gleichgewicht zu halten. Mithin war kein beſſeres Mittel, ſich gegen ihn aufrecht zu erhalten, als die Wahl eines neuen römiſchen Königs zu ſtande zu bringen, von dem ſie ſich den ruhigen Genuß ihrer Beſitzungen zum voraus konten verſprechen laſſen. Wenigſtens diente ihnen dieſer Anſchlag, wenn er auch nicht gänzlich konte ausgeführet werden, dazu, daß ſie, durch eine tapfere Gegenwehr, den König **Carl** zuletzt dahin bringen konten, daß er ihnen einen ehrlichen und dauerhaften Frieden zugeſtehen muſte, wenn er ſelbſt bey dem teutſchen Throne ſich erhal-

c) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 220 ſq.

J. Chr. erhalten wollte. Die verwittwete Kayſerin, **Margareta**, trug zu Ausführung dieſes Plans alles mögliche bey. Als eine ſehr ſtaatskluge Dame, war ſie vor allen Dingen davor beſorgt, in ihrer eigenen Familie, und mit dem derſelben ſo nahe verwandten pfälziſchen Hauſe die genaueſte Eintracht
1348 zu ſtiften. Sie verband ſich daher mit ihren Stief-
13 Jan. ſöhnen, und mit ihren eigenen erwachſenen Söhnen, zu **Landshut**, daß ſie, mit allen ihren Feſtungen, Städten, Rittern und Knechten, bey ihnen bleiben, und es mit ihnen gegen alle ihre Feinde halten wolle. Die noch obwaltende Streitigkeiten aber mit den Pfalzgrafen am **Rhein**, wegen ihrer Anſprüche auf **Niederbayern**, wurden dadurch beygeleget, daß ihnen für ihre Forderungen eine anſehnliche Summe Geldes verſprochen, und zum Theil ſogleich bezahlet wurde. Dieſe nahmen daher an der Ausführung des, von ihren Vettern entworfenen, Projects um ſo williger Antheil, und es ſchlug ſich auch auf ihre Seite der Churfürſt **Heinrich** von Maynz, um wo möglich auf ſolche Art ſich bey ſeinem Erzſtifte zu erhalten.

Unter deſſen Direction wurde nun die ganze
1347 Sache getrieben, und damit ſchon im vorigen Jahr der Anfang gemacht. Man verabredete ſich über eine Zuſammenkunft zu **Oppenheim**, wo aber weder die Pfalzgrafen, noch der Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg, zur Kayſerkrone Luſt bezeugten. Mithin verfiel man auf den König **Eduard** den **dritten** von **England**, welcher damals, wegen ſeiner Weisheit, Tapferkeit, Kriegsglücke und andern herrlichen Eigenſchaften, in ganz **Europa** im gröſten Anſehen ſtand, und vor dem ſich ſelbſt der Pabſt zu fürchten ſchien. Bey allen **Teutſchen** aber war er, wegen der ehmals an ſie bezahlten anſehnlichen Subſidien, beliebt, und es

konte daher **Teutſchland** kein angenehmeres Ober- J. Chr.
haupt gegeben, dem König **Carl** hingegen kein mäch-
tigerer Gegner entgegen geſetzet werden, als wie
Eduard. Sobald man wegen ihm mit einander
verſtanden war; ſo ſchickte der Proviſor oder Pfle- 1347
ger des Erzſtiftes Maynz, **Conrad von Kirkel,** im Nov.
und der Churfürſt von Brandenburg, **Ludewig,**
an ihn Geſandte nach **England,** um ſeine Geſin-
nungen, wegen ſeiner vorhabenden Wahl zum Rö-
miſchen König, zu vernehmen. Zugleich ließ der
Churfürſt **Heinrich** an alle Churfürſten, nur **Böh-
men** ausgenommen, Einladungsſchreiben ergehen,
worinnen er ſie zu einer neuen Wahl einlud. Der
König **Eduard** war bey dem ihm geſchehenen An-
trag nicht gleichgültig, und fertigte daher die an ihn
geſchickte Geſandten höflich ab. Weil er aber die
Wankelmuth der teutſchen Fürſten, aus der Erfah-
rung, kannte, und die damalige Zerrüttung des
Reichs gefährlich ſchien; ſo fertigte er den Grafen
von **Northampton** nach der ausgeſchriebenen
Wahlverſammlung ab, um die Neigungen der für
ihn wohlgeſinnten Fürſten auf das genaueſte zu
beobachten.

Nach **Ober-Lahnſtein,** einem Städtgen
am Rhein, **Renſee** gegen über gelegen, war dis-
mal die Zuſammenkunft, wegen der vorläufigen
Wahlhandlungen, ausgeſchrieben worden. Der 1348
Erzbiſchof **Heinrich** fand ſich in Perſon, und in
der Pfalzgrafen Namen, **Ruprecht** der ältere
ein, Churfürſt **Ludewig** von Brandenburg aber
ſchickte ſeine Geſandten. Hingegen blieben dieje-
nige Churfürſten welche vor anderthalb Jahren den
König **Carl** erwählet hatten, aus. Von andern
Fürſten, Grafen und Herren aber erſchienen deſto
mehr, um, nach dem alten Herkommen, an den
Wahlberathſchlagungen Theil zu nehmen. Zuför-
derſt

J. Chr. 7. Jan. derſt wurde König **Carls** geſchehene Wahl noch⸗mals für nichtig, und der teutſche Thron für erle⸗digt erkläret. Die Wahlſtimmen der Churfürſten von **Trier** und **Cöln** wurden, wegen ihrem Aus⸗bleiben, dismal unterdrückt, und beſchloſſen, ſtatt des Churfürſt **Rudolfs** des **ältern** von Sachſen zu **Wittenberg**, den Herzog **Erich** von Sachſen, **Lauenburg** zuzulaſſen, als welcher, wegen der Erſtgeburt ſeines Vaters, das ſächſiſche Wahlrecht in Anſpruch nahm. Hierauf beſtimmte man ein⸗müthig, durch die anweſende vier Churſtimmen, **Maynz, Pfalz, Sachſen,** und **Brandenburg,** den König **Eduard** zum römiſchen König, und künftigen Kayſer, man ließ an ihn die, mit den Siegeln dieſer vier Wahlfürſten beſtärkte, Briefe ausſtellen, und öffentlich ableſen, an die Reichs⸗ſtädte aber ergingen die gewöhnliche Berichtſchrei⸗ben wegen der geſchehenen Wahl. Endlich wurden Geſandten nach **England** abgefertiget, um dem König **Eduard** das **Reich** förmlich anzutragen, und ſeine ſchließliche Erklärung einzuholen: ob er daſſelbe annehmen wolle? damit man Zeit und Ort zu ſeiner feyerlichen Wahl anſetzen könte, weil die⸗ſelbe zu **Lahnſtein** nicht rechtmäßig hatte vollfüh⸗ret werden können.

Carl war in nicht geringer Verlegenheit wie er von dieſem allen Nachricht bekam, zumal weil es ihm auch an Geld und Credit mangelte, ſeine, ver⸗ſchiedenen Fürſten, Grafen und Herren, ſeit **Lu⸗dewigs** Tode, gethane Geldverſprechungen zu er⸗füllen. Und wir werden bald vernehmen, wie Kö⸗nig **Carl**, faſt als ein Flüchtiger, ſich in der grö⸗ſten Beſtürzung, vom **Rheinſtrom** nach **Böh⸗men** zurückgezogen habe, weil er ſein Unvermögen erkannte, dem König **Eduard** und dem mit ihm verbundenen Fürſten und Ständen mit Gewalt zu wider⸗

widerſtehen, falls es jenem ein Ernſt werden ſollte, das angebothene teutſche Reich anzunehmen. Allein gleichwie er voller Staatsränke war, und mit Negociationen mehr auszurichten wuſte, als mit den Waffen; ſo griff er auch dismal zu dieſen, ihm gewöhnlichen, Hülfsmitteln. Wie alſo die, von den Churfürſten zu **Lahnſtein** abgefertigte, Geſandſchaft zu **London** ankam; ſo fand ſie in ihrem Geſchäfte mehr Schwürigkeiten, als ſie vermuthet hatte. König **Eduard** und ſein tapferer Kronprinz, **Eduard** der **ſchwarze**, waren zwar nicht abgeneigt, den, jenem angebothenen, erſten Thron der Chriſtenheit anzunehmen. Allein wie er die Sache ſeinem Parlament vortrug; ſo widerriethen die meiſte Baronen, und Häupter der Gemeinen dieſe Unternehmung, wodurch dann das ganze Wahlgeſchäfte den erſten Aufſchub bekam. König **Carl** ſchickte hierauf den jungen Marggrafen **Wilhelm** von Jülich nach **England**, welcher ſich hinter ſeine Tante, die Königin **Philippa**, ſtecken, und ihr die Laſt der teutſchen Krone, auch alle damit verknüpfte Gefährlichkeiten lebhaft vorſtellen muſte, wobey er nicht vergaß, diejenige Vortheile zu zeigen, welche König **Eduard** davon haben könte, wenn er ſich mit dem König **Carl** verbinden, und den geſchehenen Antrag der Churfürſten ausſchlagen würde.

J. Chr.

Die Königin **Philippa**, welche ohnehin über das Herz ihres Gemahls eine ziemliche Gewalt hatte, ermangelte nicht, demſelben dieſes alles auf eine einnehmende Art vorzubilden, aber König **Eduard** gab dem ohngeachtet ihrem Zureden ungerne Gehör. Weil indeſſen König **Philipp** von **Frankreich** wohl einſahe, wie gefährlich es ihm und ſeinem Hauſe ſeyn würde, woferne **Eduard** ſeine Macht, durch die Erlangung des teutſchen Reiches, verſtärkte; ſo raffte er alle ſeine noch übrige Kräfte zuſammen,

J.Chr. um ſolches zu verhindern, und griff die **Engländer** in **Guienne** muthig an. Hiedurch ſahe ſich König **Eduard** genöthiget, alle andere Abſichten aufzugeben, um mit ungetheilten Kräften den Krieg gegen **Frankreich** fortzuſetzen. Er machte ſich daher die
23. 29. Anerbietungen König **Carls** zu Nutzen, und traf
Apr. mit ihm, in aller Geſchwindigkeit, verſchiedene Verbindungen, wodurch ſich beyde Monarchen einander für das künftige eine beſtändige Freundſchaft zuſchworen. Beſonders muſte ihm **Carl** verſprechen, weder ſeinen Leuten das freye Durchreiſen durch die Reichsländer zu verſagen, noch die teutſche Reichsſtände abzuhalten, ihm Hülfsvölker zu überlaſſen. Ja **Carl** muſte ihm ſogar zum voraus ſeinen Beyſtand wider **Frankreich** eidlich verſprechen, wenn er daſſelbe, wegen der dem **Reiche** entzogenen Länder, mit Krieg angreifen ſollte. Und hierauf erſt
10 May ſchickte **Eduard** den Ritter **Hugo** von **Nevil**, und den Kanonikus zu **London**, **Ivo** von **Clynton**, als ſeine Geſandten, an die Churfürſten, die ihn erwählet hatten, und zu **Cöln** ſich verſammeln wollten, nach **Teutſchland** ab, um die, wegen ſeiner Wahl, überſandte Briefe zurückzubringen. Zugleich dankte er denſelben für die ihm zugedachte Ehre, und das in ihn geſetzte Vertrauen, und verſprach, bey andern Gelegenheiten dem teutſchen Reiche ſeine Freundſchaft und Dienſte zu bezeugen b).

Jedoch

b) *Albert. Argent.* p. 144. lin. 3 - 12. et p. 145. lin 34-53. *Specim. Diplomatar. Bojoar.* ap. *Oefelium* l. c. T.II. p. 175. *Rymeri* Acta Anglic. T.III. P.I. p. 24. a. et 34. a. *Giov. Villani*, L. XII. c. 105. p. 983. *Trithemius* ad a. 1347. p. m. 203. *Henr. Knyghton* L. IV. ad a. 1347 ſq. l. c. p. 2596 ſq. Io. *Latomi* Catal. Epiſcop. et AEp. Mogunt. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 535.

Jedoch es wird nöthig ſeyn, auf König **Carln** J. Chr.
zurückzukommen, und anzuführen, was er während
dieſer letztern Vorfälle in **Teutſchland** unternom- 1347
men habe. Wir haben denſelben zu **Mayntz** ver- 19 Jan.
laſſen, wo er mit den Abgeordneten der Stadt
Frankfurt, wegen ſeiner Einlaſſung in ihre Stadt
zwar in Unterhandlungen trat, aber mit ihnen nicht
zum Schluß kam. Da er nun die Nachricht von
den, zu **Lahnſtein** geſchehenen, Wahlhandlungen
erhalten hatte; ſo ging er aus Furcht von **Mayntz**
nach **Worms**, und ſodann über **Speyer**, und v. 27.
Rotenburg am **Neckar**, nach **Ulm**, wo er ge- Jan. –
gen Ende des Jenners ankam, und laut ſeiner, mir 3. Febr.
bekannt gewordenen, Urkunden ſich einige Tage auf-
hielt. Er wurde zwar daſelbſt von vier und zwan-
zig ſchwäbiſchen Reichsſtädten, unter gewiſſen be-
ſchwornen Verträgen, für das Reichsoberhaupt an-
erkannt, und beſtätigte den meiſten derſelben ihre
Privilegien, um ſie dadurch auf ſeiner Seite zu er-
halten. Allein auf ſeiner Rückreiſe genoß er doch
nicht die Achtung, die man ihm auf ſeiner Hinreiſe
erzeiget hatte, und er muſte manchen Verdruß und
Schimpf ſich gefallen laſſen. Zu **Worms** wollte
ihn ein Fleiſcher, wegen einer Schuldforderung für
geliefertes Fleiſch, mit Arreſt beſtricken, und zu
Rotenburg wurde er, bey einem angeſtellten Tur-
nier, unbekannter Weiſe, vom Pferde geworfen.
Coſtnitz, **Zürch** und einige andere benachbarte
Städte wollten ihn nicht aufnehmen. Und wie er
von **Ulm** nach **Nürnberg**, und ſodann weiter nach

Ff 2 Böh-

p. 535. *de Ludewig* Rel. MſſT. T. V. p. 459 – 469. n. 14 – 19. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1348. n. 16. p. 277. b. Cf. von Olenſchlager, §. 173 ſq. et 176. p. 383. et 389 ſqq. und im **U. B.** n. 96 ſq. p. 271 ſqq.

J. Chr. **Böhmen** gehen wollte; ſo verlegte ihm der Chur-
fürſt **Ludewig** von Brandenburg den gewöhnli-
chen Weg, daß er nach **Ulm** zurückkehren, und ſo-
5. e.m. dann durch einen Umweg, nehmlich über **Geißlin-
gen** *), ſich nach **Nürnberg** durchſchleichen mu-
ſte e). In dieſer Stadt war er ohngefähr in der
12. e.m. Mitte des Hornungs, und ließ daſelbſt ſowohl für
17. e.m. die elſaßiſche Städte f), als auch für **Nördlin-
gen** g) Gnadenbriefe ausfertigen. Er eilte aber,
4. Merz noch vor Anfang der Faſten, nach **Böhmen**, meh-
rerer Sicherheit halber, zurück, weil auch zu **Nürn-
berg** alles voller Bewegungen, und das Volk damit
übel zu frieden war, daß ihn die Patrizier, gleich
nach Kayſer **Ludewigs** Tod, aufgenommen hat-
ten. Es brach nachmals dieſe innerliche Gährung
4. Jun. um Pfingſten zu einer öffentlichen Empörung aus
in welcher der Pöbel die Patrizier aus der Stadt
jagte aus ſeinem Mittel einen neuen Rath beſtellte,
und den **Ludewig** von Brandenburg zu ſeinem
Herren annahm h). Uebrigens mochte der Pabſt
von dieſem veränderten Zuſtande der Sachen in
Teutſchland nicht ſogleich Nachricht erhalten ha-
ben,

*) *Beſoldus*, l. c. p. 962 ſqq. e) *Albert. Argent.* p. 142. lin. 13-32. *Io. Vitoduranus* ad a. 1348. p.m. 84. b. et 85. a. Varia Diplomata *Caroli IV.* in Lünigs R. A. T. XIII. p. 16. 94. 500. 1253. 902. 1491. 1287. 365. 1506. 887. 1301. 1417. 184. et T. XIV. p. 587. 645. 203. 204. 307. und *Beſoldus* l. c. p. 411 ſq. f) Lünigs R. A. T. XIII. p. 16. g) *Idem* ibidem. T. XIV. p. 4. h) *Io. Vitoduranus* ad a. 1348. p. m. 85. a. *in initio*, et b. *in medio*. *Albert. Argent.* p. 146. lin. 3 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1348. p. m. 635. Cf. *Sigism. Meiſterlini* Exaratio rer. geſt. incl. Civit. Newronberg. P. III. c. 11-18. in *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VIII. p. 88 ſqq.

ben, weil er noch im Hornung dem König **Carln** J. Chr.
zu ſeinen glücklichen Progreſſen, in einem Schrei- 3. e. m.
ben glückwünſchte. Wie er aber ohne Zweifel bald nachher in Erfahrung brachte, was für neue Bewegungen der, von ihm abgeſetzte, Erzbiſchof **Heinrich** erreget hatte; ſo erließ er an ihn eine förmliche 12. e. m.
Ladung, um zu **Avignon** zu erſcheinen, und wegen ſeiner Verbrechen Red und Antwort zu geben. An den Churfürſten **Balduin** von Trier aber ſchickte 15. e. m.
Clemens der ſechſte eine neue Abſolutionsformel, für die Anhänger des verſtorbenen Kayſers i).

Sobald König **Carl** in **Böhmen** wieder an- im
gelanget war; ſo ſchickte er einige Völker nach der Merz
Obern Pfalz, durch welche er die Länder des Pfalzgraf **Ruprechts** verheeren ließ k). Er ſelbſt ging nach **Prag**, wo er ſchon gegen Ende des Merz- 26. e. m.
monats geweſen iſt l), und ſich bis in den May daſelbſt aufgehalten hat. Bey ſeinem daſigen Aufenthalt, beſtätigte er als römiſcher König der Krone 7. 8.
Böhmen alle und jede von den vorigen Kayſern Apr.
derſelben ertheilte Privilegien, Vorrechte und Gerechtſame, und unter andern auch die ehmals von dem König **Richard** geſchehene *) Belehnung König **Ottokars** von **Böhmen** mit den öſterreichiſchen Ländern m). Es befanden ſich damals an ſei-

i) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1348. n. 15. et 17-19. p. 276 ſq. k) *Albert. Argent.* p. 144. *lin.* 33 *ſq.* l) *de Graßhof* l. c. in *App. Docum.* n. 39. p. 205 ſq. *) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 141. u. f. f.
m) *Goldaſtus* de regno Bohem. T. I. in *App. Docum.* n. 32-35. p. 55-66. et in *Supplem. Actor. publ.* n. 34. et 36. p. 287. et 291 ſqq. Cf. *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad cap. 1. p. 147 - 148. und Gebauer im Leben K. Richards, L. III. n. 2. p. 421 ſqq.

J. Chr. nem Hofe unter andern auch die beyde Churfürſten, **Rudolf** von Sachſen, und **Gerlach** von Maynz, welcher letztere dem **Carl** nach **Böhmen** gefolget war, weil er in dem Erzſtifte Maynz noch keinen feſten Fuß erhalten konte. Dann obgleich der bis-
im Feb. herige Proviſor oder Pfleger, **Conrad von Kirkel**, von dem Grafen **Johann** dem **jüngern** von Naſſau, war gefangen worden; ſo ernannte doch ſofort das maynziſche Domkapitel einen aus ſeinem Mittel, nehmlich den **Cuno von Falckenſtein** zum neuen Vormund oder Proviſor des Erzſtiftes. Derſelbe behauptete ſich auch nachmals bey ſolchem Amte gegen den **Conrad von Kirkel**, obgleich dieſer nach einiger Zeit wieder in Freyheit kam [n]). Dem
20. e. m. anweſenden Erzbiſchof **Gerlach** aber beſtätigte König **Carl** alle Gerechtigkeiten und Freyheiten des Erzſtiftes **Maynz**, jedoch mit Ausnahme des demſelben entzogenen, und nunmehrigen Erzſtiftes **Prag**, wie auch des Bißthums **Olmütz** [o]). Er
28. e. m. trug ferner den Fürſten **Rudolf** und **Albrecht** von Anhalt auf, den Erzbiſchof von **Magdeburg** zu
1. May belehnen [p]), und erließ an die Unterthanen in Sachſen einen Befehl, daß ſie in Abweſenheit des Churfürſt **Rudolfs** deſſen Söhnen gehorchen ſollten,
d. e. welchen er auch eine Inſtruction, wegen der Interimsregierung der ſächſiſchen Länder, zufertigte [q]).

Es

n) V. Subſcriptio *Diplom. Carolini* ap. *Steyerer*, l. modo c. p. 142. *circa finem*. *Albert. Argentin.* p. 145. lin. 9-27. Cf. *Ioannis* in Notis ad *Serrarium*, in *Illius* Scriptor. Mog. T. I. p. 662 ſqq. n. 5 ſqq. o) Lünigs R. A. T. XVI. p. 51. p) Casp. *Sagittarii* Diſſ. *ſiſtens* Hiſt. Principum Anhaltin. (Ienae, 1686. 4) c. 15. §. 12. p. m. 86 ſq. q) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 39. et 42 ſqq.

Es beſchäftigte ſich aber König **Carl**, bey ſeinem Aufenthalt zu **Prag**, nicht bloß mit Beſorgung dergleichen Reichsangelegenheiten, ſondern er wandte vielmehr alle Sorgfalt darauf, wie er dem bayeriſchen Hauſe ſeine vorige Freunde und Anhänger abſpänſtig machen, und ſich mit ihnen auf das genaueſte verbinden könte. Zu dem Ende wurde denſelben wiederum mit der Aufhebung des Interdicts geſchmeichelt, und der Ablaß wohlfeiler verkauft, als im vorigen Jahre r). Vornehmlich aber war dem König **Carl** darum zu thun, daß er den weiſen Herzog von Oeſterreich, **Albrecht**, welcher bisher zwiſchen **Böhmen** und **Bayern** das Gleichgewicht gehalten hatte, und auf den überhaupt, wegen ſeinem groſſen Anſehen im **Reiche**, vieles ankam, auf ſeine Seite ziehen möchte. Und die ſchon ehmals zwiſchen ihren Kindern verabredete Heirath s) muſte hiezu den Weg bahnen. Nun lief zwar die erſte Zuſammenkunft zu **Laa**, zwiſchen Oſtern und Pfingſten, nicht nach Wunſch ab, dann der König **Carl** und der Herzog **Albrecht** ſchieden unverrichteter Dingen wieder von einander. Die Urſache war weil der letztere vergeblich verlangte, daß jener ſich des Graf **Conrads** von Hardeck, nicht weiter annehmen ſollte, welcher, zum gröſten Verdruß des Herzog **Albrechts**, ſeines Bruders **Leopolds** Tochter, **Catharina**, verwittwete **von Coucy**, geheirathet hatte. Allein die hierauf ausgebrochene neue Bewegungen wegen einer vorzunehmenden römiſchen Königswahl bewogen den **Carl**, ſich in die Zeit zu ſchicken, um nur die Sachen mit dem Herzog **Albrecht** zur Richtigkeit zu bringen. Er verfügte ſich alſo nach **Brünn** in **Mähren**, J. Chr.

 und

r) *Io. Vitoduranus* ad a. 1348. p. m. 84. b. et 85. a.
s) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. w. o.

J. Chr. und erſuchte den Herzog, dahin ebenfalls zu kommen. Bey dieſer Zuſammenkunft kam man auch glücklich zum Schluß. Herzog **Albrecht** erkannte **Carln** für einen römiſchen König, und ſeinen Ober-
26 May herren, dieſer aber beſtätigte jenem alle öſterreichiſche Privilegien. Beyde verbanden ſich mit einander gegen ihre Feinde, doch nahm der Herzog die Söhne Kayſer **Ludewigs** aus. Und wegen der Heirath ihrer Kinder wurde eine nochmalige Abrede genommen, daß dieſelbe, ſobald der öſterreichiſche Prinz **Rudolf**, und die böhmiſche Prinzeßin **Catharina** zu mannbaren Jahren gekommen wären, ſollte vollzogen werden. Weil inzwiſchen die Herzoge von **Oeſterreich**, nach ihren Privilegien, nicht ſchuldig ſind, den Lehenseid, auſſerhalb den Gränzen ihres Landes, zu leiſten; ſo erhob ſich König
5. Jun. **Carl** nach **Sevild**, in **Oeſterreich**, belehnte daſelbſt den Herzog **Albrecht**, und ſtellte über die mit ihm geſchloſſene Verträge nochmals eine Verſicherung aus t). Hierauf kehrte er nach **Prag** zurücke, wo die Brüder und Herren von **Mecklenburg**, **Albrecht** und **Johann**, ihre geſamte Länder ihm und dem Reiche zu Lehen auftrugen, dagegen er ſie
8. Jul. zu Fürſten und Herzogen von **Mecklenburg** er-
11. e. m. hob tt). Und einige Tage nachher verpfändete er eben

t) *Albert. Argentin.* p. 146. lin. 10-23. *Henr. Rebdorf* ad a. 1348. p. 635. *Chron. utrumque Zwetlenſe* ad a. e. l. c. p. 542. et 996. *Coaevus Continuator* Chron. Leob. (at male) ad a. 1347. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 968 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 246 ſq. n. 310 ſq. *Steyerer* l. c. c. 1. p. 7. et in *Addit.* ad h. cap. p. 140-150. B.

tt) Matthiae Io. *Beehr* rer. Mecleburg. L. II. c. 6. p. 264 ſqq. coll. L. IV. c. 1. p. 506 ſq. Hans Henrich Klüvers Beſchr. des Herzogth. Mecklenburg, P. III. T. I. p. m. 400 ſqq. Ge. Guſt. Ger-

eben daſelbſt an den Grafen **Kraft** von Hohenlohe J. Chr.
die Bergwerke, und die Münze zu Kuchen für 1060 böhmiſche Groſchen [u]).

Immittelſt waren auch die bayeriſche Fürſten geſchäftig geweſen, ihrem Gegner, dem König **Carl**, neue Unruhen zu erwecken. Durch die Minoriten, welche noch auf ihrer Seite waren, verhetzten ſie den Pöbel gegen ihn, wovon der vorhin bemerkte 4. Jun.
Aufſtand zu **Nürnberg** eine Probe iſt. Und jene ſchryen nunmehr in ihren Predigten die angebotene päbſtliche Abſolution eben ſo verächtlich aus, als vorher den Bann und das Interdict der Päbſte [v]). Vor allen Dingen aber ſetzten ſie ſich mit ihren alten Freunden genauer zuſammen, wie dann Churfürſt 7 Merz.
Ludewig von Brandenburg ſich, von dem Herzog **Erich** dem **ältern** von Sachſen-Lauenburg, und ſeinem Sohn **Erich** dem **jüngern**, die Verſicherung ausſtellen ließ, daß ſie bey der nächſten Wahl eines römiſchen Königs ihre Stimmen demjenigen geben wollten, den er wählen würde, dagegen wies er ihm die ſechstauſend Mark Silbers jährlicher Reichsſteuer zu Lübeck an [w]). Weil auch, gedachtermaſſen, der König **Eduard** von **England** die ihm angebotene teutſche Krone ausſchlug; ſo dachten die bayeriſche Fürſten ſofort darauf, einen andern Fürſten in **Teutſchland** ausfindig zu machen,

Gerdes Samml. Mecklenburg. Urkunden P. I. p. 1 ſqq. Cf. *Richteri* Progr. de Alberto et Iohanne, Ducum Megalopolit. primis; Güſtrovii, 1732. 4. und Angel. Joh. Dan. Aepinus Gedächtnis Rede auf die vor 400 Jahren geſcheh. Erheb. des Mecklenburg. Hauſes zur R. Herzogl. Hoheit; Roſtock. 1748. 8. u) Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 114. p. 452 ſq. v) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1348. n. 21. p. 277. b. w) Sam. Lentz Brandenb. Urkunden, P. I. n. 135. p. 266 ſqq.

J. Chr. welchen ſie, zu ihrem Schutz, auf den Thron ſetzen konten. Sie wurden auch darüber mit den übrigen Churfürſten von ihrer Parthey bald einig, und boten ihrem Schwager, **Friedrich** dem **ernſthaften**, Landgrafen von Thüringen und Marggrafen von Meiſſen, das Reich an. Derſelbe war, von ſeiner Großmutter her, ein Urenkel Kayſer **Friedrichs** des **zweyten**, und hatte, wegen dem noch immer geſegneten Andenken dieſes Kayſers, in ganz **Teutſchland** eine allgemeine Liebe. Er ſelbſt ſtand, wegen ſeinem hohen Verſtand und ausnehmenden Tapferkeit, in groſſem Anſehen, und da er den Königen von **Böhmen** von jeher zuwider geweſen war, ſeine anſehnliche Länder aber an **Böhmen** gränzten; ſo konte man dem **Carl** keinen furchtbarern Feind entgegen ſtellen, als ihn. Die initio Junii. Churfürſten von der Gegenparthey ſollen ſich damals zu **Cham** in **Bayern** wegen ſeiner Wahl verſammelt haben, es iſt aber wahrſcheinlicher, daß es zu **Frankfurt** geſchehen ſey. Anfänglich bezeugte ſich der Marggraf **Friedrich** nicht abgeneigt, die ihm angebotene Krone anzunehmen, und verſprach den, deswegen an ihn abgefertigten, Geſandten der Churfürſten, daß er nächſtens mit einer Armee an den Rhein rücken wolle. Allein der ſchlaue und verſchlagene **Carl** wuſte bald, auch dieſen neuen Sturm abzuwenden. Er hielt die feyerliche Wahl des Marggrafens dadurch auf, daß er theils demſelben die böhmiſche Macht und ſeine Freundſchaft mit dem Pabſte zu Gemüthe führte, wodurch er ihn in ſeinem Entſchluſſe wankend machte. Theils ſchläferte er die bayeriſche Fürſten dadurch ein, daß er ihnen die päbſtliche Abſolution, und den ruhigen Beſitz ihrer ſämtlichen Länder verſprach, wenn ſie ihn für einen römiſchen König erkennen, und mit ihm Frieden machen wollten. Jene lieſſen ſich ſolche

che Vorſchläge gefallen, und der Herzog **Albrecht** J. Chr.
von Oeſterreich nahm die Vermittlung über ſich.

Dieſer ſchrieb daher eine Zuſammenkunft, 27 Aug.
auf den Sonntag nach Jacobi, nach **Paſſau** aus,
und lud auf dieſelbe den König **Carl**, den Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg ſeine Brüder, und
viele andere Fürſten ein, um einen Vergleich zu
treffen. Der erſtere iſt auch, laut einer ſeiner Ur- 25. e. m.
kunden *), ſchon ein paar Tage vor dem beſtimmten Termin zu **Paſſau** eingetroffen, und die übrige
fanden ſich ebenfalls nach und nach ein. Allein
man kam doch mit den angefangenen gütlichen Unterhandlungen nicht zu einem glücklichen Schluſſe.
Es wurde nehmlich um eben die Zeit ruchtbar,
daß **Carl** ſich mit dem König von **England** verglichen, und demſelben, durch Vermittlung des
Churfürſt **Balduins**, des Herzogs von **Brabant** und des Marggrafens von **Jülich**, verſprochen hätte, den engliſchen und jülichiſchen Prinzen, wegen ihrer Mutter, die Grafſchaften **Holland** und **Seeland**, welche Prinz **Wilhelm** von
Bayern damals im Beſitz hatte, zuzuwenden.
Mithin brach der Churfürſt **Ludewig** die angefangene Tractaten ab, und betheurte, daß er des
Carl geſchehene Wahl niemals für rechtmäßig erkennen oder anſehen würde. Und obgleich auch
nachmals über einen Frieden verſchiedentlich gehandelt wurde; ſo konte man doch niemals über einen
Vertrag mit einander einig werden. Der König
Carl aber fuhr mit dem Herzog **Albrecht** auf der
Donau nach **Oeſterreich**, und ſtellte ihm, unterwegs zu **Linz**, eine Urkunde aus, wodurch er alle 31. Jul.
diejenige Briefe vernichtigte, die ehmals Kayſer
Ludewig, zum Nachtheil Herzog **Albrechts** und
ſeiner Söhne, wie auch ihrer Erben, hätte ausgehen

*) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. 127.

J. Chr. hen laſſen. Um hiernächſt denſelben ſich noch mehr zu verbinden, ſo befahl er der Stadt **Breiſach**, die ſich, nach Kayſer **Ludewigs** Abſterben, dem Gehorſam der **Oeſterreicher** entzogen hatte, daß ſie ſich dem Herzog **Albrecht** wieder unterwerfen
im Oct. ſollte, wie ſie ihm dann auch von neuem gehuldiget hat x). Uebrigens muß König **Carl** hierauf nach **Böhmen** zurückgegangen ſeyn, indem man ihn im
28 Aug. Auguſt wieder zu **Prag** antrifft y). Daß er indeſſen, um dieſe Zeit, ſeinem den bayeriſchen Fürſten gethanen Verſprechen zu Folge, ſich um ihre Losſprechung vom Banne, bey dem Pabſte, bemü-
1 Sept. het habe, kan man aus deſſen an ihn erlaſſenem Antwortsſchreiben erſehen z).

Unſer **Carl** konte aus dem Betragen des Churfürſt **Ludewigs** von Brandenburg, bey den abgebrochenen Unterhandlungen zu **Paſſau**, leicht abnehmen, daß derſelbe ihm wenigſtens eine beſtändige unruhige Regierung machen würde, wenn er ja allenfalls nicht im Stande ſeyn ſollte, ihn gar vom Throne zu ſtoſſen. Mithin nahm er ſich vor, ihm in ſeinen eigenen Ländern, ſo vieles zu ſchaffen zu machen, daß er ihn wohl mit Ruhe laſſen müſte. Er fand hiezu ein tüchtiges Werkzeug an einem Betrüger, der ſich, ſchon ſeit ein paar Jahren, in der **Mark Brandenburg**, und den angränzenden ſächſiſchen, magdeburgiſchen und anhältiſchen Län-
dern

x) *Henr. Rebdorf* ad a. 1348. p. m. 635. *Alb. Argent.* p. 145. lin. 53-146. lin. 40. coll. p. 144. lin. 49 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1349. l. c. p. 340 ſq *Trithemius* ad a. 1347. p. m. 203 ſq. *Steyerer* l. c. cap. 1. p. 7 ſq. et in *Addit.* ad h. cap. p. 150 ſq. C. D. E. y) *de Ludewig* l. c. T. X. p. 44 ſq. z) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 23. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 2028 ſq. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1348. n. 22. p. 278. a.

dern hatte ſehen laſſen. Derſelbe ließ überall den J. Chr. Ruf hinter ſich, daß der, vor etlich und zwanzig Jahren verſtorbene, letzte Churfürſt von Brandenburg aus dem anhaltiſchen Hauſe, **Waldemar**, nicht geſtorben wäre, ſondern nur ſeinen Tod hätte ausſprengen laſſen. Er ſey nehmlich, aus Gewiſſensangſt, weil er eine ſo nahe Blutsverwandtin geheirathet, nach dem gelobten Lande gereiſet, um durch Beſuchung der heiligen Oerter ſeine Sünden zu büſſen. Churfürſt **Rudolf** von Sachſen, ein Todtfeind des bayeriſchen Hauſes, und welcher, als ein Fürſt aus dem anhaltiſchen Hauſe, ein näheres Recht zur **Churmark Brandenburg** zu haben glaubte, als **Ludewig** von **Bayern**, ſoll dieſen Betrüger, der eigentlich **Jacob Rehbock** oder **Menken** geheiſſen, ein Müller oder Becker geweſen, und ehmals in des Churfürſt **Waldemars** Dienſten geſtanden, haben ausſuchen, und zu der von ihm zu ſpielenden Comödie unterrichten laſſen. Ohne Zweifel wußte auch König **Carl** um das ganze Geheimnis und gab der Sache ſeinen Beyfall. Der **falſche Waldemar** zeigte ſich endlich an dem Hofe des Erzbiſchof **Ottens** von Magdeburg, eines gebohrnen heßiſchen Prinzens, und wurde von dem Erzbiſchof für den **wahren Waldemar** erkannt. Ein gleiches geſchahe von den Fürſten von **Anhalt**, und man zog auch die neue Herzoge von **Mecklenburg**, ingleichen den Herzog **Barnim** den **dritten** von **Pommern** zu **Stettin**, die Grafen von **Barby** und andere mit ins Spiel.

Im Auguſt dieſes Jahrs nahm dieſer **Pſeudowaldemar** diejenige Perſon öffentlich an, die er 1348 ſpielen ſollte, und ertheilte zu **Wolmerſtädt** in 19 Aug. einer Urkunde der Stadt **Pritzwalk** verſchiedene Frey-

J. Chr. Freyheiten *). Er fand auch in dem ganzen Lande um ſo leichter einen mächtigen Anhang, weil er mit ſeinen Begnadigungs- und Freyheitsbriefen ſehr freygebig war. Es kam dazu, daß die ehmalige Regierung Churfürſt **Waldemars** noch in geſegnetem Andenken ſtand, dagegen das bayeriſche Regiment härter war, und auch die brandenburgiſche Staaten unter demſelben von auswärtigen Feinden vieles hatten ausſtehen müſſen. Churfürſt **Ludewig** ſelbſt hatte ſich durch ſein allzuverliebtes Betragen gegen die Frauen und Töchter ſeiner Vaſallen verhaßt gemacht, und ſeine zweyte Ehe, nebſt den daraus erzeugten Kindern, war gleichfalls vielen ein groſſes Aergerniß. Mithin iſt kein Wunder, daß der **Pſeudowaldemar** in kurzer Zeit einen groſſen Anhang in dem ganzen Lande bekam. Die **Priegnitz** und **alte Mark** ſchlug ſich bald auf ſeine Seite, und die **Mittelmark**, **Berlin** nicht ausgenom-

*) P. W. Gerckens Fragment. March. P. II. n. 24. p. 57 ſqq. Das Datum dieſer Urkunde lautet: - - des Dingheſtages nah unſer Frouen Daghe Worthmiſſe. Der Herr Prof. Pauli, in der Preuß. Staats-Geſch. T. I. P. II. L. II. §. 347. p. 461. und der Herr Paſtor Buchholtz in der Geſchichte der Churmark Brandenburg, P. II. L. II. §. 10. p. 421. geben die Zeit, da dieſe Urkunde ausgeſtellet worden, unrichtig an, nehmlich jener: den 2. Hornung, und dieſer: um Lichtmeſſen, oder vielmehr: wenig Tage nachher. Das Wort: Worthmiſſe mag dieſelbe verführt haben, welches ſie für: Lichtmeſſen, ausgedeutet. Da hingegen: Unſer Frauen Tag Worthmiſſe, ingleichen Wurtzweyhe, eigentlich bedeutet den Maria Himmelfarths Tag, welcher auf den 15. Auguſt fällt. S. *Haltausii* Calendar. medii aevi, p. 116 ſqq. und Joh. Leonh. Friſchens teutſch-Latein. Wörterbuch, P. II. p. 461. col. b. et c. voce: Wurz-Weyhe.

genommen, folgte ihrem Exempel. Die meiſte Städte und Edelleute, wie auch einige hohe brandenburgiſche Vaſallen, als **Otto Gans**, Herr von **Puttlitz**, **Ulrich** und **Dietrich**, Grafen von **Ruppin**, ferner die Biſchöfe von **Havelberg** und **Lebus**, erklärten ſich für ihn. Die Beamten Churfürſt **Ludewigs** wurden allenthalben verjagt, und es blieben ihm wenige im Lande getreu, z. E. von den Städten, bloß **Spandau**, **Frankfurt** und **Brietzen**, welches letztere hievon den, bis auf unſere Zeiten gebliebenen, Namen **Treuenbrietzen** erhalten hat. Die gröſte Gefahr für den Churfürſten brach im Herbſte dieſes Jahrs, nach dem fruchtloſen paſſauiſchen Congreß, aus. König **Carl** erklärte ſich nehmlich öffentlich für den **falſchen Waldemar**, und rückte mit einer ſtarken Armee in die **Churmark** ein. Mit ihm vereinigten ſich die churſächſiſche, magdeburgiſche, mecklenburgiſche und anhaltiſche Völker, und der **Pſeudowaldemar** ſtieß mit ſeinen märkiſchen Anhängern ebenfalls zu ihm. Es fielen auch einige Scharmützel vor; allein zu einem Haupttreffen kam es um ſo weniger, weil ſolches König **Carl** ſorgfältig vermiede. Indeſſen muſte ſich doch endlich Churfürſt **Ludewig**, mit ſeinen bey ſich habenden Truppen, in die Stadt **Frankfurt** werfen, wo ihn nachher **Carl** einſchloß, und belagerte [a]). Die Zeit, da ohn-

J. Chr.

1348

a) *Albert. Argent.* p. 146. lin. 50-147. lin. 12. *Henr. Rebdorf.* ad 1348. l. c. p. m. 635. med. *Anonymi* Hiſt. Alb. II. Ep. Halberſtad. in *Leibnitii* Scriptor. T. II. p. 152. *Chron. Magdeburg.* in *Meibomii* Scriptor. T. II. p. 341 ſq. *Caroli IV.* Diplomatar. n. 17. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 2021 ſq. Cf. I. C. *Dithmari* Diſſ. de Pſeudo-Marchione Brandenburg. Waldemaro, in *Eius* Diſſſ. Academ. P. II. n. 4. p. 424 ſqq. Sam. Lentz

J. Chr. ohngefähr **Frankfurt** belagert worden, hat uns eine
11 Oct. Urkunde erhalten, welche ſein Bruder, Marggraf **Johann** von Mähren, in dem Lager vor **Frankfurt** ausgeſtellet hat b).
14. e.m. Und wenig Tage nachher verbanden ſich auch die drey Brüder und Herzoge von **Pommern, Bogislaus, Barnim** der **vierte** und **Wratislaus** mit dem König **Carln** c).

Dieſem ſollte die, mit dem **falſchen Waldemar** zu ſpielen angefangene, Comödie nicht bloß dazu dienen, ſeinem abgeſagten Feinde, dem Churfürſten **Ludewig**, in ſeinen Erbländern eine mächtige Diverſion zu machen, ſondern auch ſeine Staaten dadurch zu vermehren. Die **Niederlauſitz** gehörte damals noch dem Churfürſten von **Brandenburg** zu, ſie lag aber dem König **Carl** ſo gut gelegen, daß er ſie mit der, von ſeinem Vater an **Böhmen** gebrachten, **Oberlauſitz** zu vereinigen
2. e.m. ſuchte. Mithin muſte der **Pſeudowaldemar**, in dem Lager zu **Heinrichsdorf** bey **Münchsberg**, die **Niederlauſitz** an den König **Carl** abtreten, und deſſen Stände an die Krone **Böhmen** weiſen, welches auch einige anweſende Fürſten und Herren
d. e. bezeugten. Dagegen belehnte er, an eben dieſem Tage, den angeblichen **Waldemar** mit der **Mark Brandenburg** und **Landsberg**, wie auch mit der Churſtimme, wenn demnächſt ein Wahltag gehalten

Lentz hiſtor. Samml. 4. Stück; (Halle, 1752. 8.) p. 277 ſqq. *Eiusdem* Brandenburg. Urkunden, P. I. n. 136. p. 269 ſqq Gerckens Fragm. March. P. II. p. 58 ſqq. nota c). von Olenſchlager, l. c. §. 179. p. 395 ſqq. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 339-348. p. 439 ſqq. und Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 8. p. 407 ſqq. et §. 10. p. 421 ſqq. b) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 953 ſq. n. 54. c) *Idem* ibid. T. eod. p. 987. n. 99.

halten würde, nachdem er vorher ein förmliches J. Chr.
Zeugenverhör darüber angeſtellet hatte, daß der vorgegebene der wahre wiedergekommene **Waldemar** ſey. Endlich ertheilte er eben daſelbſt den beyden d. e.
Söhnen des Churfürſt **Rudolfs** des **ältern** von Sachſen, **Rudolf** dem **jüngern** und **Otten**, ingleichen den Fürſten **Albrecht** und **Waldemar** von Anhalt, die Mitbelehnſchaft auf die **Chur**- und **Mark Brandenburg** nebſt Zubehör, auf den Fall, wenn vorgedachter **Waldemar** ohne männliche Erben verſterben ſollte d). Wenn übrigens Churfürſt **Ludewig** dieſem Schauſpiel von den frankfurtiſchen Mauren ſolle zugeſehen haben, wie einige vorgeben wollen e); ſo muß er gewiß gute Augen gehabt haben, da **Frankfurt** und **Münchsberg** einige Stunden von einander entfernet ſind. Indeſſen hinderte die meiſtens verſtrichene Jahreszeit den König, etwas wichtiges zu unternehmen, und es ſcheinet auch überhaupt, daß es ihm kein rechter Ernſt geweſen, die Sache mit Nachdruck anzugreifen. Die Belagerung von **Frankfurt** wurde, noch im October, aufgehoben, und König
Carl war bald nach der Mitte dieſes Monats ſchon 18. Oct.
wieder zu **Prag** f). Zu Anfang des Novembers 1. Nov.
befand er ſich zu **Görlitz**, wo er den zwiſchen dem Pabſte **Clemens** dem **ſechſten** und der Königin **Johanna** von **Neapolis** getroffenen Kauf über Avig-

d) Lünigs R. A. T. IX. p. 232. n. 104. *Eiusdem* Corp. Iur. feud. Germ. T. I. p. 839 ſqq. n. 44. et C. G. D. T. I. p. 1051. et 1055 ſqq. n. 90-92. e) *Balbini* Epit. hiſt. rer. Boh. L. III. c. 21. in *Notis*, p. 384. von Olenſchlager l. c. p. 396. und Pauli, T. I. p. 464. f) *Singularia Luſatica*, P. XIV. p. 93.

J. Chr. Avignon beſtätigte g), und nachmals zu **Witten-**
3. Dec. **berg** den Fürſten **Bernhard** von Anhalt mit der Pfalz **Sachſen**, der Marggrafſchaft **Landesberg** und den Schlöſſern **Kiffhauſen** und **Alſtedt** belehnte h).

Nach der aufgehobenen Belagerung von **Frankfurt**, brachte der Churfürſt **Ludewig** einige von ihm abgefallene, oder ihm mit Gewalt abgedrungene Städte wieder zum Gehorſam. Ohne aber dem Aufſtand in ſeinem Lande wegen dem **Pſeudowaldemar** gänzlich ein Ende zu machen, wie doch nöthig geweſen wäre, dachte er vielmehr auf Rache wider den Hauptſtifter dieſes Unweſens, den König **Carl**, und ſuchte ihm ſeine Krone von
im neuem wanken zu machen. Zu dem Ende verfügte
Dec. er ſich nach **Dreßden**, vielleicht in der Hoffnung, ſeinen Schwager, den Marggrafen **Friedrich** von Meiſſen, annoch zu bereden, den ihm angebotenen teutſchen Thron anzunehmen. Allein König **Carl** war ihm bey demſelben ſchon zuvorgekommen, und dem Marggrafen waren zehentauſend Mark Silbers, die er von **Carln** für ſeinen Abſtand erhielt, lieber, als die noch ſehr ſtreitige teutſche Krone. Man will zwar dieſes Betragen des Marggraf **Friedrichs** als einen niederträchtigen Geldgeiz ausdeuten. Allein wenn man die damalige Staatsumſtände von Teutſchland genau erwäget, und das Betra-

g) *Prima Vita Clementis VI.* ap. *Baluzium*, T. I. p. 263 ſq. *Matteo Villani* Iſtorie, L. I. c. 18. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XIV. p. 25. B. *Bzovii* Contin. Annal. eccleſiaſt. *Baronii*, ad a. 1348. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. e. n. 11. p. 274. a. h) J. G. Horns Ber. v. dem Marggrafſth. Landsberg, §. 57. p. 63 ſq. und (Heydenreichs) Entw. ein. Hiſt. der. Pfalzgrafen zu Sachſen, c. 9. p. 211.

Betragen ſelbſt der bayeriſchen Fürſten in Betrach- J. Chr.
tung ziehet, welche, bald nach dem an den Marg-
grafen geſchehenen Antrag des **Reiches**, ſich mit
dem König **Carl** in die einſeitige Unterhandlungen
zu **Paſſau** eingelaſſen; ſo kan jenem nicht verdacht
werden, daß er ſich zu keinem Scheinkönig hat wol-
len gebrauchen laſſen, um nur das Intereſſe des
bayeriſchen Hauſes dadurch zu befördern. Und
da er hiernächſt, ohngeachtet ſeiner noch nicht an-
gewachſenen Jahre, mit der Gicht ſehr geplaget
war; ſo dient ihm dieſe Leibesſchwachheit ebenfalls
zur Entſchuldigung, daß er ſich in ſo beſchwerliche
Unruhen nicht hat wollen einflechten laſſen. Sein
bald nachher erfolgter Tod beweiſet auch würklich, 1349
daß ſeine angegebene Kränklichkeit kein eitler Vor- 18 Nov.
wand geweſen ſey. Marggraf **Friedrich** erwählte
alſo für ſich, ſeine Söhne und Länder den beſten
Theil, daß er die Gedanken auf eine noch zweifel-
hafte Krone fahren ließ, und ſich dagegen mit ſei-
nem mächtigen Nachbar vergliche, mit welchem er
auch, nebſt ſeinen Söhnen, noch vor Ablauf des
Jahres, eine genaue Allianz ſchloſſe [i]). Daß übri- 1348
gens König **Carl** zu gleicher Zeit mit dem Churfür- 21 Dec.
ſten **Ludewig** von Brandenburg zu **Dreßden** ge-
weſen ſey, ſiehet man aus einigen, von jenem da-
mals zu **Dreßden** ausgefertigten, Urkunden [k]). 7. 8. Dec.

Gg 2 Viel-

i) *Albert. Argent.* p. 146. lin. 6-9. *Chron. Sampetrin Erfurt.* ad a. 1349. l. c. p. 340 ſq. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1059 ſqq. n. 95. Cf. Frid. *Wideburgii* Antiquit. Marggraviat. Miſn. P. II. (Halae, 1735. 4.) §. 13. p. 78 ſqq. und von Olenſchlager l. c. §. 180. p. 397 ſqq.

k) S. Joh. Conr. Knauths Alt-Zelliſche Chron. P. VIII. p. 124. et 118 und *Schilter* de Libert. Eccleſ. German. in *Addend.* ad L. VI. c. 5. §. 11. p. 7. M. 2 ſqq.

J. Chr. Vielleicht daß man etwa hoffte, einen gütlichen Vergleich unter ihnen zu vermittlen, der aber nicht zu ſtande kam, indem vielmehr der Churfürſt bereits um dieſe Zeit neue Anſtalten vorkehrte, einen neuen Gegner dem König **Carln** entgegen zu ſtellen.

Wie nehmlich der Churfürſt **Ludewig**, nebſt ſeinen Brüdern, wahrnahm, daß, ihnen zu Gefallen, kein Fürſt, der ſchon im Wohlſtande lebte, ſich und ſeine Länder in Gefahr ſetzen, und die ſo mißliche teutſche Krone annehmen wollte; ſo fiel er auf den Grafen **Günther** den *XXI.* von Schwarzburg, arnſtädtiſcher Linie. Derſelbe hatte ſchon dem Kayſer **Ludewig** und ſeinem älteſten Sohne, unſerm Churfürſten, gute und treue Dienſte geleiſtet. Er war dieſes Kayſers Feldobriſter und Geheimerrath, auch Oberaufſeher und Landfriedensrichter in **Thüringen** geweſen. Ein tapferer und kriegeriſcher Herr, dem keine Unternehmung jemals zu ſchwer, und keine Gefahr zu groß geſchienen hat. Derſelbe hatte in ſeinen dem Kayſer **Ludewig**, und nachher dem Churfürſten **Heinrich** von Maynz, geleiſteten Dienſten, noch mehr aber in ſeinen eigenen Fehden mit verſchiedenen Fürſten, Herren und Städten, anſehnliche Reichthümer zuſammen gebracht, und ſtand, wegen ſeiner Tapferkeit und Erfahrung im Kriegsweſen, im ganzen **Reiche** im gröſten Anſehen. Dabey war er in ſeinem beſten männlichen Alter, geſund und ſtark an Leibes- und Gemüthskräften, gottesfürchtig, redlich, und voll Feuer. Weil nun Churfürſt **Ludewig** wuſte, daß der König **Carl** ſich für nichts mehr, als dem Kriege, ſcheuete; ſo ſchien ihm unſer Graf **Günther** die ſchicklichſte Perſon zu ſeyn, die man wider **Carln** aufſtellen könte, um ihn zu einem billigen Vergleich zu zwingen. Da dem Grafen **Günther** der erſte Antrag geſchahe; ſo

ſahe er zwar die, mit dieſem wichtigen Unterneh- J. Chr.
men verknüpfte, Schwürigkeiten wohl ein, und wollte, nach dem Rath des Marggraf **Friedrichs** von Meiſſen, mit der ſo gefährlichen teutſchen Krone nichts zu ſchaffen haben. Als man aber heftiger in ihn ſetzte; ſo erklärte er ſich endlich, daß er das **Reich** annehmen, auch für Gott und daſſelbe ſein Leib und Leben aller Gefahr ausſtellen wolle, wenn ihn der meiſte Theil der Churfürſten ohne einige Beſtechung, und bloß um Gottes willen zum Kayſer ernennen würden. Jedoch dung er ſich dabey aus, daß noch vorher in **Frankfurt**, durch die Churfürſten, mit Zuziehung anderer Fürſten und Edlen, der Ausſpruch ſollte gethan werden, daß das Reich würklich erlediget ſey, und daß demjenigen Theil der Wahlfürſten, ſo auf ihn ihre Stimmen richten wollten, die Chur von Rechtswegen gebühre.

Auf ſolche Erklärung ſtellte ihm der Chur- 9. Dec.
fürſt **Ludewig** ſofort zu **Dreßden** die eidliche Verſicherung, für ſich, den Churfürſten **Heinrich** von Maynz und die Pfalzgrafen **Rudolf** und **Ruprecht den ältern**, aus, daß ſie ihn, in den nächſten ſechs Wochen, zum römiſchen König wählen, und ihm durch **Hilpolten von Stein** das Reich übergeben laſſen wollten, welcher letztere ſich auch,
durch einen beſonderen Revers, hiezu anheiſchig 11. e. m.
machte. Ueberdis verſprach Churfürſt **Ludewig** dem Grafen **Günther**, daß er, nebſt ſeinen Brüdern, ihm beyſtehen, und beſonders den freyen Durchzug durch das **Tyrol** künftig verſtatten wolle, wenn er demnächſt nach **Italien** ziehen würde. Es fanden ſich auch hierauf der Pfalzgraf **Ruprecht der ältere** nebſt dem Churfürſten **Heinrich**, und dem Vormund des Erzſtiftes **Maynz**, **Cuno von Falckenſtein**, zu **Frankfurt** ein, und wählten, am
Neuenjahrstag den Grafen **Günther** zum römi- 1349
ſchen 1. Jan.

J. Chr. ſchen König. Der Pfalzgraf **Ruprecht** that es für ſich, und in Vollmacht ſeines ältern Bruders, **Rudolfs**; denn ihrer beyder Bruderſsohn, **Ruprecht** der **jüngere**, war kurz vorher in dem Krieg wider den **Pſeudowaldemar** gefangen worden. Churfürſt **Heinrich** aber, und **Cuno** von **Falckenſtein** wählten auch von wegen des Churfürſtens von **Brandenburg**, und des Herzog **Erichs** von Sachſen. Sie verſprachen auch insgeſamt dem **Günther** eidlich und durch geſiegelte Briefe, daß ſie ſich ſeiner mit aller Macht wider **Carln** und deſſen Anhänger annehmen, auch ohne ſein Wiſſen und Willen, weder mit demſelben, noch mit dem Pabſte ſich jemals vergleichen wollten. Zum feyer-
16. e. m. lichen Wahltag war der nächſte Freytag nach **S. Antonstag** angeſetzet, und wurden auf denſelben auch die Churfürſten von **Trier** und **Cöln** eingeladen. Sie blieben aber aus, dagegen ſtellten ſich nebſt dem Graf **Günther** der Churfürſt **Ludewig**, mit den Sachſen-Lauenburgiſchen Geſandten und dem Pfalzgrafen **Rudolf** auf den damaligen Wahlfeldern vor **Frankfurt** ein. Der letztere gab an
d. e. dieſem Tage dem **Günther** ebenfalls eine eidliche und ſchriftliche Verſicherung über ſeine Wahl, die aber wider Vermuthen noch einen Anſtand auf vierzehn Tage bekam. Man muſte nehmlich erſt noch einige Fürſten und Herren aus der Nachbarſchaft zuſammen rufen, um durch ſie das **Reich** für erlediget, und die gegenwärtige vier Churſtimmen für rechtmäßig zu erklären.

Nachdem nun auch dieſe Förmlichkeiten wa-
30. e. m. ren beobachtet worden; ſo nahm man am Freytag vor Lichtmeſſen, auf den gedachten Wahlfeldern vor **Frankfurt** die feyerliche Wahl vor. Die nicht erſchienene Churfürſten wurden für dismal ihrer Stimmen verluſtigt erkläret, und **Günther** von

Schwarz-

Schwarzburg zum römiſchen König förmlich ge- J. Chr.
wählet und ausgerufen. Churfürſt **Heinrich** von
Maynz verkündete auch hierauf gewöhnlichermaſſen 1. Febr.
die geſchehenene Wahl an die vier wetterauiſche
Reichsſtädte. Allein die **Frankfurter** wollten den
neugewählten König nicht ſofort einlaſſen, ſondern
verlangten, daß er ſeinen Gegner **Carl**, auf dem
Felde vor ihrer Stadt, noch erſt ſechs Wochen und
drey Tage erwarten ſolle, um mit ihm den Streit
über das **Reich** durch die Waffen zu entſcheiden.
Endlich gaben ſie auf die eidliche Verſicherung der
Fürſten nach, daß ein von den meiſten Churfürſten
gewählter König dieſe Zeit nicht abzuwarten habe,
weil weder Geſetze noch Freyheiten anzutreffen seyn,
daß einer von den vorhergehenden Kayſern dieſen
Termin hätte abwarten müſſen. Es wurde alſo
König **Günther**, ſieben Tage nach ſeiner Wahl, 6. e. m.
mit gewöhnlichem Gepränge in die Stadt eingelaſ-
ſen, in der S. Bartholomäuskirche auf den hohen
Altar gehoben, und dem Volke vorgeſtellet, auch
zwey Tage nachher, auf einem öffentlichem Platze, 8. e. m.
feyerlich inthroniſirt. Der Churfürſt **Heinrich**
von Maynz empfing ſodann von ihm die Lehen, wo-
gegen er ihm den römiſchen Königseid laut nach-
ſchwor, und ihm nachher das groſſe Reichsſiegel zu-
ſtellte. Endlich huldigten der Rath und die Bür-
gerſchaft der Stadt **Frankfurt** dem neuen König,
welcher ihnen dagegen ihre alte Gerechtſame und d. e.
Freyheiten beſtätigte l).

l) *Albert. Argentin.* p. 150. lin. 36 - 151. lin. 3. *Geſta Balduini*, L. III. c. 9. l. c. p. 418. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1349. l. c. p. m. 636. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (ſed male) ad a. 1348. l. c. p. 340. *Acta electionis Güntheri* etc. in B. G. Struvens Hiſtor. u. polit. Archiv, P. I. n. 3. p. 23

J. Chr. Währender Zeit, daß dieſes um und in **Frankfurt** vorging, ſcheinet ſich König **Carl** noch immer in **Dreßden** bey dem Marggrafen von Meiſſen, **Friedrich** dem **ernſthaften**, aufgehalten zu
1349 haben. Mit demſelben, und ſeinen Söhnen, ſchloß
3. Jan. er, zu Anfang des Neuen Jahrs, abermals ein Bündnis, und zwar namentlich wider ſeinen Gegner, den zum römiſchen König beſtimmten **Günther** m). Sodann eilte er nach dem **Niederrhein**, der es gröſtentheils mit ihm hielt, um dem **Günther** wenigſtens den Weg nach der Krönungsſtadt **Aachen** zu verrennen. Dann er ſahe wohl ein, was für einen gefährlichen Kronkompetenten er vor ſich hätte, den er nicht ſo leicht, wie die vorige, durch

p. 23 ſqq. Lünigs R. A. T. IV. n. 164 - 166. p. 215 - 217. et T. XIII. p. 570. *Wenckeri* Appar. Archiv. p. 204 ſqq. Io. *Latomi* Acta vetuſt. in civit. Francofurt. ad a. 1349. in Florians Chronica der Stadt Franckfurt, p. m. 246 - 250. Von dem Grafen, und nachmaligen König Günther kan man überhaupt zu Rath ziehen: 1) Pauli *Jovii* Chron. Schwartzburg. P. V. c. 13. in *Schoettgenii* et *Kreyſigii* Diplomatar. et Scriptor. Hiſt. Germ. T. I. p. 330 - 358. beſonders p. 345 - 351. 2) Ahasv. *Fritſchii* Diſc. hiſtor. de Gunthero Schwartzburg. in Imp. Rom. electo; Lipſ. Ienae et Rudolſtadii, 1677. 4. *recuſ.* cum Annotatt. *Schuberthi*, Lipſiae, 1720. 4. et in *Fritſchii* Opuſc. (Norib. 1732. fol.) T. II. P. IV. n. 1. beſonders c. 2 ſq. 3) H. H. v. E. (i. e. Hulder. *ab Eyben*) Synt. hiſtor. de Günthero Schwartzburg. Rom. R. ſ. Imp. Wetzlariae, 1702. 4. und 4) Lebr. Wilh. Heinr. Heydenreichs Hiſt. des Hauſes Schwartzburg; (Erfurt, 1743. 4.) L. I. c. 7. §§. 11 - 20. p. 85 - 98. Cf. von Olenſchlager l. c. §. 181 ſq. p. 399 ſqq. und im II. B. n. 98 - 102. p. 273 - 278.

m) Struvens hiſt. u. polit. Archiv, P. I. p. 34 ſq.

durch Geld, Verheiſſungen, oder andere Künſte, J. Chr.
würde gewinnen können. Er ſuchte daher auch alle Mittel hervor, um ſich ſeiner zu entledigen. Unterwegens hielt er ſich einige Tage zu **Eiſenach** auf, und zog des **Günthers** Vettern, den Grafen **Heinrich** von Hohenſtein, und die Grafen **Günther** den *XXV.* und **Heinrich** den *XXI.* von Schwarzburg auf ſeine Seite, um jenem wegen ſeiner Erbländer Sorgen zu machen. Zu dem Ende gab er 14 Jan.
den beyden letztern die Anwartſchaft auf des erſtern Länder, und ſtellte ihnen noch überdis eine Ver- 17. e. m.
ſchreibung aus, ſie, wegen dem etwa zu erleidenden Verluſt, in dem Kriege mit den Söhnen Kayſer **Ludewigs**, ſchadlos zu halten n). Er ſetzte ſodann ſeine vorhabende Reiſe ſo eilig fort, daß er bereits gegen Ende dieſes Monats zu **Bonn** war, wie ei- 26. 27. 29. e. m.
nige ſeiner noch vorhandenen Urkunden ausweiſen o). Da er auch, im vorigen Jahr, ſeine Gemahlin ver- 1348
loren hatte p); ſo ſollte ihm eine Vermählung mit 1. Aug.
König **Eduards des dritten von England** Tochter, **Iſabella**, ohne Zweifel dazu dienen, um dieſen mächtigen Monarchen deſto genauer mit ſeinem Intereſſe zu verknüpfen. Es trug auch ſchon Kö- 1349
nig **Eduard** dem Marggrafen **Wilhelm** von Jü- 1. Febr.
lich die nöthige Vollmacht zu Schlieſſung dieſer Heirath auf q), ſie kam aber doch nicht zu ſtande, weil

n) *Idem* ibidem p. 35 ſqq. und Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1221. n. 6. o) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 26. ap. *Mencken.* l. c. T. III. p. 2031 ſq. *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XIII. ad a. 1349. p. 318 ſq. Lünigs R. A. T. XVI. p. 472. *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1116. n. 178. p) *Albert. Argent.* p. 146. lin. 40. Cf. *Koeleri* Diſſ. de famil. aug. Lucemburg. Tab. VI. n. 2. q) *Rymer* l. c. T. III. P. I. p. 46. b.

J. Chr. der Pabſt ſolche mißrieth r), dagegen er bald nachher eine noch vortheilhaftere Staatsheirath thun konte.

Carl verfügte ſich hierauf nach Cöln, wo er
13. 14. ſchon gegen die Mitte des Hornungs war s), und
e. m. wohin er eine Zuſammenkunft der ihm anhangenden Churfürſten, Fürſten und Herren ausgeſchrieben hatte. Man findet auch, daß damals unter andern die Churfürſten von Trier, und Cöln, des Churfürſt Rudolfs von Sachſen beyde Söhne, Rudolf der jüngere und Otto, ingleichen der Biſchof von Lüttich, der Herzog Johann der dritte von Brabant, und der Marggraf Wilhelm von Jülich, nebſt verſchiedenen Grafen und Herren, daſelbſt geweſen ſind, die zum Theil die Lehen von ihm empfangen haben t). Vor allen Dingen ließ König Carl, auf dieſer Verſammlung, durch ſeinen Großoheim, den Churfürſten Balduin, und die andere Churfürſten von ſeiner Parthey, denen der Pſeudowaldemar beygetreten war, die Recht-
17. e. m. mäßigkeit ſeiner Wahl in einem Manifeſte nochmals ausführen, dergleichen auch die beyde erwähnte ſächſiſche Prinzen ausſtellten. Es wird darinnen unter andern der engen Verbindung gedacht, welche alle Churfürſten, ſo dem Carl anhingen, mit ſo vielen andern Fürſten, Grafen, Herren und Städten geſchloſſen hätten, bey dieſem ihrem König Gut und Blut zuzuſetzen, und ihn gegen jedermann, beſonders den, zum König aufgeworfenen, Grafen Günther, zu vertheidigen u). Und damit auch dieſe

r) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 32. l. modo c. p. 2035.
s) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1424. n. 6. et 7.
t) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 28. l. c. p. 2033. Cf. *Alb. Argent.* p. 151. lin. 4 ſqq.
u) Struve l. c. P. I. p. 40 ſqq. von Olenſchlager l. c. im U. B. n. 103. p. 278 ſq. und *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 988 ſq. n. 100.

dieſe Drohungen einigen Anſchein der Würklichkeit J. Chr.
haben möchten; ſo bot König **Carl** alle Reichsvaſallen und Städte ſeines Anhangs, zu einem Zug wider **Günthern**, auf, und beſtimmte ihnen auf den Sonntag Eſtomihi den Ort **Caſſel**, ſo **Maynz** gegen über liegt, zum Sammelplatz. 22.e.m. Allein der tapfere **Günther**, welcher bisher noch immer in **Frankfurt** geblieben war, und um dieſe Zeit den 16.e.m. **Conrad** von **Trimperg**, einen erfahrnen Kriegsmann, in ſeine Dienſte gezogen hatte *), kannte den König **Carl** zu gut, als daß er hätte beſorgen dürfen, wie ihm mit dieſen Anſtalten ein Ernſt wäre. Er trieb alſo darüber nur ſeinen Spott, und ſchrieb auf eben die Zeit einen Turnier nach gedachtem **Caſſel** aus, um ſeinen Ritterleuten eine Faſtnachtsluſt zu machen v). Es erſchien auch kein Mann von **Carls** Völkern im Felde, noch weniger er ſelbſt, ſondern er ging auf eine kurze Zeit in ſeine Erbgrafſchaft **Luxemburg** w), und hielt ſich ſodann, laut ſeiner Urkunden, gegen Ende des Hornungs, zu **Wuſtkerk** x), zu Anfang des folgenden 27.e.m. Monats aber zu **Maſtricht** y), und zu **Cöln** z) 1 Merz auf. An dem erſten dieſer Oerter ertheilte er dem Herzog **Johann** dem **dritten** von Brabant das bekannte Privilegium de non evocandis et arreſtandis Subditis Brabantiae, welches unter dem Namen der *Bullae Brabantinae* ſehr berühmt worden, und in den folgenden Zeiten zu vielen Streitigkeiten und Beſchwerden Anlaß gegeben hat ²³).

Da

*) *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. II. p. 628 ſq.
v) *Albert. Argent.* p. 151. lin. 6 ſqq. w) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 28. l. c. p. 2033. B.
x) *Miraei* Opp. diplomat. T. III. p. 163 ſq.
y) Lünigs C. G. D. T. II. p. 1243 ſq. n. 143.
z) *Dithmari* Cod. diplomat. ad *Teſchenmacheri* Annal. Cliv. p. 7. n. 16. et p. 38. n. 50. ²³) Lünigs

J. Chr. Da König **Carl** ſich nicht getrauete, dem tapfern **Günther** im Felde zu begegnen; ſo ſchrieb er eine groſſe Reichsverſammlung auf den Sonn-
22 Merz tag Lätare nach **Speyer** aus. Er griff zugleich zu ſeinen gewöhnlichen Künſten, ſeinen Gegnern, mehr durch Negociationen, als durch öffentliche Gewalt, Abbruch zu thun. Weil nun ſeine vorgehabte Heirath mit der engliſchen Prinzeßin **Iſabella**, aus angeführten Urſachen, rückgängig worden; ſo richtete er ſeine Abſichten auf des Churfürſt, und älteſten Pfalzgrafen, **Rudolfs**, einige Tochter, **Anna**, die gleichſam die Friedensſtifterin, und das Unterpfand des künftigen guten Vernehmens zwiſchen ihm und dem pfälziſch-bayeriſchen Hauſe werden ſollte. Der Churfürſt **Rudolf** war bey der ihm angebotenen Ehre, des künftigen Kayſers Schwiegervater zu werden, nicht gleichgültig, und nahm den geſchehenen Antrag ohne langes Bedenken an. Auf des König **Carls** Heraufreiſe nach **Speyer**, kamen die Ehepacten, unter ſehr vortheilhaften Be-
4. e. m. dingungen für beyde Theile, zu **Bacherach** zu ſtande [a]), das Beylager wurde bald darauf vollzogen, und hiedurch der Anfang zur Ausſönung mit den bayeriſchen Fürſten gemacht. Man that denſelben groſſe Verſprechungen, wenn ſie den **Günther** zu freywilliger Niederlegung der römiſchen Königswürde bereden konten. Die jüngere bayeriſche Fürſten lieſſen ſich auch willig ein, da ihnen die Erhaltung ihrer Länder zugeſagt wurde. Aber mit dem Churfürſten **Ludewig** hielt es etwas ſchwe-

nigs C. G. D. T. II. p. 1241 ſqq. n. 141. Cf. Ern. Mart. *Chladenii* Progr. de abuſu Bullae Brabantinae; Vitemb. 1748. 4. a) *Albert. Argent.* p. 151. lin. 10 ſqq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1349. l. c. p. m. 636. in nota *. *Du Mont,* T. I. P. II. p. 250 ſq. n. 315.

ſchwerer wegen der **Mark Brandenburg**, weil J. Chr.
König **Carl** noch kürzlich den angeblichen **Walde-
mar** mit derſelben belehnet hatte. Jedoch fand
ſich auch dieſerhalben nachmals ein bequemer Aus-
weg, weil **Carl** kein Sclave von ſeinen Worten und
Handlungen war, wenn er ſeinen Vortheil dabey
machen konte.

Unſer König hielt ſich, nach der geſchloſſenen
Eheberedung, laut einer ſeiner Urkunden, noch ein 6. Merz
paar Tage nachher, zu **Bacherach** auf b), und
über den Feyerlichkeiten ſeines Beylagers mag ſich
auch ſeine Ankunft zu **Speyer**, und die Eröffnung
des daſigen Reichstages, einige Tage über den be-
ſtimmten Termin, verzogen haben. Dann ſeine
erſte zu **Speyer** gegebene und mir bekannt gewor-
dene Urkunde iſt erſt zu Ende des Merzmonats aus- 29. e. m.
geſtellet worden, und beſtätiget der Stadt **Worms**
die geſchehene Schenkung ihrer Juden c). Eben d. e.
daſelbſt beſtätigte er auch die Privilegien der Städte
Augſpurg, **Nördlingen**, **Speyer**, **Worms**
und des Kloſters **Maulbronn** d), ingleichen dem 31. e. m.
Marggrafen von Baaden, **Rudolf** dem **Wecker**,
die Pfandſchaft der **Ortenau** e). Die Stadt
Speyer erhielt noch einen andern Gnadenbrief, daß 3. Apr.
kein Schloß oder Feſtung in dem Bezirk von drey
Meilen um die Stadt dürfte erbauet werden f).
An die Stadt **Maynz** aber erging ein Befehl, dem 7. e. m.
Erzbiſchofen **Gerlach** hinführo zu gehorchen g).
Und

b) Lünigs R. A. T. XIV. p. 308. c) Mo-
ritz von der R. Stadt Worms, in *App. Docum.*
n. 27. p. 188 ſqq. d) Lünigs R. A.
T. XIII. p. 94. et T. XIV. p. 4. 487. n. 50. et
p. 682. *Beſold* l. c. p. 813 ſq. e) *Schoepf-
lin* l. c. T. V. n. 262. p. 434 ſqq. coll. n. 263.
p. 436 ſq. f) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 251.
n. 316. g) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II.
p. 168 ſqq.

J. Chr. Und nachdem ſich die Stadt **Wetzlar** ihm unterworfen hatte; ſo beſtätigte er derſelben ihre alte
d. e.
3. May Privilegien h). Endlich ertheilte er auch noch dem Domkapitel zu **Worms** einen Schutzbrief i). Es daurte alſo der Aufenthalt König **Carls** zu **Speyer** einige Wochen lang, und die daſige Verſammlung war auch ſehr anſehnlich und zahlreich, dann auſſer den Churfürſten **Gerlach** von Maynz und **Balduin** von Trier, wie auch dem Grafen **Eberhard** von Würtenberg, waren noch verſchiedene Fürſten, Grafen und Herren, ingleichen die Geſandte von vielen Städten zugegen. Man hoffte, daß der König **Günther** in die Nähe kommen würde, um mit ihm über den Abtritt des Reiches tractiren zu können, wozu er auch von den Fürſten eingeladen wurde. Allein **Günther** war hiezu nicht zu bewegen ſondern verließ ſich auf ſeinen Degen, die bey ſich habende Ritter, und Kriegsleute, und den verſprochenen Beyſtand des Churfürſt **Ludewigs**, ob er gleich ſahe, daß ihn ſeine mächtigſte Anhänger theils ſchon verlaſſen hatten, theils anfingen, in der Treue gegen ihn zu wanken k). Bey ſolchen Umſtänden hatte gewiß der Pabſt nicht nö-
19 May thig, dem **Carln**, um dieſe Zeit in einem Breve, zu dem Sieg über den **Günther** Glück zu wünſchen, da **Carl**, denſelben anzugreiffen, ſich noch nicht getrauet hatte, ſondern ihm immer ſorgfältig aus dem Weg gegangen war l).

König

h) Lünigs R. A. T. XIII. p. 630. i) *Schannati* Hiſt. Epiſcopat. Wormat. T. II. p. 172 ſq. n. 199 coll. n. 200. p. 173. k) *Albert. Argent.* p. 151. lin. 16 - 21. *Henr. Rebdorf* ad a. 1349 p. m. 636. in nota *. *Caroli IV.* Diplomatar. n. 28. l. c. p. 2033. B. l) *Raynaldus*, T XVI. ad a. 1349. n. 13. p. 288 ſq. Cf. *Chron. Elwang* ad a. 1349. in *Freberi* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. 682. edit. noviſſ.

König **Günther** aber hatte ſich bisher noch J. Chr.
immer zu **Frankfurt** aufgehalten, und er ſetzte den 10 Merz
bisherigen Machinationen König **Carls**, wie auch
dem von den Churfürſten ſeines Anhanges publicir-
ten Manifeſte, bloß die Erneurung der, ſchon vor
zehen Jahren, unter der Regierung Kayſer **Lude-
wigs**, gemachten, goldenen Reichsſatzung von der
Unabhänglichkeit des Kayſerthums entgegen [ll]).
Er ſorgte hiernächſt für die Sicherheit ſeiner Erb- 12.e.m
länder, und empfahl dieſelbe ſeinen Schwägern, den
Grafen von **Hohenſtein**, zu treuen Händen und
zur Regierung [m]). Da auch die Burgmänner zu
Friedberg ſich ſeinem Gehorſam entzogen hatten;
ſo belagerte er das daſige Schloß und zwang es zur
Uebergabe [n]). Eine von ihm vorhandene Urkunde, 30.e.m.
wodurch er dem Kloſter **Oldisleben in Thüringen**
einen in **Frankenhauſen** erlangten Hof beſtätigte [o]),
zeiget uns die eigentliche Zeit an, wenn er dieſe Be-
lagerung unternommen hat. Nach deren Endi-
gung kehrte er nach **Frankfurt** zurücke, wo er für
die Abtey **Arnsburg** in der **Wetterau** einen 20 Apr.
Schutzbrief ausſtellte [p]). Da nun um dieſe Zeit
beyde Kronkompetenten neue Zurüſtungen machten;
ſo hatte es das Anſehen, daß ſie ſich einander im
freyen Felde aufſuchen wollten. König **Carl** bot
auch ein neues Reichsheer auf, welches ſich den er-
ſten May in der Gegend von **Frankenthal** ver- 1. May
ſamm-

ll) Lünigs R. A. T. IV. p. 218. von Olenſchlager l. c. im U. B. n. 104. p. 279 ſq. Cf. *Jovii* Chron. Schwartzburg. l. c. p. 351. m) Idem *Jovius* ibidem, pag. ead. *item* in Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1875. n) *Albert. Argent.* p. 151. lin. 21 ſqq. o) Struve l. c. P. I. p. 45 ſq. und Heydenreich l. c. L. I. c. 7. §. 17. p. 92. p) *Schuberthi* Annotatt. ad *Fritſchii* Diſcurſ. hiſtor. de Günthero Schwartzburg, p. m. 65.

J. Chr. ſammlen ſollte q). Er ſtak aber damals in ſo groſſem Geldmangel, und war ſo creditlos, daß, da er von einigen Bürgern zu **Speyer** die kleine Summe von tauſend Pfund Heller borgte, er bey dem Eide,
5. May den er dem Reich gethan hatte, nebſt einem Edelmann, ſich ſogar zum Einreiten, oder Einlager verpflichten muſte, woferne er nicht dieſe geringe Schuld zur Verfallzeit bezahlen würde r).

Der gute König **Günther** hingegen bekam, zu Anfang des Maymonats, und noch vor ſeinem Abzug von **Frankfurt**, von einem Medicus, Namens **Freydank**, einen Gifttrank. Er erkrankte zwar davon, aber ohngeachtet ſeiner Leibesſchwachheit, zog er doch ſeinem Gegner beherzt entgegen, und lagerte ſich bey **Eltvil**, oder dem heutigen **Eltveld**, im **Rhingau**, wo auch ſein treueſter Freund, der Churfürſt **Heinrich** von Maynz, ſich aufhielt. König **Carl** brach endlich mit ſeinen zuſammengebrachten Völkern von **Speyer** auf, und nach einer
11. e. m. ſeiner Urkunden lagerte er ſich anfangs **auf dem Acker an der Steingrube** bey **Maynz** *). Er ging endlich über den **Rhein**, um **Eltvil**, auf Anſtiften der **Maynzer**, zu belagern, wurde aber von zweyhundert Reutern, die ihm **Günther** entgegen ſchickte, nicht wenig in Furcht gebracht, bis ſolche von dem dazu gekommenen Grafen **Eberhard** von Würtenberg zurückgejaget wurden. Inzwiſchen äuſſerte das, dem König **Günther** beygebrachte, Gift ſeine Würkungen immer mehr, und machte ihn zu den Kriegsverrichtungen gänzlich unfähig. Nun kam zwar der Churfürſt **Ludewig** endlich an, jedoch ohne die verſprochene Hülfsvölker mitzubringen.

q) *Caroli IV.* Diplomatar. n. 28. l. c. p. 2033. C.
r) Lünigs R. A. T. XIV. p. 486 ſq. n. 48.
*) Schneiders Gräflich. Erpach. Hiſt. in den Urkunden p. 81. n. 31. 1.

gen. Mithin hielt der kranke **Günther** für das J. Chr.
rathſamſte, deſſen Friedensvorſchlägen Gehör zu geben, und den vom **Carl** und ſeinen Freunden angebotenen Vergleich anzunehmen. Es kam alſo der Friede mit **Günthern**, dem Churfürſten **Heinrich** von Mayntz, und dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, auf einen Tag, nehmlich am Dienſtag vor Pfingſten, zu **Eltvil** zu ſtande. 26 May

Dem **Günther** bezahlte **Carl** für ſeinen Abſtand vom Reiche zwanzigtauſend Mark Silbers, wofür er ihm und ſeinen Erben, in Ermanglung baaren Geldes, die Städte **Gelnhauſen**, **Nordhauſen** und **Goßlar**, nebſt den Reichsgefällen zu **Mühlhauſen** verpfändete. Auſſerdem übernahm König **Carl** die Bezahlung der bisherigen Zehrungskoſten des **Günthers** zu **Frankfurt**, die ſich auf zwölf hundert Mark Silbers beliefen. Dem Churfürſten und Erzbiſchof **Heinrich** von Mayntz beſtätigte **Carl** alle Gerechtſame und Privilegien ſeines Erzſtiftes, und verſprach, ſeinem Gegner, dem **Gerlach** von **Naſſau**, niemals gegen ihn beyzuſtehen, ob er gleich dieſem ſowohl vor drey Jahren, in Gegenwart des Pabſtes und der Cardinäle, als auch hernach ſofort nach ſeiner Wahl, alle Hülfe und Beyſtand eidlich zugeſaget hatte †). Endlich dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg verſprach König **Carl**, künftig alles zu bewilligen, was er zu ſeiner Vergnügung begehren würde. Jener aber genehmigte den, von ſeinen Brüdern, mit dem **Carl** und ſeinem Bruder, dem Marggrafen **Johann Heinrich**, bereits getroffenen Vergleich, und verſprach ferner, ihn von nun an

†) S. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1346. n. 24. p. 235. a. *in fine*. und *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 334 ſq.

J. Chr. an für ſeinen Oberherren, und für einen rechtmäßigen römiſchen König zu erkennen, die, in ſeiner Verwahrung befindliche, Reichsheiligthümer und Kleinodien ihm forderſamſt auszuliefern, den freyen Durchzug durch **Tyrol** ihm jedesmal, wenn er nach **Italien** gehen wollte, zu verſtatten, und die Reichslehen, längſtens zwey Monate nach geſchehenem Anmahnen, von ihm zu empfangen. In dieſe Sühne, wurden hiernächſt alle Stände eingeſchloſſen, welche bisher dem **Günther** angehangen hatten, beſonders die drey wetterauiſche Städte **Frankfurt, Friedberg** und **Gelnhauſen**, die ihm bis zuletzt getreu verblieben waren.

Hierauf ging König **Carl** nach **Maynz**, der
27 May todtkranke **Günther** aber ließ ſich auf einer Baare nach **Frankfurt** bringen, und zum Zeichen ſeiner noch nicht niedergelegten königlichen Würde das Reichspanier vortragen. Er lag ſodann noch ein paar Wochen im daſigen Johanniterhofe auf ſeinem
12 Jun. Sterbebette, und erſt drey Tage vor ſeinem Tode legte er den königlichen Titel nieder, that auf das Reich förmlichen Verzicht, und ſprach die Stadt **Frankfurt** von dem ihm geleiſteten Eid und Pflicht
14. e. m. los. Zwey Tage hierauf ſtarb er, und wurde, den
19. e. m. fünften Tag hernach, in der S. Bartholomäus Stiftskirche im hohen Chor beygeſetzet. König **Carl** begab ſich auf die vernommene Nachricht von ſeinem Abſterben von **Maynz** nach **Frankfurt**, und wohnte nebſt allen gegenwärtigen Churfürſten, Fürſten und Herren deſſen Leichenbegängniß bey, welches mit einer, des **Günthers** eine Zeitlang getragenen Würde, gemäſſen Pracht gehalten, und ſein Leichnam von zwanzig Reichsgrafen zu ſeiner Ruheſtätte getragen wurde. Da König **Günther** nicht gekrönet worden; ſo hat man ihn auch insgemein nicht in die ordentliche Reihe der teutſchen Könige

nige und Kayſer geſetzet. Indeſſen haben die von J. Chr.
ihm, in ſeiner kurzen Regierung, gegebene Privilegien alle Gültigkeit, und es iſt auch, in den neuern Zeiten, von den höchſten Reichsgerichten, auf dieſelbe erkannt worden. Die Art und Weiſe aber, wie **Günther** aus der Welt geſchaffet worden, wurde ſchon damals von einem jeden rechtſchaffenen **Teutſchen** billig verabſcheuet, und wird auch itzo noch von rechtſchaffenen Gemüthern verabſcheuet werden. Und wer die damalige Umſtände erwäget, auch die Gemüthsart König **Carls** etwas genauer kennet, wird ihn von dem faſt allgemeinen Verdacht und Vorwurf nicht völlig freyſprechen, daß er nicht an **Günthers** Tode die meiſte Schuld gehabt habe [s]).

Nach dem zu **Eltvill** geſchloſſenem Frieden hatte ſich **Carl**, gedachtermaſſen, nach **Maynz** erhoben, wo er das Pfingſtfeſt feyerte, dann gleich 31. May
am folgenden Tage ertheilte er dem **Albrecht**, 1. Jun.
Herren von Wolfſtein die Erlaubnis, unter ſeinem

Hh 2 Schloſ-

s) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1349. p. m. 636. *Albert. Argent.* p. 151. lin. 23-29. et p. 152. lin. 8-25. *Geſta Balduini*, L. III. c. 9. l. c. p. 418. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (at falſo) ad a. 1348. l. c. p. 340. *Chron. Wirceburg.* in C. G. **Buders** Samml. ungedr. Schriften ꝛc. p. 466. Io. *Latomus*, beym **Florian** l. c. p. 250-254. **Lünigs** R. A. T. XIII. p. 795 ſqq. et T. XVI. p. 51 ſq. n. 61. *de Gudenus* l. c. T. III. n. 251. p. 344 ſq. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 980 ſq. n. 91-93. von Olenſchlager §. 185. p. 407 ſqq. und im **U. B.** n. 105. et 106. p. 280. et 283 ſq. Cf. *Jovius*, l. c. p. 352 ſqq. *Eyben* et *Fritſch* ll. cc. und **Heydenreich** l. c. §. 18 ſqq. p. 93 ſqq. K. Carl erzählet nach ſeiner ihm gewöhnlichen Großſprecherey den Zug und die Ausſönung mit dem K. Günther ganz anders in Seinem Diplomatario, n. 33. ap. *Mencken.* l. c. T. III. p. 2035 ſq.

J. Chr. 3 Jun. Schloſſe eine Stadt anzulegen t). Ferner publicirte er daſelbſt eine Ordnung für die Burgmänner
7. e. m. zu **Friedberg**, der Stadt aber beſtätigte er ihre
d. e. alte Privilegien u). Gleiche Gnade erwies er auch
d. e. der Stadt **Frankfurt**, nachdem er ihr noch ausserdem, wegen dem an **Günthern** geleiſteten Beyſtand, einen Sühnebrief ausfertigen laſſen, und ei-
13. e. m. nige Tage nachher verſicherte er dieſelbe, daß er ſie bey ihren jährlichen zwey Reichsmeſſen ſchützen
8. e. m. wolle v). Endlich erklärte er auch noch zu **Mayntz** den **Ulrich**, Herren von Hanau, zum Reichs- und
12. e. m. Landvogt in der **Wetterau** w), und beſtätigte dem, auf ſeine Seite getretenem, **Conrad** von **Trimperg** ſeine Privilegien x). Nachdem er ſich hierauf nach **Frankfurt** erhoben hatte; ſo verweilte er daſelbſt, laut ſeiner vorhandenen Urkunden, bis in
17. e. m. den Heumonat. Gleich nach ſeiner daſigen Ankunft beſtätigte er der Stadt **Gelnhauſen** ihre alte Privilegien überhaupt, und insbeſondere diejenige, ſo ſie von dem vorigen Kayſer **Ludewig** erhalten
d. e. hatte. Eben derſelben ſtellte der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz eine Verſicherung aus, daß ſie bey der Reichskammer bleiben ſollte, unſer König
21. e. m. that ein gleiches, und verſprach ihr noch ausserdem, ſie innerhalb Jahresfriſt wieder einzulöſen, wie er
27. e. m. ihr dann auch einen Gnadenbrief über Jahr- und Viehmärkte ertheilte y). Auch die Stadt **Frankfurt**

t) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1556. n. 3. u) *Idem* ibidem, T. XII. im 3. Abſatz p. 108 ſqq. et T. XIII. p. 733. et 734. n. 19. et 20. v) *Idem* ibidem, T. XIII. p. 571 ſqq. n. 36-38. Cf. *Albert. Argent.* p. 152. lin. 25 ſq. und von Olenſchlager l. c. p. 408 ſq. nota (8). w) Lünigs R. A. T. XI. p. 527. n. 14. x) *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 630 ſq. y) Lünigs R. A. T. XIII. p. 793. 794. 797. et 798. n. 28-30. et 32-34.

furt erhielt von ihm damals neue Gnadenbezeugungen, da er nehmlich die daſige Juden an die Stadt pfandsweiſe überlieſſe, und hernach, noch in ein paar andern Urkunden, ſowohl verſprach, auf die frankfurtiſche Juden weiter keine Gülte oder Forderung zu legen, als auch ſich erklärte, daß gedachte Juden nicht mehr, als fünf Pfund, einem jeden von den benannten Hofbeamten des Kayſers geben ſollen, wenn dieſer perſönlich nach Frankfurt kommen würde. Endlich erhielt auch die Stadt **Frankfurt** von ihm die Freyheit, daß ſie im Nothfall einige Einkünfte gemeiner Stadt nach Befinden verkaufen oder verſetzen möge 3). J. Chr. 25.e.m.

König **Carl** war nun zwar, durch den mit dem **Günther** und ſeinen Anhängern geſchloſſenen Frieden, und das bald darauf erfolgte Ableben von jenem, eines gefährlichen Gegners loß worden. Allein die neue Freundſchaft mit dem Churfürſten **Ludewig** kam ihn ſehr theuer zu ſtehen. Er muſte demſelben ganz **Tyrol** überlaſſen, und erbot ſich noch auſſerdem, in eigener Perſon mit ihm nach **Avignon** zu reiſen, um bey dem Pabſte die Losſprechung von dem Banne für das ganze bayeriſche Haus, und die Gültigſprechung der Heirath des Churfürſt **Ludewigs** mit der **Margareta Maultaſche** auszuwürken. Es hatte nehmlich der Marggraf **Johann Heinrich**, der ſich gerne wieder vermählen wollte, bey **Clemens** dem **ſechſten** um eine förmliche Eheſcheidung von ſeiner, ihm abtrünnig gewordenen, Gemahlin, **Margareta**, an- 1348
geſuchet, und der Pabſt hatte die Ausmachung die- 17 Dec.
ſes Geſchäftes dem Biſchof **Ulrich** von Chur auf-

 getra-

3) *Senckenberg* l. modo c. T. I. p. 634 ſqq. von Olenſchlagers N. Erläuter. der G. B. n. 29 ſq. p. 84 ſq. et 85 ſq. und Lünigs R. A. T. XIII. p. 573.

J. Chr. 1349 30 May 16 Jul. getragen. Derſelbe lud den Marggrafen **Johann Heinrich** und die **Margareta** vor ſich, und nachdem ſie durch ihre Anwälde erſchienen waren; ſo vernichtigte er ihre ehmals geſchloſſene Ehe *). Allein hiedurch war die bisherige Verbindung zwiſchen dem Churfürſten **Ludewig** und der **Margareta** noch nicht, nach den Kirchengeſetzen, gültig und rechtmäßig worden, mithin war eine neue päbſtliche Diſpenſation, und vorgängige Entledigung vom Banne nöthig. Dieſerhalben wollten nun König **Carl** und Churfürſt **Ludewig** ſelbſt nach **Avignon** reiſen, aber dem Pabſte war ſolcher Beſuch nicht recht gelegen, und er unterblieb ſowohl, als die vorgeweſene Abſendung einer feyerlichen Geſandſchaft, da zumal bald darauf ein Mißvergnügen, zwiſchen dem päbſtlichen Hofe und dem König **Carl**, aus vielerley Urſachen, entſtand [a]). Es band ſich nehmlich unſer König, damit er nur einmal den ruhigen Beſitz des teutſchen Reichs erhalten möchte, gar nicht mehr an die ehmals dem päbſtlichen Stule gethane eidliche Verſprechungen, ſondern brach dieſelbe bey aller Gelegenheit, und faſt in allen ihren Puncten, wovon wir ſchon verſchiedene Beyſpiele beygebracht haben. Den Churfürſten **Ludewig** ließ er ſchon wieder zur Ausübung der Rechte der brandenburgiſchen Chur [b]), und des Erzkämmereramtes zu, ob er gleich wenige Monate vorher den angeblichen **Waldemar** mit der **Churmark** belehnet hatte, und nun erſt noch eine

*) *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad cap. 7. p. 630 - 640. *Henr. Rebdorf* ad a. 1349. p. m. 637. a) *Idem* ad a. e. p. 636. *Albert. Argent.* p. 49 ſqq. Cf. *Clementis VI.* epiſt. ad *Carolum IV.* in fine, apud *Raynaldum*, T. XVI. ad a. 1349. n. 13. p. 288. a. b) S. von Olenſchlager in der Staatsgeſchichte ꝛc. p. 410. nota (2).

eine Unterſuchung, wegen ſeiner Rechtmäßigkeit, J. Chr.
angeſtellet werden ſollte. Da auch **Ludewig** neulich zu **Paſſau** geſchworen hatte, daß er **Carls** vormalige Wahl zu **Renſee** niemals für gültig halten wolle; ſo ließ dieſer, allen Umſtänden nach, bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu **Frankfurt**, ſich nochmals wählen. Hiedurch erklärte man in der That das **Reich**, erſt von Kayſer **Ludewigs** Tode an, für erledigt, und wurden auch damit alle bisherige päbſtliche Anmaſſungen gänzlich über einen Haufen geworfen. Eine natürliche Folge hievon war ferner, daß auch **Carls** erſte bonniſche Krönung nicht beſtehen bleiben konte, ſondern ſich **Carl** noch einmal zu **Aachen**, in Gegenwart aller Churfürſten, muſte krönen laſſen, um hiedurch endlich allen Vorwurf gegen die Rechtmäßigkeit ſeiner Thronbeſteigung auf die Seite zu räumen c).

Nachdem alſo König **Carl**, zu **Frankfurt**, erſt noch einen Befehl an die Stadt **Straßburg**, wegen der Judenverfolgung, zu Anfang des Julius, 5. Jul.
hatte ergehen laſſen d); ſo machte er ſich, in Begleitung des Churfürſt **Ludewigs**, auf den Weg nach **Aachen**, konte aber, wegen der Menge **Geißler**, daſelbſt nicht ſofort eingelaſſen werden e). Er
hielt ſich alſo einige Tage zu **Cöln** f), und hernach 11. e. m.
auch zu **Bonn** g) auf, endlich aber ging er nach
Aachen, wo er, am S. Jacobstage, nebſt ſeiner 25. e. m.
neuen und zweyten Gemahlin, **Anna**, abermals gekrö-

c) *Albertus Argentin.* p. 151. lin. 50 ſqq. coll. *Latomo* beym Florian l. c. p. 254. Cf. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1349. n. 14. p. 289. d) Lünigs R. A. T. XIII. p. 734. e) *Albert. Argent.* p. 152. lin. 29 ſq. f) *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 499 ſqq. g) Lünigs R. A. T. XIII. p. 445.

J. Chr. gekrönet wurde. Den, bey dieſer Feyerlichkeit, zwiſchen dem Churfürſten von **Brandenburg**, als Erzkämmerer, und dem Marggrafen von **Jülich**, über der Vortragung des Scepters, entſtandenen hitzigen Streit, entſchieden die anweſende Fürſten dahin, daß bey der Krönung dem Marggrafen von **Brandenburg**, bey den feyerlichen Reichsbelehnungen aber dem Marggrafen von **Jülich**, den Scepter zu halten, zukomme h). An ſeinem Krö-
25 Jul. nungstage beſtätigte unſer König dem Herzog **Johann** dem **dritten** von Braband das letzt ertheilte Privilegium exemtionis fori, wie auch die Gnadenbriefe der vorigen Kayſer, **Friedrichs** des **zweyten**, **Albrechts** des **erſten** und **Heinrichs** des
27. e. m. **ſiebenten** i), dem Grafen **Johann** von Cleve aber gab er eine nochmalige Beſtätigung der Reichspfand-
v. 10. - 28 Aug. ſchaft von **Duisburg** k). Im folgenden Monat hielt ſich König **Carl**, nach Ausweiſung ſeiner vor-
10. 11. e. m. handenen Urkunden, gröſtentheils zu **Cöln** auf, und beſtätigte den Städten **Mühlhauſen**, **Nordhau-**
11. 16. 17. e. m. **ſen** und **Cöln**, ferner dem Hochſtifte **Utrecht**, wie
13. e. m. auch der Abtey **Werden** ihre alte Gerechtigkeiten und Freyheiten, dem Erzſtifte **Cöln** aber die Reichspfandſchaft von **Dortmund** und der dazu gehöri-
28. e. m. gen Freygrafſchaft, und an den **Johann** von **Flowerk** ſtellte er einen Schuldſchein über fünfhundert Gulden aus l). Da inzwiſchen die vorhabende Reiſe

h) *Henr. Rebdorf* ad a. 1349. p. m. 637. i) Lünigs R. A. T. VII. im Anhang p. 111 ſq. *Eiusdem* C. G. D. T. II. p. 1245 ſqq. n. 145 - 148. k) *Dithmari* C. D. ad *Teſchenmacher*. l. c. p. 7. ſub n. 16. l) *de Graßhof* l. c. in *App. Docum.* n. 40. p. 207 ſq. *Ayrmanni* Sylloge, p. 313 ſqq. et 316 ſqq. Lünigs R. A. T. XIII. p. 344. et T. XVIII. p. 699. *Wilh. Heda* in Hiſt. Epiſcop. Ultraiect. p. 247 - 250. *Ioannis* l. mo-

Reiſe nach **Avignon**, aus vorhin angeführten Urſachen, zurückging; ſo verließ Churfürſt **Ludewig** den königlichen Hof, und reiſete zu ſeinen Brüdern nach **Bayern**. Mit denſelben brachte er zu **Landsberg** die erſte Theilung der väterlichen Länder zu ſtande, und es wurden zwey Haupttheile gemacht, nehmlich **Ober**- und **Nieder**-**Bayern**. Jenes bekam Churfürſt **Ludewig** und ſeine Brüder **Ludewig der Römer** und **Otto**, dieſes aber wurde den drey andern Brüdern **Stephan**, **Wilhelm** und **Albrecht** zu Theil. Dieſe behielten ſich auch die in den **Niederlanden** ererbte Provinzen vor, ſo wie Churfürſt **Ludewig** die **Churmark Brandenburg**, jedoch wurde die wechſelſeitige Erbfolge einander ſtipulirt, auf den Fall daß die ſämtliche Brüder des einen, oder andern Theils ohne männliche Erben ſterben würden [m]). J. Chr. 6 Sept.

König **Carl** aber erhob ſich von **Cöln** abermals nach **Speyer**, wo er bereits gegen die Mitte des Herbſtmonats wiederum war, wie man aus ſeinem, der Stadt **Straßburg**, wegen der verbrannten Juden, ertheilten Verzeihungsbrief erſehen kan [n]). Nach andern ſeinen Urkunden hat er ſich auch daſelbſt noch einige Tage lang aufgehalten [o]), und gingen ſeine Bemühungen, mit Zuziehung, der benachbarten Herren und Städte vornehmlich dahin, einen dauerhaften Landfrieden am **Rheinſtrom** zu ſtande zu bringen. Um ſolchen am **Oberrhein** 12. e.m. 15. 18. 24 Sept

 zu

l. modo c. p. 46 ſqq. *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 781. *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1118. n. 180. m) *Henr. Rebdorf* ad a. 1349. p. 637. *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 176. und Aettenkhover l. c. n. 40. p. 265 ſqq. n) Lünigs R. A. T. XIV. p. 734. o) *Idem* ibidem, T. XI. p. 570. n. 1. et T. XIII. p. 513. et 574.

J. Chr. zu handhaben, und damit die zu **Straßburg** geſchehene Judenverfolgung keine Gelegenheit zu Mißhelligkeiten unter den elſaßiſchen Bundsgenoſſen geben möchte; ſo hatten, bereits vor einigen
5. Jun. Monaten, der Biſchof von **Straßburg**, der Abt von **Murbach**, einige Grafen und Herren, wie auch die Stadt **Straßburg** mit einander einen Verein errichtet p), eine andere Verbindung aber, zu Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicher-
31 Aug. heit, war noch kürzlich zwiſchen den Städten **Frankfurt**, **Friedberg** und **Gelnhauſen** geſchloſſen worden q). Allein es wollte dem König Carl nicht gelingen, das **Reich** zu beruhigen. Er ſaß noch nicht ſo feſt auf ſeinem Throne, daß er es hätte wagen dürfen, die gröſſere Fürſten mit Ernſt anzugreifen, über deren Gewaltthaten doch ſo viele Beſchwerden geführet wurden. Viele von den geringern Ständen klagten über die neue königliche Landvögte, und die rheiniſche Städte drungen auf die Zerſtörung der Raubſchlöſſer. Auf ihr dringendes Anhalten zerſtörte er auch damals das pfälziſche Schloß zu **Neuſtadt** ohnweit **Speyer** r). Das gröſte Mißvergnügen war übrigens über das fortdaurende
18 Merz päbſtliche Interdict. Der Pabſt hatte ſchon im Frühjahr den Erzbiſchöfen **Gerlach** und **Balduin** Vollmacht gegeben, die **Wormſer** vom Banne und Interdict loszuſprechen. Allein die meiſten Prälaten, weltliche Herren, Städte und Gemeinen wollten die päbſtliche Abſolution nach der letztern Formel nicht annehmen. Nun hatte zwar König Carl um die Milderung derſelben zu **Avignon** an-
6. Jun. geſucht, aber der Pabſt gab ihm auf ſeine Bitte eine nichtsbedeutende und weitſchichtige Antwort, hingegen

p) *Idem* ibidem, T. VII. in der 2. Fortſ. p. 18 ſq.
q) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 253. n. 318.
r) *Albert. Argent.* p. 152. lin. 36 ſqq.

gegen ertheilte er dem, bisher für einen Erzketzer ausgeſchryenem, **Wilhelm** von **Occam**, auf ſeinem Todtbette, nach vorher bezeugter Buß und Reue, die Abſolution vom Banne s). Da nun König **Carl** bey ſolchem Zuſtand der Sachen weiter nichts fruchtbarliches in **Teutſchland** auszurichten hoffen konte, und auch der Geldmangel dazu kam; ſo entſchloß er ſich, nach ſeinem Erbkönigreich zurückzugehen. Er beſtellte alſo den Grafen **Eberhard** von Würtenberg zum Reichsvogt in **Schwaben**, und nahm ſeinen Weg über **Nürnberg**, wo er, ſchon drey Tage nach ſeiner Abreiſe von **Speyer**, angelangte. Dieſe Stadt war, wie weiter oben bemerket worden, im vorigen Jahr von ihm abgefallen, und hatte ihren Magiſtrat aus der Stadt verjaget. Sie unterwarf ſich aber nunmehr wieder ſeinem Gehorſam und muſte zur Strafe eine ſtarke Geldbuſſe entrichten, worauf er zu Ende des Septembers **Teutſchland**, und zwar voller innerlichen Unruhen und Widerwillen, verließ t), und nach ſeinem geliebten **Böhmen** eilte, wie er dann ſchon in den erſten Tagen des Weinmonats zu **Eger** war u), und nachher weiter nach **Schleſien** ging, indem man ihn im December zu **Liegnitz** antrift v). Daß übrigens König **Carl** auf dieſer Reiſe nach **Böhmen** mit einer Armee vor **Nürnberg** gerücket, und ſich der Stadt mit Gewalt bemächtiget habe w), iſt wegen der angezeigten, und durch Urkunden beſtärkten, Eilfertigkeit ſeiner Reiſe nicht wohl möglich.

J. Chr. g. e. m. — 27 Sept. — 8. Oct. — 8. Dec.

Uebri-

s) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1349. n. 15 ſq. p. 289 ſq. t) *Albert. Argent.* p. 152 ſq. Cf. *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 436 ſq. n. 56. u) Lünigs R. A. T. XIV. in der Fortſetz. p. 313. n. 102. v) *Idem* ibidem, T. eod. p. 242. n. 21. w) S. *Sigism. Meiſterlini* Hiſt. rer. Noriberg. P. III.

J. Chr. Uebrigens war König **Carls** Regierungsantritt überhaupt ſehr traurig und gefährlich, weil damals alle mögliche Landesplagen gleichſam in volle Wuth ausgebrochen waren, und **Teutſchland** verheerten. Die Provinzen wurden durch die anhaltende Kriege und Fehden verwüſtet. Mißwachs und Theurung drückte ſchon einige Jahre her das
1348 Land auf das härteſte. Das im vorigen Jahr um
25 Jan. Pauli Bekehrung entſtandene heftige Erdbeben zog ſich faſt durch ganz **Teutſchland**, und warf Städte, Schlöſſer, Dörfer und Klöſter, prächtige Gebäude ſowohl, als ſchlechte Hütten, über einen Haufen. Endlich kam noch die, gegen Ende des Jahrs 1347, aus dem **Orient** nach **Italien** geſchleppte, Peſt dazu, welche in der Geſchichte kaum ihres gleichen hat, und faſt die halbe Welt durch-
1349 wanderte. Sie drang in dieſem Jahr auch in **Teutſchland** ein, und fraß an vielen Orten den dritten Theil der Einwohner weg. Blos in **Lübeck** ſtarben daran, in einem Jahr, über neunzig
10 Aug. tauſend Perſonen, und darunter an einem einzigen Tage funfzehnhundert. Zuletzt fehlte es auf den Kirchhöfen an Raum, die Todten zu begraben. Man beſchuldigte endlich die Juden, daß ſie die Brunnen vergiftet hätten, um die Chriſten mit einander auszurotten. Dieſer falſche Wahn hatte den gemeinen Mann, der nicht darauf acht gab, daß dieſe Landesplage die Juden ſo gut, wie die Chriſten, wegraffte, dergeſtalt eingenommen, daß er über dieſes unglückſelige Volk herfiel, viele tauſende derſelben verbrannte, oder auf andere Art jämmerlich hinrichtete, ihre Häuſer aber plünderte und in Brand ſteckte. Endlich nahm der König **Carl** ſich

P. III. c 22. in *de Ludewig* Rel. MſſT. T. VIII. p. 121 ſqq. Köhlers R. Hiſt. p. m. 309.

ſich der Juden, als ſeiner Kammerknechte an, und der Pabſt that ebenfalls den allgemeinen Grauſamkeiten, durch ſeine Bullen, Einhalt. Die Wuth des Pöbels wider die arme Juden war durch einige raſende Scheinheilige, die um dieſe Zeit entſtanden waren, nehmlich die ſogenannte **Geißler** oder **Büſſer**, noch mehr erhitzet worden. Dieſe beſtanden aus Leuten von allerley Stande, und liefen in groſſen Haufen, zu hunderten, ja tauſenden, faſt in ganz **Europa** umher. Sie zerfleiſchten öffentlich mit vierſtrickigen Peitſchen ihre halb nackende Leiber, unter Singen und Beten, und predigten allenthalben Buſſe. Man entdeckte aber bald den Grund ihrer prahleriſchen Frömmigkeit, und ihre hervorbrechende Laſter entzogen ihnen das Anſehen, ſo ſie anfangs, durch ihre Heucheley, erlanget hatten. Die Cleriſey wurde zuerſt wider ſie aufgebracht, weil ſie ihr ins Amt fiel, und den Leuten ſogar die Sünden vergab, deren Abſolution ſich der Pabſt vorbehalten hatte. König **Carl** dachte auf ihre Vertilgung, weil er von ihren ſtärken Rottirungen einen Aufſtand befürchtete. Und der Pabſt brach endlich mit dem Banne gegen ſie los, und befahl ihre Ausrottung der ganzen Chriſtenheit. Es verſchwand daher dieſe Sekte eben ſo bald wiederum, als ſie entſtanden war r). J. Chr.

Die

r) S. von Olenſchlager l. c. §. 187. p. 412 ſqq. ibique *citatos* varios *Scriptores*. Man kan ſolchen noch beyfügen: *Chron. Salisburg.* ad aa. 1348 ſq. l. c. p. 412 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1348. l. c. p. 490 ſqq. *Utrumque Chron. Zwetlenſe* ad aa. 1248 ſq. l. c. p. 541 ſq. et 996. *Henr. Rebdorf* ad a. 1348. p. m. 634. et 635. *Albert. Argent.* de reb. geſt. Bertoldi, Ep. Argent. l. c. p. 176 - 178. *Chron. Sampetrin. Erfurt.*

J. Chr. Die bisherige Unruhen und Verwirrungen in **Teutſchland** hatten ſchon ſeit einigen Jahren her ſowohl den verſtorbenen Kayſer **Ludewig**, als auch unſern König **Carl** gehindert, ſich um den Zuſtand der Sachen in **Italien** zu bekümmern. Darüber war die Macht der **Viſconti** zu **May-**
1339 **land** ungemein geſtiegen. **Lucchinus Viſconti**, ein Sohn des groſſen **Matthäus Viſconti**, war dem **Azzo**, ſeines ältern Bruders, **Galeazius**, Sohn, in der Herrſchaft über **Mayland** gefolget,
1341 und hatte ſich vom Pabſt **Benedict** dem *XII.* das Vikariat darüber beſtätigen laſſen, wovor er jährlich zehentauſend Goldgülden nach **Avignon** bezahlte. In ſeiner zehenjährigen Regierung erweiterte er den mayländiſchen Staat ungemein, und brachte, theils durch Gewalt, theils durch allerhand Ränke, den gröſten Theil der **Lombardie** unter
1349 ſeine Botmäßigkeit, alſo daß bey ſeinem Abſterben
24 Jan. ſchon zwey und zwanzig Städte zum **Staat** von **Mayland** gehörten. In deſſen Beherrſchung folgte ihm, nach ſeinem Tode, ſein Bruder **Johannes Viſconti**, der zugleich Erzbiſchof von **Mayland**, und ein Mann von hohem Geiſte und groſſer Klugheit war. Da nun die übrige italiäniſche Fürſten und Staaten befürchteten, daß ſie endlich, durch ſeine Herrſchſucht, würden unterdrücket werden; ſo gingen ſie den nunmehrigen römiſchen König, **Carln** den **vierten**, an, einen Zug über die **Alpen** vorzunehmen, und ſie gegen die Länderbegierde der **Viſconti** zu ſchützen. Es machte auch ſchon groſſe Bewe-

Erfurt. ad a. 1349. l. c. p. 341 ſq. *Tritheмius* ad aa. 1348 ſq. p m. 206 ſqq. et 213 ſq. Von der Sekte der Geißler insbeſondere S. Jacq. *Boileau* Hiſt. des Flagellans; à Amſterd. 1701. 12. und Chriſt. *Schoettgenii* Comm. de Secta Flagellantium; Lipſ. 1711. 8.

Bewegungen in ganz **Italien**, als nur der Chur- J.Chr.
fürſt **Ludewig** von Brandenburg, um dieſe Zeit, 1349
nach dem **Tyrol** kam, und mit König **Carls** Er-
laubnis ſich der Stadt **Trident** bemächtigte, weil
man ihn, als einen Vorläufer von **Carls** vorha-
bendem **Römerzuge**, anſahe. Allein der ſchlaue
Johannes Viſconti wuſte die anſcheinende Ge-
fahr bald abzuwenden; dann er ſetzte ſich nicht nur,
auf allen Fall, in die nöthige und ſtarke Gegenver-
faſſung, ſondern er fand auch Gelegenheit, zwiſchen
dem Pabſte und dem König **Carl** eine Uneinigkeit
anzurichten, hiedurch aber des letztern Römerzug zu
hindern. Er ſtellte nehmlich **Clemens** dem **ſech-
ſten** vor, daß ſich **Carl** mit dem, noch unter dem
Banne liegenden, bayeriſchen Hauſe auf das ge-
naueſte verbunden habe, auch ſich zu **Frankfurt**
nochmals wählen, und zu **Aachen** krönen laſſen.
Er habe ferner bereits den **Italiänern** zu ſeiner
Ueberkunft Hoffnung gemacht, und ſogar verſchie-
dene Vaſallen im Kirchenſtaat mit dem Namen ſei-
ner Reichsgetreuen beleget, hiedurch aber ſein, dem
apoſtoliſchen Stule geleiſtetes, eidliche Verſprechen,
auf vielfältige Art, gebrochen. Dieſe Vorſtellun-
gen machten den Pabſt aufmerkſam und empfind-
lich. Er beſchwerte ſich ſchriftlich über **Carls** Be- 1350
tragen, und ſuchte deſſen Zug nach **Italien** aus al-
len Kräften zu hindern. Sein Cardinallegat in
der **Lombardie** hatte eine groſſe Verſammlung der
italiäniſchen Stände zu **Padua** veranſtaltet, um
wegen dem Empfang des römiſchen Königs die nö-
thige Abreden zu nehmen. Allein der Pabſt befahl
nunmehr demſelben, auf dieſer Verſammlung von
nichts als geiſtlichen Dingen zu handlen y).

Hinge-

y) S. von Olenſchlager l. c. §. 189. p. 416 ſq. ibique citatos *Scriptores*: Adde: *Gualvan. Flammam*

J. Chr. Hingegen hatte auch König **Carl** Urſache genug, auf den Pabſt mißvergnügt zu ſeyn, weil derſelbe gleichfalls ſein ihm, bey ſeiner Thronbeſteigung, gegebenes Wort nicht gehalten hatte. Es war nehmlich zwiſchen ihm und dem Pabſte ein Vertrag gemacht worden, kraft deſſen dieſer verſprochen hatte, keinen andern, als den ihm **Carl** präſentiren würde, mit einem Bißthum zu providiren. Da nun der Erzbiſchof **Walram** von Cöln, bey ſeinem
1349 Aufenthalt zu **Paris**, geſtorben war; ſo brachte
14 Aug. unſer König ſeinen Kanzler, den Dechant von **Olmütz**, zu dem erledigten Erzſtifte, bey dem Pabſte, in Vorſchlag. Allein **Clemens** war ſofort zugefahren, und hatte dem, an ſeinem Hofe ſich damals aufhaltendem, cölniſchen Domherren, **Wilhelm von Genep**, für eine Summe Geldes, das Erzbißthum **Cöln** gegeben, worüber ſich **Carl** aller Orten, beſonders bey den Cardinälen, gar ſehr, jedoch vergeblich, beſchwerte з). Unter dieſen Mißhelligkeiten zwiſchen dem päbſtlichen und königlichen Hofe muſte ganz **Teutſchland** leiden, weil darüber das päbſtliche Interdict noch über einen groſſen Theil von **Teutſchland** verhänget blieb, und die verhoffte, auch zum Theil verſprochene Milderung der päbſt-

mam de geſtis Azonis, ap. *Murator*. l. c. T. XII. p. 1028 - 1031. item p. 1037. et 1039 ſq. *Benincontr. Morigiam* l. c. L. IV. c. 3. *ibidem*, p. 1175 ſq. et *Petri Azarii* Chron. de geſt. Principum Vicecomitum, cap. 8 - 11. ap. *Eundem*, T. XVI. p. 313 ſqq. *paſſim*. Cf. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1351. n. 30. p. 322. з) *Albertus Argentin*. p. 153. lin. 24 ſqq. *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marca, ad a. 1349. l. c. p. 404 *Trithemius* ad a. e. p. m. 215. Cf. *Moerckens* Conat. chronolog. ad Catal. AEp. et Ep. Colon. p. 138 ſq. et in Indice chronolog. apodict. ad a. 1349.

päbſtlichen Abſolutionsformel nicht erfolgte. Es J. Chr.
erweckten dieſe Umſtände hier und da neues Mißvergnügen, und man ſahe ſich bey dem neuen König nicht gebeſſert, wie man doch gehofft hatte. Mithin König **Carl** kein beſſeres Auskommen zu finden wuſte, um neuen Bewegungen im **Reiche** vorzubeugen, als daß er ſich mit dem Hauſe **Bayern**, wegen aller noch obwaltenden ſtreitigen Puncten, aus dem Grunde verglich, und ſich mit demſelben auf das genaueſte zu verbinden ſuchte.

Jedoch ehe wir hievon das weitere anführen; ſo wollen wir kürzlich der um dieſe Zeit vorgegangenen Aenderung mit der **Dauphine** erwähnen, weil ſich bisher noch keine bequeme Gelegenheit hiezu gezeiget hat. Das **Delfinat** war ein Stück des Königreichs **Arelat** und alſo der teutſchen Reichshoheit unterwürfig. Der letzte Herr dieſes Landes, **Humbert**, **Daufin** von **Vienne**, war ein weibiſcher Herr, und der ſich durch ſeinen übertriebenen Pracht in groſſe Schulden geſteckt hatte. Er war ohne Kinder, und König **Philipp** von **Frankreich**, welcher, durch die ihm nahe gelegene Provinzen des **Arelats**, ſein Königreich zu vergröſſern ſuchte, that ihm ſo gütlich, daß er ſeine Staaten, durch eine Schenkung unter Lebenden, an Kö- 1343
nig **Philipps** zweyten Sohn **Philipp**, oder an ei- 31. Jul.
nen von den Söhnen deſſen älteſten Sohnes, **Johanns**, Herzogs von der Normandie, überlieſſe. Der künftige Beſitzer des Landes ſollte den Titel und das Wappen eines **Daufins** führen, die Provinz aber niemals mit der Krone **Frankreich** vereiniget werden, und König **Philipp** bezahlte 120000 Goldgülden an den **Humbert**. Einige Jahre nachher 1349
kam der Vertrag völlig zu Stande, da nehmlich König **Philipp** ſeinen älteſten Enkel, **Carl**, von ſeinem Kronprinzen, **Johann**, zum **Daufin** erklär-

J. Chr. te, welchem auch **Humbert** das Land abtrat, und ſodann den geiſtlichen Stand annahm. Des neuen
1349 Daufin **Carls** Vater, **Johann**, verglich ſich hier-
10. e. m. auf, mit dem **Johann** von **Chalons**, wegen ſeiner Anſprüche auf das **Delfinat**, und unſer König
1349 **Carl** belehnte nachher den neuen **Daufin**. Von welcher Zeit an dieſes ſchöne Land beſtändig bey der Krone **Frankreich** geblieben iſt, und es hat von König **Carls** des **fünften** von **Frankreich** Zeiten an der jedesmalige älteſte königliche Prinz und vermuthliche Kronerbe den Titel eines **Daufins** geführet a).

Um nun auf die vorhin gedachte völlige Ausſönung, zwiſchen dem König **Carl** und dem Churfürſten **Ludewig** von Brandenburg, zu kommen; ſo muß dasjenige vorauf bemerket werden, was ſich bisher in der **Mark Brandenburg** mit dem **Pſeudowaldemar** zugetragen hat. Dieſer hatte noch immer im Lande einen ſo groſſen Anhang, daß zu
1349 **Spandau**, noch am Montage nach dem Palm-
6. Apr. ſonntag, ſechs und dreyßig märkiſche Städte ſich mit einander verbanden, bey ihm, und nach ſeinem Tode, bey den Fürſten **Albrecht** und **Waldemar** von Anhalt treulich auszuhalten, dagegen die beyde letztere, den Städten allen Schutz zu leiſten, verſprachen. Es beſtätigten auch einige von Adel, als Zeugen und Gewährsmänner, dieſe Briefe durch ihre Unterſchrift, und nahmen alſo an der Sache mit

a) *Leibnitii* C. I. G. D. P. I. n. 84. p. 158 ſqq. Ioſeph *de la Piſe* Tableau de l'Hiſt. des Princes et Principauté d'Orange; (à la Haye, 1639. fol.) p. 98-103. *Valbonnays* Hiſt. de Dauphiné, p. 349 ſqq. *Matth. Villani*, L. I. c. 26. l. c. p. 30 ſq. *Albert. Argent.* p. 153. lin. 38 ſqq. *Balbini* Epit. hiſtor. rer. Bohem. L. III. c. 21. in *Notis* p. 388. Cf. P. *Daniel* Hiſt. de France, T. III. p. 453 ſqq.

mit Antheil. Allein der Churfürſt **Ludewig** hatte J. Chr. ſeinen Halbbruder, **Ludewig** den **Römer**, nach der **Churmark** geſchicket, um in ſeiner Abweſenheit das Regiment zu führen, und den Unternehmungen ſeiner Feinde Einhalt zu thun. Es kam auch König **Waldemar** der **dritte** von **Dännemark**, in Perſon, ihm mit einer Flotte zu Hülfe, und ſetzte bey **Wismar** ſeine Völker ans Land. Er verwüſtete **Mecklenburg** und **Pommern** weit und breit, zog dadurch die Herzoge von **Pommern** von dem gegenſeitigen Bündnis ab, und brachte ſie auf ſeine und Churfürſt **Ludewigs** Seite. Endlich eroberte er **Stargard**, wurde aber gleich darauf in dieſem Orte von dem Herzog **Albrecht** von Mecklenburg eingeſchloſſen, und belagert. Wie **Ludewig** der **Römer** zum Entſatz anrückte; ſo hob Herzog **Albrecht** die Belagerung auf, zog ihm entgegen, und ſchlug ihn aus dem Felde. Allein König **Waldemar** vereitelte, durch ſeinen neuen Einfall in das Mecklenburgiſche, die Frucht dieſes Sieges, und weil auch die Herzoge von **Pommern** zu gleicher Zeit loßbrachen; ſo konten ſich die däniſche Waffen bis in die **Mark Brandenburg** ausbreiten, und der König **Waldemar** ging endlich, mit einer pommeriſchen Verſtärkung, vor **Berlin**, um dieſe Stadt, die es mit dem **Pſeudowaldemar** hielt, zu belagern. Herzog **Albrecht** von Mecklenburg rückte zwar zum Entſatz an, und man machte von beyden Seiten Anſtalten zu einer Schlacht. Allein die beyderſeitige Räthe hintertrieben dieſelbe, und man verglich ſich dahin, daß der König **Magnus** von **Schweden** zum Mittler dieſer Streitigkeiten erbeten werden ſollte b).

b) Lünigs R. A. T. X. in der 3. Fortſ. p. 168 ſq. n. 4. et 5. *Albert. Argent.* p. 152. lin. 32 ſqq. *Pon-*

J. Chr. Inzwiſchen war Pfalzgraf **Ruprecht** der **ältere** nach **Böhmen** gekommen, welcher ſich bey dem König **Carl** bald dergeſtalt in Gnade zu ſetzen wuſte, daß er ihm faſt die ganze Direction der Reichsgeſchäfte überlieſſe, und jedermann glaubte, daß er ſogar willens ſey, ihn zum Statthalter im ganzen **Reiche** zu machen. Dieſer gab ſich nun alle Mühe, die brandenburgiſche Händel beyzulegen, und die noch übrige Zwiſtigkeiten zwiſchen dem König **Carl** und den bayeriſchen Fürſten aus dem Grunde zu ſchlichten. Es gab auch **Carl**, ſeines eigenen Vortheils halber, deſſen Vorſtellungen williges Gehör. Nachdem er nun, noch vorher zu
1350 1. Jan. **Prag**, ſeinem Bruder, dem Marggrafen von Mähren, **Johann**, oder **Johann Heinrich**, die Marggrafſchaft **Mähren**, jedoch mit Ausnahm des Biſchofs von **Olmütz** und Herzogs von **Troppau**, abgetreten, ſolche ihm und ſeinen Erben zu einem Mannlehen gereichet, und ihm, auf den Fall ſeines unbeerbten Abſterbens die Erbfolge in **Böhmen** und **Luxemburg** vorbehalten †), auch ſodann
5. e. m. eine genaue Verbindung, wegen Wiederherbeybringung aller von **Böhmen** abgeriſſenen Stücke, geſchloſſen hatte *); ſo erhob er ſich, nebſt dem gedach-

Pontani Hiſt. rer. Dan. L. VII. p. 476 ſq. Cf. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 350. p. 466. und Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 10 ſq. p. 428 ſq. et 432 ſqq. welcher letztere aber die Begebenheiten ſehr unter einander wirft, und in Anſehung der Chronologie unrichtig iſt; S. die Anmerkung bey der folgenden Note m). †) P. *Steyerer* l. c. in Addit. ad c. 7. p. 676 ſqq. Dieſen Lehenbrief erneurte nachmals Carl *IV.* als Kayſer, den 27. Sept. 1355. S. *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in *Supplem.* p. 299 ſqq. n. 40. Cf. Thom. Io. *Peſſinae* de *Czechorod* Mars Morav. L. IV. c. 2. p. 424 ſq. *) *Balbini* Miſcellan. Bohem.

dachten Pfalzgrafen **Ruprecht** dem ältern, nach J. Chr.
Bautzen, und ſchrieb von da an den König **Waldemar**, daß er mit dem Grafen **Günther** dem jüngern von Schwarzburg, und andern, ſie möchten geächtet ſeyn oder nicht, nach **Spremberg** kommen möchte. Daſelbſt kamen nun **Carl** der vierte, König **Waldemar**, Churfürſt **Ludewig** und ſein Bruder, **Ludewig** der **Römer**, Pfalzgraf **Ruprecht** der ältere, Herzog **Erich** von Sachſenlauenburg, und noch verſchiedene andere Fürſten, Grafen und Herren zuſammen. Der
Churfürſt **Ludewig** ſtellte auch eine Verſicherung 2. Febr.
aus, daß alle Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und ſeinen Alliirten einerſeits, und dem Churfürſten **Rudolf** von Sachſen, den Fürſten von **Anhalt**, den Herzogen von **Mecklenburg**, dem Grafen von **Barby**, dem Erzbiſchof von **Magdeburg** und ihren Bundsgenoſſen anderer ſeits, zwiſchen hier und Pfingſten, durch den König von **Schweden**, gütlich oder rechtlich, ausgemacht werden, bis dahin aber ein Waffenſtillſtand beobachtet werden ſollte c). Hierauf begab ſich die ganze hohe Geſellſchaft nach **Bautzen**, wo ſich auch des inzwiſchen verſtorbenen Marggraf **Friedrichs** von Meiſſen älteſter Sohn, **Friedrich** der **Strenge** einfand.
Bey der Gelegenheit ertheilte König **Carl** allen 6. e. m.
Bürgern in den meißniſchen und thüringiſchen Städten die Freyheit, adeliche Güter zu kaufen und
zu beſitzen d), und ſchloß ferner mit dem gedachten d. e.

Ii 3 Land-

Bohem. Dec. I. L. VIII. Epiſt. Vol. I. P. II. epiſt. 8. p. 176 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 254. n. 320. c) *Albert. Argent.* p. 153. lin. 16 ſqq. *de Sommersberg* Scr. rer. Sileſ. T. I. p. 985. n. 95. *Pontanus* l. c. L. VII. p. 477. d) Chriſt. Fr. *Paullini* Hiſt. Iſenac. §. 91. p. 83. in *Eius* Syntagm. Rer. et Antiquit. German.

J. Chr. Land und Marggrafen **Friedrich** und ſeinen Brüdern **Balthaſar**, **Ludewig** und **Wilhelm**, eine Erbeinigung wegen **Böhmen** e).

15. c. m. Sodann that Pfalzgraf **Ruprecht** der ältere zu **Bautzen** den Ausſpruch in den Streitigkeiten zwiſchen dem König **Carln** und dem Churfürſten **Ludewig**, und erkannte, mit Zuziehung und nach dem Rath verſchiedener Fürſten, Grafen und Herren, zu Recht, daß, weil der angebliche **Waldemar** zum Schaden des Reichs, den König von **Schweden** zum Richter über ein ſtreitiges Reichsland gemacht habe, und verſchiedene von Adel ſchwören wollten, daß er nicht der ächte **Waldemar** ſey, Churfürſt **Ludewig** aber, um die Belehnung mit der **Churmark Brandenburg**, bey dem König **Carln** angeſucht habe, dieſer ſchuldig ſey, ſelbige ihm, und ſeinen Brüdern, **Ludewig** dem **Römer** und **Otten**, ſofort zu **Bautzen** zu ertheilen. Acht Tage nach Oſtern dieſes Jahrs ſollte der König einen Gerichtstag nach **Nürnberg** anſetzen, und an ſelbigem durch die Stände des **Reichs** erkennen laſſen, ob der vorgegebene **Waldemar** der wahre Sohn Marggraf **Conrads** ſey, oder nicht. Zu gleicher Zeit ſollten Churfürſt **Ludewig**, oder ſein Bruder, **Ludewig** der **Römer**, das Reichs Heiligthum und Kleinodien, ſo ſie noch in ihrer Verwahrung hätten, nach **Nürnberg** bringen und an König **Carln** ausliefern. Ferner ſollte **Carl** eidlich verſprechen, zwiſchen itzt und künftigen Michaelistag allen Fleiß anzuwenden, daß die bayeriſche Fürſten mit ihren Land und Leuten die päbſtliche Losſprechung von dem Banne erhielten. Und wenn ſolches Geſuch Schwürigkeiten fände; ſo ſolle der Bann jenen und ihren Leuten vor dem römiſchen Reiche unſchädlich ſeyn. Auch ſolle König

e) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1063 ſq. n. 99.

nig **Carl**, innerhalb beſagter Friſt, alle Banne, J. Chr. allenthalben in **Teutſchland**, ſo gut ihm möglich, ſtillen und aufheben. Weiter ſolle der König dem Churfürſten und ſeinen Brüdern alle, von den vorigen Kayſern, und namentlich von ihrem Vater, erhaltene Briefe und Freyheiten beſtätigen, auch ſich nebſt ſeinem Bruder, **Johann**, aller Anſprüche auf **Kärnthen, Tyrol** und **Görz**, nebſt Zubehör, begeben. Dagegen der Churfürſt ſeinen, wegen der brandenburgiſchen Chur, habenden Rechten auf **Bautzen, Görlitz** und andere Städte und Herrſchaften in der **Oberlauſitz** entſagte. Endlich ſollte zwiſchen beyden Partheyen ein ewiger Friede gemacht, und eine allgemeine Amneſtie bedungen ſeyn, die noch übrige Streitigkeiten aber wegen **Donauwörth**, der Zehenden zu **Heilbronn** u. ſ. w. wolle der Pfalzgraf, durch einen beſondern Ausſpruch, entſcheiden f).

 Dieſem

f) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 981 ſqq. n. 94. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1065 ſqq. n. 100. von Olenſchlager l. c. §. 190. p. 418. und im U. B. n. 107. p. 284 ſqq. Cf. Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 12. p. 438 ſqq. welcher aber ganz irrig den Bautzner Vergleich, und den folgenden Gerichtstag zu Nürnberg in das J. 1351. ſetzet, auch eine Zuſammenkunft K. Carls *IV*. und Churfürſt Ludewigs im Frühjahr 1349. zu Eiſenach vorgiebt, die doch niemals exiſtirt hat. Man ſiehet übrigens aus dieſem Beyſpiel, wie leicht man in der Geſchichte der mittlern Zeiten auf Abwege gerathen könne, wenn man nicht Gelegenheit hat, die Quellen ſelbſt zu Rath zu ziehen, ſelbige kritiſch zu prüfen und mit einander zu vergleichen, ſondern ſich nur mit den jüngern Hülfsmitteln behilft, und ihre Widerſprüche vergleichen will, oder vielmehr, nach Anleitung ſolcher ſich widerſprechenden Subſidiorum, die Sache ſo erzählet, wie man ſich ſelbſt vorſtellet, daß

J. Chr. Dieſem Vergleich zu Folge belehnte König
16 Febr. **Carl** gleich des folgenden Tages den Churfürſten **Ludewig** mit der Churmark **Brandenburg** und der
Marggrafſchaft **Lauſitz**, welcher ihm dagegen ſowohl
d. e. einen Lehensrevers, als auch, nebſt ſeinem
Bruder, **Ludewig** dem **Römer**, einen Verzichtbrief
d. e. über die **Oberlauſitz** ausſtellte, und die ihm
von ſeinem Herren Vater angewieſene Reichsſteuer
17. e. m. zu **Lübeck** abtrat g). Auf dieſer Zuſammenkunft
zu **Bautzen** hat übrigens König **Carl** auch noch
die Heirath Landgraf **Friedrichs** des **Strengen**
von Thüringen, mit der gräflich-hennebergiſchen
Erbtochter **Catharina**, und den mit ſeiner Schwiegermutter,
Jutta, getroffenen Vergleich, wegen
der Erbfolge, in einigen zur Pflege **Coburg** gehörigen
Ländern, beſtätiget, auch ihm und, auf den
Fall ſeines unbeerbten Abſterbens, ſeinen obgedachten
Brüdern, die Lehen über die Herrſchaft **Coburg**
16. e. m. und Zubehör ertheilet. Er belehnte ferner dieſelbe
insgeſamt mit dem **Oſter-** und **Pleißnerlande**,
wie auch den Grafſchaften **Orlamünde**, **Rochlitz**
d. e. und **Groitzſch**, ingleichen mit der Pfalzgrafſchaft
Lauchſtädt, und dem Reichsoberſtjägermeiſteramt
17. e. m. und gab ihnen einen Privilegium über die itzige und
künftig aufzufindende Bergwerke in ihren ſämtlichen
Ländern h). Da auch König **Waldemar** zu
Wie-

daß etwa die Folge der Begebenheiten möchte geweſen ſeyn. Weit richtiger und beſſer hat die ganze Sache aus einander geſetzet der Herr Prof. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 352 ſq. p. 470 ſqq.

g) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1069 ſqq. n. 101. et p. 381 ſqq. n. 29. und *Pontanus* l. c. L. VII. p. 478.

h) J. J. Müllers Staats-Cabinet, P. V. c. 2. §. 1-3. p. 19 ſqq. C. F. *Reinhardi* Diſp. de Officiis Imperii Saxon. Sect. I. p. 95 ſq. und Hoenn, l. modo c. L. I. c. 24. p. 150 ſq. et L. II. p. 72 ſqq.

Wiederherſtellung des guten Vernehmens vieles J. Chr.
beygetragen hatte; ſo verpfändete ihm König **Carl** 19. e. m.
die, von dem Churfürſten **Ludewig** abgetretene jährliche Reichsſteuer zu **Lübeck** für 16000 Mark Silbers, und machte es hierauf, von **Prag** aus, 2. Merz
den **Lübeckern** bekannt [i]). Endlich ſöhnte ſich 21 Febr.
auch **Carl** der **vierte** noch zu **Bautzen** mit dem anweſenden Herzog **Erich** von Sachſenlauenburg aus, und gab ihm einen Lehensindult [k]).

Vermöge des vorhin erwähnten, und zu **Bautzen** getroffenen Vergleichs ſollte die Auslieferung der Reichsheiligthümer und Kleinodien, acht Tage nach Oſtern, zu **Nürnberg** geſchehen, und nach dem Zeugnis eines gleichzeitigen Scribentens [l]) wäre es auch, nach der genommenen Abrede, hiemit ſo gehalten worden. Allein **Carl**, welcher ſich der teutſchen Krone, ohne den Beſitz der Reichsinſignien, nicht verſichert hielt, konte dieſe Zeit nicht
abwarten. Er war von **Bautzen** nach **Prag** [m]) 2. Merz
zurückgekehret, und verfügte ſich nunmehr um Mit-
faſten nach **München**, wo ihm Churfürſt **Ludewig**, obgedachte Reichsheiligthümer und Kleinodien, nach einem beygefügten Verzeichnis, aushändigte, dem er dagegen, über ihren richtigen Empfang, einen Schein ausſtellte [n]). Den erhaltenen 12. e. m.

i) *Pontanus* l. c. L. VII. p. 477 ſq. et 478. k) Lünigs R. A. T. X. p. 342. Cf. Beckmanns Anhalt. Hiſt. P. V. p. 50. l) *Henr. Rebdorf* ad a. 1350. p. m. 637. Auch *Albert. Argentin.* p. 156. lin. 49 ſqq. erzählet die Sache nicht richtig. m) *Pontanus* l. c. L. VII. p. 478. n) Lünigs R. A. T. XIV. p. 92. et T. V. in der 1. Abtheil. p. 5. von Olenſchlager l. c. im U. B. n. 108. p. 287 ſq. Buchholz, l. c. p. 449 ſq. ſetzet, aus dem von ihm einmal irrig angenommenen Grundſatze, die Auslieferung des Reichsſchatzes in

J. Chr. Reichsſchatz führte er hierauf mit ſich nach **Böhmen** und brachte es bey dem folgenden Pabſte **Innocentius** dem ſechſten dahin, daß derſelbe, we-
1354 gen der dabey befindlichen Heiligthümer, ein eigenes
13 Febr. Feſt ſtiftete, welches am Freytag in der vollen Woche nach Oſtern gefeyret wurde o). Daß aber König
1350 **Carl** von **München** erſt wieder nach **Böhmen** zurückgegangen ſey, erſiehet man aus einem, zu
20 Merz **Prag**, noch im Merzmonat, dem Kloſter **Volkerode in Thüringen** ertheilten Gnadenbriefe p). Ja nach einer andern Urkunde, wodurch er verſchiedenen Städten in der **Churmark** die zu **Bautzen** geſchehene Belehnung Churfürſt **Ludewigs**, und den in dieſer Sache, nach **Nürnberg** angeſetzten
4. Apr. Gerichtstag bekannt machte, wäre er ſogar noch am Sonntage nach Oſtern zu **Prag** geweſen. Allein nach allen Umſtänden iſt das **Datum** in dieſer Urkunde nicht richtig, weil **Carl** ſchon den Dienſtag
6. e. m. darauf, nach einem andern an die Stadt **Ratenau** ergangenen Befehl, zu **Nürnberg** zu Gerichte geſeſſen, und über die Rechtmäßigkeit der Perſon des angeb-

das J. 1351, und er ſowohl als **Pauli**, l. c. p. 413. geben vor, daß die Reichskleinodien und Heiligthümer dem Biſchof von **Olmütz** und dem Ulrich von **Landenſtein** wären ausgehändiget worden. Man ſiehet aber aus dem angeführten Schein K. **Carls** des *IV*. daß er ſelbſt dieſelbe zu **München** in Empfang genommen habe. o) *Innocentii VI.* Bulla etc. in Chriſt. *Erdtmanni* Norimberga in flore etc. (ſ. l. 1629. 4.) p. 26 ſqq. ap. *Raynaldum* T. XVI. ad a. 1354. n. 18. p. 356 ſq. et *de Ludewig* in Diſſ. de Noriberga Inſign. imperial. tutelari, in Syll. Monum. Lit. B. p. m. 2 ſq. et in *Eius* Opuſc. miſcell. T. II. p. 135 ſqq. p) Chriſt. *Schoettgenii* Hiſt. diplomat. Monaſterii Volcolderod. §. 122. in *Eius* et *Kreyſigii* Diplomatar. et Scriptor. etc. T. I. p. 800.

angeblichen **Waldemars** ein Urtheil gefället J. Chr.
hat q).

Da nehmlich die in dem Frieden zu **Bautzen** verabredete Zeit herannahete; ſo erhob ſich König **Carl** nach **Nürnberg**, und hielt, am Dienſtag 6. Apr.
nach Quaſimodogeniti, den verkündeten Gerichtstag. Pfalzgraf **Ruprecht** der ältere erſchien im Namen und mit Vollmacht Churfürſt **Ludewigs**, und erwies mit guter wahrer Kundſchaft, daß der, welcher ſich für den Churfürſten **Waldemar** bisher ausgegeben, des ſeligen Marggraf **Conrads** Sohn nicht ſey. Der ſogenannte **Waldemar** aber war mit ſeinem Anhang, ohngeachtet der an ſie ergangenen Ladung, ausgeblieben. Mithin erkannte **Carl** der **vierte** vor Recht, daß Churfürſt **Ludewig** wegen dieſem angeblichen **Waldemar** mit Unrecht aus der **Mark Brandenburg** geworfen worden. Er ließ daher den obgedachten Befehl an d. e.
die Stadt **Ratenau**, und an eben dem Tage noch einen andern an die Schauwachten (d. i. an die Burgmänner,) zu **Prenzlow**, und vielleicht auch an noch mehrere Vaſallen und Städte in der **Churmark** ergehen, daß ſie ſich an dieſen **falſchen Waldemar**, und ſeine Helfer nicht weiter kehren ſollten. Vielmehr befahl er ihnen, ſich an den Churfürſten **Ludewig**, und ſeine Brüder, **Ludewig** den **Römer** und **Otten** zu halten, ihnen zu huldigen, und als rechten Landesherren Gehorſam zu leiſten r).
Auf dieſer Zuſammenkunft zu **Nürnberg** that auch 11. e. m.
noch der Pfalzgraf **Ruprecht** den bisher verſchobenen Ausſpruch in den Streitigkeiten König **Carls** mit

q) *Dithmari* Diſſ. de Pſeudo-Waldemaro, §. 20. et 21. l. c. p. 446. et 448 ſqq. r) *Dithmar* l. modo c. §. 22. p. 448 ſqq. und C. W. Grundmanns Verſuch einer Uckermärck. Adelshiſt. p. 58.

J. Chr. mit dem Churfürſten **Ludewig** über **Donau-**
wörth s), und dieſer verſprach nochmals jenem al-
19 May len Beyſtand in ſeinen Händeln mit dem Burggra-
fen **Johann** von Nürnberg t). Da er ſich auch
ſchon vormals zu **Bautzen** ſeiner Anſprüche auf die
13 Apr. Pflege **Coburg** begeben hatte; ſo belehnte König
Carl die verwittwete Gräfin **Jutta** von Henne-
berg mit denen ihr davon zuſtehenden Ländern tt).
Uebrigens hat **Carl der vierte**, bey ſeinem damali-
23. e. m. gen Aufenthalt zu **Nürnberg**, verſchiedene Gna-
denbriefe einigen Reichsſtädten ertheilet, auch den
vier wetterauiſchen Städten erlaubet ſich mit einan-
der gegen die Räuber und Landplacker zu verbin-
den u). Dem **Albrecht**, Herren von **Wolf-**
ſtein, und dem weiter oben erwähntem **Hilpolt**
24 May **von Stein** gab er einen Sühnebrief v), und nach
einer andern Urkunde, wegen dem Zeidlerrecht, iſt
1. Jun. er noch zu Anfang des Brachmonats in **Nürnberg**
geweſen w). Im folgenden Monat aber trifft man
9. Jul. ihn ſchon wieder zu **Prag** an x), von da aus er
30 Sept an die Stadt **Straßburg** einen Befehl ergehen
ließ, den Pfalzgrafen **Ruprecht** an dem ihm ver-
im Oct. ſtatteten Zoll nicht zu hindern y). Bald darauf be-
kam er einen Gifttrank, den ihm entweder ſein leib-
licher Bruder, der Marggraf **Johann** von Mäh-
ren, oder der Erzbiſchof von Mayland, **Johann**
Viſcon-

s) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1073 ſq. n. 103. t) *Idem* ibidem, T. I. p. 383 ſq. n. 30. tt) Müllers Staats-Cabinet, P. V. c. 1. p. 22. et 26. beſonders, §. 4 ſq. p. 27 ſqq. u) Lünigs R. A. T. XIV. p. 93. et T. XIII. p. 574. 734. 798. et 17. v) *Idem* ibidem, T. XXIII. p. 1556. w) *Idem* ibidem, T. XIV. p. 93. x) *Hiſt. diplomat. Abbatiae Grünhayn.* §. 40. in *Schoettgen.* et *Kreyſig* Diplomatar. T. II. p. 541 ſq. y) Lünigs R. A. T. XIV. p. 735.

Viſconti, hatte beybringen laſſen, und wodurch er J. Chr. völlig gelähmet wurde, daß er faſt, ein ganzes Jahr lang tödtlich krank darnieder liegen muſte, und ſich daher der Reichsangelegenheiten wenig annehmen konte z).

Nun war zwar, auf die bisher erzählte Art, der Friede und das gute Vernehmen, zwiſchen dem König **Carl** und dem Hauſe **Bayern**, wieder hergeſtellet worden, aber mehr dem äuſſerlichen Schein nach, als aus dem Grunde. Kein Theil ſcheinet es mit dem andern recht aufrichtig gemeinet, oder einer dem andern vollkommen getrauet zu haben, wie man aus den verſchiedenen Verbindungen und Verträgen, die in der Folge gemacht worden, und die ich zum Theil anführen werde, erſehen kan. Es zeigte auch **Carl**, ſeine ganze Regierung hindurch, den ihm eigenen Charakter der Unverſönlichkeit. Er drückte, bey aller Gelegenheit, das Haus **Bayern**, und ſuchte demſelben, auf verſchiedene Art, Abbruch zu thun, und es zu ſchwächen, weil die Fürſten deſſelben ihm anfänglich die Beſteigung des teutſchen Throns ſo ſchwer gemacht hatten. Ja, wenn auch **Carl** bisweilen den bayeriſchen Fürſten ein Merkmal ſeiner Gnade und Wohlwollens erzeigte; ſo geſchahe es entweder nur aus Noth, oder ſolche Gunſt war mit Umſtänden verknüpft, die ihm Vortheil brachten, hingegen dem Hauſe **Bayern** nachtheilig, oder beſchwerlich waren. Nach der zu **Nürnberg** wider den falſchen **Waldemar** gefällten Sentenz, ließ ſich Churfürſt **Ludewig**, nebſt ſeinem Bruder, **Ludewig** dem **Römer**, angelegen ſeyn, die **Churmark Brandenburg** gänzlich

z) *Henr. Rebdorf* ad a. 1350. l. c. p. m. 638. *Matthaeus Villani*, L. I. c. 34. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XIV. p. 37 ſq. Cf. *Alb. Argent.* p. 157. lin. 38 ſqq.

J. Chr. lich zu beruhigen, und ſich wieder zu unterwerfen, ſie fanden aber hiebey noch viele Schwürigkeiten. Anfänglich waren beyde Brüder, gleich nach der geendigten Zuſammenkunft zu **Bautzen**, nach der **Mark** zurückgegangen, und trafen, zu **Spandau**, mit Herzog **Erich** dem **jüngern** von Sachſen-Lauenburg, wegen der ihnen bisher geleiſteten und
3. Merz ferner zu leiſtenden Dienſte, einen Vertrag, wodurch ſie ihm zweytauſend Mark Silbers verſchrie-
4. e. m. ben, und ihm eine Verſicherung ausſtellten, ihn ſchadlos zu halten [a]). Sodann verfügte ſich Churfürſt **Ludewig** der ältere nach **München**, wo er dem König **Carl** die Reichsinſignien aushändigte, und hinterließ ſeinen Bruder **Ludewig** den **Römer** in der **Mark**. Der **Pſeudowaldemar** und ſeine Anhänger feyrten indeſſen auch nicht, ſich in dieſem Lande immer feſter zu ſetzen, wie hievon die von ihm
21 Febr. und dem Erzbiſchof **Otten** von Magdeburg mit den
1. Merz Städten in der **Alten Mark**, beſonders mit der Stadt **Stendal**, getroffene Vergleiche ein Beweis ſind [b]). Wie auch hierauf der nürnbergiſche Ausſpruch erfolgte; ſo ſteckte ſich das, bey dieſer Sache vornehmlich intereßirte, Haus **Anhalt** hinter vier-
29 Apr. zehn märckiſche Städte, deren jede ein gleichlautendes Schreiben an **Carln** den **vierten** erließ, worinnen ſie ihn an ſeine vorige mündliche und ſchriftliche Befehle erinnerten, nach welchen ſie an den **Waldemar**, und nach ſeinem Ableben, an die Herzoge von **Sachſen** und Fürſten von **Anhalt** wären gewieſen worden, denen ſie auch hätten ſchwören müſ-
1. May ſen. Beſonders erſuchte die Stadt **Ratenau** den römiſchen König, daß er ſie und die **Mark** bey denen

a) S. Lenz brandenburg. Urkunden, P. I. n. 141 ſq. p. 277. et 279 ſqq. b) *Idem* ibidem, P. I. n. 138-140. p. 271. 272. et 275 ſq.

nen von Sachſen und Anhalt laſſen möchte c). J. Chr.
Allein Carl der vierte konte oder wollte ihnen nicht ferner helfen, und erklärte vielmehr alle diejenige in der Mark, welche dem Churfürſten Ludewig und ſeinen Brüdern ferner ungehorſam ſeyn würden in die Reichsacht d).

Dagegen ließ Pabſt Clemens der ſechſte, um dieſe Zeit, den Bannfluch gegen den Churfürſt 14 May
Ludewig den ältern von Brandenburg, und ſeine Anhänger, beſonders die Stadt Frankfurt an der Oder, wegen ihrer alten Streitigkeiten mit dem Biſchof und Domkapitul zu Lebus, erneuren e), der aber ihnen wenig geſchadet hat. Vielmehr wurde, um oder nach Pfingſten, durch die Vermitt- im May
lung des König Magnus von Schweden, ein Ver-

c) Beckmanns Anhalt. Hiſt. P. II. p. 35. d) *Albert. Argent.* p. 156. lin. 50 ſqq. e) *Stryck* in Addit. ad *Brunnemanni* Ius eccleſiaſt. p. 759. hat dieſe Bannbulle zuerſt publicirt. Sie ſtehet auch in Beckmanns Beſchr. der Stadt Frankfurt an der Oder, in der *XIII.* Anmerck. n. 3. p. m. 98 ſqq. Einen umſtändlichen Auszug aus derſelben findet man beym Buchholtz l. c. P. II. §. 12. p. 436 ſqq. welcher aber die in der Bulle, (beym Beckmann, p. 103. b.) befindliche Worte: *poſtquam idem proceſſus in Curia - - Caroli Regis Rom. - - fuerit publicatus etc.* nicht recht verſtanden, und unrichtig dahin ausgedeutet hat, als wäre in dieſer Sache auch am kayſerlichen Hofe ein Proceß anhängig gemacht worden, aus welchem irrigen Grundſatze er noch mehr irrige Muthmaſſungen gefolgert hat. Nach des *Küſteri* Biblioth. hiſtor. Brandenburg. L. IV. Sect. IV. c. 3. §. 9. p. m. 805. handelt von dieſem Banne Godofr. *Wegnerus* in Diſſ. de excommunicatione Civit. Francofurt. ad Oderam papali et tyrann. Sec. XIV. inſtituta; Regiom. 1697. 4. welche Disputation ich aber nicht geſehen habe.

J. Chr. Vergleich, zwiſchen **Ludewig** dem **Römer** und dem Herzog **Albrecht** von Mecklenburg, getroffen, vermöge deſſen erſterer des letztern Tochter heirathen, ſeine Gefangene ranzioniren, und einige, ihm mit Eid verwandte, mecklenburgiſche Oerter von ihren
im Jul. od. Aug. Pflichten loszählen muſte f). Bald hernach kam Churfürſt **Ludewig** der **ältere**, nachdem er vor-
7. Jun. her zu **Freiſingen** mit ſeinem Bruder, dem Herzog **Stephan** von Bayern einen Vergleich errichtet hatte, daß ſie ſich in allen Streitigkeiten, die zwiſchen ihnen entſtehen möchten, dem Ausſpruch des Pfalzgraf **Ruprechts** des **ältern**, und des Burggraf **Johanns** von Nürnberg, unterwerfen wollten g), ſelbſt wieder nach der **Mark Brandenburg**. Er brachte ſeinen erſtgedachten Vetter, den Pfalzgrafen **Ruprecht**, nebſt einem beträchtlichen Heer von **Bayern** und **Schwaben** mit. Man hatte ihm nicht nur den Durchzug durch **Böhmen** geſtattet, ſondern die Königin **Anna**, **Carls** des **vierten** Gemahlin hatte ihn mit einigen königlichen Truppen verſtärkt. In der **Mark** fand er den König **Waldemar** von **Dännemark**, der ihm bisher treulich beygeſtanden hatte, und damals noch friſche Völker aus **Dännemark** kommen ließ. Endlich führte ihm auch ſein Neffe, der Marggraf von **Meiſſen** Hülfstruppen zu, und ſein Schwager **Ludewig** von **Scala**, Herr von Verona, gab die nöthige Geldſummen her, um die Kriegskoſten zu beſtreiten. Es hielt ſich auch ſodann Churfürſt **Ludewig** der **ältere** ein Jahr und fünf Monate, in der **Mark Brandenburg**, oder in dem benachbarten **Meiſſen** auf-

nahm,

f) *Pontanus* l. c. L. VII. p. m. 477. g) C. L. *Scheidii* Biblioth. hiſtor. Goetting. P. I. p. 260 ſq. n. 46.

nahm, in dieſer Zeit, einen Ort nach dem andern J. Chr.
weg, und ängſtigte die Widerſpänſtige mit Feuer, alſo daß dem **Pſeudowaldemar** nur noch einige Oerter, meiſtens in der **alten Mark**, übrig blieben h).

Indeſſen war er doch dieſer beſtändigen Unruhen überdrüßig, und da ihm, **Oberbayern**, ſo ihm und ſeinen Brüdern, **Ludewig** dem **Römer** und **Otten**, in der erſten Theilung der väterlichen 1349
Länder zugefallen war, wegen der erheiratheten Grafſchaft **Tyrol**, gelegener war, als die entfernte brandenburgiſche Staaten; ſo dachte er darauf dieſe ſeinen beyden jüngern Brüdern zu überlaſſen, und jenes für ſich zu behalten. Es brachte alſo Pfalz 1350
graf **Ruprecht der ältere**, zu **Frankfurt** an der 11 Nov.
Oder, einen Theilungsvergleich, oder vielmehr Mutſchirung auf ſechs Jahre, zu ſtande, nach welcher **Ludewig der Römer** und **Otto** die **Churmark Brandenburg** erhielten, Churfürſt **Ludewig der ältere** aber **Oberbayern** bekam. Dieſer behielt ſich die Churſtimme bey den Kayſerwahlen vor, und ein jeder Theil bedung ſich den Rückfall der überlaſſenen Länder aus, auf den Fall, daß der andere Theil ohne männliche Erben abgehen würde i). Weil aber die Unruhen mit dem **falſchen Waldemar** noch nicht geendiget waren, und **Ludewig der Römer** nicht gerne die Regierung der **Mark** in ſolcher Unordnung antreten wollte; ſo behielt Churfürſt **Ludewig der ältere**, auch noch im folgenden Jahr, die Mitregierung der branden- 1351
burgiſchen Länder, und gab ſich alle Mühe, die abgefal-

h) *Albert. Argent.* p. 157. lin. 9 ſqq. *Henr Rebdorf* ad a. 1350. p.m. 638. i) *Scheidius*, l. modo c. p. 257 ſqq. n. 45.

J. Chr. gefallene Städte und Vaſallen wieder zum Gehorſam zu bringen. Anfänglich blieb **Ludewig** der **Römer** auch noch im Lande, wie dann er und ſein
4. Febr. Bruder der Stadt **Salzwedel**, die ſich ihnen unterworfen hatte, zu **Frankfurt** an der **Oder**, einen Verzeihungsbrief ertheilten [k]), und auch jener eben
19. e. m. daſelbſt an die Städte **München** und **Ingolſtadt**, wie auch an alle Edelleute in **Oberbayern** einen Befehl erließ, hinführo ſeinem Bruder, **Ludewig** dem **ältern**, allein zu gehorchen [l]). Allein bald darauf muß er die **Mark** verlaſſen haben, und nach **Holland** gegangen ſeyn, um ſeiner Frau Mutter, der Kayſerin **Margareta** in den Streitigkeiten mit ihrem Sohn, **Wilhelm**, beyzuſtehen [m]), wo er auch bis gegen Ende des Jahrs geblieben iſt. Dann Churfürſt **Ludewig** der äl-
6. Merz **tere** verſpricht der Stadt **Prizwalk**, in dem ihr gegebenem Pardonbriefe, daß ſein Bruder **Ludewig** der **Römer** eben dergleichen Sühnebrief ihr geben ſolle, wenn er wieder in das Land kommen würde [n]). Indeſſen mochten der **Pſeudowaldemar** und die Fürſten von **Anhalt** endlich wohl merken, daß die bisher geſpielte Comödie nicht mehr von langer Dauer ſeyn würde. Mithin ſuchten die leztere ihren Vortheil ſo gut, als möglich, zu machen,

k) P. W. Gerckens Fragm. March. P. VI. n. 9. b. p. 23 ſqq. l) *Scheid* l. c. p. 263 ſq. n. 48 ſq. Cf. Aettenkhover l. c. in den Beylagen, p. 245 ſqq. m) *Albert. Argent.* p. 157. lin. 49 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1351. p. m. 638. Von dieſen Händeln zwiſchen der K. Margareta und ihrem Sohn Wilhelm, auch den damals entſtandenen Hoeckſchen und Kabbeljauiſchen Partheyen kan man umſtändlich nachleſen Wagenaars allgem. Geſch. der Verein. Niederlande, T. II. L. XI. §. 4 ſqq. p. 8 ſqq. n) Lenz l. c. P. I. n. 147. p. 291.

machen, und überlieſſen daher die Städte **Sandow** J. Chr.
und **Oſterburg** in der **Alten Mark** an den Erz- 10 Feb.
biſchof **Otten** von Magdeburg o). Hingegen ſetz-
te Churfürſt **Ludewig** der ältere den Krieg gegen
die Widerſpänſtige mit aller Macht fort, und es er-
gab ſich auch im Sommer an ihn die Hauptſtadt
Berlin, wie man aus ſeinem derſelben, im Lager 22 Jul.
zu **Tempelhof**, ertheilten Ausſöhnungsbrief erſe-
hen kan p).

Da er ferner um dieſe Zeit, dem König **Carln** zu gefallen, ein und anderes bewilliget hatte, deſſen wir hernach gedenken wollen; ſo bemühete ſich derſelbe, ihn, ſeine beyde Brüder und Alliirten, die Marggrafen von **Meiſſen**, mit dem Erzbiſchof **Otten** von Magdeburg, dem Herzog **Rudolf** dem **jüngern** von Sachſen, und den Fürſten von **Anhalt** zu vergleichen, zumal beyde Theile ohnehin auf ihn compromittirt hatten. Nach dem Zeugniß eines damals lebenden Scribentens, ſoll auch der Vergleich zu Stande gekommen ſeyn, und der Churfürſt **Ludewig** dem Gegentheil 17000 Mark Silbers für die Loßlaſſung des gefangenen Pfalzgrafens, **Ruprecht** des **jüngern**, verſprochen haben q). Allein man erſiehet aus einer von dem König **Carl**, von **Pirna** aus, an die Stadt **Angermünde** erlaſſenem Befehl, daß der Erzbiſchof 13 Sept
Otto und ſeine Bundsgenoſſen ſich den Vergleich nicht haben gefallen laſſen, deswegen auch **Carl** der Stadt **Angermünde** befiehlt, hinführo dem Churfürſten **Ludewig** und ſeinen beyden Brüdern zu gehorchen r). Der Krieg ging alſo ferner fort,

 und

o) *Idem* ibidem, P. I. n. 144. p. 284 ſq. und Gerckens Diplomatar. vet March. P. I. n. 252. p. 610 ſq. p) *Dithmari* Diſſ. de Pſeudo-Waldemaro, §. 24. l. c. p. 451 ſqq. q) *Albert. Argent.* p. 156. lin. 38 ſqq. r) Lentz l. c. P. I. n. 153. p. 309.

J. Chr. und Churfürſt **Ludewig** brachte noch in dieſem Jahr die Stadt **Stendal** wieder zum Gehorſam, 13 Nov. wie davon der an dieſelbe, zu **Sandow**, ausgeſtellte Pardonbrief zeuget [s]). Als nun, gegen Ende des Jahrs, **Ludewig** der **Römer** aus **Holland** nach der **Mark** zurückgekommen war, und beyde Brüder inzwiſchen mochten eingeſehen haben, daß die im vorigen Jahr, durch den Ausſpruch des Pfalzgraf **Ruprechts**, feſtgeſetzte Mutſchirung vielen Bedenklichkeiten unterworfen ſey; ſo entſchloſſen ſie ſich zu einer neuen Theilung und gänzlichen 24 Dec. Auseinanderſetzung. Dieſe kam auch zu **Luckau** in der **Niederlauſitz** glücklich zu ſtande. Nach derſelben behielt Churfürſt **Ludewig** der **ältere** das Herzogthum **Oberbayern**, nebſt dem künftigen Anfall des darinnen ſeiner Frau Stiefmutter damals zugehörigen Witthums. **Ludewig** der **Römer** hingegen und **Otto** bekamen die ſämtliche märkiſche Länder, mit der **Niederlauſitz** und Lehnsherrlichkeit über die Herzoge von **Pommern** und die wendiſche Herren. Wegen der brandenburgiſchen Churſtimme wurde verabredet, daß ſolche, bey vorkommendem Fall, von allen drey Brüdern gemeinſchaftlich geführt werden ſolle, und ein jeder Theil reſervirte ſich den Rückfall der Länder, wenn der andere Theil ohne männliche Erben abgehen würde [ss]).

Churfürſt **Ludewig** der **ältere** machte, d. e. auch noch an eben dieſem Tage, ſolche Ueberlaſſung der **Churmark** an ſeine zwey Brüder der Stadt **Stendal**, bekannt, und verwies ſie wegen der Erbhuldigung an jene, jedoch mit Vorbehalt des Rückfalls,

s) Gercken, l. modo c. P. I. n. 41. p. 101 ſqq. coll. n. 42. p. 108 ſq. ss) *Scheid* l. c. p. 261 ſqq. n. 47. und Aettenkhover l. c. in den Beylagen, n. 35. p. 239 ſqq.

falls, wenn ſeine Brüder ohne Erben abgehen wür- J. Chr.
den t). Ohne Zweifel hat er eben dergleichen Schreiben auch an andere märkiſche Vaſallen und Städte erlaſſen, dagegen ſein Bruder, **Ludewig** d. er
der Römer, an die bayeriſche Pfandsherren, und Lehensleute einen ähnlichen Ceßionsbrief ausgeſtellet, mit ihm ein genaues Bündnis errichtet, und noch ein und anderes verſprochen hat tt). Hierauf reiſete **Ludewig** der **ältere**, zu Anfang des folgenden Jahrs, nach **Bayern** zurück, um die Re- 1352
gierung dieſes ihm zugetheilten Landes zu überneh- im Jan.
men u). **Ludewig** der **Römer** that ein gleiches in den brandenburgiſchen Staaten. Er gab der Stadt **Stendal** einen Pardonbrief v), und beſtä- 17 Jan.
tigte für ſich und ſeinen noch minderjährigen Bru- 1. Febr.
der, **Otten**, der Stadt **Neu-Salzwedel** ihre Privilegien, worauf auch dieſelbe ihnen, gegen ei- 2. e. m.
nen ausgeſtellten Revers, huldigte w), welches ebenfalls von andern Städten in der **Churmark** wird geſchehen ſeyn. Und da auch Herzog **Stephan** von Bayern, durch die ältere Hausverträge, ein Recht an die **Churmark** zuſtand *), ſelbige aber nachmals in der erſten Theilung der väterlichen Länder an ſeine drey Brüder, **Ludewig** den **ältern**, **Ludewig** den **Römer** und **Otten** überlaſſen hatte x); ſo verſprach Churfürſt **Ludewig** der **Römer**, in dem obgedachten Revers, der Stadt **Salzwedel**, deſſen Verzichtbrief herbey zu ſchaffen. Es kam auch, das Jahr darauf, deſſen 1353
Sohn,

t) Gercken l. c. P. I. n. 43. p. 109 ſqq. tt) Aettenkhover l. c. in den Beylagen, p. 242 ſq. et 244 ſqq. u) *Henr. Rebdorf*, p. m. 638 in medio. v) Gercken l. c. P. I. p. 107. nota a). w) Lentz l. c. P. I. n. 151 ſq. p. 303 - 308. *) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 287 u. f. x) Aettenkhover l. c. in den Beylagen p. 268.

J. Chr. Sohn, **Friedrich**, nach der **Mark**, und entließ die märkiſche Städte, und Vaſallen, für ſich, ſeine Brüder und ſeinen Vater, ihrer Pflichten, und der dem letztern ehmals geleiſteten Huldigung, wie ſol-
31 Aug. ches eine, von ihm zu **Strausberg**, an die beyde Städte **Brandenburg** ausgeſtellte Urkunde bezeuget y).

In eben dieſem Jahr hatte es ferner König
11 Apr. **Carl** dahin gebracht, daß die Fürſten **Albrecht** und **Waldemar** von Anhalt zu **Prag** eine Verſchreibung ausſtellten, den, in dem bisherigen Krieg, wegen des **Pſeudowaldemars**, gefangenen, und zu **Wittenberg** ſitzenden Pfalzgraf **Ruprecht** den **jüngern**, gegen eine beſtimmte Summe Geldes, in Freyheit zu ſetzen z). Und nachdem auch auf
im Jul. der Zuſammenkunft zu **Paſſau**, von welcher wir das nöthige weiter unten gedenken werden, die bisher noch obgewaltete verſchiedene Zwiſtigkeiten, zwiſchen **Carln** dem **vierten**, und den Marggrafen von **Brandenburg**, durch den ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Herzog **Albrechts** von Oeſterreich, waren abgethan worden a); ſo ließ ſich **Carl**, mit mehrerm Ernſte, als bisher, angelegen ſeyn, die **Churmark Brandenburg** zu beruhigen.
1354 Durch ſeine Vermittlung geſchahe es alſo ohne Zweifel, daß der Erzbiſchof **Otto** von Magdeburg, die Herzoge von **Sachſen** zu **Wittenberg**, und die Fürſten von Anhalt, ſich mit **Ludwig** dem **Römer** und ſeinen Brüdern verglichen haben. Nur iſt zu bedauren, daß die damals getroffene Vergleiche bisher noch nicht zum Vorſchein gebracht worden, indem hieraus dieſe Geſchichte beſſer würde können aufgeklähret und beurtheilet werden. Vielleicht

y) Lentz l. c. P. I. n. 156. p. 316 ſq. z) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 989 ſq. n. 101.
a) *Idem* ibidem, T. III. p. 60 ſq. n. 36.

leicht begnügten ſich **Sachſen** und **Anhalt** mit den, J. Chr.
für den Pfalzgrafen **Ruprecht** den **jüngern**, ausgelobten Löſegeldern, und der Erzbiſchof von **Magdeburg** mit einigen von der **Mark** abgeriſſenen Oertern. **Ludewig** der **Römer** verglich ſich 1354
auch zu **Frankfurt** an der **Oder**, für ſich, und ſei- 17 Jun.
ne Brüder, **Ludewig** den **ältern** und **Otten**, wie auch im Namen aller ſeiner Freunde, beſonders der erſtgedachten Stadt **Frankfurt**, mit dem Biſchof **Heinrich** von Lebus, und ſeinem Domkapitul, und gab ihnen eine Schadloshaltung, weil doch der Pabſt den auf die **Churmark** gelegten Bann nicht eher aufheben wollte, bevor letztere nicht geſchehen wäre. An die noch übrige märkiſche Städte und Vaſallen aber, welche es mit dem **falſchen Waldemar** bisher gehalten hatten, ſtellte er Verzeihungsbriefe aus, und wickelte ſich alſo nach und nach von allen ſeinen Feinden los.

Mithin muſte auch das bisherige Staatsgeſpenſte, nehmlich der **Pſeudowaldemar**, wieder verſchwinden, nachdem er alle ſeine Anhänger verloren hatte. Damit doch aber ſein Abzug mit einer Art von Anſtand geſchehen möchte; ſo entließ der 1355
angebliche Waldemar, unter ſeiner bisherigen 10 Merz
Larve, und mit dem Titel eines Marggrafen von **Brandenburg** und Erzkämmerers, alle diejenige, ſo ihm geſchworen hatten, ihrer Pflichten, und verwies ſie an die rechtmäßige Herren, nehmlich **Ludewig** den **Römer**, und ſeinen Bruder, **Otto**. Er ſtellte dieſe Urkunde zu **Deſſau** aus, wohin er ſich zu ſeinen angeblichen Vettern, den Fürſten von **Anhalt**, begeben hatte, die ihm auch den nöthigen Unterhalt bis an ſeinen Tod reichten, welcher im folgenden Jahr zu **Deſſau** erfolgte. Und ſo be- 1356
kam endlich **Ludewig** der **Römer** ein beruhigtes Land, und die neun Jahr lang geſpielte Comödie

J. Chr. mit dem **falſchen Waldemar** erhielt ein Ende. Dann daß er der würkliche **Waldemar** geweſen, wird man wohl ſchwerlich glauben, obgleich einige gelehrte Männer in neuern Zeiten ſolches im ganzen Ernſt, und mit vielem Scharfſinn, zu behaupten geſucht haben. **Carl** der **vierte** hingegen hatte, durch dieſes Schauſpiel, ſeine, bey deſſen erſten Anlage, gefaßte Abſicht erreichet, daß er nehmlich den Fürſten des bayeriſchen Hauſes, und dem Haupt deſſelben, Churfürſt **Ludewig** dem **ältern**, in ſeinen Erbländern ſo vieles zu ſchaffen machte, daß er ſich die Luſt muſte vergehen laſſen, ihm den ruhigen Beſitz des teutſchen Throns, durch erweckte Gegenkönige, ferner ſtreitig und ſchwer zu machen b).

Ich habe die in der **Churmark Brandenburg** vorgefallene Veränderungen, und die letztere Schickſale des angeblichen **Waldemars** deswegen in einem Zuſammenhang bisher erzählet, um durch ſelbige die Geſchichte des teutſchen **Reichs** und König **Carls** des **vierten**, in dieſen Zeiten, nicht unterbrechen zu dürfen, die ich nunmehro nachholen
1350 will. **Carl** lag, wie weiter oben gemeldet worden, am Gifte gefährlich krank, und wurde dadurch faſt gänzlich zu allen Regierungsgeſchäften untüchtig gemacht. Vermuthlich gab auch dieſer ſein Zuſtand Gelegenheit, daß ſein Schwiegervater, der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz, zu Anfang des folgenden

b) **Beckmanns** Beſchr. v. Franckf. ꝛc. 13. Anmerk. n. 8. p. 108 ſqq. Zach. *Garcaeus* de reb. geſt. Marchion. Brandenburg. L. II. in calce Opp. Nic. *Leutingeri*, ex edit. *Krauſii*, p. 130 ſq. Pauli l. c. T. I. L. II. §. 354-364. p. 475 ſqq. **Buchholtz** l. c. P. II. L. II §. 12. p. 442 ſqq. S. **Lentzens** Becmannus enucleat etc. d. i. hiſtor. geneal. Fürſtell. des Hauſes Anhalt, c. 3. §. 35. p. 240-260.

den Jahrs, mit dem Erzbiſchof **Gerlach** von J. Chr.
Maynz eine Verabredung traf, wie ſie es halten 1351
wollten, wenn es etwa zu einer neuen römiſchen Kö- 31 Jan.
nigswahl kommen ſollte c). Es erholte ſich aber König **Carl** von ſeiner gefährlichen Krankheit, und nahm ſich, im Frühjahr, der Reichsgeſchäfte wie-
derum an, wie ſolches ein paar von ihm zu **Bud-** 17. od.
weis ausgefertigte Urkunden ausweiſen, wodurch 27. u. 22
er dem Biſchof **Berthold** von Straßburg die Wie- Apr.
dereinlöſung der **Ortenau** von den Marggrafen von Baaden bewilliget, und ſolche nachdem ſie geſchehen, beſtätiget hat d). Er ertheilte ferner um dieſe Zeit vielen Städten und andern neue Rheinzölle, welches aber zu vielen Verwirrungen Anlaß gab. Doch ſteuerte die Stadt **Straßburg** dieſem Unweſen, durch die Verſperrung der Schiffahrt auf
dem Rhein, und der hierauf zwiſchen den Pfalzgra- 8. May.
fen, Fürſten und andern Städten errichtete zweyjährige Landfriede, welchen König **Carl** beſtätigte, ſtellte den Ruheſtand in dieſen Gegenden wieder her e). Es beſſerte ſich auch inzwiſchen **Carls**
Krankheit dergeſtalt, daß er bey dem Herzog **Al-** im May
brecht von Oeſterreich zu **Wien** einen Beſuch abſtatten konte. Dieſer hatte mit dem bisherigen Patriarchen von Aquileja, **Bertrand**, beſtändige Streitigkeiten gehabt, und nachdem derſelbe, im vorigen Jahr, ermordet worden, viele Oerter im **Friaul** wegnehmen laſſen. Da nun an deſſen Stelle **Carls** natürlicher Bruder, **Nicolaus**, zum

Kk 5 neuen

c) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 256. p. 356 ſq.

d) *Schoepflin* l. c. T. V. n. 266 ſq. p. 440 et 445 ſqq. Cf. *Albert. Argent.* de reb geſt. Bertoldi Ep. Argent. l. c. p. 179. lin. 7 ſqq.

e) *Alb. Argent.* Chron. p. 155. lin. 43 ſqq. Lehmanns Speyer. Chron. L. VII. c. 47. p. m. 794 ſqq.

J. Chr. neuen Patriarchen erwählet wurde; ſo beredete jener den Herzog **Albrecht**, daß er einen zwölfjährigen Stillſtand einging, wogegen der Patriarch dem Herzog einige Oerter zu Lehen reichte f). Sodann kehrte er, noch in eben dieſem Monat, nach **Böh-**
25 May **men** zurück, und hielt ſich, nach ſeinen vorhandenen
1. 30. Jul. wenigen Urkunden g), bis zu Anfang des Auguſts
3 Aug. zu **Prag** auf. In eben dieſem Monat aber und in dem folgenden war er zu **Pirna**. Daſelbſt vertauſchte er mit den Grafen **Ludewig** und **Frie-**
16. e. m. **drich** von Oettingen die ihnen zuſtändige Landgrafſchaft im **Niederelſaß** gegen die Städte **Dinckelſpül** und **Bopfingen** h), und ſuchte auch die Streitigkeiten, zwiſchen dem Churfürſten **Ludewig** dem **ältern** von Brandenburg, der ſich um dieſe Zeit in der Nähe zu **Dreßden** aufhielt, und deſſen Feinden, zu vergleichen, worunter er zwar nicht völlig zu ſeinem Zweck kommen konte, jedoch den obgedachten Befehl an die Stadt **Angermün-**
13 Sept **de**, zum Beſten der rechtmäßigen Marggrafen von **Brandenburg**, von **Pirna** aus, ergehen ließ i).

Gleichwie aber König **Carl** ſeine Gunſtbezeugungen nicht leicht zu ertheilen pflegte, wenn er nicht ſeinen eigenen Vortheil dabey fand, und da er überdis den bayeriſchen Fürſten noch nicht recht trau-

f) *Alb. Argent.* p. 157. lin. 41 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1350. p. 638. Cf. *Steyerer* l. c. cap. 1. ad a. 1351. p. 8. et in *Addit.* ad h. cap. 151 ſq. A. g) S. z. E. Lünigs R. A. T. XIV. p. 309. *Heineccii* Ant. Goslar. L. IV. p. 348 ſq. Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 117. p. 454 ſq. J. J. Müllers juriſt. Hiſtor. Electa, P. I. c. 4. §. 2. p. 203 ſq. h) *Laguille*, P. I. L. XXVI. p. 301 ſq. coll. P. III. p. 63 ſq. *de Sommersberg.* l. c. T. III. p. 70. n. 53. i) Lenzens brand. Urk. P. I. n. 153. p. 309 ſq.

trauete. Alſo muſte ihm ſchon vorher Herzog J. Chr.
Stephan von Bayern verſprechen, keinen böh- 21 Jun.
miſchen Vaſallen oder Unterthanen in ſeine Dienſte
zu nehmen k). Von dem Churfürſten **Ludewig**
von Brandenburg aber ließ er ſich eine Verſicherung
ausſtellen, daß er mit niemand ein Bündniß ma-
chen wolle, woferne er nicht hiebey ihn und ſeine
Erben ausnähme. Eben derſelbe muſte ihm auch 17 Jul.
verſprechen, ihn und ſeine Erben bey den in **Bay-
ern** und der (**Obern**) **Pfalz** erkauften Gütern ru-
hig zu laſſen, und zu geſtatten, daß ſein Schwie- 9 Sept.
gervater, der Churfürſt **Rudolf** von der Pfalz,
ſein Land, jedoch mit Vorbehalt der pfälziſchen
Churwürde, an ihn verkaufen möge l). Dieſe
Einwilligung war ihm um ſo nöthiger, weil er, ſeit
ſeiner Vermählung mit der churpfälziſchen Prin-
zeßin **Anna**, ſeine Abſichten darauf gerichtet hatte,
Böhmen von der Seite **Bayerns** und der **Obern-
pfalz** zu vergröſſern. **Carl** erhob ſich übrigens in
dieſem Jahr noch nach **Schleſien**, wie man aus
ein paar Urkunden erſehen kan, die er im Novem- 24. 26.
ber zu **Breßlau** ausgeſtellet hat m). Aber zu An- Nov.
fang des folgenden Jahrs war er ſchon wieder zu 1352
Prag, wo er der Stadt **Dünckelſpül** ihre Privi- 2. Jan.
legien beſtätigte n). Er hielt ſich auch dieſes ganze
Jahr hindurch in **Böhmen** auf, und findet man
von ſeinen Reichsverrichtungen nichts aufgezeichnet.
Ja,

k) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1077 ſq. n. 107.
l) *Idem* ibidem, T. I. p. 383 ſq. n. 31. p. 1077. ſqq. n. 108. et p. 1079 ſqq. n. 110. Der Herr Prof. Pauli, l. c. T. I. p. 478 ſq. ſchreibet irrig dieſe Urkunden Ludewig dem Römer zu, wozu ihn die unrichtige Aufſchrift derſelben bey dem Lünig, l. c. mag verführet haben.
m) *de Sommersberg*, T. II. in *Mant. Diplom.* n. 6. p. 78 ſq. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 270. n. 332.
n) Lünigs R. A. T. XIII. p. 457.

J. Chr. Ja, ohngeachtet alles ſorgfältigen Nachſuchens,
habe ich doch nicht mehr als drey Urkunden können
ausfindig machen, die er in dieſem Jahr, und zwar
22 Feb. die erſte zu **Wyſtritz**, oder **Byſtrzice** die beyden
2. May andere aber zu **Prag** hat ausfertigen laſſen o).
u. 10. Nov. Im Frühjahr vermählte ſich ſein Halbbruder **Wenceslaus**,
im Merz. wider ſeinen Willen, mit des Herzog
Johanns des **dritten** von Braband älteſten Tochter,
Johanna, und die luxemburgiſche Stände
nahmen ihn zu ihrem Herrn an p). An den Herzog
Albrecht von Niederbayern aber überſchickte er
1. Jul. einen Lehenbrief, welcher ihm dagegen huldigte und
für ſich, und ſeinen in **Holland** befindlichen Bruder,
Wilhelm, verſprach, die Lehen von ihm in
Perſon zu empfangen, ſobald er nach **Teutſchland**
kommen würde q). Im **Elſaß** und an dem **Rhein**
hatte er ſeinen Schwiegervater, den Churfürſten
Rudolf von der Pfalz, zum Reichsvikarius beſtellet,
welchen Titel auch derſelbe, in dem im vorigen
Jahr geſchloſſenem Landfrieden, ſich beylegte. Da
nun ſelbiger auf Martini dieſes Jahrs zu Ende ging;
ſo entſtand zwiſchen den Bundsgenoſſen eine Zwiſtigkeit,
daß darüber die Erneurung deſſelben unterblieb,
worauf ſofort die vormalige Landplackereyen
im **Elſaß** wieder ihren Anfang nahmen r).

1352 Endlich erfolgte auch noch in dieſem Jahr
6. Dec. das Abſterben Pabſt **Clemens** des **ſechſten** zu
Avignon. Er hinterließ zwar den Ruhm eines
großmüthigen, freygebigen und mildthätigen Pabſtes.
Allein er verwandte das Geld nicht zum Beſten

o) *Idem* ibidem, T. XIV. in der Fortſetz. p. 313. et 445. und *de Ludewig* l. c. T. IV. p. 279.

p) *Albert Argent.* p. 157. lin. 5 ſqq.

q) *de Sommersberg*, T. I. p. 991. n. 103.

r) *Albert. Argent.* p. 159. lin. 33 ſqq. Cf. die vorhergehende Note c).

ſten der Kirche, ſondern zu Aufführung prächtiger J. Chr.
Gebäude in **Avignon**, zu Führung des Krieges, und zur Erhebung und Bereicherung ſeiner Anverwandten, wobey er alle Gränzen überſchritte. Dann er machte verſchiedene derſelben, die noch ſehr jung, und übel geſittet waren, zu Cardinälen, und richtete dadurch groſſes Aergernis an. Er ſelbſt war ein Liebhaber des ſchönen Geſchlechtes, und die Gräfin von **Turena** hatte eine ſolche Gewalt über ſein Herz, daß er ihr zu Gefallen viele Gnadenbezeugungen ertheilte. Man wirft ihm auch mit Wahrheit ſeine groſſe Geldbegierde vor, da er für Geld unzählige Anwartſchaften auf geiſtliche Aemter ertheilet, und eine Pfründe vielen Perſonen zugleich gegeben hat, um nur deſto mehr Geld zu ſchneiden, anderer Unordnungen ſeines Hofes nicht zu gedenken. Nach ſeinem Tode beſchleunigten die Cardinäle die neue Pabſtwahl um ſo mehr, weil ſie in Erfahrung brachten, daß der König **Johann von Frankreich** ſelbſt nach **Avignon** kommen wollte. Damit er nun ihnen keinen Pabſt, nach ſeinem Sinne, aufdringen möchte; ſo erwählten ſie in groſſer Eil den Cardinal Biſchof von **Oſtia**, 18. e.m.
Stephan von Aubert, aus der Diöces **Limoges**, einen ſehr gelehrten, eifrigen und gerechten Mann, zum Pabſt, welcher den Namen **Innocenz des ſechſten** annahm. Nach ſeiner Thronbeſteigung ließ er ſeine erſte Sorge ſeyn, einige der gröſten Unordnungen, die unter ſeinem Vorfahren im Schwang geweſen, abzuſchaffen, da er nehmlich die Anwartſchaften, ſo die damalige Cardinäle und Prälaten des päbſtlichen Hofes auf ſo viele Pfründen und Commenden hatten, aufhob, und den fremden Biſchöfen und Geiſtlichen, die aus gleicher Abſicht haufenweiſe nach **Avignon** gekommen waren, befahl, wieder nach Hauſe zu reiſen. Er that ferner

der

J. Chr. der aufs höchſte geſtiegenen Ueppigkeit und Schwelgerey ſeines Hofes und der Cardinäle Einhalt, und gab die geiſtliche Aemter nur an wohlverdiente Perſonen, da ſie, unter dem vorigen Pabſte, bloß an die von ſeinen Lieblingen empfohlene waren vergeben worden, ohne vorher ihre Lehre und Lebenswandel zu prüfen. Es iſt daher noch zweifelhaft, ob auch die, von einem damaligen Scribenten *), ihm zur Laſt gelegte Beſchuldigung in der Wahrheit gegründet ſey, daß er niemanden eine Gnade erzeiget, oder Kirchenämter gegeben habe, der nicht ſolche von ihm und ſeinen Hofleuten mit ſchwerem Gelde und mit dem Verſprechen der abzugebenden Einkünfte des erſten Jahrs erkauft hätte. Hingegen kan nicht geläugnet werden, daß er gegen ſeine Verwandte eine faſt übertriebene Liebe, und Sorgfalt bezeuget habe, ſie zu bereichern, und zu anſehnlichen geiſtlichen Aemtern zu erheben s).

Unſerm König **Carl** war das Abſterben **Clemens** des **ſechſten** ziemlich gleichgültig, dann ob er gleich deſſen Intriguen ſeine Wahl zum römiſchen König vornehmlich zu danken hatte; ſo verſcherzte er doch nachmals, wegen der zwiſchen ihnen beyden entſtandenen, und bereits oben berührten, Zwiſtigkeiten deſſen Freundſchaft, und **Clemens** hinderte ihn an ſeinem vorhabenden Römerzug. Er verſprach ſich aber nunmehr von dem neuen Pabſte meh-

*) *Petr. Azarius* in Chron. ap. *Murator* in Scriptor. Ital. T. XVI. p. 370. D. s) *Variae vitae Clem. VI.* et *Innocentii VI.* ap. *Baluzium* in *Vitis Papar. Aven.* T. I. p. 261-266. 277 ſqq. 310. 318. 321. 344 ſq. et 357. coll. Notis *Baluzii* ibidem, p. 909 ſq. 917 ſqq. et 973 ſq. *Matthaeus Villani*, L. III c. 43 ſq. l. c. p. 186 ſq. *Albert. Argent.* p. 156. lin 23 ſqq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1352. n. 21-30. p. 335 ſqq.

mehrere Gefälligkeit, und er wünſchte ihm in einem J. Chr.
eigenhändigen Schreiben zu der erlangten päbſtlichen 1353
Würde Glück, wobey er ihm zugleich einige gute
Ermahnungen und Lehren gab. **Innocenz** der 10 Jun.
ſechſte antwortete ihm auf eine ſehr verbindliche
Art, und erfüllte, nach ein paar Jahren, ſeine
Wünſche, da er ihm zu **Rom** die Kayſerkrone aufſetzen ließ t). Ehe aber ſolches geſchahe; ſo trugen ſich in **Teutſchland** allerhand wichtige Begebenheiten zu, die wir noch vorher erzählen müſſen. **Carl** ſaß zwar dem Anſchein nach ganz ſtille in **Böhmen**, er unterließ aber nicht, bey einer jeden vorfallenden guten Gelegenheit darauf bedacht zu ſeyn, wie er ſein geliebtes Erbkönigreich vergröſſern, und deſſen Gränzen erweitern könte. Die Marggrafen von Brandenburg, **Ludewig** den Römer und **Otten**, die damals noch, wegen dem **falſchen Waldemar**, ſeinen Beyſtand nöthig hatten, muſten ihm daher, ihre ſchriftliche Einwilligung geben, 9. Merz
daß er die **Niederlauſitz** von dem Marggrafen **Friedrich** von Meiſſen für die Summe, wovor ſie an denſelben verpfändet worden, ſollte einlöſen können u). Und da er im vorigen Jahr ſeine zweyte 1252
Gemahlin, die pfälziſche **Anna** verloren hatte; ſo 1. Febr.
heirathete er in dieſem Jahr die Prinzeßin **Anna**, 1353
Herzog **Heinrichs** des **zweyten** von Jauer und Schweidnitz in Schleſien Tochter, wegen welcher ihr Oheim, Herzog **Bolko** der **zweyte**, ihr dieſe 3. Jul.
Schleſiſche Fürſtenthümer verſchrieb auf den Fall, daß er ohne männliche Erben abgehen würde v).

Des-

t) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1353. n. 17. p. 345 ſq.
u) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1085. n. 115.
v) *Koeleri* Diſſ. de famil. Aug. Lucemburg. Tab. VI. n. 3. et 4. coll. p. 74 ſq. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 386. coll. p. 402 ſq. n. 9. et p. 404. n. 11. item p. 863 ſq. n. 89.

J. Chr. d. e. Deswegen dann auch die Königin **Anna** an eben dieſem Tage, den Ständen von **Schweidnitz** und **Jauer**, die Beybehaltung ihrer Privilegien zum voraus verſicherte, welches König **Carl**, bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu **Schweidnitz**, beſtätigte w). Bey ſeiner erſtgedachten zweyten Heirath aber mit der Pfälziſchen Prinzeßin **Anna** hatte er
1349 ſich, ſchon ehmals in den Ehepakten, die Erbfolge in ſeines Schwiegervaters **Rudolfs** Ländern verſichern laſſen, wenn derſelbe ohne Erben abgehen
1349 würde, worüber auch deſſen Amtmann und Vitz-
26 Jun. thum in Bayern, **Dietrich** von **Wildenſtein**, ihm einen Revers hatte ausſtellen müſſen x). Und Churfürſt **Ludewig** der ältere von Brandenburg
1351 willigte nachmals darein, daß Churfürſt **Rudolf**
9 Sept. ſein ganzes Land, jedoch die Churwürde ausgenommen, an **Carln** verkaufen könte y). Nun ſtarb
1352 zwar die Königin **Anna**, noch bey Lebzeiten ihres
1. Febr Vaters, ſie hinterließ aber einen mit ihrem Gemahl erzeugten Sohn, **Wenceslaus**, der jedoch eben-
1353 falls noch vor ſeinem mütterlichen Großvater ſtarb z).
28 Jul.

Dem ohngeachtet hatte es König **Carl** bey ſeinem Schwiegervater, dem Churfürſten **Rudolf**, dahin gebracht, daß derſelbe ihm ſeine ſämtliche Länder

w) *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad c. 7. p. 691 ſqq. x) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 250 ſq. *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 57. n. 31. y) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1079 ſq. Dieſer Conſensbrief Churfürſt Ludewigs beziehet ſich wahrſcheinlich auf die Verſchreibung Churfürſt Rudolfs, die bey dem *Goldaſto* de regno Boh. T. II. in den Beylagen, p. 235 ſq. n. 40. ſtehet, in welcher aber das Datum des J. 1355. nicht richtig iſt, weil in dieſem Jahr Churfürſt Rudolf bereits todt war. z) *Koelleri* Diſſ. modo cit. Tab. VI. n. 9. coll. p. 76. n. 8. et 9. Cf. *Balbini* epit. hiſt. Boh. L. III. c. 21. p. 360.

der in der **Pfalz** und **Bayern**, auf den Fall ſeines J. Chr.
unbeerbten Abſterbens, verſchrieben und aufgetragen hat. Darüber gab ihm zu mehrerer Verſiche- 1353
rung Pfalzgraf **Ruprecht** der **jüngere** zu **Paſſau** 17 Jul.
eine Verſchreibung, daß er ihm ſolche wollte behaupten helfen, wenn der Fall ſich ereignen würde, nur nahm er hiebey die pfälziſche Churwürde aus a).
Es ſtarb ſodann Churfürſt **Rudolf** noch in dieſem im
Jahr ohne Erben, und **Carl** zog deſſen in der Sept.
Obern Pfalz gelegene anſehnliche Lände an ſich, worüber gedachter Pfalzgraf **Ruprecht** der **jüngere** zu **Hagenau** eine neue Verſchreibung ausſtell- 5. Nov.
te b). Der beyden andern Pfalzgrafen, **Ruprechts** des **ältern** und des **jüngern**, in der **Obern Pfalz** gelegenen Landesantheil brachte hierauf König **Carl**, durch verſchiedene mit ihnen er- 17 Jul.
richtete Kaufcontracte, nach und nach ebenfalls an 19 Sept
ſich, zumalen da er, wegen der, zu Razionirung 5. Nov.
des letztern aus der ſächſiſchen Gefangenſchaft, vorgeſchoſſenen zwölftauſend Mark groſſer böhmiſcher Groſchen, an denſelben eine groſſe Forderung hatte, welche dieſer, durch den wiederkäuflich geſchehenen Verkauf vieler Oerter in der **Obern Pfalz**, zu tilgen ſuchte. Es ertheilten auch darüber die Chur- 1353
fürſten in dieſem und den folgenden Jahren ihre bis
Conſensbriefe, und **Carl** brachte theils von den 1355
Pfalzgrafen, theils von andern Herren, welche in dieſen Gegenden Güter hatten, dieſelbe auf verſchiedene Art und Weiſe nach und nach an ſich, alſo daß die damalige böhmiſche Gränze ſich faſt bis an die Stadtmauren von **Nürnberg** erſtreckte. Er hat auch nachmals dieſe Oerter und Güter auf ewig der 1355
Krone 5. Apr.

a) *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 57 ſq. n. 32.

b) *Henr. Rebdorf* ad a. 1353. l. c. p. m. 639. und *de Sommersberg*, T. III. p. 58. n. 33.

J. Chr. Krone **Böhmen** einverleibet, unter dem Vorwand, damit die böhmiſche Könige, zu den Kayſerwahlen wie auch zu den in **Nürnberg** zu haltenden Reichs-höfen und Reichstägen deſto ſicherer hin und herrei-
1. 13. u. ſen könten, zu welcher Inkorporation dann nachher
21 Dec. die Churfürſten ihre Einwilligung gegeben haben c). Da auch die Stadt **Eger** mit dem dazu gehörigen Creiß, und den Schlöſſern **Floß** und **Parckſtein**, ſchon ehmals von einigen Kayſern an die böhmiſche Könige, und noch zuletzt von Kayſer **Ludewig** dem **Bayer** an den König **Johann** von **Böhmen** für vierzigtauſend Mark Silbers pfandsweiſe war verſchrieben worden, die darüber lautende Briefe
1353 aber im Feuer aufgegangen waren; ſo ließ ſich Kö-
4. 5. u. nig **Carl**, in dieſem und dem folgenden Jahr, von
22 Dec. den ſämtlichen Churfürſten, ſchriftliche Zeugniſſe
1354 über dieſe Reichspfandſchaft ausſtellen, und verei-
23 Merz nigte ſolche nachher ebenfalls mit dem Königreich
1355 **Böhmen** d).
3. Dec.

Nicht

c) S. *Balbinum* l. c. L. III. c. 21. in *Notis* p. 386 ſqq. Es gehören hieher viele Urkunden z. E. in Lünigs C. G. D. T. I. p. 1083. 1085. 1105. 1109. 1111. 1113. 1115. 1117. 1123. 1125. 1129. 1135. 1141. 1149. 1153. 1165. 1167. und 1169. in Deſſen R. A. T. IX. p. 8. T. VII. 1. Fortſ. p. 39. bey dem *de Sommersberg*, T. I. p. 995 ſq. n. 112. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 292. *Goldaſto* de regno Boh. T. I. in *App.* p. 87. 89. T. II. p. 233. 241. und an a. O. m. d) *Balbinus* l. c. in *Notis* ad L. III. c. 16. p. 311 ſq. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1117. 1119. 1121. 1123. et 1127 ſqq. coll. p. 1073 ſq. und *de Sommersberg*, T. I. p. 997. n. 115. S. auch im zweyten Bande des Auszuges, S. 631. f. u. 671. im dritten Bande S. 103. u. f. coll. p. 291. in der Note s).

Nicht allein die bisher erzählte, und gröſten J. Chr. theils in dieſem Jahr, zu ſtande gebrachte Vergröſ- 1353 ſerung **Böhmens** mit anſehnlichen Ländereyen, Städten und Schlöſſern, war es, die unſern **Carl** beſchäftigte, ſondern er nahm ſich auch anderer Reichsſachen an, und miſchte ſich beſonders in die damalige Händel zwiſchen dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich und den Eidgenoſſen, zu dem Ende er eine Reiſe nach Teutſchland that. Seine perſönliche Gegenwart war auch um ſo nöthiger, weil über ſeiner langen Abweſenheit hie und da allerhand Unordnungen eingeriſſen waren, denen er abhelfen, und **Teutſchland** erſt innerlich beruhigen muſte, ehe er ſeinen Zug nach **Italien** antreten konte, um ſich zum Kayſer krönen zu laſſen. Er wandte hiezu dieſes, und den gröſten Theil des folgenden Jahrs an, und da er auch bey ſeinem vorhabenden Römerzug die Länder entweder der Herzoge von **Oeſterreich**, oder **Bayern**, und beſonders Churfürſt **Ludewigs** des **ältern** von Brandenburg im **Tyrol** paßiren muſte; ſo ſuchte er alle mit den bayeriſchen Fürſten annoch obwaltende Mißhelligkeiten in der Güte beyzulegen. Schon zu Anfang des Merzmo- im nats erhob er ſich, nebſt ſeinem Bruder, dem Marg- Merz grafen **Johann**, nach **Wien** zu dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, wo ſich auch der König **Ludewig** von **Ungarn**, der erſtgedachte Churfürſt **Ludewig** der ältere, und verſchiedene Grafen einfanden, und **Carl** ſchloß bey der Gelegenheit mit dem Herzog **Albrecht** und deſſen Sohn, dem jungen Herzog **Rudolf** dem **vierten**, ein genaues Bündnis wider alle ihre Feinde.

Nach Oſtern fand ſich dieſe hohe Geſellſchaft, im Apr. bis auf die Herzoge von **Oeſterreich**, zu **Prag** ein, und König **Carl** hatte inzwiſchen, bereits bemerktermaſſen, die Loßlaſſung des Pfalzgraf **Ruprechts**

J. Chr. im May rechts des **jüngern** aus der ſächſiſchen Gefangenſchaft bewürket. Nach Pfingſten kamen er und die Herzoge **Albrecht** und **Rudolf** von Oeſterreich zu **Weitra** abermals zuſammen, und blieben ſieben Tage lang bey einander, wobey der erſtere den letztern ſeinen Beyſtand wider die **Zürcher** und **Eidgenoſſen** verſprach, und zugleich verabredet wurde, nächſtens eine Zuſammenkunft zu **Paſſau** zu halten, und auf derſelben, alle noch übrige Streitigkeiten zwiſchen dem luxemburgiſchen und bayeriſchen Hauſe zu berichtigen. **Carl** ging hierauf nach **Ungarn** zu ſeinem Schwiegerſohn, dem daſigen König **Ludewig**, um bey ihm einen Beſuch abzuſtatten, und das bisherige gute Vernehmen noch mehr zu befeſtigen e). Ohne Zweifel war eine Folge von dieſem Beſuch das nachher, noch in
15 Sept dieſem Jahr, zwiſchen beyden geſchloſſene Schutzbündnis, in welchem unter andern der König von **Ungarn** dem römiſchen König verſprach, daß, wenn er künftig Kinder bekommen würde, er ſolche mit deſſen Kindern vermählen wolle f). Hiedurch wurde der Grund zu der nachmaligen Heirath des kayſerlichen Prinzens, **Sigmund**, mit der ungariſchen Prinzeßin, **Maria**, geleget, und damit **Ungarn** an das luxemburgiſche Haus gebracht. Aus **Ungarn** ging König **Carl** erſt noch nach **Schweidnitz**, wir haben aber von ſeinen daſigen
3. Jul. Verrichtungen ſchon weiter oben das nöthige gemeldet g). Churfürſt **Ludewig** der ältere hingegen
3. Jun. hatte ſich nach **Bayern** verfüget, und brachte zu **Regen**-

e) *Chron. Zwetlenſe* ad a. 1353. l. c. p. 997. *Henr. Rebdorf* ad a. 1353. l. c. p. m. 639. Cf. *Steyerer* l. c. cap. 1. ad a. 1353. p. 9. et in *Addit.* ad h. c. p. 174 ſqq. A. f) *de Ludewig* Rel. MſſT. T. V. p. 495 ſq. g) S. die vorhergehende Noten v) und w).

Regenſpurg mit dem Pfalzgrafen, **Ruprecht** J. Chr.
dem **ältern**, und dem Burggrafen **Johann** von
Nürnberg, die Theilung der vormals ſeinen Brüdern, **Stephan**, **Wilhelm** und **Albrecht**, zugefallenen väterlichen und mütterlichen Länder glücklich zu ſtande. Nach derſelben bekamen die Herzoge **Wilhelm** und **Albrecht**, auſſer den von ihrer Mutter herrührenden niederländiſchen Provinzen, ein anſehnliches Stück von **Niederbayern**, und noch einige Grafſchaften, Herrſchaften, Oerter, Schlöſſer und Pfandſchaften in **Schwaben** und **Franken**, der Herzog **Stephan** aber behielt das übrige h).

Inzwiſchen nahete die Zeit heran, welche zu der verabredeten Zuſammenkunft zu **Paſſau** beſtimmet war. Es fanden ſich daſelbſt König **Carl**, die beyde Pfalzgrafen, die Herzoge von **Oeſterreich** und **Bayern**, die Burggrafen von **Nürnberg** und verſchiedene andere ein. Churfürſt **Ludewig** der
ältere trug dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich 8. Jul.
auf, in ſeinen noch übrigen Mißhelligkeiten mit dem König **Carl** einen Ausſpruch zu thun, und dieſer war damit zu frieden. Der Herzog that hierauf
ſeinen Schiedsſpruch dahin, daß König **Carl** dem 19. e.m.
Churfürſten und ſeinen Brüdern, **Ludewig** dem **Römer** und **Otten**, zu der **Mark Brandenburg** und **Lauſitz** mit Wort und That beförderlich, und ihnen auch mit ganzem Ernſt gegen den Pabſt behülflich ſeyn ſollte, daß ſie des Bannes entlediget würden. **Donauwörth** und der, von dem König dem Grafen von **Würtenberg** überlaſſene, Zehende zu **heiligen Brunn**, (vermuthlich Hailbronn,) wur-

h) *Chron. Salisburg*. ad a. 1353. ap. *Pezium* l. c. T. I. p. 413. und Aettenkhover l. c. im Anhang, n. 41. p. 272 ſqq.

J.Chr wurden dem Churfürſten **Ludewig** zugeſprochen. Der König und ſein Bruder, der Marggraf von **Mähren**, ſollten alles, währendem Krieg, dem Churfürſten, ſeinen Dienern und Helfern, abgenommene wieder herausgeben, und ein gleiches ſollte der Churfürſt in Anſehung der Biſchöfe von **Trident, Brixen** und **Chur** bewerkſtelligen. Der Reſt des Ausſpruchs enthielt die Entſcheidung der Streitigkeiten wegen der Pfandſchaft **Hohenberg**, und der einigen Vaſallen weggenommenen Schlöſſer
17.e.m. und Güter [i]). Auf eben dieſer Zuſammenkunft zu **Paſſau** ſtellten die beyde Pfalzgrafen, **Ruprecht** der **ältere** und **jüngere** den, ſchon weiter oben bemerkten, Kaufbrief, wegen einiger an den König **Carl** in der Obern Pfalz verkauften Güter aus,
d. e. und der leztere verſprach denſelben ſeinen Beyſtand, in Behauptung der Erbſchaft Churfürſt **Rudolfs** von der Pfalz. **Ruprecht** der **ältere** aber und der Herzog **Albrecht** von Bayern, für ſich und ſeinen
15.e.m. abweſenden Bruder, **Wilhelm**, ſchloſſen mit **Carln** ein Schutzbündnis wider benderſeitige Feinde [k]),
d. e. dergleichen auch die Burggrafen **Johann** und **Albrecht** von Nürnberg mit ihm errichteten [l]). Endlich ertheilte noch König **Carl** zu **Paſſau** dem **Albrecht**, Herren von **Wolfſtein**, die Lehen über **Sulzbürg**, nachdem die Herzoge von **Bayern**, die ſich eines Rechtes darüber angemaſſet hatten, ſich deſſen auf der Zuſammenkunft zu **Paſſau** wieder begeben, und den Herren von **Wolfſtein** mit ſeiner Lehenſchaft an den Kayſer und das **Reich** gewieſen

i) *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 60 ſq. n. 36. et 37.
k) *Idem* ibidem, T. I. p. 995 ſq. n. 112. et p. 992. n. 105. T. III. p. 57 ſq. n. 32. und Lünigs C. G. D. T. I. p. 385 ſq. n. 33 ſq.
l) *de Sommersberg*, T. III. p. 68 ſq. n. 51.

wieſen haben m). Von **Paſſau** erhob ſich König J. Chr.
Carl anfangs nach **Nürnberg**, wie man aus ſei- 19 Aug.
nem daſelbſt dem Biſchof von **Würzburg** ertheilten Lehensbrief erſehen kan n). Von da aber ging er nach **Schwaben**, wo alles voller innerlichen Unruhen war. Bald im Anfang des Herbſtmonats 8 Sept.
war er zu **Ulm** *), wohin auch der Graf **Eberhard** von Würtenberg kam, welcher ſich endlich, nach einiger Verzögerung, gleichfalls entſchloß, den von unſerm König zwiſchen vier und zwanzig ſchwäbiſchen Reichsſtädten errichteten allgemeinen Landfrieden in **Schwaben** zu beſchwören. Er durchzog ſodann dieſe Provinz, und ſtellte durch ſeine Gegenwart den Ruheſtand wieder her. Endlich kam
er, gegen Ende des Septembers, nach **Coſtnitz**, 29. e. m.
und zu Anfang des folgenden Monats begab er ſich 5. Oct.
nach **Zürch**, um die zwiſchen dieſer Stadt, und den Eidgenoſſen eines, dem Hauſe **Oeſterreich** aber andern Theils entſtandene Mißhelligkeiten, die ſeit ein paar Jahren her zu einem Krieg ausgeſchlagen waren, wo möglich beyzulegen o).

Um den Grund und die Gelegenheit dieſer damals in der **Schweitz** entſtandenen Unruhen, unter welchen die vier Städte, **Zürch**, **Glarus**, **Zug** und **Bern**, ſich in den Bund der Eidgenoſſen begeben haben, beſſer einzuſehen; ſo wird nöthig ſeyn,

 folgen-

m) *Koeleri* Hiſt. genealog. Com. et Dnn. de Wolfſtein, in *Cod. Diplom.* Lit. H. p. 14 ſq. n) Leuckfelds Antiquit. Poeldenſ. *App. III.* n. 7. p. 261 ſq. *) Lünigs R. A. T. XVIII. p. 457. o) *Henr. Rebdorf* ad a. 1353. l. c. p. m. 639. *Albert. Argent.* p. 159 ſq. lin. 47 ſqq. Franc. *Guillimanni* Hiſt. Auſtr. Mſ. L. VIII. p. 646. in *Steyereri* Alberto II. in *Add.* ad c. 1. p. 176. Cf. Lünigs R. A. T. XIV. p. 5. und Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 426.

J. Chr. folgendes voran zu ſchicken. In der Stadt **Zürch**, welche eine angeſehene Reichsſtadt war, hatten ſich ſchon ſeit einiger Zeit allerhand innerliche Bewegungen über dem Stadtregiment angeſponnen, die end-
1335 lich den Ausbruch nahmen, daß die bisherige Regierungsform zu **Zürch** geändert, und dagegen ein
1336 neuer Rath eingeſetzet wurde, welche Veränderung
1337 auch hierauf Kayſer **Ludewig** förmlich beſtätiget
1. Merz hat. Die alten Rathsherren wurden zum Theil aus der Stadt verwieſen, und ihre Güter eingezogen. Sie nahmen ſodann ihre Zuflucht zu dem Grafen **Johann** dem **ältern** von Habsburg zu Rappersweil, welcher ſich ihrer annahm, worüber
1337 es aber zwiſchen ihm und den **Zürchern** zu einem
21 Sept. Krieg kam, in welchem er bey **Grynau** erſchlagen wurde. Der Herzog **Albrecht** von Oeſterreich legte ſich damals ins Mittel, ſuchte ſeine Vettern, des erſchlagenen Graf **Johanns** Söhne, mit den **Zürchern** zu vergleichen, und der Kayſer ſelbſt nahm ſich der Sache an, um einem Krieg in dieſen Gegenden vorzubeugen. Es wurde auch den verwieſenen Rathsherren, gegen Erlegung einer Summe Geldes, der Genuß ihrer eingezogenen Einkünfte wieder verſtattet, und die Zeit ihrer Verbannung auf eine kürzere Friſt eingeſchränket. Nachmals
1340 ſchloß man mit ihnen zu **Königsfelden** einen neu-
24 Jan. en Vertrag, wodurch einigen die Zeit ihrer Strafe gänzlich nachgelaſſen, andern aber gekürzet wurde p).

Allein

p) Tſchudy l. c. P. I. L. V. p. 340-348. et p. 363 ſq. Joh. Stumpf in der Eydgenoſſ. Chron. L. VI. c. 7. fol. 137. a. Mich. Stettlers Annales, oder Beſchreib. Nüchtländ. Geſchichte, L. II. p. m. 52 ſq. et 62. Helvetiſche Bibliotheck, P. VI. p. 1 ſqq. und (B. R. Tſcharners) Hiſt. der Eidgenoſſen, P. I. Sect. I. L. II. §. 3. p. 172 ſqq.

Allein die vertriebenen Bürger und Raths- J. Chr.
herren konten die Zeit ihrer Rückkehr nicht erwarten, ſondern zettelten eine Zuſammenverſchwörung 1350
an, an welcher auch des, bey **Grynau** erſchlagenen, **Graf Johanns** des **ältern** Sohn, **Graf Johann** der **jüngere** von Habsburg zu Rappersweil, Antheil nahm. Derſelbe begab ſich mit einem zahlreichen Gefolge heimlich nach **Zürch**, andere Zuſammenverſchworne aber hatten ſich auch in die Stadt 24 Febr.
eingeſchlichen, und in der Nacht auf den Matthiastag ſollte das verabredete Mordſpiel ausgeführet werden. Man entdeckte es aber auf eine wunderbare Art. Daſſelbe wurde an den Mitſchuldigen gerochen und der Graf **Johann** gefangen genommen. In dem darüber entſtandenen Krieg, nahmen die **Zürcher** die Stadt **Rappersweil**, und die ſogenannte **March**, einen Strich Landes an dem **obern Zürcherſee**, weg. Sie zerſtöhrten die alte Burg **Rappersweil**, und endlich verbrannten ſie auch die Stadt dieſes Namens wider das ihr bey der Uebergabe gegebene Wort. Dieſe Gewaltthätigkeiten gaben den Brüdern des gefangenen Graf **Johanns** eine gute Gelegenheit, ihren Vetter, den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, in dieſe Händel mit zu verwickeln, der dann zugleich ſeine alte Anſprüche an die **Eidgenoſſen** hervor ſuchte. Die Stadt **Zürch** hingegen gerieth hiebey in nicht geringe Furcht, und entſchloß ſich daher zu ihrer Sicherheit, bey den vier benachbarten Waldſtädten um die Aufnahme in ihren ewigen Bund anzuhalten.
Man bewilligte den **Zürchern** ihre Bitte, und die 1351
Stadt beſchwor, unter dem gewöhnlichen Vorbe- 1 May
halt des römiſchen Reichs und der ältern Bünde, ihren Beytritt zu Anfang des Maymonats. Zugleich gaben die vier Waldſtädte der Stadt **Zürch**, als einer angeſehenen Reichsſtadt, die erſte Stelle

J. Chr. unter ſich. Auf die erhaltene Nachricht, von der geſchehenen Aufnahme **Zürchs** in den Schweitzerbund, eilte Herzog **Albrecht** mit ſeinen Anſtalten, um dem Wachsthum der Eidgenoſſenſchaft Einhalt zu thun. Nach ſeiner Ankunft in der **Schweitz** forderte er, als Lehensherr der Grafſchaft, von den **Zürchern** die Wiederaufbauung der verbrannten Stadt **Rappersweil**, und die Wiederabtretung der weggenommenen **March**, und des **Wägithals**. Um ſeinen Forderungen einen deſto gröſ-
13 Sept ſern Nachdruck zu geben; ſo rückte er mit 22000 Mann vor **Zürch**. Es kam jedoch damals noch nicht zum Angriff, ſondern, durch die Vermittlung des Grafens von **Toggenburg**, ließ ſich der Herzog gefallen, daß der ganze Streit, durch einen Rechtsſpruch, abgethan würde. Dieſer ſollte von vier Schiedsmännern, von welchen jede Parthey zwey erwählen könte, gefället werden, und wenn dieſelben ſich über den Ausſpruch nicht vergleichen könten; ſo ſollte die Königin **Agnes** von **Ungarn**, Herzog **Albrechts** Schweſter, den endlichen Ausſpruch thun. Es war dieſes ein groſſes Verſehen der **Zürcher**, worein aber, auf ihr Zureden, auch die **Eidgenoſſen** willigten, wider deren Rath jene noch auſſerdem dem Herzog ſechszehn Geiſſeln aus ihren vornehmſten Bürgern gaben. Da die vier Schiedsrichter ſich in ihren Rechtsſprüchen trenneten; ſo beſtätigte die Königin **Agnes** den Ausſpruch der öſterreichiſchen Schiedsrichter. Nach ſolchem ſollten die **Zürcher** dem Herzog, wegen der Zerſtöhrung von **Rappersweil**, und den übrigen benachbarten Herrſchaften, wegen verſchiedener geführten Kriege, völligen Abtrag thun, die **Eidgenoſſen** aber durch einen jährlichen Eid, und innerhalb vier Wochen durch beſiegelte Briefe, zu der Erfüllung dieſes Schluſſes, ſich verbinden. Da nun der Her-

Herzog nicht nur auf die pünktliche Erfüllung dieſes J. Chr.
Ausſpruches drang, ſondern noch auſſerdem die Loß-
laſſung des gefangenen Graf **Johanns** verlangte;
ſo zerſchlug ſich der Frieden gänzlich, und der Krieg
daurte ferner fort.

In demſelben machten ſich die **Eidgenoſſen** im Nov.
von **Glarus** Meiſter, welches dem Kloſter **Seckin-
gen** zugehörte, worüber aber ehmals König **Al-
brecht** die **Kaſtenvogtey** an ſich gebracht hatte.
Die Einwohner dieſes Cantons, welche in gewiſſen
Stücken frey waren, wurden von den öſterreichi-
ſchen Vögten ſehr bedrückt, und nahmen daher um
ſo williger die Völker der **Eidgenoſſen** auf. Der
damalige Landvogt, **Walther** von **Stadian**, flüch-
tete ſich nach **Weſen**, und die Stadt **Zürch** mit 1352
den Ländern **Ury**, **Schweitz** und **Unterwalden** 4. Jun.
nahmen die Landleute von **Glarus** in ihren Bund
auf, jedoch unter etwas ungleichen Bedingungen.
Es verdienten aber die **Glarner** durch ihre Tapfer-
keit, daß bey nahe nach hundert Jahren der erſte 1450
Unterſcheid aufgehoben wurde, und ſie einen mit den
andern Cantons gleichlautenden Bundbrief beka-
men, welcher jedoch nach dem Datum des erſten
Bundbriefes datirt wurde. Inzwiſchen war der 1352
Krieg auch in andern Gegenden muthig fortgeſetzt 4. Jun.
worden. Die **Zürcher** ſchlugen die **Oeſterreicher**
unter dem Herren von **Ellerbach** bey **Tätvyl**,
Walther von **Stadian**, welcher in das **Glar-
nerland** einen Einfall gethan hatte, wurde mit ver-
ſchiedenen Edelleuten erſchlagen. Die **Eidgenoſ-
ſen** wagten ferner einen Einfall in die ſogenannte
Freyämter, ſengten und brannten in denſelben,
und eroberten die Burg zu **Näfels**, wie auch das
Schloß **Habsburg**, welche ſie auf den Grund zer-
ſtöhrten. Endlich unternahmen ſie die Belagerung im Jun.
der Stadt **Zug**, die damals dem Hauſe **Oeſterreich**
gehör-

J. Chr. gehörte, und den **Eidgenoſſen** an der Vereinigung
ihrer Truppen hinderlich, auch zu Kriegszeiten, we-
gen ihrer öſterreichiſchen Beſatzung, ſchädlich war.
Die **Zuger** ſchickten zwar um Hülfe an den, zu
Königsfelden ſich aufhaltenden, Herzog **Albrecht**,
der ihnen aber ſchlechte Vertröſtungen zurück entbie-
ten ließ. Darüber ergaben ſie ſich an die **Eidge-
noſſen**, und wurden von denſelben, unter dem
Vorbehalt der Einkünfte und Gerichte des Hauſes
Oeſterreich, in einen ewigen Frieden und Bund mit
27. e. m. aufgenommen, welchen ſie auch feyerlichſt beſchwo-
ren. Der Herzog **Albrecht** verſammlete hingegen
abermals ein ſtarkes Heer von zehentauſend Mann
zu Fuß und zweytauſend zu Pferde, wobey auch der
Churfürſt **Ludewig** der **ältere** von Brandenburg,
mit vielen andern Fürſten, Grafen, Herren und
im Jul. Edelleuten war. Er lagerte ſich damit wiederum
vor **Zürch**, griff aber die Stadt nicht mit Ernſt
an, und ehe man es ſich verſah; ſo verſchwand das
fürchterliche öſterreichiſche Heer vor den Zürcher
Stadtmauren.

Der vorhin erwähnte Churfürſt **Ludewig**
der **ältere** gab ſich hierauf alle Mühe, einen Frie-
den zwiſchen dem Herzog **Albrecht** und den **Eid-
genoſſen** zu vermittlen, und er brachte auch ſolchen
17 Aug. zu ſtande. Ein jeder Canton der **Eidgenoſſen**
oder 1. Sept. ſtellte darüber dem Herzog **Albrecht** Brief und
14 Sept Siegel aus, und dieſer gab jenen eben dergleichen,
23. e. m. der Churfürſt **Ludewig** hingegen ertheilte einem
jeden Ort eine Urkunde über die geſchehene Verrich-
tung. Der Innhalt dieſer Verträge ging vornehm-
lich dahin, daß **Zürch** und **Lucern** ſich verpflichte-
ten, keine Unterthanen des Herzogs zu Bürgern auf-
zunehmen, woferne ſie nicht ihre beſtändige Woh-
nung in dieſen Städten nehmen wollten. Die
Waldſtädte **Lucern**, **Schweitz** und **Unterwal-
den**

den verſprachen, das Haus **Oeſterreich** in dem J. Chr.
Genuß ſeiner Einkünfte und Rechte nicht zu ſtöh-
ren, ſondern vielmehr es dabey kräftig zu ſchützen.
Die von **Zug** und **Glarus** ſollten dem Herzog wie-
der dienen und gehorſam ſeyn, in ſo weit ſie es von
Rechts und Gewohnheit wegen ſchuldig wären, we-
gen dem Vergangenen aber eine Amneſtie genieſſen.
Ferner ſollten die **Eidgenoſſen** ſich **fürbaß** zu des
Herzogs Städten, Landen und Leuten nicht mehr
verbinden. Endlich ſollte der gefangene Graf **Jo-
hann** von Habsburg zu Rappersweil losgelaſſen,
und mit den **Zürchern** verſönet, ſodann aber auch
der letztern, dem Herzog obengedachtermaſſen gege-
bene Geiſſeln auf freyen Fuß geſtellet werden.
Nun erhielten zwar hierauf der Graf **Johann**, und
die Geiſſeln der **Zürcher** ihre Freyheit. Es bekam
auch der erſtere wiederum ſeine Herrſchaft **Rap-
persweil**, und ſtellte mit ſeinen Brüdern, den 19. e. m.
Grafen **Rudolf** und **Gottfried** zu **Lauffenburg**,
wie auch ihrer daſigen Regierung, an die Stadt
Zürch Urfehdebriefe aus, welche Herzog **Albrecht**
durch eine beſondere Urkunde beſtätigte. Allein 21. e. m.
über der Vollziehung oder vielmehr Erklärung des
letzten Vergleichs entſtanden bald neue Streitigkei-
ten. Wie nehmlich der Herzog die von **Zug** und
Glarus wieder in Eid und Huldigung nehmen woll-
te, wozu ſie auch willig und bereit waren; ſo ver-
langte er zugleich von ihnen, daß ſie ihrem mit den
Eidgenoſſen geſchloſſenem Bunde abſagen ſollten.
Zug und **Glarus** aber wollten ſich hiezu nicht eher
verſtehen, als bis die **Eidgenoſſen** ſie einmüthig
von ihrem Eide und Verpflichtung loszählen wür-
den. Dieſe hingegen weigerten ſich ſolches zu thun,
weil in dem letztern Vertrag nur dieſes wäre ausge-
macht worden, daß ſie fürbaß keine Unterthanen des
Herzogs in ihren Bund aufnehmen ſollten, mithin
die

J. Chr. die Rede von den künftigen, und nicht von den vergangenen Zeiten wäre. Indeſſen blieb der Herzog ebenfalls auf ſeiner Meinung, und wollte die Huldigung von **Zug** und **Glarus** nicht anders annehmen, als mit Aufſagung des Bundes. Daraus entſtand nachher ein neues Kriegsfeuer und Herzog **Albrecht** zog unſern König auf ſeine Seite, wie theils ſchon weiter oben vorgekommen iſt, theils noch in der Folge ſoll gemeldet werden.

1353 Bald nach dem Anfang des folgenden Jahrs wurde die Eidgenoſſenſchaft durch den Beytritt der mächtigen und reichen Stadt **Bern** abermals verſtärket. Dieſe Stadt war erſt gegen Ende des
1191 zwölften Jahrhunderts von dem letzten Herzog von Zäringen, **Berthold** dem **fünften**, erbauet worden, um den herumgelegenen Adel im Zaum zu halten. Nach ſeinem unbeerbten Abſterben fiel ſie
1218 an das Reich, und bekam vom Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** vorzügliche Freyheiten. Sie erhielt ſich, unter mancherley Anfechtungen, bey ihrer Reichsfreyheit gegen die Anfälle der Herzoge von **Oeſterreich**, des umliegenden Adels, und der benachbarten Stadt **Freyburg**, welche ihren Wachsthum beneideten. Durch glückliche Kriege oder Verträge unterwarf ſie ſich viele angränzende Landſchaften, Oerter und Schlöſſer, und zerſtörte die letztere zu ihrer Sicherheit. Sie verſtärkte ferner ihre Macht durch verſchiedene Bündniſſe, die ſie mit einigen ihrer Nachbarn ſchloß. Ihr mächtigſter Bundsgenoſſe war der Graf von **Savoyen**, und die getreueſten **Solothurn**, und die drey Wald-
1339 ſtädte. Mit Hülfe der letztern befochten die **Ber-**
21 Jun. **ner** den groſſen Sieg bey **Laupen** wider die mit einander verbundene Grafen von **Arberg**, **Nidau**, **Welſchneuburg**, **Griers**, **Fürſtenberg**, und verſchiedene Herren und Ritter in der **Schweiz**,

im

im **Elſaß**, **Burgund** und **Schwaben**, wie auch J. Chr.
die Stadt **Freyburg** im **Uchtland**. Das Jahr 1340
darauf ſchlugen ſie auch die **Freyburger** am **Schönenberg**, und durch dieſen doppelten Sieg nahm ihr bisheriges Anſehen in ganz **Helvetien** ungemein zu. **Bern** erkannte die wichtige Dienſte, welche ihr die drey Waldſtädte in dem Krieg bey **Laupen** geleiſtet hatten, und dieſe hatten eine gebührende Hochachtung für die geprüfte Tapferkeit der **Berner**. Eine genauere Verbindung unter einander war beyden Theilen vortheilhaft. Die **Berner** konten den Beyſtand der **Waldſtädte** zu Ausbreitung ihrer Eroberungen gebrauchen, und den **Waldſtädten** war die Hülfe der **Berner** ebenfalls nützlich, um die **Oeſterreicher** von einer neuen Seite anzugreifen, und zu ſchwächen. Nur fehlte noch ein Schritt, um die alte Bekanntſchaft dieſer Oerter, durch einen feyerlichen Bund, auf ewig zu verſichern, und es fand ſich dazu eine unvermuthete
Gelegenheit, da die **Unterwaldner** ſich der aufrüh- 1351
riſchen Bauren im **Hasliland**, ſo den **Bernern** unterwürfig war, annahmen. Dann da jene gegen die **Berner** bey den übrigen **Eidgenoſſen** um Hülfe anſuchten; ſo wollten dieſe lieber ſolche innerliche Unruhe unterdrücken, als noch mehr Oberhand neh-
men laſſen. Sie machten daher, als von beyden 1352
Theilen erwählte Schiedsrichter, folgenden Vertrag, daß der zwiſchen den **Unterwaldnern** und den erwähnten aufrühriſchen Unterthanen im **Hasliland** gemachte Bund gänzlich wieder abgethan ſeyn, und dieſe den **Bernern** den zugefügten Schaden erſetzen ſollten.

Dieſe Billigket gefiel den **Bernern** ſo wohl, 1353
daß ſie ihre bisherige Einigkeit mit den drey Wald-
ſtädten durch einen zu **Lucern** geſchloſſenen ewigen 6 Merz.
Bund noch mehr befeſtigten, welchem gleich am folgen-

J. Chr. genden Tage die Städte **Zürch** und **Lucern** bey-
7. e. m. traten. **Bern** wurde alſo der achte Ort des Schweitzerbundes, und erhielt nachmals die zweyte Stelle. Dieſe acht erſte Cantons, nehmlich **Zürch**, **Bern**, **Lucern**, **Ury**, **Schweitz**, **Unterwalden**, **Zug** und **Glarus**, werden noch heutiges Tages die acht alte Orte genannt, unterſcheiden ſich durch einige Vorrechte und Vorzüge von den noch nachher dazu gekommenen fünf Cantons, und es beſtand, hundert und acht und zwanzig Jahre lang, allein aus ihnen die Eidgenoſſenſchaft. Ihre, durch den Beytritt der Stadt **Bern** geſchehene, Verſtärkung aber machte den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich auf die ſchweitzeriſche Angelegenheiten aufmerkſamer, als bisher, und er erkannte endlich, daß ſeine Macht allein nicht zureichend ſey, den Bund derſelben zu ſchwächen, obgleich ſeit einigen Jahren alle Provinzen des Hauſes Oeſterreich unter ſeiner Herrſchaft waren vereiniget worden. Daher wandte er ſich an **Carln** den **vierten** und die Reichsſtände, und klagte über die angebliche Untreue der **Eidgenoſſen** in Erfüllung des letztern, durch den Churfürſten **Ludewig**, geſchloſſenen Vergleichs. Man verſprach ihm auch, auf den ſchon erwähnten Zuſammenkünften zu **Wien** und **Weytra**, den verlangten Beyſtand wider die Stadt **Zürch** und ihre
5. Oct. Bundsgenoſſen. **Carl** der **vierte** fand ſich deswegen ſelbſt zu **Zürch** ein, und gab den **Eidgenoſſen** den Argwohn und das Mißvergnügen zu verſtehen, welches die Anklage des Herzogs bey ihm erweckt hatten. Nachdem er aber ihre Gegenvorſtellungen angehört; ſo gab er ihnen den Rath, ſich mit dem Herzog **Albrecht** in eine ſchriftliche Erläuterung einzulaſſen. Die **Zürcher** und ihre Verbündete folgten auch dieſem Rath oder Befehl, aber der Herzog ließ ihre Schreiben unbeantwortet, worüber der

ganze

ganze Streit hängen blieb, bis unſer König im fol- J. Chr.
genden Jahr wieder nach **Zürch** kam, wovon wir weiter unten handlen wollen. Uebrigens hielt ſich **Carl** bis auf den S. Gallentag zu **Zürch** auf, und beſtätigte an demſelben, noch vor ſeiner Abreiſe, dem Canton **Ury** einige alte Freyheiten, die Vogtey über 16 Oct.
das Land und Thal zu **Livinen** aber verpfändete er d. e.
an den Edelknecht, **Johann von Mooß** q).

Von **Zürch** ging König **Carl** über **Baſel** im Oct.
und **Breiſach**, nach dem **Elſaß**, um den innerlichen Ruheſtand in dieſer Provinz wieder herzuſtellen, welcher durch die, im vorigen Jahr, unterbliebene Erneurung des, zu Ende gegangenen, Landfriedens ſehr war geſtöhret worden. Zu **Straßburg** wurde er mit vieler Pracht empfangen, und wie er nach **Hagenau** kam; ſo errichtete er daſelbſt 1. Nov.
einen neuen Landfrieden im **Elſaß** auf drey Jahr lang, und beſtellte funfzehn Richter, um die etwa zu entſtehende Streitigkeiten zu entſcheiden. Er beſuchte ſodann den, zu **Molzheim** krank liegenden, Biſchof **Berthold** von Straßburg, verrichtete ſeine Andacht in dem Stifte **Haßlach**, und 7. e. m.
in

q) *Albert. Argent.* p. 155. lin. 23 ſqq. et p. 158 ſq. lin. 32 ſqq. coll. p. 160. lin. 2 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1352. p. 638 ſq. von Königshoven l. c. c 5. §. 138-141. p. 324 ſqq. Tſchudy l. c. P. I. L. V. et VI. p. 354-360. 364 ſq. 385-428. et 431. Stettler l. c. L. II. p. 54-63. et 68-76. *Steyerer* l. c. cap. 1. ad aa. 1351-1353. p. 8 ſqq. et in *Addit.* ad h. c. p. 152-176. et plures ibi citati atque excerpti, in primis *Felix Fabri* in Hiſt. Suevor. Tſcharner l. c. P. I. Sect. I. L. II. §. 8 - 16. et L. III. §. 1. p. 205-248. *paſſim*, ibique allegatus *Stumpfius* ll. cc. *Eiusdem* Hiſt. der Stadt Bern, P. I. L. I. et II. p. 1 ſqq. *paſſim*.

J. Chr. in den Klöſtern **Andlau** und **Erſtein**, und begab ſich nochmals nach **Straßburg**. Von da ſetzte er ſeine Reiſe weiter fort und kam über **Hagenau**, **Weiſſenburg**, und **Landau**, noch vor Ablauf des
v. 25. Nov. - 6. Dec. Wintermonats, nach **Speyer**, wo er ſich, laut ſeiner Urkunden, wenigſtens ein paar Wochen lang aufgehalten hat. Er ſaß daſelbſt zu Gericht mit den anweſenden Churfürſten, und entſchied, daß die Vaſallen und Unterthanen der Churfürſten vor niemand, als vor ihnen ſollten können zu Recht gefordert werden. Es fand ſich ferner zu **Speyer** der bisherige Verweſer des Erzſtiftes **Maynz**, **Cuno von Falkenſtein**, ein, welchen **Carl** wegen ſeiner bisherigen Begünſtigungen zur Rede ſtellte. Es läugnete auch ſolche der muthige **Cuno von Falkenſtein** im geringſten nicht, erklärte ſich aber zugleich herzhaft, daß er niemals zugeben würde, daß ſein Herr, der vom Pabſte abgeſetzte Erzbiſchof von Maynz, **Heinrich von Virneburg**, das Erzſtift ſeinem Gegner, dem **Gerlach von Naſſau**, welcher mit zugegen war, abträte r). **Carl** begab ſich daher in Perſon nach **Maynz**, um dieſen langwierigen Streit, über den Beſitz des maynziſchen Erzſtiftes, zwiſchen dem **Heinrich von Virneburg**, und dem **Gerlach von Naſſau**, auszumachen.
v. 13. Dec. - 12. Jan. 1354 Nach ſeinen noch vorhandenen Urkunden, hielt er ſich daſelbſt ohngefähr von der Mitte des Decembers bis gegen die Helfte des folgenden Monats auf s), und wandte dieſe Zeit hauptſächlich zu gütlicher

r) *Albert. Argent.* p. 160 ſq. Cf. Lünigs R. A. T. XIV. p. 5. et T. IX. p. 961 ſq. s) Man S. auſſer den nachher noch beſonders zu bemerkenden Urkunden, einige in Lünigs R. A. T. XIII. p. 575. in *de Ludolf* Obſſ. forenſ. P. II. in App. II. n. 17 ſq. p. 420 ſq. in *Lambecii* Origg. Hamburg.

licher Ausmachung oder Entſcheidung dieſer Strei- J. Chr.
tigkeiten an. Den Churfürſten **Gerlach** und das 1353
ihm anhangende Domkapitel, bewog er, daß ſie die, dem Erzſtifte vor 90000 Gulden verpfändete, Reichsſtädte **Oppenheim** und **Odernheim** mit den dazu gehörigen Schlöſſern und Oertern, ihm und dem **Reiche** wieder abtraten. Sodann hielt er einen groſſen Gerichtstag über den vorhin er- 21Dec.
wähnten **Cuno** von **Falkenſtein**. Derſelbe wurde, wegen ſeinem Ungehorſam, für ſchuldig, und alle, die ihm ferner anhangen würden, ihres Lebens und Güter verluſtigt erkläret. An eben dieſem Tage d. e.
kam der alte Churfürſt **Balduin** von **Trier** eben-falls nach **Maynz** und klagte über den **Cuno**, der abgeſetzte **Heinrich** von **Virneburg** aber ſtarb plötzlich an einem Schlagfluſſe. Allein der ſchlaue d. e.
Cuno von **Falkenſtein** verbarg klüglich ſeinen Tod, weil er ſich mit dem König und dem **Gerlach** von **Naſſau** endlich in Unterhandlungen, wegen Abtretung des Erzſtiftes an den letztern, eingelaſſen hatte.

Carl hielt damals zu **Maynz** einen Reichs- 1354
tag, und durch die Vermittlung der Reichsſtände kam endlich der Vergleich, hauptſächlich auf die Bedingungen, zu ſtande, daß **Gerlach** den Beſitz des 3. Jan.
Erzſtiftes erhalten, und dem **Cuno** von **Falkenſtein** das Schloß **Vogtsberg** auf Lebenslang, wie auch die maynziſche Domprobſtey ihm und ſeinen Erben aber die Pfandſchaft zu **Ehrenfels** mit den umliegenden Oertern ſo lang verbleiben ſollte, bis daß ſolche von dem **Gerlach** mit vierzigtauſend Gulden würde eingelöſet werden. Das Domkapitel zu **Maynz** genehmigte dieſen Vergleich, und d. e.

burg. L. II. p. 84 ſq. edit. *Fabricii*. *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. II p. 634 ſq. *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 680. p. 180. Cf. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 520 ſq.

J. Chr. 10. e. m. König **Carl** ertheilte ſodann der geſamten maynziſchen Geiſtlichkeit einen Schutzbrief. Zugleich publicirte er auf dieſem Reichstage einen allgemeinen Landfrieden, und ließ ihn von den anweſenden Fürſten, Grafen, Herren und Edelleuten beſchwören. Endlich entdeckte er denſelben, daß er im nächſten Jahr ſeinen Römerzug antreten wolle, und ermahnte die Reichsſtände, daß ſie ihn theils in Perſon begleiten, theils ihm mit Volk, Geld und Proviant hiezu beförderlich ſeyn ſollten t). Uebrigens beſtä-

8. Jan. tigte König **Carl**, ſeinem anweſenden Großoheim, dem Churfürſten **Balduin**, und ſeinen Nachfolgern, noch auf eben dieſem Reichstage zu **Maynz**, die Geleitsgerechtigkeit und Gerichtsbarkeit in ihrem Erzſtifte, wie auch das Recht, verpfändete Reichslehen einzulöſen, und die Lehensſtreitigkeiten ihrer Vaſallen zu entſcheiden, jedoch mit Vorbehalt der Appellationen an das kayſerliche Hofgericht u).

12. e. m. Endlich beſtätigte er auch dem Bißthum **Minden** alle ſeine von den vorigen Kayſern erlangte Privilegien v). Von **Maynz** begab ſich unſer König nach **Ingelheim**, wo er die, durch die Länge der Zeit, gänzlich verfallene Kirche des daſigen uralten kayſerlichen Pallaſtes wieder hatte neu aufführen

14. e. m. laſſen. Er ordnete auch in ſolcher ein Stift von regu-

t) *Albert. Argent.* p. 161. *Henr. Rebdorf* ad a. 1353. p. 639. *Geſta Trevirenſ. AEpiſcopor.* in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. IV. p. 427. *Trithemius* ad a. 1354. p. 223. *Ioannis* ad *Serrarii* rer. Mogunt L. V. in *Illius* Scriptor. Mog. T. I. p. 665. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 261. et 262. p. 365 ſqq. et 374 ſq. *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 502 ſqq. u) *Geſta Balduini, AEp. Trevir.* L. III. c. 10. l. c. p. 422. *ab Hontheim*, T. II. n. 677-679. p. 176. 177. et 179 ſq. v) *Privilegia Mindenſia*, n. 27. in *Piſtorii* Scriptor. rer. Germ. T. III. p. m. 837 ſq.

regulirten Auguſtiner Chorherren an, die aber aus J. Chr.
lauter gebohrnen **Böhmen** beſtehen ſollten w).
Daß er gleich am folgenden Tage zu **Frankfurt** 15. e. m.
geweſen, kan man aus einer andern ſeiner Urkunden
erſehen, die er dem Hochſtifte **Minden** wegen der
Freygerichte ertheilet hat x). Hierauf eilte er nach
Aachen, um daſelbſt ſeine dritte Gemahlin **Anna**,
zur römiſchen Königin krönen zu laſſen. Die Krö-
nung geſchah auch durch den Erzbiſchof **Wilhelm**
von Cöln, und derſelbe ſtellte darüber ein öffentli- 9. Febr.
ches Zeugniß aus y).

Churfürſt **Balduin** war kaum von dem 18 Jan.
maynziſchen Reichstage nach **Trier** zurückgekom-
men, als er daſelbſt alt und lebensſatt, im acht und 21. e. m.
ſechszigſten Jahr ſeines Alters, ſtarb, nachdem er
ſeinem Erzſtifte ſechs und vierzig Jahr lang mit
vielem Ruhm, und zu deſſen groſſen Nutzen vorge-
ſtanden hatte. In ganz Teutſchland aber ſtand er
in dem gröſten Anſehen, und hatte an allen, dieſe
lange Zeit hindurch, vorgefallenen wichtigen Reichs-
angelegenheiten, Antheil genommen. Er war ge-
lehrt, billig, freygebig, großmüthig und tapfer,
liebte die Wiſſenſchaften, und diejenigen, welche
dieſelben trieben. Viele Fürſten und Standesper-
ſonen wohnten ſeinem Leichenbegängnis bey, um 18 Febr.
hiedurch die Hochachtung, die ſie gegen einen ſo
groſſen Mann hegten, erkennen zu geben. Ja un-
ſer **Carl** hatte ſich zu dem Ende ſelbſt von **Aachen**
nach **Trier** erhoben. An des **Balduins** Stelle
wurde nach einer kurzen Sedisvacanz der trieriſche 2. e. m.

 Archi-

w) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 264. p. 377 ſqq. Cf. *Schoepflini* Diſſ. de Caeſar. Ingelheim. Palatio, in Actis Acad. Theodoro-Palatinae. T. I. p. 307. et 321.

x) *Privil. Mindenſ.* n. 29. l. c. p. 839.

y) *de Ludewig* l. c. T. V. p. 519 ſq.

J. Chr. Archidiakonus, **Boëmund**, ein geborner Graf von **Saarbrücken** einmüthig zum neuen Erzbiſchof erwählet, und bald darauf vom Pabſte beſtätiget und
19. 22. 23 Febr. geweihet z). König **Carl** hielt ſich einige Tage zu **Trier** auf, wie man aus ſeinen daſelbſt ausgefertigten Urkunden für die Abteyen **Fulda** und **S. Maximin** a), erſehen kan, und er ertheilte auch in die-
22. e. m. ſer Stadt dem minderjährigen Grafen **Robert** von **Barr** das Recht der Volljährigkeit b). Hierauf begab er ſich nach **Metz**, wo man ihm zwar viele Ehre bezeugte, aber ihn doch nicht als einen König aufnehmen wollte, unter dem Vorwand, weil er noch nicht zum Kayſer gekrönet worden. Er er-
13 Merz klärte daſelbſt ſeinen Halbbruder, den **Wenceslaus**, Grafen von Luxemburg, und den erſterwähnten **Robert**, Grafen von Barr, zu Herzogen.
d. e. Ferner erhob er aus Gunſt gegen den letztern die Grafſchaft **Pont a Mouſſon** zu einer Marggrafſchaft, und der Stadt dieſes Namens gab er, bey
4. Apr. ſeinem Aufenthalt zu **Tull**, das Privilegium, eine Reichsſtadt zu ſeyn, ohne jedoch die Gerechtſame und Vorrechte ihres neuen Marggrafens dadurch zu ſchmälern. In der Charwoche kehrte er ſodann nach **Kayſersberg** im Elſaß zurück, wo er auch das Oſterfeſt feyerte c).

Im

z) *Geſta Balduini, AEp. Trevir.* L. III. c. 10. l. c. p. 422 ſq. *Albert. Argent.* p. 161. lin. 41 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1354. p. m. 639. a) *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. p. 264 ſq. n. 171. und Lünigs R. A. T. XVI. p. 285 ſq. n. 122 ſq. b) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. dans *les Preuves*, p. 618 ſq. c) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 221 ſq. *Calmet* l. c. T. II. dans *les Preuves*, p. 619 - 623. *Albert. Argent.* p. 161. lin. 43 ſqq. cum quo confer Io. Iac. *Chifletii* Commentar. Lothar. c. 3. p. m. 12 ſqq.

Im Elſaß begegnete ihm der Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, und verlangte zu wiſſen, ob er ihm gegen die **Zürcher** und übrige **Eidgenoſſen** mit gewaffneter Hand Hülfe leiſten wollte? Deswegen entſchloß er ſich nochmals in Perſon nach **Zürch** zu gehen, und nahm den Herzog, oder wie andere ſagen deſſen Räthe, mit ſich dahin, wo ſie in der Oſterwoche anlangten. Nun gab ſich zwar unſer König alle Mühe, die Partheyen mit einander auszuſönen, welches ihm aber nicht gelingen wollte, deswegen er den Vorſchlag that, daß beyde Theile auf ihn compromittiren ſollten. Der Herzog war dazu willig, aber die **Eidgenoſſen** wollten ſich aus Mißtrauen hiezu nicht anders verſtehen, als mit Vorbehalt ihrer Freyheiten und bisherigen Bündniſſe. **Carl** wurde durch dieſe Weigerung mit Recht aufgebracht, weil hiedurch ſeine Gerechtigkeit in Verdacht gezogen, und ſein Anſehen verächtlich gemacht wurde. Er ließ alſo die Deputirten der **Zürcher** und **Eidgenoſſen** hart an, und gab ihnen zu verſtehen: „daß **Zürch**, **Ury**, **Schweitz** und **Unterwalden** dem Reich zugehörig ſeyn, mithin ſie nicht befugt geweſen wären, ohne Vergünſtigung des Kayſers ſich ewig zu verbinden. Hiernächſt hätten ſie ſtrafbar gehandelt, daß ſie ſich mit des Herzogs Unterthanen, nehmlich **Lucern**, **Glarus** und **Zug**, hinter dem Rücken ihres gedachten Herrens verbunden hätten. Er verlangte alſo nochmals, daß die **Eidgenoſſen** ſich ſeine Richtung, ohne allen Vorbehalt, ſollten gefallen laſſen.„ Dieſe verlangten zwey Tage Bedenkzeit, die ihnen auch bewilliget wurden, nach deren Ablauf ſie dem König, durch den zürchiſchen Bürgermeiſter, **Rudolf Braun**, vermelden lieſſen, „daß ſie ihren mit einander errichteten ewigen Bund nicht aus Uebermuth und einer ausgelaſſenen Begierde zur Freyheit,

J. Chr.

19. e. m.

18. e. m.

22. e. m.

J. Chr. ſondern aus Noth und zu Rettung ihrer bedrückten Freyheit errichtet hätten, da ihnen die Hülfe von Reichswegen wäre verſchloſſen geweſen. **Carls** nächſte Vorfahren hätten ihren Bund beſtätiget, und ſie könten ſich alſo nicht entſchlieſſen, denſelben der Willkühr der öſterreichiſchen Fürſten bloß zu geben, nachdem ſie ihre Strenge und Grauſamkeit erfahren hätten. Hingegen wären ſie erböthig, zu Befeſtigung des Friedens, dem Hauſe **Oeſterreich** alle ehmals, unter der itzigen **Eidgenoſſenſchaft**, erkaufte Rechte für diejenige Summe an ſich zu löſen, welche der König ſelbſt nach der Billigkeit ſetzen würde, um ſich hiedurch von allen künftigen Verfolgungen der **Oeſterreicher** loßzumachen.„ Allein dieſe Antwort wollte unſerm König nicht anſtehen, mithin brach er ohne weitere Unterhandlun-
24. e. m. gen von **Zürch** auf, und befahl beyden Theilen, ſo lang einen Stillſtand zu halten, bis er denſelben ſelbſt aufkündigen würde, worauf ſelbiger ſodann noch einen Monat lang gültig ſeyn ſollte. Und hierauf ging er von **Zürch** über **Baaden** nach **Bruck**, wo ſich der Herzog **Albrecht** aufhielt. Er machte demſelben die Antwort der **Eidgenoſſen** bekannt, ihm ſeine Rechte und Anſprüche für Geld abzukauffen, welches Anerbieten aber der Herzog großmüthig ausſchlug. Ja wie der König ihm ferner antrug, ſeine Anſprüche und Gerechtſame für das **Reich** zu kauffen, und ihm davor andere und beſſere Oerter an der öſterreichiſchen Gränze zu geben; ſo wurde der Herzog ganz aufgebracht, und erklärte ſich, daß ihm von dem ſeinigen nichts feil ſey, und daß er lieber dem König ſeine Güter abkauffen wolle. Er lag vielmehr demſelben an, ihm mit ſeinem Anſehen und mit ſeiner Macht wider die **Zürcher** und ihre **Bundsgenoſſen** beyzuſtehen, wozu er ſich auch noch in dieſem Jahr verſtand, und

die Belagerung von **Zürch** unternahm, wie wir etwas weiter unten vernehmen werden d). J. Chr.

Nachdem nun der römiſche König noch zu **Brück** dem Kloſter **Wettingen** ein Privilegium wegen ſeiner Leibeigenen in den drey Waldſtädten, (dergleichen ſie aber in **Schweitz** und **Unterwalden** nicht beſaſſen,) ertheilet hatte e); ſo kehrte er wieder nach dem **Elſaß** zurück, und ging in Begleitung **Johanns**, eines gebornen Herren von **Lichtenberg**, welcher dem inzwiſchen verſtorbenen Biſchof **Berthold** von Straßburg, in der Regierung dieſes Hochſtiftes gefolget war, nach dem Kloſter **Hohenberg**, in welchem er ſeine Andacht bey den Gebeinen der **heiligen Ottilia** verrichtete f). Man trifft ihn ſodann, laut ſeiner vorhandenen Urkunden, anfänglich zu **Kayſersperg** g), hernach zu **Colmar**, und endlich zu **Oppenheim** an. Um dieſe Zeit ließ er ſich auch angelegen ſeyn, dem Pfalzgrafen **Ruprecht** dem **ältern** die Churwürde ſeines Hauſes zu verſichern, wie man ſolches aus ſeinen, an den drey letztgenannten Orten, für den gedachten **Ruprecht** den **ältern** ausgefertigten Urkunden erſehen kan h). Sodann erhob ſich unſer König, über **Sulzbach** i), nach **Regenſpurg**, wo auch

1353 24 Nov.

1354 3. May

18. 20. 22. 27. May

13. 14. Jun.

d) *Albert. Argent.* p. 161 ſq. lin. 51 ſqq. Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 428-430. Tſcharners Hiſt. der Eidgenoſſen, P. I. Sect. I. L. III. §. 1. p. 248 ſqq. e) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 430 ſq. f) *Alb. Argent.* in Chron. p. 161. lin. 47 ſqq. et de reb. geſt. Bertoldi, Ep. Argent. p. 179. g) *de Graßhof* l. c. in *App. Docum.* n. 52. p. 218 ſq. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 366. n. 6. h) *Tolner* in Cod. diplomat. Palat. n. 137. p. 89. n. 143. p. 92 ſq. et n. 138. p. 89 ſq. i) S. Lünigs R. A. T. XIII. p. 1418. et T. XIV. p. 215 ſq. n. 12 ſq.

J. Chr. der Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, und Churfürſt **Ludewig** der ältere von Brandenburg eintrafen. **Carl** der **vierte** entſchuldigte ſich bey dem Herzog wegen der mit den **Eidgenoſſen** gepflogenen Tractaten, und verſicherte ihn, daß er geglaubt hätte, ihm mit ſeinen Vorſchlägen einen Gefallen zu erzeigen. Weil er aber nunmehr das Gegentheil vermerkte; ſo verſpräche er, mit ihm, in Perſon, die Stadt **Zürch** zu belagern, deswegen er ihr
20. e. m. auch den bisherigen Stillſtand aufſagte, und den **Zürchern** einen Abſagebrief zuſchickte. Der Herzog **Albrecht** trat auch ſofort den Zug gegen **Zürch** an [k]), es währte aber noch einige Zeit, bis König **Carl** ebenfalls vor gedachter Stadt anlangte.
24. 29. e. m. Nach ſeinen mir bekannt gewordenen Urkunden hielt ſich nehmlich derſelbe noch bis gegen Ende des Brach-
2. Jul. monats zu **Regenſpurg** auf [l]). Sodann ging er,
5. und 12. e. m. über **Dachau** [m]), auf eine kurze Zeit nach **Prag**, wo er bis gegen die Mitte des Heumonats geblieben iſt [n]). Bald darauf aber war er wieder zu **Sulz-**
17. e. m. **bach**, und gab der Stadt **Nordhauſen** einen Gnadenbrief, wodurch er die ehmals geſchehene Verpfändung dieſer Stadt an den König **Günther** und deſſen Erben aufhob, auch verſprach, dieſelbe niemals wieder zu verpfänden [o]).

Da ferner um dieſe Zeit zwiſchen der Stadt **Würzburg** und ihrem Biſchof Mißhelligkeiten ob-
8. e. m. walteten, darüber dieſer jene belagerte; ſo eilte König

k) *Albert. Argent.* Chron. p. 162. lin. 10 ſqq. und Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 432. a. l) *de Falckenſtein* C. D. Ant. Nordgav. n. 233. p. 186. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 6. n. 9. m) *Idem* ibidem, T. XVII. p. 880. n) *Idem* ibidem, T. XVIII. p. 264. et T. XIV. in der Fortſ. p. 242. o) *Idem* ibidem. T. XIV. p. 67.

nig **Carl** dahin, um den Biſchof mit der Stadt J. Chr.
wiederum zu vertragen. Er brachte auch den Vergleich glücklich zu ſtande, und muſten die **Würzburger** die in ihrer Stadt niedergeriſſene Curien 24. e.m.
der Domherren wieder auf ihre Koſten aufbauen, einem jeden Theil aber wurden ſeine alte Freyheiten und Gerechtſame verſichert p). Von da kehrte unſer König nach **Sulzbach** zurück, wo ſich auch Churfürſt **Ludewig** der ältere von Brandenburg einfand. Daß zwiſchen ihnen beyden, um dieſe Zeit, neue Verdrießlichkeiten müſſen entſtanden ſeyn, kan man daraus abnehmen, weil, bey der letztern Zuſammenkunft zu **Regenſpurg**, der Churfürſt ſich geweigert hatte, zu dem König in die Stadt zu kommen, ſondern vor derſelben geblieben war. Unſerm **Carl** aber lag, bey ſeinem vorhabenden Römerzug, wegen der Sicherheit ſeiner Länder, ſehr daran, den Churfürſten, als damaligen Beſitzer von **Oberbayern** und der Grafſchaft **Tyrol**, zu ſeinem Freund zu haben. Dann er konte ihm nicht nur den Weg nach **Italien** verſperren, ſondern auch, wenn er ihn erſt dahin hätte abgehen laſſen, nachmals den Rückweg nach **Teutſchland** ſchwer machen, und inzwiſchen gegen **Böhmen** Feindſeligkeiten ausüben. Es befreyete ſich aber
unſer König von dieſer Sorge durch den, mit dem 1. Aug.
Churfürſten, zu **Sulzbach**, geſchloſſenen, neuen Freundſchaftstractat. Nach demſelben entſagte der Churfürſt auf alle ſeine, an **Carln** und ſeinen Bruder, den Marggrafen **Johann**, wie auch das Königreich **Böhmen**, etwa noch habende Rechte, und

p) *Albert. Argent.* p. 163. lin. 1 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1354. l. c. p. m. 639. Lorenz Frieſens Hiſt. der BB. von Würzburg, in *Alberto II.* c. 15 ſq. in **Ludewigs** Würzburg. Geſchichtſchr. p. 639 ſq.

J. Chr. und Anſprüche, beſonders auf die böhmiſche Churwürde und Stimme, auf die **Lauſitz**, und auf die von den Pfalzgrafen in der **Obern Pfalz** erkaufte Güter, Oerter und Schlöſſer. Er verſprach ferner dem König **Carl** und deſſen Bruder, dem Marggrafen von Mähren, ſeine beſtändige Treue, Gehorſam und Freundſchaft. Durch eine andere Ur-
d. e. kunde begab er ſich aller in Anſpruch genommenen Pfandſchaften in **Schwaben**. Und in noch einem
d. e. andern Briefe verſprach er, in **Carls**, als Königs von **Böhmen**, und des Marggraf **Johanns** von Mähren, Ländern und Herrſchaften, keine Feſtung, Stadt, oder Gut zu kauffen, noch einen von ihren Unterthanen zu ſeinem Diener anzunehmen. End-
d. e. lich wurde auch noch wegen der Anſprüche, welche der Churfürſt an des Königs natürlichen Bruder, den Patriarchen **Nicolaus** von Aquileja, hatte, eine Abrede getroffen, und **Carl** verſprach, denſelben dem Churfürſten, auf ſein Verlangen, jedesmal zu **Nürnberg** zu Recht zu ſtellen q).

Nachdem ſich unſer König durch dieſe geſchloſſene neue Verträge den Rücken völlig ſicher gemacht hatte; ſo hätte er nunmehr, ohne weitere Hinderniß, dem Herzog **Albrecht**, der vor **Zürch** lag, zu Hülfe ziehen können. Nach einiger Vorgeben, ſoll er auch würklich bereits im Auguſtmo-
20 Aug. nat in dem Lager vor **Zürch** angekommen, und
14 Sept noch vor der Mitte des Herbſtmonats von dar wieder aufgebrochen, auch hernach am Rhein hinunter gegangen ſeyn r). Allein man ſiehet aus einem
28 Aug. von ihm an die elſaßiſche Städte ergangenem Befehl,

q) *Alb. Argent.* p. 162. lin. 10 ſq. *Goldaſtus* de regno Boh. T. II. in den Beylagen n. 35. p. 219 ſqq. *de Sommersberg*, T. I. p. 994 ſq. n. 111. et p. 996 n. 113 ſq. r) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 433. a. et 434. b.

fehl, ſich mit einander zu verbinden, daß er noch J. Chr.
gegen Ende dieſes Monats zu **Regenſpurg** geweſen iſt s). Hierauf aber muß er ſeinen Zug gegen **Zürch** ſehr beſchleuniget haben, weil er, nach der Unterſchrift von ein paar andern ſeiner Urkunden t), 10. 11. 12 Sept
bald nach Anfang des Septembers: **zu Felde vor Zürch** lag. Es hatte ſich nehmlich Herzog **Albrecht**, gleich nach der Regenſpurgiſchen Zuſam- im Jul.
menkunft, mit einem anſehnlichen Heer, auf den Weg gemacht, und war mit demſelben, gegen Ende des Heumonats, vor **Zürch** angelanget. Viele 28. Jul.
Biſchöfe, Fürſten, Grafen und Herren ſtanden ihm wieder mit ihren Hülfsvölkern bey, und auf königlichen Befehl muſten ihm auch die Reichsſtädte, jedoch ungerne, einige Truppen zuſchicken. Ja wie endlich der römiſche König mit ſeiner Armee vor **Zürch** ebenfalls ankam; ſo belief ſich die ganze vor der Stadt ſtehende Macht auf vierzigtauſend Mann zu Fuß und viertauſend geharniſchte Ritter, oder, nach andern, auf eine noch höhere Anzahl. In **Zürch** hingegen lagen, mit Einſchluß der, von den **Eidgenoſſen** dahin geſchickten, und funfzehnhundert Mann ſtarken, Hülfe, etwas über viertauſend Mann. Indeſſen wurde doch mit dieſem zahlreichen Heer gegen die Stadt nichts ausgerichtet. Gleich nach der Ankunft des Herzog **Albrechts** ſtellte ſich ſein Vetter, der ſchon etlichemal erwähnte Graf **Johann** der **jüngere** an, als ob er neutral bleiben wollte, womit auch die **Zürcher** und **Eidgenoſſen** zufrieden waren. Allein unvermuthet verkaufte er ſeine Herrſchaft **Rappersweil** für eine groſſe Summe Geldes an den Herzog, welcher hierauf vor **Zürch** abzog, um von dem erkauf- 2. Aug.
ten

s) *Datt* de Pace publ. L. I. c. 9. n. 27. p. 77.
t) *Ayrmanni* Sylloge, p. 318 ſqq. n. 17. und *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1131. n. 192.

J. Chr. ten Lande Beſitz zu nehmen. Er ließ auch ſofort an der Wiederaufbauung und Befeſtigung der verbrannten Stadt, und des zerſtörten Schloſſes **Rappersweil**, in aller Eil arbeiten, und verwüſtete zu gleicher Zeit das Stadtgebiete von **Zürch**, zu beyden Seiten des Sees, mit Feuer und Schwerd. Man befocht einen kleinen Vortheil über die **Zürcher** bey dem Dorfe **Meilen**, und der Herzog leg-
im Aug. te ſich von neuem vor die Stadt, wurde auch nunmehr von dem König **Carl** verſtärket. Allein man ließ die beſte Zeit verſtreichen, ohne ſich den Mauren der Stadt zu nähern, und eine förmliche Belagerung vorzunehmen. Man verlegte das Lager bald auf dieſe, bald auf jene Seite der Stadt, und es hatte daher das Anſehen, daß man die Belagerte mehr durch einen zahlreichen Aufzug ſchrecken, als mit den Waffen angreiffen wollte.

Dieſes Betragen machte die **Zürcher** und **Eidgenoſſen** ſo muthig, daß ſie öftere Ausfälle thaten, und ſich ihren Feinden vor den Thoren zeigten. Es ſchien auch, als ob es einmal zu einem Treffen kommen würde, weil der römiſche König ſeine Armee ſchon in Schlachtordnung geſtellet hatte. Da ſich aber die **Schwaben**, und der Herzog von **Oeſterreich** mit einander um die Ehre des Vorſtreites ſtritten, und beyde nicht wollten geſchehen laſſen, daß die **Böhmen**, mit Vorbehalt eines jeden Theils Rechte, dismal den erſten Angriff unternähmen; ſo wurde darüber die Schlacht aufgeſchoben. Nun hatten die **Zürcher**, währender ihrer ganzen Belagerung, oder vielmehr Einſchlieſſung, ihr Stadtpannier mit dem doppelten Reichsadler auf einem Thurn fliegen laſſen, um dadurch ſowohl den römiſchen König gleichſam zu erinnern, daß er wi-

der

der eine freye Reichsſtadt ohne Urſache die Waffen J. Chr. führe, als auch die in ſeinem Heer befindliche Reichsſtädtiſche Völker von einem Angriff abwendig zu machen. Es überlegte ferner **Carl**, daß die Fürſten unter einander uneinig wären, und er eine Reichsſtadt vor ſich, die Truppen aber von andern Reichsſtädten hinter ſich hätte, die ohnehin, vom erſten Anfang an, zu dieſem Krieg keine Luſt bezeuget, und daher, bloß den Fürſten zu gefallen, ſich nicht leicht mit ihres gleichen würden ſchlagen wollen. Weil er auch endlich, nach ſeiner eigennützigen Gemüthsart, weder Luſt hatte, die Unkoſten auf einen Krieg noch länger zu verwenden, wovon ein anderer die Früchte genieſſen ſollte, noch ſich von ſeinem vorhabenden Römerzug länger wollte abhalten laſſen; ſo gab er den heimlichen Anerbietungen der **Zürcher** und **Eidgenoſſen** zu einem Frieden Gehör. Und da der Herzog **Albrecht** in ſeinen Antrag, daß er ſich ſeinen Ausſpruch in ſeinen Streitigkeiten mit den **Eidgenoſſen** wollte gefallen laſſen, nicht anders willigte, als wann die letztere ihrem Vorbehalt, wegen ihrer itzigen Bündniſſe, entſagten; ſo brach **Carl** mit den Reichsſtänden und ihren Völkern von 14 Sept. **Zürch** auf, welchem der dadurch geſchwächte Herzog **Albrecht** mit ſeinem Heer folgen muſte. Indeſſen wollte er doch nichts von einem Frieden hören, ſo lange die **Eidgenoſſen** von ihrem Bunde nicht abſtehen würden, und verlegte alſo ſeine Völker in die nächſte Städte und Schlöſſer ſeiner umliegenden Herrſchaften. Dieſe Beſatzungen fügten, durch ihre Streifereyen, den Ländern der **Eidgenoſſen** vielen Schaden zu, welche ſich aber auf eine ähnliche Art wieder rächten, bis endlich **Carl**, im folgenden Jahr, nach ſeiner Rückkunft aus Italien, den Unruhen in dieſen Gegenden ein Ende mach-

J. Chr. machte, wie wir weiter unten vernehmen werden u). Nach ſeinem Abzug von **Zürch** ſoll er übrigens mit den beyden Churfürſten, dem Pfalgrafen **Ruprecht** dem **ältern**, und dem Marggrafen **Ludewig** dem **ältern**, wieder an dem **Rhein** hinunter gegangen
23. e. m. ſeyn v), wo um dieſe Zeit die drey geiſtliche Churfürſten eine genaue Union mit einander errichteten, um ſowohl die Sicherheit der Straſſen, auf beyden Seiten des Rheinſtroms, von **Maynz** bis **Neuß**, zu handhaben, als auch einander wider ihre Feinde Beyſtand zu leiſten w). Es muß ſich aber **Carl** an dem Rheinſtrom, wenn er anders dieſen Weg genommen hat, nicht lange aufgehalten haben, weil man ihn, laut ein paar ſeiner Urkunden x), bereits
25. e. m. gegen Ende des Herbſtmonats, zu **Nürnberg** antrifft.

Er beſtellte ſodann den Churfürſten von der Pfalz, **Ruprecht** den **ältern**, in ſeiner Abweſenheit zum Reichsverweſer in **Teutſchland** y), und trat

u) *Albert. Argentin.* p. 162. *Chron Salisburg.* ad a. 1354. l. c. p. 413. *Chron. Zwetlenſe* ad a. e. l. c. p. 997. Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 232-234. *Steyerer* l. c. cap. 1. ad a. 1354. p. 10. et in *Addit.* ad h. c p. 176-182. Stettler l. c. P. I. L. II. p. 77 ſq. Tſchatner l. c. P. I. Sect. I. L. III. c. 2. p. 251 ſqq. v) Tſchudy l. c. p. 234. b. w) *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 682. p. 182 ſqq. Cf. *Ioannis* ad *Serrarium*, in *Illius* Script. Mog. T. I. p. 670. b. n. 33. x) Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1685 ſq. n. 2. und Schöttgens Inventar. diplomat. Hiſt. Saxon. ſuper. ad a. 1354. n. 16. p. 265. y) *Albert. Argent.* p. 163. lin. 32 ſq. Einige Urkunden, die Churfürſt Ruprecht als damaliger Reichsvikarius ausgeſtellet hat, findet man in Lünigs R. A. T. XIII. p. 458. et T. XIV. p. 587. 216. et 713.

trat nunmehro, nach der vom Pabſt erhaltenen Er- J. Chr. laubnis, mit einem geringen Gefolge, ganz heim- im Oct. lich und gleichſam verſtohlen, ſeinen Römerzug an. Er ging über **Braunau** in **Bayern**, und ſcheinet nicht den gewöhnlichen Weg durch das **Tyrol**, ſondern einen Umweg, durch das Erzſtift **Salzburgiſche Kärnthen**, **Crain** und die Grafſchaft **Görz**, genommen zu haben, weil er über **Aquileja**, gegen die Mitte des Weinmonats, zu **Udine** in **Friaul** 14. Oct. anlangte. Von da er, in Begleitung ſeines natürlichen Bruders, des Patriarchens von Aquileja, **Nicolaus**, nach **Padua** abging, zu Anfang des Wintermonats daſelbſt ankam, und von dem **Ja-** 3 Nov. **cobin** und **Franzen von Carrara**, den **Herren** dieſer Stadt, mit groſſen Ehrenbezeugungen empfangen wurde z). Es hatten nehmlich einige, in dieſem Jahr ſich mit einander verbundene, italiäniſche Fürſten und Staaten unſern **König** nach **Italien**, durch Geſandten, eingeladen, in Hoffnung, durch ſeinen Beyſtand der täglich zunehmenden Macht des Erzbiſchofs und Herrn von **Mayland**, **Johannes Viſconti**, deſſen länderbegierde unerſättlich war, Einhalt zu thun. Kaum aber hatte es der Erzbiſchof **Viſconti** erfahren, als er ſofort ebenfalls Geſandten an **Carln** abfertigte, welche

z) *Alb. Argent.* p. 163. lin. 30 ſq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1354. l. c. p. m. 639. *Vita I. Innocentii VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 328. *Chron. Salisburg.* ad a. 1354. l. c. p. 413. *Chron. Zwetlenſe* ad a. e. l. c. p. 997. *Albrigetus Cortuſius* l. c. L. XI. c. 1. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. XII. p. 943. *Matthaeus Villani*, L. III. c. 103. coll. c. 107. et L. IV. c. 19. et 27. ap. *Eundem* ibidem, T. XIV. p. 226. 229. 248 ſq. et 254. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1354. n. 5. p. 352. b.

J. Chr. welche ihm, in ſeinem Namen, die vortheilhafteſte Vorſchläge thun, und verſprechen muſten, ihm die **eiſerne Krone** zu geben, ſobald er in **Italien** anlangen würde. **Carl** konte ſich alſo einen glücklichen Fortgang ſeiner Sachen in **Italien** verſprechen, da ihm dieſer Vorgang zu erkennen gab, daß die Gemüther der **Italiäner** ihm nicht abgeneigt wären. Jedoch ehe er noch nach **Italien** kam, ſo
5. Oct. ſtarb der Erzbiſchof **Johann Viſconti**, und ſeines verſtorbenen Bruders **Stephan** drey Söhne, **Matthäus**, **Barnabas** und **Galeacius** folgten ihm ohne Widerſpruch in der gemeinſchaftlichen Regierung über **Mayland** und **Genua**, ſeine übrige hinterlaſſene Staaten aber theilten dieſelben unter einander. Nachdem indeſſen König **Carl** zu **Padua** ſich einige Tage ausgeruhet hatte; ſo ging
7. Nov. er über **Montelice**, und **Legnago**, wo ihm **Ca-**
8. e. m. **nis** der **groſſe** von **Scala**, der ihn aber weder in
9. e. m. **Vicenza**, noch **Verona** einlaſſen wollte, ſeine Aufwartung machte, nach **Mantua** a). Daſelbſt verweilte er einige Wochen lang, und ſchrieb an die Biſchöfe und Städte in **Teutſchland**, daß ſie ihm, zu ſeinem unternommenen Römerzug, die gewöhnliche Mannſchaft nachſchicken möchten b). Er be-
16. e. m. lehnte auch, bey ſeinem Aufenthalt zu **Mantua**, die Brüder und Marggrafen von **Eſte** mit **Comacchio**,

a) Matth. *Villani*, L. IV. c. 19. 25. et 27 ſq. l. c. p. 248 ſq. 252. et 254 ſq. *Albriget. Cortuſius* l. c. L. XI. c. 2. l. c. p. 944. *Petri Gazatae* Chron. Reg. ad a. 1354. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVIII. p. 73 ſqq. *paſſim*. *Petri Azarii* Chron. c. 11 ſq. ap. *Eundem* ibid. T. XVI. p. 333. et 337 ſqq. *paſſim*. *S. Antoninus*, P. III. Tit. XXI. Cap. 9. in *princ*. f. m. 120. c. Bernh. *Corio* Hiſt. di Milano, P. III. p. 450. *Henr. Rebdorf* ad a. 1354. l. c. p. m. 640. b) *Albert. Argent*. p. 163. lin. 31 ſq.

chio, ingleichen den **Dondacius von Mallavici-** J. Chr.
nis mit einigen Gütern c), und ſchickte an die 28. e. m.
teutſche Reichsſtädte einen Befehl, daß ſie dem von 29. e. m.
ihm geſetzten Reichsvikarius, dem Pfalzgrafen **Ruprecht**, auf ſein Verlangen, zu Abthuung der unrechtmäßigen Zölle und Geleite, allen Beyſtand leiſten ſollten d). An den Pabſt **Innocenz** den
Sechſten fertigte er den Biſchof **Dietrich** von Min- 21. e. m.
den ab, und er ſuchte ihn, Cardinäle zu ſeiner römiſchen Krönung zu ernennen, worauf ihm der Pabſt, in einem weitläuftigen Schreiben, zu ſeiner Ankunft in **Italien** Glück wünſchte, und ſeinem Cardinallegaten **Aegidius** von **Albornoz** befahl, daß er ihm mit ſeiner Hülfe nicht entſtehen ſollte. In einem andern Schreiben aber ermahnte er **Carln** de- 1355
nen von **Malateſta** nicht allzuſehr zu trauen e). 3. Jan.

Der Aufenthalt des römiſchen Königs zu **Mantua** daurte bis zu Anfang des folgenden Jahrs. Er hatte bey dieſer Verweilung die Abſicht, zwiſchen dem lombardiſchen Bunde und den **Viſconten** einen Frieden zu ſtiften. Dieſe ſchick-
ten auch an ihn eine anſehnliche Geſandſchaft mit 1354
koſtbaren Geſchenken, und verſprachen ihm zugleich ſowohl ihren Beyſtand, als auch die Ertheilung der

c) Lünigs C. I. D. T. I. p. 1593 ſqq. n. 48. et T. II. p. 1475 ſq. n. 34. Cf. *Oſſervazioni ſopra una Lettera*, intitolata: Il Dominio temporale della ſede Apoſtolica ſopra la Città di Comacchio etc. (ſ. l. 1708. fol.) §. 25. et 28. p. 43 ſq. et 45 ſqq. und *Conventus Romae habiti* - - ubi exponuntur Iura Caeſar. ac Eſtenſ. in Urb. Comitatumque Comacli; (ſ. l. 1712. fol.) Convent. IV. §. 61 ſq. p. 131 ſq. d) *Tolner* l. c. p. 106 ſq. n. 152. e) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1354. n. 6-8. p. 352 ſq. et ad a. 1355. n. 20. p. 370. a.

J. Chr. **eiſernen Krone.** **Carl** ließ ſich ihre Ergebenheit gegen ſeine Perſon und das **römiſche Reich** gefallen. Er erinnerte ſich zugleich der treuen Dienſte, die ehmals ihr Großvater, **Matthäus Viſconti**, ſeinem Großvater, dem Kayſer **Heinrich** dem **ſiebenten**, wider die Rebellen der Krone geleiſtet hatte, und gab alſo ihren Vorſchlägen Gehör, wie er ſich dann fertig machte, mit dem Anfang des fol-
1355 genden Jahrs nach **Mayland** zu gehen. Auf ſolche Art wurden die **vereinigte Fürſten** und **Herren** in der **Lombardie** in ihrer Hoffnung hintergangen, und hatten von **Carls** Ankunft in **Italien** nicht den geringſten Nutzen. Dann er hatte ſich mit den **Viſconten** dahin verglichen, daß er ſie nicht beleidigen wollte, wenn ſie ihm die **italiäniſche Krone**, und eine anſehnliche Begleitung bis nach **Rom** geben würden, damit er daſelbſt auch die **kayſerliche Krone** empfangen könte. Nach
4. Jan. dieſen geſchloſſenen Tractaten langte er mit einem geringen Gefolge zu **Mayland** an, wo er von dem **Galeazius** und **Barnabas Viſconti** mit groſſer Pracht empfangen, und reichlich beſchenket wurde. Sie muſterten in ſeiner Gegenwart, auf eine betrügliche Art, viele tauſend Reuter und Fußgänger, und gaben vor, daß ſie insgeſamt ihm zu Dienſten
6. e. m. ſtänden, und an dem heiligen drey Königsfeſte, wurde er hierauf von dem Erzbiſchof **Robert** von Mayland, in der daſigen S. Ambroſiuskirche, mit gewöhnlicher Pracht, zum König von **Italien** gekrönet f). Er hielt ſich aber daſelbſt nicht lange mehr

f) *Albert. Argent.* p. 163. lin. 33 ſq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1355. *Petr. Gazata* ad a. 1354. l. c. p. 76 ſq. *Albriget. Cortuſius*, L. XI. c. 2. l. c. p. 944 ſq. *Annal. Mediolan.* c. 117. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVI. p. 723 ſq. *Matth. Villani*,

mehr auf, ſondern nachdem er, noch vor ſeiner J. Chr.
Krönung, dem anweſenden Churfürſten von Cöln, 5. e. m.
Wilhelm, einen Beſtätigungsbrief über ſeine Frey-
grafſchaften in **Engern** und **Weſtphalen**, und
über andere Rechte ſeines Erzſtiftes ausgeſtellet
hatte ff); ſo ging er, über **Piacenza** g), nach **Pi-** 12. e. m.
ſa, wo er noch im Jenner anlangte, und nach ſei- 18. e. m.
nen vorhandenen, und nachher zu bemerkenden Ur- v. 25. e. m. -
kunden, ſich bis gegen Ende des Merzmonats auf- 23 Merz
gehalten hat. Den Eintritt in dieſe Stadt erleich-
terten ihm die damals in derſelben herrſchende Unei-
nigkeiten zwiſchen den Factionen der **Bergoliner**,
nehmlich der von **Gambacorto** und **Cecco Aglia-
ti**, welche die Oberhand hatten, und der **Raſpan-
ter**, worüber die Einwohner bewilligten, daß er die
Herrſchaft der Stadt übernahm, und eine Beſa-
tzung hineinlegte h). Er belehnte, bey ſeinem Auf-
enthalt zu **Piſa**, den **Johann Guarzon** von 25 Jan.
Peſcia, ferner die Marggrafen von **Malaſpina** 26 e. m.
und die **Herren** von **Caretto** Marggrafen von
Savona, mit ihren Reichslehen i). Ferner ſchwo- 2. Febr.
ren ihm daſelbſt, König **Ludewig** von **Neapo-** 1. e. m.

Nn 3 lis

lani, L. IV. c. 29. et 38 ſq. l. c. p. 255 ſq. et 262 ſqq. *S. Antoninus*, l. et fol. paulo ante cit. *Corio* l. c. P. III. p. m. 451. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1354. n. 9 ſq. p. 353. et ad a. 1355. n. 1. p. 363. Cf. *Muratorius* de corona ferrea, c. 11. p. m. 68 ſqq. et *Fontanini* de ead. corona, c. 7. p. m. 70 ſqq.

ff) *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 49 ſqq.

g) *Wenckeri* Appar. et Inſtr. Archiv. p. 207. nota *.

h) *Matth. Villani*, L. IV. c. 35. 41. 44 ſq. 47 ſq. et 51. l. c. p. 260-272. *paſſim*. *Monumenta Piſana*, in *Muratorii* Scr. Ital. T. XV. p. 1025 ſqq. *Neri* Cronica Saneſe ad a. 1354. ap. *Eundem*, T. eod. p. 143 ſqq. *S. Antoninus*, l. modo c.

i) Lünigs C. I. D. T. II. p. 217 ſq. n. 3. et p. 257 ſq. n. 5. und T. I. p. 2119 ſq. n. 3.

J. Chr. lis und ſeine Gemahlin **Johanna**, durch ihre Geſandten, den Lehenseid über die Grafſchaften **Provence** und **Forcalquier**, wie auch über ihre Be-
9. Merz ſitzungen in **Piemont** k), und den **Piſanern** ertheilte er das Reichsvikariat über **Lucca** l). Der anweſende Herzog **Stephan** von Bayern aber
d. c. ſtellte an ihn einen ähnlichen Verzichtsbrief, und Verſicherung aus, als wie ſein Bruder, Churfürſt **Ludewig** der **ältere**, ihm im vorigen Jahr zu **Sulzbach** gegeben hatte ll). Und endlich beſtä-
23. e. m. tigte auch daſelbſt König **Carl** den Vertrag, welchen **Cuno** von **Falkenſtein** mit einigen wetterauiſchen und rheiniſchen Städten, wegen Wiederaufbauung des Schloſſes zu **Haßlach**, geſchloſſen hatte m). Uebrigens hatte er auch noch zu **Piſa**
8. Febr. das Vergnügen, daß ihn daſelbſt ſeine, aus **Teutſchland** nachgereiſete, Gemahlin, **Anna**, mit ihrem Oheim, dem Herzog **Bolko** von Jauer und Schweidnitz, einholte, welche ſodann mit ihm weiter nach **Rom** gingen n). Von **Piſa** begab
23. e. m. ſich **Carl** auf einige Zeit nach **Lucca**, und brachte daſelbſt die Sachen in Ordnung, worauf er nach dem erſtern Orte zurückkehrte o). Die **Florentiner** aber wollten ihn nicht in ihre Stadt laſſen, hingegen handelten ihre Geſandten mit ihm zu **Piſa**, einige

k) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 472 ſqq. coll. p. 469 ſqq. in welcher letztern Urkunde aber das Datum ganz unrichtig auf das J. 1344 geſetzet iſt, ſtatt deſſen das J. 1354 ſtehen muß. l) Lünigs C. I. D. T. I. p. 1085 ſqq. n. 22. ll) Eiusdem C. G. D. T. I. p. 1131. et 1133 ſqq. n. 150 ſq. Cf. die vorhergehende Note q). m) Lünigs R. A. T. XIII. p. 18 ſq. n. 20. n) *Albriget. Cortuſius,* L. XI. c. 3. l. c. p. 945. *Matthaeus Villani,* L. IV. c. 56. p. 276. *Alb. Argent.* p. 163. lin. 40 ſq. o) *Idem* L. IV. c. 59. p. 278.

einige Wochen lang, über einen Vergleich, der auch J. Chr.
endlich zu ſtande kam. Es unterwarfen ſich alſo im
ſeiner Oberherrſchaft die Städte **Florenz**, **Volterra**, Merz
S. Miniato, **Arezzo** und **Piſtoja**. Die erſtere befreyete er von der Acht, womit ſie ſein Großvater, Kayſer **Heinrich** der **ſiebente** beleget hatte, dagegen bezahlte ſie an ihn hundert tauſend Goldgülden, und verſprach ihm eine jährliche Steuer von viertauſend Goldgülden, und eine Begleitung von zweyhundert Reutern bis nach **Rom** p). Inzwiſchen hatte der Pabſt, in einem beſondern Breve, 31 Jan.
in **Carls** freyen Willen geſtellet, an welchem Tage er ſich zu **Rom** wollte zum Kayſer krönen laſſen. Zugleich trug er dem Cardinalbiſchof von Oſtia, d. e.
Peter von **Bertrand**, und ſeinem Cardinallegaten in Italien, **Aegidius** von **Albornoz**, die Vollmacht auf, an ſeiner Stelle **Carln**, und ſeine Gemahlin, **Anna**, zu **Rom** zu ſalben und zu krönen, wobey er ihnen ſehr weitläuftig alle, bey dieſer feyerlichen Handlung, zu beobachtende Ceremonien auf das genaueſte vorſchrieb. In zwey andern 11. u.
Schreiben dankte der Pabſt dem römiſchen König 13 Febr.

Nn 4 ſehr

p) *Idem* L. IV. capp. 41. 49. 53-55. 62-64. 66. 68-70. 72 ſq. 75-78. 83. et 88. l. c. p. 265-299. *S. Antoninus*, P. III. Tit. 21. c. 9. in pr. et §. 1. f. m. 120. c. et d. Cf. I. I. *Maſcovii* Diſſ. de iure Imperii in M. Ducat. Etruriae; (Lipſ. 1721. 4.) Sect. II. §. 6. p. 27. coll. App. Docum. Lit. F. p. 7 ſq. N. H. *Gundlingii* Comm. de iure Imp. et Imperii in M. Etrur. Ducatum, ex edit. H. G. Franci; (Lipſ. 1732. 4.) c. 1. §. 62. p. 71 ſqq. S. F. *Habnii* Ius Imperii in Florentiam; (Halae, 1722. 4.) §. 3. p. 14 ſq. not. k) et l). und *Nova eaque plenior Aſſertio Iuris S. Caeſ. Majeſt. et Imperii in M. Tuſciae Ducatum*; (ſ. l. 1725. fol.) p. 17 ſq. coll. App. Docum. Lit. H. p. 69 ſq.

J. Chr. ſehr verbindlich, daß er ſowohl den Rebellen der Kirche in Italien keinen Beyſtand geleiſtet, als auch ihm den **Petersgroſchen** in **Böhmen** und **Pohlen** verſchafft hätte. Der Cardinal, **Peter**
9. Febr. von **Bertrand**, reiſete hierauf von **Avignon** ab,
12 Merz und traf unſern **Carln** noch zu **Piſa** an, der inzwiſchen den erſten Oſtertag, zu ſeiner römiſchen Krö-
22. e. m. nung, beſtimmet hatte q). Er machte ſich alſo mit ſeiner Gemahlin, und ſeinem mittlerweil auf einige tauſend Reuter angewachſenem Gefolge von **Piſa** weiter auf den Weg nach **Rom**, und langte
23. e. m. am folgenden Tage, über **Volterra** und **S. Miniato**, zu **Siena** an. Dieſe Stadt hatte ſich mit ihm, weil er noch zu **Piſa** war, ebenfalls in Unterhandlungen eingelaſſen, und empfing ihn nunmehr mit vielen Ehrenbezeugungen. Auf Anſu-
25. e. m. chen des aufgebrachten Volkes, hob er daſelbſt die demſelben allzuverhaßte Regierung derer **von Nove**
28. e. m. auf, und eilte ſodann weiter nach **Rom**, wie er dann auch daſelbſt mit dem Cardinal Biſchof von
2. Apr. **Oſtia**, am grünen Donnerſtag, anlangte. Er hielt ſich aber die beyde folgende Tage zu **Rom** nur incognito, mit einigen ſeiner Leute, auf, und nachdem er an allen heiligen Oertern der Stadt ſeine Andacht verrichtet hatte; ſo verließ er dieſelbe am heiligen Oſterabend r).

Am

q) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1355. n. 2-13. et 19. p. 364 ſqq. et 369 ſq. *de Ludewig* Rel. MſſT. T. VI. p. 18 ſqq. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1155 ſq. n. 160. *Petri de Columbario Card. Oſtienſ.* iter Rom. ad coronat. Caroli IV. Imp. in *Labbei* Biblioth. N. Mſſ. T. I. p. 354 ſq. I. et III. *vita Innocent. VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 328. et 358. r) *Petri de Columbario* iter Rom. l. c. p. 356. *Neri* Cronica Saneſe ad a. 1354

Am folgenden Oſterfeſte des Morgens hielt König Carl mit ſeiner Gemahlin, Anna, und einem zahlreichen Gefolge ſeinen prächtigen Einzug zu Rom. Die römiſche Geiſtlichkeit und das Volk gingen ihm in Proceßion entgegen, und empfingen ihn mit vielen Ehrenbezeugungen, und unter freudigem Zuruffen. Man begleitete ihn nach der Vatikankirche, wo er und ſeine Gemahlin, von dem, vom Pabſte dazu bevollmächtigten, Cardinal Biſchof von Oſtia, Peter von Bertrand, mit den ihm vorgeſchriebenen Ceremonien, zum Kayſer und zur Kayſerin gekrönet wurden. Nach ſeiner Krönung ſetzte er ſich, mit dem kayſerlichen Ornat bekleidet, zu Pferde, und ritt, in einem feyerlichen Aufzuge, durch die ganze Stadt, von der Peterskirche nach dem Pallaſte bey S. Johann vom Lateran, wo er ſein Krönungsmahl hielt. Die Römer trugen ihm zwar die Regierung ihrer Stadt an, und baten ihn, ſie wieder in ihre alte Freyheit zu ſetzen. Allein der Kayſer trauete theils nicht ihrer bekannten Unbeſtändigkeit, theils erinnerte er ſich auch ſeines dem Pabſte gethanen eidlichen Verſprechens, Rom noch an ſeinem Krönungstage wieder zu verlaſſen. Er verſprach alſo den Antrag der Römer in Berathſchlagung zu ziehen, und unter dem Vorwand, auf die Jagd zu gehen, verließ er des Abends die Stadt, und nahm ſein Nachtlager zu S. Lorenz, auſſerhalb Roms. Hiernächſt erfüllte und beſtätigte er alle die Verſprechungen, welche er ſchon ehmals, noch vor ſeiner römiſchen Kö- J. Chr. 5. Apr.

1354 ſq. l. c. p. 147 ſq. *Matth. Villani*, L. IV. c. 61. 80-82. 89. et 92. p. 278 ſqq. 293-295. 299. et 302. *Raynaldus* T. XVI ad a. 1355. n. 2. p. 364 a. Cf. Bern. *Malavolti* Hiſt. di Siena, (in Venetia 1599. 4.) P. II. L. VI. p. 112. a.

J. Chr. 5. Apr. Königswahl, **Clemens** dem **ſechſten** eidlich angelobet hatte, ſchrieb deswegen an den damaligen Pabſt drey demüthige Briefe, und händigte dieſe ſämtliche Urkunden dem Cardinal von **Bertrand** aus [s]). Er machte auch noch auſſerdem dem damaligen griechiſchen Kayſer, **Johannes Paläologus**, ſeine römiſche Krönung bekannt [t]), und eilte wiederum nach **Toſcana** zurück. Seine Aufführung zu **Rom** mißfiel ſowohl den **Italiänern**, als den **Teutſchen**, und ſie betrachteten dieſelbe mit Recht als den Zeitpunct von dem Verfall der kayſerlichen Hoheit. Er muſte auf ſeinem Rückwege viele Beſchimpfungen erdulden, wovon wir nachher noch einiges anführen wollen, und der ſdamals lebende **Franciſcus Petrarcha** machte ihm über ſein kleinmüthiges Betragen die bitterſte Vorwürfe [tt]). Damit aber **Carl** der **vierte** doch einigermaſſen die Gewohn-

s) *Matth. Villani*, L. IV. c. 92. et L. V. c. 2. p. 302 ſqq. *Albrigett. Cortuſius*, L. XI. c. 4. l. c. p. 945 ſq. *Vitae Innocent. VI.* ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 328. 346. et 358. *P. de Columbario* iter Rom. l. c. p. 356. *Albert. Argent.* p. 163. lin. 44 ſqq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1355. l. c. p. m. 640. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1355. n. 3-17. p. 364-368. Cf. *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. II. Diſſ. XXIX. p. 855 ſqq. *Libellus de habilitate Temporis ad proceſſum verſus Italiam etc.* ap. *Dattium* de Pace publ. L. III. c. 8. p. 578 ſqq. et *Curtius* de Senatu Rom. L. VIII. c. 2. p. 633 ſq. t) *Schannati* Vindem. literar. Collect. II. p. 130 ſq. n. 30. tt) S. z. E. deſſen Tr. de vita ſolitaria, L. II. Sect. IV. c. 3. in *Eius* Opp. T. I. p. 305 ſq. Edit. Baſil. de a. 1554. per *Henric. Petri.* und Eben deſſelben Epiſtolas de iurib. Imperii Rom. etc. in *Goldaſti* Monarchia S. R. I. T. II. p. 1345 ſqq. beſonders epiſt. 3. 4. 5. et 13. p. 1350. 1351. et 1460 ſqq.

Gewohnheit ſeiner glorreichen Vorfahren, bey ihren J. Chr.
kayſerlichen Krönungen, nachahmen möchte; ſo ließ er, als neugekrönter Kayſer, bey ſeinem kurzen und nur eintägigen Aufenthalt zu **Rom**, einige **Teutſchland** angehende Urkunden daſelbſt ausfertigen, oder doch wenigſtens das **Datum** derſelben auf ſeinen Krönungstag ſetzen. So beſtätigte er z. E. in einer weitläuftigen goldenen Bulle, dem Königreich 5. Apr.
Böhmen alle und jede alte Gerechtigkeiten und Freyheiten u), und in einer andern inkorporirte er d. e.
demſelben alle, bisher in der **obern Pfalz** erkaufte, oder ſonſt an ſich gebrachte, Schlöſſer, Oerter und Güter v). Auch die Stadt **Nürnberg** erhielt, d. e.
unter eben dieſem Datum von ihm vier Gnadenbriefe w), d. e.
und dem Bißthum **Parma** beſtätigte er gleichfalls ſeine Privilegien x). Vermuthlich ſind an dieſem Tage, oder doch unter dieſem **Datum**, noch mehr Urkunden ausgefertiget worden, die aber entweder noch verborgen liegen, oder mir nicht bekannt worden ſind.

Carl der **vierte** hatte alſo, um den leeren Titel eines **Römiſchen Kayſers** zu erhalten, einen weiten Ritt bis nach **Rom** gethan, und dabey die bisherige Hoheit des Kayſerthums ungemein verdunkelt. Er eilte nunmehr mit noch ſchnellern Schritten nach **Toſcana**, und endlich nach **Teutſchland** wieder zurück, als er von da nach **Rom** gegangen war. Bald nach der Mitte des Aprils lang- 19. c.m.
te er wieder zu **Siena** an, und nahm daſelbſt mit der Regierung eine Veränderung vor. Er machte nehm-

u) *Goldaſtus* de regno Boh. T. II. in den Beylagen p. 223 ſqq. n. 37. v) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1135. et 1141 ſqq. n. 153 ſq. w) *Eiusdem* R. A. T. XIV. p. 95 - 100. n. 14 - 17. x) *Ughelli* Ital. S. T. II. p. 230 ſq. *Eit. primae* ſ. *Rom.* de a. 1647. fol.

J. Chr. nehmlich ſeinen natürlichen Bruder den Patriarchen von Aquileja, **Nicolaus**, zum Reichsvikarius von **Siena**, aber deſſen Regierung war von kurzer
5. May Dauer. Dann nachdem der Kayſer von da abgereiſet, und über **S. Miniato** wieder nach **Piſa** ge-
18. e.m. gangen war; ſo erregten die Einwohner von **Siena** einen Aufſtand, und verjagten auf eine ſchimpfliche
10. e.m. Weiſe ihren Vikarius. Der Kayſer hatte inzwiſchen zu **Piſa** den Marggrafen von Montferrat,
15. e.m. **Johann den zweyten**, welcher mit ihm zu **Rom**
12. e.m. geweſen war, und die Herren von **Caretto** Marggrafen von **Savona**, belehnet *), auch dem **teutſchen Orden** ein Privilegium ertheilet †). Aber dem berufenen **Johann** von **Malateſta**, welcher ihm zu **Piſa** aufwartete, und ſeine Dienſte anbot, wollte er kein Gehör geben, unter dem Vorwand, daß er in den Bann gethan wäre. Auf gleiche Art begegnete er den **Gibellinen**, und bewilligte nur den **Guelfen**, welche die Parthey des Pabſtes zu unterſtützen ſchienen, Vorrechte und Gnadenbezeugungen. Er hatte einmal gegen jene das Vorurtheil, daß ſie auf ihre Freyheit zu ſehr eiferſüchtig wären, und keine Oberherrſchaft erdulden könten, da ſie doch in der That die Neigung hatten, dem **Reiche** zu dienen. Aus ſolchen falſchen Maaßregeln verfolgte er dieſelbe, ſo viel als ſeine Kräfte zureich-

*) Lünigs C. I. D. T. I. p. 1349 ſqq. n. 4. und *Du Mont*, T. I. P. II. p. 294 ſqq. n. 350. †) *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 385 ſqq. n. 270. In Lünigs R. A. T. VII. im Anh. v. T. und J. O. p. 12. n. 10. ſtehet noch eine Urkunde K. Carls des *IV.* für den Teutſchen Orden, und zwar wegen der Balley in Franken vom 28. April 1355, welche zu Hoenſtein, (in der heutigen obern Pfalz) datirt iſt, in welcher aber entweder bey dem Orte, oder dem Datum ein Schreibfehler wird begangen ſeyn.

zureichten, und begegnete ihnen, als ſeinen und des J. Chr.
Pabſtes, in deſſen Namen er lediglich handelte, gröſten Feinden. Er machte ſich aber dadurch den **Gibellinen** zuletzt auf das äuſſerſte verhaßt, alſo daß er in **Italien** weiter nichts, zur Ehre des Reichs, ausrichten konte. Da auch ſeine Abſichten bey ſeinem Römerzug mehr darauf gerichtet waren, Geld zuſammen zu bringen, als dem damaligen elenden Zuſtande von **Italien** abzuhelfen; ſo gab dieſes Gelegenheit, daß, bey ſeinem Aufenthalt zu **Piſa**, ein gefährlicher Aufſtand ausbrach, wobey er ſelbſt groſſe Gefahr lief. Die Stadt **Lucca** war damals der Republik **Piſa** unterworfen, und der Kayſer hatte dieſer noch kürzlich das Vikariat über jene verſichert. Allein die Einwohner von **Lucca** boten dem Kayſer für ihre Freyheit eine groſſe Geldſumme an, welche vortheilhafte Anerbietung er, nach ſeiner eigennützigen Gemüthsart, nicht ausſchlagen wollte. Wie aber dieſe Unterhandlung zu **Piſa** bekannt wurde; ſo erregte das 21 May
Volk einen Aufſtand. Es wurde zwiſchen demſelben und den kayſerlichen Soldaten lange gefochten, bis endlich die letztere die Oberhand erhielten. Die **Raſpanter** gaben die von **Gambacorto** für die Urheber dieſer Empörung an, weil, nach ihren Häuſern, ſowohl hohe als niedrige, während dem Tumult, ſich gezogen hatten. Darüber wurden nachher ſieben Perſonen von dem Geſchlecht der **Gambacorto** mit dem Schwerdte hingerichtet. Die **Luccaner** erregten faſt zu gleicher Zeit ebenfalls einen Aufruhr, 22. e. m.
und verſuchten, mit Hülfe des in die Stadt gezogenen Landvolkes, die Beſatzung der **Piſaner** zu verjagen. Allein dieſe vertheidigte ſich in einigen verſchanzten Häuſern ſo lange, bis man ihr von **Piſa** eine groſſe Verſtärkung zuſchicken konte, worauf ſie nicht nur den Aufſtand dämpfte, ſondern auch das

J. Chr. Schloß Agoſta, in welchem, mit Bewilligung der Piſaner eine teutſche Beſatzung lag, zur Uebergabe nöthigte. Bey ſolchen Umſtänden hielt ſich der
27 May Kayſer zu Piſa nicht mehr ſicher, und ernannte daher den Biſchof Marquard von Augſpurg zu ſeinem Vikarius in Piſa, er ſelbſt aber begab ſich nach
3. Jun. Pietraſanta, wo er bis gegen die Mitte des Brach-
10. e. m. monats verweilte. Er ließ daſelbſt einige Lehenbriefe ausfertigen, und ertheilte den Piſanern einen Gnadenbrief, wodurch er die, wegen des, bey dem letztern Aufſtand, wider ihn begangenen Laſters der beleidigten Majeſtät, verfallene Güter ihrer Einwohner und Unterthanen, dem Fiskus der Republik zueignete *), die ihm aber dagegen, wegen ſolchem Verbrechen, eine Geldſtrafe von 13000. Goldgülden entrichten muſte. Indeſſen wurden doch die groſſe toſcaniſche Städte über ſeinen Aufenthalt zu Pietraſanta eiferſüchtig, und er konte wohl merken, daß man ihn in dieſen Gegenden nicht mehr gerne ſahe. Da nun auch ſeine Gemahlin ihm ſehr anlag, nach Teutſchland wieder zurück zu kehren;
11. e. m. ſo verließ er endlich mit zwölfhundert teutſchen Reutern, dann die übrige waren ſchon vorher in ihr Vaterland zurückgegangen, den Ort ſeines bisherigen Aufenthalts. Er nahm ſeinen Weg durch die Staaten der Viſconti, wurde aber in keine Stadt eingelaſſen, auſſer in Cremona. Aber auch hier muſte er zu ſeiner Beſchimpfung zwey Stunden vor den Stadtthoren warten, bis ihn endlich die Stadtobrigkeit, jedoch nur als einen Fremden, ohne alles Gefolge, und ohne Waffen, einließ, und ihm nur den Aufenthalt von einem Tage, in ihren Ringmau-

*) Lünigs C. I. D. T. II. p. 219 ſqq. n. 4. et p. 257 ſq. n. 6. coll. p. 375 ſqq. n. 49. und T. III. p. 1559 ſq. n. 38.

mauren, geſtattete y). Vielleicht wollte man ihm J. Chr.
dadurch ſein ſchimpfliches Betragen vorrücken, daß
er auch zu **Rom** nur einen Tag ſich hatte aufhalten
dürfen. **Carl** der **vierte** kam alſo, zwar mit dem
Kayſertitel, und beladen mit vielem Gelde, wieder
in **Teutſchland** an, aber mit wenig Ehre wegen
ſeiner Verrichtungen in **Italien**, und mit deſto
gröſſerer Schande wegen der ſo ſchlecht behaupteten
kayſerlichen Hoheit in dieſem Königreich z).

Währender Zeit, daß unſer Kayſer noch in 1355
Italien war, erneurte König **Johann** von **Frank**- im May
reich die alte Allianz, welche er ehmals, als Kron- 1347
prinz, mit **Carln** dem **vierten** geſchloſſen hatte.
Und ſobald dieſer zu **Prag** angekommen war; ſo
ſtellte er darüber ebenfalls eine Urkunde aus. In 26 Aug.
dieſem erneurten Bündnis erkannte der König von
Frankreich unter andern die Oberherrſchaft des
Kayſers und **Reichs** über die, von ihm im Beſitz
habende, Stadt **Cambray** und andere Oerter in
den Niederlanden. Der Kronprinz **Carl** aber ſollte
die Lehen über die **Dauphine** und **Vienne**, und
der Graf von **Burgund** über die Grafſchaft dieſes
Na-

y) *Albert. Argent.* p. 163. lin. 45. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1355. coll. a. 1356. l. c. p. m. 640. et 641. *Matth. Villani,* L. V. c. 14. 19-22. 29-40. 43. et 54. l. c. p. 313. 316 ſqq. 322 ſqq. 332. et 338. *Monum. Piſana,* l. c. p. 1029 ſqq. *Neri* Cron. Saneſe, l. c. p. 149 ſqq. *Albriget. Cortuſius,* L. XI. c. 5 ſq. l. c. p. 946. *Vita II. Innocentii VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. II. p. 346. *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1355. n. 18. p. 369. Bern. *Malavolti* l. c. P. II. L. VI. p. m. 112. b.

z) *Matth. Villani,* L. V. c. 54. *in fine,* l. c. p. 338. (Lo Imperadore) *ove tornò colla Corona ricevuta ſanza colpo di ſpada, e colla borſa piena di danari, havendola recata vota, ma con poca gloria delle ſue virtuoſe operazioni, e con aſſai vergogna in abbaſſamento della Imperiale Maeſtà.*

J. Chr. Namens bey dem Kayſer ſuchen und nehmen a). Die Rückkunft des Kayſers in **Teutſchland** geſchah zu Anfang des Julius *). Dann gegen Ende dieſes Monats war er bereits zu **Regenſpurg**, daſelbſt ſchlichtete er die noch nicht völlig ausgemachte Händel zwiſchen dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, der Stadt **Zürch** und den **Eidgenoſſen**,
23. und 25 Jul.
25. e. m. und that auch einen Spruch in den Streitigkeiten zwiſchen **Zürch** und der Stadt **Rapperſchweil**. Da nehmlich der Herzog und die **Zürcher** des bisherigen koſtbaren und landverderblichen Krieges müde waren; ſo lieſſen beyde Theile um ſo eher ſich gefallen, daß der Kayſer in ihren Streitigkeiten den Ausſpruch thun ſollte. Dieſer aber war von den vorigen Tractaten, und beſonders dem ehmaligen Ausſpruch des Churfürſt **Ludewigs** des **ältern** von Brandenburg, wenig unterſchieden, und die darüber entſtandene neue Schwierigkeiten wurden dadurch keinesweges aufgelöſet. Indeſſen unterzeichnete doch der, nach **Regenſpurg** geſchickte, zürchiſche Bürgermeiſter, **Rudolf Braun** den Ausſpruch des Kayſers, womit aber die **Waldſtädte** nicht zufrieden waren. Sie beſchwerten ſich nehmlich, daß in einem Friedensſchluſſe, der unter dem Vorbehalt der eidgenoßiſchen Bünde beſtehen ſollte, der Bund der **Eidgenoſſen** mit **Zug** und **Glarus** nicht nur unbeſtätiget gelaſſen, und mit Stillſchweigen übergangen worden, ſondern ſogar, durch die erſten Articel des Vertrages, nach der Auslegung der **Oeſterreicher**, unnütz gemacht würde,

a) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 294. n. 439. coll. *de Sommersberg*, T. I. p. 949 ſqq. n. 48. und *de Ludewig* l. c. T. V. p. 451 ſqq. *) Chron. Salisburg. ad a. 1355. l. c. p. 413. *Karolus - - Caeſar - - rediit in Terotuniam* (lege: *Teutoniam*) *in quindena poſt ſolſtitium aeſtivale.*

würde, und was noch andere Beſchwerden mehr J. Chr.
waren. Mithin erklärten ſie ſich, keinen Vergleich eher anzunehmen, als bis der Kayſer dieſe Puncten, zu ihrer Genugthuung und Sicherheit, würde verbeſſert haben.

Die **Zürcher** waren hiebey am ſchlimmſten daran, weil ſie ſo wenig ihrer Ruhe, als ihrer Bundsgenoſſen entbehren konten. Sie entſchuldigten ſich daher bey den letztern, daß ſie den kayſerlichen Ausſpruch, theils aus Noth, zu Vermeidung eines neuen Krieges, theils aus Ehrerbietung gegen den Kayſer, unterſchrieben hätten. Indeſſen gaben ſie doch auch den **Zugern** und **Glarnern** ihre Bundsbriefe nicht wieder zurück, ſondern bemüheten ſich, bey dem Kayſer eine günſtige Erklärung für ihre Bundsgenoſſen auszuwürken. Aber faſt
zu gleicher Zeit bekräftigten ſie ihren beſondern Frie- 1356
den mit **Oeſterreich** durch eine wechſelſeitige De- 29 Apr.
fenſivallianz, welche auf fünf Jahre, zwar unter Vorbehalt des Bundes mit den **Waldſtädten**, aber nicht des Bundes mit **Zug** und **Glarus**, geſchloſſen wurde. Bald darauf gab der Kayſer die Erklärung, daß der Bund der **Eidgenoſſen** mit **Zug** und **Glarus**, durch ſeinen letzten Spruch zu Regenſpurg, ſollte aufgehoben ſeyn. Allein die **Schweitzer** kamen dem öſterreichiſchen Landvogt, **Albrecht von Buchheim**, welcher an den beyden letztgenannten Orten die Huldigung einnehmen wollte, zuvor, zwangen die Einwohner derſelben, den Bund mit ihnen zu erneuren, und ſchworen ihnen ſelbigen auch wieder von neuem zu. Wider Vermuthen gaben dieſe Thathandlungen zu keinem neuen Krieg Anlaß. Dann der Kayſer war anderwärts beſchäftiget, und wollte ſich in dieſe Händel nicht weiter miſchen. Der Herzog **Albrecht** aber lag zu **Wien** krank, und erfuhr alſo nicht alles, was

J. Chr. in der **Schweitz** vorgegangen war. Mithin fiel es den **Zürchern**, dem Grafen von **Toggenburg**, und andern **Herren** und **Städten**, die ſich ins Mittel ſchlugen, leicht, einen Stillſtand der Waffen zwiſchen beyden Theilen zu treffen. Während
1358 demſelben ſtarb Herzog **Albrecht** von Oeſterreich
23 Jul. nach einer langwierigen Krankheit zu **Wien**, ohne ſeinen gefaßten Entſchluß ausführen zu können, den bisherigen Bund der **Eidgenoſſen** zu trennen. Er hatte, ſeit einigen Jahren her, alle ſeine Abſichten darauf gerichtet, und ſeit einiger Zeit konte er auch hoffen, daß ſeine Wünſche würden erfüllet werden, weil die verſchiedene Geſinnungen der **Eidgenoſſen**, ihren Bund mit **Zug** und **Glarus** entweder dem Frieden aufzuopfern, oder ferner mit den Waffen zu behaupten, leicht ein Mißtrauen unter ihnen ſtiften konten b). Nach Herzog **Albrechts** Tode blieben die Sachen in dieſen Gegenden meiſtens in dem bisherigen Zuſtande, und wir werden von den ſchweitzeriſchen Angelegenheiten nicht ſobald wieder zu reden Gelegenheit haben, deswegen wir ſie hier kürzlich in ihrem Zuſammenhang, und mit den Folgen des regenſpurgiſchen Ausſpruches haben vortragen wollen, um die folgende Geſchichte nicht unterbrechen zu dürfen.

Von **Regenſpurg** ging der Kayſer anfäng-
1. 2. Aug. lich nach **Sulzbach**, wo er einigen Reichsſtädten ihre Privilegien beſtätigte c), und hierauf kehrte er
19. e. m. nach **Prag** zurück, wo er bald nach ſeiner Ankunft eben

b) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 436-447. *Steyerer* l. c. c. 1. ad a. 1355 ſq. p. 10 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 183. et 188. Tſcharner l. c. P. I. Sect. I. L. III. §. 3. p. 255-262. c) Lünigs R. A. T. XIII. p. 459. n. 9. et p. 1507. n. 3. und T. XIV. p. 6. 7 ſq. n. 10 ſq. p. 588. n. 3. et p. 735 ſqq. n. 18.

eben dergleichen Beſtätigung für die drey wetterauiſche Reichsſtädte, **Frankfurt**, **Friedberg** und **Gelnhauſen** d), auch nach einiger Zeit für **Mühlhauſen** e) ausfertigen ließ. Er ertheilte ferner daſelbſt dem Herzog **Philipp** von Burgund veniam aetatis f), und dem Predigerorden ein Privilegium und Protectorium g). Weiter ließ er in den damaligen Streitigkeiten zwiſchen der Aebtißin, dem Stifte und der Stadt **Quedlinburg** einige Verordnungen ergehen h), und die Stadt **Hamburg** erhielt von ihm ſowohl ein Protectorium, als auch die Erlaubniß, diejenige Seeräuber, welche die Handlung auf dem Meer und der Elbe hinderten, und die von und nach **Hamburg** fahrende Schiffe beraubten, in ihrem Gebiete aufzuſuchen und zu beſtrafen i). Vornehmlich aber richtete der Kayſer, bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu Prag, ſein Augenmerk abermals auf die Verherrlichung und Vergröſſerung ſeines geliebten **Böhmens**. Er knüpfte z. E. die Lehensbande zwiſchen **Böhmen** und der Marggrafſchaft **Mähren**, die er vor einigen Jahren ſeinem Bruder **Johann** überlaſſen hatte, durch eine Urkunde, von neuem feſte k). Er widerrief die neue, und beſtätigte dagegen die alte Satzungen und Ordnungen des Königreichs **Böhmen** l). Und er inkorporirte endlich die herrliche Länder **Schleſien**, **Lauſitz** und **Glatz**, auf

J. Chr. 9. Oct. 21 Aug. 23. e. m. 22. e. m. 11. 6 Oct. 14. Oct. 27 Sept 4. Oct. 9. e. m.

Oo 2 ewig

d) *Idem* ibidem, T. XIII. p. 575. 576. 799. et 735. e) *Idem* ibidem, T. eod. p. 1429.
f) *Idem* ibidem, T. VI. p. 563 ſq. n. 236.
g) *Idem* ibidem, T. XV. p. 193 ſq. n. 99.
h) *ab Erath* Cod. diplomat. Quedlinburg. p. 494. n. 301 ſq. i) Lünigs R. A. T. XIII. p. 938. n. 33. k) *Goldaſtus* de regno Boh. T. I. in *Supplem. Actor. publ* p. 299 ſqq. n. 40. l) Lünigs R. A. T. VI. 1. Fortſ. p. 36. n. 31.

J. Chr. ewig der Krone **Böhmen** ll). Von der **Lauſitz**, oder eigentlich der heutigen **Oberlauſitz**, iſt bereits gemeldet worden, wie dieſelbe, durch allerhand Kunſtgriffe von ihm und ſeinem Vater an **Böhmen** gebracht worden m). Von **Schleſien** aber wird hier, noch etwas umſtändlicher und im Zuſammenhang, zu handeln ſeyn, um zu zeigen, wie die Schleſiſche Fürſten ſich nach und nach der Herrſchaft der Könige von **Böhmen** unterworfen haben, alſo daß endlich unſer Kayſer die erwähnte Einverleibung dieſer ſchönen Provinz mit ſeinem Königreich hat zuſtande bringen können.

Die verſchiedene Fürſten, unter welche damals **Schleſien** vertheilet war, ſtammten theils von des **Vladislaus**, eines Sohnes des pohlniſchen Königs **Boleslaus** des **dritten**, beyden Söhnen, **Boleslaus** dem **erſten**, und **Miecislaus** dem **erſten** ab, welchen, und ihrem ohne Erben verſtorbenem mittlern Bruder, **Conrad**, ehmals Kayſer **Friedrich** der **erſte** zum Beſitz ihrer väterlichen Länder in **Schleſien** wieder verholfen hatte n), theils hatten ſie den **Nikolaus**, einen natürlichen Sohn des böhmiſchen König **Ottokars**, zu ihrem Stammvater. Die erſtere waren alſo, ihrer Herkunft nach, **Piaſten**, und von der erſtgebohrnen Linie der Herzoge und Könige von **Pohlen** entſproſſen. Mithin konte es ihnen nicht gleichgültig ſeyn, daß ſie von den Fürſten der jüngern Linien ihres Hauſes von dem Beſitz des Thrones in **Pohlen** ausgeſchloſſen wurden, und da die **Pohlen** überhaupt gegen ſie keine beſondere Achtung hatten; ſo gab ihnen ſolches Anlaß, daß ſie ſich mehr an das teut-

ll) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 302 ſq. n. 353. m) S. z. E. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 145. f. n) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 562.

teutſche Reich, als an Pohlen, hielten. Die Könige von Böhmen aber trachteten ebenfalls ſeit geraumer Zeit, dieſes ihnen ſo gut gelegene Land an ſich zu bringen. Schon nach dem unbeerbten Abſterben des Miecislaus des zweyten, Herzogs von Oppeln in Oberſchleſien, eines Enkels des oben erwähnten Miecislaus des erſten, hatte König Wenceslaus der dritte von Böhmen deſſen Bruder Vladislaus Troppau entriſſen, und der folgende König von Böhmen, Ottokar, gab es ſeinem natürlichen Sohn, Nicolaus, als ein beſonderes, von Böhmen lehnbares, Fürſtenthum. Des erſtgedachten Vladislaus, Herzogs von Oppeln, Sohn, Caſimir, unterwarf ſich dem König von Böhmen, Wenceslaus dem vierten, welcher, wie ſchon oben bemerket worden o), von einem Theil der Pohlen zu ihrem König angenommen wurde, und den königlichen Titel von Pohlen auf ſeine Nachkommen vererbet hat. Hiedurch verſchaffte er demſelben theils einen neuen ſcheinbaren Vorwand, die Schleſiſche Fürſten ferner an ſich zu ziehen, theils gab es Gelegenheit, daß nachmals die Könige von Pohlen ihren Rechten und Anſprüchen auf Schleſien entſagen muſten, damit im Gegentheil der König von Böhmen den Titel und Anſprüche auf Pohlen fahren ließ. Der unbeerbte Herzog Heinrich der vierte zu Breßlau hatte ebenfalls den König Wenceslaus den vierten von Böhmen für ſeinen Oberherren erkannt, und nachher mit ihm einen Erbvertrag errichtet, welchen auch der römiſche König, Rudolf der erſte, beſtätiget, und ſogar den Wenceslaus nach des Herzog Heinrichs Abſterben mit Breslau belehnet hat p). Allein jener erlangte doch nicht den J. Chr.

 Beſitz

o) S. Eben denſelben im zweyten Bande, S. 625. und 700. p) S. im II. Bande des Auszuges, S. 613.

J. Chr. Beſitz des Landes, ſondern es folgte **Heinrich** dem **vierten** in **Breslau** ſein Vetter, der Herzog **Heinrich** der **fünfte** zu **Liegnitz**. Deſſen älteſter Sohn, **Boleslaus** zu **Liegnitz** und **Brieg**, trug ſeinem Schwiegervater, dem mehr erwähnten König **Wenceslaus** dem **vierten**, den jenſeits der **Oder** gelegenen Theil des Fürſtenthums **Breßlau**, welchen ſein Großoheim, der Herzog **Contad** zu **Glogau**, an ſich geriſſen hatte, zu Lehen auf. Allein der römiſche König, **Albrecht** der **erſte**, vindicirte ſich und dem Reiche das Fürſtenthum **Breslau**, als er nach ſeines Schwagers, des König **Wenceslaus** des **vierten**, Abſterben, mit deſſen Sohn und Nachfolger, **Wenceslaus** dem **fünften**, einen Frieden ſchloß. **Mit** dieſem ging bald darauf der Mannsſtamm der alten Könige von Böhmen aus, und, nach einigen ſchon erzählten **Unruhen**, gelangte ſein Schwager, **Johann** von **Luxemburg**, Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten** Sohn, zum ruhigen Beſitz von **Böhmen**, wobey er den ererbten Titel eines Königs von **Pohlen** fortführte q).

Dieſer länderbegierige Fürſt ſuchte nun dasjenige in Anſehung **Schleſiens** vollends auszuführen, was ſeine Vorfahren, die Könige von **Böhmen**, angefangen hatten. Er bediente ſich hiebey des damaligen Mißvergnügens der Schleſiſchen Fürſten, über die, von den **Pohlen** geſchehene, Wahl des **Vladislaus Loktikus** zu ihrem König. Und zu Beförderung ſeiner Abſichten gebrauchte er ſeinen vorhin gedachten Schwager, den Herzog **Boleslaus** zu **Liegnitz** und **Brieg**, welcher in einer groſſen Schuldenlaſt ſteckte, und ſich daher um ſo leichter nach ſeinem Willen lenken ließ. Auf ſein Anſtiften alſo bekriegte Herzog **Boleslaus** ſeinen

q) Eben daſelbſt, S. 732. f. 739. und im dritten Bande, S. 13. u. f. f.

nen Bruder, den Herzog **Heinrich** den **ſechſten** J. Chr.
von **Breßlau**, der ſich aber an den König von
Pohlen, **Vladislaus Loktikus** hing, welcher
ſich auch ſeiner mit Nachdruck annahm. Mithin
verſuchte König **Johann** nunmehro einen andern
Weg, den Herzog **Heinrich** den ſechſten, der kei-
ne männliche Erben hatte, nach ſeinen Abſichten zu
lenken. Er lud ihn zu ſich nach **Prag** ein, erzeigte
ihm viele Ehre, und that ihm groſſe Verſprechun-
gen. Da er nun auch deſſen Räthe, durch anſehn-
liche Geſchenke, gewonnen hatte; ſo ließ ſich der
Herzog, durch dieſe und die **Breßlauer**, bereden,
daß er ſein Fürſtenthum dem König **Johann**, wel- 1327
cher zu dem Ende nach **Breßlau** kam, überließ, 6. Apr.
jedoch die Nutznieſſung davon, und die Herrſchaft
darüber auf Lebenslang behielt, und die Herrſchaft
Glatz dazu bekam r). Nach ſeinem, einige Jahre 1335
nachher erfolgtem, Abſterben vereinigte König **Jo-
hann** dieſes ſchöne Fürſtenthum mit **Böhmen**.
In eben dem Jahr, da Herzog **Heinrich** der 1327
ſechſte dem König **Johann** ſich unterworfen hatte,
und zwar noch vorher, thaten einige Herzoge in im Feb.
Oberſchleſien ein gleiches, nehmlich der **Caſimir**
zu **Teſchen**, **Johann** zu **Oſwiecz**, **Bulko** zu
Falkenberg, **Boleslaus** zu **Oppeln**, und **Vla-
dislaus** zu **Koſel**, und nahmen ihre Länder von
ihm zu Lehen. Ein paar Jahre nachher zwang Kö- 1329
nig **Johann**, durch einen beſondern Kunſtgriff, im May
ſeinen Schwager, den ſchon mehr gedachten Herzog
Boleslaus zu **Liegnitz** und **Brieg**, daß er eben-
falls mit ſeinen beyden Söhnen, **Wenceslaus** und
Ludewig ſeine anſehnliche Länder ihm zu Lehen
auftragen muſte. Ferner erkannten um eben die a. et
Zeit auch die drey Brüder und Herzoge in **Schle-** m. c.
ſien von der glogauiſchen Linie, **Conrad** zu **Oels**,

 Jo-

r) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 893 ſq. n. 126.

J. Chr. Johann zu Steinau und Heinrich zu Sagan, den König Johann freywillig für ihren Oberherren, und ſtellten ihm darüber Brief und Siegel aus. Allein ihr vierter Bruder, Premislaus, war auf keine Art und Weiſe zu bewegen, daß er ſich ebenfalls dem König von Böhmen unterwor-
1331 fen hätte, ſtarb aber ein paar Jahre nachher, worauf ſeine obgedachte drey Brüder ſein hinterlaſſenes Land unter ſich theilten. Der eine von ihnen Johann überließ ſeinem Bruder Conrad ſeinen bisherigen Antheil an Steinau, und nahm dagegen Gurau und die Helfte von Glogau, wovon die andere Helfte ſein Bruder Heinrich der vierte be-
1331 1. Oct. kam. Er verkaufte ſodann ſeine Helfte von Glogau an den König Johann, welcher nach zwey
1333 Jahren auch die andere Helfte von Glogau mit Gewalt wegnahm, und den Herzog Heinrich den vierten verjagte, welcher eine kurze Zeit darauf ſtarb.

1335 Bald hernach verglich ſich König Johann von Böhmen mit dem neuen König von Pohlen Caſimir auf die, bereits weiter oben [s]) erzählte Art, und erhielt nunmehr, durch die Entſagung des letztern auf Schleſien, die er einige Jahre
1339 nachher nochmals beſtätigte, an dieſes Land einen noch mehr gegründeten Rechtstitel. Indeſſen waren doch noch verſchiedene Herzoge in Schleſien, beſonders die drey Brüder Bernhard zu Schweidnitz, Heinrich der erſte zu Jauer, und Bolko der zweyte zu Münſterberg, Söhne des Boleslaus oder Bolko des erſten zu Schweidnitz, eines Bruders Herzog Heinrichs des fünften zu Breßlau, welche ſich der böhmiſchen Oberherrſchaft nicht unterwerfen wollten. Der älteſte von ihnen Bernhard ſtarb ſchon im J. 1326, hinterließ aber zwey

s) S. im dritten Bande des Auszuges, S. 291. u. f.

zwey Söhne, nehmlich **Bolko** und **Heinrich** den J. Chr.
zweyten. Um nun auch noch dieſe an das Königreich **Böhmen** zu bringen; ſo gab König **Johann** ſeinem Sohn, dem damaligen Marggrafen **Carl** von Mähren, Befehl, den jüngſten von den erſtgedachten drey Brüdern, **Bolko den zweyten** zu **Münſterberg**, mit Krieg zu überziehen, welchen auch **Carl** in dem Schloſſe **Frankenſtein** belagerte. Es wehrte ſich aber derſelbe ſo tapfer, daß **Carl** und ſein Vater für rathſamer fanden, ihn durch gütliche Wege, und Belohnungen, nach ihren Abſichten zu lenken. Man gab ihm alſo die, der Krone **Böhmen**, nach Abſterben des letzten Herzogs von **Breßlau**, wieder anheim gefallene, Herrſchaft **Glatz** auf lebenslang, dagegen er ſein Für- 1336
ſtenthum **Münſterberg** dem König und der Krone 29 Aug.
Böhmen zu einem Ehrenlehen auftrug. Inglei-
chen gab König **Johann** dem Herzog **Heinrich** 1344
dem **fünften** zu **Sagan** wiederum die Helfte von 23 Nov.
Glogau, die er ehmals deſſen Vater, **Heinrich** dem **vierten**, weggenommen hatte, welche dann jener nebſt ſeinen übrigen Ländern von dem König von
Böhmen zu Lehen empfing. Und in eben dieſem a. et
oder in dem folgenden Jahr, ſtellten der Biſchof und d. e. ſ.
das Domkapitel zu **Breßlau** ein Bekänntniß aus, 1345 13 Nov.
daß ſie **Grotkau** von der Krone **Böhmen** zu Lehen genommen hätten. Hingegen widerſetzten ſich noch immer die Herzoge **Heinrich der erſte** zu **Jauer**, und deſſen beyde Neffen **Bolko** und **Heinrich der zweyte** zu **Schweidnitz**, den Abſichten König **Johanns**, ja der erſtere ließ ſich ſogar mit ſeinem Fürſtenthum **Jauer** vom Kayſer **Lude-
wig** dem **Bayer** belehnen. Er ſtarb aber bald 1346
darauf, und da ſein jüngerer Neffe, **Heinrich** der 1345
zweyte, ſchon vorher geſtorben war; ſo kamen nunmehr **Schweidnitz** und **Jauer** an den vorhin

J. Chr. gedachten **Bolko**. Denſelben hatte nun zwar König **Johann** mit Gewalt zur Unterwerfung nöthi-
1345 gen wollen, und zu dem Ende **Schweidnitz**, jedoch vergeblich, belagert, und **Landshut** ihm weggenommen. Allein Herzog **Bolko** nahm ihm, durch eine Kriegsliſt, dieſe Stadt wieder ab, wehrte ſich ſo tapfer, daß ihm König **Johann** nichts anhaben konte, ſondern ihn in ſeiner Unabhängigkeit
1346 laſſen muſte. Jener blieb auch bald nachher in der Schlacht bey Creſſy [t]).

Sein Nachfolger, unſer Kayſer **Carl** ergriff alſo einen andern Weg, um den, unter den Schleſiſchen Fürſten, noch allein übrigen und unabhängigen Herzog **Bolko** ebenfalls an **Böhmen** zu verknüpfen. Derſelbe war ohne Kinder, und ſein obgedachter Bruder, **Heinrich der zweyte** hatte nur eine einige Tochter, Namens **Anna**, hinterlaſ-
1352 ſen. Wie nun **Carl** zum zweytenmal Wittwer wurde; ſo bewarb er ſich um dieſe Prinzeßin von **Jauer** und **Schweidnitz**, die ihm auch ihr Oheim, unſer Herzog **Bolko**, bewilligte. Zugleich brachte denſelben die Ehre, daß ſeine Niece in das kayſerliche Ehebette aufgenommen wurde, dahin, daß er
1353 eine Verſchreibung ausſtellte, nach welcher alle ſeine
3. Jul. Länder, nach ſeinem und ſeiner Gemahlin Abſterben, im Fall ſie ohne männliche Leibeserben mit Tode abgingen, an gedachte ſeine Niece die Königin **Anna von Böhmen**, und ihre mit **Carln dem vierten** erzeugte Erben fallen ſollten [u]). Es mu-
4. e. m. ſten auch ſofort alle ſeine Städte, als z. E. **Schweidnitz, Jauer, Striegau, Reichenbach, Hayn, Landshut, Hirſchberg, Löwenberg, Bunzlau, Greiffenberg, Lähn**, und vermuthlich auch die übrigen, unſerm **Carl dem vierten**, als

t) Eben daſelbſt, S. 413. f. u) Eben daſelbſt, S. w. o.

als König von **Böhmen**, und ſeinen Erben, auf J. Chr.
den künftigen Anfall huldigen v). Auf die bisher erzählte Weiſe wurde **ganz Schleſien** nach und nach unter die Oberherrſchaft von **Böhmen** gebracht w). Es trat auch noch der König **Ludewig** von **Ungarn**, in ſeinem und des König **Caſimirs** von **Pohlen** Namen, **Beuthen** und **Creutzburg** an unſern **Carl** ab, und entſagte allen ſeinen Rechten und Anſprüchen auf **Schweidnitz** und **Jauer**, welches drey Jahre nachher König **Caſimir** von **Pohlen** beſtätigte x). Dagegen aber begab ſich Kayſer **Carl** ſeiner Rechte und Oberherrſchaft über die Herzogthümer **Maſovien** und **Plotzko** in **Pohlen**, welche die Herzoge **Wenceslaus** und **Boleslaus** von Ploczko vormals ſeinem Vater, dem König **Johann**, zu Lehen aufgetragen hatten y). Dieſes und daß König **Caſimir** ſeine erſt erwähnte Renunciation ſpäter ausgeſtellet, mag Urſache ſeyn, daß der Kayſer in der obgedachten Inkorporations-acte auch noch der Herzogthümer **Maſovien** und **Plotzko** gedacht hat. In derſelben aber, wird auſ-ſer

1353
27 May
1. Jun.
1356
1 May
1339
3. Merz und
1341
30 Sept

v) **Lünigs** C. G. D. T. I. p. 1091 - 1106. n. 118 - 128. w) Eine weitere Ausführung, nebſt beygefügten urkundlichen Beweiſen, wie Schleſien nach und nach an Böhmen gebracht worden, findet man in Mich. Ioſ. *Fibigeri* Sileſiographia renovata Nic. *Henelii*, c. 9. §. 1 - 39. p. 809 - 870. Man kan auch hiebey mit Nutzen zu Rath ziehen des *de Sommersberg* Diſſ. genealog. in VII. Tabb. genealog. de Ducibus ſuper. et in infer. Sileſiae, in *Eius* Scriptor. rer. Sileſ. T. I. p. 698 ſq. 342 ſq. 386. 417. 666 ſq. und 750 ſq. nebſt den beygefügten *Probationibus* und dem angehängten *Specim. Cod. diplomat. Sileſiae*, paſſim. x) *Geldaſt* de regno Boh. T. I. in *App. Docum.* n. 40 ſq. p. 75. et 77 ſq. und n. 49 ſq. p. 99. et 101 ſq. y) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 605 ſq. coll. p. 607.

J. Chr. ſer den **Marken Bautzen** und **Görlitz**, oder der **Oberlauſitz**, ausdrücklich gedacht der Herzoge von **Liegnitz, Brieg, Münſterberg, Oels, Glogau, Sagan, Oppeln, Falkenberg, Strelitz, Teſchen, Koſel, Beuthen, Steinau**, und **Oſwiez**, ingleichen der Städte **Breßlau, Neuſtadt, Frankenſtein, Steinau, Gurau**, und der Helfte von **Glogau**, welche auf ewig der Krone **Böhmen**
1355 ſind einverleibet worden. Endlich ſo hat auch noch unſer Kayſer, auf dem folgenden Reichstage zu **Nürnberg** ſich, über dieſe Inkorporation, von den ſämtlichen Churfürſten ſogenannte Willebriefe geben laſſen, von welchen aber meines Wiſſens, nur derjenige, welchen der Churfürſt **Gerlach** von
13 Dec. Maynz ausgeſtellet hat, bisher zum Vorſchein gebracht worden z).

Nachdem Kayſer **Carl** das bisher erzählte wichtige Geſchäfte, zu ſeiner und ſeines Hauſes Vergröſſerung, bey ſeinem Aufenthalt in **Böhmen**, zu ſtande gebracht hatte; ſo dachte er nunmehro mit Ernſt auf die Ausführung eines weit wichtigern Vorhabens, wodurch der bisher ſo ſehr zerrüttete innerliche Ruheſtand des teutſchen **Reichs** wieder in Ordnung gebracht, die Vorrechte der Churfürſten beſtätiget, das verfallene Anſehen der Kayſer wieder hergeſtellet, und den bisherigen unleidlichen Eingriffen der Päbſte in die teutſche Reichsangelegenheiten für das künftige vorgebeugt werden ſollte. Die Päbſte hatten ſich nun ſeit anderthalb hundert Jahren her vornehmlich in das Wahlgeſchäfte gemiſchet, und beſonders bey den ſtreitigen Kayſerwahlen ſich einer Entſcheidung über die Gültigkeit und Rechtmäßigkeit derſelben angemaſſet. Die **Uneinigkeit** der **Churfürſten, Fürſten** und übrigen Stän-

z) *Goldaſtus*, l. paulo ante c. T. I. in *App. Docum.* n. 47. p. 91 ſqq.

Stände begünſtigte die päbſtliche Anmaſſungen, und der finſtere Aberglauben damaliger Zeiten veranlaßte, daß die Beſtätigung des erwählten römiſchen Königs durch den Pabſt für ein nothwendiges Stück des rechtsbegründeten Beſitzes des Thrones, und der zu erhaltenden Kayſerkrone angeſehen wurde. Die unter **Ludewig** dem **Bayer** gemachte goldene Reichsſatzung von der Unabhängigkeit und den Rechten des Kayſerthums war von den Churfürſten ſelbſt, die ſolche zuerſt entworfen hatten, durch die Afterwahl **Carls** des **vierten**, wieder über einen Haufen geworfen worden. Und dieſer hatte dem Pabſte ſehr harte Bedingungen angeloben müſſen, damit er, durch deſſen Vorſchub, auf den teutſchen Thron erhoben würde. Wir haben, etwas weiter oben, vernommen, wie genau er denſelben, bey ſeinem letzten Römerzug, nachgelebet, worüber aber mit Recht ein allgemeines Mißvergnügen im teutſchen Reiche erreget worden. Bey ſolchen Umſtänden muſte nothwendig das Anſehen des Kayſers immer mehr in Verfall gerathen, und dem teutſchen Monarchen blieb von allen ſeinen ehmaligen höchſten Vorrechten kaum etwas weiter übrig, als der leere Titel eines Kayſers. Durch die Zerreiſſung der alten Herzogthümer, und die nachmals eingeführte Landestheilungen, war auch die Macht und das Anſehen der Erzfürſten, auf welchen vormals die ganze Reichsverfaſſung hauptſächlich beſtanden, gefallen, und lag wegen der Schwäche der damaligen Churfürſten gröſtentheils darnieder. Die übrige Fürſten, Grafen und Herren, ja ſogar die Edelleute trieben, bey den bisher eingeriſſenen Unordnungen, und dem entwöhnten Gehorſam, entweder ohngeſcheut Landplackereyen, wodurch ſie ihren Unterhalt ſuchten, und ihre Rechte und Anſprüche ausfochten, oder ſie ſuchten durch eigenmächtige Anlegung

J. Chr.

J. Chr. gung neuer Zölle, oder Ausmünzung geringhaltiger Geldſorten ſich zu bereichern. Es fehlte an allgemeinen Geſetzen. Die Reichstäge wurden nicht mehr ſo häufig gehalten. Und die auf den groſſen Reichshöfen gemachte Satzungen hatten nicht das Anſehen, welches man von allgemeinen Reichsgeſetzen erwarten konte. Darüber riſſen die Befehdungen noch immer mehr ein, und **Teutſchland** wurde endlich, durch ſolche ewige Zwietracht, eine rechte Mördergrube. Und Neid, Eigennutz und Zwietracht verwüſteten das ganze Reich, wie unſer Kayſer in der Vorrede der G. B. klaget.

Unter dieſen groſſen Verwirrungen trat **Carl der vierte** das Reich an, und er ſahe ihnen die erſte Jahre aus **Böhmen** ganz ruhig zu, um indeſſen ſeine eigene Macht zu verſtärken, und die Zeit abzulauren, bis er, durch ernſthafte und feyerliche Geſetze, dieſem bisherigen Unweſen abhelfen, auch zugleich ſein höchſtes Anſehen in **Teutſchland**, mit gröſſerm Nachdruck, wieder herſtellen könte. Die Empfahung der Kayſerkrone ſchien ihm vor allen Dingen nöthig zu ſeyn, theils um dadurch ſich eine höhere Achtung zu verſchaffen, theils um dem Pabſte, deſſen bisherigen unbefugten Anmaſſungen bey den Kayſerwahlen er ebenfalls Einhalt thun wolte, die Gelegenheit zu benehmen, ihn, wenn er noch nicht zum Kayſer gekrönt wäre, durch die Verſagung dieſer Krönung, zu nöthigen, ſein gefaßtes Vorhaben wieder aufzugeben. Aber ſchon auf ſeinem Wege nach **Rom** machte er der Stadt **Stras-**
1355 **burg** dieſes ſein Vorhaben bekant, und ſchrieb an
12 Jan. dieſelbe von **Placenz** aus: daß, wenn er wieder in **Teutſchland** zurückkommen würde, er ſeine und des Reichs Sachen und Ehre, mit der Hülfe Gottes, ernſtlich angreiffen, und befördern wolle, daß alle ſeine getreue Unterthanen davon getröſtet wer-

den

den ſollten a). Bald nach ſeiner Rückkunft aus J. Chr.
Italien trat er nun mit ſolchem groſſen Vorhaben
hervor, wodurch er ſowohl ſeine Majeſtät, als auch
das wahre Wohl, und den Ruheſtand von Teutſch-
land, auf die künftige Zeiten befeſtigen wolte. Er
erließ alſo von **Prag** aus an die Churfürſten, Für- 17Sept
ſten, Grafen, Herren, und Städte des teutſchen
Reichs Einladungsſchreiben zu einem, auf den näch-
ſten Martinstag zu **Nürnberg** zu haltenden Reichs-
tage, „um mit ihnen, wegen allerley ehehaftigen
und redlichen ſeiner und des heiligen Reichs Sachen,
namentlich um Friede und Ruhe im Lande, zum
gemeinen Nutzen zu rathſchlagen b).„ Nach dem
Berichtſchreiben der Stadt-Straßburgiſchen Ge- 29Nov.
ſandten an ihre Obern, wäre der Kayſer an S. Ca- 25.e.m.
tharinentag, welcher damals auf den Freytag fiel, zu
Nürnberg eingetroffen c). Allein aus deſſelben
Generalbeſtätigung aller Freyheiten und Gerechtig-
keiten der Stadt **Worms** kan man erſehen, daß
er ſchon am nächſten Freytag vor S. Catharinentag 18.e.m.
zu **Nürnberg** geweſen iſt d). Daſelbſt hatten ſich
nun die ſämtlichen Churfürſten, und, wie man aus
den öffentlichen Urkunden darthun kan, wenigſtens
vierzig Biſchöfe, Herzoge, Fürſten und Grafen,
nebſt den Geſandten der Städte eingefunden, der-
gleichen anſehnliche Menge von allen Arten der
Reichsſtände man, ſeit vielen Jahren, auf keinem
Reichstage, beyſammen geſehen hatte e).

Gleich

a) *Wencker* in Appar. et Inſtr. Archiv. p. 207. nota *). b) *Idem* ibidem, p. 206 ſq. n. XXXV. 1. c) *Idem* ibidem, p. 207. n. 2. d) Lünigs R. A. T. XIV. p. 683. n. 7. e) *Henr. Rebdorf* ad a. 1356. p. 640. Cf. von Ludewigs Erläuter. der G. B. T. II. in der Vorrede, §. 53. p. m. 56 ſqq. und Car.

J. Chr. Gleich nach ſeiner Ankunft beſchickte der Kayſer die anweſende Reichsſtände und ihre Geſandten, und machte ihnen ſein groſſes Vorhaben kund. Er wollte ſich aber vornehmlich an die drey geiſtliche Churfürſten halten, und gab ihnen die Verſicherung, daß er ohne ſie nichts vorzunehmen gedächte. Da auch die bisherige ſtreitige Kayſerwahlen ſo viele Zerrüttungen im teutſchen Reiche angerichtet hatten; ſo wollte er vor allen Dingen die geſetzmäßige Formalitäten der künftigen Wahltäge, die Beſtimmung der weltlichen Churfürſten und des Rechts ihrer Erbfolge, die Gültigkeit der mehrern Stimmen bey den Wahlen ſelbſt, und die Vikariate in den Interregnen, durch gemeinſame Reichsſchlüſſe, feſt ſetzen. Hernach wollte er die Berichtigung der Münzen in Gold oder anderm Gelde, die Verringerung der Zölle auf dem Rhein, und der Geleite zu Land, und die Feſtſtellung eines allgemeinen Landfriedens vornehmen, und mit Zuziehung und Benrath ſämtlicher Fürſten Herren und Städte beſchlieſſen f). Dieſer groſſe Reichstag verzog ſich, wider die bisherige Gewohnheit, wegen der Wichtigkeit und Menge der Materien, bis in die ſiebente Woche. Zu den Berathſchlagungen über die Vorrechte der Churfürſten wurden nur dieſe zugezogen g). Zu den übrigen aber welche die ganze Reichsverfaſſung, oder die gemeine Gerechtſame anderer Stände angingen, wurden alle Reichsſtände zugelaſſen h). Von den übrigen Handlungen des Kayſers auf dieſem Reichstage, welche mit der

G. B.

Car. Sigism. Eliae *Holzſchuheri* Or. de Comitiis a. 1356. Norimbergae celebratis etc. App. I. et II. p. 49. et 53 ſqq. f) *Wencker* l. antea c. p. 207 ſq. n. XXXV. 2. g) G. B. *A B.* Tit. III. §. 2. et Tit. XII. §. 2. h) *A. B.* in *Prooem.*

G. B. in keiner Verbindung ſtehen, will ich, nach J. Chr. dem Beſchluß dieſer Materie, das nöthige anführen.

Vor allen Dingen bemühete ſich der Kayſer auf der damaligen Reichsverſammlung, die in den Churhäuſern noch obwaltende Irrungen aus dem Grunde zu heben, die Churſtimme nur auf einen in jedem weltlichen Churfürſtenthum feſtzuſtellen, und beſonders die bey ihm anweſende weltliche Churfürſten für die allein rechtmäßige Wahlfürſten zu beſtimmen. Verſchiedene Umſtände begünſtigten ſein Vorhaben. Mit **Böhmen** fand es um ſo weniger Schwürigkeit, da nur ein einiger König von **Böhmen** war. Im pfälziſchen Churhauſe waren nur zwey Fürſten vorhanden, nehmlich **Ruprecht** der **ältere**, und ſeines verſtorbenen älteſten Bruders, **Adolfs**, Sohn, **Ruprecht** der **jüngere**. Da jener unbeerbet war; ſo ließ ſich dieſer um ſo leichter bewegen, demſelben die Churwürde zu überlaſſen. Im Hauſe **Sachſen** lebte damals als der älteſte Fürſt deſſelben **Rudolf** der **erſte** zu **Wittenberg**, welcher ſchon über funfzig Jahre regiert hatte, bey dem Kayſer in groſſem Anſehen ſtand, und an deſſen Hofe ſich faſt beſtändig aufhielt, dahingegen ſeine Vettern von der ältern lauenburgiſchen Linie, aus vielen, bisher ſchon angeführten, Urſachen, dem Kayſer ſehr verhaßt waren. Endlich war im brandenburgiſchen Hauſe damals **Ludewig** der **Römer** im würklichen Beſitz des Churfürſtenthums, die Churſtimme aber hatte ſich ſein älterer Bruder Marggraf **Ludewig** der **ältere**, wie er ihm den Beſitz der **Churmark Brandenburg** abgetreten hatte, in dem getroffenen Vertrag zu **Luckau** gemeinſchaftlich vorbehalten. Jedoch der Kayſer wußte nachher den letztern von ſeinem Churrecht auszuſchlieſſen, und es dem erſtern allein zuzuwenden, wovon aber, und wie er

J. Chr. auch in den übrigen Churhäuſern die Churwürde und das Erzamt nur auf einen ihm ergebenen Für-ſten gebracht habe, itzo noch etwas umſtändlicher zu handlen ſeyn wird.

Was **Pfalz** anbelanget; ſo hatte der Kayſer,
1354 bald nach ſeines Schwiegervaters, Churfürſt **Ru-**
22 May **dolfs** Abſterben, deſſen noch übrigem Bruder, **Ruprecht** dem **ältern**, zu **Colmar**, die Chur
27. e. m. zugeſprochen, und hernach den Churfürſten **Rudolf** von Sachſen erſucht, dieſen Ausſpruch genehm zu halten [i]). Ohne Zweifel hat er auch die übrige Churfürſten um eine gleiche Gefälligkeit gebeten, dann man findet wenigſtens, daß der Churfürſt **Gerlach** von Maynz **Ruprecht** den **ältern** als Churfürſten anerkannt habe, und in der darüber aus-
1355 geſtellten Urkunde ſich auf einen ähnlichen Willebrief
26 Feb. Churfürſt **Wilhelms** von Cöln beziehe [k]). Weil aber zwiſchen dem Churfürſten, **Ruprecht** dem **ältern**, und ſeinem Neffen, dem Pfalzgrafen, **Ruprecht** dem **jüngern**, über den gedachten kayſerlichen Ausſpruch allerhand Irrungen entſtanden waren; ſo nahm der Kayſer auf dem damaligen Reichstage zu **Nürnberg** dieſe Sache wiederum vor. Er brachte es auch endlich zu einem Vergleich, nach welchem **Ruprecht** der **jüngere** ſeinem Oheim, **Ruprecht** dem **ältern**, die pfälziſche Churwürde und die damit verknüpfte Vorrechte auf lebenslang überlieſſe, ſich aber den Rückfall vorbehielt, wenn ſein Oheim ohne männliche Lehenserben ſterben würde. Sollte aber derſelbe dergleichen hinterlaſſen; ſo ſollten die Anſprüche **Ruprechts** des **jüngern** auf die Chur wieder in eben der Rechtsgültigkeit beſtehen, wie ſie zur Zeit dieſes getrof-

i) *Tolneri* C. D. Pal. p. 92 ſq. n. 143. et p. 89 ſq. n. 138. k) Lünigs R. A. T. VIII. p. 11 ſq. n. 11.

troffenen Vergleichs ſich befunden hätten. Dieſen J. Chr.
Vertrag beſtätigte nicht nur der Kayſer, ſondern 27Dec.
die Churfürſten ſtellten auch darüber ihre Willebriefe aus, wovon einige, z. E. der mayntziſche, böhmiſche, ſächſiſche und brandenburgiſche zum Vorſchein gekommen ſind [l]). Sodann ging der Kayſer weiter und ließ von allen Churfürſten ſeinen, 1356
im vorigen Jahr, wegen der pfälziſchen Chur, zu 7. Jan.
Colmar, gethanen Ausſpruch beſtätigen, mit dem Zuſatze, daß niemand, auf dieſe Churſtimme jemals einen Rechtsanſpruch zu machen, befugt ſeyn ſolle, der nicht zugleich die **Pfalz** und das Truchſeſſenamt im rechtmäßigen und würklichen Beſitz haben würde [m]). Hiedurch wurde der ehmalige Tractat, welchen Kayſer **Ludewig** der **Bayer** zu **Pavia** 1329
geſchloſſen, und darinnen ſeinem Hauſe die Alternativ in der Churſtimme vorbehalten hatte, auf einmal von Reichswegen vernichtiget, und den bayeriſchen Fürſten aller Vorwand abgeſchnitten, ſich auf denſelben zu berufen, ſo lange ſie nicht ihre Vettern, die Pfalzgrafen, in dem Beſitz der **Pfalz** unter einem Rechtsſchein ſtöhren konten. Uebrigens hat

l) *Tolner* l. c. p. 90 ſq. n. 140. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 275. p. 394 ſq. Goldaſts R. Satzungen, P. II. p. 64 ſq. Gründl. *Deduction* des der Chur-Pfaltz auf die Succeßion in das Herzogth. Zweybrücken zuſtehenden Primogenitur- und hierauf gegründ. Conſolidations-Recht; (Mannheim, 1727. Fol.) in den Beylagen n. 1-3.

m) *Tolner* l. c. p. 90. n. 139. Goldaſt l. modo c. P. II. p. 65. die erſt angeführte Chur-Pfälziſche Deduction ꝛc. in den Beylagen, n. 4-6. Lünigs R. A. T. IX. p. 8 ſq. n. 5. Cf. von Olenſchlagers neue Erläuter. der G. B. §. 3. p. 8. und im Urkunden-Buch, n. 4. p. 5 ſqq. wo aber das Datum in der Aufſchrift der Urkunde unrichtig angegeben iſt.

J. Chr der Kayſer auch noch, auf dieſem Reichstage, alle
1355 Vikariatshandlungen Churfürſt **Ruprechts** des
11. Dec. **ältern**, und deſſen Hofrichters, während ſeiner letztern Abweſenheit in Italien, beſtätiget n).

Auf die Sächſiſche Churſtimme machten die Herzoge von Sachſen Lauenburg vornehmlich aus dem Grunde Anſpruch, weil ſie von der ältern Linie entſproſſen wären. Sie hatten auch einige der vorhergehenden Wahlen mit verrichtet, und ſich beſonders von Churfürſt **Ludewig** dem **ältern** von Brandenburg, wie bereits weiter oben erzählet worden, gebrauchen laſſen, um **Carln** dem **vierten** den Beſitz des teutſchen Throns, nach Kayſer **Ludewigs** Tod, durch die angeſtellte Wahlen, ſchwer und ſtreitig zu machen. Allein davor ließ nun auch unſer Kayſer, da er die Gewalt in Händen hatte, ſeine Rache gegen ſelbige aus. Die Herzoge von **Sachſen-Wittenberg** hatten von jeher ihr Churrecht vorzüglich auf den Beſitz der **Churländer** gegründet o), und ſowohl der damalige Churfürſt **Rudolf** der **erſte**, als auch ſein Vater, **Albrecht** der **zweyte**, hatten ſeit K. **Rudolf** dem **erſten** die meiſten Wahlen verrichtet. Aus dieſem Grunde
1355 ſprach daher Kayſer **Carl** der **vierte**, ehe er noch
6. Oct. nach **Nürnberg** ging, bereits zu **Prag**, die Churwürde und die damit verknüpfte Vorrechte dem Herzog **Rudolf** zu. Und dieſes Urtheil ließ er
1356 nachher, auf dem nürnbergiſchen Reichstage, durch
2. Jan. die churfürſtliche Willebriefe, beſtätigen, von welchen, meines Wiſſens, nur der mayntziſche völlig zum Vorſchein gekommen iſt p). Uebrigens wurde auch

n) *Tolner* l. c. p. 107. n. 153. o) *Albert. Argent.* p. 145. lin. 42 ſq. p) *Caroli IV.* Bulla Pragenſis in *Schannati* Vindem. literar. Collect. II. p. 132 ſq. n. 31. ſed *emendatior* et *ple-*

auch noch auf dieſem Reichsconvent, durch den J. Chr. Ausſpruch des Churfürſtens von Pfalz, für Recht 1355 erkannt, daß dem Churfürſten von Sachſen, als 6. Dec. Erzmarſchall, das Pferd gebühre, ſo die Fürſten, bey ihrer feyerlichen Lehensempfängnis, ritten q).

Endlich die Churmark **Brandenburg** betreffend, ſo hatte dieſelbe **Ludewig** der **Römer** im würklichem Beſitz. Er erſchien mit vieler Pracht auf dem Reichstage zu **Nürnberg**, da hingegen ſeine beyde ältere Brüder, der Marggraf **Ludewig**, und Herzog **Stephan**, aus Furcht vor der Macht des Kayſers, wegblieben. Aus eben dem Grunde, aus welchem **Carl** der **vierte** dem Pfalzgrafen **Ruprecht** dem **ältern** vormals, und noch itzo wiederum, das pfälziſche Churrecht zugeſprochen hatte, muſte er auch das **brandenburgiſche Ludewig** dem **Römer** zuerkennen. Man findet zwar darüber keine ſchriftliche Urkunden, wie über die pfälziſche und ſächſiſche Churen, weil ſie vielleicht noch verborgen liegen. Allein er belehnte ihn doch mit der **Churmark Brandenburg**, und aus der nachher publicirten G. B. kan man erſehen, daß er ihm allein die Churwürde muß zugeſprochen haben r). Hiedurch verlohr ſein Bruder, **Ludewig** der **ältere**, ſeine Rechte, ſo er, aus dem luckauiſchen Vertrag, auf die brandenburgiſche Churſtimme hatte. Der Kayſer aber konte ſeiner Nachgierde gegen dieſen Fürſten ein Genüge thun, weil

 er

plenior in Mich. Henr *Gribneri* Diſſ. ad Caroli IV. B. A. Saxon. etc. (Lipſ. 1728. 4.) § 5. p. 8 ſqq. cf. § 4-6. p. 6-13. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 276. p. 396 ſqq. q) C. G. *Haltauſii* I. P. cert. S. R. I. med aevi, Sect. II. §. 10. p. 18 nota h). r) *Henr. Rebdorf* ad a. 1356. p. m. 640. Cf. *A. B.* Tit VII. §. 2. und Pauli Preuß. Staatsgeſchichte, T. I. P. II. L. II. §. 365. p. 499 ſq.

J. Chr. er ihm ehmals die Beſteigung des teutſchen Throns ſo ſauer gemacht hatte. Er hatte auſſerdem auf ihn, wegen ſeiner Heirath mit der tyroliſchen **Margareta**, einen tödtlichen Haß geworfen, und daher niemals eine recht aufrichtige Freundſchaft mit ihm geſchloſſen. Allein **Ludewig** der **Römer** muſte die Gunſt des Kayſers durch allerhand Gefälligkeiten, ſogar zum Nachtheil ſeines eigenen Hauſes,
1355 erkauffen. Er gab z. E. ſeinen Willebrief über den
1. Dec. von dem Kayſer geſchehenen Kauf des gröſten Theils der **Obern Pfalz**, und deren Inkorpora-
3. e. m. tion mit **Böhmen** [s]). Er entſagte ferner allen ſeinen Forderungen und Anſprüchen an die Krone **Böhmen**, beſonders auch in Anſehung der böhmi-
d. e. ſchen Churſtimme. Er wiederholte ſeinen Verzicht auf die Marggrafſchaft **Lauſitz**. Und er verſprach
d. e. keine Feſtungen, Städte, oder Güter in den Ländern der Krone **Böhmen** zu kauffen, oder einen Unterthanen derſelben in ſeinen Dienſt zu nehmen [t]).
1356 Endlich beſtätigte er ſogar, zum gröſten Nachtheil
7. Jan. ſeines eigenen Hauſes, das kayſerliche Urtheil wegen
1355 der pfälziſchen Churwürde [tt]), und ſtellte auch noch
3. Dec. eine Verſicherung aus, daß er, auf den Fall einiger Mißhelligkeiten mit dem Kayſer oder ſeinem Bruder, dem Marggrafen von **Mähren**, nicht ſofort zu den Waffen greiffen, ſondern den Streit durch die Marggrafen von Meiſſen, **Friedrich** und **Balthaſar**, rechtlich entſcheiden laſſen wolle [u]).

Während dieſer Handlungen waren einige Wochen, ſeit der Ankunft des Kayſers zu **Nürnberg**, verſtrichen, und die Schlüſſe dieſes merkwür-

s) Lünigs R. A. T. VI. 1. Fortſ. p. 39. n. 33.
t) *Eiusdem* C. G. D. T. I. p. 1149. et 1151 ſqq. n. 156-158.
tt) *Eiusdem* R. A. T. IX. p. 8 ſq. n. 5.
u) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 993 ſqq. n. 109.

würdigen Reichstages kamen endlich zu ſtande. J. Chr. 1356 10 Jan.
Der Kayſer publicirte dieſelbe in öffentlicher und allgemeiner Reichsverſammlung, von ſeinem Throne, in Gegenwart ſämtlicher geiſt- und weltlicher Churfürſten und Fürſten, Grafen, Herren, Edelleute und Städte, die in zahlreicher Menge verſammelt waren, als ewige und unverbrüchliche Reichsgeſetze. Wegen Kürze der Zeit aber hatte man zu **Nürnberg** nicht dieſes ganze wichtige Geſchäfte beendigen, ſondern nur die drey und zwanzig erſte Titel der ſogenannten güldenen Bulle zu ſtande bringen können. In denſelben ſind vornehmlich die römiſche Königswahlen und Krönungen, nebſt allen dabey vorfallenden Umſtänden und Ceremonien, auf das ordentlichſte und genaueſte vorgeſchrieben worden. Das Wahlrecht wurde den ſieben Churfürſten von **Maynz**, **Trier**, **Cöln**, **Böhmen**, **Pfalz**, (mit völliger Ausſchlieſſung **Bayerns**,) **Sachſen**, (nehmlich der wittenbergiſchen Linie, mit Ausſchlieſſung der lauenburgiſchen,) und **Brandenburg** beygeleget. Und zu Vermeidung aller künftigen Streitigkeiten wegen der Wahlſtimme, wurde ferner feſtgeſetzet, daß in den Churhäuſern die Churwürde und das Land allemal bey dem Erſtgebornen verbleiben, und das Churrecht auf den würklichen Beſitz des **Churlandes** gegründet ſeyn ſollte. Auſſerdem wurde, durch die gemachte Satzungen. Die Eintracht unter den Churfürſten, und die Wiederherſtellung, auch Vermehrung ihrer alten groſſen Vorzüge und Vorrechte im Reiche, feſtgeſtellet, und das Vikariat in den Interregnen den Churfürſten von **Pfalz** und **Sachſen** beſtätiget. Endlich wurden auch gewiſſe, dem Wohlſtand und der Ruhe des gemeinen Weſens höchſtgefährliche, Freyheiten der Stände, ſo die Auffagung der Lehen, Zuſammenverſchwörungen, Pfalbürger und Befehdungen anbetraf-

J. Chr. traffen, eingeſchränket. Man hatte anfänglich alle dieſe beſondere Materien, wegen beſſerer Ordnung und Deutlichkeit, in verſchiedenen beſondern Satzungen abgehandelt. Weil man aber, bey der Weitläuftigkeit ein und anderer Satzung, dieſe Methode unbequem fand; ſo wurde nachher die ganze Sammlung in diejenige Capitel oder Titel abgetheilet, welche ſich noch itzo in der G. B. finden, aber gleich anfänglich in derſelben nicht mögen geweſen ſeyn, indem man ſie in verſchiedenen der älteſten Handſchriften nicht antrifft v). Was nun noch rückſtändig geblieben war, wollte der Kayſer auf einem, vier Wochen nach Oſtern, nach **Metz** ausgeſchriebenem allgemeinen kayſerlichen Hof vol-
30 Apr. lends zu Ende bringen, wohin er auch von **Prag** aus die Stände und Städte beſchrieb *). Allein wegen vieler vorgekommenen Hinderniſſe konte dieſer Reichshof zu der angeſetzten Zeit keinen Fortgang haben, ſondern es verzog ſich deſſen Eröffnung bis in den folgenden Winter hinein.

So

v) *A. B.* in *Prooemio* et a Tit. I-XXIII. *Vita I.* et *II. Innocentii VI* ap *Baluzium* l. c. T. I. p. 328. et 348. *Magnum Chron. Belg.* in *Piſtorii* Scr. rer. Germ T. III. p. m. 333. von Ludewig Erläuter. der G. B. T. II in der Vorrede, §. 53. p. 64. und von Olenſchlager, l. paulo ante c. §. 1-5. p. 1-11. Cf. 1) Henr. Günth. *Thulemarii* Tr. de Bulla aur. argent. plumb. et cerea; Francof. ad M. 1697. fol. 2) C. S. E. *Holzſchuheri* Oratio, ſupra *nota* e) citata; Altdorf. 1732 4. und 3) H B P. (i. e. Herm. Bernh. Patricks Erläuter. eines in der G. B. vorkomm. - - Calender-Zweifels; Zweybrücken, 1757. 4 Der Verfaſſer hat nachher dieſe Piece vermehrter in franzöſiſcher Sprache herausgegeben: *à Deux-ponts*, 1762. 4. *) *Wenckeri* Appar. et Inſtr. Archiv. p. 208. nota *).

So viel nun noch die übrige Handlungen des Kayſers, die mit der G. B. in keiner nähern Verbindung ſtehen, während dieſem merkwürdigen Reichstage, anbetrifft; ſo beſtehen dieſelbe hauptſächlich in der Beſtätigung der Privilegien verſchiedener Churfürſten, Fürſten, Stände und Städte, in Ertheilung einiger neuen Gnadenbriefe, Conſervatorien und Protectorien für einige Reichsſtände, und in Entſcheidung der unter einigen derſelben entſtandenen Streitigkeiten. Da man ſchon anderwärts davon ein weitläuftiges Verzeichniß findet; ſo will ich mich, mit deren Anführung, nicht aufhalten, ſondern meine darnach begierige Leſer auf ſolches verweiſen w). Indeſſen ſorgte auch dismal J. Chr.

Pp 5 wie-

w) S. den *Append II.* zu *Holzſchuberi* Orat. cit. p. 53-71. Auſſer den daſelbſt angeführten ſtehen auch noch einige von K. Carln *IV*. damals zu Nürnberg ausgeſtellte Urkunden: 1) in *Schminckii* Monum. Haſſ. T. III. p. 271 ſq. n. 10. 2) in der vorläuffigen Gegen Anzeige J. K. K. M. und der Kron Böhmen, ſodann der Grafen und Herrn von Schönburg hab. Befugniſſe bey den R. Afterlehensherrſchaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenſtein betr. (ſ. l. 1724. fol.) in den Beylagen, Lit. K 3. 3) Bey dem *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 686-688 p. 189 - 192. 4) in Lünigs R. A. T. VII. im Anh. v. T. und J. O. n. 7. p. 8. ſqq. wo aber in der Unterſchrift das J. 1354. unrichtig geſetzet worden. 5) in des P. *Ignatii Groppii* Hiſt. Monaſterii Amorbacenſis, (Francof. 1736. fol.) in *Probatt*. n. 54. p. 221 ſqq. 6) in *Senckenbergii* Sel. I. et H. T. I. p. 237 ſqq. 7) in Ioh. Phil. *Kuchenbeckeri* Anal. Haſſ. Collect. I. p. 147 ſqq. Das Datum des Monatstages fehlet zwar, iſt aber vom 10. Jan. wie man aus des Joh. Mich. Weinrichs Pentas hiſt. und theol. Betracht. der Merckwürd. Alterthümer; (Coburg 1721. 8.) p. 529. erſehen kan. 8) in *de*

J. Chr. wiederum unſer eigennütziger Kayſer für den beſondern Nutzen und Vortheil ſeines Königreichs **Böhmen.** Er hatte, nach ſeiner Rückkunft aus Italien, dem ſehr verſchuldeten Biſchof **Friedrich** von Regenſpurg das Schloß und die Herrſchaft **Tumslauff,** (**Donauſtauf,** oder **Dormſtauf,**) für eine Summe Geldes, und andere in **Böhmen** anzuweiſende Güter, jedoch unter Vorbehalt der päbſt-
1355 lichen Einwilligung, abgetauſchet, und nun ließ er ſich
29 Dec. darüber zu **Nürnberg** von den Churfürſten Willebriefe geben. Weil aber dieſer Tauſch ohne Vorwiſſen des regenſpurgiſchen Domkapitels geſchehen war, auch bey den Herzogen von **Bayern** und andern Nachbarn ein groſſes Aufſehen machte; ſo kam derſelbe nachmals doch nicht zu ſtande, ſondern der Kayſer verſprach, das bereits in Beſitz genommene Schloß, gegen Erſtattung des davor bezahlten Geldes, wie-
1350 der herauszugeben x). Da ferner ſchon ehmals
29 May die Landgrafen von Leuchtenberg, **Ulrich** und **Johann,** unſerm Kayſer die Schlöſſer **Bleyſtein**
1356 und **Reichenſtein** zu Lehen aufgetragen hatten,
5. Jan. und nunmehr zu **Nürnberg** mit ihrem Schloſſe **Stierberg** und deſſen Zubehör ein gleiches thaten;
d. e. ſo ließ ſich auch hierüber der Kayſer von den anweſenden Churfürſten Willebriefe ertheilen y). End-
7. e. m. lich ließ er ſich von dem Churfürſten **Gerlach** von Maynz

de Gudenus C. M. D. T. III. n. 277. p. 399 ſqq. und 9) in des Hoenns S. Coburg. Hiſt. L. II. p. 76 ſqq. x) *Henr. Rebdorf* ad a. 1355. p. 640. *de Ludewig*, T. V. p. 514 ſqq. coll. T. VI. p. 15 ſqq. Cf. Laur. *Hochwarti* Catal. Ep. Ratisponenſ. L. III. c. 14. in *Oefelii* Scr. rer. Boic. T. I. p. 213. a. y) *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 72 ſq. n. 58. et p. 71 ſq. n. 57. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1157-1164. n. 163-166.

Maynz, und ohne Zweifel auch von den übrigen, J. Chr.
eine Verſicherung ausſtellen über das dem König
und dem Königreich **Böhmen** zuſtehende Vorrecht,
daß deſſen Unterthanen vor kein fremdes Gericht
können geladen werden, ingleichen über die Gerecht-
ſame der Berg- und Salzwerke, der Zölle, Juden
aufzunehmen, goldene und ſilberne Münzen zu prä-
gen, Reichslehen an ſich zu bringen, u. ſ. w. wel-
ches alles nachher in die G. B. iſt gebracht, und
auch auf die übrige Churfürſten erſtrecket worden z).

Die letzte Urkunde, welche **Carl** der **vierte** 1356
zu **Nürnberg**, meines Wiſſens, ausgeſtellet hat 13 Jan.
iſt vom dreyzehenten Jenner 1356, in welcher er
dem Biſchof **Johann** von Straßburg die Erlaub-
nis ertheilet hat, **Molzheim** mit **Mühlhauſen**
im **Sundgau** zu vertauſchen a). Ob er ſich hier-
auf noch lange zu **Nürnberg** verweilet habe, kan
ich in Ermangelung ſeiner Urkunden nicht beſtim-
men. Dann von obgedachtem Tage an iſt mir bis-
her keine derſelben vorgekommen, bis auf den vier- 4. Apr.
ten April dieſes Jahrs, da **Carl** bereits wieder zu
Prag war, und nebſt ſeiner Gemahlin den Schle-
ſiſchen Landſtänden ein ſtattliches Privilegium er-
theilte b). Inzwiſchen hatte ſein Landvogt im **El-
ſaß**, **Burckhard**, Burggraf von Magdeburg, an
die Stadt **Straßburg** einen Befehl ergehen laſſen,
der Verordnung der G. B. in Anſehung der Pfal-
bürger gehorſamlich nachzuleben. Dann wider
dieſe hatte er, auf dem nürnbergiſchen Reichstage, 8. Jan.
dem Hochſtifte **Straßburg** ein eigenes Privile-
gium gegeben, und nachher demſelben auch noch dar- 12. e. m.
über

z) *Goldaſtus* de regno Boh. T. I. in *App. Docum.* n. 48. p. 97 ſqq. Cf. *A. B.* Tit. VIII - XI.

a) Iac. *Wenckeri* Collectanea I. P. p. 78.

b) Lünigs R. A. T. VI. 1. Fortſ. p. 311 ſqq. n. 218.

J. Chr. über die beſondere Willebriefe der Churfürſten, mit Einrückung des davon in der G. B. enthaltenen Geſetzes, ausſtellen laſſen. Es verurſachte aber dieſe kayſerliche Verordnung wegen der Pfalbürger, welche die Fürſten auch von den Ußbürgern wollten verſtanden wiſſen, in den Städten groſſe Bewegungen, wovon jedoch in dem zwenten Abſchnitt dieſes Periodus weiter ſoll gehandelt werden c). Unſer Kayſer aber bekam, bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu **Prag**, in den Oſterfeyertagen, einen Beſuch von dem König **Caſimir** von **Pohlen**, von
1. May welchem er, bey der Gelegenheit, den obgedachten
d. e. Verzicht auf **Schweidnitz** und **Jauer** erhielt d), und mit ihm die alte Defenſivallianz wider den teutſchen Orden, die Marggrafen von **Brandenburg**, und die Herzoge von **Bayern** erneurte e).
3. e. m. Er gab ferner demſelben eine Verſchreibung, daß er ihm die, von deſſen Schwiegervater, dem Landgrafen **Heinrich** zu Heſſen, wegen des Heirathgutes ſeiner Tochter, verſprochene zweytauſend Schock Prager Groſchen bezahlen wolle f).

Uebrigens hat der Kayſer, nach ſeinen mir bekannt gewordenen Urkunden, wenigſtens bis etwas über die Helfte des Auguſtmonats ſein Hoflager zu **Prag** gehabt, dann um dieſe Zeit beſtätigte
17 Aug. er noch daſelbſt die von ſeinem Vater geſchehene Stiftung der **Prager Carthauſe** g). Dieſe Zeit über hat er nun theils einige die **Lauſitz** und **Schle-**

ſien

c) *Wenckeri* Bericht von Ausbürgern, §. 14-17. in *Eius* Collectan. I P. n. 2. p. 67-76. coll. iisdem *Collectaneis I. P.* p. 66-77. d) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 865 n. 91. e *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 496 ſqq. f) *Idem* ibidem, T. V p. 499 ſqq. g) Bern *Pezii* Cod. diplomat. hiſtor. epiſtolaris, P. III. n. 34. p. 36 ſqq. in *Eius* T. VI. Theſ. Anecdot. noviſſ.

ſien angehende Urkunden ausfertigen laſſen h), J. Chr.
theils auch wegen der Abtey **Fulda** einige Verordnungen gegeben, und deren Abt das Erzkanzleramt bey der Kayſerin beſtätiget i). Mit dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich traf er einen Vergleich 17 Jul.
wegen der Ehegelder ſeiner Tochter **Catharina**, die mit **Albrechts** älteſten Prinzen **Rudolf** verlobet war k), und dem Grafen **Amadeus** von Savoyen trug er auf, die ſonſten von den weltlichen 21. e. m.
Gerichten der Erzbiſchöfe, Biſchöfe, und Prälaten ſeines Landes an das kayſerliche Hofgericht, durch Appellation, ergangene Streitſachen zu entſcheiden l). Von ſeinem Bruder aber, dem Marggrafen **Johann** von Mähren, ließ er ſich das ſchrift- 1. Aug.
liche Verſprechen geben, daß er, auf den Fall ſeiner künftigen Nachfolge in **Böhmen**, von dieſem Königreich nichts veräuſſern wolle m). Endlich bewog er auch die Herren von **Biſchofswerda**, und 1 Sept.
von **Wildenfels**, daß ſie ihm ihre Güter zu Lehen 14. Oct.
auftrugen n). Da aber deren Verſchreibungen zu

Piſeck

h) S. z. E. Lünigs R. A. T. VIII. im Anh. p. 9 ſq et T. XIV. in der Fortſetz. p. 243. n. 23. *Eiusdem* C. G. D. T. II. p. 249 ſq. n. 23. *de Ludewig* l. c. T. XI. p. 608 ſqq. und *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 115 ſq. n. 121 ſq. et T. I. p. 909. n. 146. i) *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. n. 172 - 175. p. 265 - 269. coll. Diplom. *Caroli IV.* in Lünigs R. A. T. XIX. p. 934 ſq. Cf. Phil. Adam. *Ulrich* Diſſ. de Archicancellariatu et Primatu S. R. I. Principis Abbatis Fuldenſis; (*recuſa* Lipſiae, 1733. 4.) Sect. III. p. 35 ſqq. k) *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 998 ſq. n. 118. l) Lünigs C. I. D. T. I. p. 663 ſq n. 32. m) *Goldaſtus* de regno Boh. T. I. in *Supplem.* Actor. publ. n. 44. p. 313 ſq. coll. n. 45 47. p. 315 ſqq. und *Du Mont*, T. I. P. II. p. 322. n. 364. n) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1163 ſq. n. 167. et p. 1155 ſqq. n. 162.

J. Chr. Piſeck und Sulzbach ausgeſtellet ſind; ſo iſt daraus abzunehmen, daß der Kayſer ſchon um dieſe Zeit Prag muß verlaſſen, und ſich auf den Weg nach Metz begeben haben.

Es hatten ſich nehmlich in dieſen Gegenden wichtige Vorfälle ereignet, welche die Gegenwart
1355 des Kayſers erforderten. Gegen Ende des vorigen
5. Dec. Jahrs war **Johann der dritte** oder **friedfertige**, Herzog von **Brabant** und **Limburg**, ohne männliche Erben geſtorben, und über ſeiner Erbfolge entſtanden groſſe Streitigkeiten. Nun waren zwar noch von ſeines Urgroßvaters Bruder, **Heinrich** dem **Kind**, erſten Landgrafen von **Heſſen**, deſſen Enkel, **Heinrich** der **zweyte** oder **eiſerne**, Landgraf von **Heſſen**, und einige ſeiner Brüder, vorhanden, welche, als die nächſte **Schwerdmagen**, zur Succeßion berechtiget zu ſeyn ſchienen. Allein ſie gingen bey derſelben leer aus, und es ſtritten ſich darum des letzten Herzogs Schwiegerſöhne. **Johann** der **dritte** hinterließ nehmlich drey Töchter, wovon die älteſte, **Johanna**, an unſers Kayſers Bruder, den Herzog **Wenceslaus** von Luxemburg, die zweyte, **Margareta**, an Graf **Ludewig** den **dritten** oder **Malanus** von Flandern, und die dritte, **Maria**, an Herzog **Reinhold** den **dritten** von Geldern, vermählet war. Der ſterbende Herzog **Johann** ernannte ſeine älteſte Tochter **Johanna**, und ihren Gemahl, den Herzog **Wenceslaus**, zu ſeinen Nachfolgern, und ſie begaben ſich
1356 auch beyde zu Anfang des folgenden Jahrs nach **Lö**-
im Jan. **wen**, wo ihnen von den Ständen gehuldiget wurde, dagegen ſie dieſen die Beybehaltung ihrer Privilegien, Geſetze, und Gewohnheiten zuſchworen. Indeſſen machte ſich ihr Schwager, der Graf **Ludewig** von Flandern von der Stadt **Mecheln** Meiſter, und forderte auch die ſeiner Gemahlin von ihrem

Vater

Vater jährlich verſchriebene 10000 Goldgülden, J. Chr.
worüber es zwiſchen dieſen beyden Schwägern zum Krieg kam. Der Graf von **Flandern** ſchlug die Völker der Herzogin **Johanna** zweymal, bemächtigte ſich der Städte **Brüſſel**, **Löwen** und anderer Oerter in **Brabant**, und wollte **Antwerpen** belagern, weil der ſchläfrige Herzog **Wenceslaus** mehr davor beſorgt war, wie er ſeinen Ergötzlichkeiten nachhängen könte, als daß er ſich ſeinem Feinde muthig entgegen ſtellte. Hingegen nahm ſich ſeine Gemahlin der Sachen mit mehrerm Eifer an, und nachdem der tapfere **Eberhard Tſerclaes** 24 Oct.
die Stadt **Brüſſel**, durch ein in derſelben gehabtes heimliches Verſtändnis, und durch einen nächtlichen Ueberfall, für die Herzogin **Johanna** wieder weggenommen hatte; ſo bekamen nunmehr die Sachen für dieſelbe wieder eine günſtigere Wendung. **Mecheln**, **Löwen**, und andere Plätze in **Brabant**, folgten dem Exempel von **Brüſſel**, und verjagten ebenfalls die **Flanderer**, alſo daß die ganze Provinz, noch vor Ablauf von vierzehn Tagen, wieder unter die Bothmäßigkeit ihrer rechtmäſſigen Regentin kam o). Weil aber Graf **Ludewig**

o) *Matth. Villani*, L. VI. c. 42-44. et c. 77-82. l. c. p. 378 ſqq. et 399 ſqq. *Io. Geerbrand. a Leidis* Chron. Belg. L. XXX. c. 7. et 16. in Franc. *Swertii* Scriptor. Belg. p. 279. et 283 ſq. *Magnum Chron. Belg.* l. c. p. m. 336 ſq. *Trithemius* ad a. 1355. p. m. 228 ſq. *Radulph. de Rivo* in Geſt. Pontif. Leodienſ. c. 3 ſq. ap. *Chapeavillum* l. c. T. III. p. 5 ſqq. Iac. *Meyeri* Annal. Flandriae, L. XIII. ad a. 1355 ſq. fol. 157. Franc. *Haraei* Annal. Duc. Brab. T. I. p. 327-334. *Raynaldus*, T. XVI. n. 12. p. 281. b. Von den Heßiſchen Rechten auf Brabant kan man ſich bemerken: 1) Henr. Ern. *Keſtneri* Diſſ. de iure Haſſ. in Ducat. Brab. Rintel.

J. Chr. wig von Flandern den Krieg noch immer fortſetzte, und nunmehr die Belagerung von **Antwerpen** angefangen hatte; ſo war dieſes mit ein Bewegungsgrund, weswegen ſich unſer Kayſer zu der Reiſe nach **Lothringen** entſchloß, um entweder ſeinem Bruder Hülfe zu leiſten, oder dieſe Streitigkeiten, durch ſein Anſehen, gütlich zu vermitteln.

Hiezu kam noch ein anderer Bewegungsgrund. Der, durch den verſchiedentlich verlängerten Stillſtand, bisher unterbrochene Krieg zwiſchen **England** und **Frankreich** war von neuem angegangen, und wurde von beyden Kronen mit vieler Hitze gegen einander geführet. Pabſt **Innocenz**
1356 der **ſechſte** bemühete ſich die kriegende Partheyen zu
26 May vertragen, und er ſchrieb deswegen an unſern Kayſer, daß er ſeine gute Dienſte mit anwenden möchte, einen Frieden zu ſtand zu bringen. Ehe aber der
19 Sept Kayſer ſich der Sache unterziehen konte; ſo fiel die Schlacht bey **Maupertuis** vor, in welcher die **Franzoſen**, von einem weit geringern Heer der **Engländer**, unter Anführung ihres tapfern Prinzens von Wallis, **Eduards** des **ſchwarzen**, auf das Haupt geſchlagen, und ſogar ihr König **Johann** gefangen wurde. Der Pabſt wiederholte
3. Oct. daher ſeine Ermahnungen, und ſchrieb abermals an unſern Kayſer, daß er ſich an die Gränzen ſeines Rei-

tel. 1700. 4. 2) Io. Nic. *Hertii* rechtmäſſ. Praetenſion der Landgr. zu Heſſen auf das Herzogth. Brabant, in *Kuchenbeckeri* Anal. Haſſ. T. I. n. 2. p. 40-61. coll. n. 3-5. p. 61. 64. et 67 ſqq. 3) (Kopps) Ausführung des Hauſes Heſſen-Caſſel Erbrechts auf das Herzogth. Brabant; Marb. 1747 fol. und 4) (Kochs) ausführl. Ber. daß das Erbrecht auf das Herzogth. Brabant ein Fürſtl. Heßiſches Sammt-Recht ſey; Gieſſen, 1748. fol. Dieſe zwey letztere Deductionen ſind in verſchiedenen Sprachen herausgekommen.

Reiches erheben, und ſowohl die Loßlaſſung des ge- J. Chr. fangenen Königs, als auch einen Frieden zwiſchen **England** und **Frankreich** vermittlen möchte. Zugleich baten ihn der **Daufin**, und die vornehmſte franzöſiſche Herren und Städte, daß er ſich des bedrängten Königreichs, und des gefangenen Königs in dieſer Noth annehmen möchte p). **Carl** hegte von jeher eine groſſe perſönliche Freundſchaft gegen den König **Johann**, welcher auch ſeine Schweſter **Gutta** zur Gemahlin gehabt hatte, und deſſen Unfall ihm nahe ging; mithin gab er dem Anſinnen des Pabſtes und der **Franzoſen** um ſo leichter Gehör. Nun hatte er ohnehin ſchon einen in **Metz**, vier Wochen nach Oſtern, zu haltenden groſſen Reichshof ausgeſchrieben, um auf demſelben das zu **Nürnberg** angefangene, aber nicht gänzlich geendigte, groſſe Werk vollends auszuführen. Es war aber ſelbiger, wegen allerhand vorgefallenen Hinderniſſe, bisher ins Stecken gerathen. Daher entſchloß er ſich, ohngeachtet der ſpäten Jahreszeit, doch noch in dieſem Jahr die weite Reiſe nach **Lothringen** zu thun, und ſchrieb deswegen nochmals dieſen Reichshof in das **ganze Reich** aus, um ihn, in Beyſeyn der Churfürſten, Fürſten und Stände, auf nächſte Martini zu halten. Laut ein paar ſeiner Urkunden, befand er ſich, noch in der Mitte des Weinmonats, zu **Sulzbach** q), und vermuthlich 16 Oct. hat

p) *Henr. de Knyghton* L. IV. ad a. 1356. l. c. p. 2612 ſqq. *Vita I. Innocentii VI.* ap. *Baluzium*, l. c. T. I. p. 329 ſq. *Rad. de Rivo*, c. 4. l. c. p. 8 ſq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1356. l. c. p. m. 641. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1356. n. 1-11. p. 377-381. q) Hanßelmans diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang n. 120. p. 456. und Eben deſſelben vertheyd. Beweis, in den **Beylagen**, n. 52. p. 118 ſq.

J. Chr. hat er, auf ſeiner Reiſe durch **Schwaben** es dahin
7. Nov. gebracht, daß der zu Ende gegangene Landfrieden von einigen Schwäbiſchen Städten wieder erneurt und verlängert wurde r). Etwa um die Mitte des Wintermonats mag er zu **Metz** angekommen ſeyn, wo er bereits die meiſten Churfürſten, nebſt vielen andern Fürſten und Herren, wie auch die Boten der Städte **Maynz**, **Worms**, **Speyer**, **Aachen**, **Trier**, **Frankfurt**, **Friedberg**, **Wetzlar** und **Gelnhauſen** antraf. Es fanden ſich auch daſelbſt ein päbſtlicher Legat, der Cardinal **Talayrand** von **Perigord**, Biſchof von **Albano**, der **Daufin**, und viele andere vornehme franzöſiſche Herren, wie auch engliſche Geſandten ein s).

Des Kayſers erſte Beſchäftigung zu **Metz** ging nun vornehmlich dahin, ſein zu **Nürnberg** angefangenes Geſetzbuch vollends zur Endſchaft zu bringen, und demſelben eine noch mehrere Rechtskraft zu verſchaffen. Dann es war über demſelben, bey verſchiedenen Fürſten und Ständen, bisher ſchon vieles Mißvergnügen und Zweifel entſtanden, weil ſie glaubten, daß durch ſelbiges ihren Gerechtſamen und Gewohnheiten wäre zu nahe getreten worden. **Carl** ließ alſo eine neue Sammlung von Reichsſatzungen entwerfen, um damit ſein angefangenes Rechtsbuch zu vermehren. Da er zu **Nürnberg** den Churfürſten die Vorzüge und Gerechtſame der alten Erzfürſten wieder hergeſtellet hatte; ſo wollte er nunmehr zu **Metz** auch für ihre Sicherheit ſorgen. Er ließ alſo die alte Verordnung der Kayſer **Arkadius** und **Honorius** von dem Laſter der beleidigten Majeſtät gegen ihre vornehmſte Sena-

r) *Datt* de Pace publ. L. I. c. 5. n. 38. p. 31 ſqq.
s) *Wenckeri* Appar. et Inſtr. Archiv. p. 209. n. 3. coll. p. 403. n. 6.

Senatoren und Hofbeamten *), ſeinem Geſetzbuche J. Chr. faſt wörtlich einrücken, und auf die ſämtliche geiſt- und weltliche Churfürſten erſtrecken, weil ſie mit ihm einen Theil ſeines Staatskörper ausmachten. Da er hiernächſt bereits zu **Nürnberg** die Churfürſtenthümer für unzertrennlich von den churfürſtlichen Vorrechten und der Wahlſtimme erkläret hatte; ſo verordnete er nun auch zu **Metz** die Unzertrennlichkeit der **Churländer**. Endlich in den fünf letzten Satzungen oder Kapiteln ordnete er vornehmlich das groſſe Hofceremoniell an, welches bey den feyerlichen Höfen der Kayſer und römiſchen Könige beobachtet werden ſollte. Und er beſtimmte zuletzt die Sporteln von den bey ſolcher Gelegenheit vorfallenden reichsfürſtlichen Belehnungen, und gab eine Anweiſung für die Erziehung der Churprinzen, und ihrem Unterricht in der lateiniſchen, italiäniſchen und wendiſchen Sprache. Hiemit beſchloß der Kayſer ſein neues kayſerliches Rechtbuch, deſſen Verordnungen auf ewige Zeiten gelten ſollten. Man nannte es bisweilen die CAROLINA, es iſt aber die Benennung der **Güldenen Bulle**, oder AVREAE BVLLAE, gewöhnlicher und bekannter, welchen Namen ſie von dem anhangenden goldenen Majeſtätsſiegel erhalten hat, mit welchem die Originalien für jeden Churfürſten, und hernach auch für die Stadt **Frankfurt** aus der Reichskanzley ſind ausgefertiget worden †).

Ehe wir nun von der abermaligen öffentlichen Publikation der zu **Metz** hinzugefügten ſieben letzten Kapitel dieſes Geſetzbuches, und dem daſelbſt gehalte-

*) *Cod.* L. IX. *Tit.* VIII. ad *Leg. Iul. Majeſt.* L. 5. 6. 7. 8. †) *A. B.* Tit. 25 - 30. Cf. von Olenſchlager l. c. §§. 87, 88, 89. et 99. p. 336. 341. 347. et 389 ſq.

J. Chr. haltenem prächtigen Reichshofe noch das nöthige beybringen; ſo wollen wir erſt dasjenige anführen, was noch auſſerdem der Kayſer vor dieſer Solennität zu **Metz** in Reichsangelegenheiten abgehandelt
11 Dec. hat. Hieher gehöret vornehmlich, daß er ſich von den ſämtlichen Churfürſten eine Verſicherung über das der Krone **Böhmen** zuſtehende Churrecht hat
29 Nov. und 12 Dec. ausſtellen laſſen u). Ferner muſten ihm auch alle Churfürſten ein Zeugniß geben, daß die von **Heinrich** dem **ältern**, Herren von **Plauen**, ehmals ſeinem Vater, dem König **Johann**, zu Lehen aufgetragene Herrſchaft **Plauen** ein erbliches Lehen des
27 Nov. Königreichs Böhmen ſey v). Hiernächſt gab auch
5 Dec. der Kayſer, unter dieſer Zeit, den Städten **Aachen**
13. e. m. und **Friedberg** w), wie auch dem Churfürſten von
19. e. m. **Trier** x) einige Gnadenbriefe. Die Stadt **Frankfurt** erhielt ein Privilegium, Gewalt mit Gewalt
21. e. m. abzutreiben y). Dem Hochſtifte **Straßburg** aber beſtätigte unſer Kayſer nochmals die zu Nürnberg ertheilte Privilegien wegen der Pfalbürger z).
d. e. Die Grafen von **Schwarzburg** bekamen die Freyheit, an drey Orten ihrer Grafſchaft Wochenmärkte
22. e. m. anzulegen a), und der Churfürſt von **Maynz** erhielt

u) *Goldaſtus* de regno Boh. T. I. in *Supplem. Actor. publ.* n. 41 ſq. p. 307-312. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1163 ſqq. n. 168. *de Gudenus*, T. III. n. 280. p. 411 ſqq. *Scheidii* Biblioth. hiſtor. Goetting. p. 264 ſqq. n. 50. v) *Balbini* Miſcell. hiſtor. regni Boh. Dec. I. L. VIII. Vol. I. P. VI. n. 5. p. 286 ſqq. coll. p. 290 ſq. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 575 ſqq. w) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1443 ſq. n. 7. et p. 736. n. 23. x) *ab Hontheim*, T. II. n. 691-693. p. 195-197. y) Lünigs R. A. T. XIII. p. 576. n. 46. z) *Idem* ibidem, T. XVII. p. 884. a) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 309 ſq. und Lünigs R. A. T. XI. p. 284. n. 183.

hielt das Stadtrecht für einige Dörfer b). Endlich verpfändete auch der Kayſer einige Oerter an die Stadt **Maynz** für 33000 Goldgülden c). J. Chr. 24.e.m.

Unter dieſen Handlungen rückte die Zeit heran, welche unſer Kayſer zur feyerlichen Haltung ſeines Hofes, und zur Publikation der letzten Kapitel ſeines Geſetzbuches auserſehen hatte. Der erſte Weyhennachtstag war von ihm dazu beſtimmet worden, deswegen begab er ſich, um alles mit mehrerm Pracht und Anſtand vorzunehmen, einige Tage vor dem Chriſtfeſte, mit allen anweſenden Fürſten und Herren, drey Meilen vor die Stadt. Sodann hielt er, mit ſeiner Gemahlin, von den ſämtlichen Churfürſten umgeben, unter zwey koſtbaren Baldachins, zu Pferde ſeinen prächtigen Einzug. Die ganze Bürgerſchaft, wie auch der Biſchof von Metz, **Ademar**, mit ſeiner Geiſtlichkeit, waren ihm entgegen gegangen, und jene überreichte ihm über der **Ornebrücke** die Schlüſſel ihrer Stadtthore. Den Kayſer begleiteten, bey dieſem ſehenswürdigen Einzug in **Metz**, der päbſtliche Legat, der Daufin, und viele teutſche und franzöſiſche, geiſt- und weltliche Fürſten, Grafen, Herren, auch eine unendliche Menge anderer Ritter und Edlen, und zwar alle ebenfalls zu Pferde. Der Zug ging nach der Hauptkirche, wo der Kayſer ſeine Andacht verrichtete, und darauf nach ſeinem Quartier im Biſchofshofe begleitet wurde. Am Weyhennachtsfeſte ſelbſt 25.e.m. wohnte erſt der Kayſer der Chriſtmeſſe in der Stephanskirche bey, und ſang ſelbſt, im kayſerlichen Schmuck, und das entblößte Reichsſchwerd in der Hand haltend, das Evangelium: *exiit Edictum a Caeſare Auguſto*, ab. Mit anbrechendem Tage verſammelten ſich alle anweſenden Churfürſten, Für-

b) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 281. p. 413 ſq.

c) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 325. n. 369.

J. Chr. Fürſten und andere Groſſen in den Vorſälen des kayſerlichen Quartiers, um den Kayſer nach der Hauptkirche zu begleiten. Den, zwiſchen dem Churfürſten von **Sachſen** und des Kayſers Bruder, dem Herzog von **Brabant**, über die Vortragung des Reichsſchwerdtes, entſtandenen Streit, entſchieden der Kayſer und die Churfürſten für den Churfürſten von **Sachſen**, worüber nachmals noch Urkunden ausgefertiget wurden, von denen wir weiter unten das nöthige bemerken wollen. Die Proceßion nach der Kirche geſchah wieder zu Pferde, und der päbſtliche Legat las daſelbſt die erſte Meſſe, und reichte dem Kayſer und der Kayſerin das heilige Abendmahl, der Erzbiſchof von **Trier** aber hielt das Hochamt.

Nach geendigtem Gottesdienſt wurden der Kayſer und ſeine Gemahlin von allen Churfürſten, geiſt- und weltlichen Fürſten, und den übrigen vornehmen Anweſenden nach dem Markte, oder *Champ paſſaille* begleitet. Auf demſelben war ein hohes Gerüſte, und auf ſolchem viele prächtige Gezeite von verſchiedenen Farben aufgeſchlagen, unter ſolchen aber die Tafeln für den Kayſer, die Kayſerin, und alle gegenwärtige Churfürſten, und Fürſten, Aebte, Grafen, Freyen und andere angeſehene Anweſende, nach jedes Rang und Ordnung gedecket. Nachdem ſich **Carl** der **vierte** auf ſeinem Throne niedergelaſſen hatte; ſo wurden in Beyſtand aller Churfürſten, und in Gegenwart des päbſtlichen Legatens, des **Daufins** und des übrigen hohen und vornehmen Gefolges, die ſieben letzte Kapitel der G. B. öffentlich abgeleſen und kund gemacht. Zugleich nahm **Carl**, als Römiſcher Kayſer, die Huldigung von vielen anweſenden Ständen ein, und belehnte verſchiedene Reichsfürſten mit den Regalien. Hierauf ſetzte man ſich zur Tafel. Der Kayſer ſpei-

ſpeiſete allein, und ſeine Tafel war ſechs Fuß höher J. Chr. gerichtet, als alle übrige. Die Kayſerin ſpeiſte an einer beſondern Tafel unter einem andern Gezelt, und hatte den Cardinallegaten zur rechten, den **Daufin** aber zur linken Seite ſitzen.

Sodann fingen die Reichsämter an, ihre Hofdienſte zu verrichten. Die drey geiſtliche Churfürſten als Erzkanzler ſtellten ſich mit ihren Reichsſiegeln vor die kayſerliche Tafel. Der Churfürſt von **Sachſen** brachte in einem Maß von Silber Haber für die kayſerliche Pferde vor den Tiſch, und wies nachher, als Erzmarſchall, den anweſenden vornehmen Perſonen ihre Plätze an den Tafeln an. Der Churfürſt von **Brandenburg**, als Erzkämmerer, präſentirte dem Kayſer, in einem goldenen Becken, das Handwaſſer, und ein Handtuch zum abtrocknen. Der Churfürſt von der **Pfalz**, als Erztruchſes ſetzte in einer goldenen Schüſſel die erſte Speiſe auf den Tiſch, und credenzte ſie. Endlich der Herzog **Wenceslaus** von Brabant und Luxemburg, welcher die Perſon des Königs von **Böhmen**, als Erzſchenkens, zu vertreten hatte, reichte dem Kayſer, in einem goldenen Becher, den erſten Trunk Wein, nachdem er ihn vorher gekoſtet hatte. Zuletzt kamen der Marggraf von **Meiſſen**, als Erzjägermeiſter, und der Graf von **Schwarzburg**, als Unterjägermeiſter, mit drey Jagdhunden und Hüfthörnern, unter einem groſſen Geräuſche, und legten, mit einem lauten Jägergeſchrey, einen Hirſch und ein wildes Schwein, vor des Kayſers Tafel, nieder. Vermuthlich hat damals auch der Abt von **Fulda** ſein Erzkanzleramt bey der Kayſerin verrichtet, weil es ihm, noch erſt in dieſem Jahr, wieder war beſtätiget worden. Man hielt hierauf Tafel, und das Gaſtmahl daurte, unter vielen Luſtbarkeiten bis zum ſpäten Abend, da

 die

J. Chr. die einbrechende Nacht dieſem gehaltenen prächtigen Hof ein Ende machte. Der Kayſer übrigens änderte an dieſem Tage dreymal mit den Kronen. Früh Morgens ſetzte er die **teutſche Krone** auf, nachher die **italiäniſche**, und endlich die **kayſerliche**, oder ſeine **Hauskrone**, um damit ſeine dreymalige Krönung anzuzeigen d).

Auf ſolche Art wurde das zu **Nürnberg** angefangene Caroliniſche oder kayſerliche Rechtbuch zu **Metz** beſchloſſen, und bekam, durch die angehängte **Güldene Bulle**, ſeine gänzliche Vollſtändigkeit und ſtärkere Rechtskraft. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß der Kayſer ſeine **güldene Bulle** deswegen erſt zu **Metz** anhängen, und ſeinem gröſtentheils zu **Nürnberg** abgefaßtem und publicirten Geſetzbuche, noch einige Kapitel beyfügen, ſelbige aber, in Gegenwart des päbſtlichen Legatens und des **Daufins**, auf dem erſt beſchriebenem groſſen Reichshofe, ableſen laſſen, damit es das Anſehen haben ſollte, daß auch die **Italiäner** und **Franzoſen** an dieſen für das ganze **Reich** gegebenen Geſetzen Theil genommen hätten. Es war ohnehin dieſe Art, den gegebenen Reichsgeſetzen hiedurch gleichſam ein gröſſeres Anſehen zu geben, in dieſen Zeiten eben nicht ungewöhnlich, und wir haben davon, unter der Regierung Kayſer **Ludewigs** des **Bayers**, mit der bekannten Conſtitution *de iure* Impe-

d) *Henr. Rebdorf* ad a. 1356. l. c. p. m. 641. *Albert. Argent.* p. 164. lin. 16 ſqq. *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 333. *Trithemius* ad a. 1356. p. m. 229. et 230. *Beneſſius a Weitmile*, in *Peſſinae* de *Czechorod* Marte Morav. L. IV. c. 2. p. 430 ſq. Joh. Jac. Moſers Staatsr. des churf. Erzſtiftes Trier, c. 2. §. 22. p. 49 ſq. Cf. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1356. n. 13-23. p. 381-384. von Olenſchlager l. c. §. 101-103. p. 394 ſqq. et *Plures* adhuc ibi citati.

Imperii ein ähnliches Beyſpiel gehabt *). Indeſſen war damals die Gegenwart ſolcher auswärtigen Geſandten eben ſo wenig, als dismal die Anweſenheit des päbſtlichen Legatens, und des **Daufins**, aus dem Grunde nöthig, um ihre Einwilligung zur Feſtſtellung dieſer teutſchen Reichsgeſetze einzuholen. Sondern ſie diente nur dazu, um die auf den teutſchen Reichstägen gemachte Schlüſſe und Geſetze, auch zu ihrer Wiſſenſchaft und Nachachtung zu bringen. Und auſſerdem gebührte dem franzöſiſchen Kronprinzen, wegen dem **Delphinat**, ſo er damals noch Lehensweiſe von dem Kayſer und **Reich** hatte, als einem der vornehmſten Arelatiſchen Fürſten, der Zutritt zu den Reichshöfen, wie er dann auch dismal zu **Metz**, gleich andern Reichsſtänden, zu einigen Reichshandlungen zugezogen wurde, und unter andern in dem beſtätigten Privilegium, ſo der Kayſer dem Biſchof **Johann** von Straßburg, wegen der Pfalbürger, gegeben hat, unter den Zeugen, und zwar nach den Churfürſten, angeführet wird e). J. Chr.

Vorhin habe ich eines Streits gedacht, welcher, zwiſchen dem Churfürſten von **Sachſen**, und des Kayſers Bruder, dem Herzog **Wenceslaus**, über die Vortragung des Reichsſchwerdtes, ſowohl bey der Proceßion nach der Kirche, als auch während der Meſſe, und bey der kayſerlichen Tafel, entſtanden war. Jener forderte dieſes Recht als Erzmarſchall, dieſer aber als Herzog von **Niederlothringen** oder **Brabant** und des H. R. R. Marggraf, wegen dem Marſchallamt im alten **Lothringiſchen Reiche**, in welchem itzo der Reichshof gehalten wurde. Die Entſcheidung fiel, ſchon be-

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 333 u. f.

e) S. v. Olenſchlager l. c. §. 103. p. 400 ſqq. ibique citatos.

J. Chr. merktermaſſen, für den erſtern aus, und zwar weil
er ſowohl das Herkommen, als auch das erſt neu ge-
machte Geſetze der G. B. vor ſich hatte. Und
Herzog **Wenceslaus** muſte um ſo mehr zurück ſte-
hen, weil er damals noch nicht, mit dem Herzog-
thum **Brabant** und der Marggrafſchaft **Antwer-**
pen, von dem Kayſer war belehnet worden. Um
ihn aber zu beruhigen, und deſſen gemachte Anſprü-
che für das künftige ſicher zu ſtellen; ſo gab ihm der
26Dec. Churfürſt **Gerlach** von Maynz, gleich den Tag
nach dem gehaltenen Reichshof, einen Revers, wor-
innen ſeine noch nicht geſchehene Belehnung als der
damalige Entſcheidungsgrund dieſes Streites ange-
geben, und dabey verſichert wurde, daß dieſer Vor-
fall nicht, zum Nachtheil der Rechte des Herzogs,
angezogen werden ſollte, falls wieder in dieſen Ge-
genden ein Reichshof würde gehalten werden. Und
1357 zu Anfang des folgenden Jahrs ertheilte der Kayſer
5 Jan. eben dergleichen Verſicherung ſeinem Bruder f).
Der Churfürſt von Sachſen aber, **Rudolf** der
zweyte oder jüngere, welcher ſeinem, bald nach
1356 dem nürnbergiſchen Reichstage, verſtorbenem Va-
12Merz ter, **Rudolf** dem ältern *), in der Churwürde ge-
27Dec. folget war, erhielt von unſerm Kayſer zu **Metz**
eine **güldene Bulle** über das ihm zuſtehende Chur-
recht, wodurch zugleich die Ordnung der Erbfolge
in ſeinem Hauſe beſtimmet und feſtgeſtellet, folglich
die **Sachſen-Lauenburgiſche Linie** nochmals
von der Churwürde und den damit verknüpften
Vorrechten ausgeſchloſſen wurde g). Ferner be-
kam

f) *de Gudenus* C. M. G. T. III. n. 282. p. 415 ſq. und *Miraei* Opp. Diplomat. T. I. p. 223. cap. 106. Cf. *Chifletii* Commentar. Lothar. c. 23. p. 98.

*) S. Andr. *Sennerti* Athenae, itemque Inſcript. Witteberg. L. II. p. m. 185.

g) *Gribneri* Diſſ. cit. §. 13 ſqq. p. 20 ſqq.

kam auch noch der Churfürſt **Boëmund** von Trier J. Chr. d. e.
ein paar Gnadenbriefe für ſein Erzſtift, und der
Stadt **Limburg** beſtätigte der Kayſer ihre Privile-
gien h). Zu Anfang des folgenden Jahrs erhielt 1357
der Biſchof von **Metz** ein günſtiges Dekret wider 1. Jan.
die Stadt **Sarburg** in ſeinen mit derſelben haben-
den Streitigkeiten i), und der Abt von **Fulda** be- 6. e. m.
kam die Erlaubnis, neue Zölle in ſeinem Lande an-
zulegen k). Endlich erhob der Kayſer auch noch
auf dem Reichshofe zu **Metz** den Marggrafen
Wilhelm von Jülich zum Herzog, und erklärte
deſſen Herrſchaft **Falkenberg** zu einer Grafſchaft.
Es muſte aber nachher der neue Herzog an den
Churfürſten von **Pfalz**, von dem er einige Güter
zu Lehen trug, zu **Maſtricht** einen Revers ausſtel- 26. e. m.
len, daß er, ohngeachtet ſeiner Standeserhebung,
ſich ſeinen Lehensverbindlichkeiten nicht entziehen
wolle l).

Auf dem Reichshofe zu **Metz** ſollte nun auch an einem Frieden zwiſchen **England** und **Frankreich** gearbeitet werden, deswegen der Kayſer an König **Eduard** den **dritten** von **England** geſchrieben hatte, daß er dahin ſeine Geſandte, mit nöthiger Vollmacht ſchicken möchte. Er erſuchte ihn zugleich, dem Grafen von **Flandern** wider ſeinen Bruder, den Herzog von **Brabant**, nicht beyzuſtehen. König **Eduard** willfahrte dem Kayſer in beyden Stücken. Allein ſeine Geſandten wuſten zu **Metz** die angefangene Unterhandlungen dergeſtalt in

h) *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 699-701. p. 203-205. i) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. dans les *Preuves*, p. 625 ſq. k) *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. n. 176. p. 269 ſq. l) *Trithemius* ad a. 1356. p. m. 229. Erich Jülich. Chron. L. VI. c. 18. f. 290. a. *Teſchenmacheri* Annal. Cliv. P. II. Sect. II. p. m. 395. nota 3). *Tolneri* C. D. Pal. p. 70. n. 83.

J. Chr. in die Länge zu ſpielen, daß der von den Franzoſen von dieſer Zuſammenkunft, gehoffte Nutzen nicht erreichet wurde. Es reiſeten alſo der Daufin und die franzöſiſche Herren ganz mißvergnügt von Metz weg, weil ſie, ſtatt der verhofften mächtigen Reichshülfe in ihren damaligen bedrängten Umſtänden, nur leere Vertröſtungen erhielten, ihnen aber mit einer unwürkſamen Vermittlung des Friedens we-
1356 im Dec. nig geholfen war. Indeſſen erneurte doch der Daufin, vor ſeiner Abreiſe, das ehmals zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Vater geſchloſſene Schutzbündniß [m]).

Nicht weniger war auch der päbſtliche Legat ſehr mißvergnügt, weil ihm, ſtatt des verlangten Zehendens von der teutſchen Geiſtlichkeit, nur ein freywilliges Geſchenk war bewilliget worden, womit dem päbſtlichen Hofe, bey ſeinem damaligen Geldmangel, wenig geholfen war. Ueberdis ſo war der Innhalt des neuen Caroliniſchen Geſetzbuches oder der G. B. ſo beſchaffen, daß dieſelbe unmöglich dem Pabſte und ſeinem Hofe gefallen konte. Es brach auch bald hernach das Mißvergnügen Pabſt Innocenz des ſechſten über die G. B. öffentlich aus. Dann durch dieſelbe waren die von den vorigen Päbſten geſchehene Uſurpationen des allgemeinen Reichsvikariats bey erledigtem Reichsthrone, und der Prüfung und Beſtätigung des erwählten römiſchen Königs auf einmal über einen Haufen geworfen worden. Beſonders nahm der Pabſt ſehr hoch auf, daß nunmehr, vermöge der G. B. ein durch die meiſten Stimmen der Churfürſten erwählter römiſcher König ſogleich das völlige

m) *Rymeri* Acta Anglic. T. III. P. I. p. m. 131. a. *Henr. Rebdorf* ad a. 1356. p. m. 641. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1356. n. 12. p. 381. *Du Mont*, T. I. P. II. p. 324.

lige Recht zum **Reiche** haben ſollte, und daß die J. Chr.
Churfürſten von **Pfalz** und **Sachſen** in den Interregnen zu Reichsverweſern waren beſtellet worden. Wie aber der Kayſer auch ſeiner Seits ſich böſe anſtellte, und hinwiederum von dem Pabſte verlangte, daß die dem **Reiche** nachtheilige, und das Gedächtnis ſeines Großvaters, des Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten**, beſchimpfende, auch den geiſtlichen Rechtsbüchern einverleibte, Conſtitutionen der Päbſte **Clemens** des **fünften** und **Johanns** des *XXII.* gänzlich ſollten aufgehoben werden; ſo gab es der Hof zu **Avignon** ſchon genauer, und man fing an, ſich über die wechſelſeitige Forderungen etwas vertraulicher zu beſprechen, wovon aber noch weiter unten einiges ſoll gemeldet werden [n]). Nicht nur aber der Pabſt, ſondern auch einige teutſche Reichsfürſten, als z. E. die Herzoge von **Bayern**, **Oeſterreich** und **Sachſen-Lauenburg**, waren über einige in der G. B. gemachte Verordnungen mißvergnügt, welches zum Theil zu öffentlichen Unruhen ausbrach, wovon aber ebenfalls das Weitere in der Folge wird angeführet werden.

Nachdem nun unſer Kayſer das wichtige Werk, weswegen er die weite Reiſe nach **Metz** gethan hatte, glücklich zu ſtande gebracht; ſo wurde auch, noch in ſeiner Anweſenheit daſelbſt, und mit ſeiner Bewilligung, der öffentliche Ruheſtand in 1357
dieſen Gegenden, durch die Aufnahme des Chur- 3. und
für- 5. Jan.

n) *Vita II. Innocentii*, apud *Baluzium* l. c. T. I. p. 350. *Henr. Rebdorf*, l. c. p. m. 633. ad a. 1356. von Olenſchlager l. c. §. 104. p. 403 ſq. ibique citatus *Buxtorfius* ad A. B. (wo aber durch einen Druckfehler der §. *XLV.* für den §. *LV.* allegirt iſt,) in *Repraeſentat. Reipubl. Germ.* p. 308 ſq. Cf. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1359. n. 11. p. 401. b.

J. Chr. fürſtens und der Stadt **Trier** in den allgemeinen lothringiſchen Landfrieden, mehrers befeſtiget o).
26 e. m. Die drey geiſtliche Churfürſten aber erneurten und erweiterten bald darauf zu **Coblenz** die eben daſelbſt, vor zwey Jahren und etwas darüber, unter ſich geſchloſſene Union p). Der Kayſer hingegen ging inzwiſchen, in Begleitung Churfürſt **Ludewigs** des **Römers**, über **Trier** nach den **Niederlanden**, um zwiſchen ſeinem Bruder, dem Herzog **Wenceslaus** von Brabant, und deſſen Schwager, dem Grafen **Ludewig** von Flandern, entweder einen Vergleich zu treffen, oder jenem beyzuſtehen. Nach ſeinen noch übrigen Urkunden war er bald nach der
v. 19. Helfte des Januarius zu **Maſtricht** angekommen,
Jan. - 4. Febr. und hielt ſich daſelbſt bis zu Anfang des Hornungs auf q). Dahin kamen auch ſein erſterwähnter Bruder, der Herzog **Wenzel**, mit ſeiner Gemahlin **Johanna**, und der Kayſer bewog, bey dieſer Zuſammenkunft, ſeine Schwägerin, die Herzogin, daß noch zu **Maſtricht** der Entwurf zu einem Erbvertrag gemacht wurde. Vermöge deſſen ſollte, nach unbeerbtem Abſterben des mehrgedachten Herzogs und ſeiner Gemahlin, der Kayſer und ſeine Nachkommen in den Herzogthümern **Brabant** und **Limburg**, wie auch allen dazu gehörigen Ländern und Herrſchaften, zur Nachfolge kommen, welche
7 Merz. Abrede nachher von den brabantiſchen Ständen zu **Brüſſel** iſt beſtätiget worden r). Zwiſchen dem Her-

o) Wilh. *Kyriander* in Annal. Trever. (Biponti, 1625. fol.) P. 17. p. 224. *Datt* de Pace publ. L. I. c. 11. n. 42 ſqq. p. 80. und *ab Hontheim*, T. II. n. 694 ſq. p. 197 ſq. p) *Idem* ibidem, T. II. n. 696. p. 199 ſqq. q) *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. II. p. 133 ſqq. Lünigs R. A. T. XVIII. von Aebtiſſ. p. 335 ſq. n. 17. et T. XXIII. p. 1921. r) *Du Mont*, T. I.

Herzog **Wenzel**, ſeiner Gemahlin **Johanna** und J. Chr.
dem Grafen **Ludewig** aber kam hierauf anfäng- 18. u. 20
lich zu **Mecheln** ein Vergleich wegen **Antwerpen** Merz
zu ſtande, und der förmliche Friede wurde in der 1. Jun.
Pfingſtwoche geſchloſſen. Die noch übrige Strei-
tigkeiten entſchied, nachmals **Wilhelm von Bay-** 3. Jul.
ern, Graf von Holland und Hennegau, welchen die
ſtreitende Partheyen zum Mittelsmann erwählet
hatten, auf folgende Art, daß der Graf **Ludewig**
von Flandern den Titel eines Herzogs von **Bra-**
bant lebenslang ſollte führen können. Ferner
ſollte er und ſeine Nachfolger die Stadt **Mecheln**
auf ewig behalten, und die Städte **Brüſſel**, **Lö-**
wen und **Tirlemont** ſollten ihm, mit einer gewiſ-
ſen Anzahl Volkes, jährlich ſechs Wochen lang die-
nen. Endlich wurden ihm die zehentauſend Gold-
gülden, welche ſeine Gemahlin nach ihrer Ehever-
ſchreibung jährlich haben ſollte, auf die Einkünfte
von **Antwerpen** angewieſen, jedoch muſte er dem
Titel eines Marggrafens von **Antwerpen** und dem
Beſitz der Herzogthümer **Brabant** und **Limburg**
entſagen, als welche dem Herzog **Wenzel** und ſei-
ner Gemahlin blieben, jedoch mit der Verbindlich-
keit, nichts davon zu veräuſſern. Der Graf von
Holland aber bekam die Herrlichkeit **Heusden**,
auf welche er einen gegründeten Anſpruch hatte s).

Der Kayſer wartete aber nicht das Ende die-
ſer Handlungen in den Niederlanden ab, ſondern 12 Febr.
ging über **Aachen** t), **Cöln** u), **Maynz**, wo er 18. e. m.
eine

T. I. P. II. p. 315. n. 357. Lünigs C. G. D. T. II. p. 1249 ſqq. n. 151. et 152. s) *Du Mont*, T. I. P. II. p. 327. 332. et 333. n. 374-376. *Io. Geerbrand a Leidis* l. c. L. XXX. c. 16. p. 284. *Matth. Villani*, L. VII. c. 88. p. 457. *Haraeus* l. c. T. I. p. 334 ſq. t) *Pontani* Hiſt. Geldr. L. VII. p. 270 ſq. u) Lünigs R. A. T. XI. 6. Abtheil. p. 5. n. 4.

J. Chr. 23. e. m. d. e. eine Verordnung wegen den Geleitsgeldern, zwiſchen **Cöln** und den vier wetterauiſchen Reichsſtädten, machte v), auch den Probſt zu **Jngelheim** zum beſtändigen kayſerlichen Hofalmoſenier erklärte w), und **Nürnberg** nach **Böhmen** zurück. Jn der
4. Merz letztern Stadt beſtätigte er der Stadt **Frankfurt**
d. e. ihre beyde Reichsmeſſen x), und ertheilte dem Herzog **Barnim** von Pommern einen Lehenbrief y).
12. e. m. Er vermehrte auch um dieſe Zeit ſein Erbkönigreich **Böhmen** durch den mit **Heinrich Reuſſen**, Vogten zu **Plauen**, getroffenen Kauf über **Reichenbach** z). Und ſtiftete, auf dem von Grund aus neuerbauetem und ſtark befeſtigten Schloſſe **Carl-**
6. Apr. **ſtein**, bey ſeinem Daſeyn, ein Decanat mit dazugehörigen Geiſtlichen, in den von ihm daſelbſt errichteten Capellen, in welchen die Reichsheiligthümer ſollten aufbewahret werden, weswegen er auch zu ihrer Verehrung einen feyerlichen Gottesdienſt anordnete a). Jndeſſen wurde er um dieſe Zeit in einen Krieg mit den Herzogen von Bayern, **Stephan** und **Albrecht**, verwickelt. Die Gelegenheit dazu ſoll **Peter Ecker**, ein bayeriſcher Vaſall, gegeben haben, der ſich aber mit dem Kayſer in eine Verbindung eingelaſſen hatte. Die Herzoge von **Bayern** waren ohnehin mißvergnügt über die, zu ihrem Nachtheil, in der G. B. wegen der Pfälziſchen Chur, gemachte Verordnungen, deswegen der Kayſer um ſo mehr ein wachſames Auge auf ſie haben muſte. Nun belagerten die Herzoge von **Bay-**

v) Goldaſts R. Handl. p. 22. w) *de Gudenus*, T. III. n. 283. p. 416 ſqq. x) Lünigs R. A. T. XIII. p. 577. y) *Schoettgen* et *Kreyſig* Diplomatar. et Scriptor. T. III. p. 48 ſq. n. 79. z) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1175 ſq. n. 175. a) *Idem* ibidem, T. I. p. 1175 ſqq. n. 176.

Bayern den **Peter Ecker** in ſeinem Schloſſe **Na**- J. Chr.
ternberg, welchem aber der Kayſer mit vielem
Kriegsvolk zu Hülfe kam, in **Niederbayern** ein- im Apr.
fiel, und das platte Land jämmerlich verheerte.
Die **Bayern**, welche an Mannſchaft ſtärker wa-
ren, konten ihn aber zu keinem Treffen bringen, und
lieſſen ſich endlich, durch die öſterreichiſche Geſand-
ten, bereden, die Vermittlung ihrer Streitigkeiten
mit dem Kayſer dem Herzog **Albrecht** von Oeſter-
reich aufzutragen, weshalben von den ſtreitenden
Partheyen eine Zuſammenkunft zu **Wien** gehalten
werden ſollte. **Carl** machte auch anfangs den
Bayern zu vortheilhaften Bedingungen Hoffnung,
er zog aber nachher zu **Wien** ſein Wort wieder zu-
rück, worüber dieſer landverderbliche Krieg von
neuem anging, und bis gegen Ende des Jahrs fort-
daurte. Da dann Herzog **Albrecht** in Perſon nach
Prag ging, und ſich mit dem Kayſer verglich, wie 1358
man aus den von ihm daſelbſt ausgeſtellten Urkun- 1.2 Jan.
den erſehen kan b).

Ehe indeſſen der Kayſer zu der verabredeten
Tagefahrt nach **Wien** abging; ſo that er eine Reiſe 1357
nach **Franken**, wie er dann, nach einer ſeiner Ur-
kunden, im Brachmonat, zu **Windsheim** gewe- 8. Jun.
ſen iſt c). Gegen Ende des Heumonats aber be-
fand er ſich zu **Wien**, wo die, ſchon ſeit einigen
Jahren, zwiſchen ſeiner Tochter **Catharina**, und
dem jungen Herzog von Oeſterreich, **Rudolf**, ver-
abredete, aber wegen der Jugend beyder Verlobten
bisher noch immer aufgeſchobene, Heirath vollzogen
wur-

b) *Henr. Rebdorf* ad a. 1357. p. m. 641. *Chron. Zwetlenſe* ad a. e. l. c. p. 998. *Chron. Salisburg.* ad a. 1357. et ſq. l. c. p. 413 ſq. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1187 ſqq. n. 183 ſq. c) Lünigs R. A. T. XIII. p. 577.

J. Chr. wurde. Herzog **Albrecht**, als Schwiegervater der
27 Jul. Prinzeßin verſchrieb, ihr, zur Sicherheit ihres eingebrachten Heirathgutes, die Städte und Schlöſſer **Laa**, **Egenburg** und **Greitſchenſtein**, mit der Bedingung, daß, wenn ſie ohne Erben ſterben würde, ſolche der Kayſer und ſeine Erben ſo lange im Beſitz behalten ſollten, bis die Ehegelder wären
26. e. m. zurückbezahlet worden. Dagegen aber ſtellte der Kayſer eine Verſicherung wegen der Zurückgebung dieſer Oerter aus, ſo bald als obgedachte Gelder ihm oder ſeinen Erben wieder würden entrichtet worden ſeyn. Zugleich ernannte der Kayſer ſeinen Schwiegerſohn, den Herzog **Rudolf**, zu ſeinem Landvogt im **Elſaß**, welcher auch bald darauf mit ſeiner jungen Gemahlin nach dieſen Gegenden abging d). Bey ſeinem daſigen Aufenthalt hatte er Gelegenheit, ſich den Pabſt, durch die ihm angebotene Hülfe, zu verbinden. Derſelbe war um dieſe Zeit in nicht geringer Bedrängniß. Dann bey dem damaligen verwirrten Zuſtande in **Frankreich**, da der König in engliſcher Gefangenſchaft, und das Königreich, unter ſich uneinig war, hatte ſich ein Haufen Straſſenräuber, die man die **Spätangekommene** nannte, unter der Anführung zwey gaſconiſcher Befehlshaber, zuſammenrottirt, welche die franzöſiſche Provinzen durchzogen, und ausplünderten. Der eine Haufe zog auf **Avignon** los, um den Pabſt und die Cardinäle zu brandſchatzen, mit welchem ſich ein anderer Trupp, unter einem noch ſchlimmern Anführer, nehmlich dem **Arnald von Servola**, insgemein der Erzprieſter **von Verny** ge-
25. e. m. nannt, vereinigte. In dieſer Noth ſchrieb **Innocenz der ſechſte** an den Kayſer, und bat ihn um die

d) *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1357. p. 16 ſq. et c. 4. ad a. e. p. 27. coll. *Addit.* ad haec Capp. p. 263 ſq. B. et p. 557 ſqq. A. - D.

die verſprochene Hülfe. Er wiederholte ſolche J. Chr.
Bitte in einem andern Schreiben, und meldete zu- 19 Aug.
gleich, daß dieſer Haufen durch die Grafſchaft **Ve-
naißin** in die **Provence** würklich eingedrungen ſey. Man findet aber nicht, daß der Kayſer Anſtalten gemacht habe, dem bedrängten Pabſte beyzuſtehen. Hingegen war der Herzog **Rudolf** ſo großmüthig, daß er jenem ſeinen Beyſtand in dieſer Noth anbot. Allein der Pabſt befreyete ſich und ſeinen Staat dismal durch eine Summe Geldes, welche er dieſen Räubern bezahlte. Wie ſie aber in den folgenden Jahren wieder kamen und ſogar **Avignon** belagerten; ſo leiſtete der Marggraf von **Montferrat**, der dem Pabſte zu Hülfe kam, demſelben den wichtigſten Dienſt dadurch, daß er dieſes Räubergeſindel, mittelſt der an ſie bezahlten 60000 Goldgülden, nach Italien lockte, wo er ſie nachher in ſeinem Krieg gegen die **Viſconti** mit Nutzen gebrauchte e).

Der Kayſer war inzwiſchen von **Wien** nach 1357
Prag zurückgegangen, wo man ihn, laut eines der 16. e. m.
Stadt **Siena** ertheilten Gnadenbriefes ſchon wieder in der Mitte des Auguſtmonats antrifft f). Er hielt ſich auch hierauf, nach ſeinen vorhandenen Ur-

e) *Vitae Innoc. VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 334 ſq. 336 ſq. 350. 351 ſq. et 360. *Henr. Rebdorf* l. c. p. m. 634. ad a. 1361. *Diplomatar Caroli IV.* n. 35. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 2037. *Matth. Villani,* L. VII. c. 87. et 96. L. VIII. c. 8. 13. 51. 54. et 96 ſq. coll. L. X. c. 34. et 43. p. 456 ſq. 460 ſq. 472. 474 ſq. 499 ſq. 526 ſq. 647. et 651 ſq. *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1357. n. 3 ſq. p. 392 ſq. coll. a. 1361 n. 4 ſq. p. 412 ſq. Cf. *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1358. p. 17. et in *Addit.* ad h. c. p. 268 ſq. C. f) Lünigs C. I. D. T. I. p. 2465 ſqq.

J. Chr. funden, bis in die Helfte des folgenden Jahrs beſtändig in **Böhmen**, und meiſtens zu **Prag** auf. Von ſeinen damaligen Verrichtungen iſt nichts denkwürdiges zu ſagen, und ſie beſtanden vornehmlich darinnen, daß er einigen Reichsſtänden und andern theils ihre vorige Privilegien beſtätigte, theils neue ertheilte, oder auch einige Lehenbriefe ausfertigen ließ g). Dabey ſetzte er ſeine Lieblingsabſicht, nehmlich **Böhmen** zu vergröſſern, und ſein Haus zu bereichern, auch nicht aus den Augen. Es zeu-
2. Nov. get davon der mit den Grafen von **Schwarzburg** geſchloſſene Kauf über **Hoyerswerda**, welches er
10. e. m. nachher **Böhmen** einverleibte h). Und den Land-
16. u. grafen von **Leuchtenberg** handelte er ebenfalls die
29. e. m. Stadt und das Schloß **Pegnitz**, nebſt einigen andern Oertern, Gülten und Zinſen ab i). Da auch

g) S. z. E. Ober-Lauſitziſche Beyträge zur Hiſt. und deren Gelahrheit, im erſten Bande, n. 37. p. 581 ſqq. Lünigs R. A. T. XVII. p. 159. T. XVIII. v. Aebtißinnin, p. 94 ſq. et T. VI. 1. Fortſ. p 46 ſq. *Eiusdem* C. G. D. T. I. p. 1181 ſqq. n. 178. et *Eiusdem* C. I. D. T. I. p. 2123 ſqq. n. 5. *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 117. n. 124. et T. I. p. 954 ſqq. n. 56. Sam. *Guichenon* Biblioth. Sebuſiana, Centur. II. n. 31. (wo aber die unrichtige Jahrzahl 1350, ſtatt: 1358 ſtehet,) in Chriſt. Godofr. *Hoffmanni* N. Collect. Scriptor. ac Monum. T. I. p. 232 ſqq W. E. *Tentzelii* Supplem. II. Hiſt. Goth. §. 66. p. 156. *Schateni* Annal. Paderborn. P. II. L. XIII. ad a. 1358. p. 341 ſq *Ayrmanni* Sylloge, p. 321 ſqq. n. 18. *Martene* N. Theſ. Anecdot. T. I p. 1414 ſq. und *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. 29. et 31. h) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1181 ſq. et 1183 ſq. n. 177. et 179. und Ober-Lauſitzer Beytrag, im zweyten Bande n. 4. p. 51 ſq. nota c). i) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1183-1188. n. 180-182.

auch in dieſem Jahr ſich im **Niederelſaß** eine J. Chr.
Bande Räuber zuſammenrottirt, und die Schlöſſer
Selz und **Hagenbach** weggenommen hatte, von
denen aus ſie das ganze Land mit Raub und Brand
erfüllten, und die Sicherheit der Straſſen ſtöhrten;
ſo erließ der Kayſer, aus **Sulzbach**, einen Befehl 7. May
an die Stadt **Straßburg** und an die übrige elſaßi-
ſche Reichsſtädte, ſeinem Landvogt im **Elſaß** mit
gewaffneter Hand beyzuſtehen, um dieſe Räuber
auszurotten, und die Schlöſſer **Selz** und **Hagen-
bach** zu zerſtöhren. Dieſe aber mögen es nicht auf
das äuſſerſte haben wollen ankommen laſſen, ſondern
haben ſich ohne Zweifel freywillig unterworfen, des-
wegen ſie auch hernach der Kayſer zu Anfang des 1358
folgenden Jahrs der Landvogtey im **Niederelſaß** 25 Jan.
einverleibet hat k). Uebrigens bekam der Kayſer,
bey ſeinem damaligen Aufenthalt zu **Prag**, einen
Beſuch von den drey Brüdern, **Friedrich**, **Bal-
thaſar** und **Wilhelm**, Landgrafen von Thürin-
gen, und Marggrafen von Meiſſen. Sie ſchloſ-
ſen bey der Gelegenheit mit ihm und ſeinem Bru- 1. Merz
der, dem Marggrafen **Johann** von Mähren, ein
Schutzbündnis wider alle ihre Feinde, und garan-
tirten ihre ſämtliche im Beſitz habende Länder. Zu-
gleich wurde, um die von neuem geſtiftete Freund- 7. e. m.
ſchaft noch mehr zu befeſtigen, zwiſchen des Marg-
graf **Johanns** Tochter, **Eliſabeth**, und dem
Landgrafen, **Wilhelm**, eine Eheberedung getrof-
fen, welche auch nach einigen Jahren vollzogen
wurde l).

Rr 3 Um

k) *Laguille* Hiſt. d'Alſace, P. I. L. 26. p. 297 ſq. coll. P. III. p. 52 ſq.

l) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1189 ſqq. n. 185. et T. II. p 11 ſqq. n. 13. und Joh. Gottlob Hoens Leb. Friedr. des ſtreitbaren, Chf. v. Sachſen, Sect. II. §. 10. p. 54 ſqq.

J. Chr. Um dieſe Zeit gab ſich der Herzog **Albrecht** von Oeſterreich viele Mühe, für **Ludewig** den **ältern**, geweſenen Churfürſten von Brandenburg, die Loßſprechung von dem päbſtlichen Banne bey dem Pabſt **Innocenz** dem *VI.* auszuwürken, und ihn dahin zu bewegen, daß er deſſen mit der **Margareta Maultaſchin** ſchon vor einigen Jahren getroffene Ehe für rechtmäßig erklärte. Er brachte auch dieſe wichtige und ſchwere Unterhandlung zu einem glücklichen Schluß, erlebte aber nicht die gänzliche Beendigung der Sache. Inzwiſchen wollen wir ſowohl davon, als auch von der Abſolution ſeiner Brüder, hier im Zuſammenhang handlen, um die folgende Geſchichte nicht zu unterbrechen. Der vom Pabſt **Johann** dem *XXII.* wider Kayſer **Ludewig** den **Bayer** ausgeſprochene, und von dem folgenden Pabſte, **Clemens** dem **ſechſten** wiederholte Bann ging zugleich auf deſſen ganzes Haus, beſonders aber ſeinen älteſten Sohn, den obgedachten **Ludewig** den **ältern**. Es daurte auch derſelbe nach ihres Vaters Tode fort, weil **Clemens** der **fünfte**, bey der verſprochenen Abſolution der Anhänger des verſtorbenen Kayſers deſſen Söhne ausgenommen hatte. Wie ſich nun die bayeriſche Fürſten, und beſonders **Ludewig** der **ältere**, mit **Carln** dem **vierten** ausſöhnten; ſo wurde ausgemacht, daß dieſer allen Fleiß und Mühe bey dem Pabſte anwenden ſollte, um für jene die Loßzählung vom Banne auszuwürken *). Es ſcheinet aber, daß es dem Kayſer anfangs kein rechter Ernſt geweſen, ſein Verſprechen zu erfüllen, dann die bayeriſche Fürſten blieben vor wie nach unter dem päbſtlichen Banne, und vermuthlich iſt dieſes eine Urſache mit geweſen, weswegen niemals zwiſchen ihnen,

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. w. o.

nen, und dem Kayſer ein recht aufrichtiges Ver- J. Chr.
nehmen obgewaltet hat. Sie muſten alſo auf andere Mittel bedacht ſeyn, wie ſie wieder in die Gemeinſchaft der Kirche möchten aufgenommen werden. So lange noch **Clemens** der **ſechſte** lebte, ſo blieben ſie beſtändig unter dem Banne. Aber ſein Nachfolger, **Innocenz** der **ſechſte**, war von gelindern Geſinnungen, und Herzog **Albrecht** erlangte zuerſt die Abſolution, für welchen auch der Kayſer eine Vorbitte eingelegt hatte. Der Pabſt
trug dieſes Geſchäfte den Biſchöfen von **Würzburg** 1354
und **Speyer** auf und nachdem **Albrecht** die vorge- 31 Merz
ſchriebene Eidesformel, und darinnen beſonders die dem Päbſten ſo verhaßte Ketzerey abgeſchworen hatte, „daß der Kayſer einen Pabſt abſetzen könne;„ ſo ſprachen ihn die erſterwähnte Biſchöfe von dem Banne los m). Auf eben dieſe Formel, und gleich-
falls auf die kayſerliche Vorbitte, erhielt **Ludewig** 1358
der **Römer**, Churfürſt von Brandenburg, mit ſei- 12 Nov.
nem ganzen Lande, die Abſolution durch den Biſchof **Johann** von Camin, welchem, und dem Erzbiſchof von **Prag**, wie auch dem Biſchof von
Breßlau, der Pabſt ſolche Verrichtung aufgetra- 23 Merz
gen hatte n).

Allein mit **Ludewig** dem **ältern** hielt es etwas härter, weil derſelbe den päbſtlichen Hof, ſeiner Meinung nach, auf eine vielfache Art beleidiget, und die Gebote der Kirche, beſonders auch durch ſeine Heirath mit der **Margareta Maultaſche**, übertreten hatte. Es nahm ſich daher Herzog **Albrecht** von Oeſterreich ſeiner an, wozu die, ſchon vor einigen Jahren, geſchehene Verlo-

m) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1354. n. 16 ſq. p. 356. n) Ph. W. Gerckens Stiftshiſt. von Brandenburg, in *Cod. diplomat.* n. 108 ſq. p. 564. et 570 ſqq.

J. Chr. bung ihrer Kinder Gelegenheit gab. **Ludewig** der ältere hatte mit ſeiner erſtgedachten Gemahlin
1352 einen Sohn, Namens **Mainhard**, erzeuget, und
10 Aug. dieſem verſprach Herzog **Albrecht** ſeine Tochter **Margareta**, zu **Baaden** in der **Schweitz**. Ein
1354 paar Jahre nachher wurde dieſe Eheberedung zu
22. Oct. **Bruck** im **Aargau** wiederholet, und bald darauf
7. Dec. zu **Innſpruck** nochmals beſtätiget. Weil aber nach den Grundſätzen des päbſtlichen Hofes der Marggraf **Ludewig** der ältere mit ſeiner Gemahlin in einer unrechtmäßigen, oder vielmehr keiner, Ehe lebte, und daher ihre Kinder nicht für rechtmäßig angeſehen wurden, auch überdis die beyde Verlobte in einem, nach canoniſchen Rechten, verbotenen Grad mit einander verwandt waren; ſo muſte man, vor der würklichen Vollziehung der Ehe, alle dieſe Hinderniſſe ſuchen aus dem Weg zu
1357 räumen. Deswegen ſchickten der Marggraf und Herzog **Albrecht** den Biſchof **Paulus** von Gurck, und den **Friedrich**, Herren von Cilley, nach **Avignon**, und baten den Pabſt, ſowohl den Marggrafen von dem Banne loszuſprechen, als auch deſſen Ehe mit der **Margareta Maultaſchin** für rechtmäßig zu erklären, und die Diſpenſation zu der Heirath zwiſchen dem **Mainhard** und der öſterreichiſchen **Margareta** zu ertheilen. **Innocenz** der
1358 **ſechſte** bewilligte dieſe Bitten, und trug dem Erz-
11 Apr. biſchof von Salzburg, **Ortolf**, dem vorhin gedachten Biſchof **Paul** von Gurck, und dem Abt **Johann** zu S. Lambrecht in Steyermark, die Vollmacht auf, dieſes Geſchäfte, nach der gegebenen Vorſchrift, zu vollziehen. Es kamen auch in dieſem Jahr der Marggraf und der Herzog **Albrecht** zu **Paſſau** abermals zuſammen, und beſtätigten von neuem das getroffene Verlöbnis unter ihren
14 Jun. Kindern, wobey jener ſeiner Schwiegertochter fünf-

tau-

tauſend Pfund Wiener Pfenninge zur Morgengabe J. Chr.
verſchrieb, und ihr deshalben zur Verſicherung die Stadt und das Landgericht zu **Aichach** anwies. Das Beylager hingegen wurde ſo lange noch aufgeſchoben, bis die vorhin gedachte päbſtliche Commiſſarien ihren Auftrag vollzogen hätten.

Allein es kamen unvermuthete Hinderniſſe in Weg, welche die Beendigung der Sache von neuem verzögerten. Es ſtarb nehmlich, wenig Wochen 20 Jul.
nach der Paſſauer Zuſammenkunft, Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, welcher ſich, wegen Erfüllung der dem Marggrafen vorgeſchriebenen Bedingungen ſeiner Abſolution, verbürget hatte. Hiernächſt war auch ſchon vorher der eine von den päbſt- 10 Jan.
lichen Commiſſarien, nehmlich der Abt **Johann** zu
S. Lambrecht, geſtorben, und an ſeine Stelle der 13 Febr.
Abt **Peter** von Leuben erwählet worden. Damit nun die Sache nicht völlig ins Stecken kommen möchte; ſo trat der neue Herzog von Oeſterreich, **Rudolf** der **vierte**, welcher bald nach ſeines Vaters Tode aus den **Oberlanden** nach **Wien** zurückgegangen war, ins Mittel, und erbot ſich in einem 16 Nov.
an den ehmaligen Biſchof von Gurck, **Paulus**, der inzwiſchen Biſchof von **Freiſingen** worden war, und an den neuen Abt von S. Lambrecht, **Peter**, erlaſſenem Schreiben, daß er, ſtatt ſeines verſtorbenen Vaters, die Bürgſchaft für den Marggrafen **Ludewig** übernehmen wolle. Den Pabſt aber baten beyde ſchriftlich, daß er die dem verſtorbenen Abt **Johann** mit aufgetragene Commißion nunmehr auf den neuen Abt **Peter** erſtrecken möchte.
Innocenz bewilligte ſolches in einem neuen Schrei- 1359
ben, und hierauf begaben ſich der Biſchof **Paul** und 12. Apr.
der Abt **Peter**, wie auch der Marggraf **Ludewig** mit ſeiner Gemahlin und Sohn, und der Herzog **Rudolf** mit ſeiner Schweſter **Margareta**, nach

J. Chr. Salzburg, um mit dem Biſchof **Ortolf**, als dem ernannten erſten päbſtlichen Commiſſarius, über die Vollziehung der Sache die nöthige Abrede zu nehmen. Nachdem ſolches geſchehen war, und auch
18 Aug. noch zu **Salzburg** der Marggraf **Ludewig** ſeinem Sohn **Mainhard**, wegen dieſer Heirath, 18000 Mark Silbers, der Herzog **Albrecht** aber ſeiner Schweſter, **Margareta**, 60000 Gulden zum Heirathgut, verſchrieben, und ſolche auf gewiſſe Städte, Schlöſſer, Märkte, Güter und Gefälle in Bayern, Oeſterreich und Tyrol angewieſen hatten; ſo ging die ganze hohe Geſellſchaft, bis auf den Erzbiſchof **Ortolf** nach **München**. Daſelbſt vollzogen die beyde andere päbſtliche Commiſſarien, der Biſchof **Paul**, und der Abt **Peter**, ihren Auftrag. Der Marggraf **Ludewig** entſagte ſchriftlich den Ketzereyen und Irrthümern, deren ihn der päbſtliche Hof ſchuldig hielt, und ſchwor ſolche öffentlich ab, verſtand ſich zu den ihm aufgelegten Buſſen und vorgeſchriebenen Bedingungen, und ſonderte
2 Sept. ſich von ſeiner Gemahlin ab. Hierauf entledigten die päbſtliche Commiſſarien ihn und ſeine Gemahlin
3. e. m. von dem bisherigen Bann, und beyde wurden am folgenden Tage von neuem getrauet. Zugleich erfolgte auch, nach vorgängiger päbſtlichen Diſpenſation, die Vermählung des **Mainhards** mit der öſterreichiſchen **Margareta** o).

Nun

o) *Henr. Rebdorf* ad a. 1358. l. c. p.m. 642. coll. p. 633 ſq. ad a. 1359. *Chron. Salisburg.* ad a. 1358. l. c. p. 414. D. *Chron. Zwetlenſe* ad a. e. l. c. p. 999. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1357. n. 5. p. 393. et ad a. 1359. n. 7-10. p. 400 ſq. coll. a. 1362. n. 14. p. 419 ſq. Car. *Meichelbeckii* Hiſt. Friſing. T. II. P. I. L. VII. c. 4. §. 1. p. 156 ſq. coll. P. II. n. 273. et 274. p. 177-185.

Nun waren von Kayſer **Ludewigs** Söhnen J. Chr.
noch drey übrig, nehmlich **Stephan**, **Wilhelm**
und **Otto**, welche von dem päbſtlichen Banne noch
nicht entlediget waren. Der mittlere von ihnen,
Wilhelm, war ehmals von ſeinem Vater nach 1346
Holland geſchicket worden, um es mit den übrigen,
ſeiner Frau Mutter zugefallenen, Ländern, in ihrer
Abweſenheit, zu regieren *). Er beredete aber
dieſelbe nach ſeines Vaters Abſterben, daß ſie ihm 1348
Holland, **Seeland** und **Frießland**, gegen eine 5. Jan.
jährliche Penſion von 10000 alten Thalern abtrat,
und nur **Hennegau** für ſich behielt, wohin ſie ſich
auch begab. Wie aber **Wilhelm** die bedungene
Jahrgelder ihr nicht bezahlte; ſo ging ſie ſelbſt nach 1350
Holland, und brachte es mit vieler Mühe dahin, 27 Sept
daß **Wilhelm** ihr die Regierung wieder abtreten
muſte. Derſelbe aber machte ſich bald wieder einen
Anhang und ließ ſich aufs neue huldigen, woraus 1350
ein langwieriger Krieg zwiſchen ihm und ſeiner Mutter entſtand, der mit abwechslendem Glücke geführet wurde, und die Faktionen der **Kabbeljauer**
und **Hoecken** hervorgebracht hat, deren jene von
der Parthey des Sohnes waren, dieſe aber es mit
der Mutter hielten. Zuletzt wurde der Streit, 1354
durch die von beyden Theilen beliebte Schiedsmän- 7. Dec.
ner, **Johann** von **Beaumont** und **Walrav** von
Luxemburg, dahin entſchieden, daß **Wilhelm**
ſeine Mutter um Vergebung bitten, und **Holland**, **See-**

185. *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *Ortholpho*, n. 2 et 4. p. 454 ſq. und beſonders *Steyerer* in Alb. II. c. 7. ad a. 1352. 1358. et 1359. p. 28 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 583. A. B. p. 613 - 630. et 646 - 652. coll. Cap. 1. ad a. 1358. p. 11 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 173 ſq. et 189 ſqq. welcher dieſe ganze Sache am beſten aus einander geſetzet hat.

*) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 410.

J. Chr. **Seeland** und **Frießland**, die Kayſerin aber **Hennegau** behalten, und ein jährliches Einkommen aus
1355 jenen Ländern haben ſollte. Dieſe ſtarb das Jahr
30 Sept darauf zu **Valenciennes** in **Hennegau**, wo ſie ihren Aufenthalt genommen hatte. Ihr Sohn,
1357 der Herzog **Wilhelm**, wurde, ein paar Jahre nachher, nach ſeiner Rückkunft aus England, wahnwitzig, daß man genöthiget wurde, ihn anfangs im **Haag** einzuſperren. Nachher brachte man ihn nach **Quesnoy** im **Hennegau**, wo er bis an ſeinen Tod, welcher erſt dreyßig Jahr nach dieſer Zeit erfolget iſt, geſeſſen hat. Ueber dieſem Vorfall regten ſich von neuem in **Holland** die Factionen der **Kabbeljauer** und **Höcken**. Jene wollten, bey der Wahnſinnigkeit des Herzog **Wilhelms**, deſſen Gemahlin, **Mathildis** von **Lancaſter**, zur Regentin haben. Die **Höcken** aber verlangten des **Wilhelms** Bruder, den Herzog **Albrecht**, zum Regenten, den ohnehin ſchon ſein Vater, Kayſer **Ludewig**, zu **Wilhelms** Nachfolger erklärt hat-
1358 te, wenn dieſer ohne Erben ſterben würde. **Al-**
6. Merz **brecht** drung auch endlich durch, und obgleich ſein Bruder, Churfürſt **Ludewig** der **Römer**, eben-
24 Jun. falls einige Anſprüche machte; ſo begab er ſich doch von neuem alles ſeines Rechtes auf die niederländiſche Provinzen durch offene darüber ausgefertigte Briefe p). Von den obgedachten drey Brüdern waren

p) *Cronica de Hollant*, in *Matthaei* Analectis, T. V. p. 561 ſqq. nota 1). *Io. Geerbrand a Leidis*, L. 29. c. 2. 16-19. L. 30. c. 1. 15. 17. et L. 31. c. 1. l. c. p. 268. 273 ſqq. 276 ſq. 283. 284 ſq. et 286. **Lünigs** C. G. D. T. II. p. 2437-2442. n. 38-40. *Chron. Salisburg.* ad a. 1358. l. c. p. 414. B. und beſonders (**Wagenaars**) Allgem. Geſch. der Verein. Niederlande, P. II. L. XI. §. 4. 6. 8. et 9. p. 8-17. *paſſim* et *plures* ibi citatos.

waren nun zwar **Wilhelm** und **Otto**, durch den J. Chr.
Biſchof **Peter** von Cambray, auf päbſtlichen Befehl, von dem Banne losgeſprochen worden, aber **Stephan** lag noch unter demſelben, und auch das Interdict gegen ihre Länder war nicht aufgehoben worden. Endlich bewilligte Pabſt **Innocenz** der 1362
ſechſte beydes, und trug hiezu die Vollmacht den 7. Jul.
Biſchöfen von **Augſpurg**, **Regenſpurg** und **Gurck** auf. Und da er darüber wegſtarb; ſo erneurte ſein Nachfolger, **Urban** der ſechſte deſſen 25 Nov.
Bulle, und die vorhin gedachte Biſchöfe vollzogen auch ſodann ihre Commißion q).

Jedoch wir müſſen wieder auf unſern Kayſer 1358
kommen, welchen wir zu **Prag** gelaſſen haben. im May
Er erhob ſich von dar nach **Nürnberg**, wo er gegen Ende des Brachmonats war r), und ſich da- 29. 30. Jun.
ſelbſt auch noch zu Ende des folgenden Monats auf- 30. Jul.
gehalten hat s). Er ließ ſich um dieſe Zeit von den 28 Jun.
meiſten Churfürſten eine Beſcheinigung ausſtellen, 22. Jul. 3. 14. Aug.
daß ſowohl **Floß** und **Parckſtein** mit ihren Zugehörungen nicht zu der Pfandſchaft von **Eger** gehören t), als auch daß die von **Chur-Pfalz** an die 5. und 22. Jul.
Krone **Böhmen** verkaufte Feſtung **Hoenſtein**, und die Märkte **Herſpruck** und **Auerbach** von dem Reiche zu Lehen rühren u). Hierauf ging er nach

q) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1362. n. 15 ſq. p. 420 ſq. Cf. *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefel.* l. c. T. II. p. 184 ſqq. r) S. z. E. Lünigs R. A. T. XIII. p. 309. T. XIV. p. 228. et T. XII. im 1. Abſatz, p. 216. n. 124. und *Wencker* de Pfalburg. in Supplem. ad §. 33. p. m. 170 ſqq. s) *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 442 ſq. n. 63. t) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1197 ſqq. n. 190. et 192. p. 1193 ſq. n. 187. p. 1195 ſqq. n. 188 ſq. u) *Idem* ibidem, T. I. p. 1197 ſqq. n. 191. et 193. und p. 1207. n. 198.

J. Chr. nach **Sulzbach**, wo er, laut ſeiner noch vorhande-
18. 19. 31 Aug. nen Urkunden, ſich bis zu Ende des Auguſtmonats
20. e. m. verweilte v), und auch daſelbſt den vier Brüdern
und Landgrafen von **Thüringen**, Marggrafen von
Meiſſen Spremberg in der Niederlauſitz mit al-
lem Zubehör, gegen einige Güter um **Plauen** ab-
19 Sept tauſchte w). Im Herbſtmonat aber war er ſchon
wieder auf ſeinem neuerbauten Schloſſe **Carlſtein**
25. 26. in Böhmen x), woſelbſt er ſich auch, wie ingleichen
Octob. zu **Prag**, noch im October aufhielt y). Er ver-
fügte ſich aber von dar nach **Breßlau**, weil der
heidniſche König in **Liefland**, oder eigentlich **Lit-
tauen**, ſeinen Bruder an den Kayſer nach **Nürn-
berg** geſchickt hatte, und ihm verſprechen laſſen,
ſich mit ſeinem Volke zur chriſtlichen Religion zu
bekehren. **Carl** ſchickte auch deswegen den Hoch-
meiſter des teutſchen Ordens, und den Erzbiſchof
von **Prag** an ihn, welchen er verſprach, ſelbſt nach
Breslau zu kommen, und ſich daſelbſt taufen zu
laſſen. Deswegen erhob ſich der Kayſer gleichfalls
dahin, um dieſer Handlung beyzuwohnen. Allein
es wurde aus der Sache nichts, weil der König von
Littauen ausblieb, und davor Geſandten ſchickte,
durch welche er melden ließ, daß er nicht eher kom-
men würde, bis ihm der teutſche Orden die in Preuſ-
ſen entzogene Länder wieder abgetreten hätte z).
Der Aufenthalt des Kayſers zu **Breßlau** daurte
von

v) S. z. E. *de Ludewig* Rel. MſſT. T. X. p. 45 ſqq. von Falckenſteins Thüring. Chron. P. II. p. 983. und *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. p. 270 ſq. n. 167.
w) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1199 ſqq. n. 194.
x) *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 148 ſq. n. 183.
y) Goldaſts R. Sätz. P. II. p. 70 ſq. und *Du Mont*, T. I P. II. p. 343. n. 383.
z) *Henr. Rebdorf* ad a. 1358. l. c. p. m. 642. Sed cf. Joh. Gottfr. Arndts Liefländ. Chron. P. II. p. 105.

von Ende des Novembers bis in den Jenner des J. Chr.
folgenden Jahrs, wie man aus ſeinen noch vorhan- v. 22. Nov. -
denen Urkunden erſehen kan a). Unter andern ſtell- 19 Jan.
te er daſelbſt den ſchwäbiſchen Reichsſtädten eine 1359
Verſicherung aus, daß er die von ihnen eingelößte 2. c. m.
Landvogtey in **Schwaben** nicht wieder verpfänden wolle b).

Es beſchäftigten aber den Kayſer bald wichtigere Angelegenheiten, da er nehmlich um dieſe Zeit mit dem Pabſte in einige Mißhelligkeiten gerieth. **Carl** verlangte von dem **Innocentius** dem **ſechſten**, daß er alle diejenige verfängliche Conſtitutionen, welche vormals die Päbſte, **Clemens** der **fünfte**, und **Johann** der *XXII.* zum Nachtheil des Reichs, und zur Verunehrung ſeines Großvaters, Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten**, in die geiſtliche Rechtsbücher eintragen laſſen, wieder daraus nehmen, und gänzlich aufheben ſollte. Allein der Pabſt antwortete ihm, daß dieſe Conſtitutionen einmal dem kanoniſchen Rechte wären einverleibet worden, und daß man die Gewohnheit habe, ſie in den öffentlichen Schulen zu leſen, folglich kein Mittel vorhanden ſey, ſie zu unterdrücken. Und man findet nicht, daß der Kayſer auf dieſem Puncte länger beſtanden ſey c). Mehrere Weitläuftigkeit aber machte die andere Zwiſtigkeit. Der Pabſt hatte
vor ein paar Jahren den Biſchof von Cavaillon, 1357
Philipp von **Cabaſſola**, nach Teutſchland ge- 14 Oct.
ſchickt, um den Zehenden von allen geiſtlichen Einkünften zu erheben. Die teutſche Geiſtlichkeit bezeugte

a) S. z. E. **Lünigs** R. A. T. XVIII. p. 265. T. XIV p. 340. und in der **Fortſ.** p. 243. *de Sommersberg*, T. III p. 37 38. 39 ſqq. n. 15-17. et T. I. p. 806. n. 31. und *de Ludewig* l. c. T. VI. p. 383 ſqq. b) **Lünigs** C. G. D. T. II. p 883 ſq. n. 1. c) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1359. n. 11. p. 401. b.

J. Chr. zeugte ſchlechte Luſt, dem Pabſte hierunter zu willfahren. Der Kayſer nahm ſich ihrer auch an, und
1359 berief dieſerhalben alle Fürſten des Reichs nach **Maynz**, wohin er ſich von **Breßlau** aus erhob. Vermuthlich iſt im Hornung oder zu Anfang des Merzmonats dieſe merkwürdige Verſammlung vor ſich gegangen. Dem Churpfälziſchen Kanzler, **Conrad von Alzey**, war aufgetragen worden, das Wort für die teutſche Geiſtlichkeit zu führen. Er zeigte mit ſtattlichen Gründen, jedoch in herben Ausdrücken, wie unbefugt die päbſtliche Forderungen wären. Man gab alſo dem anweſenden päbſtlichen Nuncius, **Philipp**, zu verſtehen, daß die teutſche Geiſtlichkeit keine ſo auſſerordentliche Abgaben erlegen könne, und man wundere ſich, daß der Pabſt dieſe Beſchwerde vielmehr der teutſchen Kirche, als andern europäiſchen Staaten aufbürden wolle. Ja **Carl** ſagte ſelbſt mit einiger Heftigkeit zu dem Nuncius: es befremde ihn, daß der Pabſt von der Geiſtlichkeit ſo viel Geld fordere, und doch nicht darauf denke, dieſelbe zu verbeſſern. Er führte ihm das bisherige ärgerliche Leben derſelben, ihren Stolz, Geiz, Schwelgerey, Pracht und Wollüſte, zu Gemüthe, und befahl dem Erzbiſchof von **Maynz** und den übrigen anweſenden hohen teutſchen Prälaten, ihre Geiſtlichkeit nach den kanoniſchen Rechten zu verbeſſern, und beſonders ihre Schwelgerey, und Eitelkeit in der Kleidung zu unterdrücken. Zugleich ſetzte er drohend hinzu, daß wenn ſich einige Geiſtliche wider dieſe Verbeſſerung auflehnen würden; ſo wolle er ſich der Einkünften ihrer Pfründen bemächtigen, und ſie zu den kayſerlichen Renten ſchlagen. Der Nuncius muſte alſo unverrichteter Dingen nach **Avignon** zurückkehren, jedoch der Pabſt wuſte ſich bald auf eine andere Art zu helfen. Er ſchickte nehmlich neue Nuncios faſt in alle teutſche

Provinzen, welche die Helfte von den Einkünften, J. Chr.
aller damals erledigten Pfründen, oder ſolcher, die ſeit zwey Jahren ledig ſtanden, einſammlen, und ſie zum Nutzen der apoſtoliſchen Kammer aufbehalten ſollten d).

Inzwiſchen war der Kayſer von den Reformationsgedanken der teutſchen Geiſtlichkeit dergeſtalt eingenommen, daß, nachdem er von **Maynz** weggegangen, er noch von **Coblenz** aus an den 18 Merz
Churfürſten **Gerlach** von Maynz deshalben ſchrieb, und ihm dieſe Sache nochmals ernſtlich anbefahl. Er fügte die Drohung hinzu, daß er widrigenfalls den Layenfürſten auftragen würde, die Pfründen und Einkünfte der verderbten, und widerſpänſtigen Geiſtlichen einzuziehen, und ſo lange inne zu behalten, bis der Pabſt ihm würde geantwortet haben, was mit dieſen bisher übel angewandten geiſtlichen Gütern anzufangen ſey e). **Carl** ging hierauf vollends nach Aachen, wo er für die daſige Stiftskir- 3. Apr.
che U. L. F. einen Gnadenbrief über die Zollfreyheit ausſtellte f). Und hierauf kehrte er nach **Prag** zu- 5. May
rück, wo er ſchon zu Anfang des Maymonats an den Churfürſten **Ludewig** den ältern, Herzog von **Bayern**, eine Verſicherung ausſtellte, daß er in **Böhmen** keinen Räubern, Mordbrennern, Dieben, und andern ſolchen ſchädlichen Leuten einen Aufenthalt geben, ſondern ſie zur verdienten Strafe ziehen laſſen wolle g). Pabſt **Innocenz der ſechſte** gerieth indeſſen über die ernſthafte Aeuſſerungen des

d) *Vita I. Innocentii VI.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 350 ſq *Trithemius* ad a. 1359. p. m. 235 ſqq. Cf. *Raynaldus*, l. modo c. e) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 296. p. 433 ſqq. f) Lünigs R. A. T. XVIII. p. 879. g) *Scheidii* Biblioth. hiſtor. p. 266. n. 51.

J. Chr. des Kayſers, die Geiſtlichkeit zu reformiren nicht
20 Apr. wenig in Unruhe. Er ſchrieb deshalben an **Carln**, daß er ſich in die Verbeſſerung der Geiſtlichkeit nicht mengen möchte, und daß er vielmehr den Geiſtlichen dasjenige wieder ſollte erſtatten laſſen, was ihnen die weltliche Herren widerrechtlich abgenommen hätten, wobey er verſprach, die vom Kayſer ſo ernſtlich verlangte Reformation der Geiſtlichkeit ſelbſt zu beſorgen. Zu dem Ende ließ er auch an die Erzbiſchöfe von **Maynz**, **Trier** und **Cöln** Schreiben ergehen, worinnen er ſie ermahnte, die ſo nöthige Reformation der Geiſtlichen ohne Aufſchub vorzunehmen h). Es ſcheinet aber daß der päbſtliche Hof und die hohe teutſche Geiſtlichkeit, welchen beyden des Kayſers Vorhaben nicht angenehm ſeyn mochte, noch auf andere Kunſtgriffe verfallen ſeyen, um deſſen löbliche Abſichten zu unterbrechen. Man findet davon keine deutliche Spuren, ſondern muß es nur aus einigen Urkunden errathen, die zwar ohne Anzeige des Jahrs ſind, aber unſtreitig in dieſe Zeit gehören.

Der Kayſer erhielt nehmlich, nach ſeiner
im May Rückkunft nach **Prag**, einen Beſuch von ſeinem Schwiegerſohn, dem Herzog **Rudolf** von Oeſterreich, und deſſen Bruder **Friedrich** i). Jener mochte ihm bey der Gelegenheit heimlich entdecken, daß der Churfürſt **Gerlach** von Maynz, nebſt andern Churfürſten, auf Anſtiften oder unter Begünſtigung des Pabſtes, damit umgingen, ihn des Reichs zu entſetzen, und davor den König **Ludewig** von **Ungarn** auf den teutſchen Thron zu erheben. Der Kayſer ſchrieb daher an den Churfür-

ſten

h) *Raynaldus*, T. XVI. ad h. a. n. 11 ſq. p. 401 ſq.

i) *Chron. Zwetlenſe* ad a. 1358. p. 999. Sed cf. *Steyerer* in Alb. II. c. 3. ad a. 1359. p. 18. coll. *Addit.* ad h. c. p. 270 ſq. B.

ſten **Gerlach**, daß er ſich, mit den übrigen Chur- J. Chr.
fürſten, an einem, von dem Churfürſten **Ruprecht** von der Pfalz, zu beſtimmenden Tag und Ort einfinden, und vernehmen ſolle, was dieſer in ſeinem Namen ihnen vorzutragen hätte. Die Zuſammenkunft ging auch zu **Bacherach** vor ſich, und der Churfürſt **Gerlach** verſprach in ſeiner Antwort an den Kayſer, daß er und ſeine Mitchurfürſten alles thun wollten, daß der Kayſer hieran ein völliges Genüge haben ſollte. Zugleich finden ſich auch Schreiben des gedachten Churfürſtens an den Kayſer, den König von **Ungarn**, und den Herzog **Rudolf** von Oeſterreich, worinnen er der oberwähnten Bezüchtigung, von der vorhabenden Entthronung **Carls**, unter den gröſten Betheurungen widerſpricht, und ſolches ſogar vor dem kayſerlichen Hofgerichte rechtlich auszuführen, ſich anheiſchig macht [k]). Der von Natur ſchüchterne Kayſer aber mochte ebenfalls bedenklich finden, die Sache mit der Geiſtlichkeit auf das äuſſerſte zu treiben, und hiedurch den Pabſt gegen ſich zu ſehr zu reizen. Er ließ alſo von ſeinem anfangs bezeugten groſſen Eifer bald nach, und um alle verdrüßliche Eindrücke, welche ſein Vorhaben bey dem heiligen Vater und ſeiner Cleriſey mochte verurſachet haben, auszutilgen; ſo publicirte er
zu **Prag** die bekannte Satzung oder G. B. von der 13. Oct.
geiſtlichen Freyheit, wodurch er die Sicherheit der geiſtlichen Perſonen und Güter auf das kräftigſte feſtſtellte [l]). Noch eher aber, als dieſelbe zum
Vorſchein kam; ſo erließ der Pabſt an ihn und den 20 Jun.
Grafen **Mainhard** von Görz ein Schreiben worinnen

k) *de Gudenus* l. c. T. III. n. 290 - 293. p. 424-428.

l) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1359. n. 13. p. 402 ſq. *Schaten* Annal. Paderborn. P. II. L. 13. ad a. 1359. p. 344 ſqq. Gerckens Fragm. March. P. II. n. 27. p. 65 ſqq.

J. Chr. innen er dieſen ermahnte, die der Kirche zu Aquileja weggenommene Güter wieder zu erſtatten, jenen aber bat, den Grafen dazu mit Ernſt anzuhalten m). Und wie dieſes nichts helfen wollte; ſo gab er einige
21 Aug. Zeit nachher, dem gedachten Grafen einen nachdrücklichen Verweis wegen dieſer Vorenthaltung geiſtlicher Güter n).

Carl hielt ſich übrigens, laut ſeiner noch vorhandenen häufigen Urkunden vom Maymonat dieſes Jahrs bis zu Ende des Aprils im folgenden Jahr beſtändig zu **Prag** auf. Er ertheilte damals verſchiedenen Reichsſtädten und andern viele Privilegien und andere Begnadigungen o), ſorgte aber auch, nach ſeiner eigennützigen Gemüthsart, für die Bereicherung ſeines Hauſes und die Vergröſſerung von **Böhmen**. Hieher gehöret z. E. daß
7. Dec. er dem Biſchof und dem Domkapitel zu **Bamberg** einen Theil des **Veldnerforſtes** abkaufte, welcher
1360 Kauf aber erſt im folgenden Jahr völlig zu ſtande
14 Apr. kam p). Von den Brüdern und Grafen von
7. Jan. Schwarzburg, **Johann** und **Günther**, kaufte er die

m) *Ughelli* Italia S. T. V. p. 110 ſq. n) Lünigs C. G. D. T. II. p. 879. Cf. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1359. n. 14. p. 403. o) S. z. E. *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in *App.* n. 52. p. 103 ſqq. Lünigs R. A. T. XIII. p. 889. 96. 406. T. XIV. p. 366. 562. 615. 616. und in der Fortſ. p. 244. Horns Sächſ. Hand-Bibl. P. II. p. 203. 205. *Lambecii* Origg. Hamb. L. II. p. m. 88. *Glafey* Anecdota, n. 45. 49 ſq. 55. 57. 59. 73. et 138. p. 77 ſqq. 83 ſqq. 92 ſqq. 116 ſqq. et 227 ſq. *de Falckenſtein* C. A. N. D. n. 244-246. p. 192-194. *de Ludewig* l. c. T. X. p. 186-189. *Meichelbeck* Hiſt. Friſing. T. II. P. II. n. 275. p. 186. und Io. Bened. *Carpzovii* Annal. Faſtor. Zittav. P. II. c. 8. p. 308. p) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1211. n. 203. *Glafey* l. c. n. 54. p. 90 ſqq.

die Burg und Stadt **Spremberg** in der **Nieder**-**lauſitz**, mit allen dazu gehörigen Dörfern q). Er verglich ſich ferner mit dem Herzog von Glogau und Sagan, **Heinrich** dem **fünften**, über die Städte **Glogau** und **Beuthen**, auch dazugehörige Landſchaft, und theilte ſie mit ihm r). Nachdem er ferner von den Burggrafen von **Nürnberg** das Lehenrecht über den **Rotenberg** erhandelt hatte; ſo kaufte er dieſes feſte Bergſchloß dem **Heinrich** von **Wildenſtein** ab s). Und ſeines Schwiegervaters, des verſtorbenen Churfürſtens von der Pfalz, **Rudolfs**, hinterlaſſenen natürlichen Sohn, **Johann**, gab er das Schloß **Pleßberg** bey **Bernau** zu Lehen, und verpfändete an ihn das Schloß **Angerbach** mit ſechs Dörfern t). Er bekam auch zu Anfang dieſes Jahrs zu **Prag** einen Beſuch von dem Churfürſten von Brandenburg, **Ludewig** dem **Römer**, und deſſen Bruder, dem Marggrafen **Otto**, welcher um dieſe Zeit die Mitregierung der Mark Brandenburg angetreten hatte, und deswegen nunmehr die Belehnung von dem Kayſer holen wollte. Dieſer gab ihnen die Verſicherung, daß er in ihren Ländern nichts an ſich kauffen, noch ihre Lehensleute von ihnen abziehen wollte, dagegen die Marggrafen dem Kayſer ein gleiches, in Anſehung **Böhmens**, verſprachen, und die ſchon weiter oben erwähnte Beſcheinigung, daß **Floß** und **Parkſtein** nicht zur Egriſchen Pfandſchaft gehöre, ausſtellten u).

J. Chr. 10. e. m. 19. e. m. 18 Febr. 10 Merz 31 Jan. 12 Feb.

Ss 3 Die

q) Lünig l. modo c. T. I. p. 1223 ſq. n. 213.
r) *Idem* ibidem, T. I. p. 1223 ſqq. n. 214. Cf. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 806 ſq. s) *Idem*, T. III. p. 69 ſq. n. 52. und Lünigs C. G. D. T. I. p. 1219 ſqq. et 1221 ſq. n. 210 ſq.
t) *Idem*, T. I. p. 1221 ſqq. n. 212. und *Glafey* l. c. n. 46. et 104. p. 79 ſqq. et 174 ſqq.
u) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1217 ſq. n. 207. et p. 217 ſqq. n. 208 ſq.

J. Chr. Die beyde Brüder handelten auch ſehr vorſichtig, daß ſie ſich von unſerm **Carl** die erwähnte Verſicherung geben lieſſen, weil ſeine Kunſtgriffe, **Böhmen** zu vergröſſern, hauptſächlich darinnen beſtanden, durch Geld und andere Mittel die böhmiſche Lehensherrlichkeit auſſerhalb Böhmen, in ſeiner Nachbarn Ländern zu erweitern. Hierauf erfolgte
2. e. m. die Belehnung des Marggraf **Ottens**, und iſt der Lehenbrief noch vorhanden. Jedoch wenige Tage
6. e. m. hernach erklärte der Kayſer in einer andern Urkunde, daß die dem **Otto** ertheilte Belehnung, weder dem teutſchen Reiche, noch der Krone **Böhmen**, noch endlich dem Herzog **Barnim** von Pommern zu **Stettin**, nachtheilig ſeyn ſollte v).

Das wichtigſte, was noch der Kayſer zu **Prag** vornahm, betraf einige italiäniſche Angele-
1355 genheiten. Es ſtarb nehmlich, bald nach ſeinem
26 Sept ehmaligen Abzug aus Italien, von den drey Brüdern, **Matthäus**, **Barnabas** und **Galeazius Viſconti**, die ihrem Oheim, dem Erzbiſchof **Johann Viſconti**, in der Herrſchaft über **Mayland** und die übrige dazu gehörige Staaten gefolget waren w), der erſtere von ihnen, **Matthäus**, ohne männliche Erben. Die beyde noch übrige Brüder, **Barnabas** und **Galeazius**, theilten ſich in ſeine Verlaſſenſchaft, und ſogar die Stadt **Mayland** wurde in zwey Theile getheilt. Auf des **Barnabo** Antheil fiel auch **Bononien**, deren Herrſchaft **Johann** von **Oleggio** den **Viſconti** entriſſen hatte.
1355 Es traf aber dieſer mit dem **Barnabo** einen Frieden, nach welchem ihm die Herrſchaft der Stadt auf Lebenslang gelaſſen wurde, die jedoch, nach ſeinem

v) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 181 ſqq. et 184 ſqq. *Glafey* l. c. p. 22. et 24. p. 45 ſqq et 48 ſq. w) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 566.

nem Tode, wieder an den **Barnabo** fallen, und J. Chr.
dieſer zugleich berechtiget ſeyn ſollte, die Stadtvögte
in **Bologna**, bey des **Oleggio** Lebzeiten, zu ſe-
tzen. Da aber der **Barnabo** bald nachher ſich 1356
durch eine angeſponnene Zuſammenverſchwörung
der Stadt bemächtigen wollte, ſelbige hingegen ent-
deckt wurde; ſo wollte **Johann** von **Oleggio** dem
Barnabo nicht mehr trauen, und verband ſich
wider ihn auf das genaueſte mit dem Marggrafen
von Ferrara, **Aldrovandin** von **Eſte**. Der an-
dere Bruder, **Galeazius Viſconti** hatte indeſſen 1356
den **Johann Paläologus**, Marggrafen von
Montferrat, einen tapfern, mächtigen und klugen
Herren, beleidiget. Und überhaupt hatten die
Viſconti, durch ihren übermäßigen Hochmuth und
unerſättlichen Ehrgeiz, auch Länderbegierde, die Ge-
müther aller ihrer Nachbarn von ſich abwendig ge-
macht. Der Marggraf ſetzte ſich, als Kayſer
Carls des **vierten** Generalſtatthalter in **Italien**,
zu **Pavia** feſte, nahm dem **Viſconti** die Städte
Aſti, **Alba**, **Chieraſco**, **Chieri**, **Novara**, und
andere Oerter in **Piemont** weg, deswegen die
Viſconti die Stadt **Pavia** einſchloſſen und bela-
gerten. Sie muſten aber ſolche Belagerung wie-
der aufheben, weil der Marggraf von **Montfer-
rat** auch die übrige verbundene lombardiſche Fürſten
und Staaten gegen die **Viſconti** aufhetzte, der
Graf **Landi** mit der bisher in der **Provence** ge-
ſtandenen Rotte Freybeuter in ihre Dienſte trat,
und **Genua** ſich der viſcontiſchen Herrſchaft ent- 1356
zog. Nach verſchiedenen Abwechslungen des Glü- 14 Nov.
ckes wurden endlich einige von den verbundenen
lombardiſchen Fürſten und Herren des Krieges über-
drüßig, und trugen auf einen Frieden an.

Die Unterhandlungen darüber wurden zu 1358
Mayland, in Gegenwart der kayſerlichen und an-

J. Chr. 8. Jun. derer Geſandten, vorgenommen, und der Friede endlich glücklich zu ſtande gebracht. Die Entſcheidung des Streites, über die vom Marggrafen den **Viſconti** weggenommene Städte, **Aſti**, **Alba**, **Novara** u. a. m. welche die letztere zurückforderten, wurde dem Kayſer überlaſſen, der auch nachher den Ausſpruch für den **Galeazius Viſconti** that. Wegen **Pavia** aber iſt vermuthlich nichts ausgemacht worden. Nach dem in der **Lombardie** geſchloſſenen Frieden ging der obgedachte Graf **Landi** nach Teutſchland, und wuſte dem Kayſer die Vortheile, die ſeine Leute ihm und dem Reiche in **Toſcana** verſchaffen könten, dergeſtalt herauszuſtrei-
1358 chen, daß ihn **Carl** zu ſeinem Statthalter in **Piſa**, und vielleicht auch in **Toſcana**, ernannte. Nachdem nun aber die beyden **Viſconti** den lombardiſchen Bund, der ihnen ſo viel Verdruß gemacht,
1359 auf die gedachte Art getrennet hatten; ſo ſchickte der **Galeazius** ein zahlreiches Kriegsheer vor **Pavia**, um ſich dieſer anſehnlichen Stadt zu bemächtigen. Er ſetzte auch derſelben dergeſtalt zu, daß ſie ſich in
im Nov. Unterhandlungen mit ihm einließ, und auf vortheilhafte Bedingungen ſich ſeiner Herrſchaft unterwarf. Er ließ ſodann ein feſtes Schloß zu **Pavia** erbauen, um dadurch die Einwohner dieſer Stadt, die ſeit langer Zeit einen Haß gegen **Mayland** und deſſen Herren gehabt hatten, im Zaum zu halten. Der Kayſer aber, weil der Marggraf von **Montferrat** ſeinem, ehmals zu **Rotenburg** gethanen,
1360 22 Jan. Ausſpruch, in den Streitigkeiten über **Aſti**, keine Folge geleiſtet, entſchied die Sache nochmals zu **Prag**, und ſprach dem **Galeazius Viſconti** nicht nur die Stadt **Aſti** zu, ſondern ernannte ihn auch zu ſeinem und des Reichs-Vikarius zu **Pavia**, und erließ an die Stadt **Pavia** einen Befehl, ihm als Reichsvikarius zu gehorchen. **Barnabas Viſ-**

conti

conti hingegen machte Anſtalten, den Johann J. Chr.
von Oleggio, Herren von Bologna, zu bekriegen, und dieſe groſſe Stadt ſich wieder zu unterwerfen. Er ſchloß ſie auf das engeſte ein, und belagerte ſie. Weil nun Johann von Oleggio wohl einſah, daß er in die Länge nicht im ſtande ſeyn würde, einem ſo mächtigen Feinde zu widerſtehen; ſo überlieferte er dem päbſtlichen Cardinallegaten in 1360
Italien, Aegidius Albornoz, Bononien, und im Merz
dung ſich dagegen die Herrſchaft von Ferrara auf Lebenslang aus. Barnabas Viſconti, welcher ſich auf dieſe Art in ſeiner Hoffnung getäuſcht ſahe, ſetzte dem ohngeachtet die Bloquade von Bononien, fort, und verwüſtete die umliegende Gegend. Der
Pabſt wandte ſich daher an unſern Kayſer, an den 1360
er deswegen im folgenden Jahr einen eigenen Nun- 1361
cius, nehmlich den Egidius, Biſchof von Vicenza, ſchickte, wie auch an verſchiedene europäiſche Könige, beſonders an den König Ludewig von Ungarn, und flehete ſie um Hülfe gegen den Barnabas Viſconti an. Der letztere ſchickte auch einige Hülfsvölker nach Italien, deren Ankunft aber die viſcontiſche Truppen bey Bononien nicht erwarteten, ſondern ſich gegen Parma zurückzogen. Der Kayſer hingegen wollte ſich in dieſe Händel nicht miſchen,
ſondern ernannte hernach zu Nürnberg auch den 26 Jun.
Barnabo Viſconti zum Reichsvikarius in verſchiedenen italiäniſchen Städten und Oertern. Er hatte vielmehr andere groſſe Abſichten vor, die er damals in Teutſchland durchzuſetzen hoffte, und von welchen wir gleich weiter handlen wollen r).

r) *Petrus Azarius* in Chron. c. 12-14. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVI. p. 342. 385. et 402 ſqq. *paſſim*. *Io. de Muſſis* Chron. Placentin. ad aa. 1355-1360. ap. *Eundem* T. XVI. p. 500-506. *paſſim*.

J. Chr. 1349 Unſer Kayſer hatte ehmals den Grafen von Würtenberg, **Eberhard** den **dritten** oder **Greiner**, zum Reichsvogt in **Schwaben** beſtellet, und ihm die Advokatie über die ſchwäbiſche Reichsſtädte aufgetragen v). Allein derſelbe mißbrauchte ſeine Gewalt, und die Städte führten über ihn, und ſeinen Bruder, **Ulrich**, groſſe Klagen. **Carl** wollte dieſem Unweſen ſteuren, und die Grafen in gehörige Schranken ſetzen, dieſe aber hatten an dem neuen Herzog von Oeſterreich, **Rudolf**, einen mächtigen Rückhalter, und treuen Bundsgenoſſen, deſſen Beyſtand ihnen um ſo vortheilhafter war, weil **Rudolf** ſelbſt anſehnliche Beſitzungen in Schwaben hatte. Er war zwar des Kayſers Schwiegerſohn, allein dieſer trauete ihm, als einem ehrbegierigen, und ehrgeizigen Fürſten, deſſen Macht, Muth und Tapferkeit, durch ſein jugendliches Feuer, noch mehr angeflammet wurden, wenig gutes zu. Die **Oeſterreicher** hatten ohnehin noch alte Anſprüche auf **Böhmen** und **Mähren**, und wichtige dieſe Länder angehende Urkunden in Händen, dagegen der Kay-

paſſim. Matth. Villani, L. VI. c. 2. 3. et 6. L. VIII. c. 57. 59. 92. 98. et L. IX. c. 55-57. 65. et 73-76. l. c. p. 355-359. 501 ſq. 523 ſq. 527. 578 ſqq. 586. et 590 ſqq. *Ge. Stella* Annal. Genuenſ. L. II. ad a. 1356. ap *Muratorium* l. c. T. XVII. p. 1094 ſq. *Matthaei de Griffonibus* Memor. hiſtor. rer. Bonon. ad aa. 1355-1360. ap. *Eundem* T. XVIII. p. 170-176. *Cronica di Bologna* ad aa. ee. ap. *Eundem* T. XVIII. p. 440-458. *paſſim. Corio* l. c. P. III. p. 452-463. *Regiſtrum Epp. Innocentii VI.* in *Martene* Theſ. Anecdotor. T. II. p. 970 ſqq. *paſſim. de Ludewig* Rel. MſſI. T. IX. p. 690 ſqq. et 699 ſqq. T. X. p. 192 ſqq. *Glafey* l. c. n. 8. 10. et 134. p. 11. 20. et 218 ſqq. Cf. *Raynaldus,* T. XVI. ad a. 1361. n. 6. p. 407.

v) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 493.

Kayſer eben dergleichen, in Anſehung der böhmiſchen J. Chr.
Rechte und Anſprüche auf **Oeſterreich**, in ſeiner Gewalt hatte. Herzog **Rudolf** hatte ferner um dieſe Zeit den Titel eines Pfalz-Erzherzogs angenommen, welches gleichfalls im **Reiche** ein groſſes Aufſehen machte *). **Carl** ſuchte alſo vor allen Dingen, den Herzog **Rudolf** zu gewinnen, und ihn von den Grafen von **Würtenberg** abzuziehen, ehe er mit ſeinen Abſichten gegen dieſe loßbräche. Da die Herzoge von **Oeſterreich**, durch den Gnadenbrief Kayſer **Friedrichs des erſten**, unter andern Vorrechten auch dieſes haben, daß ſie nicht ſchuldig ſind, ihre Reichslehen von dem Kayſer anderwärts, als in ihrem eigenen Lande, zu empfangen; ſo gab dieſes zu einer Zuſammenkunft des Kayſers und des Herzogs, um dieſe Zeit, Gelegenheit. Der erſtere erhob ſich deswegen nach **Mähren**, wie er dann nach einigen ſeiner Urkunden, 27. 28. Apr.
ſchon gegen Ende des Aprils, zu **Brünn** in **Mähren**, ſoll geweſen ſeyn ʒ). Es ſcheinet aber das Datum in denſelben nicht richtig angegeben zu ſeyn, und muß vielleicht für: *Kalendas Maii*, geleſen werden: *Nonas Maii*, weil er, nach andern ſeiner Urkunden, um dieſe Zeit, und noch nachher, ſich 28. 30. Apr.
zu **Prag** aufgehalten hat a). Gleich in den erſten Tagen des Maymonats aber war er zu **Brünn**, 5. May
wie man aus einer andern ſeiner Urkunden ſehen kan b). Von dar begab er ſich hierauf nach **Tyrnau** zu dem König **Ludewig** von **Ungarn**, wohin ſich

*) S. Schrötters 2te Abhandlung aus dem Oeſterreich. Staatsr. §. 12-18. p. 21-52. ʒ) S. z. E. *Glafey* l. c. n. 55. et 59. p. 92 ſqq. et 96 ſqq. und *Meichelbeck* l. c. T. II. P. II. n. 275. p. 186. a) S. z. E. *Carpzov*, l. nota o) c. und *Glafey* l. c. n. 57. p. 94 ſqq. b) *Idem*, n. 64. p. 105 ſq.

J. Chr. ſich auch Herzog **Rudolf** von Oeſterreich verfügte.
8. e. m. Der Kayſer ſchloß anfänglich mit dem König ein Schutzbündniß c), und hierauf traf dieſer eine Theidigung zwiſchen dem Kayſer und dem Herzog.
16. e. m. Beyde ſtellten eine Verſicherung aus, daß ſie ihre, von ihren Vorfahren her, noch in Händen gehabte, und reſpective auf **Böhmen** und **Mähren**, oder auf **Oeſterreich**, **Steyermark** und **Kärnthen**, lautende Handfeſten und Briefe, von Lehens oder Pfandſchafts wegen, in die Hände des Königs von **Ungarn** geliefert hätten, und caßirten diejenige, die ſich etwa noch auſſerdem finden möchten d).
19 e. m. Der Kayſer kehrte ſodann nach **Znoym** zurück e), und verfügte ſich, nach ein paar Tagen, nach **Se**-
21. e. m. **veld** im Oeſterreichiſchen, wo er den Herzog **Rudolf** und ſeine Brüder, **Friedrich**, **Albrecht**, und **Leopold**, mit den öſterreichiſchen Ländern belehnte, und ihnen einen Revers gab, daß die dismal, bey der Lehensempfängniß unterlaſſene Feyerlichkeiten, ihnen nicht zum Nachtheil gereichen ſollten f).
22. e. m. Gleich am folgenden Tag war der Kayſer ſchon wieder zu **Znoym** g), und er erneurte zwar mit dem Herzog die alte Freundſchaft, die aber von kurzer Dauer war, weil er ihn nicht von ſeiner Verbindung mit den Grafen von **Würtenberg** abziehen konte.

24. e. m. **Carl** ging hierauf über **Brünn** h), nach
29. 30. e. m. **Prag** zurück, wo er ſich bereits gegen Ende des May-

c) *Idem*, n. 74. p. 119 ſq. d) *Idem*, n. 61. p. 101 ſq. und Lünigs C. G. D. T. II. p. 507 ſq. n. 28. et T. I. p. 1231 ſq. n. 215. e) *Glafey* l. c. n. 65. p. 107 ſq. f) *Idem*, n. 62. p. 102 ſqq. und *Du Mont*, T. II. P. I p. 32. Cf. *Steyerer* l. c. cap. 3. ad a. 1360. p. 19. et in *Addit.* ad h. c. p. 297 ſq. 299. E. F. g) *Glafey*, n. 63. et 177. p. 104. et 272. h) *Idem*, n. 67. p. 108 ſq.

Maymonats wieder befand i). Er hielt ſich aber J. Chr.
daſelbſt nur bis in die Mitte des Brachmonats auf, 16 Jun.
wie man aus ſeinen verſchiedenen, noch vorhande-
nen, Urkunden erſehen kan k). Dann er eilte
über **Sulzbach** l) nach **Nürnberg**, wohin er 20.e.m.
auch die Grafen von **Würtenberg** vorgeladen
hatte. Nach ſeinen mir bekannt gewordenen Ur-
kunden, die aber von keiner Wichtigkeit ſind, und
anderwärts können nachgeſehen werden m), hat er
ſich bis in die Mitte des Auguſts zu **Nürnberg** v. 26.
verweilet, und daſelbſt unter andern an den König e. m. -
Caſimir von **Pohlen** eine Verſicherung ausgeſtel- 16 Aug.
let, daß er ſich, an dem päbſtlichen Hofe, um die 26. Jul.
Abſonderung des Bißthums **Breßlau** von dem
Erzſtifte **Gneſen**, nicht bemühen wolle n). Zu-
gleich wiederholte er ſeine ſchon ehmals demſelben, d. e.
und dem König **Ludewig** von **Ungarn**, gethane
Schenkung von **Plokzo** und **Maſovien** o). Das
Hauptwerk, ſo zu **Nürnberg** vorging, war die
Sache

i) *Idem*, n. 126. et 68. p. 207. et 109. k) S. z. E. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. IX. p. 703 ſqq. Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 122. p. 457. *Glafey* l. c. n. 204 ſqq. 116. 121. 125. et 128. p. 123 ſq. 192 ſqq. 199 ſqq. 206 ſq. et 210 ſq. und Lünigs C. G. D. T. I. p. 1231 ſqq. n. 217. l) *Glafey*, n. 132. p. 215. m) Sie ſtehen z. E. beym *Glafey*, n. 133-137. 166. 168. 170. 179. 180. 182. et 192. p. 215-227. 259 ſq. 264 ſqq. 273-278. et 290 ſqq. Lünigs C. G. D. T. II p. 773 ſqq. n. 29. *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 657-663. n. 34 ſq. *Schoepflin* l. c. T. V. n. 272 ſq. p. 458. et 459 ſq. *Hergott* l. c. T. II. P. II. n. 816 ſq. p. 700. et 701 ſq. *Schannati* Hiſt. Fuld. T. II. p. 271. n. 178. und Lünigs R. A. T. XIII. p. 460. n) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 218. und *Glafey*, n. 191. p. 289 ſq. o) *Idem*, n. 190. p. 238 ſq.

J. Chr. Sache der Grafen von **Würtenberg**. Die Grafen **Eberhard** und **Ulrich** erſchienen auf die an ſie ergangene Vorladung, jedoch unter einer ſtarken Bedeckung. Der Kayſer hielt ihnen die über ſie, von den ſchwäbiſchen Reichsſtädten, geführte Klagen, und noch andere Beſchwerden vor, ſie wollten ſich aber derſelben nicht ſchuldig erkennen, und gingen mit Unwillen von **Nürnberg** weg. Es ſchickte ſich alſo **Carl** zu einer Heerfahrt wider die Grafen von **Würtenberg** an, und da er hiezu auch die Städte in **Ober**- und **Nieder**-**Schwaben** auf-
22. Jul. geboten hatte; ſo ſtellte er ihnen eine Verſicherung aus, daß ſie wegen der Schäden, die ſie ſowohl bey dieſer Expedition, als auch in den künftigen Reichszügen zu Erhaltung des Landfriedens, den Feinden zufügen würden, niemals, und von niemand ſollten können in Anſpruch genommen werden p). Er verſammelte in kurzer Zeit ein anſehnliches Kriegsheer, und lagerte ſich mit demſelben bey **Bopfingen**
24 Aug. in Schwaben, wo er dem Grafen **Heinrich** von Montfort die Vogtey über **Kempten**, mit der daſigen gewöhnlichen jährlichen Steuer, ertheilte q). Von da rückte er weiter nach **Schorndorf**, wie
30. e. m. man aus ſeinem, an die Grafen von **Oettingen** ausgeſtellten Kaufbrief über **Aalen**, **Heubach** und einige Schlöſſer erſehen kan r). Allein dieſer Krieg war von kurzer Dauer, und mag in ſelbigem wenig Blut vergoſſen worden ſeyn. Dann, wie die Grafen von **Würtenberg** den Ernſt merkten; ſo ſuch-
31. e. m. ten ſie die Gnade des Kayſers, und es kam im Lager bey **Schorndorf** zum Frieden. Vermöge deſſelben entſagten die Grafen ihrem bisherigen Bündnis mit

p) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1360. p. m. 642 ſq. *Glaſey* l. c. n. 189. p. 285 ſqq. q) *Idem* ibidem, n. 208 ſq. p. 309 ſq. r) *Idem*, n. 221. p. 324 ſq.

mit dem Herzog **Rudolf** von Oeſterreich. Der Kayſer nahm ſie wieder zu Gnaden an, verſicherte ihnen den ruhigen Beſitz ihrer Länder und Rechte, und gab ihnen die in dieſem Kriege weggenommene Schlöſſer und Oerter wieder zurück, bis auf **Aalen.** Die beſondere Streitigkeiten zwiſchen den Grafen und den Schwäbiſchen Städten ſollten durch das Recht entſchieden werden, und alle Anhänger der Grafen wurden in den Frieden eingeſchloſſen, bis auf den Herzog **Rudolf**, welcher die kayſerliche Gnade beſonders ſuchen ſollte [s]). J. Chr.

Der Kayſer rückte noch an dieſem Tage mit ſeinem Lager vor **Eßlingen**, wie einige ſeiner Urkunden ausweiſen [t]). Daſelbſt fand ſich ſein Schwiegerſohn, Herzog **Rudolf**, ein, und verglich ſich mit ihm ebenfalls. Es werden zwar von einigen etwas neuern Skribenten verſchiedene Bedingungen angeführet, auf welche dieſer Friede wäre geſchloſſen worden. Allein ſie paſſen nicht auf die damalige Zeitumſtände, und das noch vorhandene Friedensinſtrument weiß davon ebenfalls nichts. Laut deſſelben verglich ſich blos der Kayſer, für ſich, und ſeinen Bruder, den Marggrafen von **Mähren**, mit dem Herzog und ſeinen Brüdern, über alle zwiſchen ihnen bisher noch obgeſchwebte Zwi- 31. e. m. 5 Sept.

s) *Idem*, n. 220. p. 322 ſqq. *Henr. Rebdorf* ad a. 1360. p. m 643. *Trithemius* ad a. e. p. m. 240 ſqq. *Felix Fabri* in Hiſt. Suev. L. I. c. 14. in *Goldaſti* Scriptor. rer. Suev. p. m. 165. *edit. primae*. t) *Glafey* l. c. n. 217. et 223. p. 317. et 327 ſqq. Indeſſen führt derſelbe n. 210. 211. und 216. p. 310. 311. und 316 ſq. einige kayſerliche Urkunden an, welche noch den 1. Sept. *in campis ante Schorndorf*, datirt ſind, und in Lünigs C. G. D. T. I. p. 1239 ſq. n. 223. iſt ſogar eine mit gleicher Unterſchrift vom 6. September.

J. Chr. Zwiſtigkeiten, und dieſer entſagte nochmals allen ſeinen Rechten und Anſprüchen auf **Böhmen, Mähren, Sulzbach** und was der Krone **Böhmen** ſonſten in **Pohlen** und **Teutſchland** zugehörte. Nur behielt er ſich dieſelbe vor, wenn der Kayſer und ſein Bruder, ohne männliche Erben, ſterben würden. Er verſprach, die über ſeine Anſprüche in Händen habende Briefe herauszugeben, und der Kayſer that ein gleiches, für ſich und ſeinen Bruder, in Anſehung der über **Oeſterreich** und die dazugehörige Länder, innehabenden Dokumenten.

d. e. Zugleich ſchloſſen der Kayſer und der Herzog an eben dieſem Tage mit einander ein Schutzbündniß wider alle ihre Feinde, wobey aber der Kayſer die Könige von **Ungarn** und **Pohlen**, und der Herzog den König von **Ungarn**, und den Churfürſten **Ludewig** den ältern, Herzog von Bayern, nebſt ſeiner Gemahlin, der **Margareta Maultaſche**, und ihrem Sohn **Mainhard**, ausnahmen. Sie garantirten ferner einander ihre im Beſitz habende Länder, nur nahm der Kayſer des Herzogs Beſitzungen in **Schwaben** und im **Elſaß**, der Herzog aber die Herzogthümer **Luxemburg, Limburg**

d. e. und **Brabant**, aus. Endlich verſprachen ſie ſich auch einander, für ihre beyderſeitige Unterthanen, ein ſicheres Geleit in ihren Ländern, und die Verwaltung einer ſchleunigen Juſtiz, wenn denſelben irgends ein Schade ſollte zugefüget werden, und der Kayſer machte ſich noch überdis anheiſchig, daß er über dieſes alles ſeines abweſenden Bruders, **Johanns**, Brief und Siegel beybringen wolle u).

Auf

u) *Goldaſt* de regno Boh T. I. in *App Docum.* n. 53. p. 107 ſqq. *Glafey* l. c. n. 514. p. 640 ſqq. *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1360. p. 19 ſq et in *Addit.* ad h. c. p 305-313. l. - M, pluresque ibi allegati et refutati, v. c. *Felix Fabri, Nauclerus, Mutius, Cruſius,* ll. cc.

Auf ſolche Art war zwar das gute Vernehmen zwi- J. Chr.
ſchen **Carln** und ſeinem Schwiegerſohn, zur Beru-
higung **Teutſchlands**, wieder hergeſtellet, aber die
ſo verſchiedene Gemüthsarten dieſer beyden Herren
lieſſen keine lange Dauer davon hoffen, wie auch die
folgende Zeiten gelehret haben. Der Kayſer hielt
ſich ſodann noch einige Tage im Lager bey **Eßlin-** 5. e. m.
gen auf. Er belehnte daſelbſt den **Simon** von
Lichtenberg mit der Gerichtsbarkeit in ſeiner
Herrſchaft, und mit dem, ihm von den Grafen von 6. e. m.
Oettingen abgetretenen Antheil der Landgrafſchaft
und des Landgerichtes im **Elſaß** v). Den Grafen 6. e. m.
von **Oettingen** aber ſtellte er eine Schuldverſchrei-
bung über 11000 Pfund Heller aus, und verpfän- 8. e. m.
dete ihnen die kurz vorher von ihnen gekaufte Stadt
Aalen, mit den übrigen genannten Oertern w).

Nachdem er ſodann ſein Kriegsheer aus ein-
ander gehen laſſen; ſo erhob er ſich nach **Reutlin-** 9. e. m.
gen, wo er ſchon den folgenden Tag eintraf x), und
ſich daſelbſt, vierzehn Tage lang, nach ſeinen noch 23. e. m.
übrigen Urkunden y), verweilte. Unter andern
wieß er daſelbſt den Grafen von **Oettingen** die 11. e. m.
Städteſteuren zu **Augſpurg** und **Nördlingen**
an z), und entſchied die damalige Streitigkeiten 12. e. m.
zwiſchen dem Biſchof und der Stadt **Worms** a).
Er vertrug auch daſelbſt die Grafen von **Würten-** 16. e. m.
berg mit den Schwäbiſchen Reichsſtädten b), und
erlaubte den erſtern, ihre in dieſem Krieg zerſtöhrte 17. e. m.
Schlöſ-

v) *Laguille* l. c. P. III. p. 56 ſq. Lünigs R. A. T. XXII. p. 1232. w) *Glafey* l. c. n. 225. p. 330 ſq. x) *Idem* ibidem, n. 224. p. 329 ſq. y) *Idem*, n 232-238. 240 ſq. 243 ſq. et 248-250. p. 332-336. *paſſim.* z) *Idem*, n. 226 ſq. p. 331 ſq. a) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 176 ſq. n. 205. b) *Glafey* l. c. n. 251. p. 366 ſqq.

J. Chr. Schlöſſer wieder aufzubauen c). Nach beruhigtem
24. e. m. Schwaben ging **Carl** über **Weil** d), und **Oppen-**
29. e. m. **heim** e), nach **Mayntz**, wohin er die ſämtliche Chur-
fürſten verſchrieben hatte f), und wo man ihn gleich
2 Oct. - in den erſten Tagen des Weinmonats antrift, er ſich
11. e. m. auch über eine Woche lang aufgehalten hat ff). Seine
wichtigſte Verrichtungen daſelbſt waren, daß er
4. e. m. den Biſchof von **Naumburg** belehnte g), und ſei-
d. e. nem Bruder, dem Herzog **Wenzeslaus** von Bra-
bant und Luxemburg, die Commißion auftrug, die
Klagen einiger Bürger zu **Cambray** wider den da-
5. e. m. ſigen Biſchof zu unterſuchen. Er vernichtigte zu-
gleich die von ihm, durch den Biſchof, wider die
Rechte und Privilegien der Stadt, erſchlichene
Briefe, und nahm ſie, als des Reichskammer, in
ſeinen beſondern Schutz h). Endlich gab er auch
den Auguſtiner Eremiten in **Elſaß**, **Schwaben**
und am **Rheinſtrom** ein Privilegium, die Güter
ihrer Anverwandten erben zu können, nur die Lehen
ausgenommen, und daß ſie die unbewegliche Güter,
binnen Jahr und Tag, an Layen verkauffen ſollten i).
12. e. m. Hierauf ging er über **Frankfurt** k), und **Wert-**
13. e. m. **heim** l), nach **Nürnberg**, wo er ſich, nach einer
Menge ſeiner noch vorhandenen Urkunden, vom
Gal-

c) *Idem* ibidem, n. 231. p. 337. d) *Idem*, n. 252. p. 369. e) *Idem*, n. 253. et 286. p. 369 ſq. et 411 ſq. f) *Idem* l. c. p. 642. ff) *Idem* ibidem, n. 254. 256 259. 261 ſq. 265. 267. 269 ſq. 275. 277. 296. 309. et 319. p. 370-441. *paſſim.* Cf. n. 278. p. 404 ſqq. wo aber unſtreitig für: *III. Idus Octobris* geleſen werden muß: *III Non. Oct.* g) *Glafey* l. c. n. 255. p. 371 ſq. h) *Idem* ibidem, n. 266. 264. et 263. p. 387. 382. et 379 ſqq. i) *Idem*, n. 274. p. 396 ſq. k) *Idem*, n. 280. p. 406 ſq. und Lünigs R. A. T. XIII. p. 578. n. 49. l) *Glafey* l. c. n. 281 ſq. p. 407-409.

Gallustag bis in den Maymonat des folgenden J. Chr.
Jahrs aufhielt m), nur daß er zwiſchen dieſer Zeit v. 16. Oct. -
ein paarmal nach **Lauff** n), wie auch nach **Sulz-** 7. May
bach o) auf einige Tage verreiſet iſt.

Das wichtigſte, was der Kayſer bey dieſem ſeinem langwierigen Aufenthalt zu **Nürnberg** vorgenommen, und ſich ſonſten zugetragen hat, beſtehet darinnen. Vor allen Dingen ſuchte er den erſt wieder hergeſtellten innerlichen Ruheſtand von **Schwaben** noch mehr zu befeſtigen. Um alſo der Gelegenheit zu neuen Händeln vorzubeugen; ſo
ſtellte er dem **Albrecht**, Schenken von Limburg, 16 Oct.
welcher beſchuldiget wurde, daß er, im letztern Kriege, die würtembergiſche Anſchläge dem Kayſer verrathen habe, ein Zeugniß aus, daß er deſſen zur
Ungebühr beſchuldiget würde p). Ferner erließ er 21. e. m.
einen Befehl an den Grafen **Ulrich** von Helfenſtein, die vorgegebene alte Verbindungen zwiſchen den Grafen von **Würtenberg** und dem Herzog

Tt 2 Frie-

m) Man kan dieſelbe finden in des *Glafey* Anecdotis, von n. 283. an, bis faſt zu Ende des Buches, *paſſim.* Es ſtehen auch einige in *de Falckenſtein* C. D. A. N. p. 195. n. 249. Lünigs R. A. T. XIV. p. 591. et 8 T. XVIII. p. 265. T. XIII. p. 96. et 97. et T. XXII. p. 878. *de Ludewig* Rel. Mſſ T. IX. p. 671. et 668. J. F. Schannats Samml. alter Hiſtor. Schriften und Docum. 1. Theil, p. 1 ſqq. Dolp l. c. im Anhang, n. 70. *Schoepflin* l. c. T. V. n. 274. p 460 ſq. *Meichelbeck* l. c. T. II. P. II. n. 276 ſq. p. 187-189. *Senckenberg*. Sel. I. et H. T. I. p. 118 ſqq. und *Beſold*. l. c. p. 262 ſq et 260 ſqq. n) z. E. vom 10. Nov. 1360. beym *Glafey* l. c. n. 316. p. 435. und vom 20. und 21. Dec. *a e.* ap. *Eundem*, n. 388. et 390-292. p. 505 ſqq. n) Nehmlich vom 29. April 1361. in Lünigs R. A. T. XIV. p. 394-397. n. 2-5. p) *Glafey* l. c. n. 287. p. 412 ſq.

J. Chr. Friedrich von Teck, den er auch wieder zu Gnaden annahm, und ihm das abgenommene wiedergab, zu unterſuchen q). Und da die Reichsſtädte und einige Klöſter in **Schwaben** dem Kayſer Geld gegeben hatten, um die Landvogtey in **Schwaben**
3. 4. Nov. wieder einzulöſen; ſo ſtellte er nicht nur denſelben einen Revers aus, daß dieſes von ihnen freywillig geſchehen ſey, und erließ einigen Städten ihre gewöhnliche Reichsſteuer auf einige Jahre, ſondern er gab ihnen auch ein Privilegium, daß er die gedachte Landvogtey, die Reichsſteuren, die Stadtvogteyen, das Umgelt und andere ſeine und des Reichs in dieſen Städten habende Gerechtſame nicht wieder ver-
1. e. m. pfänden wolle r). In einer andern öffentlichen Urkunde bezeugte er, daß niemand, als dem Erzbiſchof von **Cöln**, zukomme, Freygrafen in den Herzogthümern **Engern** und **Weſtfalen** zu machen, und zu belehnen, und widerrief die von ihm erſchlichene Ernennung **Johanns** von **Padberg** zu einem Freygrafen s). Auf die Erweiterung des böhmiſchen Lehenshofes, und die Vergröſſerung dieſes ſeines Erbkönigreichs war er gewöhnlichermaſſen
18. 23. 25 Nov. ebenfalls bedacht. Er brachte es alſo bey dem **Friedrich** von **Heydeck**, und dem **Johann** von **Krenckingen** dahin, daß ſie ihre Schlöſſer **Heydeck** und **Gutzenburg** der Krone **Böhmen** zu
3. Dec. Lehen auftrugen t). Er brachte ferner die dem Reiche zugehörige Schlöſſer, **Parckſtein** und **Carlswald**, nebſt der Stadt **Weida**, durch einen Tauſch, an das Königreich **Böhmen**, und gab davor dem **Reich** die letzthin erkaufte Schlöſſer, **Lu-**

q) *Idem* ibidem, n. 290. et 368. p. 414 ſqq. et 491 ſq. r) *Idem*, n. 298 ſq. 301. 305. et 426. p. 421 ſq. 425. 427 ſq. et 539. s) *Idem*, n. 300. p. 423 ſq. t) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1239-1244. n. 224-226.

Luterburg und Roſenſtein, mit den Städten J. Chr.
Aalen und Heubach in Schwaben, die er zu den, in dem letztern Krieg, wieder an das Reich gebrachten Schlöſſern Achalm und Hohenſtauffen ſchlug, und der Reichskammer einverleibte. Es gaben auch hiezu die ſämtliche Churfürſten in dieſem und im folgenden Jahre, durch ausgeſtellte Briefe ihre Einwilligung tt).

Der Herzog Rudolf von Oeſterreich hatte den Kayſer nach Nürnberg begleitet, wohin auch der Marggraf Johann von Mähren kam. Daſelbſt ſtellte Carl an den Herzog die ſchriftliche 13. Dec.
Verſicherung aus, daß er keinen von ſeinen Unterthanen zu ſeinem Diener oder Vaſallen annehmen, und die öſterreichiſche Juden in Böhmen nicht aufnehmen wolle. Ja er gab ihm und ſeinen Brüdern d. e.
die Juden in ihren Ländern in Schwaben und Elſaß, die bisher zur Reichskammer gehört hatten, zu Lehen, belehnte ſie mit den von dem Grafen Si- d. e.
mon von Thierſtein gekauften Gütern und Vaſallen im Ergow und in Burgund, und beſtätigte d. e.
ihnen die von den Edlen von Hohenklingen gekaufte Advokatie über das Kloſter und die Stadt Stein am Rhein. Es genehmigte auch nunmehr 14. Dec.
der Marggraf Johann, durch gegebene Brief und Siegel, alles, was ſein Bruder, der Kayſer, ehmals auch in ſeinem Namen, mit dem Herzog gehandelt und geſchloſſen hatte. Und alle drey, der Kayſer, der Marggraf und der Herzog, erſuchten ſodann die Churfürſten, daß ſie die, in ihren letztern d. e.
Tractaten, einander geleiſtete wechſelſeitige Verzichte auf Böhmen ꝛc. und Oeſterreich ꝛc. durch ihre Willebriefe, beſtätigen möchten. Es fanden auch

tt) *Idem* ibidem, T. I. p. 1243 - 1252. n. 227-233.

J. Chr. auch hiebey die Churfürſten kein Bedenken, weil dadurch der innerliche Ruheſtand des teutſchen Reichs befeſtiget werden konte. Jedoch verzog ſich die Ausfertigung dieſer Willebriefe bis in das fol-
1361 gende Jahr, da die zu **Nürnberg** anweſende
14 Apr. Churfürſten von **Maynz**, **Trier**, **Cöln**, **Pfalz**, **Sachſen**, und **Brandenburg**, wie auch der Kayſer ſelbſt, als König von **Böhmen**, ſolche ausſtell-
1360 ten. Endlich beſtätigte auch damals der Kayſer den
17 Dec. Herzogen von **Oeſterreich**, für ihre Städte und Gerichte, alle ihre alte Rechte, Freyheiten, und wohlhergebrachte Gewohnheiten, und vernichtigte
d. e. dagegen alle Rechte und Freyheiten, die ehmals Kayſer **Ludewig** dem Hauſe **Oeſterreich** zum Nachtheil an andere möchte ertheilet haben u).

Der damalige langwierige Aufenthalt des Kayſers zu **Nürnberg** hatte auch noch einen andern Bewegungsgrund. Er hatte zwar mit ſeiner zweyten Gemahlin einen Prinzen erzeuget, aber derſelbe ſtarb in ſeiner zarteſten Kindheit v). Mithin war er ohne männliche Erben, die er doch ſehnlich wünſchte, um ſein, bisher ſo anſehnlich vergrößertes, Königreich **Böhmen** auf ſeine eigene Nachkommenſchaft zu vererben. Da um dieſe Zeit ſeine dritte Gemahlin, die Schweidnitz-Jaueriſche Prinzeßin, **Anna**, ſchwanger war; ſo ließ er ſie nach **Nürnberg** kommen, um daſelbſt ihre Niederkunft zu halten. Es mochte vielleicht dabey die Neben-

u) *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1360. p. 20. et in *Addit.* ad h. c. p. 313-318. N.-P. *Glafey*, l. c. n. 372-375. et 380-382. p. 494-497. et p. 500-502. **Lünigs** C. G. D. T. I. p. 1253-1262. n. 235-240. *Du Mont*, T. II. P. I. p. 33. n. 15. v) S. *Koeleri* Diſſ. de fam. Aug. Luxemburg. Tab. VI. n. 9. coll. p. 76. n. 8. et 9.

Nebenabſicht ſeyn, daß, wenn es ein Prinz wäre, J. Chr.
derſelbe auch in **Teutſchland** gebohren würde, um
alle Vorwürfe aus dem Wege zu räumen, wenn er
ihn demnächſt zu ſeinem Nachfolger würde wollen
erwählen laſſen, woferne er etwa in **Böhmen** ge-
bohren wäre. Die ſehnliche Wünſche des Kayſers
wurden auch erfüllet, und ſeine Gemahlin brachte 1361
ihm einen geſunden Prinzen zur Welt. Sie mel- 26Febr.
dete ſelbſt den Tag ſeiner Geburt und ihre Nieder- 28.e.m.
kunft der Stadt **Straßburg** in einem eigenen
Schreiben. Die Freude des Kayſers war ganz
ausgelaſſen, und er wuſte ſich darinnen nicht zu
mäßigen. Er notificirte es in einem beſondern
Circularſchreiben allen ſeinen Unterthanen in **Böh-
men**, und verſprach ſich und ihnen, von ſeinem
neugebohrnen Sohn, groſſe Dinge, die aber durch
den Erfolg nicht ſind beſtätiget worden. Die
Nürnberger ſollten auch, von dieſer in ihrer
Stadt geſchehenen Geburt des kayſerlichen Prinzens,
einigen Vortheil haben, deswegen er ihnen ihre 7. Merz
Reichsſteuer für dieſes Jahr erließ. Um ſeine
Tauffe mit mehrerer Pracht zu vollziehen; ſo ſchrieb
der Kayſer einen groſſen Reichshof nach **Nürnberg**
aus, und lud dazu die ſämtliche Churfürſten ein.
Sie erſchienen auch, und der Prinz wurde am
Sonntage Miſericordias Domini, in der S. Se- 11 Apr.
baldskirche zu Nürnberg, getauft wobey er den Na-
men **Wenceslaus** erhielt. Der Kayſer hatte, zu
Verherrlichung des Feſtes, die Reichsheiligthümer
aus **Böhmen** kommen laſſen, die, zur Verehrung
öffentlich ausgeſtellet wurden. Es wurden auch
viele Luſtbarkeiten, als Turniere, Schauſpiele, und
ſ. w. angeſtellet, die acht Tage lang daurten. An-
fänglich wollte der Kayſer, mit ſeiner Gemahlin und
Sohn, eine Wallfahrt zu U. L. F. nach **Aachen**
thun, er bedachte ſich aber hernach anders, und

 ſchick-

J. Chr. ſchickte in die daſige Stiftskirche U. L. F. ſechszehn Mark Goldes, als ſo ſchwer der neugeborne Prinz geweſen war. Er ſelbſt aber ging mit demſelben und ſeiner Gemahlin nach Prag zurück w).

Der Kayſer hielt ſich damals nur den Sommer hindurch in **Böhmen** auf x), bekam aber einen Beſuch von den vier Brüdern und Herzogen von Oeſterreich, **Rudolf**, **Friedrich**, **Albrecht**
5. Merz und **Leopold** zu **Budweis**. Er hatte, wie er noch zu **Nürnberg** war, den Herzog **Rudolf**, wegen des, in ſein Siegel geſetzten, Titels eines Herzogs in **Schwaben** und **Elſaß**, und der öffentlich angenommenen königlichen Zierden vorgeladen, vor ihm und den Churfürſten, drey Wochen nach Oſtern, zu **Nürnberg** zu erſcheinen. Allein der Herzog blieb aus, und ging dagegen nunmehr nach **Böhmen**. Es ſcheinen indeſſen dieſe neue Irrungen, wegen deren Beylegung ſich auch Pabſt **Innocenz der ſechſte** viele Mühe gab, bald gütlich beygeleget worden zu ſeyn, dann der Kayſer und der Herzog
14 Jan. erneurten mit einander, zu **Budweis**, den im vorigen Jahr zu **Eßlingen** geſchloſſenen Frieden und Bündniß. Sie gingen ſodann mit einander nach
1. Aug. **Prag**, woſelbſt ſie eine ewige und eidliche Erbeinigung, wegen ihrer ſämtlichen damals beſitzenden Länder, ſchloſſen, an welcher auch des Kayſers Bru-

w) *Wencker* in Appar. et Inſtr. Archiv. p. 221 ſq. *Schannati* Vindem. literar. Coll. II. p. 133 ſq. n. 33. *Glafey* l. c. n 457. p. 569 ſq. *Henr. Rebdorf.* ad a. 1361. p. m. 643. x) Man findet ſeine damals zu Prag gegebene, und hernach nicht noch beſonders angeführte Urkunden, z. E. in Lünigs R. A. T. XIII. p. 737. et 1278. und T. XIV. in der Fortſ. p. 245. beym *Beſoldo* l. c. p. 643 ſq. et 646 ſq. und beym *Glafey* l. c. n. 515. p. 643 ſq.

Bruder, der Marggraf **Johann**, Antheil nahm. J. Chr.
Ja die damalige Freundſchaft des Kayſers gegen die
Herzoge ging ſo weit, daß er ihnen nicht nur das, 3. c. m.
vormals ihrem Vater ertheilte, Privilegium exemtionis fori beſtätigte, ſondern auch, weil die Herzoge ſich beſchwerten, daß die Stände der Kirche zu Aquileja, wider den ehmals, unter ſeinem höchſten Anſehen, geſchloſſenen zwölfjährigen Stillſtand gehandelt hätten, denſelben feindlich abſagte ʒ). Da auch der Herzog **Erich** von Sachſen-Lauenburg, ohngeachtet der ſeinem Vetter, dem Herzog **Rudolf** von Sachſen-Wittenberg, durch die G. B. und mit dem gemeinen Rath der Churfürſten, zuerkannten Churwürde und Erzmarſchallenamtes, ſich einen Churfürſten und Erzmarſchall ſchriebe, der Churfürſt **Rudolf** von Sachſen aber ſich darüber bey dem Kayſer beſchwerte; ſo erließ dieſer von 29 Aug.
Prag aus eine Ladung an den Herzog **Erich**, daß er an ſeinem Hofe, und vor ſeinem oberſten Gerichte, am Freytag vor S. Gallen, erſcheinen, und ſich deshalben verantworten ſolle. Man findet aber nicht, daß der Herzog **Erich** erſchienen ſey. Da er indeſſen die Titel eines Churfürſtens und Erzmarſchalls nicht weiter fortgeführet hat; ſo mag er ſich etwa zuletzt gutwillig dem allgemeinen Reichsgeſetze der G. B. und den darauf ſich gründenden ernſtlichen Befehlen des Kayſers, unterworfen haben ƺ).

Tt 5 Um

ʒ) S. das *Regiſtrum Epp. Innocentii VI.* in *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. p. 971. 976. 978-981. 984. et 1013 ſq. *Glafey* l. c. n. 448. p. 559 ſq. *Matthaei* vel *Gregorii Hageni* Chron. Auſtr. german. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. I. p. 1149. C. und *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1361. p. 20. et in Addit. ad h. c. p. 322-326. C.-F. ƺ) *Haltauſii* Mem. I. P. certi med. aevi, Sect. II. §. 10. p. 18 ſq. nota i).

J. Chr. Um dieſe Zeit und in den folgenden Jahren trug ſich mit den Regenten in den beyden Erzſtiftern **Trier** und **Cöln** eine Veränderung zu, die wir hier einſchalten wollen, um hernach den Zuſammenhang der folgenden Geſchichte nicht unterbrechen zu laſſen. **Boëmund**, Churfürſt von Trier, war bereits ziemlich bey Jahren, und dabey, ſeiner Gemüthsbeſchaffenheit nach, ſehr friedfertig geſinnet. Dieſer Umſtände bedienten ſich einige benachbarte Herren, beſonders **Philipp von Jſenburg**, ein ſehr unruhiger und ſtolzer Mann, welcher ſchon ſeit geraumer Zeit her, alle ſeine umliegende Nachbaren, mit ſeinen Plackereyen beunruhigte, und ſich wenig an die kayſerliche Verbote kehrte [a]). Das Erzſtift **Trier** erlitt hiebey einen groſſen Verluſt, und die benachbarten Herren vergröſſerten ſich auf Unkoſten der trieriſchen Kirche. Der Churfürſt **Boëmund** erkannte endlich, daß er einen Amtsgehülfen nöthig habe, und richtete deswegen ſeine Augen auf den **Cuno von Falkenſtein**, der eine vollkommene Erfahrung in Verwaltung der Geſchäfte beſaß, und zu den wichtigſten Unternehmungen in Kriegsſachen fähig war. Er war ſchon ehmals, in den Streitigkeiten des **Heinrichs von Virneburg** und **Gerlachs von Naſſau** über dem Erzſtifte **Maynz**, von dieſem Adminiſtrator geweſen.
1361 **Boëmund** ließ alſo den **Cuno** nach **Trier** kommen, ernannte ihn anfänglich zum Domherrn daſelbſt, und nahm ihn hierauf zu ſeinem Coadjutor an, welches auch Pabſt **Innocenz** der ſechſte beſtätigte. Der neue Coadjutor erfüllte die auf ihn geſetzte gute Hoffnung, brachte einige Völker zuſammen, ging damit über den Rhein, belagerte und ero=

a) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 305. p. 454. Cf. *Ioannis* ad *Serrarium* L. V. in *Gerlaco* §. 4. n. 3. in *Illius* Scr. Mog. T. I. p. 675.

eroberte **Vilmar**, und bekam den **Philipp** von J. Chr.
Iſenburg ſelbſt gefangen. Er griff ſodann auch
deſſen Alliirte an, bezwang einen nach dem andern,
nöthigte ſie, die der trieriſchen Kirche abgenommene
Feſtungen und Schlöſſer wieder zu geben, und zer-
ſtörte die von ihnen erbauete. **Philipp von Iſen-
burg** aber kam erſt im folgenden Jahr, mit ſeinen 1362
Gefangenen, auf harte Bedingungen los. Wie
auch in dieſem Jahr die ſogenannten **Engländer**, 1362
oder vielmehr ein Haufen der ſich in Frankreich zu-
ſammenrottirten Freybeuter, unter dem Erzprieſter,
Arnold von Servola, in das **Trieriſche** einfiel;
ſo jagte ſie unſer **Cuno**, mit Hülfe des Herzogs
Wenceslaus von Brabant und Luxemburg, glück-
lich zurück. Hierauf überließ ſogar **Boemund**,
aus Liebe zur Ruhe, ſein Erzſtift, mit päbſtli-
cher Genehmhaltung, dem **Cuno** von **Falkenſtein**,
welcher ſchon in der Mitte dieſes Jahrs mit dem 1362
erzbiſchöflichen Titel von **Trier** vorkommt, und im Jun.
nachmals dem **Boemund** zu ſeinem Unterhalt eini- 1367 12 Jan.
ge Güter und Schlöſſer anwies, der aber bald dar- 10 Feb.
auf ſtarb b).

Bald nach der Abdankung **Boemunds** ſtarb 1362
auch der Churfürſt von Cöln, **Wilhelm**. Er er- 15 Sept
nannte zwar zu ſeinem Coadjutor und Nachfolger,
den cölniſchen Domprobſt, **Wilhelm**, einen ge-
bohrnen Herren von **Schleiden**. Weil aber der-
ſelbe zauderte; ſo machte ſich der Domdechant, **Jo-
hann von Virneburg**, einen Anhang im Dom-
kapi-

b) *Geſta AEp. Trevir.* in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. IV. p. 428-430. *Trithemius* ad a. 1362. p. m. 246-248. *ab Hontheim* l. c. T. II n. 710. 715. et 725. p. 217 ſqq. 225 ſq. et 237 ſqq. *Browveri* Annal. Trevir. T. II. L. XVII. n. 184-187. p. 233 ſq.

J. Chr. kapitel, und ließ ſich zum Erzbiſchof erwählen. Al-
1363 lein der Pabſt wollte ihn nicht beſtätigen, ſondern gab vielmehr das Erzſtift **Cöln**, nachdem es faſt zehen Monate lang ledig geſtanden, dem Biſchof von Münſter, **Adolf**, einem noch jungen Herren, und gebohrnen Grafen von **Mark**, den **Johann** von **Virneburg** hingegen machte er zum Biſchof von **Münſter**. Jedoch der neue Erzbiſchof **Adolf** zog den Beſitz der väterlichen Grafſchaft **Mark**, und der von ſeiner Mutter Vaters Bruder, dem letzten Grafen von Cleve, **Johann**, damals ange-
1364 fallenen Grafſchaft **Cleve**, dem Erzſtifte **Cöln** vor, und reſignirte dieſes, nach einem Genuß von etwa eilf Monaten, mit Genehmhaltung des Pabſtes, ſeinem Oheim, dem Biſchof **Engelbert** von Lüt-
1364 im Merz tich, der auch hievon Beſitz nahm. **Adolf** aber vermählte ſich ſodann, und pflanzte ſein Geſchlecht fort. Nach den *Geſtis Archiepiſcoporum Treviren-ſium* ſoll bereits **Adolf**, wie er noch Erzbiſchof war, den vorhin gedachten **Cuno** von **Falkenſtein**, zum Adminiſtrator ſeines Erzſtiftes angenommen haben.
1367 Allein alle Umſtände ergeben, daß dieſes erſt von dem Erzbiſchof **Engelbert** geſchehen ſey. **Cuno** machte ſich auch um daſſelbe eben ſo verdient, wie um **Trier**, deswegen wollte ihn das cölniſche Dom-
1368 kapitel, nach Abſterben des **Engelberts**, zum Erz-
25 Aug. biſchof erwählen. Er ſchlug aber die erzbiſchöfliche Würde aus, und behielt noch eine Zeitlang nur die Adminiſtration des Erzſtiftes **Cöln**, da er dann
1368 **Zülpich** wieder einlöſte, und die Grafſchaft **Arens-**
1369 **berg** in **Weſtfalen** dem Erzſtifte einverleibte.
1370 Endlich brachte er es dahin, daß ſein Neffe, **Frie-drich**, ein gebohrner Graf von **Saarwerden**, zum Erzbiſchof erwählet wurde, dem er auch die Beſtätigung vom Pabſte **Urban** dem **fünften** aus-

wür-

würkte, obgleich der Kayſer mit dieſer Wahl nicht J. Chr.
zufrieden war c).

Wir kommen nun auf wichtigere Begebenheiten, in die unſer Kayſer ſelbſt verwickelt wurde, und welche neue Feindſeligkeiten mit den Herzogen von **Oeſterreich** und dem König von **Ungarn** nach ſich gezogen haben. **Ludewig** der ältere, geweſener Churfürſt von **Brandenburg**, und nunmehr
Herzog von **Bayern** und Graf von **Tyrol**, ſtarb, 1361
mit Hinterlaſſung eines einigen Sohnes, des **Mainhards**, 18 Sept
der an die öſterreichiſche Prinzeßin **Margareta** vermählt war, und in den väterlichen Ländern in Bayern, wie auch im **Tyrol**, in der Regierung, folgte d). Der Kayſer aber erhob ſich um dieſe Zeit aus **Böhmen** abermals nach **Nürnberg**, wo er ſich, laut ſeiner vorhandenen Urkunden e), wenigſtens vom Anfang des Weinmonats v. 9. Oct. -
bis zu Ende des Jenners im folgenden Jahr aufge- 30 Jan.
halten hat. Unter andern hatte er daſelbſt das 1361
Ver- 3. Dec.

c) *Supplem.* ad *Levoldi de Northov* Chron. Com. de Marka, in *Meibomii* Scriptor. T. I. p. 409 ſq. *Geſta AEp. Trevir.* l. c. p. 430 ſq. *Radulf. de Rivo*, c. 6. ap. *Chapeavillum* l. c. T. II. p. 12. *Trithemius* ad a. 1362-1364. p. 248 ſqq. *ab Hontheim*, T. II. n. 726. p. 241. Cf. *Moerckens* Catal AEp. Colon. p. 140-143. coll. Ind. chronol. etc. ad aa. 1362-1370. d) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1361. l. c. p. m. 643. *Steyerer* l. c. c. 7. ad a. 1361. p. 29. et in *Addit.* ad h. c. p. 651 ſqq. A. et p. 654 ſqq. C. e) Sie ſtehen, auſſer den nachher noch beſonders anzuführenden z. E. in Lünigs R. A. T. VI. p. 37. T. XIII. 889. et T. XIV. p. 397 ſq. et 399. *Meibomii* Scriptor. T. II. p. 378. *Laguille* l. c. P. III. p. 69. *Lünigii* C. I. D. T. I. p. 1595. beym Dolpen l. c. im Anhang, n. 110. *Schateno* l. c. P. II. L. XIV. ad a. 1362. p. 360 ſq. und noch mehrere in des *Glafey* Anecdotis.

J. Chr. Vergnügen, den böhmiſchen Lehenshof wieder zu erweitern, da nehmlich die Grafen **Eberhard** und **Ulrich** von Würtenberg ihm, als König von **Böhmen**, ihre ſechs allodiale Feſtungen, **Neuenberg**, Burg und Stadt **Beilſtein**, Burg und Stadt **Bottwar**, und **Lichtenberg**, zu Lehen auftru-
1362 gen f). Zu Anfang des folgenden Jahrs that der
4. Jan. Graf **Eberhard** von Wertheim ein gleiches, in Anſehung der Burg und Stadt **Wertheim**, wie auch des Dorfes **zum Heil. Creutz** g). Er be-
9. e. m. lehnte daſelbſt den Marggrafen von Baaden, **Rudolf** den **ſechſten** oder **langen**, mit der ganzen Marggrafſchaft, welches der erſte Lehensbrief dieſer Art iſt, und nahm den Churfürſten von der Pfalz, **Ruprecht** dem **ältern**, in die Mitbelehnung auf, wobey er die zwiſchen dem Churfürſten und dem Marggrafen getroffene Erbverbrüderung beſtätigte h). Endlich um die Herzoge von **Bayern** zu beruhigen, die noch immer, über die, durch die G. B. ihnen entzogene Alternativ an der Pfälziſchen
15. e. m. Chur, mißvergnügt waren; ſo beſtätigte er ihnen und dem Herzogthum **Bayern**, durch einen offenen Brief, alle alte Vorrechte der Pfalzerzherzogthümer in Anſehung der erzfürſtlichen Gerichtsbarkeit, und
im Feb. anderer hohen Gerechtſamen i). Hierauf ging er, ohngeachtet der rauhen Jahreszeit, durch **Schwaben**, nach **Coſtnitz**, ohne Zweifel, um die **Eidgenoſſen**, bey ſeinen damals ſchon ausgebrochenen neuen

f) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1285 ſqq. n. 244. coll. n. 245. p. 1267 ſqq. g) *Idem* ibidem, T. I. p. 1269 ſqq. n. 246. und im R. A. T. XXII. p. 492 ſq. h) *Schoepflin* l. c. T. II. L. IV. c. 5. §. 3. p. 58 ſqq. et T. V. n. 276. p. 466 ſqq. coll. n. 275. p. 461 ſqq. i) S. von Olenſchlagers N. Erläuter. der G. B. §. 104. p. 404. und im U. B. n. 46. p. 118 ſqq.

neuen Händeln mit den Herzogen von **Oeſterreich**, J. Chr.
auf ſeine Seite zu ziehen. Daher ſchloß er, bey
ſeinem daſigen Aufenthalt, mit der Stadt **Zürch** 27Febr.
ein Bündniß, und beſtätigte derſelben Bund mit
den drey Waldſtädten, wie auch mit **Bern** und
Lucern, jedoch mit Ausnahm ihrer Verbindung
mit den Orten **Zug** und **Glarus**, nachdem er ſchon
vorher, wie er noch zu **Nürnberg** war, die **Zür**- 1361
cher und die drey Waldſtädte in ſeinen und des 26Dec.
Reichs beſondern Schutz aufgenommen hatte f).
Er kehrte aber bald nach **Nürnberg** zurück, indem
er bereits gegen die Mitte des Merzmonats wieder 1362
daſelbſt war, und wohin er die Churfürſten einge-
laden hatte, um ſich mit ihnen über den zum Aus-
bruch ſtehenden Krieg mit dem König von **Ungarn**,
und deſſen Alliirten, den Herzogen von **Oeſterreich**,
zu berathſchlagen.

Es hatte nehmlich der Kayſer, durch eine un-
vorſichtige und freye Rede, über die nicht allzu keu-
ſche Lebensart der verwittweten Königin von **Un**-
garn, **Eliſabeth**, ſowohl dieſe, als auch ihren
Sohn, den König **Ludewig** dergeſtalt aufgebracht,
daß dieſer ſich vornahm, ſolche Beſchimpfung ſeiner
Mutter, durch die Bekriegung des Kayſers, zu rä-
chen. König **Ludewig**, um ſeine Macht zu ver-
ſtärken, ſuchte ſeine und des Kayſers Nachbarn,
die Herzoge von **Oeſterreich**, auf ſeine Seite zu
ziehen. Er fand auch bey dem Herzog **Rudolf**
leichtlich Gehör, der ihm alſo, für ſich und ſeine
Brüder, allen Beyſtand gegen den Kayſer, deſſen 7. Jan.
Bruder, den Marggrafen **Johann**, und alle ihre
Helfer, verſprach. Nur dung er ſich aus, daß er
dem Kayſer die demſelben von ihm, als Herzog von
Oeſterreich, wegen ſeiner Lehenspflicht, in einem
Heer-

f) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 455 ſqq. *Glafey* l. c. n. 478 ſq. et 406. p. 600 ſqq. et 521 ſqq.

J. Chr. Heerzug gegen die **Ungarn**, mit zwölf bewaffneten Männern zu leiſtende Hülfe, zuſchicken dürfte. Der
10 Merz König **Ludewig** verglich ſich ferner zu **Ofen** mit dem Herzog **Rudolf** dahin, daß ſie alles was ſie in dieſem Krieg dem Feind abnehmen würden, mit einander theilen, und keiner wider des andern Willen einen einſeitigen Frieden machen wolle. Er
d. e. trat ihm auch das Schloß **Schwarzenbach** in **Oeſterreich** ab, und erließ ihm eine anſehnliche
d. e. Schuldforderung, wobey noch weiter ausgemacht wurde, daß die alte obwaltende Gränzſtreitigkeiten, erſt nach geendigtem Krieg, durch die von beyden Theilen zu ernennende acht Schiedsrichter, ſollten entſchieden werden. Würden aber, währendem
15. Aug. Krieg, neue Irrungen entſtehen; ſo wurde, durch einen beſondern zu **Trentſchin** getroffenen Vertrag, beliebet, daß dieſelbe, erſt nach wiederhergeſtelltem Frieden, gütlich ſollten ausgemachet werden [l]).

Der Kayſer war über dieſes Betragen des Herzog **Rudolfs** und ſeiner Brüder nicht wenig aufgebracht, zumal ſich ſolches mit den, erſt im vorigen Jahr, zu **Budweiß** und **Prag** mit ihnen geſchloſſenen Tractaten ganz und gar nicht reimte. Mithin trug er die Sache den zu **Nürnberg** ver-
13 Merz ſammelten Churfürſten vor, und ſie verbanden ſich unter einander, daß ſie keinen von den vier öſterreichiſchen Herzogen und Brüdern, **Rudolf**, **Friedrich**, **Leopold** und **Albrecht**, zum Kayſer erwählen wollten, auf den Fall, daß der Kayſer ſterben würde. Da auch dieſem ein von dem Herzog **Rudolf** an ſeinen Schwager, den jungen Herzog **Mainhard** von Bayern, geſchriebener Brief in die Hände gefallen war, worinnen **Rudolf** den Kayſer verunglimpfet hatte; ſo legte er ſolchen den Chur-

l) *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1362. p. 21. et in *Addit.* ad h. c. p. 333. B. et 336-338. D.-F.

Churfürſten ebenfalls vor, und verſprach dieſe Be- J. Chr.
ſchuldigungen rechtlich zu widerlegen. Mithin er-
lieſſen die letztere an den **Rudolf** ein Schreiben, 23.e.m.
worinnen ſie ihn deshalben zur Rede ſtellten, und
vor ſich forderten. Zugleich ermahnten ſie ihn in d. a.
einem andern Schreiben, daß er von der Bedrü-
ckung des Patriarchens von **Aquileja** abſtehen
möchte, als mit welchem er ſeit dem vorigen Jahr
her, im **Friaul** einen Krieg führte, den er aber
noch in dieſem Jahr durch einen zu **Wien** geſchloſ- 21.Apr.
ſenen rühmlichen Frieden endigte m). Der Kay-
ſer hingegen um den **Oeſterreichern** allenthalben
Feinde zu erwecken, gab zu **Lauff** der Stadt **Zürch**, 3 Merz
auſſer einigen andern Privilegien, die Erlaubniß,
ſich der Stadt **Rapperſchweyl**, bey einem zu ent-
ſtehenden Krieg, zu bemächtigen, und dieſelbe ſo-
dann zu behalten n).

Allein man findet nicht, daß der Herzog **Ru-
dolf** an die churfürſtliche Schreiben, und des Kay-
ſers Anſtalten ſich viel gekehrt habe, oder zu **Nürn-
berg** erſchienen ſey. Er ſuchte vielmehr, ſich gegen
alle gewaltſame Anfälle des letztern in Sicherheit
zu ſetzen, und ſich durch neue Bündniſſe zu verſtär-
ken. Zu dem Ende alliirte er ſich zu **Wien** mit 21.e.m.
dem Biſchof **Gottfried** von Paſſau wider alle ihre
Feinde o), und zu **Rackersburg** ſchloß er mit dem 26 Apr.
Biſchof **Leopold** vom Bamberg, wegen der Si-
cherheit ihrer länder in **Kärnthen** und **Crain**, ein
Bünd-

m) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 306 ſq. p. 455 ſq. und *ab Hontheim*, T. II. n. 711-713. p. 222 ſq. Cf. *Steyerer* l. c. c. 3 ad a. 1361. p. 20 ſq. et in *Addit*. ad h. c. p. 326-331. G.-I. n) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 456. a. o) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 34 ſq. n. 19. *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Godefrido II*. n. 13. p. 467 ſq.

J. Chr. 1363 27 Apr. Bündnis p), welches er, im folgenden Jahr, zu **Judenburg** beſtätigte q). Er ging ſodann im Heumonat auf den zu **Paſſau** angeſtellten Congreß, um die in **Bayern** inzwiſchen ausgebrochene Unruhen gütlich beyzulegen. Insgemein werden dieſe Händel, hinter welche ſich wohl auch der Kayſer mag geſtecket haben, ſo erzählet, daß über die Vormundſchaft des jungen Herzog **Mainhards**, zwiſchen ſeinen Vettern, den Herzogen von **Bayern** und den vornehmſten Landſtänden von deſſen Landesantheil in **Bayern**, Streitigkeiten entſtanden wären, worüber es zum Krieg gekommen ſey. **Mainhard** hätte ſich nach **Nürnberg** geflüchtet, wie er aber von dar weggegangen und ſich in verſtellter Kleidung durchſchleichen wollen, ſo wäre er zu **Vohburg** erkannt, angehalten, und anfangs nach **Ingolſtadt**, hierauf aber nach **München**, gefänglich abgeführet worden, wo er unter der Aufſicht und Vormundſchaft ſeiner Vettern hätte bleiben ſollen. Er wäre aber, bey Gelegenheit einer Jagd, glücklich nach **Tyrol**, zu ſeiner Mutter, entwiſcht, und bald darauf geſtorben.

Allein wenn man die Zeugniſſe der Skribenten, nach den von dieſen Begebenheiten ebenfalls noch vorhandenen Urkunden, prüfet; ſo wird man finden, daß die Sache ſich ganz anders möge verhalten haben. **Mainhard** war unſtreitig, bey ſeines Vaters Abſterben, nicht mehr minderjährig, wie aus verſchiedenen ſeinen Handlungen nach ſeines Vaters Tode, und auch aus ſeiner, ſchon zwey Jahre vorher, mit der öſterreichiſchen **Margareta** vollzogenen Heirat, abzunehmen iſt. Nachdem er die Regierung angetreten, einen Landtag zu **Meran** in **Tyrol** gehalten, und die Sachen in dieſer Provinz

p) Lünigs R. A. T. XVII. p. 47 ſq. n. 52.
q) *Idem* ibidem. T. eod. p. 48. n. 53.

vinz in Ordnung gebracht hatte; ſo begab er ſich in J. Chr.
ſeinen väterlichen Landesantheil in **Bayern**. Vermuthlich ließ er ſich durch ſeines Vaters hinterlaſſene Räthe regieren, welche ſich ſeiner noch unvorſichtigen Jugend mißbrauchen mochten, worüber aber wahrſcheinlich ſeine nächſte Vettern, die Herzoge von **Bayern**, mißvergnügt wurden, daß er ſich ihres guten Rathes, bey Regierung ſeiner Länder, nicht bedienen wollte. Es kam darüber zwiſchen ihnen zu Zänkereyen und Mißhelligkeiten, und man griff endlich zu den Waffen. Unter dieſen Unruhen begab ſich der junge Herzog **Mainhard**, ohngefähr im April dieſes Jahrs, heimlich aus dem Lande, und ging nach **Tyrol**, oder er wurde wohl wider ſeinen Willen von ſeinen Räthen und Lieblingen dahin geführt. Seine bayeriſche Unterthanen ſowohl, als auch ſeine Vettern, die Herzoge von **Bayern**, wurden hiedurch ſehr aufgebracht und verlangten ſeine Rückkehr, indem ſich die erſtere von dem **Mainhard** ſelbſt, und nicht von ſeinen Räthen wollten regieren laſſen. Es ſchloſſen auch die Städ- 5. May
te **München**, **Waſſerburg** und **Landſperg** mit den Herzogen von **Bayern** eine Verbindung, und drungen auf die Rückkunft ihres Landesherrens. Da die Herzoge von **Oeſterreich** deſſen Schwäger waren; ſo wurden ſie auf die zu **Paſſau** zu haltende Verſamlung eingeladen, um auch mit ihnen weitern Rath zu pflegen. Daſelbſt machten ſich die Her- 31 Jul.
zoge von **Oeſterreich** und **Bayern**, durch einen errichteten Vergleich, anheiſchig, den Herzog **Mainhard** wieder nach **Bayern** zu bringen, die Ruhe in ſeinem Lande wieder herzuſtellen, und die Vertheidigung deſſelben gegen einen jeden zu übernehmen. Dagegen verpflichtete ſich nachher die Stadt **Mün-** 21 Sept
chen durch einen beſondern disfalls ausgeſtellten Revers, den Herzogen von **Oeſterreich** und **Bayern**

J. Chr. ſo lange anzuhangen, bis nach der Rückkunft des Herzog **Mainhards** die Ruhe im Lande wieder hergeſtellet wäre. Es ſcheinet auch, daß dieſe Unterhandlungen etwas gefruchtet haben, weil **Mainhard** ein paar ſeiner verhaßteſten Räthe, nehmlich den **Conrad Frauenberger**, ſeinen Hofmeiſter, und den Jägermeiſter, **Conrad Königspruckker**, gefangen ſetzen ließ. Er ſelbſt aber kehrte doch nicht nach **Bayern** zurück, ſondern blieb in **Tyrol**, wo er zu Anfang des folgenden Jahrs ohne Erben ſtarb, und dadurch ſeinen Schwägern, den Herzogen von **Oeſterreich**, eine reiche Erbſchaft eröffnete, wie wir nachher vernehmen werden r).

Kayſer **Carl** war inzwiſchen von **Nürnberg** nach **Böhmen** zurückgegangen, und hatte ſich an die Mähriſche Gränzen begeben, um mit ſeinen Feinden gütliche Handlungen zu pflegen, und dadurch den Ausbruch eines öffentlichen Krieges zu vermeiden. Er zog jene dieſem allemal vor, und gewann auch dadurch immer mehr, als mit den Waffen. Nun hat er es zwar in dieſem Jahr noch nicht zu einem Frieden bringen können; allein es ſcheinet doch aus allen Umſtänden, daß keine, oder doch nur geringe Feindſeligkeiten mögen vorgegangen ſeyn. Er verlor aber um dieſe Zeit ſeine dritte Gemahlin **Anna** entweder um Johannis oder im
11 Jul. folgenden Heumonat s). Ueberhaupt läßt uns das Stillſchweigen der Skribenten, und der Mangel an Urkunden wenig, von den Verrichtungen und dem

Auf-

r) *Henr. Rebdorf* ad a. 1362. l. c. p. m. 644. Sed cf. *Steyerer* l. c. c. 7. ad a. 1361 ſq. p. 29 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 654-667. C.-E. et A.-D. pluresque ibi citati, excerpti et emendati.

s) *Henr. Rebdorf.* ad a. 1362. p. m. 644. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 404. ſub n. 11.

Aufenthalt des Kayſers, dieſen Sommer hindurch, J. Chr.
ſagen. Aus den letztern ſiehet man blos, daß er
im Maymonat einmal zu **Troppau** und hernach zu 13 May
Kolin an der **Elbe** in **Böhmen** geweſen ſey t). 26.e.m.
Im September aber war er wieder zu **Prag**, wo 8 Sept.
er dem Churfürſten **Rudolf** dem **zweyten** von
Sachſen die Anwartſchaft auf die den Grafen von
Cleve verpfändete Stadt **Duisburg** ertheilte u).
Er vermehrte hiernächſt um dieſe Zeit abermals 10.e.m.
den böhmiſchen Lehenshof dadurch, daß **Walther**
und **Rudolf** von **Ramſperg** ihre Allodialſchlöſſer
Wildenſtein und **Thierſtein** der Krone **Böh-
men** zu Lehen auftrugen v), und er von dem **Con-
rad Harder** einige Güter kaufte, womit er ihn 20.e.m.
nachher, als einen **Burgmann** vom **Rotenberg**
belehnte w).

Um dieſe Zeit ſtarb auch **Innocenz** der 12.e.m.
ſechſte, einer der beſten Päbſte, dem man nichts,
als eine etwas übertriebene Liebe gegen ſeine Ver-
wandten, und ſeinen Eifer ſie zu bereichern, mit
Grunde vorwerfen kan. Weil die Cardinäle ſich
über die Erwählung eines neuen Pabſtes aus ihrem
Mittel nicht mit einander vergleichen konten; ſo
gaben ſie endlich ihre Stimmen dem **Wilhelm** 28.Oct.
Grimoaldi, oder von **Grimoard**, einem Sohn
des **Herrn** von **Griſac** in **Gevaudan**. Er war
Abt des Benedictinerkloſters von S. Victor zu
Marſeilles, und ſchon ein ſechszigjähriger Mann,
der ſehr gelehrt war, ein ehrbares und andächtiges
Leben führte, und die Pracht des damaligen Hofes
haſſete. Man hielt ſeine Wahl anfangs geheim,
Uu 3 weil

t) Lünigs R. A. T. XIV. in der Fortſ. p. 245. et T. XXIII. p. 1558. u) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 56 ſqq. v) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1273 ſq. n. 248. w) *Idem* ibidem, T. I. p. 1273 ſqq. n. 249.

J. Chr. weil er abweſend, und damals auf der Rückreiſe von dem neapolitaniſchen Hof war, wohin ihn der vo-
30.Oct. rige Pabſt als ſeinen Nuncius geſchickt hatte. Nachdem er zu **Avignon** angekommen; ſo wurde
31.e.m. er gleich am folgenden Tage zum Pabſt ausgerufen, nahm den Namen **Urban** des **fünften** an, und
6.Nov. ließ ſich ſodann zum Pabſte krönen, wobey er jedoch die ſonſt gewöhnliche prächtige Cavalcade durch die Stadt verboth. Dann er war von Natur demüthig, und verachtete allen Pracht. Er gab gerne Allmoſen, diente Gott eifrig, ſuchte ſeine Verwandte nicht mit den Gütern der Kirche zu bereichern, liebte die Wiſſenſchaften und Gelehrten, unterſtützte arme Studirende, expedirte alles ſchleunig und mit Billigkeit, war ein Feind der Chikane, und führte überhaupt ein ſolches Leben, daß er nach ſeinem Tode für einen Heiligen gehalten wurde.
7.e.m. Gleich nach ſeiner Thronbeſteigung erließ er an unſern Kayſer ein bewegliches Schreiben, worinnen er ihn zum Schutz der Kirche ermahnte x). Wo aber unſer **Carl** ſich um dieſe Zeit aufgehalten habe, iſt in Ermanglung ſeiner Urkunden, nicht zu ſagen; dann ich habe, nach den letzt angeführten, und von ihm zu **Prag** gegebenen Briefen, weiter keine von dieſem Jahr ausfündig machen können, als nur eine
17.Dec. einige, die er gegen Ende des Jahrs zu **Aachen** ausgeſtellet, und dadurch die Bürger dieſer Stadt von auswärtigen Gerichten befreyet hat y).

Es iſt daher, auch aus dieſer von unſerm Kayſer unternommenen Reiſe, wahrſcheinlich, daß es

x) *Baluzii* vitae Pontif. Aven. T. I. p. 344. 356. 363 ſqq. 399 ſqq. 413 ſq. 415 ſqq. coll. Notis, p. 971 ſq. et 974-981. *Matth. Villani*, L. XI. c. 26. l. c. p. 709 ſq. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1362. n. 2-9. p. 415-417. y) Lünigs R. A. T. XIII. p. 59.

es zwiſchen ihm und dem König von **Ungarn**, wie J. Chr.
auch den Herzogen von **Oeſterreich** damals noch
nicht zu offenbaren Thätlichkeiten gekommen ſey,
indem **Carl** ſich ſonſten ſchwerlich ſo weit von ſei-
nem Erbkönigreich würde entfernet haben. Daß
aber die wider ihn verbundene Fürſten ihre Abſicht
noch nicht aufgegeben gehabt haben, ihn zu bekrie-
gen, kan man aus ihrem erneurten und erweiterten
Bündniß abnehmen, welches ſie, gegen Ende dieſes 1362
Jahrs, zu **Preßburg** mit einander geſchloſſen ha- 31. Dec.
ben, und in welches nun auch der König **Caſimir**
von **Pohlen** und der junge Herzog **Mainhard**
von Bayern, Graf von Tyrol, gezogen wurde z).
Der letztere ſtarb bald darauf zu Anfang des fol- 1363
genden Jahrs zu **Meran**, ohne mit ſeiner Gemah- 13 Jan.
lin, der öſterreichiſchen **Margareta**, Kinder er-
zeuget zu haben. Nach ſeinem Tode übernahm
zwar ſeine Mutter, die **Margareta Maultaſche**,
die Regierung von **Tyrol**. Allein der Herzog
Rudolf eilte, ohngeachtet der rauhen Jahreszeit,
dahin, um die damalige gute Gelegenheit nicht ver-
ſtreichen zu laſſen, ſich dieſer, dem Hauſe **Oeſter-
reich** ſo wohl gelegenen und reichen, Provinz zu
verſichern, auf welche ſein Haus gegründete Rechte
hatte. Es hatte nehmlich ſchon ehmals Kayſer 1335
Ludewig der **Bayer** die Herzoge **Albrecht** und
Otto von Oeſterreich mit **Tyrol** belehnet, die es
aber, im folgenden Jahr, in dem Frieden zu **Ens**, 1336
der **Margareta Maultaſche** wieder überlaſſen
hatten a). Mit derſelben unterhielten nun die

 Her-

z) *de Ludewig* l. c. T. IV. p. 294 ſqq. Cf. *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad c. 3. p. 333-335. C. der aber davor hält, daß dieſe erneurte Allianz ſchon den 28. Febr. d. J. ſey geſchloſſen worden. a) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 289. und 297.

J. Chr. Herzoge von **Oeſterreich** eine beſtändige gute Freundſchaft, die auch durch die ſchon öfters erwähnte Heirath des **Mainhards** mit der öſterreichiſchen **Margareta** noch enger geknüpfet wurde.
1359 Bey Gelegenheit der Vollziehung dieſer Heirath zu
2 Sept. **München** ſetzte die **Margareta Maultaſche** die vier Brüder und Herzoge von Oeſterreich, **Rudolf**, **Friedrich**, **Albrecht** und **Leopold**, zu ihren Erben im **Tyrol** ein, wenn ſie ohne Kinder ſterben, oder auch ihr Sohn **Mainhard** keine Er-
5 Sept. ben hinterlaſſen würde, welches ſie, drey Tage hernach, durch eine neue Urkunde, beſtätigte. Der
1363 Herzog **Rudolf** machte ſich alſo, nach erhaltener Nachricht von dem Abſterben ſeines Schwagers, **Mainhards**, ſchleunig auf den Weg nach **Tyrol**,
26 Jan. und brachte es, auf dem von den tyroliſchen Ständen zu **Botzen** gehaltenem Landtage, dahin, daß die **Margareta** das ehmals zu **München** gethane Verſprechen beſtätigte, und, mit Genehmhaltung ihrer Landſtände, den Herzog **Rudolf** und ſeine Brüder zu Erben der ganzen Grafſchaft **Tyrol** und der ihr in **Bayern** verſchriebenen Herrſchaften ernannte. Nur dung ſie ſich die Regierung von **Tyrol**, im Namen der **Oeſterreicher**, und die Einkünfte dieſer Provinz auf Lebenslang aus. Er beredete hiernächſt auch noch die **Margareta**, daß
4. Febr. ſie das im vorigen Jahr von ihrem Sohn zu **Preßburg** geſchloſſene und obgedachte Bündnis erneurte, und verließ hierauf wieder **Tyrol**.

Weil er aber der bekannten Unbeſtändigkeit der **Margareta** nicht recht trauete; ſo gab er ſich alle Mühe, die Sachen dahin einzuleiten, daß ihm die **Margareta**, noch bey ihren Lebzeiten, den Beſitz von **Tyrol** überlaſſen möchte. Es kamen auch
11 Sept die Unterhandlungen glücklich zu ſtande, und es wurde, durch den Ausſpruch der tyroliſchen Land-

ſtände,

ſtände, welchen ſowohl die **Margareta**, als auch J. Chr.
Rudolf, die Entſcheidung der Sache aufgetragen hatten, feſtgeſetzet, daß die **Margareta** den Herzogen von **Oeſterreich** den würklichen Beſitz von **Tyrol** einräumen, dagegen aber, zu ihrem Unterhalt, die vier tyroliſche Schlöſſer, **Grieß**, **Ambras**, **Martinsberg** und **Stain**, und in **Bayern** die Stadt **Klingen**, nebſt den Schlöſſern **Waſſerburg**, **Kufſtain**, **Kitzbüchl** und **Rattenberg**, behalten, auch die Herzoge von **Oeſterreich** ihr noch auſſerdem ſechstauſend Mark berniſch Goldes auszahlen ſollten. Wollten die Herzoge, nach ihrem Tode, auch die ihr in **Bayern** verſchriebene Oerter in Beſitz nehmen; ſo ſollte es ihnen zwar frey ſtehen, jedoch ſollten ſie die von ihr darauf gemachte Schulden bezahlen. Die **Margareta** beſtätigte dieſes alles bald nachher, durch eine 1. Oct.
zu **Meran** ausgeſtellte Urkunde, und wiederholte ihre Schenkung von **Tyrol** an die Herzoge von **Oeſterreich**. Mit dem Biſchof **Albrecht** von Trident hatte ſich inzwiſchen der Herzog **Rudolf**, 18 Sept
über die bisher zwiſchen jenes Hochſtift und den bisherigen Beſitzern der Grafſchaft **Tyrol** obſchwebende Irrungen, ebenfalls gütlich verglichen, und der Biſchof erkannte ihn, gegen die Verheiſſung ſeines Beyſtandes, für den Advokaten ſeines Bißthums, verſprach, ſein beſtändiger Bundsgenoſſe gegen ſeine Feinde zu ſeyn, und gab ihm die von ſeiner Kirche abhangende Lehen. Auch der Biſchof von **Chur** ertheilte ihm die von ſeinem Hochſtifte herrührende Lehen, beſonders das Erbſchenkenamt deſſelben. Hierauf begab ſich Herzog **Rudolf** ſelbſt wieder nach **Tyrol**, und ließ ſich von den Ständen huldigen. Nachdem er ſodann einige vornehme Hofbediente, welche ſich, unter den vorigen Regierungen, ihrer Gewalt gemißbrauchet, zur Rechen-

J. Chr. ſchaft und Strafe gezogen hatte; ſo nahm er die beyde **Margareten**, ſeine Schweſter, und die **Maultaſche**, mit ſich nach **Wien**, wo nach eini-
1369 gen Jahren die leztere, die, ſo vieles von ihr zu reden und zu ſchreiben, Gelegenheit gegeben hat, geſtorben iſt b). Was für Bewegungen übrigens die Herzoge von **Bayern** über dieſe Schenkung der **Margareta Maultaſche**, und die ihrem Hauſe dadurch entzogene anſehnliche Provinz, gemacht haben, werden wir bey dem folgenden Jahr vernehmen.

Währender Zeit, daß die Herzoge von **Oeſterreich** ein ſo anſehnliches Land an ihr Haus brachten, wobey der Kayſer, ſo viel bisher bekannt iſt, ganz ruhig zuſahe; ſo fand dieſer Gelegenheit, ebenfalls den Grund zu einer wichtigen Erwerbung für ſein Haus zu legen. Wir haben ihn gegen
1362 Ende des vorigen Jahrs zu **Aachen** verlaſſen, und
1363 im Anfang dieſes Jahrs trifft man ihn, nach ein
22 Jan. paar ſeiner Urkunden, zu **Aſchaffenburg** an. Durch die eine derſelben verſpricht er dem Churfürſten **Gerlach** von Maynz, nach Abſterben des Churfürſt **Wilhelms** von Cöln, die **zwölf Falken**, welche die **Lübecker** jährlich an den kayſerli-
28. e. m. chen Hof liefern muſten c). Um die Zeit verkaufte auch an ihn, als König von **Böhmen, Conrad** von **Seinßheim** ſein Schloß Willensheim d).

Carl

b) *Henr. Rebdorf*. ad a. 1362. p. m. 644. *Chron. Salisburg*. ad a. 1363. l. c. p. 414 ſq. *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1363. p. 21 ſq. et in *Addit*. ad h. c. p. 350-374. A.-N. und c. 7. ad aa. 1361. et 1363. p. 29 ſq. et in *Addit*. ad h. c. p. 653 ſq. B. et p. 668-670. pluresque ibi citati atque excerpti. c) *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 309 ſq. p. 458-460. d) Lünigs C. G. D. T. I.

Carl ging von **Aſchaffenburg** nach **Nürnberg**, J. Chr.
wo er, nach ſeinen wenigen vorhandenen Urkunden, v. I. - 19 Merz
ſich den gröſten Theil des Merzmonats über aufge-
halten hat e). Allein in dieſer kurzen Zeit hat er
ein paar merkwürdige Handlungen verrichtet. Er
beſtätigte nehmlich daſelbſt den Burggrafen von 17.e.m.
Nürnberg ihr altes Fürſtenrecht f), und dachte
hiebey wohl an nichts weniger, als daß deren Nach-
kommen dasjenige Land, noch vor Ablauf von funf-
zig Jahren, zum Beſitz erhalten würden, welches
er um eben die Zeit ſeiner Nachkommenſchaft zu er-
werben ſuchte. Es waren nehmlich der Churfürſt
von Brandenburg, **Ludewig** der **Römer**, und
deſſen Bruder, **Otto**, damals auch nach **Nürn-
berg** gekommen, und lebten eben um die Zeit mit
ihrem Bruder, dem Herzog **Stephan** von Bay-
ern, in einer Kaltſinnigkeit, weil derſelbe, nach ih-
res Neffen, Herzog **Mainhards** Tode, ganz
Oberbayern an ſich gezogen hatte. Daher bewog
ſie der Kayſer um ſo leichter, daß ſie mit dem lu- 18.e.m.
xemburgiſchen Hauſe eine Erbvereinigung und Erb-
verbrüderung ſchloſſen, wozu der Erzbiſchof von
Magdeburg, **Dietrich Kagelwit**, ein gebohrner
Stendaler, und groſſer Liebling des Kayſers, dem
er vor ein paar Jahren zu dieſem Erzſtifte verhol-
fen hatte *), vieles mag beygetragen haben. Nach
dem

e) *Eiusdem* R. A. T. XIII. p. 737. et 406. und *Schoepflin* l. c. T. V. n. 277. p. 469 ſqq. f) von Olenſchlagers N. Erläuter. der G. B. im U. B. n. 43. p. 108 ſqq. *) Man kan hievon nachſehen das *Regiſtrum Epiſtolarum Innocentii VI. de a. 1361.* in *Martene* Theſ. Anecdot. T. II. n. 171 ſq. et 174 ſq. p. 1000 ſq. et 1003 ſqq. das *Chron. Magdeburg.* in *Meibomii* Scriptor. T. II. p. 342 ſq. Cf. S. Lentzens diplomat. Stifts- und Landeshiſt. v. Magdeburg, §. 124. p. 328 ſqq. und Peter Gerikens Leben Theodorici, Erzb. zu Magdeb. 2. Theile; Hannover u. Brſchw. 1743. 4.

J. Chr. dem hierüber errichteten Tractat, nahmen die Marggrafen **Ludewig der Römer** und **Otto**, den kayſerlichen Prinzen **Wenceslaus**, und alle des Kayſers männliche Erben, ſo viel er deren noch bekommen möchte, ferner, alle ihre Nachkommen männlichen Geſchlechts, und, in deren Ermanglung, des Kayſers Bruder, den Marggrafen **Johann** von Mähren, und deſſen männliche Nachkommen, in ihre Brüder- und Erbſchaft auf. Sie ſollten nicht nur Titel und Wappen von **Brandenburg** führen können, ſondern auch alsbald nach Churfürſt **Ludewigs des Römers** und Marggraf **Ottens**, oder ihrer männlichen Erben, tödtlichen Abgang, ungehindert zum Beſitz des Landes, der Churwürde und des Erzkämmereramtes, gelangen, und auf ſolchen Fall von dem Kayſer können belehnet werden. Würde **Ludewig der Römer** oder **Otto**, oder ihre männliche Erben, Töchter hinterlaſſen; ſo ſollten dieſelbe von den Mitbelehnten fürſtlich, und zwar jede mit 10000 Schock groſſer Pfenninge Prager Münze, ausgeſtattet, und des Churfürſt **Ludewigs des Römers** Wittwe, **Ingeburg** bey ihrem Leibgeding ruhig gelaſſen werden. Endlich bedungen ſich die Marggrafen aus, daß ſie lebenslänglich bey der Regierung und Nutzung der brandenburgiſchen Länder, und bey ruhiger Ausübung der Churwürde und des Erzkämmereramtes bleiben ſollten. Ihre Beamten und Unterthanen aber ſollten den böhmiſchen Prinzen die Erbhuldigung leiſten, der Kayſer dieſes alles beſtätigen, und die ſämtliche Churfürſten ihre Willebriefe darüber geben.

Carl beſtätigte nicht nur ſofort dieſen Vergleich, und gab die Mitbelehnung den Erbverbrüderten, ſondern er bewog auch hernach die Churfürſten von **Maynz, Pfalz** und **Sachſen**, daß

ſie

ſie ihre Einwilligung dazu ertheilten, und er, als J. Chr. König von Böhmen, nebſt **Ludewig** dem **Römer**, als Churfürſten von **Brandenburg**, that ein gleiches. Dieſer und ſein Bruder, Marggraf **Otto**, machten ſich zugleich, durch einen andern zu **Nürnberg**, geſchloſſenen Tractat, anheiſchig, der Krone **Böhmen**, bey allen Gelegenheiten, gegen jedermann beyzuſtehen, zu dergleichen Hülfe in Abſicht auf die **Churmark**, ſich ohne Zweifel auch der Kayſer, als König von **Böhmen**, verſtanden hat. Allein mit dieſer Erbverbrüderung waren ſowohl die übrigen Brüder der beyden Marggrafen, beſonders Herzog **Stephan** der **ältere** von Bayern und ſeine Söhne, als auch die Fürſten von **Anhalt**, ſehr übel zu frieden. Aber der erſtere hatte ſich, theils durch den obgedachten Theilungstractat mit ſeinem Bruder, **Ludewig** dem **ältern**, theils durch die ausdrückliche Loßſprechung der Churmärkiſchen Unterthanen von ihren geleiſteten Pflichten, alles Rechtes und Anſprüche auf die brandenburgiſche Länder bereits begeben †), daher er ſich mit Recht über das Betragen ſeiner märckiſchen Brüder nicht beſchweren konte. Der letztern hingegen, oder der Fürſten von **Anhalt**, Rechte wollten auch nicht viel bedeuten, weil ſie ſich auf die ehmalige Mitbelehnſchaft gründeten, die ſie, bey Gelegenheit des **falſchen Waldemars**, erhalten hatten. Dann da der ganze Grund derſelben, nehmlich daß der ehmalige Churfürſt **Waldemar** von Brandenburg nicht geſtorben, ſondern nach einer langen Abweſenheit wieder gekommen ſey, durch Urtheil und Recht, für falſch war befunden worden *); ſo fiel hiedurch, natürlicher Weiſe, die Mitbelehnung des Hauſes An-

†) S. in dieſem dritten Bande des Auszuges, S. 519. f. *) S. eben daſelbſt, S. 467. und 509.

J. Chr. **Anhalt**, und die hernach erfolgte eventual Huldigung der märckiſchen Städte weg. Es kehrte ſich auch Kayſer **Carl** wenig an das Mißvergnügen der Herzoge von **Bayern** und Fürſten von **Anhalt**, er ging vielmehr ſelbſt, noch im Sommer dieſes Jahrs, nach der **Churmarck**, und nahm zu **Berlin**, in Gegenwart vieler Fürſten, Grafen und Herren, die Erbhuldigung für ſeine Familie ein. Schon vorher hatte der Kayſer zu **Franckfurt** an der **Oder** eine anſehnliche Verſammlung verſchiedener geiſt-
25. Jul. und weltlichen Fürſten gehalten, und daſelbſt der **Altſtadt Salzwedel** ihre Privilegien beſtätiget.
3. Aug. **Ludewig** der **Römer** aber, und **Otto**, machten, von **Spandau** aus, den Städten **Stendal** und **Salzwedel**, und vermuthlich auch ihren übrigen Vaſallen und Städten, die getroffene Erbverbrüderung bekannt, und ermahnten ſie, eine derſelben gemäſſe Huldigung zu thun, mit der Verſicherung, daß ſelbige allen ihren Rechten und Freyheiten in keinem Stücke nachtheilig ſeyn ſolle. Wie **Carl**
19. e. m. hierauf nach **Böhmen** zurück ging; ſo beſtätigte er noch zu **Bautzen** den beyden letztgedachten Städten ihre alte Freyheiten und Gerechtigkeiten g).

29. e. m. Der Kayſer war gegen Ende des Auguſts ſchon wieder zu **Prag** angekommen, wie man aus einer ſeiner Urkunden erſehen kan h). Er hielt ſich

g) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1277. et 1279 ſqq. n. 251 ſq. Jul. Conr. Rüdemanns Altmärck. Hiſtor. Sachen, 2te Samml. n. 4. et 5. p. 185 ſqq. et 194 ſq. Lentzens Brandenb. Urk. P. I. n. 176. p. 361 ſqq. Gerckens Diplomatar. vet. Marchiae, P. I. n. 55-57. p. 141-149. Zach. *Garcaei* Succeſſ. et res geſtae Marchion. Brand. L. II. *in calce* Opp. *Leutingeri*, p. 133. *edit. Krauſianae.* Cf. Pauli l. c. T. I. P. II. L. 2. §. 370 ſq. p. 507 ſqq. und Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 15. p. 468 ſqq. h) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 460 ſq.

ſich auch daſelbſt bis zu Anfang des folgenden Jahrs J. Chr.
auf, doch findet man von ihm in dieſer Zeit faſt
keine Urkunden, als nur daß er eine Verordnung 30 Nov.
wegen der Lehen der Burggrafen von **Nürnberg**
in **Oeſterreich** gegeben [i]), und den Biſchof **Peter** 1364
von Florenz zum Reichsfürſten, und ſeinem auch 2. Jan.
des **Reichs** Vikarius in **Toſcana** ernannt, inglei-
chen der Univerſität zu **Florenz** ein Privilegium er- d. e.
theilet habe [k]). Um dieſe Zeit bekam er daſelbſt
von dem Herzog **Stephan** dem **ältern** von Bay-
ern, und ſeinen drey Söhnen einen Beſuch, von
welchen er eine Verſicherung erhielt, daß ſie nie- 11. e. m.
mals den Herzogen von **Oeſterreich** gegen die
Krone **Böhmen** beyſtehen wollten [l]). Uebrigens
brachte er im vorigen Jahr, nach ſeiner Rückkunft 1363
in Böhmen, die meiſte Zeit mit Kriegsrüſtungen
zu [ll]), wegen der noch anhaltenden Mißhelligkeiten
mit dem König von **Ungarn** und den Herzogen von
Oeſterreich, womit es aber doch nicht zum würk-
lichen Ausbruch des Krieges ſcheinet gekommen zu
ſeyn. Es miſchte ſich nehmlich auch der neue Pabſt
Urban der **fünfte**, in die Sache, und ſuchte das
gute Vernehmen, zwiſchen den gegen einander auf-
gebrachten Fürſten, wieder herzuſtellen. Zu dem
Ende ſchickte er den Biſchof **Peter** von Volterra, 24 Jan.
als ſeinen Nuncius nach Teutſchland, ſchrieb an den
Kayſer, deſſen Bruder, dem Marggrafen **Johann**
von Mähren, ferner an den König **Ludewig** von
Ungarn, deſſen Mutter und Gemahlin, wie auch
an den Herzog **Rudolf** von Oeſterreich, die Erzbi-
ſchöfe von **Mayns** und **Prag**, den Biſchof von
Schwerin und noch an mehrere Fürſten, und er-
mahn-

i) Goldaſts R. Satz. P. II. p. 73. k) *Lünigii* C. I. D. T. I. p. 2469-2474. l) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1281 ſq. n. 253. ll) *Balbini* Epiſt. Hiſt. Boh. L. III. c. 21. p. 370.

J. Chr. mahnte ſie theils zum Frieden, theils denſelben befördern zu helfen m). Deſſen ruhmwürdige Bemühungen waren auch nicht ohne Frucht, jedoch iſt es wahrſcheinlich, daß der Herzog **Bolko** von Schweidnitz und Jauer das meiſte, zu Wiederherſtellung des guten Vernehmens, möge beygetragen haben, weil er mit den ſämtlich, mit einander in Uneinigkeit lebenden, Fürſten nahe verwandt, oder verſchwägert war. Der Kayſer und der König von **Ungarn** hatten nehmlich bereits an der Gränze Völker zuſammen gezogen, und waren im Begriff, mit den Feindſeligkeiten einen Anfang zu machen, als der Herzog **Bolko**, mit **Carls** Bewilligung, zu dem König **Ludewig** nach **Trentſchin** ging, und ſodann beyde beredete, daß ſie die Entſcheidung ihrer Streitigkeiten dem König **Caſimir** von **Pohlen** überlaſſen wollten. Sodann verfügte ſich der
12. Dec. Herzog **Bolko** nach **Cracau**, und wurde mit dem König **Caſimir** darüber eins, daß zwiſchen den ſtreitenden Parthenen vorerſt ein Stillſtand ſollte beobachtet werden, bis man ſich über einen förmlichen Frieden mit einander vergleichen könte. Um
1364 nun dieſen zu ſtande zu bringen; ſo ging der Kayſer
im Jan. ſelbſt nach **Cracau**, wohin auch der König von **Ungarn** kam, und noch verſchiedene andere Fürſten ſich einfanden. Da auch der Kayſer damals ein Wittwer war; ſo vermählte er ſich daſelbſt mit des Herzog **Bogislaus** von Pommern zu **Stettin** Tochter, **Eliſabeth**, welche König **Caſimirs** Enkelin, von ſeiner Tochter, **Eliſabeth**, war n).

Er

m) *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1363. n. 11. p. 426.

n) *Io. de Thwrocz* Chron. Ung. P. III. c. 35. in *Schwandtneri* Scriptor. rer. Ung. T. I. p. 191. *Dlugloſſus* Hiſt. Polon. T. I. L. IX. ad a 1363. p. 1134-1142. *Balbinus*, l. modo c. L. III c. 21. p. 369. *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1363. et 1364. p. 22 ſq. et in *Addit.* ad h. c. p. 375. P.

Er kehrte ſodann mit dieſer ſeiner neuen Gemahlin nach **Prag** zurück, wo er ſchon wieder zu Anfang des Hornungs war, wie man aus einer ſeiner Urkunden erſehen kan o). J. Chr. 1. Febr.

Hierauf aber eilte er nach **Brünn** in **Mähren**, um die letzte Hand an den verabredeten Frieden zu legen. Dahin kamen auch der König **Ludewig** von **Ungarn**, und der Herzog **Rudolf** von Oeſterreich, mit ſeiner Gemahlin, und ſeinen noch übrigen zwey Brüdern, **Albrecht** und **Leopold**. Die Herzogin von Oeſterreich **Catharina** trug, durch ihr Zureden, bey ihrem Vater, dem Kayſer, vieles bey, daß er ſich mit ihrem Gemahl, dem Herzog **Rudolf**, und ſeinen Brüdern, völlig ausſöhnete, und ſie wieder zu Gnaden annahm. Er beſtätigte ihnen daher anfangs die von der **Margareta Maultaſche** geſchehene Schenkung von **Tyrol**, und belehnte ſie mit dieſem Lande. 8. e. m. Hierauf wurde, zwey Tage nachher, der förmliche Friede zwiſchen dem Kayſer, dem König von **Ungarn**, und den Herzogen von **Oeſterreich** unterzeichnet. 10 e. m. Und an eben dem Tage ſchloſſen der Kayſer für ſich, d. e. ſeinen Sohn **Wenceslaus** und ſeinen Bruder, den Marggraf **Johann**, mit den Herzogen von **Oeſterreich** und der **Margareta Maultaſche** eine Erbverbrüderung wegen ihrer ſämtlichen damals beſitzenden Länder, und bedung ſich ein jeder Theil, nach Abgang des männlichen Stamms vom andern Theil die Erbfolge. Durch eine beſondere Convention 12. e. m. verſicherten aber die hohe Contrahenten ihren Landſtänden alle ihre alte Gerechtſame und Freyheiten bey dem künftig ſich etwa ereignenden Anfall. Die Stände von **Böhmen** hielten dieſe Erbverbrüderung ſofort genehm. 10. e. m. Der kayſerliche Prinz **Wenceslaus**

o) *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 535 ſqq. n. 2.

J. Chr. 11.e.m. ceslaus beſtätigte dieſelbe ebenfalls, und der Kay-
ſer, als König von Böhmen, gab darüber ſeinen
23.e.m. Willebrief. Nachher haben auch noch die öſterrei-
25.e.m. chiſche Landſtände und die Stadt **Prag** dieſe Erb-
verbrüderung genehmiget. Der Marggraf **Jo-
hann** von **Mähren** hingegen ging nach **Wien**,
26.e.m. und vollzog daſelbſt, vermuthlich gegen Ende des
Hornungs, ſeine zu **Brünn** verabredete Heirath
mit der öſterreichiſchen **Margareta**, einer Wittwe
des Herzog **Mainhards** von Bayern, Grafens
von Tyrol, welche, gegen das empfangene Hei-
rathsgut, auf alle öſterreichiſche Länder, zum Be-
ſten ihrer Brüder und deren Mannsſtamms, ent-
ſagte. Den ruhigen Beſitz von **Tyrol** aber ſuch-
ten ſich die Herzoge von **Oeſterreich** auch noch da-
durch mehr zu verſichern, daß ſie die Oheime von
ihrem Schwager, dem Herzog **Mainhard**, die
Marggrafen von Brandenburg, **Ludewig** den
Römer und **Otten**, wie auch nachher den Grafen
von Görz, **Albrecht den dritten**, der von den al-
ten Grafen von **Tyrol** abſtammte, beredeten, daß
8. May jene zu **Bautzen**, und dieſer zu **Wien**, ihren etwa
4. Jun. auf **Tyrol** habenden Rechten und Anſprüchen fey-
erlichſt entſagten p).

Indeſſen ſahen die beyde Brüder und Herzoge von Bayern, **Stephan** der ältere und **Albrecht**, Graf von Holland, wie auch des erſtern Söhne, **Stephan** der jüngere, **Friedrich** und **Johann**, die Schenkung der **Margareta Maultaſche** nicht gleichgültig an, weil dadurch nicht nur eine, von einem Prinzen ihres Hauſes bisher beſeſſene, an-

ſehn-

p) *Steyerer* l.c. c. 3. ad a. 1364. p. 23. et c. 7. ad a. e. p. 30. et in *Addit.* ad c. 3. p. 379-392. B-L. et p. 670-675. B. *Du Mont*, T. II. P. I. p. 45 ſq. n. 28 et 29. Cf. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1364. n. 10. p. 434.

ſehnliche Provinz demſelben wieder entging, ſon- J. Chr.
dern auch die **Oeſterreicher**, durch die von der **Margareta** ihnen ebenfalls geſchehene eventuelle Schenkung ihres Leibgedinges, in **Bayern** einen feſten Fuß gewinnen ſollten. Herzog **Stephan** 1363
der jüngere ging daher, nach Ableben ſeines Vetters, des **Mainhards**, nach **Tyrol**, und verlangte das Land aus Erbſchaftsrecht, wurde aber abgewieſen. Darüber entſchloſſen ſich die Herzoge von **Bayern**, Gewalt zu gebrauchen, und verbanden ſich mit dem Pfalzgrafen **Ruprecht** dem **jüngern**, dem Burggrafen von **Nürnberg**, und den Grafen von **Naſſau**, **Schwarzburg**, **Orlamünde** und **Stein**, dagegen der Herzog **Rudolf** von Oeſterreich den Erzbiſchof **Ortulf** von Salzburg auf ſeine Seite brachte. Die Feindſeligkeiten fingen ſich
noch in dieſem Jahr an, und daurten, zur gröſten 1363
Verwüſtung des **Bayer**- und **Salzburger-Lan**-
des, bis weit in das folgende Jahr hinein. In 1364
demſelben belagerte der Herzog **Albrecht** von Bayern, Graf von Holland, die Stadt **Schärdingen**,
die er vor acht Jahren an **Oeſterreich** verſetzt hat- 1356
te, aber vergeblich. Die übrige Herzoge von **Bay**-
ern aber belagerten mit ihren Bundsgenoſſen, faſt 1364
drey Monate lang, die ſalzburgiſche Stadt **Mühldorf** am **Inn**. Um ſie davon abzuziehen; ſo rückte Herzog **Rudolf** von Oeſterreich mit ſeinem Heer
in **Bayern** ein, und legte ſich vor **Ried**. Wie im Aug.
nun jene die Belagerung von **Mühldorf** aufhoben, und gegen die **Oeſterreicher** anzogen, um ihnen ein Treffen zu liefern, ſo zogen ſich dieſe nach **Oeſterreich** zurück. Damit aber dieſes Kriegsfeuer nicht weiter um ſich griffe; ſo legten ſich der Pabſt, **Urban** der **fünfte**, und der König **Lude**-
wig von **Ungarn**, ins Mittel. Jener ſchickte 3. Sept.
den Biſchof **Agapetus** von Aſcoli, als ſeinen Nun-

J. Chr. cius, nach Teutſchland, und ſchrieb an den Kayſer, den König von **Ungarn**, und verſchiedene teutſche Biſchöfe und Fürſten, daß ſie den zwiſchen **Oeſterreich** und **Bayern** entſtandenen Krieg gütlich beylegen möchten. Ehe aber vielleicht der päbſtliche Nuncius ſich auf den Weg gemacht hatte; ſo brach-
12.e.m. te der König von **Ungarn** zu **Paſſau**, zwiſchen den kriegenden Partheyen, einen Stillſtand, bis auf S. Georgentag des folgenden Jahrs zu wege, welcher nachher bis auf das Feſt Johannes des Täufers verlängert wurde q). Von dem fernern Fortgang, und endlichen Ausgang des Krieges aber, wollen wir noch in der Folge das weitere bemerken.

Unſer Kayſer war, noch im Hornung, von
19Febr. **Brünn** nach **Prag** zurück gekommen, wie man aus einem Fragment einer ſeiner Urkunden erſehen kan r). Im Merz hielt er ſich eine Zeitlang zu
6.Merz **Carlſtein** auf, und beſtätigte daſelbſt der Stadt **Beſancon** ihre Privilegien s). Nun hatte der
1363 Pabſt **Urban** der **fünfte**, im vorigen Jahr, an
25May unſern Kayſer und die teutſche Fürſten ein Breve erlaſſen, worinnen er ſie zu einem Creutzzuge ermahnte. Man findet aber nicht, daß ſolches bey ihnen einen groſſen Eindruck gemacht habe, und der
1364 Kayſer ſtellte auch, in einem an die Fürſten erlaſſenem Reſcript, die Bedenklichkeiten vor, die bey einem ſolchen Zug zu erwägen wären. Hingegen ver-

q) *Chron. Salisburg.* ad a. 1363 ſq. l. c. p. 415-417. *Specim. Bojoar Diplomat* ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 189 ſq. *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1364. p. 23 ſq. et in *Addit* ad h. c. p. 393-395. M. et N. *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *Ortholpho* n. 9-11. p. 456 ſq *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1364. n. 12. p. 435. r) *Hergott* l. c. T. II. P. II. p. 717. n. 827. s) Lünigs R. A. T. VII. 1. Fortſetz. im Anhang, p. 105 ſqq. *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 63. p. 241.

verſprach er dem Pabſte, wie man aus deſſen Schreiben an ſeinen Nuncius in Teutſchland, den Biſchof Peter von Florenz, erſehen kan, ſeinen Beyſtand gegen den Barnabas Viſconti, und auch auf den Fall, daß er nach Rom gehen wollte, wozu Urban der fünfte, bald nach erlangter päbſtlicher Würde, den Römern Hoffnung gemacht hatte, und für welches Verſprechen ſich der Pabſt gegen den Kayſer bedankte t). Es verzog ſich aber mit deſſen Vollziehung noch eine geraume Zeit. Carl führte vielmehr um dieſe Zeit eine für ſein Haus und Böhmen weit vortheilhaftere Sache in der Nähe aus, und begab ſich nach Pirna zu den Landgrafen von Thüringen und Marggrafen von Meiſſen, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, wohin auch der Churfürſt von Brandenburg, Ludewig der Römer, mit ſeinem Bruder, dem Marggrafen Otto, kam. Die Niederlauſitz war damals in den Händen der gedachten Landgrafen und Marggrafen, an welche die Marggrafen von Brandenburg ſelbige verpfändet hatten. Dis war aber dem Kayſer, deſſen Familie, alle damalige brandenburgiſche Länder zu erben, hoffen konte, nicht gelegen, zumal da er ſchon, durch den, mit den Grafen von Schwarzburg getroffenen, Kauf von Spremberg, einen feſten Fuß darinnen gewonnen hatte. Damit nun Ludewig der Römer und Otto hinführo keinen Anſpruch mehr an Spremberg machen möchten; ſo ließ ſich der Kayſer von denſelben darauf Verzicht thun. Die drey Brüder, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm

J. Chr. 19. Feb.

23 May

im Apr.

4. Apr.

 aber

t) *Vita I. et II. Vrbani V.* ad a. 1363. ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 366 ſq. et 401. *Raynaldus*, T. XVI. ad a. 1363. n. 7. p. 425. a. et n. 20-23. p. 429 ſq. et ad a. 1364. n. 1. et 11. p. 431. et 434 ſq. Goldaſts R. Satz. P. II. p. 73 ſq.

J. Chr. 12. e.m. aber gaben zu **Pirna** ihre Einwilligung, daß **Carl** die an ſie von **Brandenburg** verſetzte **Nieder-lauſitz** einlöſen könne. **Ludewig** der **Römer** 14 e.m. und **Otto** willigten ebenfalls darein, jedoch unter den Bedingungen, daß die **Lauſitz** von den Marggrafen von **Meiſſen**, mit 21000 Mark Silbers erfurter Gewichts, und 10000 Schock groſſer Pfenninge Prager Münze, durch den Kayſer abgelöſet, und hievon **Ludewig** dem **Römer** tauſend Mark baar bezahlet werden ſollten. Dieſes Land ſollte nun von der Krone **Böhmen** dem Herzog **Bolko** von Schweidnitz und Jauer zu Lehen gereichet werden, nach deſſen Tode aber an den Marggrafen **Otto** und ſeine männliche Erben fallen. In deren Ermanglung aber ſollte von **Ludewig** dem **Römer**, und deſſen männliche Erben, ſolches um die von dem Kayſer bezahlte Summe wieder können eingelöſet werden. Würden aber dieſe beyde Brüder und Marggrafen von **Brandenburg**, oder ihre Söhne keine männliche Erben hinterlaſſen; ſo ſollte **Böhmen** nicht ſchuldig ſeyn, dieſe Provinz für die bemeldete Summe an jemand abzutreten.

Bey Gelegenheit der damals verabredeten Heirath des Marggraf **Ottens** mit der kayſerlichen 14. e.m. Prinzeßin **Eliſabeth** wurde hiernächſt ferner beliebet, daß, wenn der kayſerliche Prinz, **Wenceslaus**, ohne Kinder verſtürbe, die Fürſtenthümer **Schweidnitz** und **Jauer**, nach des Herzogs **Bolko** und ſeiner Gemahlin **Agnes** Tod, an die Prinzeßin **Eliſabeth** und deren Erben kommen ſollten. Auf ſolchen Fall aber, ſollten, zu einer Wiedererſtattung, dem Kayſer und der Krone **Böhmen** verſchiedene über der **Oder** gelegene brandenburgiſche Städte und Oerter zufallen. Endlich 15. e.m. verſchrieb der Kayſer ſeiner Tochter **Eliſabeth** 20000 Schock groſſer Prager Pfenninge, die auf

der **Lauſitz** haften ſollten, dagegen ihr Marggraf **Otto** 30000 Schock zum Leibgeding ausſetzte, und ihr davor **Frankfurt** an der **Oder**, die Vogtey zu **Lebus**, **Münchberg**, **Straußberg**, **Mittenwalde** und **Cöppenick** zur Sicherheit verſchrieb. Es nahm auch noch in dieſem Jahr der Herzog **Bolko** von der **Niederlauſitz** Beſitz, wie man aus den Huldigungsbriefen erſehen kan, ſo die Städte **Luckau**, **Guben** und **Sommerfeld** an ihn ausgeſtellet haben. Und der Kayſer hatte alſo abermals einen Tractat zu ſtande gebracht, der zwar, dem Anſehen nach, auf lauter noch weitausſehende Dinge ging. Allein dis war eben ſein gewöhnlicher Kunſtgriff, womit er diejenige, die ſich mit ihm einlieſſen, hinter das Licht zu führen pflegte, dann er war, bey ſeiner tiefen Einſicht, ſchon immer verſichert, wie die Sachen endlich laufen würden, ohne daß es jemand vorher merkte, was er eigentlich zum Zweck habe tt). **Carl** ging nunmehr nach **Böhmen** wieder zurück, und war, nach ſeinen wenigen, von dieſer Zeit, noch vorhandenen Urkunden, im May zu **Bautzen** u), im Brachmonat zu **Budweis** v), zu Anfang des Heumonats zu **Kuttenberg** w), und wenig Tage nachher zu **Prag**, wo er ſich wenigſtens bis gegen Ende des Hornungs im folgenden Jahr aufgehalten hat x).

J. Chr. — 11. 15. Nov. — 9. May — 24. 28. Jun. — 1. Jul. — v. 4 Jul. — -23 Feb.

tt) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1281-1298. n. 254-258. et 260-262. Cf. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 372. p. 511 ſq. und Buchholtz l. c P. II. L. II. §. 15. p. 471 ſq. u) Luſatia ſuper. diplomat. contin. p. 15. v) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 179 ſq. n. 209. und Cyr. Spangenbergs Sächſiſche (oder Mansfeld.) Chron. c. 291. p. m. 495. w) *Schoepflin*, T. V. n. 278. p. 471 ſq. x) Seine damals zu Prag ausgefertigte Urkunden ſtehen z. E. in *Schannati*

J. Chr. Während dieſer Zeit vermehrte er den böhmiſchen
12. Jul. Lehenhof, durch den, von dem Herzog **Albrecht** von Meklenburg, ihm und ſeinem Sohn, als Königen von **Böhmen**, geſchehenen Auftrag ſeines Schloſſes **Mernitze** zu einem rechten und ewigen Mannlehen y). Es ſtarb auch bald zu Anfang
1365 des neuen Jahrs der Churfürſt von Brandenburg, **Ludewig** der **Römer**, ohne Erben, wodurch ſein Bruder **Otto** zum einigen Beſitz der **Churmark** kam, unter deſſen ſchlechten und nachläßigen Regierung unſer Kayſer den Beſitz der **Niederlauſitz** und der geſammten brandenburgiſchen Staaten erhielt, wie wir weiter unten vernehmen werden z).

Das bisherige beſtändige und dringende Anhalten des Pabſtes, daß ihm der Kayſer in **Italien** gegen die übermüthige **Viſconti**, Beyſtand leiſten möchte, und deſſen ſchon einigemal bezeugte Neigung, nach **Rom** zu gehen, mochten den Kayſer ohne Zweifel bewegen, einen Beſuch bey **Urban** dem **fünften** zu **Avignon** abzuſtatten, um mit ihm, wegen der einen und andern Sache, mündli-
1365 che Abrede zu nehmen. Er trat daher, im Merzmonat, dieſe weite Reiſe, von **Prag** aus, an, und
30 Merz war zu Ende dieſes Monats bereits zu **Nürnberg** a), wo

nati Hiſt. Wormat. T. II. p. 179. n. 208. et p. 181. n. 210. Lünigs R. A. T. IX. p. 679. T. XIV. p. 8. und in der Fortſetz. p. 791. et T. XIII. p. 939. *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 721. p. 233 ſqq. *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 313. p. 462 ſq. *Senckenberg* Sel. I. et H. T. II. p. 667 ſqq. und *Du Mont*, T. II. P. I. p. 49 ſq. n. 33. Cf. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1297 ſqq. n. 264.

y) *Idem* ibidem, T. I. p. 1293 ſq. n. 259.

z) *Garcaeus* l. c. L. II p. 133. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 373. p. 512 ſqq. und Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 15. p. 472 ſq.

a) Lünigs R. A. T. XIV. p. 671. n. 10.

wo er auch noch das Oſterfeſt feyrte b). Sodann J. Chr. 13 Apr.
ſetzte er, nach Ausweiſung ſeiner mir bekannt ge-
wordenen Urkunden, ſeine Reiſe, über **Hailbronn** c), 19. e. m.
Brackenheim d), **Hanau** e), **Straßburg** f), 20. e. m.
und durch das **Elſaß**, ſo ſchleunig fort, daß er 24. e. m.
ſchon zu Ende des Aprilmonats zu **Baſel** angekom- 30. e. m.
men war g). Aber auch hier hielt er ſich nicht
lange auf, indem man ihn bereits in den erſten Ta- 2. May
gen des Maymonats zu **Solothurn**, und zu **Bern** 3. e. m.
antrifft h). Er ging hierauf nach **Chambery**, wo 12. e. m.
er den Grafen von Savoyen, **Amadeus den
ſechſten**, zum Reichsvikarius in einigen Oertern
Italiens erklärte i). Endlich begab er ſich von
dar vollends nach **Avignon**, wo er, mit einer zahl-
reichen Begleitung von teutſchen Fürſten, Grafen
und Herren, anlangte, und ihm von dem Pabſte 23. e. m.
und den Cardinälen viele Ehrenbezeugungen erwie-
ſen wurden. Mit dem erſtern hielt er viele gehei-
me und lange Unterredungen, worinnen, wie die

Xx 5 fol-

b) *Beſoldi* Docum. rediv. Monaſter. Wirtemberg. p. 649 ſq. c) Lünigs R. A. T. VII. 3. Fortſ. im Anhang vom T. und J. O. p. 13. n. 12. und Schannats Samml. P. I. p. 5 ſqq. d) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 314. p. 464 ſq. e) Lünigs R. A. T. XIII. p. 578 ſq. n. 50. f) *Albert. Argent.* l. c. p. m. 164. von Königshoven l. c. c. 2. §. 218. p. 136. Nach jenes Bericht wäre der Kayſer den 24. Apr. nach Straßburg gekommen, und am folgenden Tage wieder abgereiſet, welches ſich aber mit dem Datum der in der Note e) angeführten Urkunde nicht reimet. g) Lünigs R. A. T. XIX. p. 983. h) Tſchudy l. c. P. I. L. VI. p. 461. b. i) *Lünigii* C. I. D. T. I. p. 661. der Kayſer hat aber nachmals dieſes dem Grafen von Savoyen ertheilte Reichsvikariat wieder aufgehoben; S. *Schannati* Vindem. Coll. II. p. 144 ſq. n. 45.

J. Chr. folgende Zeit entdecket hat, zwiſchen ihnen ein Bündniß verabredet worden, daß ſie beyde nach **Italien** gehen wollten, um daſſelbe in Ruhe zu ſetzen, und
1. Jun. die **Viſconti** zu paaren zu treiben. Er feyerte da-
2. e. m. ſelbſt das Pfingſtfeſt, am folgenden Tage aber verließ er **Avignon**, und verfügte ſich nach **Arles**, wo er ſich, von dem daſigen Erzbiſchof, die arelatiſche Reichskrone aufſetzen ließ, welche Ceremonie die teutſche Könige ſeit dreyhundert Jahren her un-
18. e. m. terlaſſen hatten f). Endlich kehrte er durch die **Schweitz**, und zwar über **Griet** und **Bern**,
23. e. m. nach dem **Elſaß** zurück, wie er dann bereits, zu
29. e. m. Ende des Brachmonats wieder zu **Straßburg**, zu
im Jul. Anfang aber des **Heumonats**, zu **Selz** im **Niederelſaß** war l).

Seine Ankunft im **Elſaß** geſchah eben zu rechter Zeit, indem dieſe Provinz damals von den, ſchon weiter oben ein paarmal, erwähnten Freybeutern feindlich angefallen wurde. Die Rotte dieſer Raubvögel vermehrte ſich zuſehens. Zu den **Spätangekommenen**, wie ſie in **Frankreich** genannt wurden, ſchlugen ſich noch einige andere Freybeuter, welche

f) *Vita I.* et *II. Urbani V.* ad a. 1365. ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 370. et 404. coll. p. 984-989. *Raynaldus* T. XVI ad a. 1365. n. 1 ſq. p. 441 ſq. Chph. *Marcelli* Sacrar. Ceremoniar. SS. Rom. Eccleſiae, L. I. Sect. V. c. 7. in C. G. *Hoffmanni* nova Collect. Scriptor. ac Monum. T. II. p. 365. wo aber irrig das J. 1361. angegeben iſt. Petri *Saxii* Pontif. Arelat. in *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 314 ſq. C. S. *Schurzfleiſchii* Diſp. quod Carolus IV. Aug. non diſſipaverit Imperii patrimon. quo ad Regn. Arelat. §. 20. in Eius Opp. hiſtor. polit. p. 918. b. *edit. Berolin.* l) *Alb. Argentin.* p. m. 164. lin. 26 ſq. von Königshoven l. c. c. 2. §. 218. p. 136. Tſchudy P. I. L. VI. p. 462. a.

welche das gemeine Volk **Malandrinen** nannte. J. Chr.
Sie rottirten ſich in verſchiedenen Gegenden zuſammen, und nannten ſich ſelbſt die groſſe Geſellſchaften oder Compagnien. Man hieß ſie auch die **Engländer**, ohne Zweifel weil viele abgedankte Soldaten von dieſer Nation unter ihnen waren. Am **untern Rhein** wurden ſie die **Linfarden**, und in der **Schweitz** nachher die **Gugler** genannt. Dieſe Compagnien Freybeuter hatten ſich zwar in verſchiedene Hauffen getrennet, um deſto beſſer ihren Unterhalt zu finden, und bequemer plündern zu können. Allein ſie hatten unter ſich ein Bündniß, und vereinigten ſich auf den erſten Wink, um einander beyzuſpringen. Schon vor drey Jahren 1362
hatten ſie, nach ihrer Vertreibung aus dem Trieriſchen, einen Anfall auf das **Elſaß** gewaget, wurden aber glücklich zurückgejagt. Es verbanden ſich auch damals die Biſchöfe von **Straßburg**, **Baſel** 25 May
und **Gurk**, und verſchiedene Grafen, Herren und Städte im **Elſaß** und daſigen Gegenden, mit einander zu **Colmar** gegen dieſe Räuberbanden, wodurch ſie noch eine Zeitlang vom **Elſaß** abgehalten wurden. Allein in dieſem Jahr, und zwar gleich 1365
in den erſten Tagen des Heumonats, brach der ſo- 4. Jul.
genannte Erzprieſter, **Arnald von Servola**, oder **Arnolf von Carnolle**, mit vierzigtauſend Mann, durch **Lothringen** und **Bar**, ins **Elſaß** ein, ſengte und brannte auf dem platten Lande, und ſtreifte bis vor die Thore von **Straßburg**. Er forderte die **Straßburger** zu einem Treffen heraus, der Magiſtrat aber hielt die Begierde ſeiner Bürger, ſich mit dieſen Freybeutern zu ſchlagen, klüglich zurück, weil er vernünftig voraus ſahe, daß dieſe Leute, denen es an den nöthigen Werkzeugen, zu Belagerung eines feſten Ortes, fehlte, durch den Hunger bald würden gezwungen werden, ſich wieder zu-

J. Chr. rück zu ziehen. Indeſſen waren die Gegenden um **Straßburg** dieſen Freybeutern zum Raube überlaſſen, weil ſich der Kayſer zu **Selz** eingeſchloſſen hielt, und dieſen Ort mit andern Plätzen, die dem Feinde einen Widerſtand thun konten, auf das beſte befeſtiget, und mit genugſamer Beſatzung verſehen hatte, um die Wuth dieſer Räuber aufzuhalten. Dann er hatte anfänglich nicht Völker genug, um denſelben im freyen Felde zu begegnen. Nachdem aber die Hülfstruppen der teutſchen Fürſten und Stände nach und nach bey ihm eingetroffen waren, und er ſich ſtark genug hielt; ſo rückte er, auf das allgemeine Schreyen und öffentliche Murren des ganzen Volkes über die bisherige Verwüſtungen, mit ſeiner Armee in das Feld, und näherte ſich der Stadt **Straßburg**, wo er ſich bey **S. Arbogaſt** und **Erbolzheim** acht Tage lang lagerte. Nach einer erhaltenen neuen Verſtärkung rückte er gegen den Erzprieſter an, der aber ſeine Annäherung nicht erwartete, ſondern ſich, durch die Grafſchaft **Burgund**, nach **Macon** zurückzog, und dabey ſich öffentlich über das von dem Kayſer ihm angethane Unrecht beſchwerte, daß nehmlich derſelbe eine Armee wider ihn zuſammengebracht habe, um ihn aus dem Lande zu jagen.

Hierüber entſtand nachher das Gerücht, daß der Kayſer ſelbſt, nebſt den Biſchof **Johann** von Straßburg, die **Engländer** in das Land gelockt habe, welches aber derſelbe ſehr ungnädig aufnahm, und ſich erboth, dieſe falſche Bezüchtigung auf einem öffentlichen Reichstage zu **Nürnberg** zu widerlegen. Wie übrigens dieſe Freybeuter, auf ihrem Rückzug, ſich den Gränzen der **Schweiz** nä-
22 Jul. herten; ſo ſchrieb die Stadt **Baſel** um Hülfe an die **Straßburger**, und verlangte auch von den Eidgenoſſen Beyſtand. Dieſe ſchickten ihnen einige

tau-

tauſend Mann zu Hülfe, welche dieſe ungebetene J. Chr.
Gäſte von der Schweitzergränze abhielten. Der Kayſer folgte inzwiſchen dieſen ſogenannten **Engländern**, auf ihrem Rückzug, mit langſamen Tagereiſen nach, und begnügte ſich damit, daß ſie die teutſche Provinzen wieder hatten verlaſſen müſſen. Und ihr Anführer, **Arnold von Servola**, wurde zwar bald darauf von ſeinen eigenen Soldaten ermordet. Allein ſeine Leute beunruhigten dem ohngeachtet, auch noch in den folgenden Jahren, die teutſche Gränzprovinzen, wie vielleicht noch in der Folge davon zu reden ſeyn wird m). Um eben dieſe Zeit, da es im **Elſaß** ſo unruhig herging, war der, zwiſchen den **Oeſterreichern** und **Bayern**, im vorigen Jahr geſchloſſene, und nachher verlängerte, Stillſtand zu Ende gegangen; mithin nahmen die Feindſeligkeiten wieder ihren Anfang. Die Herzoge von **Bayern** waren auch anfangs ſehr glücklich, und eroberten, jedoch durch Verrätherey, das Schloß **Rottenburg** in **Bayern**, welches der **Margareta Maultaſche** zum Wittumb war verſchrieben worden. Es fiel nachher auch **Kufſtain** und **Kützbüchel**, nebſt dem ganzen **Innthal**, bis auf **Innſpruck** und **Halle**, in ihre Hände, jedoch wurden ſie, nach einiger Zeit, von den **Oeſterreichern** wieder daraus verjagt, hingegen blieben ſie im Beſitz der vorhin gedachten Schlöſſer, und noch einiger anderer, nehmlich **Schloßberg**, **Landegg** und

m) *Vita I. Urbani V.* apud *Baluzium* l. c. T. I. p. 370 ſq. Albert. Argentin. p. 164. lin. 28 ſqq. von Königshoven l. c. c. 2. §. 219-223. p. 136 ſqq. und in Schilters Anmerck. über denſelben, in der 16. Anmerck. n. 1 ſq. p 887 ſqq. Tſchudy l. c. P. I. L VI. p. 462-464. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1365. n. 5. p. 443. *Laguille* l. c P. I. L. XXVI. p. 303. et P. III. p. 66. Tſcharner l. c. P. I. Sect. I. L. III. §. 5. p. 266 ſqq.

J. Chr. und **Matrey.** Es legte ſich aber der König **Ludewig** von **Ungarn** abermal ins Mittel, und brachte einen neuen Stillſtand bis auf S. Georgentag des folgenden Jahrs zu ſtande, worüber Her-
7. Oct. zog **Stephan** der ältere eine Verſicherung bey der Klauſe zu **Rottenburg** ausſtellte. Indeſſen war an einer Heirath, zwiſchen dem Herzog **Leopold** von Oeſterreich und der **Verde**, (*Viridis,*) einer Tochter des **Barnabo Visconti**, gearbeitet, und auch ſolche zu ſtande gebracht worden. Wie aber des **Leopolds** Bruder, Herzog **Rudolf**, deswegen ſelbſt nach **Mayland** ging, um alles vollends zur Richtigkeit zu bringen, und die Braut nach Teutſchland abzuholen; ſo wurde er daſelbſt unver-
27. Jul. muthet krank, und ſtarb in der Blüte ſeines Alters, worüber ſein Schwiegervater, der Kayſer, ohne Zweifel keine groſſe Betrübniß empfand, weil dieſer ehrbegierige, und über ſeine Jahre kluge Fürſt den kayſerlichen eigennützigen Abſichten faſt beſtändig zuwider geweſen war. **Teutſchland** aber verlor an ihm einen Fürſten, welcher mit mehrerer Würde und Anſehen daſſelbe würde beherrſcht haben, als **Carl der vierte** n).

Dieſen haben wir auf ſeinem langſamen Marſch, den Arnald von **Servola** aus Teutſchland zu verjagen, verlaſſen. Nachdem er ſeinen Endzweck erreichet hatte; ſo kehrte er, mit groſſer Zufriedenheit über ſeinen Feldzug, wiederum zurück.
9. Aug. Schon im Auguſt war er zu **Speyer**, wo er den Marg-

n) *Steyerer* l. c. c. 3. ad a. 1364 ſq. p. 24. et 26. et in *Addit.* ad h. c. p. 395 ſq. O. et p. 549-552. O. pluresque ibi citati. *Chron Salisburg.* ad a. 1365. l. c. p. 417 ſq. *Annales Mediolan.* c. 128. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVI. p. 736. *Cronica di Bologna* ad a. 1365. ap. *Eundem* ibidem, T. XVIII. p. 478. D. und *Chron. Veronenſe* ad a. 1366. ap. *Eundem* ibid. T. VIII. p. 657 ſq.

Marggrafen von Baaden, Rudolf den ſechſten J. Chr.
oder langen, mit der Grafſchaft Löwenſtein auf den Fall belehnte, wenn der damalige Graf Albrecht ohne männliche Erben ſterben würde o). Einigen elſaßiſchen Städten aber, als Hagenau, Colmar, Schlettſtadt und andern ertheilte er die Erlaubnis, wieder Pfalbürger anzunehmen p). Hierauf kehrte er nach Böhmen zurück, und hielt v. 18.
ſich zu Prag bis in den April des folgenden Jahrs Oct. -
auf, nur daß er nach einer ſeiner Urkunden, in die- 19. Apr.
ſer Zeit einmal zu Kuttenberg geweſen iſt q). Seine verſchiedene, damals zu Prag ausgeſtellte Urkunden, die keinen Einfluß in die allgemeine Angelegenheiten des teutſchen Reichs haben, kan man anderwärts nachſehen r). Und wir wollen nun das wichtigſte von ſeinen damaligen Handlungen bemerken. Unter dieſe iſt billig zu rechnen, daß er, durch neue Tractaten in der Churmark Brandenburg ſich einen feſtern Fuß zum künftigen Beſitz derſelben erworben, und zur Mitregierung dieſes Landes gelanget iſt. Churfürſt Otto hatte, wie wir etwas weiter oben bemerket haben, nach dem Tode ſeines Bruders, Ludewigs des Römers, die einige Regierung dieſes Churfürſtenthums erhalten. Er hatte aber alle die Eigenſchaften an ſich, die erfordert werden

o) *Schoepflin* l. c. T. V. n. 283. p. 479 ſq. p) *Laguille* l. c. P. III. p. 53. q) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 53. n. 36. r) Sie ſtehen, ſo viel mir bekannt worden, in Lünigs R. A. T. XIII. p. 737. 879. 736. T. XVI. p. 55. n. 67. et T. XX. p. 888. von Olenſchlagers N. Erläuter. der G. B. im U. B. n. 52. p. 141 ſqq. coll. n, 53. p. 143 ſqq. *de Gudenus* C. M. G. T. III. n. 317. p. 469 ſq. *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 93. n. 94. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 185 ſq. n. 112. und *Hundii* Metrop. Salisburg. T. I. p. 269.

J. Chr. werden, Land und Leute entweder unglücklich zu machen, oder gar zu verlieren. Der Regierung nahm er ſich ſo nachläßig, und mit ſo wenigem Anſehen an, daß er ſich darüber von den bayeriſchen Geſchichtſchreibern, den Nahmen des Finnen, oder des Faulen, zugezogen hat *). Dabey war er niederträchtig und verſchwenderiſch. Was er mit der einen Hand borgte, das verſchenkte oder verkaufte er mit der andern. Dem Kayſer, welcher ſeinem Hauſe das Erbfolgerecht in der Churmark, durch die erwähnte Tractaten, erworben hatte, wollte dieſe Lebensart nicht anſtehen, und er ſuchte daher derſelben ſowohl Einhalt zu thun, als auch ſich in dieſem Lande noch feſter zu ſetzen. Mithin zog er den Churfürſten Otto an ſeinen Hof, und beredete ihn mit leichter Mühe zu einem neuen Tractat, wodurch der Kayſer über ihn und ſein Land die Vormundſchaft auf ſechs Jahr erhielt. Man ſiehet ſolches aus einer Urkunde †), wodurch
1365 der Churfürſt Otto die altmärkiſche Städte, an
26 Dec. unſerm Carln, als ihren Vormund, auf ſechs Jahr verweiſet, und die, erſt vor wenig Jahren, von dem Herrn Landrath Gercken, zum Vorſchein gebracht worden, deſſen groſſe Verdienſte um die Ge-

*) *Aventinus* l. c. L. VII. c. 21. n. 13. p. 762. a.

†) Gerckens Diplomatar. vet. March. P. I. n. 61. p. 154 ſqq. Das Datum dieſer Urkunde iſt zwar vom Jahr 1366. an S. Stephanstag zu Wynachten. Allein ſie gehöret unſtreitig in das Jahr 1365, wie der ganze Zuſammenhang dieſer Begebenheit und die folgende Urkunden ausweiſen. Wir haben auch ſchon mehr Beyſpiele angeführet, da in den Urkunden der Anfang des N. J. von Weyhennachten gerechnet wird und in den Weyhennachten 1366. waren weder der Kayſer, noch der Churfürſt Otto, zu Prag und in Böhmen, ſondern vielmehr in Francken, wie weiter unten wird gezeiget werden.

Geſchichte billig auch von andern, die in einer ähn⸗ J. Chr.
lichen Situation mit ihm ſtehen, ſollten nachgeah⸗
met werden.

Otto, welcher ein Schwiegerſohn des Kay⸗
ſers zu werden hofte, ließ ſich, nach ſeiner Indo⸗
lenz, zu allem willig finden. Der Kayſer hatte ihm
vor zwey Jahren ſeine Tochter Eliſabeth zur Ge⸗
mahlin verſprochen; allein entweder daß die Prin⸗
zeßin noch zu jung war, und Otten die Zeit zu
lang wurde, auf ſie zu warten, oder daß die beyde
Verlobte eine Abneigung gegen einander bekamen; 1366
ſo traf der Kayſer mit ihm, bey ſeinem damaligen 6 Febr.
Aufenthalt zu Prag, eine neue Eheberedung, wo⸗
durch er ihm ſeine ältere Tochter Catharina, die
Wittwe des Herzog Rudolfs von Oeſterreich zur
Gemahlin verſprach, wenn ſelbige ihn zu ihrem Ge⸗
mahl haben, und der Pabſt die vorige Eheverbin⸗
dung mit der Eliſabeth wieder aufheben wollte.
Aus dieſen Umſtänden läßt ſich nicht undeutlich
ſchlieſſen, daß der Kayſer mit den Heirathen ſeiner
Töchter, den Churfürſten zwar immer mehr ange⸗
körnet, in der That aber nur geäffet habe. Indeſ⸗
ſen erlangte doch dadurch Carl immer mehr ſeinen
geſuchten Endzweck, und von dem neuen Vormund⸗
ſchaftscontract war ohne Zweifel eine Folge, daß
der Kayſer bald darauf den Städten Stendal und 27 Jan.
Salzwedel ihre Privilegien eventualiter beſtätigte.
Beyde aber, Carl und Otto, ſtellten, in einer 22. Feb.
gemeinſchaftlichen Urkunde, die Verſicherung aus,
daß alles, was der damalige Landeshauptmann in
der alten Mark, Graf Heinrich von Schwarzburg,
und deſſen Nachfolger in dieſem Amte, an Lehen
oder Eigen vergeben, oder ſonſt handlen würden,
eben ſo angeſehen werden ſolle, als wenn ſie es ſelbſt
gethan hätten. Der Churfürſt Otto blieb auch,
das ganze Jahr über, an dem kayſerlichen Hoflager,

J. Chr. und folgte demſelben überall nach, wie man aus verſchiedenen Urkunden erſehen kan, indem die, damals in ſeinem Lande wütende, Peſt ihm einen gegründeten Vorwand gab, ſich auſſerhalb deſſelben aufzuhalten s).

Nach dem vorhin bemerkten und unbeerbten Abſterben des Herzog **Rudolfs des vierten** von Oeſterreich, beruhete dieſes ganze Haus nur noch auf deſſen beyden Brüdern, **Albrecht** und **Leopold**. Der Kayſer konnte alſo ſich eine ſehr wahrſcheinliche Hofnung machen, aus der, vor zwey Jahren, zu **Brünn**, mit den Oeſterreichern geſchloſſenen Erbverbrüderung einen Vortheil für ſein Haus zu ziehen. Allein es ſtanden ihm hiebey die ältere Verbindungen und Succeßionstractate der Herzoge von **Oeſterreich** mit dem König **Ludewig** von **Ungarn** im Wege, welcher, nebſt ſeiner Mutter **Eliſabeth**, und ſeines Bruders, des Herzog **Stephans** Tochter, **Eliſabeth**, bey einem ſich ereigneten Falle, dem luxemburgiſchen Hauſe in der Erbfolge würde vorgegangen ſeyn t). Um nun dieſes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, und ſeiner Familie das nächſte Recht, bey dem ſich etwa ereignenden Anfall zu verſchaffen; ſo brachte er es, durch den Herzog **Vladislaus** von **Oppeln**, dahin, daß der König **Ludewig** von **Ungarn**, und die beyde damals noch übrige Herzoge von Oeſterreich, Al-

s) Gerken l. modo c. P. I. n. 61 ſq. p. 154-158. **Lentzens** brandenburg. Urkunden, P. I. n. 184 ſq. p. 378-381. Scheids Nachr. v. hohen und niedren Adel in Teutſchl. in *Mant. Docum.* p. 408 ſqq. nota ***). Cf. Pauli *l. c.* T. I. P. II. L. II. §. 374 ſq. p. 514 ſq. und **Buchholtz** *l. c.* P. II. L. II §. 16. p. 474 ſq. t) *Steyerer* l. c. in *Addit.* ad c. 3. p. 387 *in initio*, coll. p. 384. *circa finem.* Cf. **Lünigs** C. G. D. T. II. p. 522 ſqq.

Albrecht und Leopold, die zwiſchen ihnen vor- J. Chr.
mals errichtete Verbindungen und Erbverbrüderung aufruften. Der König Ludewig ſtellte auch zu Ofen vorläufig eine Verſicherung aus, wodurch er 25. Feb.
die Herzoge Albrecht und Leopold von allen Eiden und Verpflichtungen, womit ſie ſich ihm vormals verbindlich gemacht hatten, entband. Hier- 20 Merz
auf hob auch der Kayſer ſelbſt, kraft obhabender und vom König Ludewig empfangener Vollmacht, alle Eide und Bündniſſe zwiſchen Ungarn und Oeſterreich, ſowol wegen der wechſelſeitigen Hülfe, als auch wegen der verabredeten Heirath, zwiſchen dem Herzog Albrecht und der vorhin gedachten ungariſchen Prinzeßin Eliſabeth, auf, und ſprach die Herzoge und ihre Prälaten und Landesherren hievon los. Da hiernächſt die Herzoge dem Kayſer den, von dem König von Ungarn ehmals erhaltenen, Originalbundbrief ausgehändiget hatten; ſo ver- 26. e. m.
ſprach ihnen dagegen der Kayſer, daß er ihnen, binnen einer gewiſſen Friſt, ihren Gegenbundbrief verſchaffen wolle. Da ſich aber nachher derſelbe nicht finden wollte; ſo ſtellte ihnen König Ludewig, im 1367
folgenden Jahr, zu Ofen einen förmlichen Aboli- 20. Oct.
tionsbrief darüber aus. Die beyde Herzoge von Oeſterreich hatten ſich inzwiſchen ſelbſt nach Prag 1366
verfügt, und nachdem der Kayſer ihnen die vorhin ge- 26 Merz
dachte Verſicherungen gegeben hatte; ſo erneurten ſie mit ihm, ſeinem Sohn, dem König Wenceslaus, und ſeinem Bruder, dem Marggrafen Johann von Mähren, die ehmals zu Brünn geſchloſſene Erbverbrüderung, und verſprach ein Theil dem andern die Erbfolge in allen ſeinen Ländern, wenn ſein ganzer Stamm ohne eheliche Leibeserben abgehen würde, wobey der ungariſchen Succeßion in Oeſterreich nicht weiter gedacht wurde [u]). Vermuthlich

 wurde

u) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 53-56. n. 37-40. & p. 66 ſq. n. 54.

J. Chr. wurde auch damals zu Prag zwiſchen dem Herzog Albrecht und der kayſerlichen Prinzeßin Eliſabeth, die anfänglich dem Churfürſten Otto von Brandenburg war zugeſaget worden, eine Heirath geſchloſſen, und dadurch die neue Freundſchaft
14 Apr. noch mehr bekräftiget v). Endlich ließ auch noch der vorſichtige Kayſer, von ſeinem zu Prag anweſendem Bruder, dem Marggrafen Johann ſich eine Verſicherung ausſtellen, daß weder er, noch ſeine Nachfolger in Mähren zulaſſen wollten, daß das Königreich Böhmen und die dazu gehörige Provinzen feindlich angefallen würden, und daß er und ſeine Nachkommen die Marggrafſchaft Mähren von der Krone Böhmen zu einem edlen Lehen nehmen, ſelbige aber nach Abgang ſeines Mannsſtamms an Böhmen zurückfallen ſollte w).

Hierauf ſtattete der Kayſer bey den Herzogen von Oeſterreich einen Gegenbeſuch zu Wien ab, wo er, nach einer ſeiner Urkunden, wenigſtens
8. May ſchon in den erſten Tagen des Maymonats muß ein-
9. e. m getroffen ſeyn x). Er beſtätigte ihnen daſelbſt die
11. e. m. verſchiedene Privilegien ihres Hauſes y), und gab, nebſt ſeinem Bruder, dem Marggrafen Johann, den öſterreichiſchen Ständen eine Verſicherung, wegen Beybehaltung ihrer Gerechtſamen und Freyheiten, auf den Fall, daß die öſterreichiſche Staaten, nach Abgang der Herzoge, auf ſie fallen würden z).
d. e. Zugleich gab er, als Kayſer, den Herzogen Albrecht und Leopold einen Gnadenbrief, daß, wenn

v) *Hergott* l. c. T. I. L. III. c. 3. §. 4. p. 216. w) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 56. n. 41. x) *Pezii* Theſ. Anecdot. noviſſ. T. VI. ſ. Cod. epiſtolar. P. III. p. 50 ſqq. n. 44. y) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 56. n. 41. und Lünigs R. A. T. VII. 4 Abſatz p. 15 ſq. n 15. z) *Idem* ibidem, T. VI. 1 Fortſetz. p. 60 ſq. n. 46.

wenn jemand von ihren Unterthanen geächtete und J. Chr.
andere ſchädliche Leute, ohne ſein Wiſſen, hielte oder beherbergte, ſelbiger deswegen vor keinem Landgericht, oder anderen Gerichte ſollte können belanget werden a). Endlich belehnte er auch daſelbſt die 13.e.m.
beyde erſtgedachte Herzoge mit ihren ſämtlichen Herzogthümern und übrigen Ländern b). Er erhob ſich ſodann auf eine kurze Zeit nach **Znoym** in **Mähren**, 15.e.m.
wo er als Kayſer die erneurte Erbverbrüderung zwiſchen **Böhmen** und **Oeſterreich** beſtätigte, und ſeinen Sohn und Bruder mit den öſterreichiſchen 21Jun.
Staaten, die Herzoge von **Oeſterreich** aber mit Böhmen und deſſen inkorporirten Ländern eventualiter belehnte, über welches alles nachher der Churfürſt **Gerlach** von **Maynz** ſeinen Willebrief ertheilte c).
Nach andern ſeiner Urkunden, war er auch noch ein 17.May
paar Tage darauf zu **Znoym** d), im Brachmonath 6.27.
aber befand er ſich abermals zu **Wien** e), und erſt Jun.
im Julius war er nach **Prag** zurückgekehret, wo er der Stadt **Salzwedel** ihr Privilegien eventualiter beſtätigte f). 13.Jul.
Sowol wegen der neuen Einfälle und Streifereyen der Freybeutercompagnien in die teutſche Provinzen, als auch wegen der vom Pabſte abermals verlangten Hülfe gegen den Barnabo

a) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 56 ſq. n. 43. b) *Idem* ibidem, T. & P. iisd. p. 57. n. 44. c) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1299 ſqq. n. 266. Bey dem *Carpzov* in Annal. Faſtor. Zittav. P. II. c. 2. p. 251. ſtehet ein Diploma unſers Kayſers, ſo zu Prag den 15. May 1366 datirt iſt, wo aber das Datum unſtreitig aus dem Original falſch abgeſchrieben worden, weil der Kayſer nicht zugleich an einem Tage zu Znoym und zu Mähren ſeyn konnte. d) S. Z. E. *Beſoldum* l. c. p. 650 ſq. e) *Rouſſet* Supplement &c. T. I. P. II. p. 195. *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 539. n. 3. f) Lentzens Brandenb. Urk. P. I. n. 186. p. 381 ſq.

J. Chr. bo Visconti hatte Carl einen Reichstag nach Frankfurt ausgeſchrieben. Im Elſaß waren, wegen der erſtern Sache, von den daſigen Ständen, ſchon im Frühjahr, allerhand Verabredungen genommen, und auch zu Beſtreitung der Koſten, eine Schatzung auf das ganze Land gelegt worden g). Am Niederrhein aber wagte eine Bande von dieſem Raubgeſindel, die man Linfarden nannte, einen Einfall, ſie wurde jedoch von des Kayſers Bruder, dem Herzog Wenceslaus von Brabant und Luxemburg, welchem, auf kayſerlichen Befehl, die benachbarte Fürſten, Herren und Städte Hülfsvölker zuführen muſten, glücklich zurückgejagt h). Indeſſen ſtöhrten nicht blos dieſe Freybeuter die öffentliche Ruhe und Sicherheit in Teutſchland, ſondern es trieben auch viele Fürſten, Grafen, Herren und Landedelleute ungeſcheut dieſes damals adeliche Handwerk, plünderten ihre Nachbaren, und raubten auf öffentlichen Landſtraſſen. Weil nun hiebey die Städte das meiſte litten, und dadurch ihr Handel und Wandel geſtöhret wurde; ſo verbanden ſie ſich

1364 mit einander, um dieſem Unweſen zu ſteuren.
25 Apr. Schon vor zwey Jahren hatten die vier wetterauiſche Reichsſtädte ihre alte Verbindung wieder
1366 mit einander erneuert, und ſie nöthigten endlich den
11. Jul. unruhigen Grafen von Falkenſtein, Philipp den ältern, daß er ſich mit ihnen ausſöhnen muſte i).
1365 Im vorigen Jahr hatten die Städte, Straßburg,
15 May Worms und Speyer, mit einander zu Weiſſen-
1366 burg ebenfalls einen Bund getroffen k), und in dieſem
25 Aug. Jahr

g) Schilters 16te Anmerk. zum Königshoven, n. 2. p. 892-894. h) Io. *Bertelii* Hiſt. Luxemburg. L. 45. i) Lünigs R. A. T. XIII. p. 1435. n. 2. & T. XXIII. p. 1665 ſq. n. 9. k) Lehmanns Speyer. Chron. L. VII. c. 52. p.m. 810 ſqq.

Jahr verband ſich der Churfürſt Ruprecht der äl- J. Chr.
tere von Pfalz, und ſein Vetter, der Pfalzgraf Ru-
precht der jüngere, zu Germersheim mit den
Städten Worms und Speyer auf zehen Jahre l).
Es erfolgten noch mehr dergleichen Verbindungen
der Städte mit einander, und zwar mit guter Be-
willigung des Kayſers, womit aber die Fürſten und
Herren, wie auch der Adel, übel zufrieden waren m).

Was nun den erwähnten frankfurtiſchen
Reichstag anbelanget; ſo weiſen die noch vorhandene
kayſerliche Urkunden aus, daß Carl bereits gegen v. 29. Aug. -
Ende des Auguſts zu Frankfurt angekommen, und 17Sept
ſich daſelbſt wenigſtens drey Wochen lang aufgehal-
ten habe n). Er verglich daſelbſt unter andern die 16Sept
Pfalzgrafen mit dem Biſchof von Worms, mit
welchem ſie darüber in Streit gerathen waren, daß
ſie ſich der Stadt Worms annahmen, welche der
Biſchof bedrückte o). Von den übrigen Handlun-
gen dieſes Reichstages findet man bey den Skriben-
ten dieſer und der nächſtfolgenden Zeiten, woran
ohnehin ein Mangel iſt, keine Nachrichten. In-
deſſen ergiebt ſich aus einem Antwortſchreiben Ur- 30Oct.
bans des V. an unſerm Kayſer, daß auf demſelben
auch über die Begleitung des Pabſtes nach Rom,
zu welcher Rückkehr Urban der V., noch erſt im
vorigen Jahr, den Römern abermals Hofnung 1365
gemacht hatte, müſſe gehandelt worden ſeyn. Dann 23Nov.

 der

l) *Idem* ibid. L. & c. iisd. p. 719. m) *Trithemius* ad a. 1366. p. m. 252. n) Seine zu Frankfurt damals ausgefertigte Urkunden ſtehen z. E. in Lünigs R. A. T. XIII. p. 460 & 1287 ſq. n. 5. *Ejusdem* C. I. D. T. IV. p. 1661 ſqq. n. 71. Leuckfelds Antiquit. Ilfeldenſ. c. 9. §. 2. p. 78 ſqq. nota a), u. *Heineccii* Antiquit. Goſſlar. L. IV. p. 354 ſq. o) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 186. n. 213. *coll.* T. I. P. III. p. 400 ſq.

J. Chr. der Kayſer ſchickte von Frankfurt aus, den Biſchof von Speyer und den Domſänger von Breßlau nach Avignon, und ließ ſich bey dem Pabſte erkundigen, wie er es mit dem Zuge des kayſerlichen Heers gehalten wiſſen wolle. Ob der Kayſer mit ſeinen Völkern vorausgehen, oder den Pabſt auf ſeiner Reiſe bedecken, oder ihm nachzie-
1366 hen ſolle. Urban der V. antwortete dem Kayſer,
30Oct. daß es am beſten ſeyn würde, wenn er, wo möglich vorausgienge, um ihm einen ſichern und ruhigen Weg zu bahnen. Er wolle aber hiezu noch keine Zeit beſtimmen, ſondern ſeine Abſichten, nach einer reifen Ueberlegung, dem Kayſer weiter eröfnen. Nur möchte er ſeinen Aufbruch ſobald, als es ihm möglich ſeyn würde, beſchleunigen, wobey er ihm in allem, wo er nur könnte, beyſtehen, und Ablaß und Zehenten, geben wollte. Es verſtrichen aber beynahe noch zwey Jahre, bis der Kayſer
1366 den verſprochenen Zug nach Italien antrat p).
25Sept Von Frankfurt begab ſich unſer Carl nach Würzburg, wo er den Grafen Johann von Naſſau-
d. e. Saarbrück zu einem gefürſteten Grafen erklärte q), und ſeine Einwilligung dazu gab, daß ſein Sohn, der König Wenceslaus, für das Königreich Böhmen, die beyden Reichsdörfer, Heitingsfeld und Maynbernheim, von dem Biſchof von Würzburg, der ſie damals pfandsweiſe beſaß, ein-
27.e.m. löſen könne, worein auch die anweſende Churfürſten

p) *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1365. n. 9. p. 444. & ad a. 1366. n. 21-26. p. 460-462. Cf. *Vita I. & II. Urb. V.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 373 ſq. & 406. q) *Londorpii* Acta publ. T. VI. L. V. c. 22. p 829-831. und (Müllers) Electa I. P. T. V. 6. Stück p. 447-460. wo auch die von d n meiſten Churfürſten in dieſem und den folgenden Jahren über dieſe Standeserhebung ertheilte Willebriefe anzutreffen ſind.

ſten von Maynz und Brandenburg willigten r). J. Chr.
Er erhob ſich ſodann auf eine Zeitlang nach Nürnberg, wo er, nach ſeinen Urkunden, bereits in der Mitte des Octobers war, und ſich bis in den December hinein verweilte s). v. 16. Oct. - 6. Dec.

Das wichtigſte, was der Kayſer zu Nürnberg vornahm, beſtand darinnen, daß er, mit Rath der Fürſten, Grafen und Herren, ſeinen Bruder, den Herzog Wenceslaus von Brabant und Luxemburg, zu ſeinem Generalvikarius in ganz Teutſchland diſſeits des lombardiſchen Gebürges beſtellete t). 27 Oct. Der Herzog Wenceslaus war ſelbſt zu Nürnberg anweſend, und ſtellte dagegen eine Verſicherung aus, daß nach ſeinem Tode, das Herzogthum Luxemburg, mit allen ihm angefallenen Fürſtenthümern, Graf- und Herrſchaften, auch andern Güthern, an die Krone Böhmen fallen ſolle, wenn er keine ehliche Leibeserben hinter ſich laſſen würde u). 28. e. m. Wie hierauf der Herzog Wenceslaus nach Brüſſel zurückgekommen war; ſo ſchickte er von dar Commiſſarien in das Reich, um von den Ständen und Städten, wegen dem erhaltenen Vikariat, die Eide anzunehmen, und dagegen denſelben in ſeinem Nahmen allen Schutz und Beyſtand zu geloben v). 25 Nov. Carl belehnte ferner zu Nürnberg die Grafen Berthold und Hermann 27 Oct.

r) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1303-1308. n. 267-269. s) S. z. E. ſeine damals zu Nürnberg ausgeſtellte Urkunden, auſſer den nachher noch beſonders anzuführenden, in Lünigs R. A. T. XII. im 3. Abſatz p. 191. T. XVII. p. 48. T. VI. p. 37. T. XIII. p. 27. n. 25. p. 78 ſq. & 580-586. n. 52-60. t) *Wenckeri* Appar. & Inſtr. Archiv. p. 213 ſq. n. 37. Cf. Lünigs R. A. T. XIV. p. 588 ſq. n. 4. u) *Ejusdem* C. G. D. T. I. p. 1307 ſq. n. 270. v) *Wencker* l. modo c. p. 214 ſq.

J.Chr. mann von Henneberg, und beſtätigte den zwiſchen
19 Nov. ihnen errichteten Erbvergleich w). An die Aebtißin von Quedlinburg aber erließ er einen Befehl, daß ſie den Churfürſten Rudolf von Sachſen mit der Advokatie ihres Stiftes, wie ſolche deſſen Vater be-
4. Dec. ſeſſen hätte, belehnen ſolle x). Hiernächſt gab er auch daſelbſt die merkwürdige Conſtitution, wodurch er das Grundruhrrecht auf dem Rhein, Mayn und in ganz Teutſchland abſchafte y). Endlich
16.e.m. verkauften auch um dieſe Zeit die Gebrüder, Füchſe von Dornheim, ihr Schloß und Dorf Brixen-dorf an den Kayſer, als König von Böhmen um 6500 Pfund Heller z). Hiemit ſowol als auch mit Zeitingsfeld und Maynbernheim belehnte
1367 Carl am Neuen Jahrstage, zu Würzburg, wo-
1. Jan. hin er ſich wieder begeben hatte, ſeinen Sohn den Wenceslaus, als König von Böhmen, und die daſelbſt anweſende Churfürſten von Maynz, Cöln,
8. e. m. Pfalz und Sachſen ertheilten nachher darüber ihre Willebriefe a). Er hielt ſich ſodann, nach ſei-
8. 18. nen vorhandenen Urkunden noch einige Tage zu
e. m. Würzburg auf b), gieng aber nun ſelbſt nach dem
20.e.m. erkauften Heytingsfeld c), und ließ ſich auch noch,
25.e.m. von dem Biſchof und Domkapitel zu Würzburg, eine Verſicherung, über den ruhigen Beſitz dieſes Ortes,

w) *Du Mont* T. II. P. I. p. 52 ſq. n. 35. x) *ab Erath* C. D. Quedlinburg. n. 349. p. 523. y) Lünigs R. A. T. IV. p. 219. n. 170. z) *Ejusdem* C. G. D. T. I. p. 1309 ſq. n. 271. a) *Idem* ibidem, T. I. p. 1309 ſqq. n. 272. & p. 1315-1320. n. 277-280. Die Churfürſten von Trier und Brandenburg gaben nachher im J. 1368. den 6. u. 9. Jan. ebenfals darüber ihre Willebriefe, S. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1327 ſq. n. 286 ſq. b) S. z. E. Lünigs R. A. T. XIII. p. 738. und *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 318. p. 470 ſq. c) *Idem* ibidem, T. III. n. 319. p. 472. ſq.

Ortes, ausſtellen d) Bald nachher verkauften die Brüder, **Heinrich** und **Johann von Meinberg** an ihn, als König von **Böhmen**, ihr Schloß **Michelsfelden** e), und er breitete auf dieſe Art die böhmiſche Herrſchaft in **Franken** immer weiter aus. J. Chr. 31.e.m.

Nunmehr eilte unſer **Carl** nach **Prag** zurück, wo man ihn, noch vor Ablauf des Hornungs, ſchon wieder antrift f), und wo er ſich, auch noch im folgenden Monat, nach ſeinen Urkunden, befunden hat g). Der Mangel an denſelben läßt nicht gewiß beſtimmen, ob er ſich noch länger daſelbſt aufgehalten habe, es iſt aber ſolches ſehr wahrſcheinlich. Inzwiſchen unterzog ſich ſein Bruder, der Herzog **Wenceslaus**, des ihm aufgetragenen Reichsvikariats in **Teutſchland**, und ging ſelbſt nach **Frankfurt**, wo er dieſer Stadt eine Generalbeſtätigung aller ihren Privilegien ausſtellte h). Der Kayſer aber bekümmerte ſich wenig um **Teutſchland**, und dachte auch nicht weiter an den, dem Pabſte verſprochenen, Zug nach **Italien**. Er war vielmehr nach ſeiner gewöhnlichen Art, nur dafür beſorgt, wie er den böhmiſchen Lehenhof erweitern, und die böhmiſche Grenzen, durch Ankaufung neuer Oerter, in die Länder ſeiner Nachbarn ausbreiten könte. Hiezu fand ſich noch in dieſem Jahr, ein und andere Gelegenheit. Dann ſo bewog er z. E. **Heinrich Reuſſen** Herren von **Plauen**, daß derſelbe ſein allodiales Schloß **Dröve** der Krone **Böhmen** zu 20 Feb. - 30 Merz 17 Merz 21 Merz

d) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1315. ſq. n. 276.
e) *Idem* ibid. T. eod. p. 1311. ſqq. n. 273.
f) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VI. p. 394. ſq. coll. p. 395. ſq.
g) S. z. E. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 842. ſq. n. 64. coll. p. 838. ſq. n. 58. u. Müllers Staats-Cabinet, P. IV. c. 2. §. 3. n. 1. p. 29. ſqq.
h) Lünigs R. A. T. XIII. p. 586. ſq. n. 61.

J. Chr. d. e. zu einem Mannlehen auftrug, womit er ihn auch
30. e. m. ſofort wieder belehnte [i]). Er genehmigte ferner, daß ſein Sohn, der König **Wenceslaus**, und der Churfürſt **Gerlach** von Maynz von den Maynzern die ihnen verſetzte Stadt **Oppenheim** einlöſeten, und bis zu ſeiner Ablöſung beſitzen ſollten [k]).
2. Jun. Hiernächſt kaufte er von den Herren von **Schönburg** die Stadt und das Schloß **Stolberg**, und
d. e. belehnte damit zu **Cadan** ſeinen Sohn **Wenceslaus** [l]), wie er dann hierauf, nach einer ſeiner Ur-
d. e. kunden [m]), ſelbſt nach **Stolberg** ging, um ohne Zweifel davon Beſitz zu nehmen. Man trift ihn
18. e. m. ferner im Brachmonat zu **Mylau** an [n]), aber im
21 Sept September war er wieder zu **Prag**, wo er ſich auch
26 Nov. noch gegen Ende des Novembers befand [o]). Auſſer dieſen wenigen Urkunden habe ich nur noch eine von ihm aus dieſem Jahr ausfündig machen können,
8. Dec. die er im December zu **Nürnberg** ausfertigen laſſen, und durch welche er mit der Stadt **Weiſſenburg** im **Nordgau** ein Bündniß geſchloſſen hat [p]).

Vermuthlich hat er, noch bey ſeinem Aufenthalt in **Böhmen**, mit ſeinem Schwiegerſohn, dem Churfürſten **Otto** von Brandenburg, die Sache über den Verkauf der **Niederlauſitz** vorläufig zur Richtigkeit gebracht, worüber jedoch der förmliche Kaufbrief, erſt zu Anfang des folgenden Jahrs, zu **Nürnberg** iſt ausgefertiget worden. Man kan dieſes

i) *Eiusdem* C. G. D. T. I. p. 1313. ſqq. n. 275. et *Eiusdem* Corp. Jur. feud. Germ. T. II. p. 109. ſq n. 52. k) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 321. p. 479. ſq. l) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1319 - 1322. n. 281. ſq. m) Horns Hand-Bibliotheck P. VI. p. 635. n) Joh. Balth. Oliſchers Beſchreib. von Reichenbach, p. 15. o) *de Gudenus* Sylloge etc. p. 496. ſqq. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 671. n. 11. p) *Idem* ibidem. T. eod. p. 617. n. 10.

dieſes nicht undeutlich erſehen aus einer, von dem Herzog **Bolko** von Schweidnitz und Jauer, als dem damaligen Beſitzer der **Niederlauſitz**, zu **Guben** ausgeſtellten Verſchreibung. Dann in derſelben verſpricht gedachter Herzog: „daß er den Kauf, „der da geſchehen iſt, **zu dieſer Zeit**, um das Land „**Lauſitz** und ſeine Zugehörunge, zwiſchen dem „König **Wenceslaus** von **Böhmen** und dem „Churfürſten **Otto** von Brandenburg, in allen „Puncten und Artikeln unverbrüchlich halten wolle q).„ Auch aus der nachmals, von dem Churfürſten **Otto**, zu **Nürnberg**, ausgeſtellten Verſchreibung, alle, das Marggrafthum Lauſitz betreffende, Briefe dem König **Wenceslaus** und der Krone **Böhmen** auszuliefern, ergiebt ſich, daß ſchon im vorigen Jahr ein Kauf über die **Lauſitz** müſſe getroffen worden ſeyn, der aber ſeine Gültigkeit würde verlohren haben, woferne der Churfürſt **Otto** im Stande geweſen wäre, vor Michaelis 1368 an den Kayſer, in der Stadt **Guben**, 10000 Schock groſſer Pfenninge Prager Münze zu bezahlen r). Dem Churfürſten **Otto** aber war es, bey ſeiner verſchwenderiſchen Lebensart, und dem damit nothwendig verknüpften Geldmangel, unmöglich, eine ſo groſſe Summe Geldes aufzubringen, viel weniger die noch gröſſere Geldſummen anzuſchaffen, welche der Kayſer, zur Einlöſung der **Niederlauſitz** von den Marggrafen von **Meiſſen**, vorgeſchoſſen hatte. Mithin verſtand er ſich zu **Nürnberg** um ſo leichter zu einem gänzlichen Verkauf der **Niederlauſitz** an den König **Wenceslaus** von **Böhmen**, und in dem darüber ausgefertigten Kaufbriefe wurde die völlige Kaufſumme auf 21000 Mark löthigen Silbers erfurtiſchen Brandtes und Ge-

J. Chr. 11 Oct.

1368 13 Jan.

13 Jan.

q) **Lünigs** C. G. D. T. I. p. 1321. ſq. n. 283.
r) *Idem* ibidem, T. I. p. 1325. ſqq. n. 285.

J. Chr. Gewichts, und 22866 Schock groſſer Pfenninge Prager Münze angegeben. Davor überließ der Churfürſt **Otto** die **Niederlauſitz** auf ewig dem König **Wenceslaus** von **Böhmen** und allen ſeinen Erben und Nachfolgern in **Böhmen**, jedoch wurde dem Herzog **Bolko** der fernere Beſitz dieſes Landes auf Lebenslang vorbehalten [s]). Es wird alſo die Sache, von einigen neuern brandenburgiſchen Geſchichtſchreibern, ganz unrichtig vorgetragen, wenn ſie vorgeben wollen, als wenn erſt nach des Herzog **Bolkens** Tode dieſer Kauf zu Stande gekommen wäre [t]). Dann dieſer Herr lebte damals
28 Jul. noch, und ſtarb erſt im Heumonat dieſes Jahrs ohne Erben, worauf die **Niederlauſitz** an den König **Wenceslaus** fiel, die Fürſtenthümer **Schweidnitz** und **Jauer** aber nach den alten darüber errichteten Verträgen, des Herzog **Bolkens** hinterlaſſenen Witwe **Agnes**, einer gebohrnen Prinzeßin von **Oeſterreich**, auf Lebenslang verblieben [u]).

Der Kayſer hatte, vorhin erwähnter maſſen,
1367 gegen Ende des vorigen Jahrs, zu **Nürnberg** ein
8. Dec. Bündniß mit der Stadt **Weiſſenburg** im **Nord-**
1368 **gau** errichtet. Zu Anfang dieſes Jahrs aber er-
13 Jan. laubte er derſelben, daß ſie auch andere Stände in daſſelbe aufnehmen könte, der junge König **Wen-**
15. e. m. **ceslaus** wurde ebenfalls in daſſelbe gezogen, und **Weiſſenburg** erhielt von dem Kayſer, weil er noch zu **Nürnberg** war, ein beſonderes Protectorium [v]). Hierauf ging er nach **Frankfurt**, wo er

s) *Idem* ibidem, T. I. p. 1321. ſqq. n. 284. t) J. C. Pauli l. c. T. I. P. II. L. II. §. 375. p. 515. ſq. und Buchholtz l. c. P. II. L. II. §. 16. p. 475. u) *Chronica Principum Poloniae*, in *de Sommersberg* Scr. rer. Sileſ. T. I. p. 48 ſq. et *Geneal D D. Sileſ. ſuper et infer.* ap. *Eundem* ibidem. T. I. p. 398-402. ſub num. 7. et 8. v) Lünigs

R. A.

er einen allgemeinen Landfrieden am **Rheinſtrom** und an der **Moſel**, um **Bingen** und zwölf Meilen im Umkreiß, publicirte w). Er ſchloß auch daſelbſt mit der Stadt **Straßburg** eine Allianz x), und vermuthlich geſchahe dieſes alles aus dem Grunde, damit, bey ſeinem nunmehro bald anzutretenden Zuge nach Italien, in ſeiner Abweſenheit in **Teutſchland** alles ruhig ſeyn möchte. Zu **Frankfurt** bekam er auch noch von dem anweſenden Churfürſten **Cuno** von Trier die ſchriftliche Verſicherung, daß, wenn Herzog **Wenceslaus** von Brabant und Luxemburg, ohne eheliche Leibeserben, ſterben würde, er ihm ſodann behülflich ſeyn wolle, daß das Herzogthum **Luxemburg** und deſſen Zubehör an den Kayſer, oder wenn er nicht mehr lebte, an deſſen Sohn, den König **Wenceslaus**, oder in deſſen Ermangelung, an des Kayſers Bruder, den Marggrafen von **Mähren**, oder an ihre allerſeitige Kinder und Erben fallen ſolle y). Hierauf ging **Carl** über **Miltenberg** z), und **Heytingsfeld** a), nach **Prag** zurück, wo er ſich, nach ſeinen Urkunden, den Merz über und noch in den erſten Tagen des Aprils aufgehalten hat b). Während dieſer kurzen Zeit

(Margin: J. Chr. 2. Febr. — 7. e. m. — 5. e. m. — 9. 10. e. m. — 11. e. m. — v. 7. Merz - 1. Apr.)

R. A. T. XIV. p. 617. ſq. n. 10-12. und *de Falckenſtein* C. D. Ant. Nordgav. p. 199. n. 254.
w) *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 728. p. 243. ſqq.
x) *Wencker* de Usburg. p. 88. ſq. und Lünigs R. A. T. XIV. p. 739. n. 22.
y) *Eiusdem* C. G. D. T. I. p. 1313. ſq. n. 274.
z) *Eiusdem* R. A. T. XIII. p. 587. n. 62 et 63.
a) *Idem* ibidem, T. eod. p. 738. ſq. n. 29.
b) Seine damals zu Prag ausgefertigte Urkunden ſtehen z. E. in Lünigs R. A. T. XIV. p. 399. ſq. n. 9. et p. 69-71. n. 5-8. und im Ohnumgängl. Gegenber. auf den bey itzigen zu Oßnabr. und Münſter noch währ. -- Verſamml. im Nahmen

J. Chr. 17 Merz Zeit machte er für **Böhmen** abermals eine Acqui-
ſition, da nemlich der Herr von Colditz, **Thimo**, ſeine allodiale Herrſchaft **Colditz** der Krone **Böh-**
20. e. m. **men** zu Lehen auftrug, welchen er auch damit belehnte c). Und nunmehr trat er endlich ſeinen dem Pabſte ſchon lange verſprochenen Zug nach **Italien** an, und ging anfänglich nach **Wien**, wo er ſowol
11 Apr. dem Hochſtifte **Minden** d), als auch dem apoſto-
d. e. liſchen Stule alle Privilegien und Schenkungen ſeiner Vorfahren, beſonders aber die darüber von ſeinem Großvater, dem Kayſer **Heinrich** dem VII. ausgeſtellte Urkunden, erneuert und beſtätiget hat e).
21 Apr. Bey ſeinem Aufenthalt zu **Wien**, legten auch die Herzoge **Albrecht** und **Leopold** von Oeſterreich die bisherige Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchof und der Stadt **Paſſau** gütlich bey. Der damalige Biſchof von Paſſau, **Albrecht** der **zweite**, oder, wie ihn andere nennen, der **dritte**, hatte, vor
1365 drey Jahren, für ſich, ſeine Nachfolger und ganzes
21 Jan. Hochſtift ein ewiges Erbbündniß mit den Herzogen
1367 von **Oeſterreich** geſchloſſen. Einige Zeit nachher entſtanden zwiſchen dem Biſchof **Albrecht** und der Stadt **Paſſau** allerhand Streitigkeiten, die endlich dergeſtalt zunahmen, daß beyde Theile zu den Waffen griffen, und der Biſchof, mit der geſamten Geiſtlichkeit, die Stadt verließ. Die Herzoge von **Oeſterreich** miſchten ſich ſodann auch in dieſe Händel, und der Biſchof **Albrecht** ſtellte zu **S Pölten**
16. Oct. an die Herzoge einen Revers aus, ſich ohne ihr Zu-

men des Erzſtiftes Maynz wid. die Stadt Erfurt überreichten ſumm. Bericht; (Erfurt, 1646. Fol.) in den Beylagen, n. 45. et 47. c) Lünigs Corp Jur. feud. Germ. T. II. p. 153. 156. n. 75. d) *Eiusdem* R. A. T. XVII. im Anhang p. 118. e) *Raynaldus* T. XVI. ad a 1368. n. 5-7. p. 472. ſqq. u. *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 791. ſqq.

Zuthun mit ſeinen rebelliſchen Bürgern nicht zu ver- J. Chr.
gleichen. Endlich compromittirten beyde Theile auf 17. Dec.
den Ausſpruch der Herzoge **Albrecht** und **Leopold**
von Oeſterreich, welche dann auch die bisherige 1368
Streitigkeiten dahin entſchieden, daß die Stadt an 21. Apr.
den Biſchof zehentauſend Pfund Wiener Pfennin-
ge, und zwar in zehen Terminen, nehmlich jährlich
tauſend Pfund, zur Strafe erlegen, der Biſchof
aber der Stadt einen eigenen Magiſtrat ſetzen, und
derſelben zwey Innſiegel bewilligen ſolle. Nach
einigen Nachrichten muſte die Bürgerſchaft auch
dem Kayſer eine anſehnliche Geldbuſſe erlegen, die
ihm bey ſeinem damals vorhabenden italiäniſchen
Feldzug wohl zu ſtatten kam f).

Italien war, durch die langwierige Abwe-
ſenheit der Päbſte, die Herrſchſucht der **Viſconti**,
die innerliche Trennungen der verſchiedenen italiäni-
ſchen Fürſten, Herren und Städte, und die, die-
ſes ſchöne Land durchſtreifende, Rotten oder Com-
pagnien von Freybeutern aus allerhand Nationen,
in die äuſſerſte Verwirrung gerathen, und beynahe
zu ſeinem Untergang gebracht worden. Pabſt **Ur-
ban der fünfte** erkannte ſogleich nach ſeiner Thron-
beſteigung, daß alle dieſe Unordnungen im Kirchen-
ſtaate und in ganz Italien hauptſächlich der Entfer-
nung der Päbſte müſten zugeſchrieben werden, und
daß alſo ſeine Rückkehr nach **Rom** ſehr nothwendig
wäre, um die Ordnung wieder herzuſtellen. Die-
ſes

f) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 49. n. 32. et 66. n. 53. *Chron. Salisburg*. ad a. 1367. l. c. c. p. 419. *Hundius* l. c. T. I. p. m. 266. et 267. *Pezii* Theſ. anecdot. noviſſ. T. VI. ſ. Cod. epiſtolar. P. III. p. 53. ſqq. n. 47. und *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Alberto III*. n. 2-4. p. 469-471. et n. 8-11. p. 474-476.

J. Chr. ſes aber konte er mit eigenen Kräften nicht allein ausführen, weil die **Viſconti** in **Italien** zu mächtig waren, und faſt überall den Meiſter ſpielten. Sie wuſten auch immer, durch allerhand Kunſtgriffe, und verſtellte Vergleiche, die ſie, im Fall einer anſcheinenden Gefahr, eingingen, die Abſichten des Pabſtes zu hintertreiben, oder doch hin zu halten, dem ohnehin die franzöſiſche Cardinäle viele Hinderniſſe in Weg legten, weil ſie einen groſſen Widerwillen gegen die vorhabende Reiſe nach **Rom** bezeugten. Nachdem aber der Kayſer bey dem
1365 Pabſte den oben erwähnten Beſuch zu **Avignon** abgeſtattet hatte, und zwiſchen ihnen die nöthige Maasregeln waren genommen worden, ſo wollte der Pabſt ſich nicht länger abhalten laſſen, nach **Italien** zu gehen. Er machte auch nunmehr ſein Vor-
1366 haben öffentlich bekannt, und ſchrieb an ſeinen Legaten in **Italien**, den Cardinal **Aegidius Albornoz**, daß er ihm den Pallaſt zu **Rom**, und noch einen zu **Viterbo** ſollte zubereiten laſſen, weil er den Sommer des nächſten Jahrs daſelbſt zubringen wollte. Der Pabſt konte ſich übrigens von ſeinem Vorhaben einen deſto glücklichern Fortgang verſprechen, weil nicht nur der Kayſer, wie wir bereits gemeldet haben, ihm verſprochen hatte, ihn mit einem anſehnlichen Heer zu unterſtützen, ſondern weil auch der Marggraf **Nicolaus von Eſte** und **Ma-**
1366 **lateſta der Ungar**, die ihn zu **Avignon** beſuchten, ein Bündniß in Vorſchlag gebracht hatten, an welchem auſſer ihnen und dem Pabſte, **Franz von Carrara**, **Ludewig** und **Franz von Gonzaga**, der König **Ludewig** von **Ungarn** und der Kayſer, den ſie zum oberſten Befehlshaber auserſahen, Antheil nehmen ſollten. Dieſer groſſe Bund kam im
1367 folgenden Jahr zu Stande, und ſollte zwar, dem
31 Jul. u. 5 Aug Scheine nach, nur gegen die Freybeuter-Compag-

nien

nien gerichtet ſeyn, heimlich aber zielte er darauf J. Chr.
ab, die Viſconti zu ſtürzen, deren Macht allen italiäniſchen Staaten eine gerechte Eiferſucht erreget hatte. Allein der liſtige **Barnabo Viſconti** entdeckte das ganze Vorhaben, ehe es noch zu ſeiner Reife gekommen war. Er ſetzte ſich daher in die nöthige Gegenverfaſſung, und wuſte alle dieſe groſſe Abſichten zu vereiteln, wie wir in der Folge vernehmen werden.

Indeſſen hatte ſich der Pabſt, zum gröſten 1367
Verdruß der franzöſiſchen Cardinäle, im Frühjahr auf den Weg nach **Italien** gemacht, und wurde von einer Galeerenflotte, welche die Königin **Johanna von Neapolis**, und die Republiken **Venedig**, **Genua** und **Piſa** hergaben, nach **Genua** begleitet, wo er im Maymonat anlangte, und von 23 May
den Einwohnern, mit unausſprechlicher Freude, aufgenommen wurde. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen, ſetzte er ſich wieder zu Schiffe, fuhr bey **Piſa** vorbey, und ſtieg zu 28. e. m.
Cornetto ans Land, von da er er, durch den Cardinallegaten **Aegidius Albornoz**, nach **Viterbo** begleitet wurde, wo er vorerſt ſeinen Aufent- 9. Jun.
halt nahm. Ganz **Italien** war über die Ankunft des Pabſtes voller Freude, und die **Römer** ſchickten ihm, durch eine feyerliche Geſandſchaft, ihre Thorſchlüſſel entgegen. Er hofte, den Kayſer nach der genommenen Abrede, zu **Viterbo** anzutreffen, damit er ihn vollends nach **Rom** begleitete. Allein **Carl** war, durch andere Angelegenheiten, abgehalten worden, ſchon in dieſem Jahr nach **Italien** zu gehen, und muſte es bis auf das folgende Jahr verſchieben. Mithin erwartete der Pabſt zu **Viterbo** nur noch die Ankunft des Marggrafen von Ferrara, **Nicolaus von Eſte**, welcher ihn, mit verſchiedenen andern vornehmen italiäniſchen Her- im Oct.

J. Chr. ren, und den Geſandten des Kayſers, des Königs von **Ungarn**, der Königin von **Neapolis**, und anderer Fürſten und Städte, nach **Rom** begleitete. Die römiſche Geiſtlichkeit und das Volk holte ihn auf das prächtigſte ein, und er nahm ſeine Wohnung im vatikaniſchen Pallaſte. Allein er fand, bey ſeiner Ankunft, das ehmals prächtige **Rom** in groſſer Verwüſtung, welches hauptſächlich von der langen Abweſenheit der Päbſte herrührte. Den
1368 Winter hindurch und noch im Frühling des folgenden Jahrs, blieb er im vatikaniſchen Pallaſte zu **Rom**, wo er auch von der Königin von **Neapolis, Johanna**, und dem König von **Cypern, Peter**, einen Beſuch bekam. Allein, mit dem Eintritt des Sommers begab er ſich nach **Montefiaſcone**, um daſelbſt der geſunden Luft und angenehmen Lage des Ortes zu genieſſen. Von da aus don-
30 May nerte er in einer heftigen Bulle gegen den **Barnabo Viſconti** los, der ſich aber wenig daran kehrte, und ſich vielmehr mit ſeinem Bruder, **Galeazius**, und ihrem Alliirten, dem **Canis** von **Scala**, in die nöthige Verfaſſung ſetzte, damit er Gewalt mit Gewalt abtreiben könte, weil er wuſte, daß der Kayſer, als das Haupt der Verbundenen, im Begriff war, mit einer furchtbaren Macht in **Italien** einzudringen. Die **Viſconti** ſuchten alſo, von allen Seiten her, Völker in ihren Sold zu ziehen, und ſie hatten unter ihrem Heere Italiäner, Teutſche, Ungarn und Burgunder. Die Armee des Pabſtes und ſeiner Bundsgenoſſen beſtand ebenfalls aus verſchiedenen Nationen, als Italiänern, Franzoſen, Spaniern, Engelländern, Provenzalen u. ſ. w. und der Kayſer brachte Teutſche, Böhmen, Sclavonier, Pohlen und andere Völker mit ſich nach **Italien**. Es iſt leicht zu erachten, daß darüber dieſes ſchöne Land, durch ſo vielerley Arten von Soldaten,

daten, auf das erbärmlichſte mitgenommen wor- J. Chr.
den, und dieſe Kriegsleute von verſchiedenen Völ-
kerſchaften geriethen bisweilen ſogar ſelbſt an ein-
ander, wenn ſie auch gleich einem Herren dienten.

Carl der **vierte** langte endlich, mit einem 1368
mächtigen Kriegsheer, über deſſen Anzahl die Ge- 5. May
ſchichtſchreiber nicht einerley Meinung ſind, aber
es doch für etlich tauſend Mann ſtark ausgeben, zu
Conegliano in **Italien** an, wo ihm der Marg-
graf von Ferrara, **Nicolaus von Eſte**, aufwar-
tete, und ſeine Unterthänigkeit bezeugte. Es be-
gleiteten ihn verſchiedene geiſt- und weltliche teutſche
Reichsſtände, und bey **Figheruolo**, im Gebiethe 12 Jun.
von Ferrara, vereinigte er ſich mit den neapolitani-
ſchen und päbſtlichen Völkern, welche letztere des
Pabſtes Bruder, der Cardinal **Anglico**, Biſchof
von Albano, anführte. **Urban** der **fünfte** hatte 4. May
noch von **Rom** aus an den Kayſer ein Breve er-
laſſen, worinnen er ſeine Freude über ſeinen An-
marſch bezeugte, und ihn zugleich ſowohl ermahnte,
die groſſe auf ihn geſetzte Hoffnung zu erfüllen, als
auch ihm guten Rath ertheilte, wie er ihre gemein-
ſchaftliche Abſichten am beſten ausführen könte.
Allein der Kayſer war gar nicht der Mann, der im
Kriege groſſe Thaten hätte verrichten können. Es
fehlte ihm an Muth, an Erfahrung und an Ent-
ſchlieſſung, und er wuſte beſſer mit Negociationen,
als mit den Waffen umzugehen. Mithin richtete
er in dieſem Jahr nichts von einiger Wichtigkeit
aus. Er belagerte ſowohl **Oſtiglia**, als auch die
von dem **Barnabo Viſconti** im Gebiethe von
Mantua aufgeworfene neue Schanze, aber vergeb-
lich, und muſte noch dazu, bey ſeinem eiligen Auf-
bruch, einen guten Theil vom Kriegsgeräthe zu-
rückelaſſen. Indeſſen ſoll er doch mit dem **Canis
von Scala** ſich verglichen, und ihn von dem Bünd-

 niß

J. Chr. niß mit den **Viſconten** abgezogen haben. Sodann
im Jul. wandte er ſich, mit ſeinem Heer, nach **Mantua** *), in welcher alliirten Stadt er aber ohne Noth, über einen Monat, ſich aufhielt, und ſie dadurch faſt gänzlich zu Grunde richtete. Nachdem er hierauf einen Waffenſtillſtand ausgewürket, und, wie man glaubte, unter der Hand eine gute Summe Geldes von den **Viſconti** erhalten, auch viele von ſeinen
im Aug. Soldaten abgedanket hatte; ſo ging er, wie ein Ueberwundener, von **Mantua** weg, und kam nach **Modena**, wo ihm der Marggraf von **Eſte** viele Ehre erzeigte. Er hielt ſich daſelbſt einige Tage auf, und da er die Nachricht bekam, daß der Herzog **Bolko** von Schweidnitz und Jauer geſtorben
24 Aug. wäre; ſo beſtellte er daſelbſt den Erzbiſchof **Johann** von Prag zum Vormund und Verweſer ſeines Sohnes, des König **Wenceslaus**, bey Beſitznehmung der **Niederlauſitz** †). Von da aus ſchrieb
28. e. m. er auch an den Churfürſten von **Trier** einen weitläuftigen Brief, worinnen er von ſeinen bisherigen Verrichtungen in **Italien**, von dem von den italiäniſchen Staaten ihm verſprochenen groſſen Beyſtand, und von ſeinen künftig noch zu unternehmenden Thaten, viel Rühmens machte *), womit aber der Erfolg ſchlecht übereingeſtimmet hat.

Von **Modena** zog **Carl**, durch das Gebieth von **Bologna** in das **Toſcaniſche**, und langte im
5 Sept. September zu **Lucca** an. **Toſcana** war bisher ein elender Schauplatz der Frechheit und Grauſamkeit

*) Von ſeinem damaligen Aufenthalt zu **Mantua** zeuget ſeine Urkunde in des *Lünigii* C. I. D. T. II. p. 1475 ſqq. n. 35. †) S. Lünigs C. G. D. T. I. p. 1327 ſqq. n. 288. *) S. *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 684. p. 186 ſqq. wo aber dieſes Schreiben ganz unrichtig zum J. 1355. gerechnet wird.

keit ungezähmter Soldaten geweſen, indem beſon- J. Chr.
ders dieſes Land von den ſogenannten Compagnien auf das jämmerlichſte war verheeret worden. Die verſchiedene toſcaniſche Städte waren theils ſelbſt voller innerlichen Spaltungen, theils bekriegten ſie ſich unter einander. Man erwartete daher um ſo ſehnlicher die Ankunft des Kayſers, weil man hoffte, daß er dieſem bisherigen Unweſen mit Nachdruck ſteuren, und ein Ende machen würde. Allein man betrog ſich auch hierunter. Der damalige **Doge** von **Piſa**, **Johann dell Agnello** ſchickte ihm Geſandten mit koſtbaren Geſchenken entgegen, und bewilligte ihm den Einzug in **Lucca**, und die Abtretung des Schloſſes **Agoſta**. Ja der **Doge Agnello** machte ſelbſt dem Kayſer ſeine Aufwartung zu **Lucca**, und bezeugte ihm perſönlich ſeine Unterthänigkeit, verlor aber, in ſeiner Abweſenheit, die Herrſchaft von **Piſa**, weil ſich das Volk, bey dem erſchollenen Gerüchte, daß er, bey Einſtürzung eines Balkons, ums Leben gekommen ſey, in Freyheit ſetzte. Darüber ging der Kayſer, mit ſeiner 3. Oct.
Gemahlin und übrigen Gefolge, ſelbſt nach **Piſa**, belegte die Einwohner mit einer Schatzung, und nahm von einigen daſigen Kaufleuten ein Darlehen von 12000 Goldgülden auf. Er bedrohete auch von da aus die **Florentiner**, und forderte **Volterra**, nebſt einigen Schlöſſern, die ſie den Einwohnern von **Lucca** weggenommen hatten, wieder zurück. Aber die **Florentiner** gaben ihm eine trotzige Antwort, und lieſſen ſich merken, daß ſie zum Krieg bereit wären, wenn ihn der Kayſer haben wollte. Da auch um dieſe Zeit zu **Siena** unter den Edlen und dem Volke eine Uneinigkeit entſtanden war; ſo ſchickte der Kayſer, auf Bitte der **Saltimbener**, den **Malateſta Unghero** mit achthundert Reutern dahin. Dieſer vereinigte ſich mit dem Volke und

 nahm

J. Chr. nahm den Edlen die Regierung. Der Kayſer aber
12. e.m. verließ **Piſa**, nachdem er vorher den Biſchof von Auguſta, **Gualtieri**, daſelbſt und zu **Lucca** zu ſeinem Vikarius erklärt hatte, und erhob ſich nach **Siena**, wo er die Herrſchaft der Stadt an ſich zog und den erſt erwähnten **Malateſta** zu ſeinem Statthalter erklärte. Es muſten hiernächſt die Bürger von **Siena** ſeine zu **Florenz** verſetzte goldene kayſerliche Krone wieder einlöſen, und ihm noch auſſerdem Geld leihen und zahlen.

Nach einem etlich tägigem Aufenthalt zu **Siena** ſetzte **Carl** ſeinen Zug weiter fort, und zwar anfangs nach **Viterbo**, wo ihn Pabſt **Urban** der **fünfte** erwartete. Sie unterredeten ſich daſelbſt mit einander wegen ihrer Angelegenheiten, und gingen ſodann beyde weiter nach **Rom**. Bey ihrem Einzug in die Stadt, ging der Kayſer, von der Pforte der Engelsburg bis an die Peterskirche, neben dem reitenden Pabſte zu Fuſſe her, und führte deſſen Pferd am Zaum. Einige Tage nachher langte auch ſeine vierte Gemahlin, die Pommeriſche
1. Nov. **Eliſabeth**, zu **Rom** an, und wurde von dem Pabſte in der vatikaniſchen Kirche, mit den gewöhnlichen Ceremonien, zur Kayſerin gekrönet. Wie nun der Kayſer die Angelegenheiten, weswegen er nach **Rom** gekommen war, in Ordnung gebracht hatte; ſo kehrte er nach **Siena** zurück, wo alles wiederum in der gröſten Verwirrung war. Dann die, aus der Stadt nach ihren Schlöſſern gewichene, Edlen ſtreiften bis an die Stadtthore, und verheerten alles mit Feuer und Schwerdt, daß darüber die Bürger beynahe Hungers ſterben muſten, deswegen man ſich endlich über einen Waffenſtillſtand mit einander verglich. Weil aber der Kayſer ſich als einen unumſchränkten Herren zu **Siena** aufführte, und die einige **Salimbener** nebſt dem

Malateſta Unghero das Ruder der Regierung J. Chr.
allein in Händen hatten; ſo erregte der von dem Regimente ausgeſchloſſene Adel und das Volk, zu Anfang des folgenden Jahrs, einen gefährlichen 1369
Aufſtand. Man kämpfte auf den Straſſen der 18 Jan.
Stadt, ſieben Stunden lang, mit vieler Wuth gegen einander, wobey aber die Kayſerliche den kürzern zogen. Der **Malateſta Unghero** brachte es endlich dahin, daß man ihn mit zweyhundert Reutern aus der Stadt ließ, und die **Salimbener** thaten ein gleiches. Der Kayſer hingegen wurde von den **Sieneſern** in ſeinem Pallaſte belagert, und muſte zuletzt einen Vergleich eingehen, wobey er, zu Erſetzung des ihm angethanen Schimpfes und Schadens, wieder Geld verlangte. Er erhielt auch ſogleich fünftauſend Goldgülden baar, und noch funfzehntauſend ſollten ihm auf drey Termine ausbezahlet werden. Dagegen ließ er den Einwohnern von **Siena** Verzeihung wiederfahren, beſtätigte alle ihre Freyheiten, und ging ganz mißvergnügt nach **Lucca**.

Immittelſt brachten die **Viſconti** einen Frieden zu ſtande, wodurch ſie vollends alle Abſichten und Unternehmungen des Kayſers, des Pabſtes und deren Alliirten, wider ſich vereitelten. **Barnabo Viſconti** war nicht weniger in Kriegsſachen, als in Erfindung guter Anſchläge erfahren. Schon im vorigen Jahr hatte er, theils durch die heimliche Unterſtützung ſeiner Schwiegerſöhne, der Herzoge von **Oeſterreich** und **Bayern**, theils durch Geſchenke, die der Kayſer nie auszuſchlagen pflegte, dieſem ſo vielerley Hinderniſſe in den Weg geleget, und deſſen Eifer geſchwächet, daß nichts wichtiges gegen ihn unternommen werden konte. Ja er hatte es ſogar, ſchon erwähntermaſſen, zu einem Waffenſtillſtand mit den Verbundenen gebracht. Bey

J. Chr. den hierauf angeſtellten Friedensunterhandlungen mit dem Kayſer und dem Pabſte, wuſte er ſich auch ſo geſchickt aufzuführen, daß endlich zwiſchen ihm, ſeinem Bruder **Galeazius**, dem **Canis**, **Herren von Scala** und ihren Anhängern auf der einen, und dem Pabſte, dem Kayſer, der Königin **Johanna von Neapolis**, dem Marggrafen **Nicolaus von Eſte**, dem **Gonzaga**, **Franzen von Carrara**, **Malateſta Unghero**, und den Städten **Siena** und **Perugia** auf der andern Seite, der Friede
13 Febr. völlig geſchloſſen wurde. Man machte auch denſelben öffentlich bekannt, und die von dem **Barnabo Viſconti** in dem Gebiethe von **Mantua** aufgeführte Schanze wurde zerſtöhret. Und dieſes war der ganze Gewinſt, der durch die ſo groſſe Macht eines Kayſers, und ſo vieler ſeiner Bundsgenoſſen über die **Viſconti** erhalten wurde. Dem Kayſer mochte auch niemals ein rechter Ernſt geweſen ſeyn, die **Viſconti** zu Grunde zu richten, ſondern er war vielmehr darauf bedacht, wie er, bey aller ſich ereignenden guten Gelegenheit, von den **Italiänern**, groſſe Geldſummen zuſammen raffen, und mit nach **Teutſchland** zurücknehmen könte, die er daſelbſt, zu Bereicherung ſeines Hauſes, und zu Vergröſſerung ſeines Erbkönigreichs **Böhmen**, nützlicher anzuwenden wuſte, als daß er ſie und ſeine eigene Schätze, zu Führung des Krieges in **Italien**, verſchwendet hätte.

Carl war, wie wir vorhin gemeldet haben, von **Siena** nach **Lucca** zurückgegangen, wo er
v. 8. Merz - 8. Jun. ſich, nach ſeinen wenigen mir bekannt gewordenen Urkunden †), bis in den Brachmonat, ja wohl bis in

†) Sie ſtehen z. E. in *Lünigii* C. I. D. T. I. p. 1353 ſqq. n. 5. T. II. p. 507 ſqq. n. 2. p. 2461 ſqq. n. 2. et p. 2223-2226. n. 8-10. in Carpzovs Annal.

in den Julius, aufgehalten, und unter andern da- J. Chr.
ſelbſt den Marggrafen von **Montferrat** ihre Privilegien beſtätiget, und einige Belehnungen vorgenommen hat. Er ſtand noch in Mißverſtändniß mit den Städten **Florenz** und **Piſa**, verglich ſich aber mit beyden, und erhielt von jeder ein Geſchenk von 50000 Goldgülden. Zu **Piſa** gab er dem **Peter Gambacorta** ſeine vorige Gewalt und Würde wiederum. Hingegen entzog er die Stadt **Lucca**, auf die inſtändige Bitte ihrer Bürger, und gegen ein Geſchenk von 25000 Goldgülden, der Herrſchaft der **Piſaner**, gab ihr, bey ſeinem daſigen langen Aufenthalt, verſchiedene wichtige Privilegien und das Münzrecht, ordnete die itzo noch daſelbſt übliche Regierungsform an, und beſtimmte die Schlöſſer und Oerter, welche hinführo zu dem Gebieth von **Lucca** gehören ſollten. Nachdem er nun den Cardinal **Guido von Monforte** zu ſeinem Generalſtatthalter in **Italien** beſtellet, und ihm die Stadt **Lucca** zu ſeinem Sitze angewieſen hatte; ſo ging er mit ſeiner Gemahlin nach **Bolo-** im Jul.
gna, wo ihn der Marggraf **Nicolaus** von Eſte empfing, und mit groſſen Ehrenbezeugungen nach **Ferrara** führte. Er begleitete ihn nachher bis an die Gränzen ſeiner Staaten, und **Carl** kehrte mit ſeiner Gemahlin, und mit angefüllten Geldbeuteln, zu Schiffe nach **Teutſchland** zurück, ohne in **Italien** was ausgerichtet, oder Ehre erworben zu haben. Vielmehr hatte er auch von dieſem ſeinem andern italiäniſchen Zuge nichts als Schimpf und Schande, und verunehrte dabey mehr, als jemals, die höchſte kayſerliche Würde. Dann er war nach **Italien** gegangen, um, nach ſeinem Vorgeben und nach

Annal. faſtor. Zittav. L. I. c. 22. p. 163. und in Lehmanns Speyer. Chron. L. IV. c. 22. p. m. 368 ſqq.

J. Chr. nach dem Verlangen des Pabſtes, die Ruhe in dieſem Lande wieder herzuſtellen, er ſetzte und hinterließ es aber in faſt gröſſerer Unruhe, als er es angetroffen hatte. Ueber dieſe ſeine heilloſe Aufführung ſoll auch Pabſt **Urban** der **fünfte** ſo erzürnet worden ſeyn, daß er ſich vorgenommen hätte, ihn abzuſetzen, woferne nicht ſein Tod dazwiſchen gekommen wäre g).

Es blieb nehmlich der Pabſt noch bis in das
1370 folgende Jahr zu **Rom**, welches, nebſt dem ganzen Kirchenſtaate, ihm, als ſeinem rechtmäßigen Oberhaupte gehorchte. Aber auf einmal faßte er den

g) *Vita I.* et *II. Urbani V.* ap. *Baluzium* l. c. T. I. p. 373 ſq. 376-382. 384 ſq. et p. 406-409. *coll. Notis*, p. 996 ſq. 1013 ſq. 1037. et 1438 ſq. *Ge. Stellae* Annal, Genuenſ. L. II. ad a. 1367 ſq. in *Muratorii* Scr. Ital. T. XVII. p. 1099 ſq. *Anonymi* Continuatio Chron. Eſtenſ. ad aa. 1367-1369. ap. *Eundem* ibid. T. XV. p. 488-492. *paſſim*. *Cronica Rimineſe* ad aa. 1367 ſq. ap. *Eundem*, T. eod. p. 909-912. *Nerii, Donati Filii*, Cronache da Siena, ad aa. 1367-1369. ap. *Eundem*, T. eod. p. 192-210. *paſſim*. *Monum. Piſana*, ſ. *Cronica di Piſa*, ap. *Eundem*, T. eod. p. 1047-1055. *paſſim*. *Io. de Muſſis*. Chron. Placentin. ad aa. 1367 ſq. ap. *Eundem* l. c. T. XVI. p. 509 ſq. *Annal. Mediol.* c. 130. ap. *Eundem*, T. eod. p. 737 ſqq. *paſſim*. *Corio* l. c. P. III. p. m. 467-475. *paſſim*. *Orlando Malavolti* Hiſt. di Siena, P. III. L. VII. p. 128. b. ſqq *paſſim*. *Chron. Salisburg*. ad a. 1368. l. c. p. 419 ſq. *Trithemius* ad a. 1365. p. 251. et ad a. 1369. p. 256 ſq. *Schannati* Vind. liter. Coll. II. p. 137-142. n. 37-43. *Rouſſet* Supplement etc. T. I. P. II. p. 195. *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1367. n. 2-6. p. 464 ſqq. et n. 17. p. 469 ſq. ad a. 1368. n. 1-5. p. 471 ſq. et n. 8. p. 473 ſq. et ad a. 1369. n. 8 ſq. p. 480.

den unerwarteten Entſchluß, nach **Avignon** zurück zu kehren, welches in ganz **Italien** eine allgemeine Betrübnis erweckte. Ohne Zweifel mochten ihn dazu die franzöſiſche Cardinäle am meiſten bewegen, er ſelbſt aber gebrauchte zum Vorwand, damit er mehr in der Nähe ſeyn könte, um einen Frieden zwiſchen den Königen von **England** und **Frankreich** zu ſtiften. Gegen Anfang des Sommers erhob er ſich von **Rom** anfangs nach **Monteſiaſcone**, und ſodann nach **Viterbo**, wo er ſeine vorhabende Rückreiſe nach **Avignon** öffentlich bekannt machte, und ſeinem ganzen Hofe befahl, ſich zum Aufbruch gegen den Herbſt gefaßt zu machen. Er ließ ſich auch durch keine Vorſtellungen von ſeinem Vorſatz abbringen, ſondern ging im September nach **Cornetto**, ſetzte ſich daſelbſt zu Schiffe, und kam glücklich nach **Avignon** zurück. Allein er lebte nicht lange mehr nach ſeiner Rückkunft, ſondern ſtarb noch in dieſem Jahr. Die Cardinäle ſäumten dismal nicht lange mit der neuen Pabſtwahl, ſondern erwählten, eilf Tage nach **Urbans** Tode, den Cardinal von **S. Maria Nuova, Peter Ruggieri**, zum Pabſte, der den Namen **Gregors** des **eilften** annahm. Er war ein Sohn des Graf **Wilhelms** von **Belforte**, und Nepote vom Pabſt **Clemens** dem **ſechſten**, welcher ihn im ſiebzehnten Jahr ſeines Alters zum Cardinal ernannt hatte. Er war zwar jung von Jahren, aber alt von Sitten, von einem fertigen und durchdringenden Verſtande, und beſaß eine ausgebreitete Gelehrſamkeit in der Theologie, wie auch in den bürgerlichen und kanoniſchen Rechten. Auſſerdem lobt man an ihm ſeine Frömmigkeit, Beſcheidenheit, Demuth, Klugheit und Freygebigkeit, und überhaupt liebte ihn ein jeder wegen ſeines guten Herzens, und wegen ſeiner ehrbaren und höflichen

J. Chr. — 5 Sept. — 24. e. m. — 19 Dec. — 30. e. m.

J. Chr. lichen Sitten. Doch tadelt man an ihm mit Recht ſeine allzugroſſe Neigung gegen ſeinen Vater, Bruder und übrige Verwandte, bey deren Bereicherung und Erhebung zu anſehnlichen Ehrenämtern, er nicht allemal die lobwürdigſte Wahl ſoll gemacht, und das Beſte der Kirche und des gemeinen Weſens beobachtet haben h).

Wir müſſen nunmehr wieder auf die teutſche Angelegenheiten auch noch einiger der vorhergehenden Jahre kommen, die wir, um den Zuſammenhang der bisherigen Geſchichte nicht zu unterbrechen, bis-
1368 her beyſeit geſetzt haben. Während der Abweſenheit des Kayſers führte ſein Bruder, der Herzog Wenceslaus von Brabant und Luxemburg, das Vikariat in **Teutſchland**, wie ſolches unter andern auch eine ſeiner Urkunden beweiſet, die er in dieſer Zeit mit dem Titel: **des Heiligen Reichs diſſeits des Lampertiſchen Gebirges gemeiner Vicarius**, ausgeſtellet hat i). In **Teutſchland** ging es damals noch ziemlich ruhig her, nur daß die Herzoge von **Oeſterreich** ſich noch mit den Herzogen von **Bayern** um den Beſitz von **Tyrol** und des Leibgedings der **Margareta Maultaſche** in **Bayern** ſtritten. Ehe wir aber den Ausgang dieſes Streites anführen; ſo wollen wir mit wenigen bemerken daß das Haus **Oeſterreich**, bald nach des Kayſers Abreiſe aus **Teutſchland**, die anſehnliche Stadt **Freyburg** im **Breißgau** ſeiner Herrſchaft

h) *Vita I. & II. Urbani V. & Vita I. - IV. Gregorii XI.* apud *Baluzium* l. c. T. I. p. 390-398. 411-413. 425 ſq. 451. 477-479. 481 & 483. *Coll Notis*, p. 1059 - 1061 & 1234. *Raynaldus* T. XVI ad a. 1370. n 14 p. 487. & n. 19-26. p. 489 ſqq. Cf. *Plurimi Scriptorum nota* anteced. g) allegatorum, ad a. 1370. i) *de Gudenus* Sylloge &c. T. I. p. 647 ſqq.

ſchaft unterworfen habe, wodurch dann endlich J. Chr.
das ganze Breißgau, nebſt der Landgrafſchaft die-
ſes Nahmens, den Oeſterreichern ruhig zu Theil
worden. Nachdem nehmlich die Stadt Freyburg 1367
mit ihrem Grafen und Schutzherren, Egeno dem
vierten in einen ſchweren Krieg verfallen war; ſo 1368
kaufte ſie ſich endlich von demſelben, für eine Summe 30 Merz
Geldes los, welche die Herzoge Albrecht und Leo-
pold von Oeſterreich ihr wieder erſtatteten, woge- 1368
gen ſie ſelbige zu ihre Herren annahm. Die ge- 23 Jun.
dachte Herzoge hatten ſich demnächſt auch mit dem
Grafen Egeno verglichen, und bezahlten an ihn
55000 Goldgülden, wovor er ihnen die Landgraf-
ſchaft Breißgau gänzlich abtrat [f]).

Und auf eine eben ſo vortheilhafte Art endig-
ten ſie auch nachher den Streit mit den Herzogen
von Bayern über Tyrol. Nach dem, etwas weiter
oben erwähnten, und durch die Vermittelung des
Königs von Ungarn, im J. 1365 geſchloſſenen
Stillſtande, waren die Feindſeeligkeiten von neuen an-
gegangen, die aber mehr durch wechſelſeitige Strei-
fereyen, als durch einen förmlichen Krieg, und
zwar mit abwechslendem Glücke, geführet wurden.
Die Herzoge von Oeſterreich aber ſetzten ſich in dem
Beſitze von Tyrol immer feſter, und brachten es
auch dahin, daß der Biſchof Albrecht von Trident, 1365
und ſein Domkapitel, ſie zu ihren Schutzherren an- 5. Nov.
nahm.

f) *Albert. Argent.* p. m. 164 ſq. Chronicke der Stadt Freyburg im Brisgaw, p. 32-34 in calce von Königshovens Chronick. *Trithemius* ad a. 1366 ſq. p. 251-253. Cf. *Schoepflin* l. c. T. I. L. II. c. 10. §. 29 ſq. p. 252 ſqq. *coll.* T. V. n. 286 ſq. p. 486-501. und die (Oeſterreich.) vollſtänd. Beantwort. des 2ten Abſatzes der ſogen. (Bayeriſchen) gründlichen Ausführung ꝛc. §. 9. p. 48. *coll.* Notis e) & f) p. 58-65.

J. Chr. nahm l). Dagegen verbanden ſich die ſämtliche
1367 Herzoge von Bayern und der König Ludewig
2. Nov. und von Ungarn, durch die zu Ofen und München
1368 geſchloſſene Bündniſſe, mit einander auf das ge-
4. Febr. naueſte, die auch namentlich gegen die Herzoge von Oeſterreich gerichtet waren m). Dann es mochte, wie aus denſelben nicht undeutlich zu ſchlieſſen iſt, König Ludewig damals ſehr mißvergnügt darüber ſeyn, daß durch die Kunſtgriffe des Kayſers, wie weiter oben erzählet worden, die bisherige Verbindungen zwiſchen ihm und dem Hauſe Oeſterreich waren aufgehoben worden. Indeſſen hatten doch die Herzoge von Bayern von dieſer ungariſchen Allianz keinen Vortheil, und ſie fanden daher für das rathſamſte, ſich mit den Herzogen von Oeſterreich über ihre noch obwaltende Streitigkeiten in
1369 der Güte zu vertragen. Mithin traffen ſie mit den-
6. Febr. ſelben anfänglich zu Reichenhall einen vorläufigen Vergleich, nach welchem zwiſchen dem ſechſten Hornung und dem nächſten Jacobstag der gänzliche Friede ſollte geſchloſſen werden. Es verzog ſich aber mit demſelben noch bis auf Michaelis dieſes
29 Sept Jahrs, da er dann endlich zu Schärdingen zu ſtande kam. Vermöge deſſelben begaben ſich die ſämtliche, damals lebende Herzoge von Bayern aller ihrer bisher gemachten Anſprüche auf Tyrol, und gaben die, in dem bisherigen Krieg weggenommene, und zu Tyrol gehörige Schlöſſer, Schloßberg, Landegg und Matrey wieder zurück. Es muſte auch der Herzog Johann von Bayern, der ſich mit der Gräfin Catharina von Görz nächſtens vermählen wollte, noch beſonders für ſich und ſeine Gemahlin auf Tyrol entſagen. Dagegen bezahl-
ten

l) Lünigs R. A. T. XXI. p. 1228 ſqq. m) *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 187 ſq. & 191 ſq.

ten die Herzoge von Oeſterreich an das Haus J. Chr.
Bayern 116000 Gulden, und machten auch die Schlöſſer Kufſtein, Kützbüchl und andere in Bayern, die der Margareta Maultaſche zum Leibgeding verſchrieben waren, von ihren Anſprüchen loß, das ihnen verpfändete Schärdingen aber gaben ſie dem Herzog Albrecht von Bayern unentgeldlich wieder zurück [n]).

Noch vor Schlieſſung dieſes Friedens war der Kayſer wieder nach Teutſchland zurückgekommen; allein, in Ermanglung ſeiner Urkunden, laſſen ſich weder die eigentliche Zeit, noch die Oerter ſeines Aufenthalts genauer beſtimmen. Im Herbſtmonat aber trift man ihn wieder zu Breßlau an [o]). Inzwiſchen war ſein Sohn, der junge König Wenceslaus, nach Schweidnitz gegangen, ohne Zweifel, um ſich des künftigen Beſitzes der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer mehrers zu verſichern, nachdem der letzte Beſitzer derſelben, ſein Großoheim Herzog Bolko, im vorigen Jahr, ge- 11. Oct.
ſtorben war. Er ſtellte bey der Gelegenheit der verwittweten Herzogin Agnes eine Aſſecuration über ihr Leibgeding, und die ihr verſchriebene Gerechtſame aus. Und nachdem die Stände und Städte der beyden Fürſtenthümer, mit Bewilligung der Herzogin Agnes, ihm die eventuelle Erbhuldigung geleiſtet; ſo beſtätigte er ihnen ihre Gerechtſame und 12. Jun.
Freyheiten. Worauf dann auch die Stände und Städte

n) *Idem* ap. *Eundem* l. c. T. II. p. 192. *Chron. Salisburg.* ad a. 1369. *l. c.* p. 420. *Steyerer* l. c. c. 3. p. 24. & in *Addit.* ad h. c. p. 396-398. O. Cf. die (Oeſterreich.) vorläufige Beantwortung der ſogen. (Bayeriſchen) gründl. Ausführung ꝛc. in den Beylagen, n. 67-69. p. m. 134-136.
o) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VI. p. 525 ſqq.

J. Chr. d. e. Städte der beyden Fürſtenthümer dem Kayſer, welcher auch ſelbſt um dieſe Zeit zu **Schweidnitz** war, eventualiter huldigten, dagegen er ihnen ebenfalls ihre
19. e. m. Freyheiten beſtätigte p). Bald nachher ſtarb Herzog
23 Nov. zog **Wilhelm** von Lüneburg ohne männliche Erben q), deſſen Tod zu einem blutigen und langwierigen Streit über die Erbfolge in ſeinen Ländern Gelegenheit gab, wovon wir aber, weiter unten und im Zuſammenhang, umſtändlicher handlen wollen.
1370 Der Kayſer aber war nach **Prag** zurückgegangen,
30 Jan. 18 Febr. wo man ihn, nach ein paar ſeiner Urkunden, in den beyden erſten Monaten des folgenden Jahrs antrift r). Daſelbſt entſagte damals der anweſende Herzog von Münſterberg, **Bolko der dritte**, welcher ein Seitenverwandter des verſtorbenen Herzogs **Bolko** von Schweidnitz und Jauer war, und mit ihm von einem gemeinen Stammvater abſtammte, allen ſeinen Rechten und Anſprüchen auf **Schweidnitz** und **Jauer** s). Im Merz hielt ſich der Kay-
3. 8. Merz ſer zu **Fürſtenberg** in der **Lauſitz** auf t), auf einmal aber entſchloß er ſich eine Reiſe nach **Nürnberg** zu thun, wo man ihn, nach verſchiedenen ſei-
23 Apr. ner Urkunden im April antrift. Er hatte ſeinen älteſten Sohn den **Wenceslaus** bey ſich, und beyde verbanden ſich damals mit verſchiedenen Schwäbi-
ſchen

p) Lünigs C. G. D. T. II. p. 171 ſqq. n. 4. *de Sommersberg* l. c. T. III. p. 98 ſq. n. 95. & T. I. p. 1083 ſq. n. 298. & p. 867. n. 93. q) (H. A. Kochs) pragmat. Geſch. des Hauſes Braunſchw. u. Lüneb. Sect. VIII. p. 238. r) Lünigs R. A. T. XIV. in der Fortſetz. p. 246. & T. XVIII. p. 331. s) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1331. ſq. n. 290. Cf. *Tabb. Genealog. DD. ſuper. & infer. Sileſiæ*, Tab. IV. ap. *de Sommersberg* l. c. T. I. p. 386. n. 21. t) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in *Præfat*, §. 11. p. 38. ſqq. & §. 10. p. 35. nota t).

ſchen Reichsſtädten, und nahmen ſie in ihren J. Chr.
Schutz [tt]). Der Kayſer aber blieb nicht lange zu
Nürnberg, dann im Maymonat war er ſchon wie-
der in der Lauſitz, und hielt ſich bald zu Guben, 3. 14.
bald zu Fürſtenberg [u]) auf. Am erſtern Orte be- May 24. 27.
ſtätigte er dem neuen Herzog von Pommern, Caſi- e. m.
mir die ehmals deſſen Vater, dem Herzog Bar-
nim, ertheilte Privilegien, und verſprach ihm den
fernern Beſitz einiger Oerter in der Neuen Mark,
wenn dereinſten die Churmark an ihn kommen
würde [v]). Im folgenden Brachmonat ſchloß er, 13 Jun.
mit dem Herzog Albrecht von Bayern, für ſich
und ſeinen Sohn, Wenceslaus, eine Allianz,
und eine Eheberedung zwiſchen deſſen Tochter Jo-
hanna auch ſeinem erſtgedachten Sohne [w]). Zu
Ende dieſes Monats aber war er ſchon wieder zu
Prag angelanget [x]), wo er ſich nach ſeinen, mir be- 29. e. m.
kannt gewordenen, Urkunden, bis zu Ende des No- v. 1. Aug. -
vembers mag aufgehalten haben [y]), nur daß er da- 30 Nov.
zwiſchen einmal zu Carlsbaden geweſen iſt [z]). 16. 18. Oct.

 Im

tt) S. z. E. Lünigs R. A. T. XIII. p. 185. 407. 462. 500. 902. 1253. 1288. & T. XIV. p. 9. ſq. & 589. u) *Scheidius* l. modo c. T. IV. in *Præfat.* §. 11. p. 38. ſqq. & §. 10. p. 35. Nota t). v) (E. von Nettelbladts) Greinir &c. oder Nachleſe von A. u. N. - - Abhandl. - - Urkunden ꝛc. 3. Stück; (Stockholm, 1765. 4.) p. 149 - 158. n. 17 & 18. w) *Specim. Diplomatarii Bojoar.* ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 192 - 194. x) *Scheid.* l. c. T. IV. in *Præf.* §. 10. p. 35. ſqq. y) S. auſſer den in den folgenden Noten a) d) und e) anzuführenden Urkund. Tſchudy *l. c.* P. I. L. VI. p. 471. ſq. und *Hornii* Henr. ill. in *Cod. diplomat.* n. 41. p. 327. ſqq. z) Lünigs R. A. T. XIV. p. 713. und *Scheidius* l. c. T. IV. in *Præfat.* §. 10. p. 35. ſq. nota t).

J. Chr. 24 Dec. Im December aber trift man ihn zu Breßlau an ‡)).

Das wichtigſte, was der Kayſer, bey ſeinem
1370 damaligen Aufenthalt zu Prag vornahm, beſtand
1. Aug. darinnen, daß er die Lauſitz der Krone Böhmen einverleibte a)). Der Marggraf Ticemann von
1301 Meiſſen hatte ehmals die Niederlauſitz an das
1. Aug. Erzſtift Magdeburg verkauft, es war aber der Verkauf, wegen einiger nicht erfüllten Bedingungen deſſelben, niemals zur Würklichkeit gekommen b)). Dem ohngeachtet war der Kayſer ſo vor-
1371 ſichtig, daß er ſich, das Jahr nach der geſchehenen
15 Aug. Inkorporation, von dem Erzbiſchof und Domkapitel zu Magdeburg eine Verſchreibung ausſtellen lieſſe, daß gedachter Verkauf niemals erfüllet wor-
1370 den, und alſo ohne alle Gültigkeit ſey c)). Ferner
1. Aug. erließ der Kayſer von Prag aus einen Befehl an die ſchweitzeriſche Eidgenoſſen, daß ſie die Oerter Zug und Glarus aus ihrem Bunde laſſen, und ſich ihrer nicht gegen die Herzoge von Oeſterreich
19 Nov. annehmen ſollten d)). Endlich trug er auch dem Herzog Albrecht von Bayern, Regenten in Holland ꝛc., und deſſen Nachfolgern, die beſtändige Commißion auf, die Biſchöfe von Cambray mit ihren Regalien, im Nahmen der Kayſer, zu belehnen e)). Da der Kayſer ſeit ſeiner Rückkunft aus Ita-

‡) S. Hannöveriſche Geſchichtsbeſchreibung, 1 Th. 3. Buch, §. 55. in F. C. von Moſer Diplomat. u. Hiſtor Beluſtig. P. V. p. 383. a) *Du Mont*, T. II. P. I. p 77. ſqq. n. 64. b) S. im 2 Bande des Auszuges, S. 737. c) *Du Mont*, T. II P. I. p. 81. n. 68. Cf. *Wilkii* Ticemannus, L. VIII c. 16. p. 341, coll. *Cod. Diplomat.* n. 202. p 248. ſq. d) Tſchudy *l. c.* P. I. L. VI. p. 475. der aber dieſen Befehl unrichtig zum J. 1371 rechnet. e) *Scheidii* Biblioth. hiſtor. p. 179. ſq. Der Kayſer ſetzte auch

Italien faſt beſtändig in Böhmen ſich aufgehal- J. Chr.
ten, und daher wegen ſeiner langwierigen Abweſenheit in Teutſchland viele Unordnungen eingeriſſen
waren; ſo ſollen in dieſem Jahr die Chur- und 1370
Fürſten an ihn eine Botſchaft geſchickt, und ihn, in dem Reiche ſeine Reſidenz zu halten, erſucht haben. Er bezeugte aber dazu keine Luſt, und kan man ſeine den Geſandten gegebene Antwort anderwärts nachleſen f). Eben ſo wenig rührte ihn die
Bitte des neuen Pabſtes, Gregors des eilften, 1371
welcher ihn um Hülfe gegen die neue Bedrückungen des Barnabo Viſconti erſuchen ließ g), ſondern er blieb vielmehr in dieſem, und auch noch in einem guten Theil des folgenden Jahrs in Böhmen, oder in den damit inkorporirten Provinzen, wie ſeine vorhandene Urkunden ausweiſen. Nach denſelben
war er im Hornung zu Fürſtenberg in der Nie- 10 Feb.
derlauſitz h), und nachher in den folgenden Monaten vom April bis in den October zu Prag i).

 In

auch ohngefähr in dieſem, oder im folgenden J. 1371 den Herzog Albrecht, bey der noch immer fortdaurenden und unheilbaren Unſinnigkeit ſeines Bruders Wilhelm, durch einen öffentlichen Befehl zum Grafen von Hennegau Holland und Seeland, auch Herren von Frießland ein. S. *Schannati* Vindem. liter. Coll. II. p. 143. ſq. n. 44. Sed cf. (*Wagenaars*) allgem. Geſch. der Verein. Niederlande, P. II. L. XI. §. 11. p. 21. ſq. f) Goldaſts R. Satz. P. II. p. 75. ſq. Cf. *Dubravii* Hiſt. Bohem. L. XXII. p. m. 185. Indeſſen führet *Ulrici* in Diſſ. de Archicancellariatu & Primatu Abb. Fuldenſis, Sect. IV. p. m. 59. ſq. eine Urkunde K. Carls *IV*. an, nach welcher derſelbe, wenn anders die Unterſchrift der Regierungsjahre richtig iſt, den 3. Oct. 1370. zu Nürnberg geweſen wäre.
g) *Raynaldus*; T. XVI. ad a. 1371. n. 7. p. 495.
h) *Wencker* de Usburger. p. 83. i) Einige ſeiner

J. Chr. In dieſem und dem vorigen Jahr trug ſich auch mit den Regenten der Erzſtifter Maynz und Cöln eine Veränderung zu. Churfürſt Gerlach
12 Febr. von Maynz ſtarb nehmlich im Hornung, worauf der gröſte Theil des Domkapitels den Churfürſten von Trier, Cuno, poſtulirte, einige wenige Domherren aber erwehlten des verſtorbenen Gerlachs Bruderssohn, den Grafen Adolf von Naſſau, einen erſt achtzehnjährigen Herren zum Erzbiſchof. Allein der erſtere ſchlug die ihm angebotene Würde aus, und den leztern hinderte der Kayſer an Erlangung des Erzſtiftes. Er brachte es vielmehr bey dem Pabſte dahin, daß dieſer daſſelbe dem Biſchof von Straßburg, Johann, einen gebohrnen Grafen von Ligne oder Liney aus Frankreich, der ein Seitenverwandter des luxemburgiſchen Hauſes war, gab, welchen auch das Domkapitel gegen die von
5. Jul. ihm zu Nürnberg ausgeſtellte Reverſalen zum Erzbiſchof annahm f). Der Kayſer hatte demſel-
1370 ben im vorigen Jahr zum Erzſtifte Cöln verhelfen wollen; allein der damalige Adminiſtrator deſſelben, Cuno,

ſeiner zu Prag gegebenen Urkunden ſtehen z. E. in den *Deſtinat. Literar. & Fragment. Luſat.* P. IX. p. 888. ap. *Goldaſt.* de regno Boh. T. II. in den Beylagen, n. 46. p. 255. ſq. in *Scheidii* Biblioth. hiſtor. p. 150. ſqq. den 19. Sept. 1371. war der Kayſer zu Dobitzieſch, oder dem heutigen Dobieſchitz im Prachiner Kreiſe; S. Goldaſts R. Satz. P. II. p. 76. Und nach einer Urkunde in Schannats Sammlung ꝛc. P. I. p. 6. ſeqq. wäre er den 8. Sept. dieſes Jahrs zu Nürnberg geweſen. Allein die darinnen bemerkte Regierungsjahre ſchicken ſich nicht zum J. 1371. f) *de Gudenus* C. M. D. T. III. n. 328. p. 494-498. *Geſta AEp. Trevir.* l. c. p. 431. *Trithemius* ad a. 1370. p. m. 257. ſq. *Ioannis* ad *Serrarii* rer. Mog. L. V. in *Ioanne I.* §. 1. ſq. in *Illius* Scriptor. Mogunt. T. I. p. 680-682.

Cuno, Churfürſt von Trier, hatte ſeine Abſich- J. Chr.
ten vernichtiget, und es, wie ſchon oben erzählet
worden, dahin gebracht, daß ſeiner Schweſterſohn,
Friedrich, Graf von Saarwerden, zum Erzbi-
ſchof von Cöln erwählet, und vom Pabſte beſtäti-
get worden. Er hatte alſo die Erlangung dieſer
hohen Würde ſeinem gedachten Oheim hauptſächlich
zu danken. Mithin verband er ſich mit demſelben 1371
auf das genaueſte, beſtätigte alle deſſen Handlungen, 20 Jun.
die er im Erzſtifte Cöln, währender ſeiner Admi-
niſtration, vorgenommen hatte, und verſprach d. e.
demſelben, bey einer künftigen Römiſchen Königs-
wahl, keinem andern ſeine Stimme zu geben, als
welchen jener erwählen würde. Der Kayſer ließ
ſich auch endlich die Erhebung des **Friedrichs** zum
Erzbiſchof von Cöln gefallen, und belehnte ihn, ge-
gen Ende dieſes Jahrs, zu **Bautzen**, mit der 20 Nov.
Grafſchaft Arnsberg, welche Cuno zum Erzſtifte
Cöln gebracht hatte. Hiernächſt publicirte damals
auch der Kayſer zu **Bautzen** einen Landfrieden vor 25 Nov.
Weſtphalen, welchen nachher, im folgenden
Jahr, unſer Erzbiſchof **Friedrich**, die Biſchöfe 1372
von **Münſter**, **Paderborn**, und **Oßnabrück**, 25. Jul.
der Graf **Engelbrecht** von der Mark, und viele
andere Herren, Edle und Städte in Weſtfalen be-
ſchworen haben, und dem auch in den folgenden
Jahren der Graf **Heinrich** von Waldeck mit ſeinen 1374
Städten beygetreten iſt l). 15 May

l) *Geſta AEp. Trevir.* l. c. p. 431. *Moerckens* Catal. AEp. Colon. p. 143. *coll.* Indice ad a. 1370. ſq. *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 734. ſq. p. 252-255. *Ioannis* Spicileg. p. 54 ſqq. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 239. ſqq. *coll.* p. 246. ſqq. und *Hæberlini* Annal. med. ævi, Sect. II. n. 31 ſq. p. 319-333.

J. Chr. 1371 13. Oct. Ehe noch der Kayſer von Prag nach Bautzen gieng; ſo erklärte er den Herzog von Braunſchweig, Magnus Torquatus, mit allen ſeinen Anhängern, in die Reichsacht, welches mir Gelegenheit geben ſoll, von dem berühmten lüneburgiſchen Succeßionsſtreit nunmehro im Zuſammenhang
1252 zu handeln. Einige Jahre nach dem Abſterben des erſten Herzogs von Braunſchweig und Lüneburg, Ottens des Kindes, hatten deſſen beyde Söhne,
1267 Albrecht der groſſe und Johann, die väterliche Länder unter ſich getheilet, und die beyden Linien, oder die ſogenannte alte Häuſer Braunſchweig und Lüneburg geſtiftet. Durch dieſe Theilung aber war die Gemeinſchaft der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Länder nicht unterbrochen worden, weil die Hauptſtädte Braunſchweig und Lüneburg
1292 gemeinſchaftlich geblieben waren, und auch nachmals der beyden theilenden Brüder Söhne, Herzog Albrecht der fette zu Braunſchweig und Herzog Otto der ſtrenge zu Lüneburg, die Gemeinſchaft und das Erbrecht, durch beſondere Verträge, unter einander wieder hergeſtellet hatten. Bey ſolchen Umſtänden war der Grund der Erbfolge in dem Geſammthauſe beybehalten worden, und obgleich in den braunſchweig-lüneburgiſchen Ländern, in Ermanglung der männlichen Erben, auch die Töchter und weibliche Erben zur Nachfolge kommen können; ſo gehet dieſes doch ſolange nicht an, als noch in einer andern Linie des Geſamthauſes männliche Erben, oder Agnaten, vorhanden ſind. Und wenn der Landesherr in einer Linie unbeerbet war; ſo kam nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, vieles auf die Landſtände an, wen ſie unter den Agnaten zum Nachfolger erwählen wollten. Von Herzog Ottens des ſtrengen zu Lüneburg vier Söhnen traten zwey in den geiſtlichen Stand, und die beyde andere

Otto

Otto und **Wilhelm** folgten ihm in der Regierung. J. Chr.
Der erſtere ſtarb nach einigen Jahren, und hinter- 1330
ließ nur eine Prinzeßin, nehmlich die **Mechtild**, 1352
welche an den Graf **Otten** von Waldeck vermählt wurde. Dieſer machte deswegen einen Anſpruch an die lüneburgiſche Länder, und klagte bey dem Kayſer gegen den Herzog **Wilhelm** auf 100000 Mark Silbers zur Abfindung, die ihm auch der Kayſer nachmals zuerkannte, und den Herzog **Wilhelm** zu Lüneburg, wie er nicht bezahlen wollte, in die Acht erklärte, ihn auch in den Kirchenbann zu bringen ſuchte.

Die Lüneburgiſche Linie, oder das ſogenannte alte Haus Lüneburg beruhete, nach dem Abſterben Herzog **Ottens**, nur noch auf deſſen Bruder **Wilhelm**, der aber ebenfalls keine Söhne, ſondern nur zwey Töchter hatte. Die älteſte, **Eliſabeth**, war
an den Herzog **Otten**, Churfürſt **Rudolfs** des **er-** 1339
ſten von Sachſen zweiten Sohn vermählet worden, und hatte mit ihm einen Sohn, Namens **Albrecht**
erzeuget. Die andere aber, **Mechtild**, heyrathete 1355
ihren Vetter, den Herzog **Ludewig**, einen Sohn Herzog des **ältern** oder **frommen** zu Braunſchweig.
Dieſen ſeinen Vetter und Schwiegerſohn ernannte 1355
nun Herzog **Wilhelm**, mit Bewilligung der Landſtände, zu ſeinem Nachfolger, und zugleich wurde mit deſſen Vater, dem Herzog **Magnus** verabredet, daß **Ludewig** ihm auch in der Regierung der braunſchweigiſchen Länder folgen, und künftig **Braunſchweig** und **Lüneburg** eine ungetheilte Herrſchaft ſeyn ſollte. Würde aber Herzog **Ludewig** ohne Erben abgehen, ſo ſollte einer von deſſen Brüdern, den Herzog **Wilhelm** wählen würde, in den geſamten Ländern ſuccediren. Nun will zwar von einigen vorgegeben werden, daß der Herzog **Wilhelm** vorhin eine gleiche Verordnung zum Vor-

 theil

J. Chr. theil ſeines Enkels von ſeiner älteſten Tochter, des Herzog Albrechts von Sachſen, errichtet habe, welche zu widerrufen, ihm nicht frey geſtanden wäre. Allein man hat davon keine Spur bisher finden können, und ſelbſt die Sächſiſche Herzoge haben ſich darauf niemals beruffen, ſondern ſie gründeten vielmehr ihren Anſpruch auf die Lüneburgiſche Länder auf die von dem Kayſer erhaltene Anwartſchaft und geſchehene eventuelle Belehnung. **Carl** der **vierte** war dem Hauſe **Braunſchweig** und **Lüneburg**, und beſonders dem mehrgedachten Herzog **Wilhelm** gar nicht gewogen, weil nemlich jenes die Parthey Kayſer **Ludewigs** des **Bayers** wider ihn gehalten hatte, und nach deſſen Tode der Herzog **Wilhelm**, nach einigen Nachrichten, zum Thronkandidaten ſoll auserſehen geweſen ſeyn. Er mag alſo, nach ſeiner rachſüchtigen Denkungsart, da er eine ihm angethane Beleidigung nicht leicht zu vergeſſen und zu vergeben pflegte, den damaligen erbloſen Zuſtand des Herzog **Wilhelms** für die bequemſte Gelegenheit angeſehen haben, die in ſeinem Herzen ſchon lange gehegte Rachgierde gegen
1355 das Hauß **Braunſchweig** auszulaſſen. Mithin
6. Oct. belehnte er bald nachher, als der Herzog **Wilhelm** obgedachter maſſen, die Erbfolge in ſeinem Lande eingerichtet hatte, ſämtliche damals lebende Herzoge von **Sachſen** von der Wittenbergiſchen Linie, nemlich den Churfürſten, **Rudolf** den **zweyten**, deſſen Bruder **Wenceslaus**, und ihres verſtorbenen Bruder **Ottens** Sohn, den vorhin erwähnten Herzog **Albrecht**, mit den lüneburgiſchen Ländern anfallsweiſe, wenn Herzog **Wilhelm** ohne männliche Erben ſterben würde, gleich als ob durch deſſen Tod ſein Fürſtenthum dem **Reiche** eröfnet werden würde.

Allein da dieſe eventuelle Belehnung, aus J. Chr.
vorhin angeführten Urſachen, zu Recht keine Würkung haben konte; ſo ließ ſich auch Herzog **Wilhelm** dadurch gar nicht irre machen, ſondern ließ vielmehr ſeinem Schwiegerſohn, und ernannten Nachfolger, dem Herzog **Ludewig**, in ſeinen Ländern huldigen, den er auch zu den Regierungsgeſchäften mit zuzog. Die Herzoge von **Sachſen** aber machten die Sache bey dem kayſerlichen Hofgerichte anhängig, wobey es Herzog **Wilhelm** darinnen verſah, daß er auf die an ihn ergangene Ladungen nicht erſchienen. Dann hievon nahm der Kayſer Gelegenheit, von ſeinem Hofgerichte gegen den Herzog in contumaciam verfahren zu laſſen,
wie er dann, von demſelben zu **Spremberg**, je- 1363
doch ohne Zuziehung der Reichsſtände, in die Acht 15. Jul.
erklärt, und die lüneburgiſche Länder dem Churfürſten **Rudolf** dem **zweyten** von Sachſen zugeſprochen wurden. Und damit der Kayſer zu ſeinem widerrechtlichen Verfahren deſto mehr Vorwand haben möchte; ſo muſte auch, auf die obgedachte Klage des Grafen von Waldeck, wegen der Abfindung ſeiner Gemahlin, der lüneburgiſchen Prinzeßin **Mechtild**, die Acht wider den Herzog **Wilhelm** erkannt werde. Ja das kayſerliche Hof-
gericht requirirte nachmals von **Frankfurt** aus den 1366
Biſchof von **Minden**, den Herzog **Wilhelm** auch 10 Sept
in den Bann zu thun. Dieſer aber kehrte ſich an dieſen rechtswidrigen Spruch, und die gegen ihn widerrechtlich erkannte Acht im geringſten nicht,
ſondern nachdem ſein Schwiegerſohn **Ludewig** 1367
ohne Erben geſtorben war; ſo wählete er deſſen Bruder, **Magnus** den **jüngern** oder **Torquatus**, zu ſeinem Nachfolger, und ließ ihn in ſeinem Lande
huldigen. Dagegen verſprach der Herzog **Mag-** 22. Oct.
nus den Ständen die Beſtätigung und Erhaltung ihrer

J. Chr. ihrer alten Privilegien und der vom Herzog **Wilhelm** erhaltenen Verſchreibungen, die Bezahlung deſſen Schulden und ihre Vertretung und Schadloshaltung gegen alle Anſprache des Kayſers. Zugleich wurde die vor zwölf Jahren verabredete Zuſammenſetzung der braunſchweig-lüneburgiſchen Länder beſtätiget, und ausgemacht, daß nur allezeit dem älteſten die Huldigung ſollte geleiſtet werden. Im Fall aber dieſer zur Regierung untüchtig wäre, ſo ſollten die fürſtliche Räthe, oder wenn dieſe nicht einig werden könten, die Städte **Braunſchweig, Lüneburg** und **Hannover** die Macht haben, unter den nachgebohrnen Prinzen ſich einen Landesherren auszuwählen. Und hierauf hat Herzog **Magnus**, wie vormals ſein Bruder **Ludewig**, die Regierungsgeſchäfte in den lüneburgiſchen Ländern mit beſorget.

1369 Nachdem nun ein paar Jahre hernach Her-
23 Nov. zog **Wilhelm** zu Lüneburg geſtorben war; ſo ertheilte der Kayſer, bald nach Anfang des folgenden
1370 Jahrs, zu **Fürſtenberg** an der **Oder**, den Herzo-
3. Merz gen von Sachſen, **Rudolf, Wenceslaus** und **Albrecht**, und allen ihren Erben, die förmliche Belehnung mit dem, ſeiner Meinung nach, erledigten und dem Reiche anheim gefallenen Fürſtenthum **Lüneburg**. Er befahl zugleich den Landſtänden,
8. e. m. ſie für ihre Herren zu erkennen, und erließ auch noch von **Fürſtenberg** aus einen ähnlichen Befehl an die Städte **Lüneburg** und **Hannover**. Weil ſich aber die lüneburgiſche Landſtände mit der dem Herzog **Magnus** geleiſteten Huldigung entſchul-
29 Jun. digten; ſo erklärte der Kayſer in einem neuen, von **Prag** aus, an die Städte **Lüneburg** und **Hannover**, erlaſſenem Befehl, die erwähnte Huldigung für ungültig, weil ſie von dem Herzog **Wilhelm**, als einem Geächteten, wäre veranſtaltet wor-

worden. Der Herzog **Magnus** begab ſich hier- J. Chr.
auf ſelbſt zum Kayſer, konte aber bey ihm nichts ausrichten, vielmehr erließ der Kayſer, gegen Ende des Jahrs, zu **Breßlau**, an alle Reichsſtände und 24 Dec.
Unterthanen einen Befehl, daß ſie den Herzogen von **Sachſen**, ſo oft ſie es verlangten, mit aller Macht beyſtehen ſollten, das Fürſtenthum **Lüneburg** zu gewinnen, weil ſie der Herzog **Magnus** an deſſen Beſitznehmung hinderte. Es würden inzwiſchen alle dieſe kayſerliche Befehle dem Herzog **Magnus** wenig geſchadet haben, wenn er nur ferner im guten Vernehmen mit den lüneburgiſchen Landſtänden, beſonders der damals ſehr angeſehenen und mächtigen Stadt **Lüneburg** geblieben wäre. Allein ſo entzweyete er ſich mit derſelben zu ſeinem gröſten Nachtheil, und gab ihr darüber Anlaß, von ihm abzuſetzen. Er nöthigte nemlich dieſelbe, auf 1370
die von den verſtorbenen Herzogen **Wilhelm** und **Ludewig** erhaltene Privilegien Verzicht zu thun, forderte von ihr mehr Schatzung, als ſie zu geben ſich ſchuldig erachtete, und zog bey der Landesregierung die Ritterſchaft den Städten vor. Sie brachte alſo einige von der Ritterſchaft, vornemlich die **von Bartensleben** und **von Wuſtrau**, wie auch nach und nach die übrige Städte auf ihre Seite, und ſchützte die kayſerliche Befehle vor, denen ſie gehorchen müſte, weil deren Aufhebung Herzog **Magnus** nicht auswürken können, ohngeachtet er ſolches verſprochen hätte.

Das ſchlimſte hiebey war für den Herzog **Magnus**, daß ſich die Stadt **Lüneburg** mit den Herzogen von **Sachſen** einließ, und dieſelbe in das Land rufte. Dieſe ſuchten ſich vor allen Dingen der Zuneigung der lüneburgiſchen Landſtände 1371
zu verſichern, und ſtellten ihnen daher zu **Wittenberg** eine weitläuftige Beſtätigung und Erweite- 6. Jan.
rung

J. Chr. rung ihrer Privilegien aus, wobey ſie beſonders den groſſen Städten, **Lüneburg** und **Hannover** ſehr ſchmeichelten, und denſelben, zum Abbruch der landesherrlichen Gewalt, vieles bewilligten. Sie gaben hiernächſt der Stadt **Lüneburg** den Rath, daß ſie ſich vor allen Dingen des **Kalkberges**, bemächtigen ſollte, auf welchem der Herzog **Magnus** eine Beſatzung hatte, und dadurch **Lüneburg** im Zaum halten konte, wobey ſie auch der Stadt eine eilfertige Hülfe verſprachen. Die **Lüneburger** kündigten alſo, am Abend vor Lichtmeſſen, dem
1. Febr Herzog **Magnus** alle Treue und Gehorſam auf, und bemächtigten ſich zugleich durch einen Ueberfall des **Kalkberges**, den ſie ſodann auf den Grund zerſtörten. Der Herzog **Albrecht** von Mecklenburg aber, dem, nebſt andern Reichsſtänden, der Kayſer die Einſetzung der Herzoge von **Sachſen** in das Lüneburgiſche anbefohlen hatte, wieß die Stadt **Lüneburg** an dieſelbe, und zählte ſie von allem Gehorſam gegen den Herzog **Magnus** los. Deswegen nahm die Stadt **Lüneburg** den, in das Land gekommenen Herzog **Albrecht** von Sachſen mit vielen Ehrenbezeugungen auf, und huldigte ihm und ſeinem Oheim dem Churfürſten **Wenceslaus**. Jener nahm auch hierauf verſchiedene Schlöſſer und Oerter mit Gewalt weg, ließ ſich mit **Hannover**
25 May ebenfalls in Unterhandlung ein, und eroberte und zerſtörte, mit Hülfe der **Hannoveraner** das bey ihrer Stadt gelegene Schloß **Lauenrode**, ſo er der
1. Jun. Stadt ſchenkte. Er ertheilte ſodann nebſt ſeinem Oheim, dem Churfürſten von Sachſen, **Wenceslaus**, der Stadt anſehnliche Privilegien, wogegen dieſelbe verſprach, ihnen auf bevorſtehenden Michaelistag zu huldigen.

Unter dieſen Kriegsunruhen wurde zwiſchen den Räthen der Herzoge **Albrechts** und **Magnus** eine

eine Tagefarth zu **Uelzen** gehalten, aber auf der- J. Chr.
ſelben wenig fruchtbarliches ausgerichtet. Es beſchwerte ſich auch nach deren Endigung der Herzog **Magnus** in einem weitläuftigen Schreiben an die lüneburgiſche Landſtände, daß der Herzog **Albrecht** von Sachſen ihn eigenmächtiger Weiſe aus dem Beſitz der Stadt **Lüneburg** und vieler anderer Schlöſſer geſetzt habe. Er habe das Recht niemals geweigert, wäre aber niemals dazu geladen worden. Der Kayſer habe aus der irrigen Meynung, daß das Fürſtenthum **Lüneburg**, durch des Herzog **Wilhelms**, Abſterben, dem Reiche erlediget worden, die Herzoge von **Sachſen** damit belehnet. Er aber könne durch kayſerliche Briefe erweiſen, daß **Braunſchweig** und **Lüneburg** nur ein Herzogthum ausmachten, das ihm ganz gehört habe, und noch gehöre. Auf dem Tage zu **Uelzen** habe er ſich, durch ſeine Räthe, anfangs auf die zu geſchehende Wiedereinräumung der ihm abgenommenen Schlöſſer, nachher aber auch ohne ſolche Wiedereinſetzung, erbothen, auf die Klage der Herzoge von **Sachſen** vor dem Kayſer zu antworten, und ihnen zu Recht zu ſtehen, welches Anerbieten aber die Räthe des Herzog **Albrechts** von ſich gewieſen hätten. Auch die Sache mit der Stadt **Lüneburg** wolle er vor Fürſten und Herren, Rittern, Knechten, Städten und allen guten Leuten rechtlich ausführen. Allein die lüneburgiſche Städte und verſchiedene andere von den Landſtänden kehrten ſich wenig an dieſe Vorſtellungen, und der Herzog **Albrecht** bekam im Lande immer noch mehrern Anhang. Der Kayſer aber fuhr endlich zu, und erklärte den Herzog **Magnus**, weil er ſein Land den Herzogen von **Sachſen** nicht gutwillig überlaſſen wollte, nebſt ſeinem Bruder **Ernſten**, und allen, die es mit ihm hielten, zu **Prag** in die Reichs- 13. Oct.
acht.

J. Chr. acht. Es erging auch an verſchiedene geiſt- und weltliche Fürſten, Grafen, Herren und Städte ein kayſerlicher Befehl, dem Herzog **Magnus** und ſeinen Anhängern Kundſchaft von dieſer Achtserklärung auf das bequemſte beyzubringen. Und zu
11 Nov. **Bautzen** erklärte der Kayſer nochmals die dem Herzog **Magnus** ehmals von den lüneburgiſchen Ständen geleiſtete Huldigung für nichtig, und belegte alle diejenige mit einer Strafe von tauſend Mark löthigen Goldes, welche der Stadt **Lüneburg** und andern, wegen ihrer den Herzogen von **Sachſen** geleiſteten Huldigung, feindlich begegnen
21. Oct. würden. Der Herzog **Magnus** machte zwar unter dieſer Zeit einen Anſchlag auf **Lüneburg**, und es kamen auch ſeine Leute in die Stadt, er lief aber doch zuletzt ſo unglücklich ab, daß die meiſte dabey gebrauchte Edelleute erſchlagen oder gefangen wurden. Ob nun gleich der Herzog **Magnus** auch noch in andern Unternehmungen unglücklich war; ſo behielt er doch einen feſten Fuß im Lüneburgi-
1373 ſchen, und bewog nachher den Herzog **Erich** von Sachſen-Lauenburg, daß er, gegen die Verpfändung der Schlöſſer und Zölle zu **Schnackenburg**, **Bleckede**, **Hitzacker** und einiger andern Oerter, ſich ſeiner annahm, und ihm ſeinen Beyſtand verſprach. Jedoch er lebte hierauf nicht lange mehr,
1373 ſondern wurde noch in dieſem Jahr bey **Leveſte**,
25. Jul. erſchlagen, und ſein Tod gab ſofort den Sachen ein ganz anderes Anſehen.

Es fanden nemlich die beyde älteſte Söhne
29 Sept des Herzog **Magnus** für rathſam, ſich zu **Hannover** mit den Herzogen von **Sachſen** dahin zu vergleichen, daß wechſelsweiſe, erſtlich **Wenceslaus** und **Albrecht**, als damals die Aelteſten, nach ihrem Tode der älteſte Sohn oder Enkel des Herzog **Magnus**, nachmals wieder der älteſte Sohn der

beyden

beyden obgedachten Sächſiſchen Herzoge, die Re- J. Chr.
gierung des Fürſtenthums **Lüneburg**, im Namen der beyderſeitigen Herren, führen ſollten. Der Kayſer genehmigte dieſen Vergleich, und befahl den 1373
lüneburgiſchen Ständen, die Huldigung darnach zu leiſten, welches auch von ihnen geſchahe, wogegen die vier Herzoge, **Wenceslaus**, **Albrecht**, **Friedrich** und **Bernhard**, ihnen ihre Privilegien be- 28. Oct.
ſtätigten. Die beyde Sächſiſche Herzoge führten hiernächſt auch die Vormundſchaft über die beyde braunſchweigiſche Herzoge, **Friedrich** und **Bernhard**, die damals noch minderjährig waren, ihre Mutter aber **Catharina**, mit dem Beynamen **Rtrol**, eine anhältiſche Prinzeßin, heyrathete nachher den Herzog **Albrecht** von Sachſen, wodurch die neue Eintracht, zwiſchen den beyden Häuſern **Sachſen** und **Braunſchweig**, noch mehr befeſtiget, und der Ruheſtand in dieſen Ländern vorerſt völlig wieder hergeſtellet wurde. Es entſtanden auch, ſo lange Kayſer **Carl** lebte, zwiſchen den beyden Häuſern über den gemeinſchaftlichen Beſitz des Lüneburger Landes keine neue Streitigkeiten. Endlich machten die Herzoge **Wenceslaus** und **Albrecht** im folgenden Jahr, auch mit ihrem Vetter 1374
dem Herzog **Erich** dem **jüngern** von Sachſen-Lauenburg Frieden, welcher die an ihn vormals, von dem Herzog **Magnus**, verſetzte Stücke, als **Schnackenburg**, **Bleckede** rc. wieder zurückgab, und dabey verſprach, ſich zu bemühen, daß die dem Hauſe **Braunſchweig** im Lauenburgiſchen geleiſtete Huldigung wieder abgethan würde, welches aber nicht erfolget iſt. Zugleich entſagten die Herzoge **Wenceslaus** und **Albrecht** ihren Anſprüchen auf **Eißlingen**, und die beyde Linien der Herzoge von Sachſen, zu **Wittenberg** und **Lauenburg** ſetzten ihre getheilte, und bisher abgeſondert gewe-

J. Chr. ſene Lehen wieder zuſammen, welchen Vergleich der
1374 Kayſer zu **Tangermünde** beſtätigte m).
8. Jul.
1371 Der Kayſer war von **Prag**, wo wir ihn zu-
im Oct. letzt verlaſſen haben n), nach **Bautzen** gegangen,
11. 20. wo er ſich, nach ſeinen mir bekannt gewordenen Ur-
25 Nov. kunden, den Wintermonat hindurch aufgehalten
1372 hat o). Vielleicht ging er noch in dieſem Jahr
10 Febr. nach **Breßlau**, wo man ihn wenigſtens im Hor-
2. Merz nung und zu Anfang des Merzmonats im folgenden
10. Feb. Jahr antrift p). Daſelbſt ſtellte ſeines Bruders, des Marggraf **Johanns** von Mähren, älteſter Sohn und künftiger Nachfolger, **Jodocus**, eine Verſicherung aus, daß er allen, zwiſchen der Krone **Böhmen** und der Marggrafſchaft **Mähren** aufgerich-

m) *Chron. Luneburg.* in *Leibnitii* Scr. Brunſv. T. III. p. 177-188. *paſſim. Narratio vetus de D. Magni Torquati fatis*, ap. *Eundem*, T. eod. p. 219. ſqq. *paſſim. Herm. Corneri Chronica novella*, in *Eccardi* Scriptor. T. II. p. 1116. ſqq. *paſſim. de Ludewig* Rel. MſſT. T. X. p. 66. ſqq. et 47. ſq. Lünigs R. A. T. XXIII. p. 1424. ſq. n. 8-10. Hannovriſche Geſchichtsbeſchreib. P. I. L. III. §. 22. ſq. 45. 47. et 50-82. in **C. F. von Moſer** diplomat. und hiſtor. Beluſtig. P. V. p. 342-431. paſſim. *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praefat. §. 9-13. p. 21-44. coll. §. 16. ſq. p. 51. ſqq. nota b) et p. 54. ſqq. *Eiusdem* Biblioth. hiſtor. p. 150-160. *Faſcic. Docum. Luneburg.* n. 1-5. et n. 16. 18. 23. ſq. in Joh. Wilh. Hoffmanns Samml. ungedr. Nachr. ꝛc. P. I. p. 189. ſqq. paſſim und Lünigs R. A. T. VIII. p. 762. Cf. (Kochs) pragmat. Geſch. v. Br. Lün. Sect. VII. p. 212. ſq. Sect. VIII. p. 237. ſqq et Sect. IX. p. 240-253. *Pluresque* ibi *citati*. n) S. die vorhergehende Note i). o) S. dieſelbe in *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praef. §. 10. p. 36. ſqq. nota u) *Ioannis* Spicil. p. 54. ſqq. und *de Ludewig* l. c. T. X. p. 239. ſqq. p) Lünigs R. A. T. VIII. im Anhang, p. 11. und T. XIII. p. 462.

gerichteten Einungen und Theilbriefen, dereinſten J. Chr.
treulich nachkommen, und dem Kayſer, wie auch deſſen Sohne, dem König **Wenceslaus**, zu allen Zeiten und auf alle Fälle, beyſtehen wolle, wobey er noch eine beſondere Verſchreibung gab, den Gebrauch des Titels eines Marggrafen und Herren des Landes zu **Mähren** gegen die Könige von Böhmen betreffend q). Der Kayſer kehrte ſodann nach **Prag** zurück, wo er am heiligen Oſtertage einen 28 Merz
Landfrieden auf zehen Jahr lang publicirte, der, nach ſeinem Innhalt, auf **Böhmen** und deſſen incorporirte Länder, wie auch auf **Meiſſen** und **Thüringen** ging r). Und da etwa vor anderthalb Jah- 1370
ren König **Caſimir** von **Pohlen** geſtorben, und 5. Nov.
ihm in der Regierung ſeiner Schweſterſohn, König **Ludewig** von **Ungarn**, gefolget war; ſo ſorg 1372
te unſer **Carl**, um dieſe Zeit, davor, daß er von 23 May
dieſem neuen König in **Pohlen** einen feyerlichen Verzicht auf **Schleſien** erhielt. Er ließ ſich daher von demſelben, und ſeiner Gemahlin **Eliſabeth** ein ſchriftliches und eidliches Verſprechen geben, daß ſie beyde auf **Böhmen** und alle dazu gehörige Länder, beſonders aber auf die Fürſtenthümer in **Schleſien**, niemals einigen Anſpruch machen, oder ſich derſelben zu bemächtigen, trachten wollten s). Vielleicht würde der Kayſer noch länger in **Böhmen** geblieben ſeyn, woferne nicht das ſeinem Bruder, dem Herzog **Wenceslaus** von Brabant und Luxemburg, zugeſtoſſene Unglück ihn bewogen hätte, ſein geliebtes Königreich auf eine Zeitlang zu verlaſſen, und nach **Teutſchland** zu gehen.

q) *Eiusdem* C G. D. T. I. p. 1349-1352. n. 302. ſq. r) *Idem* ibid. T. eod. p. 393 ſqq. n. 40. s) *Idem* ibid. T. eod. p 1341. ſqq. n. 299. und *Du Mont.* T. II. P. I. p. 84. n. 71. Cf. *Dlugloſſus* T. I. L. IX. p. 1159. ſqq.

J. Chr. Es war nehmlich **Wenceslaus** mit dem Herzog **Wilhelm** dem **achten** von Jülich darüber in Streitigkeiten gerathen, daß einige brabantiſche Kaufleute in des letztern Land waren geplündert worden, weswegen der Herzog **Wilhelm** die verlangte Genugthuung nicht geben wollte. Darüber
1371 griff **Wenceslaus** zu den Waffen, und fiel mit einer ſtarken Macht in das Herzogthum **Jülich** ein,
22 Aug. er war aber ſo unglücklich, daß er die Schlacht bey **Bäßweiler** verlor, und gefangen wurde. Jedoch wurde in ſolcher auch des Herzogs von **Jülich** Schwager, **Eduard**, Herzog von Geldern, tödt-
25. e. m. lich verwundet, daß er den dritten Tag darauf ſtarb. Des gefangenen Herzogs **Wenceslaus** Gemahlin, **Johanna**, wandte ſich daher an ihren Schwager, den Kayſer, und bat ihn um Hülfe zu Befreyung ihres Gemahls. **Carl** entſchloß ſich auch endlich, in Perſon nach den **Niederlanden** zu gehen, ſchrieb einen Reichstag nach **Maynz** aus, und bot das ganze teutſche Reich, zu Befreyung ſeines Bruders, auf. Nach ſeinen Urkunden,
v. 31. May - 8. Jun. iſt er gegen Ende des Maymonats nach **Maynz** gekommen, und hat ſich daſelbſt über acht Tage verweilet *). Dahin kam auch die Herzogin **Johanna**, welche nebſt dem Kayſer den Churfürſten **Cuno** von Trier auf ihre Seite zog, und ihm dagegen allen Beyſtand wider den Herzog von **Jülich**
10 Jun. verſprach. Von **Maynz** ging der Kayſer über
14. e. m. **Coblenz** †), und **Luxemburg** *) nach **Aachen**, wo

*) S. auſſer den noch in der folgenden **Note** †) anzuführenden Urkunden, *Laguille.* P. III. p. 64. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. p. 188. ſq. n. 216. u. *Beſoldus* l. c. p. 744. et 815. ſq. †) de Ludolf. Obſſ. forenſ. P. II. App. II. n. 19. p. 422. ſq. *) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 1170. ſq. n. 226.

wo der Sammelplatz ſeiner Armee war. Allein J. Chr.
der Herzog **Wilhelm** von Jülich wollte es nicht auf das äuſſerſte ankommen laſſen, ſondern ſetzte den gefangenen Herzog **Wenceslaus** in Freyheit, bat den Kayſer um Gnade, und erhielt ſie auf die Vorbitte einiger Fürſten t). Die ganze Expedition des Kayſers und ſein Aufenthalt zu **Aachen** muß übrigens nicht von langer Dauer geweſen ſeyn. Dann man kan aus der Unterſchrift zweyer Urkunden, die er zum Beſten des Erzſtiftes **Cöln** ausgeſtellet hat, erſehen, daß er, bereits zu Anfang des Heumonats, wieder zu **Coblenz** u), mithin auf 6. Jul.
der Rückreiſe nach Böhmen, geweſen ſey. Er befand ſich auch ſchon wieder in den erſten Tagen des Auguſts zu **Prag**, wo er den **Galeacius Viſconti** in die Acht erklärte, welchen auch, nebſt ſei- 3. Aug.
nem Bruder **Barnabo**, der Pabſt **Gregor** der **eilfte**, bald nachher, in den Bann that v). 23 Sept

Der, in der Schlacht bey Bäßweiler, tödt- 1372
lich verwundete Herzog von Geldern **Eduard** ſtarb 25 Aug.
ohne Erben, und ehe er ſeine bereits verabredete Heirath mit der **Catharina**, Herzog Albrechts von Bayern und Grafens von Holland Tochter, hatte vollziehen können. Ihm folgte zwar in der Regierung ſein bisher gefangen geweſener Bruder, Herzog **Rainhold** der **dicke**, er ſtarb aber auch 2. Dec.
noch in dieſem Jahr ebenfalls ohne Erben, und endigte den Mannsſtamm der Herzoge von Geldern aus dem Hauſe **Naſſau**. Ueber die Erbfolge im

t) *Radulphus de Rivo* l. c. c. 8. ap. *Chapeavillum* l. c. T. III. p. 18. *M. Chron. Belg.* (ſed male) ad a. 1369. *l. c.* p. 337 ſq. *Trithemius* ad a. 1370 ſq. p. m. 258 & 259 ſq. *ab Hontheim* l. c. T. II. n. 738 ſq. p. 257 ſq. und *Haræus* l. c. T. I. p. 344-346. u) Lünigs R. A. T. XVI. p. 507. *Ioannis* Spicileg. p. 58 ſqq. v) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 87 ſqq. n. 73. und Lünigs C. I. D. T. I. p. 411 ſqq. n. 15.

J. Chr. Herzogthum Geldern entſtanden nicht geringe Unruhen. Die zwey vornehmſte Geſchlechter im Lande, nehmlich die Hekeren und Bronchorſte lebten ſchon ſeit einigen Jahren mit einander in Mißverſtändniß, welches ſogar, zum Ruin des Landes, in einen innerlichen Krieg ausgeſchlagen war, wobey aber die Bronchorſten die Oberhand behielten. Dieſe trugen nun, nach des Herzog Reinholds Tode, dem Sohn ſeiner Halbſchweſter Maria, die an Herzog Wilhelm den achten von Jülich vermählet war, Wilhelm dem jüngern von Jülich, die herzogliche Regierung auf. Weil er aber erſt ſieben Jahr alt war; ſo beſtellten ſie ſeinen Vater, den Herzog Wilhelm den ältern, zu ſeinem Vormund. Hingegen die Hekeren und ihre Parthey erklärten ſich für des Herzog Reinholds ältere Schweſter, Mathild, die damals an den Johann von Chatillon, Grafen von Blois, und Herren von Gouda und Schoonhoven verheirathet war. Unſer Kayſer trat auf die Seite des jungen Wil-
1373 helms von Jülich, und machte die Verordnung,
30 Nov. daß deſſen Vater, der Herzog Wilhelm, bis zu ſeiner Volljährigkeit die Regierung über Geldern führen ſollte, wobey er an die Stadt Nimmwegen, und vermuthlich auch an die übrige Geldriſche Stände und Städte, einen Befehl ergehen ließ, dem Herzog von Jülich zu gehorchen. Allein die Gegenparthey kehrte ſich hieran nicht, und der Biſchof Arnold von Utrecht nahm ſich vornehmlich des Johanns von Chatillon, Grafens von Blois, an. Beyde Theile ſetzten ſich in Geldern feſte, und der Graf Johann von Blois ſchrieb ſich ebenfalls einen Herzog von Geldern, gleich dem Herzog von Jülich. Die Bronchorſten aber gewannen den obgedachten Herzog Albrecht von Bayern, durch die in Vorſchlag gebrachte Heirath zwiſchen ſeiner Tochter Catharina, der geweſenen

Braut

Braut ihres vorigen Herzog Eduards, und dem jun- J. Chr.
gen Wilhelm von Jülich. Der Herzog Albrecht ließ ſich dieſes gefallen und Wilhelm von Jülich hatte das Glück, ſich nach einigen Jahren in dem ruhigen Beſitz des Herzogthums Geldern zu befeſtigen. Johann, Graf von Blois aber, erklärte durch eine Urkun- 1376
de, daß ihm, wegen ſeiner Anſprüche auf Geldern Sa- 2. Nov.
tisfaction geſchehen, und vermittelte auch einen Vergleich zwiſchen den Bronchorſten und Heckleren. Worauf endlich Kayſer Carl der vierte, auf 1377
ſeiner nachmaligen Reiſe nach Frankreich, den jun- 29 Nov.
gen Wilhelm von Jülich mit dem Herzogthum Geldern, und der Grafſchaft Zütphen belehnte w).

Carl der vierte gieng nach ſeiner Rückkunft 1372
nach Böhmen auf eine kurze Zeit nach Mähren, wie man aus einem Befehl erſehen kan, den er, zu 7. Oct.
Göding im Brünner-Kreiß, an die Stadt Straßburg wegen der Pfalbürger hat ergehen laſſen x). Zu Brünn aber erhob er, mit Einwilligung der Herzoge von Oeſterreich, die beyden Brüder, Ulrich und Hermann, Freyherren von Sonneck, zu Reichsgrafen von Cilley y). Hierauf begab er ſich nach Pirna, wo er ſich den Wintermonat hindurch aufhielt, und eine Tagefarth in der lüneburgiſchen Succeßionsſtreitigkeit angeſetzt hatte. Es erſchien auch der Churfürſt Wenceslaus von Sachſen, aber der Herzog Magnus Torquatus von Braunſchweig blieb aus, deswegen ihn der Kayſer nochmals ſachfällig erklärte z). Da- 11 Nov.
ſelbſt trug der Graf Rudolf von Hochberg Frie-

Bbb 4 din-

w) *M. Chron. Belg.* l. c. p. 338 ſq. *Io. a Leidis* Chron. L. 31. c. 22. *l. c.* p. 296 ſq. Lünigs C. G. D. T. II. p. 1779-1782. n. 38 ſq. *Miræi* Opp. Diplomat. T. I. p. 451. *Pontani* Hiſt. Geldr. L. VII. & VIII. p. 293-316. *paſſim.*
x) *Wencker* de Usburger. p. 135 ſq. y) Lünigs C. G. D. T. II. p. 511 ſqq. n. 23 ſq.
z) *Chron. Luneburg.* l. c. p. 136 ſq.

J. Chr. dingen, mit einigen Dörfern, unſerm Carl zu einem böhmiſchen Lehen auf [a]). Er ſelbſt aber ſtellte
23. e.m. eine Erklärung über das, dem Grafen Amadeus von Savoyen, vormals ertheilte Reichsvikariat in
26. e.m. Italien aus [b]), und ſchloß wegen Böhmen, mit den drey Brüdern und Landgrafen von Thüringen, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, Marggrafen von Meiſſen, abermals eine ſehr genaue Erbeini-
30. e.m. gung [c]). Nachdem er ſich hierauf in dieſem Jahr
1. 2. eine Zeitlang zu Acken an der Elbe [d]), und her-
Dec. nach zu Mühlberg aufgehalten, wo man ihn auch
1373 noch im folgenden Jahr antrift [e]); ſo verfügte er
29 Jan. ſich nach Bautzen, wo er im Merz, und April,
13 Merz 4. Apr. nach einigen ſeiner Urkunden, geweſen iſt [f]). Aber
19. e.m. noch in eben dieſem Monat war er nach Prag zurückgekommen [g]), und verlobte daſelbſt, im folgen-
1. May den Monat, ſeine Tochter Anna, die er ehmals dem Churfürſten Otten von Brandenburg verſprochen hatte, an den jungen Landgrafen Friedrich von Thüringen, Landgraf Friedrichs des ſtrengen Sohn, welche Heirath jedoch nachher wieder zurück-
4 Apr. gegangen iſt [h]). Ohngefähr um dieſe Zeit ſtarb des Kayſers Vetter, der Churfürſt Johann von Maynz, worauf das Domkapitel den ſchon vormals, von einigen aus ihrem Mittel, zum Erzbiſchof

a) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1343 ſqq. n. 300. b) *Du Mont*, T. II. P. I. p. 89 ſqq. n. 74. c) *Idem* ibid. T. & P. iisd. p. 91 ſq. n. 75. Cf. Müllers R. T. Theatr. unter K. Fridr. V. P. I. 2. Vorſtell. c. 9. §. 2. p. 526 ſqq. d) Lünigs C. G. D. T. II. p. 1779-1782. n. 38 ſq. e) *Ejusdem* R. A. T. XVII. p. 952. n. 43. und im Anhang p. 97. und *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. I. p. 375 & 380 ſqq. f) Lünigs R. A. T. XIII. p. 501. 821 & 1507. und T. XIV. p. 310 & 589. g) Hanſſelmanns diplomat. Beweis ꝛc. im Anhang, n. 133. p. 466 ſq. h) J. G. Horns Leb. Chf. Friedrichs des Streitbaren ꝛc. Sect. III. §. 1 ſq. p. 80 ſqq. *coll.* Cod. Dipl. n. 2. p. 647 ſqq.

ſchof erwählten Grafen von Naſſau, **Adolf**, wel- J. Chr.
cher indeſſen Biſchof von Speyer worden war, aber-
mahls erwählte. Derſelbe nahm auch ſofort von
dem gröſten Theil des Erzſtiftes Beſitz, und machte 3. May
ſeine Wahl bekannt. Allein der Kayſer war mit
derſelben nicht zufrieden, und brachte es bey dem
Pabſte dahin, daß dieſer im folgenden Jahr, den
Biſchof von Bamberg **Ludewig**, einen Bruder
Landgraf **Friedrichs** des **ſtrengen** von Thüringen,
zum Erzbiſchof von **Maynz** ernannte worüber
nachher noch groſſe Weiterungen entſtanden ſind,
von welchen wir aber in der Folge reden wollen [l].
Uebrigens ermahnte auch um dieſe Zeit Pabſt **Gre-** 4. Apr.
gor der eilfte den Kayſer und die teutſche Reichs-
ſtände zu einem Creutzzug gegen die **Türken**, die
immer weiter um ſich griffen, worauf aber unſer
Carl eben ſo wenig gab, als vormals auf die Er-
mahnungen **Urbans des fünften**. Er fand auch
darauf nöthigere, und ſeinem Hauſe vortheilhaftere,
Angelegenheiten in der Nähe auszuführen, als daß
er ſich auf einen Zug in ſo entfernte Länder hätte be-
geben können [k].

Schon war ſeit einigen Jahren, zwiſchen dem Kayſer und dem Churfürſten **Otten** von Brandenburg, eine Kaltſinnigkeit entſtanden, wovon ſich die Urſachen aus dem Zuſammenhang der damaligen Geſchichte mehr vermuthen, als gewis beſtimmen laſſen. Vielleicht mochte es den Churfürſten gereuen, daß er ſich mit dem Kayſer, wegen der künftigen Erbfolge in der Churmarck, zu weit eingelaſſen hatte, und ſeine Vettern, die Herzoge von Bayern mochten ihm etwa auch anliegen, ihnen zur Erbfolge in ſeinem Churfürſtenthum beförder-

l) *Ioannis* Scr. Mog. T. I. p. 684 ſq. *de Gudenus* T. III. p. 514 - 516. n. 333.
k) *Tritbemius* ad a. 1373. p. m. 262. und *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1373. n. 6 ſq. p. 516.

J. Chr. lich zu ſeyn. Soviel iſt gewis, daß der Kayſer den Churfürſten, wider die bisherige Erbverbrüderungs- und Erbeinigungs-Tractaten, in dem mit
1370 **Pommern** angegangenem Kriege, hülflos gelaſſen habe. Churfürſt **Otto** ſetzte in demſelben ſeine noch übrige wenige Kräfte und Vermögen vollends zu, und er muſte endlich denſelben ſo gut als möglich, durch einen Frieden endigen l). Während die-
1371 ſem Krieg, war der junge und muthige Herzog von Bayern, **Friedrich**, Herzog **Stefans** des ältern Sohn, durch einen weiten Umweg, nehmlich durch **Oeſterreich**, **Ungarn** und **Pohlen**, nach der **Marck** gekommen, theils um ſeinem Vetter in dieſem Kriege Hülfe zu leiſten, theils auch, und wie es ſcheinet, um ſich bey den brandenburgiſchen Landſtänden bekannt, und wegen der künftigen Erbfolge beliebt zu machen. Der Churfürſt **Otto** ließ
15 Apr. auch damals, nach Ausweiſung ſeiner Urkunden, ihm, ſeinem Vater und Brüdern, im Lande wenigſtens in den Städten über der **Oder** in der **Neumark** huldigen m). Dieſe Handlung konnte dem Kayſer nicht verborgen bleiben, und ſie war den, von dem Churfürſten mit dem Hauſe **Luxemburg**, geſchloſſenen Erbverträgen offenbar zuwider. Vermuthlich hat der Kayſer auch dieſerwegen bey dem Churfürſten Vorſtellung gethan, wegen anderer Angelegenheiten aber es nicht ſofort damals
1373 mit Nachdruck ahnden können. Ein paar Jahre nachher kam der vorhin erwähnte Herzog **Friedrich**
17. May wieder in die Mark, und nunmehr verpfändete ihm Churfürſt **Otto** die **Altemark** und **Priegnitz** für

200000

l) Von dieſem Pommeriſchen Krieg S. Joh. Micrälius altes Pommerland, L. III. n. 38. p. m. 350 ſqq. Pauli *l. c.* T. I. P. II. L. II. §. 277-279. p. 517 ſqq. und Buchholtz *l. c.* P. II. L. II. §. 16. p. 477 ſqq.

m) *Chron. Salisburg* ad a. 1371. *l. c.* p. 421. und Buchholtz *l. modo c.* p. 479. in *fine*.

200000 Gulden, und befahl den Unterthanen ihm J. Chr.
zu huldigen n). Bey dieſem abermaligen ſtarken Eingriff in die ſchon lange vorher erworbene Rechte des luxemburgiſchen Hauſes auf die Churmark, konnte der Kayſer unmöglich länger ſtille ſitzen. Er nahm ſich daher vor, den Churfürſten, zu beſſerer Beobachtung der geſchloſſenen Verträge, ja wohl gar zu Abtretung ſeiner Staaten, mit Gewalt der Waffen zu zwingen, welches ihm auch in kurzer Zeit glückte.

Churfürſt Otto war ohne Geld und ohne Kriegesheer. Der kaum geendigte pommeriſche Krieg, und ſeine vorige Verſchwendungen hatten ihn gänzlich entkräftet. Es fehlte ihm an Bundsgenoſſen, und ſeine Brüder und Vettern, die Herzoge von Bayern, waren zu weit entfernet, als daß ſie ihm hätten mit Nachdruck Beyſtand leiſten können. Alle ſeine Nachbarn aber waren des Kayſers Freunde oder Alliirte, und Carl trieb auch das ganze Werk mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit. Schon zu Anfang des Brachmonats war er zu Luckau in der Niederlauſitz, wo ihm der Graf Albrecht von Lindow ſeine Grafſchaft Lindow und 4. Jun.
die Stadt Möckern verkaufte o). Von da zog er ſich mit ſeinen Völkern nach Fürſtenberg an der Oder, wo er ſich die Herzoge von Mecklenburg, 10. e. m.
durch den erneurten Lehenbrief über die Herrſchaft Stargard, und die Beſtätigung ihrer Herzogli- 22. e. m.
chen Würde, noch mehr verband p). Hierauf rückte er mit ſeiner Armee in die Churmarck ein, und breitete ſich in der Mittelmarck längſt der Oder

n) *Chron. Salisburg.* ad a. 1373. *l. c.* p. 422. und Gerckens Diplom. vet. March. P. I. n. 66. p. 164 ſq. o) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1351 ſqq. n. 304. p) *de Weſtphalen* Monum. ined. rer. Germ. T. IV. p. 983 ſq. nota *) & p. 989 ſqq. n. 60.

J. Chr. Oder aus, wodurch er zugleich die Neumärcker von dem Churfürſten abſchnitt, wenn ſie ihm etwa hätten Hülfe ſchicken wollen. Im Anfang des Auguſts ſtand er bey Fürſtenwalde, wie man aus ei-
10 Aug. ner ſeiner Urkunden erſehen kan, worinnen er den Herzogen von Mecklenburg die Verſicherung gab, daß ihre Länder, ohngeachtet ihrer Theilungen, dennoch Geſamtlehen ſeyn und bleiben ſollten q).

Bey ſolchen Umſtänden blieb dem Churfürſten Otto weiter nichts übrig, als ſich gegen den Kayſer zu demüthigen, und alles einzugehen, was derſelbe ihm vorſchreiben würde. Er verfügte ſich alſo, nebſt dem Herzog Friedrich von Bayern, zu dem Kayſer in das Lager bey Fürſtenwalde,
15. e. m. wo, nach kurzen Unterhandlungen, der Vergleich dahin zu ſtande kam, daß Otto das ganze Churfürſtenthum Brandenburg an des Kayſers Söhne, Wenceslaus, Sigmund und Johann, abtrat, und allen ſeinen Rechten darauf, zum Beſten der gedachten kayſerlichen Prinzen und ihrer Erben, in deren Ermanglung aber zum Beſten des Marggraf Johanns von Mähren und ſeiner Erben entſagte. Dagegen gab der Kayſer ihm und ſeinen männlichen Erben einige Städte und Schlöſſer in der heutigen Obern Pfalz, als Floß, Hirſchau, Sulzbach u. a. m. welche aber die Krone Böhmen, falls Otto keine männliche Erben hinterlieſſe, von den Herzogen von Bayern für 100000 Gulden ſollte einlöſen können. Ferner verſprach er ihm eine jährliche Penſion von 3000 Schock böhmiſch, weiter 200000 Gulden Terminweiſe zu bezahlen, und endlich für 100000 Gulden Pfandſchaft r). Dieſe Pfandſchaft wegen der 100000 böhmiſcher und ungariſcher Goldgülden ſollte, zwiſchen hie und dem nächſten S. Georgentag,

q) *Idem* ibid. T. eod. p. 988 ſq. n. 59. r) *Wenckeri* Apparat. Archiv. p. 223 ſq.

tag, von dem Kayſer auf die Reichsſtädte **Dünckelſpühl**, **Nördlingen**, **Donauwörth** und **Bopfingen**, conſtituirt, oder, wo ſolches nicht geſchähe, jährlich mit 10000 Gulden dem Churfürſten **Otto**, und nach ſeinem Tode ſeinen Erben, den Herzogen von **Bayern**, verzinſet werden. Es machte ſich auch hiezu der junge König **Wenceslaus** in einer beſondern zu **Fürſtenwalde** gegebenen Urkunde anheiſchig, und die Städte **Prag**, **Pilſen**, **Muſſe** und **Glattau** übernahmen die Bürgſchaft wegen der richtigen Verzinſung, unter Verpflichtung des **Einlagers zu Sulzbach** [s]). Bey Abtretung ſeiner Länder hatte ſich übrigens **Otto** die Churwürde und das Erzkämmereramt auf lebenslang vorbehalten, und darüber gab ihm auch der Kayſer zu **Fürſtenwalde** eine beſondere Verſchreibung [ss]). Der daſelbſt anweſende Herzog **Friedrich** von Bayern muſte ebenfalls, in ſeinem, ſeines Vaters, und ſeiner Brüder Namen, allen etwa habenden Anſprüchen auf die **Churmark** entſagen, und der Kayſer ging ſodann, mit dieſen beyden Herren, nach **Frankfurt** an der **Oder**, wo ſie den ſämtlichen Märckiſchen Landſtänden die Abtretung bekannt machten, und ſie an den Kayſer und ſeine Söhne verwieſen [t]).

J. Chr. 18. e. m. d. e. 17. e. m. 18. e. m. 23. e. m.

Carl reiſete hierauf mit ſeinem Sohn **Wenceslaus**, und dem Churfürſten **Otto**, auch Herzog **Friedrich**, im Lande herum, und hielt ſich in demſelben bis in den September hinein auf. Nach ſeinen Urkunden war er zu Ende des Auguſts zu **Straußberg**, von da aus **Otto** auch die Stände in der **Priegnitz** an den Kayſer und ſeine Söhne, als ihre künftige Herren verwieſe. Im Herbſtmonat

29. e. m. d. e. 9. 10. Sept.

s) Aettenkhover l. c. in den Beylagen, n. 37. p. 250-261. ss) *Idem* ibidem, n. 38. p. 262 ſq. t) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1361 ſq. n. 308. et p. 1355 ſqq. n. 305 ſq.

J. Chr. 12. e. m. monat aber war er anfänglich zu **Stendal**, und hernach zu **Tangermünde**, welcher Ort wegen ſeiner guten und angenehmen Lage an der **Elbe**, ihm beſonders ſehr wohl gefiel, und wo er ſich nachher, wenn er in die **Marck** kam, öfters aufgehalten hat. Der Kayſer richtete bey ſeinem damaligen Aufenthalt in dem Churfürſtenthum, die neue Regierung ein, beſtätigte einigen adelichen Familien und Städten ihre Privilegien, und ließ ſich von denſelben huldigen tt). Endlich kehrte er nach **Prag** zurück, wohin er auch den Churfürſten **Otto** und den Herzog **Friedrich** mit ſich nahm, den ganzen
2. Oct. zen bisherigen Vorgang in eine ſchriftliche Urkunde verfaſſen ließ, und ſeine Söhne, **Wenceslaus**, **Sigmund** und **Johann** mit ihren Erben, auch eventualiter ſeinen Bruder, den Marggrafen **Johann** von Mähren und deſſen Erben, mit der **Marck Brandenburg** belehnte u). Man ſiehet übrigens aus der bisherigen Erzählung der ganzen Sache, daß der Vergleich Kayſer **Carls** mit dem Churfürſten **Otto** keinesweges ein Verkauf der **Churmarck**, wie gemeiniglich vorgegeben wird, ſondern nur eine bloſſe Abtretung derſelben an die angenommene rechtmäßige Erben geweſen ſey. Hiebey hat ſich **Otto** blos einen ſtandesmäßigen Unterhalt auf ſeine noch übrige Lebzeit ausbedungen, ſeinen noch etwa künftig zu erhaltenden Leibeserben aber, oder, in deren Ermanglung, ſeinen Vettern, den Herzogen von **Bayern**, wurde einige Vergütung für ihre etwa noch habende Anſprüche verſprochen.

Gegen

tt) S. z. E. Lentzens brandenb. Urk. P. I. n 203-208. p. 424-434. et P. II. n 405. p. 973 ſq. Gerckens Diplomatar. vet. March. P. I. n. 67. et 254 ſq. p. 168 ſq et 614-616. et P. II. n. 164. p 451 ſq *Eiusdem* Fragm March. P. I. n. 44. p. 85 ſqq. und *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. IX. p. 534 ſq.

u) Lünigs C. G. D. T. I. p. 1357 ſqq. n. 307.

Gegen dieſe vornehmlich ſuchte der vorſichtige Kayſer ſich und ſein Haus auf alle mögliche Art in Sicherheit zu ſtellen. Mithin muſte ihm, noch in dieſem Jahr, Herzog **Stephan der ältere** von Bayern und ſeine Söhne **Stephan der jüngere** und **Johann**, zu **Landshut** eine Acte ausſtellen, wodurch ſie alles beſtätigten, was Herzog **Friedrich** in der **Marck** vorläufig für ſie verſprochen hatte. Zu gleicher Zeit muſten von ihnen alle, in Händen habende, und die **Churmarck** angehende, Urkunden herausgegeben, und die nicht ſogleich aufgefundene für nichtig erkläret, auch alle Märckiſche Unterthanen nochmals an das **Haus Luxemburg** verwieſen werden v). Der Kayſer aber hatte auch daran noch nicht genug, ſondern brachte es im folgenden Jahr dahin, daß das geſamte Chur- und Fürſtliche Haus, **Pfalz** und **Bayern** mit dem Hauſe **Luxemburg** und dem König **Ludewig** von **Ungarn** und **Pohlen** zu **Nürnberg** eine Einigung ſchloſſe. Darinnen verſprachen die erſtere, niemals etwas vorzunehmen, um etwas in **Böhmen**, der **Marck Brandenburg**, **Mähren**, **Pohlen**, **Bayern** und **Francken** an ſich zu bringen, was daſelbſt dem Hauſe **Luxemburg** gehören möchte w). Ohne Zweifel lieſſen ſich die Herzoge von **Bayern** zu dieſem neuen Vertrag um ſo williger finden, weil der Kayſer, wenige Tage vorher den beyden älteſten Bayeriſchen Prinzen, **Stephan** dem **jüngern**, und **Friedrich** die elſaßiſche Landvogtey ertheilet hatte x). Was zuletzt noch den Chur-

J. Chr. — 23 Nov. — 1374 — 4. Oct. — 1. e. m.

v) *Idem* ibid. T. eod. p. 1363-1368. n. 309 ſq.
w) *Idem* ibid. T. eod. p. 1387 ſqq. n. 318.
x) *Specim. Diplomatarii Boioar.* ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 194. Man findet hiernächſt Spuren, daß K. Carl dem Herzog Friedrich von Bayern auch die Landvogtey in Ober-Schwaben empfohlen habe, und nachmals ernannte er ihn auch zum Landvogt in Nieder-Schwa-

J. Chr. Churfürſten **Otto** anbetrifft; ſo ging er, wie alles zur Richtigkeit gebracht war, von **Prag** nach **Bayern**, und führte, auf dem Schloſſe **Wolfſtein** an der **Iſer** ohnweit **Landshut**, ein Privatleben, wo er ſich mit ſeiner **Gretel**, oder **Margareta**, einer Beckers- oder Müllersfrau, luſtig machte, und ſein vom Kayſer empfangenes Geld verſchwendete. Es muß ſich aber, bey dieſer Lebensart, bald wieder der Geldmangel eingefunden haben, worüber der Kayſer ihm und ſeinem Vetter
14 e. m. **Friedrich** eine Verſicherung ablockte, daß er die ihm und ſeinen Erben verſprochene 100000 Gulden in zertheilten Summen annehmen wollte, wie dann auch viertauſend Gulden würklich darauf ſind bezahlet worden y). Er lebte ſodann noch einige Jahre, ſtarb das Jahr nach des Kayſers Ableben, und wurde in dem Kloſter **Seeligenthal** begraben z).

Schwaben bis auf ſeinen Wiederruf; S. **Lünigs** R. A. T. XIII. p. 186 ſq. n. 12. und *Datt* de P. publ. L. I. c. 6. n. 30 ſqq. p. 37. Cf. **Wegelins** hiſtor. Bericht v. der kayſerl. u. R. Landvogtey in Schwaben, P. I. Sect. V. § 8 p. 78. coll. P. II. n. 47 ſq. p. 47 ſq. y) **Lünigs** C. G. D. T. I. p. 1385 ſqq. n. 317 Cf. **Aettenkhover** l. c. in den **Beylagen**, p. 259 ſqq. z) *Anonymi* Compilatio rer. Boicar. ad a. 1379. ap. *Oefelium* l. c. T. II. p. 344. a. Von dieſer Veränderung mit dem Churfürſtenthum Brandenburg überhaupt kan man auch zu Rath ziehen **Pauli** l. c. T. I. P. II. L. II. §. 380 - 388. p. 522 - 536. ſed cf. **Gerckens** Diplom. vet. March. P. I. p. 266 ſq. und **Buchholtz** l. c. P. II. L. II. §. 16. p. 480 ſqq. Cf. quoque *Raynaldus* T. XVI. ad a. 1373. n. 7. p. 516.

Der Reſt der Regierungsgeſchichte Kayſer Carls des vierten, wird im folgenden vierten Bande erfolgen, weil ſich derſelbe nicht füglich mehr in dieſem Theil hat wollen abdrucken laſſen, da man gerne die Aehnlichkeit der Bände in Anſehung der Bogenzahl hat beobachten wollen. **Der Verleger.**

Regiſter
der fürnehmſten Sachen.

A.

Aachen, erhält von Eduard, König von England, einen Gnadenbrief 347. und wird von Carl IV. von auswärtigen Gerichten befreyet 682

Albrecht, Herzog von Bayern ſ. unter dem Artikel Carl IV.

Andronikus der ältere, griechiſcher Kayſer, unter deſſen Regierung das griechiſche Kayſerthum in den gröſten Verfall gerathen iſt 264

Arnold von 'Servola oder Arnolf von Carnolle der ſogenannte Erzprieſter, bricht mit vierzigtauſend Freybeutern ins Elſaß ein 703. fordert die Straßburger zu einem Treffen heraus 703. wird von Carl IV. zurück getrieben 704. nähert ſich der Schweitz 704. wird von ſeinen eigenen Soldaten ermordet 705

B.

Balduin, Churfürſt von Trier, ein Sohn Graf Heinrichs II. von Luxenburg, und Bruder K. Heinrichs VII. 21. erhält von ſeinem Bruder die Beſtätigung über die Zölle ſeines Erzſtiftes 21. und der Münzgerechtigkeit 22. nöthiget nebſt den niederländiſchen Fürſten den Churfürſt Heinrich von Cöln K. Friedrichs Parthey zu verlaſſen 136. ſtreitet mit dem vom Pabſt eingeſetzten Erzbiſchof Heinrich um Maynz 268. appelliret an eine allgemeine Kirchenverſammlung 283. wollte ſich nicht länger dem Pabſt widerſetzen, ſondern übergab ſeine bisher geführte Verwaltung des Erzſtiftes in die Hände des Pabſtes Benedict XII. 309. ſchließt mit Philipp, Kö-

nig von Frankreich eine genaue Allianz 358. ſtirbt 553. und wird geſchildert 553

Balthaſar, Landgraf von Thüringen und Marggraf von Meiſſen. ſ. unter Carl IV.

Barnabo Viſconti, ſiehe unter Carl IV. S. 729. 730. 733. 734.

Benedict XII. wird an P. Johannes XXII. Stelle erwählet 298. wird geſchildert 299. ſucht den päbſtlichen Stuhl nach Rom oder Bologna zu verlegen 300. erreicht aber ſeinen Zweck nicht 300. macht dem König von Frankreich ſein Vorhaben, nach Rom zu gehen, bekannt 301. ſchreibt dem Kayſer Ludewig wegen ſeiner Ausſöhnung ſchwere Bedingungen vor 301. ſchickt den Biſchof Maguelone als Legaten an den Kayſer, um von deſſen Sitten und Denkungsart eine genaue Erkundigung einzuziehen 304. will den Kayſer noch nicht vom Banne losſprechen 307. ſtirbt 360.

Berthold, Graf von Henneberg, wird von Heinrich VII. für einen Reichsfürſten erkläret 23

Boemund, Graf von Saarbrücken, ein Nachfolger Balduins Churfürſten von Trier, wird vom P. Innocenz VI. beſtätiget 554. wird geſchildert 670. bekommt einen Streit mit Philipp von Jeſenburg 670. nimmt den Cuno von Falkenſtein zum Coadjutor an 670. Cuno wird vom Pabſt beſtätiget 670. ſeine Verrichtungen 671. Boemund überläßt ihm mit päbſtlicher Genehmhaltung den erzbiſchöflichen Titel 671. ſtirbt 671. Cuno wird Adminiſtrator des Erzſtifts Cöln 672. wird zum Erzbiſchof erwählet, ſchlägts aus 672

Brandenburg, hat keinen rechtmäßigen Beſitzer 146. Prätendenten deſſelben 146. 147. 148

C.

Carl IV, Marggraf von Mähren, ein Sohn K. Johanns von Böhmen, beſchwöret dem Pabſt noch vor ſeiner Wahl ihm ſehr nachtheilige Punkte 401. wird zum römiſchen König erwählet 407. geſchiehet auf eine unrechtmäßige Art 407. 408. wird genöthiget das Reich zu verlaſſen 411. ſein Krönungstag wird feſtgeſetzt 411. will ſich zu Aachen krönen laſſen, wird aber nicht in die Stadt gelaſſen 412. wird von den unruhigen Lüttigern ſchimpflich in die Flucht geſchlagen 412. wird in dem Treffen bey Creſſy verwundet und fliehet 413. 414. erhält von dem Pabſt die Beſtätigung ſeiner Wahl 415. wird von Walram, Churfürſt von Cöln, zu Bonn gekrönet 417. befürchtet einen Einfall vom Kayſer in Böhmen 417. ſchließt mit dem franzöſiſchen Prinz Johann ein eidlich Bündniß 419.

will

will Tyrol erobern, ſchlägt ihm aber fehl 419. erhält Nachricht von des Kayſers Ableben 440. ſucht ſich einen groſſen Anhang zu machen 440. ertheilt Privilegien 441. die Baßler huldigen ihm 444. geräth als ein Pfaffenkönig in Verachtung und Gefährlichkeit 445. erhält eine ſchlimme Nachricht von einer neuen römiſchen Königswahl 447. ſchließt mit dem K. Eduard von England ein Bündniß 452. wird von vier und zwanzig ſchwäbiſchen Reichsſtädten für das Reichsoberhaupt erkannt 453. muß ſich manchen Verdruß und Schimpf gefallen laſſen 453. beſtätiget der Krone Böhmen alle ihre Privilegien 455. desgleichen den Erzbiſchof Gerlach von Maynz 456. und bemühet ſich mit H. Albrecht dem weiſen ein Bündniß zu errichten 457. wird von demſelben für einen römiſchen König erkannt 458. ſucht die neue Wahl Friedrichs des ernſthaften zu hintertreiben 460. erſucht den Pabſt die bayriſchen Fürſten vom Banne loszuſprechen 462. ſtehet dem Pſeudowaldemar bey 465. belagert den Churfürſt Ludewig zu Frankfurt 465. belehnet den Pſeudowaldemar mit den brandenburgiſchen Ländern und den Churſtimme 466. hebt die Belagerung von Frankfurt auf 467. ſchließt mit Friedrich dem ernſthaften und deſſen Söhnen ein Bündniß wider ſeinen Gegenkönig Günther 474. bringt Günthers Vettern auf ſeine Seite 475. verliert ſeine Gemahlin zu Bonn 475. läßt von den ihm anhangenden Churfürſten die Rechtmäßigkeit ſeiner Wahl beſtätigen 476. ertheilt Johann III. H. von Brabant das bekannte Privilegium de non euocandis et arreſtandis ſubditis Brabantiae 477. vermählt ſich zum zweytenmal mit Anna, des Churfürſten und Pfalzgraf, Rudolfs, einigen Tochter 478. ihm unterwirft ſich die Stadt Wetzlar 480. hat wenig Credit 482. errichtet mit Günthern, Churfürſt Heinrichen und Ludewigen von Brandenburg einen Vergleich 483. wird von letzterem für einen römiſchen König erkannt 484. publiciret eine Ordnung für die Burgmänner zu Friedberg 486. ertheilt Gnadenbezeugungen 486. 487. wird endlich zu Aachen mit ſeiner zweyten Gemahlin, Anna, gekrönet 489. demüthiget Speyer 493. nimmt ſich der verfolgten Juden an 495. ſucht die Geißler oder Büſſer zu vertilgen 495. wird erſucht nach Italien zu kommen 496. belehnet den Churfürſt Ludewig mit der Churmark Brandenburg ꝛc. 506. ſöhnet ſich mit H. Erich aus 507. erhält von Ludewig die Reichsheiligthümer und Kleinodien 507. ertheilt Befehle an verſchiedene Städte in der Churmark den Pſeudowaldemar zu verlaſſen 409.

giebt Gnadenbriefe 510. ihm wird ein Gifttrank beygebracht 510. und wird der Unverſöhnlichkeit beſchuldiget 511. es beſſert ſich mit ihm 525. gratulirt dem P. Innocenz VI. zur päbſtlichen Würde 529. verliert ſeine zweyte Gemahlin Anna 529. vermählt ſich zum drittenmal mit Anna, H. Heinrichs II. Tochter 529. erhält die ihm von ſeinem Schwiegervater zweyter Ehe Churfürſt Rudolf verſchriebene Länder 531. ſchließt mit H. Albrecht und deſſen Sohn H. Rudolf IV. ein Bündniß 533. ſucht den langwierigen Streit zwiſchen dem Heinrich von Virneburg und dem Gerlach von Naſſau wegen Beſitz des Erzſtifts Maynz beyzulegen 550. 551. will ſeinen Römerzug antreten 552. läßt ſeine 3te Gemahlin Anna zu Aachen krönen 553. erkläret ſeinen Halbbruder Wenceslaus und den Graf Robert zu Herzogen 554. bemühet ſich den Herzog Albrecht mit den Eidgenoſſen auszuſöhnen 555. ſtehet Heinrichen wider dieſelben bey 556. 557 558. ſchließt einen neuen Freundſchaftstraktat mit Churfürſt Ludewig dem ältern 559. langet vor Zürch an 561. gehet wieder ab 563. beſtellet Ruprecht den ältern, Churfürſt von der Pfalz, zum Reichsvikarius in Deutſchland 564. tritt den Römerzug an 565. ihm wird von dem Erzbiſchof Viſconti die eiſerne Krone angeboten 566. erſucht den P. Innocenz VI. ſeine Kayſerkrönung zu befördern 567. wird zu Mayland von dem Erzbiſchof Robert zum König von Italien gekrönet 568. belehnet verſchiedene Marggrafen und Herren 569. 570. kommt zu Rom mit ſeiner Gemahlin Anna an 373. wird daſelbſt vom Cardinalbiſchof von Oſtia, Peter von Bertrand, nebſt ſeiner Gemahlin gekrönet 573. macht ſeine Kayſerkrönung dem P. Clemens VI. und dem griechiſchen Kayſer, Johannes Paläologus, bekannt 574. ernennt ſeinen Bruder, Patriarchen von Aquileja, Nicolaus, zum Reichsvikarius von Siena 576 verfolgt die Gibellinen 576. 577. beſtellt den Biſchof Marquard von Augſpurg zu ſeinem Vikarius in Piſa 578. ihm wird auf ſeinem Rückzug nach Deutſchland ſchimpflich begegnet 578. kommt mit wenig Ehre in Deutſchland an 579. thut einen Ausſpruch in den Streitigkeiten Albrechts mit den Zürchern und Eidgenoſſen 580. 581. ertheilt Philipp, Herzog von Burgund, veniam aetatis 583. ſucht ſein geliebtes Böhmen immer zu vergröſſern 583. 584. 585. 586. 590. 591. 592. ſein Anſehn nimmt ab 593. macht den Reichsſtänden ſein groſſes Vorhaben bekannt 596. ſeine Unternehmungen, die Wohlfahrt des deutſchen Reichs zu befördern 597. 598. 599. 600. 601. 602. publicirer die auf

dem merkwürdigen Reichstag zu Nürnberg gefaßte Schlüſſe als ewige und unverbrüchliche Geſetze 603. 604. erhält von dem König Caſimir von Pohlen einen Beſuch 608. erneuert mit demſelben die alte Defenſivallianz wider den deutſchen Orden ꝛc. 608. ſucht den in den Gegenden von Metz entſtandenen Krieg gütlich beyzulegen 610. 611. 612. vollendet ſein Geſetzbuch 614. 615. ſein prächtiger Einzug in Metz und das dabey beobachtete Ceremoniell 617. 618. 619. 620. 621. 622. von ihm erhält Rudolf II. eine güldene Bulle über das ihm zuſtehende Churrecht 622. erhebt den Marggraf Wilhelm von Jülich zum Herzog 622. erneuert mit dem Daufin das mit ſeinem Vater geſchloſſene Schutzbündniß 624. erkläret den Probſt zu Ingelheim zum beſtändigen kayſerlichen Hofallmoſenirer 628. läßt auf dem von ihm neu erbauten und befeſtigten Schloſſe Carlſtein die Reichsheiligthümer bewahren 628. wird in einen Krieg mit den Herzogen von Bayern Stephan und Albrecht verwickelt 628. wird beygelegt 629. vermählt ſeine Tochter Catharina an den jungen Herzog von Oeſterreich, Rudolf 629. ernennt denſelben zum Landvogt im Elſaß 630. läßt ſeine Lieblingsabſicht Böhmen zu vergröſſern nicht aus den Augen 632. ertheilt den elſaßiſchen Reichsſtädten Befehl ſeinem Landvogt wider die Räuberbande beyzuſtehen 633. ſchließt mit den drey Brüdern, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, Landgrafen von Thüringen ꝛc. ein Schutzbündniß 633. erhält von dem heidniſchen König in Liefland einen Geſandten, mit der Verſicherung, er wolle ſich nebſt ſeinem Volk zur chriſtlichen Religion bekehren 642. das aber nicht geſchahe 642. bekommt Händel mit dem Pabſt Innocenz VI. 643. beſchäftiget ſich mit der Reformation der Geiſtlichkeit 645. die Churfürſten wollen ihn des Reichs entſetzen 646. ſtellt dieſerhalb eine Verſammlung zu Bacherach an 647. vergröſſert und bereichert abermals Böhmen 648. 649. 650. iſt mit italiäniſchen Angelegenheiten beſchäftiget 650. 651. 652. 653. ſucht den Herzog Rudolf von der Verbindung mit den Grafen von Würtenberg abzuziehen 655. citirt dieſelben nach Nürnberg 657. ſie erſcheinen und ſcheiden mit Unwillen von ihm 658. bekrieget ſie 658. ſchließt mit ihnen Friede 658. 659. vergleicht ſich mit ſeinem Schwiegerſohn, H. Rudolf 659. 660. ſpricht den Albrecht, Schenken von Limburg, von ſeiner Beſchuldigung frey 663. nimmt den Herzog Friedrich von Teck wieder zu Gnaden an 664, erläßt einigen ſchwäbiſchen Reichsſtädten die Reichsſteuer 664. bezeuget, daß es niemanden als dem Erzbiſchof von Cöln zu kom=

komme Freygrafen in den Herzogthümern Engern und Weſt-
falen zu machen 664. die Erweiterung ſeiner bömiſchen
Staaten iſt ſein gewöhnliches Augenmerk 664. 665. er-
hält von den Churfürſten einen Willebrief über die mit H.
Rudolf und Marggraf Johann geſchloſſene Traktaten 665. 666.
iſt ohne männliche Erben 666. läßt ſeine in geſegneten Um-
ſtände ſich befindende Gemahlin Anna nach Nürnberg kommen, um
daſelbſt ihre Entbindung zu erwarten 666. ſie wird mit einem
Prinzen entbunden 667. der Prinz wird getauft und erhält
den Namen Wenceslaus 667. Begebenheiten bey dieſer So-
lennität 667. 668. ſchließt mit H. Rudolf zu Prag eine ewige
und eidliche Erbeinigung 668. und beſtätigt dem öſterreichiſchen
Herzog das Privilegium exemtionis fori 369. citirt den
Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg an ſeinen Hof um ſich
wegen des angemaßten Titels eines Churfürſten zu verantwor-
ten 669. beſtätigt die zwiſchen dem Marggrafen von Baaden
Rudolf den VI. oder langen und Churfürſt Ruprecht dem ältern
getroffene Erbverbrüderung 674. ſucht die Eidgenoſſen auf ſei-
ne Seite zu bringen 674. 675. ſchließt mit denſelben ein
Bündniß 675. ſoll vom Ludewig, König von Ungarn, und
deſſen Alliirten bekrieget werden 675. verlieret ſeine 3te Ge-
mahlin Anna 680. beſtätigt den Burggrafen von Nürnberg
ihr altes Fürſtenrecht 687. ingleichen die vom Ludewig dem
Römer und ſeinem Bruder Otto mit dem Luxenburgiſchen Haus
errichtete Erbverbrüderung 688. errichtet mit dieſen beyden
ein Bündniß 689. nimmt zu Berlin die Erbhuldigung für ſeine
Familie an 690. ernennet den Biſchof Peter von Florenz zum
Reichsfürſten 591. vermählet ſich mit Eliſabeth des Herzogs Bo-
gislaus von Pommern Tochter 692. nimmt die öſterreichiſchen
Herzoge wieder zu Gnaden an 693. ſchließt mit denſelben und dem
König Ludewig von Ungarn Friede 693. und mit erſtern auch ei-
ne Erbverbrüderung 693. beſtätigt der Stadt Beſancon ihre Pri-
vilegien 696. bezeuget keine Luſt zum Kreuzzug 596. ver-
ſpricht dem P. Urban V. ſeinen Beyſtand gegen den Barnabas
Viſconti 697. neuer Vergleich wegen der Niederlauſitz 697.
698. 699. erhält den Beſitz hiervon 700. beſucht den Pabſt
zu Avignon 701. läßt ſich die arelatiſche Reichskrone aufſetzen
702. verjagt die ſtarke Räuberbande aus Deutſchland 704.
705. giebt dem Herzog Albrecht und Leopold einen Gnaden-
brief 712. erklärt den Graf Johann von Naſſau zu einem ge-
fürſteten Grafen 716. beſtellt ſeinen Bruder Wenceslaus Her-
zog von Brabant ꝛc. zum Generalvikarius in Deutſchland 717.

beſtättigt den Erbvergleich der Grafen von Henneberg 718. ſchaft das Grundruhrrecht in ganz Deutſchland ab 718. erweitert ſein geliebtes Böhmen mit Städten, Schlöſſern und Dörfern die er kauft 718. 719. 720. von ihm erhält Weiſſenburg ein beſonderes Protectorium 722. publicirt am Rheinſtrom einen allgemeinen Landfrieden 723. ſchließt mit der Stadt Straßburg eine Allianz 723. erhält von Cuno, Churfürſt von Trier eine ſchriftliche Verſicherung die Erbfolge im Herzogthum Luxenburg betreffend 723. tritt ſeinen Zug nach Italien an 724. beſtätigt dem Hochſtift Minden und dem päbſtlichen Stuhl alle ihre Privilegien 724. langt mit einem mächtigen Kriegesheer in Italien an 729. weiß beſſer mit Negationen als mit den Waffen umzugehen 729. geht wie ein Ueberwundener von Mantua weg 730. geht neben dem reitenden Pabſt zu Fuß und führet deſſen Pferd am Zaum 732. ſeine 4te Gemahlin Eliſabeth wird zu Rom vom Pabſt zur Kayſerin gekrönt 723. wird von den Sineſern in ſeinem Pallaſte belagert 733. ertheilet der Stadt Lucca wichtige Privilegien und das Münzrecht 735. kehrt nebſt ſeiner Gemahlin und angefüllten Geldbeuteln nach Deutſchland zurück 735. hat von ſeinem italiäniſchen Zug nichts als Schimpf und Schande 735. ihm wird von den beyden Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer eventualiter gehuldigt 742. dagegen er ihnen ihre Freiheiten beſtätiget 742. nimmt verſchiedene ſchwäbiſche Reichsſtädte in ſeinen Schutz 742. 743. beſtätiget dem neuen Herzog von Pommern, Caſimir, die ehemals ſeinem Vater ertheilten Privilegien 743. ſchließt mit Albrecht, Herzog von Bayern, für ſich und ſeinen Sohn, Wenceslaus, eine Allianz und Eheberedung zwiſchen deſſen Tochter Johanna und ſeinem erſtgedachten Sohne 743. die Lauſitz wird von ihm der Krone Böhmen einverleibet 744. ertheilt Befehl an die ſchweitzeriſchen Eidgenoſſen Zug und Glaurus aus ihrem Bunde zu laſſen 744. belehnet Friedrichen, Erzbiſchof von Cöln mit der Grafſchaft Arnsberg 747. publiciret zu Bauzen einen Landfrieden vor Weſtfalen, den hernach verſchiedene Erzbiſchöfe, Grafen, Biſchöfe und andere Herrn beſchwören 747. erkläret den Herzog von Braunſchweig, Magnus Torquatus, mit allen ſeinen Anhängern in die Reichsacht 748. imgleichen erklärt er den Herzog Wilhelm von Lüneburg in die Acht, und drohet ihm auch mit dem Kirchenbann 749. iſt dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg gar nicht gewogen, weil jenes ehemals die Parthey Ludewigs des Bayers wider ihn gehalten 750. und aus dieſem

Grunde belehnt er auch ſämmtliche Herzoge von Sachſen, von der Wittenbergiſchen Lienie, nemlich Rudolf II. deſſen Bruder Wenceslaus und den Herzog Albrecht, mit dieſen Ländern 750. befiehlt den Städten Lüneburg und Hannover dieſelben für ihre Herren zu erkennen 752. ertheilt allen Reichsſtänden Befehl den Herzogen von Sachſen beyzuſtehen, um Lüneburg in Beſitz zu nehmen 753. erkläret die dem Herzog Magnus von den lüneburgiſchen Ständen geleiſtete Huldigung für nichtig 756. beſtätiget den von den Herzogen zu Sachſen geſchloſſenen Vergleich 758. publiciret zu Prag einen Landfrieden auf zehen Jahr, der Böhmen, Meiſſen und Thüringen angeht 759. erhält von dem neuen König von Pohlen Ludewig einen feyerlichen Verzicht auf Schleſien 759. das ſeinem Bruder Wenceslaus zugeſtoſſene Unglück bewegt ihn nach Deutſchland zu gehen 749. bietet das ganze Reich auf ſeinen von dem Herzog Wilhelm VIII. von Jülich gefangenen Bruder Wenceslaus zu befreyen 760. erkläret den Galeacius Viſconti in die Acht 761. belehnet Wilhelm, Herzog von Geldern, mit dieſem Herzogthum und der Grafſchaft Zütphen 763. erhebet imgleichen die beyden Brüder, Ulrich und Hermann, Freyherren von Sonneck, zu Reichsgrafen von Cilley 763. ſchließt wegen Böhmen abermals mit den drey Brüdern und Landgrafen von Thüringen, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm eine ſehr genaue Erbvereinigung 764. und verlobet ſeine Tochter Anna an den jungen Landgrafen Friedrich von Thüringen, Landgraf Friedrichs des ſtrengen Sohn 764. giebt der Bitte P. Gregors XI. kein Gehör, einen Kreuzzug gegen die Türken anzutreten 765. ſeine mit dem Churfürſt Otten von Brandenburg gemachte Freundſchaft ſcheint von keiner Dauer zu ſeyn 765. läßt Otten wider die mit ihm errichtete Erbverbrüderungs- und Erbeinigungstraktaten, in dem mit Pommern angegangenen Kriege hülflos 766. bekrieget denſelben 767. und ſchließt mit Otten einen demſelben ſehr nachtheiligen Vergleich 768. 769. belehnet ſeine Söhne Wenceslaus, Siegmund und Johann nebſt ſeinen Bruder den Marggraf Johann von Mähren mit der Mark Brandenburg 770. läßt ſich von dem Herzog von Bayern Stephan dem ältern und ſeinen Söhnen alle die Mark Brandenburg betreffende Urkunden herausgeben 771

Caſimir, König von Pohlen. S. unter Carl IV. ſtirbt 759. ihm folgt in der Regierung ſeiner Schweſter Sohn, König Ludewig von Ungarn 759

Clemens V. Pabſt, macht dem franzöſiſchen Prinzen Carln von Valois Hofnung zur deutſchen Krone 2. empfiehlt ihn den Churfürſten als den nützlichſten und ſchicklichſten Candidaten 2. erreicht ſeinen Endzweck nicht 3. ſchmeichelt demſelben mit dem conſtantinopolitaniſchen Kayſerthum 11. verlieret ſeinen groſſen Schatz zu S. Frediano 94. ſeine Unternehmungen nach Heinrichs VII. Tod 95. ſtirbt 96. und wird geſchildert 96. 97

Clemens VI. ein Nachfolger Bennedict XII. wird zum Pabſt erwählet 364. ſein Charakter 361. hat einen groſſen Haß gegen den Kayſer Ludewig den Bayer 361. nennet denſelben an ſtatt Bayarus, Barbarus 362. erhält von den Römern eine prächtige Geſandſchaft mit der Bitte, ſeine Hofſtatt nach Rom zu verlegen 362. läßt eine Bulle wider den Kayſer ergehen 366. citirt ihn vor ſeinen Richterſtuhl nach Avignon 367. will Carln, Marggraf von Mähren, auf den kayſerlichen Thron erheben 367. erhebet das Bißthum Prag zu einem Erzſtift 377. citirt Heinrich von Virneburg, Erzbiſchof von Maynz, unter Bedrohung des Bannes nach Avignon 377. will nicht mehr mit Bannbullen, ſondern mit Waffen dem Kayſer ſeinen Zorn empfinden laſſen 386. fertigt eine ſcharfe Bulle aus, den Mord des unglücklichen ungariſchen Prinzen Andreas zu rächen 398. ſpricht den ungariſchen Biſchof Berthold von Straßburg vom Banne frey 400. entſetzt den Churfürſt Heinrich von Maynz ſeines Erzſtiftes, und ernennt an deſſen Stelle den Graf Gerlach von Naſſau zum Erzbiſchof 400. ermahnt die Churfürſten ein neu Oberhaupt zu erwählen 402. empfiehlt den Margraf Carl zum römiſchen König 403. läßt eine Abſolutionsbulle ergehen 443. erneuret den Bannfluch gegen den Churfürſt, Ludewig den ältern, von Brandenburg 511. ſtirbt 512. und wird geſchildert 526. 527

Cola Rienzo, eines römiſchen Gaſtwirths Sohn, fängt wunderliche Händel an, und wird geſchildert 421. 422. 423. 424. ſein Schickſal 425. 426

Cuno, Churfürſt von Trier, ſ. unter **Boemund** und **Carl IV.**

E.

Eberhard, Graf von Würtenberg, wird auf den Reichstag nach Speyer gefordert 17. fällt in Heinrich VII. Ungnade 17. wird in die Acht erkläret 27. erobert nach Heinrichs Tod ſein Land wieder 27

Eduard, König von England, ſchließt eine Allianz mit Ludewig dem Bayer 311. ſucht die Herzoge von Oeſterreich auf ſeine Seite zu bringen 311. verbindet ſich noch mit verſchiedenen Reichsſtädten 312. wird zum Reichsverweſer vom Kayſer jenſeits Cöln beſtellet 329. verlangt als Reichsvikarius die Huldigung 329. ſein Feldzug in den Niederlanden läuft fruchtlos ab 344. nimmt Titel und Wappen eines Königes von Frankreich an 345. wird von dem Parlament genehmiget 345. ſchlägt bey Sluys die franzöſiſche Flotte in die Flucht 345. ſchließt einen Waffenſtillſtand mit Philipp, König von Frankreich 346. ertheilt der Stadt Aachen einen Gnadenbrief 347. erhält Nachricht von der Unbeſtändigkeit Ludewigs 348. bietet demſelben die Erneuerung der alten Allianz an 387. ſucht Seeland für ſeine Gemahlin in Beſitz zu nehmen 393. erhält einen fürtreflichen Sieg über die Franzoſen bey Creſſy in der Picardie 413. wird zum römiſchen König und künftigen Kayſer erwählt 450. nimmt aber die deutſche Krone nicht an 452

Eduard, Herzog von Geldern, wird in der Schlacht bey Bäßweiler tödtlich verwundet 760. ſtirbt ohne Erben, und ehe er die Heirath mit der Catharina, Herzog Albrechts von Bayern und Grafen von Holland Tochter vollziehen kan 761

Engelbert, Biſchof von Lüttig, wird an des verſtorbenen Churfürſt Wilhelms von Cöln Stelle Erzbiſchof 672. ſtirbt 672

Erich, Herzog von Sachſen-Lauenburg, wird von den belagerten Stralſundern gefangen 125. ſetzt ſich mit Erlegung ſechszehntauſend Mark Silbers auf freyen Fuß 125. verſpricht dem Herzog Magnus von Lüneburg ſeinen Beyſtand wider die Herzoge von Sachſen 756.

Eßlingen, wird von dem römiſchen König Friedrich belagert 127. aber von Ludewig dem Bayer entſetzt 128. der auch daſelbſt einen Reichstag hält 279

F.

Friedrich, Herzog von Oeſterreich wird von einigen Churfürſten zum römiſchen König erwählt 106. verlangt in Frankfurt eingelaſſen zu werden, wird aber abgeſchlagen 108. wird zu Bonn von dem Churfürſten von Cöln gekrönt 109. eilt nach dem Oberrhein 112. läßt Iſabella oder Eliſabeth zur Königin krönen 118. fernere Unternehmungen wider König Ludewig 119. ſein Bruder Herzog Leopold wird bey Mortgarten von den Schweitzern geſchlagen 120. Läßt zu Wien eine Urkunde für

für das Cloſter Mölck ausfertigen 126. belagert mit ſeinem Bruder, Herzog Leopold, die Stadt Eßlingen 127. wird von dem Canis vom Scala für einen römiſchen König erkannt 138. die Treviſaner ſchicken Geſandten an ihm 139. Jacob von Carrara unterwirft ſich ihm und P. Johannes XXII. macht ihm Hofnung zur Beſtätigung ſeiner Wahl 140. ſchickt ſeinen Bruder Heinrich mit 200. Reutern nach Italien 141. wird von dem Canis von Scala zu Verona prächtig empfangen 142. vermählt ſeine Schweſter Guta an den Ludewig Graf von Oettingen 143. thut einen Einfall in Bayern 143. verfolgt ſeinen Gegenkönig 4 Tage 151. vereinigt die Grafſchaft Pfirt mit den öſterreichiſchen Staaten 152. beſtätigt die Erbverbrüderung der Grafen Johann von Habsſpurg und Wernher von Homberg 152. ertheilet Heinrichen, Herzog von Kärnthen, das Reichsvikariat zu Padua 153. verwüſtet Bayern 154. unglückliches Treffen bey Ampfingen ohnweit Mühldorf 155. wird mit ſeinem Bruder Heinrich gefangen 156. ſeine Gefangenſchaft zu Trausnitz 156. Vergleich mit K. Ludewig 185. wird auf freyen Fuß geſetzt 186. ſeine Brüder wollen den Vertrag nicht billigen 188. geht freywillig wieder in die Gefangenſchaft 188. ſchließt einen neuen Vertrag mit Ludewig 191. ertheilt Gnadenbriefe 197. 198. ſein Bruder Leopold ſtirbt 199. kehret nach Oeſterreich zurück und macht ſein Teſtament 236. Krieg in ſeinen Staaten 237. ſtirbt 241. wird geſchildert 241. 242

Friedrich der ernſthafte, Landgraf von Thüringen und Marggraf von Meiſſen, ihm wird die deutſche Krone angeboten 460. ſchlägt ſie aber aus 468. 469. was er ſonſt noch verrichtet ſ. unter dem Artikel Carl IV.

Friedrich, ein Graf von Saarwerden, wird zum Biſchof von Cöln erwählt, und vom Pabſt Urban V. beſtätigt 672. wird von Carl IV. mit der Grafſchaft Arusberg belehnt 747

Friedrich der gebiſſene, Landgraf von Thüringen und Marggraf von Meiſſen, bekrieget die Städte Erfurt, den Graf Hermann von Weimar, Mühlhauſen und Nordhauſen 78. ſchlägt ſeine Feinde in die Flucht, und zwingt den Graf Hermann zu einen Vertrag 78. bekommt mit Waldemar, Churfürſten von Brandenburg, Händel, die aber für ihn unglücklich abliefen 79. ſoll bis in das zweite Jahr in brandenburgiſcher Gefangenſchaft geweſen ſeyn 79. kommt auf ſehr harte Bedingungen wieder auf freyen Fuß 79. wird unterwegens von ſeinen pleißniſchen Vaſallen glücklich in Freyheit geſetzt 80. ſetzet den Krieg gegen den

den Waldemar mit ziemlich glücklichem Erfolg fort, und erobert wieder verſchiedene verlohrne Städte 80. ſchließt mit demſelben zu Magdeburg F..ede 80. ſetzet den Krieg wider ſeine Feinde in Thüringen fort 81. bringt die Stadt Erfurt in die gröſte Noth 81. ſie bittet um Friede, welchen ſie für eine groſſe Summe Geldes von ihm erhält 81. ingleichen muſten Mühlhauſen und Nordhauſen von ihm den Frieden mit Geld erkaufen 81

G.

Geißler oder Büſſer, wer ſie geweſen? 495

Gerlach, Graf von Naſſau, wird von dem Pabſt Clemens VI. zum Erzbiſchof von Maynz ernannt 400. ſchreibt einen Wahltag nach Renſee aus 406. wird von Carl IV. beſtätiget 456. ſein Streit mit Heinrich von Virneburg 550. giebt dem Herzog Wenceslaus von Brabant einen Revers 622. will nebſt noch einigen Churfürſten Carl IV. des Reichs entſetzen 646. ſtirbt 746

Gibellinen, ſind in der Abweſenheit der Kayſer ohne Unterſtützung und werden von den Guelfen von Haus und Hof verjagt 31. erwarten mit Freuden Heinrich VII. und hoffen in ihre verlohrne Güther wieder eingeſetzet zu werden 32. 33. halten König Heinrichs Parthey 51. und verſtärken ſeine Armee 54. ſpielen faſt aller Orten über die Guelfen, unter der Anführung des tapfern Matthäus Viſconti, die Oberhand 94. ſiehe ferner die Artikel Ludewig der Bayer und Carl IV.

Gregor XI. wird an P. Urbans V. Stelle erwählet 737. ſein Charakter 737. 738. erſucht Carl IV. um Hülfe gegen den Barnabo Viſconti 745. thut denſelben nebſt ſeinen Bruder Galeacius Viſconti in den Bann 761. ernennt den Biſchof Ludewig von Brandenburg zum Erzbiſchof von Maynz 765. erſucht den Kayſer einen Kreuzzug wider die Türken zu thun 765. findet aber bey demſelben kein Gehör 765

Günther XXI. Graf von Schwarzburg, wird geſchildert 470. und zum römiſchen König erwählet 471. 472. wird feyerlich inthroniſirt, und legt den römiſchen Königseid ab 473. ihm huldiget der Rath und Bürgerſchaft der Stadt Frankfurt 473. erobert Frieberg 481. ihm wird ein Gifttrank beygebracht, demohngeachtet ziehet er ſeinem Gegenkönig Carl beherzt entgegen 482. läßt ſich auf einer Baare nach Frankfurt bringen 484. und legt drey Tage vor ſeinem Tod den königlichen Titel nieder 484. ſtirbt 489

Guel-

Guelfen, haben einen groſſen Haß gegen die Gibellinen 31. ſpielen faſt aller Orten in Italien den Meiſter 32. werden von den Päbſten und Königen von Sicilien unterſtützt 32. unter denſelben entſtehen zwey neue Factionen, die Schwarzen und Weiſſen 32. verheeren faſt das ganze Land durch Rauben, Morden und Plündern 32. befürchten ſie möchten durch die Ankunft Heinrichs VII. der Willkür der Gibellinen überlaſſen werden 33. erwählen ſich zu dem Ende Robert, König von Neapolis, einen klugen, muthigen und tapfern Prinzen, zu ihrem Oberhaupt 33. müſſen ſich in Gegenwart König Heinrichs mit den Gibellinen ausſöhnen 39. können demohngeachtet dieſelben nicht leiden, und die Gegenwart des Königs iſt ihren Neigungen unerträglich 41. empören ſich gegen den Kayſer Heinrich und jagen verſchiedene kayſerliche Statthalter aus ihren, ihnen zu beſchützen anvertrauten, Städten fort 55. 56. ſchlagen den kayſerlichen Statthalter Franz Pico von Mirandola in die Flucht 57. ſiehe unter Ludewig dem Bayer und Carl IV.

Guido von Torre, Herr von Mayland, entreiſſet durch den Beyſtand des Albrecht Scotus, Herrens von Placenz, dem groſſen Matthäus Viſconti die Herrſchaft von Mayland 35. wird von Heinrich VII. befehliget die gefangene Brüder des Erzbiſchofs von Mayland, Gaſto von Torre, loszulaſſen 37. hält Mayland mit zehentauſend Mann beſetzt 37. iſt der letzte, der dem König Heinrich in den Vorſtädten von Mayland, entgegen geht 38. vergißt ſeine Fahnen vor dem Könige ſinken zu laſſen 38. muß an denſelben die Herrſchaft abtreten 38. und erregt einen Aufruhr wider Heinrichen 42. wird aber noch bey Zeiten entdeckt, und entgeht der verdienten Strafe durch eine eilfertige Flucht 42. kommt niemals wieder nach Mayland 42

H.

Heinrich, Graf von Virneburg, wird vom Pabſt Johannes XXII. zum Erzbiſchof von Maynz ernannt 239. ſein Streit mit Balduin, Churfürſt von Trier, Maynz betreffend 268. wird vom Pabſt Clemens VI. unter Bedrohung des Bannes nach Avignon citirt 377. wird von demſelben abgeſetzt 440. ſein Streit mit Gerlach von Naſſau, der an ſeine Stelle geſetzt worden 550

Heinrich VII. Graf von Luxenburg, wird vom P. Clemens V. den Churfürſten zum römiſchen König vorgeſchlagen 3. ſeine Herkunft 4. wird zum römiſchen König erwählt 7. ſchließt mit

mit Johann, Biſchof von Straßburg einen Tauſch über einige Oerter im Elſaß 8. wird zu Aachen mit ſeiner Gemahlin Margaretha, H. Johanns I. von Brabant Tochter gekrönet 9. belehnt ſeinen Bruder Balduin, Churfürſt von Trier mit ſeinen Ländern und Regalien 9. und beſtätigt dem H. Johann II. von Brabant die alten Privilegien 9. wird vom P. Clemens V. für einen rechtmäßigen römiſchen König erkannt 11. ſchreibt nach Speyer einen Reichstag aus 43. bekommt Böhmen 15. befiehlt zu Speyer die dahin gebrachten todten Körper der Könige Adolf und Albrecht, in die kayſerliche Gruft zu ſenken 18. daſelbſt wird ein Römerzug beſchloſſen 18. wird von den Italiänern um Hülfe erſucht 18. 19. entſchließt ſich einen Römerzug zu thun 19. ſchließt einen Traktat mit Philipp dem ſchönen K. von Frankreich 22. tritt den Römerzug unter Begleitung verſchiedener Churfürſten und Herrn an 28. 29. kommt in Italien an 30. der damalige Zuſtand Italiens wird beſchrieben 31. 32. 33. 34. wird zur Kayſerkrönung eingeladen 37. Begebenheiten bey dem Einzug in Mayland 38. läßt ſich daſelbſt nebſt ſeiner Gemahlin Margaretha krönen 39. hält eine Staatsverſammlung, Schluß derſelben 40. wider ihn wird eine Empörung erregt 42. ſein Verhalten zu Cremona 43. verliert bey der Belagerung von Breſcia ſeinen tapfern Bruder, den Graf Walram 44. Breſcia geht durch Accord über 45. beſtätigt den mit K. Philipp errichteten Traktat 45. der Tag der Kayſerkrönung wird beſtimmt 47. wird zu Genua mit der gröſten Ehrerbietung empfangen 48. verliert daſelbſt ſeine Gemahlin Margaretha 49. ſetzt den Weg nach Rom muthig fort 50. kommt daſelbſt an 52. wird vom Cardinalbiſchof von Sabina zum Kayſer gekrönet 52. und vom Pabſt Clemens V. beſtätigt 52. Begebenheiten nach der Krönung 53. 54. 55. 56. 57. zwiſchen ihm und dem Pabſt entſtehen groſſe Irrungen 61. rüſtet ſich zum Krieg wider den König Robert 63. ſtirbt 64. ihm ſoll bey Reichung des heil. Abendmahls Gift beygebracht worden ſeyn 65. 66. 67. ſein Stiftungsbrief für ein Domikaner Frauenkloſter zu Valenciennes, und zwar in demjenigen Hauſe worin er geboren worden 69. ertheilet verſchiedenen Städten Privilegien und Schenkungsbriefe 69. beſtätigt dem Conrad, Herrn von Weinſperg und ſeinem Sohn, Conrad alle von den vorigen Kayſern erlangte Privilegien, Freiheiten und Lehen 70. ingleichen ſeinem Schwager, dem Grafen Amadeus von Savoyen, die ihm ſchon ertheilte Belehnung über die Herzogthümer

mer Sablais und Aoſta, wie auch ſeine geſchehene Erklärung zu einem Reichsfürſten 71. läßt eine merkwürdige Urkunde ausfertigen, wodurch er dem deutſchen Ritterorden ſeine Beſitzung in Hinterpommern beſtätiget 71

Heinrich, Herzog von Kärnthen, wird nicht zur römiſchen Königswahl eingeladen 6. ſtreitet ſich mit dem Herzog Friedrich von Oeſterreich um Böhmen 13. wird der Felonie beſchuldigt, und verliert Böhmen 14. macht von neuem Anſprüche auf daſſelbe 59. wird Reichsvikarius zu Padua 153. ſtirbt 288. 289

Heinrich, Marggraf zu Landsberg, folgt ſeinem Vetter Waldemar, Churfürſt von Brandenburg, in der Regierung 144. ihm wird Vradislaus Herzog von Pommern zum Vormund geſetzt 144. verliert vieles unter dieſer Vormundſchaft 144. 145. wird von Ludewig dem Bayer volljährig erkläret 146 und ſtirbt 146

Heinrich, Herzog von Niederbayern, erhält von dem Kayſer Ludewig einen merkwürdigen Revers wegen des Kayſerthums 280. verdirbt die ganze Sache, indem er wider ſeinen ausgeſtellten Revers die kayſerliche Verzichtsurkunde aller Orten vorzeigt, und ſo gar von einigen Reichsſtädten am Rheinſtrom die Huldigung verlangt 282. ſtirbt 340

Humbert, Daufin von Vienne, ſchenkt das Delfinat an des Königs Philipp von Frankreich zweyten Sohn Philipp, mit dem Vorbehalt, daß künftig der Beſitzer dieſes Landes den Titel und das Wappen eines Daufins führen ſolle 499. 500

J.

Jacob Rehbock oder Menken, ein Müller oder Becker, giebt ſich vor den verſtorbenen Churfürſt Waldemar von Brandenburg aus, wird von einigen Fürſten dafür erkannt, 463. bekommt einen groſſen Anhang 464. deſſen Schickſale und Tod 521

Innocenz VI. ein Nachfolger P. Clemens VI. 527. erſucht Carln IV. die Loslaſſung des König Johanns, wie auch den Frieden zwiſchen England und Frankreich zu befördern 612. 613. giebt öffentlich ſein Mißvergnügen über das von Carl IV. herausgegebene und dem päbſtlichen Stuhl ſo nachtheilige Geſetzbuch zu erkennen 624. befindet ſich in groſſer Verlegenheit Avignon von den Straſſenräubern, den ſogenannten Spätangekommenen zu retten 630. ruft dieſerhalb Carl IV. zu Hülfe

ſe 631. rettet ſich durch eine Summe Geldes 631. ſpricht des Kayſer Ludwig des Bayers Söhne von Banne los 635. 638. 641. ſchickt den Biſchof, Philipp vom Caſſabola nach Deutſchland den Zehenden von allen geiſtlichen Einkünften zu erheben 643. 644. 645 bittet den Kayſer ihm die Reformation der Geiſtlichkeit zu überlaſſen 646. ſtirbt 681. ſein Charakter 681

Johann, einiger Prinz Heinrichs VII. wird König von Böhmen 15. und erhält in ſeines Vaters Abweſenheit die Reichsverweſung 23. ſchreibt ſich nach ſeines Vaters Abreiſe: *Sacri Imperii citra Montes Vicarius generalis* 24. ihm wird der Beſitz ſeines neuen Königreichs ſchwer gemacht 24. 25. endlich doch gekrönet 25. ſchreibt einen allgemeinen Reichstag nach Nürnberg aus 58. eilt mit einer beträchlichen Anzahl Völker ſeinem Vater zu Hülfe 59. hält K. Ludewigs Parthey und kommt demſelben zu Hülfe 135. verſpricht ſeine Schweſter Maria an Heinrich Herzog von Kärnthen 135. verſichert ſich der Mark und Stadt Bautzen 146. bekommt den H. Heinrich, König Friedrichs Bruder, in ſeine Gewalt 156. läßt denſelben unter harten Bedingungen los 167. ſchickt ſeinen Sohn Wenceslaus nach Paris, um ihn mit Blanca einer franzöſiſchen Prinzeßin zu verloben 169. geht ſelbſt dahin 169. bekrieget die Churfürſten von Trier und Cöln 179. vermählt ſeinen Sohn Johann Heinrich mit der kärnthiſchen Prinzeßin Margaretha 203. unternimmt einen Zug wider die Heidniſchen Littauer 240. verlobet ſeine Prinzeßin Anna mit dem H. Otto von Oeſterreich 245. fertigt eine Geſandſchaft ab an den Pabſt Johannes XXII. 249. wird einer hinterliſtigen Aufführung gegen den Kayſer Ludewig beſchuldigt 255. unterredet ſich zu Tyrol mit ſeinem Schwager, Heinrich, H. von Kärnthen 256. ſtiftet eine Heirath zwiſchen ſeinem zweyten Prinz Johann und Margaretha, H. Heinrichs Tochter 256. geht nach Italien 257. ſeine Verrichtungen und Glück 257. 258. ſcheint mit dem Pabſt ein geheim Verſtändniß zu haben 259. verläßt eilig Italien 259. verfügt ſich nach Regenſpurg zum Kayſer um ſich zu rechtfertigen 260. hat einen Krieg mit den Herzogen von Oeſterreich 261. begiebt ſich wiederum nach Paris 262. verſpricht die Ausſöhnung des Kayſers mit dem Pabſt zu befördern 270. geht ſelbſt nach Avignon ſein Verſprechen zu erfüllen 272. eilt ſeinem Prinz Carl zu Hülfe nach Italien 272. was ſich daſelbſt zugetragen 273. Carl legt die erſten Proben ſeiner Tapferkeit ab, und wird zum Ritter geſchlagen 274. entſchließt

ſich Italien zu verlaſſen 275. verliert alle in dieſem Lande eroberte Plätze 278. erhält zu Paris im Turnier einige Wunden 289. beſchließt den Kayſer und die Herzoge von Oeſterreich zu bekriegen 290. entſagt unter gewiſſen Bedingungen ſeinen Anſprüchen auf Pohlen 291. ſchließt mit den Königen von Ungarn, Pohlen und dem Marggraf Carl von Mähren ein Bündniß wider den Kayſer und deſſen Alliirte zu Vicegard 292. bricht mit einer Armee in Oeſterreich ein 295. verſpricht den Kayſer lebendig oder todt, dem Hofe zu Avignon zu überliefern 296. iſt aber unvermögend ſein Verſprechen zu halten 397. macht Friede mit den Herzogen von Oeſterreich 297. findet ſich mit ſeinem Sohn Carl, Marggraf von Mähren, bey der franzöſiſchen Armee ein 336. wird blind 358. mit ihm und dem lahmen Herzog Albrecht ereignet ſich zu Wien ein lächerlicher Auftritt 359. übergiebt ſeinem Sohn Carl gegen eine jährliche Penſion die Regierung über Böhmen 359. erklärt ſich öffentlich nebſt ſeinem Sohn Carl für des Kayſers Feind 385. greift die Brandenburgiſche Länder feindlich an 386. bekommt von verſchiedenen Fürſten Fehdebriefe 389. bemühet ſich mit dem Kayſer Friede zu machen 389. jagt den König von Pohlen bis Cracau zurück, worauf dann der Friede erfolgte 390. bleibt in dem Treffen bey Creſſy in der Picardie 413. ſein Charakter 414

Johannes XXII. wird an P. Clemens V. Stelle gewählt 129. und zu Lyon gekrönet 129. iſt eines Schuhflickers Sohn 129. ſein Charakter 129. macht ſeine Thronbeſteigung den beyden römiſchen Königen bekannt 130. ſucht die Vorrechte der kayſerlichen Hoheit an ſich zu bringen 130. verlangt die Verwaltung des Kayſerthums 131. und will den König Robert von Neapolis als Reichsvikarius verehrt wiſſen 131. ihm wird von keinem römiſchen Könige bey ſolchen Unternehmungen Einhalt gethan 132. begünſtiget König Friedrichs Unternehmungen 137. erklärt den Matthäus Viſconti nebſt ſeinen Söhnen für Ketzer 138. läßt wider ihn das Kreuz predigen 141. ernennt Matthias, Grafen von Bucheck, zum Erzbiſchof von Maynz 150. ſein Verfahren gegen Ludewig den Bayer 178. 179. verlangt eine neue römiſche Königswahl 184. vernichtet den Traußnitzer Vertrag den die beyden neuen römiſche Könige Ludewig und Friedrich geſchloſſen 187. ſucht Carln, König von Frankreich, auf den kayſerlichen Thron zu erheben 189. legt dem Vladislaus Loktikus in Pohlen den königlichen Titel bey 190. wird vor einen Erzketzer erklärt 205. citirt Ludewigen vor ſeinen Richterſtuhl

terſtuhl nach Avignon 206. läßt eine Bulle wider ihn ergehen 216. fängt viele Unruhen an 217. wird abgeſetzt 218. 219. läßt einen neuen Proceß gegen den Kayſer und Gegenpabſt publiciren 227. bewegt den Kirchenſtaat zum Abfall von Ludewigen 228. ernennt Heinrich, Grafen von Virneburg, zum Erzbiſchof von Maynz 239. wiegelt verſchiedene Fürſten wider Ludewigen auf 244. 245. ſein Betragen gegen denſelben 25… ſchreibt einen Kreuzzug aus 265. gereuet ihn 266. verlieret faſt alles in Italien 277. ſoll gewiſſer Meinungen wegen abermals abgeſetzt werden 283. 284. muß mit ſterbenden Munde ſeine Meinung widerrufen 284. ſtirbt und wird geſchildert 284. 285

Johanna, eine Enkelin des groſſen König von Neapolis, Roberts, wird von demſelben zu ſeiner Nachfolgerin ernannt 396. wird vermählet mit dem ungariſchen Prinz Andreas 396. dieſer wird zwey Tage vor ſeiner Krönung erdroſſelt 396. 397. Johanna kommt mit Recht in Verdacht 397. giebt nebſt den Republicken Venedig, Genua und Piſa dem Pabſt Urban V. eine Galeerenflotte, ſeinen Weg nach Italien zu beſchleunigen 727. und beſucht denſelben zu Rom 728

Johann von Virneburg, Domdechant, läßt ſich zum Churfürſten von Cöln wählen 672. wird aber vom Pabſt nicht beſtätigt, ſondern zum Biſchof von Münſter ernennt 672

L.

Ludewig der Bayer, ihm wird die deutſche Krone angetragen, will ſie anfänglich nicht annehmen 102. läßt ſich endlich bewegen 103. findet ſich mit den übrigen Throncandidaten zu Frankfurt ein 104. was ſich daſelbſt zugetragen 105. wird zum römiſchen König erwählet 106. 107. wird zu Aachen nebſt ſeiner Gemahlin Beatrix gekrönet 109. gehet nach Cöln und hält einen Reichshof 112. ertheilt ſeinen beyden Brüdern Peter, Churfürſt von Maynz, und Balduin, Churfürſt von Trier einige Vorrechte und Privilegien 117. wäre bald ermordet 118. und verbrannt worden 119. vergleicht ſich mit ſeinem Bruder Rudolf 119. geht ſeinem Gegenkönig Friedrich muthig entgegen 120. ſcheint zu Nürnberg einen Reichstag gehalten, und die Herzoge von Oeſterreich in die Reichsacht erklärt zu haben 126. thut einen Kriegszug wider Kraften, Herrn von Hohenlohe 127. befiehlt den Juden zu Speyer die Reichsſteuer an den Churfürſt von Maynz zu bezahlen 128. erklärt Engelbert, Grafen von der Mark, in die Reichsacht 133. be-

lehnet den Graf Dietrich mit der Grafſchaft Cleve 134. ſchließt mit ſeinem Gegenkönige Friedrich einen Waffenſtillſtand 135. belagert Wisbaden 136. wird erobert 136. ertheilt dem Flecken Eppſtein das Stadtrecht 136. befindet ſich in ſchlechten Umſtänden 143. erklärt Heinrich, Churfürſten von Brandenburg, vor volljährig 146. belehnet Johann, König von Böhmen, mit der Mark Bautzen, und der Stadt Camenz 147. verſpricht demſelben 35000 Mark Silbers 149. fliehet vor K. Friedrich 151. verliert ſeine Gemahlin Beatrix 153. beſieget bey Ampfingen ſeinen Gegenkönig Friedrich, und bekommt denſelben nebſt deſſen Bruder Heinrich gefangen 156. macht dem P. Johann XXII. ſeinen erfochtenen Sieg bekannt 158. ertheilt ſeinem älteſten Sohn Ludewig das Churfürſtenthum Brandenburg und das Erzkämmereramt 159. verlobet ſeine Tochter Mechtild an Friedrich den ernſthaften, Marggraf von Meiſſen 159. ingleichen verlobt er ſeinen Sohn Ludewig mit Margaretha, K. Chriſtophs von Dännemark Tochter 162. belehnet die Fürſten von Eſte mit Ferrara 162. Pabſt Johannes XXII. wird ſein ärgſter Feind 163. deſſen Verfahren gegen ihn 163. 164. ſein Betragen gegen den Pabſt 164. 165. 170. wird von Johann, K. von Böhmen verlaſſen 168. 169. vermählt ſich zum zweytenmal mit Margaretha, Graf Wilhelms von Holland und Henegau Tochter 171. belehnt den H. Heinrich VI. mit dem Herzogthum Breßlau 172. appellirt an ein allgemein Concilium 172. die beyden Univerſitäten Bononien und Paris erklären das päbſtliche Verfahren gegen ihn für nichtig und widerrechtlich 173. die Minoriten treten auf ſeine Seite 173. ſeine ihn vertheidigende Schriftſteller 174. König Johann von Böhmen wird ſein Freund 179. erhält die Reichskleinodien 180. 181. wider ihn ſchlieſſen die öſterreichiſchen Herzoge Albrecht, Heinrich und Otto ein Bündnis 182. ſeine Länder leiden vom Herzog Leopold groſſen Schaden 183. iſt ſehr verlegen 184. vergleicht ſich mit dem gefangenen K. Friedrich 185. 186. von ihm erhält Berthold, Fürſt von Henneberg, Gnadenbezeigungen 187. ſchließt einen neuen Vertrag mit K. Friedrich 191. 192. wird ſehr geheim gehalten 194. ſie ſollen alle beyde ihrer Wahl verluſtig erklärt werden 195. ſucht die Ruhe in Deutſchland wieder herzuſtellen 200. unternimmt einen Römerzug 201. 202. bewilligt Heinrichen, Herzog von Kärnthen, das weibliche Erbfolgsrecht 203. hält zu Trident eine groſſe Verſammlung 204. ertheilt Freyheiten 207. wird zu Mayland nebſt ſeiner Gemahlin Margare-

tha gekrönet 207. beſtellt Willhelm, Grafen von Montfort, zum Statthalter über Mayland 208. erneuert die Achtserklärung wider Robert, K. von Neapolis 209. ſchickt eine Geſandtſchaft an den Pabſt 212. kommt zu Rom an, und wird daſelbſt zum Kayſer gekrönet 213. erklärt den Caſtruccius zum Pfalzgraf und Statthalter zu Rom 214. daſelbſt wird ihm ſein Sohn, Ludewig der Römer, gebohren 215. ertheilt verſchiedene Befehle 215. ernennet den Pfalzgraf Caſtruccius zum Herzog von Lucca u. ſ. w. 216. ſetzt den Pabſt Johannes XXII. ab 216. ſetzt an deſſen Stelle Peter Rainalucci, und legt ihm den Namen Nicolaus V. bey 219. von dieſem wird er in der kayſerlichen Würde beſtätiget 220. ſeine Unternehmungen auf Neapolis ſind von ſchlechtem Erfolg 222. hält ſich zu Rom nicht mehr ſicher 223. ſeine Caſſe wird erſchöpft 225. beſtellt den Azzo Viſconti, des Galeacius Sohn, zum Statthalter über Mayland 225. 226. bekrieget Mayland 229. ertheilt einen merkwürdigen Befehl an ſeinen Schwiegerſohn Friedrich, Landgrafen von Thüringen ꝛc. 230. Erbtheilung mit ſeines Bruders Söhnen 231. 232. 233. entſchließt ſich nach Deutſchland zurück zu gehen 234. ſiehet Welſchland nicht wieder 235. von ihm erhält Heinrich, H. von Kärthen Gnadenbezeigungen 243. ſchließt mit Oeſterreich Friede 247. beſtätiget dieſen Herzogen alle ihre Privilegien 247. 248. macht ſeinen Vergleich bekannt 250. ſchließt ein genaues Bündniß mit Otten, H. von Oeſterreich 253. beſtellt denſelben zum heil. römiſchen Reichsvikarius 254. hält einen Reichstag zu Nürnberg 254. ertheilt Befehle an verſchiedene Städte die Sicherheit Deutſchlandes betreffend 255. fertigt ſeinen Geheimſchreiber, Ulrich Hofmayer, an den Pabſt ab 263 läßt verſchiedene Privilegien und Urkunden ausfertigen 269. von ihm erhält Balduin, Chrfürſt von Trier, Gnadenbezeigungen 270. vergiebt dem Johann K. von Böhmen ſeine Vergehungen 270. ſchickt den Graf von Hals und Oettingen an den Pabſt 272. hält zu Eßlingen einen Reichstag 279. will Kron und Scepter niederlegen 280. fertigt drey Urkunden aus zum Beſten der Fürſten von Anhalt 281. belehnt die Herzoge von Oeſterreich mit Kärnthen und Tyrol, ingleichen mit dem Erztruchſeſſenamt 289. ſchließt mit denſelben ein Bündniß wider Johann, K. von Böhmen 289. unterredet ſich mit ihnen zu Wien über den bevorſtehenden Krieg 293. gehet auf ſeine Feinde los 296. entſtehen von neuem Zwiſtigkeiten mit den Herzogen von Oeſterreich, die den glücklichen Fortgang ſeiner Waffen hindern 297.

297. fertigt eine Geſandtſchaft an den P. Benedict XII. ab 300. gehet die ihm von Pabſt vorgelegten Bedingungen ein 302. ſeine Abſolution wird hintertrieben 302. 303. ſchreibt ſehr demüthig an den Pabſt, und bedient ſich nur des Titels eines römiſchen Königes 305. ruft ſeine am päbſtlichen Hof ſich aufhaltende Geſandten zurück 307. nimmt wieder den kayſerlichen Titel an 308. ſchließt ein Bündniß mit Eduard, K. von England 311. will ſelbſt in Perſon nach Avignon zum Pabſt gehen 313. beſchließt den König von Frankreich mit Krieg zu überziehen 313. ſchenkt dem deutſchen Orden ganz Littauen 317. wohnt der Verſammlung von Biſchöfen zu Speyer in eigner Perſon bey 318. Berthold, Biſchofen von Straßburg, bringt er zum Gehorſam 319. eröfnet den Reichstag zu Frankfurt im kayſerlichen Ornat 321. beklagt ſich über die bisher von den Päbſten erlittene Schmach 321. die Reichsſtände ertheilen ihm einen guten Rath 321. 322. die Churfürſten ſchlieſſen das merkwürdige Bündniß, das unter dem Namen Churfürſten-Verin bekannt iſt 322. hebt das päbſtliche Interdict in Deutſchland auf, und giebt verſchiedene Satzungen heraus 325. 326. erklärt Philipp, König von Frankreich, alles Schutzes und Freyheiten des Reichs verluſtig 329. Eduarden, K. von England, aber zum Reichsverweſer jenſeits des Rheins 329. verſpricht in Perſon bey der engliſchen Armee ſich einzufinden und den Krieg mit Frankreich anzufangen 336. übernimmt die Vormundſchaft über Niederbayern 340. läßt ſich noch immer die Ausſöhnung mit dem Pabſt angelegen ſeyn 341. erhält Ober- und Niederbayern 344. verbindet ſich mit der Krone Frankreich eidlich 347. läßt den K. Eduard hülflos 346. ſagt ihm das bisherige Bündniß zu ſeinem eignen Nachtheil auf 348. wird in der Regierung nachläßig, ziehet üble Folgen nach ſich 350-351. nimmt Antheil an den zwiſchen dem böhmiſchen Prinz und Graf von Tyrol, Johann Heinrich, und deſſen Gemahlin, Margaretha Maultaſche, obwaltenden Mißhelligkeiten 353. 354. erkläret dieſe Ehe nach gerichtlicher Unterſuchung für nichtig 355. vermählt ſeinen Sohn Ludewig den ältern mit obgedachter Margaretha 356. bringt einen allgemeinen Landfrieden durch Schwaben, Bayern, Franken und am Rheinſtrom zu Stande 464. ſchickt eine anſehnliche Geſandtſchaft an den neuen Pabſt Clemens, ihm zu ſeiner Erhebung auf den päbſtlichen Stuhl Glück zu wünſchen, und um ſeine Losſprechung vom Banne anzuhalten 365. giebt ſeinem zweyten Sohn Stephan den Titel eines Herzogs von Schwaben 368. gehet wegen ſeiner

ner Ausſöhnung mit der Kirche ſehr harte Bedingungen ein 471. 372. ſoll neue Artikel beſchwören 373. 374. ziehet dieſerhalb die Churfürſten zu Rath 379. ſtellet Faſt- und Bettage, ingleichen öffentliche Proceßionen an 380. die Churfürſten verwerffen die neuen päbſtlichen Artikel 381. einige von denſelben verbinden ſich eidlich gegen ihn 384. und wollen ihn abſetzen 385. ſucht die durch den unglücklichen Tod des Grafen Wilhelms erledigte Länder an ſich zu bringen 393. 394. belehnt wirklich ſeine Gemahlin, als rechtmäßige Erbin, mit denſelben nemlich, mit Holland, Seeland und Frießland 394. ſie läßt ſich huldigen 395. ihm wird von Balduin, Churfürſt von Trier ein Fehdebrief zugeſchickt 406. ſeine Entthronung wird bekannt 406. bekommt Nachricht von der Wahl Carls zum römiſchen König 409. ſchließt eine Offenſivallianz wider den Afterkönig Carl 418. wird vom Schlag gerührt, ſtirbt 428. und wird geſchildert 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438

Ludewig, König von Ungarn, folget ſeinem Onkel, Caſimir, König von Pohlen, in der Regierung 759 thut Carl IV. einen feyerlichen Verzicht auf Schleſien 759. giebt nebſt ſeiner Gemahlin, Eliſabeth, demſelben ein ſchriftlich und eidliches Verſprechen niemals auf Böhmen und alle dazu gehörige Länder Anſpruch zu machen 759

Ludewig der ältere, ein Sohn Kayſer Ludewig des Bayer, wird Churfürſt von Brandenburg 159. und erhält das Erzkämmereramt 159. nimmt von den Ständen dieſes Landes die Huldigung an 161. da er aber kaum 8 Jahr alt war, ſo gab ihm ſein Vater den weiſen Fürſten Berthold von Henneberg zum Vormund 161. wird verlobet mit Margaretha, König Chriſtophs von Dännemark Tochter 162. wird von dem Vladislaus Loktikus, König von Pohlen, und den heidniſchen Littauern bekrieget 190. die in ſeinen Ländern unmenſchliche Grauſamkeiten verübten 190. vermählt ſich mit Margaretha Maultaſche, die ſich von ihrem Gemahl, dem Prinz Johann Heinrich, geſchieden hatte 356. kommt dadurch zum Beſitz der ſchönen Grafſchaft Tyrol 356. und nimmt wegen ſeiner Gemahlin den Titel eines Herzogs von Kärnthen und Crain an 356. bekommt an dem Pſeudowaldemar, der ſich für den verſtorbenen Churfürſten von Brandenburg ausgab, einen gefährlichen Feind 463. ſein allzuverliebtes Betragen gegen das Frauenszimmer ſeiner Vaſallen macht ihn ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt 464. ingleichen war ſeine zweyte Ehe vielen ein groſſes Aergerniß 464. die alte

Mark, Mittelmark und Berlin ſchlagen ſich zu ſeinem Feind 465. ſeine Beamten werden allenthalben verjagt, und es bleiben ihm wenige im Lande treu 465. wird von Carl IV. mit einer ſtarken Armee bekrieget 465. muß ſich mit ſeinen Truppen in die Stadt Frankfurt werfen, und wird von Carl belagert 465. was er hiebey verlohren 466. 467. bekrieget die Widerſpänſtigen 514. 515. 516. 517. giebt der Stadt Pritzwalk einen Pardonbrief 516. bringt Berlin wider zum Gehorſam 517. bietet ſiebenzigtauſend Mark Silbers für die Loslaſſung des gefangenen Pfalzgrafen Ruprecht des jüngern 517. ihm unterwirft ſich die Stadt Stendal 518. nimmt eine Theilung und gänzliche Auseinanderſetzung mit ſeinen Brüdern vor 518. erhält zu ſeinem Theil das Herzogthum Oberbayern 518. die brandenburgiſche Churſtimmen aber behielten ſie gemeinſchaftlich 518. kehret nach Bayern zurück und übernimmt die Regierung 519. vergleicht ſich nebſt ſeinen Brüdern mit dem Erzbiſchof Otto von Magdeburg, den Herzogen von Sachſen und den Fürſten von Anhalt 520. ſtirbt 673. ihm folgt in der Regierung ſein einiger Sohn Mainhard 673

Ludewig, der Römer, ein Sohn Kayſer Ludewigs des Bayer, ihm fallen in der Theilung mit ſeinen Brüdern die brandenburgiſchen Staaten anheim 518. giebt der Stadt Stendal einen Pardonbrief 519. vergleicht ſich mit dem Biſchof Heinrich von Lebus 521. und ſtellt an die märkiſche Städte und Vaſallen, die es mit dem falſchen Waldemar gehalten, Verzeihungsbriefe aus 521. ſchließt nebſt ſeinem Bruder Otto mit dem Luxenburgiſchen Haus eine Erbverbrüderung 687. 688. macht ſie den Städten Stendal und Salzwedel bekannt 690. thut mit ſeinem Bruder Otto Verzicht auf Spremberg 797. ſtirbt ohne Erben 400

Ludewig, Biſchof von Bamberg und ein Bruder Friedrichs des ſtrengen, Landgrafen von Thüringen, wird an Johann, Churfürſten von Maynz, Stelle vom P. Gregor XI. zum Erzbiſchof ernannt 765

M.

Magnus, der jüngere, oder Torquatus, wird von dem Herzog Wilhelm von Lüneburg zu ſeinem Nachfolger in der Regierung ernennt 751. ſein Verſprechen an die Stände 751. 752. ihm iſt Carl IV. zuwider 752. begiebt ſich ſelbſt zum Kayſer, richtet aber nichts aus 753. er giebt der damals mächtigen Stadt Lüneburg zu ſeinem gröſten Nachtheil Anlaß ſeine Parthey zu verlaſſen 753. ihm wird von den Lüneburgern

gern alle Treue und Gehorſam aufgekündiget 754. beſchweret ſich in einem Schreiben an die Lüneburgiſche Landſtände über die unrechtmäßige Aufnahme der Herzogen von Sachſen in ihr Land 755. wird von Carl IV. nebſt ſeinen Bruder Ernſten in die Reichsacht erkläret 755. iſt in allen ſeinen Unternehmungen auf Lüneburg unglücklich 756. bringt den Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg auf ſeine Seite 756. wird bey Leveſte erſchlagen 756

Mainhard, einiger Sohn Ludewigs des ältern, Churfürſten von Brandenburg, nachmaligen Herzogs von Bayern, folgt ſeinem Vater in der Regierung 673. wird Herzog von Bayern 676. läßt ſich von ſeines verſtorbenen Vaters hinterlaſſenen Räthen regieren 679. will ſich des guten Raths ſeiner Vettern, der Herzoge von Bayern, nicht bedienen 679. es kommt zwiſchen ihm und ſeinen Vettern zu den Waffen 679. flieht heimlich aus dem Lande nach Tyrol 679. wird von ſeinen Unterthanen zurück berufen 679. läßt einige ſeiner verhaßten Räthe, ſeinen Hofmeiſter und den Jägermeiſter gefangen ſetzen 680. bleibt zu Tyrol, ſtirbt daſelbſt und hinterläßt den Herzogen von Oeſterreich eine reiche Erbſchaft 680. 683

Margaretha Maultaſche, Wittwe Ludewigs des ältern, Herzogs von Bayern, übernimmt nach ihres einigen Sohn Mainhards Ableben die Regierung von Tyrol 683. ſetzt die öſterreichiſche Herzoge Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold zu ihren Erben in Tyrol ein 684. erneuret das von ihrem Sohn Mainhard zu Preßburg geſchloſſene Bündniß mit denſelben 684. überläßt ihnen noch bey ihren Lebzeiten den Beſitz von Tyrol 685. behält zu ihrem Unterhalt vier tyroliſche Schlöſſer 685. deßgleichen ſollten ihr die Herzoge ſechstauſend Mark berniſch Goldes auszahlen 685. beſtätigt dieſes durch eine Urkunde 685. geht mit Herzog Rudolf nach Wien, und ſtirbt daſelbſt 686

Matthäus Viſconti, ihm wird die Herrſchaft von Mayland, durch den Guido von Torre genommen 35. ſöhnet ſich mit demſelben aus 37. ihn läßt König Heinrich zu ſich kommen, und begegnet ihm ſehr leutſelig 37. fällt nebſt ſeinem Sohn Galeacius in des Königs Ungnade 41. wird wieder zu Gnaden angenommen 42. ſteht dem König mit Geld und Lebensmitteln bey 45. und wird von ihm zum Statthalter von Mayland ernannt 45. kommt den Modenenſern zu Hülfe 57. behauptet ſich in dem Beſitz von Mayland 68

N.

Nicolaus, ein Bruder Carls IV. wird an des verſtorbenen Bertrand, Patriarchen von Aquileja Stelle erwählet 529. und von ſeinem Bruder, Carl IV, zum Reichsvikarius von Siena ernannt 576

Nicolaus V. wird von Ludewig dem Bayer zum Gegenpabſt erwählet 219. verbannet den Pabſt Johannes XXII. beſtätiget Ludewigen in der kayſerlichen Würde 220. wird zu Piſa gefangen, nach Agvignon gebracht, und ſtirbt im Gefängniß 228

O.

Otto, Graf von Waldeck vermählet ſich mit Mechtild einigen Prinzeßin des verſtorbenen Herzogs Otto von Lüneburg 749. macht Anſpruch auf die Lüneburgiſche Länder 749

Otto, ein Sohn Ludewigs des Bayer, ſchließt mit dem Luxenburgiſchen Haus eine Erbverbrüderung 687. 688. thut Verzicht mit ſeinem Bruder, Ludewig dem Römer, auf Spremberg 697. ihm wird die kayſerliche Prinzeßin Eliſabeth zur Ehe verſprochen 698. folgt ſeinem erſtgedachten Bruder in der Regierung des Churfürſtenthums Brandenburg 700. ihm wird wegen ſeiner nachläßigen Regierung der Name Finnen oder des Faulen beygelegt 708. nimmt Carl IV. zu ſeinem und ſeines Landes Vormund auf ſechs Jahr 708. verkauft die Niederlauſitz auf ewig an Wenceslaus, König von Böhmen 721. 722. ſeine mit dem Kayſer errichtete genaue Freundſchaft ſcheint ihn gereuet zu haben 765. wird in dem Krieg mit Pommern von dem Kayſer hülflos gelaſſen 766. ihm kommt Friedrich, Herzog von Bayern, zu Hülfe 766. verpfändet an denſelben die Altemark und Priegnitz für 200000 Gülden 767. handelt hiedurch den mit dem Kayſer geſchloſſenen Traktaten zuwider 767. iſt ohne Geld und Kriegesheer 767. wird von Carln IV. bekrieget 767. tritt das ganze Churfürſtenthum an des Kayſers Söhne ab 768. dagegen erhält er einige Städte und Schlöſſer in der heutigen Oberpfalz 768. behält ſich die Churwürde und das Erzkämmereramt auf lebenslang vor 769. führt auf dem Schloſſe Wolfſtein an der Iſer ein Privatleben 772. und ſtirbt 772

R.

Reinhold, der dicke, folgt ſeinem, ohne Erben verſtorbenen, Bruder Eduard, Herzog von Geldern, in der Regierung 761. ſtirbt ebenfalls ohne Erben und endiget den Mannsſtamm der Herzoge von Geldern aus dem Hauſe Naſſau 761

Robert, ein Sohn Carl II. folgt ſeinem Vater in der Regierung über Neapolis und die Provence 33. wird von den Guelfen zu ihrem Oberhaupt erwählet 33. er findet unter den Italiä-

nern einen gewaltigen Anhang 33. wird zu Avignon zum König von Sicilien gekrönet 34. tritt ſeine Rückreiſe nach Italien an 34. erhält vom Pabſt die Statthalterſchaft von Romagna und Ferrara 34. ſchließt mit der Stadt Aſti ein Bündnis 34. ihm unterwirft ſich Alexandria 34. macht nebſt den Guelfen die Lombarden von Heinrich VII. abſpänſtig 36. reizt die Guelfen zu einer Empörung wider den König Heinrich 41. wiegelt in dem mittleren Italien vier Städte auf, dem K. Heinrich den Weg nach Rom zu verſperren 46. ſchickt eine Geſandtſchaft an den König, die aber wegen ihrer übertriebenen Forderungen nichts ausrichtete 49. ſchickt ſeinen Bruder, Johann, Fürſten von Achaja, mit einer Anzahl Reutern nach Rom, die Kayſerkrönung zu hindern 50. verſtärkt ſeinen Bruder, Johann, mit Truppen zu Rom 51. es kommt zwiſchen ſeinen und Heinrichs Truppen zu Scharmützeln 52. erobert die Städte Aſti und Caſal, welche ihm auch den Eid der Treue ablegen müſſen 57. wird vom Kayſer in die Reichsacht erkläret 60. aller Würden, Lehen, Länder, Güter und Herrlichkeiten entſetzt und des Lebens verluſtigt erkannt 61. ihm trägt die Stadt Florenz die Herrſchaft über ihre Stadt auf fünf Jahr auf 62. 63. ſoll vom Kayſer und ſeinen Bundsgenoſſen, beſonders von dem König Friedrich von Sicilien bekrieget werden 63. wird durch den unvermutheten Tod des Kayſers von dieſer ihm bevorſtehenden Gefahr befreyet 64. ſchließt mit Friedrichen einen Waffenſtillſtand 94. ſeine Achtserklärung wird von dem Pabſt Clemens V. durch die bekannte Conſtitution: Paſtoralis cura ſolicitudinis, für nichtig und widerrechtlich erkläret 95. und von demſelben zum Reichsverweſer aller Reichsländer in Italien und zum römiſchen Senator ernannt 96

Rudolf II. Churfürſt von Sachſen, ihm werden von dem Kayſer Carl IV. die lüneburgiſchen Länder zugeſprochen 757. wird nebſt den Herzogen Wenceslaus und Albrecht von der Stadt Lüneburg in das Land gerufen 753. ſie ſuchen die Lüneburgiſche Landſtände auf ihre Seite zu bringen 753. den beyden letztern wird von den Lüneburgern gehuldiget 754. ſie erobern das Schloß Lauenrode, und ertheilen der Stadt Hannover anſehnliche Privilegien 754

Rudolf, Herzog von Oeſterreich, vermählet ſich mit Catharina, Carls IV. Tochter 629. wird von ſeinem Schwiegervater, dem Kayſer, zum Landvogt im Elſaß ernannt 630

S. Ste=

S.

Stephan, ein Sohn Ludewigs des Bayers, Herzog von Bayern verſpricht Carl IV. keine böhmiſche Vaſallen und Unterthanen in ſeine Dienſte zu nehmen 525. ziehet nach Herzog Mainhards Tod ganz Oberbayern an ſich 687. iſt nicht zufrieden mit der Erbverbrüderung, die ſeine Brüder mit dem luxenburgiſchen Haus errichtet 689. giebt Carln IV. eine Verſicherung niemals den Herzogen von Oeſterreich gegen die Krone Böhmen beyzuſtehen 691. ſiehet die Schenkung der Tyrol, welche Margaretha Maultaſche an die Herzoge von Oeſterreich gethan hatte, nicht gleichgültig an 694. 695.

U.

Urban V. ein Nachfolger P. Innocenz VI. ſein Charakter 681. 682. wird zum Pabſt gekrönet 682. ermahnet Carl IV. zum Schutz der Kirche 682. ſucht das gute Vernehmen zwiſchen den gegen einander aufgebrachten Fürſten in Deutſchland wieder herzuſtellen 691. bemühet ſich die wider einander Krieg führende Herzoge von Bayern und Oeſterreich wieder zu vereinigen 595. ermahnet Carl IV. und die deutſchen Fürſten zu einem Kreuzzug wider die Türken 696. macht den Italiänern Hofnung bald nach Rom zu kommen 715. bittet deswegen ihm den Weg nach Italien zu bahnen 717. ſchreibt an ſeinen Legaten in Italien ihm ſeinen Pallaſt zu Rom in einen guten Stand zu ſetzen 726. tritt den Weg nach Italien an 727. ihm ſchicken die Römer die Thorſchlüſſel von Rom entgegen 727. kommt daſelbſt unter einer anſehnlichen Begleitung an 728. donnert mit einer heftigen Bulle gegen den Barnabo Viſconti los 728. läßt ein Breve an den Kayſer ergehen 729. wird durch Carls ſchlechte Aufführung in Italien ſo wider denſelben aufgebracht, daß er ſich entſchließt ihn abzuſetzen 736. faßt den Entſchluß, zum größten Betrübniß der Römer, nach Avignon zurück zu kehren 736. 737. kommt daſelbſt an 737. und ſtirbt 737

V.

Vladislaus Loktikus, wird von dem Pabſt Johannes XXII. zum König von Pohlen ernannt 190. und verſpricht ihn von aller Verbindung gegen das deutſche Reich los 190. bekrieget Ludewig den ältern, Churfürſten von Brandenburg 190. hingegen rückt K. Ludewig der Bayer in ſein Land, 261. ſchließt mit demſelben einen Waffenſtillſtand 261

W.

Waldemar, Churfürſt von Brandenburg, führet Krieg mit Vladislaus Loktikus, König von Pohlen, wegen Pomerellien 74. erobert

erobert die Stadt Danzig 74. vergleicht ſich mit dem deutſchen Orden 74. hat das Glück, die vorher unter ſo vielen Marggrafen vertheilt geweſene brandenburgiſche Staaten, unter ſeiner einigen Herrſchaft, zu vereinigen 75. wird geſchildert 75. 76. belagert mit dem König Erich von Dännemerk und dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg die Stadt Roſtock bis ins dritte Jahr 77. wird von ihnen erobert, und muß vierzigtauſend Mark Silbers bezahlen 77. führet Krieg mit Friedrich dem gebiſſenen, Landgraf von Thüringen 78. bekommt ihn gefangen, und läßt denſelben auf ſehr harte Bedingungen los 79. begehet eine groſſe Unvorſichtigkeit 79. der Krieg mit Friedrichen wird fortgeſetzt 80. und ſchließt zu Magdeburg mit demſelben einen Frieden 80. ſtirbt ohne Erben 144. ſein Teſtament 144

Wenceslaus, ein Sohn Carl IV. und König von Böhmen, nimmt von den Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer die Erbhuldigung an 741. ſeine übrige Verrichtungen, ſ. unter Carl IV.

Wenceslaus, Herzog von Brabant, ein Bruder Carl IV. geräth mit Wilhelm VIII, Herzog von Jülich, in Streitigkeiten 760. greift denſelben in ſeinem Herzogthum an, verliert die Schlacht bey Bäßweiler, und wird gefangen 760. wird ſeiner Gefangenſchaft erlaſſen 761

Wilhelm, Herzog von Lüneburg, folgt ſeinem Vater Otto dem ſtrengen in der Regierung 749. wird von Carl IV. in die Acht erklärt 749. ſtirbt 752

Wilhelm VIII. Herzog von Jülich, bekommt wegen gewiſſer Kaufleute mit dem Herzog Wenceslaus von Brabant Händel 760. wird von demſelben angegriffen, ſchlägt ihn aber bey Bäßweiler in die Flucht 760. und bekommt den H. Wenceslaus gefangen 760. ihm will Carl IV. ein Bruder ſeines Gefangenen, mit einer anſehnlichen Armee einen Beſuch abſtatten, den er aber nicht erwartet, ſondern ihn los läßt 761. erhält vom Kayſer, auf Fürbitte einiger Fürſten, Gnade 761. wird Vormund über ſeinen Sohn Wilhelm, Herzog von Geldern 762

Wilhelm der jüngere, ein Sohn Wilhelm VIII. Herzogs von Jülich, wird im ſiebenten Jahr Herzog von Geldern 762. und von Carl IV. mit dieſem Herzogthum und der Grafſchaft Zütphen belehnet 763

Bayerische Staatsbibliothek München

Häberlin, Franz Dominicus, 1720-1787 / Gebhardi, Ludwig Albrecht, 1735-1802 / Toze, Eobald, 1715-1789

Die Allgemeine Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und Engelland ausgefertiget In einem vollständigen und pragmatischen Auszuge mit zureichenden Allegationen
Bd.: 3

Halle 1768

H.un. 238-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031980-4
VD18 80253121